











SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

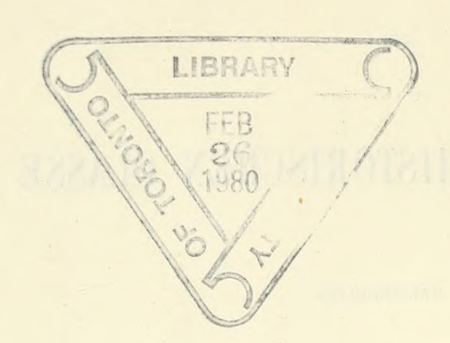
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTZEHNTER BAND.

WIEN, 1886.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

IX. SITZUNG VOM 15. APRIL 1885.

Von Druckwerken wurden mit Zuschriften eingesendet und der Classe vorgelegt:

‚Vocabolario degli academici della Crusca‘, Vol. V, fasc. II, ein Geschenk des königl. italienischen Unterrichts-Ministeriums;

‚Les derniers voyages des Néerlandais à la Nouvelle-Guinée‘, gewidmet von dem Herrn Verfasser prince Roland Bonaparte in Paris;

‚Topographie von Niederösterreich‘, 14. und 15. Heft, übersendet von dem Herrn Verfasser, Hofrath M. A. Becker in Wien.

Das w. M. Herr Hofrath Ritter von Miklosich ersucht in seinem und im Namen des c. M. Herrn Professor Josef Müller in Turin um eine Subvention für zwei weitere Bände des von ihnen mit Unterstützung der Akademie herausgegebenen Werkes: ‚Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana‘.

Das w. M. Herr Hofrath Robert Zimmermann legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor unter dem Titel: ‚Kant und Comte in ihrem Verhältniss zur Metaphysik‘.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Akademie der Wissenschaften, königl. preussische zu Berlin: Sitzungsberichte. Nr. XL—LIV. Berlin, 1884; 8°.

— Commentaria in Aristotelem graeca. Vol. XVIII, pars III. Berolini, 1885; 8°. — Supplementum Aristotelicum. Vol. I, pars I. Berolini, 1885; 8°.

Central-Commission, k. k. statistische: Oesterreichische Statistik. VII. Band. 1. Heft: Bericht über die Erhebung der Handelswerthe und Hauptergebnisse des auswärtigen Handels im Jahre 1883. Wien, 1884; gr. 4⁰. — VIII. Band, 1. Heft: Statistik der Sparcassen für das Jahr 1882. — 2. Heft: Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1883. Wien, 1885; gr. 4⁰.

Congrès international des Américanistes: Compte-rendu de la cinquième session à Copenhague 1883. Copenhague; 8⁰.

Johns Hopkins University: Studies in historical and political science 3., series II—III. Baltimore, 1885; 8⁰.

— — The American Journal of Philology. Vol. V, 4. Baltimore, 1884; 8⁰.

Kiew: Universitätsnachrichten. Tom. XXIV, Nr. 11 und 12. Kiew, 1884; 8⁰.

Königsberg, Universität: Akademische Schriften. 42 Stücke 8⁰ und 4⁰.

Smithsonian Institution: Annual Report of the Board of Regents for the year 1882. Washington, 1884; 8⁰.

St. Petersburg, Universitäts-Bibliothek: Schriften. Tom. I—X, XII—XIV. St. Petersburg, 1876—1884; 8⁰. — Specimina linguae palaeoslavicae edidit Jagić. St. Petersburg, 1882; 8⁰. — Ueber eine Parsenhandschrift der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, von Carl Salemann. Leiden, 1878; 8⁰.

Kant und Comte in ihrem Verhältniss zur Metaphysik.

Von

Robert Zimmermann,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Kant und Comte, der Urheber des Kriticismus und jener der positiven Philosophie, pflegen als diejenigen angesehen zu werden, welche, der eine in Deutschland, der andere in Frankreich, der Metaphysik als Wissenschaft im Sinne der alten Schule ein Ende gemacht haben. Kant selbst bezeichnete die Metaphysiker seiner Zeit, Wolf und Crusius, insofern sie eine Wissenschaft vom Sein und Seienden ‚aus reiner Vernunft' aufzustellen sich vermassen, spöttisch als ‚Luftbaumeister'. Comte, wie ich in einer vorangegangenen Abhandlung, die im Jahrgang 1874 der Sitzungsberichte dieser Classe enthalten ist, gezeigt habe, fand zwar den Urheber der kritischen Philosophie, als er ihn zu einer Zeit, da er mit seinem eigenen System längst fertig war, kennen lernte, immer noch ‚trop metaphysique', aber erkennt nicht nur zwischen sich und ihm ‚eine Menge Berührungspunkte' an, sondern er nennt ihn auch denjenigen Metaphysiker unter allen, welcher der positiven Philosophie ‚am nächsten stehe'. Dennoch bedarf beides der Einschränkung. Weder ist Kant mit seiner Aufhebung der Metaphysik als Wissenschaft so weit gegangen, wie seine neuesten Wiedererwecker, die Neokantianer, gegangen sind und ihn gerne gegangen sein lassen möchten, noch hat der Urheber der positiven Philosophie so gering von dem Werth und der Bedeutung der Metaphysik für die Entwicklung wahrer Wissenschaft gedacht, als seine angeblichen Jünger, die Vertreter der positiven Wissen-

schaften, von derselben denken und ihn gerne gedacht haben lassen möchten. Vielmehr hat der erstere zwar den Umfang der Gegenstände derselben beschränkt, aber innerhalb desselben an ihr als Wissenschaft festgehalten; der letztere hat ihr zwar in der von ihm aufgestellten ‚natürlichen Hierarchie der Wissenschaften' keinen Platz eingeräumt, dieselbe dagegen als nothwendiges und unvermeidliches Durchgangsstadium des Wissens auf alle in jener enthaltenen Wissenschaften ausgedehnt.

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts lassen sich in dem Entwicklungsgang der Philosophie zwei Strömungen unterscheiden, deren eine von der Vernunft, deren andere von der Erfahrung als ausschliesslicher Erkenntnissquelle ihren Ausgang nimmt. Die erste, die man nach dem Ort ihrer Entstehung und nächsten Ausbreitung als die continentale und als deren Begründer man Descartes bezeichnen kann, charakterisirt sich dadurch, dass die Beschaffenheit des denkenden Wesens jede wie immer geartete Aufnahme von aussen kommender Eindrücke unmöglich macht. Die zweite, die nach dem Orte ihres Aufkommens als insulare und als deren Begründer Bacon bezeichnet werden kann, charakterisirt sich dadurch, dass sie die Annahme ursprünglicher, d. i. solcher Ideen, welche nicht näher oder entfernter durch Abstraction aus den allein unmittelbaren, durch die Sinne von aussen empfangenen Eindrücken entstanden wären, als Fiction betrachtet. Jene, die um der Natur ihrer Erkenntnissquelle willen Rationalismus, wie diese, welche um jener der ihrigen willen Empirismus genannt wird, behält obigen Charakter im Verlauf der Entwicklung trotz mannigfacher Umgestaltung im Wesentlichen unverändert bei. Die Ausschliessung jeder wie immer gearteten Aufnahme von aussen seitens des denkenden Subjects wird durch die einander folgenden Hypothesen der assistentia divina, des Occasionalismus und der prästabilirten Harmonie, sowie durch die Denkendes und Ausgedehntes für identisch erklärende Alleinslehre Spinoza's zwar umgangen, aber nicht aufgehoben. Die Bekämpfung aller nicht unmittelbar oder mittelbar aus der Erfahrung empfangener, sondern aus was

immer für einem Grunde unabhängig von dieser entstandener, ererbter und mitgebrachter Vorstellungsweisen, als ‚Trug und selbstgemachter Götzenbilder (Idole)' durch Bacon, kehrt in der Läugnung angeborner, d. i. vor aller Erfahrung und unabhängig von dieser vorhandener Ideen durch Locke wieder. Folge des ersteren ist, dass im Rationalismus von einer Erfahrungserkenntniss im empirischen, im Empirismus von einer Erkenntniss durch reine Vernunft im Sinne reiner Vernunftwissenschaft nicht die Rede sein kann.

Wie es vom Standpunkte der Vernunft als einziger Erkenntnissquelle keine andere Wissenschaft als Vernunftwissenschaft, so kann es von dem entgegengesetzten der Erfahrung als einziger Erkenntnissquelle keine andere als Erfahrungswissenschaft geben. Der geläufige Gegensatz rationaler und empirischer als einander ausschliessender Gattungen von Wissenschaften wird innerhalb des Gesichtskreises des Rationalismus zu einem solchen innerhalb des Gebietes der Vernunftwissenschaft selbst, während er innerhalb des Gesichtskreises des Empirismus zu bestehen überhaupt aufhört. Vernunft- und Erfahrungswissen stellen im Sinne des Rationalismus nicht zweierlei Wissen, sondern ein und dasselbe, das einzig mögliche Wissen, das Vernunftwissen in zwei verschiedenen Entwicklungsstadien dar, so dass das sogenannte Erfahrungswissen die unvollkommene, das im engeren Sinne sogenannte Vernunftwissen die vollkommene Form des einzig möglichen, d. i. des Wissens mittelst reiner Vernunft ausmacht. Im Sinne des Empirismus aber verhalten Vernunft- und Erfahrungswissen, von welchen das erste auf vom Denken fingirten, das letztere auf von aussen gegebenen Ideen beruht, sich wie Nichtwissen zu Wissen, Illusion zu Wahrheit, und der Gegensatz der einander ausschliessensollenden Arten des Wissens hört auf, weil das eine Glied desselben aufgehört hat überhaupt eine Art des Wissens zu sein.

Wie man sieht, ist die Aussicht, welche der Rationalismus den Erfahrungswissenschaften, günstiger, als diejenige, welche der Empirismus Wissenschaften mittelst reiner Vernunft eröffnet: jener lässt die empirischen Wissenschaften zwar als solche, deren Form noch unvollkommen, deren Vollendung erst in ihrer Umwandlung in reine Vernunftwissenschaften zu hoffen ist, aber

doch als Wissenschaften, wenngleich niederer Ordnung bestehen; dieser dagegen spricht allen nicht auf Erfahrung allein gebauten Wissenschaften, also allen Vernunftwissenschaften den wissenschaftlichen Charakter schlechthin und für alle Zeiten ab. Physik und Geschichte als Erfahrungswissenschaften vom Wirklichen werden daher vom Rationalismus auch in ihrem gegenwärtigen unvollkommenen Zustande, der sich dadurch verräth, dass ihre Lehrsätze theilweise wenigstens nur als Thatsachen registrirt, keineswegs aber, wie es im Begriff einer Vernunftwissenschaft gelegen ist, aus einem einzigen oder einigen durch sich selbst gewissen Principien als unvermeidliche Folgerungen deducirt zu werden vermögen, als Wissenschaften anerkannt. Metaphysik und Philosophie der Geschichte als reine Vernunftwissenschaften vom Wirklichen würden dagegen, auch wenn ihre Gestalt im Sinne des Rationalismus die denkbar vollkommenste, d. i. ihr Gesammtinhalt durch Deduction aus einem oder wenigen durch sich selbst gewissen Principien als unvermeidliche Folgerung gewonnen wäre, trotzdem vom Empirismus als Wissenschaften verläugnet werden, weil deren Inhalt nicht aus der allein wissenschaftlich zulässigen Quelle, aus der Erfahrung geschöpft sei.

Metaphysik als reine Vernunftwissenschaft vom Wirklichen hat daher wohl eine Stelle im System der Wissenschaften, wie es der Rationalismus, aber keine in demjenigen, wie es der Empirismus entwirft. Von den beiden Gliedern des contradictorischen Gegensatzes, deren einer nur Wirkliches, der andere nur Nichtwirkliches umfasst, behandelt der Rationalismus beide, der Empirismus dagegen nur eines als möglichen Gegenstand des Wissens. Während nämlich der letztere, weil seine einzige Erkenntnissquelle die Erfahrung, dasjenige aber, was nicht ist oder nicht war, auch nicht erfahren werden kann, nur das Wirkliche, kann der Rationalismus, weil und insofern ein Künftiges, also noch nicht Wirkliches, in dem Gegenwärtigen begründet und durch dasselbe bedingt erscheint, auch Nichtwirkliches zum Gegenstande haben. Je nachdem nun das Nichtwirkliche einerseits entweder ein solches ist, dessen Verwirklichung seiner Natur nach unmöglich oder möglich, andererseits ein solches, dessen Verwirklichung gleichgiltig oder nicht gleichgiltig ist, ergeben sich durch Combination beider Ein-

theilungen vier Gattungen des Nichtwirklichen als möglicher Gegenstände des Wissens: 1. Nichtwirkliches, dessen Verwirklichung seiner Natur nach unmöglich, aber gleichgiltig, 2. Nichtwirkliches, dessen Verwirklichung seiner Natur nach unmöglich, aber nicht gleichgiltig, 3. Nichtwirkliches, dessen Verwirklichung seiner Natur nach möglich, aber gleichgiltig, und 4. Nichtwirkliches, dessen Verwirklichung seiner Natur nach möglich und keineswegs gleichgiltig ist. Zu der an erster Stelle genannten Art des Nichtwirklichen gehört das Mathematische, und zwar sowohl die Zahl wie die Raumform. Die eine wie die andere sind von der Beschaffenheit, dass sie die Verwirklichung ausschliessen, indem zwar das Wirkliche gezählt wird und räumliche Gestalt annimmt, die Zahl selbst, sowie die räumliche Gestalt (der mathematische Punkt, die mathematische Fläche, der mathematische Körper) als solche aber niemals wirklich sind. Dasselbe ist aber auch zugleich von der Beschaffenheit, dass seine Verwirklichung gleichgiltig, d. h. dass der Umstand, dass weder Zahl noch Raumform jemals ein Wirkliches sein können, in jeder Hinsicht irrelevant ist. Zu der an zweiter Stelle genannten Art des Nichtwirklichen gehört das Logische, dessen Formen, z. B. der logische Begriff, von der Art sind, dass sie in ihrer Reinheit niemals im Denken verwirklicht werden können, z. B. der logische Begriff für das wirkliche Denken ein unerfüllbares Ideal bleiben muss. Während nämlich der logische Begriff in seiner Reinheit alle den seinen Umfang bildenden Begriffen gemeinsamen Merkmale, aber auch nur diese umfasst, werden bei jedem Versuch, denselben im wirklichen Denken zu wiederholen, Merkmale zu dem Inhalt desselben hinzugedacht, wie sie dem besonderen Kreise von Anschauungen entsprechen, aus welchen der fragliche Begriff gerade bei diesem denkenden Subject im Unterschiede von anderen, durch Abstraction der diesen gemeinsamen Merkmale hervorgegangen ist. Es wird z. B. derjenige, der niemals einer Palme ansichtig geworden ist, in den Begriff des Baumes das Merkmal der Verästelung in Zweige hineinlegen, welches im logischen Begriff des Baumes um so weniger enthalten sein kann, als es sonst unmöglich wäre, dass unter diesem auch die Palme befasst würde. Dagegen kann von der Unmöglichkeit, welche das Logische in sich trägt, jemals zu erschöpfender

Verwirklichung zu gelangen, keineswegs wie von jener des Mathematischen zugestanden werden, dass dieselbe gleichgiltig, vielmehr muss behauptet werden, dass dieselbe vom Gesichtspunkte des zum Zwecke vollkommenen Erkennens unbestreitbaren Bedürfnisses logisch vollkommenen Denkens im höchsten Grade bedauerlich sei, insofern aus derselben alle diejenigen Selbsttäuschungen und Irrthümer des Denkens entspringen (zu enge oder zu weite Begriffe, allgemeine Urtheile statt besonderer, Paralogismen), welche durch in formeller Hinsicht vollkommenes Denken hätten vermieden werden können und sollen. Zu der dritten Art des Nichtwirklichen gehört das Aesthetische, das mit dem der vierten und letzten Art angehörigen Ethischen darin übereinkommt, dass beider Verwirklichung möglich, dagegen dadurch von demselben unterschieden ist, dass dessen Verwirklichung (ohne Schaden) auch unterlassen werden kann, während die des letzteren schlechterdings nicht unterlassen werden darf.

Mathematisches, Logisches, Aesthetisches und Ethisches bilden nach Vorstehendem viererlei Gegenstände möglichen Wissens, welche als solche zum Inhalt ebensovielerlei verschiedener Wissenschaften werden können, von welchen die einen, welche sich auf der Verwirklichung unfähiges Nichtwirkliches beziehen (Mathematik, Logik), theoretische, die anderen, welche der Verwirklichung fähiges Nichtwirkliches zum Objecte haben (Aesthetik, Ethik), praktische Wissenschaften heissen dürfen. Dieselben machen mit derjenigen Wissenschaft, welche sich auf Wirkliches bezieht, zusammengenommen den Umfang möglichen Wissens überhaupt aus, so dass dieser im Ganzen fünf Wissenschaften umfasst, von welchen die eine (die Wissenschaft vom Wirklichen) Realwissenschaft ist, die übrigen (die Wissenschaften vom Nichtwirklichen) Formalwissenschaften, und zwar theilweise theoretische, theilweise praktische sind.

Obgleich den Formalwissenschaften gegenüber nur eine, zerfällt die Realwissenschaft, je nach der Beschaffenheit des Wirklichen, von dem sie handelt, in ihr untergeordnete Wissenschaften, von denen die eine als allgemeine dasjenige behandelt, was allem überhaupt Wirklichen gemeinsam, die anderen als besondere Realwissenschaften dasjenige enthalten, was gewissen Classen von Wirklichem, z. B. dem der sinnlichen Wahrneh-

mung entweder zugänglichem oder nicht zugänglichem, insbesondere eigen ist.

Sämmtliche vorgenannte Real- wie Formalwissenschaften, insofern sie für ihn überhaupt Wissenschaften sind, betrachtet und behandelt der Rationalismus als reine Vernunftwissenschaften. Dagegen behält der Empirismus, für den die Erfahrung die einzige Erkenntnissquelle und daher sowohl das Wirkliche das einzig erfahrbare, wie das Erfahrbare einzig wirklich ist, von den Formalwissenschaften keine, von den Realwissenschaften aber nur die vom sinnlich wahrnehmbaren Wirklichen, als wirkliche Wissenschaften bei. Als reine Vernunftwissenschaft vom Wirklichen fällt daher für den ersten die Realwissenschaft in ihrer Gesammtheit, sowohl deren allgemeiner als deren besonderer Theil, mit der Metaphysik zusammen; für den zweiten fällt ausser sämmtlichen Formalwissenschaften sowohl der allgemeine Theil, als jener besondere Theil der Realwissenschaft, der von einem andern als dem sinnlich wahrnehmbaren Wirklichen handelt, aus. So gut daher für den Rationalismus die Physik nur dann und insoweit Wissenschaft werden kann, als sie Metaphysik ist oder wird, so gut können für den Empirismus Logik, Aesthetik, Ethik, ja sogar Mathematik, wenn sie Wissenschaften sein sollen, nichts anderes als Erfahrungswissenschaften von dem einzigen Erfahrbaren, d. i. vom sinnlich wahrnehmbaren Wirklichen sein.

Dabei wird dem Rationalismus durch die wenigstens theilweise Zufälligkeit des Wirklichen, dem Empirismus durch die schlechthin und ausnahmslos, also nicht wie die des Erfahrbaren blos comparativ oder inductiv, geltende Allgemeinheit des Mathematischen einer-, den normativen Charakter sowohl des Logischen wie des Aesthetischen und Ethischen andererseits eine nicht zu umgehende Schwierigkeit in den Weg gelegt. Während nämlich sich unschwer begreifen lässt, dass das nothwendig Wirkliche durch reine Vernunft, d. i. durch eine Erkenntnissquelle, welche als solche den Charakter der Nothwendigkeit in sich schliesst, erkannt, d. i. mit Nothwendigkeit als wirklich begriffen werde, tritt bei dem zufällig Wirklichen der Widerspruch ein, dass dasselbe durch eine Erkenntnissquelle, deren Charakter Nothwendigkeit ist, begriffen und nichtsdestoweniger zufällig sein solle. Folge davon ist, dass die Wissenschaft vom noth-

wendig Wirklichen ohneweiters, dagegen die Wissenschaft vom zufällig Wirklichen, wenn überhaupt, nur in einem von dem im Rationalismus gewöhnlichen abweichenden Sinne Vernunftwissenschaft heissen kann. Es muss, was dasselbe ist, Metaphysik im weiteren von der Metaphysik im engeren Sinne unterschieden werden, von welchen die erstere alles Wirkliche, die letztere dagegen nur das nothwendig Wirkliche, d. i. dasjenige, dessen Wirklichkeit mit Nothwendigkeit erkannt zu werden vermag, zum Gegenstande hat, während das übrige Wirkliche, d. i. dasjenige, dessen Existenz durch die Vernunft nicht mit Nothwendigkeit, sondern nur mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit erschlossen zu werden vermag, den Gegenstand der im Gegensatz zu obiger Metaphysik im engeren Sinne sogenannten ‚Physik' ausmacht. Daraus ergibt sich der Widerspruch, dass ein mit mehr oder minderer Wahrscheinlichkeit, also nicht mit Nothwendigkeit erkennendes Vermögen nichtsdestoweniger Vernunft, d. i. mit Nothwendigkeit erkennendes Vermögen, wie oben, dass ein zufällig Wirkliches nichtsdestoweniger durch Vernunft, d. i. mit Nothwendigkeit erkanntes Wirkliches sein soll. Der Rationalismus hat, um demselben auszuweichen, kein anderes Mittel als die von Leibniz eingeführte Unterscheidung eines klaren und deutlichen einer- und eines verworrenen Denkens andererseits, von welchen das erste, weil es sich des Inhalts seiner Vorstellungen und demzufolge auch der Vollständigkeit dieses Inhalts sich bewusst ist, durch diesen mit Nothwendigkeit bestimmt, nothwendig richtig denkt, d. i. erkennt, während das letztere, weil des Inhalts seiner Vorstellungen selbst unbewusst, auch der eventuellen Unvollständigkeit dieses Inhalts sich unbewusst bleiben muss und daher, wenngleich durch diesen (unvollständigen) Inhalt mit Nothwendigkeit bestimmt, nothwendig unrichtig denkt, d. i. irrt. Wirkliches nun, dessen Gründe vollständig bekannt, oder was dasselbe ist, dessen erkannte Gründe zusammengenommen der vollständige Grund seiner Wirklichkeit sind, wird daher mit Nothwendigkeit als nothwendig wirklich, solches dagegen, dessen Gründe nur unvollständig bekannt sind, oder was dasselbe ist, dessen bekannte Gründe zusammengenommen nicht den vollständigen Grund seiner Wirklichkeit ausmachen, wird zwar mit Rücksicht auf diesen bekannten Theil der Gründe seiner Wirk-

lichkeit nothwendig als wirklich gedacht, d. h. für wirklich gehalten, muss aber, weil der bekannte Theil der Gründe seiner Wirklichkeit zusammengenommen nicht der vollständige Grund derselben ist, nicht eben auch wirklich sein, d. h. seine Wirklichkeit ist in Bezug auf jenen bekannten Bruchtheil ihres vollständigen Grundes nicht nothwendig, sondern blos zufällig. Daraus ergibt sich sowohl, dass nur nothwendig Wirkliches Gegenstand bewussten Denkens, wie, dass der Gegenstand verworrenen Denkens nur zufällig Wirkliches sein kann, dass daher von den beiden einander dem Grade nach übergeordneten Stufen des für den Rationalismus einzig vorhandenen Erkenntnissvermögens die höhere, d. i. die ihrer selbst bewusste Vernunft (intellectus) das nothwendig, die niedere, die dunkle, verworrene Vernunft (simulacrum rationis, sensus) das zufällig Wirkliche zum Object ihrer Erkenntniss hat, Metaphysik als Wissenschaft der ersten, dagegen Physik als solche der zweiten zufällt. Letztere hat daher, insofern das zufällig Wirkliche mit dem im Sinne des Empirismus einzig erfahrbaren Wirklichen zusammenfällt, mit diesem denselben, Metaphysik dagegen, insofern das nothwendig Wirkliche vor und abgesehen von aller Erfahrung als wirklich erkennbar ist, im Sinne des Empirismus, dem nur das Erfahrene wirklich ist, überhaupt keinen Gegenstand.

Wie für den Rationalismus die Physik, so bildet für dessen Gegentheil die Mathematik die Klippe. Da der Gegenstand derselben, wenn er überhaupt vom Standpunkt des Empirismus aus erkennbar sein soll, erfahrbar sein muss, so muss er ein Wirkliches sein, während er andererseits als Mathematisches, als reine Zahl und reine Raumform, kein solches sein kann. Daraus ergibt sich ein Widerspruch, dessen Lösung nur entweder dadurch herbeigeführt werden kann, dass auf die Erkenntniss des Mathematischen überhaupt verzichtet, oder dadurch, dass Zahlen und Raumformen selbst als Gattungen der wirklichen Dinge angesehen, d. h. z. B. die Zahl drei oder der mathematische Punkt, die mathematische Linie u. s. w. für ein Existirendes erklärt, zwischen physischem und geometrischem Körper, von welchen der erstere nicht nur Ausdehnung, sondern auch Schwere, der letztere dagegen nur Ausdehnung besitzt, nicht unterschieden wird. In diesem Falle erscheint das Mathematische, insbesondere das Geometrische, als ein verdünntes, und

zwar bis zum äussersten Grade, der sich noch mit der behaupteten Wirklichkeit desselben verträgt, verdünntes Körperliches, welches aber eben darum immer noch nicht das als solches im physikalischen Sinne völlig unkörperliche Geometrische, die reine Raumform, sondern mit, wenn auch noch so sehr ätherisirten und der Unkörperlichkeit angenäherten physikalischen Stoffen erfüllte Raumform ist. Liegt in diesem Sinne das Mathematische, weil jenseits der Grenzen des Erfahrbaren, für den Empirismus auch jenseits der Grenze des Erkennbaren, und sieht sich dieser folgerichtig gezwungen, entweder auf dessen Erkenntniss zu verzichten oder die Erkenntniss auch eines nicht Erfahrbaren, also die Möglichkeit einer nicht auf Erfahrung beruhenden Erkenntniss zuzugeben, so bietet die Natur mathematischer Erkenntniss, welche als solche ausnahmslose und schlechthinige Geltung beansprucht, verglichen mit jener auf blosser Erfahrung beruhenden Erkenntniss, welche als solche nur thatsächliche und die Möglichkeit künftiger Ausnahmen nicht ausschliessende Geltung gewährt, einen neuen Widerspruch dar. Derselbe besteht darin, dass ausnahmslos Giltiges auf einem Wege, der Ausnahmen zulässt, als solches erkannt, d. h. dass die Ausnahmslosigkeit auf eine Weise gerechtfertigt werden soll, die deren Gegentheil einschliesst. Soll derselbe gelöst werden, so ist nur eins von beiden möglich, entweder das Mathematische wird auf dem Erfahrungswege erkannt und büsst seine Apodicticität, oder es behält die letztere und die Erfahrung büsst ihre Stellung als ausschliessliche Erkenntnissquelle ein. Durch jenes wird die Mathematik als Wissenschaft, durch dieses der Empirismus als exclusiver Erkenntnissstandpunkt aufgehoben.

Wie der Charakter des Mathematischen in dessen Ausnahmslosigkeit, so liegt der des Logischen, Aesthetischen und Ethischen in dessen (wahrer oder vermeintlicher) Mustergiltigkeit. Sowie das Mathematische im Einzelnen, z. B. die Congruenz zweier ebener Dreiecke, deren Grundlinien von gleicher Länge, deren an derselben anliegende Winkel einander gleich sind, allerdings (durch Deckung), allein nicht die Ausnahmslosigkeit dieser Congruenz erfahren werden kann, so kann das Logische, Aesthetische, Ethische im Einzelnen allerdings, allein nicht die Mustergiltigkeit desselben, d. i. dessen schlechthinige und ausnahmslose Nachahmungswürdigkeit auf dem Erfahrungs-

wege erkannt werden. Erfahrung zeigt, dass im gegebenen einzelnen Falle auf eine gewisse Weise thatsächlich gedacht, in einem solchen eine gewisse künstlerische Schaffensweise thatsächlich wohlgefällig oder missfällig gefunden, eine gewisse Art und Weise zu wollen und zu handeln thatsächlich gebilligt oder missbilligt wird, aber sie zeigt nicht und kann nicht zeigen, dass ausnahmslos und in jedem Falle in der angegebenen Weise gedacht, Wohlgefallen oder Missfallen geäussert, Lob oder Tadel ausgesprochen werden wird. Da nun in letzterem der normative Charakter sowohl des Logischen als des Aesthetischen und Ethischen einzig besteht, indem diejenige Art und Weise des Denkens und Beurtheilens, welche ausnahmslose Geltung besitzt, selbstverständlich diejenige ist, welcher dieselbe auch in jedem einzelnen Falle gebührt, so folgt, dass, da dieselbe auf dem Erfahrungswege nicht erkannt werden kann, auch der normative Charakter irgend einer Denk-, Urtheils- oder Handlungsweise, sie mag nun häufig oder selten, vereinzelt oder mehr oder weniger allgemein verbreitet sein, auf diesem nicht erkannt werden kann; und dass, wenn alles nicht auf dem Erfahrungswege Erkennbare für den Empirismus überhaupt nicht vorhanden ist, ein Normatives als solches, damit aber auch sowohl ein Unterschied eines normalmässigen Denkens, Beurtheilens, Wollens und Handelns von, wie ein Vorzug desselben vor dem normalwidrigen für denselben nicht besteht.

Daraus ergibt sich, dass für den Empirismus Logik, Aesthetik, Ethik, wenn überhaupt Wissenschaften, in keinem Falle vorschreibende (präscriptive), sondern lediglich beschreibende (descriptive) Disciplinen sein, d. h. statt zu lehren, wie gedacht, beurtheilt, gehandelt werden soll, lediglich angeben können, wie thatsächlich gedacht, geurtheilt, gehandelt wird oder (zu irgend einer Zeit) worden ist. Dieselben fallen sodann, insoweit das thatsächliche Denken, ästhetische Beurtheilen, praktische Wollen und Handeln Folge und Ausfluss der thatsächlichen Natur, sei es des Menschen im allgemeinen, sei es des oder der Angehörigen eines bestimmten Volksstammes oder irgend einer begrenzten Culturepoche ist, sämmtlich in das Gebiet der empirischen Anthropologie als der auf Erfahrung gegründeten Menschenkunde, und zwar, da es sich

um geistige Functionen handelt, in deren psychischen Theil, in die auf Erfahrung gegründete Psychologie (Erfahrungsseelenlehre). Letztere umfasst, insofern sie erfahren werden können, sämmtliche geistige Functionen, demnach nicht nur sowohl das Vorstellen, als das Fühlen, Streben und Wollen, sondern auch innerhalb jeder dieser drei Hauptgattungen sämmtliche Unterarten derselben, also sowohl innerhalb der Gruppe des Vorstellens das Empfinden und Anschauen einer-, das Denken (Begriffebilden, Urtheilen, Schliessen) andererseits, wie innerhalb der Gruppe des Fühlens die vagen und fixen Gefühle, die stofflichen und Formgefühle (Geschmacksurtheile), egoistischen und Mitgefühle, innerhalb der Gruppe der Strebungen Begierden, Wünsche, Willensacte und Handlungen, insofern dieselben als thatsächlich vorkommende Phänomene des Bewusstseins Gegenstände der durch Beobachtung des wirklich Geschehenden gewonnenen Erfahrung sind. Dasjenige Capitel der Psychologie nun, welches das Denken, seine Formen und Gesetze, in welchen und nach welchen es thatsächlich vor sich geht, zusammenfasst, also weit entfernt, dem thatsächlichen Denken Gesetze vorzuschreiben, vielmehr umgekehrt das thatsächliche Denken als Denkmuster, d. i. als Gesetz für jedes Denken ansieht, vertritt im Empirismus die Stelle der Logik. Dasjenige Capitel der empirischen Gefühlslehre, d. i. der auf Erfahrung durch Beobachtung gegründeten Kenntniss der thatsächlich gegebenen Gefühle, welches von den thatsächlich gefällten Geschmacksurtheilen, d. h. von demjenigen handelt, was thatsächlich ‚nach Geschmack‘ gefunden oder nicht gefunden wird, vertritt für denselben die Stelle der Aesthetik. Endlich dasjenige Capitel der psychischen Erfahrungswissenschaft, welches sich auf den begehrenden Theil des Bewusstseinsinhalts bezieht, in welchem von der thatsächlichen Beschaffenheit des Wollens und Thuns gehandelt, d. h. durch Beobachtung festgestellt wird, wie und was factisch gewollt oder nicht gewollt, gethan oder unterlassen wird und zu werden pflegt, die empirische Sittenkunde (Ethnik), vertritt in demselben die Stelle der Sittenlehre (Ethik).

Ist so die empirische Anthropologie bestimmt, durch ihren psychischen Theil dem Empirismus für die demselben unzugänglichen normativen Vernunftwissenschaften einen (allerdings

unzureichenden) Ersatz zu bieten, so hängt sie andererseits nach unten durch ihren somatischen Theil aufs engste mit der Naturwissenschaft, und zwar zunächst mit der Wissenschaft von der organischen Natur oder Lehre vom lebendigen Körper (Biologie), von dem die anthropologische Somatologie oder Wissenschaft vom menschlichen Leibe nur ein Capitel ausmacht, zusammen. Insofern jedoch der Mensch als nach dem bekannten Ausdruck des Aristoteles „geselliges Thier" nicht sowohl in Vereinzelung (ausser „als Robinson"), sondern inmitten seinesgleichen und im Zusammenleben mit andern als gesellschaftliches Wesen Gegenstand der Erfahrung ist, lassen sich innerhalb der empirischen Anthropologie mehrerlei Erfahrungswissenschaften unterscheiden, von welchen die eine, die gewöhnlich mit diesem Namen belegt wird, den Menschen als Einzelwesen, die andere entweder denselben, insofern er mit andern seinesgleichen zu einem Ganzen (Gesellschaft) verbunden ist, als gesellschaftliches Wesen, oder dasjenige Wesen, welches durch die Vereinigung menschlicher Einzelwesen zu einem Ganzen (Gesellschaft) entsteht, das Gesellschaftswesen, zum Gegenstande hat. Dabei bringt der empirische Charakter aller drei angeführten Wissenschaften es mit sich, dass ebensowenig als in der Psychologie des Einzelwesens Normen für das Denken, Beurtheilen oder Thun und Lassen aufgestellt werden, in der socialen Anthropologie Normen für das Verhalten des Menschen in der Gesellschaft oder in der anthropologischen Sociologie Normen für die Gesellschaft gegeben werden. Jene behandelt den socialen Menschen, diese die menschliche Gesellschaft, wie beide thatsächlich sind oder zu sein pflegen, als Wirkliches, nicht, wie beide sein sollen, als zu Verwirklichendes. Weder handelt es sich darum, dem socialen Menschen vor dem Einsiedler, noch der Gesellschaft als solcher vor dem Individuum einen Vorzug in dem Sinne beizulegen, dass der Einsiedler um desswillen verpflichtet wäre zum gesellschaftlichen Leben zurückzukehren, oder das Individuum mit andern seinesgleichen ein Gesellschaftswesen zu formiren. Beide, der sociale Mensch wie die Gesellschaft sind für den Empirismus lediglich Thatsachen, die er vorfindet, deren Natur und Wesen er wie die jedes andern erfahrungsmässig Gegebenen analysirt, deren natürliche Folgen er entwickelt und deren Ursachen, wenn ihm

lich, er zu entdecken und anzugeben bemüht ist. Findet sich dabei, dass der Grund der Thatsache des socialen Zusammenlebens in dem gleichfalls als Thatsache anzuerkennenden Vorhandensein einer auf andere seinesgleichen bezugnehmenden (socialen) Anlage im Menschen, z. B. in einem natürlichen Zuge zur Gesellung mit anderen (socialem Instinct, Geselligkeitstrieb), oder auf einer unwillkürlichen Nachahmung der Gefühle anderer durch die eigenen (sociales Gefühl, Mitgefühl, Sympathie) gelegen sei, so folgt daraus zwar, dass, weil ohne Vorhandensein dieser auch das sociale Zusammenleben nicht vorhanden wäre, jene sociale Anlage für die Gesellschaft den (theoretischen) Werth einer conditio sine qua non habe, keineswegs aber, dass darum die sociale Anlage im Menschen (der Geselligkeitstrieb oder das Mitgefühl) an sich, ohne Bezug auf das Zustandekommen der Gesellschaft einen höheren Werth und deshalb einen Vorzug besitze vor jedem andern im Menschen durch die Erfahrung aufgezeigten Trieb, Gefühl oder überhaupt Vermögen. Altruismus oder die Lehre, dass das durch die Rücksicht auf den andern hervorgerufene Handeln, und Egoismus oder die Lehre, dass das durch die Rücksicht auf den Handelnden selbst beeinflusste Handeln besser als die entgegengesetzte Handlungsweise sei, sind daher vom Standpunkt des Empirismus aus gleich unberechtigt, es wäre denn vorher ausgemacht, entweder dass das gesellige Zusammen- oder das vereinzelte Einsiedlerleben besser sei als die entgegengesetzte Lebensweise. Nun ist zwar von letzteren beiden Lebensweisen die erstere insofern der letzteren übergeordnet, als der Bestand der Gesellschaft den Bestand von Individuen zur Vorbedingung hat, etwa wie das erste Stockwerk den dasselbe stützenden Pfeilern des Erdgeschosses übergeordnet ist. Von den beiden Organismen der Gesellschaft und des Einzelmenschen ist der erstere der complicirtere, insofern seine Theile, also die Einzelindividuen selbst Organismen sind; der ausschliesslichen Erkenntnissquelle des Empirismus, der Erfahrung, gegenüber aber ist der complicirtere nicht mehr und nicht weniger blosse Thatsache als der einfachere Organismus, und einen Grund, der Gesellschaft an sich einen höheren (unbedingten) Werth als dem Einzelindividuum und diesem letzteren gleichfalls an sich einen niedrigeren (nur bedingten) Werth bei-

zulegen, gibt es folgerichtiger Weise für den Beobachtungsstandpunkt nicht.

Es ist daher ganz im Geiste des Empirismus begründet, dass in derjenigen Eintheilung der Wissenschaften, welche der Begründer desselben, Bacon, seinem novum organon zu Grunde gelegt, und ähnlich der Weltkarte, welche die Eintheilung der Erdoberfläche in die dieselbe ausmachenden Länder- und Meeresgebiete darstellt, als ‚globus intellectualis' bezeichnet hat, die Metaphysik als Wissenschaft fehlt, dagegen die obigen vom Rationalismus als normative Vernunftwissenschaften charakterisirten Disciplinen, die Logik Ethik und Politik als Theile der Anthropologie, und zwar selbstverständlich der empirischen erscheinen. Zwar nimmt es sich sonderbar aus, dass er bei der Grundeintheilung, nach einer allerdings ziemlich willkürlichen Sonderung der verschiedenen Seelenvermögen, Poesie, Geschichte und Philosophie nebeneinander reiht, die erste der Phantasie, die zweite dem Gedächtniss, die dritte dem Verstande (intellectus) zutheilt und dadurch sowohl einerseits die Dichtung als eine Art des Wissens zu bezeichnen, wie andererseits die Geschichte als Wissenschaft vom Vergangenen der Philosophie als solcher vom Gegenwärtigen oder vielmehr, da es sich in derselben nicht blos um das Verständniss des Gegebenen, sondern um Schlüsse aus diesem auf das Zukünftige handelt, vom Künftigen entgegen zu stellen scheint. Ebensowenig wird ersichtlich, ob aus dem Grunde, dass Gott, Mensch und Natur der Philosophie als Gegenstände zugewiesen werden, dieselben der Poesie und der Geschichte als solche abgesprochen werden sollen, oder ob dieselben vielmehr der Philosophie mit jenen beiden gemeinschaftlich seien und der Unterschied nur darin zu suchen sei, dass die Poesie dieselben mit der Phantasie, die Geschichte ausschliesslich als Gedächtnisssache, die Philosophie allein mit dem Verstande zu erfassen bestimmt sei. Weder die Poesie noch die Geschichte wird in der Eintheilung weiter verfolgt, dagegen jene der Philosophie nach den drei obigen Gegenständen als objectiven, und der Beschaffenheit der von denselben möglichen Einsicht als subjectiven Eintheilungsgründen entwickelt. Gegenstand der Erkenntniss kann nur entweder das unendliche oder das endliche Wesen sein, unter dem letzteren nur entweder das mensch

liche oder der Inbegriff aller endlichen Wesen mit Ausschluss des Menschen, die Natur. Die Erkenntniss selbst kann nur entweder direct oder indirect sein, indem der von dem Objecte herkommende und von dem Subjecte aufzunehmende ‚Strahl' (radius) entweder unverändert oder verändert vom letzteren empfangen wird; die Veränderung selbst, die im letzteren Falle mit demselben vor sich geht, aber kann eine doppelte sein, indem derselbe entweder durch das empfangende Subject (wie der Lichtstrahl durch ein Medium) ‚gebrochen', d. i. von seiner ursprünglichen Richtung abgelenkt (radius refractus) oder von dem empfangenden Subjecte (wie der Lichtstrahl von einer Wand) ‚zurückgeworfen', d. i. auf das Object selbst zurückgestrahlt wird (radius reflexus). Folge des gebrochenen Strahls ist, dass derselbe dem Subject aus einer andern Richtung zu kommen scheint, als er wirklich kommt; Folge des reflectirten Strahls ist, dass das Object statt in seinem eigenen, im Lichte des von der Wand auf dasselbe zurückgeworfenen Strahls gesehen wird; in beiden Fällen erscheint dasselbe anders als, nur im directen Strahl erscheint es so, wie es wirklich ist. Stillschweigend läuft dabei das erkenntnisstheoretische Axiom als Voraussetzung mit unter, dass wirkliche Erkenntniss nur dort möglich ist, wo das (zu erkennende) Object und das (erkennende) Subject gleichartig, also entweder beide unendlich oder beide endlich und im letzteren Falle entweder beide Mensch oder beide Natur sind. Da es sich nun nicht um die Erkenntniss Gottes durch Gott selbst, sondern um die Erkenntniss Gottes, des Menschen und der Natur durch den Menschen handelt, so folgt sowohl, dass eine vollkommene Erkenntniss Gottes durch den Menschen, als auch, dass eine solche des nicht der Natur angehörigen Theiles des Menschen, die erstere durch den Menschen überhaupt, die letztere wenigstens durch den der Natur angehörigen Theil des Menschen, unmöglich sei. Denn da der Mensch als solcher (sowohl seine der Natur angehörige, wie seine von dieser verschiedene Beschaffenheit zusammengenommen) ein endliches Wesen ist, so schliesst eine vollkommene Erkenntniss der Gottheit durch denselben sich von selbst aus; aber auch eine vollkommene Erkenntniss des Menschen durch denjenigen Theil desselben, durch welchen dieser von der übrigen Natur nicht verschieden, sondern dieser

gleichartig ist, d. i. durch den Menschen als Naturwesen, bleibt von selbst ausgeschlossen. Nicht nur ist der Mensch für die Erkenntniss Gottes, sondern auch der Mensch als Naturwesen ist für den Menschen, insofern dieser Geistwesen ist, ein unadäquates Medium; andererseits erblickt der Mensch nicht nur die ganze ihm gegenüberstehende Natur, sondern auch sich selbst nicht sowohl in dem Licht, welches von beiden als Objecten auf ihn geworfen, als vielmehr in demjenigen, welches von ihm auf dieselben zurückgeworfen wird. Folge des ersteren Umstandes ist, dass für den Menschen, wie er thatsächlich in der Erfahrung gegeben ist, sowohl Gott seinem wahren als er selbst seinem geistigen Wesen (spiraculum) nach wissenschaftlich unerkennbar bleiben. Beide sind für denselben zwar Gegenstände des Glaubens, nicht aber des Wissens; weder eine philosophische Theologie, noch eine solche Pneumatologie ist vom Standpunkt des natürlichen Menschen aus als Wissenschaft möglich. Erstere reicht höchstens aus ‚den Atheismus zu widerlegen', da die Erklärung aus physischen Ursachen der Ergänzung durch die Zuflucht zur göttlichen Vorsehung bedarf, nicht aber ‚eine affirmative Gotteserkenntniss zu begründen'; letzterer wird nicht einmal dieses, d. i. die Widerlegung des Unglaubens an die Existenz eines immateriellen Geistwesens zugestanden. Insofern daher Gott und Geist Gegenstände der Metaphysik sind und diese eben nichts anderes ist als die Wissenschaft von jenen, wird, wenn die wissenschaftliche Erkenntniss obiger Objecte aufgehoben wird, dadurch auch Metaphysik als Wissenschaft aufgehoben und ist demgemäss aus dem globus intellectualis als Inbegriff und System des menschlichen Wissens und menschlicher Wissenschaften zu streichen.

Sonach bleibt als dem Menschen zugängliches Object der Erkenntniss nur die Natur und der Mensch selbst, letzterer jedoch nur insofern er Naturwesen ist, übrig; jene macht den Gegenstand der Naturphilosophie, diese jenen der Anthropologie aus. Der Inbegriff derjenigen Begriffe und Sätze, welche beiden gemeinsam sind, d. i. welche allen Theilen der Philosophie gleichmässig zu Grunde liegen, wie die Begriffe Sein und Nichtsein, Aehnlichkeit und Verschiedenheit, das Axiom von der Gleichheit zweier Grössen, die einer dritten gleich sind, macht, aus beiden herausgehoben und zu einem Ganzen für

sich vereinigt, die sogenannte philosophia prima oder scientia universalis aus. Da Geistiges unerkennbar ist, so kann alles Erkennbare, daher sowohl Natur als der Mensch als Naturwesen, nicht anders als körperlich sein, der Unterschied zwischen beiden daher nicht darin bestehen, dass die Natur materiell, der Mensch immateriell, sondern lediglich darin, dass derselbe eine durch den Umstand, dass es des Philosophirenden eigene ist, vor anderem Körperlichen, ausgezeichnete Art desselben sei. Die daraus unvermeidlich fliessende Folgerung, dass der einzige und ausschliesslich mögliche Gegenstand der Philosophie Körper (corpora) seien, hat allerdings mit ausdrücklichen Worten erst Bacon's kühnerer Nachfolger Hobbes ausgesprochen. Bei dem Begründer des Empirismus wird dieselbe durch die festgehaltene Trennung des Menschen von der Natur, als ob derselbe etwas wirklich von dieser Verschiedenes und nicht blos ein willkürlich der Eigenliebe zuliebe von derselben Geschiedenes wäre, möglichst zu verschleiern gesucht und daher nebst der Ausscheidung des Menschen aus der Natur auch die gewohnte Unterscheidung des Leibes und der Seele im Menschen beibehalten.

Naturphilosophie und Anthropologie zerfallen jede in zwei weitere Unterabtheilungen: die erste, je nachdem sie entweder auf die Erkenntniss oder auf die Anwendung der Naturgesetze gerichtet, die letztere, je nachdem ihr Object der Leib oder die Seele des Menschen ist. Die auf die Erkenntniss der Naturgesetze abzielende Philosophie wird von Bacon speculativ, die deren Anwendung behandelnde operativ genannt. Die Naturgesetze selbst unterscheidet er in solche, welche die wirkenden Ursachen, und solche, welche die Zweckursachen der Naturerscheinungen behandeln. Die Wissenschaft der ersteren ist ihm die eigentliche Physik, für jene der letzteren, die bei ihm nur erwähnt werden, um davor zu warnen, dass denselben ein Einfluss auf die Erforschung der Natur eingeräumt werde, gebraucht er den Namen der Metaphysik, wohl kaum um ihr dadurch eine bessere Empfehlung zu Theil werden zu lassen. Letzteres wird besonders durch das Gegenstück deutlich, das die Metaphysik unter den operativen Naturwissenschaften findet. Unter diesen ist die Mechanik die Anwendung der Physik, die Anwendung der Metaphysik dagegen die „natürliche Magie"

Wie man sieht, erübrigt bei dieser Eintheilung der Naturphilosophie weder ein Platz für die reine Mathematik, noch für die mathematische Astronomie: erstere wird von Bacon als blosse ‚Hilfswissenschaft', die Astronomie aber nur als ein Capitel der Physik angesehen. Beides mit Recht, wenn es wahr ist, dass der einzige Gegenstand wirklichen Wissens das Körperliche sei, keineswegs aber, wenn diese ‚Hilfswissenschaft', deren Gegenstand, Zahl und Raumform, sich zwar am Körperlichen findet, selbst aber nichts Körperliches ist, trotzdem für eine wirkliche Wissenschaft gelten, und ebensowenig, wenn nicht das wirkliche Weltgebäude mit seinen wirklichen Weltkörpern physikalisch construirt, sondern dessen Vertheilung und Bewegung im Raume aus den mechanischen Bewegungsgesetzen mathematisch berechnet werden soll. Offenbar schwebt bei jener Bezeichnung der unklare Gedanke vor, dass die Gegenstände der Mathematik nur durch Abstraction aus den Gegenständen der wirklichen Körperwelt gewonnen und daher gleichsam nur zur Bequemlichkeit und Abkürzung des bei Erkenntniss der Welt der wirklichen Gegenstände eingehaltenen Verfahrens erfundene Symbole und Constructionen seien, die Wissenschaft von denselben daher nicht Gegenstände, sondern bei Erkenntniss der Gegenstände angewandte Hilfsmittel zum Gegenstand habe, und daher im Gegensatz zur Physik, die eine gegenständliche Wissenschaft, eine blosse ‚Hilfswissenschaft' sei. Letzterer Name würde für eine Wissenschaft passen, welche die Anleitung enthielte, welcher Gebrauch von jenen ‚Hilfsmitteln' bei der Erkenntniss der Gegenstände der wirklichen Welt zu machen, d. h. welches die schickliche Anwendung der Mathematik in der Physik sei, dagegen die Wissenschaft, deren Gegenstände die ‚Hilfsmittel', nämlich Zahlen und Raumformen selbst, abgesehen von ihrem Ursprung durch Abstraction aus der und von ihrer Anwendung auf die Welt der wirklichen Dinge, sind, eine solche für sich und nichts weniger als eine blosse ‚Hilfswissenschaft' ausmacht. Wie hier ungerecht gegen die reine Mathematik, so verhält sich Bacon unbillig gegen die reine Astronomie, oder die Mechanik des Himmels, an deren Stelle er vielmehr die Physik der Himmelskörper, also statt der Bewegungslehre die Naturlehre der Himmelskörper (Astrophysik) setzt. Zu der richtigen Würdigung der ersteren verschliesst

ihm seine Geringschätzung der copernikanischen Weltansicht, die er für einen abenteuerlichen Einfall erklärt, und sein Festhalten, der Gegnerschaft gegen die aristotelische Logik zum Trotz, an der aristotelischen Physik und Kosmologie den Weg.

Wie die Naturphilosophie in Physik und Metaphysik, so zerfällt die Anthropologie in die Lehre vom Menschen als Einzel- und in die Lehre von diesem als Gesellschaftswesen. Jene, die philosophia humana, hat den Menschen im natürlichen, diese, die philosophia civilis, im geselligen Zustande zum Gegenstand, daher die erstere von ihm auch kurzweg als Anthropologie, die letztere als Politik bezeichnet wird. Insofern der Mensch in Leib und Seele, zerfällt die Lehre vom Menschen in Leiblehre (Somatologie) und Seelenlehre (Psychologie); wobei unter der Seele (psyche) im Unterschiede vom Geist (pneuma) weder ein Ausser- oder gar Uebernatürliches, noch ein Unkörperliches (Immaterielles), welche beide nach dem Vorangegangenen kein Gegenstand der Erfahrung, also auch menschlichen Wissens sein können, sondern lediglich ein, verglichen mit der Materialität des Stoffes, aus welchem der Leib geformt ist, verfeinertes, gleichsam ätherisch gewordenes Körperliches verstanden wird. Bacon bezeichnet dieselbe im Gegensatz zu dem von Gott dem Menschen eingehauchten Geist (spiraculum) ausdrücklich als ‚Körper', aber im Gegensatz zu dem kalten und dichten der unbeseelten Materie als ‚dünnen und warmen' Körper. Seele und Leib sind daher bezüglich der beiden gemeinsamen Grundeigenschaft der Körperlichkeit untereinander verwandt, gleichartig, nur hinsichtlich des Besitzes oder Mangels gewisser innerhalb der Körperlichkeit gegebener (secundärer) Eigenschaften (Dichtigkeit, Temperatur u. dgl.) untereinander verschieden, ungleichartig, also, da die letzteren nur graduelle Unterschiede bezeichnen, auch untereinander nicht dem Wesen nach (dualistisch), sondern nur dem Grade nach (monistisch) entgegengesetzt. Daraus erklärt sich, wie Bacon, da die Fähigkeit, Empfindungen zu haben, erfahrungsgemäss zu den Eigenschaften der Seele gehört, dazu gelangt, diese Fähigkeit als eine allgemeine des Körperlichen zu betrachten, d. i. jedem Körperelement ohne Unterschied die Fähigkeit beizulegen, Perceptionen zu haben, und in Folge dessen zu Bewegungen (Anziehungen und Abstossungen) veranlasst zu werden. Andererseits aber,

auch, dass derselbe die der Seele eigenthümlichen Perceptionen (Empfindungen), welche erfahrungsgemäss vom Bewusstsein begleitet sind, von den den Körperelementen überhaupt eigenen, bei welchen dies nicht der Fall ist, und folgerichtig die aus den ersteren entspringenden Bewegungen (Willensacte, Handlungen) als specifisch seelische von den durch die allen Körperelementen gemeinsamen Perceptionen veranlassten Bewegungen (Distanzänderungen) unterscheidet. Ersteres ist die natürliche Folge der natürlichen Verwandtschaft der Körper und der Seelen, die Bacon einräumt, letzteres die ebensolche des (allerdings nur graduellen) Gegensatzes beider innerhalb des sie gemeinsam umfassenden Rahmens der Körperlichkeit, den Bacon aufrecht erhält. Die sich sofort aufdrängende, gleichfalls natürliche Folgerung, dass, wie der Gegensatz zwischen Körper und Seele überhaupt, so auch der zwischen den (nicht bewussten) Perceptionen (Empfindungen) des ersteren und den (bewussten) Perceptionen (Empfindungen) der letzteren und sonach auch der zwischen den aus jenen und den aus diesen entspringenden Bewegungen ein ‚fliessender' (gradueller) kein wesenhafter (generischer) sein müsse, hat Bacon gefühlt, aber, da die Erfahrung in jedem gegebenen Falle nur entweder das eine oder das andere, niemals aber das ‚Fliessen', d. i. den Uebergang des einen ins andere zeigt, nicht zulassen zu dürfen geglaubt, sondern ‚die Natur und den Grund dieses Unterschiedes' (nicht bewusster und bewusster Perceptionen) weiterer Untersuchung vorbehalten und empfohlen.

Perceptionen und aus denselben entspringende Distanzänderungen (Näherungen und Entfernungen) bilden die Grundlage aller in und zwischen den Körperelementen sich vollziehenden Veränderungen: Empfindungen und durch dieselben (näher oder entfernter) beeinflusste Willensacte und Handlungen machen den Inhalt des durch die Objecte der ersteren von aussen beeinflussten und durch die Objecte der letzteren das Aeussere beeinflussenden Seelenlebens aus. Erstere bilden die Grundlage der (theoretischen) Erkenntniss, diese das Werkzeug der (praktischen) Umgestaltung (Unterwerfung) der Natur durch den Menschen. Jener entspricht eine Wissenschaft, welche als Zweck der Erkenntniss das Wahre, dieser eine solche, welche als Zweck des Wollens und Handelns das Gute zum Gegenstande

hat. Jene, die Logik (logica) ‚servit ad illuminationis puritatem', diese, die Ethik (ethica) ‚ad liberae voluntatis directionem'. Beide Wissenschaften bezeichnet Bacon als ‚claves reliquarum omnium'. Das Wesen der ersten besteht nicht darin, dass die Empfindungen, um zu Erkenntnissen zu werden, die Form des Wahren annehmen müssten, sondern darin, dass der Inhalt der wirklichen Empfindungen, d. i. derjenigen, die durch die Gegenstände der Natur ‚radio directo' hervorgerufen werden, die Wahrheit sei. Das Wesen der zweiten nicht darin, dass die Willensacte und Handlungen, um zu guten zu werden, die Form des Guten annehmen müssten, sondern darin, dass der Inhalt der wirklichen, d. i. durch wirkliche Empfindungen (in obigem Sinne) hervorgerufenen Willensentschliessungen und Handlungen das Gute sei. Aufgabe der ersten ist daher: den Inhalt der Erfahrung zu ‚reinigen', d. i. das wirklich Empfundene, das aus dem Object der Erfahrung (von den Gegenständen) stammt, von dem nur vermeintlich Empfundenen, das vielmehr aus dem Subject der Erfahrung (dem Menschen und dessen Vorurtheilen) herrührt und statt aus den Gegenständen herausgelesen zu werden in dieselben hineingetragen wird, zu sondern. Aufgabe der letzteren ist: den Willen durch diejenigen Beweggründe zu ‚leiten', welche aus dem Inhalt der wirklichen, aber nicht einer vermeintlichen Erfahrung, d. h. aus der Erkenntniss der Natur, wie sie ist, statt aus angebornen oder anerzogenen Vorurtheilen über dieselbe, hergenommen sind. Die durch richtige Leitung erreichte Güte (bonitas) des Wollens, insofern sie dem Einzelnen für sich ohne Bezug auf das Zusammenleben mit seinesgleichen zukommt, bezeichnet Bacon als ‚innere (interna)' und setzt sie der ‚äusseren (externa)' entgegen, welche die Vollkommenheit des gesellschaftlichen, d. i. im geselligen Zusammenleben mit andern und in Bezug auf diese sich äussernden Wollens ausmacht. Letztere bildet den Gegenstand der Lehre vom Menschen als ‚bürgerlichem' Wesen (philosophia civilis, Politik) und ist selbst eine dreifache, je nachdem sie innerhalb des Bereichs blos auf Unterhaltung abzielenden geselligen Verkehrs (in conversationibus) oder auf dem Felde des Geschäftslebens (in negotiis) oder auf dem Gebiet des staatsbürgerlichen Verbandes zwischen Beherrschten und Herrschenden (in imperio) bewährt wird.

Wie man sieht, trägt keine der drei letztgenannten Wissenschaften, Logik, Ethik und Politik, normativen, sondern tragen alle drei ausdrücklich empirischen Charakter an sich. Da der Inhalt der Empfindungen als solcher das Wahre ist, die auf inductivem Wege entstehenden Begriffe, Urtheile und Schlüsse des Verstandes aber nur natürliche Transformationen der Empfindungen und als solche gleichfalls wahr sind, so hat die Logik nichts anderes zu thun, als den naturgemässen Vorgang des Hervorgehens dieser aus jenen (die Induction) zu beschreiben, um damit die Art, wie Erkenntnisse (richtige Begriffe, giltige Urtheile und Schlüsse) zu Stande kommen, angegeben zu haben. Dieser Vorgang aber, die Transformation ursprünglicher Empfindungen, Wahrnehmungen und Anschauungen in Begriffe, Urtheile und Schlüsse, ist ein psychologischer, im Bewusstsein nach dessen Naturgesetzen sich vollziehender, die Logik als Beschreibung desselben daher nichts weiter als ein Capitel der Psychologie oder im weiteren Sinne der Anthropologie und sonach, da diese beiden empirische Wissenschaften sind, gleich ihnen eine reine Erfahrungswissenschaft.

Nicht anders verhält es sich mit der sogenannten Ethik. Denn da die Willensbewegungen die natürliche Folge von Empfindungen, unter diesen aber nur diejenigen, deren Inhalt durch das Object der Erfahrung erzeugt ist, die wahren sind, so folgt, dass die guten Willensbewegungen natürliche Folgen wahrer Empfindungen sein, d. h. sich aus diesen mit Nothwendigkeit von selbst ergeben werden. Der Process, durch welchen das ethische Wollen zum Vorschein kommt, ist daher ein rein psychologischer, nach Naturgesetzen sich vollziehender, die Wissenschaft, welche denselben und dadurch das ‚gute‘ Wollen zum Gegenstande hat, ist daher nichts weiter als eine beschreibende, ein Capitel der Psychologie oder im weiteren Sinne der Anthropologie, beide als empirische Wissenschaften gedacht, und sonach selbst nichts anders als reine Erfahrungswissenschaft.

Es kann beinahe von Ueberfluss scheinen, die analoge Consequenz rücksichtlich der letzten der genannten Wissenschaften, der Politik, zu ziehen. Es leuchtet ein, dass der Unterschied derselben von der sogenannten Ethik lediglich in dem Inhalte des einmal auf andere bezogenen, das andere mal auf solche nicht bezogenen Wollens, d. i. in dem Umstande,

dass das eine sociales, das andere solipsistisches Wollen ist, gesucht werden darf. Wie nun unter dem solipsistischen Wollen nur dasjenige, welches aus wahren, d. h. durch die Objecte selbst, und zwar ausschliesslich durch diese hervorgebrachten Empfindungen entsprungen ist, gut genannt wird, ebenso kann unter dem socialen Wollen lediglich dasjenige, welches natürliche Folge realer Empfindungen ist, ethisches Wollen heissen. Während nun die Empfindungen, aus welchen solipsistisches Wollen entspringt, solche sein werden, welche nicht durch das Zusammenleben mit seinesgleichen, werden diejenigen, aus welchen sociales Wollen entspringt, solche sein, die nur im Zusammenleben mit andern zum Vorschein kommen. Von dieser Art sind die sogenannten sympathetischen oder Mitgefühle, und insofern dergleichen wahre, d. h. durch die menschliche Umgebung thatsächlich im Menschen hervorgerufene, also nicht eingebildete, sondern selbst erfahrene Gefühle sind, wird das aus ihnen entspringende, auf andere bezügliche, also sociale Wollen selbst gut, weil durch wahre Empfindungen mit Nothwendigkeit verursacht, sein. Welcherlei sociale Gefühle nun durch das Zusammenleben mit andern thatsächlich im Menschen verursacht werden, dies festzustellen ist lediglich eine Aufgabe der Psychologie als Erfahrungswissenschaft, während der Process, durch welchen aus den thatsächlich gegebenen socialen Gefühlen mit Nothwendigkeit gewisse Arten socialen Wollens entspringen, gleichfalls ein psychologischer und dessen, sowie der daraus folgenden Wollen Beschreibung Sache der Psychologie ist. Insofern nun Politik das aus den thatsächlichen socialen Gefühlen mit Nothwendigkeit entspringende, also das gute sociale Wollen zum Gegenstande hat, ist dieselbe nichts weiter als eine beschreibende Wissenschaft, ein Capitel der Psychologie oder im weiteren Sinne der Anthropologie, beide als empirische Wissenschaften gedacht, und sonach selbst eine reine Erfahrungswissenschaft.

Von dem Inhalt der Erfahrung, d. i. von dem Inhalt der als Thatsachen des Bewusstseins erfahrenen Empfindungen und Gefühle hängt es ab, welchen Inhaltes nicht nur die durch Transformation derselben gewonnenen Begriffe, Urtheile und Schlüsse, d. i. die durch Abstraction aus dem Inhalt der Wahrnehmung entstandene abstracte Gedankenwelt, sondern auch welcher Art die durch thatsächliche Gefühle mit Nothwendigkeit

verursachten Willensbewegungen (Willensacte und Handlungen) sein werden. Sowie mit jeder Aenderung des Inhalts der ursprünglichen Empfindungen auch jener der daraus abstrahirten Gedankenwelt, so muss mit der Aenderung der ursprünglichen, Willensbewegungen verursachenden Gefühlswelt, auch der Inhalt dieser durch dieselben verursachten Willensbewegungen selbst eine Aenderung erleiden. Ein anderer Inhalt der ursprünglichen Empfindungen hat ein anderes Wahres, ein anderer Inhalt der Willen verursachenden Gefühle ein anderes Gutes zur Folge. So lange die Menschennatur der Erfahrung gegenüber stets das nämliche Antlitz zeigt, ist nicht zu besorgen, weder dass das Wahre, noch dass das Gute erfahrungsgemäss zweierlei gleich gut daseinsberechtigten Inhalt aufweisen könnte. Wenn dagegen, wie der Streit der empirischen Ethiker untereinander zum Vorschein bringt, die Erfahrung des einen die menschliche Natur als thatsächlich egoistisch, die Erfahrung des andern ebenso thatsächlich als uneigennützig und wohlwollend zeigt, sonach nach dem einen das egoistische, nach dem andern das selbstverläugnende Wollen als gut und daher jedem von beiden das gute Wollen des andern für verwerflich gilt, so zeigt es sich, dass entweder, was unmöglich ist, die Erfahrung selbst zwiespältig, d. h. das Entgegengesetzte gleich gut Erfahrung ist, oder dass der Massstab dessen, was gut oder verwerflich sei, nicht aus der Erfahrung selbst gewonnen werden kann.

Dasjenige, was der Rationalismus Metaphysik nennt, Wissenschaft vom Seienden aus reiner Vernunft, erscheint in obiger Eintheilung der Wissenschaften gar nicht, dasjenige, was er als Psychologie bezeichnet, nur als ein Capitel der Naturphilosophie, im engeren Sinne als derjenige Theil der Körperlehre, der von der ‚warmen Flüssigkeit‘, Seele genannt, handelt, die von demselben als normative Vernunftwissenschaften bezeichneten Disciplinen, Logik, Ethik, Politik, nur als Capitel dieser letzteren als empirischer Lehre vom Menschen. Dieselbe stimmt mit der von Comte seiner ‚natürlichen Hierarchie der Wissenschaften‘ zu Grunde gelegten Aufzählung der Wissenschaften insofern überein, als auch in dieser die Metaphysik als Wissenschaft gar nicht, die Psychologie nur als ein Theil der Biologie, also der Lehre vom organischen Körper erscheint, Logik, Ethik und Politik (letztere als Gesellschaftslehre unter dem Namen

der Sociologie) aber im Systeme des Positivismus ebensowenig wie in jenem des Empirismus als normative (vorschreibende), sondern lediglich als ‚positive' (beschreibende) Disciplinen angesehen werden. Dagegen kommen in der letzteren im Gegensatz zu der Bacon'schen die Mathematik, die von dieser als blosse Hilfswissenschaft der Physik geduldet wird, und die mathematische Astronomie, die von dieser mit der Physik, von der sie nur ein Capitel ausmachen soll, zusammengeworfen wird, als selbstständige Wissenschaften ebenso hinzu, wie andererseits die Chemie, welche von Bacon mit in die Physik einbezogen, von dieser ausgeschieden und zwischen die Lehre von den leblosen, aber mechanisch zusammengesetzten Körpern (Physik) und jene von dem lebendigen Körper (Biologie) eingeschoben wird. Dieselbe zählt daher statt der Bacon'schen zwei, oder wenn wir an die Stelle der Anthropologie deren Theile, die philosophia humana (Lehre vom menschlichen Einzelwesen) und philosophia civilis (Lehre vom menschlichen Gesellschaftswesen) setzen, drei Hauptwissenschaften: Naturlehre, Menschenlehre, Gesellschaftslehre, deren sechs, und wenn wir an die Stelle der letzten derselben, der Biologie, deren Theile, die Lehre vom lebendigen Einzel- und die vom lebendigen Gesellschaftswesen, einschalten, sieben Hauptwissenschaften auf: Mathematik, Mechanik, Astronomie, Physik, Chemie, Biologie und als deren Unterabtheilung Sociologie. Wie in der Bacon'schen Aufzählung ein gewisses Gesetz der Aufeinanderfolge durch den Umstand sich bemerklich macht, dass der Mensch von der Natur ausdrücklich gesondert, und obgleich seinem leiblichen Bestandtheil nach als ein Theil derselben betrachtet, doch seiner psychischen Seite nach als über derselben stehend angesehen, zugleich aber auch die menschliche Gesellschaft, welcher der Einzelmensch als Voraussetzung und Grundlage dient, ihrerseits wieder als über dem Einzelnen stehend, aufgefasst wird: so macht sich ein ähnliches in der von Comte gegebenen geltend durch den Umstand, dass der Gegenstand jeder in der genannten Reihenfolge an ihrem Ort aufgeführten Wissenschaften jedesmal zusammengesetzter ist als derjenige der ihr zunächst vorangehenden, zugleich aber jedesmal einfacher als derjenige der ihr zunächst nachfolgenden, d. h. dass jede ihrem Gegenstand nach über ihrer Vorgängerin und unter ihrer Nachfolgerin steht. Nach der

ersteren bildet die Natur die Voraussetzung des Menschen, dieser die der Gesellschaft; nach der letzteren der Gegenstand der reinen Mathematik, Zahl und Raum, die Voraussetzung der angewandten Mathematik, entweder auf Naturkräfte überhaupt oder auf die Bewegung der Himmelskörper, die durch solche bewirkt werden; Kraft und Bewegung aber bilden die Voraussetzung des Stoffes, und zwar sowohl des unorganischen entweder mechanisch oder chemisch zusammengesetzten, wie des organischen Körpers; jener selbst aber die Voraussetzung des Organismus, und zwar sowohl des einzelnen wie durch diesen des höchsten selbst wieder aus Organismen organisch gegliederten Wesens, der organisirten Gesellschaft.

Eine Annäherung beider entgegengesetzten Richtungen, von welchen die eine die Metaphysik ausschliesst, die andere Physik als eine nur unvollkommene Wissenschaft betrachtet, kann nun auf doppelte Weise herbeigeführt werden, indem entweder der empirische Standpunkt sich dem rationalen, oder umgekehrt dieser jenem sich nähert. Letzteres erfolgt, indem der Inhalt der Metaphysik beschränkt, d. i. der Umfang derjenigen Gegenstände, über deren Sein durch reine Vernunft entschieden zu werden vermag, eingeschränkt wird; ersteres geschieht, indem die als Wissenschaft ausgeschlossene Metaphysik als unvermeidliches, wenngleich vorwissenschaftliches Durchgangsstadium auf alle Wissenschaften ohne Unterschied ausgedehnt wird. Indem das erstgenannte Verfahren die Zahl der durch reine Vernunft als solche erkennbaren Seienden vermindert, also dazu beiträgt, dass entweder die Zahl der durch Erfahrung erkennbaren Seienden in eben dem Masse vermehrt oder jene der Seienden überhaupt entsprechend verringert wird, enthält dasselbe eine Concession an den Standpunkt der Erfahrung. Insofern dagegen das letztgenannte Metaphysik als eine Entwicklungsphase darstellt, welche jede Wissenschaft ohne Unterschied des Inhalts durchgemacht haben muss, erscheint dasselbe ebenso als ein Zugeständniss an die Behauptung des Rationalismus, nach welcher alle Real- oder theoretische Wissenschaft vom Wirklichen Metaphysik ist.

Die Annäherung im ersten Sinne (des Rationalismus an den Empirismus) ist durch Kant, jene im zweiten Sinne (des Empirismus an den Rationalismus) durch Comte vollzogen worden

Die Metaphysik im Sinne des Rationalismus hat durch die Kritik der reinen Vernunft als Wissenschaft keineswegs, wie es den Anschein haben kann, eine völlige Aufhebung erfahren, dagegen ist die Zahl der durch reine Vernunft als solche erkennbaren Seienden, welche vor deren Erscheinen den Gegenstand derselben ausmachten, durch jene bedeutend herabgesetzt, ja im strengen Sinne des Wortes auf einen einzigen, das seiner Qualität nach unbekannte, dagegen seiner Existenz nach allerdings a priori (auf Grund einer reinen Urtheilsform des Verstandes) erkennbare Ding an sich reducirt worden. Es ist vollkommen richtig, dass von den Objecten, welche die Vorrede zur Kritik als Gegenstände der Metaphysik aufzählt: Seele, Welt und Gott, nach den Ergebnissen derselben keines als durch reine Vernunft als seiend erweislich übrig gelassen wird: während die Existenz der Seele auf einem zwar unvermeidlichen, aber nichtsdestoweniger illusorischen Fehlschluss beruht, verwickelt die Welt, sobald dieselbe als nachweisbar durch reine Vernunft angenommen wird, diese in die einander ausschliessenden gleichzeitigen Behauptungen der Antinomien, lässt sich in jedem der überhaupt möglichen Beweise für das Dasein des allerrealsten Wesens ein logischer Mangel oder eine Lücke nachweisen. Wie aus der eingangs dargelegten Uebersicht der Wissenschaften vom Standpunkte des Rationalismus erhellt, machen nun Gott, Welt und Seele in der That die Objecte dreier Vernunftwissenschaften vom Seienden, in der entsprechenden Reihenfolge der rationalen Theologie, Kosmologie und Psychologie aus, welche zusammen sich zum Umfang der besonderen Metaphysik ergänzen, die ihrerseits als Vernunftwissenschaft von besonderen Seienden der allgemeinen Metaphysik als der rationalen Wissenschaft von Sein und Seiendem überhaupt (Ontologie) gegenübersteht. Durch die Aufhebung der drei Gegenstände: Gott, Welt und Seele, als durch reine Vernunft nachweisbarer Seiender, sind daher allerdings die drei denselben entsprechenden Wissenschaften als Vernunftwissenschaften und ist die denselben an Umfang äquiparirende besondere Metaphysik als solche aufgehoben; keineswegs aber ist mit der Aufhebung der besonderen Metaphysik auch die von dieser unterschiedene allgemeine Metaphysik als Vernunftwissenschaft geschwunden, so wenig als durch den Umstand, dass die Existenz der besonderen Seienden,

Gott, Welt, Seele, aufgehört hat, durch die Vernunft nachweisbar zu sein, das Gleiche auch von der Existenz des von jeder Besonderheit entkleideten, seiner Qualität nach schlechthin unbekannt bleibenden Seienden, des Dinges an sich gelten muss. Die Verschiedenheit des Thatbestandes vor und nach dem Erscheinen der Kritik hinsichtlich des Bestandes der Metaphysik als Wissenschaft besteht nicht darin, dass vor demselben eine Wissenschaft der Metaphysik, nach und seit demselben aber keine solche existire; vielmehr besteht Metaphysik nach wie vor als Wissenschaft vom Seienden durch reine Vernunft. Dieselbe liegt einzig in dem Umstand, dass diese Wissenschaft vor dem Auftreten Kant's nebst dem Sein und Seienden überhaupt noch einzelne besondere Seiende als Erkenntnissobjecte zählt, nach und seit demselben aber nur das erstere Sein und Seiende überhaupt als einziges, wenngleich dem Charakter seiner Erkennbarkeit nach sich gleichgebliebenes Erkenntnissobject bewahrt.

Während sonach für Kant allgemeine Metaphysik wie im Rationalismus als Wissenschaft fort-, dagegen besondere Metaphysik mit ihren Theilen als Wissenschaft nicht mehr besteht, vollzieht sich die Annäherung des Empirismus an den Rationalismus durch Comte in der Weise, dass dieselbe, die in der Eintheilung der Wissenschaften von Seite des Empirismus als Wissenschaft nicht enthalten ist, dafür in der Entwicklungsgeschichte jeder einzelnen dieser Wissenschaften und sonach in jener des Ganzen der Wissenschaft als unvermeidliches und allenthalben wiederkehrendes Durchgangsstadium des Wissens überhaupt auftritt.

In der Entwicklung jeder der in der obigen natürlichen Hierarchie der Wissenschaften aufgezählten Disciplinen, so lautet Comte's Lehre, lassen sich drei Stadien, von ihm les trois états genannt und mit den Entwicklungsperioden des lebendigen Organismus verglichen, unterscheiden. Das erste derselben, von ihm als das theologische bezeichnet und mit dem unmündigen Kindesalter in Parallele gestellt, charakterisirt sich dadurch, dass nicht nur eine jenseits der Erscheinungen gelegene Welt als Grund jener selbst vorausgesetzt, sondern dieser Grund oder diese Gründe als persönliche Wesen von mehr oder weniger dem menschlichen Geiste verwandter oder

überhaupt menschenähnlicher Natur angenommen werden. Das zweite, von ihm das metaphysische genannt und dem jugendlichen Alter gleichgestellt, kommt mit dem ersten zwar darin überein, dass gleichfalls über die Erscheinungen hinausgegangen und als Grund derselben eine jenseits ihrer gelegene, selbst weder in die Erscheinung fallende, noch der Erfahrung unmittelbar zugängliche Welt postulirt wird, unterscheidet sich aber von jenem durch den Umstand, dass dieser jenseitige Grund oder die jenseitigen Gründe als unpersönliche ‚Entien‘ (Ideen, Substanzen) gedacht werden. Das dritte von ihm positiv genannte Stadium endlich besteht darin, dass über die Erscheinungen überhaupt nicht hinausgegangen, der Grund derselben überhaupt nicht in einer jenseitigen, weder persönlich noch unpersönlich gedachten Welt gesucht, sondern innerhalb derselben selbst in dem die Erscheinungen beherrschenden Gesetz oder in solchen Gesetzen gefunden wird. Dasselbe bezeichnet wie das Mannes- einen Fortschritt über das Jugend-, dieses über das Kindesalter, so einen solchen über das metaphysische, wie dieses seinerseits über das theologische Zeitalter des Wissens. Wie das metaphysische Ens vor dem Gott der theologischen Natur- und Geschichtsauffassung den Vorzug hat, dass es durch seine Unpersönlichkeit die Möglichkeit und den Verdacht willkürlicher Eingriffe ausschliesst, während es andererseits mit demselben die das Reich der Erscheinungswelt transcendirende Existenz einer überempirischen Jenseitigkeit theilt, so hat ihrerseits die Erscheinung vor dem metaphysischen Ens die sinnenfällige Wirklichkeit erfahrbarer Diesseitigkeit voraus, während der in ihr waltenden Naturgesetzlichkeit die Ausschliessung des Zufalls und eigenwilliger Götterlaunen mit der unwandelbaren Geltung der unpersönlichen Idee und der vernünftigen Welt- und Naturordnung gemeinsam ist.

Metaphysik als solche ist daher zwar keine Wissenschaft, aber jede der wirklichen Wissenschaften ist im Laufe ihrer Entwicklungsgeschichte zum Rang einer solchen einmal Metaphysik gewesen. Jede derselben führt anfänglich ihren Inhalt auf den Willen übernatürlicher Persönlichkeiten, in deren Willkür es lag, denselben so oder beliebig anders zu gestalten, zurück. Derselbe hat seinen Grund lediglich in der Laune der Gottheit, die selbst ohne Grund, rein zufällig ist, also, was

ebenso viel ist, als Inhalt keinen Grund. Das Gewusste ist ebenso zufällig, wie dessen Aufeinanderfolge und Zusammenstellung willkürlich und baar jedes innerlich begründeten Zusammenhanges ist: sowohl das den Inhalt bestimmende wie das die Verbindung desselben bewirkende Band ist gänzlich ausserhalb des Inhaltes in einem selbst jede Bestimmbarkeit durch Gründe ausschliessenden, weder Gesetz noch Regel anzuerkennen und zu befolgen geneigten Wesen gelegen. Diese Zufälligkeit schwindet und macht einer an sich immer noch grundlosen, aber den launenhaften Wechsel der Laune ausschliessenden und daher in ihrer Richtung und in ihren Folgen beharrenden Nothwendigkeit Platz, sobald der ursprünglich als letzter Grund gedachte Wille der Gottheit selbst als einem Höheren unterworfen und durch dieses bestimmt, dieses Höhere selbst aber nicht wieder als ein Wille, sondern als ein an sich unpersönliches Gesetz, eine den ganzen Umfang des Gewussten bedingende und normirende Idee vorgestellt wird. Bleibt dort das Gewusste unbegreiflich, weil die absolute Zufälligkeit der göttlichen Willenslaunen, aus denen es fliesst, an sich die Begreiflichkeit unmöglich macht, so würde dasselbe hier sofort begreiflich und wirklich begriffen werden, sobald die Idee, als deren nothwendiger und unvermeidlicher Ausfluss es gedacht wird, selbst einmal begriffen wäre. Während daher der Inbegriff des Gewussten in jenem Falle von der Beschaffenheit, welche durch den Begriff einer Wissenschaft gefordert wird, am weitesten entfernt ist, steht er in diesem verhältnissmässig derselben am nächsten: jenes, weil sowohl der Inhalt des Gewussten, wie dessen Aufeinanderfolge willkürlich, dieses, weil, den Inhalt der Idee einmal vorausgesetzt, sowohl aller übrige Inhalt, wie die Aufeinanderfolge des Gewussten nothwendig ist.

Ersterer Zustand des Gewussten fällt mit dem oben sogenannten theologischen, dieser dagegen mit dem ‚metaphysischen' Zustand des Wissens zusammen. Der Inbegriff des Gewussten im ‚theologischen' Stadium ist überhaupt noch nicht, dagegen im ‚metaphysischen' Stadium unter der Bedingung wirkliche Wissenschaft, dass nicht nur eine denselben beherrschende Idee vorhanden, sondern dieselbe als solche ihrem Inhalt nach bekannt ist. Jener Benennung wie dieser liegt die gemein-

same Voraussetzung zu Grunde, dass von wirklicher Wissenschaft nur dort die Rede sein kann, wo zwischen den einzelnen Theilen des Gewussten nothwendiger Zusammenhang, und zwar in der Weise besteht, dass die einen als Gründe die andern als Folgen bedingen und demgemäss die ersteren den letzteren in der systematischen Anordnung vorangehen. In beiden Fällen liegt der Grund des Gewussten ausserhalb desselben, das einemal in einem Persönlichen (Willen), das anderemal in einem Unpersönlichen, in einer abstracten Idee, während im sogenannten positiven Zustand des Gewussten der Grund desselben überhaupt nicht ausserhalb desselben, weder in einem Willen, noch in einer Idee gelegen, sondern das Gewusste als solches Thatsache, d. i. sein eigener Grund oder vielmehr als Ganzes grundlos, dagegen jeder Theil des Gewussten durch andere Theile desselben begründet und andere begründend ist.

Theologischer, metaphysischer und positiver Zustand des Gewussten verhalten sich so zu einander, dass in dem ersten das Gewusste als Werk göttlichen Willensactes, in dem zweiten als Ausfluss abstracter Idee, im dritten weder als das eine noch als das andere, sondern als schlechthin gegebene Thatsache erscheint, welche jeden Versuch, den Inhalt desselben entweder aus göttlichen Rathschlüssen teleologisch abzuleiten, oder aus abstracten Ideen apriorisch zu deduciren, aus-, dagegen nicht nur die Möglichkeit, sondern die wissenschaftliche Nöthigung, mittelst Betrachtung und Vergleichung der einzelnen Theile des Gewussten ihrem besonderen Inhalt nach das demselben gemeinsame Allgemeine und das den Zusammhang derselben beherrschende Gesetz zu induciren, einschliesst. Während die Tendenz der theologisirenden Wissenschaft darauf gerichtet ist, den gesammten Inhalt des Gewussten, Natur und Geschichte, unter den Gesichtspunkt göttlicher Absichten, Vorsätze und Endzwecke zu rücken, jene der metaphysicirenden Wissenschaft darauf ausgeht, denselben in seiner Gesammtheit aus abstracten Ideen (einer oder mehreren) zu entwickeln, begnügt sich die positive Wissenschaft, denselben, wie er nun einmal factisch in der Erfahrung der wirklichen Natur und der wirklichen Geschichte gegeben ist, als Thatsache hinzunehmen und das demselben innewohnende und daher gleich thatsächlich wie das Gewusste selbst gegebene Gesetz als solche anzuerkennen.

Wie ‚positive' Wissenschaft in diesem Sinne mit Wissenschaft im Sinne des Empirismus, so fällt ‚metaphysicirende' Wissenschaft im obigen Sinne mit Wissenschaft in jenem des Rationalismus zusammen. Gilt dem Empirismus der Inbegriff des Erfahrenen, so gilt dem Rationalismus ausschliesslich das aus Vernunftbegriffen Gefolgerte als wirklich Gewusstes. Sowohl die im eigentlichen Sinne sogenannte Metaphysik, welche das Seiende, wie die rationalistische Ethik, welche das Seinsollende aus abstracten Vernunftideen abzuleiten sucht, sind in den Augen des Positivismus nur metaphysicirende, die inductiven, ausschliesslich aus der Erfahrung schöpfenden und an der Hand derselben fortschreitenden sind in diesen allein positive, d. i. wirkliche Wissenschaften.

Rationalismus und Empirismus oder, um mit Comte zu reden, Metaphysik und Positivismus verhalten sich zu einander wie zwei verschiedene Behandlungsweisen eines und desselben Wissensinhalts, von welchen die eine diesen in seiner Gesammtheit aus abstracten Ideen ableitet, während die andere denselben als schlechthin durch die Erfahrung gegebenen ansieht. Dabei kann die Frage entstehen, ob jeder Wissensinhalt ohne Unterschied beide Behandlungsweisen, sei es gleichzeitig, sei es in verschiedenen Momenten seiner zeitlichen Entwicklung dulde, oder ob es gewisse Gebiete desselben gebe, deren Natur, sei es die eine, sei es die andere jener Behandlungsweisen von sich ausschliesst. Während der strenge Rationalismus sich gegen die empirische, der strenge Empirismus sich gegen die rationalistische Behandlung, sowohl des Wissens im Allgemeinen, wie jedes besonderen Wissensinhalts abwehrend verhält, gehen die Bemühungen der beiderseitigen Annäherungsversuche von Seite sowohl des Rationalismus an den Empirismus, wie dieses an jenen dahin, entweder je einem Theile des Gewussten eine der beiden einander ausschliessenden Behandlungsweisen ausschliesslich, oder dem Gesammtinhalt des Gewussten beide Behandlungsweisen, jedoch in verschiedenen Momenten seiner zeitlichen Entwicklung zuzuweisen. Ersteres führt zur Theilung des Gesammtinbegriffs des Gewussten in einen rationalen durch reine Vernunft und einen empirischen durch reine Erfahrung gewonnenen Bestandtheil; letzteres bewirkt die Unterscheidung zeitlich getrennter Entwicklungs-

stadien des Gewussten, in deren einem dasselbe durch reine Vernunft, in deren anderem durch reine Erfahrung gewusst wird.

Kant's Unterscheidung eines apriorischen, der reinen Vernunft, und eines aposteriorischen, der reinen Erfahrung angehörigen Bestandtheiles der Wissenschaft vom Wirklichen, von welchen dem ersteren die Form, dem letzteren die Materie aller Erfahrung entspringt, gibt das Beispiel des ersten, Comte's evolutionistische Auffassung des Wissens, nach welcher dasselbe vor seinem vollendeten, dem positiven, ein Uebergangs-, das metaphysische Entwicklungsstadium durchläuft, ein solches des zweiten Falles. Nach jenem zerfällt das Wissen vom Wirklichen in einen rationalen (Metaphysik) und einen auf Erfahrung gegründeten Theil (Physik); nach diesem ist nicht nur das Gewusste in seiner Gesammtheit, sondern jedes der besonderen Gebiete, aus welchen dasselbe zusammengesetzt ist, das Gewusste jeder der einzelnen Wissenschaften in seinem geschichtlichen Entwicklungsgange einmal Metaphysik (rational) gewesen, ehe dasselbe positiv (empirisch) geworden ist.

Der Beweis der Möglichkeit obiger Theilung der Wissenschaft vom Wirklichen in eine reine Vernunft- und ebensolche Erfahrungswissenschaft ist durch die Geschichte der Metaphysik in Deutschland von Wolf bis auf Kant geliefert, deren Ergebniss eine durch diesen herbeigeführte äusserste Einschränkung des Umfanges des durch reine Vernunft erkennbaren Seins, keineswegs aber die Läugnung der Erkennbarkeit jedes Seins durch reine Vernunft war. Durch die Kritik der reinen Vernunft sind zwar die Gegenstände der sogenannten besonderen Metaphysik und ihrer Theile, der rationalen Theologie, Kosmologie und Psychologie, aus dem Kreise des durch reine Vernunft erkennbaren Seins ausgeschieden worden, der Gegenstand der allgemeinen Metaphysik (Ontologie), das Sein und Seiende überhaupt aber ist unter dem Namen des Dings an sich, als zwar nicht seiner Qualität, wohl aber seiner Existenz nach erkennbares Object der reinen Vernunft erhalten geblieben.

Der Beweis des metaphysischen als eines Durchgangsstadiums des Wissens überhaupt ist dann vollständig erbracht, wenn er von jedem der das Gesammtgebiet des Wissens zusammengenommen erschöpfenden integrirenden Bestandtheile desselben, d. i. von jeder der einzelnen Wissenschaften erbracht

ist. Dabei zeigt sich das Eigenthümliche, dass gewisse Wissenschaften nicht über jenes Durchgangsstadium hinaus gelangen, während andere, wenigstens in Comte's Darstellung, das Bild ihrer Beschaffenheit während desselben schuldig bleiben. Zu den Wissenschaften ersterer Art gehört die Metaphysik selbst; denn, da sie ihrem Begriffe nach Wissenschaft vom Seienden aus reiner Vernunft, d. i. aus abstracten Ideen ist, so fängt sie, sobald in derselben das Wirkliche nicht mehr aus Ideen, sondern, wie es die Natur des positiven oder Vollendungsstadiums des Wissens verlangt, aus der Erfahrung begriffen wird, zwar an, Wissenschaft, aber sie hört auf, Metaphysik zu sein. Es ist daher folgerichtig, dass in der natürlichen Hierarchie der Wissenschaften, deren Inbegriff nach Comte jenen des Wissens erschöpft, Metaphysik ebensowenig wie in der eingangs angeführten Eintheilung der Wissenschaften nach Bacon und vom Standpunkt des Empirismus aus erscheint. Wo, wie im Empirismus, rationale, d. i. Erkenntniss aus reiner Vernunft überhaupt als solche ausgeschlossen ist, kann auch eine Wissenschaft, zu deren Wesen es gehört, rational, d. i. aus reiner Vernunft geschöpft zu sein, nicht anders als ausgeschlossen sein. Dagegen lässt die Beweisführung Comte's, dass jede der sogenannten positiven Wissenschaften ihr metaphysisches Zeitalter durchgemacht habe, manches zu wünschen übrig. Wie Schreiber dieses an einem andern Ort („Kant und die positive Philosophie", Sitzungsberichte 1874, Aprilheft, Seite 62 u. f.) gezeigt hat, wartet dessen, der mit der Erwartung einer Geschichte der Wissenschaften an Comte's Werk herantritt, keine geringe Enttäuschung. Der Verfasser bezeichnet als Zweck seines Cours de philosophie positive „die Entdeckung der Naturgesetze des grossen Phänomens der wissenschaftlichen Entwicklung des Menschengeistes auf dem Wege der Beobachtung". Das Ergebniss derselben hätte ein Werk sein müssen ähnlich Whewell's „Geschichte der inductiven Wissenschaften", ausgedehnt auf den Umfang des menschlichen Wissens überhaupt. Gelingt es von jeder der sechs Fundamentalwissenschaften zu erweisen, sie habe nach einander den theologisirenden und metaphysicirenden Zustand durchgemacht, um schliesslich zum Reife-, d. i. zum positiven Zustand zu gelangen, so ist es vom Umfang des Wissens überhaupt erwiesen. Folgerichtig erwartet man, dass der Verfasser

sämmtliche oben genannte Fundamentalwissenschaften nach der Reihe durchnehmen und von jeder derselben deren normalen Entwicklungsprocess durch alle drei Stadien hindurch successive darlegen werde. Wie ernsthaft es Comte selbst mit dieser unvermeidlichen Folgerung nahm, geht daraus hervor, dass er mit dem Plane der Gründung einer eigenen Lehrkanzel zu dem Zwecke der Darstellung einer allgemeinen Geschichte der mathematischen und Naturwissenschaften sich trug und darüber dem Ministerium des Julikönigthums eine eigene von seinem Biographen Littré mitgetheilte Denkschrift einreichte. Der gedruckte Cours de philosophie positive, welcher die Stelle des nicht zur Ausführung gekommenen akademischen Lehrcurses vertritt, zeigt das Gegentheil des ursprünglich in Aussicht gestellten. Was man in demselben antrifft, ist nicht die Geschichte der positiven Wissenschaften, sondern sind diese selbst. Dieselben werden von dem Verfasser in ihrer hierarchischen Aufeinanderfolge zwar nicht als angewandte, concrete, deren Aufgabe die Anwendung der Gesetze der Erscheinungen auf die verschiedenen existirenden Wesen ist, wohl aber als reine, abstracte, deren Absehen auf die Gesetze der Erscheinungen als solche gerichtet ist, vorgetragen. Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie und schliesslich Biologie und Sociologie werden nicht blos in encyklopädischer Reihe, sondern selbst encyklopädisch, ihrem Inhalt nach als ‚positive' Wissenschaften abgehandelt. Nur gelegentlich fällt ein Seitenblick auf deren Vorgeschichte, ihren theologisirenden und metaphysicirenden Embryonalzustand. So bei der Geometrie, deren in Comte's Augen unvollkommener Zustand in früheren Epochen durch die Einmischung sophistischer Raisonnements und metaphysischer Streitigkeiten über die Natur des Raumes verursacht worden ist; bei Astronomie und Chemie, von welchen die erstere aus Astrologie, die letztere aus Alchemie, die eine wie die andere aus einem mystischen und schwärmerischen Vorstadium zur Wissenschaft sich herausgearbeitet hat. Endlich bei demjenigen Theile der Biologie, der vom Menschen und dessen moralischen und intellectuellen Fähigkeiten handelt, wo auf den Begriff der Seele, als einen Ueberrest aus dem theologisirenden und metaphysicirenden Stadium der Anthropologie, in deren ersterem der Mensch als Ebenbild Gottes, in deren letzterem der Men-

schengeist als jenseits der natürlichen Welt gelegenes pneumatisches Wesen gedacht wurde, hingewiesen, und derselbe folgerichtig als unwissenschaftlich aus der positiven Wissenschaft vom Menschen ausgewiesen wird, an dessen Stelle nunmehr jener der Organisation des Gehirns und der Mannigfaltigkeit der Organe des letzteren zu treten und die vormals ‚Psychologie' genannte Wissenschaft nunmehr der ‚Phrenologie' im Sinn der Schädellehre Gall's und seiner Schule den Platz zu räumen habe. Statt einer Geschichte des Entwicklungsganges der einzelnen Wissenschaften durch die normalmässigen Perioden des theologischen, metaphysischen und schliesslich positiven Zustandes hindurch, erhält der Leser eine Encyklopädie der positiven Wissenschaften selbst und wird, wie Schreiber dieses a. a. O. zu bemerken sich veranlasst fand, das beklemmende Gefühl nicht los, dass dem Autor sein Buch unter den Händen zu etwas ganz anderem geworden sei, als er ursprünglich angekündigt hat.

Schwerlich wird dieser Beweis des metaphysischen als eines blossen Durchgangsstadiums des Wissens für vollständig gelten dürfen. Die Behauptung der positiven Philosophie, dass Metaphysik als Wissenschaft kein positives Zeitalter vor sich, dagegen jede der positiven Wissenschaften ein metaphysisches hinter sich habe, fällt mit der Behauptung zusammen, dass der Rationalismus als solcher die unvermeidliche Vorstufe, dagegen der Empirismus allein die Stufe wirklicher Wissenschaft sei. Dieselbe kommt daher zwar mit dem vulgären Empirismus darin überein, dass ihr der Rationalismus als solcher kein Wissen, unterscheidet sich aber von jenem dadurch, dass ihr derselbe weder gleichgiltig, noch verächtlich, sondern als unvermeidliche und unentbehrliche Vorbedingung und Geburtsstätte zukünftigen wirklichen Wissens physiologisch und culturhistorisch bedeutungs- und werthvoll ist.

Sowohl die Stellung Kant's, wie diejenige Comte's zur Metaphysik, jene von Seite des Rationalismus, diese von Seite des Empirismus stellt ein Compromiss zwischen beiden eingangs erwähnten entgegengesetzten Strömungen der Philosophie seit dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts dar. Das des Einen bezieht sich auf die Theilung der Gegenstände der bis dahin sogenannten Wissenschaft vom Seienden aus reiner Vernunft,

von welchen die sinnlichen der Erfahrungswissenschaft gänzlich ausgeliefert, die übersinnlichen, wie Gott, Seele u. s. w. bis auf einen einzigen, das zwar seiner Existenz, nicht aber seiner Qualität nach bekannte Ding an sich, für schlechthin auf theoretischem Wege unerkennbar erklärt werden, während alle übrigen in der Eintheilung der Wissenschaften unter dem Gesichtspunkt des Rationalismus enthaltenen Disciplinen (Mathematik, Ethik u. s. w.) ihren ursprünglichen Charakter reiner Vernunftwissenschaften bewahren. Das des Andern bezieht sich auf die Stellung nicht blos der Metaphysik als einzelner Wissenschaft, sondern aller Wissenschaften und der Wissenschaft überhaupt aus reiner Vernunft zur positiven, als der allein wirklichen Wissenschaft und dem Inbegriff der positiven, d. i. der allein wirklichen Wissenschaften, welche zusammengenommen den Inhalt dieser ersteren ausmachen, d. i. auf die Stellung des gesammten Wissens im rationalistischen zu dem gesammten Wissen im empiristischen Sinne des Wortes, in Folge welcher jenes zwar noch nicht wie dieses: Wissen, aber dieses aus jenem als seiner naturgemässen und unausweichlichen vorzeitlichen Entwicklungsphase entsprungen ist. Wie bei Kant Rationalismus und Empirismus als einander ergänzende Ausflüsse eines und desselben in sich gespaltenen, aus einem rationalen (apriorischen) und sinnlichen (aposteriorischen) Bestandtheil zusammengesetzten Erkenntnissvermögens im Neben-, so vertragen sich bei Comte beide als zeitlich verschiedene Momente eines und desselben normalen Entwicklungsprocesses des Wissens im Nacheinander. Der Grund dieser Verträglichkeit liegt in beider Verhältniss zur Metaphysik.

Ueber das allmälige Umsichgreifen der *-n*-Declination im Altindischen.

Von

Dr. Johann Hanusz.

Bekanntlich gibt es in der Declination der vocalischen und mancher consonantischen Stämme eine Reihe von Fällen, in welchen vor der Endung ein angeblich eingeschobener Nasal erscheint. Es sind nämlich folgende:

1. Der Genit. plur. aller vocalischen Stämme, nämlich auf *-anam, -inām, -unam, -ṛṇam;* dann *gonam, caturṇam* u. dgl.

2. Der Nomin. Accus. plur. neutr. der vocalischen und mancher consonantischen Stämme, also auf *-ani, -ini, -uni, -ṛṇi; aṃsi, -iṃshi, -uṃshi; -nti, -ñci, -mpi* u. dgl.

3. Der Instrum. singul. der *-i-* und *-u*-Stämme auf *-ina, -una.*

4. Alle anderen Casus mit vocalisch anlautenden Endungen bei den neutr. *-i-, -u-, -ṛ*-Stämmen, also: *-ine, -inas, -ini;* dual. *-ini, -inos; -une, -unas* u. s. w. *-ṛṇe* u. s. w.

Es tritt hier offenbar eine Stammerweiterung durch *n* (*m, ṃ*) auf, mit Verlängerung des Stammvocals in den beiden ersteren, und ohne dieselbe in den beiden letzteren Fällen. Die unter 1. erwähnte Bildung hat sogar den Schein eines älteren Ursprungs, denn sie erscheint nicht nur im Indischen, sondern auch im Iranischen, ja sogar im Germanischen wollte man etwas ähnliches nachweisen, während die anderen Bildungen speciell indisch sind.

Der Zweck und die Herkunft dieser Stammerweiterung durch einen Nasal wird bis jetzt verschieden aufgefasst. Bopp

(Krit. Gramm. der Sanskritspr.[3], §. 49 b) betrachtet diesen Nasal als einen ‚euphonischen Zwischenlaut'; bei Benfey (Vollst. Gramm. 308) wird hier ein *n* ‚zur Vermeidung des Hiatus' eingeschoben; Schleicher KZ. IV, 56 erkennt darin ‚das Hauptelement des Pronominalstammes *ana* (lit. *anas*, slav. *onъ*)'; W. Scherer (Zur. Gesch.[2], 560) denkt — wenigstens beim Genit. plur. — an eine Präposition '*ani* (deutsch *an, in*) und Andere dergleichen. Schleicher hat später (Comp.[3], 528. 545. 561) diese ‚unursprüngliche Stammerweiterung durch *n*, als eine ‚indische Neubildung' betrachtet. Noch weiter ging Osthoff, indem er (Forsch. II, 16 ff.) die aind. Formen *devánām, yugáni* als einen ‚Metaplasmus in die Declination der *-an*-Stämme' erklärte. Da diese Erklärung von den meisten heutigen Sprachforschern gebilligt, von den anderen aber stark angegriffen wurde, so will ich im Vorliegenden alle die Fälle einer genauen Untersuchung unterziehen, in denen sich wirklich die Möglichkeit einer Formübertragung von den *-n*-Stämmen beweisen liesse. Wir wollen dabei trachten, immer auf die Anlässe zur Neuerung das Augenmerk zu richten, und vielleicht gelingt es sogar, den Weg zu ermitteln, auf welchem das allmälige Umsichgreifen der *-n*-Declination im Indischen vor sich ging.

Es sei mir vergönnt, an dieser Stelle Herrn Professor K. Brugmann für die Anregung zu dieser Untersuchung, und den Herren Professoren G. Bühler in Wien und Joh. Schmidt in Berlin für einige wichtige Bemerkungen meinen besten Dank auszusprechen.

I. Genit. plur. auf *-ānām, -īnām, -ūnām, -ṝṇām.*

Die durchgreifende Endung des Genit. plur. ist im classischen Sanskrit, wie bekannt, *-ām*, welches am deutlichsten bei den consonantischen Stämmen auftritt, z. B. *pad-ā́m, mánas-ām, ātmán-ām, bhárat-ām* u. dgl. Die vocalischen Stämme dagegen haben den Ausgang *-nām*, vor welchem der stammauslautende Vocal immer als lang erscheint, z. B. *kā́mānām* (St. *kāma-*), *sénānām* (St. *senā-*); *agninām (agni-), devīnām (devī-): çátrūṇām (çatru-), vadhūnām (vadhū-), pitṝṇām (pitṛ-).* Es fragt sich also, wie dieser Ausgang zu erklären ist. Ziehen wir andere

indogermanische Sprachen zur Vergleichung herbei, so zeigt sich fast dasselbe Verhältniss im Iranischen, wo die consonantischen Stämme ebenfalls *-am*, die vocalischen aber öfters *-anam*, *-inam*, *-unam* zum Ausgang haben. Die europäischen Sprachen dagegen zeigen uns nichts Aehnliches, ausser dem Westgermanischen, wo neben der allgemeinen Endung *-ô*, welche dem arischen *-am* entspricht, die femin. *-a*-Stämme den Ausgang *-ono* zeigen: vgl. ahd. *gebono*, as. *gebono* u. s. w.

Beginnen wir also mit den femin. *-ā-* und masc. neutr. *a*-Stämmen, welche im Altindischen *-ānām*, im Iranischen vorwiegend *-anam* zum Ausgang des Genit. plur. haben. W. Scherer (Zur. Gesch.[2], 560) führt aind. *-ānām* und iran. *-anām* auf arisches **-ānām* zurück, welches wegen des westgerman. *-ōnō* bei den femin. *-a*-Stämmen sogar als urindogermanisch anzusetzen sei. ‚Darnach müssen wir der arischen (d. h. indogermanischen) Ursprache zu *-ām* und *-sām* auch noch *-nām* als Suffix des Genit. plur. vindiciren‘ — heisst es a. a. O. Dasselbe hat er schon in der ersten Ausgabe seines Werkes gelehrt und besonders bei H. Zimmer grossen Beifall gefunden; vgl. Zeitschr. f. deutsch. Altth. XIX, 424, Quellen und Forsch. XIII, 174. Gleichzeitig aber haben sich dagegen Leskien (Declin. 88 ff.) und Osthoff (Paul Br. Beitr. III, 1 ff.) ausgesprochen. Was den aind. Ausgang *-ānām* anbelangt, so hat schon Schleicher (Comp.[3], 545) behauptet, dass diese Bildungsweise bei den vocalischen Stämmen eine ‚indische Neubildung‘ sei. Ihm folgte Osthoff (Forsch. II, 17, Paul Br. Beitr. III, 3), indem er erklärte, dass ‚die Casusendung von sanskr. *devánām*, abaktr. *daevanām* unzweifelhaft so angesehen werden muss, dass man sie schlichtweg für eine Formübertragung von den *-n*-Stämmen, also von sanskr. *rājñām*, *tákshnām*, abaktr. *açnām* u. a. hält‘. Trotz Zimmer's (Anzeiger f. deutsch. Altth. I, 237) und Mahlow's (Die langen Voc. 41) Einspruch theilen die Ansicht Osthoff's die meisten heutigen Sprachforscher, wie Joh. Schmidt (vgl. KZ. XXV, 37), Bartholomae (Arische Forsch. 91), Hermann Möller (Paul Br. Beitr. VII, 544), K. Brugmann u. A. Ehe wir auf das Nähere eingehen, um zu beweisen, dass diese Ansicht richtig ist, ist noch einer Erklärung von A. Bezzenberger zu erwähnen, welche er diesem Gegenstande in seinen Beitr. II, 133 gewidmet hat.

Auch für ihn ist die Endung *-nam* älteren Ursprungs, denn sie ‚erscheint auch im Altbaktrischen, Altpersischen und vielleicht auch im Germanischen und sonst‘, aber die Erklärung Scherer's stellt ihn noch nicht zufrieden. ‚Man muss sich also nach einer anderen Erklärung jenes *-nām* umsehen, und diese liegt sehr nahe‘, nämlich: ‚sanskr. *carathānām, gatānām,* zend. *aredranām, urvaranām* sind aus dem arischen **carathān-ān, *gatān-ān* u. s. w. entstanden, d. h. die Endung *-ān* ist in ihnen doppelt gesetzt, wie ved. *pṛtsushu : pṛtsu.*‘ Dadurch wird freilich nicht nur der Ausgang *-ānam,* sondern auch *-inām, -ūnām, ṛṇām* erklärt, denn ‚aind. *kavīnām, tālūnām, pitṛṇām;* zend. *māzdayaçninām, aithyunām,* apers. *parhuvnām* u. s. w. sind aus **kaviān-ān, taluān-ān, pitarān-ān, -yaçniānān, aithyuān-ān* u. s. w. entstanden.‘ Es wird sich wohl schwer Jemand finden, den das überzeugen möchte.

Nun aber, wie stellt sich uns die Geschichte des altindischen *-ānām* überhaupt vor? Die Zustände, wie sie im classischen Sanskrit vorkommen, sind nicht die ursprünglichsten; man muss einige Grade unterscheiden, in denen ihre Entwicklung allmälig vor sich ging:

1. Das indogermanische Casussuffix **-om* (vgl. Osthoff, Morphol. Unters. I, 207 ff.) sollte im Arischen als *-am* erscheinen, aber nur bei den consonantischen und bei den *-i, -u*-Stämmen. Bei den *-a-* und *-ā*-Stämmen dagegen ist aus **-a-am* und **-ā am* der Ausgang *-ām* entstanden, welcher ebenfalls auf die indogermanische Ursprache zurückzuführen ist. Dies ergibt sich aus der Vergleichung mit anderen indogermanischen Sprachen, besonders mit dem europäischen Theile derselben. Es war also ursprünglich **pad-ám, *atmán-am* neben *áçvām* (aus **açva-am,* oder **açvā-am*).

2. Eine Tendenz der Formausgleichung, die sich in diesem Falle schon frühzeitig in allen indogermanischen Sprachen zeigte (vgl. Osthoff a. a. O.), bewirkte, dass auf dem arischen Sprachgebiete, wie auf den meisten europäischen, der Ausgang *-ām* die Oberhand gewann. So wurden ursprünglich **pad-ám, *atmán-am* durch Angleichung an *áçvām* zu *padám, atmánām.* In dieser Periode wurde also der Ausgang *-ām,* indem er als Casussuffix angesehen wurde, allgemein herrschend.

3. Nun aber hat sich die Casusendung im femin. *áçvam*, da der Stamm *açva-* sonst überall sehr deutlich hervortritt, im Vergleiche mit *pad-ám* ganz unkenntlich gemacht. Deswegen musste sich jetzt die Sprache ein Mittel finden, um den zum Casussuffixe gewordenen Ausgang *ām* bei den *-ā*-Stämmen klarer hervortreten zu lassen. Als Muster konnten der Sprache am besten die consonantischen Stämme dienen, und von diesen eigneten sich dazu vorzüglich solche Formen, wie *ātmánām*, *sadmanā́m*, so dass deren Ausgang *-nām* zunächst auf die *-ā-*, dann auf die *-a*-Stämme übertragen, und *áçvam* durch eine Form *áçvānām* ersetzt wurde.

Sowohl die Uebertragung des Ausganges *-ām* auf die consonantischen, als auch die des *nām* auf die vocalischen Stämme fällt in die vorhistorische Periode der altindischen Ueberlieferung. Die Ersetzung der Casusendung **-am* bei den consonantischen Stämmen durch den Ausgang *-ām* musste in so grauer Vorzeit bewirkt worden sein, dass wir weder im Altindischen noch im Iranischen noch irgend eine Spur der Endung *-am* aufweisen können. Die Uebertragung dagegen des Ausganges *-nām* auf die vocalischen *-a-* und *-ā*-Stämme und die weiteren Folgen derselben haben noch in der vedischen Sprache sowie in den altiranischen Dialecten manche Spuren zurückgelassen, die wir im Folgenden anführen und das zur Bestätigung unserer Ansicht noch Nöthige hinzufügen wollen.

Bei den *-a*-Stämmen finden wir nach Lanmann (Noun Inflex. 353—354) noch zwölfmal im Veda den Ausgang *-ām*, nämlich: *yuthíam* Ṛgv. Vâlakh. 8, 4, *carátham* Ṛgv. I, 70, 3, *hiṃsanam* Ṛgv. X, 142, 1, *arṇavám* SV. I, 340, *vanaṃ* Ṛgv. X, 46, 5, *çasám* Ṛgv. II, 23, 12, und sechsmal mit geschriebenem *-ān* oder *-āñ*, welches aber *-ām* oder *-āṃ* zu lesen ist: *manushyā̀n* Ṛgv. VI, 47, 16, *mártan* (2 mal) Ṛgv. IV, 2, 3, 11, *devā̃n* (*jánma*) Ṛgv. I, 71, 3; VI, 11 3; X, 64, 14. Ausserdem fordert das Versmass die Zusammenziehung von *devánan* zu *devám*, Ṛgv. VI, 51, 12 (gleichfalls vor *jánma*). Jedoch nur wenige von diesen Beispielen sind ganz sicher; denn Grassmann z. B. hält *hiṃsānam* und *çasám*[1] in den bezeichneten Stellen für accus

[1] Lanman fasst *çāsám* als Genit. plur. zu *çāsá* (Herrscher) auf und übersetzt: „deeming himself the mighty, one (of the) among the rulers“

singul. femin., *manushyān* für accus. plur. und *vanám* führt er mit Roth (Petersb. Wörterb. VI, 666) auf den Stamm *van-* zurück, welcher zweimal in der Form *vámsu* Ṛgv. IX, 57, 35; 86, 3 vorkommt. Die Formen auf *-ān* können in den bezeichneten Stellen wirklich als accus. plur. gelten, so dass die Lesung *-ām* ganz unnöthig erscheint.

Mehrere Beispiele dieser uralten Endung finden sich in der Avestasprache: *açtām, geredhām, zyānām, vareçām, garedhām, çtaorām, çpāmām, varsnām*; adiectiva: *anahunām, asharathaeshām, uzdāqyamnām, paçuskaurvām, frapterejāhām, bipaitistanām, riskaurvām, çukhrām-ca*, vgl. Justi, Handb. §. 528. 531. Im Gāthādialect entspricht dem *-ām* die Endung *-ēm* (*-ēñ, -ēñg*), diese aber findet sich wohl nur in *daēvēñg* Y. 49. 4, vgl. Bartholomae, Handb. der altiran. Dial. S. 96.

Die *-ā-* Stämme haben im Altindischen schon kein einziges sicheres Beispiel mit dem Ausgange *-ām* aufzuweisen, obwohl die Grammatik bei den einsilbigen (Wurzel-) Stämmen neben *-ānām* die Endung *-ām* anzusetzen pflegt, z. B. *jām* neben *jánām*, vgl. Whitney, Ind. Gramm. §. 351. — Wenigstens in der vedischen Sprache findet sich kein Beleg[1] dazu, vgl. Lanman, Noun-infl. p. 453. — Im Avesta jedoch, obwohl selten, finden sich manchmal Beispiele des Genit. plur. auf *-ām*, z. B. *gadhwām, nāirikām, vanām*; vgl. Justi, Handb. §. 529; Bartholomae, Handb. §. 241. — Dass die Spuren der Genitivformen auf *-ām* bei den *-ā-*Stämmen im Arischen schon so gering sind, hat seinen Grund hauptsächlich darin, dass die Stämme auf *-ā-* überhaupt viel seltener vorkommen, als die *-a-*Stämme. Nach Lanman's Zählung (Noun-infl. Table 1)

(Noun-infl. 353); ebenso übersetzt Ludwig (Rigv. I, 343), Roth (Petersb. Wörterb. VII, 168) folgend: ‚wer für gewaltig unter den Herrschern sich haltend mordsüchtig ist' und hält im Commentar (Rigv. V, 280) diese Uebersetzung für ‚unzweifelhaft zulässig', zieht aber eine neue Auffassung vor, nämlich *çāsām* als einen alten Instr. singul. femin. und übersetzt: ‚der für einen Gewaltigen geltend durch seinen Befehl zu tödten beabsichtigt'. — Die Form *hímsānām* hält auch Ludwig für Accus. singul. femin. nämlich als Attribut zu *didyúm:* ‚hinweg schaffe den schädigenden Blitz' (Ṛgv. I, 472).

[1] In *dhenám antar sabardúghām* SV. II, 552 sieht Lanman nicht den Genit. plur. wie Benfey (Gloss. s. v. *ántar*), sondern den Accus. singul. (Noun-infl. p. 364).

sind die *a*-Stämme in der Ṛgveda-saṃhitā 42518, die Stämme auf *-ā-* dagegen 4318 mal belegt. Das Verhältniss ist also ungefähr *-ā* : *-a-* = 1 : 10. Dasselbe Verhältniss, sogar noch grösser, sehen wir im Genit. plur. dieser Stämme: die *a*-Stämme kommen 527, die Stämme auf *-ā-* dagegen nur 47 mal vor, also wie 1 : 11. Da wir nun im Ṛgveda elf, obwohl nicht so sichere Belege mit dem Ausgange *-ām* bei den *-a*-Stämmen finden, so möchten wir bei den *-ā*-Stämmen verhältnissmässig doch ein Beispiel erwarten; das findet sich aber nicht. Dieser Umstand kann auch zur Unterstützung unserer Ansicht dienen, nämlich dass zuerst die Uebertragung des Ausganges *-nām* auf die *-ā*-Stämme gänzlich vollzogen wurde.

Somit erscheint in der vedischen Sprache ausser einigen wenigen, meist zweifelhaften Fällen, immer der Ausgang *-ānām*. Woher er kam und warum er die ältere Endung zurückgedrängt hat, wurde schon oben angedeutet; hier möchten wir es noch näher erörtern.

Bekanntlich giebt es im Sanskrit fast zu jedem *-an*-Stamme einen Parallelstamm auf *-a-*, welcher gewöhnlich als das erste oder zweite Glied eines Compositums erscheint, z. B. *rā́jan-*, daneben *rāja-putra* und *mahā-rāja*; *párvan-*, daneben *parva-kāla* und *tri-parva*; *ātmán-*, daneben *ātma-han*; *áçman-*, daneben *upāçma* u. dgl. Daraus ergiebt sich, wie es schon Osthoff (Forsch. II. 16) bemerkt hat, dass ‚von Alters her zahlreiche *-an-* und *-a*-Stämme ohne wesentliche Bedeutungsverschiedenheit nebeneinander standen, und dass die Sprache bei Zusammensetzungen sich dieses günstigen Umstandes bediente, um für langathmige und schwerfällige Wortbildungen, wie es Composita sind, die kürzere und bequemere Stammform in Anwendung zu bringen.‘ Da man derselben Erscheinung auch auf dem griechischen, lateinischen und germanischen Sprachgebiete begegnet, so kann man sie sogar mit Brugmann (Morphol. Unters. II, 251, 261) für grundsprachlich betrachten. — Seltener kommen im Altindischen neben den *-an*-Stämmen parallele *a*-Stämme selbständig vor. So haben wir im Veda neben *çīrshán-* den Stamm *çīrshá-*,[1] neben *áhan-* ein

[1] Vgl. *çīrshṇā́* AV. IV, 34, 1. Loc. *çīrshé* AV. VII, 56, 6; XIV, 1, 55. Dual. *çīrshé* Ṛgv. IV, 58, 3. Plur. n. a. *çīrshā́* Ṛgv. I, 33, 5; 133, 2;

áha-;[1] in der späteren Sprache *vṛsha-, taksha-* neben den ved. *vṛshan-, takshan;* ebenso mehrere Stämme auf *-man-* und *-van-*, wie: *dhárman-* und *dhárma-*,[2] *darmán-* und *darmá-*,[3] *éman-* und *éma-*,[4] *hóman-* und *hóma-*,[5] *ájman-* und *ájma-*,[6] *yáman-* und *yáma-*,[7] *ṛkván-* und *ṛkvá-*,[8] *ṛbhván-* und *ṛbhvá-*,[9] *tákvan-* und *tákva-*,[10] *çikvan-* und *çikva-*,[11] *vákvan-* und *vákva-*,[12] *vibhávan-* und *vibhāva-*,[13] *anarván-* und *anarvá-*,[14] *dhánvan-* und *dhánva-*, *pádvan-* und *pádva-*, *ráṇvan-* und *ráṇva-*, *sṛkvan-* und *sṛkva-* und andere, vgl. Lanman, Noun-infl.; Whitney, Index verborum . . . of the Atharva V.; Böhtlingk-Roth, Sanskr. Wörterb.; Osthoff, Forsch. II, 22,

Aus dieser Parallelität erklären sich leicht zahlreiche sogenannte Metaplasta der *-a*-Stämme in die *-n*-Declination und umgekehrt. Da man neben *çīrshá* (St. *çirsha-*) *çīrshān-i* (St. *çirshan-*) sprach, so fieng man an neben *yugā* auch *yugāni* zu sprechen, als ob es ein Nebenstamm *yugan-* wäre; umgekehrt ist das ved. *ahā* neben *ahāni* (St. *ahan-*) wie von einem *-a*-Stamme *aha-* gebildet. Auf einem ähnlichen Vorgange beruht auch die Uebertragung des Ausganges *-nām* im Genit. plur. von der *-n*-Declination auf die *-a-* und *-ā*-Stämme. Ehe wir darauf näher eingehen, sei es noch erwähnt, dass sowohl im Indischen als auch im Iranischen die consonantischen, und

---

VI, 62, 10; VIII, 63, 13; X, 8, 9 (*çīrshāṇi* Ṛgv. VII, 18, 19; AV. I, 7, 7; VIII, 3, 15; X, 4, 9).

[1] Vgl. plur. n. a. *áhā* (Ṛgv. 21 mal, AV. 3 mal) neben *áhāni* (Ṛgv. 14 mal, AV. 4 mal); genit. *áhānām* Ṛgv. VIII, 22, 13 (neben *áhnām* Ṛgv. 23 mal, AV. 6 mal).

[2] *dhármas* AV. XI, 7, 17; XII, 5, 7. *dhármam* AV. XVIII, 3, 1.

[3] *darmás* Ṛgv. III, 45, 2.

[4] *émas* VS. XVIII, 15.

[5] *hómas* AV. VIII, 8, 17. *hómam* AV. IV, 38, 5. *hómās* AV. VIII, 9, 18; XIX, 1, 2. *hómais* AV. VI, 93, 2. *hómāya* VS. VIII, 58.

[6] *ájmeshu* Ṛgv. VIII, 41, 20; vgl. *agmen* und ὄγμο-ς.

[7] *yámam* AV. X, 2, 6. *yámeshu* AV. VI, 21, 2.

[8] *ṛkvás* Ṛgv. X, 36, 5.

[9] *ṛbhvám* Ṛgv. VI, 49, 9; X, 120, 6.

[10] *tákvas* Ṛgv. VIII, 58, 13.

[11] *çikvás* AV. X, 6, 3.

[12] *vakvās* Ṛgv. X, 148, 5; accus. plur. Ṛgv. IV, 19, 7.

[13] *vibhávam* Ṛgv. I, 148, 1.

[14] *anarvám* AV. IX, 9, 2.

besonders die -n-Stämme, häufig in die -a-Declination übertreten: z. B. Nom. singul. *pushánas* Ṛgv. X, 93, 4, *hastaghnás* Ṛgv. VI, 75, 14, Genit. *pushaṇásya* Ṛgv. X, 5, 5, *açraghnásya* Ṛgv. X, 61, 21, Loc. *parṇaya-ghne* Ṛgv. X, 48, 8, Nom. plur. *açvshanas*, Instr. *áçnaish* u. dgl. (Lanman, Noun-infl. 479); avest. Nom. singul. *udrajáno*, *baeravaeashmano*, Dat. *airyamanāi*, *arshanai*, *verethraghnai*; Abl. *asnaṭh*, *kshafnāṭh*, *thauranaṭh*; Genit. *arshanahe*, *syāvarshānahe*, *zrvanahe*; Loc. *khshafne*, *spanae ca* u. dgl. (Bartholomae, Arische Forsch. I, 95). Im Pâli und Prâkrit ist der Uebertritt der -an-Stämme in die -a-Declination bekanntlich ganz allgemein: vgl. E. Kuhn, Päligr. 73 bis 76; E. Müller, Jainapräkr. 51; A. Torp, Die Flexion des Päli p. 25. Den Anlass dazu gab ohne Zweifel der Ausgang des Accus. singul., der sowohl bei den vocalischen als auch bei den consonantischen Stämmen gleich lautet; vgl. Osthoff, Paul-Br. Beitr. III, 76; Brugmann, Curt. Studien IX, 314. — Es darf daher auch deswegen gar nicht befremden, wenn unter Umständen auch das Gegentheil eintrat, nämlich dass eine Form von der -n-Declination auf die -a-Stämme übertragen wurde.

Diese Formübertragung nahm wohl im Genit. plur. zuerst — wie gesagt — von den -ā-Stämmen ihren Ausgang, veranlasst durch das Zusammenfallen des alten Genit. plur. *senam* mit dem Accus. singul. Es wurde bei den Formen *ātmánam*, *brahmáṇam*, *áçmanam* u. dgl. der Ausgang -*nam* als eine Casusendung aufgefasst, die sich an den vocalischen Ausgang der -a-Stämme vorzüglich anhängen, und sowohl den Stamm des Nomens als auch die Casusendung deutlich und rein hervortreten liess. Dass bei einem so regen Austausche, wie er zwischen den -a- und -an-Stämmen war, die Auffassung des Ausganges -*nām* in *ātmánām*, *dharmáṇām* u. dgl. als Casusendung wohl möglich war, ist ganz natürlich; es traten aber dazu noch andere Formen, die diese Auffassung begünstigten. Es waren nämlich die Formen *ātmá-bhis*, *ātmá-bhyas*, *ātmá-su*, die dem indischen Sprachgefühle *ātmánam* in *ātmá-nam* zerlegen und nach diesem Muster zu *senā-bhis*, *senā-bhyas*, *senā-su* eine Genitivform *senā-nām* schaffen liessen. Nachher begann man ohne Zweifel auch bei solchen Formen wie *rájñām*, *námnam*, den Ausgang -*nam* als Casussuffix zu betrachten, besonders

da *rája-bhis (-bhyas, -su)*, *náma-bhis (-bhyas, -su)* sich mit *ātmá-bhis (-bhyas, -su)* im Auslaute der Stammform ganz genau decken. Es ist hier aber noch zu bemerken, dass die Formen wie *ātmánām*, *brahmáṇām*, *dhármaṇām* überhaupt öfters vorkommen, als solche wie *rájñām*, *námnām*. Denn unter den *-n*-Stämmen giebt es besonders viel solche, die vor dem Suffix *-man-*, *-van-*, einen Consonanten haben. Diess sehen wir schon aus dem ‚Verzeichniss der biegsamen Wörter' im Ṛgveda bei Grassmann (Wörterb. 1730 ff.) und aus einem ähnlichen in Atharvaveda bei Whitney (Index verb. 344 ff., 367 ff.).

So haben wir z. B. im Ṛgveda neben *anarvánām*, *áyajvanam*, *sátvanām*, *maghónam*, *brahmáṇām*, *dhármaṇām*, *mánmanām*, nur *grávṇām*, *áhināmnām*, *vṛ́shṇām*, *áhnām*. Die Formen *rárāvṇām*, *-dávnām*, *somapávnām* sind wegen des Versmasses auch *rárāvanām*, *-dávanām*, *-pávanām* zu lesen; vgl. Lanman, Noun-infl. 541.

Die Uebertragung der so aufgefassten Endung von *ātmá-nām* u. dgl. auf *sénā-nām* u. dgl. war ohne Zweifel noch dadurch begünstigt, dass im Nom. singul. *sénā*, *kanyá* u. dgl. ebenso wie *ātmā*, *áçmā*, auf langes *ā* auslauten. — Zwar sind die von uns bis jetzt als Beispiele erwähnten *-an*-Stämme masc., aber es giebt ja doch im Altindischen auch femin. *-an-* und besonders *-man*-Stämme, die ganz dieselbe Flexion wie masc. haben. So haben wir z. B. im Veda belegt: Nom. singul. femin. *sálakshmā* Ṛgv. X, 10, 2; 12, 6. Accus. singul. *dyutá-dyāmānam (ushásām)* Ṛgv. V, 80, 1, *sutármānam (návam)* Ṛgv. VIII, 42, 3, Genit. plur. *çukrá-sadmanām (ushásām)* Ṛgv. VI, 47, 5 und andere; vgl. Lanman, Noun-infl. 528, B. C. Ebenso haben wir im Ṛgveda neben dem allgemein gebräuchlichen Stamme *yóshā-* auch *yóshan-* belegt. Beide diese Stämme haben im Nom. singul. *yoshā*, es ist also nicht unwahrscheinlich, dass im Genit. plur. der Ausgang *-nām (yoshṇām)* an den Stamm *yoshā-* übertragen worden ist, um für *yoshām* eine deutlichere Genitivform *yoshā-nām* zu schaffen.

Diese Formübertragung wurde bei den *-ā*-Stämmen schon sehr früh vollzogen, denn in den vedischen Texten findet sich schon kein einziges sicheres Beispiel mit dem älteren Ausgange *-ām*, dagegen *-anam* nach Lanman (Noun-infl. p. 364) im Ṛgveda 47 mal (bei 27 Stämmen). Nach Grassmann

Wörterb.) fordert das Versmass in 8 Fällen eine Auflösung des *-anām* in *-anaam*, was aber unsere Frage hier gar nicht berührt. Dass diese ‚scheinbare Spaltung' sich bei den *a*-Stämmen nicht ‚als das ursprüngliche Verhältniss' ergibt (vgl. Schleicher, Kuhn's Beitr. IV, 180), braucht wohl kaum bewiesen zu werden.

Den -*a*-Stämmen war es mit der Formübertragung gar nicht so eilig. Bei ihnen fiel die ursprüngliche Genitivform wie *kámām* (aus **káma-am*) mit keiner anderen derselben Stämme zusammen, daher war auch die Noth einer Neubildung gar nicht so dringend. Zwar hat sich der Stamm des Nomens durch Verschmelzung mit vocalisch anlautendem Casussuffixe etwas unkenntlich gemacht, doch etwas Aehnliches kam auch in anderen Formen vor, wie Nom. plur. *kámās,* Abl. singul. *kámāt;* es konnte also der Genit. plur. *kámām, vṛ́kām* ebenso gut bleiben, wie griech. λύκων, lit. *vilkū (vilkūn),* got. *vulfe* u. dgl., die sich mit den altindischen Formen auf *-ām* ganz genau decken. Nachdem aber bei den *-ā*-Stämmen die Uebertragung des Ausganges *-nām* von den *i*-Stämmen eingetreten war, mussten auch die *-a*-Stämme folgen, die ja doch mit den *ā*-Stämmen am engsten verbunden waren. Noch mehr scheint diess möglich gewesen zu sein, wenn man beachtet, dass die *-a*-Stämme in einem so regen Austausche mit den *-an*-Stämmen standen. Es ist sogar manchmal zweifelhaft, ob man eine Form von einem *-a-* oder von einem *-an*-Stamme herleiten soll. So haben wir schon erwähnt, dass den Genit. plur. *vanā́m* Ṛgv. X. 46, 5. Grassmann (Wörterb. 1206) mit einem Stamme *van-* (also *van-ām*), Lanman (Noun-infl. 353) dagegen mit *vana-* (also *vanām* aus **vana-am*) in Zusammenhang bringt.

Somit wäre es auch zweifelhaft, welchem Stamme z. B. *dhármanām* angehöre, denn bekanntlich tritt im AV. neben *dhárman-* auch der Stamm *dhárma* auf; vgl. *dhármas* XI, 7, 17; XII, 5, 7. *dhármam* XVIII, 3, 1 (Whitney, Index verb. 152). Zwar sind im Altindischen solche Genit. plur. mit dem Ausgange *anām* bei den *-a*-Stämmen nicht belegt, jedoch lassen sich manche Spuren, dass solche Formen jemals vorhanden waren, aus der vedischen Metrik nachweisen. Denn es kommen im Ṛgveda 5 Fälle vor, wo das Versmass fordert das überlieferte *anām* als *anaam* zu lesen, vgl. Lanman, Noun-infl. 352.

Sonst kommen die Formen auf *-anām* fast allgemein im Iranischen vor, so dass wir gezwungen wären, diese Neubildung sogar noch in die Zeit des gemeinsamen arischen Zusammenlebens zu verlegen. Dass der Ausgang *-anām* nur so unbedeutende Spuren im Altindischen zurückgelassen hat, hat wohl seinen Grund darin, dass er überhaupt nie durchgreifend war. Es wurde ja schon oben angedeutet, dass die Formübertragung von den *-n*-Stämmen auf die *-a*-Stämme erst dann begonnen hat, als sie bei den *-ā*-Stämmen schon im Zuge war. Es ist also wohl möglich, dass hier schon gleichzeitig neben *ātmánām* u. dgl. solche Neubildungen wie *sénā-nām* im Spiele waren. Somit würde neben **káma-nām* schon gleichzeitig eine Form *kámā-nām* entstanden sein, welche auf indischem Boden die erstere in Kurzem ganz verdrängte. Umgekehrt haben die Formen auf *-anām* im Iranischen die Oberhand gewonnen, so dass sie sogar bei den femininen *-ā*-Stämmen den Ausgang *-ānām* verdrängt haben. Im Avesta wenigstens findet sich der Ausgang *-ānām* sowohl bei den *-ā-*, als auch bei den *-a*-Stämmen sehr selten; vgl. *mashiānām, zenānām* (Bartholomae, Handb. 96, 97).

Es ist wohl denkbar, dass unter dem Einflusse der *-an*-Stämme einerseits femin. *sénā-nām* u. dgl., andererseits masc. **káma-nām* u. dgl. entstanden sind. Die Formen wie *kámā-nām, yugā-nām* würde man sodann als ein Angleichungsproduct an *sénā-nām* u. dgl. betrachten; es sind aber dabei wahrscheinlich mehrere Factoren thätig gewesen. Die Neubildung *sénā-nām* kommt in ein gewisses Verhältniss zu anderen Pluralformen, wie nom. accus, *sénās;* man kann also vermuthen, dass dieser Umstand auch ein Grund war, dass bei den *-a*-Stämmen neben nom. plur. *kámās,* accus. *kámān* sich eine Form *kámā-nām*, neben *yugā* ein *yugā-nām* festgesetzt hat. Auch dies war wohl nicht ohne Einfluss im indischen Sprachgefühl, dass bei den männlichen consonantischen Stämmen Accus. und Genit. plur. gleiche Stammform haben; also solche Muster wie *ātmán-as : ātmán-ām, rā́jñ-as : rā́jñām* u. dgl. haben wohl die Festsetzung des Verhältnisses *kámān : kámānām* nur begünstigt. — Jedenfalls sehen wir in der Durchführung des Ausganges *-ānam* bei den *-a*-Stämmen etwas Aehnliches, wie wir jetzt in manchen modernen indogermanischen Sprachen haben. So z. B. auf dem slavischen Sprachgebiete hat sich im Polnischen der Ausgang *-āmi* (Instr.

plur.), welcher ursprünglich nur den femin. *a*-Stämmen zukam, nicht nur auf die masc. und neutr. *o*-Stämme, sondern sogar fast auf die ganze Declination verbreitet, während noch im Altpolnischen sich die Verhältnisse ganz anders zeigen; ebenso verhält es sich mit dem Ausgang *-ach* (Loc. plur.); vgl. Miklosich, Vgl. Gramm.[2] III, 411, 415, 427, 431, Verfass. Materyały do historyi form deklin. I, 32—33; II, 220—234, und Archiv für slav. Phil. VI, 13—15. Im Russischen treten im Dat. instr. loc. plur. regelmässig die von den *a*-Stämmen entlehnten Endungen *-ām, -āmi, -āch* in der ganzen Declination ein, vgl. Miklosich Vgl. Gramm.[2] III, 287. — Da nun eine solche Neubildung von Sprachformen in den modernen indogermanischen Sprachen ohne Zweifel auf dem Wege der Analogie geschieht, so kann man auch die altindischen Genitivformen auf *-ānām* unbedenklich als Analogiebildungen erklären.

Joh. Schmidt glaubte, es sei hier ein rein lautgesetzlicher Vorgang, indem er behauptete (Vocal. I, 39), dass in *áçvānām*, *yugā́nām* u. dgl. ‚nur auf Rechnung des *n*' die langen Vocale kommen. Jedoch ist diese Ansicht trotz Osthoff's Zustimmung (Forsch. II, 17, Paul-Br. Beitr. III, 39) kaum mehr haltbar.

Der Ausgang *-ānām* verbreitet sich in den Prâkritdialekten als *-āṇaṃ* auf alle consonantischen Stämme, so dass die alte Endung *-am* ganz in Hintergrund tritt. In den modernen indischen Dialekten entstand daraus eine Form auf *-oṃ* und *-āṃ*, vgl. Beames, A compar. grammar II, 219.

Gehen wir nun zu den *-ī-*, *-ū-* und *-i-*, *-u*-Stämmen über. Bekanntlich haben alle diese Stämme im Genit. plur. den Ausgang *-īnām, -ūnām*, nur wenige Wurzelstämme auf *-ī-* und *-ū-* können daneben — nach der Angabe der Grammatik — eine Form auf *-iyām*, *-uvām* in Anwendung bringen; vgl. Whitney, Ind. Gramm. 121. Im Veda jedoch haben wir nur zwei solche Beispiele, nämlich *dhiyā́m* (St. *dhī-*) Ṛgv. V, 44, 13 und *jóguvām* (St. *jogu-*, intens. zu *gu-*) Ṛgv. X, 53, 6, sonst findet man immer die Formen auf *-īnām*, *-ūnām*, die ohne Zweifel ebensogut Analogiebildungen sind, wie die Formen auf *-ānām*. Schon die Parallelität der Formen *devībhis* (*-bhyas*, *-shu*) zu *senābhis* (*-bhyas*, *-su*) war ausreichend, um dem *sénānām* eine Form *devīnām* nachzubilden, besonders da sie auch im Nom. singul. in demselben Verhältnisse zu einander stehen (*senā : devī*).

Die *i*-Stämme haben wahrscheinlich ursprünglich solche Genitivformen wie **kavy am*, dann **kavy-am* gehabt; vgl. *rājñ-am, srásr-am* u. dgl. Im Indischen jedoch hat sich von dieser Bildung keine Spur mehr erhalten, wohl aber im Iranischen: vgl. *kaoy-ām*, Bartholomae, Handb. 90. — Die altindische Bildung auf *-inam* entstand einerseits unter dem Einflusse der *in*-Stämme, andererseits durch Angleichung an die betreffende Neubildung bei den *-ī*-Stämmen.

Was zunächst die Stämme auf *-in-* anbelangt, so ist es wohl bekannt, dass sie den Stämmen auf *-i-* ganz parallel laufen. Die Zahl der parallelen *-i-* und *-in*-Stämme, wie *arcí-* und *arcín-*, *granthí-* und *granthín-*, *khādí* und *khādín-*, *mandí-* und *mandín-*, ist sehr gross. Da nun diese Parallelstämme in mehreren Pluralformen, wie *arcí-bhis (-bhyas, -shu)*, zusammenfallen, so liegt die Vermuthung nahe, dass auch im Genit. plur. insofern eine Uniformirung eingetreten ist, als die Form **arcy-ām* (St. *arci-*) zunächst durch die Form *arcín-ām* (St. *arcin-*) verdrängt wurde: vgl. *kārínām, māyínām, rājínām, çrṅgínām, stukāvínām* (Lanman, Noun-infl. 545). Infolge solcher Formen wie *arcí-bhis (-bhyas, -shu)* wurde auch in *arcínām* der Ausgang *-nām* als eine Endung betrachtet, die sich vorzüglich an alle *-i*-Stämme anhängen liess, so dass nach dem Muster *arcí-bhis (-bhyas, -shu) : arcí-nām* zu *karí-bhis (-bhyas, -shu)* wohl zuerst ein **kaví-nām* entstand. Der ganze Vorgang war also derselbe wie bei den *-a*-Stämmen, und da er mit jenem wahrscheinlich auch chronologisch zusammenfiel, so erklärt sich leicht, warum die Form *karinam* ganz allgemein im Iranischen ist. Ebenso wie bei den *-a-(-ā)*-Stämmen der Ausgang *-anām*, hat bei den *-i-(-ī)*-Stämmen der Ausgang *-inām* auf iranischem Boden die Oberhand gewonnen. Dagegen im Indischen hat wahrscheinlich die Form **karinām* gar nicht lange gedauert. Denn schon bei ihrer Entstehung unterlag sie ohne Zweifel dem Einflusse solcher Formen wie *devīnām*, *patnīnām*. Nach dem Muster *devīs* (accus. plur.) *: devīnām* konnte wohl zu *gátīs* (accus. plur.) eine Form *gáti-nam*, zu *karīn* (accus. plur.) ein *kavi-nam* gebildet werden. Also ganz analog, wie bei den *-a-* und *-ā-*Stämmen der Ausgang *-ānām*, hat sich bei den *-i-* und *-ī*-Stämmen der Ausgang *-inam* auf indischem Boden vollkommen eingebürgert.

Freilich ist alles dies nicht auf einmal geschehen: uns tritt aber in der ältesten Ueberlieferung die ganze Neubildung schon fertig entgegen. Im Ṛgveda haben wir ausser *dhiyam* immer den Ausgang *-īnām*, nämlich bei den *-ī*-Stämmen 110 mal, bei den Stämmen auf *-i-* 326 mal. Manchmal wird aus metrischen Rücksichten *-īnām* als *-īnaam* gelesen: vgl. Lanman, Noun-infl. 397—399.

Denselben Weg wie die *-ī-* und *-i*-Stämme haben auch die Stämme auf *-ū-* und *-u-* eingeschlagen; denn richtig ist die Behauptung Lanman's, dass das ganze ‚declensional system of the *ū* and *u*-stems is closely analogous to that of the stems in *ī* and *i*.‘ Wie zu *sénā-bhis (-bhyas, -su)* — *senā-nām*, zu *devī-bhis (-bhyas, -shu)* — *devī-nām*, so wurde auch zu *vadhū-bhis (-bhyas, -shu)* ein *vadhū-nām* gebildet, welches alle anderen Formen ganz verdrängt hat. Ausser der Form *jóguvām* Ṛgv. X, 53, 6 haben wir sonst in der vedischen Sprache nur den Ausgang *-ūnām*. — Die ursprüngliche Genitivform zum Stamme *ṛtu* war ohne Zweifel **ṛtv-am*, und dann **ṛtv-ām*. Im Iranischen ist diese Form, wie die entsprechende bei den *-i*-Stämmen, wenigstens durch ein Beispiel bezeugt, nämlich *rathwãm* (Bartholomae, Handb. 92), welches eben auf **ṛtvām* zurückzuführen ist. Sonst ist sie im Iranischen allgemein durch *-unām*, im Indischen ausschliesslich durch *-ūnām* verdrängt worden. Auch hier muss man annehmen, dass bei den *-u*-Stämmen der Ausgang *-unām* noch in die Zeit des indoiranischen Zusammenlebens zurückgeht. — Die Formen **snv-ām* (St. *snu*), **kṛtnv-ām* (St. *kṛtnu*) waren wegen der Anhäufung von Consonanten nur schwer aussprechbar, sie mussten daher durch andere ersetzt werden. Woher aber sollten diese Formen genommen werden? Es gibt im Indischen seit Alters her viele parallele *-u-* und *van*-Stämme, wie *táku-* (ταχύς) und *tákvan-* (Vogel), *dhanu* (Gestade) und *dhanvan* (Land); *dhánu* und *dhánvan-* (Bogen), *ṛbhú-* und *ṛ́bhvan-* (kunstreich) u. dgl. Nun war die schwache Form des Suffixes *-van-*, wie sie uns noch ganz deutlich in der Avestasprache entgegentritt, ohne Zweifel *-un-*, vgl. Osthoff, Forsch. II, 24 ff., Brugmann, Morph. Unters. II, 189 ff. Somit war Genit. plur. zu *tákvan* ursprünglich **takun-am*, dann **takun-ām*; vgl. avest. *urvan-*, Instr. singul. *uruna*, Dat. *urunē*, *urunae-ca*, Bartholomae, Handb. §. 218. Da nun sowohl der Stamm

taku- als auch *takvan-* in vielen Pluralformen, wie *taku-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) zusammenfielen, so darf man sich nicht wundern, wenn man auch die Genitive **takr-am* und **takun-am* uniformirte. Der Ausgang *-nām* wurde schliesslich wegen der Formen *taku-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) sogar bei den *un-(-van)*-Stämmen als Casussuffix aufgefasst und an solche Stämme wie *snu-*, *kṛtnu-* ohne Zweifel sehr gern angehängt, um die unaussprechbaren Formen **snvām*, **kṛtnvām* durch aussprechbare und deutlichere **snu-nām*, **kṛtnu-nām* zu ersetzen. Diese Form ist im Iranischen herrschend geworden, im Indischen jedoch wurde sie wahrscheinlich nach *vadhūnām* u. dgl. in *kṛtnūnām* umgeformt. Auch hier hat wohl das Muster *vadhūs* (accus. plur.) : *vadhū-nām* beigetragen, um ein gleiches Verhältniss *kṛtnūs* : *kṛtnū-nām*, dann *dhenūs* : *dhenū-nām*, *çátrūn* : *çátrū-nām* zu bilden. Sonst gilt auch hier das Alles, was beim analogen Vorgange schon bei der Behandlung der *-a-* und *-i*-Stämme erörtert wurde.

Also — wie gesagt — kommt uns der Ausgang *-ūnām* schon in der vedischen Sprache mit einer einzigen Ausnahme ausschliesslich entgegen. Nach Lanman's Zählung wird er im Ṛgveda bei den *-u*-Stämmen 101 mal und bei den Stämmen auf *-ū-* 21 mal belegt (Noun-infl. 417—418). Die Ausgänge *-īnaṃ*, *-ūnaṃ*, die aus *-īnām*, *-ūnām* entstanden sind, sind im Pāli ganz allgemein; vgl. E. Kuhn, Pāligr. 79—83.

Den *-i-* und *-u*-Stämmen folgten die Stämme auf *-ṛ-*. Die ursprünglichste Form hat sich ohne Zweifel im ved. *svásr-ām* Ṛgv. I, 65, 7 erhalten, wie es schon Schleicher, Comp.[3] 545 behauptet hat. Sie ist im Iranischen ganz allgemein, vgl. *strām*, *carethrām*, *dugedrām*, und deckt sich in Bezug auf den Stamm ganz genau mit solchen Formen wie *rájñ-ām*, avest. *khshafn-ām*, *kaoy-ām*, *rathv-ām*, griech. θυγατρ-ῶν u. dgl. Lanman's Ansicht, es sei eine ‚wrong formation' (Noun-infl. 430), wie er vermuthet, unter dem Einflusse des Metrums entstanden, lässt sich gar nicht rechtfertigen. — Ein anderes Beispiel derselben Art hätten wir in *sthātám* Ṛgv. I, 70, 3, wenn wir es mit Roth (Petersb. Wörterb.) *sthātr-ám* (St. *sthatṛ-*) lesen möchten. Jedoch Grassmann (Wörterb. 1602) fasst die Form *sthatám* als part. aor. von der Wurzel *sthā-* auf.

Sonst hat nur der Stamm *nṛ-* 16 mal im Ṛgveda eine ältere, obwohl auch nicht die ursprünglichste Form *nar-ám* (für **nr-ám*),

welche aus metrischen Rücksichten 10 mal in *narā́am* aufzu lösen ist. Alle übrigen Belege für den Genit. plur. bei den -ṛ-Stämmen zeigen uns eine Form auf *-nām*, die man ebenso wie bei den *-a-*, *-i-*, *-u-*Stämmen als eine Neubildung bezeichnen muss. Bei manchen Stämmen wie *nṛ-* liegt der Anlass zur Neubildung auf der Hand. Eine Form **nr-ām* war nicht so leicht aussprechbar, daher wurde einerseits nach dem Nom. plur. *náras* eine Form *nar-ā́m* (16 mal im Ṛgv.), andererseits nach dem Muster *vajrí-bhis (-bhyas, -shu) : vajri-ṇā́m* (statt *vajrín-ām*) zu *nṛ-bhis (-bhyas, -shu)* ein *nṛ-ṇām* gebildet. Im Ṛgveda finden wir immer *nṛṇām*, jedoch nur 11 mal ist es so zu lesen, vgl. Lanman, Noun-infl. 430; darunter 6 mal *nṛṇáam*. Im AV. findet sich *nṛṇā́m* 2 mal (II, 9, 2; XIX, 47, 7), im Yajurv. sind auch andere Beispiele derselben Art belegt: man findet z. B. in TS. *udgātṛṇām* III, 2, 9^{5}, *dhātṛṇām* IV, 7, 14^{3}, *netṛṇā́m* I, 3, 6^{1}, *pitṛṇām* I, 3, 6^{1}. 8, 5^{2}; III, 3, 5^{1}, *bhrā́tṛṇām* II, 6, 6^{2}, einige Beispiele sind sogar in der späteren Sprache nachzu weisen, vgl. Lanman, a. a. O. Gleichzeitig aber mit diesen ist noch eine dritte Neubildung entstanden, die sogar später fast allgemein herrschend geworden ist. Es ist nämlich die Form auf *-ṝ-ṇām*, wie *pitṝṇām* welche wohl nach dem Muster *átribhis (-bhyas, -shu) : átrī-ṇām* zu *pitṛ-bhis (-bhyas, -shu)* ge bildet wurde, da überhaupt die Declination der -ṛ-Stämme mit der Declination der *-i-* und *-u-*Stämme ganz parallel geht. Also ist wahrscheinlich auch das Muster *agnīn : agnīnā́m*, *çátrūn : çátrūṇām*, nicht ohne Einfluss geblieben, um ein gleichförmiges Verhältniss *pitṝn : pitṝṇām* zu bilden. Ausser den oben erwähnten Beispielen *svásrām*, *narā́m*, *nṛ-ṇām* ist diese Form auch im Ṛgv. schon ganz allgemein; denn man findet hier: *dhātṝṇām*, *pitṝṇām*, *stotṝṇām*, *hótṝṇām*, *jaritṝṇām*, *svásṝṇām*, vgl. Lanman a. a. O. Das Wort *nṛṇām* ist auch mehrmals aus metrischen Rücksichten *nṛṇaam* zu lesen, vgl. Benfey, Vedica 1 ff., Grassmann, Wörterb. 750 und Lanman a. a. O. — Die Uebertragung des Ausganges *-nām* auf die -ṛ-Stämme scheint chronologisch später erfolgt zu sein als auf die *-i-* und *-u-*Stämme. Dies beweisen zuerst solche Spuren der älteren Form, wie *svásr-ām*, *nár-ām*, denen gleiche sich bei den *-i-* und *-u-*Stämmen nicht finden, und dann der Umstand, dass die Neubildung auf *-nām* bei den -ṛ-Stämmen dem Iranischen unbekannt ist.

Daraus schliessen wir, dass sowohl *nṛ-ṇām* als auch *nṛ-ṇam* speciell indische Bildungen sind, während die ähnlichen Neubildungen bei den *-a-*, *-i-*, *-u-*Stämmen bis in die arische Urzeit zurückreichen.

Die verhältnissmässig späteste Neubildung ist ohne Zweifel *gó-nām*, welche wohl zu *gó-bhis (-bhyas, -shu)* nach dem Muster *ātmá-nām* (für *ātmán-ām*) : *ātmá-bhis (-bhyas, -su)* hinzugebildet wurde. Jedoch ist diese Neubildung nicht vollkommen in die Sprache eingedrungen, da man dieselbe nur 20 mal im Ṛgveda und einmal im AV. XX, 127, 3 (immer am Ende eines *pāda*) findet. Sonst hat sich die ältere und wahrscheinlich auch die ursprünglichste Bildung *gávām* (vgl. avest. *gavām*, griech. βοϝῶν) auch im classischen Sanskrit erhalten. Im Ṛgv. kommt diese Form 55, im AV. 11 mal vor, vgl. Lanman, Noun-infl. 431 bis 432. Im Pâli jedoch kommt neben *gavaṃ* auch *gonaṃ* und *gunnaṃ* (**gonām*) vor; vgl. E. Kuhn, Pâligr. 84.

Es bleiben noch die Numeralia zu erwähnen, auf welche in diesem Falle die *-n*-Declination auch ihren Einfluss ausgeübt hat. Zuerst sind wahrscheinlich solche Neubildungen wie *pañcānám*, *saptānám*, *ashṭānám*, *navānám*, *daçānám* entstanden. Die indischen Grammatiker geben den Stämmen dieser Zeitwörter ein finales *-n-*, somit wäre eine Form **pañcan-ām* u. dgl. ebenso ursprünglich wie *ātmán-ām*, besonders da *pañcá-bhis (-bhyas, -su)* auch eine *-n*-Declination zeigen. Diese Form haben wir im Iranischen, vgl. avest. *pancanãm*, *navanãm*, *dasanãm*. Im Indischen jedoch finden wir schon im Veda *saptānám*, *navānám*, *daçānām*, d. h. den Ausgang *-ānām*. Wahrscheinlich hat zuerst ein Muster wie *sénā-bhis (-bhyas, -su) : sénā-nām* die Folge gehabt, dass zu den ved. *ashṭā-bhis (-bhyas, -su)* eine Form *ashṭā-nām* gebildet wurde. Dieser Form wurden wohl dann andere, wie **pañcanām*, angeglichen, besonders da wahrscheinlich auch die neugebildeten Formen der *-a*-Stämme (*devānām*) mit ihrem Einfluss nicht ausgeblieben sind. — Im Pâli und Prâkrit entstanden daraus die Formen *pañcannaṃ*, *sattaṇhaṃ*, *aṭṭhaṇhaṃ* u. dgl. (E. Kuhn, 92, E. Müller, 54).

Die Form *trīṇām* Ṛgv. X, 185, 1 ist wohl den Formen *tri-bhís (-bhyas, -shu)* so hinzugebildet worden, wie dem *agni-bhis (-bhyas, -shu)* ein *agnī-nām*. Das Iranische hat ohne Zweifel eine ursprünglichere Form in seinem *thrayãm*. Die Form *trīṇām*

hat sich im Indischen in den Prakritdialekten erhalten,[1] während sie in der classischen Sprache durch *trayaṇam* verdrängt wurde. Diese Form ist wohl durch Angleichung an den Nom. plur. *tráyas* wie von einem Stamme *traya-* gebildet.

Die Formen *tisṛṇám, catasṛṇám* sind wahrscheinlich zu *tisṛ́bhis (-bhyas, -shu), catasṛ́bhis (-bhyas, -shu)*, wie *nṛ-ṇam* zu *nṛbhis (-bhyas, -shu)*, d. h. nach dem Muster *rajrí-bhis (-bhyas, -shu) : rajrínam* hinzugebildet worden. Nach einem ähnlichen Muster entstand dann auch zu *catúr-bhis (-bhyas, -shu)* ein *catur-ṇam*, zu *shaḍ-bhis (-bhyas, -su)* ein *shaṇ-ṇám* (**shaḍ-ṇam* für **shaṭ-am*). Diese Formen sind sowohl in der älteren als auch in der späteren Sprache ganz allgemein. In den Prakritdialekten sind daraus entstanden: *catuṇṇaṃ* (Pali), *caüṇhaṃ*, *chaṇhaṃ* (**shaṇṇaṃ*), u. dgl. vgl. E. Kuhn, Päligr. 91, E. Müller, Jainaprakr. 54. Nach Grassmann (Wörterb. 556) ist *tisṛṇam* Ṛgv. V, 69, 2 aus metrischen Rücksichten *tisṝṇām* zu lesen, was wiederum eine derartige Neubildung wäre, wie *nṛ-ṇam*, *pitṛ-ṇam* u. dgl. Jedenfalls scheinen diese Formen im Vergleich mit avest. *tishrām* speciell indische Neubildungen zu sein, wie andererseits avest. *tishranām* eine speciell iranische Neubildung nach der *a*-Declination ist; vgl. Bartholomae, Handb. §. 208.

Die Zahlwörter *viṃçatí, shashṭí, saptatí, açītí, navatí* werden bekanntlich als femin. *i*-Stämme flectirt, somit haben sie auch im Genit. plur. den Ausgang *-īnām*, z. B. *navatīnām, rópushīṇām*, Ṛgv. I, 191, 13. — Ebenso *çatá* und *sahásra* als neutr. *-a*-Stämme haben im Genit. plur. den Ausgang *-ānām*.

II. Nom. accus. plur. neutr. auf *-ani, -ini, -uni, -ṛṇi; -aṃsi, -iṃshi, -uṃshi; -ñci, -nti, -mpi* u. dgl.

Im classischen Sanskrit erscheint hier im Allgemeinen als Endung *-i*, vor welchem gewöhnlich eine Stammerweiterung durch *n (m, ṃ)* und die Verlängerung des Stammvocals eintritt. Somit haben die vocalischen Stämme den Ausgang *-āni, -īni, -ūni, -ṝṇi*, die consonantischen *-s*-Stämme, *-āṃsi, -īṃshi, ūṃshi*,

[1] Vgl. Pali *tiṇṇa ṃ*, Jainaprakr. *tiṇhaṃ* (E. Kuhn 91; E. Müller 54).

manche andere consonantische Stämme *-ñci, -nti, -mpi* u. dgl. Berechtigt ist der Nasal nur bei den *-n-* und *-nt-*Stämmen, wie *náman-i, balin-i, bhárant-i, bhágavant-i, paçumánt-i,* dann bei den Composita mit *-añc,* wie *pratyáñc-i,* und vielleicht auch bei den Part. perf. act. und Compar., z. B. *vidvámsi, çréyāmsi.* Gar kein Nasal ist nur bei den Part. praes. auf *-at-,* wie z. B. *júhvat-i,* obwohl auch diese nach der indischen Grammatik eine Form auf *-anti* bilden können, vgl. Whitney §. 444.

Ein Blick auf das Iranische und die europäischen Sprachen, welche keine Spur von einer solchen Stammerweiterung durch den Nasal haben, lässt uns vermuthen, dass wir hier mit secundären Bildungen zu thun haben. Dasselbe bestätigt sich auch aus der vedischen Sprache, die auch hier noch viele ältere Formen bewahrt hat. Daher hat sie schon Schleicher (Comp.[3] 528) ‚dem Altindischen eigenthümlich und offenbar eine Neubildung dieser Sprache' genannt.

In der vedischen Sprache sind bei den neutralen Nomina vier Arten von Pluralbildungen zu unterscheiden, nämlich:

1. Der Nom. accus. plur. behält die Form des Nom. accus. singul. bei den *-i-, -u-, -an-* und consonantischen Wurzelstämmen, z. B. *çámi, mádhu, náma, ukha-chit, dīrgha-çrút, údhar.*

2. Der Nom. accus. plur. hat bei den *-an-*Stämmen den Ausgang *-ā,* z. B. *nāmā.*

3. Der Nom. accus. plur. hat bei den *-a-, -i-, -u-*Stämmen den Ausgang *-ā, -ī, -ū,* z. B. *yugá, krúdhmī, vásū;* die consonantischen Stämme dagegen haben die starke Stammform mit dem Suffixum *-i,* z. B. *námān-i, párvān-i, sánt-i, ghṛtávānt-i, paçumānt-i, návyāṃsi.*

4. Der Nom. accus. plur. hat bei den vocalischen Stämmen den Ausgang *-āni, -īni, -ūni,* und bei den *-s-*Stämmen *-āṃsi, -iṃshi, -ūṃshi.*

Ad 1. Die erste von den genannten Bildungsweisen ist auch im Iranischen üblich, und da sich etwas Aehnliches auch im Germanischen und Griechischen findet, so hat Joh. Schmidt sehr wahrscheinlich gemacht, ‚dass das Neutrum in der indogermanischen Ursprache einen Unterschied von Singular und Plural noch nicht gekannt hat', vgl. Mahlow, Die langen Voc. 72. — Im Ṛgveda ist diese Bildung sehr häufig. Bei den *-i-*Stämmen kommt sie 23 mal vor, und da die Zahl aller belegten Formen des

Nom. accus. plur. 62 ist, so nimmt sie mehr als den dritten Theil derselben ein. Ausserdem ist zu beachten, dass dieselbe bei sechs Stämmen (*aprati*, *asthūri*, *jami*, *bhūri*, *çámi*, *surabhí*) vorkommt, während auf die übrigen Bildungen desselben Casus nur acht Stämme fallen.

Das ähnliche Verhältniss ist bei den -*u*-Stämmen. Die Singularform mit Pluralbedeutung ist hier bei 12 Stämmen belegt (*urú*, *ṛjú*, *cáru*, *tridhátu*, *purú*, *bahú*, *mádhu*, *vásu*, *vidú*, *sánu*, *sudátu*, *suhántu*), während die anderen Bildungen bei 16 Stämmen erscheinen. Die Zahl aller Belege des Nom. accus. plur. ist 203, darunter 48 auf -*u*, also fast der vierte Theil fällt auf unsere Bildung. — Bei den -*an*-Stämmen findet sich die Singularform in Pluralbedeutung 63 mal unter 256 Belegen, also ebenfalls der vierte Theil belegter Pluralformen endet auf -*a*. — Die consonantischen Wurzelstämme haben nur diese Bildung, sind aber überhaupt nur ein paarmal belegt: *akha-chít* IV, 19, 9, *ádhar* (*diviāni*) I, 64, 5, *dirgha-çrút* (*vratá*) VIII, 25, 17; VII, 61, 2, vgl. Lanman, Noun-infl. 394, 415, 474, 488, 503, 539.

Ad 2. Die zweite Bildungsweise *nāmā* ist vielleicht auf **namān* zurückzuführen; es wäre also der starke Stamm ohne Suffix als Plural gebraucht. Diese Bildung ist ganz allgemein im Iranischen, vgl. avest. *nāmān*, *dāmān*, *karshrān*, sogar bei den -*as*-Stämmen, z. B. *vacāo*, *manāo* aus **vacās*, **manās*, vgl. *vacaos-ca*; somit wäre dieselbe vielleicht älteren Ursprungs. In der Ṛgveda-saṃhitā finden wir diese Bildung unter den 256 Pluralformen 27 mal, nämlich bei 7 Stämmen auf -*man*-: *jánima*, *dhárma*, *náma*, *bráhma*, *bhūmā*, *róma*, *sádma*; der Padatext hat jedoch in allen diesen Fällen ein kurzes *a* zum Ausgang, was die erste Bildungsweise bezeugen würde. Ausserdem haben die beiden Texte des Ṛgveda *çirshā* (4 mal), *áha* (21 mal), AV. *áhā* (3 mal), was man jedoch auch auf die -*a*-Stämme zurückführen kann. Anders fasst diese Bildung Bartholomae auf, vgl. Arische Forsch. I, 89. — Die -*as*-Stämme haben zwar eine dem avest. *vacāo* entsprechende Bildung auf -*ās* in der vedischen Sprache aufzuweisen, dieselbe wird aber in allen 20 oder mehr Fällen singularisch gebraucht, vgl. *devávyacas* (*barhís*) Ṛgv. III, 4, 4; *dvibárhas* (*rájas*) Ṛgv. I, 71, 6; (*cárma*) I, 114, 10; (*sama*) IV, 5, 3; (*vácas*) VII, 8, 6 u. s. w.; vgl

Lanman, Noun-infl. 560. Joh. Schmidt (KZ. XXVI, 340) meint, dass, wie der ursprüngliche Plural *námā* vedisch als Nom. accus. singul. fungirt, so auch die arische Pluralbildung auf *-ās* singularisch gebraucht und nur in dieser Verwendung erhalten wurde.

Ad 3. Die dritte Bildung weist auch auf einen älteren Ursprung hin. Schleicher, Comp.[3] 527—529, hat für die indogermanische Ursprache eine ‚in ihrem Ursprunge dunkle Endung *-ā*' angesetzt und *yugā* aus **yuga-ā*, *vārī* aus **vāry-ā*, *mádhū* aus **madhv-ā* erklärt; ebenso Scherer (Zur Gesch.[2] 386 bis 387). Das Suffix *-i* bei den consonantischen Stämmen scheint Schleicher ‚eine Schwächung des ursprünglichen *-ā*' zu sein; jedoch hat schon Scherer (Zur Gesch.[2] 386) dies als ‚schwerlich richtig' erkannt. Wahrscheinlich haben wir hier mit einem Suffix *-a* zu thun, welches mit dem Stammvocal der sogenannten *-a*-Stämme schon in der Ursprache zu einem langen Vocal zusammengeflossen ist. Dieser lange Vocal erscheint im Arischen als *-ā*, vgl. ved. *yugā (*yuga-a)*, apers. *hamaranā*, avest. *shyaothnā*; ebenso im Slavischen *igā (*igo-a)*; grundsprachlich wird er jetzt als *-ō* angesetzt, vgl. Kluge, Germ. Coniug. 27; Osthoff, Morph. Unt. II, 119. Bei den consonantischen Stämmen erscheint jenes Suffix im Griechischen und Lateinischen als *-a* (γένε-α, ἄστε-α: gener-*a*, nomin-*a*), im Indischen dagegen und Iranischen als *-i*, z. B. sanskr. *mahánt-i*, *nāmān-i*; avest. *sāhvēn-ī*, *nāmēnī (gâth.)*. In welchem Verhältnisse das arische *-i* zum griechisch-lateinischen *-a* steht, ist schwer zu sagen; wahrscheinlich ist es einer von denjenigen Vocalen, deren grundsprachliche Qualität sich nicht genau bezeichnen lässt; vgl. *sthitá* — στατός, *duhitar* — θυγατήρ, *pitár* — πατήρ u. dgl. Auch das ist schwer zu ermitteln, was das Suffix *-a* (griech. -α, arisch. *-i*) ursprünglich bedeuten soll. Mahlow (Die lang. Voc. 73, 76) ist der Ansicht, es sei kein Plural-, sondern nur ein Neutralsuffix, welches an den gedehnten oder an den reinen Stamm anzutreten pflegt: vgl. *hārdi* (ved. Nom. zu *hrd-*) : homer. κῆρ = *vāri* : *vār*; *vāri* ist später neutraler *-i*-Stamm geworden.

Joh. Schmidt (KZ. XXVI, 16 ff.) betrachtet sogar das Suffix *-i* für grundsprachlich: ‚Die Ursprache — heisst es a. a. O. — hat in ziemlich weitem Umfange ein Suffix *-i* dem

Nom. accus. singul. wie dem Nom. accus. plur. der Neutra angefügt, dasselbe, welches im Sanskrit im Plural überall zur Regel geworden ist.'

W. Scherer (Zur Gesch.[2] 387) erklärt dies *-i* als eine ‚neutrale Form des Pronominalstammes *i*', welche fertigen Pluralbildungen von der Art, wie avest. *nâmân, damân*, blos zugesetzt worden ist; also avest. *namân* : *namen-i* = aind. *nama(n)* : *nāman-i*. Abgesehen von seiner Ansicht über die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des Suffix *-i* greifen auch die Schlussfolgerungen derselben ein wenig zu weit, nämlich dass analog den Ausgängen *-āni, -mani*, die vedischen Formen *sánti*, dann die auf *-manti, -vanti*, sowie sanskr. *mahanti*, die auf *-rāṃsi, -yāṃsi* u. dgl. ältere Formationen auf **-ānt*, **āṃs* voraussetzen. — Somit bleibt noch die Frage über Zweck und Herkunft des arischen Suffix *-i* offen: man kann nur constatiren, dass es im Ṛgveda immer an die starke Stammform anzutreten pflegt, also: *nấmān-i, párvān-i, áhān-i; sant-i, mahanti, íyānti* VI, 23, 4; *ghṛtávānti* IX, 96, 13; *paçumánti* IX, 97, 1; 92, 6. In der späteren Sprache haben Participia auf *-ant-*, sowie die Stämme auf *-mant-* und *-vant-* gewöhnlich den Ausgang *-ant-i*, sogar schon manchmal im Padatext des Ṛgveda, wie *iyanti, paçumánti*, in beiden oben angeführten Stellen. Die *-n*-Stämme jedoch, und darauf kommt es uns hier am meisten an, haben auch im classischen Sanskrit vor dem Suffix *-i* immer die starke Stammform behalten, sie haben also im Altindischen immer den Ausgang *-ani, -ini*. Dieser Ausgang wurde offenbar auf die vocalischen Stämme übertragen und so entstand schon in der vedischen Sprache

4. die vierte oben erwähnte Bildungsweise, die im classischen Indisch zur allgemein giltigen Regel geworden ist. Es fragt sich nun aber: Was war der Anlass zu dieser Formübertragung und was hat dieselbe begünstigt?

Vor Allem war es eine Anzahl der parallelen *-an-, -in-* und *-a-, -i*-Stämme, die hier ebenso wie bei der Neubildung des Genit. plur. auf *-ānām-, -īnām-* u. s. w. thätig war. Wenn man neben *áhā* (St. *aha-*) *áhāni* (St. *ahan-*), neben *çīrshā* (St. *çīrsha-*) *çīrshāni* (St. *çīrshan-*), neben *mandí* (St. *mandi-*) *mandini* (St. *mandin-*) u. dgl. sprach, warum sollte man nicht auch neben *yuga* (St. *yuga-*), *yugāni*, neben *vári* (St. *vari-*)

várīṇi sprechen? Wenn auch diese Parallelität nicht vorhanden gewesen wäre, so hatte die Sprache genug Anlass dazu, um solche Neubildungen, wie *yugā́ni*, *várīṇi*, *vásūni* zu schaffen. Wir sehen ja doch aus der vedischen Sprache, dass die *-an* Stämme mehrere Pluralbildungen gehabt haben. Es war ja doch neben *nāmān-i* auch eine Form *nāmā*, die vielleicht mit avest. *nāmān* identisch ist. Dieselbe Parallelität im Avesta (*nāmēnī* : *nāmān*) möchte uns zum Beweise eines älteren Ursprungs dieser beiden Formen dienen. Wenn man nun im Altindischen neben *nāmā* ein *nāmāni* hatte, so konnte man auch leicht zu *yugā* (**yuga-a*) ein *yugāni* bilden. So wurde auch zu *várī* ein *várīṇi*, zu *vásū* ein *vásūni* gebildet, besonders da diese Neubildungen auch von einer anderen Seite unterstützt wurden. Es war nämlich der gleichförmige Auslaut *-i*, *-u*, *-a* des Nom. accus. singul., der die Formübertragung auch im Nom. accus. plur. begünstigte; also nach dem Muster *náma* : *námāni*, *balí* : *balíni*, bildete man *vári* : *várīṇi*, *vásu* : *vásūni*. Dabei schwebte wohl dem unbewussten Sprachgefühl noch ein anderes Muster vor, nämlich *balí-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) : *bali-ni* (statt *balin-i*), nach welchem es zu *vári-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *várī-ṇi*, zu *vasu-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *vásū-ni*, und zuletzt auch zu *dhātṛ́-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *dhātṝ-ṇi* schuf. Letzterer Vorgang gab ohne Zweifel Anlass *-ni* als ein Suffix zu betrachten, welches wie bei *yugā-ni*, so auch bei *várī-ṇi*, *vásu-ni* an eine ältere Form *yugā́*, *várī*, *vásū* anzutreten schien. Diese älteren Formen sind in der vedischen Sprache noch sehr zahlreich belegt. Die Formen auf *-ā* und *-ī* sind im Ṛgveda sogar in der Majorität gegenüber denen auf *-āni*, *īni*, bei den *-u*-Stämmen dagegen haben schon die Neubildungen auf *-ūni* Oberhand genommen. Die neutralen *-ṛ*-Stämme können in der vedischen Sprache überhaupt noch keine Form aufweisen, im späteren Indisch haben sie schon immer den Ausgang *-ṝṇi*. Ueberhaupt sind alle diese Neubildungen speciell indisch, denn im Iranischen findet man keine Spur davon; und da sie sich auf dem historischen Boden entwickeln, so ist es sehr interessant zu beobachten, wie das Umsichgreifen der *-n*-Declination in diesem Falle allmälig vor sich ging.

Nach Lanman's Zählung (Noun-infl. 346 ff.) findet man bei den *a*-Stämmen im Ṛgveda den Ausgang *-ā* 1682 mal (bei

394 Stämmen), *-āni* 1050 mal (bei 280 Stämmen), somit im Verhältniss ungefähr 3 : 2. Im Atharvav. dagegen wird dieses Verhältniss schon gewaltig geändert, denn die Zahl der Beispiele auf *-āni* wird fast verdoppelt; es kommt nämlich der Ausgang *-ā* 302 mal (bei 102 Stämmen), *-āni* 407 mal (bei 158 Stämmen) vor, also im Verhältniss wie 3 : 4. In der classischen Sprache wird bekanntlich schon der Ausgang *-āni* allgemein herrschend. Nach diesem und einigen anderen Merkmalen trachtete Lanman (Noun infl. 576 ff.) sogar das relative Alter der einzelnen Theile des Ṛgveda zu ermitteln.

Im Pâli und Prâkrit ist aus *-āni* ein *-āiṃ* und *-āi* entstanden; manche jedoch modernen indischen Dialekte können neben *-āiṃ* (und *-eṃ*) auch ältere Ausgänge aufweisen, nämlich *-ani, -ana, anha,* z. B. älteres und mittleres Hindi: *battani* (Worte), *narani* (Männer): *bālakana* (Knaben), *carananha* (Füsse); vgl. Beames, A compar. grammar II, 206.

Was die *-i-* und *-u-*Stämme anbelangt, so sehen wir schon im Ṛgveda das Verhältniss sehr ungleich. Den Ausgang *-ī* haben wir 25 mal (bei 4 Stämmen), *-ū* 28 mal (bei 4 Stämmen), also fast gleich an Zahl. Ganz anders jedoch verhält es sich mit den Neubildungen, denn während *-īni* nur 14 mal (4 Stämme) vorkommt, wird der Ausgang *-ūni* 127 mal (14 Stämme) belegt. Dies erklärt sich wohl dadurch, dass der Ausgang *-ū* sich vielleicht noch nicht gut in der Sprache eingebürgert hat, als die Neubildung *-ūni* kam. Denn im Padatext findet man kein einziges Mal den Ausgang *-ū*; er ist immer durch eine Form auf *-u*, d. h. durch die Singularform vertreten, vgl. Lanman, Noun-infl. 415.

Es ist hier noch einer Erklärung W. Scherer's (Zur Gesch.² 387) zu erwähnen, welcher ebenfalls vermuthet, *-āni* sei bei den *-a-*Stämmen ‚nach dem Vorbilde jenes *-āni* für *-ān* von Stämmen auf *-an*, unter Mitwirkung des Genit. plur. auf *-ānām* gebildet, jedoch sucht er den Anlass dazu wo anders. Er glaubt nämlich, dass das Suffix *-i* ebenso an den Nom. accus. plur. *yugā* angetreten ist, wie an **nāmān*, und dass erst aus **yugā-i* durch Angleichung an *nāmān-i* eine Form *yugā-n-i* entstanden sei. Schwerlich richtig. Nur das ist glaublich, dass ‚unter dem Einflusse des Ausganges *-āni* sich bei den *-i-* und *-u-*Stämmen: *-īni, -ūni* festgesetzt haben'.

Auch in dieser Frage vertritt A. Bezzenberger (Beitr. II, 130 ff.) eine besondere Ansicht, die aber — obwohl an eine Vermuthung Benfey's (Vedica und Verw. 124) angeknüpft — nicht glücklicher zu sein scheint als jene über den Ausgang *-ānām*. — Er glaubt nämlich, dass in *gatāni, vārīṇi, tāluni, dhātṝṇi* u. dgl. eine Formübertragung aus der pronominalen Declination *(tāni, etāni)* vorliegt. Die Pronominalformen *tāni, etāni* ‚beruhen auf den Stämmen *tā-na-, etā-na-*, die selbst aus den Stämmen *tā- (tā-bhis, tā-sām), etā- (etā-su)* mit Hilfe des Elementes *na* gebildet sind'. Zum Beweise, dass das pronom. Element *na* häufig zur Ableitung pronom. Stämme verwendet wird, führt er einige Beispiele aus verschiedenen indogermanischen Sprachen an, aber gerade diese Beispiele bezeugen, dass wir im Altindischen mit ganz anderer Bildung zu thun haben. ‚Indog. *a-na* neben *a-va*, zend. *cin-em* neben *cis*, griech. τίν- neben τίς, apreuss. *tans*, čech. poln. *ten, jen*, got. *thana* neben lit. *tas*' u. dgl. haben ja doch einen kurzen Pronominalstamm; woher soll nun im Altindischen der femininale Stamm *tā-* eben dazu dienen, um mit *na* einen abgeleiteten Pronominalstamm *tā-na-*, und sogar zur Bildung des Nom. accus. plur. neutr. *tāni* zu schaffen? Dann, wie ist die Form *tāni* vom Stamme *tāna-* zu erklären, und warum hat sie die ältere Form *tā* verdrängt? Das Alles sind Fragen, die bei einer Annahme, wie wir sie bei Bezzenberger finden, ohne Antwort bleiben müssen. Vielmehr ist anzunehmen, dass umgekehrt *tāni, etāni* nach *gatāni* resp. nach *namāni* u. dgl. gebildet wurden. Wir finden ja doch im Altindischen dasselbe Verhältniss der älteren Formen *tā, etā* zu den jüngeren *tāni, etāni*, wie bei den *-a*-Stämmen. Im Ṛgveda sind *tā, etā* noch viel häufiger als *tāni, etāni* (vgl. Grassmann, Wörterb. 299, 508); im Atharvav. sind dagegen die jüngeren Formen den älteren gegenüber in Majorität; z. B. *táni* findet man 21 mal, *tá* nur 11 mal, vgl. Whitney, Index verb. 122.

Nun aber gehen wir zu den consonantischen Stämmen über. Wie gesagt, haben im Ṛgveda die Wurzel- und ihnen gleich flectirten Stämme gar keine Endung, denn die Singularform wird in Pluralbedeutung gebraucht. Abgeleitete Stämme dagegen erscheinen mit starker Stammform und dem Suffix *-i*, z. B. *náman-i, mahánt-i, paçumánt-i, náryāṃs-i*. Demgemäss

wäre bei den abgeleiteten *-as-*, *-is-*, *-us*-Stämmen der Ausgang *-as-i*, *ish-i*, *ush-i* zu erwarten. Doch ist ein solcher Ausgang im Altindischen nicht zu belegen, denn schon im Ṛgveda treten uns bei den *s*-Stämmen immer *-āṃsi*, *-iṃshi*, *-uṃshi* entgegen, die auch in der späteren Sprache unangetastet geblieben sind. Es fragt sich also, wie diese Ausgänge zu erklären sind; sind sie ursprünglich oder aus den vorauszusetzenden *-*āsi*, *-*īshi*, *-*ūshi* entstanden; d. h. ist der Nasal an dieser Stelle ursprünglich, oder ist er etwa erst später eingeschoben worden?

Mahlow (Die lang. Voc. 75) glaubt, *nábhāṃsi* sei eine „sehr alterthümliche Bildung, die ursprünglich vielleicht nicht bei allen *-s*-Stämmen berechtigt war und sich erst im Sanskrit in dieser Weise ausgedehnt hat.“ Zu diesem Schlusse führt ihn das griech. σέβας, welches sich so zu *nábhaṃsi* verhält wie ὄνομα : *nāmāni*. Da nun solche Formen wie σέβας und νέφος im Arischen zusammenfallen, so hat wohl im Indischen die Pluralbildung von σέβας die von νέφος verdrängt. Auch Joh. Schmidt ist jetzt der Ansicht, es sei hier ein Nasal berechtigt (KZ. XXVI, 340), früher aber war er anderer Meinung (Vocal. I, 31). Möglich ist es wohl, ob aber auch richtig, darüber lässt sich noch streiten. Denn K. Brugmann (KZ. XXIV, 18, 90, 97) hat bekanntlich nicht nur in *nábhaṃsi*, sondern auch in *vidrāṃsi*, *máhiyaṃsi* die Ursprünglichkeit des Nasals in Abrede gestellt. Nach seiner Ansicht ist *nábhaṃsi* aus **nábhas-ni* entstanden, welches wohl ein älteres **nábhas-i* verdrängt hat; der Ausgang *-ni* aber ist von den *-n*-Stämmen übertragen worden.

So unmöglich ist es nicht, wie es Mahlow (a. a. O.) zu sein scheint. Denn dass zu *nāmāni*, *mahánt-i* u. dgl. ein paralleles **nabhas-i* vorauszusetzen sei, das haben wir schon oben gezeigt. Es haben ja doch auch die Formen avest. *namān*, *racāo* im Altindischen ihr Gegenstück in *nāma*, *devávyacas* u. dgl. Auch ist wohl möglich, dass der Ausgang *ni* von den *n*-Stämmen gleichsam losgerissen und auf andere Stämme übertragen wurde; die Formen *nāma-bhis* (*-bhyas*, *-su*), *bali-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) gaben gewiss genug Anlass dazu, um in den Formen *nāmani*, *balini* den Ausgang *ni* als ein Suffix aufzufassen. Die älteren Formen *nāma*, *yuga*, *vari*, *vásu*, die

noch eine lange Zeit in der Sprache mit den neueren zusammen lebten, haben wohl diese Auffassung begünstigt. Auch das ist nicht zu verwerfen, dass aus **nabhās-ni* ein *nabhāṃsi* entstanden sei. Ein solcher Vorgang lässt sich als lautgesetzlich aus dem Indischen selbst nachweisen. Im Prâkrit, Pâli und in den modernen indischen Sprachen wird ja doch gewöhnlich die Lautgruppe *sm*, *sn* durch die Vermittlung des *ṃs* zu *ṃh* (*mh*, *nh*), z. B. prâkr. Loc. singul. *taṃsi* (sanskr. *tásmin*) neben Abl. *taṃhā* (sanskr. *tásmāt*), *áṃhi* (sanskr. *ásmi*); prâkr. *ṇhāṇam* (sanskr. *snāna*), hindî *nhānā*, panj. *nhāuṇā*, gujar. marâthî *nhāṇa* u. dgl., vgl. E. Kuhn, Beitr. zur Pāligr. 53; E. Müller, Beitr. zum Jāinaprâkr. 47; Beames, A compar. gramm. I, 347. — Es hat ja auch schon Joh. Schmidt (Vocal. I, 31) darauf hingewiesen, dass der Uebertritt des Nasals aus dem Suffix in die Wurzel genau in derselben Weise geschehen sei wie bei der Epenthese oder dem Umlaute der Uebertritt eines *i* oder *j* in die vorhergehende Silbe, vgl. avest. *rāitish* (sanskr. *rātish*), avest. *daēvaēibyo* (sanskr. *devebhyas*); ebenso verhält es sich mit *u* oder *v*, vgl. avest. *dāuru* (sanskr. *dāru*), *aurvantem* (sanskr. *árvantam*) u. dgl. Auf den Parallelismus, der in der Behandlung der *i*, *u*-Laute einerseits, der Liquidae und Nasalen andererseits herrscht, wurde auch schon mehrmals hingewiesen; vgl. Brugmann, KZ. XXIV, 290; Bartholomae, Arische Forsch. I, 24 ff. Somit ist es wohl überflüssig zu beweisen, dass Mahlow Unrecht hat, wenn er sagt, es sei ‚zum mindesten zweifelhaft, dass aus **nabhāsni* ein *nabhāṃsi* entstehen konnte.‘ Doch kann man nicht leugnen, dass bei Brugmann's Annahme manches Bedenken zurückbleibt. Es drängt sich nämlich die Frage auf: Warum ist die Form **nábhās-i* nicht geblieben; warum ist sie von der Neubildung **nábhās-ni* verdrängt worden; was war der Anlass zu dieser Neuerung? Dann möchte man fragen: Wann ist die Formübertragung von den *-n*-Stämmen auf die *-s*-Stämme geschehen, wenn wir schon im Ṛgveda keine einzige ältere Form von der Art, wie **nabhās-i*, finden? Bei den vocalischen Stämmen ist diese Formübertragung eben im Zuge; wir haben in der vedischen Sprache neben den Neubildungen auf *-āni*, *-īni*, *-ūni* noch die älteren Formen auf *-ā*, *-ī*, *-ū*; ist also die Uebertragung des Ausganges *-ni* auf die *-s* Stämme schon früher bewirkt worden,

wenn wir bereits im Ṛgveda nur die Ausgänge *-āṃsi*, *-iṃshi* *-uṃshi* belegt haben? Somit hätte wohl diese Formübertragung bei den *-s*-Stämmen ihren Ausgang genommen, und wiederum — warum? Das Alles sind Fragen, die noch ihrer Lösung harren und die uns verleiten diese ganze Frage unentschieden zu lassen. Man kann nur constatiren, dass während das allmälige Umsichgreifen der *-n*-Declination bei den vocalischen Stämmen gleichsam vor unseren Augen langsam vor sich geht, bei den consonantischen *-s*-Stämmen schon in der ältesten Ueberlieferung ein solches ganz fertig aufzutreten scheint. Im Ṛgveda haben wir den Ausgang *-āṃsi* 284 mal (bei 49 Stämmen), *-iṃshi* 26 mal (bei 4 Stämmen), *-uṃshi* 23 mal (bei 5 Stämmen) belegt, vgl. Lanman, Noun-infl. 566, 573.

Wenn wir also nicht bestimmt sagen können, ob *nábhaṃsi* u. dgl. auf einer Formübertragung von den *-n*-Stämmen beruhen, so können wir dasselbe noch weniger für *vidvā́ṃsi*, *máhyaṃsi* u. dgl. behaupten; vgl. Brugmann, KZ. XXIV, 90, 97; Joh. Schmidt, KZ. XXVI, 331 ff., 337 ff. Im Ṛgveda haben wir überhaupt keine einzige Form Nom. accus. plur. n. des Part. perf. act. belegt, und von den Comparativformen findet sich nur *návyāṃsi* I, 38, 3.

In der späteren Sprache erscheint bei den Wurzel- und ihnen gleich flectirten Stämmen im Nom. accus. plur. ebenfalls ein Nasal, der in der übrigen Flexion unbekannt ist; z. B. *açvayúñji* (St. *yuj-*), *hṛ́ndi* (St. *hṛd-*), *srampi* (St. *srap-*), *dhánalambhi* (*labh*) u. dgl. Hier haben wir wahrscheinlich mit einem Vorgang zu thun, wie er bei manchen Verba sogar in anderen indogermanischen Sprachen zu beobachten ist, vgl. aind. *yuñjmás*, *tṛmpáti*, *limpáti*; griech. πυνθάνομαι, lat. *iungo*, *rumpo*; lit. *limpù*, *szvintù*, *mingù*, *bundù*; lett. *brìdu* (**brendu*); slav. *sędą*, *grędą*, *sъ-ręštą* u. dgl. Schon Schleicher (KZ. II, 455 ff.) hat es erkannt, dass in solchen Fällen der Nasal des Suffixes durch Epenthese in das Innere der Wurzelsilbe versetzt wurde; vgl. auch Brugmann, KZ. XXIV, 288. Dasselbe ist wohl auch hier zu constatiren: *hṛ́ndi* wäre somit aus **hṛ́d-ni* entstanden. Das Suffix *ni* ist wohl der Ausgang des Nom. accus. plur. der *-n*-Stämme, der leicht als Casussuffix aufgefasst und nach dem Muster *nāma* : *nāmāni*, *yuga* : *yugāni*, *vāri* : *vārīṇi*, *vasu* : *vasūni*, auch auf andere Stämme übertragen

werden konnte. Somit müsste man annehmen, dass die Form **hṛd-ni* eine andere, wohl ursprüngliche Form verdrängt hat. Im Ṛgveda verwenden die Wurzelstämme, wie gesagt, die Singularform in Pluralbedeutung, was Joh. Schmidt sogar für indogermanisch betrachtet. Da sich aber später ein Differenzirungstrieb erkennen lässt, der die Pluralform auch bei den Neutra von der Singularform zu unterscheiden trachtet, so ist wohl auch im Altindischen ein **hṛd-i* entstanden; vgl. *kshumát-i*, Ṛgv. IV, 2, 18; *júhvat-i* u. dgl. Jedoch fiel diese Form mit einer anderen, nämlich mit dem Loc. singul. *hṛd-í* zusammen; daher musste sich die Sprache zu den Neubildungen flüchten. In der That finden wir schon im Ṛgveda solche Neubildungen verschiedenster Art. Gewöhnlich werden in diesem Falle die Formen der *-a*-Stämme übernommen, z. B. *vishṭápā* VIII, 80, 5 (statt *vishṭap-i*); *ayujani* (statt *ayuj-i*) I, 15, 7; *mahá* und *maháni* (statt *mah-i*); sogar noch im classischen Indisch, vgl. *etadṛçāni* (St. *dṛç-*), M. Bh. III, 579. Statt **hṛd-i* haben wir im Ṛgveda immer *hṛ́dayāni* vom Stamme *hṛ́daya-*. So wurde die Form von der Art **hṛd-i* in allen vedischen Texten auf verschiedenste Weise vermieden und durch andere neugebildete Formen ersetzt. Die Neubildungen von der Art *hṛndi* (**hṛd-ni*) findet man erst in den Brāhmaṇa's und dazu sehr selten, z. B. *-vṛnti* P. B. XVI; *-hunti* A. B. VII, 2; *-bhāñji* K. B. XXVII, 7; vgl. Whitney, Indische Gramm. 137. In dieser Zeit aber haben nicht nur alle *-n*-Stämme, sondern auch fast alle vocalischen Stämme im Nom. accus. plur. neutr. bereits den Ausgang *-ni* gehabt. So ist also leicht möglich, dass dieser Ausgang unter dem Einflusse so häufiger Formen mit dem Ausgange *-ni* auch auf die Wurzelstämme übertragen wurde, so dass die unbequeme Form **hṛd-i* durch eine Analogiebildung **hṛd-ni* ersetzt wurde. Jedoch in dieser Gestalt hat wahrscheinlich die Form gar nicht lange gedauert; denn gleichzeitig mit ihrer Entstehung wirkte einerseits das altererbte Lautgesetz, nach welchem **muc-ná-ti*, **lip-ná-ti* u. dgl. in *muñcáti*, *limpáti* umgeformt wurden; andererseits hatte die Sprache neben solchen Mustern des Nom. accus. plur. n. wie *-āni*, *-ini*, *-uni* fast ausschliesslich nur solche, wie *mahánti*, *paçumánti*, *sánti*, *bṛhánti* Athv. VIII, 9, 3; *prā́ñci*, *pratyáñci*; *mánāṃsi*, *havīṃshi*, *ā́yūṃshi*; *návyaṃsi*, *vidvā́ṃsi* u. dgl., also überall mit einem Nasal, der

entweder von Haus aus, oder erst im Laufe der Zeit die vorletzte Stelle vor dem Suffix -*i* eingenommen hat. Somit möchte man, wenn man auch zu der Annahme gezwungen wäre, dass jenes alte, wahrscheinlich indogermanische Lautgesetz nicht mehr wirkte, doch behaupten, dass nach dem Vorbilde *bṛhánti*, *pratyañci*, *naryaṃsi*, *mánāṃsi* u. dgl. solche Formen, wie *hṛ́ndi*, *trivṛ́nti*, *dhana-lámbhi*, *açva-yuñji* u. dgl. entstanden sein konnten.

III. Instr. singul. auf -*ina*, -*una*.

Im classischen Indisch ist zur festen Regel geworden, dass im Instr. singul. die masculinen und neutralen -*i*- und -*u*-Stämme auf -*ina*, -*una*, die feminalen dagegen auf -*yā* enden: z. B. *agnínā* (masc. Stamm *agní*-), *váriṇā* (neutr. Stamm *vári*-), neben *gátyā* (femin. Stamm *gáti*-). Der Ausgang -*ina* erscheint sonst nur im Instr. singul. der masc. neutr. Stämme auf -*in*-, wo er ganz berechtigt ist, z. B. *balín-ā*. Da nun das Casussuffix des Instr. singul. -*ā* ist, so erscheint bei den masc. neutr. -*i*- und -*u*-Stämmen eine Stammerweiterung durch *n*: *agnín-ā*, *váriṇ-ā*. Etwas Aehnliches lässt sich in diesem Falle weder im Iranischen noch in irgend einer anderen indogermanischen Sprache nachweisen; daher hat es schon Schleicher (Comp.[3] 561) ein ‚unursprüngliches *n*‘ genannt. Dazu verleitete ihn wohl auch die vedische Sprache, in welcher sich diese Verhältnisse noch ganz anders gestalten.

Im Ṛgveda nämlich sind folgende Thatsachen zu unterscheiden:

1. Alle -*i*- und -*u*-Stämme haben, ohne Genusunterschied, im Instr. singul. den Ausgang -*yā*, -*vā*, d. h. die schwache Stammform und Suffix -*ā*, also *paryā* (masc. *parí*-), *matyā* (femin. *matí*-), *krátvā* (masc. *krátu*-), *panvā* (femin. *panú*-), *mádhvā* (neutr. *mádhu*) u. dgl.

2. Dieselbe Bildung hat oft den zweisilbigen Ausgang -*iā*, -*uā* (mit Hiatus), z. B. *ūrmiā*, femin. *sumatiā*; masc. *krátuā*, femin. *cáruā*.

3. Es zeigt sich ein Differenzirungstrieb zwischen den masc. neutr. einerseits, und den femin. Formen andererseits, nämlich:

a) Masc. neutr. Stämme bekommen neben *-ya, -vā (-iā, -uā)* die Ausgänge: *-inā, unā.*

b) Femin. Stämme bekommen neben *-yā (-iā)* zum Ausgang *-ī* (oft auch zu *-i* verkürzt), neben *-vā (-uā)* in einigen Fällen *-uyā.*

4. Alle diese Formen werden so vermischt gebraucht, dass man sogar bei den femininen Stämmen zweimal den Ausgang *-inā,* bei den männlichen dagegen einmal den Ausgang *-ī* findet.

Ad 1. Die erste von den genannten Bildungen ist ohne Zweifel die ursprünglichste. Im Iranischen hat sie noch einige Spuren zurückgelassen, vgl. apers. *āpiy-ā,* avest. *hasha* (für **hashya* = sanskr. *sakhyā*); *bāzva, khratvā (gâth.).* Sonst deckt sich diese Bildung mit der sowohl im Altindischen wie auch im Iranischen geläufigsten Form bei den *-ṛ-* und *-n-* Stämmen, z. B. aind. *dhātrā, rājñā;* avest. *āthrā (gâth.), zaothra, urun-a, airiamn-ā (gâth.),* wo ebenfalls die schwache Stammform und Suffix *-ā* erscheint. Im Ṛgveda ist sie noch ziemlich häufig, vgl. *-i*-Stämme: masc. *pavyā́* 3 mal, *rayyā́* (St. *rayí-*), *patyā́* 3 mal, *sákhyā* 4 mal (14 Belege bei 4 Stämmen); femin. *açityā́, matyā́, mithatyā́, vasatyā́, sumatyā́* 3 mal, *sushṭutyā́; açányā, ākū́tyā, íshṭyā, devárhutyā, prámatyā* (13 Belege bei 11 Stämmen); *-u*-Stämme: masc. *paraçvā́, paçvā́* 2 mal, *krátvā* 57 mal, *ciçvā;* neutr. *mádhvā* 17 mal; femin. *panvā́, mádhvā* 2 mal. Auch im Atharvav. sind diese Formen noch gebräuchlich; vgl. masc. *pátyā* 8 mal, *rayyā́* 2 mal; femin. *srádhityā;* neutr. *mádhvā* 3 mal; femin. *cikitvā, ishvā* (Lanman, Noun-infl. 378 ff., 408 ff.).

Ad 2. Die Formen auf *-iā, -uā* unterscheiden sich eigentlich von denen auf *-yā* und *-vā* in ihrer Bildungsweise nicht, denn auch sie haben schwache Stammform und Suffix *-ā.* Der äussere Unterschied zwischen ihnen besteht nur darin, dass bei den Formen auf *-iā, -uā* der schwache Stamm in einer sonst nur vor consonantisch anlautenden Casusendungen üblichen Form auf *-i-, -u-* auftritt; also *ūrmi-ā́, krātu-ā* wie *ūrmí-m, ūrmí-bhis; krátu-m, krátu-bhis* u. dgl. Man kann jedoch diese Formen nicht für ursprünglich oder mit Lanman (Noun-infl. 365) für ‚most organic' halten, denn die Stammvocale *-i-, -u-* wurden vor vocalisch anlautenden Suffixen schon urindogermanisch

zu *y*, *v*. Daher ist es wahrscheinlich, dass sie im Altindischen erst secundär gebildet und in der vedischen Sprache meist nur aus metrischen Rücksichten gebraucht werden. Im Ṛgveda ist nur bei den femininalen -*i*- und -*u*-Stämmen der Ausgang -*ia*, -*ua* häufiger als *ya*, -*va*, z. B. *ūtiá*, *pītiá*, *ṛshṭiá* und anderen (37 Formen bei 19 Stämmen), dann *mehatnua*, *ádhenua*, *çárua* 5 mal, *susártua*, *hánua* (9 Formen bei 5 Stämmen).

Bei den männlichen Stämmen findet sich der Ausgang -*ia*, -*ua* sehr selten: *ūrmia*, *pátia*, *sákhia* 4 mal, *krátua* 2 mal und nie bei den neutralen Stämmen, vgl. Lanman, Noun infl. 379, 408. Jedoch ist im Atharvav. dieser Ausgang auch bei den neutralen Stämmen nachweisbar, z. B. *madhua* 3 mal neben *madhva* 2 mal und *madhunā* 15 mal, vgl. Whitney, Index verb. 217. Sonst finden wir im Atharvav. ein ziemlich ähnliches Verhältniss, z. B. *pátya* 8 mal neben *pátia* 2 mal, vgl. Whitney, Index verb. 171.

Ad 3 und 4. Schon früh zeigt sich in der Sprache ein Bestreben, den Unterschied zwischen den masculinen und neutralen Formen einerseits und den femininalen Stämmen andererseits kenntlicher zu machen. Das vorzüglichste Muster dazu hatte die Sprache bei den masc. neutr. -*a*-Stämmen, denen die fem. -*ā*-Stämme mit ihren Formen von Alters her gegenüber standen. Da nun Gen. singul. *gátes*, *dhenós*, Dat. *gátaye*, *dhenáve*, Loc. *gátau*, *dhenáu*, mit den entsprechenden Formen der masc. *agnés*, *agnáye*, *agnáu*; *çátros*, *çátrave*, *çátrau* zusammen fielen, so wurden schon früh nach *devyás*, *devyái*, *devyám* (St. *devī*-), *vadhvás* (-*vai*, -*vām*, St. *vadhū*-) die Formen *gátyas*, *gátyai*, *gátyam*; *dhenvás*, *dhenvai*, *dhenvam* gebildet. Da aber der Instr. singul. femin. *gátyā*, *dhenvā* nicht nur mit masc. *pavyā*, *krátvā*, sondern auch mit femin. *devyá*, *vadhvā* (St. *devī*-, *vadhū*-) zusammenfiel, so musste die Sprache nach einem anderen Mittel greifen, um die femininale Form von der männlichen unterscheiden zu können. So wurde bei den -*i*-Stämmen nach der Angabe der Grammatik der Ausgang -*yā* (zu -*ī* contrahirt und dies dann bisweilen in *i* verkürzt (Whitney, Ind. Gramm. §. 336). Anders wird dieser Vorgang von Osthoff (Morph. Unters. II, 139) aufgefasst und noch anders von Joh. Schmidt, KZ. XXVII, 287 f. 292. Diese Bildung ist im Ṛgveda die häufigste: sie kommt nämlich 105 mal (bei 35 Stämmen), also

in zwei Dritteln der Fälle vor; vgl. Lanman, Noun-infl. 380. Jedoch die feminin. *-u*-Stämme konnten so etwas Paralleles im Altindichen nicht entwickeln, und da sie überhaupt viel seltener vorkommen als die *-i*-Stämme, so haben sie die Formen auf *-vā* und *-uā* beibehalten. Nur von sechs Stämmen kommt ein adverbieller Instrumental auf *-uyá* vor, nämlich: *anushṭhuyá, amuyá* 7 mal, *āçuyá* 2 mal, *dhṛshṇuyá* 15 mal, *raghuyá, sādhuyá* 6 mal. Diese Form ist wohl durch die Angleichung an den Instr. singul. der *-ā*-Stämme: *sénayā, kanyáyā* u. dgl. entstanden. — So musste nun bei der Neubildung einer Instrumentalform die sonst überall vorkommende Parallelität der femininen *-i-* und *-u*-Stämme zerstört werden. Jedoch blieb dieses Verhältniss nicht bestehen. Denn derselbe Differenzirungstrieb, welcher die Form femin. *matyá* durch *matī* ersetzen liess, griff wohl gleichzeitig auch nach einem anderen Mittel, um den Unterschied zwischen masc. (neutr.) und femin. erzielen zu können. Man liess nämlich femin. *matyá* bestehen und griff zur Umwandlung der männlichen Formen; masc. *paryá, krátvā* mussten nun durch eine Neubildung ersetzt werden. Und dies war gar nicht so schwer. Wir haben ja schon erwähnt, dass im Altindischen seit Alters her mehrere parallele *-i-* und *-in*-Stämme nebeneinander standen, die im regen Austausche miteinander waren. So ist im Ṛgveda neben *mandín-am* (3 mal) ein *mandí-m* I, 9, 2, neben *khādín-am* VI, 16, 40 wohl auch ein *khadi-m*, vgl. Nom. plur. *khādáy-as* (3 mal) neben *khādín-as* II, 34, 2[a]. Dasselbe lässt sich auch in der späteren Sprache beobachten, z. B. *çvanín-am* VS. XXX, 7 (nach Petersb. Wörterb. *çvanín-*, nach Benfey, Vedica 122 eine Neubildung zu *çvaní-*), *çūlapāṇin-am* MBh. vgl. Petersb. Wörterb. VII, 286, und besonders im Pâli, wo die einheimische Grammatik die Themen auf *-in-* nur als Appendix der *-i*-Declination behandelt, z. B. *daṇḍim* neben *daṇḍinaṃ* u. a., vgl. E. Kuhn, Beitr. z. Pâligr. 80; A. Torp, Die Flexion des Pâli 26 f.

So haben wir auch im Instr. singul. neben masc. *urmiá* (*urmyá*) Ṛgv. I, 184, 2 ein *ūrmín-a* (7 mal). Die Form *ūrmy-á* war als Adjectiv sowohl masc. als femin., daher trachtete die Sprache in irgend einer Weise das Genus zu unterscheiden. Femin. *urmy-á* fiel schon ohnedies mit der Form *devyá* (St. *devī-*) zusammen, es blieb also nichts Anderes übrig, als das masc.

ūrmy-ā durch eine Neubildung zu ersetzen. Woher sollte nun diese Neubildung genommen werden? Es war ja doch nichts Natürlicheres, als vom parallelen *in*-Stamme die Form *ūrmín-ā* zu nehmen. So wurden auch wahrscheinlich **khādy-ā*, **arcy-ā*, **granthy-ā* u. dgl. durch Instrumentalformen der parallelen *in*-Stämme: *khādín-ā, arcín-ā, granthín-ā* u. dgl. verdrängt. Bei manchen Stämmen war diese Neuerung auch durch sprachphysiologische Rücksichten begünstigt: denn ein *agnínā* war gewiss leichter auszusprechen als **agnyā*; daher findet man schon im Ṛgveda nur *agninā.* — Den Formen: *khādín-ā, granthín-ā, agnínā* u. dgl. folgten nun solche wie *karínā* (für **kary-ā*), *pátinā* (für *pátyā*) u. dgl. — Ganz ebenso verhielt es sich mit den *-u*-Stämmen. Auch diese haben einst ihre parallelen *-un-* (*-van-*) Stämme gehabt, auf welche solche Formen wie *sadhún-ā* (Ṛgv. X, 14, 10), *tákun-ā, dhṛshṇun-ā, áyun-ā, dhánun-ā, adhun-ā*, avest. *urun-a, athaurun-a* u. dgl. zurückgehen; vgl. Osthoff, Forsch. II, 24 ff., Brugmann, Morph. Unters. II, 190. Wenn wir also eine Instrumentalform *tákun-ā* haben, so gehört sie eigentlich dem Stamme *tákvan*; daneben aber ist im Ṛgveda auch der Stamm *táku-* zu belegen, welcher wohl eine Instrumentalform **tákv-ā* bildete. Da diese Form aber sowohl masc. als femin. war, so hat sich die Sprache zur Unterscheidung der Genera so zu helfen gesucht, dass sie die Form *tákun-ā* als masc., **tákv-ā* dagegen als femin. verwendete. Wie nun masc. **takv-ā* durch *takun-ā*, so wurden auch masc. *krátva*, neutr. *mádhva* u. dgl. durch ähnliche Neubildungen nach den *-n*-Stämmen *krátunā, mádhunā* u. dgl. anfangs vertreten und später ganz verdrängt.

Auch hier ist zu bemerken, dass es bei manchen Stämmen schon von Haus aus fast unbedingt nothwendig war, eine Neubildung zu schaffen: denn Formen z. B. wie **raghv-ā* (St. *raghu-*), **dhṛshṇv-ā* (St. *dhṛshṇu-*) waren gewiss nicht leicht auszusprechen. Daher hat sich auch wohl deshalb die Sprache einer so nahe liegenden Formübertragung von den *-n*-Stämmen sehr gern bedient. Diese Formübertragung wurde gewiss noch durch andere Umstände begünstigt. Für neutr. *-i-* und *-u*-Stämme ist dabei der gleichförmige Auslaut des Nom. acc. singul. wohl nicht ohne Bedeutung gewesen; also nach *balí : balínā* wurde wohl sehr leicht dem *vári* ein *váriṇā*, dem *mádhu* ein *mádhunā* hinzu-

gebildet. Sonst waren sowohl für masc. als auch für neutr. vielleicht auch andere Formen nicht ohne Einfluss; nach dem Muster *bali-bhis : balinā, táku-bhis : tákunā* konnte sehr leicht sowohl masc. *agníbhis : agninā, çátrubhis : çátruṇā* als auch neutr. *váribhis : váriṇā, mádhubhis : mádhunā* gebildet werden. Auf diese Weise wurde nun auch von einer anderen Seite die Unterscheidung der masc. neutr. Formen von den femin. erzielt. Dass dieses Differenzirungsmittel eben so früh zu wirken begonnen hat als jenes, welches von den femin. Formen ausgegangen ist, sehen wir daraus, dass im Ṛgveda die Formen auf *-inā, -unā* ebenfalls die zahlreichsten sind. Mit dem Ausgange *-inā* sind 51 masc. Formen (bei 25 Stämmen) belegt, darunter *çúcinā* II, 35, 8, welches auch für neutr. gelten kann; die masc. Formen auf *-unā* kommen 108 mal (bei 31 Stämmen), die neutr. 39 mal (15 Stämme) vor. Wenn man nun diese Zahlen mit der Gesammtzahl aller anderen Formen (auf *yā, iā; -vā, -uā*) vergleicht, so sieht man, dass die Formen auf *-inā* zwei Drittel, die auf *-unā* sogar fast drei Viertel der Fälle bilden. In der vedischen Sprache sehen wir nun, wie die alten masc. neutr. Formen auf *-yā, -vā (-iā, -uā)* allmälig durch Neubildungen auf *-inā, -unā* verdrängt werden. Da dies Alles auf einmal nicht geschehen konnte, so haben noch lange in der Sprache die alten Formen neben den neuen gelebt. Somit besass die Sprache eine lange Zeit hindurch verschiedene Formen zum Ausdrucke eines und desselben Casus; so bei den *-i*-Stämmen: masc. neutr. *-yā, -iā, -inā;* fem. *-yā, -iā, -ī (-i).* Da nun durch die älteste Form auf *-yā (-iā)* noch immer eine Verbindung zwischen den masc. neutr. einerseits und den femin. Stämmen andererseits bestand, so kann man sich gar nicht wundern, wenn hie und da der Ausgang *-ī* bei einem männlichen, *-inā* dagegen bei einem femin. Stamm zur Anwendung kam. So haben wir im Ṛgv. masc. *ghṛṇī* II, 33, 6, dagegen femin. *dhāsinā* VI, 67, 6, *nábhinā* VI, 39, 4. Jedoch hat die classische Sprache, dem Triebe folgend, welcher wohl die Neubildungen auf *-inā, -unā* hervorgerufen hat, diesen Gebrauch dahin regulirt, dass die masc. neutr. *-i-, -u*-Stämme immer *-inā, -unā,* die femin. dagegen das alte *-yā, -vā* zum Ausgange des Instr. singul. haben. Derselbe Unterschied tritt uns z. B. im Pâli entgegen, wo ebenfalls masc. *-inā, -unā,* femin. dagegen *-iyā, -uyā* haben, vgl. E. Kuhn,

Pâligr. 80—83. Als die einzige Ausnahme von dieser Regel treten im classischen Indisch die masc. Stämme *sákhi* und *páti* auf, die überhaupt als ‚unregelmässig flectirt' betrachtet werden. Im Instr. singul. haben diese beiden Stämme ihre uralte Form *sákhyā*, *pátyā* auch im classischen Indisch beibehalten; im Pâli jedoch haben wir *sakhinā* (vgl. E. Kuhn, Pâligr. 80).

IV. Die Declination der neutr. *-i-*, *-u-*, *-ṛ-*Stämme.

Im classischen Sanskrit ist eine Regel herrschend geworden der zufolge die neutr. *-i-*, *-u-* und *-ṛ-*Stämme vor allen vocalisch anlautenden Casusendungen ein *n* einschieben. Ueber gen. plur., nom. accus. plur., instr. singul. wurde schon oben gehandelt. Somit bleiben uns übrig noch folgende Formen:

1. Dat. singul. auf *-ine*, *-une*;
2. Ablat. genit. singul. auf *-inas*, *-unas*;
3. Loc. singul. auf *-ini*, *-uni*;
4. Nom. accus. dual. auf *-inī*, *-unī*;
5. Genit. loc. dual. auf *-inos*, *-unos*;
6. analoge Formen der neutr. *-ṛ-*Stämme sammt dem Instr. singul. auf *-ṛṇā*.

Dass auch hier die Stammerweiterung durch *n* ebenso unursprünglich ist wie in allen schon oben behandelten Fällen, lässt sich kaum bezweifeln. Im älteren Indisch stand es damit ganz anders, obwohl Joh. Schmidt (KZ. XXV, 52; XXVI, 17 f.) so etwas Aehnliches bereits für die indogermanische Ursprache nachgewiesen zu haben scheint, vgl. *drúṇas* : δόρατος = *nám-nas* : ὀνόματος. In der vedischen Sprache nämlich ist Folgendes zu betrachten:

1. Die neutr. *-i-* und *-u-*Stämme werden in allen diesen Formen von den masc. fem. nicht unterschieden; wir haben also:

a) Dat. singul. masc. *agnáy-e*, femin. *ishṭáy-e*, neutr. *çúcay-e*; masc. *āyáv-e*, femin. *dhenáv-e*, neutr. *uráv-e*; d. d. die starke Stammform + Suffix *-e*; seltener ist die schwache Stammform, z. B. *páty-e*, *krátv-e*; neutr. *páçv-e*.

b) Abl. Genit. singul. masc. *agnes*, femin. *adites*, neutr. *bhū́res*; masc. *aṃhos*, femin. *dhános*, neutr. *uros*, d. h. starke Stammform + Suffix *-s*; seltener ist die schwache Stammform + Suffix *-as*, z. B. masc. *ary-ás*, *pitr-ás*, neutr. *mádhv-as*

c) Loc. singul. masc. *agnaú, āyaú*, femin. *ishṭaú, síndhau;* neutr. *uraú*, also mit dem Ausgange *-au;* seltener ist der Ausgang *-ā:* masc. *agnā*, femin. *úditā*, neutr. *apratā* (nur bei den *-i*-Stämmen). Noch seltener kommt zur Anwendung die starke Stammform + Suffix *-i*, z. B. *yónay-i, dásyav-i;* femin. *dhána-sátay-i;* neutr. *sānav-i*.

d) Nom. accus. dual. masc. *pati*, femin. *ūti*, neutr. *çúcī;* nur bei den *-u*-Stämmen zeigt sich hier insofern ein Unterschied, als masc. femin. *-u*, neutr. dagegen *-ī* zum Ausgange haben, z. B. *adhvaryū*, femin. *dhenū*, neutr. *urvī*.

e) Genit. loc. dual. masc. *hári-os, ūrv-ós*, femin. *yuvatyós, hánu-os*, für das Neutr. fehlen hier die Belege; wir haben hier also den schwachen Stamm + Suffix *-os*.

Die Vergleichung mit den iranischen und anderen indogermanischen Sprachen lehrt, dass die meisten von den genannten Bildungen uralten Ursprungs sind.

2. Später tritt in der vedischen Sprache ein Bestreben zu Tage, die neutralen Formen der *-i-* und *-u*-Stämme von den masculinen und femininalen zu unterscheiden. Den Anlass dazu gab wohl der Umstand, dass dieser Unterschied in manchen anderen Casus von Alters her existirte; so stand der Nom. accus. singul. neutr. *vári, mádhu*, den masc. *agnís, agním; çátrus, çátrum;* femin. *gátis, gátim; dhenús, dhenúm* gegenüber; ebenso unterscheidet sich der Nom. accus. plur. neutr. *vári(ṇi), mádhu(ni)* seit der Urzeit von masc. *agnáyas, agnín; çátravas, çátrūn;* femin. *gátayas, gátīs; dhenávas, dhenús*. Nach diesem Muster etwa suchte die Sprache auch in den anderen Casus einen Unterschied zu erzielen. Zu diesem Behufe mussten also die neutralen Formen, die sich von den masculinen und femininen nicht unterschieden, durch andere ersetzt werden, die den Unterschied kenntlich machen würden. Woher sollten nun diese Formen genommen werden? Hier kam wiederum die schon mehrmals erwähnte Parallelität der *-i-* und *-u*-Stämme zu Hilfe. Nach dem Muster *mandí : mandín-e, mandín-as, mandín-i;* dual *mandínī, mandín-os* entstand *hári : háriṇe, háriṇas, háriṇi;* dual *háriṇī, háriṇos*, wodurch diese Formen von den masculinen und feminin. *háray-e, háres, hárau; hárī, háryos* sehr deutlich unterschieden wurden. Dabei ist auch der Umstand zu beachten, dass, insoweit man nach dem überlieferten Material

urtheilen kann, das deutliche Bestreben zur Unterscheidung der neutralen Formen von den masculinen und femininalen verhältnissmässig sehr spät sich entwickelt hat. Daher kann man fast alle die seltenen Fälle, in denen hier die vedische Sprache den Einfluss der *-n*-Declination bezeugt, dem uralten Austausche zwischen den *-i-*, *-u-* und den *-n* Stämmen, sowie der weiteren unbewussten Angleichung zuschreiben. Bei den *-i* Stämmen z. B. kommt hier wohl nur ein Beispiel aus dem Ṛgveda *háriṇi* [1] IX, 70, 7 und eins aus dem Atharvav. *ákshiṇi* X, 9, 14; XI, 3, 2 in Betracht; selten auch sind derlei Formen in den späteren vedischen Texten, z. B. Loc. singul. *akshiṇi*, Bṛhad-āraṇ. upanish. IV, 2, 3. — Mehr zeigt sich dies Umsichgreifen der *n*-Declination bei den *-u*-Stämmen: jedoch ist auch hier aus der ganzen Veda-Saṃhitā in manchen Casus nur ein Beispiel aufzuweisen: so haben wir: Dat. singul. *mádhune* Ṛgv. IV, 45, 3, *kaçipune* Atharvav. VI, 138, 5; Abl. singul. *mádhunas* Ṛgv. VIII, 24, 20, *sanunas* Ṛgv. V, 59, 7; Genit. singul. Ṛgv. *cáruṇas* 5 mal (masc. *cáruṇas mádasya* VIII, 5, 14), *dánunas* 3 mal, *mádhunas* 9 mal, *vásunas* 11 mal; Loc. singul. Ṛgv. *áyuni* 3 mal, *sánuni* I, 155, 1, Atharvav. *dáruṇi* VI, 121, 2; Nom. accus. dual. *jānunī* VS. XX, 8, Genit. Loc. dual. *jānunos* Atharvav. X, 2, 2. Dass also in der vedischen Sprache die Unterscheidung der neutralen Formen von den masculinen und femininalen noch kein Hauptzweck bei der Anwendung dieser Neubildungen war, sieht man daraus, dass sie noch so selten vorkommen und dass *cáruṇas* z. B. einmal sogar als masculin bezeugt ist. Aber es kann wohl sein, dass diese Neubildungen, durch die Parallelität der *-i-*, *-u*-Stämme mit den Stämmen auf *-in-*, *-un-* *(-van-)*, dann durch den gleichförmigen Auslaut des Nom. accus. singul. *(i, u)* veranlasst, für die spätere Sprache ein bequemes Mittel waren, um die neutralen Formen von den masculinen und femininalen unterscheiden zu können. Nicht ohne Einfluss war dann gewiss auch der Umstand, dass in manchen anderen Casus, wie Genit. plur. auf *-īnām*, *-ūnām;* Nom. accus. plur. auf *-īni*, *-ūni;* Instr. singul. auf *-ina*, *-una*, die Formübertragung von den *-n*-Stämmen längst fertig war. Die Ausgleichung der *-i* und

[1] Nach Lanman, Noun-infl. 392; Roth (Petersb. Wörterb.) und Grassmann (Wörterb.) betrachten diese Form als zum Stamme *harita* gehörig.

-in-Stämme im Plural ist des ältesten Datums und mit vielen anderen Factoren verbunden, daher auch insofern nicht vollkommen, als die *-i*-Stämme den Ausgang *-īnām*, *-īni* haben. Dasselbe gilt für die *-u*-Stämme.

Viel später ist die Ausgleichung zwischen den *-i-*, *-u-* und den *-n*-Stämmen im Singular und Dual bewirkt worden, daher ist auch in der classischen Sprache die Declination der betreffenden Stämme in diesen beiden Zahlen ganz zusammengefallen. Nach dem Muster *balí*, *balínā*, *balíbhyām* : *balín-e*, *balín-as*, *balín-i*, *balín-ī*, *balín-os* wurden zu *vári*, *váriṇā*, *váribhyām* die Formen *váriṇe*, *váriṇas*, *váriṇi*, *váriṇī*, *váriṇos* gebildet und bei allen neutralen *-i*-Stämmen streng durchgeführt. Dasselbe geschah mit den neutralen *-u*-Stämmen, denen auch die neutralen *-ṛ*-Stämme folgten, wie *dhātṛ*, *dhātṛṇā*, *dhātṛ́ṇe*, *dhātṛ́ṇas*, *dhātṛ́ṇi*, dual. *dhātṛ́ṇī*, *dhātṛ́ṇos* u. dgl. Neutrale *-ṛ*-Stämme sind überhaupt späteren Ursprungs; im Veda kommen sie gar nicht vor. Sie beginnen erst in den Brāhmaṇas zu erscheinen, z. B. in TB. *bhartṛ́*, *janayitṛ́* als nähere Bestimmungen zu *antáriksham*, *bhartṛ́ṇi*, *janayitṛ́ṇi* in gleicher Weise zu *nákshatrāṇi*, vgl. Whitney, Indische Gramm. §. 375.

Zu weit scheint mir Bezzenberger (Beitr. II, 132) zu greifen, wenn er *dātṛṇā* : *dātṛṇe*, *dātṛṇas*, *dātṛṇi* u. s. w. für Analogiebildungen nach *rurudushā* : *rurudushe*, *-shas* u. s. w. betrachtet. Gab es nicht mehrere viel passendere Muster?

Die neutralen Stämme *ákshi*, *ásthi*, *dádhi*, *sákthi*, die in den schwächsten Casus sich mit den Formen von Stämmen auf *-an-* (*akshán-*, *asthán-*, *dadhán-*, *sakthán-*) ergänzen, z. B. *akshṇ-ás*, *asthn-é*, *dadhn-ā*, *sakthn-í* gehören wohl nicht zu unserer Untersuchung. Es waren ursprünglich einsilbige consonantische Stämme *aksh-*, *asth-* u. dgl., die aber ebenso wie *dósh-* genit. *doshṇ-ás*, *yush-* genit. *yushṇ-ás*, *ās-* genit. *āsn-ás*, schon in der indogermanischen Ursprache ihren Stamm durch Suffix *-an-* (*-n-*) erweitert haben. Auch die Stammerweiterung durch *-i-* ist bei den erwähnten Stämmen schon der indogermanischen Ursprache zuzuschreiben, vgl. Scherer, Zur Gesch. S. 431 ff.; Joh. Schmidt, KZ. XXVI, 16 ff.

Schluss.

Als Gesammtresultat dieser ganzen Untersuchung glauben wir Folgendes aufstellen zu können:

1. Das allmälige Umsichgreifen der *n*-Declination begann schon in der Zeit des indo-iranischen Zusammenlebens und hat sich dann stufenweise bis zur Feststellung des classischen Indisch entwickelt, und zwar:

a) Zuerst wurde der Ausgang des Genit. plur. *-nām* auf die *-ā-*, *-ī-*, *-ū-* und *-a-*, *-i-*, *-u-*Stämme übertragen. Im Indischen haben sich die femininalen Ausgänge *-ānām*, *-īnām*, *-ūnām*, im Iranischen dagegen die masculinen und neutralen *-anām*, *-inām*, *-unām* allgemein verbreitet. Dann folgten im Indischen der *-n*-Declination auch die *-ṛ-* und manche andere, diphtongische, ja sogar consonantische Stämme, wie *nṛ-ṇām* und *nṝ-ṇām*, *gó-nām*, *catur-ṇām*, *shaṇ-ṇām*.

b) Auf indischem Boden, aber noch in einer frühen Zeitperiode, wurde der Ausgang des Nom. accus. plur. neutr. *-ni* auf die *-a-*, *-i-*, *-u-*Stämme übertragen und die Formen auf *-āni*, *-īni*, *-ūni* durch Angleichung an die betreffenden Formen der *-n*-Stämme gebildet. Viel später erscheint bei den *-ṛ*-Stämmen ein analoger Ausgang auf *-ṝṇi*, und bei den consonantischen Wurzelstämmen die Formen auf *-nti*, *-ñci*, *-mpi* u. dgl., die wohl auf **-t-ni*, **-c-ni*, **-p-ni* u. dgl. zurückgehen. Ob die Formen der *s*-Stämme auf *-āṃsi*, *-īṃshi*, *-ūṃshi* auch so zu erklären sind, kann man nicht bestimmt sagen.

c) Ebenso speciell indisch ist das Umsichgreifen der *-n*-Declination im Instr. singul. der *-i-* und *-u*-Stämme; die Formen auf *-inā*, *-unā* sind bei den genannten Stämmen erst in der späteren Zeit der altindischen Ueberlieferung gänzlich durchgedrungen.

d) Am spätesten erfolgte das Umsichgreifen der *n*-Declination bei den neutralen *-i-*, *-u-* und *-ṛ*-Stämmen in den übrigen Casus, die vocalisch anlautende Suffixe haben, also: *-iṇe*, *-unas*, *-ṛṇā* u. s. w. Nur einzelne Fälle von diesen Bildungen reichen in die vedische Zeit zurück.

2. Als Hauptanlässe zu diesen Neuerungen sind zu betrachten:

a) Die uralte Parallelität der *a*-, *i*-, *u*- (resp. *-ā-*, *-ī-*, *-ū-*) Stämme mit den Stämmen auf *-an-*, *-in-*, *-un-* (*van-*), die sich sogar auf die Flexion derselben erstreckt und einen regen Austausch der Declinationsformen verursacht hat.

b) Das Bestreben sowohl den vocalischen Stamm des Nomens, als auch das vocalisch anlautende Casussuffix nicht durch Verschmelzung beider unkenntlich zu machen.

c) Der Differenzirungstrieb, dem zufolge sowohl der Zusammenfall von zwei oder mehreren Formen bei denselben Stämmen vermieden, als auch der Genusunterschied bewirkt wird.

d) Der bei allen Analogiebildungen vorkommende Angleichungstrieb, der sich, ebenso wie der vorher erwähnte, in jeder Sprache unbewusst vollzieht.

Somit wäre die Frage über das *-n-* in den flexivischen Silben der Declination vorläufig als erledigt zu betrachten, bis auf einen einzigen Fall, nämlich den Instr. singul. der *-a-*Stämme auf *-ena*. z. B. *gatena* (St. *gata-*). Das Iranische hat hier den Ausgang *-ā* (*-a*), der sich mit der entsprechenden Form der europäischen Sprachen ganz genau deckt; somit scheint der Ausgang *-ena* eine indische Neubildung zu sein. Eine plausible Erklärung dieser Form fehlt noch, denn sowohl das diphthongische *e* als auch das kurze *a* (nur in der vedischen Sprache kommt manchmal langes *a* vor) erlaubt uns nicht diese Form mit der *-n*-Declination in etwaigen Zusammenhang zu bringen. Am wahrscheinlichsten jedoch scheint uns die Ansicht Mahlow's zu sein, *ena* sei ‚ursprünglich nur der Instr. singul. von *ayam* gewesen, von da auf die anderen Pronomina übertragen und zuletzt auch auf die Nomina übergegangen' (Die langen Voc 85); man vergleiche sonst die Erklärungen von Schleicher (KZ. IV, 54 ff., Comp.[3] 561), Benfey (Vollst. Gramm. §.725), Bezzenberger (Bezz. Beitr. II, 130), Ludwig (Der Rigveda III, 8) und besonders Joh. Schmidt (KZ. XXVII, 292).

Herr Professor Bühler war so gütig, meine Aufmerksamkeit darauf zu richten, dass es doch im Altindischen Fälle gibt, wo ein Nasal hiatustilgend zu sein scheint, z. B. im Ṛgveda: *bharaṃ ojaḥ*, *evaṃ agni* (neben *eva agni*) u. dgl., dann in der Reduplicationssilbe solcher Perfectformen, wie *an-āça*

(Wurzel *aç*), *an-āha* (Wurzel *ah*), und bei allen mit *ṛ* anlautenden Wurzeln, z. B. *an-ṛcé* (*ṛc*), *an-ṛdhe* (*ṛdh*) u. dgl. (vgl. Benfey, Gramm. §. 86; Whitney, Indische Gramm. 788). — Freilich lässt sich hier der Nasal nicht so leicht erklären; da aber diese Fälle nicht in den Bereich der Declination fallen, so schliessen wir diese Abhandlung ohne dieselben berücksichtigt zu haben. Vielleicht finden wir noch Gelegenheit, diesen Nasal im Anschluss an andere ähnliche Fälle im Pâli und Prâkrit (vgl. E. Kuhn, Pâligr. 34; E. Müller, Jainaprâkr. 37) einer besonderen Untersuchung zu unterziehen.

X. SITZUNG VOM 22. APRIL 1885.

Se. Excellenz der Präsident gedenkt des c. M. Herrn Dr. Rudolf Eitelberger von Edelberg, k. k. Hofrath, Director des Museums für Kunst und Industrie, o. ö. Professor an der Universität, welcher am 18. d. M. in Wien gestorben ist.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Das k. und k. Ministerium des Aeussern macht die Mittheilung, dass nach einem Berichte des diplomatischen Agenten in Cairo bei der durch Herrn Director Maspero vorgenommenen Demolirung von mehreren aus alter Zeit stammenden Häusern in Luxor, dem Tempel Neophis' III. gegenüber, ein sehr grosser viereckiger Raum mit 72 Säulen von alter und fester Bauart aufgedeckt worden sei.

Herr Dr. J. Krall, Privatdocent an der k. k. Wiener Universität, sendet ddo. Tell el Amarnah, 5. April 1885, einen Bericht über seine von der kaiserlichen Akademie ermöglichte Reise von Cairo nach Oberegypten. Es ist demselben möglich gewesen, durch Einsichtnahme zahlreicher demotischer Texte die Kenntniss dieses neuen Gebietes der Egyptologie zu erweitern.

Die Kirchenväter-Commission legt den IX. Band des Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, enthaltend von Evgippii opera pars I: excerpta ex operibus s. Augustini, in der Bearbeitung von Herrn Pius Knöll, vor.

Ferner überreicht dieselbe Commission zur Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung des Herrn Professor Dr.

Brandt in Heidelberg, welche betitelt ist: ‚Verzeichniss der in dem Codex 169 von Orléans vereinigten Fragmente von Handschriften lateinischer Kirchenschriftsteller'.

Von dem w. M. Herrn Dr. Pfizmaier wird eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Vier Himmel des Jamáto Liedes. Erklärungen buddhistischer Dichtungen' vorgelegt.

Von Herrn Dr. Václav Vondrák wird eine Abhandlung: ‚Zur Geschichte des ě im Slavischen' mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte überreicht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Herr Dr. Stefan Smal-Stockij, Privatdocent für slavische Philologie an der Wiener Universität, überreicht eine Abhandlung: ‚Ueber den Codex Hankensteinianus' und ersucht um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung übergeben.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique: Bulletin. 54e année, 3e série, tome 9, No. 2. Bruxelles, 1885, 8°.

— of science of St. Louis: The Transactions. Vol. IV, Nr. 3. St. Louis, 1884; 8°.

Berlin, Universität: Akademische Schriften pro 1882/83. — 24 Stücke 4° und 8°.

Bureau, k. statistisch-topographisches: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1884. I. Band, 1. und 2. Hälfte. Stuttgart, 1884—1885; 4°. — II. Band, 1. und 2. Hälfte. Stuttgart, 1884—1885; 4°.

Gesellschaft, k. k. geographische in Wien: Mittheilungen. Band XXVIII, Nr. 3. Wien, 1885; 8°.

— für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands: Sitzungsberichte. Riga, 1884; 8°.

— Mittheilungen aus der livländischen Geschichte. Jubiläumsheft zum 6. December 1884. Riga, 1884; 8°. — Die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten. I. Serie. Riga, 1884; 8°.

Istituut, het koninklijk voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië: Bijdragen. 4e Volgreeks, Deel X, 3e stuk. 's Gravenhage, 1885; 8⁰.

Johns Hopkins University Circulars. Vol. IV. Nos. 36—38. Baltimore, 1885; 4.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. 3. Band, 4. Heft und 77. Ergänzungsheft. Gotha, 1885; 4⁰.

Société impériale des Amis des sciences naturelles, d'anthropologie et d'ethnographie. Tome XLV, Nos. 1—3. Moscou, 1884; 4⁰.

Society, the Asiatic of Bengal: Bibliotheca indica. N. S. Nos. 528—530. Calcutta, 1885; 8⁰.

Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Jahrgang VII. Heft 1—4. Stuttgart, 1884—1885; 4⁰.

— für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. XLIX. Jahrgang. Schwerin, 1884; 8⁰.

— historischer von Oberpfalz und Regensburg: Verhandlungen. XXXVIII. Band. Stadtamhof, 1884; 8⁰.

Vier Himmel des Jamato-Liedes.

Erklärungen buddhistischer Dichtungen.

Von

Dr. A. Pfizmaier,
wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Die Bonzen 頓阿 Ton-A, 兼好 Ken-kó, 淨辨 Ziò-ben und 慶運 Kei-un werden als die sogenannten vier Himmel des Jamáto-Liedes (和哥四天 *wa-ka-no si ten*) angeführt, ein Name, den sie nicht sowohl wegen der Vortrefflichkeit ihrer Gedichte als wegen des Inhaltes derselben, welcher ein durchaus buddhistischer ist, erhalten haben dürften: denn der als Dichter berühmte Bonze 西行 Sai-giò und noch andere auch mit weltlichen Stoffen sich befassende Bonzen werden zu den Himmeln nicht gezählt.

Unter den oben erwähnten vier Bonzen wurden über Ton-A, Ken-kô und Kei-un einige, zumeist spärliche, über Ziò-ben indessen gar keine Angaben gefunden. Was deren Werke betrifft, so wurden von Ton-A zwei Schriften, eine grössere und eine ganz kleine, von Kei-un eine einzige, ziemlich kleine Schrift dem Verfasser zugänglich.

頓阿 Ton-A vermied in früher Jugend die Welt und bestieg den in dem Reiche Mino liegenden Berg Hi-e. Nachdem er daselbst die Vorschrift gelernt, trat er in das Gebirge von Taka-No. Ein Freund der Dichtkunst, bethätigte er, wie gesagt wird, wunderbare Begabung. Er starb vierundachtzig Jahre alt.

In dem Werke ‚Der Weg von Taka-No‘, ursprünglich 高野日記 *taka-no-no nikki*, ‚Das Tagebuch von Taka-No‘ genannt, schildert Ton-A seine Ankunft in dem Gebirge von Taka-No und was er in dem Kloster dieses Gebirges erlebte.

Er schliesst in seine Schrift, welche in dieser Abhandlung erklärt wird, eine Menge buddhistischer Gedichte.

Die ganz kleine Schrift 愚問賢註跋 *gu mon-ken siû batsu* ‚Nachschrift zur Erklärung der Fragen des Thoren an den Weisen', ebenfalls von Ton-A, wurde, weil prosaisch, nicht in Betracht gezogen.

Ueber 淨辨 Ziò-ben und 慶運 Kei-un findet sich nur, dass sie Bonzen von der mit dem Namen 法印 Hô-win bezeichneten ersten Rangstufe der Bonzen gewesen. Von den Schriften Ziò-ben's wurde dem Verfasser nichts bekannt, von Kei-un blos die kleine prosaische Schrift 骸骨ノ繪ノ賛 *gai-kotsu-no e-no san* ‚Auf das Gemälde der Todtenknochen', welche jedoch hier erklärt wird.

Von 兼好 Ken-kô sind eine grosse Anzahl Dichtungen vorhanden, welche in dem aus einem einzigen Buche bestehenden Werke 兼好法師家集 *ken-kô hô-si ije-no atsume* ‚Sammlungen des Hauses des Bonzen Ken-kô' vereinigt sind. Diese Sammlung ist dem Verfasser nicht zugänglich geworden.

Zu den ebenfalls nicht erlangbaren Sammlungen der Häuser gehören ferner:

慶運法師集 *kei-un hô-si siù* ‚Sammlungen des Bonzen Kei-un'. Ein Buch in Handschrift.

續草菴和歌集 *zoku sò-an wa-ka siù* ‚Fortgesetzte Sammlung von Jamáto-Liedern der Pflanzenhütte'. Dieses aus zwei Büchern bestehende Werk ist die Sammlung des Bonzen Ton-A und enthält dessen Dichtungen.

Den genannten zwei Schriften wurde eine von dem Bonzen 增基 Zô-ki im Geiste des Buddhismus verfasste poetische Schrift: 遠江ノ道記 *tôtômi-no mitsi-no ki* ‚Der Weg von Tôtômi' vorangesetzt. Zô-ki, ein Bonze des Berges Hi-je, sonst hinsichtlich seiner Abstammung unbekannt, soll in dem Jamáto-mono-gatari vorkommen.

Auch über das Zeitalter, in welchem sämmtliche Dichterbonzen lebten, schweigen die Verzeichnisse der Stammbäume. Aus der chronologischen Ordnung dieser Stammbäume geht indessen hervor, dass als Lebenszeit für die vier zuerst erwähnten ungefähr die Jahre um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts n. Chr., für Zô-ki ungefähr die Jahre um den Anfang des eilften Jahrhunderts n. Chr. anzunehmen sind.

Der Weg von Tótómi.

三月十日アツマヘマカルニツヽミテアヒ見ヌヒトヲオモフ

San guatsu towo-ka adzuma je makaru-ni | *tsutsumi te ai minu hito-wo omô.*

Am zehnten Tage des dritten Monats nach dem Osten scheidend, dachte man an den Menschen, mit dem man verdeckt die Zusammenkunft hatte.

宮コイツルケフハカリタニハツカニモアヒ見テ人ニワカレニシカハ

Mijako idzuru | *kefu bakari dani* | *hatsuka-ni-mo* | *ai-mite hito-ni* | *wakare-ni-si-ka-ba.*

Aus Mijako man tritt,
Heute nur allein,
Oberflächlich auch
Indem man sich sah, von dem Menschen
Als man getrennt sich hat.

河ハタ寺ニテ京ヲカヒリ見テ

Kawa bata dera-nite mijako-wo kajeri-mite.

Von dem Kloster von Kawa-bata nach Mijako zurück blickend:

ミヤコノミカヘリミラレシ東路ニコマノ心ニマカセテソユク

Mijako nomi | *kajeri-mirare si* | *adzuma-dzi-ni* | *koma no kokoro-ni* | *makasete-zo juku.*

Nach Mijako nur
Wo zurück man blickte,
Auf des Ostens Wege
Sich dem Willen des Füllens
Ueberlassend man geht.

セキ山ノ水ノホトリニテ

Seki jama-no midzu-no hotori-nite.

An dem Ufer des Bergwassers des Passes:

セキ水ニマタ衣手ハヌレニケリフタ゛ムスヒタニノマヌ心ニ

Seki-midzu-ni | mata koromo-de-wa | nure-ni-keri | futa-musubi dani | nomanu kokoro-ni.

Von dem Passwasser
Noch des Kleides Hand
Befeuchtet ward,
Mit zwei Händen bloss
Nicht zu trinken, bei dem Willen.

人ノトウクタリネトイヒシヲ關出ルホトニオモヒイテヽ

Hito-no dô kudari-ne-to i-i-si-wo seki-idzuru hodo-ni omoi-idete

Die Menschen sagten: Jedenfalls steige man herab. Bei dem Austreten aus dem Passe kam in die Gedanken:

ウカリケル身ハアツマチノ關モリモオモヒハエコソトヽメサリケリ

U-kari-keru | mi-wa adzuma-dzi-no | seki-mori-mo | omoi-wa je koso | todomezari-keri.

Traurig gewesen
Ich selbst, des Ostweges

Passwächter auch,
Von Gedanken glücklich,
Aufgehalten nicht hat.

ヲカタノハラトイフ所ヲメクルニ

Wo-kata-no hara-to iû tokoro-wo meguru-ni.

Indem man an einem Orte Namens Wo-kata-no hara ‚Ebene von Wo-kata‘ umherzog:

ウキ名ノミオヒ出ルモノヲヒハリアカルヲカタノハラヲミステヽソユク

Uki-na nomi | oi-dzuru mono-wo | hibari agaru | wo-kata-no hara-wo | mi-sutete-zo juku.

Der leichte Name nur
O dass gebannt wäre!
Wo die Lerche steigt,
Wo-kata's Ebene
Aus den Augen lassend, man zieht.

カヽミノ山ノミ子ニ雲ノヽホルヲ

Kagami-no jama no mine ni kumo-no noboru-wo.

Als auf dem Gipfel des Spiegelberges[1] die Wolken stiegen:

カヽミ山イルマテミツル我身ニハウキヨリホカノコトナカリケリ

Kagami-jama | iru made mi-tsuru | waga mi-ni-wa | uki-jori hoka-no | koto na-kari-keru.

In den Spiegelberg
Bis sie eintraten, man blickte hin,

[1] Der Spiegelberg liegt in dem Reiche Ōmi, Kreis Kama-fu.

An dem eigenen Selbst,
Ausser dass es traurig,
Eine Sache nicht gewesen ist.

アカツキニキシノナクヲ

Aka-tsuki-ni kisi-no naku-wo.

Bei Tagesanbruch schrie der Fasan.

スミナレノ野ヘニヲノレハ妻ト子テタヒユキカホニナクキヽスカナ

Sumi-nare-no | no-be-ni wonore-wa | tsuma-to nete tabi-juki-gawo-ni | naku kigisu kana.

Wo zu wohnen gewohnt,
In der Feldgegend er selbst
Und die Gattin nachdem geschlafen,
Mit des Reiseantritts Miene
Der schreiende Fasan!

ハルカニヒラノ山ヲアスヨリハカクレスヘシトテ

Haruka-ni hi-ra-no jama-wo asu-jori-wa kakure-nu-besi tote.

In weiter Ferne der Berg Hi-ra.[1] Man sagte, dass er, von dem morgigen Tage angefangen, verborgen sein wird.

ケフハカリカスマサラナンアカテユクミヤコノ山ヲアレトタニミン

Kefu bakari | kasumazaranan | agate-juku | mijako-no jama-wo | are-to dani min.

Heute allein
Nebel nicht wird umzieh'n;

[1] Der Berggipfel Hi-ra befindet sich in Òmi, Kreis Taka-sima.

Den man vertheilen will,
Mijako's Berg
Dass dort ist, wird man nur seh'n.

ムカシコモリテオコナヒシ侍リシ山テラノ火ニヤケテ有シニモアラスナリテアムツチノマヘニアリシ山吹ノ草ノ中ニマシリテトコロ〱アルヲ

Mukasi komori-te okonai-si-haberi-si | jama-dera-no hi-ni jakete ari-si-ni-mo arazu nari-te | amutsutsi-no maje-ni ari-si | jama-buki-no kusa-no naka-ni maziri-te | tokoro-dokoro aru-wo.

Einst wurde ein Gebirgskloster, in welchem man im Verborgenen den Gottesdienst beging, vom Feuer verzehrt und war zuletzt nicht vorhanden. Die früher vor der Schiesswand wachsenden Musspflanzen mengten sich inzwischen ein und befanden sich an verschiedenen Stellen.

アタナリト見ル〱ウヘシ山吹ノ花ノイロシモクタラサリケリ

Ada-nari-to | miru-miru uje-si | jama-buki-no | hana-no iro si mo | kutarazari-keri.

Eitler Weise
Hier und dort die man pflanzte,
Der Bergmusspflanze
Blüthen farbig werdend,
Verfaulten nicht.

山フキノシルシハカリモナカリセハイツコヲスミシ里トシラマシ

Jama-buki-no | *sirusi bakari-mo* | *na-kari-se-ba* | *idzuko-wo sumi-si* | *sato-to siramasi.*

Der Musspflanze
Kennzeichen einzig
Wenn es nicht gäbe,
An welchem Orte das bewohnte
Dorf, man nicht würde wissen.

ソコヨリクタルニ日クレヌカタラヒシヒシリノアル所ニマカリタレハソノ人ハシニケリ

Soko-jori kudaru-ni hi-kure-nu | *katarai-si hiziri-no aru tokoro-ni makari-tare-ba* | *sono hito-wa sini-keri.*

Indem man von dort herabstieg, ging die Sonne unter. Als man nach dem Aufenthaltsorte eines heiligen Mannes, mit dem man gesprochen, sich fortbegeben hatte, war dieser Mensch gestorben.

モロトモニハシメ侍リシニフケカウヲコナフトテ人ヾアマタ侍レト見モシラヌ人ナリヒトヲヨヒ出シテイフ

Moro-tomo-ni hazime-haberi-si-ni | *fu-ke kô wokonô tote* | *hito-bito amata habere-do* | *mi-mo siranu hito nari* | *hito-wo jobi-dasi-te iû.*

Indem sie mit Allen zugleich begannen, sind viele Menschen, von denen es heisst, dass sie die allgemeine Verwandlung [1] so vollbringen, doch es sind Menschen, welche man nicht sieht und nicht kennt. Man sagt es, indem man die Menschen hervorruft.

[1] Die hier zu Grunde liegenden Zeichen sind 普化 *(fu-ke)* ‚allgemein sich verwandeln', d. i. allgemein sterben. Es wird von einem Bonzen der allgemeinen Verwandlung *(fu-ke-sô)* berichtet, doch sind die über ihn vorhandenen Erklärungen nicht gut verständlich.

我思フ人コソナケレムカシ見シ宮コノ月ハオモヒイツラム

Waga omofu hito koso na-kere | mukasi mi-si | mijako no tsuki-wa | omoi-idzu-ramu.

An den ich denke,
Der Mensch nicht gewesen sein mag,
Den einst ich sah,
Mijako's Mond
In die Gedanken kommen mag.

又コト人ノサルヘキモナクナリニケリト聞テ

Mata koto-bito-no saru-beki-mo | naku nari-ni keri-to kiki-te

Auch konnte ein anderer Mensch ein solcher sein, und man hörte, dass er gestorben ist.

ナソモカクミトミシ人ハ消ニシヲカヒナキ身シモナニトマリケン

Nazo-mo kaku | mi-to mi-si hito-wa | kije-ni-si-wo | kai-naki mi si-mo | nani tomari-ken.

Warum auf solche Weise,
Den von Leib man sah, der Mensch
Ausgelöscht ward?
Der Leib, dem nicht zu helfen,
Wie wird er eingekehrt sein?

スノマタノワタリニテ雨ニアヒテソノ夜ヤカテソコニトマリテ侍ルニコマトモアマタ見ユ

Su no mata no watari nite ame ni ai te | sono jo jagate so ko ni tomari te haberu-ni | koma domo amata miju.

An der Ueberfahrt von Su-no mata[1] hatte man Regen, und als man diese Nacht sogleich dort einkehrte, waren viele Füllen zu sehen.

澤ニスムコマホシカラヌ道ニ出テヒクラシ袖ヲヌラシツルカナ

Sawa-ni sumu | koma hosi-karanu | mitsi-ni dete | hi-gurasi sode-wo | nurasi-tsuru kana.

An dem Sumpfe wohnend
Das Füllen auf dem unerwünschten
Weg indem heraustrat,
Die Abendgrille den Aermel
Befeuchtet hatte!

オハリナルミノウラニテ

Owari narumi-no ura-nite.

An der Bucht von Narumi[2] in Owari:

カヒナキハ猶人シレス逢コトノハルカナル身ノウラミナリケリ

Kai-naki-wa | nawo hito sirezu | afu koto-no | haruka-naru mi-no | urami nari-keri.

Wo kein Mittel,
Noch immer der Mensch nicht gekannt,
Der Begegnung Sache
In weiter Ferne des Leibes[3]
Missbehagen geworden ist.

---

[1] Der Fluss Su-no mata bildet die Grenze zwischen den Reichen Owari und Mino. Der Name ist die Zusammenziehung von *sumi-no mata* ‚Tintenschenkel'.

[2] Diese Bucht befindet sich in Owari, Kreis Ai-tsi.

[3] In den Worten *haruka-naru mi-no urami* ‚des in weiter Ferne befindlichen Leibes Missbehagen' werden die inneren Sylben zu *narumi-no ura* ‚Bucht von Narumi' abgetheilt und als ein Wortspiel gebraucht.

フタコ山ニテツヽシノハル〱ト咲テ侍ルニ

Futa-go-jama nite | tsutsuzi no haru-baru-to saki te haberu ni.

Als auf dem Zwillingsberge[1] weit und breit die Bergrosen blühten:

カラ國ノニシナリトテモクラヘミンフタムラ山ノニシキニハニシ

Kara-kuni-no | nisi nari-tote-mo | kurabe min | futa mura jama-no | ni-si-ki-ni-wa ni-si.

In des Chinareiches
Westen ob sie auch seien,
Vergleichend man wird seh'n,
Von dem Berge der zwei Dörfer[2]
Dem Goldstoff glichen sie.[3]

ソノ夜コフニトマルコノオモシノヲカニ人ヾトマリテキタナトイフヘキニモアラス

Sono jo ko-fu-ni tomaru | kono omosi-no woka-ni hito-bito tomari-te | kitana-to iû-beki-ni-mo arazu.

Diese Nacht kehrte man in dem Sammelhause des Reiches ein. Indem auf der Anhöhe von Omosi daselbst die Menschen einkehrten, konnte man nicht sagen, dass es garstig sei.

カシハ木ノシタニマクヒキテヤトリ侍リテヒ

[1] Der Name dieses Berges ist auf der Karte nicht enthalten.

[2] Dieser auch anderswo vorkommende Name eines Berges ist auf der Karte ebenfalls nicht enthalten.

[3] Ein Wortspiel zwischen den Wörtern *nisi* ,Westen', *ni-si-ki* ,Brocat' und *ni-si* ,sie glichen'.

トシレスオモフコトオホエ侍ルニ暁カタニ

Kasiwa-gi-no sita-ni maku hiki-te jadori-haberi-te | hito sirezu omô koto oboje-haberu-ni | ake-gata-ni.

Unter einem Steineichenbaum ein Zelt spannend, übernachtete man und fühlte, dass man sich von den Menschen ungekannt denke. Bei Tagesanbruch:

子ラルヤトフシミツレトモ草マクラ有明ノ月モ袖ニ見エケリ

Neraru-ja-to | fusi-mi-tsure-domo | kusa-makura | ari-ake-no tsuki-mo | sode-ni mije-keri.

Ob geschlafen ward,
Liegend wohl war zu seh'n,
Bei dem Pflanzenpolster [1] jedoch
Des Tagesanbruchs Mond
Auf dem Aermel war zu seh'n.

シカスカノワタリニテ渡シモリノイミシウヌレタルニ

Sikasu-ga-no watari-nite | watasi-mori-no imiziû nure-taru-ni.

Als an der Ueberfahrt von Sikasu-ga [2] der Fährmann überaus benetzt war:

タヒ人ノトシモ見エ子トシカスカノミナレテミユルワタシモリ哉

[1] Das Pflanzenpolster ist der Schlaf im Freien.

[2] Die Ueberfahrt von Sikasu-ga soll sich in dem Reiche Migawa neben dem zu dem Dorfe 大門 Tai-mon gehörenden Altare der acht Schwerter *(ja-tsurugi-no jasiro)* befinden. Sie soll auch in der Gedichtsammlung der goldenen Blätter und in dem Tagebuche Sara-sina erwähnt werden.

Tabi-bito-no | *tosi-mo mijene-do* | *sikasu ga-no* | *mi-narete mijuru* | *watasi-mori kana.*

Der Reisenden
Jahre wenn auch nicht zu seh'n,
Doch selbst an ein solches [1]
Wasser dass gewöhnt ist,[2] man sieht,
Der Wächter der Fähre!

ミヤチ山ノ藤ノハナヲ

Mija dzi-jama-no fudzi-no hana-wo.

Die Blüthen der Bohnenbäume des Berges Mija-dzi:

ムラサキノ雲トミツルハ宮チヤマ名タカキフチノサケルナリケリ

Murasaki-no | *kumo tomi-tsuru-wa* | *mija dzi-jama na-takaki fudzi-no* | *sakeru nari-keri.*

Wo die purpurnen
Wolken reich gewesen,
Auf Mija-dzi's Berg
Der von Namen hohe Bohnenbaum [3]
Dass aufgeblüht ist, geschah.

タカシ山ニテスヘツキツクルト聞テ

Takasi-jama-nite suje-tsuki tsukuru-to kiki-te.

Man hörte, dass man auf dem Berge Takasi [4] irdene Becher verfertigt.

[1] Der Name der Ueberfahrt von Sikasu-ga wird hier als *sikasu-ga*, welches mit dem abgekürzten *sasu-ga* ‚selbst ein solcher' gleichbedeutend ist, betrachtet.

[2] *Mi-naruru* ist sonst in der Bedeutung: ‚an das Sehen gewöhnt, zu sehen gewohnt sein' üblich. Indem man hier *mi* als Abkürzung von *midzu* ‚Wasser' betrachtet, erhält das Wort die Bedeutung: an das Wasser gewöhnt sein.

[3] Vielleicht Anspielung auf 藤 原 Fudzi-wara ‚Ebene des Bohnenbaumes', den Namen des angesehensten japanischen Geschlechtes.

[4] Der Berg Takasi befindet sich an der Grenze der Reiche Migawa und Tôtômi.

タツナラヌタカシノ山ノスヘツクリ物オモヒヲソヤクトストキク

Tatsu naranu | *takasi-no jama-no* | *suje-tsukuri* | *mono-omoi-wo-zo* | *jaku-to su-to kiku.*

Ununterbrochen
An des Berges Takasi
Töpferarbeit
Den Gedanken
Zum Versprechen dass man macht, hört man.

ハマ名ノハシノモトニテ

Hama-na-no hasi-no moto-nite.

An der Brücke von Hama-na:[1]

人シレスハマナノハシノ打シワタシナケキソワタルイクヨナキ世ヲ

Hito sirezu | *hama-na-no hasi-no* | *utsi-watasi* | *nageki-zo wataru* | *iku-jo naki-jo-wo.*

Den Menschen unbekannt,
Hama-na's Brücke,
Bei ihrem Schlagen
Das Weh übersetzte[2]
Wie viele Alter, entschwundene Alter?

ハシノコホレタルヲ

Hasi-no kobore-taru-wo.

Die Brücke war zerstört.

[1] Die Brücke von Hama-na befindet sich in Tôtômi, Kreis Hama-na. Man baute sie im achten Jahre des Zeitraumes Gen-kei (884 n. Chr.).

[2] Die Wörter *watasi* ‚übersetzen, hinüberführen, auch eine Brücke schlagen' und *wataru* ‚übersetzen oder verbringen' sind Formen eines einzigen Verbums.

中タエテワタシモハテス物ユヘニナニヽ濱名ノハシヲ見セケン

Naka-tajete watasi-mo hatenu mono juje-ni nani-ni hamana-no | hasi-wo mise-ken

Mitten zerrissen,
Das Schlagen auch, nicht zu Ende
Gebracht weil es ist,
Wozu Hama na's
Brücke man gezeigt wird haben?

マカリツキテ後雨フリ侍ケレハカクオホエ侍ル

Makari-tsuki-te notsi ame-no furi-haberi-kere-ba kaku oboje-haberu.

Als man gänzlich fortzog und nachher Regen gefallen war, dachte man wie folgt:

誰ニイハムヒマナキコロノナカメフルモノオモフ人ノヤトリカラカヲ

Tare-ni iwamu | hima-naki koro-no | nagame furu | mono omofu hito-no | jadori-gara ka-wo.

Wem wird man es sagen?
Zur Zeit, wo Musse nicht ist,
Langer Regen fällt,
Der Mensch, an den man denkt,
Seiner Einkehr Art ob es ist?

郭公ノコヱヲキヽテ

Hotogisu-no ko e wo kiki-te.

Indem man den Ruf des Kukuks hörte:

コノコロハ子テノミソマツホトヽキスシハシミヤコノモノカタリセヨ

Kono goro-wa | *nete nomi-zo madzu* | *hototogisu* | *sibasi mijako-no* | *mono-gatari-se-jo.*

Um diese Zeit
Indess man nur schläft, früher
Der Kukuk
Eine Weile Mijako's
Gespräche führen möge.

ハコトリノナクヲキヽテ

Hako-dori-no naku-wo kiki-te.

Indem man den Kistenvogel [1] singen hörte:

古サトノコトツテカトテハコ鳥ノナクヲウレシトオモヒケルカナ

Furu-sato-no | *koto-tsute-ka tote* | *hako-dori-no* | *naku-wo uresi-to* | *omoi-keru kana.*

Von dem alten Dorfe [2]
Botschaft vielleicht dass sei,
Des Kistenvogels
Singen als freudig
Gedacht man hat!

ヌナハノナカキヲ人ノモテマウテキタルヲ見テ

Nunawa-no nagaki-wo | *hito-no mote-mòde-kitaru-wo mite.*

Indem man sah, dass langen Wasserklee ein Mensch hereinbrachte:

[1] Der Name dieses Vogels kommt bloss in zwei neueren Wörterbüchern vor, deren eines dafür 箱鳥 *(hako-dori)* ‚Kistenvogel' setzt.

[2] Das alte Dorf steht für die Heimat.

我ナラハイケトイヒテモウキヌナハハルカニクルハムツトメテマシ

Ware nara-ba | ike-to i-i-te-mo | uki nunawa | haruka-ni kuru-wa | madzu tome-temasi.

Wenn ich es bin,
Gehe! ob man auch sagt,
Der schwimmende Wasserklee,
Fernher indess man kommt,
Aufhalten früher wird.[1]

夜フカクホトヽキスヲ聞テ

Jo-fukaku hototogisu-wo kiki-te.
Indem man in tiefer Nacht den Kukuk hörte:

ミヲツメヘ哀トソキクホトヽキスヲヲヘテイカヽオモヘラヒナシ

Mi-wo tsume-ba | aware-to-zo kiku | hototogisu | jo-wo hete ika-ga | omojerai nasi.

Sich selbst wenn man bedrängt,
In Leid den man hört,
Der Kukuk
Die Nacht verbringt und wie
Gäb' es ein Nachdenken nicht?

六月五日雨ノフリ侍ルニ

Roku-guatsu itsu-ka ame-no furi-haberu-ni.
Als am fünften Tage des sechsten Monats Regen fiel:

[1] Das Wort *nunawa* ‚Wasserklee' ist die Abkürzung von *nuna-nawa* ‚Teichschnur', wobei *nuna* oder *nu* ein Synonym von *ike* ‚Teich'. *Ike* kann aber auch als Imperativ von *iku* ‚gehen' betrachtet werden und ‚gehe!' bedeuten. *Nawa* ‚Schnur' wird als etwas, womit man den Kommenden aufgehalten haben wird, angeführt.

世中ノウキノミマサルナカメニハアヤメノ子コソマツナカレケレ

Jo-no naka-no | uki nomi masaru | nagame-ni-wa | ajame-no ne koso | madzu nagare-kere.

Wobei von der Welt
Das Traurige nur zunimmt,
In dem langen Regen
Der Schwertlilie Wurzel
Zuerst wird geschwommen sein.[1]

タチ花ノ木ニ時鳥ノ啼侍ルニ

Tatsi-bana-no ki-ni hototogisu-no naki-haberu-ni.

Als auf einem Pomeranzenbaum der Kukuk rief:

ホトヽキス花タチハナノカハカリニナクハムカシヤ戀シカルラム

Hototogisu | hana-tatsi-bana-no | kawakari-ni | naku-wa mukasi-ja | koi-si-karu-ramu.

Der Kukuk
Auf dem blumigen Pomeranzenbaum,
Wenn die Blüthen verdorrt,
Dass ruft, einst vielleicht
Geliebt sie werden gewesen sein.

山寺ヨリ梅ヲモテマウテキタルヲ見テ

Jama-dera-jori mume-wo mote-mòde-kitaru-wo mite.

Indem man sah, dass man von dem Gebirgskloster einen Pflaumenbaum hereinbrachte:

---

[1] Anspielung auf das vorhergehende Wort *uki*, welches sowohl ‚traurig' als auch ‚schwimmend' bedeutet.

宮コニハシツエノ梅モ散ハテヽタヽカハカリノ露ノヲクラム

Mijako-ni-wa | *sidzu je-no mume-mo* | *tsiri-hatete* | *tada kawakari-no* | *tsuju-no wokuramu.*

In Mijako
Des unterzweigigen Pflaumenbaumes
Blüthen da ganz verstreut,
Nur der verdorrten Blüthen
Thau geleiten wird.

子規ノナクヲ

Hototogisu-no naku-wo.

Das Rufen des Kukuks:

我ハカリワリナクモノヤ思フラムヨルヒルモナク郭公カナ

Ware bakari | *wari-naku mono-ja* | *omofu-ramu* | *joru hiru-mo naku* | *hototogisu kana.*

Für sich allein
Unentschieden vielleicht!
Denken wird,
Tag und Nacht rufend,
Er der Kukuk!

六月七日マタツトメテ

Roku-quatsu nanu-ka mata tsutomete.

Am siebenten Tage des sechsten Monats noch am frühen Morgen:

夏山ノ木ノシタ陰ニヲク露ノアルカナキカノウキ世ナリケリ

Natsu-jama-no | *ko-no sita kage-ni* | *woku tsuju-no* | *aru-ka naki-ka-no* | *uki-jo nari-keri.*

Der Sommerberg,
Unter seinen Bäumen im Schatten
Der Thau, der fällt,
Die zweifelhafte,
Vergängliche Welt geworden ist.

夜モスカラ月ヲナカムルアカツキニ

Jo-mo sugara tsuki-wo nagamuru akatsuki-ni.

Als man die ganze Nacht nach dem Mond blickte, bei Tagesanbruch:

ツレ〱ハナクサマ子トモ夜モスカラ見ラルヽモノハオホ空ノ月

Tsure-dzure-wa | *nagusamane-domo jo-mo sugara* | *miraruru mono-wa* | *owo-sora-no tsuki.*

In Langeweile
Nicht getröstet man war,
Doch die ganze Nacht
Was gesehen ward, die Sache
War der Himmelsfeste Mond.

ツコモリニ子ラレス侍ルマヽニ夜フクルマテ侍テ

Tsugomori-ni nerarezu haberu mama-ni | *jo fukuru made haberi-te.*

Als an dem Tage des Neumondes eben nicht geschlafen wurde, war es bis tief in der Nacht.

空ハルトヤミノヨル〱詠レハアハレニモノソ見エワタリケル

Sora haru-to | *jami-no joru-joru* | *nagamure-ba* | *aware-ni mono-zo* | *mije-watari-keru.*

Wie der Himmel sie spannt,
Finsterniss Nacht für Nacht!
Als man in die Ferne blickte,
In Leid die Sache
Sich zeigend, hinüber setzte.

オナシ月ノ六日露ノ螢ニカヽリテ侍レハ

Onazi-tsuki-no mui-ka | *tsuju-no hotaru-ni kakari-te habere-ba.*

Als am sechsten Tage desselben Monats Thau an den Feuerfliegen hing:

戀ワヒテナクサメニスル玉章ニイトフモマサルワカナミタカナ

Koi-wabi-te | *nagusame-ni suru* | *tama-dzusa-ni* | *itofu-mo masaru* | *waga namida kana.*

Liebend bekümmert,
Die zu Tröstung man macht,
Die Edelsteintafel,[1]
Es verdriesst, besser als sie
Meine Thränen!

七日ノツトメテカハラヘ人ノイサト申ニ

Nanu-ka-no tsutomete | *kawara-be hito-no iza-to mòsu-ni.*

Am frühen Morgen des siebenten Tages sagte an dem Flussbett[2] ein Mensch: Wohlan!

[1] Durch das Wort Edelsteintafel wird ein theures Schreiben bezeichnet. *Tama-dzusa* ist die Abkürzung von *tama-adzusa* ‚Edelsteinhartriegel'. Man sagt so, weil die Schreibtafel aus dem Holze des Hartriegels verfertigt wird. Diesen Versen liegt offenbar eine alte Erzählung zu Grunde, welche sich jedoch nicht vorfand.

[2] Ob hier die Lesung *kawara-be* ‚an dem Flussbett' richtig ist, lässt sich, da die Verbindung sonst nicht aufgefunden wurde, nicht bestimmen.

タナハタノアマノハ衣スキタラハカクテヤ我ヲヒトノオモハム

Tana-bata-no | ama-no ha-goromo | sugi-tara-ba | kaku-te-ja ware-wo | hito-no omowamu.

Der Weberin
Himmlisches Flügelkleid
Vorbeigegangen wenn ist,
Auf diese Weise wohl an mich
Der Mensch denken wird.

オナシ日ウラヤマレヌルナト思ヒ侍リテ

Onazi-bi urajamare-nuru nado omoi-haberi-te.

An demselben Tage, indem man dachte, dass man beneidet werde:

七タヲモトカシト見シ我身シモハテハアヒミスタメシトソカナ

Tana-bata-wo | modokasi-to mi-si | waga mi-si-mo | hate-wa ai-minu | tamesi-to-zo kana.

Die Weberin
Mühsam der sah,
Ich selbst bin es auch,
Endlich dass man zusammentraf,
Ein Beispiel es ist!

アフコトヲケフトタノメテ待タニモイカハカリカハアサナタナハタ

Die folgenden Verse enthalten eine Anspielung, dass an dem genannten Tage, dem siebenten des siebenten Monats, das Sternbild der Weberin über den Himmelsfluss setzt.

Afu koto wo | kefu-to tanomete | matsu dani-mo | ika-bakari-ka wa | asa na tana-bata.

Der Begegnung Sache
Heute dass ist, hoffend,
Wartet allein,
Wie lange wohl es ist?
Am Morgen die Weberin.[1]

アル僧ノモトヨリヲミナヘシヲオコセテ

Aru sô-no moto-jori | womina-hesi-wo okosete.

Von Seite eines Bonzen schickte man Baldrian.

シラ露ノヲクニ咲ケル女郎花夜半ニヤイリテ君ヲミルラム

Sira-tsuju-no | woku-ni saki-keru | womina-hesi | jo-wa-ni-ja iri-te | kimi-wo miru-ramu.

In des weissen Thaues
Tiefe der aufgeblüht ist,
Der Baldrian
In der Nacht[2] vielleicht eintretend
Den Gebieter sehen wird.

男ノコト所ヨリカヨフ入ノモトヨリツクロフ入侍ラ子ハイトコトヤウニナントテフリヲオコセテ侍ルニ

[1] Es scheint hier und in dem Obigen wirklich angenommen zu werden, dass der erwählte Mensch das Bild der Weberin gewesen.

[2] Die hier für *jo-wa* ‚Nacht‘ gebrauchten Zeichen sind dem Sinne nicht entsprechend, da 半 (*ha*) ‚halb‘ eine Hilfspartikel ist und nicht als Wörterschrift, sondern als Sylbenschrift zu gelten hat.

Wotoko-no koto-dokoro-jori kajô hito-no mato-jori | tsukurô hito haberane-ba ito koto-jò-ni nan tote | furi-wo okosete haberu-ni.

Da ein Mann, ein von einem anderen Orte verkehrender Mensch, ursprünglich kein zurechtbringender Mensch war, schickte er, es auf eine sehr verschiedene Weise sagend, Melonen.

秋コトニタヽ見ルヨリハ瓜生山ワカソノニヤハナリコヽロミヌ

Aki-goto-ni | tada miru jori-wa | furi-fu-jama | waga sono-ni-ja-wa | nari kokoro-mi-nu.

Jeden Herbst,
Seitdem man es nur sieht,
Der Berg, wo Melonen wachsen,[1]
In meinem Garten vielleicht
Entsteht, man hat es versucht.

アカツキニムシノナクヲ

Akatsuki-ni musi-no naku-wo.

Bei Tagesanbruch schwirrten die Insecten.

キテシカナワカコト秋ノ夜モスカラ子ラレヌマヽニムシモ鳴ナリ

Kite-si kana | waga koto aki-no | jo-mo sugara | nerarenu mama-ni | musi-mo naku nari.

Gekommen es ist!
Meine Sache diess, im Herbst
Die ganze Nacht
Eben wenn nicht geschlafen wird,
Die Insecten schwirren.

---

[1] Der Berg, wo Melonen wachsen *(furi-fu-jama)* befindet sich in dem Reiche Mutsu, Kreis Sira-kawa.

アル僧ノヽホリ侍ラムコトトヒテ侍リシニ

Aru sô-no nobori-haberamu koto toi-te haberi-si-ni.

Indem ein Bonze fragte, ob man emporsteigen werde:[1]

君ハ思フミヤコハ戀シ人シレスフタ道カケテナケクコロカナ

Kimi-wa omofu | mijako-wa koi-si | hito sirezu | futa mitsi kakete | nageku koro kana.

Der Gebieter gedenkt,
In Mijako der geliebte
Mensch nicht gekannt,
Zwei Wege[2] betretend,
Wo Schmerz ist, um die Zeit!

菊ヲイトオホウ種テ侍ルニノホリ侍リナントテムスヒツケ侍リシ

Kiku-wo ito owô ujete haberu-ni | nobori-haberi-nan tote musubi-tsuke-haberi-si.

Indem man sehr viele Goldblumen pflanzte, band man sie an, damit sie in die Höhe gehen.

ミツキナハ古郷モコソ忘ラルレコノ花サカヌマツカヘリナン

Mitsugi-na-ba | furu-sato-mo koso | wasuraruru | kono hana sakanu | madzu kajeri-nan.

Wenn man beschenkt,
Die Heimat auch

---

[1] D. i. ob man nach Mijako reisen werde.

[2] Der Weg der Schrift und der Weg des Krieges.

Vergessen werden mag;
Diese Blume bevor blüht,
Früher man zurückkehren wird.

ヲチコトモノハヽノコト男ニツキテ侍レハイミシウナケクヨシヲキヽ侍リテ

Wotsi . . . ko-domo-no haha-no koto-wotoko-ni tsuki-te habere-ba | imiziû nageku josi-wo kiki-haberi-te.

Indem man hörte, dass weggefallene[1] Kinder, als die Mutter einem anderen Manne sich anschloss, überaus sich beklagten:

ソノ原ノコスヱヲミレハハヽキヽノウキヲノミキク袖モヌレケリ

So-no-hara-no | ko-zu-e-wo mire-ba | hahaki-gi-no | uki-wo nomi kiku | sode-mo nure-keri.

Von So-no's Ebene[2]
Die Baumwipfel als man sah,
Der Besenbaum[3]
Trauriges nur hörte,
Der Aermel auch befeuchtet ward.

カヒノスケトイフモノヽ棊ヲイミシウコノミ

[1] Nach *wotsi,* dem hier die muthmassliche Bedeutung ‚wegfallen' gegeben wurde, ist in der Handschrift ein Wort oder eine Sylbenverbindung ausgelassen.

[2] Die Ebene So-no befindet sich an der Grenze der Reiche Sinano und Mino, gehört jedoch zu dem Kreise I-na in Sinano.

[3] Ein nicht ganz verständliches Wortspiel, wobei *hahaki-gi* ‚Besenbaum' wohl als *haha-ki-gi* ‚Mutterbäume' zu betrachten ist. Das Andere dürfte sich nicht zu einem Wortspiel eignen und der wortspielende Sinn einfach sein: die Mutterbäume Trauriges nur hörten.

侍シニツカハス時シカノ鳴ハヘリシニ

Kai no suke-to iû mono-no | go-wo imiziû konomi-haberi-si ni tsukawasu toki sika no naki-haberi-si-ni.

Ein Mensch Namens Kai no Suke liebte überaus das Schachspiel. Zu einer Zeit, wo er ausschickte,[1] brüllte ein Hirsch.[2]

京ヨリ予ムコロナル人ヾノ御文トモアルニナクナリ給ヒニシ人オハセマシカハトミレハオホエ侍リテ

Mijako-jori nemugoro-naru hito-bito-no | on-fumi-domo aru-ni naku nari-tamai-ni-si hito | owase-masi-ka-ba-to mire-ba oboje haberi-te.

Aus Mijako hatte man Briefe freundlicher Menschen. Als man sah, dass ein verstorbener Mensch es gewesen, gedachte man:

今ヒトリソヘテヤ見マシ玉章ヲムカシノヒトノアル世ナリセハ

Ima hitori | sojete-ja mimasi | tama-dzusa-wo | mukasi-no hito-no | aru jo nari-se-ba.

Jetzt ein Einziger
Hinzufügend wohl, sehen wird
Die Edelsteintafel,
Ehemalige Menschen
Wo es gibt, die Zeit da geworden ist.

[1] Der Ausdruck ist offenbar bei dem Schachspiel üblich.

[2] Die hier folgenden fünf Verse, welche in der Handschrift zwei zweifelhafte oder unrichtige Zeichen enthalten und hauptsächlich aus diesem Grunde sich jeder Erklärung entzogen, mussten weggelassen werden.

菊ニムスヒツケシ文ヲアル人ノ見給ヒテ九日

Kiku-ni musubi-tsuke-si fumi-wo | aru hito-no mi-tamai-te kokono-ka.

Indem ein Mensch ein an Goldblumen gebundenes Schreiben sah, am neunten Tage:

ミツキナクトマレトマテハ思ハ子トケフハスクトイフ花トコソミレ

Mitsugi-naku | tomare-to made-wa | omowane-do | kefu-wa sugu-to ifu | hana-to koso mire.

Ohne Beschenkung
Einhalt bis ist,
Diess man nicht dachte,
Doch heute das Vorübergeh'n
Als Blume man sehen mag.

カヘシ

Kajesi.
Die Entgegnung:

マコヽロニヨハヒシトマルモノナラハチヽノ秋マテスキモシナマシ

Ma-gokoro-ni | jowai-si tomaru | mono nara-ba | tsi-dzi-no aki made | sugi-mo sinamasi.

Mit wahrem Herzen
Wo man altert, die innehaltende
Sache wenn ist,
Bis an tausend, tausend Herbsten
Vorübergehend, man sterben wird.

ナヲ出テ十一日濱名ノハシノモトニトマ

リテ月ノイトオモシロキヲ見侍リテ

Nawo idete ziû-itsi-nitsi | hama-na-no hasi-no moto-ni tomari te | tsuki-no ito omo-siroki wo mi haberi-te.

Als man wieder auszog und am eilften Tage an der Brücke von Hama-na einkehrte, sah man, dass der Mond sehr lieblich war

ウツシモテ心シツカニミルヘキヲウタテモ波ノウチサハクカナ

Utsusi mote | kokoro-sidzuka-ni | miru-beki-wo | utate mo nami-no | utsi-sawagu kana.

In Abspiegelung,
Ruhigen Herzens
Man sehen könnte?
Unmenschlich auch die Wellen
In Aufruhr sind!

夜フケテ鹿ノナクニ

Jo-fukete sika-no naku-ni.

Als in tiefer Nacht der Hirsch brüllte:

高師山松ノコスヱニフク風ノ身ニシムトキソ鹿モナキケル

Takasi-jama | matsu-no ko-zu-e-ni | fuku kaze-no | mi-ni simu toki-zo | sika-mo naki-keru.

Auf Takasi's Berg,
In der Fichten Wipfeln
Wehend der Wind
In den Leib wo drang, um die Zeit
Der Hirsch auch brüllte.

ウツロヒスル所ニイハヒノ心ヲ

Utsuroi-suru tokoro-ni iwai-no kokoro-wo.

Wo es wiederglänzte, hatte es den Sinn der Beglückwünschung:

君カ代
ハナル
ヲノウ
ラニ浪
タテル
松ノ千
トセソ
カスニ
アツメ
ム

Kimi-ga jo-wa | naru-wo-no ura-ni | nami tateru | matsu-no tsi-tose-zo | kazu-ni atsumemu.

Was das Alter des Gebieters,
In Naru-wo's [1] Bucht
Die Wellen, im Aufstellen,
Der Fichte tausend Jahre
Als Zahl werden sammeln.

コノマ
ヘニナ
ルヲノ
濱トイ
フ所ノ
侍ル也
サテソ
ノ松ハ
見エ侍
リシナ
リトソ

Kono maje-ni naru-wo-no hama-to iû tokoro-no haberu nari sate sono matsu-wa mije-haberi-si nari-to-zo.

Vorher gibt es einen Ort Namens Meerufer von Naru-wo. Die genannte Fichte war daselbst zu sehen.

Der Weg von Taka-No.

タカノ山ヘマ
カリ侍リケル
ニツエノホト
ニテマタカリ
タル木ニコロ
モヲツヽラカ
ツラヤウノモ
ノニテカラミ
ツケテ坂ヲオ
リクル僧アリ

[1] Naru wo befindet sich in Setsu, Kreis Mu-ko.

Taka-no-jama-je makari-haberi-keru-ni | tsuje-no hodo-nite matagari-taru ki-ni | koromo-wo tsudzura-kadzura jô-no mono-nite karami-tsukete | saka-wo ori-kuru sô ari.

Als man sich nach dem Berge Taka-No[1] fortbegeben hatte, war ein Bonze, der um ein gabelichtes Holz von der Grösse eines Stabes das Kleid nach Art der Schlingpflanzen herumwand und die Bergtreppe herabkam.

ユキチカフ
テオモカケ
ノミタルコ
ヽチスメレ
ハ立カヘリ
ミルカレモ
オナシクタ
チカヘリ給
フヲヨクく
ミレハ網元
ナリ

Juki-tsigôte omo-kage-no mi-taru kokotsi-su-mere-ba | tatsi-kajeri-miru | kare-mo onazi-ku tatsi-kajeri-tamô-wo | joku-joku mire-ba tsuna-moto nari.

Als man sich begegnete und man das Gefühl zu haben schien, dass die Züge gesehen worden, blickte man zurück. Indem er zu gleicher Zeit zurückkehrte und man ihn ganz gut erblickte, war es Tsuna-moto.

イカニトイ
ヘハイトフ
イノタイメ
ンカナ行ト
コロハケフ
ナラテモア
リナムアナ
イセントテ
サキニタチ
給フ

Ika-ni-to ije-ba | ito fu-i-no tai-men kana | juku tokoro-wa kefu narade-mo ari-namu | ana i-zen tote saki-ni tatsi-tamô.

Als man fragte, wie diess geschehe, sagte er: Eine sehr unvermuthete Begegnung! Es wird sein, dass ich heute nirgends hin wandle. Wohlan vorwärts! — Diess sagend, schritt er voraus.

[1] Der Berg Taka-no befindet sich in dem Reiche Ki-i, Kreis I-to

シリニツキテムカシ
イマノ事トモキコエ
アハセサテモアリシ
カタチハユメモノコ
ラテ法ニミヲヤツシ
タマヘルサマケニト
オモヒナカラナミタ
ハフカクニテシホル
ハカリナレハ霧ノシ
メリニマキラハス

Siri-ni tsuki-te mukasi-ima-no koto-domo kikoje-awase | sate-mo ari-si katatsi-wa jume-no nokorade | hò-ni mi-wo jatsusi-tamajeru sama | geni-to omoi-nagara | namida-wa fukaku-nite siboru bakari nare-ba | kiri-no simeri-ni magirawazu.

Ihm nachfolgend, brachte man die Sachen von Einst und Jetzt gegenseitig zu Ohren und dachte wirklich, wie doch die gewesene Gestalt nicht im Geringsten mehr übrig und er durch die Vorschrift den Leib verringert. Indem man dabei die schweren Thränen nur auswand, war mit der Feuchtigkeit des Nebels keine Verwechslung.

コヽカシ
コ見侍リ
テオクノ
院ニテハ
晴ワタリ
風ミニシ
ミトリノ
コヱナト
スメリ

Koko-kasiko mi-haberi-te | oku-no win-nite-wa hare-watari | kaze mi-ni simi tori-no ko-e nado su-meri.

Während man sah, was hier und dort, war in dem inneren Gebäude Hinüberziehen von Aufheiterung, der Wind drang in den Leib, die Stimme des Hahnes schien zu ertönen.

ノホリ
テハコ
ヽロノ
キリモ
ハレヌ
ヘシタ
カノヽ
ヤマノ
ミ子ノ
マツカ
セ

Nobori-te-wa | kokoro-no kiri-mo | hare-nu-besi | taka-no-no jama-no | mine-no matsu kaze.

Als man emporstieg,
Bei des Herzens Nebel
Aufheiterung konnte sein;
Taka-no's Berg,
In seines Gipfels Fichtenwind.

ナモシラスミヤマノトモノコヱハシテアフ人モナシ槇ノシタミチ

Na-mo siranu | mi-jama-no tomo-no | ko-e-wa site | afu hito-mo nasi | maki-no sita mitsi.

Den Namen wo man nicht kennt,
Des grossen Berges Genossen,
Ihre Stimme wie ertönt,
Ein begegnender Mensch ist keiner,
Auf dem Weg unter den Eiben.

カハラニハマツサヘ生テフル寺ノ苔ノムシロモ法ニシクラム

Kawara-ni wa | matsu saje ojete | furu-tera-no | koke-no mu siro-mo | nori-ni siku-ramu.

In dem Flussbett
Die Fichte nur indess wächst,
Des alten Klosters
Moosteppich auch
Zur Vorschrift man wird breiten.

アキノ日ニシニナリヤスク尾上ニカヽレハコレヨリクタリテ綱元ノイホニコヨヒハアカシ侍レカシ

トアレハイツクノ邊ニトトフ日ノオチユクカタニシメテ侍ケル

Aki-no hi nisi-ni nari jasuku | wo-no he-ni kakare-ba | kore-jori kudari-te | tsuna-moto-no iwo-ni | ko-joi-wa akasi-habere-kasi-to are-ba | idzuku-no hotori-ni-to tofu | hi-no otsi-juku kata-ni simete haberi-keru.

Als die Herbstsonne sich nach Westen wandte und ruhig über dem Berggipfel schwebte, stieg man von hier hinab, und Tsuna-moto sprach: Ich möchte diese Nacht in der Hütte verbringen. — Man fragte: An welcher Seite? — Man verschloss an der Seite, wo die Sonne zu sinken im Begriffe war.

ユキテミヨ子カヒヲマツノイホリニハニシニコヽロヲカケテムスヘル

Juki-te mi-jo | negai-wo matsu-no | iwori-ni-wa | nisi-ni kokoro-wo | kakete musuberu.

Hingehend siehe
Den Wunsch, die fichtene
Hütte, in ihr
Nach Westen das Herz
Wie man anhängt, sie geknüpft ist.

トアレハカヘシ

To are-ba kajesi.

Als diess gesagt war, lautete die Entgegnung:

タカノヤマイホリムスハヽ我モマタニシコソトオモフオナシ子カヒヲ

Taka-no-jama | iwori-musuba-ba | ware-mo mata | nisi koso-to omofu | onazi-negai-wo.

Auf Taka-No's Berg
Die Hütte wenn man knüpft,

Ich dann auch
Nach Westen mich sehne,
Gleichen Wunsches!

クレテタトルく
イホリニイリヌ
綱元火ウチヲト
リイテヽトモシ
ツケ給フヲミレ
ハヤヽ七尺四面
ノ庵ニミタト大
師ノ像ヲカケテ
佛具サハヤカニ
アリタル軒チカ
ウシツラヒ

Kurete tadoru-tadoru iwori-ni iri-nu | *tsuna-moto hi-utsi-wo tori-idete* | *tomosi tsuke-tamò-wo mire-ba* | *jaja sitsi-siaku si-men-no iwori-ni mi-da-to dai-si-no zò-wo kakete butsu-gu sawajaka-ni* | *ari-taru noki-ba tsikò sitsurai.*

Bei Dunkelheit trat man tappend in die Hütte. Tsunamoto nahm ein Feuerzeug hervor und zündete Licht an. Man sah in der an den vier Seiten etwa sieben Schuh messenden Hütte das Bildniss des grossen Lehrmeisters A-mi-da angehängt und ein Vordach, wo sich die glänzenden Geräthe Buddha's befanden, in der Nähe aufgebaut.

ソノマヽ水
ムスヒハナ
マイラセカ
ヘ火カヽケ
ソヘ香ニモ
ウツシテコ
ノソウ聞別
ノフテニテ
オハシマス
トソ

Sono mama midzu musubi-bana ma-irase-kaje | *hi kakage-soje kawori-ni-mo utsusi-te* | *kono zô kiki-wake-no fude-nite owasi masu-to zo.*

Dabei waren geknüpfte Blumen in Wasser zur Abwechslung dargeboten, und indem man ein emporgehobenes Licht hinzugab,

bei Weihrauch auch versetzte, war dieses Bild der Pinsel des Hörens und Unterscheidens.[1]

ヨノツ子ニ見エス西行上人ミツカラカキタマヘル山家集ヲ聞別ツタヘラレケルヲ法勝寺僧坊ノ火ノ時焼侍ケル

Jo-no tsune-ni mijezu | *sai-giò siò-nin mi-dzukara kaki-tama-jeru san-ke-siû-wo* | *kiki-wake-tsutajerare-keru-wo* | *hò-siô-zi sô-bò-no hi-no toki jake-haberi-keru.*

Es war in der Welt gewöhnlich nicht zu sehen. Die von dem hochwürdigen Sai-giò[2] eigenhändig geschriebene Sammlung der Berghäuser war durch Hören und Unterscheiden überliefert worden. Sie war zur Zeit des Brandes der Bonzenzellen des Klosters des Sieges der Vorschrift verbrannt.

ソノヽチ西行ノ宅ニツユタカハスカヽレテ侍リシヲ見セラレタマヒナリ

Sono notsi sai-giò-no taku-ni | *tsuju tagawazu kakarete haberi-si-wo* | *miserare-tamai nari.*

Später wurde sie in dem Hause Sai-giò's ohne die geringste Veränderung niedergeschrieben und gezeigt.

書畫筆術ヒトシトイヒシモサル事ニ侍レ頼朝大將ノ取苑草無動寺ニテ見侍ル西行筆ニ似タリ

[1] Die Rede ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht, von der Beurtheilung der Schriftwerke oder auch der Zeichnungen.

[2] Der Bonze Sai-giò, ein öfters genannter berühmter Dichter.

Kaki-je hitsu-ziûtsu hitosi to i-i-si mo | saru koto-ni haberu | jori tomo dai-siô-no siû-won-sò | mu-dô-zi-nite mi haberu | sai-giô hitsu-ni ni-tari.

Es war so, dass es hiess, die Schrift, die Zeichnungen und die Kunst des Pinsels seien ein und dasselbe. Das Pflücken der Gartenpflanzen des grossen Anführers Jori tomo sah man in dem Kloster des Bewegungslosen. Es war dem Pinsel Sai-giò's ähnlich.

コノヤマニモ願文ナトアリミナタカハスニテ侍ル聞別ト此三筆ヒトツニ見エ侍ル

Kono jama-ni-mo guan-mon nado ari | mina tagawazu-nite haberu | kiki-wake-to kono san-hitsu hito-tsu-ni mije-haberu.

Auf diesem Berge gibt es auch Schriften des Gebetes. Sie sind alle nicht verschieden. Bei Hören und Unterscheiden zeigen sich diese drei Pinsel[1] als ein einziger.

サナリ隆信朝臣ノ大原ノ圖六巻粉色フテノハヘ見所アリ所ゞノコト葉カキ同筆ナリオホカタニテハ文字カケアフマシキナメリ

Sa-nari taka-nobu a-son-no owo-wara-no dzu roku-kuan fun-siki fude-no haje mi dokoro ari | sio-sio-no koto-ba kaki dô-hitsu nari | owo-kata-nite-wa mo-zi kake-ò mazi-ki nameri.

So ist es. Die von Taka-nobu A-son stammenden sechs Bücher Abbildungen von Owo-wara,[2] der Ruhm des mehlfarbigen Pinsels, enthalten Sehenswerthes. Die verschiedenen

[1] Nebst diesen Schriften des Gebetes werden oben noch die Schriften Sai-giò's und Jori-tomo's erwähnt.

[2] Das Feld von Owo-wara befindet sich in Jama-siro, Kreis Oto-kuni.

Wörter sind im Schreiben der nämliche Pinsel. Im Ganzen genommen, dürften die Schriftzeichen nicht einander entgegen zu halten sein.

法性寺殿御筆ニマカフハカリニ侍リシカヽル筆ツカヒイマヨニミエス

Hô-sei-zi-dono ohon-fude-ni magò bakari-ni haberi-si | *kakaru fude-dzukai* | *ima jo-ni mijezu.*

Eine solche Anwendung des Pinsels, wobei man bloss den Pinsel des Herrn des Klosters Hô-sei [1] nachahmte, ist jetzt in der Welt nicht zu sehen.

世ノヘタテハルカナラスホトニイトクチオシクナリユクモノニ侍ル

Jo-no hedate haruka-naranu hodo-ni | *ito kutsi-osi-ku nari-juku mono-ni haberu.*

Da das Zeitalter kein getrenntes und fernliegendes ist, beginnt die Sache sehr bedauerlich zu werden.

昇元院ノ北坊ニテ見侍ルミサセ給ヒシヤイマタシ信實朝臣ノミナセ殿ノ四季ノ四巻コトハカキ同筆御製ナトノアルナルアタリハ御フテモクハヘラレタリ

Siò-guan-win-no hoku-bò-nite mi-haberu | *mi-sase-tamai-si-ja imada si* | *nobu-sane a-son-no mi-na-se-tono-no si-ki-no si-kuan*

[1] Statt des Eigennamens eines vornehmen Menschen setzt man, wie es hier geschehen, bisweilen den Aufenthaltsort mit Anhängung von *dono* ‚Palast, Herr'.

koto-ba kaki dô-hitsu | *gio-sei nado-no aru naru atari-wa* | *ohon-fude-mo kuwajerare-tari.*

Man sah es in der nördlichen Zelle des Tempels Siò-guan. Es geschah noch, dass der Gebieter es etwa zeigte. Die von Nobu-sane A-son stammenden vier Bücher der vier Jahreszeiten des Palastes von Mi-na-se [1] sind in der Schreibung der Worte ein und derselbe Pinsel. An den Stellen, wo kaiserliche Verfertigung [2] sich befindet, wurde der hohe Pinsel auch hinzugefügt.[3]

尾上殿瀧殿田上
ノイナハ殿カハ
ラニノソメルカ
ヤフキノワタ殿
釣殿所々ノ岩木
ノ色アヒ水ノコ
ヽロハヘソノオ
ホクノケシキヲ
カキワケラレシ
イマモメニツキ
タルヤウニ侍ル

Wo-no he-dono taki-dono ta-no kami-no ina-ba-dono | *kawara ni nozomeru kaja-buki-no wata-dono tsuri-dono* | *tokoro-dokoro-no iwa-ki-no iro-ai* | *midzu-no kokoro-baje* | *sono owoku-no ke-siki-wo kaki-wakerare-si* | *ima-mo me-ni tsuki-taru jò-ni haberu.*

Der Palast des Berggipfels, der Palast von Ta-no kami,[4] von Ina-ba, der auf das Flussbett herabblickende, mit Riedgras gedeckte Durchgangspalast, der Angelhakenpalast, die Erscheinung der Felsen und Bäume der verschiedenen Orte, die Eigenschaft der Gewässer, die vielen Ansichten im Zeichnen vertheilt, sie sind, als ob sie noch jetzt sich an das Auge gelegt hätten.

[1] Ueber Mi-na-se ‚wasserlose Stromschnelle' findet sich blos die Lage: Kreis Oto-kuni in Jama-siro und Kreis Sima-kami in Setsu angegeben. Die beiden genannten Kreise berühren einander.

[2] Die Schrift, der schriftliche Aufsatz des Himmelssohnes.

[3] Es wurden Zusätze gemacht.

[4] Ta-no kami befindet sich in dem Reiche Ómi, Kreis Kuri moto.

隱岐ノ國ヘヲモムカセタマフニナリ侍リシトキ御カタミニトテコノ朝臣メシテ御影ヲカヽセサセタマヒテ七條女院ヘマイラセラレシトイフヲモオカミタテマツリ侍ル

I-ki-no kuni-je womomukase-tamò-ni | nari-haberi-si toki on-katami-ni tote | kono a-son mesi-te | on-kage-wo kakase-tamai-te sitsi-deô-no niô-win-je | ma-iraserare-si-to iû-wo-mo | ogami-tate-matsuri-haberu.

Als er nach dem Reiche I-ki reiste, zur Zeit wo sie ent standen, liess dieser A-son,[1] für ein Reisegeschenk Auftrag gebend, sie abzeichnen, und man betrachtete sie mit Verehrung, indem man sagte, dass sie der Kaisermutter des siebenten Viertels dargeboten worden.

ソレニテ御影堂ハタテラレシトカ亂タルヨニハイカヽナスヘキモハカラスヒトヒモハヤテ水無瀬ヘモ大原ヘモ行テ見サセタマヘカシ

Sore-nite mi-kage-dò-wa taterare-si-to-ka | midare-taru jo-ni-wa ika-ga nasu-beki-mo hakarazu hito-hi mo-haja de | mi-na-se-je-mo owo-wara-je-mo | juki-te mi-sase-tamaje-kasi.

Somit wurde wohl die Halle der erhabenen Bildnisse errichtet. Wie konnte man es in einem Zeitalter der Wirren thun? Möchte man doch, ohne zu erwägen, eines Tages bald hinaustreten, nach Mi-na-se und nach Owo wara gehen und zu sehen geruhen!

---

[1] Der oben genannte Nobu-sane A-son.

大師コノ山ノ圖ヲカヽセタマヒシ法性院ノ坊ニアリイツレノヱトコロトイフトモヲヨフマシウ見エ侍ル

Dai-si kono jama-no dzu-wo kakase-tamai-si | hò-sei-win-no bò-ni ari | idzure-no e-dokoro-to iû-to-mo | wojobu-maziû mije-haberu.

Es befindet sich in einer Zelle des Tempels Hò-sei, wo der grosse Lehrmeister die Abbildung dieses Berges zeichnen liess. Nennt man es auch irgend einen abgebildeten Ort, es erscheint unerreichbar.

竹ハ竹ト見ヱ木ハ木ト見ヱ鳥鳥ナトイフ文字ソノモノトミユルサマニカヽセ給ヒシモノモアリタヘナルモノナリナトキコユ

Take-wa take-to mije ki-wa ki-to mije | tori tori nado iû mo-zi | sono mono-to mijuru sama-ni | kakase-tamai-si mono-mo ari | taje-naru mono nari nado kikoju.

Es gab auch Gegenstände, bei welchen er die als Vögel benannten Schriftzeichen, wo Bambus als Bambus erschien, Bäume als Bäume erschienen, auf eine Weise schreiben liess, dass sie als diese Gegenstände sich zeigten. Man hörte, dass es wundervolle Dinge seien.

トモニオモヒイツルヲマヽノモノカタリスメル中ニ七十ニモタケタマヘル僧ノ我名ハ海家トイヘリ

Tomo-ni omoi-idzuru-wo mama-no | mono-gatari-su-meru naka-ni | nana-so-dzi-ni-mo take-tamajeru sô-no | waga na-wa umi-ije-to ijeri.

Während man das, was zugleich in die Gedanken kam, eben zu erzählen schien, war ein in dem hohen Alter von siebzig Jahren stehender Bonze. Derselbe hiess mit Namen Umi-ije.

クラケレハ扉チカウナラヘテサフラヘトモ見給ハシコヨヒカクトヽメ侍ルイカテアカサセタマハントノタマハセシカハ

Kura-kere-ba to-bira tsikò narabete sòraje-domo mi-tamawasi ko-joi kaku todome-haberu | ikade akasase-tamawan-to | no-tamawase-si-ka-ba.

Als es finster ward, richtete er in der Nähe den Thürflügel, blickte jedoch hin und sprach: Heute Nacht wird man so innehalten. Wie wird man die Zeit bis zum Morgen verbringen?

ヤマスミノマウケニサフラフトテウチオキニアハノイヒシソヒシヲナトイフモノトリソヘ十二三小僧モテクメリ

Jama-zumi-no mòke-ni sòrò tote | utsi-oki-ni | awa-no i-i si-so hi-siwo nado iû mono tori-soje | ziû-ni-san ko-zô mote-ku-meri.

Damit Erlangung des Bergbirnbaumes sei, nahm bei dem Hinstellen Speise aus Hirse, Eingemachtes aus Basilienkraut und andere Dinge hinzu. Zehn bis dreizehn junge Bonzen schienen es zu bringen.

夜半ノアラシヲシノクマテノヤトリニトコソ思ヒ

侍リシミヤコ
モタヒ〳〵ノサ
ワキニ世ノホ
カニナリユキ
テカヽル御モ
テナシステ人
ノ身ノウヘニ
ハメツラシウ
侍ルトテ四人
ミヲソハメヰ
テクフ

Jo-wa-no arasi-wo sinogu made-no | jadori-ni-to koso omoi-haberi-si | mijako-mo tabi-tabi-no sawagi-ni | jo-no hoka-ni nari-juki-te | kakaru on-motenasi | sute bito-no mi no uje ni-wa | medzu-rasiû haberu tote | si-nin mi-wo sobame-wi-te kû.

Indess Mijako auch, nach welchem man in der Einkehr bis zum Ertragen des Sturmes der Nacht sich sehnte, bei mehrmaliger Aufregung die Aussenseite der Welt zu werden im Begriffe war, weilten, damit eine solche Bewirthung für den Bonzen kostbar sei, vier Menschen zur Seite und assen.

サテ海家
ノ縁アル
事トモノ
タマフ中
ニ大師此
ヤマヲキ
リヒラカ
セサセタ
マヒテ堂
タテサセ
給フニ

Sate umi ije-no | jen-aru koto-domo no-tamò naka ni | dai-si kono jama wo kiri hirakase-sase-tamai-te | dò tate-sase-tamò ni.

Während Umi-ije die bezüglichen Dinge sprach, liess der grosse Lehrmeister diesen Berg [1] durch Abhauen erweitern und eine Halle herstellen.

コノミチ
ノ久テ見
文字ノ事
ヲシラ予
ハシルシ
アハスヘ
キコトハ
リモナシ
トテイロ
ハノ四十
八字ヲヽ

[1] Der Grund des Bergklosters, der durch Abtragen von Felsen oder Fällen von Bäumen erweitert wurde.

シヘサセ給シヨリスヱノ世ノ人ノタスケニモナリヌトキコエ侍リシカハ

Kono mitsi-no tate mi | mo-zi-no koto-wo sirane-ba | sirusi awasu-beki kotowari-mo nasi tote | iro-ha-no si-ziû-hatsi-zi-wo wosije-sase-tamai-si-jori | su-e-no jo-no hito-no | tasuke-ni-mo nari-nu-to | kikoje-haberi-si-ka-ba.

Da man, die Herstellung dieses Weges sehend, die Sache der Schriftzeichen nicht kannte, liess er, damit kein Grund sei, Kennzeichen hinzugeben zu müssen, die achtundvierzig Zeichen des I-ro-ha lehren, und man hörte, dass sie seitdem die Hilfe der Menschen des letzten Zeitalters geworden.

サラハトオモヒテイロハヲ冠ニヲキテ四十八言ヲツヽリイタシ影前ニソナフ

Sara-ba-to omoi-te iro-ha-wo kanfuri-ni woki-te si-ziû-hatsi-gen-wo tsudzuri-itasi kage-no maje-ni sonò.

Denkend, dass es so recht sei, setzte man das I-ro-ha als Haupt und, die achtundvierzig Wörter zusammenstickend,[1] bot man es vor dem Bilde[2] dar.

イマトテモ佛ノミチヲモトメ予ハタマ〱人ニナルカヒモナシ

Ima-tote-mo | hotoke-no mitsi-wo | motomene-ba | tama-tama hito-ni | naru kai-mo nasi.

Jetzt ob es auch sei,
Buddha's Weg

---

[1] Man verfasste achtundvierzig Gedichte, deren jedes mit einem anderen Buchstaben des I-ro-ha begann.

[2] Vor dem Bilde Buddha's.

Wenn man nicht sucht,
Zufällig zum Menschen
Man wird, kein Nutzen ist.

ロモカヒモワレラハトラテ法ノミチタヽフナスシヲタノミテソユク

Ro-mo kai-mo | *ware-ra-wa torade* | *nori-no mitsi* | *tada funa-nusi-wo* | *tanomi-te-zo juku.*

Steuerruder und Ruder
Wir nicht nehmend,
Der Vorschrift Weg,
Nur dem Schiffsherrn [1]
Vertrauend, wandeln wir.

ハチスハニヲキテ消十ム露ノ身ノイノチヲ池ノミツカラソシル

Hatsi-su-ba-ni | *woki-te kije-namu* | *tsuju-no mi-no* | *inotsi-wo ike-no* | *mi-dzukara-zo siru.*

An ein Lotusblatt
Sich legend, der vergehen wird,
Der Thau, seines Leibes
Leben, dem Teich
Selbst ist es bekannt.

ニシヘユク月日ノカケニサソハレテ齢カタフクトシハウレシキ

Nisi-je juku | *tsuki hi-no kage-ni* | *sasowarete* | *jowai katabuku* | *tosi-wa uresi-ki.*

Die nach Westen zieh'n,
Die Sonne, der Mond, von ihrem Lichte

[1] Der Schiffsherr ist Buddha.

Hingeleitet,
Wo das Alter sich neigt,
Die Jahre, die freudigen.

ホノ〱
トアケ
ユク空
ヲナカ
ムレハ
月モコ
ヒシキ
西ノヤ
マノハ

Hono-bono-to | ake-juku sora-wo | nagamure-ba | tsuki-mo koi-siki | nisi-no jama-no ha.

Wo es dämmerig
Zu tagen beginnt, nach dem Himmel
In die Ferne wenn man blickt,
Der Mond auch an des lieblichen
Westlichen Berges Rande.

ヘタテ
ナキチ
カヒト
誰モタ
ノムラ
ンシル
モシラ
ヌモ南
無阿弥
陁佛

Hedate-naki | tsikai-to tare-mo | tanomu-ran | siru-mo siranu-mo | na-mu a-mi-da butsu.

Ohne Scheidung
Auf den Eidschwur wer
Sich verlassen wird?
Wissend und auch nicht wissend
Namu Amida Buddha.

トテモ
世ノホ
マレヲ
イトフ
ミナリ
セハ人
ノソシ
ルヤウ
レシカ
ラマシ

Tote-mo jo-no | homare-wo itofu | mi nari-se-ba | hito-no sosiru-ja | uresi-karamasi.

Immerhin der Welt
Lobrede zuwider
Uns selbst wenn ist,
Ein Mensch vielleicht schmäht,
Freudig wird man sein.

チカヒニテムマルヽナラハタノムヘシ佛ヨリナヲミタノヒトコヱ

Tsikai-nite | mumaruru nara-ba | tanomu-besi | hotoke-jori nawo | mi-da no hito-ko-e.

Mit dem Eidschwur
Geboren wenn man ist,
Hoffen man kann,
Von Buddha noch immer
Mi-da[1] der einzige Laut.

リンシユヲモ我タシナミニオモフナヨムカヘトランノチカヒタノミテ

Rin-siju-wo-mo | ware tasinami-ni | omofu na-jo | mukaje-toran-no | tsikai tanomi-te.

An die Schuppensammlung[2]
Mit Sorgfalt ich
Denken möge,
Den entgegen man nehmen wird,
Auf den Eidschwur indem man vertraut.

スルホトハ現トオモフヨノナカヲサメスハイカヽ夢トシルヘキ

Nuru hodo-wa utsutsu-to omofu | jo-no naka-wo | samezu-wa ika-ga | jume-to siru-beki.

Zu des Schlafens Zeit
Wirklichkeit ist, denkt man,

[1] Mi-da, die Abkürzung von A-mi-da.

[2] Die Schuppensammlung sind die vier Jahreszeiten, Hitze und Kälte, welche wie Fischschuppen einander folgen und sich ohne Ende in einem Kreise drehen.

Was in der Welt;
Wenn kein Erwachen, auf welche Weise
Dass es Traum ist, kann man wissen?

ルリノ池ノオモヒヤラレテユカシキハ氷ニシツム水ノ月カケ

Ru-ri-no ike-no | *omoi-jararete* | *jukasi-ki-wa* | *kowori-ni sidzumu* | *midzu-no tsuki-kage.*

Der Smaragdteich
In Gedanken wenn vorgestellt,
Der ersehnte,
In Eis versunken
Das Mondenlicht des Wassers.

ヲナシクハミタノチカヒヲシラセハヤトテモトナフル人ノコ丶ロニ

Wonaziku-wa *mi-da-no tsikai-wo* | *sirase-baja* | *tote-mo tonafuru* | *hito-no kokoro-ni.*

Auf gleiche Weise
Mi-da's Eidschwur
Bekunden man möchte,
Immerhin anstimmt
Der Mensch in dem Herzen.

ワカ予カヒミツノ心ヲタツスレハタ丶ヒトコヱノ御名ニコソアレ

Waga negai | *mi-tsu-no kokoro-wo* | *tadzunure-ba* | *tada hito-ko-e-no* | *mi-na-ni koso are.*

Mein Begehren,
Die drei Herzen
Wenn man sucht,

Bloss mit dem einen Laute
Der hohe Name sei.[1]

カクレカニサカヌナラヒノ花ナラハ春ヤウキヨノコヒシカラマシ

Kakure-ga-ni | sakanu narabi-no | hana nara-ba | haru-ja uki jo-no | koi-si-garamasi.

Im verborgenen Hause
Nicht blühende Reihen
Von Blumen wenn sind,
Der Frühling wohl nach der vergänglichen Welt
Sehnsüchtig wird sein.

ヨノナカハオモキタキヽノヤマカヘリステヌル人ハクルシミモナシ

Jo-no naka-wa | omoki taki-gi-no | jama-kajeri | sute-nuru hito-wa | kurusi-mi-mo nasi.

Mitten in der Welt,
Bei des schweren Brennholzes
Rückkehr zu dem Berge,
Der Mensch, der verliess,
Die Beschwerde nicht hat.[2]

タリキトテ御名ヲヲコタル心ニテ他力タノマヌコヽロナリケリ

Ta-riki tote | mi-na-wo wokotaru | kokoro-nite | ta-riki tano-manu | kokoro nari-keri.

[1] *Butsu* ‚Buddha‘, welches als einziger chinesischer Laut betrachtet wird.

[2] Nicht mit Gewissheit zu erklären. Es dürfte sich auf die Verbrennung des Todten beziehen. Der Ausdruck ‚Bergrückkehr‘ bezeichnet sonst die Jahre des Falken. Der Mensch, der verlassen hat, d. i. der die Welt verlassen hat, ist der Bonze.

Viele Kraft genannt,
Das den hohen Namen hintansetzt,
Mit einem Herzen,
Ein auf andere Kraft nicht hoffendes
Herz sie geworden ist.[1]

レウモ臥トラモウソフク山ニテモミナヲトナヘハヲソルヘキカハ

Reô-mo fusi | *tora-mo uso-fuku* | *jama-nite-mo* | *mina woto-naje-ba* | *wosoru-beki-ka-wa.*

Wo der Drache sich niederlegt,
Der Tiger auch brüllt,
Auf dem Berge,
Wenn alles wiederhallt,
Darf man sich wohl fürchten.

ソシルトテウラミ心ノアルニコソ身ヲステハテヌホトモシラレキ

Sosiru tote | *urami-gokoro-no* | *aru-ni koso* | *mi-wo sute-hate-nu* | *hodo-mo sirare-ki.*

Damit man schmähe,
Das grollende Herz
Indess es gibt,
Wo gänzlich man sich wegwarf,
Die Zeit auch wurde gekannt.

ツ井ニ我ムマレユクヘキコクラクノ近キ遠キヤ命ナルラム

Tsuwi-ni ware | *mumare-juku-beki* | *goku-raku-no* | *tsikaki towoki-ja* | *inotsi naru-ramu.*

[1] 多力 *ta-riki* ‚viele Kraft' verwandelt sich durch Setzung eines verschiedenen Zeichens zu 他力 *ta-riki* ‚andere Kraft'.

Wo zuletzt wir
Geboren werden sollen,
Das Paradies.
Das nahe, ferne vielleicht
Das Leben werden wird.

子サメスナアカツキコトニトナフレハ老コソミタノタヨリナリケレ

Ne-zamezu-na | akatsuki-goto-ni | tonafure-ba | oi koso mi-da-no | tajori nari-kere.

Aus dem Schlaf nicht erwache!
Bei jedem Tagesanbruch
Wenn man anstimmt,
Gealtert, Mi-da's
Hilfe geworden sei.

ナムアミタフタスケタタマヘノ外ハミナ思モイフモマヨヒナリケリ

Na-mu a-mi-da-bu | tasuke-tamaje-no | hoka-wa mina omoi-mo ifu-mo | majoi nari-keri.

Namu Amida Buddha [1]
Wolle helfen!
Ausserdem Alles,
Das Denken, das Sagen,
Irrung geworden ist.[2]

ラクトイヒクトイフ事ヲシラス身ハ罪モヲソレスミタモトナヘス

Raku-to i i | ku to ifu koto-wo | siranu mi wa | tsumi-mo wosorezu | mi-da-mo tonajezu.

---

[1] *Bu* ist die Abkürzung von *butsu* ‚Buddha'.

[2] Ausser dem Worte ‚Namu Amida Buddha wolle helfen' sei Alles Irrthum.

Dass man Freude sagt,
Dass man Mühsal sagt,[1]
Wer nicht weiss,
Der vor Sünde sich fürchtet nicht,
Den Ton Mi-da singt auch nicht.

ムラサキノ色トオモハヽアキノヨノ月ニヤ雲ヲイトハサラマシ

Murasaki-no | iro-to omowa-ba | aki-no jo-no | tsuki-ni-ja kumo-wo | itowazaramasi.

Für purpurne
Farbe wenn man es hält,
In der Herbstnacht
Monde vielleicht die Wolke
Zuwider nicht wird sein.

ウラヤマシウレシキ事モウキコトモトモニワスルヽ人モステ人

Urajamasi | uresi-ki koto-mo | uki koto-mo | tomo-ni wasururu | hito-mo sute-bito.

Beneidenswerth!
Die freudige Sache,
Die traurige Sache
Mit einander vergisst
Der Mensch auch, der verwerfende Mensch.[2]

井マソシルツミフカキ身ハナカ〱ニチカヒヲタノムタヨリナリトハ

[1] Die Wörter *raku* und *ku* stehen nur in Sylbenschrift. Sie sind ohne Zweifel 樂 *raku* ‚Freude' und 苦 *ku* ‚Mühsal'.

[2] Der die Welt verwerfende Mensch, der Bonze.

Wi-ma-zo siru | tsumi-fukaki mi-wa | naka-naka-ni | tsikai-wo tanomu | tajori nari-to-wa.

In dem Wohngemach man weiss,
Für den, dessen Sünde schwer,
Wahrhaftig
Auf den Eidschwur hoffend,
Hilfe dass ist.

ノチノヨヲマコトニ子カフ身ナリセハコノ世ノ事ハオモハサラマシ

Notsi-no jo-wo | makoto-ni negafu | mi nari-se-ba | kono jo-no koto-wa | omowazaramasi.

Die spätere Welt
In Wirklichkeit der begehrt,
Jemand wenn ist,
An dieser Welt Sache
Nicht denken er wird.

オモヒヤルイマタニモケニサヒシキハヒトリユクランノチノヨノ旅

Omoi-jaru | imada-ni-mo geni | sabisiki-wa hitori juku-ran notsi-no jo-no tabi.

In Gedanken man sich vorstellt
Immer noch, was wirklich
Einsam ist,
Wo allein man wandeln wird,
Der späteren Welt Reise.

クルシミノウミヲハタレカワタスヘキミタノチカヒノフナチナラテハ

Kurusimi-no | umi-wo-ba tare-ka | watasu-beki | mi-da-no tsikai-no | funa-dzi narade-wa.

Der Mühseligkeit
Meer, darüber wer
Setzen könnte,
Von Mi-da's Eidschwur
Der Schiffsweg wenn nicht wäre?

ヤマフカキ人ノコヽロハナカ〳〵ニウキヨトイトフカクレカモナシ

Jama-fukaki | *hito-no kokoro-wa* | *naka-naka-ni* | *uki jo-to itofu* | *kakure-ga-mo nasi.*

Für das bergtiefe
Menschenherz
In Wahrheit,
Wo der vergänglichen Welt man müde,
Ein verborgenes Haus nicht ist.

マカフトテタレカヲシヘンカケタニモ我身ニソハヌ後ノヨノヤミ

Magafu tote | *tare-ka wosijen* | *kage-dani-mo* | *waga mi-ni sowanu* | *notsi-no jo-no jami.*

Vermengt ist, sagend,
Wer würde lehren,
Dass Schatten bloss,
Unserem Leib was zugesellt nicht ist,
Der späteren Welt Dunkel?

ケニスツル人ハアマ夜ノ月ナレヤヤマニイテヽモカクレスムナリ

Ge-ni sutsuru | *hito-wa ama-jo-no* | *tsuki nare-ja* | *jama-ni idete-mo* | *kakure-sumu nari.*

Wirklich der verwerfende
Mensch in der Regennacht

Der Mond mag sein!
Ob auch in das Gebirg er tritt,
Verborgen Klarsein ist.

フクタヒニケニウラメシキユフアラシサテモマタルヽ花ノシラ雲

Fuku tabi-ni | *ge-ni uramesi-ki* | *jufu-arasi* | *sate mo mataruru* | *hana-no sira-kumo.*

So oft er weht,
Der wirklich gehässige
Abendsturm,
Ach! erwartet wird
Der Blumen weisse Wolke.

コトノ葉ニイツハリオホキミヲシレハ我心サヘハツカシキカナ

Koto-no ha-ni | *itsuwari owoki* | *mi-wo sire-ba* | *waga kokoro saje* | *hadzukasi ki kana.*

Was in Blättern der Worte
Lügenhaft gross,
Das Selbst wenn man kennt,
Im eigenen Herzen nur
Beschämt man ist!

エス人モエタルコトハモヒトツニテトナフルミタノコエソカハラス

Jenu hito-mo | *je taru kotoba-mo* | *hito-tsu-nite* | *tonafuru mi-da-no* | *ko-e-zo kawaranu.*

Der nicht erlangt, der Mensch,
Das erlangt hat, das Wort,
Als ein Einziges
Die man anstimmt, Mi-da's
Töne, die unveränderten.

テスサヒニカキヲク御名ノ文字ヨリモトナフルコヱヲチカヒトソキク

Te-zusabi-ni | kaki-woku mi-na-no | mo-zi-jori-mo | tonafuru ko-e-wo | tsikai-to-zo kiku.

Zum Zeitvertreib
Den man niederschreibt, der hohe Name,
Aus seinen Zeichen
Angestimmt der Ton,
Als Eidschwur man ihn hört.

アハレヨノニコリニソマテ消ナハヤウラヤマシキハ蓮葉ノ露

Aware jo-no | nigori-ni somade | kije-na-ba-ja | urajamasi-ki-wa | hatsi-su-ba-no tsuju.

Ach! Von der Welt
Trübung nicht gefärbt,
Geschwunden vielleicht wenn er ist,
Beneidenswerth
Der Lotusblätter Thau.

サキタチテネカフ心ヤ生ルラムソノ身ハシハシコヽニアリトモ

Saki-datsi-te | negafu kokoro-ja | ojeru-ramu | sono mi-wa sibasi | koko-ni ari-to-mo.

Vorangehend
Das begehrende Herz vielleicht
Entstanden sein wird,
Es selbst eine Weile
Hier wenn es auch vorhanden.[1]

[1] Das Herz, welches eine Weile hier vorhanden gewesen, werde vorangegangen und in dem Paradiese geboren worden sein.

キケハコソナヲイトハルレ捨シ世ノウキヲトツレハサモアラハアレ

Kike-ba koso nawo itowarure sute-si jo no uki-wo todzure-ba | *sa-mo ara-ba are.*

Da man hörte,
Mehr noch Ueberdruss sei!
Die zurückgesetzte Welt,
Die traurige da man verschloss,
So wenn es ist, sei es.

ユメサムルカ子ノヒ丶キノタカノヤマソノアカツキヲマツマテモナシ

Jume-samuru | *kane-no hibiki-no* | *taka-no-jama* | *sono akatsuki-wo* | *matsu made-mo nasi.*

Aus dem Traum indem man erwacht,
Der Glocke Wiederhall,
Auf Taka-No's Berg
Diesen Tagesanbruch
Bis man erwartet, ist nicht da.

メニ見シモミ丶ニキ丶シモ名ノミニテナキ人數ノ身トハシラスヤ

Me-ni mi-si-mo | *mimi-ni kiki-si-mo* | *na-nomi-nite* | *naki hito kazu-no* | *mi-to-wa sirazu-ja.*

Die mit den Augen man sah,
Von denen mit den Ohren man hörte,
Dem Namen nach nur
Die Verstorbenen, unter ihrer Zahl
Ob selbst man sei, wohl weiss man nicht.

ミタノ名ヲタノムコヽロノカハラスハ身ノヨシアシハトテモカクテモ

Mi-da-no na-wo | *tanomu kokoro-no* | *kawarazu-wa* | *mi-no josi asi-wa* | *tote-mo kaku-te-mo.*

Auf Mi-da's Namen
Hoffend das Herz
Sich nicht verändert,
Des Leibes Gutes und Böses
So mag sein, oder auch so.

シルラメヤアハレミモナキ人タニモタノメハステヌナラヒアリトハ

Siru-rame-ja | *aware mi-mo naki* | *hito dani-mo* | *tanome-ba sutenu* | *narai ari-to-wa.*

Wissen vielleicht wird,
Der leider ohne Leib,
Der Mensch allein,
Wenn man hofft, die nicht abgelegte
Gewohnheit dass es ist.

エラヒテハミタノ光ヤテラスランミタノチカヒヲタノムハカリニ

Erabi-te-wa | *mi-da-no hikari-ja* | *terasu-ran* | *mi-da-no tsi-kai-wo* | *tanomu bakari-ni.*

Hat man gewählt,
Mi-da's Licht wohl
Leuchten wird,
Auf Mi-da's Eidschwur
Nur indem man hofft.

ヒトコエニタリヌル御名ノカスソフハマコトニタノムシルシタリケリ

Hito-ko-e-ni | *tari-nuru mi-na-no* | *kazu sofu-wa* | *makoto ni tanomu* | *sirusi tari-keri.*

Der für Einen Laut
Genügte, des hohen Namens
Zahl hinzugefügt,[1]
In Wahrheit, worauf man hofft,
Ein Kennzeichen hat genügt.

モトムルニエカタキノリハ予カハレテオモヘハヤスキ御名モトナヘス

Motomuru-ni | *je-gataki nori-wa* | *negawarete* | *omoje-ba jasuki* | *mi-na-mo tonajezu.*

Im Suchen
Die Vorschrift, zu erlangen schwer,
Begehrt indem wird,
Den, wie man glaubt, leichten
Hohen Namen singt man nicht.

セメテナトウタカヒタニモナカルラン御名モキヽウルコヽロナカリセハ

Semete nado | *utagai dani-mo* | *na-karu-ran* | *mi-na-mo kiki-uru* | *kokoro-na-kari-se-ba.*

In Minderung[2] warum
Zweifel allein auch

[1] Wenn zu dem einzigen Laute *butsu* ‚Buddha‘ noch mehrere Laute, nämlich Namu Amida hinzugefügt werden.

[2] Von dem Worte *semete* ‚wenigstens‘ wird vermuthet, dass es die Abkürzung von *semari-te* ‚beschränkt‘ sein könne.

Nicht wird sein,
Das den hohen Namen hören kann,
Ein Herz wenn es nicht gibt.

スムノソラニシラレテユカシキハケムリニ見ユルヤマノカクレ家

Sumu hito-no | sora-ni sirarete | jukasi-ki-wa | kemuri-ni mijuru | jama-no kakure-ga.

Der wohnende Mensch
Im Himmel indem gewusst wird,
Ersehnt ist
In Rauch erscheinend,
Des Berges verborgenes Haus

糸ハヌモヨク知人モトナフレハミナムマレユクチカヒナリケリ

Itowanu-mo | joku siru hito-mo | tonafure-ba | mina mumare-juku | tsikai nari-keri.

Unverdrossen,[1]
Gut wissende Menschen
Wenn den Ton anstimmen,
Alle dass geboren werden,
Der Eidschwur ist entstanden.

アケヌサキニクチトクトセシカハウタノヤウニモナシ

[1] Dieses Gedicht ist das letzte der 48 Lieder, welche je mit einem verschiedenen Buchstaben beginnen sollen. Der letzte der 48 Buchstaben ist jedoch ん (ン *n*), welches niemals im Anfange, sondern immer nur am Ende eines Wortes gebraucht wird. Warum hier das mit einem anderen Buchstaben beginnende *itofu* ‚zuwider sein‘ gesetzt und das zur Schreibung unpassende 糸 *ito* ‚Faden‘ angewendet worden, lässt sich nicht erklären. In der Handschrift steht 京 *mijako* ‚Hauptstadt‘ und daneben als Verbesserung 糸 *ito* ‚Faden‘.

Akenu saki-ni kutsi-toku-to se-si-ka-ba uta-no jô-ni-mo nasi.

Als man es noch vor Tagesanbruch zu einer mündlichen Erklärung machte, war es nicht nach Art der Lieder.

カ予ノコエニ室ヲ
ヒラケハオチ葉ハ
カウヘノツユシモ
ニキラメクホシ見
ル〱カケカステ木
ノマヨリヨコ雲ヒ
クキノフ見ノコシ
ツル所ヾミントテ
ワラクツナトトリ
イツ

Kane-no ko-e-ni ije-wo hirake-ba | otsi-ba-ga uje-no tsuju simo-ni | kirameku hosi miru-miru kage-ga su-de | ko-no ma-jori joko-kumo hiku kinofu mi-nokosi-tsuru tokoro-dokoro min tote | wara-kutsu nado tori-idzu.

Als man bei dem Ton der Glocke das Haus öffnete, waren über den gefallenen Blättern die Thautropfen als Reif glitzernde Sterne, sichtlich zog eine blosse Hand des Lichtes aus den Zwischenräumen der Bäume die schrägen Wolken hervor. Damit man die Orte, welche man an dem gestrigen Tage zu sehen unterliess, sehe, nahm man die Strohschuhe und trat hinaus.

Auf das Gemälde der Todtenknochen.

抑佛法ニ
入生死ヲ
離ントオ
モフコヽ
ロハ是何
物ソ唯此
心ノ源ヲ
カヘシミ
ルヘシ

Osajuru buppô-ni iri | siô-zi wo hanaren-to omô kokoro-wa kore nani mono-zo | tada kokoro-no minamoto wo kajesi-miru-besi.

Das Herz, in welchem man denkt, dass man in die nieder haltende Vorschrift Buddha's tritt, von Leben und Tod sich

trennen wird, was für eine Sache ist diess? Man darf nur auf die Quelle des Herzens zurückblicken.

眼ニ色ヲ見耳ニ聲ヲ聞鼻ニカヲカキ舌ニ味ヲナムコレタレカ恩カソ

Manako-ni iro-wo mi | *mimi-ni ko-e-wo kiki* | *hana-ni ka-wo kagi* | *sita-ni adziwai-wo namu* | *kore tare-ga on-ka-zo.*

Mit den Augen die Farbe sehen, mit den Ohren den Ton hören, mit der Nase den Geruch empfinden, mit der Zunge den Geschmack empfinden, wessen Gnade ist diess?

無始ヨリ此恩ヲ受ナカラ主ヲシラサル事ハタトヘハ人ノ家ニヤトリテトコシナヘニハコクマレナカラ家主ニ對面モセスマタイカナル人トモシラサランカコトシ

Mu-si-jori kono on-wo uke-nagara | *nusi-wo sirazaru koto-wa* | *tatoje-ba hito-no ije-ni jadori-te* | *tokosi-naje-ni hagokumare-nagara* | *ije-nusi-ni tai-men-mo sezu* | *mata ika-naru hito-to-mo sirazaran-ga gotosi.*

Dass man, obgleich seit undenklichen Zeiten diese Gnade empfangend, den Gebieter nicht kennt, ist gleichsam so, als ob man, in dem Hause eines Menschen Wohnung habend und ewiglich verpflegt, dem Herrn des Hauses nicht vor die Augen treten und auch, was für ein Mensch er ist, nicht wissen würde.

サレハ色ヲミルモノハ是何モノソ聲ヲ聞ハコレナニモノソカヲカキ味ヲナムルマタ是ナニモノソ

Sare-ba iro-wo miru mono-wa | kore nani mono zo | ko-e-wo kiku-wa kore nani-mono-zo | ka-wo kagi adziwai-wo namuru mata kore nani mono-zo.

Somit die Farbe sehen, was für eine Sache ist diess? Den Ton hören, was für eine Sache ist diess? Den Geruch empfinden, den Geschmack empfinden, was für eine Sache ist diess ferner?

行住坐臥ニ
ツケテモ是
ハナニモノ
ソ此ウタカ
ヒヲオコシ
テ教ノウチ
ノ道理ニヨ
ラスミツカ
ラカヘシミ
ルヘシ

Giô-dziû-za-gua-ni tsukete-mo | kore-wa nani-mono-zo | kono utagai-wo okosi-te | kiô-no utsi-no dô-ri-ni jorazu | mi-dzukara kajesi-miru-besi.

Ob man es auch auf Gehen, Stillstehen, Sitzen, Liegen[1] anwende, was für Dinge sind diess? Indem man diesen Zweifel erhebt, stützt man sich nicht auf den in der Lehre enthaltenen Grundsatz, man muss auf sich selbst zurückblicken.

若アキラ
ムル事ヲ
得ハ曠刧
ノ無明タ
チマチニ
消滅シ本
來ノ面目
スナハチ
現前セン

Mosi akiramuru koto-wo je-ba | kuô-kiaku-no mu-miô tatsi-matsi-ni seô-messi hon-rai-no men-boku sunawatsi gen-zen-sen.

Wenn man die Verständigung erlangt, wird das Lichtlose der Zurückwerfung des Lichtes plötzlich verlöscht und vernichtet, der ursprüngliche Aussenschein wird dann sichtbar vortreten.

[1] In den buddhistischen Büchern sind Gehen, Stillstehen, Sitzen, Liegen die vier äusseren Merkmale der Ehrwürdigkeit.

カヘシミヨヲノカ心ハナニ物ソイロヲ見聲ヲキクニツケテモ

Kajesi-mi-jo | *wono-ga kokoro-wa* | *nani-mono-zo* | *iro-wo mi ko-e-wo* | *kiku-ni tsukete-mo.*

Zurückblicke!
Das eigene Herz
An welche Sache,
Die Farbe sehend, den Ton
Hörend, man es auch hefte.

Der Morgen von Mijáko.[1]

觀應ノ比一人ノ世ステ人アリミツカラ銀山職壁ヲトヲルコヽロサシナシトイヘトモ樹下石上ヲシメシ跡ヲシタヒテイツクモツ井ノスミカナラ子ハト思ヒナシツヽシラヌ日ノツクシヲタチイテシヨリコヽカシコマヨヒアリキ侍シ程ニイサヽカシルタヨリアリシカハ

Kuan-wô-no koro | *itsi-nin-no jo-sute-bito ari* | *mi-dzukara gin-san sioku-heki-wo toworu kokoro-zasi nasi-to ije-domo* | *ziù-ge seki-ziò-wo simesi-ato-wo sitai-te* | *idzuku-mo tsuwi-no* | *sumi-ka narane-ba-to omoi-nasi-tsutsu siranu hi-no* | *tsukusi-wo tatsi-ide-si-jori koko-kasiko* | *majoi-ariki-haberi-si hodo-ni isasaka siru tajori ari-si-ka-ba.*

[1] Eine Schrift des Bonzen 宗 久 Mune-hisa.

Um die Zeit Kuan-wô[1] lebte ein Bonze. Derselbe, obgleich ohne die Absicht, durch den Silberberg, die Aemtermauer zu dringen, liebte die den Stamm der Bäume, den Obertheil der Steine bekundenden Spuren und sich einbildend, dass nirgends ein ähnlicher Wohnsitz sei, erhob er sich und trat bei dem Verbringen des unbekannten Tages aus. Als er seitdem hier und dort umhergeirrt war, hatte er ein wenig ihm bekannte Hilfe.

大江山ノ雲ニフシイク野ノ原ノ露ニヤトリシテサスラヒ侍シ程ニ丹波ノ國イヤ山トイフ所ニ行ス

Owo-je-jama-no kumo-ni fusi | *iku-no-no hara-no tsuju-ni jadori-site* | *sasurai-haberi-si hodo-ni* | *tan-ba-no kuni* | *ija-jama-to iû tokoro-ni juki-nu.*

In den Wolken des Berges Owo-je[2] sich niederlegend, in dem Thau der Ebene von Iku-no[3] einkehrend, ging er zur Zeit, wo er hin und hergewandert, zu einem Orte Namens Ija-jama in dem Reiche Tan-ba.

身ヲカクスヘキ宿トマテハタノマ予ト其年ヲハソコニテ過シ侍リテ又ノ春ヤヨヒハカリニ京ヘノホリテ二三日侍シ程ニ清水北野ノ宮ナトヘマウテツヽソレヨリアツマノカタヘ修行ニ思ヒタチ侍リキ

---

[1] Der Zeitraum 1350—1351 n. Chr.

[2] Der Berg Owo-je liegt an der Gränze der Reiche Tan-ba und Tan-go.

[3] Iku-no ‚das lebende Feld' befindet sich in dem Reiche Tan-ba, Kreis Ama-da.

Mi-wo kakusu-beki jado-to made-wa tanomane-do | sono tosi-wo-ba so-ko-nite sugi-si-haberi-te | mata-no haru jajoi bakari-ni mi-jako-je nobori-te | ni-san-nitsi haberi-si hodo-ni | si-midzu kita-no-no mija nado-je mòde-tsutsu | sore-jori adzuma-no kata-je | siù-giò-ni omoi-tatsi-haberi-ki.

Obgleich er nicht einmal eine Einkehr, in der man den Leib verbergen kann, erhoffte, verging dort dieses Jahr. Im nächsten Frühling, im dritten Monate des Jahres nach Mijako reisend, erschien er, als es zwei oder drei Tage waren, an dem reinen Wasser, in dem Palaste des nördlichen Feldes und an anderen Orten zum Besuche. Hierauf war er für die Gegenden des Ostens als ein den Wandel Ordnender entschlossen.

マタ夜ヲコメテ都ヲイツ有明ノ月ノ影東川ノ浪ニウツリテナキワタル鳥ノ聲トヲ里ノ跡ニキコエテソコハカトナク霞ワタレル空ノケシキイトオモシロシ

Mata jo-wo komete mijako-wo idzu | ari-ake-no tsuki-no kage | higasi-no kawa-no nami-ni utsuri-te naki-wataru tori-no ko-e | towo-sato-no ato-ni kikojete | soko-haka-to naku | kasumi watareru sora-no ke-siki | ito omo-sirosi.

Er trat noch in der Nacht aus Mijako. Indess das Licht des Mondes des Tagesanbruchs in den Wellen des östlichen Flusses sich abspiegelte, die Stimme des herüberkrähenden Hahnes hinter dem fernen Dorfe gehört ward, war der Anblick des ohne Ursache mit Wolkendunst sich überziehenden Himmels sehr freundlich.

ヤカテアフサカ山ヲコユ杉ノ下道イマタコクラク闇ノ岩カトフミナラスモ

タト〳〵シキホト都ノイツシカヘタヽリ行モ三千里ノ外ノコヽロシテフルサトヲワスレシヨリモ猶心トマリ侍シニヤ

Jagate afu-saka-jama-wo koju | sugi-no sita mitsi imada ko-guraku seki-no iwa-ka-to fumi-narasu-mo | tado-tadosi-ki hodo mijako-no itsu-si-ka hedatari-juku-mo | san-sen-ri-no hoka-no kokoro-site | furu-sato-wo wasure-si-jori-mo | nawo kokoro tomari-haberi-si-ni-ja.

Er überschritt sogleich den Berg von Afu-saka.[1] Der Weg unter den Cypressen[2] war noch dunkel,[3] und er machte das Felsenthor des Passes durch Tritte ertönen. Während er tappte, begann Mijako eine Zeit getrennt zu sein. Mit dem Herzen dreitausend Ri auswärts, hielt er wohl, noch mehr als wenn er die Heimat vergessen hätte, im Herzen inne.

其日ハ石山ニツヤシ侍リテモ一スチニ無上菩提心ノ影ヲ祈申キ

Sono hi-wa isi-jama-ni tsu-ja-si-haberi-te-mo | hito-sudzi-ni mu-ziô bo-dai-sin-no kage-wo inori-môsi-ki.

Ob er auch an diesem Tage auf dem Steinberg den Tempel besuchte,[1] betete er in einer Abzweigung den Schatten des Herzens des höchsten Seelenheiles.

[1] Der Ort wird sonst der Pass der sich vereinigenden Bergtreppe (*afu-saka*) genannt. Er befindet sich in dem Reiche Omi, Kreis Si-ga.

[2] Der Name eines öfters genannten Weges in dieser Gegend.

[3] Das Wort *ko-gurasi* hat nicht, wie es scheinen könnte, die Bedeutung: von Bäumen finster, sondern hat, mit *ko* ‚klein' zusammengesetzt, die Bedeutung: klein finster, d. i. dunkel, düster.

[1] *Tsu-ja* ist das Koje von 通夜 *tsû-ja* ‚die ganze Nacht' und steht für das sonst übliche 參籠 *san-rô* ‚Korb des Besuches', welches ungefähr den Besuch eines buddhistischen Tempels bedeutet.

アクレハ下向ノ
人ニトモナヒテ
日出ル程ニシ賀
ノ浦ヲスキコキ
行舟ノ跡ハルカ
ニミワタサレテ
カノ滿誓沙弥カ
ナニヽタトヘン
ト詠シケルフセ
イモ心ニウカヒ
侍リ

Akure-ba ge-kò-no hito-ni tomonai-te | hi idzuru hodo-ni si-ga-no ura-wo sugi | kogi-juku fune-no ato | haruka-ni mi-watasa-rete | kano man-sei-su-na-ga | nani-ni tatojen-to jei-zi-keru fu-zei-mo | kokoro-ni ukabi-haberi.

Als es tagte, wurde er von den abreisenden Menschen begleitet und kam um Sonnenaufgang in der Bucht von Si-ga[1] vorbei. Indem nach den fortrudernden Schiffen[2] in weiter Ferne hinübergeblickt wurde, schwebte auch die Weise:

Mit was wird man vergleichen?

die jener Man-sei Suna-ja[3] gesungen hatte, in dem Herzen.

エイサンレウ
コンノ先德和
哥ハケロンノ
モテアソヒナ
リトテトヽメ
ラレケルカア
ル時五心地ニ
テアケホノニ
明水ヲ見イタ
シテオハシケ
ルニ

Jei-san reô-kon-no sen-toku | wa-ka-wa ke-ron-no mote-asobi nari tote todomerare-keru-ga | aru toki itsu-tsu kokotsi-nite | ake-bono-ni mei-sui-wo mi-idasi-te owasi-keru-ni.

[1] Eine Bucht des Landsees Bi-wa. Der Kreis Si-ga gehört zu dem Reiche Òmi.

[2] In der Handschrift hier 木 *(ki)* ‚Baum' statt 舟 *(fune)* ‚Schiff', eine Verwechslung, welche ohne Zweifel dadurch entstanden ist, dass in Pflanzenschrift diese zwei Zeichen mit einander einige Aehnlichkeit haben.

[3] Dieser Name konnte bisher nirgends gefunden werden.

Von Seite Sen-toku's,[1] der Seele des Jei-san,[2] ward inne gehalten, indem es hiess, das Jamáto-Lied sei ein Spiel scherzhafter Erörterung. Zu einer Zeit hatte er mit fünf Gefühlen bei Tagesanbruch das glänzende Wasser bemerkt.[3]

オキニ舟ノ行ヲ
ミテ人ノコノ哥
ヲ詠吟シケルヲ
キヽ給テ觀念ノ
助縁ト成スヘカ
リケリトテソノ
ノチ廿八品十樂
ノ哥ナトオホク
ヨマレケルト申
ツケヘ侍ルモサ
モヤト覺侍リ

Oki-ni fune-no juku-wo mite hito-no kono uta-wa | ei-gin-zi-keru-wo kiki-tamai-te kuan-nen-no zio-en-to nari-nu-be-kari-keri tote | sono notsi ni-ziû-hatsi-hin ziû-raku-no uta nado | owoku jo-mare-keru-to | môsi-tsutaje-haberu-mo | sa-mo-ja-to oboje-haberi.

Als er die Schiffe auf hoher See fahren sah und von den Menschen dieses Lied singen hörte,[4] konnte es eine helfende Beziehung der Betrachtung geworden sein. Später wurden daher Lieder der achtundzwanzig Classen, der zehn Freuden häufig gedichtet. So etwa erinnert man sich, dass man es überlieferte.

鏡山
ヲス
クル
トテ
モス
ミ所
ニア
ラタ
ムル
ワカ
面影

[1] Auch der Name Sen-toku konnte unter den vielen Namen von Dichtern nicht aufgefunden werden.

[2] Jei-san ist der berühmte Berg Hi-jei, auf welchem ein buddhistisches Kloster steht. Er befindet sich in dem Reiche Ômi, Kreis Si-ga.

[3] Wegen Unbekanntschaft mit dem Gegenstande ist dieser Abschnitt schwer zu erklären, und kann auch über ‚fünf Gefühle‘ und ‚glänzendes Wasser‘ nichts gesagt werden. Was letzteres betrifft, so fehlt die aus 明 *(mei)* gebildete Zusammensetzung in den Wörterbüchern.

[4] Die Rede ist von dem oben erwähnten unbekannten Dichter, was aus der Setzung des Ehrenzeitwortes ersichtlich ist.

モハヽカリアル心地シテイサタチヨリテトモオホエ侍ラス

Kagami-jama-wo suguru tote-mo | sumi-dokoro-ni aratamuru waga omo-kage-mo habakari aru kokotsi-site | iza tatsi-jori-te-tomo oboje-haberazu.

Obgleich man an dem Spiegelberge[1] vorbeikam, hatte man das beschämende Gefühl wegen des ihn zu einem Wohnorte verändernden eigenen Bildnisses, und man erinnerte sich nicht des Wortes: Wohlan, tritt hinzu!

立ヨリテミツトカタルナカヽミ山名ヲ世ニトメン影モウケレハ

Tatsi-jori-te | midzu-to kataru-na | kagami-jama | na-wo jo-ni tomen | kage-mo ukere-ba.

Hinzutretend,
Wasser dass es ist, sage nicht!
Der Spiegelberg
Den Namen in der Welt behalten wird,
Das Bild wenn auch verschwommen.

サテアツマチノタヒノ日カスモヤウ〱ツモリユケハ名タカキトコロ〱フハノ關ナルミ瀉タカシ山二ムラヤマナト過テサヤノ中山ニモナリヌ

Sate adzuma-dzi-no tabi-no hi-kazu-mo | jò-jò tsumori-juke-ba | na-takaki tokoro-dokoro | fu-wa-no seki narumi-kata | takasi-jama futa-mura-jama nado sugi-te | sa-ja-no naka-jama-ni-mo nari-nu.

[1] Der Spiegelberg befindet sich in Òmi, Kreis Kama-fu.

Als also die Zahl der Reisetage des Weges des Ostlandes nach und nach sich anhäufte, kam man an den berühmten Orten, dem Passe von Fu-wa,[1] der Fluthseite von Narumi,[2] dem Berge Takasi,[3] dem Berge der zwei Dörfer vorbei und befand sich auf dem Mittelberge der wahren Nacht.[1]

カノ西行カマタコユヘシトオモヒキヤトヨメルモアハレニ思ヒアハセラル

Kano sai-giò-ga | mata koju-beki-to omoi-ki-ja-to jomeru-mo aware-ni omoi-awaseraru.

Was jener Sai-giò gedichtet:

,Dass ferner man überschreiten soll,
Vielleicht gedacht man hat,‘

wurde trauervoll in Gedanken verbunden.

サヤノ中山サヨノナカヤマトイフ說ヾアルニヤ中納言師仲當國ノ任ニテクタラレケルニ土民サヨノ中山ト中侍リケルトテ中古ノ先達ナトモサヤウニヨマレテ侍ルニヤ

Sa-ja-no naka-jama | sa-jo-no naka-jama-to iû | setsu-setsu aru-ni-ja | tsiû-na-gon si-naka tò-koku-no makase-nite kudarare-keru-ni | do-min sa-jo-no naka-jama-to môsi-haberi-keru tote | tsiû ko-no sen-ren nado-mo sa-jô-ni jomarete haberu-ni-ja.

[1] Der Pass von Fu-wa befindet sich in dem Reiche Mi-no, Kreis Fu-wa.

[2] Die Fluthseite von Narumi befindet sich in Wowari, Kreis Ai-tsi.

Der Berg von Takasi liegt an der Gränze der Reiche Mi-kawa und Tôtômi.

[4] Der Mittelberg der wahren Nacht liegt in Tôtômi, Kreis Sa-no. Man schreibt in dem Namen sowohl *sa-ja* als *sa-jo* ,wahre Nacht‘. Eigentlich wird *sa* durch 佐 (*sa*) ,zur Seite stehen‘ ausgedrückt, doch glaubt man, dass *sa* so viel sei als 眞 (*sa*) ,wahr‘.

Es gibt wohl die Erklärungen Sa-ja-no naka-jama und Sa-jo-no naka-jama.[1] Als der mittlere Rathsherr Si-naka im Auftrage dieses Reiches herabgereist war, nannte das Volk des Bodens den Namen Sa-jo-no naka-jama. Daher wurde die frühere Verbindung in dem mittleren Alterthum vielleicht so gelesen.

撰集ノ中ニモミヲヨフ心地シ侍リシ源三位頼政ハ長山トソ申ケル此タヒ老翁ノアリシニタツ子侍シカハコトセウモナクサヤノ中山トコタヘ侍リキ

Sen-siû-no naka-ni-mo | mi-wo jobu kokotsi-si-haberi-si | mina-moto san-wi jori-masa-wa naga-jama-to-zo mòsi-keru | kono tabi rò-wô-no ari-si-ni tadzune-haberi-si-ka-ba | koto-jò-mo naku | sa-ja-no naka-jama-to kotaje-haberi-ki.

In der ausgewählten Sammlung[2] sagte der zu der dritten Rangstufe gehörende Mina-moto Jori-masa, der das Gefühl hatte, als ob er sich selbst riefe, das Wort Naga-jama.[3] Da es diessmal einen ehrwürdigen alten Mann gab, fragte man ihn. Derselbe sagte in seiner Antwort nicht anders als Sa-ja-no naka-jama.

コヽハマタイツクトトヘハアマヒコノコタフルコヱモサヤノナカ山

Ko-ko-wa mata | idzuku-to toje-ba | ama-biko-no | kotafuru ko-e-mo | sa-ja-no naka-jama.

Dieser Ort auch,
Welcher Ort ist es, man fragte;

---

[1] Der Unterschied ist, ob das Zeichen 夜 ‚Nacht' die Lesung *ja* oder *jo* erhalten soll.

[2] Die ausgewählte Sammlung japanischer Lieder.

[3] Naga-jama ‚der lange Berg' anstatt *naka-jama* ‚der mittlere Berg'

Den das Echo
Zur Antwort gab, der Laut:
Sa-ja-no naka-jama.

ヤカテスルカノ國ウツノ山ヲコユ蔦ノ下道モイマタ若葉ノホトニテ紅葉ノ秋オモヒヤラレ侍リ

Jagate suru-ga-no kuni | u-tsu-no jama-wo koju | tsuta-no sita mitsi-mo imada waka-ba-no hodo-nite | momidzi-no aki omoi-jarare-haberi.

Sogleich überschritt man in dem Reiche Suru-ga den Berg von U-tsu.[1] Der Weg unter dem Epheu wurde, noch zur Zeit der jungen Blätter, als Herbst der rothen Blätter in Gedanken vorgestellt.

モミチセハ夢トヤナランウツノ山ウツヽニ見ツルツタノ青葉モ

Momidzi-se-ba | jume-to-ja naran | u-tsu-no jama | utsutsu-ni mi-tsuru | tsuta-no awo-ba-mo.

Wenn rothe Blätter sind,
Im Traume vielleicht wird es sein;
Auf U-tsu's Berg
In Wirklichkeit[2] man sah
Des Epheus grüne Blätter auch.

清見カ關ニトヽマリテマタ夜フカク出侍ルトテ思ヒツヽケ侍リシ

Kijo-mi-ga seki-ni todomari-te | mata jo-fukaku ide-haberu tote omoi-tsudzuke-haberi-si.

[1] Der Berg von U-tsu findet sich weder in den Wörterbüchern noch auf der Karte.

[2] Wortspiel mit *u-tsu*, dem Namen des Berges, und *utsutsu* ‚Wirklichkeit'

Damit man, in dem Passe von Kijo-mi [1] haltend, noch in tiefer Nacht austrete, setzte man in Gedanken fort:

清見カタ波ノトサシモアケテ行月ヲハイカニ夜半ノセキモリ

Kijomi-kata | nami-no to-zasi-mo | akete juku | tsuki-wo-ba ika-ni | jo-wa-no seki-mori.

An Kijomi's Fluthseite [2]
Der Wellen Schlagbaum
Zu öffnen der gedenkt,
Der Mond, wie ihn nennt man
Den Passwächter der Nacht?

タラヌ日モアリトキヽシ田子ノ浦波ニモタヒノ衣手ハイツトナクシホタレカチナリ

Taranu hi-mo ari-to kiki-si | ta-go-no ura-nami-ni-mo tabi-no koromo-de-wa | itsu-to-naku siwo-tare-gatsi nari.

An den Buchtwellen von Ta-go,[3] wo man hörte, dass ein unzureichender Tag sei, war die Hand des Reisekleides zu irgend welcher Zeit überwiegendes Herabfallen der Salzfluth.

フシノ山ヲミワタセハイトフカクカスミコメテ時シラヌ山トモ更ニミエス朝日ノ影ニタカ子ノ雪ナヲアサヤカニ

---

[1] Der Pass von Kijo-mi befindet sich in Suru-ga, Kreis Ro-wara.

[2] Kijo-mi-kata ‚die Fluthseite von Kijo-mi' ist eine besondere auf der Karte verzeichnete Gegend des Meerufers in dem Reiche Suru-ga.

[3] Die Bucht von Ta-go befindet sich in Suru-ga, Kreis Ro-wara.

ミエテ鏡ヲカケタルヤウ也筆モヲヨヒカタシ

Fu-zi no jama-wo mi-watase ba | ito fukaku kasumi komete toki siranu jama-to-mo sara-ni mijezu | asa-hi no kage-ni | taka ne no juki nawo azajaka-ni mijete | kagami-wo kake-taru jō nari fude-mo wojobi-gatasi.

Als man zu dem Berge Fu-zi hinüberblickte, trat man sehr tief in Wolkendunst und war, ohne dass die Zeit man kannte, der Berg nicht mehr zu sehen. Im Lichte der Morgensonne erschien der Schnee des hohen Gipfels noch glänzender und war es, als hätte man einen Spiegel hingehängt. Es war für den Pinsel unerreichbar.

時シラス名ヲサヘコメテカスム也不盡ノタカ子ノ春ノアケホノ

Toki siranu | na-wo saje komete | kasumu nari | fu-zi no taka ne no | haru-no ake-bono.

Wo die Zeit man nicht kennt,
Nur dem Namen nach indess man eintritt,[1]
Wolkendunsten ist
Von des Fu-zi hohem Gipfel
Des Frühlings Morgendämmern.

フシノ子ノケフリノ末ハタエニシヲフリケル雪ヤキエセサルラン

Fu-zi-no ne no | kefuri-no su'e wa | taje ni si wo furi-keru juki ja | kije sezaru-ran.

Auf des Fu-zi Gipfel
Des Rauches Spitze
Durchschnitten ist!
Der Schnee vielleicht, der fiel.
Geschmolzen nicht wird sein.

[1] Die Zeit des Eintretens ist wegen des Nebels nur dem Namen nach bekannt.

ソレヨリウキ
嶋カ原ヲ過ハ
コ子ニマウツ
ケニ權現ノア
ラタナル御チ
カヒナラスハ
此山ノイタヽ
キニカヽル水
アルヘシトモ
オホエスイト
フシキナリ

Sore-jori uki-sima-ga hara-wo sugi | *hako-ne-ni mòdzu* | *geni gon-gen-no arata-naru ohon-tsikai narazu-wa* | *kono jama-no itadaki-ni* | *kakaru midzu aru-besi-to-mo obojezu* | *ito fu-si-gi nari.*

Von dort kam man an der Ebene der schwimmenden Insel [1] vorüber, begab sich nach Hako-ne.[2] Wenn in Wahrheit der neue Eidschwur Gon-gen's[3] nicht entsteht, erinnert man sich nicht, dass es ein dem Gipfel dieses Berges anhängendes Wasser geben könnte. Es ist sehr wunderbar.

此所ヲハコノ
世ナカラノメ
イトナリト申
ツタヘタルニ
ヤトコロノ様
モナヘテニハ
カハリタル事
オホカリイツ
トナク波風ア
レテイトスサ
マシクミユ

Kono tokoro-wo-ba | *kono jo-nagara-no mei-do nari-to* | *mòsi-tsutaje-taru-ni-ja* | *tokoro-no sama-mo* | *nabete-ni-wa* | *kawari-taru koto owo-kari itsu-to-naku nami-kaze arete* | *ito susamazi-ku miju.*

[1] Diese Ebene befindet sich in Suru-ga, Kreis Sun-tò.

[2] Hako-ne wird auf der Karte als eine Einkehr des Kreises Asi-kara-no simo in Sagami bezeichnet. Es liegt an der Gränze des Reiches I-dzu, nahe an einem Landsee, der zu den berühmten Orten zählt. Es heisst ursprünglich der Altar von Hako-ne. Hier ist der Berg von Hako-ne gemeint, der nach einer Angabe zu dem Reiche I-dzu gehört.

[3] Gon-gen ‚die Sichtbarkeit des Einflusses' ist der Diamantstoff des Geehrten der Welt (Buddha's), dessen Einfluss auf die Verwandlung des Leibes sichtbar ist.

Von diesem Orte wurde wohl überliefert, dass er der finstere Weg[1] in dieser Welt ist. Auch das Aussehen des Ortes hatte im Ganzen vieles, das sich veränderte. Zu Zeiten toben Wind und Wellen, und er zeigt sich sehr schauerlich.

箱根路ヤ水海アル丶ヤマ風ニアケヤラスヨノウサソシラル丶

Hako-ne dzi-ja midzu-umi aruru | jama kaze ni ake jaranu jo-no | usa-zo siraruru.

Auf Hako-ne's Wege!
Wo der See tobt,
In dem Bergwind
Die Nacht, in der kein Tagen,
Ihre Traurigkeit man kennt.

サテサカミノ國カマクラヤマノウチトイフ所ニユキツキテイニシヘユカリアリシ人ヲタツ予シニムカシカタリニナリストキ丶シカハハヤウスミケル所ノサマナト見侍リテイト丶世ノハカナサモ思ヒシラレ侍キ

Sate sagami-no kuni | kama-kura jama-no utsi-to iû tokoro ni juki tsuki-te | ini si-je | jukari ari-si hito wo tadzune-si-ni | mukasi gatari ni nari-nu-to kiki-si-ka-ba | hajò sumi-keru tokoro-no sama nado mi-haberi-te | itodo jo-no haka nasa-mo omoi sirare haberi-ki.

Also zog man nach einem Orte, der in dem Gebirge von Kama kura in dem Reiche Sagami sich befinden sollte. Als

[1] Der finstere Weg ist die Unterwelt.

man ankam und einen Menschen, mit welchem man ehemals eine Verbindung gehabt, suchte, hörte man, er sei zu einer alten Erzählung geworden. Man sah bald die Beschaffenheit des Ortes, wo er gewohnt, und zu sehr wurde die Unbeständigkeit der Welt in Gedanken erkannt.

ミシ人ノコケノ下ナルアトヽヘハ空行月モナヲカスムナリ

Mi-si hito-no | koke-no sita naru | ato toje-ba | sora-juku tsuki-mo | nawo kasumu nari.

Von dem Menschen, den man geseh'n,
Die unter dem Moose befindliche
Spur, nach ihr als man fragte,
Der an dem Himmel wandelnde Mond
Mehr noch umnebelt war.

ソノアタリニカリノヤトリヲタツ子トヽマリ侍シニアンキセノ僧ナトアマタアリシ中ニヒタチノ國タカヲカトイフ所ニヤムコトナキチシキオハストカタル人侍リシカハヤカテタツ子マカリヌ

Sono atari-ni kari-no jadori-wo tadzunė | todomari-haberi-si-ni | an-gija-no sô nado | amata ari-si naka-ni | hi-tatsi-no kuni | taka-woka-to iû tokoro-ni | jamu koto-naki tsi-siki owasu-to | kataru hito haberi-si-ka-ba | jagate tadzune-makari-nu.

Man suchte in dieser Gegend eine vorläufige Einkehr und verweilte daselbst. Indem es viele reisende Bonzen gab, waren Menschen, welche erzählten, dass in dem Reiche Hitatsi, an einem Orte Namens Taka-woka, ein Wissender und

Erkennender[1] von hohem Range sich befinde. Man reiste sogleich ab, um ihn zu suchen.

法本寺トイフ寺アリ宗己庵主トテ空岩和尙ノ尊弟ニテオハシケルカ在唐久シクシタマヒテ天モクノ中峯和尙ナトニモマミエ給ケルトカヤ

Hô-hon zi-to iû tera ari | mune-ki an-ziû tote | kû-gan wo-seô-no son-tei nite owasi-keru-ga zai-tô hisasi-ku si-tamai-te | ten-moku-no naka-mine wo-seô nado-ni-mo ma mije-tamai-keru-to-ka-ja.

Es war ein Kloster Namens Kloster des Stammes der Vorschrift. Mune-ki, der Herr der Hütte, war der geehrte jüngere Bruder des Bonzenvorstehers Kû-gan. Da er lange Zeit in China gewesen, dürfte er von den Bonzenvorstehern des mittleren Berggipfels des Himmelsauges[2] besucht worden sein.

世ヲスツルトナラハカクコソアラマホシクオホエシカハ其山ニ三間ノ茅屋ヲムスヒテ一夏ヲ過シ侍ヌ

Jo-wo sutsuru-to nara-ba kaku koso ara-ma-hosi-ku oboje si-ka-ba | sono jama-ni san-ken no bô-woku-wo musubi-te | hito-natsu wo sugi-si-haberi nu.

Als man sich erinnerte, dass, wenn man der Welt ent sagt, es so zu wünschen sei, baute man auf diesem Berge ein Riedgrashaus von drei Schritten und verbrachte einen Sommer.

マタ甲斐國トクサ山ニヤマコモリヒサシキ僧アリ

[1] Die Bezeichnung eines Bonzen.

[2] Das Himmelsauge (天目 *ten-moku*) ist ein Berg des Reiches Kai.

トキ丶シカハカノムラニモタツ子マカリテ、シハシアリテマタヒタチノ國ヘカヘリ侍リシニムサシノ丶ハテナキ道ニ行クレテソノ夜ハ送ツレノ僧ナトアマタアリシ

Mata ka-i-no kuni to-kusa-jama-ni jama-gomori-hisasi-ki sô ari-to | kiki-si-ka-ba | kano mura-ni-mo tadzune-makari-te | sibasi ari-te | mata hi-tatsi-no kuni-je kajeri-haberi-si-ni musasi-no-no | hate-naki mitsi-ni juki-kurete | sono jo-wa wokuri-tsure-no sô nado amata ari-si.

Als man ferner hörte, dass es in dem Reiche Ka-i, auf dem Berge To-kusa einen Bonzen gebe, der sich lange Zeit auf dem Berge verborgen, reiste man auch nach jenem Dorfe, um ihn zu suchen, und indem man binnen Kurzem auch nach dem Reiche Hi-tatsi zurückkehrte, wandelte man am Abend auf dem endlosen Wege des Feldes von Musasi, und es gab viele Bonzen, welche sich diese Nacht als Begleiter zugesellten.

Verzeichniss der in dem Codex 169 von Orléans vereinigten Fragmente von Handschriften lateinischer Kirchenschriftsteller.

Von

Dr. Samuel Brandt,

Professor in Heidelberg.

Die Bibliothek von Orléans besitzt in ihrer Handschrift 169 eine Sammlung von Fragmenten lateinischer Kirchenschriftsteller, die, so hohes Interesse sie in mancher Beziehung bietet, dennoch ihrem Inhalte nach noch nicht genau bekannt worden ist. Weitaus der grösste Theil der Fragmente ist in bisweilen höchst charakteristischen Formen der Unciale oder Halbunciale geschrieben, so dass diese Blätter mit einem nicht geringen paläographischen Werthe die Bedeutung verhältnissmässig alter Textesurkunden verbinden. Aus diesem zweiten Grunde glaubte ich auch, nachdem ich eine genaue Uebersicht über den Inhalt der Handschrift erlangt hatte,[1] dieselbe im Interesse des von der kaiserlichen Akademie ausgehenden Corpus der lateinischen Kirchenschriftsteller veröffentlichen zu sollen, damit künftige

[1] Im August 1884, als ich mit Lactanzstudien auf der Pariser Bibliothek beschäftigt war, hatte Herr Delisle die Freundlichkeit, mich auf die Handschrift, die er damals in Paris hatte, aufmerksam zu machen, da sie zwei Blätter aus Lactanz enthält. Ich fertigte mir damals zugleich ein bei beschränkter Zeit nur kurz gehaltenes Verzeichniss an, zu welchem Herr Loiseleur, Conservator der Bibliothek von Orléans, mir später einige Ergänzungen zu senden die Güte hatte. Die genauesten Notizen über die Handschrift verdanke ich jedoch Herrn Dr. Gundermann (seit Januar 1885 in Paris), dem ich für seine grosse Bereitwilligkeit und Sorgfalt ebenso verpflichtet bin, wie den Herren Loiseleur und Delisle, welche meiner Bitte, demselben die Benutzung der Handschrift, die mich aus verschiedenen Gründen sehr interessirte, auf der Pariser Bibliothek zu ermöglichen, in entgegenkommendster Weise entsprochen haben.

Herausgeber wenigstens von dem Vorhandensein und dem Umfange dieser Fragmente unterrichtet sind. Anekdota liessen sich nicht constatiren, nach anderer Seite war es aber ein kleiner Erfolg der Untersuchung der Sammlung, dass sogleich in dem ersten Blatte ein in der Wiener Ausgabe zwar veröffentlichtes, aber damals seinem Aufenthaltsorte nach nicht bekanntes Stück aus Cyprian nachgewiesen werden konnte.

Der Band, nach der vorne eingetragenen Notiz ‚*Ex libris mon. S. Benedicti Floriacensis*' aus der uralten Abtei Saint-Benoît-sur-Loire stammend, für deren einstigen Reichthum an herrlichen Bücherschätzen auch dieser Trümmerhaufe ein beredtes Zeugniss ablegt, enthält in neunzehn Fascikeln jetzt 55, ursprünglich, wie sich aus den Bemerkungen der Handschrift zu Fascikel 3. 7. 15 berechnen lässt, 59 Pergamentblätter, während Septier, *Manuscrits de la bibliothèque d'Orléans*, p. 108, n. 169, 60 Blätter zählt, wenn er die Handschrift so einführt: ‚*Varia Fragmenta ex SS. Patrum operibus in uno collecta, in-fol., 120 pag.*' Da die meisten Fragmente aus einem oder zwei Blättern bestehen, so liegt hier offenbar eine Sammlung von losgelösten Einsatzblättern[1] vor, doch öfter findet sich auch eine grössere Anzahl, wie in Fascikel 3. 4. 5. 8. 13. 19., so dass wir an anderweitig erhaltene Reste von Handschriften denken müssen. Ueber den Inhalt der Blätter sagt Septier a. a. O. Folgendes: ‚Ces pièces, au nombre de dix-huit (jetzt vielmehr 19), sont de l'Écriture-sainte, des ouvrages de S. Basile, d'Optat de Milève, de l'hexaméron de S. Ambroise, de S. Jérôme sur Isaïe, Jérémie et Zacharie; de S. Augustin à Dardanus; de son livre du mensonge; de l'hexaméron de Bède; de son explication sur l'épître aux Romains: de l'épître d'Adalbéron, évêque de Laon, à Foulques, évêque d'Amiens'. Diese Angabe ist jedoch weder vollständig noch genau, in einem Falle, bei Fascikel 14, geradezu falsch. Viel eingehender sind die von einer Hand wohl aus dem Anfange dieses Jahrhunderts ge-

[1] Eine ganz ähnliche Sammlung ist der ebenfalls aus Saint-Benoît stammende Codex 16 von Orléans, doch enthält er nur biblische Fragmente. Herr Omont bereitet eine paläographische Studie über denselben vor, in der er auch Cod. 169 berücksichtigen wird. Vgl. Delisle, notice sur plusieurs manuscrits de la bibliothèque d'Orléans, in Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale XXXI, 418.

schriebenen Notizen, die sich auf den Umschlägen der einzelnen Fascikel finden, sowohl was die Angaben über die Zahl der Blätter jedes Fascikels angeht, wie hinsichtlich des Inhalts derselben. Wenn nun hier eine möglichst genaue Mittheilung über diese Fragmente gegeben wird, so schien diese Sorgfalt auch deshalb nöthig, weil bei der bekannten Zerstreuung der libri Floriacenses die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, dass sich anderwärts noch Blätter finden lassen, die mit den hier besprochenen aus denselben Handschriften stammen, ja dass einzelne aus dieser Sammlung verschwundene Blätter wieder nachgewiesen werden können. Denn dass dieselben sämmtlich sollten zufällig verloren gegangen sein, ist deshalb nicht glaublich, weil bei Fascikel 3 offenbar durch den Entwender, vielleicht Libri, der ja nach den schlagenden Darlegungen von Herrn Delisle auch sonst die Bibliothek von Orléans in raffinirter Weise geplündert hat, die entsprechende Notiz auf dem Umschlage gefälscht worden ist.

Wir lassen nunmehr das Verzeichniss der Fragmente folgen.[1]

1. Ein Pergamentblatt, unten stark und auch am äusseren Rande beschnitten, jetzt 22 auf 17 cm, zu 26 Zeilen, in zwei Columnen in sehr alter Unciale geschrieben. Das Blatt beginnt *ros in rebus sublimen* und schliesst *fidem tuam salu(b)ris audit(us oble)*. Es ist dies das Fragment aus Cyprian ad Donatum, vol. I pag. 14,28—16,6 ed. Hartel, welches der Herausgeber von † Dr. Nolte erhalten hatte und vol. III praef. pag. IX mit den Worten begleitet ‚*alterum (fragmentum) quo pars libelli Ad Donatum servatur ubi inuenerit Nolte nescio, sed litteris uncialibus exaratum esse affirmat*‘. Die Identitätsfrage ist völlig erledigt, da Nolte auch Fascikel 16 der Handschrift collationirt hat.

2. Zwei Pergamentblätter, am oberen und äusseren Rande mit Stücken des Textes bis in die Mitte der dritten Columne weggeschnitten, jetzt 30 auf 21 cm, zu 41 Zeilen, in drei Columnen in Unciale geschrieben. Nach dem Vermerk auf dem Umschlage des Fascikels enthalten die Blätter *excerpta quaedam*

[1] Nicht sicher leserliche oder verschwundene Buchstaben sind eingeklammert.

ex prooemio Sci Basilii episcopi in regulas fusius disputatas et ex interrogationibus X. XIV. XVI. XVII, d. h. aus der lateinischen Bearbeitung von Rufinus, und zwar nur aus Interrog. II. VII. VIII. Blatt 1r beginnt: *(mo)do ta(men hoc pos)s(it i)mplere* = pag. 99,29 der Ausgabe von Luc. Holstenius, Codex regularum monach., Paris 1663 part. I, und 1v schliesst: *semet ipsum exhinaniuit. furmam* = pag. 101,44. Blatt 2r beginnt: *(p)arentu(m i)mmo a(b ipsis pa)rentibus oblatus* = pag. 109,3, 2v schliesst: *flebitis ne sane sed uere* (für *seducere*) *nos debit simi* = 111,7.[1]

3. Drei, ursprünglich vier Pergamentblätter, 24 auf 16 cm, zu 29 Zeilen, in Halbunciale geschrieben. Auf dem Umschlage des Fascikels findet sich die Angabe: *Tres foliis constat,* aber *tres* steht, wie es scheint, auf radirtem *quatuor;* auch die Form *Tres* neben dem Ablativ *foliis* erregt Verdacht. Jeder Zweifel aber wird dadurch ausgeschlossen, dass die als Schluss des ganzen Fragments auf dem Umschlage angegebenen Worte: *dum pauca commemoro, ipsius Sci Petri beatitudo tribuat* sich jetzt nicht mehr in demselben finden, sie haben, wie sich aus einem Vergleiche mit dem gedruckten Texte ergiebt, ein weiteres Blatt geschlossen. Die drei Blätter bieten ein zusammenhängendes Stück aus Optatus von Milevum, de schismate Donatistarum. Blatt 1r beginnt mit dem siebenten Buche: *In hoc nouissimo libro id est septimo* = pag. 101,7 ed. du Pin, Blatt 3v schliesst: *satis sit homini si de pec* = 104,12, die erwähnten Schlussworte von Blatt 4 stehen pag. 105,5.

4. Acht Pergamentblätter, 28 auf 20 cm, zu 27 Zeilen, in Unciale geschrieben; die erste Seite ist stark abgerieben, an allen Blättern ist die äussere untere Ecke beschädigt. Die acht Blätter bilden einen Quaternio, dessen Zahl, III, unten auf dem letzten Blatte steht, und zwar aus Ambrosius' Hexaemeron. Blatt 1r beginnt: *modo in psalmo d(ocemu)r operationem* = pag. 16 F vol. I ed. Maur., Blatt 8v schliesst *(c)ontemplatione*

[1] Wenn auf dem Umschlage die Bemerkung zugefügt ist: *differt versio huius fragmenti ab ea quae edita est a. 1637,* so ist dem gegenüber jedenfalls zu constatiren, dass der Text mit dem bei Holstenius stimmt. Die Notiz kann nur die Ausgabe des Basilius, Paris MDCXXXVIII, was sie irrthümlich mit 1637 wiedergiebt, meinen, welche, ein Abdruck der Ausgabe von Ducaeus und Morellus, Paris 1618, zugleich deren lateinische Uebersetzung wiederholt.

tantę maiestatis fide = pag. 23 D, aus Buch I Cap. 8 bis in Buch II Cap. 1 reichend.

5. Vier Pergamentblätter, jetzt 25 auf 18 cm, zu 32 Zeilen, in Unciale geschrieben: die unteren Ränder sind mit den letzten Zeilen abgerissen. Die Blätter sind Palimpsest,[1] ebenso wie in Fragment 7, und zwar stimmt bei beiden die untere Schrift, eine Capitale ungefähr wie im Palatinus des Vergil, ebenso wie die obere so überein, dass wir zwei Stücke derselben Handschrift, nämlich des Commentars von Hieronymus zu Jesaia, anzunehmen haben. Die vier Blätter enthalten ein zusammenhängendes Stück aus Cap. 48. 49. Blatt 1r beginnt: *(et) iniquus athuc ex utero uocaberis* = pag. 555 E vol. IV ed. Vall., Blatt 4v sind die zuletzt gelesenen Worte, auf die noch vier sehr schwer lesbare Zeilen folgen, *fient tempora dñs inquit ab utero* = pag. 562 A.

6. Ein Pergamentblatt, dessen oberer Rand mit einigen Zeilen fehlt, jetzt noch 26 auf 19 cm, zu 34 Zeilen, in Halbunciale geschrieben. Der Text des Blattes ist aus Hieronymus' Commentar zu Jesaia Cap. 4. 5, beginnend: *sanguis eius super nos et super filios nostros* = pag. 66 A vol. IV ed. Vall., schliessend: *sicut gallina congregat pullos suos* = pag. 67 D. Diese Handschrift des Commentars zu Jesaia ist nicht identisch mit der, aus welcher die Fragmente 5 und 7 stammen.

7. Jetzt ein Pergamentblatt, dessen äusserer und unterer Rand mit Text abgeschnitten ist, jetzt noch 16 auf 12 cm, zu 17 Zeilen, gleichen Ursprungs wie Fragment 5 und Palimpsest wie dieses. Nach der Bemerkung auf dem Umschlage ‚*duobus constat foliis*' ist hier ein Blatt abhanden gekommen. Das erhaltene Blatt, Hieronymus zu Jesaia Cap. 51, beginnt: *genimina uiperarum et ad libidinosos* = pag. 576 B vol. IV ed. Vall., und schliesst: *(et appel)lantur caelestia, et adversariae* = pag. 578 A. Das jetzt fehlende Blatt begann nach der Notiz auf dem Umschlage: *isti ab aquilone et mari, alii autem* = pag. 566 C und schloss: *ponit manifestius ecce isti de longo* = pag. 567 F.

[1] Eine Untersuchung der Palimpsestblätter in Fascikel 5 und 7 wäre sehr zu wünschen und nach dem Eindrucke, den ich hatte, nicht zu schwierig, leider fehlte sowohl Herrn Dr. Gundermann wie mir die Zeit dazu. Ersterer las an einer Stelle von Fragment 7 das Wort *Quirites*, man möchte darnach an eine Rede denken.

8. Sieben Pergamentblätter, am äusseren Rande beschädigt, 29 auf 20 cm, zu 35 Zeilen, in Unciale geschrieben. Es ist ein Quaternio, von dem jedoch das letzte Blatt verloren ging, das Proömium und den Commentar des Hieronymus zu Jeremia bis in Cap. 2 enthaltend. Blatt 1r beginnt: *Post explanationes duodecim prophetarum* = pag. 833,8 vol. IV ed. Vall., Blatt 7v schliesst: *maledictus chanam seruus erit fratribus suis* = pag. 848 A.

9. Ein Pergamentblatt, 27 auf 19 cm, zu 30 Zeilen, in Unciale geschrieben. Das Blatt enthält ein Stück des Commentars von Hieronymus zu Zacharia, beginnend: *o profundum diuiciarum et sapientiae* = pag. 934 E vol. VI ed. Vall., schliessend: *et coquent in illis et non erit chananeus ultra* = pag. 936 C.

10. Zwei Pergamentblätter, 25 auf 17 cm, zu 27 Zeilen, in Unciale geschrieben. Es sind zwei Stücke aus Pseudo-Hieronymus Ad Marcellam, ut aduersa toleret. Blatt 1r beginnt: *illo quo domum tuam* = pag. 37,29 vol. V ed. Martianay, 1v schliesst: *sicut esse coepisti et gloria* = pag. 37,60; Blatt 2r beginnt: *dñs uide quanta gloria tua* = pag. 38,17, 2v schliesst: *in ipso angulari lapide fundatam non* = pag. 38,77.

11. Ein Pergamentblatt, 28,5 auf 19 cm, zu 33 Zeilen, in Unciale geschrieben, aus Augustinus epist. CLXXXVII ad Dardanum, beginnend: *habet quidem aliquid simile etiam* = pag. 685 F vol. II ed. Maur., schliessend: *spe enim salbi facti sumus sicut* = pag. 686 F.

12. Zwei Pergamentblätter, 27 auf 15,5 cm, zu 23 Zeilen, in sehr schöner Halbunciale geschrieben. Sie enthalten ein zusammenhängendes Stück des ersten Buches von Augustinus contra duas epistolas Pelagianorum, Blatt 1r beginnt: *nis nostrae facientes uoluntatem* = pag. 419 A vol. X ed. Maur., Blatt 2v schliesst: *quod sequitur non ita expeditum est quomodo de* = pag. 419 G.

13. Vier Pergamentblätter, bezeichnet 34. 35. 36. 37, nur Blatt 34 und 37 sind ziemlich unversehrt, von 36 ist nur ein Viertel, von 35 nur drei Viertel erhalten; die ersteren, 18 auf 14 cm, haben 23 Zeilen; die Schrift ist Unciale. Es sind zwei Doppelblätter, einen Binio bildend, die so folgen müssen: 36 (Blatt 1) 34 (Blatt 2) 35 (Blatt 3) 37 (Blatt 4). Der Text ist aus Augustinus epist. LIV ad Ianuarium. Blatt 1r beginnt *ego vero de hac sententia* = pag. 124 F vol. II ed. Maur., Blatt 4v schliesst: *benedixit cum etiam superi* = pag. 126 F.

14. Ein Pergamentblatt, am äusseren und inneren Rande verstümmelt, 23 auf 17,5 cm, zu 25 Zeilen, in Unciale geschrieben. Nach Septier's Katalog wäre das Blatt aus Augustinus de mendacio, dagegen heisst es auf dem Umschlage: *non est Augustini*; beides nicht richtig, die Stelle findet sich in dessen Enarratio in Psalmum V, vers. 7. Der Text beginnt, weil das Blatt umgekehrt eingeheftet ist, mit der jetzigen Rückseite: *est. si enim hoc dicitur* = pag. 18 D vol. IV ed. Maur., und schliesst auf der jetzigen Vorderseite: *(m)anifestum est tunc non esse redd* = pag. 19 A.

15. Ein Pergamentblatt, schlecht erhalten, 26 auf 19 cm, zu 32 Zeilen, in Minuskel des IX. Jahrhunderts geschrieben, den Anfang von Beda's Hexameron enthaltend. Es beginnt: L(I)B(ER) EXA(M)ER(ON) (BEDAE) PRB̄I (IN) GENES(I)M· *Incipit prologus. Dilectissimo ac reuerendissimo* = pag. 1,1 vol. IV ed. Colon. 1688, und schliesst: *tanta celeritate operationis* = pag. 2,13. Nach der sehr unklaren Angabe des Umschlages, auf die jedoch näher einzugehen zwecklos wäre, würden es ursprünglich, wie man wenigstens schliessen muss, zwei Blätter aus Beda gewesen sein. Auch die weitere Notiz: *pag. tertia exhibet aliud frgm. de opificio dei; incip. ab iis uerbis eadem series et ordo membrorū*, wozu von neuerer Hand bemerkt ist: *la troisième page manque*, erregt Bedenken, da sich in Fascikel 16 ein mit denselben Worten anfangendes Fragment aus der Schrift des Lactanz de opificio dei befindet und auch auf dem Umschlage von diesem Fascikel 16 von derselben Hand verzeichnet ist, welche anderseits jene Notiz auf Fascikel 15 geschrieben hat. Es ist schwer zu glauben, dass ein ganz mit denselben Worten anfangendes losgerissenes Stück aus Lactanz sollte zweimal, aus verschiedenen Handschriften stammend, vorhanden gewesen sein.

16. Zwei Pergamentblätter, 28 auf 21 cm, zu 32 Zeilen, in zwei Columnen, in Unciale geschrieben. Die Blätter enthalten Lactantius de opificio dei Cap 7. 11, Blatt 1r beginnt: *eadem series et ordo membrorum* = pag. 185,19 vol. II ed. Fritzsche, 1v schliesst: *frontem nominatam rar(io)* = pag. 187,17; Blatt 2r beginnt: *(con)cidere. qui meatus si aliquo* = pag. 194,27, 2v schliesst: *consummari ex abortationi(bus haec)* = pag. 196,23. — Dieses sind die von Teuffel RLG^4 S. 932 (und schon

3. Auflage S. 930) erwähnten Fragmenta Floriacensia des Lactantius, deren Kenntniss ihm wohl von Halm zugekommen ist, für den Nolte die Blätter collationirt hatte.

17. Drei Pergamentblätter, in Minuskel des X. Jahrhunderts, nach der Notiz auf dem Umschlage: *continet partem cuiusdam tractatus uel epistolae ad quemdam pastorem.* Dies bezieht sich nur auf die beiden ersten Blätter, deren erstes beginnt: *hoc ẽ mandatum meum ut diligatis inuicem;* das zweite schliesst: *nolite inebriari uino ĩ quo est luxuria non quia in uino est luxuria sed in ebrietate.* Auf der ersten Seite des dritten Blattes, das sonst ganz leer ist, stehen eilf Zeilen, über deren Inhalt auf dem Umschlag bemerkt ist: *pagina 3ª exhibet fragmentum aliud de peccatore qui revertitur ad peccatum iam remissum.* Nach den Anfangs- und Schlussworten besteht das Stück aus accentuirenden trochäischen Tetrametern, der erste: *Alexander urbis romę clarus olim pontifex*, der letzte: . . *et credendum xp̃o dicit caieta nutrix.* Ich schreibe *caieta* für das handschriftliche *ceta.* — Auf eine Untersuchung, woher der Inhalt dieser drei Blätter stammt, habe ich verzichtet.

18. Ein Pergamentblatt, auf der Vorderseite 29 Zeilen, in Minuskel des XI.—XII. Jahrhunderts, ein Theil eines Briefes von Bischof Adalbero von Laon an Bischof Fulco von Amiens (den ersten dieses Namens, vgl. Gallia Christiana, vol. IX p. 521 und vol. X p. 1162), beginnend *(EPISTOL)A ADALBERONIS LAUDUNENSIS . . (fulco)ni ambianensi ep̃o subdialogo directa . . (f)ulconi ambianensi ep̃o. A laudunensis . . . a antecedentibus digna,* schliessend . . . . . *entẽ amoris stimulis inquieto ut.* Auf der Rückseite Federproben.

19. Zehn Pergamentblätter, am oberen und äusseren, zum Theil auch am unteren Rande beschnitten, Blatt 8 hat 17 auf 11^{cm} und 25 Zeilen, die anderen ebensoviel oder weniger, in Halbunciale geschrieben. Die Blätter sind sehr beschädigt, auf Blatt 9^{r} ist ein zusammenhängendes Stück, indem jedoch immer das Ende der Zeile fehlt, zu lesen: *tifex ille quem tunc ordin esset circumcisio spiritalis circumcisionem carnis quia pontifex esse non poterat h | duas tunicas unam mysterii intellegentiae spiritalis scieb* u. s. w. Trotz längeren Suchens in verschiedenen Indices konnte ich die Stelle nicht nachweisen.

Die hebräisch-neuhebräische und hebräisch-aramäische Sprachvergleichung des Abulwalîd Merwân Ibn Ganâh.

Von

Dr. Wilhelm Bacher.

Vorbemerkung.

Die glänzendere, zumeist in's Auge fallende Seite der Sprachvergleichung Abulwalîd's bildet seine umfassende und tief eindringende Herbeiziehung des Arabischen zur Erklärung des Hebräischen und der althebräischen, biblischen Litteratur. Ein Bild davon habe ich in meiner Abhandlung: ‚Die hebräisch arabische Sprachvergleichung des Abulwalîd Merwân Ibn Ganâh'[1] zu geben versucht. Aber im Grunde eben so bedeutend, wenn auch in den Ergebnissen nicht so hervorstechend ist seine ebenfalls in ziemlich weitem Umfange geübte Vergleichung des althebräischen Idiomes mit dem ihm zunächst stehenden, dem Neuhebräischen, und mit dem Aramäischen. Auch für diese beiden Richtungen der zu Zwecken der Bibelexegese gehandhabten Sprachvergleichung bildet Abulwalîd's in seinem Hauptwerke niedergelegte Leistung einen Markstein. Er fasst das bei seinen Vorgängern Gefundene zusammen, sichtet es auf Grund der von Ḥajjûǵ angebahnten und namentlich von ihm selbst vertretenen neuen und sicheren Spracherkenntniss, vervollständigt aber das Material in sehr reichem Maasse, es mit scharfem Blicke und mit fester Methode durchdringend. Auch hier werden die Grenzen, die er mit kundiger Hand absteckt, für die Späteren maassgebend, und

[1] Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der k. Akademie der Wissenschaften, CVI. Bd., S. 119—196.

innerhalb derselben bewegen sich seine Nachfolger, das Beste und Meiste dessen, was sie bieten, ihm entlehnend. Den Eindruck, welchen die moderne semitische Philologie bei der Betrachtung von Abulwalîd's Arbeiten empfängt, hat einer der berufensten Vertreter derselben erst jüngst auf folgende Weise umschrieben:[1] ‚La perfection des travaux de cette grande école arabe-juive nous surprend. La science moderne ne procède pas autrement, et on peut dire que Rabbi Jona, dans la première moitié du XIe siècle, pratique déjà avec habileté les méthodes comparatives, qui devaient donner à la philologie européenne, sept ou huit siècles plus tard, une si incontestable supériorité.' Obwohl, was hier Renan von der vergleichenden Methode Abulwalîd's sagt, wahrscheinlich zunächst auf seine hebräisch-arabische Sprachvergleichung geht, so verdient doch auch seine Anwendung derselben auf das Neuhebräische und Aramäische gleiche Anerkennung und darum auch eingehendere Darstellung. Damit ist Zweck und Inhalt gegenwärtiger Arbeit gekennzeichnet. Auf so annähernd vollständige Vorführung des Materiales, wie ich sie in der oben erwähnten Abhandlung anstrebte, konnte hier meine Absicht nicht gerichtet sein, da die hier in Betracht kommenden einzelnen Daten der Sprachverwandtschaft viel mehr auf der Hand liegen und viel weniger Interesse bieten, als die reichen und mannigfaltigen Daten der Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Arabischen. Indessen wird die den grössten Raum einnehmende Zusammenstellung der Vergleichungen schwieriger oder seltener Wurzeln und Wörter des biblischen Hebräisch mit dem Neuhebräischen von nicht bloss historischem Interesse sein. Bei dem Mangel eines geschichtlichen Wörterbuches der hebräischen Sprache, welches den Sprachschatz der althebräischen Litteratur mit dem der Mischna und der verwandten Theile der Traditionslitteratur in inneren Zusammenhang zu bringen hätte, kann ein gewissermaassen aus dem Wörterbuche Abulwalîd's ausgezogenes Glossar, wie es hier geboten wird, auch an sich das Verdienst guten lexikographischen Materiales beanspruchen. Ferner aber soll in diesem Glossar, wie auch in den übrigen Theilen der vorliegenden Arbeit ein Hilfsmittel zur Benützung des Abulwalîd'schen

[1] E. Renan, Nouvelles études d'histoire religieuse. 1884, p. 175.

Wörterbuches geboten werden, indem in der Neubauer'schen Ausgabe des letzteren der Stellennachweis sowohl für die biblischen Citate, als für die aus der Traditionslitteratur fehlt und dieser Mangel namentlich bei den Citaten der letzteren Art die Benützung und oft genug auch das Verständniss erschwert.

Noch eine Bemerkung sei mir gestattet über den Gebrauch des Begriffes der Sprachvergleichung auf das Verhältniss zwischen dem Hebräischen der Bibel und dem Neuhebräischen. Es wird weiter unten ersichtlich sein, dass Abulwalîd selbst das Bewusstsein davon hatte, — wenn er es auch natürlich nicht so formulirte, wie es die moderne Wissenschaft thut, — dass es sich hier mehr um Sprachgeschichte, als um Sprachvergleichung handelt. Aber er wendet bei seinen hebräisch-neuhebräischen Vergleichungen dieselbe Terminologie zur Bezeichnung der Verwandtschaft an, als bei den Vergleichungen mit Aramäisch und Arabisch. Indem er zur Beleuchtung und Erläuterung des biblischen Litteraturgebietes das von diesem streng geschiedene Gebiet der Traditionslitteratur heranzieht, sieht er in den Idiomen beider zwei von einander geschiedene Sprachgebiete und vergleicht sie mit einander, sowie er Hebräisch und die beiden anderen semitischen Sprachen mit einander vergleicht. Ueberdies hatte er diese drei Richtungen der Sprachvergleichung als coordinirt bei seinem hauptsächlichen Vorgänger auf diesem Felde vorgefunden, bei Jehûdâ Ibn Ḳoreisch, der in seiner bekannten Schrift (Risâle) zwischen den Vergleichungen des Hebräischen mit dem Aramäischen und denen mit dem Arabischen als mittleren Theil die Vergleichungen mit der Sprache der Mischna und des Talmud anbringt.

I.

Hebräisch-neuhebräische Sprachvergleichung.

In der Einleitung zu seinem Hauptwerke beruft sich Abulwalîd auf die Erläuterung Saadja's von 70 in der heiligen Schrift vereinzelt vorkommenden Wörtern nach verwandten Aus

drücken der Mischna und des Talmud,[1] als Muster für sein eigenes Verfahren, Wörter, die er nicht aus der Schrift selbst erklären kann, in erster Reihe aus dem Neuhebräischen und Aramäischen zu erklären.[2] Neben Saadja nennt er als Vorgänger auf diesem Gebiete auch die Gaonen Scherîra und Hâi, wie denn in der That seine Citate aus den Schriften des Letzteren zumeist Vergleichungen der bezeichneten Art betreffen. Jehûdâ Ibn Ḳoreisch nennt er zwar nicht, aber auch ihn meint er wohl unter den ‚Anderen', auf die er ausser den genannten drei Gaonen noch hinweist.

Der Gesichtspunkt, von dem Abulwalîd bei diesem Zweige der Sprachvergleichung ausgieng, findet sich am bündigsten an einer Stelle seiner Grammatik angegeben, wo er einen von anderen Grammatikern beanstandeten Ausdruck des bekannten gaonäischen Buches Halachôth gedôlôth vertheidigt. In diesem Buche war nämlich für zweitausend שני אלפים gesagt, statt אלפים; Abuwalîd weist nach, dass beide Arten, die Zweizahl auszudrücken, sowohl in der heiligen Schrift, als in Mischna und Talmud begründet seien, und schliesst mit den Worten: ‚Diese Ausdrucksweise ist bei den Trägern der — hebräischen — Sprache gebräuchlich und geläufig, den Alten, wie den Neuen.'[3]

---

[1] Das hier citirte Schriftchen Saadja's ist abgedruckt in Ewald und Dukes, Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung und Spracherklärung des A. T., II. Bd., S. 110—115, und in der kleinen Schrift דברים עתיקים (Leipzig, 1844), p. 3—11. In der That sind darin nicht siebzig, sondern neunzig Worte besprochen, während die Ueberschrift, vielleicht in Folge eines alten Schreibfehlers, nur von siebzig erklärten Wörtern weiss. Sie lautet: تفسير السبعين لفظة الفردة; die Anführung bei Abulwalid lautet: فى استشهاده على السبعين لفظة المفردة فى الמקרא. Dûnasch ibn Labrâṭ, in der Kritik gegen Saadja, Nr. 19, gibt den Titel hebräisch: כתב השבעים תיבה.

[2] R. (Riḳmâ, ed. Goldberg), VII, 11—15.

[3] لانّ هذا المذهب مستعمل وجار من اهل اللغة قدمهم وحدثهم. Dieser Satz steht blos im arabischen Original, am Schlusse eines Passus der in R. p. 235, Z. 3 nach den Worten לבעל הלכות zu ergänzen ist; derselbe lautet: وفى الתלמיד فى قول الله ושה אחת מן הצאן מן המאתים (Ez. 45, 15) שה ולא מן הבכיר אחת ולא מן המעשר מן הצאן ולא מן הפלגס מן המאתים ממותר שתי מאות שנשתיירו (Pesachim 47 b f.) فقيل שתי מאות كما قال صاحب الהלכות ושני אלפים. Zu dem Ausdrucke اهل اللغة vgl. Wb. 713, 16, woselbst damit die Träger der Mischnasprache bezeichnet sind, in R. 47, 12 die اهل الמשנה

Die Mischnasprache ist also die Sprache der neueren Hebräer, sowie in der heiligen Schrift die der früheren Hebräer erscheint. Aber es ist im Grunde eine und dieselbe Sprache, wenn auch in zwei von einander genugsam verschiedenen Gestaltungen. Abulwalid unterscheidet denn auch den „Sprachgebrauch der Mischna“ von dem „Sprachgebrauche der Schrift“.[1] Gewöhnlich nennt er das Neuhebräische, als die in der Traditionslitteratur gebrauchte Sprache, die Sprache der Weisen, der Alten.[2] Für sie tritt er voll Eifer in die Schranken in seiner Bekämpfung der fanatischen Gegner jeder rationellen Bibelexegese. Diese wiesen sogar die Vergleichung von biblischen Ausdrücken mit denen der Mischna ab, weil es in dieser Anomalien gäbe, die den Gesetzen des Hebräischen widersprechen. Diesen frommen Verkleinerern der Mischnasprache gegenüber beweist er, dass die von ihnen als unrichtig beanstandeten Wortbildungen in der heiligen Schrift ihr Analogon finden.[3]

Ebenso bringt Abulwalid für anomale oder ungewöhnliche Wortformen und Ausdrucksweisen der Bibel Belege aus der Mischnasprache. Zum Plural מַלְכֻיּוֹת, Dan. 8, 22, nach ihm

---

[1] Wb. 156, 23 استعمال المשנה — استعمال المמקרא; vgl. 770, 20: استعمال الاوائل; 156, 17: لغة التورية; 311, 33: استعمال الكتاب.

[2] كلام الاوائل. قول الاوائل: zweimal, Wb. 65, 30 und 226, 27: لغة الابا. Sprache der Väter. Ewald, Beiträge I, 87, Anm. 2, sagt in Bezug auf لغة الاوائل, das er mit „Sprache der Aelteren“ übersetzt: „Hierunter verstehen diese Gelehrten vielen Zeichen nach die ganze ältere Sprache sowohl zur Zeit des Alten Testamentes, als zur Zeit des Talmuds.“ Das ist gänzlich unbegründet, da unter اوائل nur die Lehrer der Mischna und des Talmuds, die Träger der Tradition — hebr. קדמונינו, קדמונים — gemeint sind. Dem لغة الاوائل bei Moses Ibn Gikaṭilla, worauf sich Ewald's Bemerkung bezieht, entspricht bei Abulwalid, Wb 129, 13: كلام الاوائل: auch das talmudische Beispiel zu גוש, Hiob 7, 5, nämlich אגושא לשרוף, Sabbath 15ᵇ, hat Jener von Abulwalîd.

[3] R. VIII f. Die von Abulwalîd gerechtfertigten Anomalien sind die folgenden: Zu den Verben תרם, התחיל, התריע, in denen das ת der Substantiva תרומה, תחלה, תרועה als Radical erscheint, verweist er auf מתיהדים, Esther 8, 17 (von התיהד); zu יִכַּפֵּךְ (statt יִתְכַּפֵּךְ) M. Kilajim, 2, 3, auf אתחבר, II Chr. 20, 35, und אגאלתי, Jes. 63, 3, wo א statt ה steht, und auf יוכלו, Ez. 42, 5, statt יאכלו. In מריח ממליח, Chullin 113ª ist מליח aus מְמַלִּיחַ geworden, damit es dem ersten Worte ähnlich werde, wie in מוצאך ומובאך, II Sam. 3, 25, das zweite Wort aus gleichem Grunde anstatt מבואך steht, vgl. Ez. 43, 11.

durch Verwandlung des ת vom Sing. מלכות in י entstanden, verweist er auf פרפריות, Aboth 3, 18, und אומניות, M. Pesachim 4, 6.[1] Zur Nominalform אַפְעָלָה bringt er das Beispiel אתקנה, M. Gittin 3, 2:[2] zu הַפְעָלָה: הויה, M. Zebachim 5, 1.[3] Dass die Wurzel von אם, Pl. אִמּוֹת, Mutter, nicht אמם, sondern אמה ist, beweist ihm der Plural אמהות, M. Pea 3, 4; Berachôth 16[b].[4] Zur Combination des Niphal mit dem Hithpael in einigen biblischen Wörtern, Ez. 23, 48, Prov. 27, 15, verweist er darauf, dass in der Sprache der Alten diese Form, Nithpael, häufig sei.[5] Für gewisse Nomina, die mit נ beginnen, nimmt Abulwalîd an, dass dieses נ der Niphalbildung der Verba entspricht, obwohl bei den betreffenden Wörtern von der dem Niphal zukommenden Bedeutung nicht die Rede sein könne; so für נסבה, II Chron. 10, 15; נלוז, Jes. 30, 12; נשאת, II Sam. 19, 43. Analog damit ist נברכת, M. Baba Bathra 2, 1. s. v. a. בְּרֵכָה.[6] Die Pluralform עַרְפִּלֵּי aus עֲרָפֶל, im Neujahrsgebet, dient zur Analogie für כנעניה, Jes. 23, 8, Plur. von כְּנַעַן.[7] Mit der suffigirten Form שְׁאֵלָתִי, תַּאֲנָתִי vergleicht er אֲבֵדָתוֹ Baba Kamma 38[a].[8] Als analogiegemässe Pluralbildung der Nomina auf ה ָ nimmt Abulwalîd die Form an, in welcher vor der Endung וֹת ein ת als Aequivalent des ה erscheint, wie in שפתותיו, Hoh. 5, 13, אשפתות, Echa 4, 5; denn dass von letzterem Worte der Singular אַשְׁפָּה sei, beweise der Sprachgebrauch der Alten.[9] אֵבֶל und אָבֵל sind zwei verschiedene Formen mit gleicher Bedeutung: Trauer. In der Sprache des Talmud lautet der Status absolutus zu dem in Gen. 50, 11 zu lesenden Status constructus ebenfalls אָבֵל, nach der Aussprache der spanischen Talmudgelehrten.[10] Aus יָמִין, Rechte, wird das Adjectivum יְמָנִי gebildet.

[1] R. 47, 10—18.

[2] R. 73, 28. Unsere Ausgaben lesen מפני הַתַּקָּנָה, nicht מפני הָאַתְקָנָה

[3] R. 74, 20.

[4] Wb. 55, 24—27. Z. 26 ist für לאמהות zu lesen אמהית.

[5] R. 97, 12—14: وامّا كلام الاوائل فانّه مطّرد فيه.

[6] R. 94, 41—95, 11.

[7] Wb. 325, 1.

[8] R. 167, 25—27.

[9] R. 227, 13.

[10] R. 124, 21—24. Der letzte Satz: ולשון התלמוד הלשון זה ר״ל לשון אבל מצרים בבלתי הסמיכה גם כן בהרחב חכמי ארצנו בשתבפיהו אבלי lautet im

nicht יְמִינִי, zur Unterscheidung von יְמִינִי, Benjaminit, Esther 2, 5.[1] In der Mischna, Para 1, 1, wird ausdrücklich gesagt, dass שְׁלִשִׁי, רְבִעִי zum Unterschiede von den Ordnungszahlen שְׁלִישִׁי, רְבִיעִי so gebildet sind.[2] Von zusammengesetzten Ortsnamen bildet man das Herkunftswort auch ohne Berücksichtigung des ersten Bestandtheiles: יְמִינִי aus בֶּן יָמִין; הַמְּחֹלָתִי. I Sam. 21, 8, aus אָבֵל־מְחוֹלָה. Richter 7, 22. Ganz so findet sich M. Kelim 2, 2 לַחְמִית, aus בֵּית לֶחֶם.[3] Dass der Artikel manchmal auch vor dem Status constructus steht, dafür dient zur Analogie der bekannte Schluss eines traditionellen Gebetstückes: הַמֶּלֶךְ הַמִּשְׁפָּט.[4] Die Anwendung der männlichen Form des Zahlwortes bei weiblichen Hauptwörtern, wie in Gen. 7, 13; Ez. 40, 20; Hiob 1, 4, findet sich auch im Talmud.[5] כְּחָם עַל הַשֶּׁמֶן M. Sabbath, 2, 5, citirt Abulwalid als Beispiel für die Verbindung von Präpositionen mit dem Verbum finitum, wie in בהשמה, Lev. 26, 43; doch sei es möglich, dass חָם Participium, nicht Perfectum ist.[6]

Original: ولغة الתלמיד فى هذه اللغة اعنى لغة אבל מצרים فى غير الاضافة ايضا فى رواية فقها بلدنا. Statt הלשין ist also בלשין zu setzen und das Talmudcitat in R. aus Möed Katon 17b ist zu streichen. In der That hat es gar keinen Sinn, da es sich nicht um die suffigirte Form von אָבֵל handelt, vielmehr Abulwalîd sich auf die traditionelle Aussprache der Talmudisten seiner Heimat dafür beruft, dass אָבֵל, welche Form in der Bedeutung Trauer in der heiligen Schrift nur als Status constructus vorkommt, auch in der nicht construirten Form so lautet, אָבֵל im Talmud also nicht bloss den Trauernden, sondern auch die Trauer bedeute. Damit entfällt auch die Bemerkung Geiger's in Ozar nechmad I, 104.

[1] So schon Hajjûg im Artikel ימן: والنسبة הימָני הימנית وكان القياس הימיני הימנית ولكن جعل فرق بينه وبين النسبة الى בנימין. Vgl. mein Abraham Ibn Esra als Grammatiker, p. 12, Anm. 10.

[2] R. 137, 21—31. Z. 25 ist zu lesen: יתנהגו עלי השמאלי (ثم اجروا عليه ה').

[3] R. 138, 25—31.

[4] R. 223, 19: وهذا المذهب ذهب الاوائل فى قولهم فى الصلوة فى زمان مخصوص ברוך אתה ה' ה' ה'.

[5] R. 207, 5 f. Das von Abulwalîd citirte Beispiel lautet: בשלשה וארבעה מברכין ברכת המזון (sc. הברכות); die Oxforder Handschrift hat הזימון statt המזון. Es ist die in Berach. 46a so lautende Barajtha: ותניא אידך וברכת המזון שלשה וארבעה. S. Alfâsi und Ascheri zu dieser Stelle.

[6] Die Stelle findet sich nur im Original, nach den Worten על שמריו, R. 31, 30. Sie lautet: لا سيّما لقول ال משנה כחם על הנר כחם על השמן כחם על הפתילה חייב وربّما لم يكن هنا فعلا ماضيا بل كان اسما فاعلا. Vgl. noch Z. d. D. M. G., 36. Band, S. 406.

Nach הוהר, Koh. 12, 12, ist die Präposition מִן zu ergänzen, wie auch Jebamoth 85ª הוהרו לינשא gesagt ist, für הוהרו מלינשא.[1]

Für die genaue Recitation des Bibeltextes, die Aussprache des Althebräischen entnimmt Abulwalîd Einiges den Aussprüchen der Tradition. Aus der rabbinischen Vorschrift, Berachôth 16ᵇ, beim Lesen der Schema-Abschnitte den Auslaut des Wortes von dem mit dem gleichen Consonanten beginnenden folgenden Worte wohl zu unterscheiden, schloss Abulwalid, dass sonst die Assimilation von solcherweise an einander stossenden gleichen Consonanten gestattet sei.[2] Ebenso glaubt er aus der Vorschrift, jer. Berachôth 4ᵈ, das ז in תזכרו, Num. 15, 40, das ס in חסדו, Ps. 118, 1, besonders deutlich auszusprechen, schliessen zu dürfen, dass sonst in der Aussprache ז vor כ sich zu ס verhärtet, ס vor ד zu ז erweicht.[3]

Um wie vieles umfangreicher die lexikalische Vergleichung des Hebräischen mit dem neuhebräischen Wortschatze der Traditionslitteratur bei Abulwalîd als bei seinen Vorgängern ist, möge eine kleine statistische Uebersicht veranschaulichen. Saadja hat 90 talmudische Wörter zur Vergleichung herangezogen, Ibn Ḳoreisch einige und 70, Abulwalîd über 350. Von Saadja's Vergleichungen hat Abulwalîd den überwiegend grösseren Theil aufgenommen, meist mit denselben Belegstellen,[4] von denen Ibn Ḳoreisch's nur den dritten Theil.[5] Meist lässt sich der Grund, weshalb Abulwalîd die von seinen Vorgängern gebrachten Vergleichungen nicht berücksichtigt hat, noch er

[1] R. 161, 1 f.

[2] R. 141, 23—29.

[3] R. 144, 3 ff.

[4] Von den 90 Vergleichungen Saadja's hat Abulwalîd nur 20 nicht, die Nummern: 6, 9, 29, 33, 35, 36, 43, 45, 56, 62, 64, 68, 71, 73, 74, 75, 76, 79, 85, 88. Doch ist zu beachten, dass bei den Vergleichungen Saadja's öfters Wörter des biblischen Aramäismus erklärt werden, die Abulwalîd nicht behandelt, und auch hebräische mit talmudisch-aramäischen Worten verglichen werden, wovon hier nicht die Rede ist.

[5] Ibn Ḳoreisch selbst hat von den Vergleichungen Saadja's nur 18, die Nummern: 1, 2, 4, 7, 8, 11, 22, 38, 39, 40, 45, 52, 54, 63, 71, 84, 85, 86. Menachem b. Sarûḳ hat in seinem Wörterbuche nur zu 10 Wurzeln das Mischnaidiom — לשון המשנה — herangezogen. Siehe die Wurzeln אפל, 30ª; גבעל, 52ª; גף II, 58ª; גיר, 59ᵇ; זק III, 80ᵇ; טעה, 98ᵇ; סלד, 127ª; עצם IV, 136ᵇ; פלך II, 142ᵇ; צבט, 148ª.

kennen; doch wäre es ohne besonderen Nutzen und würde zu weit führen, das einzeln zu erörtern. Jedenfalls zeigt das angegebene Zahlenverhältniss, dass Abulwalid das bei Jenen Gefundene nicht nur ausgiebig benutzte, sondern selbst noch bei weitem mehr, als Ergebniss selbständiger Forschung, hinzugethan hat.

Oft begnügte sich Abulwalîd damit anzugeben, dass die betreffende hebräische Wurzel oder die betreffende Bedeutung einer Wurzel, eines Wortes in der Sprache der Alten bekannt, verbreitet, sehr gebraucht sei;[1] zuweilen setzt er zu dieser Angabe noch eine beliebige Stelle als Beleg dafür hinzu.[2]

Im folgenden Glossar, dessen Zweck in der Vorbemerkung besprochen ist, sind nur diejenigen Vergleichungen alphabetisch zusammengereiht, in denen seltene Wurzeln oder seltene Wortbedeutungen des biblischen Sprachschatzes aus dem Neuhebräischen, mit Hinweis auf bestimmte Stellen der Mischna oder sonstiger Werke der Traditionslitteratur erklärt werden; namentlich aber solche Vergleichungen, die von besonderer Wichtigkeit für die Exegese sind und schwierige Bibelstellen erklären sollen.

II.

Hebräisch-neuhebräisches Glossar.[3]

אבס, füttern: איבסין M. Sabbath 24, 3. 18 18.

אגדה, Bund: איגדין M. Sukka 3, 8, אגדה, M. B. mez. 1, 8. 19, 23 f.

[1] مستعمل، كثيرا، معروف، فاشى، مشهور. S. Wb. 19, 27, אגן; 57, 7, אָמָן; 59, 7, אגם; 128, 27, גִּיָּה; 156, 8, דיין; 156, 18, מדורה; 189, 21, זוית; 210, 5, חבש; 268, 2, טרח; 270, 1, טרפה; 309, 27, כף; 332, 23, כרם; 335, 10, כרכב; 357, 6, מקק; 422, 18, נוק; 451, 11, נקיד; 471, 20, סגן; 486, 5, סימן; 493, 27, פרם; 517, 29, עטף; 519, 1, עטש; 544, 31, עקר; 553, 28, עסק; 565, 1, פגם; 570, 13, פטיר; 599, 2, צבע; 636, 6, קלס; 655, 23, ראי; 671, 1, ריח; 695, 10, שאל; 719, 17, שבי. Ferner bei aramäischen Wörtern: 137, 25, גלימא; 562, 31, אפדנא; 649, 21, קשישא.

[2] S. Wb. 112, 1, זגג, M. Pesach. 4, 9 [illegible]; 156, 16, דיר, Erubin 6, 1; 260, 1, טבור, Nidda 30[illegible]; 280, 3, יער, Sabb. 40[illegible]; 328, 1, כסת, Kilajim 9, 2; 390, 28, מצר, Baba bathra, 26b; 435, 7, נכסים, Kidd. 1, 7; 495, 5, סכסך, Sabb. 21[illegible]; 616, 2, צער, Berach. 28[illegible]; 620, 11, צדק, Pea 5, 4, Berach. 3, 1.

[3] Die Citate aus Mischna und Talmud werden nicht in extenso wiedergegeben, wie sie Abulwalid giebt, sondern nur das betreffende Wort, das

אור, Exod. 14, 20 und Ps. 139, 11, Dunkelheit, das Gegentheil der gewöhnlichen Bedeutung: אור לארבעה עשר, M. Pesachim 1, 1. 28, 13—15 (Mustalḥiḳ, Opuscules, p. 64).

אפילות, Exod. 9, 32, bedeutet vielleicht verspätet, spätreif, wie in der Mischna: עישר הבכור הותר האפל,[1] im Talmud, Rosch Haschana 8[a], אפלאתא; auch vom Regen: אפילה, opp. בכירה, Tos. Taanith 1, 3, jer. Taan. 64[c]. 64, 26—30.

אפסים, Ezech. 47, 3, ist als Synonym zu כפים zu betrachten, da dem hebräischen כף aramäisches (ידא) פס entspricht, s. Dan. 5, 15; vgl. פסת יד, Joma 87[a]. מי אפסים bedeutet demnach Wasser, welches bloss die innere Fussfläche, Sohle, bedeckt; das א ist prosthetisch, wie in אבנים, אפניו. 65, 27—32.

אֹרֵחַ, II Sam. 12, 4, bedeutet etymologisch den Wanderer, aber im Sinne von Gast, vgl. מאִרחו, מתארח. M. Demái 2, 3. 68, 11—14.

בדק, untersuchen; בדקן Megilla 25[b]. 84, 23.

בחור, Jer. 51, 22 hat die specielle Bedeutung des Unverheiratheten, wie im Talmud בחור dem נשוי entgegengesetzt ist, s. Kethub. 10[a] und Nidda 33[a], die Erörterung über M. Nidda 4, 1. 88, 31—89, 3.

בטל, Koh. 12, 3; s. לבטל, M. Berach. 2, 5. 89, 28.

ביב. Zu dieser Wurzel, s. בִיב, Höhlung, M. Erubin 8, 10, gehört נבוב, Exod. 27, 8; Hiob 11, 12. 90, 29—91, 4.

בַיִת bedeutet zuweilen die Gattin, so Exod. 1, 5, I Sam. 27, 3, sowie jener Weise (ר' חכם) im Talmud — Sabb. 118[b] — von sich aussagt, dass er seine Frau stets ביתי genannt habe. 92, 4—11.

בלם, verschliessen: בלום פיך מלדבר (?), אוצר בלום, Gittin 64[a]. 95, 32 f.

verglichen wird, oder ein kleiner Passus, in dem das Wort sich befindet. M. bed. Mischna; die Namen der Talmudtractate bezeichnen die des babylonischen Talmud. Am Schlusse jedes Artikels bedeuten die beiden Zahlen Columne und Zeile des Wörterbuches. Neben einige Talmudcitate, die ich nicht verificiren konnte, habe ich ein Fragezeichen gesetzt.

[1] Diese angebliche Mischnastelle wird auch bei Ibn Parchon (5[d]) citirt, doch richtiger הבכיר mit Jod. Kohut, der in seinem Aruch I, 216[a], die Stelle aus Abulwalid citirt, bemerkt nichts über dieses Mischnacitat, welches mir unfindlich ist.

בעבע. Nach diesem Verbum und dem Nomen dazu בעבוע, M. Mikwaôth 10, 4, sowie dem damit verwandten פעפיעי ביעי, Sabbath 109ᵃ, ist אבעבעת, Exod. 9, 10, zu erklären. 100, 8—12.

בִּקֹּרֶת, Lev. 19, 20, ist weibliches Adjectivum, nach der Form von לִימּידת, M. Terumoth 11, 10. Das Wort bedeutet die mit dem Riemen Gezüchtigte (مجلودة), vgl. בקרוה ‚züchtiget ihn', im Talmud;[1] aber auch gleichzeitig die Freigelassene, mit Nachsicht Behandelte, d. i. trotz der Geisselung nicht dem Tode Preisgegebene, nach dem Sinne von הבקר, Pea 1, 9, הבקר, ib. 6, 1, מבקר, Schebiith 9, 4. 106, 10—31.

בַּר, Hiob 39, 4. Vgl. חויר של בר, opp. ח' של ישוב, M. Chullin 11, 2. 107, 4—7.

גדד. Dass diese Wurzel schneiden bedeutet, ist aus Baba mezia 39ᵃ ersichtlich: לגדיר, גודר, vom Abschneiden (خدش) der Datteln. 123, 14—19.

גדיש, Haufen. Vgl. das Verbum: גידשין, Baba bathra 89ᵃ, גדושית, Joma 48ᵃ. 125, 28—33.

גובי, Heuschrecken: גובאי M. Berach. 6, 2. 126, 27.

גוש, Hiob 7, 5: גיש, B. mez. 101ᵃ, M. Tohorôth 5, 1, גושא Sabb. 15ᵇ. 129, 23—28.

מגזרות, II Sam. 12, 31, Sägen, wie M. Arachin 6, 3. 131, 21.

גיל, Dan. 1, 10, hat dieselbe Bedeutung wie in שומא מצויה בבן גילו

[1] من قول الاوائل בקריה (לי). Ebenso Saadja, Nr. 48 der ‚siebzig Worte': كما قال בקרינה so lautet die Leseart in der Handschrift, wie in דברים עתיקים, p. 8, n. 4, bemerkt wird, nicht בקראי, wie Dukes, Beiträge II, 112, ohne weitere Bemerkung nach Kerithoth 11ᵃ berichtigt). בקראי in dem Sinne, wie es an der eben angeführten Talmudstelle zur Erklärung von בקרת gemeint ist, kann weder Saadja noch der ihm folgende Abulwalîd im Auge gehabt haben. Dieser übersetzt das Talmudcitat mit اجلدوه, also als Imperativ. Das in der einen Handschrift nach בקרוה noch folgende לי ist wohl zu ליה zu emendiren ‚ihn'. Wie Saadja בקרת etymologisirte, wird ohne Talmudcitat von D. Kimchi im Wörterbuch, W. בקר angegeben (wohl aus dem Commentare Saadja's zu Leviticus): כי אמר לשון בקרת לפי שמלקין [illegible] ברצ[illegible]ה של בקר, also von בקר, Rind. So muss Saadja wohl auch das aus dem Talmud citirte Wort erklärt haben, und in Beidem folgte ihm Abulwalîd. Aber immerhin bleibt zu ermitteln, wie das so gelesene und erklärte Wort anstatt בקראי in den Zusammenhang der Talmudstelle eingefügt war.

(so ist statt שומר מצוה כבן גילו zu lesen), B. mez. 27[b], ferner בן גילו, Meg. 11[a], Nedarim 39[b]. 133, 14—17.

גיף, Neh. 7, 3, verschliessen; הגיף, Oholoth 6, 3, מגיפין (opp. פותחין), Zabim 3, 2. 134, 1—4.

גלל. Der Hithpael dieses Verbums in Gen. 43, 18 ist zu vergleichen mit גלגול שבועה, Kidd. 27[b] (Verursachen des Eides). 135, 14—16.

גלדי, Hiob 16, 15, Haut; vgl. גלודה, M. Chullin 3, 2, גלדו, R. Hasch. 27[b]. 136, 13—16.

גלמי, Ps. 139, 16; גולם, M. Aboth 5, 7. 137, 21.

גמר, Ps. 57, 3, 138, 8, beenden, beschliessen; ולגמור, M. Berach. 3, 2. 139, 19.

געל. Hiob, 21, 10 ist יגעיל nach dem talm. הַגְעָלָה (Pesachim 30[b]) zu erklären, worunter das Loslösen des Fettes von den Gefässen durch Spülen im heissen Wasser verstanden wird. Als Subject zu יגעיל ist der Same zu denken, von dem gesagt wird, dass er sich nicht auflöst, zerfliesst, sondern fest wird und befruchtet. 142, 11—19.

גרד, Hithpael in Hiob 2, 11, sich kratzen; גרדו, R. H. 27[b], מגרדין, Sabb. 141[a]. 144, 12.

גרף, Ri. 5, 21; גורפין, M. Pesach. 4, 7. 146, 20.

גִּבְעֹל, Exod. 9, 31, ist nach der Bedeutung dieses Wortes in M. Para 17, 7 zu erklären. Dort werden ינקות als גבעולין שלא גמלו, als Blüthenstengel, die noch nicht zur Frucht gereift sind, erklärt. Daher bedeutet גבעל den Zustand der Pflanze vor der Reife, wenn sie mit Blüthen bedeckt ist, vgl. Num. 17, 23, im Arabischen مكتهل. Man sagt اكتهل النبت (البنات), wenn sie in Blüthen gehüllt ist: اذا تعمّم بالنور (Var. بالنوار) [Gesenius, Thesaurus 261[a], citirt diese Erklärung Abulwalîd's, schreibt aber statt تعمّم: تعمّس (er las תעמס statt תעמם) und statt بالنور: بارطب. Letzteres wird von Roediger im Nachtrag zum Thesaurus, 78[a], dahin berichtigt, dass بالطّرف zu lesen sei; Schnurrer habe in seiner Abschrift באלטר gelesen. Das Richtigste ist Neubauer's Lesung: באלנור, woraus sich leicht die beiden anderen erklären. Das wird auch durch die Rouener Handschrift bestätigt, die באלנואר hat. Eine weitere Bestätigung dafür ist in Tanchûms Erklärung

des Mischnawortes, welche Gesenius l. l. anführt: فتعميس النبات بالنوار قبل تفتيحه يسمى גבעל (l. فتعميم). Zu dem von Abulwalîd als Uebersetzung von גבעל gebotenen مكتهل und als Erläuterung dazu ist zu vergleichen, was Ḳâmûs hat: واكتهلت الروضة عمّها نوّرها.| 148, 8—15.

דדה, Jes. 38, 15, Ps. 42, 5: מדדה, מדדין. M. Sabb. 18, 2. מדדין Sabb. 88^b. 153, 14—17.

דוח, im Hiphil abwischen: ומדיח, Chullin 113^a. 155, 4.

דור, Ball. Das כ in כדור, Jes. 22, 18 und 29, 3 ist Vergleichungspartikel, während es im כדור der Mischna, Kelim 10, 4, Wurzelbestandtheil ist. 156, 20—25.

דלת, Hoh. 7, 1. Vgl. שידלדלו Chullin 44^a. 159, 17.

דלף, Prov. 27, 15. Vgl. dasselbe Wort in M. Beza 5, 1 und Machschirin 5, 3. 160, 4—6.

דמים, Exod. 22, 2, ebenso דם, Num. 35, 27, bedeutet Wehrgeld, Preis, s. v. als כפר; דמים, Pesachim 112^b. 161, 1—4.

דרכמנים, Esra 2, 69, und אדרכונים, I Chr. 29, 7, bedeutet Denare, wie דרכונות, M. Schekalim 2, 1. 166, 2.

מדרש, Erklärung: זה מדרש דרש, Kethub. 4, 6. 166, 21.

הגינה, Ezech. 42, 12, gerade, Apposition zu דרך: כהוגן, Kethub. 86^a. 169, 20—23.

הבהבי, Hos. 8, 13, gehört zu מהבהבין, M. Menachoth 10, 4 und הבהבה, M. Sabb. 2, 3 (rösten, sengen). 184, 5—9.

זחח. Von dieser Wurzel kommt יזח, Exod. 28, 28; vgl. arab. زحّ, entfernen und im Talmud: זחוחי לב, Sota 47^b, diejenigen, deren Seelen sich überheben, von ihrem Orte entfernen, S. auch Chullin 7^a, wo die drei Varianten מזיחין, מזניחין und מזחיחין dasselbe bedeuten: beseitigen, abweisen. Hieher gehört auch: שאם תזיח דעתי עליו, Joma 22^b 191, 2—192, 7.

זחל, sich bewegen, verwandt mit זוחלין, Sabb. 65^b, Nedarim 40^a (fliessen). 192, 14—16.

זוללה, Echa 1, 11, geringgeschätzt; דמי בשר בזול, Baba kamma 112^a. 196, 5.

זנב, Josua 10, 19 und Deut. 25, 10: המזנב בגפנים, M. Schebiith 2, 6. 198, 10—14.

זנק. Deut. 33, 22: ‚er ist übermüthig, ausgelassen, wegen der Fülle an Gütern in Báschan'. Vgl. דיה אם וינקה, Chullin 38ᵃ 200, 5—8.

זקף, erheben; וזקפן, Baba mezia 72ᵃ. 202, 2.

חבר. Die Bedeutung Zauberei für diese Wurzel (s. Deut. 18, 11, Ps. 58, 6, Jes. 47, 12) ist besonders aus der Bedeutung des Wortes חָבֵר in Jebamoth 121ᵃ ersichtlich. 208, 21—26.

חוב, Ezech. 18, 7: ופרע בחובו, Baba kamma 115ᵃ. וחיבתם, Dan. 1, 10; חייב את החייב (?). 213, 22, 27.

חור. In Jesaia 29, 22 hat יחורו denselben Sinn, wie der gleichfalls auf die Grundbedeutung ‚weiss' zurückgehende Ausdruck: המלבין פני חברו ברבים, Aboth 3, 11. 217, 8 f.[1]

חרי, Gen. 40, 16, bedeutet Zweige, Ruthen, wie יחור, Kilajim 1, 8, in welchem Worte י Bildungsbuchstabe ist, wie z. B. in ילקוט. 217, 22—26.

חיות, Exod. 1, 19, bedeutet Hebammen; vgl. חיה, Kidduschin 74ᵃ, חיות, Sabb. 31ᵃ. 222, 9—13.

חיץ, Ez. 13, 11; מחיצה, M. Baba bathra 1, 1. 223, 27.

חלל hohl sein, woher חָלָן: חללו של עולם, Pesachim 64ᵃ, חלולים חלולים, Berach. 60ᵇ: מחלה, Kethub. 111ᵃ, Singular zu מחלות, Jes. 2, 19. 225, 3—6 (vgl. Riḳma 67, 12).

חלאה, Ezech. 24, 6: vgl. מחליתו, Berach. 3ᵇ von Wurzel חלה. 226, 27—29.

חלם. Zu ותחלימני, Jes. 38, 16, vgl. חלום (l. חלים), R. Hasch. 28ᵃ; zu חלמות, Hiob 6, 6: חלמון, Aboda zara 40ᵃ. 229, 1—4.

חלף. In Esra 1, 9 sind מחלפים Messer: בית החליפות, M. Middoth 4, 7. 229, 26—29.

חלץ. Dem Zusammenhange nach bedeutet יחליץ, Jes. 58, 11, benetzen, befeuchten, vgl. ib. V. 21 und 66, 14. Denselben Sinn hat die Wurzel in Berach. 34ᵇ: חלצתו חמה, ‚das Fieber benetzt ihn', indem es ihn in Schweiss versetzt, so dass er gesund wird. Ebenso M. Erubin 3, 9: החליצנו, was mit דשננו synonym ist, so dass auch

[1] Die von Neubauer in den Text aufgenommene Leseart der Oxforder Handschrift פני חורי ברבים ist nur aus dem in der Rouener Handschrift richtig gegebenen Mischnatexte corrumpirt, wohl in Folge der irrigen Annahme, dass Abulwalid keine Analogie zur Bedeutung von פני יחורו, sondern ein Beispiel für die Wurzel חור selbst bieten will.

ויעצמותיך יחלין an תדשן עצם. Prov. 15, 30, vgl. Hiob 21, 14, erinnert. 230, 19—30.

חלש. Jes. 14, 12; vgl. מטילין חלשים. M. Sabb. 23, 2. 231, 3ᵃ.

חנטה. Hoh. 2, 13, stimmt überein mit אילן שחנטו פירותיו. R. H. 15ᵇ, und mit לזיתים בשעה שהן חונטין(?). Das Verbum bedeutet den Beginn des Hervorsprossens und Wachsens. 238, 8—12.

חנך. Prov. 22, 6. Vgl. ואם הגיע לחניך. R. Hasch. 33ᵃ. 238, 20.

חפף. Zu dieser Wurzel, in der Bedeutung bergen, schirmen (Deut. 33, 12, חֹפֵף), gehört חוף אניות, Gen. 49, 13, der Ort, wo die Schiffe geschützt, geborgen sind; hingegen gehört חוף ימים. ib. zu חפף, in der Mischna, Nazir 6, 6, reiben, und bedeutet den Ort, an dem die Wogen sich reiben, brechen, die Küste. Diese Bedeutung von חוף passt auch besser als die Bedeutung ‚Hafen' an Stellen wie Jos. 9, 1; Jer. 47, 7; Ez. 25, 16; Deut. 1, 7. 240, 18—33.

חקק. graben, höhlen: שחקקום התינוקות. Tosefta Kelim II, 7, 7 (vgl. M. Kelim 17, 15). 245, 5.

חרר. Zu dieser Wurzel gehört wohl חר. II Kön. 12, 10; Hiob 30, 6; vgl. חררי הנמלים,[1] Ameisenlöcher, M. Pea 4, 11. 245, 24—26.

חרז. aufreihen: מחרוזות של דגים. M. Baba mez. 2, 1. 247, 21.

חרוץ, Dan. 9, 25, Graben; חריץ, M. Erubin 7, 3, dasselbe. 250, 22—25.

חשב. Ps. 40, 18, bedeutet schätzen, hoch achten; vgl. אדם חשוב, z. B. Taanith 14ᵇ. 253, 29.

חתך, Dan. 9, 24, entscheiden: חתיכה של בשר. Chullin 108ᵃ 255, 30.

חרגל. Heuschrecke: ביצת החרגל. M. Sabb. 6, 10. 258, 7.

טבע. Zum Pual, Exod. 15, 4, findet sich der Piel in den Gebetstücken nach dem Schema: בתהומות טבע, וזדים טבעת. 259, 19—22.

טבור. Nabel: טבורו פתוח. Nidda 30ᵇ. 260, 4.

[1] Neben dieser Leseart, welche auch in der Mischnaausgabe von Neapel sich findet, s. Kohut, Aruch III, 480ᵇ, ist die gewöhnlichere חורי und auch חרי zu verzeichnen. S. Kohut l. l. und Levy, Neuh. Wörterb. II. 26ᵃ oben.

טטפת, Deut. 6, 8, ‚was an die Stirne gebunden wird;‘ לא בטטפות, M. Sabb. 6, 1. 262, 19.

טלא. Davon מטלאות, Jos. 9, 8, geflickt; vgl. מטלית, M. Kelim 26, 2. 263, 30.

טמן, verbergen: וכולם שאמרו הטמן[1] אסיר, M. Baba kamma 10, 9. 265, 11.

טנף, Hoh. 5, 3, מבואות המטנפים, Tos. Berach. 2, 17 (jer. Berach. 4[b]). 265, 11.

טעה, Ez. 13, 10; וטעה, M. Berach. 5, 3. 265, 17.

טען, Gen. 45, 17: טעונה יין, Baba mez. 32[b], פרק וטען. M. Baba mez. 2, 10, טעונה אבנים, M. Baba bathra 3, 8. 266, 1—4.

טפף, Jes. 3, 16, bedeutet den geraden, künstlich gerichteten Gang, so zu erklären nach טפופות, Joma 48[a], von dem geraden, weder gehäuft noch gestrichen Vollsein der Hand. 266, 24—32.

טָרָף, Gen. 8, 11, kann mit ‚abgerissen, abgepflückt‘ übersetzt werden; denn ותפעם, Gen. 41, 8, wird vom Targum mit ומיטרפא übersetzt: ‚sein Geist war gebrochen‘. Ebenso wird vom Schiffbruch der Ausdruck הספינה המטרפת, M. Taanith 3, 7, gebraucht. Dass aber טרף in der That mit שבר synonym ist, beweist der Umstand, dass Jebamoth 121[a] in der Erzählung Akiba's שנטרפה בים gesagt ist, während ebendaselbst in Gamliel's ähnlicher Erzählung dafür der Ausdruck שנשברה בים angewendet wird. 269, 5—21.

יבלת, Lev. 22, 22; יבולת, M. Erubin 10, 13. 273, 7.

יַחַשׂ, Neh. 7, 5. Zu diesem Singular findet sich M. Jebam. 4, 13 der Plural יְחָסִים, nach dem Muster יְעָרִים von יַעַר.[2] 282, 5.

יסך. Diese Wurzel von ייסך, Exod. 30, 32, gleichbedeutend mit סוך, findet sich auch in der Mischna, Joma 8, 1: ברחיצה וביסיכה[3]. 287, 3—9.

---

[1] Dass הטמן die ältere, richtigere Leseart für להטמין ist, s. Rabbinowitz zu Baba kamma 118[b] (Dikduke Sofrim. XII. Bd. 153[a]).

[2] Die Angabe dieser Musterform beweist, dass Abulwalid an der angeführten Stelle der Mischna nicht יוחסין gelesen haben will, wie im Text bei Neubauer gedruckt ist, sondern יחסים(ן).

[3] Diese Leseart statt der gewöhnlichen ובסיכה findet sich auch in dem von Lowe edirten Mischnatexte

יצא. Diese Wurzel bedeutet I Sam. 22, 3, Ruth 2, 22, vielleicht auch Exod. 21, 7, verweilen, verharren, sowie Berachoth 39ᵃ, in der Redensart: שניהם לא הוציאו שבתם, d. i. Beide — die zwei vor Bar Kappara sitzenden Schüler — verharrten nicht in dieser Woche bis zu Ende, sondern starben während derselben: لم يمكثا ولم يلبثا جمعتهما تلك بل ماتا فيها (Abulwalid las statt שְׁנָתָם: שַׁבָּתָם und übersetzt dies mit جمعتهما, was, analog dem hebräischen שבת, sowohl den Schlusstag der Woche, als die Woche selbst bedeutet). 291, 4—14.

כברה. Sieb. Das Verbum dazu s. M. Para 3, 11: Sabb. 20, 3. 306, 15—18.

כָּבָר: vgl. ונתעות כבר, M. Chagiga 1, 7. 307, 4.

כֶּבֶשׁ. II Chron. 9, 18, Stufe: עולה לכבש, M. Zebach. 5, 3. 307, 19.

כַּוָּנִים. Jer. 7, 18; 44, 19. S. das Verbum כיון M. R. Hasch. 3, 7. יכוין M. Moed Katon 2, 3. 311, 25—27.

כחש. mager sein: בהמה כחושה (vielleicht ist פרה כחושה, Berach. 32ᵇ, gemeint). 314, 25.

כנם. Verwandt ist נכנם, M. Chagiga 2, 2. 324, 14.

כפה. Prov. 21, 14, bewältigen: כופין אותם, M. Kethub. 7, 10; כופה, Tos. Kethub. 5, 5, M. Kethub. 5, 5. 329, 2—7.

כר. Sattel; s. M. Kilajim 9, 2, Mikwaoth 10, 2. Dass das Wort von der Wurzel כרר stammt, sieht man Moed Katon 13ᵇ: כגון כר מבית הכרר. 331, 5—10.

כרך. Zu תכריך, Esther 8, 15, auch M. Kilajim 9, 4, das Verbum in M. Berach. 5, 1, כרוך. 332, 3—5.

כתש. Prov. 27, 22: הזיתים הנכתשים, M. Terumoth 1, 8. 336, 29.

כרסם. Ps. 80, 14: durch den Wechsel von ב und ק dasselbe was שדה שקרסמוה נמלים, M. Pea 2, 7. 338, 10.

לִבַּבְתִּנִי, Hoh. 4, 9: ‚du hast mein Herz getroffen‘ mit dem Pfeile deiner Augen, von לֵבָב; vgl. לבובים, M. Aboda zara 2, 3, Bezeichnung der Thiere, deren Herz zu götzendienerischem Zwecke herausgenommen wurde. 343, 1—9.

לַבָּה. Exod. 3, 2, Flamme: המלבה, M. Baba kamma. 6, 4. 343, 16—20.

לוּל. I Kön. 6, 8: לולים M. Middoth 4, 5. 349, 28

למד, in der Bedeutung gewöhnen, wie למודין, M. Demâi 4, 5. 353, 27.

לעז, Ps. 114, 10; ללעוזות בלועז, M. Megilla 2, 1: לעז יוני, Megilla 18ᵃ. 354, 10.

מזר. Von dieser Wurzel stammt ממזר, Deut. 23, 3, und ביצים מוזרות, M. Chullin 12, 3. מוזר ist gebildet wie דומם, Habak. 2, 19; הותל, Jes. 44, 20. ממזר bedeutet demnach Jemand, dessen Geschlecht, Herkunft verdorben ist (Abulwalîd liest מוּזָרוֹת, nicht מוּזָרוֹת, auch übersetzt er es mit dem lautverwandten arabischen Worte مَذِرَة, verdorben, faul). 369, 19—21.

מחה. Mit מומחה, Sanhedrin 5ᵃ ist zu vergleichen ממוחים, Jes. 25, 6; es sind ‚auserlesene‘ Oele gemeint. 370, 24—26.

מיק, Ps. 73, 8, rohe Reden führen; מפני שהיא ממיקתו, M. Kethub. 7, 10. 373, 12.

מלילות, Deut. 23, 26; vgl. מולל ומריח, Beza 33ᵇ. 374, 19 (vgl. Riḳma 45, 10).

מנה, zählen, vgl. נמנו ורבו, M. Sabb. 1, 4; מִנָּה, einsetzen, vgl. הממנים, M. Schekalim 5, 1; מְנֵה, wie M. Keth. 1, 2. 380, 33; 381, 5; 381, 25.

מסר, überliefern. Vgl. מסרוהו, M. Joma 1, 5; ומסרה, Aboth 1, 1; 383, 21.

מְעָה, Jes. 48, 19, bedeutet kleine Kieselsteine, Sandkörner; ebenso heisst ihrer Kleinheit wegen die dem Dânik entsprechende Münze מעה, s. מעותיו, M. Erubin 7, 11. 383, 26—284, 2.

מַעַר, I Kön. 7, 36, ist dasselbe, was עֵבֶר, ib. v. 30, bedeutet also ‚Seite‘, ebenso wie die vollere Form מערה, Richter 20, 33. Damit ist vielleicht in Verbindung zu bringen (ביצים) מעורות בגידים, Beza 7ᵃ, d. i. Eier, die ‚an den Seiten‘ mit Adern umgeben sind (Abulwalîd bemerkt, dass er diese Erklärung des talmudischen Wortes bei keiner Autorität gefunden habe, sie daher nur als Vermuthung hinstelle) 385, 25—386, 4.

מקק: vgl. מקק ספרים, M. Sabb. 9, 6. 390, 34.

מרח, Jes. 38, 21; עד שימרח, M. Pea 1, 6. 392, 24.

נדף: וריחו נודף, Berach. 51ᵃ. 411, 31.

נוף, Ps. 48, 3; ונופו נוטה, Kidd. 40ᵇ. 418, 9.

נזל. Zu מזלות, II Kön. 23, 5, vgl. שנים עשר מזלות, Berach. 32b. 422, 12.

נחה. Von dieser Wurzel stammt מִנְחָה nicht: dass dieses Wort nach der Form von מִשְׁחָה gebildet und das מ radical ist, beweist die Lesung der Tradenten der Mischna (der Talmudgelehrten) قراءة رواة ال משנה —, welche im Plural המנחות, M. Menach. 5, 1, das נ mit Kamez lesen, nach dem Muster גְּבָעוֹת, Plural von גִּבְעָה, u. dgl. Wäre das מ Bildungsbuchstabe, so müsste der Plural מִנְחוֹת lauten, wie מַצּוֹת von מַצָּה u. dgl. 423, 19–30.[1]

נחש. wahrsagen: איזהו ניחוש, Tos. Sabb. 7, 13 (Sanh. 65b). 427, 24.

נטה bedeutet Amos 2, 8 sich stützen, anlehnen, wie יטו ויקראו, M. Berach. 1, 3. 430, 27.

נכה. Hos. 14, 6 bedeutet יך sich ausbreiten, vgl. יהחליל מכה לפניהם, M. Bikkurim 3, 4. 434, 14.

נסה. מַסּוֹת, Deut. 4, 34 und 7, 19, ist verwandt mit נס, נִסִּים, bei den Alten ‚Wunder‘, nur dass dieses zur Wurzel נסס, jenes zu נסה gehört. Möglicherweise stammt auch מַסָּה von נסס, indem aus מַנְסָּה — vgl. מְשַׁמָּה von שמם — das נ so ausfiel, wie das א in ותזרני, II Sam. 22, 40, und der Vocal auf das מ übertragen wurde. 438, 24—439, 2.

נער. Zacharja 2, 17 bedeutet נֵעוֹר dasselbe was יתן קולו in Jerem. 25, 30, gehört also zu נערו, Jerem. 51, 38, schreien; vgl. חמור נוער, Berach. 3a, 442, 7—10 (s. Opuscules d'Aboulwalîd, ed. Derenbourg, p. 99; 258).

נערת. Werg, יבנערת של פשתן M. Sabb. 4, 1. 443, 2.

נְקֻדִּים, Gen. 30, 49, bedeutet punktirt; wahrscheinlich sind damit schwarze Punkte am Kleinvieh gemeint, nach M. Maaserôth: וכל השחורין משינקידו.[2] 451, 10–12. נקדים, I Kön. 14, 3, sind kleine Kuchen (كعك), vgl. נקודין, M. Terumoth 5, 1. 451, 15—17.

[1] Diese Beweisführung nennt Abulwalid eine entscheidende — برهان قاطع —, hingegen ist nach Joseph Kimchi die Wurzel von מנחה: נחה, und die traditionelle Aussprache des Plurals, מְנָחוֹת, unrichtig.

[2] Auch Lowe's Mischnatext hat משינקידו, während Levy, III, 433b, das Wort als Niphal liest: משיִנָּקְדוּ. Da das Verbum als Denominativum genommen werden muss, ist die Hiphilform gewiss die richtigere.

נקה. Der Piel dieses Verbums in Jes. 3, 26, ebenso Jerem. 30, 11, bedeutet ausrotten, was mit der ursprünglichen Bedeutung ‚reinigen' so zusammenhängt, wie die Redensart טהר יומא, Berachoth 2[b], vom Verschwinden des Tages gesagt ist, obwohl die Grundbedeutung ‚rein werden' ist. 452, 4—10.

נקף, im Kal Jes. 17, 6, im Piel ib. 10, 34, abhauen; vgl. מנקפי הגאי, Baba kamma 119[b], המנקף בראש הזית M. Gittin 5, 8. 453, 9—13. — נִקְפָּה, Jes. 3, 24 bedeutet Wunde, vgl. נוקף אצבעו, Chullin 7[b]. 453, 23—26.

נקש, Ps. 9, 17, umkommen lassen; vgl. מנקשי זרעים, die die Dornen aus den Saaten wegschaffen, Baba kamma 119[b]. 455, 7.

נשא. Diese Wurzel bedeutet in וישאם, II Sam. 5, 21, משאת, Richter 20, 12, verbrennen; vgl. משיאין משואות, M. R. Hasch. 2, 3, und die Erläuterung im Talmud dazu, 22[b]. 460, 13—18.

סאה, Maass. Davon stammt בסאסאה, Jes. 27, 8, im Sinne der Redensart: במדה שאדם מודד מודדין לו, M. Sôta 1, 7. 471, 5—8.

סבב. In מסבו, Hoh. 1, 12, und מסבי, Ps. 140, 10 hat die Wurzel die Bedeutung sich anlehnen, stützen; vgl. לא יאכל עד שיסב, M. Pesach. 10, 1. 473, 10—12.

סוגה, Hoh. 7, 3, umzäunt; סיג, Zaun, Aboth 1, 1. 476, 12.

סוך. Zu מסיך, Richter 3, 24, להסיך, I Sam. 24, 4, vgl. המסיך את רגליו, M. Joma 3, 2. 477, 3—7.

סחף, Prov. 28, 3, Jerem. 46, 15. Vgl. סיחפה (= הִפִּילָה), Pesachim 40[a]. 479, 2.

סכן im Niphal, Koh. 10, 9, sich verletzen, schädigen; מסוכן, M. Gittin 6, 5, Baba bathra 9, 7, Chullin 37[ab]. 482, 8—15.

סלסל, Prov. 4, 8, hochhalten, ehren; daher stammt סלסול, Bechoroth 30[b]. 483, 30.

סלד, Hiob, 6, 10, verbrennen, vgl. ביצה הסלודה באור. (Dasselbe angebliche Talmudcitat hat Ibn Parchôn s. v. סלד; hingegen Menachem b. Sarûk, Machbereth 127[a]: ויתכן להיות מלשון ביצה הסולדת באור. Ibn Gikatilla im Commentare zu Hiob — bei Ewald, Beiträge I, 85 — hat סולדית מן האור. Diese Version steht am nächsten dem

Ausdrucke in Gittin 57a: לובן ביצה סולד מן האור). 484, 19—20.

סמר. Zu מסמרות, Jes. 10, 4, und מסמרים, Jes. 41, 7, findet sich der Singular מסמר in der Mischna: בשפוד או במסמר (?). 486, 12.

סרבים, Ez. 2, 6, widerstrebend: ילא יהא סרבן, M. Berach. 5, 3. 493, 2.

סרח. Jes. 49, 7, verderben, טפה סריחה, Aboth 3, 1. 493, 14.

עבט, Deut. 15, 6. Damit hängt etymologisch zusammen עביט של ענבים, M. Baba mezia 5, 7. (Es ist nicht klar, wie sich Abulwalîd den Zusammenhang denkt.) 499, 2.

עבר, Hiob 21, 10; vgl. פרה מעוברת, Baba kamma 47a. 501, 3.

עבשו, Joel 1, 17, verwandt mit הפת שעיפשה, Berach. 40b. 501, 6.

עגן, Ruth 1, 13 (תעגנה), bedeutet warten, harren, und dazu gehört etymologisch עוגיות, M. Moed katon 1, 1; so heissen die Wassergräben, welche die Weinstöcke umgeben. Die Wurzel bedeutet nämlich ursprünglich im Kreise herumgehen, dann warten. 502, 5—8 (mit Hinzunahme der in Anm. 67 daselbst citirten Erweiterung in der hebräischen Version des Wb.).

עדים, Jes. 64, 5, gehört vielleicht zu עד Zeuge, und ist dann dasselbe, was in der Mischna, Nidda 2, 1, עדים, was nach einer Erklärung ebenfalls עדים gelesen wird. Das Dagesch in ד ist, ähnlich dem in צצים, I Kön. 6, 18, Vertreter des ausgefallenen ruhenden Buchstaben (langen Vocales). 508, 16—24.

עדר, Jes. 5, 6: עדור עמי ואעדר עמך, M. Baba mezia 5, 10. 507, 6.

עונה, Exod. 21, 10: ובמה עונה, Schebuoth 18b, העונה האמורה בתורה, M. Kethub. 5, 6. 510, 13—22.

עוף. Zu dieser Wurzel (Piel עופף) gehört עפעפים; so heissen die Wimpern wegen ihres häufigen Sichbewegens. Das Wort stimmt noch genauer überein mit מעפעפת,[1] M. Chullin 12, 3, womit das Flattern des Vogels um das Nest herum bezeichnet wird. Diese Anwendung des Ver-

[1] Statt מעפעפת haben die Ausgaben מעופפת. Die Leseart Abulwalîd's scheint richtiger zu sein, und demnach ist das Wörterbuch zu ergänzen.

doppelungsstammes עפעף für das nicht vollständige Fliegen ist analog der Bezeichnung der Farben, wenn nur ein unvollkommener Grad derselben gemeint ist, mit den Verdoppelungsstämmen שחרחר, ירקרק, אדמדם. 511, 19—512, 4.

עזניה, Lev. 11, 13. In diesem Vogelnamen ist das נ Vertreter des zweiten Doppellautes der Wurzel עזז, vgl. מעזניה, Jes. 23, 11, Plural von מעוז: dies wird durch M. Kelim 17, 14 bekräftigt, wo der betreffende Vogel מעוז heisst. 515, 3—14.

עזק, Jes. 5, 2, umgraben; העוזק בית הפרס, M. Oholoth 18, 5. 516, 17.

עֵט, Schreibrohr, Stiel. Dass die Wurzel dieses Wortes dreibuchstabig, עטה, ist, kann durch בעטיו של נחש, Baba bathra 17[a], bewiesen werden; עטיו ist analog den Formen שביו, עדיו, פִּרְיוֹ, und der Ausdruck bedeutet nach dem Gaon Scherira das Schreibrohr, mit dem der Tod über die Menschen verhängt wurde (بالقلم الذى كتب به الموت على الناس, so ist mit der Oxforder Handschr. zu lesen). 517, 4—8.

עלף, ohnmächtig werden; שמא יתעלפה, Sabb. 9[b], מי שיש לו חולה בתוך ביתו ונתעלף וכמדומה שמת, Nedarim 87[a]. 530, 18, 23 (s. Riḳmâ 81, 11—13).

עמדתו, Micha 1, 11, ist soviel als אמדתו und bedeutet Erwägung, Ermessung, wie אומדות, Aboth 1, 16, was auch עומדות gelesen wird; s. das Verbum dazu, M. Pea 5, 1, אומדין כמה לקט היא עושה. 533, 32—34.

עצד. מעצד, Beil, wie M. Arachin 6, 3, Baba kamma 10, 10. 541, 11—13.

עצם. Die Wurzel bedeutet in עצמותיכם, Jes. 41, 21, und in עצומים, Prov. 18, 10, Ps. 10, 10, Widerstreit, Kampf, wie in שנתעצמו בדין, Sanh. 31[b]. 542, 12—21.

ערוד, Waldesel, wie in Chullin 59[a]: שיהא מכיר את הערוד. 548, 11.

פגיה, Hoh. 2, 13, unreife Früchte; הפגין, M. Schebiith 2, 5 und 4, 7. 561, 9—13.

פגול, Lev. 19, 7, Ez. 4, 14; מפגל, מפגלת M. Menachoth 2, 3. 561, 14—16.

פֹּתות, I Kön. 7, 50: הפותות שתחת הציר, M. Kelim 9, 2. 567, 17—19.

פחתת, Lev. 13, 55, Verringerung, Schwund; פחתה, פחתו, M. Terum. 5, 9, פחות M. Erubin 5, 4. 570, 4—6.

פלג, Fluss, ist verwandt mit מפליגין, Sabb. 19ª, auf's hohe Meer fahren. 572, 26—28.

פלט, Ps. 56, 8, bedeutet ‚wirf, schleudere fort', vgl. נדה שפלטה שכבת זרע, M. Berachoth 3, 6. Dazu gehört auch תפליט, תפלט, Micha 6, 14; ופלט, Targum von ויקא, Jona 2, 11. 574, 9—14.

פצם, Ps. 60, 4, spalten: בין פצים לחברו, M. Sabb. 8, 7, von den Spalten, Fugen des Bauwerkes. 579, 16—18.

פרח, Ez. 13, 20, fliegen; vgl. ausser dem Aramäischen: הפורח בהן, M. Chullin 3, 7, מפריחי יונים, M. Sanh. 3, 3. Vielleicht stammt davon אפרחים. 586, 14—22.

פרט, Lev. 19, 10, die von den Trauben abgelösten, getrennten, einzelnen Beeren: פרט, opp. כלל. ופורט ברמין, M. Maaseroth 2, 6. 586, 23—26.

פרס, Jer. 16, 17, Jes. 58, 7; הנותן פריסה לעני[1], Baba bathra 9ᵇ, פרוסת פת M. Demâi 5, 5. 587, 7—10.

פרע, Ez. 24, 14, bedeutet umkehren, sich abwenden: ‚ich werde mich von meinem Worte nicht abwenden, von ihm nicht zurückkommen': vgl. למפרע, M. Megilla 2, 1, ‚umgekehrt', vom Ende dem Anfang zu. Dazu gehört auch תפריעו, Exod. 5, 4, abwendig machen 587, 33—588, 2.

פרעות, Deut. 32, 42, Vergeltung: והנפרע לנו מצרינו, in dem Gebetstücke nach dem Schema. 588, 5.

פרש, Ez. 34, 12, Prov. 23, 32, trennen: מה הפרש בין זה לזה, Sabb. 155ᵇ. 589, 17.

פשח, Echa 3, 11: אילן שנפשח. M. Schebiith 4, 6. 590, 25.

פשק, Ez. 16, 25: פסוק הרגלים, Kethub. 39ᵇ. 591, 25.

[1] Diese Lesung für פריסה findet sich nur bei Abulwalid. Rabbinowicz z. St. verzeichnet sie nicht; sie ist auch zweifellos die richtige, da der mit dem angeführten Worte beginnende Ausspruch über Almosengeben mit Jes. 58, 7 begründet wird, so dass הנותן פרוסה dem פָּרֹס entspricht. Sowohl J. Parchon als Kimchi haben in ihren Wörterbüchern das Citat הנותן פריסה לעני übernommen, doch Ersterer unrichtig mit der Citirungsformel für Mischnasätze (ותנן). Biesenthal und Lebrecht in ihrer Ausgabe des Wurzelbuches von Kimchi geben Demâi 5, 5 als Stelle an, sie mit der anderen auch von Abulwalîd angeführten Stelle verwechselnd.

פתיל, Num. 19, 15, fest sich anschliessend, wie in M. Kelim 10, 2. 594, 30.

פרורים, II K. 23, 11, Umgebungen: בפרורים שבירושלים, Gittin 8[b]. 596, 11.

צבועים, I Sam. 13, 18, Hyänen; צבוע זכר, Baba kamma 16[a]. 599, 4.

צבתים, Ruth 2, 16, Bündel, Handvoll, soviel mit der Hand zusammengefasst werden kann; vgl. צבת, M. Erubin 10, 15, Zange, so genannt, weil dies Werkzeug die Sache zusammenfasst. 599, 12–16.

צַד Seite. Dass die Wurzel צדד sei, beweist der Plural צדדים. M. Chullin 1, 4. 599, 23.

צהַר, Gen. 6, 16, Lichtöffnung, Fenster, durch welches das Licht eindringt, Gen. 8, 6 חלון genannt: vgl. מאור, Oholoth 13, 1. 600, 31–601, 3.

צלצלים, II Sam. 6, 5, Ps. 150, 5 sind Castagnetten, (مصفقتان, s. Dozy, Supplément I, 659[a]), welche mit beiden Händen aneinander geschlagen werden und so ertönen. Diese Art der Handhabung des Instruments beweist der Ausdruck der Mischna: והקיש ... בצלצל, M. Tamid 7, 3, und מקיש בצלצל, ib. 3, 8; denn נקש, הקיש bedeutet schlagen, vgl. נקשן, Dan. 5, 6, הקיש בקרסליו, M. Bechoroth 7, 6, שני רעפין והקישן, jer. Berach. 12[b]. 609, 18—32.

צלחית, II Kön. 2, 20; על פי צלוחיתו, Baba kamma 49[b]. 610, 28.

צמקים, Hos. 9, 14; מצטמק, Sabb. 37[b]. 613, 14.

צמת, Hiob 6, 17, verdichten, zusammenziehen; vgl. צומת הגידין, M. Chullin 4, 6, Vereinigung, Bündel von Sehnen. 613, 26.

צִנָּה, Kälte, Prov. 25, 13; תצטנן, Moed Katon 12[a], הצוננת, M. Demâi 5, 3. 613, 30—33.

צנמות, Gen. 41, 23; פת צנומה, Berach. 39[a]. 614, 12.

צנע, Prov. 11, 2, Micha 6, 5; המצניע, M. Para 7, 8. 614, 14.

צפתך, Ezech. 32, 6, kann auf mehrfache Weise erklärt werden. Nach dem Ausdrucke מחבת צפה, M. Menach. 5, 8, von der flachen Pfanne, könnte man ארץ צפתך übersetzen: dein ausgedehntes Land (ارض بسيطك). 617, 13—16.

צפירה, Ez. 7, 7 Reihe, Kreis, Jes. 28, 5 Diadem; צפירות, M. Kelim 16, 3. 618, 24—27 und 712, 5.

קבל, Exod. 26, 5, II Kön. 15, 10, Ez. 26, 9; להקביל פני רבו, Joma 77[b]. 624, 7.

קלט, aufnehmen, einziehen: קולטת Aboth 5, 15; יקלוט, M. Sabb. 1, 6; קלטה, ib. 11, 6. 635, 27—32.

קמט, Hiob 16, 8 und 22, 16; הקמט, M. Nidda 5, 8. 636, 28.

קמצים, Gen. 41, 47, ist vielleicht nach מקמצים, Baba bathra 106[b], zu erklären. Mit dem letzteren Worte sagt der Amora Samuel, dass man für den dritten, nach der Erbtheilung gekommenen, Bruder von jedem der Antheile der beiden anderen Brüder wegnimmt, damit er so sein Drittel erhalte; ebenso bedeutet לקמצים, dass die Aegypter in jedem Jahre des Ueberflusses von ihren Ernten einen Theil wegnahmen und bei Seite schafften. 637, 12—18.

קנה, Jes. 46, 6, Wage. In der Baraitha, Baba bathra 89[a], heisst nur der Balken der Wage so, während die h. Schrift die ganze Wage damit bezeichnet. 638, 30—33.

קעקע, Lev. 19, 29, stimmt in der Bedeutung mit מקעקע, Taanith 16[a], überein; mit diesem Worte wird das Abreissen und Zertrümmern des Gebäudes bezeichnet. קעקע bedeutet graviren, einritzen, wie aus M. Makkoth 3, 6 ersichtlich ist, wo כתב als nothwendige Vorbedingung der mit קעקע bezeichneten Handlung erscheint, indem dem Graviren das Zeichnen, Schreiben der darzustellenden Figuren vorangeht. 652, 23—31.

קפץ, Hoh. 2, 8; אקפץ ואלונו, Gittin 49[b]. 640, 19.

קרם, Ez. 37, 6; כדי שיקרמו פניה, M. Sabb. 1, 10, קרום של מוח, M. Chullin 3, 1, קרים שעלה, Chullin 47[b]. 648, 16—21.

קרץ, Jerem. 46, 20; קרצו, M. Joma 3, 4. 649, 17.

קרקר. Dieses Num. 24, 17 und Jes. 22, 5 vorkommende Verbum ist nach קרקרותיהן, M. Kelim 2, 2, zu erklären; dieses Wort bezeichnet den Boden, den unteren Theil der Gefässe, demnach bedeutet das Verbum: das Oberste zu unterst kehren, von Grund auf zerstören, sowie לעקור, Kohel. 3, 2 ‚von der Wurzel ausreissen‘ bedeutet, von עקר, Lev. 25, 47. 652, 32—653, 10.

ראה Zu מראת, Spiegel, Exod. 38, 8 s. den Singular, Sabb. 149[b]: אין ראין במראה. 655, 10. Zu הראיות, Esther 2, 9, s. die Redensart ראוי הוא לכך ולכך. 655, 23.

רבע, Lev. 20, 16, ib. 18, 23 und 19, 19, ist metaphorisch angewendet in רביעה, M. Taanith 3, 1, vom Regen, der die Erde befeuchtet und ihr Wachsthum bewirkt, vgl. Jesaja 55, 10. 662, 29—663, 3.

רגל. תרגלתי, Hos. 11, 3, bedeutet: ich habe gewöhnt; vgl. רגיל, z. B. M. Taanith 2, 2. 664, 22—26 (Abulwalîd verweist ausserdem auf das Kitâb al-luma', wo er an mehreren Stellen — s. Rikmâ 31, 15; 49, 8; 199, 14 — das neuhebräische הרגיל heranzieht).

רסיסים, Amos 6, 11; vgl. מרוסס, M. Sabb. 8, 5. 682, 30.

רעלות, Jes. 3, 19; vgl. רעולית, M. Sabb. 6, 6. 683, 33.

רפתים, Hab. 3, 12; den Singular dazu s. M. Baba bathra 3, 3. רפת של בקר. 686, 12.

רשיון, Esra 3, 7, Erlaubniss; נתנה רשות, Berach. 6[a]. Daher heisst die Herrschaft auch רשות, Aboth 2, 3. 690, 1—3.

רתת, Hosea 13, 1, bedeutet was רתיתא, Targum von רעד, Exod. 15, 15; bei den Alten: הרותת בידי שמים. (Hier wurde Abulwalîd durch einen sonderbaren Schreibfehler, vielleicht einer secundären Quelle irregeleitet, denn es kann mit dem Citat nur der Ausdruck in Chullin 54[a] gemeint sein: חרותה בידי שמים. Parchôn, Machbereth 65[c], schreibt ohne weiteres nach: ואמרו רבותינו הרותת בידי שמים.) 690, 32—691, 1.

רפסדות, II Chr. 2, 15; s. den Singular רפסוד im jer. Talmud, Berach. 8[c]. 692, 13—15.

שבלול, Ps. 58, 9; ברא שבלול לכתית, Sabb. 77[b]. 699, 1—5.

שגח, im Hiphil, sich hinwenden, blicken; s. אין משגיחין, M. Beza 3, 6. 703, 9. שגר, Deut. 7, 13, Exod. 13, 12, gehört zu שגרה תפלתו, M. Berach. 5, 5, שגר היונה, M. Baba bathra 2, 5. 703, 17—21.

שוך, שׂוכה Richter 9, 49 und 48, Ast; שוכה נפלה, M. Machschirin 1, 3. 709, 27.

שחד, Bestechung, wird im Talmud auf das Reden übertragen; man sagt שחד דברים, Kethub. 105[b]. 713, 16—19.

שחט, auspressen; אין שוחטין, M. Sabb. 22, 1. 714, 2.

שטר. משטר, Befehl, Hiob 38, 33, gehört zu שטר חוב, Schuldschein. 717, 26.

שכל. In I Chr. 28, 19 kann השכיל auf die Bedeutung ‚hinblicken, betrachten' zurückgehen; dann ist zu vergleichen

המשתכל, M. Aboth 3, 1, in der Bedeutung betrachten, um zu erkennen. 721, 10—13.

שכם. In Hos. 6, 4, ebenso Jerem. 5, 8 ist מַשְׁכִּים ein Hauptwort in der Bedeutung Morgen, Frühe, nach der Form von משחית, Jerem. 51, 25; ebenso ist in M. Bikkurim 3, 2 ילמשכים soviel als ילבקר. 721, 33—722, 6.

שלבים. I Kön. 7, 28, Stufen: סלם ששליבותיו פורחות, Erubin 77[b], היה הולך בין שליבותיו בסלם (?, Makkoth 7[b] liest man: היה עולה בסלם ונשמטה שליבה). 724, 12—14.

שָׁלַף, Ps. 129, 6, bedeutet nach einem Commentator (s. Saadja bei Ewald und Dukes, Beiträge, I, 70) die heisse Jahreszeit, nach dem talmudischen שלפי קציר, Jebam. 116[b]. Gegen diese sonst vortreffliche Erklärung — bemerkt Abulwalîd — lässt sich nur einwenden, dass das Wort so punktirt ist, als ob es ein Verbum im Perfectum wäre. 729, 11—14.

שמט, II Sam. 6, 6, bedeutet verrenkt werden; vgl. שמוטת הירך, שמוטת גף, Chullin 57[a]. 731, 22.

שער, Prov. 23, 7, Gen. 26, 12, ermessen: שאין להם שיעור, M. Pea 1, 1. 737, 25—27.

שְׁפִי, Hiob 33, 21, gehört zu גוי ששפה עבודה זרה, Aboda ẓara 49[b]. 738, 14—16.

שפע. Fülle, Menge; וכל המשפיעים. M. Demâi 2, 4. 741, 7.

שפק. I Kön. 20, 10, Hiob 20, 22, Jes. 2, 6, gehört zu כאן לא ספק לה ביד (?), במסתפק מהן יבאן בשאיני מסתפק מהן Sabb. 128[b]. 741, 9—15.

שקף. Dass משקוף nicht Fenster, sondern Oberschwelle bedeutet, beweist die Talmudstelle: אמר אביי מאי ארתקא חלל המשקוף שמכניסין בו ציר הדלת (?). 747, 13—16.

שקר. Jes. 3, 16, bedeutet winken, blinzeln, vgl. סקרנית, Tanchuma, Wajescheb g. E. 748, 1—8.

שרר. I. Chr. 20, 3, sägen. משיר, Säge, kommt vielleicht nicht von שרר, sondern von נשר: vgl. נשורת של חרשים, M. Sabb. 4, 1, מסככין בנסרים, M. Sukka 1, 6. 748, 26, 31.

שָׁרָב, Hitze. Vgl. אל תאמר לו צא בצהרים שישתרב. 748, 33.

שרג, verflechten; ומשרגין את המטות, M. Moed Katon 1, 8, משירגו אותה (בה) שלשה טפחים.[1] M. Kelim 16, 1. 749, 6—8.

[1] Die gewöhnliche Leseart ist: משיסרג בה שלשה בתים.

שרה. משרת, Num. 6, 3, gehört zu שורין, M. Sabb. 20, 3, מי המשרה, M. Berach. 3, 5. 749, 28—30.

שתת. Zu dieser Wurzel, deren Grundbedeutung ‚fliessen‘ in M. Oholôth 3, 5, שותת, ersichtlich ist, gehört שַׁתּוּ, sowohl Psalm 73, 9, als Ps. 49, 15. An der ersteren Stelle ergibt sich aus der ursprünglichen Bedeutung die weitere: der Rede freien Lauf lassen, vgl. הטיף, Micha 2, 6; an der anderen Stelle die Bedeutung: sich zurückziehen, verbergen. 752, 15—28.

שתם, Num. 24, 3, schlaflos, offen, vom Auge; vgl. כדי שישתום ויסתום, M. Ab. ẓara 5, 4. 753, 13—15.

שתן, I Sam. 25, 22; לא ישתין אדם, Baba bathra 19ᵇ, בשלמא משתין ימתין', Megilla 27ᵇ. 753, 16—24.

שרביט, Esther 4, 11; מקל או שרביט, M. Ab. ẓara 3, 10. 754, 15.

תורה, II Sam. 17, 19, hat die Bedeutung von תור an der Parallelstelle, I Chron. 17, 17 und in Esther 2, 12: Rang; vgl. תורים, Hoh. 1, 10, Reihen. Dazu gehört die Redensart תורת כלי עליו, Sabb. 124ᵃ, Rang, Stellung (مرتبة الشيء ومحلّه). 759, 26—31.

תזז, im Hiphil Jesaja 18, 5; vgl. התיז את הראש, M. Chullin 2, 3. 760, 4.

תֶּלֶם, Furche; עד שיהא התלם מפלש, M. Kilaj. 3, 3. 762, 27—30.

תקף, ergreifen; תוקף טליתו, Baba Mezia 3ᵃ. 770, 19.

Aus diesem Glossar sind diejenigen Vergleichungen ausgeblieben, in denen Abulwalîd den Gaonen, besonders Scherira und Hâi, dieselben ausdrücklich nennend, gefolgt ist. Ueber dieselben ist das Nöthige zu finden in meiner Schrift: Leben und Werke des Abulwalîd Merwân Ibn Ganâḥ (R. Jona) und die Quellen seiner Schrifterklärung. (Leipzig, O. Schulze, 1885), S. 83—91.

III.

Hebräisch-aramäische Sprachvergleichung.

Die Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Aramäischen[2] wird von Abulwalîd in seinem ersten Werke, dem

[1] Die gewöhnliche Leseart ist ישהא.

[2] Abulwalîd, wie überhaupt die arabisch schreibenden Juden bezeichnen das Aramäische, ohne das Biblisch-Aramäische, Targumische, Talmu-

Mustalhik[1], so charakterisirt, dass er die letztere Sprache die Zwillingsschwester der ersteren nennt, indem sie unter allen Sprachen die meiste Aehnlichkeit mit ihr habe.[2] Als Beweise hiefür erwähnt er daselbst insbesondere,[3] dass beide Sprachen im Gebrauche der Vocale Kamez und Pathach, ebenso in der Vocalisation bei Gutturalen und endlich in der Bildung des Hithpael von Wurzeln mit Zischlauten als erstem Radical übereinstimmen. Als Beweis könne ferner gelten, dass die Hebräer selbst in der Massora die beiden Sprachen vollständig gleichstellen, indem sie z. B. von גְּבַר sagen, dass sich dieses Wort dreimal finde, nämlich ausser Ps. 18, 26 noch Daniel 2, 25 und 5, 11,[4] also ohne jegliche Unterscheidung eine hebräische mit zwei aramäischen Stellen zusammen nennend. Ebenso heisst es in der Massora, dass in בִּרְכַּיִם das כ stets mit Dagesch gelesen werde, mit Ausnahme von בִּרְכֵיהֶם, Richter 7, 6 und בִּרְכוֹהִי, Dan. 6, 11.[5] Auch in der Massora über die Fragepartikel מַה, wonach diese vor ה und ע stets מָה gelesen werde, mit Ausnahme von fünf Stellen, wo מֶה, und zwei, wo מַה punktirt ist, wird als eine der fünf Stellen eine aramäische

---

dische von einander zu unterscheiden als syrisch, سريانى. Doch übersetzt Saadja, Jesaia 36, 11, אֲרָמִית mit بالنبطية.

[1] Opuscules, ed. Derenbourg, p. 133, Z. 7 f.

[2] اذ هى توام اللغة العبرانية وشقيقتها واكثر اللغات شبهة بها. Derenbourg übersetzt die letzten vier Worte dieses Passus so: ‚et qui lui ressemble pour la plupart de ses racines‘. Er liest also statt شبهة d. i. شُبْهَة, hinsichtlich der Aehnlichkeit, das Adj. شبيهة und fasst اللغات nicht als ‚Sprachen‘ auf, sondern im Sinne von ‚Ausdrücke, Sprachwurzeln‘. Vgl. R. VIII, 1 f., wo das Original zu dem folgenden Passus: מפני שהוא אחר הלשון הארמי דומה ללשוננו יותר מכל הלשונות so lautet: اذ هو اكثر اللغات بعد السريانى شبها بلساننا. Hier ist شِبْهًا soviel als شُبْهَة.

[3] Opuscules, p. 133 ff.

[4] S. Massora zu Dan. 2, 25. R. 133, 16 nimmt Abulwalid an, גבר in Psalm 18, 26 könne ein Aramäismus sein.

[5] S. Massora zu Dan. 6, 11: כל לישן ברכים דגשים, Norzi בר מן ב׳ דגש. Bei Abulwalid steht dafür: כל לישנא דגשין בר מן ב׳. Abulwalid urgirt den von der Massora gebrachten Ausdruck כל לישנא, indem durch diesen bewiesen sei, dass man die beiden Sprachen als eine betrachtete: فعدّوهما لغة واحدة بقولهم כל לישנא.

genannt: Dan. 4, 32.[1] Wie sehr, eben wegen dieser nahen Verwandtschaft der beiden Sprachen, die Hervorragendsten unter den Hebräern in alter Zeit die Kenntniss des Aramäischen besassen, sehe man auch daraus, dass sie in den Büchern Daniel und Esra ohne Nöthigung aramäische und hebräische Abschnitte untereinander mengten.

In grammatischer Beziehung hat Abulwalîd nur selten Veranlassung, das Aramäische zur Vergleichung heranzuziehen.[2] So sagt er von dem א, mit dem die Wörter אתחבר, II Chr. 20, 35, אגאלתי, Jes. 63, 3, אשתוללו, Ps. 76, 6 und אכביד, II Chr. 10, 14, beginnen, es sei analog dem א in אתכרית, Dan. 7, 15, und anderen aramäischen Zeitwortformen.[3] Nach dieser Analogie ist vielleicht auch das א in והאזניחו, Jes. 19, 6, aufzufassen.[4] Das Kamez unter dem ת in השבעתנו, Jos. 2, 17, und sonst, zwischen dem Objectsuffix נו und der mit תָ schliessenden Verbalform, entspricht dem gleichen Kamez in הודעתנא, Esra 7, 16.[5] Das ד in ובדמשק, Amos 3, 12, ist das aramäische Relativpronomen די, דְ, welches hier dem in ähnlicher Weise eingeschobenen arabischen ما entspricht.[6] Zu der Form התחברות, Dan. 11, 23, verweist er auf aram. התנדבות, Esra 7, 16.[7]

Von den zum Zwecke lexikalischer Vergleichung herangezogenen aramäischen Wörtern ist nur ein kleiner Theil dem Talmud entnommen.[8] Zu בצרת, Jerem. 17, 8 citirt er בצורתא, Kethuboth 97a.[9] Zu נָחוֹן, ausser נחין, Targum von ויגהר, I Kön. 18,

[1] Bei Abulwalîd lautet die Massora vollständiger als die bei Frensdorf, Massora magna, p. 253, citirten Stellen; sie beginnt bei ihm so: כל דסמיך לחית ועין מה ומה בר מן ז׳ ה׳ קמצין וב׳ פתחין.

[2] Ibn Koreisch stellt im Anhange seiner Risâle (p. 93—101) die grammatischen Verwandtschaften der drei Sprachen, besonders in Präfixen und Suffixen, zusammen.

[3] R. 54, 1—5. Norzi, zu II Chr. 10, 14, bemerkt, er habe in ‚mehr als 300 Jahre alten‘ Pergamenthandschriften אכביד für הכביד, und zwar ohne vorhergehendes אבי gefunden.

[4] Wb. 199, 22—28.

[5] R. 229, 11—14.

[6] R. 34, 3. 8. Die hebr.-arab. Sprachvergleichung Abulwalid's, p. 20.

[7] R. 96, 22.

[8] Wb. 489, 2 wird in einem solchen Falle der Ausdruck لغة التלמוד angewendet.

[9] Wb. 105, 4.

42, auch נחין in einer talmudischen Phrase.[1] הדורים Jes. 45, 2, hat die Grundbedeutung: Windungen, Krümmungen, und ist verwandt mit הדרנא דקרתא.[2] יזרבו, Hiob 6, 17, bedeutet kalt werden, als Gegensatz zu בחמם im selben Verse; dazu wird der Ausspruch R. Aschi's citirt,[3] dass man am Versöhnungstage auch mit der Berührung eines nicht ganz gefüllten Bechers sich nicht abkühlen dürfe, משום דמזדריב, d. h., weil die Kühle des Wassers sich den Becher mittheilt, auch wenn er nicht ganz voll ist.[4] יחסלנו, Deut. 28, 38, ist vielleicht s. v. als יְכַלֶּנּוּ, verwandt mit חֲסַל, beendet sein.[5] ירקרק, Ps. 68, 14, bedeutet

[1] Wb. 132, 9—12. Die citirte Talmudstelle: נחין ילחיש ליה übersetzt Abulwalîd mit: تطأطأ يسارّه, ‚er neigte sich herab, um ihm ins Ohr zu raunen'. So ist die Stelle nirgends zu finden. Vielleicht meint Abulwalîd die Stelle: אתא חד בר נש ולחיש ליה, jer. Sabb. 14[d] (s. Levy, II, 197[b]), wo er etwa vor ולחיש noch נחין las. Doch rathsamer ist es wohl anzunehmen, dass er hier nach einer secundären Quelle den Schluss des Sprichwortes: איתתך גוצא נחין ותלחיש לה, Baba mezia 59[a], citirt, und zwar in der Form, wie sie auch bei Kimchi, Wörterbuch s. v. נחן, vorkömmt: נחון ולחוש לה. Indem er den Zusammenhang nicht kannte, las er ליה, machte aus dem Imperativ das Perfectum und übersetzte demgemäss.

[2] Wb. 171, 6. Dieses Citat, von Abulwalîd so erläutert: ‚was sie — die Stadt — umgiebt, umkreist', findet sich gleichfalls nicht. Sollte es nicht verschrieben sein aus הדרא דכנתא, Chullin 48[b], 113[a], welchen Ausdruck auch Kimchi zur Erklärung von הדורים hat? Dieses Beispiel passt um so eher, als die ursprüngliche Leseart הדורא ist, s. Levy I, 455[b]. — Abulwalîd citirt auch noch die talmudischen Redensarten: הדר אמר רבא (רבה) ‚er wandte sich um und sagte', הדר פירשה, ‚er erklärte es wiederholt'.

[3] Jôma 78[a], wo nach Dikdûke Sôfrim z. St. alte Handschriften und andere Autoritäten ebenfalls רב אשי lesen, statt des רב פפא der Ausgabe.

[4] Wb. 202, 5—10. Abulwalîd bezeichnet diese Erklärung von משום דמזדריב als seine eigene Ansicht, اعتقادى, Raschi erklärt מזדריב mit ‚glatt sein'; Aruch, der anders liest (משום דאתי לאזדרבויי, s. Kohut's Edition I, 51[a]), erklärt: ‚verschüttet werden'. Nach dieser Erklärung hat Buxtorf, 687[b]: ut effundatur parum, wo aber parum durch ein sonderbares Versehen entstanden ist, indem Buxtorf zu מזדריב das im Talmud darauf folgende זעירא (Zeïra, Name eines Gelehrten) hinüberzog und übersetzte. Uebrigens hat auch Saadja die Vergleichung von יזרבו mit מזדריב (s. Ewald und Dukes, Beiträge I, 86, Kimchi s. v. זרב).

[5] Wb. 239, 8—11: חסל סדר מיעד. Kimchi s. v. חסל, hat dafür חסלת סדר פלוני אי מסכת פלונית. Vgl. Aruch, חסל II.

gelb, wie ירוקי, Kethub. 107a.[1] כפנה, Ez. 17, 7, ist transponirt aus כנפה und gehört so zu כנופיא, Versammlung.[2] נהר, in Jer. 31, 12, Jes. 2, 2, Micha 4, 1, Jes. 51, 24, ib. 60, 5, bedeutet anblicken, betrachten, wie denn auch an der letzten Stelle damit ראה parallel ist; vgl. das talmudische: כי נהירנא לך תקע לי.[3] סך, Ps. 42, 5, bedeutet Menge, verwandt mit סך, Summe, סכא, summiren.[4] מספוא, Gen. 24, 25, bedeutet alle Arten von Viehfutter, wie das arabische علف, und ist verwandt mit ספה, ספי, zu essen geben, nur dass der dritte Wurzellaut zu א wurde.[5] פגרו, I Sam. 30, 21, bedeutet müssig sein, stille

[1] Wb. 298, 14—16, wo das Wort יורקי lautet.

[2] Wb. 329, 12—14 (s. Levy, II, 358b). Ganz so, ohne Abulwalîd zu citiren, Kimchi, v. r. כפן.

[3] Wb. 413, 3—7. Der angeführte Satz, Rosch Haschana 34b, wird von Levy, III, 37a, nach der anderen Leseart (נחירנא statt נהירנא) so übersetzt: ‚wenn ich dir durch Schnauben ein Zeichen geben werde, so blase für mich‘. Ansprechender ist wohl die Erklärung Abulwalîd's: wenn ich dich anblicke; doch wird נהר in dieser Bedeutung sonst nicht angewandt. Ibn Parchôn, Machbereth 39b, gibt dieselbe Erklärung des biblischen נהר, verweist aber auf eine andere talmudische Phrase: פירושו יסתכלו ובלשון תלמיד נהירא לר' פלוני; er meint das Wort, welches ‚sich erinnern‘ bedeutet, s. Aruch, נהר IV, Levy, III, 350ab.

[4] Wb. 481, 9—15. Das erste Beispiel סך ובינתא, mit جملة الشراء ‚Summe des Kaufes‘ übersetzt, finde ich nicht. Das andere Beispiel, סתם פשיטי מיסך סכי, ist wohl zusammengezogen aus dem Baba bathra 166b unten sich findenden Satze, aber in der Form, wie er in Halachôth gedôlôth, Hilch. Halwâá (ed. Wien, 82b oben) zu lesen ist: דפשיטי לא כתבין אינשי בשטרא אלא מיסך סיכי להו בזוזי . . . Für פשיטי haben die Talmudausgaben פריטי, für מיסך סכי (Peal): אסוכי מסכן (Aphel), richtiger אסוכי מסכי, s. Levy, III, 521a. Ibn Parchôn. s. v. סכך, 45b, hat das erste Beispiel so: סך ובינתא פלונית. Es ist vielleicht die aramäische Uebersetzung von סכום מקח, Beza 29b, welchen Ausdruck Kimchî, s. v. סכך, citirt.

[5] Wb. 488, 18—489, 2 (s. die Berichtigung in Z. d. D. M. G., 38. Band, S. 62b). Die angeführten Talmudstellen sind: Pesachim 3b (ספו לי באליה); אמאי לא משית ידך וספית לינוקא (?); ולא ספו ליה מניה, s. Chullin 107b, wo die letzten zwei Worte fehlen; ferner theilt Abulwalîd in extenso die Erzählung Rabba bar bar Chana's mit, aus Chullin 106a. Für diese hat er mehrere erhebliche Varianten, so ולא ספו לי מינייהו statt ולא יהבו לי מידי, und am Schlusse nach den Worten מצוה לחלק noch die Motivirung: מדלא ספו ליה בהדייהו. Gerade aus diesem Schlusspassus beweist Abulwalîd, dass ספי nicht einfach ‚geben‘, sondern ‚zu essen geben‘ (أطعم) bedeutet: ‚denn das Geben, ohne dass man es zum Essen gäbe, reicht nicht hin, um den Empfänger zur Theilnahme am gemeinschaftlichen Tischgebet (זימון) zu berechtigen‘.

stehen, nach talm. פנר, Musse haben.[1] Zu אפדנו, Dan. 11, 45, vgl. talm. אפדנא: beide Wörter bedeuten einen burgartigen Bau.[2] פרורים, II Kön. 23, 11, sind die dem Tempel umgebenden Räume, vgl. בבל ובל פרוודהא, Kethub. 54a, Babel und seine Bezirke.[3] יקשון, Jes. 29, 21, hat die Bedeutung des talmudischen קושיא, Widerlegung, Gegenbeweis.[4] Dass zu מקרה, קרה, קר die Wurzel קרר ist, beweist talm. קריר, kalt.[5] התקוששו, Zeph. 2, 1, darf vielleicht übersetzt werden: تشيّخوا, werdet alt, d. i. vernünftig, indem gewöhnlich mit dem höheren Alter auch die höhere Einsicht verbunden ist; das Wort ist dann mit talm. קשישא verwandt.[6] Indem Abulwalîd auf Grund einer arabischen Wortvergleichung[7] רחש, Ps. 45, 2, mit ‚hervorsprudeln lassen' erklärt, wendet er diese Erklärung auch auf das talmudische רחש an.[8] שליה, Deut. 28, 57 ist soviel als talm. סליתא.[9]

Für die bei weitem überwiegende Masse seiner hebräisch aramäischen Sprachvergleichung entnahm Abulwalîd die Beispiele dem biblischen und targumischen Aramäismus. Er hat ausser den bisher erwähnten talmudischen Vergleichungen für ungefähr ein Vierteltausend hebräischer Wurzeln verwandte

[1] Wb. 562, 6—9. Die citirte Talmudstelle lautet: מאי טעמא לא אתחר לן מרא פרה אגיר יומא הואי ואמינא לא אפנר (Taanith 23b). מרא פרה ist eine nicht schwer zu erklärende Corruptel aus מר אפיה, und אתחר ist wohl aus אהדר corrumpirt, wie eine alte Variante für das אסבר der Ausgaben lautet. אגיר יומא ist ebenfalls eine alte Variante für שכיר יום (s. Dikd. Sofrim 2. St.). Vor אפנר hat die Rouener Handschrift des Wb. noch הא, vielleicht aus קא geworden.

[2] Wb. 562, 30—563, 2. S. Levy, I, 136b.

[3] Wb. 596, 6—8.

[4] Wb. 636, 6—9. Ibn Parchôn, 59c, erklärt demgemäss יקושון mit יעשון קושיא.

[5] Wb. 645, 15—17. Er citirt מיא קרירי, Chullin 19b, und das Sprichwort, Sabb. 53b, so: חמרא אפילו בתקופת תמוז קריר ליה.

[6] Wb. 649, 28—650, 2. Ibn Parchôn erklärt demgemäss: התחכמו בזקנים

[7] S. Die hebr.-arab. Sprachvergleichung, S. 35.

[8] Wb. 677, 6—15. Abulwalîd citirt den Ausspruch Aschi's, Megilla 27b, und bemerkt zu den Worten רחישי מרחשן שפתותיה: ‚Er vergleicht die Bewegung der Lippen beim Gebete mit dem das Hervorsprudeln des Wassers bezweckenden Graben'; ferner die Erzählung von den zwei Stummen, Chagiga 3b, ומרחשן שפתותייהו, womit ihr Wunsch zu reden auf Grund derselben Vergleichung bezeichnet werden soll

[9] Wb. 725, 2. S. Levy, III, 532a

aramäische zur Vergleichung herangezogen; etwa 70 derselben nimmt er aus Daniel und Esra. Wenn er eine Targumstelle citirt, in der das betreffende Wort vorkommt, thut er das in der Regel mit Angabe des hebräischen Textes; doch bei häufig vorkommenden Wörtern begnügt er sich damit, dass er angiebt, welchem hebräischen Worte das herangezogene zur Uebersetzung diene.[1] Von בעירכם, Gen. 45, 17, sagt er in diesem Sinne: هو תרגום בהמתכם;[2] von שהדי, Hiob 16, 16: תרגום עדי.[3] מעבדיהם, Hiob 34, 25, ist dem Aramäischen verwandt und soviel als מעשיהם.[4] Für גרם, Knochen, genügt es ihm zu sagen, es sei dem Aramäischen verwandt;[5] ebenso für קבל, empfangen.[6] יחורו, Jes. 29, 22, חור, Esth. 1, 6, חורי, Jes. 19, 9, sind nach der ‚Sprache des Targum' zu erklären, wo für לבן, weiss, חיור gesagt wird.[7] Von נבח, bellen: dieses Wort ist sowohl dem Arabischen als dem Aramäischen verwandt.[8] Zu אשך, Lev. 21, 20, citirt er אשכי תעלא.[9]

Abulwalîd hat in seiner hebräisch-aramäischen Sprachvergleichung das bei seinem Vorgänger Ibn Ḳoreisch vorgefundene Material zum grösseren Theile benützt. Wenigstens finden sich die aramäischen Wortvergleichungen, die der nur zur Hälfte erhaltene erste Theil der Risâle[10] enthält, zumeist auch

[1] So Wb. 92, 23 (vgl. 323, 13), zu ובכן, Koh. 8, 10; Esth. 4, 16: هو תרגום ואז. 126, 12, zu גֵו, Hiob, 30, 5: תרגום תוך; 153, 19, zu מרהבה, Jes. 14, 4: من قول ال תרגום זהב דהבא; 211, 5, zu ויחגרו, II Sam. 22, 46: من תרגום מַטֶּה חוטרא في פִּסֵּה חנירא; 221, 3, zu חטר, Jes. 11, 1: תרגום מַטֶּה חוטרא; 235, 15, zu חֶמֶר: ת' יין; 329, 16, zu כפן: ת' רעב; 500, 12, zu עבור, Jos. 5, 11: ת' דגן; 503, 20, genauer 508, 5, zu עַד, Gen. 49, 27: ת' שלל; 521, 31, zu עקה, Ps. 55, 4: ת' צרה; 596, 22, zu פתגם, Koh. 8, 12: ת' דבר; 647, 26, zu קְרָב: ת' מלחמה.

[2] Wb. 103, 2.

[3] Wb. 705, 30.

[4] Wb. 498, 1.

[5] Wb. 144, 27: وهو مجانس للسرياني.

[6] Wb. 624, 2.

[7] Wb. 217, 7, vgl. Mustalḥiḳ, Opuscules, p. 79.

[8] Wb. 401, 21.

[9] Wb. 70, 29; gewiss nach Ibn Ḳoreisch, Risâle, p. 28. S. Löw, Aramäische Pflanzennamen, S. 62.

[10] Von diesem Theile fehlen nämlich die Buchstaben ל bis ש und der Anfang von ת. Vermuthliche Anführungen aus dieser verlorenen Hälfte bei Abulwalîd s. folg. Seite Anm. 8.

bei Abulwalîd wieder: doch hat dieser auch hier eine grosse Menge neuen Materiales hinzugebracht. Indessen finden sich bei Ibn Ḳoreisch nahezu 40 Vergleichungen des Hebräischen mit dem Aramäischen, welche Abulwalîd nicht in sein Wörterbuch aufgenommen hat. Das liegt an verschiedenen Gründen. Einige der betreffenden Wörter hat Abulwalîd lieber mit dem Mischnahebräisch verglichen.[1] Anderswo fehlt die Vergleichung, weil die Bedeutung der Wurzel überhaupt nicht besprochen wird, wie bei mehreren schwachlautigen Verben.[2] Bei anderen Wörtern hält es Abulwalîd für unnöthig, so wie Ibn Ḳoreisch das verwandte aramäische Wort anzugeben, da das hebräische zur Genüge bekannt ist und die Vergleichung überflüssig wäre.[3] Manchmal ist anzunehmen, dass Abulwalîd die Vergleichung, die Ibn Ḳoreisch bietet, nicht billigte; so wenn dieser התאחדי, Ez. 21, 21, vom aram. אחיד = hebr. אחז ableitet, איל mit aram. אילן, Baum, gleichstellt, אֲפֵר, I Kön. 20, 38, trotz des א, mit מעפרא, ארשת, Ps. 21, 3, ohne Rücksicht auf die verschiedene Wurzel, aber auf Grund der alten Wurzeltheorie mit רישׁ, הֵא mit הָא, וחלתי, Hiob 32, 6, mit דחלית vergleicht. זהם zieht Abulwalîd vor mit dem Arabischen zu vergleichen;[4] חורים erklärt er nicht für das, was es im Aramäischen bedeutet, ‚Freie'; [5] für טפחתי, Echa 2, 22, hat er andere Vermuthungen.[6] Es finden sich bei Abulwalîd auch directe Abweichungen von aramäischen Vergleichungen Ibn Ḳoreisch's, wenn er auch diesen nicht mit Namen anführt. So wenn er in dem ersten Artikel seines Wörterbuches die Vergleichung von אִבִּי, Hoh. 6, 11, mit אִבֵּיהּ, dem Targum von פריו, Ez. 47, 12, nicht gelten lässt;[7] oder wenn er noch entschiedener die Ableitung des Wortes אֲגוֹרָה, I Sam. 2, 36, vom aram. אַגְרָא, Lohn, abweist.[8]

[1] So אָמָּן, Wb. 57, 7; גַּבִּי, 126, 27; גמר, 139, 19; חוב, חִיב, 213, 21, 27; חִפֵּף, 240, 20, 26; תקף, 770, 19.

[2] So אזל, אלף, אתא, בעה, זעה, חרה, חיה, חוה, חפה, ריב, יקר.

[3] So אֹרח, גֶּבר, גור, דלק, דחק, חֶבל, חלף, חלש, חסר, טלה, כבל.

[4] Wb. 288, 16. S. Hebr.-arab. Sprachvergleichung, S. 37, Anm. 1.

[5] Wb. 217, 15.

[6] Wb. 267, 1—10.

[7] Wb. 15, 8—10. Vgl. den ersten Artikel der Risâle, p. 3.

[8] Wb. 21, 2—5, citirt mit der Formel: وقد جعل قوم. Mit dem Ausdrucke قوم, Leute, citirt einmal auch Ḥajjûǵ den Ibn Ḳoreisch (s.

Aus der grossen Menge der hebräisch-aramäischen Vergleichungen Abulwalîds seien hier noch folgende hervorgehoben, die auch ein specielles exegetisches Interesse haben.

אזנך, Deut. 23, 14, und זנות, I Kön. 22, 38, sind mit aram. זין, Waffe, zu erklären; das א im ersten Worte ist prosthetisch.[1] אשד, Deut. 3, 17, אשדה, Jos. 10, 40, stammen von אֲשַׁד, vergiessen.[2] יגיפו, Neh. 7, 3, bedeutet verschliessen, s. Targum zu Richter, 3, 13.[3] בחרפם, II Sam. 23, 9, ist vielleicht nach חריף, scharf, zu erklären; ‚als sie scharf waren gegen die Philister', gegen sie ergrimmten, als ob es hiesse: בהשתוננם בפלשתים, vgl. אשתונן, Ps. 73, 21.[4] מחשכי ארץ, Ps. 74, 20, ebenso חשכים, Prov. 22, 29, sind die niedrigen, gemeinen Menschen, vgl. חשיכיא, Targ. von הדלים, Jerem. 39, 10.[5] ויטללנו, Neh. 3, 15: beschatten, d. i. bälken, bedachen, vgl. טלל, Targ. von צל, Gen. 19, 8 und תטלל, Dan. 4, 9.[6] טפף, Jes. 3, 27, bedeutet die schwankende, sich hin und her neigende Bewegung, die dem Schwimmen gleicht; die letztere Bedeutung hat nämlich אטיף, Targ. von הציף, Deut. 11, 4.[7] מלחה, Wüstenei, Einöde, gehört zu נמלחו, Jes. 51, 6, abgeschnitten sein, zerfallen, und ist verwandt mit aram. מלח, מלחנא Esra 4, 14.[8] וינהו, I Sam. 7,

---

meine Grammatische Terminologie des Ḥajjûğ, S. 40); ebenso Abulwalîd selbst (s. Hebr.-arab. Sprachvergleichung, S. 31, Anm. 1). Vielleicht gehören dem nicht mehr erhaltenen Theile der Risâle Ibn Ḳoreisch's folgende bei Abulwalîd anonym citirte aramäische Vergleichungen an: כסח, Wb. 326, 31 (قال قوم); מזי (Deut. 32, 24), 369, 8—14, verworfen (كما يظنّ قوم); למשעי (Ezech. 16, 4), von שעיעו, Glätte, 396, 13—15. עפה (Zachar. 5, 2), von ותעיף, Targum zu וכפלת (Exod. 26, 9), falten. 510, 25 f.; פגרו (I Sam. 30, 21) = נהרסו, von תפגרינון, Targum zu תהרסם (Exod. 23, 24), 562, 10, vgl. R. 190, 26. Die letzten drei Erklärungen sind mit فُسِّرَ, es wurde erklärt, eingeleitet.

[1] Wb. 190, 12—15 und 31, 15—18. Ebenso Ibn Ḳoreisch, Risâle, p. 4, und Menachem b. Sarûk, זן III, 79[b], wo der Herausgeber statt על אֲזֵנֶךָ, Deut. 23, 14, irrthümlich und sinnlos angiebt: על אוניך יחזקאל ט"ז י"ב. — והזונות, I Kön. 22, 38 übersetzt auch Targum mit מני זינא.

[2] Wb. 70, 7—11. Ebenso Ibn Ḳoreisch, p. 7, und Menachem, p. 35[a].

[3] Wb. 133, 27—32.

[4] Wb. 249, 25—250, 4.

[5] Wb. 254, 6—8.

[6] Wb. 263, 23—26. Ebenso Ibn Ḳoreisch, p. 23, und Menachem, p. 98[a].

[7] Wb. 266, 19—24. Ebenso Ibn Ḳoreisch, p. 24.

[8] Wb. 377, 7—10. Hier folgt Abulwalîd, wie es scheint, traditioneller Er-

2, bedeutet: ‚sie versammelten sich‘, verwandt mit ויתנהין, Targ. von ונקוו, Jer. 3, 17.[1] ויכתום, Num. 14, 45, gehört zur Wurzel נכת, im Aramäischen = hebr. נשך, beissen; es ist das eine auch im Arabischen übliche Metapher für das Tödten im Kriege, vgl. ונשכו, Jer. 8, 17.[2] ויעבר, I Kön. 6, 21, ist verwandt mit עברא, Targ. von הבריח, Ex. 26, 28, Riegel.[3] עדים, Jes. 64, 5, ist vielleicht verwandt mit עדיא, Targ. von ספחת, Lev. 13, 2: בגד עדים bedeutet dann ein Kleid, das mit dem so benannten Geschwür in Berührung kommt, also unbedingt unrein wird.[4] ויפג לבו, Gen. 45, 26, ist gleichbedeutend mit ויצא לבם, ib. 42, 28; denn בר פג ist das Targum von בצאת, I Sam. 25, 37.[5] Der Flussname פישון, Gen. 2, 11, stammt von פוש, sich mehren.[6] ציץ, Jer. 48, 9, bedeutet Flügel: die Flossen, ‚die Flügel der Fische‘, werden aram. ציצין genannt, s. Targum zu סנפיר, Lev. 11, 9.[7] צלחו, II Sam. 19, 8, bedeutet den Fluss durchschneiden, indem man über ihn setzt, vgl. צלח, Targ. von ויבקע, Gen. 22, 3.[8] Zu קפדתי, Jes. 38, 12, קפדה, Ez. 7, 25, vgl. das Targum zu הקצר קצרה, Jes. 50, 2: האיתקפדא איתקפדת, einschrumpfen, abgeschnitten werden.[9] Zu וראמה, Zach. 14, 10, = ורָמָה, vgl. ראים, Targ. von גבה, Ez. 28, 2.[10] רבה, Gen. 21, 20, ist vielleicht s. v. als aram. רבי, Jüngling, s. Targ. zu Gen. 37, 2.[11] לשדי, Ps. 32, 4, bedeutet vielleicht ‚Seite‘, vgl. שידא, Targ. von ירך, Exod. 40, 22.[12] וישתכחו, Koh. 8, 10, ist am besten mit aram. שכח, finden, אשתכח, gefunden werden, zu

klärung der Stelle im Buche Esra, wonach das aramäische Wort מלח Zerstörung bedeutet. Diese Erklärung haben nicht nur Ibn Esra und Kimchi, wie Gesenius, Thesaurus 790b, angiebt, sondern auch Raschi, der ebenfalls מְלֵחָה damit vergleicht.

[1] Wb. 412, 6—11.

[2] Wb. 436, 19—30. Von Ibn Parchôn, p. 10a, als יש אומרים citirt

[3] Wb. 500, 10—12.

[4] Wb. 503, 20—22.

[5] Wb. 565, 1—3.

[6] R. 67, 2 f.

[7] Wb. 608, 8—10, Menachem, צ I, p. 151b, statt ציץ mit נצה zusammen

[8] Wb. 610, 3—15.

[9] Wb. 640, 10—12.

[10] Wb. 658, 4—6.

[11] Wb. 661, 1—3.

[12] Wb. 704, 28.

erklären.[1] ונשתעה, Jes. 41, 23 vielleicht auch ואשעה, Ps. 119, 117, gehört zu אשתעי, erzählen, Targ. von ויספר.[2] שריתיך, Jerem. 15, 11, gehört zu ומשרא, lösen, Dan. 5, 12.[3] שרותיך, Ez. 27, 25, ist verwandt mit שרי, sich niederlassen, s. Targum zu II Sam. 17, 12.[4]

---

[1] Wb. 719, 32.
[2] Wb. 737, 5—8.
[3] Wb. 749, 24.
[4] Wb. 757, 10 f.

XI. SITZUNG VOM 6. MAI 1885.

Von Herrn F. Friedrich in Prag wird seine Schrift ‚Kurzgefasste Anleitung zur raschen Erlernung des richtigen Lesens in fünfzehn Sprachen‘,

von M. P. Willems werden Nachträge und Register zu seinem Werke: ‚Le sénat de la république Romaine‘, überreicht durch das w. M. Herrn Professor Büdinger, eingesendet.

Die Direction des Communal- Real- und Obergymnasiums zu Neu-Bydžow dankt für die Ueberlassung akademischer Publicationen.

Der Vorsitzende der Centraldirection der Monumenta Germaniae in Berlin übermittelt den von ihm erstatteten Jahresbericht, sowie den Etat für das Jahr vom 1. April 1885 bis 31. März 1886.

Von Herrn Regierungsrath M. C. Ritter von Wurzbach wird der 51. Theil des ‚Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich‘ mit dem Ersuchen um Gewährung einer Subvention vorgelegt.

Ferner wird ein Gesuch um Subventionirung der Herausgabe der ‚Acta Tirolensia‘ durch Herrn Dr. Oswald Redlich, Official im k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck, überreicht.

Von dem c. M. Herrn Regierungsrath Dr. B. Dudík wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Das päpstliche Regesten-

wesen unter Benedict XII.‘ zur Veröffentlichung in den akademischen Schriften eingesendet.

Die Abhandlung geht an die historische Commission.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Accademia, R. della Crusca: Atti. Firenze, 1885; 8⁰.
- R. delle scienze di Torino: Atti. Vol. XX, Disp. 2ª—4ª. Torino, 1885; 8⁰.

Akademie der Wissenschaften, königl. schwedische: Öfversigt af Förhandlingar. 41. a Årg., Nr. 6—8. Stockholm, 1884; 8⁰.
— der Wissenschaften, königl. bayerische: Sitzungsberichte, 1884. Heft IV. München, 1884; 8⁰.
— — Abhandlungen, XVII. Band, 1. Abtheilung. München, 1884; 8⁰.
— — Homer oder Homeriden von W. Christ. München, 1885; 8⁰. — Rudolf Agricola, ein deutscher Vertreter der italienischen Renaissance. Festrede von Friedrich von Bezold. München, 1884; 4⁰. — Die römischen Grenzlager zu Passau, Künzing, Wischelburg und Straubing von F. Ohlenschlager. München, 1884; 4⁰.

Gesellschaft, k. k. geographische in Wien: Mittheilungen. Band XXVIII, Nr. 2. Wien, 1885; 8⁰.

Heidelberg, Universität: Akademische Schriften pro 1883—1884. 25 Stücke 4⁰ und 8⁰.

Institut national génevois: Bulletin. Tome XXVI. Génève, 1884; 8⁰.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXXI. Band, 1885, III. Gotha; 4⁰.

Museum, germanisches: Mittheilungen. Jahrgang 1884. I. Band, 1. Heft. Nürnberg; 8⁰. — Katalog der im germanischen Museum befindlichen Glasgemälde aus älterer Zeit. Nürnberg, 1884; 8⁰.
— Anzeiger. I. Band, 1. Heft, Nr. 1—12. Nürnberg; 8⁰.

Society, the Asiatic of Bengal: Journal. Vol. LIII, Part 1. Calcutta, 1884; 8⁰.
— Proceedings. Nr. XI. December, 1884. Calcutta; 8⁰.
— the royal geographical: Proceedings and Monthly Record of Geography. Vol. VII, Nos. 3 et 4. London, 1885; 8⁰.
— the royal historical: Transactions. N. S. Vol. II, Part. IV. London, 1885; 8⁰.

Verein für hessische Geschichte und Landeskunde: Festschrift zur Feier des 50. Stiftungstages am 16. August 1884. Cassel, 1884; 4⁰.

Wissenschaftlicher Club in Wien: Monatsblätter. VI. Jahrgang, Nr. 6 und 7. Ausserordentliche Beilagen Nr. II, III und IV. Wien, 1885; 8⁰.

XII. SITZUNG VOM 13. MAI 1885.

Se. Excellenz der Herr Curator-Stellvertreter A. Ritter von Schmerling gibt bekannt, dass er im Auftrage Seiner kaiserlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Curators der Akademie die feierliche Sitzung am 21. d. M. mit einer Ansprache eröffnen werde.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht übermittelt die ihm durch die kais. russische Botschaft dahier zugekommenen Werke: ‚Réglements Judiciaires de l'Empereur Alexandre II' und ‚Appendices aux Codex' vom Jahre 1883.

Von Herrn Dr. Georg Bippart, emerit. o. ö. Professor an der Prager Universität, wird eine Abhandlung: ‚Die sechste und zehnte Epistel des ersten Buches des Horaz' mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte vorgelegt.

Ferner wird eine Ausgabe von ‚Philodemus, Ueber den Tod, viertes Buch' nach der Oxforder und Neapolitaner Handschrift von Herrn Dr. phil. Siegfried Mekler mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten überreicht.

Beide Vorlagen werden zur Begutachtung Commissionen zugewiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia real de la Historia: Boletin. Tomo VI, Cuaderno III. Madrid. 1885; 8⁰.

Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique: Bulletin. 54ᵉ année, 3ᵉ série, tome 9, No. 3. Bruxelles, 1885; 8⁰.

Central-Commission, k. k. statistische: Oesterreichische Statistik. VIII. Band, 3. Heft: Statistik des Sanitätswesens für das Jahr 1882. Wien, 1885; gr. 4⁰.

— — k. k. zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Mittheilungen. XI. Band, 1. Heft. Wien, 1885; 4⁰.

Gesellschaft, kais. russische geographische: Nachrichten. Tome XIX, 1883, Nr. 2. St. Petersburg, 1883; 8⁰. Tome XX, 1884, Nr. 2—6. St. Petersburg, 1884; 8⁰. Tome XXI, 1885, Nr. 1. St. Petersburg, 1885; 8⁰. Bericht der ostsibirischen Abtheilung im Jahre 1883. St. Petersburg, 1884; 8⁰.

Kiew, Universitäts-Nachrichten. Tome XXV, Nos. 1 et 2. Kiew, 1885; 8⁰.

Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag: Jahresbericht. Vereinsjahr 1884—1885. Prag, 1885; 8⁰.

Militär-Comité, k. k. technisches und administratives: Militär-statistisches Jahrbuch für das Jahr 1879. I. Theil. Wien, 1884; gr. 4⁰. — Für die Jahre 1880, 1881 und 1882. I. und II. Theil. Wien, 1884—1885; gr. 4⁰.

Società italiana di antropologia, etnologia e psicologia comparata: Archivio. Vol. XIV, fascicolo 3⁰. Firenze, 1884; 8⁰.

Society, the American geographical: Bulletin, 1884. Nr. 4. New-York; 8⁰.

— the royal of Victoria: Transactions and Proceedings. Vol. XX. Melbourne. 1884; 8⁰.

Tübingen, Universität: Akademische Schriften pro 1883—1884. — 27 Stücke 4⁰ und 8⁰.

Verein, historischer für Schwaben und Neuburg: Zeitschrift. XI. Jahrgang. Augsburg, 1884; 8⁰.

Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen, III. Band, 2. und 3. Heft. Posen, 1884; 8⁰.

XIII. SITZUNG VOM 3. JUNI 1885.

Die Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegsarchives übersendet im Auftrage des k. k. Generalstabes den X. Band der ‚Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen'.

Von dem Curatorium der Savigny-Stiftung in Berlin wird die Zinsenmasse des Stiftungsvermögens pro 1884 der kais. Akademie zur statutengemässen Verfügung gestellt.

Die Savigny-Commission überreicht zur Aufnahme in die Sitzungsberichte eine fünfte Abhandlung des Herrn Oberbibliothekars Dr. Emil Steffenhagen in Kiel über ‚die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels', und zwar ‚die Bocksdorf'schen Additionen'.

Von Herrn Professor Dr. D. H. Müller wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Die Keilinschrift von Aschrut Darga, entdeckt und beschrieben von Prof. Josef Wünsch, publicirt und erklärt von D. H. Müller' mit dem Ersuchen um Aufnahme derselben in die akademischen Schriften vorgelegt.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung zugewiesen.

Herr Dr. August Engelbrecht überreicht eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Untersuchungen über die Sprache des Claudianus Mamertus' mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten.

Die Abhandlung wird einer Commission zugewiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Académie des inscriptions et belles-lettres: Comptes-rendus. 4e série, tome XII. Bulletin d'Octobre Novembre—Décembre. Paris, 1885; 8°.

Akademie, königliche, gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt: Jahrbücher. N. F. Heft XIII. Erfurt, 1885; 8°.

Bibliothèque de l'École des Chartes: Revue d'Érudition. XLVIe année 1885, 1re et 2e livraisons. Paris, 1885; 8°.

Gesellschaft, deutsche morgenländische: Zeitschrift. XXXIX. Bd., 1. Heft. Leipzig, 1885; 8°.

— königliche der Wissenschaften zu Göttingen: Abhandlungen. XXXI Band vom Jahre 1884. Göttingen, 1884; 4°.

— — Nachrichten aus dem Jahre 1884. Nr. 1—13. Göttingen, 1884; 8°.

— — Göttingische gelehrte Anzeigen. 1884. I. und II. Band. Göttingen, 1884; 8°.

Johns Hopkins University Circulars. Vol. IV, No. 39. Baltimore, 1885; 4°.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXXI. Band, V, 1885. Gotha; 4°.

Society, the Asiatic of Great Britain et Ireland: The Journal. N. S. Vol. XVIII, part II. London, 1885; 8°.

— the royal geographical: Proceedings and Monthly Record of Geography. Vol. VII, Nr. 5. London, 1885; 8°.

Spitzer, Sam. Dr.: Die Uhr. Ein Beitrag zur Culturgeschichte der Alten. Essegg, 1885; 8°.

Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels.

Von

Dr. Emil Steffenhagen,
Oberbibliothekar in Kiel.

V.

Die Bocksdorf'schen Additionen. (Vgl. CVI, 197 ff. 1884.)

Die Drucke des glossierten Sachsenspiegels, ,den der ehrwürdige in Gott Vater und Herr, Theodericus von Bockstorf,[1] Bischof zu Naumburg, Seliger, gecorrigieret hat', vom Jahre 1474 bis 1501[2] enthalten ,Additionen' zu Text und Glosse, welchen der Charakter einer Glossierung beiwohnt und die daher in der Entwicklungsgeschichte der Sachsenspiegelglosse berücksichtigt werden müssen. Ihre Ueberlieferung war bisher sehr ungenügend bekannt. Man kannte sie fast nur aus den Drucken und auch diese nicht vollständig. Dass der Recension der Bocksdorf'schen Drucke eine andere, davon unabhängige gegenübertritt, dass wir zwei verschiedene gedruckte Formen auseinanderzuhalten haben, war nicht bekannt. Die Kenntniss der handschriftlichen Ueberlieferung beschränkte sich auf ein paar beiläufige und in der Hauptsache unzutreffende Angaben Homeyer's.[3] Gänzlich un

[1] Die Literatur über ihn siehe in den Sitzungsberichten XCVIII, 58, N. 2. 1881 und über seine Glosse ebenda CI, 756, 775, 787 ff., 794 ff., 803 f. 1882.

[2] Homeyer, Genealogie, S. 135 f. Nietzsche, Allgemeine Literatur-Zeitung 1827, III, 713 ff.

[3] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75** und Klenkok (in den Philologischen und historischen Abhandlungen der Berliner Akademie 1855), S. 106 f.

bekannt war die nahe Beziehung der Additionen zur Stendaler Landrechtsglosse. Für die Kritik der Glosse selbst ist von Wichtigkeit, dass die Additionen auch in Gestalt von Interpolationen überliefert sind, so dass wir ohne genaue Kenntniss jener uns über den Charakter dieser keine Klarheit verschaffen können. So ist die Bearbeitung der Additionen zugleich eine wesentliche Vorarbeit für die kritische Behandlung der Glosse. Es wird deshalb unerlässlich sein, die gedruckte Ueberlieferung voll, die handschriftliche wenigstens in ihren wichtigeren Bestandtheilen vor Augen zu führen, um die Erörterung der sich daran knüpfenden Fragen zu belegen.

1. Wir zählen unter den Bocksdorf'schen Drucken nur einen Primärdruck, Basel 1474; auf ihm beruhen acht abgeleitete Ausgaben, Augsburg 1481, 1482, 1484, ohne Ort und Jahr, Stendal 1488, Leipzig 1490, Augsburg 1496 und 1501.[1] Ein zweiter Primärdruck, Leipzig 1488, folgt zwar ‚in Lesarten des Textes, der Glosse und in der Zählung der Artikel' nicht der Bocksdorf'schen Recension,[2] bietet aber ausser der Bocksdorf'schen Glosse zu den Schlussartikeln III, 88 bis 91 auch die Additionen.[3] Aus ihm soll die Kölner Ausgabe von 1492 geflossen sein.[4]

Während in dem Baseler (ältesten) Primärdruck die *Addiciones* ohne Bezeichnung als Bocksdorfische erscheinen,[5] giebt ihnen der Leipziger Primärdruck die Ueberschrift:[6]

> *Dyt ſin de additiones, vp den ‖ ſaſſenſpygel ghefettet van ‖ dem Erwerdighen In god ‖ vader vnd hern, hern Theo-*

[1] Ueber das Abstammungsverhältniss siehe ausser Nietzsche a. a. O. Sp. 719 f. besonders Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 76 f., 80.

[2] Homeyer, Genealogie, S. 137.

[3] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 74 f.

[4] So nach Dreyer, Beyträge zur Litteratur und Geschichte des deutschen Rechts. Lübeck und Leipzig (1783). 4°. S. 112, Nr. XIII auf Grund einer brieflichen Nachricht des ‚Holsteinischen Rechtsgelehrten' Joachim Friccius vom Jahre 1739. Homeyer l. c., S. 69, 78, 80. Ebert (Bibliographisches Lexikon, Nr. 19718. II, 673. 1830) notiert hinter der Leipziger Ausgabe die Kölner als ‚Nachdruck der vorigen'; ob nach Autopsie?

[5] Homeyer a. a. O., S. 71.

[6] Vgl. Homeyer l. c., S. 75.

dri‖cus von Bockßdorff, byſſcop thor Nuen‖borch, dede[1] *ſygnert ſyn na dem text vn‖de der gloſen, worme ſe vynden ſchal.*

nennt also ausdrücklich Dietrich von Bocksdorf als Verfasser.

Die beiden Augsburger Ausgaben von 1496 und 1501 bezeichnen die Additionen auf dem Titelblatte kurzweg als Bocksdorfische:

Hye hebt ſich an der ſa‖chſſenſpiegel mitſampt den cautelen vnd addi‖cionibus bockſtorff[2]

und ebenso in der Schlussschrift:

Hye endet ſich der ſachſſenpiegel (so!) ‖ *mit ſampt den cautelen vnd additio‖bus* (so!) *Bockſtorff* u. s. w.

In den beiden Primärdrucken stehen die Additionen für sich am Schlusse und in dem Baseler mit einem Eingange, wonach sie *hyn vnd her in deme ſachſenſpigel vſswendig des textis vnd der gloſen ſoltent geſchreben ſtehen.* Sie waren also ursprünglich Randglossen. Von den abgeleiteten Ausgaben setzt sie bereits die Leipziger von 1490 ‚theilweise gehörigen Orts an den Rand oder in den Text' und lässt sie am Schlusse fort.[3] In den späteren Ausgaben seit 1501 geschieht das allgemein.[4]

Von dem Baseler Primärdruck (B) weicht der Leipziger (L) sowohl in der äusseren Einrichtung, als auch hinsichtlich der Vollzähligkeit und im Inhalt ab. Er hat jenen Eingang nicht. Die Stichworte des Textes und der Glosse, zu welchen die einzelnen Additionen gehören, schliesst er nicht in runde Klammern ein, sondern er markiert sie durch die Zahlen der Artikel mit dem Zusatz *in textu* oder dem Hinweis *in glo*‖ſa].

[1] *dede*, verstärktes Relativum, ‚der da', ‚die da', in den Additionen des Leipziger Drucks öfter gebraucht (vgl. z. B. Anhang 1, S. 281, N. 17). Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch I. 492, 1875. voc. *de*.

[2] So lautet der Titel der Ausgabe von 1496. Nietzsche (Sp. 715, Nr. 154) bemerkt von ihr irrig: ‚ohne Aufschrift'. Vgl. Homeyer, Richtsteig Landrechts, S. 25 zu Nr. 8.

[3] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75*, 77.

[4] Ueber die Zobel'sche Ausgabe von 1535 siehe Homeyer a. a. O., S. 79 und unten §. 7.

Die Sachsenspiegel Citate in den Additionen sind gemäss der besonderen Artikeleintheilung des Leipziger Drucks (Homeyer, Genealogie, S. 188 ff.) geändert.

Was die Vollzähligkeit betrifft, so giebt der Leipziger Druck theils mehr (21), theils weniger (91). Mehr

im I. Buche die Additionen L, 2, 7, 14, 15 (statt B, 16), 46, 56 bis 59, 69, 71, 73 (statt B, 94), 74, 75, 80, 82 (Summe 16); im II. Buche L, 3, 4, 11 (Summe 3); im III. Buche L, 6, 7 (Summe 2);

zusammen 21. Einmal hat L statt der verkürzten und corrumpierten Fassung des Baseler Drucks (B, 26 im I. Buche) den ursprünglichen Wortlaut bewahrt (Anhang 1, S. 257 mit N. 18), einmal die vollständigere Form (L, 16 im II. Buche). Eine Addition (B, 86 im I. Buche) trennt L in zwei, was jedoch bei der Zählung besser unberücksichtigt bleibt.

Andererseits ermangelt L der Additionen

B, 7, 13 bis 16, 22, 40, 45, 48, 51, 58, 62 bis 68, 70, 71, 78, 79, 81, 82, 84, 85, 87 bis 92, 94 bis 104, 106, 107, 112 bis 114, 116, 118 bis 120 im I. Buche (Summe 52); B, 2, 4 bis 6, 8, 12 bis 15, 18, 19, 21, 23 bis 28, 30 bis 32, 37, 38 im II. Buche (Summe 23); B, 2, 4 bis 6, 8, 10, 11, 13 bis 21 im III. Buche (Summe 16);

zusammen 91. Im Ganzen begreift

der Leipziger Druck 84, 18, 7

der Baseler Druck 120, 38, 21

Additionen in den drei Büchern.[1] Folglich bleibt L (109) hinter der Gesammtzahl der Additionen in B (179) um 70 zurück. Auch die Wortfassung ist in beiden Primärdrucken eine abweichende. Sie repräsentieren mithin zwei verschiedene, von einander unabhängige Recensionen der Additionen.

Rechnen wir den Bestand beider Recensionen, soweit sie sich nicht decken, zusammen, so beläuft sich die Summe der gedruckten Additionen auf 179 (B) + 21 (L mehr) = 200. Davon besitzen B und L gemeinschaftlich 88, B singulär 91, L singulär 21. Nachstehende Tabelle wird die Zahlenverhältnisse verdeutlichen.

[1] Homeyer (Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75*) begnügt sich mit der Bemerkung, der Leipziger Druck zähle ‚zum dritten Buche nur 7 Additionen statt der 21 im (Baseler) Drucke'.

	Anzahl der Additionen		Davon gemeinsam	singulär		Gesammtzahl
	B	L	BL	B	L	B + L
I. Buch .	120	84	68	52	16	136
II. Buch .	38	18	15	23	3	41
III. Buch .	21	7	5	16	2	23
Zusammen .	179	109	88	91	21	200

2. Die Additionen kommen auch handschriftlich vor. Schon Homeyer hat darauf hingewiesen, dass ‚unter den Handschriften der Bocksdorf'schen Recension in der ihm zugehörigen von 1460 (jetzt im Besitze der Berliner Universitäts-Bibliothek)[1] die beiden ersten Additionen (des Baseler Drucks) am Rande zugeschrieben' seien, ‚ausserdem aber noch manche andere im Druck fehlende Marginalnoten'.[2] Diese Angabe ist zunächst dahin zu vervollständigen, dass nicht bloss ‚die beiden ersten Additionen' und nicht bloss die des Baseler Drucks, sondern über die Hälfte von den Additionen beider Primärdrucke sich in der Homeyer'schen Handschrift vorfinden.

Im Vergleich zum Baseler Druck fehlen ihr

im I. Buche die Additionen B, 7, 14, 16, 20, 22 bis 24, 27, 28, 30, 31, 33 bis 35, 40, 41, 45, 48, 50 bis 52, 57, 58, 60, 62 bis 68, 70, 73, 76, 81, 84, 88, 90 bis 92, 94 bis 96, 98, 99, 102, 104, 106, 107, 112 bis 114, 116, 119 (Summe 54); im II. Buche B, 2, 4 bis 7, 12 bis 15, 18, 19, 21, 23, 24, 26 bis 28, 32, 36, 37 (Summe 20); im III. Buche B, 2, 4 bis 6, 8, 10, 11, 13 bis 16, 18 (Summe 12);

zusammen 86. Von den 179 Additionen des Baseler Drucks sind demnach 93 in der Homeyer'schen Handschrift vorhanden. Dabei tritt für B, 26 im I. Buche wie in L der ursprüngliche Wortlaut ein. Zu den vorhandenen hat der Baseler Druck

[1] Vgl. Sitzungsberichte CI. 756 nebst N. 5.

[2] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75*. Von letzteren sind mehrere in dem mir vorliegenden Kieler Exemplar der abgeleiteten Augsburger Ausgabe von 1496 (Sitzungsberichte CI, 756 mit N. 4) von späterer Hand nachgetragen.

längere Zuthaten bei I, 16, 32, 41, 67 = B, 15, 42, 55, 93; bei II, 7, 12 = B, 9, 17; bei III, 3 = B, 7. Ausführlicher, als in der Homeyer'schen Handschrift lauten im Drucke die beiden Additionen B, 43 und B, 72; abweichend die beiden Additionen B, 12 und B, 54 im I. Buche. Einmal erscheint im Baseler Druck statt der deutschen die lateinische Fassung (B, 78 im I. Buche).

Die dem Leipziger Primärdruck eigenthümlichen Additionen hat die Homeyer'sche Handschrift sämmtlich, wenngleich L, 2 im I. Buche anders gefasst; L, 69 im I. und L, 3, 16 im II. Buche in vollerer Gestalt. Insgesammt theilt sie mit L 90 von 109, mit B + L 114 von 200 Additionen. In denjenigen Additionen, welche beiden Primärdrucken gemeinsam sind, nähert sich die Homeyer'sche Handschrift mehr der Fassung von B, als von L, während sie dem Wortlaut der singulären Stücke in L selbständig gegenübersteht.

In tabellarischer Form ausgedrückt, gestaltet sich das Verhältniss der Homeyer'schen Handschrift (H) zu den beiden Primärdrucken folgendermassen.

	I. Buch	II. Buch	III. Buch	Zusammen
Anzahl der Additionen in B	120	38	21	179
L	84	18	7	109
Davon *a)* gemeinsam in HB	66	18	9	93
HL	67	16	7	90
HBL	52	13	5	70
b) in H fehlend aus B	54	20	12	86
L	17	2		19
BL	17	2		19
Gesammtzahl in B + L	136	41	23	200
Davon *a)* in H vorhanden	82	21	11	114
b) in H fehlend	54	20	12	86

Homeyer erklärt es ferner für unentschieden, ob die Additionen seiner Handschrift ‚schon gleich im Jahre 1460 ge-

schrieben, oder erst später aus einem Drucke hinzugefügt sind.' Mit Unrecht. Die diplomatische Prüfung der Schriftzüge ergiebt, dass die Additionen von demselben Schreiber (*Nicolaus Röber de pirnis*) und gleichzeitig mit Text und Glosse am Rande hinzugethan sind. Aus ,einem Drucke' können sie schon deshalb nicht entlehnt sein, weil sie weit zahlreicher und zum Theil ausführlicher sind, als die gedruckten Formen. Aber auch deshalb nicht, weil die Drucke selbst, wenigstens der Baseler mit seinen Nachkommen, wie oben (§. 1, S. 221) gesagt, im Eingange auf eine ,geschriebene' Vorlage hindeuten, in der die Additionen nicht am Schlusse zusammengestellt waren, sondern ,hin und her' ,auswendig des Textes und der Glosse' standen. Es ist evident, dass umgekehrt die Drucke ihre Additionen aus Handschriften geschöpft haben.

3. Unter den Handschriften der Bocksdorf'schen Recension[1] ist die Homeyer'sche nicht die einzige für die Additionen in Betracht zu ziehende. Ihr treten zur Seite ihre beiden Schwesterhandschriften, welche von demselben Schreiber angefertigt sind, die Dresdener vom gleichen Jahre und Tage und die älteste datierte, Quedlinburger von 1454 (Homeyer, Nr. 171 und 577).[2]

1) Die Dresdener (D), *MS. Fol. 14* der Prinzlichen Secundogenitur-Bibliothek,[3] vorher Rittmeister von Burkersroda zu Burghessler (in Thüringen).[4] Papier, 1460 *am Sonnabende nach Epiphanie domini*, gr. Folio, von Homeyer nicht benutzt, stimmt in Text und Glosse Spalte für Spalte, Zeile für Zeile, Wort für Wort, ja Buchstabe für Buchstabe mit der Homeyer'schen Handschrift. Sogar die gemalten grossen Initialen am Anfang der drei Bücher und ihrer Register zeigen die gleiche Ausführung. Die Additionen am Rande sind nach Stellung,

[1] Vgl. über dieselben Homeyer, Genealogie, S. 136, 137 und Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 41.

[2] Sitzungsberichte CI, 756, N. 5.

Ausführlich beschrieben von Julius Petzholdt, Catalogi bibliothecae secundi generis principalis Dresdensis Spec. III. Lipsiae 1840. 8°. p. 6 ff., mit einem schönen Facsimile, welches auch die Additionen veranschaulicht. Vgl. Anhang 1, Nr. 67 im I. Buche.

[4] Homeyer, Verzeichniss deutscher Rechtsbücher, Berlin 1836, S. 32, Nr. 65. Verzeichniss der von Adolph Samson von Burkersroda hinterlassenen Büchersammlung. Leipzig 1859. 8°. S. 21, Nr. 109.

Zahl und Wortlaut beiden Handschriften gemeinsam. Die Fehler und Sinnlosigkeiten der Dresdener Handschrift giebt die Homeyer'sche unverbessert und sclavisch getreu wieder. Sie entstellt aber ihre Vorlage durch Auslassung einzelner Worte oder Silben und durch Schreibfehler. Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Homeyer'sche Handschrift aus der Dresdener abgeschrieben ist, und dass hier, sozusagen, zwei identische Ausfertigungen eines und desselben Schreibers vorliegen, von denen die Dresdener Handschrift die correctere, stattlichere und schöner geschriebene ist.

Uebrigens wurden beide Exemplare wohl für einen Auftraggeber ausgefertigt, oder befanden sich zeitweise wenigstens in einer Hand. Das beweisen drei kurze Marginalnoten mit der Jahreszahl 1525, welche beiden Exemplaren an denselben Stellen am Rande der Glosse zu III, 44 und von derselben Hand gleichlautend beigeschrieben sind. Auf spätere Identität des Besitzers weist, dass beiden Exemplaren vorn und hinten dasselbe Bibliothekzeichen und dasselbe Wappen eingeklebt ist.

2) Die zweite, ältere Schwesterhandschrift (Q), in der Stadtbibliothek zu Quedlinburg (ohne Nummer),[1] Papier, 1454, gr. Folio, zeichnet sich dadurch aus, dass sie auch das Lehnrecht und dessen Glosse mit Additionen (‚Randnoten‘) versehen hat. Sie enthält ausser dem Lehnrecht mit der ‚längeren‘ Glosse das Landrecht mit der Glosse der Bocksdorfschen Recension, das Schlussgedicht *GOt in deme Reiche,*[2] und die glossierte Weichbildvulgata in 135 Artikeln (wie bei Daniels). Das erste Blatt, zu Zepernick's Zeit vorhanden,[3] mit dem Prooemium zur Lehnrechtsglosse und dem Anfang des Lehn-

[1] Tob. Eckhard, Codices manuscripti Quedlinburgenses. Quedlinburgi 1723. 4⁰. p. 53 f., Nr. CXI (mit falscher Jahresangabe: 1497; s. Nietzsche, Allgemeine Literatur-Zeitung 1827, III, 709*). G. Chr. Voigt, Geschichte des Stifts Quedlinburg. Leipzig 1785. 8⁰. I, 391 f., 393 nebst Facsimile in Beilage 2. Zepernick, Nachrichten von den Handschriften des sächsischen Lehnrechts. Halle 1794. S. 87 ff. Homeyer, Sachsenspiegel II, 1, S. 32, 66, 74, 77, 78.

[2] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 53, VII. Unsere Handschrift ist daselbst nachzutragen, ebenso eine zweite und eine dritte (Homeyer, Nr. 261 und 287). Davon gehört Nr. 287 nicht zur Bocksdorf'schen Recension. Ueber Nr. 261 vgl. unten §. 4, Nr. 3.

[3] Siehe dessen Nachrichten, S. 89.

rechtstextes, ist beim Neubinden verloren gegangen. Der Schreiber hat seinen Namen (*Nicolaus Rober de pirnis*) am Ende des Lehnrechts und die Zeit der Abschrift hinter jedem der drei Hauptstücke angegeben: *Anno etc. liiij⁰, ffferia tercia ante palmarum* — *Anno domini M⁰ cccc⁰ liiij⁰, In vigilia Jacobi apostoli hora vj* — *Am sonnabende vor sente Michels tage, In deme vier vnde funffezigisten Jare.*[1]

Auch hier sind die Additionen von vornherein und von demselben Schreiber am Rande oder auf eingeklebten Zetteln beigefügt. Das gilt ebenso von den lehnrechtlichen Additionen, wie von denen zum Landrecht. Die Behauptung Homeyer's, dass ‚jenes eigenthümliche Mehr' zum Lehnrecht ‚als später hinzugefügtes auftritt',[2] ist für die Quedlinburger Handschrift abzulehnen.

Ueber die lehnrechtlichen Additionen behalte ich mir eine gesonderte Darlegung vor.[3] Für jetzt sei im vorliegenden Zusammenhange nur so viel bemerkt, dass sie denselben Verfasser haben, wie die zum Landrecht, da letztere an zwei Stellen des I. Buches auf sie Bezug nehmen. So heisst es am Schlusse der Addition zu I, 21, §. 1 ‚*gloube*' (Anhang 1, Nr. 43):

de hoc vide lehnr. c. xxxi **in margine,**

zu welcher Stelle des Lehnrechtstextes die Quedlinburger Handschrift in der That die citierte Randbemerkung hat. Die gleiche Randbemerkung ist es, welche am Ende der Addition zu I. 52, §. 1 ‚*sunder erben gloube*' (Anhang 1, Nr. 71) angeführt wird:[4]

vide lehnrecht c. xxxi **in margine in addicionibus.**

Die Additionen der Quedlinburger Handschrift zum Landrecht, von Homeyer nicht berücksichtigt, reichen über das I. Buch nicht hinaus. Dabei sind sie weit weniger zahlreich,

[1] Die drei Schlussschriften sind vollständig, wenngleich incorrect abgedruckt bei Zepernick, S. 88 f. Voigt, der bloss die letzte Schlussschrift sah, ergänzt die Jahreszahl nach den Schriftzügen um ein Jahrhundert zu früh (1354).

[2] Homeyer, Sachsenspiegel II, 1, S. 77 mit S. 71.

[3] Vgl. auch unten §. 9, S. 243 nebst N. 5.

[4] In der Quedlinburger Handschrift fehlt obige Addition. Sie steht aber in der Dresdener Handschrift.

als in der Dresdener Handschrift. Von den im Anhang 1 mitgetheilten Additionen der letzteren vermissen wir die Stücke 3, 9, 15, 17, 18, 21 bis 24, 26, 30, 33, 35, 39 bis 42, 44 bis 46, 48, 51, 55 bis 64, 71 (oben N. 4 zur vorigen Seite), 74 bis 76, 80, 83 bis 87 (zusammen 42 von 87). Dazu kommen 6 von den abundierenden Stücken der Drucke: B, 20, 23, 52, 104 (theilweise), 106, 112, so dass die Summe der handschriftlich vertretenen gedruckten Additionen von 114 auf 120 steigt. Mit B, 112 schliesst die Quedlinburger Handschrift. Hinsichtlich der Form der Ueberlieferung geht sie mit der Dresdener auf eine Urquelle zurück. Sie theilt deren Fehler und Lücken, die sie noch vermehrt, bietet aber auch abweichende Lesarten und ist stellenweise correcter.

4. Von den übrigen Handschriften der Bocksdorf'schen Recension sind zu beachten die Görlitzer von 1470 (Nr. 261), die Leipziger von 1461 (Nr. 377), die Sondershausener von 1475 (Nr. 626), und die Wolfenbüttel-Gude'sche (Nr. 700). Es scheiden aus, weil ohne Additionen, die Breslau-Saganer Handschrift von 1462 (Nr. 82), die undatierte Quedlinburger aus dem XV. Jahrhundert (Nr. 579), und die Zwickauer vom Jahre 1472 (Nr. 736).

1) Die Wolfenbütteler Handschrift (W), *Cod. Gud. Lat. 4* der Herzoglichen Bibliothek, vorher Marquard Gude,[1] Papier, XV. Jahrhundert, gr. Folio, führt die Additionen am weitesten (zum Text des Sachsenspiegels bis III, 88, §. 5; zur Glosse bis III, 87). Sie hat die Eigenthümlichkeit, dass sie die Additionen zwar meistens an den Rand verweist, aber im I. und II. Buche auch der Glosse und nur der Glosse als Interpolationen einfügt. Der Kürze wegen bezeichne ich ihre eingeschalteten Additionen zum Unterschiede von den Randnoten durch I. Für die am Rande befindlichen Additionen ist verschiedentlich von Hause aus Platz gelassen, da sie in den Raum von Text und Glosse hineingeschrieben sind. Die Gleichzeitigkeit der Niederschrift derselben mit der von Text und Glosse wird dadurch über jeden Zweifel erhoben.

[1] Bibliotheca . . . a Marquardo Gudio congesta. Kilonii (1706). 4⁰. p. 550, Nr. 65 unter der irrigen Bezeichnung ‚Weich-Bildt', die von neuerer Hand auch auf der Kehrseite des zweiten, leeren Blattes eingetragen ist.

Mit der Dresdener Handschrift hat die Wolfenbütteler gemeinsam von den Stücken des Anhangs 1:

im I. Buche 2 bis 4, 6 bis 14, 16, 18, 19, 22, 26 (I), 27, 28, 30 bis 32, 33 (in der ausführlicheren Form der beiden Primärdrucke), 34 bis 42, 44 bis 51, 52 (in der ausführlicheren Fassung des Baseler Primärdrucks), 53 bis 55, 60, 61 (theilweise), 62 bis 65, 67, 68, 70, 73, 78 bis 82, 84 (Summe 60);

im II. Buche 1 bis 5, 7, 8, 10, 11, 13, 15, 18, 20 (wie im Baseler Primärdruck an die Glosse zu II, 41 angehängt), 22, 24 (Summe 15);

im III. Buche 1 bis 9, 11, 12, 14 (Summe 12);

zusammen 87 von 126.

Die abundierenden Stücke der Drucke, welche in D fehlen, sind in W am zahlreichsten vorhanden. Ausser den Zuthaten des Baseler Primärdrucks zu Addition I, 41, 67 und zu Addition III, 3 kennt W:

B, 14, 16 (I), 20, 22, 23 (I), 27, 28 (I), 30 (I), 31, 33 bis 35, 41 (I), 45, 50 (I), 51 (I), 57, 58 (Glossenstück), 60, 63, 64 (I), 65 (I), 68 (I), 70 (I), 73, 76, 84 (I), 88, 91, 94 bis 96, 99, 102, 112, 119 im I. Buche (Summe 36);

B, 23, 24 (I), 27 im II. Buche (Summe 3);

B, 2, 4 bis 6, 8, 13 bis 15 im III. Buche (Summe 8);

zusammen 47 von 86. Nur 3 von den 47 (B, 20, 23, 112 im I. Buche) theilt W mit der Quedlinburger Handschrift (§. 3, Nr. 2, Alin. 4). Die übrigen 44 treten neu hinzu und vermehren die Anzahl der handschriftlich beglaubigten Additionen der Drucke von 120 auf 164.

Die Leseweise stimmt mehr mit dem Baseler Primärdruck, als mit D oder L. Gleichwohl kann die Wolfenbütteler Handschrift aus B nicht abgeschrieben sein, weil sie gegenüber B durch selbständige und bessere Lesarten ausgezeichnet ist.

Ihr Entstehungsort ist Leipzig. Darauf deutet, dass sie in der Glosse zu I, 25 über den Ort einer gelobten Zahlung Halle und Leipzig statt Magdeburg und Frankfurt substituiert:

Also globit eyner czu halle czu gebin x marck, er darff sie czu leyppczk nicht gebin u. s. w.

2) Die Sondershausener Handschrift (S), in der Bibliothek der Stadtkirche 235,[1] Papier, 1475[2] *quarta feria ante festum Calixti*, gr. Folio, ist neben der Dresdener die vollständigste und eine Schwesterhandschrift der vorigen. Wie die Wolfenbütteler, stellt sie die Additionen bald an den Rand, bald in die Glosse (I); nicht minder trifft sie mit W nach Wortlaut und Vollzähligkeit zusammen. Sie weicht nur darin ab, dass sie vor W von den Additionen der Dresdener Handschrift (Anhang 1) und von den abundierenden Stücken der Drucke voraus hat:

im I. Buche 1, 5 (I), 29, 56 (lateinisch, wie im Baseler Primärdruck), 58 (am Rande und wiederholt in der Glosse), 74, 76, 77 (hinter B, 106 gestellt, wie in Q), 83, 85 bis 87 und B, 7, 40 (I), 67 (I), 104 (theilweise, wie Q), 106, 107 (Summe mehr 12 + 6 = 18);

im II. Buche 12, 17, 19, 23 (ohne Alin. 2), 25 und B, 26, 28 (Summe mehr 5 + 2 = 7).

Auf der anderen Seite entbehrt S im Vergleich zu W der Additionen:

63 (obwohl das Stichwort im Text markiert ist),[3] 73 und B, 20, 34, 68, 84 im I. Buche (Summe weniger 2 + 4 = 6); 8, 9, 12, 14 und B, 2, 4 bis 6, 8 im III. Buche (Summe weniger 4 + 5 = 9).

Demgemäss zählt S in den drei Büchern von den Additionen der Dresdener Handschrift 70, 20, 8 und von den abundierenden Stücken der Drucke 38, 5, 3. B, 40, 107 im I. Buche und B, 26, 28 im II. Buche sind S eigenthümlich, wodurch die handschriftlich belegten Additionen der Drucke einen Zuwachs um 4 bekommen von 164 auf 168.

Die letzte (singuläre) Addition in W (zu III, 88, §. 5) übergeht S, desgleichen die singuläre Randnote zu I, 24, §. 3 (unten §. 10, Alin. 1). B, 28 im I. Buche ist in S abweichend

[1] Auf ihre Existenz hat zuerst Gerber (Kritische Jahrbücher für deutsche Rechtswissenschaft. 1844. XV, 93) aufmerksam gemacht. Genauer ist sie beschrieben, freilich ohne Berücksichtigung der Additionen, bei Homeyer. Rechtsbücher. Berlin 1856. S. 149.

[2] Nicht 1375 *(M° CCC° LXXV)*, wie es bei Gerber l. c. heisst.

[3] Davon unabhängig ist ebenso, wie in W und im Baseler Primärdruck, der Inhalt des zweiten Alinea zusammen mit einer anderen Ausführung als Interpolation in die Glosse eingereiht. Vgl. Anhang 1, S. 274, N. 14 und S. 275, N. 1, 7.

gefasst. Addition 52 (= B, 72) im I. Buche wird in der ausführlicheren Fassung des Baseler Primärdrucks, wie in W, aber nur theilweise mitgetheilt. B, 95 im I. Buche, in W getrennt und zum Theil wiederholt, giebt S in dem Wortlaut des Baseler Primärdrucks.

Bei den gemeinschaftlichen Stücken hält S mit W in dem Interpolieren nicht gleichen Schritt. Von den Additionen der Dresdener Handschrift hat sie im I. Buche Nr. 6 nicht bloss am Rande, wie W, sondern nochmals in der Glosse: Nr. 36 grösstentheils der Glosse angehängt und nur den Schlusssatz davon am Rande. Von den Additionen der Drucke setzt sie im I. Buche B, 14, 57 in die Glosse (W an den Rand) und umgekehrt B, 28, 64 an den Rand (W in die Glosse). Die Randbemerkung der Wolfenbütteler Handschrift zu III, 85 Glosse (unten §. 11 S. 245 bei N. 4) hängt S an die Glosse, wozu am Rande gesagt wird: *Hic Incipit ſe vna adicio et durat vſque ad textum* (nämlich des folgenden Artikels III, 86).

Im Ganzen herrscht doch die Uebereinstimmung zwischen beiden Handschriften vor. Jedoch ist keine aus der anderen entlehnt, auch nicht die den Schriftzügen nach jüngere S. Denn jede von beiden weist Fehler und Lücken auf, wo die andere richtig liest, und jede von beiden hat Stücke, welche der anderen fehlen. Vielmehr liegt beiden eine gemeinsame Quelle zum Grunde. Wenn die Sondershausener Handschrift die Stichworte zu den Additionen in Text und Glosse durch runde Klammern einschliesst, wie der Baseler Primärdruck, so ist sie dennoch und trotz ihres jüngeren Alters ebenso wenig, wie W, direct von ihm abhängig. Verglichen mit W, ist S weniger correct und durch grobe Fehler, namentlich in den lateinischen Stellen, verunstaltet.

3) Die Görlitzer Handschrift (G), *MS.* 22 in der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Papier, 1470 *Am ſonnobinde vor Trinitatis*, kl. Folio, befand sich 1762 im Besitze von Karl Ferdinand Hommel, dessen Bibliothekzeichen dem Vorderdeckel eingeklebt ist, gehörte dann dem Oberhofgerichtsassessor August Friedrich Schott zu Leipzig[1] und gelangte demnächst an Karl Gottlob von Anton

[1] Catalogus bibliothecae Aug. Frider. Schott. Lipsiae (1793). 8°. p. 362. Nr. 6532.

in Görlitz.[1] Sie nimmt insofern eine singuläre Stellung ein, als sie die Additionen, mit wenigen Ausnahmen (unten N. 3, 4, 5), nicht am Rande bringt, sondern dem Landrechtstext und der Glosse einverleibt, so dass sie in eigenthümlicher Weise interpoliert erscheint.[2]

Solchergestalt hat sie, verglichen mit der Dresdener Handschrift, folgende Stücke des Anhangs 1 sich zu eigen gemacht:

im I. Buche 1, 7 (nur ein Citat), 8, 9, 14, 16, 19, 22, 25, 27 bis 29, 31, 32, 33 (in der ausführlicheren Form der beiden Primärdrucke), 34, 36 bis 38, 40, 41,[3] 43 47, 49 bis 51, 52 (in der ausführlicheren Fassung des Baseler Primärdrucks, aber nur theilweise, wie in S), 53, 57 bis 59, 61, 62, 64 bis 67, 69, 70, 73, 77 bis 79, 81 bis 87 (Summe 50);

im II. Buche 3, 6, 9, 10, 14 bis 16, 20, 21, 25 (Summe 10);

im III. Buche 3 bis 6,[4] 9, 10, 12 bis 14[5] (Summe 9);

zusammen 69.

Von den abundierenden Stücken der Drucke sind aufgenommen, ausser dem Zusatz zu Addition III, 3:

B, 7, 23, 24, 52, 64, 65, 67, 70 (theilweise), 95, 112, 119 im I. Buche (Summe 11);

B, 6, 7, 24 (verstümmelt), 32 im II. Buche (Summe 4);

B, 14 im III. Buche (Summe 1);

zusammen 16. Davon decken sich 3 (B, 23, 52, 112 im I. Buche) mit Q; 7 weitere (B, 64, 65, 70, 95, 119 im I. Buche; B, 24 im II. und B, 14 im III. Buche) mit W. Es überwiegen demzufolge 6, um die sich die Zahl der handschriftlich nachgewiesenen gedruckten Additionen von 168 auf 174 erhöht.

In den Lesarten erweist sich die Görlitzer Handschrift unabhängig von der Gruppe der Dresdener und ihrer Schwester-

[1] Nietzsche, Allgemeine Literatur-Zeitung 1827, III, 705, Nr. 52.

[2] Eine vereinzelte Parallele hierzu gewährt die nicht der Bocksdorf'schen Recension angehörige Göttweiger Handschrift (Anhang 1, Nr. 8, N. 18).

[3] Addition 40, Alinea 2 mit Add. 41 stehen verbunden ausnahmsweise am Rande.

[4] Die beiden Additionen 5 und 6 am Rande.

[5] Add. 14 am Rande.

handschriften, mehrfach bekundet sie Verwandtschaft mit der zweiten gedruckten Form (L).

4) Die Leipziger Handschrift der Bocksdorf'schen Recension (Lb), in der Stadtbibliothek *Rep. II. fol. 15,*[1] Papier und Pergament gemischt, 1461 *in die Margarete virginis,* gr. Folio, ist unter allen nächst der Quedlinburger die dürftigste. Früher in Zobel's Besitz[2] und von ihm, wie Homeyer meint, für den Text des Sachsenspiegels gebraucht, hat sie ihm bei den Additionen jedenfalls nicht gedient (vgl. unten §. 7). Aeusserlich behandelt sie die Additionen insoweit verschieden, als sie die Remissionen durch rothe Schrift unterscheidet.

Von den Additionen der Dresdener Handschrift (Anhang I) überliefert Lb:

im I. Buche 2, 6 bis 8, 13, 16, 19 bis 21, 27, 77 bis 79, 81 bis 83, 85 bis 87 (Summe 19);
im II. Buche 3, 6 (als Interlinearglosse), 7, 9 bis 12, 14 bis 17, 19 bis 21, 25 (Summe 15);
im III. Buche 2 bis 6, 8 bis 14 (Summe 12);

zusammen 46.

Hierzu treten von den abundierenden Stücken der Drucke, ausser dem Zusatz zu Add. III, 3:

B, 20, 23, 24, 112, 119 im I. Buche (Summe 5);
B, 14, 23 (theilweise), 26 im II. Buche (Summe 3);
B, 16 im III. Buche (Summe 1);

zusammen 9. Davon sind B, 14 des II. Buches und B, 16 des III. Buches in Lb singulär enthalten, so dass sich die gedruckten Additionen mit handschriftlicher Quelle um 2 von 174 auf 176 vermehren.

Im Wortlaut steht Lb der interpolierten Görlitzer Handschrift am nächsten.

---

[1] Aem. Guil. Rob. Naumann, Catalogus librorum manuscriptorum, qui in bibliotheca senatoria civitatis Lipsiensis asservantur. Grimae 1838, 4. Nr. CCXCVIII, p. 92.

[2] C. W. Gärtner, Eykens von Repgow Sachsen-Spiegel, Leipzig 1732, Fol. Vorbericht §. 10, Nr. VI.

[3] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 78 mit N. 7 (Gärtner l. c., auf den sich Homeyer, Rechtsbücher, S. 117, beruft, äussert sich lediglich vermuthungsweise und ohne innere Begründung.

Zu den beiden Artikeln des Sachsenspiegels 17 und 52 im I. Buche sind Präjudicate aus den Jahren 1545 und 1552 eingetragen, auf Veranlassung der Doctoren Fachs und Lössel, von denen jener damals Bürgermeister in Leipzig war, dieser Mitglied des Leipziger Raths.[1] Die Eintragungen führen die Formeln: *Quod iussit huc annotare D. Fachs* und: *Et iusserunt huc annotare Fachs et d. Loffel.* Die Handschrift wurde demnach im XVI. Jahrhundert von dem Leipziger Schöffenstuhl officiell benutzt. Das erste Blatt mit den auf den Leipziger Schöffenstuhl bezüglichen Eidesformeln ist ebenso, wie die Einzeichnungen auf den beiden Deckeln,[2] vor dem Neubinden abhanden gekommen.

5. Die Additionen sind keine Specialität der Handschriften der Bocksdorf'schen Recension (III. Ordnung). Wir haben eine Glossenhandschrift zweiter Ordnung vom Jahre 1434 (La), Homeyer Nr. 378, hinzuzufügen, die jene an Alter erheblich übertrifft. Aus Zobel's Nachlass an die Leipziger Stadtbibliothek gelangt,[3] *Rep. II. fol. 16,*[4] Papier, 1434 *des nesten donerstagis nach des heiligen Crucis tag exaltacionis,* gr. Folio, ist sie für die Additionen in den Zobel'schen Ausgaben des Sachsenspiegels nicht benutzt. Homeyer kennzeichnet sie als ausgestattet ‚mit vielen Nachträgen und Correcturen im Text und am Rande',[5] er hat aber nicht erkannt, dass die ‚Nachträge am Rande' die Additionen sind.

In der Vollzähligkeit besteht ein auffallendes Missverhältniss. Während das I. Buch eine reiche Zahl Additionen aufweist und darunter gerade von den abundierenden Stücken der Drucke mehr, als G Lb Q, treten sie im II. und III. Buche nur vereinzelt auf. So sind zu verzeichnen an Additionen der Dresdener Handschrift (Anhang 1):

im I. Buche 7, 8, 10, 11, 18 bis 22, 24 (in der verkürzten Fassung des Baseler Primärdrucks), 28, 29, 31, 33, 34, 36 (hinten nachgetragen), 37 bis 41, 43, 45, 47, 49 bis

[1] Laband, Zeitschrift für Rechtsgeschichte VI, 333, 1867.

[2] Naumann l. c. (oben N. 1 zur vorigen Seite).

[3] Gärtner, Sachsenspiegel. Vorbericht §. 10, Nr. V.

[4] Naumann, Catalogus librorum manuscriptorum, Nr. CCXCIX, p. 92

[5] Homeyer, Rechtsbücher, S. 117

53, 58 bis 62, 63 (ohne Alinea 1), 64, 65, 69 bis 71, 77, 78, 81 (Summe 13);

im II. Buche 13, 14 (Summe 2);

im III. Buche 3, 13 (Summe 2);

ferner an abundierenden Stücken der Drucke, ausser dem Zusatz zu Add. III, 3:

B, 27, 28, 30, 34, 35, 45, 48, 50, 51, 57, 60, 62, 63, 66 bis 68, 70, 76, 90, 94, 96, 98, 104, 112 im I. Buche (Summe 24);

B, 21 im II. Buche (Summe 1).

Mit Ausnahme von 19 im I. Buche (B, 27, 28, 30, 34, 35, 45, 50, 51, 57, 60, 63, 67, 68, 70, 76, 94, 96, 104, 112) finden sich die genannten 25 Stücke der Drucke in keiner anderen der bisher besprochenen Handschriften (§§. 2 bis 4). Dadurch wächst die Anzahl der gedruckten Additionen mit handschriftlicher Grundlage um 6 von 176 auf 182.

In der Leseweise erscheint unsere Leipziger Handschrift ebenso, wie Lb, nahe verwandt mit G.

Bemerkenswerth ist ein Marginale zu I, 59, welches in charakteristischer Weise umgeformt wird, wie der Vergleich mit der Wolfenbütteler und der Sondershausener Handschrift (§. 4, Nr. 1, 2) lehrt:

Leipziger Handschrift (La).

Nota, hoc totum c[apitulum] *vel ar*[ticulus] *est verum in koniges ban. abir* **wir**, *ut in lipczig, et in terra misnen* [si] *dinget man zu marggraveschafft.*

Wolfenbütteler Handschrift.

Nota, quod[1] *iste totus Ar*[ti culus] *est verus, wo man dinget undir koniges bann.*[2] *Sed lypczen*[ses] *et tota terra misnen* [sis] *dy dingen in marggrave schafft.*

Wir entnehmen daraus, dass die Additionen der vorliegenden Handschrift in Leipzig geschrieben sind.

6. Ueberblicken wir das Resultat, so erhellt, dass von den Glossenhandschriften II. Ordnung eine, von den zehn Handschriften der Bocksdorf'schen Recension sieben die Additionen in verschiedenem Umfange überliefern. Sämmtliche acht sind

[1] *quod* fehlt S

[2] *wo* bis *bann* S *zu koniges ban.* Wie La

mitteldeutsch, stammen aus dem XV. Jahrhundert und bieten die Additionen nicht nachtragsweise, sondern von vornherein. Nur in einer Handschrift der Bocksdorf'schen Recension (G) begegnen die Additionen fast durchaus, in zweien (W und S) wenigstens theilweise in Gestalt von Interpolationen zu Text oder Glosse, in einer (Lb) einmal als Interlinearglosse zum Text. Sonst stehen sie überall am Rande.

Gegenüber den beiden gedruckten Formen beobachten die Handschriften, wie unter sich, in Aufnahme der Additionen nicht gleiches Maass. Es lässt sich nirgend behaupten, dass die Handschriften aus den Drucken geschöpft hätten. Eine solche Möglichkeit ist bei den meisten ohnehin dadurch ausgeschlossen, dass sie früher, als die Drucke datiert sind. Von den Handschriften der Bocksdorf'schen Recension fallen fünf (Q, H = D, Lb, G) aus den Jahren 1454, 1460 (zwei), 1461, 1470 vor die Drucke. Noch weiter hinauf reicht die Leipziger Handschrift II. Ordnung (La) vom Jahre 1434. Ausser einer undatierten (W) giebt es bloss eine (S) mit wenig späterer Datierung (1475), als der älteste (Baseler) Primärdruck. Von beiden aber ist sicher, dass sie nicht aus ihm abgeleitet sind. Obgleich die beiden Primärdrucke auf handschriftlicher Grundlage ruhen, ist doch keine der uns bekannten Handschriften ihre Quelle.

Zu einer Gruppe schliessen sich zusammen die Dresdener mit der daraus abgeschriebenen Homeyer'schen und der ältesten datierten (Quedlinburger) Handschrift der Bocksdorf'schen Recension (§§. 2, 3). Ebenso sind die Wolfenbütteler und die Sondershausener Handschrift derselben Recension Schwesterhandschriften (§. 4, Nr. 1, 2). Im Uebrigen ist das Abstammungsverhältniss nicht näher anzugeben.

Von den 200 Additionen der beiden Primärdrucke sind im Ganzen 182 in den in Rede stehenden acht Handschriften nachzuweisen. Unbelegt verbleiben (neben den Zuthaten des Baseler Primärdrucks zu Add. I, 16, 32 und zu Add. II, 7, 12)
5 im I. Buche:

B, 81, 92, 113, 114, 116;

10 im II. Buche:

B, 2, 4, 5, 12, 13, 15, 18, 19, 36, 37;

3 im III. Buche:

B, 10, 11, 18;

zusammen 18, also eine verschwindende Minderzahl. Davon ist B, 81 im I. Buche ein blosser Verweis auf die vorhergehende Addition; B, 92 ebenda eine blosse Wiederholung der vorhergehenden Addition; B, 18 im III. Buche ein blosser Nachtrag eines fehlenden Stückes der Glosse.

Weit bedeutender ist die Zahl der ungedruckten Additionen, um welche die Drucke von den Handschriften übertroffen werden, und von denen im Anhang 1 nur die wichtigeren mitgetheilt sind. Es zeigt sich, dass die Drucke eine blosse Auslese veranstaltet haben.

Die folgenden drei Tabellen werden die Vollzähligkeit der handschriftlichen Ueberlieferung, soweit sie Anhang 1 berücksichtigt, 1) gegenüber der Dresdener Handschrift und 2) gegenüber den abundierenden Stücken des Baseler Primärdrucks, sowie 3) im Ganzen erkennen lassen.

1.

	Anzahl der mit D gemeinsamen Additionen						
	S	W	G	La	Lb	Q	Insgesammt
I. Buch .	70	60	50	43	19	45	82 von 87
II. Buch .	20	15	10	2	15		Alle 25
III. Buch .	8	12	9	2	12		Alle 14
Zusammen	98	87	69	47	46	45	121 von 126

2.

	Anzahl der mit B gemeinsamen abundierenden Stücke						
	S	W	G	La	Lb	Q	Insgesammt
I. Buch .	38	36	14	24	5	6	49 von 54
II. Buch	5	3	1	1	3		10 „ 20
III. Buch	3	8	1		1		9 „ 12
Zusammen	46	47	16	25	9	6	68 von 86

3.

	Gesammtzahl der mit D + B gemeinsamen Stücke						
	S	W	G	La	Lb	Q	Insgesammt
I. Buch .	108	96	61	67	24	51	131 von 141
II. Buch .	25	18	14	3	18		35 „ 45
III. Buch .	11	20	10	2	13		23 „ 26
Zusammen	144	134	85	72	55	51	189 von 212

Ueber die Vollzähligkeit der gedruckten Ueberlieferung ist noch zu bemerken, dass in den Bocksdorf'schen Drucken mehrere Additionen, deren Aufnahme beabsichtigt war, durch Versehen gänzlich ausgefallen sind. Wenigstens sind die betreffenden Stichworte in der Glosse und im Text von der üblichen Parenthese eingeschlossen, ohne dass die dazu gehörigen Additionen vorhanden wären.[1] Solcher Stichworte zähle ich vier allein in der Glosse zu II, 13, je eines in der Glosse zu II, 36, II, 41, III, 39 und drei im Text II, 15, §. 2 *‚Gloubit'*, II, 30 *‚gezeugen'*, III, 75, §. 1 *‚lehn'*, zu welchen ersteren beiden die Handschriften je eine Addition haben (Nr. 10 und Nr. 17). Einmal ist eine Addition (zu II, 41, §. 2), wie in der Wolfenbütteler und in der Sondershausener Handschrift, der Glosse einverleibt.

Prüfen wir die Ueberlieferung auf ihren inneren Gehalt, so lässt sich nicht verkennen, dass die ursprüngliche Form verloren gegangen ist. Drucke wie Handschriften sind durch starke Corruptionen (Fehler und Lücken) entstellt, verbessern und ergänzen sich aber gegenseitig. Es wird daher gleichmässiger Berücksichtigung der Handschriften wie der Drucke bedürfen, um die Additionen in reinerer Form wiederherzustellen.

Als redactionelle Fehler charakterisieren sich wörtlich gleichlautende Wiederholungen von Additionen zu verschiedenen

[1] Ein Seitenstück hierzu bietet die Sondershausener Handschrift (oben §. 4, Nr. 2 bei N. 3).

Stichworten, worin die Drucke theils für sich dastehen,[1] theils mit den Handschriften zusammenstimmen.[2]

7. Zuletzt ist der Zobel'schen Drucke des Sachsenspiegels zu gedenken, welche Text und Glosse aus ‚geschriebenen Exemplaren' verbessert haben wollen.[3] Inwieweit dazu die beiden Leipziger Handschriften aus Zobel's Nachlass (§. 4, Nr. 4 und §. 5) herangezogen sind, mag hier dahingestellt bleiben. Die Additionen hat Zobel anderweitig hergeholt.

Es genügt, als Repräsentanten den ersten Zobel'schen Druck (Z), Leipzig 1535, ins Auge zu fassen. Er stimmt weder in der Vollzähligkeit noch überall in der Wortfassung mit einem der sonstigen bekannten Texte, er modernisiert die Sprache und trägt Spuren einer theils kürzenden oder ändernden, theils mit Zuthaten verbrämten Ueberarbeitung. Meistens stellt er die Additionen an den Rand, in vielen Fällen als Interpolationen (I) in die Glosse, einmal (zu I, 36) zwischen Text und Glosse.

Von den Additionen der Dresdener Handschrift (Anhang 1) correspondieren mit Z:

im I. Buche 1, 2 (I), 8, 9 (Lateinisch), 10 (verkürzt), 12, 16 (getrennt), 18 bis 22, 23 (getrennt), 26, 27 (verkürzt und Lateinisch), 28, 29 (I), 31 (zweimal), 32, 33, 34 (abweichend), 35 (I), 36 (I), 37 bis 40, 41 (abweichend), 42 bis 44, 45 (I), 46, 48 bis 50, 52 (I),[4] 53 (I), 55, 58 bis 60, 62, 64, 65, 67 (I), 69, 70 (getrennt), 71 (verkürzt), 73, 76, 78 bis 82, 84 bis 86, 87 (zweimal) (Summe 60);

im II. Buche 1, 2 (beide in deutscher Fassung), 3 (zweimal), 4, 5, 7 bis 12, 14, 16, 18, 19, 20 (wie in B S W an die Glosse angehängt), 24 (Summe 17);

im III. Buche 3, 4, 6, 7 (verändert), 12 (Summe 5);

zusammen 82.

Von den abundierenden Stücken der Primärdrucke sind in Z vertreten, ausser den Zuthaten zu Add. I, 16, 41, 67; zu Add. II, 7, 12; zu Add. III, 3:

[1] B, 91 und 92 im I. Buche.

[2] Im I. Buche 65 und 79 = B, 89 und 109; im II. Buche 8 und 9 = B, 10 und 11 resp. L. 7 und 8. Ueber die Dresdener Handschrift im Besonderen vgl. Anhang 1, S. 275, N. 7.

[3] Homeyer, Sachsenspiegel, 3 Ausg., S. 78 f., 80.

[4] In der ausführlicheren Fassung des Baseler Primärdrucks.

B, 7, 14 (I), 20, 23, 24, 27 (verkürzt), 30, 31, 33 bis 35, 45, 48 (nur ein Citat), 51 (I), 52, 58 (Glossenstück), 63, 65, 76 (I), 84 (I), 88, 90, 92, 94 (I), 96 (I), 98, 102, 106, 112, 114, 116, 119 im I. Buche (Summe 32);

B, 6, 12 bis 15, 21, 23, 24 (I), 26, 27 (abweichend), 28, 32, 36 im II. Buche (Summe 13);

B, 2, 13 (I) im III. Buche (Summe 2);

zusammen 47. Darunter sind 7 Stücke (B, 92, 114, 116 im I. und B, 12, 13, 15, 36 im II. Buche), welche handschriftlich nicht vorkommen.

Näher, als den beiden Leipziger Handschriften, steht Z dem in Leipzig geschriebenen Wolfenbütteler Codex (§. 4, Nr. 1), dem sich Zobel in manchen eigenthümlichen Lesarten anschliesst. Besonders charakteristisch dafür ist, dass Z das Marginale zu I, 59 (oben §. 5, S. 235 bei N. 1) nicht aus der älteren Leipziger Handschrift (La), auch nicht in der Fassung von S, sondern in wörtlicher Uebereinstimmung mit W herübergenommen und ebenso die singulären Randnoten zu I, 24, §. 3 wie zu III, 7 Glosse (unten §. 10, Alinea 1 und §. 11, Alinea 7) aus W sich angeeignet hat.

Indessen hat Zobel nicht unmittelbar aus W geschöpft, sondern aus dem Leipziger Druck von 1528, einem Nachdruck der Augsburger Ausgabe von 1517, welche ihrerseits wieder auf die Leipziger aus dem Jahre 1490 zurückgreift. Nietzsche's Meinung über die Ableitung der Zobel'schen Drucke wird dadurch trotz des von Homeyer erhobenen Widerspruchs bestätigt.[1]

8. Ein geringer Bruchtheil der Additionen (4) berührt sich endlich mit einer Reihe von Glossenhandschriften, in denen der Inhalt der betreffenden Stücke einen integrierenden Bestand der Glosse bildet. Diese Handschriften, sieben an der Zahl, sind theils mitteldeutsch, wie die beiden ehemaligen Mainzer Handschriften,[2] theils niederdeutsch. Eine davon (siehe Nr. 4)

[1] Nietzsche, Allgemeine Literatur-Zeitung 1827. III, 720. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 78*. Weiter spricht für Nietzsche, dass Zobel's wortreicher Titel ersichtlich dem Leipziger Druck (1528) nachgebildet ist, und dass Zobel ebendaher die Magdeburger Fragen entlehnt hat. Vgl. Behrend, Magdeburger Fragen. Berlin 1865, p. XLVII f.

[2] Die zweite Mainzer Handschrift bezeichnet Homeyer irrthümlich als ‚niederdeutsch'. Dem widerspricht die bei Spangenberg (unten N. 4

rangiert in der II. Ordnung, die übrigen in der III. Ordnung der Glossenklasse. Erstere steht mit der Stendaler Glosse in Verbindung, letztere fallen in den Bereich der Tzerstedischen Glosse.

1) Dahin gehört zuvörderst die Polemik wider Klenkok zu I. 3, §. 3 a. E. (B, 16), welche, ‚der gewöhnlichen Glosse fremd', in übereinstimmender Fassung aus dem Mainzer Codex von 1421 (Homeyer, Nr. 434)[1] durch Grupen mitgetheilt ist,[2] ausführlicher in beiden Exemplaren der Tzerstedischen Glosse (1442) und in der Hallenser Handschrift vom Jahre 1478 auftritt.[3]

2) Auf dieselbe Mainzer Handschrift und auf eine zweite (Homeyer, Nr. 435), deren Glosse damit ‚ziemlich übereinkommt',[4] führt die Addition zu III. 51, §. 2 ‚*Runeiden*' (B, 15) zurück;[5]

3) auf erstere ausserdem nach Ausweis von Grupen's Copie die Addition zu III. 51, §. 1 ‚*Stelente*' (B, 13).[6] Beide Additionen (2, 3) decken sich noch mit der Tzerstedischen Glosse, sowie der Amsterdamer und der bereits genannten Hallenser Handschrift.[7]

4) Mit einem singulären Zusatz der Berlin-Brandenburger Handschrift (Homeyer, Nr. 30) zu einem Excerpt aus der Stendaler Glosse stimmt die Addition B, 21 zu ‚*meyn vetter*' (Glosse II, 20) überein.

Von den angeführten vier Additionen sind 2, 3 zugleich singulär in der Wolfenbütteler und der Sondershausener,

zur folgenden Seite ausgehobene Probe und Grupen's ausdrückliche Angabe der Sprache (Spangenberg, S. 103 a. E.).

[1] Die Literatur über diese verlorene Handschrift habe ich in den Sitzungsberichten CVI, 216, 1884 zusammengestellt.

[2] Grupen bei Spangenberg, Beyträge zu den Teutschen Rechten. Halle 1822, S. 98 f. mit S. 94, 96, 97. Homeyer, Klenkok, S. 406 f. Sitzungsberichte CVI, 207 ff.

[3] Sitzungsberichte a. a. O., S. 209 mit N. 1.

[4] Grupen bei Spangenberg, Beyträge, S. 44.

[5] Sitzungsberichte CVI, 212 nebst N. 3. Ueber die Meininger Handschrift, in welcher der bezügliche Passus als Marginale zum Text steht, siehe daselbst N. 4.

[6] Sitzungsberichte a. a. O., S. 212 mit N. 7.

[7] Sitzungsberichte l. c., S. 211 f. mit N. 3 zu S. 212.

4 in der Leipziger Handschrift II. Ordnung am Rande aufgenommen. 1, sonst aus den Additionen-Handschriften nicht zu belegen, fügen SW in die Glosse ein.

9. Die Frage nach dem Verfasser der Additionen ist streitig. Homeyer hat im ‚Klenkok' (Seite 407) vermuthet, dass ‚die *additiones* von Tammo von Bocksdorf herrühren, . . . nicht aber von dem bekannten Theodorich von Bocksdorf, . . . dessen etwanige Zusätze zur Glosse wohl sofort in diese selber aufgenommen worden sind.' In der 3. Ausgabe des Sachsenspiegels (Seite 75* a. E.) schränkt er diese Vermuthung soweit ein, dass die Zusätze ‚wenigstens theilweise schon von Tammo von Bocksdorf stammen.'

Er stützt sich dabei auf die oben (§. 8, Nr. 1) hervorgehobene Thatsache, wonach die Polemik wider Klenkok aus dem Mainzer Codex in die gedruckten Additionen übergegangen ist, und meint, dass Tammo, der den Codex mit Concordanzen und Randglossen ausgestattet hatte,[1] ‚doch jedenfalls jenen Tadel gegen Klenkok aus dem Mainzer Codex kannte.'

Dazu kommt ein weiteres, von Muther beigebrachtes Zeugniss.[2] Chilian König († 1526)[3] schreibt in seiner ‚Practica' (Cap. 8) die Addition zu I. 46 ‚*vormunden*' dem ‚Tammo de Bucksdorff Doctor' zu:[4]

> ‚Aber Tammo de Bucksdorff Doctor in der addition des 46. artickels auff das wort furmunde sagt So ein fraw oder Jungfraw beklagt wird so mus sie auch einen fürmunden haben / oder wird et fellig ꝛc.'[5]

Nach Muther ist es ‚zweifelhaft', ‚wie viel' von den Additionen dem Theodorich von Bocksdorf, ‚wie viel seinem Bruder

[1] Grupen bei Spangenberg, Beyträge, S. 43, 44, 76 f., 127. Homeyer Klenkok, S. 406 mit N. 32.

[2] Muther, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft. Jena 1876, S. 82 (auch Zeitschrift für Rechtsgeschichte IV, 390).

[3] Vgl. Stintzing, Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft, 1. Abth. München und Leipzig 1880, S. 560 ff.

[4] Ich benutze die Ausgabe (‚Franckfort an der Ader') 1550. Folio. Stintzing, S. 561.

[5] Der angeführte Satz stimmt nicht wörtlich mit der betreffenden Addition (B, 94), sondern ist nur dem Sinne nach wiedergegeben.

Tammo angehört',[1] ‚doch wird man Theodorich von Bocksdorf die Hauptautorschaft nicht bestreiten können.'[2] Für letztere Annahme beruft er sich neben dem Leipziger Primärdruck von 1488 auf zwei Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts. Conradus Wimpina erwähnt unter den Schriften des ‚Theodoricus Bucksdorf' an erster Stelle: ‚Additionum super speculo Saxonum lib. I.'[3] Auf Dietrich von Bocksdorf, mit Entstellung des Vornamens in Johannes, bezieht sich folgendes Citat in den Consilien von Henning Göde († 1521):[4]

> ‚Tertio & clarius atteſtatur & affirmat hoc idem *D. Ioan. Bockedorff, olim Epiſcopus eccleſiae N.* in dicto jure Saxonum practicus expertiſſimus, ac maximae autoritatis, & qui in eodem jure varias fecit additiones, quae ſic ante & poſt eum inconcuſſae obſervatae ſunt, in additione quam ponit *ad allegatum cap. Lehenrecht,* 32. & in additione quam ponit *Lehenrecht, cap. 37*'[5] u. s. w.

10. Ich bin geneigt, die Additionen dem Tammo von Bocksdorf beizulegen. Für die Addition zu I 46 ‚*vormunden*' (B. 94) ist seine Urheberschaft bestimmt beglaubigt (§. 9, S. 242 mit N. 5). Von entscheidender Bedeutung scheint mir eine zwar den Zobel'schen Drucken und ihren Vorgängern bekannte, aber bisher unbeachtete Randnote, welche sich singulär unter den Additionen der Wolfenbütteler Handschrift (§. 4, Nr. 1) erhalten hat. Sie bezieht sich auf den Satz des Sachsenspiegels I. 24, §. 3 ‚*Gold vnnd ſilber vngewurcht, das gehorit die frawen nicht an*' und wird mit den Worten eingeleitet:

[1] Allgemeine deutsche Biographie II, 790. 1875.

[2] Muther, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft, S. 82 f.

[3] Conradi Wimpinae scriptorum insignium . . . centuria, emendata a J. Fr. L. Theod. Merzdorf. Lipsiae 1839. 8°. p. 35.

[4] Vgl. über ihn Stintzing a. a. O., S. 263 ff., 265.

[5] So nach der Wittenberger Ausgabe 1609. Folio. Cons. XXII, §. 11 a. E., p. 146. — Die erste der gedachten beiden Additionen, zum Lehnrecht 32, §. 1 ‚*Wenne ſie ſich abir teylen*', findet sich in der Quedlinburger Handschrift von 1454 (§. 3, Nr. 2) auf einem eingeklebten Zettel *(cedula)*, desgleichen in einer Wolfenbütteler von 1464 (Homeyer, Nr. 709), in der Berlin-Brandenstein'schen Handschrift von 1467 (Homeyer, Nr 23) als Randglosse, in den Drucken seit 1537 zwischen Text und Glosse (Homeyer, Sachsenspiegel II. 1, S. 71). Zum Lehnrecht 37 kennt die Quedlinburger Handschrift gar keine Addition.

Mercke hir, As ich in den Glosen vs eyme sachsenspigel des Bisschoffs von Meydeburgk gefundin habe: ‚dy frawe nympt ouch ires mannes gewurcht silber‘ u. s. w. (Ebenso bei Zobel hinter der Glosse, im Augsburger Druck von 1517 zwischen Text und Glosse.)

Es liegt nahe, hierbei an den verlorenen Mainzer Codex des Erzbischofs Günther von Magdeburg zu denken, welcher Codex, wie wir wissen, dem Tammo vorgelegen hat,[1] und der nach Grupen's Abschrift die fragliche Interpolation zur Glosse in der That enthielt.[2] Danach würden wir Tammo von Bocksdorf als Verfasser der obigen Randnote zu betrachten haben, ihm auch an den übrigen Additionen einen hervorragenden Antheil zusprechen müssen.

Bestärkt wird eine derartige Schlussfolgerung durch den Umstand, dass nicht bloss die Polemik gegen Klenkok, sondern ebenso der Inhalt von zwei anderen Additionen aus der Glosse desselben Mainzer Codex in den Baseler Primärdruck herübergenommen ist (§. 8, Nr. 1, 2, 3). Bedeutsam ist endlich die Aehnlichkeit einer Randnote des Tammo zum Codex Moguntinus (I. 4 *‚altvile‘*) mit einer Addition der Handschriften (Anhang 1, Nr. 18).

Nicht verwerthen dürfen wir Stobbe's Behauptung, wonach ‚ein Theil‘ der Tammo'schen Glossen in die ‚Additiones bockstorff‘ der ‚alten Ausgaben von 1474—1501‘ aufgenommen sein soll.[3] Sie reduciert sich auf ein Missverständniss der Bemerkung Homeyer's (Rechtsbücher, Seite 6, Nr. 3) über die

---

[1] Sitzungsberichte CVI, 216, 218. Vgl. oben §. 8, Nr. 1, 2, 3 und §. 9, Alin. 2.

[2] Das Glossenstück lautet bei Grupen (Celle) vollständig: *Die vrouwe nimpt ouch yres mannes geworchte silber. solde yre man das ouch yrer gespinnen gebin, ab sin wib sturbe, is were gordele edder silueren geuesze? Sage Nein. Was die vrouwe getragen hette, das volgede yr zcu rade, vnde was der man nicht genutzet hette. die vrouwe nimpt is abir vs ires mannes gute zcu Rade, wan ire man stirbt, dar vmme das sie das dicke zciugen von yrer beider gute, des die gespinne nicht entut. Also ist is ouch vmme die schaff.* Hierzu fügt die Randnote der Wolfenbütteler Handschrift unter Beziehung auf die nächstvorhergehende Addition (B, 76) hinzu: *als vor annotiert. Sed casus huius practicam adhuc non vidi.*

[3] Stobbe, Geschichte der deutschen Rechtsquellen I, 384, N. 41.

‚Widerlegung Johann Klenkok's', welche, wie erwähnt, der von Tammo vorgefundenen Glosse des Mainzer Codex angehört.

Wenn die älteste und von der Bocksdorf'schen Recension unabhängige Additionen-Handschrift (§. 5) aus dem Jahre 1434 datiert, so reicht sie doch über die Zeit nicht zurück, in welche Tammo's Wirksamkeit gesetzt wird (1426).[1]

Das entgegenstehende Zeugniss des Leipziger Primärdrucks (§. 1, Alin. 2) hat um so weniger Beweiskraft, als der älteste (Baseler) Primärdruck über den Verfasser ganz schweigt. Wir würden uns damit in der Weise abzufinden haben, dass der Leipziger Druck den Namen des bekannteren und bedeutenderen Dietrich eingeführt hat. Wimpina und Henning Göde (§. 9, S. 243, N. 3, 5) wiederholen die Tradition des Drucks, Göde mit entstelltem Vornamen.

Vielleicht ist die Betheiligung Dietrich's von Bocksdorf dahin zu fassen, dass er die von seinem Bruder Tammo herrührenden Additionen für den Druck vorbereitet und seiner Bearbeitung des glossierten Sachsenspiegels angehängt hat.

11. Der Name ‚Additio' wird bereits in den Additionen selbst zu ihrer Bezeichnung gebraucht. Das geschieht mit Bezug auf das Landrecht lediglich in dem Baseler Primärdruck[2] und zum Theil in der Wolfenbütteler Handschrift,[3] ferner in einem singulären Zusatz der Leipziger Handschrift von 1434 zu B, 76 im I. Buche (Anhang 1, S. 273, N. 13) und mit *Nota bene hanc addicionem* in einer lateinischen Randnote der Wolfenbütteler Handschrift zu III. 85 Glosse, ähnlich ebenda in der Sondershausener Handschrift.[4] Die Dresdener Handschrift bezeichnet einmal (I, 71) als *addiciones* die Randnoten zum Lehnrecht,[5] ebenso ein Zusatz der Leipziger Handschrift (1434) zu derselben Stelle (N. 12).

Bald lateinisch, bald deutsch abgefasst, bald dem Text des Landrechts, bald der Glosse hinzugefügt, tragen die Additionen die Form von kürzeren oder längeren Glossen und

[1] Sitzungsberichte CVI, 218 mit N. 2.

[2] B, 11, 44 (N. 4) im I. Buche und B, 17 (Zusatz) im II. Buche.

[3] Nur bei B, 11 im I. Buche.

[4] Ueber die Sondershausener Handschrift vgl. in dieser Beziehung oben §. 4, Nr. 2, Alin. 5 a. E.

[5] Vgl. oben §. 3, Nr. 2, Alin. 3 nebst N. 1.

einen ähnlichen gemischten Charakter, wie die Arbeit des Stendaler Glossators.[1] Sie sind der letzte Ausläufer der nach der Buch'schen Glosse unternommenen Versuche zu selbständigen Glossierungen. Selten gewähren sie ein sprachliches oder rechtshistorisches Interesse.[2]

In sprachlicher Beziehung kann nach dem Befunde der Ueberlieferung keinem Zweifel unterliegen, dass in den deutschen Bestandtheilen die obersächsische Mundart die ursprüngliche ist, die niedersächsischen Formen des Leipziger Primärdrucks wie der abgeleiteten Stendaler Ausgabe als Uebertragungen aufzufassen sind.

Der Inhalt der Additionen ist mannigfaltig. Sie bestehen in Concordanzen, Remissionen, Belegstellen, Antinomien, Auflösung von Widersprüchen, Worterklärungen, Interpretation von Rechtssätzen, polemischen Erörterungen, kritischen Notizen, Beziehungen auf den lateinischen Text des Sachsenspiegels, Ausführungen aus den fremden Rechten und Bemerkungen aus der Praxis, Nachträgen, Wiederholungen oder Variationen von Stücken der gewöhnlichen Sachsenspiegelglosse, Excerpten aus der Stendaler Glosse. Sie benutzen ausser den fremden Rechtsquellen mit deren Literatur[3] die Magdeburger und Leipziger Schöffenpraxis, unter Polemisierung gegen die Magdeburger Schöffen, neben der Stendaler die Buch'sche (oder Bocksdorf'sche) Glosse zum Landrecht, die Lehnrechtsglosse und die Glosse des Weichbilds, von deutschen Rechtsbüchern Sachsenspiegel-Land- und Lehnrecht, Richtsteig Landrechts, Weichbild, Sippzahlregeln.[4]

Reine Wiederholungen oder blosse Variationen der Buch'schen Glosse sind die mit der Formel *vel sic* eingeleiteten

[1] Ein Flüchtigkeitsfehler Gärtner's ist es, wenn er bei seiner Beschreibung des Baseler Drucks (Vorbericht zur Ausgabe des Sachsenspiegels §. 11, Nr. 1) die Additionen auf die Glosse einschränkt und sie ‚in Alphabetischer Ordnung' gruppiert wähnt.

[2] Sprachlich verwerthet ist ihre Niedersächsische Fassung nach dem Stendaler Druck von 1488 in dem Mittelniederdeutschen Wörterbuch von Schiller und Lübben. Vgl. Sitzungsberichte CVI, 212, N. 6 und unten Anhang 1.

[3] Einmal wird die Summe des Azo zum Codex, einmal Bartolus angeführt (B. 70 und 107 im I. Buche).

[4] Anhang 1, N. 12 zu S. 254.

Additionen B, 2, 5, 6, 8 im III. Buche, welche die Wolfenbütteler Handschrift erheblich vermehrt. Einmal wird das in der Bocksdorf'schen Recension mangelnde Schlussstück der Glosse zu III, 69, §. 3 nachgetragen (B, 18). Das Gleiche geschieht ohne ausdrückliche Angabe mit einem übergangenen Glossenstück zu I, 20, §. 6 (B, 58). Die Glosse der Bocksdorf'schen Recension ist wiederholt in B, 99 des I. Buches.

Für die Bekanntschaft mit der Stendaler Glosse erhalten wir einen neuen, beachtenswerthen Beleg. Aus ihr sind Stücke zum deutschen wie zum lateinischen Text des Sachsenspiegels entlehnt. Das gilt sowohl von denjenigen Additionen, welche die Handschriften mit den beiden Primärdrucken theilen,[1] als auch von den bloss handschriftlich überlieferten.[2]

Singulär wird in zwei Additionen der Wolfenbütteler und der Sondershausener Handschrift zu III, 7 auf das ‚Kaiserrecht' Bezug genommen. Damit ist das Schwabenspiegel-Landrecht gemeint, welches nach zwei verschiedenen Texten citiert wird, einmal in einer nach Büchern abgetheilten Gestalt, sodann mit durchlaufender Artikelzählung.[3] Ich setze die beiden Stellen aus W hierher. Es heisst zum Text des Sachsenspiegels:

Hic concordat keyſerrecht li. iij ar. xj § j. hoc verum von vorſtolener habe,

und zur Glosse (ebenso bei Zobel und seinen Vorgängern):

Eyn criſten[4] *iſt nehir, eynen Juden czu uerczugenn, wenne der iude den criſten, keyſirrecht ar. Lxiiii.*[5]

Es bleibt noch übrig, die Frage aufzuwerfen, welcher Ordnung die Glossenhandschrift zuzuweisen sein dürfte, die den Additionen zum Grunde gelegen hat. In ihr erstreckte sich die Glossierung bereits auf den Bereich der häufig unglossierten Stücke I, 7 bis 14, §. 1, I, 26, III, 47, wie die Ad

[1] Im I. Buche 24, 46, 48, 55, 76, 80 und B, 33 letztere nur in der Wolfenbütteler und der Sondershausener Handschrift: im II. Buche 2, 4, 5, 13, 18, 22, 23, 24; im III. Buche 1.

[2] Es sind die Stücke 75 im I. Buche und 1 im II. Buche, ausserdem viele andere von mir nicht mitgetheilte Stellen.

[3] Vgl. Sitzungsberichte CVI, 222 nebst N. 3.

[4] S fh. *man.*

ar. Lxiiii] S mit der Zahl in Worten: *c. feragefimoquarto.*

ditionen 27, 29, 34, 51 im I. Buche und 5 im III. Buche beweisen. Indessen ist daraus ein sicherer Schluss auf die ganze Gestaltung nicht zu ziehen. Entscheidender scheint die Endgrenze der Additionen. Sehen wir auf den Text des Sachsenspiegels, so gehen die Additionen der Bocksdorf'schen Drucke über III, 73, allenfalls über III, 75, wo *,lehn'* §. 1 wenigstens im Text markiert ist (oben §. 6, Alinea 7), die des Leipziger Primärdrucks über III, 77 nicht hinaus. Die Dresdener und die Görlitzer Handschrift reichen weiter bis III, 83, §. 3 (Nr. 14), am weitesten die Wolfenbütteler bis III, 88, §. 5. Zur Glosse schreiten die Additionen in der letzterwähnten Handschrift bis III, 87 vor. Dagegen findet sich eine Addition zu der Glosse der Schlussartikel (III, 88 bis 91) weder in den Drucken, noch in den Handschriften. Dürfen wir aus dem Fehlen schliessen, so würde die Vorlage der Additionen in die zweite Ordnung der Glossenklasse zurückgreifen. Dazu stimmt, dass die älteste Additionen-Handschrift (1434) der II. Ordnung angehört.

Auf die Gebahrung der späteren Glossenliteratur zur Zeit der Drucke waren die Additionen nicht ohne Einfluss. Noch Christoph Zobel (1535) hatte ihnen in der Weise der Leipziger Ausgabe von 1528 und der Vorgänger derselben eine Stelle eingeräumt (§. 7). In seinen späteren Drucken sind sie am Rande fortgelassen und statt dessen Zusätze in die Glosse eingestreut, welche nach Form wie Inhalt den gleichen Charakter bekunden und in übereinstimmender Weise mit dem Namen ,Additio' gekennzeichnet sind. Dazu tritt, unter der Ueberschrift ,Additiones' dem deutschen Text des Sachsenspiegels vor der Glosse artikelweise folgend, eine eigenartige umfangreiche Glossengruppe, in der sich Reste der alten Additionen erkennen lassen, deren überwiegender Inhalt aber aus modernen Zuthaten besteht. Diese Entwicklung erreicht ihr Ende mit der letzten Zobel'schen Ausgabe (1614), womit die ,erste Epoche' der Sachsenspiegel-Drucke schliesst.

Im Anhang gebe ich 1) einen verbesserten Abdruck der Additionen auf Grundlage der Dresdener Handschrift unter Vergleichung der übrigen Handschriften und der Drucke und füge dazu 2) eine Uebersicht ihres Bestandes in den handschriftlichen und den gedruckten Formen.

Anhang.

1. Die Additionen der Handschriften, verglichen mit den gedruckten Formen.

Für die handschriftliche Ueberlieferung ist die Dresdener Handschrift als die vollständigste und relativ beste zum Grunde gelegt. Ausserdem benutze ich an Additionen-Handschriften die Görlitzer, beide Leipziger, die Quedlinburger, Sondershausener, Wolfenbütteler. Ihre Variantenbuchstaben sind im Abdruck hinter den betreffenden Stücken in alphabetischer Ordnung hinzugefügt. Die Homeyer'sche Handschrift bleibt ausser Ansatz, weil identisch mit D. Auf die übrigen Glossenhandschriften (§. 8) ist an den bezüglichen Stellen hingewiesen.

Ich zähle die Additionen der Dresdener Handschrift und der Primärdrucke in jedem der drei Bücher besonders und verweise am Rande auf die beiden gedruckten Formen. Dabei bezeichnet B den Baseler, L den Leipziger Primärdruck, deren Varianten unter den Text gesetzt werden.[1] Neben den beiden Primärdrucken ist die Stendaler Ausgabe mit herangezogen, weil sie zwar dem Baseler folgt,[2] aber doch Eigenheiten besitzt, die auf eine davon unabhängige handschriftliche Quelle zurückzugehen scheinen. Ferner notiere ich die singulären Lesarten der Augsburger Ausgabe von 1496, welche im Uebrigen ebenfalls auf dem Baseler Primärdruck beruht.[3] Von den Zobel'schen Drucken ist der erste (1535) als Repräsentant der späteren Ueberlieferung verglichen.

[1] Den Baseler Druck benutze ich nach dem stattlichen Exemplare der königlichen Bibliothek zu Berlin, welchem auf dem vorderen Vorsetzblatte ein deutsch geschriebener Bericht über den Aufruhr zu Halberstadt (1423) von einer Hand des XVI. Jahrhunderts eingezeichnet ist. Vgl. lateinisch bei G. Schmidt, Urkundenbuch der Stadt Halberstadt II, 76 f. Halle 1879 (in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen). — Für die Leipziger Ausgabe stand mir das Exemplar der Göttinger Universitäts-Bibliothek zur Verfügung. Das Exemplar der Lübecker Stadtbibliothek ist leider hinten defect, so dass die Additionen gänzlich fehlen.

[2] Vgl. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 77.

[3] Sitzungsberichte CI, 756 mit N. 4. Vgl. oben §. 2, N. 2.

Die im Vergleich zu D abundierenden Stücke und Zuthaten der Primärdrucke reihe ich auf Grund des Baseler den Additionen der Dresdener Handschrift gehörigen Ortes ein. Ich gebe sie da mit kleinerer Schrift, wo sie aus den anderen Additionen-Handschriften nicht zu belegen sind (18). Ebenso stelle ich den Eingang des Baseler Drucks voran. Die in den Primärdrucken fehlenden Additionen, von denen ich nur die wichtigeren mittheile, sind durch fett gedruckte Nummern hervorgehoben.

Die Reihenfolge bestimmt sich danach, dass bei jedem Artikel des Sachsenspiegels sämmtliche Additionen zum Texte denen zur Glosse vorangehen. Die Stichworte des Textes oder der Glosse, nach der Lesung der Dresdener Handschrift, zu welchen die Additionen in Beziehung gebracht sind, zeichnet gesperrter Druck aus.

Mit dem Abdruck der Additionen verbinde ich die nöthigen literarischen Angaben. Die Hinweise auf die Stendaler Glosse (§. 11, Alinea 6) entnehme ich theils dem Augsburger Primärdruck von 1516, theils meiner Abhandlung über dieselbe.[1] Wo nichts Anderes bemerkt ist, handelt es sich bei der Stendaler Glosse um den deutschen Text des Sachsenspiegels.

Zur leichteren Uebersicht diene der nachfolgende Schlüssel der gebrauchten Variantenbuchstaben, wonach im Ganzen zwölf Texte (7 Handschriften und 5 Drucke) verglichen sind.

A = Augsburger Druck 1496.
B = Baseler Primärdruck 1474 (§. 1).
D = Dresdener Handschrift 1460 (§. 3, Nr. 1).
G = Görlitzer Handschrift 1470 (§. 4, Nr. 3), mit eingeschalteten Additionen.
L = Leipziger Primärdruck 1488 (§. 1).
La = Leipziger Handschrift 1434 (§. 5).
Lb = Leipziger Handschrift 1461 (§. 4, Nr. 4).
Q = Quedlinburger Handschrift 1454 (§. 3, Nr. 2).
S = Sondershausener Handschrift 1475 (§. 4, Nr. 2).
St = Stendaler Druck 1488.
W = Wolfenbütteler Handschrift (§. 4, Nr. 1).
Z = Zobel's erste Ausgabe 1535 (§. 7).

[1] Sitzungsberichte C, 887 ff. 1882.

B **Ne** *iſt zu wiſſen, das man hir noch vindet alle zuſeczt, genant in dem latin* *a d d i c i o n e s*, *die do hyn vnd her in deme ſachſenſpigel vſwendig des textis vnd der gloſen ſolten geſchreben ſtehen, die ſyen alle hir noch eyn ſampnen geſatez vnd doch vnderſcheidelichen. Alſo wo mit diſſen czeichen* ( ) *ader den glich in dem ſachſenſpigel eyn wort ingefloſſen iſt, das bedut, daz obir das ſelbige wort gehorit eyn* *a d d i c i o*. *So ſaltu abir hir noch ſuchen das ſelbige ingefloſſen wort mit den obgenanten czeichen, vnd daz ſunderlichen ſtehit in einer linien. Dor noch vindeſtu geſchreben die* *a d d i c i o*. *So machſtu denne iczliche ſchriben an ire rechte ſtadt. Vnd ſo beginent ſich hir* *a d d i c i o n e s* *obir daz erſte buch, geordiniret, als ſie in dem ſachſen ſpigel noch einander volgen.*

Erstes Buch.

1) I, 1 ,*got*' | *Got hat dorumb von hymmele das Reich laſſen werden, uff das*[1] *recht were uff*[2] *erden, ut li. iij ar. liij*[3] *in prin*[cipio] *glo*[ſe]. (GQSZ.) B 1. I. 1

2) Gl. ,*welchs iſt das hochſte*' | *Ap der bobiſt hocher ſie, danne*[4] *der keyſer, vide infra li. iij ar. lxj.*[5] (LbQSW. — Z in der Glosse.) I. 2

3) Gl. ,*Der keyſer nymmet ouch czyns*[6] *von gotiſhuſern*' | *ut xi q. i ,magnum*' [cap. 28].[7] *Hette her ſeyn reich von deme bobiſte,*[8] *ſo mochte her von den kirchen*[9] *keynen zcinß*[10] *nemen ader tributum.*[11] (SW.) B 2. I.

4) Gl. ,*das her widder die criſtenheit nichten en thu*' | *vide li. iij ar. vij ,Der Jode*' *et lxiij ,Conſtantinus.*'[12] (QSW.) B 3. I.

5) Gl. ,*vmb offinbare ſunde*' |[13] *ut*[14] *in c. ,nonit*' [13] *,de Judic*[iis]' [II, 1]. (Q. — S in der Glosse.) B 4. I.

[1] LGS fh. *dat* (*das*). [2] L fh. *der*.

[3] L *xlvii*. [4] W *adir*.

[5] LbS *lvij*. SW fh. *in glo*[ſa]. L fasst die ganze Addition im Sinne der päpstlichen Ansprüche: *De pawes is hoger, den de keiser, li. iij articulo xlix.*

[6] *ouch czyns*] DLbQ *nicht*.

[7] *ut* bis ,*magnum*' fehlt S.

[8] B fh. *nicht*.

[9] *den k.*] LW *der kerke* (*kirchen*).

[10] *keynen zcinß*] L *neue tinse*. [11] L *tributh*.

[12] In L zu dem regierenden ,*vnde dreguoen*' gestellt und verkürzt: *li. iij ar. vij et lv.*

[13] In BS ist das Stichwort ,*Conuenior*' aus dem in der Glosse vorhergehenden Citat, in L das spätere ,*Varen*'.

[14] B *Et*. BS fh. *extra*.

Erstes Buch

B. 5. L. 6 6) Gl. (Citat) *,pecunia'*] *ibi est textus:*[1] *,Si quis pecunia'*[2] u. s. w. bis *,repellere'* [Dist. 79, cap. 9].[3] (LbQW. — S am Rande und zugleich in der Glosse.)

L. 7 7) I, 2, §. 1 *,wanne her zcu seynen tagen komen ist'*] *Wanne eyn man*[4] *zcu seynen tagen*[5] *komen ist,*[6] *hostu jnfra*[7] *li. i ar. xlij*[8] *et lxij.*[9] (GLabQSW.)

B. 6. L. 8 8) §. 2 *,richtere'*] *Nota,*[10] *die dingpflichtigen*[11] *sint dem richtere von irem*[12] *eygen*[13] *keyns*[14] *pflichtig, danne alleyne das sie sin ding suchen.*[15] *wanne sie das thun, so haben sie ir eygen kegen deme richtere*[16] *gebusset,*[17] *vnde haben is domit entpfangen.*[18] (GLab QSWZ.)

B. 7 §. 3 *,eynen froneboten'*] *vt jnfra li. iij ar. xlv.*[19] (GSZ.)

B. 8. L. 9 9) §. 4 *,pflichtig'*] *wer die sint,*[20] *li. iij ar. lxi*[21] etc. (GSWZ.)

B. 9. L. 10 10) *,alle vngerichte, das an den lip'*][22] *welch vngerichte an den lip geht,*[23] *li. ij ar. xxx,*[24] *welch an die hant*[25] *geht,*[26] *li. ij ar. xvj.* (LaQSWZ.)

[1] *ibi est textus*] L *Dar is de text.*

[2] DQ *,pecuniam'.*

[3] BSW fh. *vt lx* (SW *lxxix*) *dis*[tinccione].

[4] *eyn man*] La *eyner.* [5] LaW *jaren.*

[6] *komen ist*] L *kumpt.*

[7] *hostu jnfra*] La *Require.*

[8] G hat von der ganzen Addition nur das Citat *li. j ar. xlij*".

[9] W *xliii.* — *et lxij* fehlt LLa. Lb abweichend (mit rother Schrift): *wie her zcu tagin kommen ist, l. i. R*[ubrica] *lxii* (darunter schwarz *xlij*).

[10] La *Mergke hir, das.* — *Nota* fehlt G.

[11] W *pflegehafftenn.*

[12] *von irem*] L *vor nen.*

[13] *irem eygen*] Lb *eigens.*

[14] Z *nicht.* Lb fh. *nicht.* Q fh. *nur.* GLa fh. *mehir.*

[15] Das Uebrige fehlt Z.

[16] G *gerichte.*

[17] LGLab *gelofet (geloft).*

[18] Wie in G steht obige Addition auch in der sonst nicht hierher gehörigen Göttweiger Handschrift, Homeyer Nr. 275 (*Dy*), im Text und in übereinstimmender Fassung. Homeyer N. 13 ad h. l.

[19] Z *lxv.* [20] *wer die sint*] Z *Qui sunt.*

[21] W *lxvj.* [22] BL haben zum Stichwort *,Vngerichte'.*

[23] *welch* bis *geht*] Z *Welchs das sey.*

[24] La *xiij.* [25] L *hat.*

[26] *welch an die h. g.* fehlt Z.

Erstes Buch.

11) Gl. *'id en darff man des nicht gerugen'*[1] *Der*[1] *do nicht volgit,*[2] *ift her abir*[3] *in wertlichem gerichte getotit, man fal on nicht rugen, Inftitu. 'de perpe*[tuis] *et temp*[oralibus] *ac*[cionibus]*'* [IV. 12]. §. *'nos* [lies *non*] *autem'* [1]. (LaQSW.) — B. 10. L. 11.

12) Gl. *'in viertagen'* [*welche rechte virtage fint,*[4] *li. ij ar. x in glofa,*[5] *lehnr. c. iiij in glo*[fa].[6] (QSWZ.) — B. 11. L. 12.

13) Gl. *'lantfeffen'* [[7] *eczliche lute*[8] *fagen, das die heiffen*[9] *fcheppinbar vrie lute, die do ander vrien haben,*[10] *die do fcheppin gefin mogen. Die fagen vnrecht, wanne*[11] *die heifen fcheppinbare lute, die ir eygen frie haben, do von fie fcheppin ammecht haben mogen.*[12] (LbQSW.) — B. 12. L. 13.

14) Gl. *'als wir dich hirnach berichten*[13] *wollen'* [*Nota*[14] *li. ij ar. lix.*[15] *Nota*[16] *fynnonima*[17] *lantfeffin, czinfslute vnde birgelden, lehnr. c. lxix ante fi*[nem] *g*[lofe].[18] (GQSW.) — B. 13.

---

[1] Vor *Der* schicken BL voran *vel*, L ohne *vel*: *ibi debet poni: 'Man fal' etc.*

[2] L *vorlufit.* — *Der* bis *volgit* fehlt La.

[3] Q fh. *in pinlicher clage.*

[4] *welche* bis *fint*] Z *Viertage fein.*

[5] BLSWZ fh. *et.*

[6] In DS ist diese Addition ohne Stichwort mit der vorhergehenden combiniert. In QW steht sie, wie in BL, gesondert zu dem ausgehobenen Stichwort.

[7] BL stellen die obige Addition richtiger zu dem Stichwort *'Scheppinbar'* resp. *'Schepenbarvry'*.

[8] *lute* fehlt W. [9] *heiffen* fehlt DSW.

[10] *die do* bis *haben* fehlt DSW.

[11] Das Folgende stützt sich auf die Buch'sche Glosse: *Schepenbare vryen fyn, de eygen vry hebben, wen dat fy dar schepen aff wefen fcholen.* Vgl. auch die Stelle der Glosse zu III. 73 (nicht 76) bei Stobbe, Zeitschrift für deutsches Recht XV, 333, N. 55 a. E. 1855.

[12] In B weicht die Addition von dem Wortlaut der Handschriften folgendermassen ab: *Scheppinbar frei fint die, dy do ander freien haben, die do fcheppin fein mogen. Ader fage, als hir in glofa.* Aehnlich L: *Schepenbar vry fint, de er egen vry heben. Eder fegge, alfe hir in glo*[fa]. Vgl. die vorige Note.

[13] In BW zu *'Wollen'*.

[14] B *Scilicet.* — *Nota* fehlt LbQW.

[15] *Nota* bis *lix* fehlt G. W giebt das Citat abgesondert, Lb als Interlinearglosse.

[16] G fh. *hic.*

[17] *fynnonima* fehlt B.

[18] *ante f. g.*] G *in gloza.*

L. 11 15) I, 3, §. 3 *‚ſich zcu der ſippe geczigen'* | [1] *Illam regulam intellige ſecundum declaracionem ar. xvii jnfra li. i, videlicet* [2] *non in collateralibus, ut ibi, ſed aſcendentibus et deſcendentibus,* [3] *et in iſto iniquiſſime errant magd*[eburgenſes] *nolentes intelligere ius clarum.*

B. 14 Gl. *‚alſo froneboten'* | *Vnd henger, die dy* [4] *luthe von gerichts wegen toten, heiſſen ouch ritter.* [5] (W. SZ in der Glosse.)

B. 15 16) Gl. *‚Diſſe nederwert nemen der uffwert erbe vor alle, die ſeythalben geborn ſint'* | *ut* [6] *jnfra e. li. ar. xvij.* [7] *Nota,* [8] *iſt nymant nederwart zcu nemen,* [9] *ſo nemen is, die offwart ſint,* [10] *vor alle die,* [11] *die ſiethalben doreczu geborn ſint.* [12] *das iſt dorvmb,* [13] *das ‚is nicht uſs deme boſeme geth, die wile der rechte boſeme do iſt,' ut infra e.* [14] *ar. xvij,* [15] *ut* [16] *C. ‚*[de bonis,] *que liberis'* [VI, 61] *l. i. vide C. ‚de ſuis et legit*[imis] *here*[dibus]*'* [VI, 55] *auten. ‚in ſucceſſione' et in l. ij C. ‚ad ſena*[tus] *conſul*[tum] *orphi*[tianum]*'* [VI, 57]. (GLbQSWZ.)

BZ fh. *Nota,* [17] *magdeburgenſes et lipſenſes pronunctiant contrarium, quia pronunctiant,* [18] *quod auus ſiue auia et frater ſiue ſoror patris vel matris* [19] *ſimul ſuccedunt.* [20] Vgl. oben N. 3 zu Nr. 15.

B. 16 Gl. *‚wiſſe auch, das der bobiſt mag alle recht vnde priuilegia vorkeren'* | *Ouch ſage, worumbe wolde der babiſt vnſer alde recht*

[1] In L zu dem Satze der Glosse, auf welchen sich Nr. 16 bezieht.

[2] *videlicet* fehlt L.

[3] Das Folgende in L abweichend: *Et magdeburgen*[ses] *et liptzen*[ses] *pronunciant contrarium, quia pronunciant, quod auus ſiue auia et frater ſiue ſoror patris uel matris ſimul ſuccedunt.* Uebereinstimmend mit dem Zusatz zu Nr. 16 in B.

[4] W *do.*

[5] Die Buch'sche Glosse an der angeführten Stelle sagt: *Alſe vroneboden, dy heyten ock ridder.*

[6] Z *Concordat.* [7] *ut* bis *xvij* fehlt GLb.

[8] W *Item.* [9] *zcu nemen* fehlt GLbZ.

[10] *ſint* fehlt GLbW. [11] *alle die*] Z *allen andern.*

[12] Aus den Sippzahlregeln III. §. 4. Wasserschleben, Prinzip der Successionsordnung. Gotha 1860. S. 24 mit S. 128.

[13] *das iſt dorvmb*] Z *Racio.* [14] BGLbW fh. *li*[bro].

[15] *die wile* bis *xvij* fehlt Z. Die folgenden Belegstellen sind in GLb übergangen. Statt dessen fügt G hinzu: *Nota hic, quod directi excludunt collaterales.* In Z stehen die Belegstellen mit dem Zusatz des Baseler Primärdrucks als gesonderte Addition.

[16] BW *et.* [17] Z *Tamen.* [18] *quia pr.*] Z *ſcilicet.*

[19] Z fh. *defunctis.* [20] Z *ſuccedant.*

verkeren,[1] *wenne her ſie wol vorbeſſern magk! noch deme mal*[2] *der keiſer diſſe recht geſaczt hat, wanne*[3] *der keiſer macht hat, wertlich recht zu ſetczen, vnd der babiſt daz geiſtliche. vnd die altfaren ſachſen vernemen diſſen ar*[tikel] *alſo: ,Habe der babiſt irloubit, weip czu nemen in deme funften gelede. Da mitte mag her vnſer lantrecht vnd lehenrecht nicht geergert haben, daz man ſich moge*[4] *in deme funften gelede nemen.'*[5] *Vnd alſo was meiſter kilenkoch,*[6] *der monch von dem orden heremitarum, der diſſen artickel ſtraffte, diſſes artikels*[7] *nicht irfaren.*[8] *vnd von dem correlario mag das ſein, das eyn weip ires mannes erbe nemen magk, wenne ſie keyne kinder hat vnd ire man keyne*[9] *nehir magen, wenne ſeyn*[10] *wip in dem funften gelede hat etc., vt patet in textu.*[11] (SW in der Glosse.) Vgl. oben §. 8, Nr. 1.

17) Zu demselben Stichwort.] Anstatt der vorigen Addition wiederholen DL den in L fehlenden, in D aber vorhandenen Schlusssatz der Glosse zu I, 3: *Wiſſe auch, das der bobſt alle priuilegia vnde recht vorkeren mag, wo ſie vnredelich vnde widder der ſelen ſeligkeit ſint, ut ,de conſtitu*[cionibus]*'* [I, 2] *c. ,licet'* [1] *li. vj.*

18) I, 4 *,altvile'*] *alteuil,*[12] *id eſt der zcu*[13] *uil hat, ſcilicet utrumque ſexum,*[14] *ut ermafrodita.*[15] (LaSWZ.) Aehnlich eine Randglosse des Tammo von Boecksdorf zum ,Codex *Mogunt. II.'* Spangenberg, Beyträge S. 44 und Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 160.

[1] Mainzer Codex von 1421 *vergeren.* Sitzungsberichte CVI, 208.

[2] SW fh. *das.* [3] W *ſo.*

[4] *daz man ſich moge* (d. h. dürfe) statt *daz ſich moge* (d. h. Magen). Sitzungsberichte CVI, 209 mit N. 4. S liest richtig *das ſich mag.*

[5] Sachsenspiegel I. 3, §. 3 am Ende.

[6] Klenkok. W *kylenbach.* S *cleinkoch.*

[7] Der Mainzer Codex fh. *ſin.* Sitzungsberichte a. a. O., S. 208.

[8] *diſſes* bis *irfaren*] W *der ſich diſſes ar. nicht erfarnn hatte*

[9] W *keynen.*

[10] So in W. Mainzer Codex *ſin.* BS *frei (frey).*

[11] *vt patet in textu* fehlt S.

[12] Z *Alij ,Altuille'.*

[13] Z *alzu.*

[14] Z fh. *als zers vnd ſude*, wie im ,Vocabularius' Homeyer, S. 160.

[15] S *hermofroditus.* — *ut e.* fehlt Z. La kürzer: *Is heyst alzeuele, ut ermofroditus.*

Erstes Buch

B. 17. L. 16 19) I, 5, §. 1 ‚*vngeteilt*' | *Nota, iſt her uſsgeteilt,*[1] *ſo hat her glichwol ſien teil*[2] *an den erſtorbin gutern, ab die*[3] *der eldervater gelaſſen hat,* *wich*|bild| *ar. lxij, de quo vide hic ſtatim.*[4] (GLabQSWZ.)

B. 18. L. 17 20) ‚*Des en mag der tochter kinde*' | *Illud eſt correctum,*[5] *ut dicit jnfra glo*[ſa], *de quo habetur in auct. ‚de here*[dibus] *ab inteſ*[tato]' [IX, 1 = Nov. 118] §. ‚*nullam*' [4].[6] (LabQZ.)

B. 19. L. 18 21) §. 2 ‚*gerade*' | *Was zcu der gerade gehort, li. primo ar. xxiiij.*[7] (LabZ.)

B. 20. L. 19 ‚*Eyn weip*' | *De hoc vide jnfra e. li.*[8] *ar. xxi in gloſa.*[9] (LbQWZ.)

B. 21. L. 20 22) §. 3 ‚*Der pfaffe nympt gliche teil*' | *Concor*[dat][10] *jnfra e. li. ar. xxiiij.*[11] *Do hoſtu, das man den frauwen, die do erbe nemen, nicht darff*[12] *gebin die gerade. ſage, man ſal yenis vornemen von der*[13] *nyfftelн vnd auch*[14] *von den frauwen nach eyns mannes tode. Abir pfaffen vnd tochtere die nemen die*[15] *gerade vnd an*[16] *erbe. Racio, wanne die ſone nemen darkegen*[17] *das hergewette vnd das lehn.* (GLaSWZ.)

B. 22 Gl. ‚*ader ſeyne kinder ſint nicht ebinburtig*' | *Ebinbort iſt vierley, vt li. iij ar. lxxiiij in gloſa in fine et jnfra ar. xvi*[18] *§ i*[19] *et wich. ar. iij.*[20] (SW.)

B. 23. L. 21 Gl. ‚*Das ſagit her abir von elichen frauwen*' | *De hoc vi*[de] *lehenre*[cht] *c. xxxi in glo*[ſa]. (GLbQZ. — SW in der Glosse.)

[1] Q *vngeteilt.* LaSW *vſsgerad.* — *iſt her u.*| L *were de ſone afgedelet eder afgeſundert.*

[2] L *erfdel.* [3] *ab die*| L *de.*

[4] W fh. *infra.* LbS fh. *infra poſt duas rigas.* Z hängt einen längeren Zusatz aus der Leipziger Schöffenpraxis an. *de* bis *ſtatim* fehlt LGLa.

[5] B *incorrectum.*

[6] La verkürzt: *eſt correctum, ut in glo*[ſa].

[7] BLD *xxviij.* Lb *xxiij.* [8] Q fh. *j.*

[9] *in gl.* fehlt L. Z fh. *&* *weich*|bild| *ar. xxij col. pen*[ultima] *in glo*[ſa].

[10] GLaSW *Contra.* [11] BL *xxiij.* [12] L *dorft.* [13] GLaSW *den.*

[14] Z *nicht.* [15] *die* fehlt BZ. L *dat.* [16] *an* fehlt BLZ. GLaSW *ouch.*

[17] *darkegen* fehlt G. *Racio* bis *darkegen*] L *dariegen nemen de ſone.*

[18] W *xxj.*

[19] *§. i*] W *in fi. ‚Nymand' etc. in g*[loſa]. S ebenso, ohne *in fi.*

[20] SW fh. ‚*Von vndirſcheid eigenn vnnd frei*'.

Erste Buch

Gl. *,wanne alle die werlt genuſet ires gebetis'* | *Vide infra li. ij ar. xxxij et li. iij ar. lxx.*[1] (GLbZ.) B. 24. L. [illegible]

23) I, 6, §. 2 *,Wer das erbe nympt'* | *Is heiſt allis*[2] *erbe, das zeu der kirchen nicht*[3] *gehorit, xij q. iij c. ,nulli quicunque'* [2] *et c. ,obitum'* [2. C. XII. qu. 5], *,de teſt*[amentis]' [III, 26] *c. ,relatum' ij* [12].[4] *Item der erbe ſal auch vorſtolin gut widder geben, ap*[5] *hers reich*[6] *wurden iſt, infra li. iij ar. xxxj in fi. g*[loſe] *§ i.*[7] (Z.) B. 2[illegible] L. 2[illegible]

24) *,die ſchult gelden'* | *Hoc verum puto, ſi fecit inuentarium. alias enim heres*[8] *tenetur ad ſolucionem omnium debitorum, ut C. ,*[de iure] *deli*[berandi]' [VI, 30] *l. ,ſcimus autem duas'* [22].[9] *et dicunt quidam, quod*[10] *heres habet x dies ad faciendum inuentarium a morte defuncti, ,de rap.* [?] *c. ,ſignificauit.' ſpe*[culator][11] *vero dicit, quod habet*[12] *xxx dies*[13] *a die adite hereditatis et xl*[14] *ad complendum,*[15] *vi*[de] *in ſpe*[culo] *,de inſtru*[mentorum] *edi*[cione]' [Lib. II Partic. 2] § *,dicto'* [16][16] *ver*[bis] *,in huiusmodi autem.'*[17] *hoc naturale de iure imperiali, ſecus de iure ſaxonum, quia ibi non curatur inuentarium.*[18] Der grösste Theil der Addition bis an *hoc naturale* wörtlich aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text. B. 26 L. 21

[1] GLb *lxxix.* Z *lxxx.*

[2] *Is h. allis*] L *Alle dat het.* [3] *nicht* fehlt Z.

[4] *ij* fehlt L. Bis hierher wörtlich aus der Buch'schen Glosse. Der Rest steht in Z gesondert.

[5] L *iſſet, dat.* [6] LZ *ryker* (*reicher*). [7] §. *i* fehlt L.

[8] *Hoc* bis *heres*] L *quia, ſi non fecit inuentarium, heres.*

[9] *,ſcimus autem d.'*] L *,ſanximus'.*

[10] *dicunt quidam, quod* fehlt L.

[11] Das ist Wilhelmus Durantis.

[12] *quod habet* fehlt L. [13] *dies* fehlt L.

[14] Stendaler Glosse *quadraginta.* Richtig *lx.*

[15] Das Uebrige in L abweichend: *hoc de iure imperiali. ſed de iure ſaxonum non curatur inuentarium et ad nihil tenetur, niſi quod probatum fuerit, amplius non, niſi penam et wergeldum.*

[16] D *,dari'.*

[17] Durandi Speculum Juris. Francofurti 1612. Fol. Pars II, p. 365. col. 1. Nr. 21.

[18] BLa substituieren folgende verkürzte und an L (N. 15) anklingende Fassung: *Hoc eſt verum ſecundum iura imperialia* (La fh. *ut Supra*), *ſecundum autem s. s.* (i. e. *ſpeculum saxonicum*) *non. Quicquid probatum fuerit, dabit, amplius non* (La *et non amplius*), *niſi cum pena et wergeldo.* La noch mit der Variante *nam* statt *ſecundum autem s. s. non.*

25) *,ader burge was wurden'*] *Nota enim, textus eſt hic tranſpoſitus; debet ſic ſtare: ,dube nach roub nach toppelſpil iſt her nicht pflichtig zcu geldene, nach die ſchult ader wo her borge was wurden, wanne der her widderſtatunge entpfing.'*[1] *Jure enim ſaxonum huiusmodi*[2] *ratione fideiuſſionis predeceſſor conueniri non poteſt, ut dicit glo*[ſa].[3] *ita*[4] *eciam in practica ſeruatur.* (GQ.)

B. 27. L. 25 *,Die ſchult ſal der erbe gelden'*] *Man ſal die*[5] *erben noch toder hant*[6] *ſelbſibende irynnern.*[7] *R*[equire] *li. iij ar. xli § vlti.*[8] *et wich. ar. xxvi ,Nu vernemet' et ar. lxvij in gloſa in medio*[9] *et lehenrecht c. xlv*[10] *in gloſa etc.* (LaSWZ.)

B. 28. L. 26 Gl. *,nach keyſerrechte en darff her der erbe nicht alleyne gelden'*] *Vt li. iij ar. vi §. ,vertoppelt' et wich. ar. ci*[11] *et libro ij ar. lx §. ,welch man' etc.* (LaS. — W in der Glosse.)

B. 29. L. 27 26) Gl. *,was abir eyn ſchilling iſt, als du vindiſt'*] *Keyn richter ſal richten obir toppelſpel nach vmbe buſſe gelt*[12] *nach vmbe wette gelt*[13] *nach vmbe allerhande*[14] *vorpflichtunge, ut C.*[15] *,de alea*[toribus]*'* [III, 43] *l. i. et wich. ci.*[16] (Z. — SW in der Glosse.)

B. 30. L. 28 Gl. *,ſcheppinbare frey ſint'*] *Vnd ouch noch frone rechte ader wichbilden rechte*[17] *ſo ſint ouch*[18] *ſcheppenbar frie, die czu deme ſtule geſwaren haben, vnd ouch alle dy yennen,*[19] *die in deme frone vnbeſchulden von iren vir anen*[20] *ſitczen, vnd die man ouch zu ſcheppin kyſen*[21] *magk, ap mans bedarff.*[22] (LaZ. — SW in der Glosse.)

B. 31. L. 29 I, 7 *,Wer icht burgit ader gloubit'*] *Concordat wich. arti. lxxv ,wirt eynem manne'*[23] *et lxxxviij ,leyge vnd not'*

---

[1] *Nota* bis *,entpfing'* fehlt G.
[2] G *heres.* [3] G fh. *infra.* [4] G *Itaque.*
[5] SW *den.* [6] *noch t. h.*] L *na dem toden.*
[7] L *vorinren.* — *Man* bis *irynnern*] Z verkürzt *Selbſibende.*
[8] *§. vlti.* fehlt L.
[9] *et ar. lxvij* bis *medio* fehlt LZ. [10] Z *xlvj.*
[11] Das Uebrige fehlt LS. S abweichend: *Wy man vorſpelt gut widdir erkrige, haſtu infra li. iij ar. vj et wich. arti. cj.*
[12] *buſſe gelt*] BSZ *boß* (*bös*) *gelt.* L *bote.*
[13] *wette gelt*] LZ *wergelt.* [14] S *ander hande.* [15] Z *ff.*
[16] Z fh. *et infra li. iij ar. vj.* [17] *ader w. r.* fehlt L.
[18] L *de alle.* [19] *yennen* fehlt L. [20] L *mannen.* [21] Z *welen.*
[22] *ap mans b.* fehlt Z. [23] Das Uebrige fehlt L.

§ vlti. et lehenrecht c. xix ,ap eyn man' et xlvi ,nicht wanne drie ſachen.' (SWZ.)

27) *,das ſal her ſtete halden'*|[1] *Contra*[2] *li. iij ar. ix*[3] *in glo*|ſa|.[4] *Sage, her ſait do von vnmogelichen gloubden, der*[5] *darff man nicht halden.*[6] (GLbQSWZ.) B. 52. L. 50

,mit ſeyme eyde'| *Et ſic iuramentum cedit*[7] *loco ſolucionis, l. ,iuſiurandum'* |27| *ff ,de iure iuran*|do|' |XII, 2|. *vnde*[8] *dicunt vulgares: Talis*[9] *ſolnit debitum cum*[10] *iuramento, et non ſolum per iuramentum ſolucio, ſed eciam ex quibuſcunque alijs legittimis probacionibus oſtenditur,*[11] *et C. ,de probacioni*|bus|' |IV, 19| *l. ,proprietatis'* |4|.[12] (SWZ.) Der erste Satz stammt aus der Stendaler Glosse, im Augsburger Primärdruck an die Buch'sche Glosse angehängt. Sitzungsberichte C, 890, N. 2. B. 53. L. 51

,der ſachwaldige'| *Nota hic, der ſachwalde darff nicht ſweren, dorumbe das der richter vnd ſcheppin haben geſwaren iezlichem zu ſeynem rechten.*[13] *Similiter verum eſt*[14] *de arbitris et compromiſſarijs.*[15] (LaWZ.) B. 54. L. [illegible]

I, 8, §. 3 *,Sune'*| *Wich. ar. liij*[16] *,Wo abir ſune' et lxxxv ,Wirt abir' etc.* (LaSWZ.) B. 55. L. 53

28) *,ſelbſebinde'*| *Vornym in pinlicher ſache, abir in burglicher ſachen ſelbdritte.*[17] *alſo helt is auch die gewonheit,*[18] *do man* B. 56. L. 54

[1] In G ist die Addition an die Glosse zum vorhergehenden Artikel angehängt, mit Umstellung des *Contra* u. s. w. hinter *gelden* (unten N. 6).

[2] BZ *Concordat.* L *de hoc.* [3] L *xli.*

[4] *in gl.*| L *in prin*|cipio|. Das Folgende in L abweichend: *alle vnmogelike louede dorft me nicht holden.* In Z verkürzt und Lateinisch: *ibi de impoſſibilibus.*

[5] GLb *dy* (*die*). — *der* fehlt DQ.

[6] G *gelden.* — *halden* fehlt DQ.

[7] *iuramentum cedit*| Stendaler Glosse *ius iurandum ſuccedit.*

[8] L *et hoc.* [9] L *hic.*

[10] *debitum cum* fehlt L.

[11] *per* bis *oſtenditur*| L *fit ſolutio iuramento, ſed qualibet legitima probatione.*

[12] Z hat nur das Citat.

[13] *vnd* bis *rechten*| Z *geſchworen hat, yder recht zu thun.*

[14] *Similiter verum eſt*| LaZ *Idem.*

[15] W *compromiſſoribus.*

[16] L *lii.* Das Uebrige fehlt L. [17] Q *ſelbſibinde.*

[18] *alſo* bis *gewonheit*| La *et ſic tenet conſuetudo.* Der Rest der Addition fehlt LGLaZ.

burglich clagit. Clagit man abir in pinlichen ſachen,[1] *ſo mus man die ſune*[2] *gezugen ſelbſebinde, ut*[3] *dicit textus.*[4] (GLaQSWZ.)

B, 37. L, 35 29) Gl. *,ſo vorlore der antwerter den lip'*] *Vornym in pinlicher clage, vnde auch das her offinberlich der tat*[5] *bekenne*[6] *in ſeyner antwert. Brengit her aber die ſune in eynem wanne*[7] *vor, ſo iſt her nicht obirwunden, in c. ,cum venerabilis'* [6] *de excep*[cionibus]' [II, 25] *et in c. ,excepcionem'* [12] *et ,de re*[gulis] *iur*[is]' [V, ult.] *li. vj.* (GLaQS. — Z in der Glosse.)

B, 38. L, 36 30) I, 9, §. 6 *,zcu laſſene'*][8] *Vornym, ab is lehngut iſt. iſt is abir erbe ader eigen, ſo mus hers laſſen, ut fiat differentia illorum paragraphorum, ut eciam hic glo*[ſa] *dicit in fine. uel*[9] *dic*[10] *et*[11] *melius,*[12] *quod eſt differentia inter vendentem,*[13] *quia*[14] *tenetur tradere, et inter eius heredes, quia*[15] *non tenentur tradere, ut dicit ſtatim*[16] *glo*[ſa] *jnfra.*[17] *et tex*[tus] *loquitur de vendicione, quia ſecus eſt, ſi fieret*[18] *aliud pactum, ad illud heres obligatur indiſtincte, quia in devendicione*[19] *habet locum pecunia dando*[20] *intereſſe, ut in iuribus in glo*[ſa] *alle*[gatis]. *ſecus in alio*[21] *pacto uel alia*[22] *promiſſione.* (SW.)

B, 39. L, 37 31) Gl. *,wie ſulde danne yenner ſeyns geldis*[23] *entpern'*] *Das*[24] *iſt der verkouffer.*[25] *vornym das, alſo*[26] *das erſte teil ſpricht: wanne der erbe des kouffes louckent. Das ander teil ſpricht: wanne der erbe des kouffes bekennet vnde wil gezugen, das ſin*

[1] *in p. ſ.*] BSW *pinliche ſache.*
[2] *die ſune*] W *das.* [3] BSW fh. *hic.*
[4] *dicit t.*] W *in tex*[tu]. In D ist obige Addition fehlerhaft zu *,ſelbſebinde'* §. 1 statt zu §. 3 gestellt.
[5] *der tat*] L *de claye.* [6] Z *bekennet.*
[7] *in eynem wanne*] GLaS *in eyner were.* BLZ *ſeyner were (ſyner wer).*
[8] In BS zu den voraufgehenden Textworten *,laſſen ſulde'.*
[9] *uel* fehlt B. [10] D *di*ᵗ = *dicit.* [11] *et* fehlt L.
[12] *et melius* fehlt W. [13] S *cedentem.* [14] BLSW *qui.*
[15] Wie vorige Note. [16] *ſtatim* fehlt L.
[17] *jnfra* fehlt W. L fh. *eo*[dem]. [18] W *fiat.* BS *fuerit.*
[19] BLSW *vendicione.* [20] BLSW *danda.* L fh. *et.*
[21] L *aliquo.* [22] *alia* fehlt BSW.
[23] Zu *,geldis'* in DQ, zu *,yenner'* in W. La ohne Stichwort. BL stellen die Addition zu *,vnd'* in dem späteren Satze der Glosse *,vnde verczugit ſeynen redelichen kouff vnde pfennige'.*
[24] Q *Diß.*
[25] *Das iſt der v.* fehlt BLG, ist aber in BG in die Glosse herübergenommen.
[26] *Das* bis *alſo* fehlt La.

vorfarn[1] *hat*[2] *das gut gekoufft*[3] *vnde gelt doruff gegebin.* (GLa QSW. — Z zweimal.)

Gl. ‚*Johannes der deuczsche saget von den erben, vnde wer ane not vorkoufft*' | *Dy mogen daz gelt wider geben vnd seyn loß.* (S in der Glosse.) B. 10

Gl. Schluss) ‚*etc.*' | *Nota hic addicionem.*[4] *Ouch merke von kouffe insti.* ‚*de emp*[*cione*] *et vendi*[*cione*]' [III. 23] *§ x* [jetzt §. 3]. *Wenne der kouff vnd verkouffunge volezogen*[5] *ist, vnd das*[6] *man vmbe daz gelt obirein kommen ist, vnd das do kein schrifft obir gegeben wirt, der schade des verkoufften*[7] *gutis*[8] *gehorit deme von stunt an, der is gekoufft*[9] *hat, wol das daz dingk*[10] *dem kouffer nicht geantwert ist. Item § xi* [§. 3 verb. ‚*Itaque*'].[11] *dor noch*[12] *steit, was geschijt ane trogene vnd ane schult des verkouffers, was schade dem kouffer geschijt,*[13] *des ist der vorkouffer*[14] *sicher. Item von lehene ff* ‚*de periculo et commodo rei tradite*'[15] [XVIII. 6. l. 15]: ‚*Si vina, que in doleis*[16] *erunt*[17] *vendita, et antequam ab emptore tollerentur, sua natura corrupta fuerint, si quid de bonitate eorum affirmauit*[18] *venditor, tenebitur emptori. Quid, si nihil affirmauit? emptoris erit periculum, quia non degustauit vel degustando male probauit.*'[19] (In SW der Glosse angehängt.) B. 11. l. 38

32) I, 10 ‚*cleydere vnde ors vnde pferde*' |[20] *Vnde auch allerleie*[21] *varnde habe, so doch das der uater die gabe thu zcu* B. 12. l. 29

---

[1] *sin vorfarn*] B *seyne vorfaren.*

[2] BZ *haben*, und zwar in B ans Ende des Satzes, in Z hinter *das gut* gestellt.

[3] W *vorkaufft.*

[4] *Nota hic addicionem* fehlt LS.

[5] L *vulkamen.* [6] L *wen.*

[7] LW *gekoftes* (*gekoufften*).

[8] SW *dinges.* [9] S *vorkoufft.* Vgl. unten N. 14.

[10] L *koft gud.* [11] S *xij.* W *i.*

[12] *Item* bis *dor noch*] L *in dem negesten §.*

[13] *was geschijt* bis *geschijt*] L *wat geschichtes edder vngelukes dem gekoften dynge wedervart ane des verkopers schult vnd drogen.*

[14] *der vorkouffer*] L *he.* S *der kouffer.* Vgl. oben N. 9.

[15] L ‚*vendi*[te]'. — *Item von l.* bis ‚*tradite*' fehlt W.

[16] *doliis.* [17] SW *erant.* Wie Haloander.

[18] W *affirmabit.* [19] L fh. *sibi imputet.*

[20] In BL zu dem vorhergehenden ‚*cleydere*'.

[21] StS *alle.*

der czeit, also her[1] *von rechte geben mag.*[2] *ut infra e.*[3] *ar. lij.*[4] (GQSWZ.)

B fh. *Wenne is der vater geben mag. R*[equire] *li. ij ar. lij et infra e. li. ar. liij.*

B. 43. L. 40 33) *,Stirbit dornach seyn vater, her en*[5] *darff'*] *Des glichen vernym auch*[6] *von der tochter,*[7] *ap sie*[8] *der gesmücke gebin,*[9] *also der uater deme sone,*[10] *wich. ar. lvij in glo*[sa].[11] *Merke den text, do her sprícht*[12] *,teilen.'*[13] *weren sie abir mete ußgerat ader bestatit,*[14] *so musten sie is yn brengen, welden sie mete den*[15] *vnbestaten*[16] *swestern ader brudern*[17] *teilen*[18] *nach lantrechte,*[19] *ut infra e.*[20] *ar. xiij. was abir ußgerat sie,*[21] *hostu wich. ar. lvij in g*[losa].[22] (GLaSWZ.)

B. 44. L. 41 34) I, 11 *,von vngelucke'*][23] *Is sie danne, das eyn bruder, der mit den andern brudern vngesundert ist,*[24] *vormunde were,*

---

[1] L fh. *se.*

[2] L *möchte.* Q *sal.* — *zcu* bis *mag* fehlt Z.

[3] *e*[odem] scil. libro. [4] Z *liij et li. ij ar. lij.*

[5] In BL zu *,vater'.* [6] *vernym auch*] La *ist zu vernemen.*

[7] *der tochter*] La *den tochtern.* [8] La *die muter.*

[9] La *gegebin hette.* — *ap* bis *gebin*] Z *vnd yrem geschmuck.*

[10] *also* bis *sone* fehlt Z.

[11] La fh. *ante fi*[nem]. G fh. *vnd es der vater geben mag, vt infra e. li. ar. lij.*

[12] *den* bis *spricht* fehlt La. *do* bis *spr.* fehlt Z.

[13] GLa *,sy endurffen is nicht teyelen'.*

[14] *ußgerat ader b.*] Z *abgesundert.*

[15] BLGLaSW *iren (eren).* St *deen.* [16] L *vnbegeuen.*

[17] *swestern ader br.*] S *geswistern adir kindern.* — *ader brudern* fehlt GLa.

[18] L *deil nemen.*

[19] *welden* bis *nach l.* fehlt Z. *nach l.* fehlt GLa.

[20] Siehe N. 3. [21] La *heißet.*

[22] *was* bis *g.* fehlt Z. Statt dessen BLGSW ausführlicher: *Nota* (L ohne *Nota*), *vß gerath ist also vil gesprochen, als zu rathe vßgesaczt vß seines* (L *des*) *vater vnd muter brote in seyn eygen brot mit abesunderunge des gutis, daz sie annamen wollen, vi*[de] (L *vt*) *wich. vbi s*[upra] (W *ar lvij in g*[losa] statt *vbi s.*).

[23] In BLQS ist diese Addition zu *,der kinder vormunde'* in dem letzten Satze des Textes gestellt.

[24] *der* bis *ist*] So in L. B *der mit den andern vngesundert were.* GLaQW *der andern brudere* (W *kindern*), *mit den her vngesundert* (Q *gesundert*) *ist.* S *den andern, mit den her gesundert ist.* D fehlerhaft *der andern brudern mit dem gesunderten ist.*

der darff[1] *nicht rechen.*[2] *ut*[3] *infra c. li. ar. xxiij.*[4] (GLaQSWZ.)

I. 12 ,*Vorspelt*'] *infra*[5] *li. ij ar. lx* ,*Welch man*' *et li. iij ar. xi* ,*vortoppelt*' *et wich. ar. c*[6] ,*Eyn iczlich man*' *§. xlti. et ar. sequen*[ti] *cum glo*[sa] *etc.* (LaSWZ.) B. 15

35) I. 13, §. 1 ,*an der ruhestaten swester, sie mussen yn die teilunge*[7] *brengen*'] *Nota, super illo articulo magd*[eburgenses] *male*[8] *senteciant*[9] *et cum male seruant, quia ipsi senteciant*[10] *indistincte:* ,*wo mit*[11] *die tochter abegesundert ist, do mus sie eyne genuge an han,*[12] *vnde sie kan dornach zcu glicher teilunge nicht komen, ab sie welde ynbrengen, wo mete sie abegesundert were.*'[13] *contrarium huius*[14] *manifeste disponit ille articulus.*[15] *sed magd*[eburgenses] *addunt:* ,*Is were danne, das deme vater sin gut anirstorbin were, so mag her die tochter nicht abegesundern, sie nymmet glich wol teil*[16] *mit den*[17] *andern erbin.*'[18] *sed*[19] *addunt:* ,*noch wich*[bilde] *rechte*' *sunder nach lantrechte tunc procedit ille articulus.* (SW. In Z der Glosse angehängt.) B. 16. I. 1

36) I. 14 Gl. ,*vnde*[20] *keyser fredrich gap das lehnrecht*'] *Wil*[21] *der*[22] *bruder das lehnrecht halden,*[23] *so neme ich das erbe,* B. 17. I. 43

[1] L *dorft*.

[2] In Z lautet die ganze Addition abweichend: *Der ungezweite bruder darff seinen brüdern nicht rechen*

[3] *der darff* bis *ut* fehlt GLa.

[4] B fh. *Idem vide infra in addicione circa arti*[cu]*lum xxii*. Vgl. unten Nr. 44.

[5] LaS *Require*. [6] La *Cj*.

[7] In BL zu dem vorhergehenden ,*swester*'.

[8] *male* fehlt L. [9] L *sentiunt*.

[10] L *sentiant*. — *ipsi s.*] Z *tenent*. [11] *wo mit*] L *Wen*.

[12] *do* bis *han*] L *so mot sik nogen laten*.

[13] S *wirt*. [14] *huius* fehlt L. W *illius*.

[15] *contrarium* bis *articulus* fehlt Z.

[16] *glich wol t.*] BL *glichen teil* (*geliken deil*). [17] *den* fehlt DSW.

[18] *sie nymmet* bis *erbin*] Z *so das sie nicht gleichen theyl neme*.

[19] Z *Et*.

[20] In B zu dem ,*etc.*' am Schlusse der Glosse gestellt. Ebenso in GSZ der Glosse angehängt. In La ist die Addition mit der Glosse zu I, 14, §. 1 zusammen hinter der Schlussschrift des Codex nachgetragen.

[21] Z schickt vor *Wil* voran: *Vnd Keyser Friderich satzte diß also*.

[22] *Wil der*] L *Wil ein*. BGWZ *Welde man*. LaS *Wenne wolde man*.

[23] *lehnrecht h.*] BLLaSWZ *lehengut behalden* (*leengut beholden*). G *lehen gut haben*.

douon ſo gebe ich ym keyn teil.[1] *So wurde her mich beclagen vor dem lantgerichte,*[2] *ſo muſte*[3] *her mir danne widder antwerten, anders darff*[4] *her mir vmbe*[5] *lehn*[6] *nicht antwerten vor deme lantgerichte.*[7] *das is abir meyn bruder*[8] *alleyne behalde, hoſtu* lehnr. c. *vj in* g[loſa]. *wanne do is ym ſin vater uffliß, vnde der herre em das leig, do was is ſin, vnd darff is mit ſeynen brudern nach ſeynes vater tode nicht teilen. doch ſo gewynnen is ym die andere brudere an zcu lantrechte;*[9] *wanne nach lantrechte ſollen ſie glich teilen,*[10] ***alſo hir. Et a contrario ſenſu***[11] ***wich. ar. lvij in*** g[loſa].[12] *Abir die gewonheit hat beſtetiget das lehnrecht, ſo das is der bruder zcuuor behalden moge. Tene menti.*[13] (GLaQSW. — Z hinter der Glosse, mit der Bemerkung am Rande: *Sequitur* ***additio Bogsdorff.***)

B. 48 I, 15 Gl. (Citat) *,preterea'*] *Nota hie, wie ſibenerleie dinſt iſt an einem vermieten gute, vt jnfra li. ij ar. lix*[14] *,wil ein herre ſeinen czinßman' in glo*[ſa] *poſt principium et* lehenrecht c. ***,Wer'***[15] ***in gloſa.*** (LaZ.)

B. 49. L. 44 37) Gl. *,vnde her doran beweyſe redeliche ſache'*] *Nota bene:*[16] *Is iſt nicht gnug, das ich ſpreche: ,das ding iſt meyn, vnde wil das meyn machen', ſunder ich mus*[17] *dorczu bewiſſen redeliche ſache, wurumbe is meyn iſt.*[18] (GLaQSWZ.)

B. 50. L. 45 Gl. *,das man lipliche*[19] *bewiſſen mag'*] *Vnd ich ſpreche: ,liepliche', als ſehen vnd vernemen.*[20] (La. — SW in der Glosse.)

---

[1] *das erbe* bis *teil*] L *em ſyn deil*

[2] LaS *lantrichter.* L *landrechte.* [3] L *mot.*

[4] *anders darff*] L *ſus dorfte.* [5] L *vp.* [6] W *lehnrecht.*

[7] BLLaSZ *lantrichter.* G *lantrechte.* W *lehnhernn.*

[8] *is* bis *bruder*] GLaS *heiß (her iß).*

[9] GLaS fh. *czu gleichem teile.*

[10] *wanne nach l.* bis *teilen* fehlt LaS. In G ans Ende gestellt. Siehe unten N. 13

[11] *Et* bis *ſenſu* fehlt LDQ.

[12] Bis hierher in S der Glosse angehängt, das Uebrige am Rande. Der Rest fehlt La.

[13] G fh. *wenne noch lantrechte ſullen ſie gleich teilen.* Vgl. oben N. 10.

[14] In Z nur das Citat: *vt li. ij ar. lix.*

[15] *c. ,Wer'*] La *ar. lx.*

[16] *Nota bene* fehlt GLa. *bene* fehlt SW.

[17] L *doch.* [18] *wurumbe* bis *iſt* fehlt La. [19] *,lipliche'* fehlt DG.

[20] L abweichend: *Dat ik lifliken ſen hebbe eder vornamen.*

B. 51

Gl. *,das man uff eynen man mit worten faget'*] *Als daz*[1] *man einen ezihet ruwißlichs*[2] *dinges.* (La. — SWZ in der Glosse.)

L. 16

38) I, 16, §. 1 *,vorlaft'*] *Vornym*[3] *zcu dem male, ut infra li. ij ar. vj et li. primo ar. xxvij.*[4] (GLaQSWZ.)

B. 52. L. 1.

,lantfeffen recht'] *Concordat*[5] *li. iij ar. lxxx.* (GQZ.)

B. 53 L. 18

39) I, 18 Gl. *,gehort is eyme nicht'*][6] *Vornym*[7] *nach fechfiffchem rechte, ut infra*[8] *li. ij ar. xxxiiij in glo*[fa] *ultra medium.*[9] *Intellige,*[10] *fi iuramentum*[11] *defertur a parte parti; alias contra, de quo vide im richtftige, ubi*[12] *,die virde burgliche clage fromet*[13] *douon'* [11, §. 1] *in fi.*[14] *vide eciam infra li. iij ar. xxij poft principium glofe. Et quomodo iuramentum defertur a parte parti, vide infra li. ij ar. xxij in tex*[tu] *et Supra e. li. ar. vj ibi ,ab der man feynes geczuges wil abegehn'* [§. 3]. (LaSWZ.)

B. 54 L. 19

40) I, 20, §. 1 *,geczune'*] *Do meynt her auch hufere mete, die do fin,*[15] *li. ij ar. xxi.*

Nota, mit deme worte ,czune' meynt her auch[16] *leymwende vngecleibit.*[17] (GLaSWZ.)

---

[1] *daz* fehlt S. W *ap.* [2] Z *vnbeweißliches.*

[3] *Vornym* fehlt G.

[4] *et* bis *xxvij* fehlt L. In G folgen die beiden Citate in umgekehrter Ordnung.

[5] *Concordat* fehlt G.

[6] La schickt voran: *Concordat li. iij ar. xxij in glo*[fa] *circa prin*[cipium] *et li. ij ar. xxxiiij in glo*[fa] *ultra medium*

[7] BLSWZ *Das* (*Dat, Dis*) *vornym.* La *Das ift war.*

[8] *ut infra*] S *Et concor*[dat].

[9] *ultra medium* fehlt L. In La ist das Citat an den Anfang gestellt (oben N. 6).

[10] La *et hoc verum.* [11] *iuramentum* fehlt La.

[12] BLSW *ver*[bis]. La *in ver*[bis].

[13] LaSW *,kommet'* (*,kompt'*).

[14] Das Uebrige in La abweichend: *s. s.* [i. e. speculo saxonico] *li. ij ar. xxij, do fthet, wie der man felbir fage etc., ut ibidem.*

[15] BLGLaSWZ *fteben* (*ftan*).

[16] *mit* bis *auch*] GLa *czerne daz feyn* (La *weren*).

[17] Das zweite Alinea, welches in DGLa mit Add. 41 verbunden ist und in D hinter Add. 42, in G ausnahmsweise am Rande der Glosse steht, haben BLSWZ in folgender abweichender Fassung: *vernym, die do* (L ohne *do*) *vngecleibet feyn vnd flecht uffgebauwen* (A *auffgebauwen*). Z fh. *vnd alfo noch nicht vorbracht nach gehaben*

Erstes Buch

B. 55. L. 50

41) *,vnde czymmer'*|[1] *,Czymmer', das ist eyn uffgehauwen gebude,*[2] *gesatczt ader*[3] *vngesatczt,*[4] *gebuwet ader vngebuwet,*[5] *das*[6] *do mit die czogen*[7] *vnbeslossin*[8] *ist.* (GLaSWZ.)

BSW fh. *Sage, daz huser, die do vnbecleibet sein vnd slechts vffgericht, die heissen ,czymer'. wanne die namen sollen bequeme seyn den dingen. anders hette ye der text gesprochen von husern vnd nicht von czymmere etc.*[9]

B. 56. L. 51

42) §. 2 *,mit deme gebuwe rumen'*| *Nu mochte eyner sprechen: nymmet doch die*[10] *frauwe keyn*[11] *gebude. sage, das kommet douon, das man sie*[12] *dormete nicht nur*[13] *bemorgengabit durch missesten*[14] *der dorffere. wurde abir eyne*[15] *domit bemorgingabit, so hilde man is also, als is alhir stet geschreben. Sunder man lest sie nu nicht*[16] *dormete bemorgingaben, uff das die gutere nicht wuste werden,*[17] *ut jnfra li. ij ar. xxi in g*[losa]. (SWZ.)

B. 57. L. 52

Gl. (Citat) *,dicat'*| *In libro*[18] *feu*[dorum] *R*[ubrica] *,de consue*[tudine]' [II, 33] *Do steit: kriget der herre mit weme,*[19] *weiss man, daz her recht hat, adir zwiuelt man dor an, der man sal deme herren helffen. Ist daz abir offenbar, das her vnrecht hat, er sal*[20] *ym helffen zu seyner beschirmunge. Wil der herre abir ymande*[21] *beschedigen,*[22] *der*[23] *man mag ym helffen, ab er wil. Ouch steit in den nehsten geallegirten allegaten:*[24] *were der herre zu*

[1] BSW schicken voran *Item nota* (W ohne *nota*).

[2] BLSW *huss vnd gebuwede (hus vnd gebuw).*

[3] B *vnd.* [4] *ader vngesatczt* fehlt LLaS.

[5] *gebuwet ader vngebuwet*| BLGSW *bewart adder* (L *vnd*) *vnbewart.* La nur *vnbewart.* GLa fh. *vnd vmbecleibit (vngecleibet).*

[6] D *do.* [7] *do* bis *czogen* fehlt L. *die czogen*| BGLaSW *czogebrucken.*

[8] G *beslossen.*

[9] Z bietet die Addition nebst Zusatz in veränderter und zum Theil lateinischer Fassung: *Gezimmere sein auffgericht ader vnauffgericht, vngecleybet heuser ader gebeude. Quia uerba debent esse consona rebus, alias dixisset domos.*

[10] BLSWZ *keine (neyn).*

[11] BSWZ *das.* Vgl. die vorige Note. *keyn* fehlt L.

[12] A *dye.* [13] BLSWZ *mehir (mer).*

[14] L *mistalt.* St *wuste werdent.*

[15] BSWZ fh. *frauwe — abir eyne*| L *se ouer.*

[16] L fh. *mer.* [17] *Sunder* bis *werden* fehlt Z.

[18] L *v*[s]*i*[bus]. [19] L fh. *vnd.* [20] *er sal*| L *so schal me.*

[21] L *iennigen.* [22] L fh. *eder schaden.* [23] L *sin*

[24] *den n. g. a.*| W *dem nehst allegirtten allegato.*

Erstes Buch.

adir[1] *von deme konnige in die achte gethan, der man darff*[2] *ym nicht helffen adir*[3] *dynen.* (LaW. — S in der Glosse.)

B. 58 Gl. ‚*das die ſachſen allen frauwen zcu irem eyde gelaſen haben*'] *Nu mochſtu ſprechen: der nicht eyn ſachſe were, der muchte der*[4] *frauwen laſſin, was her welde;*[5] *des endorffte eyn ander nicht thun.*[6] *Ich ſpreche:*[7] *ya, wanne is iſt keyſerrecht,*[8] *vnd was danne das keyſerrecht wil, daz muſſen ander recht lyden vnd halden. wanne der keyſer iſt ein vater des rechten, vt inſti.* ‚*qui*[bus] *mo*[dis] *teſta*[menta] [in]*firma*[ntur]' [II, 17] §.[9] ‚*ex eo*' [7] *et in aucten.* ‚*de raptis*[10] *mulie*[ribus]' [IX, 26, al. 13 = Nov. 143]. Diese Addition ist nichts Anderes, als ein nachgetragenes Stück der Buch'schen Glosse, welches an seiner Stelle in den Bocksdorf'schen Drucken, wie in D über gangen ist. In SWZ in der Glosse vorhanden.

B. 59 L. [illegible] 43) I, 21, §. 1 ‚*mit erbin gloube*'] *Non*[11] *intelligas filios, ſed alios heredes, quia filij contradicere non poſſunt, et hoc*[12] *propter conſuetudinem, que hodie ſeruatur per totum,*[13] *infra li. iij ar. lxxv in glo*[ſa].[14] *de hoc vide*[15] *lehnr. c. xxxi in margine.*[16] (GLaQZ.) Vgl. oben §. 3, Nr. 2, Alin. 3.

B. 60 L. [illegible] §. 2 ‚*Lipgeczucht en kan*'] *Racio,*[17] *das macht, daz is in kegen ire*[18] *metegift gedinget vnd gegeben iſt, vnd wirt nicht ehir ire, danne noch des mannes tode.*[19] *vnd ap der man daz bey ſeinem lebin*[20] *mit irer vulbort*[21] *verkouft,*[22] *daz ſehat ir nicht, ſie habe is*

---

[1] *zu adir* fehlt LLaW. [2] L *dorft.*

[3] LaSW *noch.* [4] SWZ *den.*

[5] *was h. w.*] SW *woreza ſie weldin.* Z *wozu er wolde*

[6] SW fh. *Solucio.* — *des* bis *thun* fehlt Z.

[7] *Ich ſpreche*] Z *Sprich.*

[8] *ya* bis *keyſerrecht*] SWZ *das dis* (Z *das*, S *is das*) *keyſirrecht ſei* Z fh. *dis aber ſey ſachſſenrecht, das dorffen nicht alle lewte lenden.* Der Rest fehlt Z.

[9] B *e.* [10] B ‚*raptu*'. [11] G *Nota per hoc.*

[12] *et hoc* fehlt BGLa.

[13] *et hoc* bis *totum*] Z *de conſuetudine hodie.*

[14] Z fh. & *glo*[ſa] *hic ſequenti.*

[15] *de hoc vide*] L *et.*

[16] B *glo*[ſa]. *de hoc* bis *margine* fehlt Z.

[17] *Racio* fehlt W. [18] *in kegen ire*] L *in eren*

[19] *noch* bis *tode*] L *de man doet is*

[20] *ſeinem lebin*] L *erem levenden* [21] L *vorwillinge*

[22] LSt *vorkofte.*

danne verſwaren. dorumbe[1] *mag ſie*[2] *is noch tode ires mannes widder fordern von eynem iczlichenn etc.*[3] (LaSW.)

B. 61. L. 55 44) *‚bynnen irem rechten*[4] *tedingen'*| *Das iſt bynnen*[5] *dren virczen tagen*[6] *von der czeit, als is ir irkant*[7] *iſt, das ſie is vnbillich gelaſſen habe. wanne, wen*[8] *eyner gut*[9] *left, der mus is bynnen*[10] *vi*[11] *wochen widder in ſeine gewere nemen,*[12] *Lehnr. c. lxix et lxiij et lix.* (SWZ.)

B. 62 Gl. *‚Neme auch eyn man czwey wip'*| *Doch mogen ſie ire lipgedinge vfsthun vnd vermyten. Sie ſollen is abir den erben vor anbieten, anders mogen ſie is nicht vfsthun ader vorkouffen, vt wich. ar. lvi ‚Keyn weyp' in glo*[ſa] *ante medium etc.* (La.)

B. 63 Gl. *‚domete eyne frauwe ire lipgedinge vorwirken mag'*| *Vornym diſs, daz is war ſie,*[13] *ap is ir man widderte vnd wider dingen liſſe vor deme lehenherren*[14] *adir vor gerichte. blebe ſie aber ſuſt ſitczen bey ires mannes leben, noch ſeynem tode mochtens ſeyne erben nicht gebrechen etc.*[15] (LaSWZ.)

B. 64 Gl. *‚Dis were widder die recht, die hir vor ſtehn geſchreben'*| *vt Supra e. ar. in glo*[ſa] *in ‚daz virde' et Supra ar. v in glo*[ſa].[16] (GS. — W in der Glosse.)

L. 56a 45) Gl. *‚Dis entrichte alſo'*|[17] *Nota bene illam diſtinccionem, quia magd*[eburgenſes] *indifferenter pronunciant, quod uxor retinet*[18] *bona eciam propter adulterium a viro diuorciata, quod eſt contra illam diſtinccionem et contra caſum Supra notatum in g*[loſa].[19] (LaSW. — Z in der Glosse.)

---

[1] L *ſus.* [2] S fh. *nicht.*

[3] La fh. *vi*[de] *wich. ar. xxj, quando hoc verum eſt.*

[4] In DL ist die Addition fehlerhaft zu *‚geſcheiden'* im letzten Satze gestellt.

[5] A *bey.* L *in.* [6] *virczen tagen*] L *vireldagen.*

[7] BL *gekundiget.* W *vorkundiget.* Z *kundt.*

[8] B *weme.* [9] L *ſin gud.* BSW *ſeine (ſeyn) lehen.*

[10] A *bey.* L *in.* Vgl. oben N. 5.

[11] BLSW *ſechs vij.* D *vir.*

[12] *wanne* bis *nemen*] Z *ſimile in feudis.*

[13] St *gs.* — *Vornym* bis *ſie*] La *Nota, hoc intellige verum* SZ *Nota, hoc verum.* W *Nota, hoc eſt.*

[14] A *lehenrecht.* [15] La fh. *vi*[de] *ut Supra in v ar. in margine.*

[16] SW haben nur das zweite Citat.

[17] In L zu *‚geſereuen'* im vorhergehenden Satze, dem Stichwort der Addition B, 64.

[18] Z *retineat.* [19] *caſum* bis *g.*] L *multa iura.*

Erstes Buch

Gl. *,das ir eyme yn eyn geiſtlich lebin welde'*| *Das muß geſcheen mit des andern wille.*[1] (GZ. — SW in der Glosse.) B. 65

46) I, 22, §. 1 *,Der erbe'*|[2] *Nota,*[3] *ſecundum magd*|eburgenſes| *heres tenetur ſoluere exequias.*[4] *ſed ſecundum leges communes impenſa funeris*[5] *ante omnia ex hereditate deducitur,*[6] *et procedit omne creditum et es alienum,*[7] *ut in ſpe*|culo| *,de inſtru*|mentorum| *edi*|cione|' [Lib. II Partic. 2] §. *,ut autem caute*' [12] *circa fi*|nem|[8] *ver*|bis| *,circa legata vero ſcias'*[9] *et in addi*|cionibus| [nämlich ſpeculi] *,de parro*|chiis|' [Lib. IV Part. 3] *ver*|ſiculo| *,pone rei.'*[10] (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text. L. 56b

§. 2 *,Iſt en abir'*| *Concordat wich. ar. lxxxiij in glo*|ſa| *et jnfra li. ij ar. xxxij.* (La.) B. 66

47) *,zeu vil lones gegebin'*|[11] *Nota. entget dir dyn knecht, ir die mytunge*[12] *uß get. So darfeſtu ym nichtiſ nicht*[13] *gebin. et datum reſtituat dupliciter,*[14] *jnfra li. ij ar. xxxij.* (GLaQSW.) L. 57

48) §. 3 *,muſteilen'*| *Muſteil ſecundum magd*|eburgenſes| *iſt allis getotis fleiſch vnde geſaltezen fleiſch vnde getrocken*[15] *fleiſch, et non*[16] *maſt ſwyn, dorezu alle*[17] *muſkorn, alſo etc. erbiß,*[18] *alles*[19] *brotkorn, ane ſatkorn,*[20] *vnde brot vnde getrencke.* (SWZ.) Der L. 58

---

[1] *des andern wille*| G *irer beider willen.*

[2] In D ist die Addition für sich und ohne Stichwort fälschlich der Glosse zu I, 21 beigeschrieben. In L ist sie ebenso fehlerhaft mit der Addition 45 der Dresdener Handschrift verbunden (vgl. die nächste Note). Dass sie zu I, 22 gehört, zeigt ihr Inhalt und die Stendaler Glosse. In W steht sie bei I, 22.

[3] L fh. *circa eandem gl*|oſam|, *quod.* [4] L *execeſſus.*

[5] *communes impenſa funeris*| L verderbt *ſi communes impenſe fuerunt.*

[6] L *deducuntur.* [7] *es alienum*| L *omnis res aliena.*

[8] Das Uebrige fehlt L.

[9] Durandi Speculum (oben S. 257, N. 17) l. c. p. 330, col. 1, Nr. 45. Der Rest fehlt WZ.

[10] Die Stendaler Glosse hat *,po. rei'*. Das Citat scheint verderbt.

[11] In DQ zu *,Vorlouckent'*, dem Anfangswort des nächsten Satzes.

[12] *die m.*| L *de tit der medinge.*

[13] *nichtiſ nicht*] SW *nichtis* (*nichts*), ohne *nicht.* GLa *nicht* (ohne *nichtiſ*). L *neyn lon.*

[14] *dupliciter* fehlt L. La *duplicatum.*

[15] SW *getruget.* — *getotis* bis *getrocken*| Z *geſalzens vnd gerouchert.*

[16] *et non*] LSZ *vnd nicht.* W *Abir nicht.*

[17] *alle* fehlt L. [18] W fh. *grotze.* S fh. *lynſen.* [19] D *als.*

[20] Z *ſamen.* — *ane ſatkorn* fehlt W.

Inhalt stimmt nahezu wörtlich mit der Stendaler Glosse zu derselben Textstelle. Sitzungsberichte C, 922 f. Nr. 17. Vgl. unten B, 68.

B. 67 Gl. ‚*das ist des hern*‘] *Die wile her*[1] *dint.* (GLa. — S in der Glosse.)

B. 68 Gl. ‚*musteiln, das ist die speyse teiln*‘] *Das ist trugesleisch, gesaltezen fleisch, korn mel etc., et wich. ar. xxiiij in principio glo*[se]. (La. — W in der Glosse.)

L. 59 49) I, 23, §. 2 ‚*torheit*‘] *Die wert biß*[2] *xxi iarn. danne so ist is*[3] *komen zcu seynen tagen, ut jnfra in glo*[sa] *et jnfra ar. xlij in g*[losa].[4] (GLaQSWZ.)

B. 69. L. 60 50) ‚*der en darff keynem manne berechen*‘][5] *Vornym das, wo her in vngesundertem gute sitczt mit den kindern.*[6] *Ist her abir gesundert, so mus her berechen.*[7] *wen eyn iczlich vormunde, her*[8] *sie erbe ader nicht, der mus rechen dem kinde,*[9] *wanne is*[10] *zcu seynen*[11] *iaren kommet,*[12] *anders nicht, wanne her mochte alle seyne gutere vorthun.*[13] *Sunder ehe*[14] *is zcu seynen iaren kommet, so mus der rechen, der nicht erbe ist. Aber der do*[15] *erbe ist,*[16] *der darff nicht ehr rechin, das kint kome danne zcu seynen iarn.*[17] *hoc verum, si habet*[18] *bona diuisa,*[19] *ut wich. ar. xxvj in medio glo*[se], *ut*[20] *eciam hic glosa dicit in fine.*[21] (GLaQSWZ.)

[1] A *der.* [2] LGLaQWZ fh. *to (zcu).*

[3] L *he.* [4] *et* bis *g.* fehlt L.

[5] So BSW. D stellt die Addition unpassend zu ‚*berechen*‘ in dem früheren Satze ‚*deme sal des kindes vormunde berechen*‘, Q zu dem folgenden ‚*des kindes gut*‘. L bleibt fraglich, da das Stichwort im Text nicht markiert wird. G verlegt die Addition hinter ‚*burgen setczen*‘.

[6] Z *brudern.* [7] *Vornym* bis *berechen* fehlt La.

[8] *wen* bis *her*] La *Nota hic, der vormunde.*

[9] *dem kinde*] L *den kinderen.*

[10] L *se.* [11] L *eren.*

[12] L *kamen.* G fh. *vt jnfra in nottula. Nota, der vormunde sey erbe adir nicht* u. s. w. mit Wiederholung des vorhergehenden Passus bis *kompt.*

[13] *anders* bis *vorthun*] BLGLaQSW *anders* (La fh. *so*) *mochte er alle sein gut* (Q *seyne guter*, L *sine guder*) *verthun.*

[14] G *wenne.* [15] W *nicht eyn.*

[16] *Aber* bis *ist* fehlt LDQ.

[17] BGLaSW fh. *vt hic.* — *das kint* bis *iarn* fehlt GLa.

[18] BLaSWZ *habent.* [19] BSWZ *indiuisa.* L *diuersa.*

[20] B *et.* [21] *ut eciam* bis *in fine* fehlt L.

Erstes Buch.

Gl. ,*Das virde ist eyn vnde czwenczig iare*'| *Das wisse, das ein kint kompt zu seinen tagen,*[1] *wanne is xxi iar alt.*[2] *Als hir.*[3] *Wisse ouch, das disse keyn testament setezen mogen: Als vnmundige kinder, tobende lute, dy nymme synne*[4] *haben, spellute, stummen, blinden, vnd dy verthumet syn zu dem tode, vt in summa*[5] *azonis*[6] ,*qui testamentum facere possunt*' [VI, 22].[7] (GLa. — SW in der Glosse.) B. 70

51) Gl. ,*also ab eyn bruder seynes bruders kindere vormunder were*'| *Idem intellige de alijs coniunctis, also bruder kindere, wo sie gancz vngesundert sin. nota bene.* (GLaSW.) B. 71

52) I, 24, §. 1 ,*veltpferde*'| *Vornym strinczen.*[8] *wanne alle menliche thir gehoren zcu dem erbe, lehnr. c. lrj in g*[*losa*].[9] (GLaQSW. — Z in der Glosse.) B. 72 L. 61

BGSWZ ausführlicher: *Nu mochstu wenen,*[10] *daz man ouch studpferde meynte, wanne dy heissen*[11] *ouch veltpferde,*[12] *vnd man muß die*[13] *huten. Sage neyn, her meynt hir mete strintzen.*[14] *vnd*[15] *spricht der text ,swine*' [§. 1], *dor meynt her suwe methe, wanne alle menliche thir gehorn zu dem erbe.*[16] *Wayn*[17] *pferde vnd pflugpferde gehorn nicht zu der morgengabe etc.*[18] *Nota, kuwe vnd kelber vnd studpferde, die man nicht gusspennet, die gehoren noch lantrecht zu der morgengabe vnd gerade, ader noch wich*[bild] *gehoren sie zu deme erbe.*[19] Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch IV, 437. 1878 voc. *strintze.*

[1] La *iaren.* [2] SWSt fh. *ist yso.* A fh. *wirt.*

[3] Das Uebrige fehlt G. La hat den Rest der Addition besonders und den Anfang als Einschaltung zur Glosse.

[4] *nymme synne* A *nymmen synn.* SW *nymmer synnen (synne).*

[5] S *sentencia.* [6] B *asonis.*

[7] Summa Azonis. Basileae 1572. Fol. col. 595, §. 1

[8] Sachsenspiegel III, 51, §. 1 *veltstriken.* Homeyer S. 346 mit N. 28 und im Register S. 491 voc. *Veltperde.*

[9] *in g.* fehlt La. [10] St *menen.* [11] Z *feindt.*

[12] GSWZ *velt genge (veldgeng).* [13] St *se.* G *ir.*

[14] G *strinczel.* St fh. *edder moderen* [15] GSW *Ouch.*

[16] Bis hierher GS. SWZ fh. *lehnr. c. lrj* (Z *lr*). Das Folgende in Z gesondert.

[17] *Wagen.* Vgl. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch III, 646. 1878 voc. *wain.*

[18] Das Uebrige in W getrennt.

[19] WZ fh. *wich. ar. xxrj.* Aehnlich lautet die Addition in L: *Her meynt hir nene stodperde, sunder he meynt perde mit strutzen. he secht ok: me ste*

B. 73. L. 62 *‚czununge vnde czymmer'*] *Czune vnd*[1] *geczymmer gehorit*[2] *zu morgengabe, als der text hir ſpricht. Das ſaltu alſo*[3] *vornemen: Czune*[1] *daz ſint czunſtecken vnd gerten,*[5] *dy nicht volkomen ſint. das gezune*[6] *mag dy frauwe vff ſlißſen*[7] *vnd vff ire gut ſetczen, ap die erben daz geczune*[8] *nicht gelden*[9] *wollen.*[10] *Abir czymmer, daz iſt gebuwe, daz do vngericht iſt,*[11] *ader gericht vnd vngedacket*[12] *vnd nicht volkommen iſt,*[13] *daz mogen die erben loſen, ap*[14] *ſie wollen etc.* (SW.)

B. 74. L. 63 53) §. 2 *‚Gemeſte ſwyn'*] *Vornym, die do geſaltczen ſin vnd geteilt.*[15] *ſuſt gehoren ſie zcu dem erbe. wanne muſteil iſt eyne ſpiſſe, die eyn man zcu ſeyner notdorfft geſlan hat, wich. ar. xxiiij*[16] *in g*[loſa].[17] (GLaQSW. — Z in der Glosse.) Martitz, Güterrecht des Sachsenspiegels. Leipzig 1867, S. 107, N. 7 am E. mit S. 74, N. 13. So viel ich sehe, die einzige von Martitz benutzte Stelle der Additionen.

B. 75. L. 64 54) §. 3 *‚das zcu der gerade gehoret'*] *Wo abir*[18] *die nyfftel gerade nympt der frauwen, die ſal*[19] *dem manne bereyten ſin*[20] *bette, ut jnfra li. iij ar. xxxviij in tex*[tu]. (QSW.)

B. 76. L. 65 *‚ſchoff'*] *Nota,*[21] *wiſſe ouch,*[22] *daz die frauwe alle ſchaff ires mannes nympt zu gerade. Hette aber ein*[23] *man*[24] *eynen ſunderlichen ſchaffhertten,*[25] *die ſein wern,*[26] *die gehoren*[27] *irer*[28] *nyftel*

ſwyne' [§. 2], *wente alle minſchlike deer horen to dem erue. wagenperde vnd pluchperde horen to morgengaue. Ko vnd keluer, rynder, ſtodperde, de me mede in ſpannet, de horen na lantrechte tor morgengaue vnd tom gerade. Sunder na wich*[belde] *horen ſe tom erue.*

1 *Czune vnd* fehlt L. 2 L *horen.*

3 W *ouch.* 4 L *tymmer.* 5 St *roden.* L *tun roden.*

6 *das gezune*] St *de thune.* L *dat getymmer.*

7 *vff ſlißſen*] St *affbreken.* L *vth ſluten.*

8 *daz geczune*] St wie oben N. 6. L *dat timmer.*

9 LSt *betalen.* 10 L *wolden.*

11 *do vngericht iſt*] L *me noch nicht vpgerichtet heft.*

12 L *nicht gedecket.* 13 *vnd nicht v. iſt* fehlt L.

14 L *iſſet dat.* 15 Z fh. *zu ſtücken.* 16 Z *xxiij.*

17 BZ fh. *et Supra ar. xxij, et notaui etc.* LSW fh. *et supra ar. xxij.*

18 *Wo abir*] L *wen.* 19 *die ſal*] L *ſcal ſe.* 20 L *dat.*

21 LaZ fh. *hic (hie).* — *Nota* fehlt SW.

22 *wiſſe ouch* fehlt LLa. SW *Hy (Hir) wiſſe ouch.*

23 La *ir.* Z *der.* 24 Z fh. *ſonderliche Schaf odder.*

25 *eynen ſ. ſchaffhertten*] La *ſunderliche ſchaffherdin.*

26 *die ſein wern*] St *vnd de ſchape ſyne weren.* Z *der ſein were.*

27 L *horden.* La *geboren.* 28 LaSt *ſyner.*

nicht, ap ſein weip ſturbe. Was die frauwe ſelbir hat[1] *an ſchaffen, daz erbit ſie*[2] *vff ire nehſte geſpynne.*[3] *Als weip*[4] *vnd meide, die ſchaff hetten, Das pruſe*[5] *hir bey, daz do ſteit in dem xxxi. ar. hirnoch. Stirbit aber das weip, dy*[6] *erbit keynerleye varnde habe, ſunder gerade vnd eigen, ap ſie daz hat, vff ire nehſte.*[7] *hat ſie ſelber*[8] *keyne ſchaff, die ire ſeyn,*[9] *ſo endarff*[10] *der man ſeines weibes geſpynne*[11] *ſeyne ſchaff nicht*[12] *zu gerade geben.*[13] *Et ſcabini magdeburgen*[ſes] *ſic pronuncciant.*[14] (LaSW. — Z in der Glosse.)

55) I, 25 Gl. ‚*die haben vorlorn alle lehn*'] *Idem*[15] *de iure communi, l.* ‚*deo*' [56] *C.* ‚*de epiſ*[copis] *et cle*[ricis]' [I, 3]. *vi*[de] *eciam:*[16] ‚*qui clericus efficitur aut votum religionis aſſumit, hoc ipſo*[17] *feudum amittit*', *c.* ‚*qui clericus*' [6] *ti.* ‚*ſi de feu*[do] *contro*[verſia]' [II, 26][18] *in uſu feudorum.* (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text I, 25, §. 3. B. 77. L. 66

56) Gl. ‚*her darff or zcu Franckenfurt nicht gebin*'] *Wo man gloubit zcu halden, do ſal mans halden.*[19] (S.) B. 78

57) I, 26 Gl. ‚*kommet ſuſt ſogetane eynem herren*'] *Alſo epte,*[20] *biſchoffe vnde eptiſchynne.* (G.) B. 79

58) I, 27, §. 1 ‚*nyfftele*'] *Iſt aber die nyftel auch erbe mete, ſo hat ſie die kore,*[21] *ab ſie die gerade nemen wil ader erbe, Supra e. li. ar. xxiiij in fi*[ne] *g*[loſe].[22] (GLaZ. — S am Rande und später abermals in der Glosse.) B. 80. L. 67

---

[1] L *hede.* [2] L *ſik.*

[3] *nehſte geſpynne*] L *ſpilmagen.* [4] St *frowen.*

[5] LSt *merke* (*mercke*). [6] StLaSWZ *ſe* (*ſie*). L *dat.*

[7] *ap ſie* bis *nehſte* fehlt L. [8] *ſelber* fehlt L.

[9] *keyne* bis *ſeyn*] L *nein ſchap, dat er is.*

[10] L *dorft.* [11] L *ſpilmagen.*

[12] *ſeyne ſchaff nicht*] L *nein ſchap.*

[13] La fh. *Iſtam addicionem inveni in s*[cabinorum] *epi*[ſtola] *Magd*[eburgenſium].

[14] *Et* bis *pronuncciant*] La *et ita eſt pronunciatum ſecundum Scabinos M.*

[15] BLSWZ fh. *dicendum eſt* (LSWZ ohne *eſt*).

[16] *vi*[de] *eciam*] BLSWZ *Nam.*

[17] BDSW *ipſum.* — *hoc ipſo* fehlt Z.

[18] B ‚*contra fuerit*'. LSWZ ‚*controuer*[ſia] *fuerit*'.

[19] In BS Lateinisch. *Qui certo loco ſoluere promittit, ibi tenetur.*

[20] *epte* fehlt B. [21] Z *wal.*

[22] *in fi. g.* fehlt L. *g*[loſe] fehlt B und S am Rande, steht aber in S in der Glosse.

Erstes Buch

B. 81 Gl. ‚*Gerade ist hußgerethe*'] *Jam habita est ibi: ‚Ist aber dye nisstel auch' etc.* Vgl. die vorhergehende Addition.[1]

B. 82 59) I, 28 ‚*frone boten*'] *Was aber deme froneboten douon blibit,*[2] *hostu li. iij ar. lvj.* (GLaZ.)

B. 83. L. 68 60) Gl. ‚*durch des toden bruche*'] *ut, si fuisset hereticus, uel se ipsum metu mortis*[3] *interemisset, li. ij ar. xxxij.* (LaSWZ.)

L. 69 61) I, 29 ‚*iar vnde tage*'] *Contra jnfra li. iij ar. lxxxiij.*[4] *Do hostu,*[5] *man sal is geweren, die wile eyner lebe.*[6] *ibi soluitur, vide wich. ar. xvj.*[7] *fac distinccionem, an ab intes*[tato], *et tunc requiruntur xxx anni; an ex empcione seu donacione seu alio contractu quocunque, tunc sufficit annus. Tene menti, illa est sententia omnium laicorum, vide jnfra li. ij ar. xliij in glo*[sa] *et li. iij ar. lxxxiij in glo*[sa].[8] *Item contra tex*[tum] *habetur jnfra li. ij ar. vi in fi. ibi soluitur in glo*[sa].[9] (GLaSW.)

B. 84 Gl. ‚*Das andere sint heilige ding*'] *Exemplum*[10] *kilche, messebucher,*[11] *messegewant etc.* (WZ in der Glosse.)

B. 85 62) I, 31 Gl. ‚*Nu mochstu sagen, ich saite vnrecht*'] *Vornym*[12] *doran, das her ym text spricht, das eyn man seynes wibes gut in seyne vormundeschafft nympt.* (GLaSWZ.)

B. 86. L. 70 63) I, 32 ‚*Keyn weip*'] *Nach keyn man. wanne wer so an seyme lehne ader an deme*[13] *lipgedinge seyner muter ein eygen zcu sagit, der vorlust is, li. ij ar. xliiij in textu in fi.*[14]

---

[1] Der Verweis erklärt sich daraus, dass der Baseler Primärdruck eine Handschrift vor Augen hatte, in welcher, wie in S, die fragliche Addition zweimal vorkam, zuerst zum Text, dann in der Glosse an der bezeichneten Stelle.

[2] *Was* bis *blibit*] Z *Fronbote, was der douon hat.*

[3] *metu mortis* fehlt L. [4] W *lxxiij.* S *lxxii.*

[5] *Do hostu*] GLa *vbi dicitur.* [6] *eyner lebe*] GLa *her lebit.*

[7] LaSW *xxj.* G *v.* Den Anfang bis hierher rückt La hinter die folgende Ausführung. In W fehlt das Uebrige. G fh. *Contra jnfra li. ij ar. vj in fi. Ibi soluitur in glo*[sa]. Vgl. den Schluss der Addition.

[8] In L, mit Uebergehung des Restes, verkürzt: *dat is war, heft he dat ex emptione, donacione uel alio contractu. secus, si ab intestato, so is em not xxx Jar, wich. ar. xvi, in li. ii ar. xliii in gl*[osa].

[9] *Item* bis *in gl.* fehlt La. [10] WZ *Also (als).*

[11] *messebucher* fehlt Z. [12] GLa *Intellige.*

[13] B *seinem.* — *an deme* fehlt LW.

[14] *in textu in fi.* fehlt L. Das ganze Alinea ersetzt La durch eine andere Ausführung, welche nebst dem folgenden Alinea BSWZ in die Glosse recipiert haben.

Fallit,[1] *wanne eyne frauwe hette erbe ader eygen zcu lipgedinge,*[2] *vnde die*[3] *kinder sturben, so sturbe*[4] *der muter das erbe in den schoß, vnde*[5] *behelt danne ir lipgedinge zcu eygen vnd erbit is danne abir nicht*[6] *also lipgedinge, sunder also erbe propter mutacionem.*[7] (LaW.)

64) I, 34 Gl. ‚*is blebe doch des kouffers*‘| *Contra*[8] *li. iij ar. iiij. do spricht die glose:*[9] ‚*diewile ich eyn gut vor gerichte nicht vorgebe,*[10] *so ist is nach meyn.*‘ (GLaSWZ.) B. 87

Gl. ‚*sage, is sie gut durch vierleie sache*‘| *Concordat lehenrecht c. xvi et xxxvi. vnd man sal*[11] *gut verrechen in deme gerichte, dor is ynne leyt, ader vor dem hofeherren, vide*[12] *wich. ar. vlti*[mo][13] *in recapitulacionibus. Do hastu ouch, wie lange einer dem andern gewern sal in iiij calumpnis.*[14] *do sal man ouch clagen, li. iij ar. xxxiij §. vlti. et wich. ar. xxi in glo*[sa] *ante medium.* (SWZ.) B. 88

65) I, 36, §. 1 ‚*bescheIden*‘][15] *Hie hostu,*[16] *dar der vneliche*[17] *vorsprecke nicht gesin mag. wanne du host jnfra ar. lxi e. li.* [§. 4]: *vorsprecke mag*[18] *nicht gesin der,* ‚*den man an seynem rechten bescheIden mag.*‘ *ergo etc.*[19] (GLaQSW. — Z hinter dem Text des ganzen Artikels.) Vgl. unten Nr. 79. B. 89

---

[1] La *Sage, quod tex*[tus] *hie fallit,* wie BSW in der Glosse. Vor *Fallit* wird in L vorgemerkt: *In glo*[sa] *eo*[dem] *ar. adde,* während B den Eingang des mit *Fallit* beginnenden Alinea unmittelbar an das vorige anschliesst. Bei der Zählung lasse ich die Trennung in L unberücksichtigt.

[2] Das Uebrige fehlt BW, wo statt dessen auf die Einschaltung in der Glosse (N. 14 zur vorigen Seite) verwiesen wird: *vt jnfra e. ar. in glosa.*

[3] L *er.* [4] L *steruet.* [5] L fh. *se.*

[6] L fh. *mer vp ere frunde.*

[7] *propter mutacionem* fehlt L. La fh. *racione deuolucionis. dar vmbe blibet noch disser tex*[tus] *recht,* wie BSWZ in der Glosse. D hat das Alinea *Fallit* zweimal, und zwar einmal in obiger, mit L stimmender Fassung für sich, sodann am Ende verkürzt in Anlehnung an das erste Alinea, dessen Inhalt kurz wiederholt wird.

[8] BWZ *Concordat.* [9] *die glose*] G *her.*

[10] GLaSW *vngebe.* [11] Z *magk.* [12] B *et.*

[13] Das Uebrige fehlt Z.

[14] *in iiij calumpnis* fehlt W.

[15] In D fälschlich unter die Glosse zu I, 35 gestellt.

[16] *Hie hostu*] BQSWZ *Dor vs* (Q *ist*) *mercke.*

[17] *der vneliche*] BQSWZ *eyn vnelicher.* S *eyn vnechte.*

[18] GLaSWZ *kan.* [19] *ergo etc.* fehlt LaQSWZ.

B. 90 I, 38, §. 1 ‚*Kempfin*'] *Kempfen das ſint dy, die vmbe gelt vechten,*[1] *Ader katzen ritter. die heißt man jm latin*[2] *actores arene.*[3] (LaZ.) Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch II, 435. 1876 voc. *kattenridder*.

B. 91 §. 3 ‚*gewynnen*'] *Erbe zu nemen. wanne alle ſeyn gut das iſt vorworcht gut.* (SW.)

B. 92 ‚*yn ſeyn recht kan her abir nicht widder komen*' (Homeyer N. 23)] *Noch eliche*[4] *kinder enmag der man ſeder nicht gewynnen,*[5] *erbe czu nemen. wenne alle ſein gut iſt vorworcht gut.*[6] (Z.) Wiederholung der vorigen Addition.

L. 71 66) I, 39 ‚*wallenden keſſel*'] *Das iſt abe geleit, vide wich. ar. xxxij in glo*[ſa] *ante medium.*[7] (GQ.)

B. 93. L. 72 67) I, 40 ‚*vnde nicht ſeynen lip*'][8] *Contra*[9] *e. li. ar. liij.*[10] *Do ſpricht die gloſe:*[11] ‚*her vorluſt ſeynen lip.*' *dic, ut ibi in glo*[ſa].[12] (GQSW. — Z hinter der Glosse.) Vgl. das Facsimile bei Petzholdt, oben §. 3, Nr. 1, N. 3.

BSWZ fh. *Sage, das her ſait in dem liij.*[13] *ar. von dem*[14] *ſtritfluchtigen, der vorluſt ſeinen lip. Hie ſait her von dem herfluchtigen, deme vorteilt man ſeine ere vnd ſeyn lehen.*[15] Vgl. hierzu die Buch'sche Glosse zu I, 53, §. 2 und Sachsenspiegel I, 40.

L. 73 68) I, 46 ‚*muſſen*'][16] *Contra*[17] *jnfra li. ij ar. lxiij*[18] *et li. iij ar. xxx.*[19] *Do ſpricht die glo*[ſe], *das is anders ſie nach geiſtlichem rechte.* (QSW.)

---

1 St liest mit Nichten *rechten* (Schiller und Lübben), sondern hat nur ein ausgesprungenes *v*, welches dem *r* ähnlich sieht, dessen Reste aber in dem Exemplar der Lübecker Stadtbibliothek noch deutlich erkennbar sind.

2 *die h.* bis *latin*] Z *latine*.

3 Z fh. *ut infra eo*[dem] [scil. libro] *art. xxxix in glo*[ſa].

4 St *echte*. 5 B fh. *czu*.

6 *gut* fehlt Z.

7 GQ *finem*. — *in gl. ante m.* fehlt L.

8 In B zu ‚*truweloß*'. 9 BZ *Concordat*.

10 W *lvii*. BZ *lxiij*. BGSZ fh. *in glo*[ſa].

11 *die gloſe*] BGSWZ *her*. Vgl. oben S. 275, N. 9.

12 L hat nur den Satz: *dic, ut ibi in glo*[ſa].

13 W *lvii*. B *lxiij*. Wie oben N. 10. 14 BS *den*.

15 S *lehnrecht*. Z fh. *aber nit den leib*.

16 In L zu dem Stichwort der Addition B, 94.

17 SW *Concor*[dat]. 18 SW *lviij*.

19 *et* bis *xxx* fehlt L.

B. 94 ‚*vormunden*'] *Nota hic, wer abir eyne frauwe antwerterynne,*[1] *daz man zu iren guteren claite,*[2] *vnd hette keynen vormunden, wanne sie danne vor gerichte qweme, so muste sie von stundt einen vormunden kysen, der sie vorantwertte, adir*[3] *wurde*[4] *fellig. Hette sie aber einen rechten vormunden, vnd der were nicht ynheymisch,*[5] *daz her sie verantwertten muchte,*[6] *so mag sie iren vormunden*[7] *hinder sich ezihen xiiij tage, daz sie yn vorbrengen mogen.*[8] (LaSW. — Z in der Glosse.) Dem Tammo von Bocksdorf zugeschrieben. Vgl. oben §. 9, S. 242, nebst N. 5.

B. 95 I, 47, §. 1 ‚*eyde*'][9] *Nota hic, daz man dy frauwen nicht obirezugen magk, vnd daz sie nicht*[10] *recht wissen dorffen.*[11] *Et dic, quod illud hodie recessit ab aula.* (GSW.)

B. 96 ‚*Er rechte vormunde*'] *Nota hic, daz*[12] *rechte vormunden heyssen*[13] *als eyn man seines weibes ader der nehste ebinbortige*[14] *swertmoge. die solen gewere thun vnd leisten*[15] *vor sein wip vnd mundelin.*[16] *Die abir von gerichtis halben zu vormunden gegebin werden, dorffen des nicht, vt infra statim in ar. sequenti.* (LaSW. — Z in der Glosse.)

B. 97 69) I, 48, §. 1 ‚*gemacht*'] *Vide infra li. iij ar. xvj et lehnr. c. lxiiij.* (GLaQZ.)

B, 98 ‚*klage*'] *Die zu kampfe gehit etc.* (LaZ.)

B. 99 I, 51 Gl. ‚*Die ersten sint rechtloß*'] *Nota,*[17] *wurde eyn geezug angesprochen,*[18] *daz er rechteloß were, daz muste yenner zu hant bewisen, vt C. ‚de testi*[bus]' [IV, 20] *l. ‚si quis*'

---

[1] St *antwerdet.*

[2] *Nota* bis *claite*] La *Item so man clagete zu eyner frauwin gutere.*

[3] St fh. *se.* [4] Z *wirt.* [5] St *tho huese.*

[6] *daz her* bis *muchte* fehlt LaZ.

[7] *iren vormunden*] La *yn.*

[8] WSt *mag* (*mach*). LaS *moge.* La fh. *vnd sie vorantwerte.* La combiniert damit die Addition B, 96.

[9] G bringt die Addition in den Text des vorhergehenden Artikels. In W ist sie in zwei getrennt und theilweise wiederholt.

[10] St *negn.* [11] *vnd* bis *dorffen* fehlt G.

[12] La *welch.* [13] La fh. *ut in tex. tu*].

[14] *ebinbortige* fehlt La. [15] La fh. *vnd entphan.*

[16] Der Rest fehlt La, wo die Addition mit B. 94 verbunden ist. Vgl. oben N. 8.

[17] SW fh. *hic.*

[18] *wurde* bis *angesprochen*] W *wenne eyn g. angesprochin wurde.* S stimmt mit B

[17],[1] *vnd daz ſie kein wort vor gerichte ſprechen mogen,*[2] *,de accuſa*[cionibus]' [V, 1] *c.*[3] *,omnipotens'* [4]. (SW.) Aus der Bocksdorf'schen Glosse wiederholt, mit Umstellung des letzten Satzes.

L. 74 70) I, 52, §. 1 *,ſeyn eygen nach ſeyne lute gebin'*] *Contra Supra ar. xxxiiij. do hoſtu, das eyn man mag wol ſin eygen vergebin ane des richters orloup. ſage, her ſagit do von bewegelichen gutern, hie abir*[4] *von vnbewegelichen.*[5] *in bewegelichen dingen*[6] *darf man nicht mer, wanne yens gunſt, der is gab,*[7] *ut jnfra li. iij ar. lxxxiij in glo*[ſa]. *vide eciam li. iij ar. iiij in glo*[ſa].[8] (GLaQSWZ.)

L. 75 71) *,ſunder erben gloube'*][9] *Nu mochſtu ſprechen:*[10] *leſt doch eyn man ſein weip bedingen ane erben gloube, vnde die erben muſſen is veſte halden. Sage, ſeynem wibe mag hers wol thun vnde uff geben*[11] *ane erben gloube, ader nicht eynem andern, vide lehnrecht c. xxxi in margine in addicionibus.*[12] (LaZ.) Vgl. oben §. 3, Nr. 2, Alin. 3 nebst N. 4.

B. 100 72) §. 4 *,vorgebit'*] *Sage,*[13] *her mag in ſeynem ſichbette vorgebin alſo vil, alſo her obir das bettebret gereichen mag. do von hoſtu in dem*[14] *wich. ar. lxiiij in dem bieſacze der gloſen.* (Q.)[15] Vgl. Sitzungsberichte CI, 797, N. 8, wo die Addition nach der Homeyer'schen Handschrift abgedruckt ist.[16]

---

[1] BSW *,autem'*. [2] W fh. *extra*. [3] B *l.* [4] L *ſecht he.*

[5] Bis hierher in GLa lateinisch. Der Rest in Z abgetrennt.

[6] L *gudern.*

[7] *darf* bis *gab*] L *is nicht anders men de gunſt des geuers.*

[8] Die Citate fehlen L.

[9] In D ohne Stichwort der folgenden Addition nachgestellt.

[10] *Nu mochſtu ſprechen*] L *dar mochte ein ſeggen.*

[11] *thun vnde uff g.*] L *vp laten eder geuen.*

[12] *in m. in addicionibus* fehlt LLa. La fh. *ponitur in addic*[ionibus] *differentia inter gedingen vnd vndir lihen* u. s. w. Z verkürzt die ganze Addition folgendermassen: *Seinem weybe gibt der man on erben laube, vide lehenre*[cht] *c. xxxj in margine in addi.*

[13] B *Eczliche ſagen, daz.* [14] *do von* bis *dem*] B *vi*[de].

[15] In Q auf einem eingeklebten Zettel, auf welchen am Rande verwiesen wird mit: *vide cedulam de hoc.*

[16] La hat statt dieser Addition den vollen Zusatz über die Gesundheitsproben des Bürgers in der Form der Petrinischen Glosse und der Bocksdorf'schen Drucke. Sitzungsberichte CI, 796 f. In DQ wird ein langer Zusatz angehängt, der in G für sich dem Texte einverleibt ist.

73) I, 53, §. 2 ‚*buße*'| *Concor*|dat|[1] *infra e. li. ar. lxij et ar. lxx in glosa.* (GQWZ.) B. 101

§. 4 ‚*Keyn man wettit*'| *Mercke ouch ym dritten buche ym xxxix. ar.* §. *penulti. do vindestu in seiner glo*|sen|, *wo man deme richter dreiens*[2] *wettit, vnd ist doch nicht widder dissen* §. *der hir stehit: ‚nymant wettit' etc.* (SWZ.) B. 102

74) I, 54, §. 3 ‚*Czins*'| *Intellige de censu hereditario quocunque facto,*[3] *non redempcionis contractu,*[4] *secundum magd*[e-burgenses]. (S.)

75) §. 4 ‚*pfenden*'| *Vnde infra annum et diem, nam postea emouentur census et alia communia debita, secundum magd*|e-burgenses|. Wörtlich gleichlautend mit der Stendaler Glosse. Sitzungsberichte C, 924, Nr. 30. Im Augsburger Primärdruck übergangen.

76) I, 57 ‚*keyn gerichte*'|[5] *Et si iudicet,*[6] *sententia sua non valet et est nulla. nam que a iudice incompetente fiunt, nulla sunt,*[7] *C. ‚si a non conpetenti'* [VII, 48|[8] *l. i.* (SZ.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text. B. 103

I, 59, §. 1 ‚*ane*'| *Aliqui*[9] *non habent illam dictionem ‚ane'.*[10] *Sed*[11] *habent: ‚vff yn selber clait',*[12] *et hoc vult glo*|sa| *infra istius ar*[ticuli]. (LaQS.) B. 104

77) I, 60 Gl. ‚*das eyn vorspreche sich wol mag lassen myten*'|[13] *Nota,*[14] *eyn vorsprreche*[15] *mag*[16] *wol seyne wort ader tat*[17] B. 105 L. 70

[1] *Concor*|dat| fehlt WZ. B *vt.*

[2] WZ *dry stunt.* S stimmt mit B.

[3] *quocunque facto* fehlt S.

[4] *redempcionis contractu*| So in S. D *re emptoris contracta*

[5] In Z zu I, 55. [6] S *indicat.*

[7] *nulla sunt*] Stendaler Glosse *non valent.*

[8] BSZ fh. ‚*iudice*'. [9] Q *alij.*

[10] Das Uebrige fehlt QS. *Aliqui* bis ‚*ane*' fehlt La.

[11] La *alij.* [12] Homeyer, N. 2 ad h. l.

[13] In L zu dem Stichwort der folgenden Addition gestellt. QS verlegen die Addition hinter B. 106 und verbinden beide zu einer.

[14] BQS *Vnd.* La *Alzo spricht auch das recht, das,* unter Voranschickung einer längeren Ausführung.

[15] La *Ratgebe in dem rechtin.*

[16] La *muß.*

[17] *seyne w. ader t.*| BGLabQS *seinen rath.* L *syne wort vnd synen rat*

verkouffen, ut xi q. iij c. ,non licet' [71] *et xiiij q. v ,non fane'* [15].[1] (GLabQS.)

B, 106 Gl. *,feinen rath wol verkauffen'*][2] *Nota, aduocatus bene*[3] *poteft vendere confilium fuum.* (QSZ.)[4]

B, 107 Gl *,Nu fage du'*] *Glofa de procuratoribus,*[5] *quod gratis debet procurare, defendere vel agere, vi*[de] *ibi bar*[tolum], *qui reprehendit ibi glofam*[6] *et concordat hic cum glo*[fa]. (S.)

B, 108. L. 77 78) I, 61, §. 1 *,burgen fetczen'*] *Intellige*[7] *in caufa criminali, fecus in ciuili, jnfra li. ij ar. v*[8] *in prin*[cipio] *g*[lofe][9] *et li. i ar. lxvij*[10] *in glo*[fa].[11] (GLabQSWZ.)

B, 109. L. 78 79) §. 4 *,befchelden'*] *Nota, hie hoftu, das der vneliche*[12] *nicht kan*[13] *vorfpreche gefin, fo*[14] *man on an feynem rechten befchelden mag, Supra ar. xxxvj.* (GLbQSWZ.) Vgl. oben Nr. 65.

B. 110. L. 79 80) I, 62, §. 1 *,zcu eyner clage'*] *Sic communiter*[15] *litis conteftatio eft formale principium iudicij, quod per partes remitti non poteft, ut in fpe*[culo] *,de fe*[ntentia] *prola*[ta]' [Lib. II. Part. 3] *§. ,iuxta'* [8][16] *,quid fi de parcium.'*[17] (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text.

L. 80 81) §. 3 *,drey fchillinge'*] *Dorbie*[18] *faltu vernemen,*[19] *das man vmbe alle ander boffe*[20] *broche,*[21] *id eft*[22] *geringe broche auch fal mit dren fchillinge wetten eyme iczlichen richter. vnde das heift*[23] *die cleyne buffe. Abir vmbe groffe broche, alfo totflag vnd*

---

[1] *et* bis *,non fane'* fehlt L, wo der Inhalt der folgenden Addition in deutscher Fassung hinzugefügt wird: *fo mach ok finen rat vorkopen eyn aduocate.*

[2] So in B. In D fehlt das betreffende Stück der Glosse.

[3] *bene* fehlt Q.

[4] Wegen QS vgl. oben N. 13 zur vorigen Seite, wegen L N. 1.

[5] S fh. *dicit.* [6] *ibi glofam*] S *in glo*[fa]. [7] BLS *Intelligitur.*

[8] Z *iij.* [9] Z fh. *vbi limitatur.* [10] S *lxv.*

[11] *et* bis *gl.* fehlt L. BSWZ fh. *et wich. ar. xxvij* (WZ *xxvi*, S *xx*) *in glo*[fa].

[12] St *vnechte.* [13] LWZSt *mach (mag).*

[14] BGSWZ *fint.* St *fint dat.* L *dar vmme dat.*

[15] BLSWZ *de iure communi.* Ebenso die Stendaler Glosse.

[16] LSW fh. *verfi*[culo]. BZ fh. *ver*[ficulo] *,fed'.*

[17] Durandi Speculum (S. 257, N. 17) l. c. p. 439, col. 1, Nr 15

[18] L *Hir.*

[19] *Dorbie f. vernemen*] GLa *Nota hic, das du hir bie falt vernemen*

[20] GLabWZ *bloß.* [21] SWZ *geruffte.* [22] L *vnd.*

[23] *das heift*] L *dar vmme het dat.* Z fh. *dicke.*

Erstes Buch

fleischwunden saltu[1] *wetten*,[2] *also du host*[3] *li. iii ar. lxiiij*. (GLabQSWZ.)

82) §. 4 ‚*ane schaden*'] *Contra*[4] *li. ij*[5] *ar. xxxvj*.[6] *do spricht die glose*:[7] ‚*irloubit der richter*[8] *widder recht, seyne irloubunge entschuldiget den cleger nicht*.' *ibi vide in g*[*losa*].[9] (GLbQSWZ.) B. 111. L. 81

I, 63, §. 1 ‚*houbtloche*'][10] *Das ist bey dem obirsten loche*[11] *seines cleides ader bey*[12] *deme kollner*.[13] (GLabQSWZ.) Letzte Addition in Q. B. 112

I, 66 Gl. ‚*Wanne her dann durch vngehorsam alleyne voruestet wart*'] *Hir spricht her nu, was eynem dy vestunge, do her vsbenumet ist gukommen, schade*. B. 113

I, 68, §. 2 ‚*Wer den andern*'] *Concordat li. iij ar. xvij*. (Z.) B. 114

83) ‚*mit knutteln*'][14] *wer abir*[15] *den andern schilt ader login strafft*,[16] *der gebit ym seyne busse, li. ij ar. xvj*. (GLbS.) L. 82

84) ‚*ane fleisch wunden*'] *Hat her aber fleisch wunden, so verlust her*[17] *die hant, li. ij ar. xvj*.[18] *her vorlust domit seynen lip nicht, li. iij ar. xxxvij et li. ij ar. xvj in fi*.[19] (GSWZ.) B, 115. L, 83

§. 3 ‚*vahn zcu kampfe*'] *Daz ist in hanthafter tat vorbrengen vnd selbsibinde geczugen, et vide. ar. xxxi* ‚*Nu horit*'. (Z.) B. 116

85) I, 69 ‚*man*'] *Thar her vor*[20] *angist seynes libes nicht vorkomen*[21] *vnde en bereden, so gebe her dem richter seyn gewette vnde thu, also du hast jnfra li. ij ar. xiiij*. (GLbSZ.) B. 117. L. 84

86) I, 70, §. 1 ‚*uff gut*'] *Wie hers entreden sal, vide lehnr. c. xliij*.[22] (GLbSZ.) B. 118

[1] GQSWZ *sal man*. [2] *salta wetten* fehlt La. L *wedde*.
[3] *du host*] L *steit*. [4] Z *Concor*[*dat*]. [5] BSWZ *iij*.
[6] D *xxvj*. [7] *do* bis *glose*] G *in gloza, dy spricht*.
[8] L fh. *wat*. [9] *ibi* bis *g.* fehlt L.
[10] LbQ schicken voran: ‚*Wij habent*: ‚*bie deme houpt gate*'. Homeyer, N. 7 ad h. l.
[11] St *hale*. [12] Q *von*.
[13] GLbQ *kolnere*. A *goller*. Z *koller*. St *kraghen*. La giebt von der ganzen Addition nur die Worte: *ader kolner*.
[14] In G hinter der folgenden Addition dem Texte eingereiht. In S zur Glosse gestellt.
[15] *wer abir*] G *Adir wer*. [16] L *het*.
[17] *Hat her* bis *her*] L *dede enen fleschwundet, de vorlust*.
[18] D *xxxvij*. [19] *li. iij* bis *in fi.* fehlt L.
[20] BGLb *von*. [21] BSZ *bekennen*.
[22] G fh. *et li. ij ar. vj*.

Erstes Buch

B. 119 Gl. *,vrbare'*][1] *Id eſt*[2] *nutcz, et ideo habent aliqui*[3] *expreſſe ,von nutcze.'*[4] (GLbSWZ.)

B. 120 87) Gl. *,die nicht dingpflichtig ſin'*] *Nota, der*[5] *Iſt dingpflichtig, der do zcu dinge geladen iſt, ader der do eynen*[6] *zcu dinge geladen hat, wich. ar. xlvj et lehnr. c. lxv*[7] *in glo*[ſa]. (GLbS. — Z zweimal.)

B *Hir enden ſich addiciones des erſten buches, vnd folgen hirnoch addiciones des andern buches.* L *Dyt ſint de additiones vp dat ander boeck.*

Zweites Buch.

1) II, 1 *,So ſich furſten'*][8] *An iuramentum vniuerſitatis tranſſeat ad ſucceſſores, vi*[de] *in queſtione dominicali,*[9] *que incipit ,Bononienſes.'*[10] *ibi concluditur:*[11] *,filij ex contractu patris poſſunt conveniri, non tamen ſunt periuri ex iuramento paterno, cum periurus dici non poſſit, qui non iuravit.'*[12] (SW. — Z in deutscher Fassung.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text.

B. 1. L. 1 2) Gl. (Citat) §. *,conuenticulas'*] *Conuenticulas quoque omnesque coniuraciones*[13] *in ciuitatibus, et extra, eciam occaſione parentele, et inter ciuitatem et ciuitatem,*[14] *et inter perſonam et perſonam omnibus modis fieri*[15] *prohibemus. ſingulis coniuratorum*[16] *pena vnius libre*[17] *auri ponenda eſt.*[18] *tex*[tus] [nämlich Feud. II, 53, §. 6].[19]

[1] D liest *,erbe'*.

[2] *Id eſt*] WZ *vrbar iſt alſo vil, alſo.* S stimmt mit B.

[3] GLb *alij.* [4] *,von nutcze'*] WZ *,nutz'*.

[5] *Nota, der*] D *Non dicitur.* [6] A fh. *dingpflichtigen.* [7] Lb *lxx.*

[8] In D ohne Stichwort an den Fuss der Glosse zu II, 1 gestellt.

[9] Von Bartholomeus Brixiensis. Sitzungsberichte C, 896.

[10] Die Stendaler Glosse fh. *et eſt xxxviij.*

[11] SW fh. *quod.*

[12] Vgl. das Kieler Manuscript *Cod. Bord. 24* Blatt 178[b], Sp. 2. Steffenhagen und Wetzel, Die Klosterbibliothek zu Bordesholm. Kiel 1884. 8⁰. S. 31.

[13] BS *communicaciones.* L *comminationes.*

[14] *et ciuitatem* fehlt D. [15] D *ſiue.* [16] BSW *coniuratoribus.*

[17] *D libri.* — *pena vnius l.*] BSW *pro pena libra.*

[18] *ſingulis* bis *eſt* fehlt L. Vgl. jedoch unten S. 283, N. 3 a. E. *ponenda eſt*] Stendaler Glosse *puniendis.*

[19] *tex*[tus] fehlt BLS.

Similiter[1] *eciam prohibentur coniuraciones negociatorum,*[2] *ut videlicet res certo precio et non minori vendantur,*[3] *C. ,de monopo*[liis]' [IV, 59] *l. i.* (SW. — Z deutsch gefasst).[4] Beide Absätze aus der Stendaler Glosse.

II, 2 Gl. *,also is bedemmerte das gut vorwerit'*] *Also der tac, do mete verwerit daz gut.* B. 2

3) II, 4, §. 2 *,hat der richter gewunnen, vnde nicht der cleger'*] *Contra li. iij ar. ix. do spricht her,*[5] *der cleger sulle is haben. Sage,*[6] *das her hie sagit von eyme, der do vorueft ist, dor uber*[7] *wirt yemner nicht vorueft.*[8] *dorvmbe sal der cleger dorte das wergelt haben, hir aber der richter.* (GLbSW. — Z zweimal.) B. 3. L. 2

II, 5, §. 1 *,gerichtet'*] *Drey bugiste wetten macht ein halb wergelt, wich. ar. xlvi in glo*[ſa]. *Daz ist war, her hette denne den hantfreden glabit vnd selbist gebrochen, vt wich. ar. lxxxiiij et xlvi in glo*[ſa] *etc.* B. 4

4) §. 2 *,die man vor gerichte gewint'*] *Nota, debitores non sunt cogendi gladio aut metu soluere, sed ordine iudiciario, ut in l. ,negantes'* [9] *C. ,de acci*[onibus] *et obli*[gacionibus]' [IV, 10]. *ffallit hoc, si debitor fuit*[9] *fugitivus, ut in l. ,ait pretor'* [10] *§. ,si debitorem'* [16] *ff ,de hijs, que in frau*[dem]' *etc.* [XLII, 8].[10] (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse. L. 3

5) II, 6, §. 2 *,Alle vorguldene schult'*] *Nota, quod*[11] *allegans solucionem debet illam*[12] *probare. hoc de iure magd*[eburgensi][13] *verum, si reus dicit,*[14] *actori solucionem fore factam, secus si tercio.* (SWZ.) Aehnlich die Stendaler Glosse. Sitzungsberichte C, 925, Nr. 34. L. 4

---

[1] L *sic.* [2] L *mercatorum.*

[3] D *videantur.* — *ut* bis *vendantur*] L *quo certo precio aliquam rem vendi volunt.* Stendaler Glosse *s*[cilicet] *vt species diuersorum corporum negociationis non minoris precij, quam inter se statuerint, venundentur.* L fh. *pena est libra auri.* Vgl. oben N. 18 zur vorigen Seite.

[4] BLW vereinigen die beiden Absätze der Dresdener Handschrift zu einem Stück.

[5] Z *der text.* [6] Z *Sol*[utio].

[7] *dor uber*] GLbWZ *dort* (W *da*, Lb *dor*, *abir.*

[8] *wirt* bis *vorueft*] Z *von einem vnuerfesten.* [9] SWZ *fuerit.*

[10] In L verändert und verkürzt: *Nota, debitores cogi Juditiario ordine, non metu nec gladio, nisi fuerit in fuga, in l. ,ait pretor'* [10] *§ ,si debitorem'* [16] *ff ,de his, que in fraud*[em]' [XLII, 8].

[11] *Nota, quod*] SWZ *et.* Mit der vorhergehenden Addition vereinigt.

[12] S *iam.* [13] *de iure magd.*] LSWZ *dicunt magdeburgen*[ses].

[14] D *dedit*

B, 5 §. 4 ,*gabe*'] *Concordat lehenre*[cht] *arti. xvij ,Welches mannes gut' et lv ,Wirt' in glo*[ſa], *li. iij ar. lxxxij ,Wer ſin recht' in glo*[ſa] *vlti. et wich. ar. xxix ,welch man'.*

B, 6 II, 8 ,*vorgeladen*'] *vt li. i*[1] *ar. lxij in glo*[ſa].[2] (GZ.)

B, 7. L, 5 II, 11, §. 1 ,*dem richter*'] *vnd nicht dem ſcheideſrichtere.*[3] (G.)

B, 8 6) ,*deme manne ſeyne buße gebin*'] *Vornym vor gerichte,*[4] *ader*[5] *nicht vor den ſcheideſluten.*[6] (GLb.)

B, 9. L, 6 7) §. 2 ,*des eydes*'] *Idem eſt, wanne eyner eyne ſache geczugen wil vnde brenge*[7] *ſeyne geczugen,*[8] *wil yenner der geczugunge*[9] *nicht horen, ſo hat her yennen*[10] *oberwunden. wanne wo gliche ſache iſt, do iſt auch gleich recht, li. i*[11] *ar. iiij, vj et ix.*[12] (LbSWZ.)

BLZ fh. *Concordat wich. ar. xcij*[13] *et ſequenti in glo*[ſa] *et xv in glo*[ſa] *et li. iij ar. xi et wich. ar. xvij.*

B, 10. L, 7 8) II, 12, §. 14 ,*abe laſſen*'] *Das vornym, wanne die ſcheppen yoworten in das gefundene orteil, ab danne dornach ſich ymant beriffe, dennach*[14] *ſal her nicht abe laſſen, der is gefunden hat. Alſo aber wurde eyn orteil gefunden vnd nicht geyawort,*[15] *danne ſo mag her wol abe laſſen ane ſchaden, ut in contrario.* (SWZ.)

B, 11. L, 8 9) Gl. ,*wanne die volbort vorſprochen*[16] *wurde*'] *Dis vornym, wanne die ſcheppin volborten*[17] *in das gefundene orteil, ab danne ſich dornach ymant beriffe,*[18] *dennach ſal der richter*[19] *nicht abe laſſen, der is gefunden hat. alſo aber wurde*[20] *eyn orteil gefunden vnde nicht gevolbort, danne ſo mag her wol abe laſſen ane ſchaden, ut in contrario.*[21] (GLbZ.) Wörtliche Wiederholung der vorhergehenden Addition.

[1] G fh. *ar. liij et.* [2] *in gl.* fehlt G.

[3] *dem ſch.*] L *den ſchedes luden.* G *vor den ſcheides luten.*

[4] *Vornym v. g.* fehlt BLb. [5] BLb *vnd.*

[6] *ader* bis *ſcheideſluten* fehlt G. [7] BLb *brengit.*

[8] D *geczugunge.* *brenge ſ. g.*] L *ſine tugen vorbringen.* S *brengen ſeyne geczugunge.* WZ *ſeyne geczugung brengen* (Z fh. *wil*).

[9] *der geczugunge*] L *ſe.* [10] *hat her yennen*] L *is he.*

[11] WZ *ij.* Lb *iii.* [12] *wanne* bis *ix* fehlt L.

[13] Das Uebrige fehlt L. [14] L *dar na ſo.* [15] L *geiart.*

[16] In B zu dem folgenden ,*wurde*'. In L zu dem vorhergehenden ,*volbort*'. In G ist die Addition dem Text des nächsten Artikels (II, 13) hinter §. 2 eingeschaltet.

[17] L *vorwilligen.* [18] L *beropen wolde.*

[19] *richter* fehlt BGLbZ. *der r.*] L *he.*

[20] L *wert.* [21] *ane* bis *contrario* fehlt L.

II, 13, §. 1 ‚eyne dube'] *Eyner mag*[1] *dube*[2] *irkrigen, vnd iſt doch kein dip, et infra ar. xxxvi et li. iij ar. x in glo*[ſa] *et wich. ar. xl in glo*[ſa]. (Z.) B. 12

§. 8 ‚*Welch richter*'] *Nota hie, richtere nicht obir einen dip, du biſt eyn dip,*[3] *et infra ar. lxiiij,*[4] ‚*wip vnd mait*' *in glo*[ſa] *et wich. ar. xi in glo*[ſa] *poſt medium. Melius*[5] *wich. ar. xvij in glo*[ſa] *poſt principium. Do haitu, wie man on*[6] *obirwinnen*[7] *ſal, et xxxvi cum duobus ſequentibus.* (Z.) B. 13

II, 15, §. 1 ‚*Jogethane ſache, do her eyne gewere*'] *Was wergelt ſie,*[8] *li. iij*[9] *ar. xlv. Wenne vnd wie*[10] *mans*[11] *gelden ſal, libro primo ar. lxv.*[12] (LbZ.) B. 14

10) §. 2 ‚*Gloubit*'] *Von der gewere zcu thune vnde auch von deme nutcze hoſtu jnfra li. iij ar. xiiij.*[13] (GLbSWZ.)

II, 16, § 1 ‚*eyn iczlich man*'] *Concordat li. i ar. lxviij et infra* e[odem] [scil. libro] *ar. xxxiiij et lehenrecht c. lxx*[14] *et wich. ar. lxx*[15] *et lxxix in glo*[ſa] etc. (Z.) B. 15

11) §. 8 ‚*Wen*'][16] *A contrario ſenſu, ſint is vleiſchwunden ader kampffbare wunden,*[17] *ſo mag her ſich nicht ledigen mit ſlechter buſſe, ſunder mit eyme halben wergelde jn burglicher clage. In pinlicher clage geth is em an die hant, ut e. ar. §. ij.*[18] (LbSWZ.) B. 16. L. 9

12) II, 17, §. 2 ‚*uſnemen*'][19] *wich. ar. lxxx,*[20] *das her em ſelbſebinde uſſzcihin ſal, et ibi*[21] *dicitur,*[22] *das der uater den ſon driemal uſſzcihin mag.* (LbSZ.) B. 17. L. 10

BZ fh. *Item li. ij ar. xvij § penulti. in glo*[ſa] *ibi* ‚*Das vernym*'. *nota addicionem ſequentem. Nota,*[23] *wurde her*[24] *abir begriffen in hanthafter*

---

[1] *Eyner mag*] Z *Merk aber, das auch eyner woll mag.*
[2] Z *diebisch gut.* [3] *eyn dip*] Z *schuldig.* [4] B *lxv.*
[5] Z *Sed melius.* [6] Z *den dyp.* [7] St *enweriagen.*
[8] St *es.* [9] B *iiij.* Lb *i.* [10] *vnd wie* fehlt Lb.
[11] Z *man euch dy wergelt.* [12] Z *xlv.*
[13] In B ist nur das Stichwort im Texte markiert, während die Addition dazu fehlt. Vgl. oben §. 6, Alin. 7.
[14] Z *lxxix.* [15] Z *lxxij.*
[16] In L zum Stichwort der vorhergehenden Addition.
[17] *kampffbare w.*] W *kamppirwunden.* Lb *kamppirwunden.* L *kampwunden* Z *kamppt wunden.* St *kampwerdighe wunden.*
[18] Das Citat fehlt L. Z fh. *vide lib. iij ar. xxxvij.*
[19] In D falsch zu ‚*vater*' §. 1 gestellt.
[20] Z *lxxvj.* Lb fh. *dicitur.*
[21] Lb *ibidem.* — *et ibi*] Z *da.*
[22] *et ibi d.*] L *vnd den ſteit.*
[23] *Nota* bis *Nota*] Z *mit vnd.* [24] Z *der man.*

tat, ader das man[1] *yn mit geczugen*[2] *anclagete,*[3] *ſo muſte her antwertten, vnd der vater mochte en nicht*[4] *vſsnemen.*

B. 18 II, 18, §. 1 *,wie'] Nota, wil man obir einen rouber adir dip richten, man ſal vor beweiſen laſſen, daz her is ſie.*

B. 19 II, 19 Gl. *,wanne her mag is vmbe redeliche ſache erbeloſs machen'] vmbe welche ſache, vt li. i ar. xvi in glo*[ſa] *et lehenrecht c. xxvij in glo*[ſa] *et lxxij in glo*[ſa] *et li. i ar. xxviij in glo*[ſa].

L. 11 13) II, 20, §. 1 *,Vngeczwieter bruder'] Nota, ſecundum magd*[eburgenſes], *vbicunque diſtinctus et jndiſtinctus concurrunt in equali linea,*[5] *prefertur jndiſtinctus, et ſic des toden halben ſweſter ſon iſt nicht ſo nahe, alſo des toden volle bruder ſon. Si autem vicinior quis*[6] *eſſet, ſit diſtinctus uel indiſtinctus, ille ſemper*[7] *prefertur,*[8] *alſo ,des toden halbe bruder ſon iſt nehir, danne des vollen ſweſter kindes kint'.*[9] *hoc eſt hic contra textum, et dicunt,*[10] *quod tex*[tus] *hic et li. i ar. iij §. ij ſeruatur in lantrecht et non*[11] *in wich*[bild].[12] (LaSW.) Aus der Stendaler Glosse. Sitzungsberichte C, 926. Nr. 43.

B. 20. L. 12 14) Gl. *,meyn foller bruder iſt nehir'*][13] *Secus eſt in patruo, quia*[14] *excluditur per uterinum. Item ſecus eſt de*[15] *aſſunculo*[16] *et matertera. ratio diuerſitatis, quia vnum eſt expreſſum in ſpeculo ſaxonum, aliud non eſt expreſſum.*[17] *vnde ut*[18] *filij fratrum equaliter ſuccedunt cum uterino,*[19] *non autem in*[20] *patruo.* (GLabZ.)

---

[1] *das man* fehlt B. [2] Z fh. *der tad halb.*

[3] *das man* bis *anclagete*] St *meth ghetuge an gheclaget.*

[4] Z fh. *vortretten nach.*

[5] *in equali linea* fehlt in der Stendaler Glosse.

[6] *vicinior quis*] L *quis proximior.*

[7] *ſit* bis *ſemper* fehlt L [8] L *proferreretur.*

[9] Ueber die Quelle dieses Satzes s. Sitzungsberichte C, 906 nebst N. 4.

[10] W fh. *Magd*[eburgenſes].

[11] *non* fehlt LDLaW.

[12] *hoc* bis *wich.*] L *et hoc ſecundum wech. magd'.*

[13] In L zu dem späteren *,mynes haluen broder'.*

[14] BLGLabZ *qui.*

[15] BLGLaZ *in.*

[16] BLGLabZ *auunculo.*

[17] *eſt expreſſum* fehlt Z.

[18] *eſt expr. vnde ut*] BLGLab *Expreſſum eſt enim, quod. — vnde ut*] Z *ſcilicet quod.*

[19] BLLaZ *vterinis.* [20] Z *cum.*

Zweites Buch

Gl. ‚*meyn vetter*'] *Nota hie, in ezlichen ſtetten, als do man magdeburgks wichbilden recht*[1] *helt,*[2] *do helt*[3] *man den halben bruder nehir, danne dy vngezweiten bruderkint. alſo tut man ouch den brudern vor ſones kint. wenne ſie rechen dor den nehſten noch den*[4] *perſonen. Als wer den toden von perſone wegen boben*[5] *der elder kinder vnd brudere vnd ſweſtern nehſt ſin,*[6] *daz dy*[7] *ouch deme erbe*[8] *nehir*[9] *ſin*[10] *vnd teilen ouch daz erbe nach perſonen ezal, do doch dy vorgeſchriben*[11] *recht*[12] *kegin ſyn etc.* (LaZ.) Uebereinstimmend mit dem Zusatze der Berlin-Brandenburger Handschrift zu dem in die Additionen (oben Nr. 13) übergegangenen, aber im Baseler Primärdruck fehlenden Excerpt aus der Stendaler Glosse. Sitzungsberichte C, 926, N. 8 mit S. 891, N. 3. Vgl. oben §. 8, Nr. 4.

B. 21

15) II, 22, §. 5 ‚*mit gezuge*'] *Wanne wer ſich*[13] *gezug vermiſt, volkompt hers*[14] *nicht, ſo mus her wetten vnde buſſen, li. i ar. lxij in glo*[ſa]. *alſo mus diſſer auch thun, der ſich ſelbir oberczugit.*[15] (GLbSW.)

B. 22. L. 13

II, 24, §. 1 ‚*czu ſeynen rechten tedingen*'] *Wie man en tedingen ſal, li. i ar. lxvij.*[16] *Daz iſt zu allen drien dingen vnd nicht zu eyme ader zu zweien alleine.* (LbSWZ.)

B. 23

Gl. (Citat) ‚*ab*[17] *inicio*'] *Et in regula*[18] ‚*non firmatur*' [18] ‚*de re*[gulis] *iu*[ris]' [V, ult.] *li. vi et ff* ‚*de re*[gulis] *iu*[ris]' [L, 17] *l.* ‚*iure*' [206].[19] (G. — SWZ in der Glosse.)

B. 24

---

[1] *magd. wichb. recht*] La *wichbilde Magdeburgiſch recht*. Z *Magdeburgiſch weychbylde recht*. Die Berlin-Brandenburger Handschrift (Br) fh. *vnd ok in branden*[burgiſchem] *rechte*.

[2] *helt* fehlt B. [3] Br *heet*. [4] Br *der*.

[5] B *leben*. St *lebent*. A *gegen*. Z *vor*. La liest richtig, in Uebereinstimmung mit Br.

[6] Br *sy*. Z *wer*. Br fh. *by yn van geswister odir vatter her*.

[7] Z *der*. [8] *deme erbe*] Br *den erven*. [9] Br *negest*.

[10] Br *sy*. Z *wer*. Vgl. oben N. 6. *daz* bis *ſin* fehlt La.

[11] *vorgeſchriben* fehlt La. [12] Br fh. *van deil*.

[13] *Wanne w. ſ.*] S *Wenne ſich der*.

[14] BSW *er* (*her*). G *der*. L *he der*.

[15] *alſo* bis *oberczugit* fehlt BLSW.

[16] Das Uebrige fehlt Lb.

[17] *ab* fehlt D. [18] Z *e*.

[19] In G verstümmelt: *et e. non firmatur li. vj.* Das zweite Citat fehlt SWZ.

Zweites Buch

B, 25 16) II, 28, §. 3 ‚*bie der weyt*‘] *Das iſt, man ſal en hengen. das iſt dorvmbe, das der doran geerbit hat,*[1] *ut in glo*[ſa].[2] (GLbZ.)

17) II, 30 ‚*geczugen*‘] *Wie man*[3] *geczugen ſal, li. i ar. vij.*[4] (LbS.)

B, 26 II, 31 Gl. ‚*ab ſie lichte beclait ader begriffen weren*‘] *Adir ap ſie ſich toten bey geſundem libe yn*[5] *vorczwiuelunge.* (LbSZ.)

B, 27 Gl. ‚*Wiſſe auch, das die bigrafft*‘] *Scilicet quod ſub tecto aut ſub limite extrahuntur*[6] *et non per ianuam deportantur et ſupra raſtrum educuntur et in ſtruno*[7] *ſepeliuntur.*[8] *et illa dicitur ſepultura canina, vt in c.* ‚*placuit*‘ [12] *xxvi q. i* [lies *xxiij q. v*] *etc.* (SWZ.)

B, 28 II, 34 Gl. ‚*warheit, redelichkeit vnde gerechticheit*‘] *Tres comites debet habere quodlibet iuſtum iuramentum,*[9] *vt in c.* ‚*ſi xp̄s*‘ [26] ‚*de iure iuran*[do]‘ [II, 24] *et hic, als* ‚*warheit, redelikeit vnd gerechtikeit.*‘[10] (SZ.)

B, 29. L, 14 18) II, 35 ‚*flucht*‘][11] *Nota, hic eſt caſus,*[12] *vbi*[13] *fuga facit quem*[14] *adeo*[15] *ſuſpectum, quod poſſit contra eum*[16] *ferri*[17] *ſententia, de hoc in ſpe*[culo] ‚*de preſump*[cionibus]‘ [Lib. II. Part. 2] *§. ij.*[18] *et habetur hic*[19] *fugiens pro confeſſo, et regulariter fuga nocet, ff* ‚*quod me*[tus] *cau*[ſa]‘ [IV, 2] *l.* ‚*metum*‘ [9] *§. i.*

[1] *der* bis *hat*] BZ *dar an gearbeit iſt.*

[2] *ut in gl.* fehlt BZ. [3] LbS fh. *is.*

[4] B nur mit Markierung des Stichworts im Text, ohne Addition. Vgl. oben S. 285, N. 13 und §. 6, Alin. 7.

[5] St *van.* [6] W *extrahantur.* [7] SW *ſerinio.*

[8] Z abweichend: *Quia iſti debent ſub tecto domus, ubi ſibi mortem conſciuerunt, deijci uel ſub limine domus extrahi & ſupra raſtrum educi & comburi aut ſepeliri in campo.*

[9] *Tres* bis *iuramentum*] Z *Nota, iuramentum debet habere hos tres comites.*

[10] *et* bis *gerechtikeit* fehlt Z. *als* bis *gerechtikeit* fehlt S.

[11] In D steht die Addition am Fusse der Glosse des vorhergehenden Artikels.

[12] *hic eſt caſus* fehlt L. [13] LZ *quod.*

[14] *quem* für *aliquem.* D *quam.*

[15] L *ita.* [16] Z *ipſum.* [17] B *fieri.*

[18] Die Stendaler Glosse fh. *per Jo*[annem] *an*[dree] *in add*[icionibus]. Durandi Speculum (oben S. 257, N. 17) l. c. p. 381, col. 1, Nr. 3 am Ende.

[19] L *et.*

Zweites Buch

vi[de] *in ar. feq*[uente] *ibi de hoc.*[1] (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text.

19) II. 36, §. 1 ‚*gezug*'] *Wie hers gezugen fal, li. iij ar. iiij.* (LbSZ.) B. 30

20) II. 41, §. 2 ‚*drie gewette ader eyn wergelt*'][2] *Merke diffen text am ende,*[3] *wie meynt hers, nach demmale das der richter nurt hat*[4] *feyn gewette in dem gerichte, vnde der cleger hat*[5] *feyn wergelt vnde feyne buffe! Sage, der richter hat auch in eyner fachen wergelt, das ift, wanne eyn verueft man fich uſſzeihen wil vnde fetezt dem Richter burgen vorzeukomen. kompt her danne nicht, fo nympt*[6] *der richter vnde nicht der cleger, das were*[7] *eyn wergelt,*[8] *wanne die clage get an den hals, ut Supra e. li. ar. iiij et x in glo*[fa], *jm Richtftige c. xxxiij. Diffe burgezog mag der Richter entpfan ane des clegers wille.* (GLbSWZ.)

21) Gl. ‚*drie gewette vnd eyn wergelt*'] *Vornym*[9] *eyns tags, lehnr. c. lxix*[10] *et lxviij*[11] *et Supra li. i ar. lxij.* (GLb.) B. 31

II. 42, §. 1 ‚*gliche*'] *Daz ift*[12] *bynnen*[13] *iare.* (GZ.) Vgl. Homeyer, N. 8 ad h. l. B. 32

22) §. 3 ‚*vorfigelt*'] *Quibus ftatur*[14] *contra dominum et preiudicant*[15] *fibi ut confeffo,*[16] *ut in c. ‚fi caucio'* [14][17] ‚*de fi*[de] *inftru*[mentorum]' [II, 22]. *et idem eft, fi dominus alteri tradidiffet*[18] *fuum fig*[illum]. *Confidit enim quis de illo, cui* B. 33. L. 1..

[1] *§ i* bis *hoc* fehlt L. *vi*[de] bis *hoc* fehlt Z. Statt dessen BSW *et hic* (S *hec*). Die Bezugnahme der Dresdener Handschrift auf den ‚folgenden' Artikel, d. h. II. 35, erklärt sich aus der Stellung der Addition (oben N. 11 zur vorigen Seite).

[2] In BSWZ ist die Addition mit der Glosse zu II, 41 verbunden.

[3] *Merke* bis *ende*] BGLbSWZ *Mercke, er seit hie eyn wergelt* (GLb *von eyme wergelde*).

[4] *nurt hat*] BGLbSWZ *nicht en* (Z *nichts*) *hat denne.*

[5] Z fh. *vnd behelt.* [6] BGLbSWZ *gewynnet.*

[7] BGLbSW *wirt.* [8] *were eyn w.*] Z *bürgnis vnd wergelt.*

[9] B *Adde.* GLb *Intellige.* [10] G *lxx.* [11] G *lxxj.* Lb *lxii.*

[12] *Daz ift*] Z *Vornym difs.* G fh. *beyde.*

[13] A *beg.* Z fh. *eynem.*

[14] *Quibus ftatur*] BLSW *Nota, quod ftatur figillo domini.*

[15] BLSW *preiudicat.*

[16] BL *confeffio.* Ebenso die Stendaler Glosse.

[17] D ‚*canon*'. [18] Stendaler Glosse *tradidit.*

ſigillum tradidit, et totam[1] *voluntatem illi committit, cum in ſigillo inprimitur*[2] *ymago domini, ,de pe*[nitentia]‘[3] [C. 33. qu. 3] *diſ. i* [lies *ij*] *,principium‘* [c. 45],[4] *uel faltem caracteres nominis eius, ,de fi*[de] *inſtru*[mentorum]‘ [II, 22] *,inter dilectos‘* [6]. *Et ſigillum, cuius*[5] *non poteſt legi ſcriptura,*[6] *non probat nec meretur dici*[7] *ſigillum, notatur in*[8] *c. ,inter*[9] *dilectos‘.*[10] *et ſigilli appenſio*[11] *facit conſenſum, no*[tat] *bar*[tolus][12] *in c. i § ,preterea‘* [5] *,quibus modis feu*[dum] *amittitur‘*[13] [Feud. I, 5]. (SW.) Aus der Stendaler Glosse.

B. 31. L. 16 23) II, 45 Gl. *,Das iſt, der eynen man in keginwertickeit beclagit‘*][14] *Ratio, quia*[15] *fugiens judicium videtur de*[16] *ſua iuſticia*[17] *diſcedere,*[18] *xi q. j*[19] *,xp̄ianis‘* [c. 12][20] *et*[21] *lxxiiij.*[22] *diſ. ,honoratus‘* [c. 8].[23] (S.)

Secus ergo, quod poſſum debitorem meum fugientem capere[24] *et detinere, donec ipſum ad iudicem perducam, in l. ,ait pretor‘* [10] *ff ,que in frau*[dem] *cre*[ditorum]‘ [XLII, 8][25] *§ ,ſi debitorem‘* [16]. *non tamen poſſum ab eo rem per violenciam auferre, ut C. ,de decuri*[onibus]‘ [X, 31] *l. ,generali‘* [54] *et in l. ,ſciant cuncti‘* [IV, 19, 25] *et C. ,vnde vi‘* [VIII, 4].[26] Beide Absätze aus der Stendaler Glosse.

---

[1] Die Stendaler Glosse fh. *ſuam.* [2] BSW *imprimatur.*
[3] BSW *,conſe*[cratione]‘. L *,conſecra*[tione]‘.
[4] *,principium‘* fehlt BLSW. [5] D *eius.*
[6] *non* bis *ſcriptura*] L *ſcriptura legi nequit.*
[7] *meretur d.*] Stendaler Glosse *dicitur.* [8] BSW fh. *dicto.*
[9] *,inter‘* fehlt D. [10] *nec* bis *,dilectos‘* fehlt L.
[11] Stendaler Glosse *appoſitio.*
[12] D *bor.* Stendaler Glosse *Bal*[dus].
[13] *no*[tat] bis *,amittitur‘* fehlt L.
[14] In L zu *,antwert‘* im Text, in S zu *,dingfluchtig‘* ebenda.
[15] *Ratio, quia*] L *quod.* [16] BLS *a.*
[17] D *iudicia.* L *iuriſdictione.*
[18] L *decedere.* Stendaler Glosse *diffidere.* [19] LD *iij.*
[20] D *,exanus‘.* [21] *xi* bis *et* fehlt BS.
[22] D *xliiij.* BS *lxxxiiij.*
[23] D *,honeratus‘.* B *,oneratus‘.* S *,orieratus‘.* — *,xpianis‘* bis *,honoratus‘* fehlt L.
[24] D *rapere.* [25] *,que in frau. cre.‘*] D *,qui inſtru. re.‘*
[26] Das Alinea *Secus* fehlt BS. In L wird es in verkürzter Form an das erste Alinea angeschlossen: *et poteſt quis ſu*[um] *debitorem fugitivum capere et ad iudicis preſentiam ducere.*

Zweites Buch

24) II, 51 Gl. *,Das ander gebot'*][1] *Quia vim facit, qui contra inhibicionem*[2] *facit, ff ,quod vi aut clam'* [XLIII, 24] *l. i § ,quod ficut'* [lies *,quid fit'*] [5]. *aduerfus violentiam eciam*[3] *parum prodeft cuftodia, ff ,quod me*[tus] *cau*[fa]' [IV, 2] *l. ij.*[4] (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse. — B. 35. L. 17

II, 51 Gl. *,Das ift durch das, das vihe fteticlich fchadet'*] *Eyn ding mus man*[5] *nicht thun durch zukunftigen fchadens wille.*[6] *vt hic et wich. ar. cxxiiij in glofa etc.* (Z.) — B. 36. L. 18

II, 60 Gl. *,Wie, ab ich geme tete'*] *Ap ein man gewant adir ander ding tete czu nehene vnd wurde em geftalen, quid iuris etc.* — B. 37

25) II, 61, §. 5 *,ledekeyne'*] *Das ift, wanne*[7] *die faet*[8] *ledigen*[9] *hat, das ift, wanne fie gefchoft*[10] *hat, ader wanne fie bletter hat.*[11] (GLbS.) Vgl. Homeyer N. 19 ad h. l. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch II, 649. 1876. voc. *ledich.* — B. 58

B *Hie enden fich additiones des andern buchs, vnd volgen hienach additiones des driten buchs.* L *Sequuntur additiones tercij libri.*

Drittes Buch.

1) III, 3 *,thoren'*] *quando fententia lata contra furiofum vel bonis interdictum*[12] *eft ipfo iure nulla, ff ,de re iudica*[ta]'[13] [XLII, 1] *l. ,furiofo'* [9],[14] *,de fucceff*[ionibus] *ab intefta*to]' [III, 27] *c. fi*[nali] [3]. (SW.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text. — B. 1. L. 1

III, 4 Gl. *,das eyner, deme eczwas gegebin were'*] *vel fic: weme waz*[15] *gegeben*[16] *adir verkouft were, der were daz*[17] *nehr zu* — B. 2

[1] In D am Kopf des Textes.
[2] W *prohibicionem.* Z fh. *aliquid.*
[3] *eciam* fehlt L und in der Stendaler Glosse. [4] Z *xj.*
[5] L fh. *dicke.* Z fh. *offt.* [6] Vgl. hierzu die Buch'sche Glosse.
[7] BLb fh. *daz korn vel* (A *oder*, Lb *das ift*). [8] S *fnodt.*
[9] G *ledide.* BLb *geledet.* A *geledigt.* S *geledigt.*
[10] B fh. *ader gleder*' A *oder geledets.* S fh. *ader geleder*' G fh. *adir gelodirth.*
[11] *wanne fie bl. hat*] BGLbS *geblettert.*
[12] *bonis interdictum*] L *cuius bonis interdictum eft.*
[13] *,de re iud'.*] Stendaler Glosse im Augsburger Primärdruck corrumpiert: *,de reg. iuris'.*
[14] Das folgende Citat fehlt L. [15] Z *das.* [16] WZ *vorgebin.*
[17] Z *des.*

behaldene, denne is yenner zu verſachene.[1] *Hir kegen iſt hiruor etc.* (WZ.) Variation der Buch'schen Glosse.

B. 3. L. 2 — 2) Gl. *,wanne is iſt nach ſeyn'*][2] *Das*[3] *vernym, wanne her das verkoufſte ding in*[4] *ſeyner gewere behalden hat,*[5] *als Supra*[6] *li. i*[7] *ar. xxxiiij in glo*[ſa], *quia per tradicionem eciam*[8] *extraiudicialem tranſfertur dominium, § ,per tradicionem'* [40] *Inſti. ,de re*[rum] *diuiſi*[one]*'* [II, 1]. (LbSW.)

B. 4 — Gl. *,Wer do kouffunge bekent'*] *vel ſic: was einer verkouft ader vergibit, des ſal her gewere ſeyn.* (W.)

B. 5 — Gl. *,Wanne ſage, is en ſie'*] *vel ſic: daz her do ſait, daz die erben iren meteerben ſollen gewern, die dorff, dy ym geben ſint von*[9] *ſeyme eldervater, dy werden em vor ein teyl ſeines*[10] *gutis gegeben. vnd hir ſait her etc.* (W.) Variation der Buch-schen Glosse.

B. 6 — III, 5 Gl. *,Hie merke das vnderſcheit diſs artickels'*] *vel ſic: hir mercke vnderſcheit des*[11] *ar., der hiruor ſtehit, vnd diſſes. Yenner ar. ſait von deme antwerttere, der ſich czuet an ſeinen*[12] *gewern, daz daz angefangete gut ſeyn bleiben ſolle. Diſſer ar. verantwert daz gut alſo, nicht daz is icht ſeyn ſie, wenne her begert, daz hers mit rechte geloſe.*[13] (W.) Variation der Buch-schen Glosse.

B. 7. L. 3 — 3) III, 6, §. 2 *,beſatczt'*] *Vornym das alſo, wie wol der knecht habe ym uſs gedinget*[14] *vnde beſaczt, das der herre om ſulde legen*[15] *vnde gebin*[16] *alle ſeynen ſchaden vnde alle ſeyne vorluſt, die wile her an ſeyme dinſte iſt,*[17] *glichwol darff*[18] *her ſulchen ſchaden vnde vorluſt, alſo hir in dem texte ſtehit, nicht legen*[19] etc. (GLabSWZ.)

BGLabSWZ fh. *Racio, wenne daz*[20] *iſt ſeyn guter wille vnd ſeine ſchult.*

[1] W *vorſtehne.* Die letzten Worte fehlen WZ.

[2] In L zu dem vorhergehenden *,ghewerent'.* [3] B *vel.* [4] L *by.*

[5] L *hedde.* [6] D *infra.* BLLbS *contra* (LbS fh. *Supra*).

[7] W *ij.* [8] *eciam* fehlt B. [9] W *adir.*

[10] W *eyns.* [11] W *diſſes.* [12] W *eynen.*

[13] W fh. *Hyr mercke dreyrley ſtucke,* wie in der Buch'schen Glosse.

[14] Z *gedient.* [15] L *leggen.* S *legin.* BLaW *legeren.* Z *wegeren.*

[16] *vnde gebin* fehlt BGLabSWZ.

[17] *die wile* bis *iſt* fehlt BLabSWZ.

[18] L *dorft.* [19] S *legin.* BLaW *legern.* Vgl. oben N. 15.

[20] WZ *do.*

Drittes Buch

Gl. *‚ader ab ſie der eganten ingeſinde'] vel ſic: daz ſie dem geſinde ſeyn nottorft mete kouffiten, ader ap*[1] *etc.* (W.) Variation der Buch'schen Glosse. B. 8

4) III, 31, §. 1 *‚antwerten'] Das vorngm.*[2] *ab man auch deme erben*[3] *nicht*[4] *gloubit hette,*[5] *wer do eyme icht*[6] *nymmet, der pflegit*[7] *deme erben nichtiſ nicht*[8] *zcu glouben*[9] *vnde mus em*[10] *doch dor vor antwerten, ut hic.*[11] (GLbSWZ.) B. 9. L. 4

Gl. *‚wie en ſallen die erben' Nota hic, das dy erben den ſcholdigen nicht dorffen irynneren*[12] *noch toder hant, ſundern man muß ſie irynnern*[13] *vff des vaters ſchult, vt hic, vide proceſſum etc.* B. 10

III, 32, §. 8 *‚her nympt'] vel ſic: her nympt ſin erbe noch ſeyme tode vnd ſeine kinder, ap ſie noch en geboren,*[14] *dimittendo vnd erbit is.* B. 11

5) III, 47 Gl. *‚das die buſſe gliche*[15] *groß ſeyn ſulle'] Dis vorngm. wanne man pynlichen claget, ſo henget man vnder wilen eynen, vnde vnder wilen ſo ſlet man en zcu der ſtuppen,*[16] *li. ij ar. xiij.*[17] (GLbSW.) B. 12 L. 5

III, 51, §. 1 *‚ſtelente'] Das ſint dy enten, do man wilden*[18] *enten mit ſtellit.* (SW. — Z in der Glosse.) Vgl. oben §. 8, Nr. 3 nebst N. 6, 7. B. 13

‚hobewart'] Id eſt der hunt in deme huſe des mannes.[19] (GSW.) Schiller und Lübben. Mittelniederdeutsches Wörterbuch II, 325. 1876 voc. *hofwart.* B. 14

§. 2 *‚runezziden'] Daz ſint roß,*[20] *dy zu ſtreite*[21] *togen.*[22] (SW.) Schiller und Lübben a. a. O. III, 532. 1877 voc. *runtsiden.* Vgl. oben §. 8, Nr. 2, 3 nebst N. 5, 7. B. 15

III, 64, §. 8 *‚Deme ſchulteyſſen'] Daz ſint richter in mergkten.* (Lb.) B. 16

---

[1] W fh. *die.* [2] GLbWZ *ſalt u vornemen.*

[3] *erben* fehlt D. [4] BGLbZ *nichtis* (*nichts*).

[5] BLGLbSWZ fh. *wenn* (W *ante, wenn*). [6] Lb *recht.*

[7] Z fh. *ga gerichlich.* [8] *nicht* fehlt BGLbSWZ.

[9] L *gemende.* Z *gelden.* [10] *em* fehlt LG.

[11] *ut hic* fehlt LZ. [12] *dorffen irynneren*] St *bewiſen.*

[13] *ſie irynnern*] St *dat bewiſen.* [14] St *geboren.*

[15] *‚gliche'* fehlt D. [16] *zcu der ſt.*] A *mit zutten.*

[17] Das Sachsenspiegelcitat fehlt G, wo die Addition ausnahmsweise an den Rand geschrieben ist.

[18] SW *ander.* Ebenso die Tzerstedische Glosse. Sitzungsberichte CVI, 211.

[19] G kürzer: *id est den hof hunt.* [20] St *perde.*

[21] W [illegible]. S [illegible]. [22] St [illegible].

Drittes Buch

B. 17 6) §. 9 *,Deme belehnten voyte'*] *Vnde das ſint gogreuen, die man zcu langer zceit keuſt, der iſt nu nicht,*[1] *ut li. i ar. lviij*[2] *in glo*[ſa]. (GLbSWZ.)[3]

B. 18 III, 69 Gl. am Ende *,etc.'*] *Nota hic partem gloſe ſuper articulum lxix pertinentem ad finem illuc, videlicet ,vnd vinden' etc.* [§. 3]. *Diß iſt widder daz keiſerrecht, daz ſpricht, der richter ſolle dy orteyl ſelber vinden*, u. s. w. bis *Wenne daz orteil iſt allerlobelichſt, daz von vil luten gegeben wirt vnd gefulbort, vt* (Citate). Dieses nachgetragene Stück der Buch'schen Glosse fehlt an der betreffenden Stelle in den Bocksdorf'schen Drucken, wie in D, wo die Glosse zu §. 2 *,Sitczende'* abbricht.

7) III, 73, §. 1 *,Nympt aber eyn frie ſcheppinbare weib eynen birgelden'*] *alſo hie ſaltu den text nicht anders han, danne alſo her hie ſtet.*[4] *eczliche bucher haben: ,nympt das ſcheppinbare*[5] *weib eynen birgelden'. die haben vnrecht, wanne is iſt widder den latiniſchen text,*[6] *vnde auch dor vmbe, das das ammecht iſt der manne ammecht,*[7] *ut dicit glo*[ſa] *hic in prin*[cipio]. (SW. — In Z verändert und weitschweifiger.)

B. 19 8) §. 2 *,die dinſtman'*] *Dinſtman, id eſt die eygen. abir*[8] *ſage, her heiſt hie die dinſtman, die do dynen vmbe ir gut, ut jnfra*[9] *glo*[ſa]. (LbW.)

B. 20 9) §. 3 *,ire burtmit'*] *Das iſt, ſie geben irem*[10] *hern eyne gabe vnde muſſen das myten, das ſie mogen man genemen, vnde das heiſt merces copulacionis.* (GLbW.) Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch I, 450. 1875 voc. *bumede.* Vgl. $D\pi$ im Text (Homeyer N. 29 ad h. l.).

---

[1] *der* bis *nicht* fehlt G.

[2] B *lvij.* Ebenso Lb ursprünglich, aber mit nachgetragenem *i.*

[3] In G steht die Addition ausnahmsweise am Rande.

[4] *alſo* bis *ſtet* fehlt SW. Statt dessen setzt S: *In ar. lxxiij ſaltu habin in principio: ,Nympt eyn ſcheppenbar frey man eyne birgelde'.* Die Bemerkung trifft nicht die Lesung der Dresdener Handschrift, welche im Folgenden verworfen wird, sondern die des Baseler Primärdrucks: *,Nimpt abir eyn ſcheppenbar frei man eyne birgelde'* (Homeyer N. 2 ad h. l.).

[5] SWZ fh. *frey.*

[6] Der Lateinische Text des Sachsenspiegels lautet in Uebereinstimmung mit der Deutschen Lesart der N. 4: *,Si vero pagana aut villica bannito copuletur'* (Homeyer a. a. O.).

[7] W fh. *vnd nicht der wyber.* [8] BLbW *Ader.*

[9] BLbW fh. *in.*

[10] D statt *geben irem* zweimal *irem.*

10) *,ire man'*][1] *Idem eſt*,[2] *ſi maritus repudiat uxorem, quod tunc temporis licuit ſecundum iura ſlauorum.* (GLb.) Letzte Addition in B.[3] — B. 21

11) III, 76, §. 2 *,der man'*] *Nota, das weib erbit keyne farnde habe bie des mannes lebin, ane alleyne*[4] *gerade vnde eygen, vide li. i ar. xxxi in prin*[cipio] *glo*[ſe].[5] (LbSW.) — L. 6

12) III, 77, §. 1 *,Tut eyn man'*] *Du ſalt den text alſo vornemen:*[6] *wanne eyn man nympt eyne wittewe,*[7] *die do*[8] *acker hat,*[9] *tut danne der man*[10] *den acker uſʒ,*[11] *wanne danne die wittewe ſtirbit,*[12] *ſo ſal der man, der den acker geuygt hat, den erben, uff die*[13] *der acker gefellit,*[14] *widder gebin,*[15] *vnde die erben ſullen deme wittere gebin ſulchen*[16] *zcinſʒ, alſo her yeme gebin ſulde, do her en vmbe vormit.*[17] *ab auch das des myters ſchade were, ſo mus hers glich wol thun, ut hic dicit glo*[ſa] *in fine.* (GLbWZ.) Letzte Addition in L. — L. 7

13) III, 83, §. 2 *,gewern'*] *Das ſaltu vornemen von lehngutern nach lute des latiniſchen textes.*[18] (GLab.) Letzte Addition in La.

14) §. 3 *,die wile das her lebit'*] *Intellige ante tradicionem iudicialem, uel intellige, ſi tale pactum factum eſt inter partes, alias ſufficit vnus annus, Supra e. ar. § proximo. uel intellige hic textum contra abſentem, ut wich. ar. xxi in glo*[ſa]. (GLbW.) Letzte Addition in DG.[19] In W steht die letzte Addition zu III, 88, §. 5 *,volkommen'*.

[1] In D zu *,wendiſch'*. [2] *Idem eſt* fehlt B.

[3] B schliesst hier mit *Finis feliciter.*

[4] *ane alleyne* L *ſunder.* [5] *in pr gl.* fehlt L.

[6] *Du* bis *vornemen*] L *Vornim deſſen ar. alſo.*

[7] Z fh. *Aber herwiderumb eyn fraw einen man.*

[8] Z fh. *eygen.* [9] Z *hetten.*

[10] *der man*] Z *ihr eins.*

[11] Z fh. *vnb zynſe, dem man ſeine danon geben ſolt mit ihenes willen.*

[12] *wanne danne* bis *ſtirbit*] Z *Stirbet dan das, des der acker eygen wais.*

[13] L fh. *dar.* [14] L *vpp ſolt.* GWZ fh. *den acker.*

[15] Z *lagen.* [16] Z *ſoviill.*

[17] *her yeme* bis *vormit*] L *me ienne geuen ſcholde, den en em vormedet hedde.*

[18] *,Qui vero alicui pheoda conferat'* u. s. w. nach dem Augsburger Primärdruck.

[19] G giebt die Addition ausnahmsweise am Rande.

2. Uebersichts-Tafel der Additionen.

Die nachfolgende Uebersichts-Tafel vergleicht den gedruckten Bestand der Additionen mit der handschriftlichen Ueberlieferung, ohne auf diejenigen abundierenden Stücke der Handschriften, welche im Anhang 1 nicht mitgetheilt sind, einzugehen. Bei allen Handschriften, deren Additionen ich (ausser der Dresdener) nicht beziffert habe, ebenso bei dem Zobel'schen Druck bedeutet ein Gedankenstrich (—) das Vorhandensein des betreffenden Stücks, wogegen das Fehlen nicht besonders ausgedrückt wird. Wo die Additionen als Interpolationen zu Text oder Glosse auftreten, ist statt des Gedankenstrichs ein I gesetzt. Zum Text des Sachsenspiegels verweise ich auf die Zahlen der Artikel und Paragraphen, zur Glosse nur auf die Artikelzahlen der drei Bücher, in beiden Fällen ohne die Stichworte. Wegen der Bezeichnung der Handschriften und Drucke vgl. bei Anhang 1 den Eingang am Ende.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
I. 1 . . .		1	1	—	1	I	. .	. .	—	—	. .
	1	. .	2	I	2	. .	. .	—	—	—	—
		2	3	. .	3	. .	. .	. .	. .	—	—
		3	4	. .	4	. .	. .	. .	—	—	—
		4	5	. .	5	. .	. .	. .	—	I	. .
		5	6	. .	6	. .	. .	—	—	—[1]	—
2. §. 1 . .		. .	7	. .	7	I	—	—	—	—	—
§. 2 . .		6	8	—	8	I	—	—	—	—	—
§. 3 . .		7	. .	—	. .	I	. .	. .	. .	—	. .
§. 4 . .		8	9	—	9	I	. .	. .	. .	—	—
		9	10	—	10	. .	—	. .	—	—	—
	2	10	11	. .	11	. .	—	. .	—	—	—
		11	12	—	12	. .	. .	. .	—	—	—
		12	13	. .	13	. .	. .	—	—	—	—
		13	. .	. .	14	I	. .	. .	—	—	—
3. §. 3 . .		. .	14	. .	15	. .	. .	. .	. .	. .	. .
	3	14	. .	I	. .	. .	. .	. .	. .	I	—

[1] Am Rande und zugleich in der Glosse.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
	3	15	..	—	16	I	.	—	—	—	—
		16	..	.	..		.	.	.	I	I
		..	15	..	17	..	..	..	..	..	..
		.	..	—	18		—	.	..	—	—
I. 5. §. 1		17	16	—	19	I	—	—	—	—	—
		18	17	—	20	..	—	—	—	..	..
§. 2 .		19	18	—	21	..	—	—	..	..	..
		20	19	—	..	..	..	—	—	..	—
§. 3 .		21	20	—	22	I	—	..	..	—	—
	5	22	..	..	..	..	..	..	..	—	—
		23	21	—	..	I	..	—	—	I	I
		24	22	—	..	I	.	—	..	..	..
6. §. 2 .		25	23	—	23	..	..	..	..	..	..
		26	24	.	24	..	..	..	..	..	..
		..	..	..	25	I	..	..	—	..	..
		27	25	—	..	..	—	..	..	—	—
	6	28	26	.	..	..	—	..	..	—	I
		29	27	—	26	..	..	..	..	I	I
		30	28	—	..	.	—	..	..	I	I
7 . .		31	29	—	..	..	..	.	..	—	—
		32	30	—	27	I	..	—	—	—	—
		33	31	—	..	..	..	..	..	—	—
		34	32	—	..	..	—	..	..	..	—
8. §. 3 .		35	33	—	..	..	—	..	..	—	—
		36	34	—	28	I	—	..	—	—	.
	8	37	35	I	29	I	—	..	—	—	..
9. §. 6 .		38	36	..	30	..	..	.	..	—	—
	9	39	37	[1]	31	I	—	..	—	—	—
		40	..		..	..	.	..	..	I	..
		41	38	..	..	..	.	..	..	I	I
10. . .		42	39	—	32	I	..	..	—	—	—
		43	40	—	33	I	—	..	..	—	—
11.		44	41	—	34	I	—	..	—	—	—
12.		45	..	—	..	..	—	..	..	—	—
13. §. 1 .		46	42	I	35	..	..	..	..	—	—
	14	47	43	I	36	I	—	..	—	—	
	15	48	..	—	..	..	—	..	..	.	.
		49	44		37	I	—	..	—	—	—
		50	45		.	..	—	.	..	I	I

[1] Zweimal

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
	15	51	..	I	..	..	—	..	..	I	I
I. 16. §. 1.			46	—	38	I	—	..	—	—	—
		52	47	—	..	I	..	..	—	..	..
	18	53	48	—	39	..	—	..	..	—	—
20. §. 1.		54	49	—	40	I[1]	—	..	..	—	—
		55	50	—	41	—	—	..	..	—	—
§. 2.		56	51	—	42	..	..	..	..	—	—
	20	57	52	..	..	..	—	..	..	I	—
		58	..	Glosse	..	..	..	..	..	Glosse	Glosse
21. §. 1.		59	53	—	43	I	—	..	—	..	..
§. 2.		60	54	..	..	..	—	..	..	—	—
		61	55	—	44	..	..	..	..	—	—
	21	62	..	..	..	..	—	..	..	..	..
		63	..	—	..	..	—	..	..	—	—
		64	..	..	..	I	..	..	..	—	I
			56[a]	I	45	..	—	..	..	—	—
		65	..	—	..	I	..	..	..	I	I
22. §. 1.			56[b]	—	46	..	..	..	..	—	—
§. 2.		66	..	..	..	..	—	..	..	..	..
			57	..	47	I	—	..	—	—	—
§. 3.			58	—	48	..	..	..	..	—	—
	22	67	..	..	..	I	—	..	..	I	..
		68	..	..	..	..	—	..	..	..	I
23. §. 2.			59	—	49	I	—	..	—	—	—
		69	60	—	50	I	—	..	—	—	—
	23	70	..	..	..	I	—	..	..	I	I
		71	..	..	51	I	—	..	..	—	—
24. §. 1.		72	61	I	52	I	—	..	—	—	—
		73	62	..	..	..	..	..	..	—	—
§. 2.		74	63	I	53	I	—	..	—	—	—
§. 3.		75	64	..	54	..	..	..	—	—	—
		76	65	I	..	..	—	..	..	—	—
	25	77	66	—	55	..	..	..	..	—	—
		78	..	..	56	..	..	..	..	—	..
	26	79	..	..	57	I	..	..	..	..	..
27. §. 1.		80	67	—	58	I	—	..	..	—[2]	..
	27	81	..	..	..	..	..	..	..	..	..
28.		82	..	—	59	I	—	..	..	..	..

[1] Alinea 2 am Rande.

[2] Am Rande und später abermals in der Glosse.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
	28	83	68	—	60	..	—	..	..	—	—
I. 29.		..	69	..	61	I	—	..	..	—	—
	29	84	..	I	..	..	..	..	..	..	I
	31	85	..	—	62	I	—	..	..	—	—
32.		86	70	..	63	..	—	..	..	..	—
	34	87	..	—	64	I	—	..	..	—	—
		88	..	—	..	..	..	..	..	—	—
36. §. 1 .		89	..	—[1]	65	I	—	..	—	—	—
38. §. 1 .		90	..	—	..	..	—	..	..	..	..
§. 3 .		91	..	..	..	..	..	..	..	—	—
		92	..	—	..	..	..	..	..	..	..
39.		..	71	..	66	I	..	..	—	..	..
40.		93	72	I	67	I	..	..	—	—	—
46.		..	73	..	68	..	..	..	—	—	—
		94	..	I	..	..	—	..	..	—	—
47. §. 1 .		95	..	..	..	I	..	..	..	—	—
		96	..	I	..	..	—	..	..	—	—
48. §. 1 .		97	..	—	69	I	—	..	—	..	..
		98	..	—	..	..	—	..	..	..	..
	51	99	..	..	..	..	..	..	..	—	—
52. §. 1 .		..	74	—	70	I	—	..	—	—	—
		..	75	—	71	..	—	..	..	..	..
§. 4 .		100	..	..	72	..	..	..	—	..	..
53. §. 2 .		101	..	—	73	I	..	..	—	..	—
§. 4 .		102	..	—	..	..	..	..	..	—	—
54. §. 3 .		...	..	..	74	..	..	..	..	—	..
§. 4 .		...	..	..	75	..	..	..	..	..	..
57		103	..	—	76	..	..	..	..	—	..
59. §. 1 .		104	..	..	..	..	—	..	—	—	..
	60	105	76	..	77	I	—	—	—	—	..
		106	..	—	..	..	..	..	—	—	..
		107	..	..	..	..	..	..	..	—	..
61. §. 1 .		108	77	—	78	I	—	—	—	—	—
§. 4 .		109	78	—	79	I	..	—	—	—	—
62. §. 1 .		110	79	—	80	..	..	..	..	—	—
§. 3 .		...	80	—	81	I	—	—	—	—	—
§. 4 .		111	81	—	82	I	..	—	—	—	—
63. §. 1 .		112	..	—	..	I	—	—	—	—	—
	66	113	..	..	..	..	..	..	..	..	..

[1] Zwischen Text und Glosse

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
I 68. §. 2 .		114	..	—	..	..	..	..	..	..	..
		...	82	..	83	I	..	—	..	—	..
		115	83	—	84	I	..	..	..	—	—
§. 3 .		116	..	—	..	..	..	..	..	..	..
69. . . .		117	84	—	85	I	..	—	..	—	..
70. §. 1 .		118	..	—	86	I	..	—	..	—	..
	70	119	..	—	..	I	..	—	..	—	—
		120	..	—[1]	87	I	..	—	..	—	..
II. 1. . .		...	..	—[2]	1	..	..	..	..	—	—
	1	1	1	—[3]	2	..	..	..	..	—	—
	2	2	..	..	..	..	..	..	..	..	..
4. §. 2 .		3	2	—[4]	3	I	..	—	..	—	—
5. §. 1 .		4	..	..	..	..	..	..	..	..	..
§. 2 .		..	3	—	4	..	..	..	..	—	—
6. §. 2 .		..	4	—	5	..	..	..	..	—	—
§. 4 .		5	..	..	..	..	..	..	..	..	..
8. . . .		6	..	—	..	I	..	..	..	..	..
11. §. 1 .		7	5	..	..	I	..	..	..	..	..
		8	..	..	6	I	..	—	..	..	..
§. 2 .		9	6	—	7	..	..	—	..	—	—
12. §. 14		10	7	—	8	..	..	..	..	—	—
	12	11	8	—	9	I	..	—	..	..	..
13. §. 1 .		12	..	—	..	..	..	..	..	..	..
§. 8 .		13	..	—	..	..	..	..	..	..	..
15. §. 1 .		14	..	—	..	..	..	—	..	..	..
§. 2 .		..	..	—	10	I	..	—	..	—	—
16. §. 1 .		15	..		..	..	..	..	..	..	..
§. 8 .		16	9		11	..	..	—	..	—	—
17. §. 2 .		17	10		12	..	..	—	..	—	..
18. §. 1 .		18	..	..	..	..	..	..	..	..	..
	19	19	..	..	..	..	..	..	..	..	..
20. §. 1 .		..	11	..	13	..	—	..	..	—	—
	20	20	12	—	14	I	—	—	..	..	..
		21	..	—	..	..	—	..	..	..	..
22. §. 5 .		22	13	..	15	I	..	—	..	—	—
24. §. 1 .		23	..	—	..	..	..	—	..	—	—
	24	24	..	I	..	I	..	..	..	I	I
28. §. 3 .		25	..	—	16	I	..	—	..	..	..

[1] Zweimal. [2] In deutscher Fassung.
[3] Deutsch gefasst. [4] Zweimal.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
II. 30. . . .		. .	. .	. .	17	. .	. .	—	. .	—	. .
	31	26	. .	—	. .	. .	. .	—	. .	—	. .
		27	. .	—	. .	. .	. .	. .	. .	—	—
	34	28	. .	—	. .	. .	. .	. .	. .	—	. .
35. . . .		29	14	—	18	. .	. .	. .	. .	—	—
36. §. 1		30	. .	—	19	. .	. .	—	. .	—	. .
41. §. 2		. .	. .	—	20	I	. .	—	. .	—	—
	41	31	. .	. .	21	I	. .	—	. .	. .	. .
42. §. 1		32	. .	—	. .	I	. .	. .	. .	. .	. .
§. 3		33	15	. .	22	. .	. .	. .	. .	—	—
	45	34	16	. .	23	. .	. .	. .	. .	—	. .
	51	35	17	—	24	. .	. .	. .	. .	—	—
	54	36	18	—	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
	60	37	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
61. §. 5		38	. .	. .	25	I	. .	—	. .	—	. .
III. 3. . . .		1	1	. .	1	. .	. .	. .	. .	—	—
	4	2	. .	—	. .	. .	. .	. .	. .	. .	—
		3	2	. .	2	. .	. .	—	. .	—	—
		4	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	—
		5	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	—
	5	6	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	—
6. §. 2		7	3	—	3	I	—	—	. .	—	—
	6	8	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	—
31. §. 1		9	4	—	4	I	. .	—	. .	—	—
	31	10	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
32. §. 8		11	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
	47	12	5	. .	5	—	. .	—	. .	—	—
51. §. 1		13	. .	I	. .	. .	. .	. .	. .	—	—
		14	. .	. .	. .	I	. .	. .	. .	—	—
§. 2		15	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	—	—
61. §. 8		16	. .	. .	. .	. .	. .	—	. .	. .	. .
§. 9		17	. .	—	6	—	. .	—	. .	—	—
	69	18	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
73. §. 1		. .	. .	—	7	. .	. .	. .	. .	—	—
§. 2		19	. .	. .	8	. .	. .	—	. .	. .	—
§. 3		20	. .	. .	9	I	. .	—	. .	. .	—
		21	. .	. .	10	I	. .	—	. .	. .	. .
76. §. 2		. .	6	. .	11	. .	. .	—	. .	—	—
77. §. 1		. .	7	—	12	I	. .	—	. .	. .	—
83. §. 2		. .	. .	. .	13	I	—	—	. .	. .	. .
§. 3		. .	. .	. .	14	—	. .	—	. .	. .	—

XIV. SITZUNG VOM 10. JUNI 1885.

Das k. und k. Ministerium des Aeussern übersendet das ihm von der hiesigen niederländischen Gesandtschaft übermittelte ‚Nederlandsch-Chineesch Woordenboek', herausgegeben von Professor Dr. Schlegel, Theil I, Lieferung 2.

Von Herrn Professor Dr. Adolf Bachmann in Prag wird eine Abhandlung eingesendet mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in dem Archiv. Die Abhandlung ist betitelt: ‚Beiträge zur Kunde österreichischer Geschichtsquellen des XV. Jahrhunderts. I. Das sogenannte Chronicon Universitatis Pragensis untersucht von Michael Rustler.'

Die Mittheilung geht an die historische Commission

Von Herrn Josef Maurer, Pfarrer in Markthof, wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Die Theilnahme des Cardinals Leopold Graf Kollonitsch an der Papstwahl des Jahres 1689.

mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die akademischen Schriften übersendet.

Die Abhandlung wird der historischen Commission überwiesen.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Mussafia legt eine Abhandlung mit dem Titel: ‚Zur Katharinenlegende II' vor.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia Real de la Historia: Boletin. Tomo VI, Guaderno I, IV et V. Madrid, 1885; 8°.

Académie, impériale des sciences de St.-Pétersbourg: Bulletin. Tome XXX, Nr. 1. St. Pétersbourg, 1885; gr. 4°.

— — Zapiski. Tome XLIX. St.-Pétersbourg, 1884; 8°.

Akademie der Wissenschaften, königl. bayrische: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. 1884. Heft V und VI. München, 1885; 8°.

— der Wissenschaften, königl. schwedische: Handlingar. Ny Följd. Band 18, 1880. Stockholm, 1881—1882; 4°. — Band 19, 1881. I. und II. Stockholm, 1881—1884; 4°.

— Öfversigt, 1884. 41: a Årg., Nr. 9 und 10. Stockholm, 1885; 8°.

— Bihang till Handlingar. VI. Band, 1. und 2. Heft. Stockholm, 1880 bis 1881; 8°. — VII. Band, 1. und 2. Heft. Stockholm, 1882—1883; 8°. — VIII. Band, 1. und 2. Heft. Stockholm, 1883—1884; 8°. — IX. Band, 1. und 2. Geft. Stockholm, 1884—1885; 8°.

— Lefnadsteckningar ôfver efter år 1854 aflidna Ledamöter. Band II, Häfte 2. Stockholm, 1883; 8°.

Akademija jugoslavenska znaností i umjetnosti: Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium. Vol. XV. Zagrabiae, 1884; 8°.

— Starine. Knjiga XVI. U Zagrebu, 1884; 8°.

— Rad. Knjiga LXXIII. Razredi filologičko-historički i filosofičko-juridički. IX. U Zagrebu, 1884; 8°.

Institute, the Anthropological of Great Britain and Ireland: The Journal Vol. XIV, Nr. 4. London, 1885; 8⁰.

Société royale des Antiquaires du Nord: Mémoires. N. S. 1885. Copenhague; 8⁰.

Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde: Meklenburgisches Urkundenbuch. XIII. Band. 1351—1355. Schwerin, 1884; 4⁰.

Wissenschaftlicher Club in Wien: Monatsblätter. VI. Jahrgang, Nr. 8 und Ausserordentliche Beilage Nr. 5. Wien, 1885; 4⁰.

ΦΙΛΟΔΗΜΟΣ ΠΕΡΙ ΘΑΝΑΤΟΥ Δ.

Philodemos Ueber den Tod, viertes Buch.

Nach der Oxforder und Neapolitaner Abschrift

herausgegeben von

Siegfried Mekler,

Dr. phil.

Die herculanische Rolle Nr. 1050, welche das vierte, bis jetzt allein aufgefundene Buch von Philodemos' Tractat über den Tod enthält, ist, nachdem sie längst geöffnet und von John Hayter, der im Besitz des erforderlichen Materials war, zur Publication bestimmt gewesen, die jedoch nicht erfolgen sollte, erst 1848 auf Grund der Neapolitaner Copie *(n)* im neunten Band der Herculanensia Volumina, Collectio prior, der Welt bekannt gemacht worden. Seither ward, soweit der eben genannte Text in Betracht kommt, die Schrift nur einmal der Gegenstand kritischer Behandlung, indem F. Buecheler im fünfzehnten Band des Rhein. Museums, 1860, S. 289–296, eine Reihe von Stellen daraus nicht so sehr eindringender Prüfung, als einem flüchtigen Augenschein unterwarf, der, so summarisch er auch war, immerhin in Anschung namentlich der quantitativen Unzulänglichkeit der zu Gebote stehenden Vorlage ein keineswegs verächtliches Ergebniss geliefert hat. Es bedurfte und bedarf auch heute nicht erst des Beweises, dass den streitbaren Jünger Epikurs, wie den Meister selbst, derjenige schlecht kennt, der ihrer Spur auf dem schlüpfrigen Boden der Bearbeitungen der Academici nachzugehen bemüssigt ist, und dass ein Text von der Beschaffenheit des hier von dem Bearbeiter Ant. Ottaviani zugrunde gelegten — um von dessen

Transscription in ein höchst fragwürdiges Griechisch ganz zu schweigen — eben nur als Nothbehelf dienen konnte, woran fernere Bemühungen um die Restauration des Originals noch des öftern hätten Schiffbruch leiden müssen.

Die Hoffnung, einen zuverlässigeren Text aus kundigerer Hand zu empfangen, schien auf Verwirklichung rechnen zu können, als Herr Prof. Th. Gomperz im zwölften Bande des Hermes, S. 223 ff., die Probe einer Bearbeitung mittheilte, zu deren Abschluss es ihm dermalen an Musse gebrach. Mit Hilfe eines in seinem Besitze befindlichen Facsimile *(o)* der in der Bodleiana verwahrten Hayter'schen Copie vermochte er schon hier, im Bereiche der drei Schlusscolumnen des Buches, den am besten erhaltenen unter allen, in nicht wenig Fällen Ottaviani's Lesung zu ergänzen, beziehungsweise zu berichtigen, und Lesarten, die Buecheler's divinatorischer Blick erschlossen, die erfreuliche Gewähr handschriftlicher Ueberlieferung zu verleihen. Wie viel mehr durfte demgemäss dort zu erwarten sein, wo die prächtigen Kupfertafeln der Neapolitaner sammt ihrer fadenscheinigen Gelehrsamkeit uns im Stich lassen, also vornehmlich im Gebiete der Fragmenta, deren ärmlicher Ertrag, wie Taf. III, IV, V zeigen, nicht einmal zur Bearbeitung einlud, sowie in den unteren Partien der weit besser erhaltenen Columnentafeln, wo zollbreit klaffende Lücken stellenweise jede Möglichkeit, den verlorenen Posten vereinzelter Silben und Buchstaben eine irgend vernünftige Losung abzunehmen, ausschliessen zu sollen schienen.

Indess liessen anderweitige Arbeiten Herrn Prof. Gomperz auch späterhin zur Vollendung seines Vorhabens nicht gelangen; so überliess er denn kurz vor dem Ende des Jahres 1884 dem Schreiber dieser Zeilen die Oxforder Copie zur Veröffentlichung der Schrift und unterstützte ihn überdies wesentlich in der kritischen Thätigkeit durch zahlreiche Ergänzungen des verstümmelten Textes, wie durch werthvolle Nachweise im sachlichen und sprachlichen Gebiete. Für beides sei ihm an dieser Stelle der gebührende Dank des durch ihn vielfältig belehrten jüngeren Mitforschers abgestattet.

Wenn nun auch, wie dies bei dem beklagenswerthen Zustande des Originalpapyrus begreiflich, die Herstellung des textlichen Urbildes nicht überall in wünschenswerthem Grade zu er-

zielen ist, zumal auch in *o* die gemäss der dort gegebenen Bezifferung an den Anfang tretenden Columnen, die in der Neapolitanischen Ausgabe den Schluss bilden, Spuren tiefgreifender Zerstörung aufweisen, so wird doch schon eine kurze vergleichende Ueberschau lehren, um wieviel reicher die nunmehr zum ersten Male in ihrem vollen Umfang ausgebeutete Quelle fliesst. Der Zuwachs ganzer und halber Columnen wäre an sich schon bedeutend genug, doch ist der Ertrag aus dem mehr weniger fragmentarischen Texte im Ganzen nicht zu hoch anzuschlagen: dagegen ist unendlich oft für Buchstaben, Silben, selbst ganze Worte, deren Existenz nach dem Ausweis in *n* nicht sicher gestanden, aus der andern Quelle die urkundliche Bestätigung gewonnen, während verhältnissmässig nur selten der Fall sich ereignet, dass umgekehrt *n* mehr bietet als *o*. Dank der so ermöglichten bessern Kenntniss ist jetzt der Text, soweit beide Copien in Rechnung kommen, auf eine erheblich gefestigte Grundlage gebaut, derart, dass nicht blos solchen Ergänzungen Ottaviani's, die auf Beachtung Anspruch machen durften, angesichts abweichender Lesungen in *o*, theils ausdrücklich bezeugter, theils unschwer ergänzbarer, der Boden entzogen ist, sondern auch, was noch schwerer ins Gewicht fällt und wofür in den Noten bezeichnende Belege gegeben sind, die Wiedergabe des Originals durch *o* (dessen Facsimile von durchaus unbefangener Laienhand herrührt) sich im Allgemeinen als die getreuere zu erkennen gibt.

In den Anmerkungen zum Texte glaubte ich mich umsomehr der knappsten Einkleidung und Beschränkung auf das Wesentlichste befleissen zu sollen, als für nicht zu ferne Zeit eine Veröffentlichung des Oxforder Facsimile durch W. Scott zu gewärtigen steht: ebensowenig habe ich, eine geringe Zahl von Stellen abgerechnet, Veranlassung gefunden, mein Eigenthum an Restitutionen von dem des ersten Herausgebers zu sondern, weil ich die Bände der Academici wohl in den Händen aller Jener, welche an meiner Ausgabe auch ein philologisches Interesse nehmen, vermuthen darf.

I. (11. A. a.) O.

. χειν . . . .
. μας δ . . . . (πα-
ραμύθιον . . οδεκα . . . .
τ)ρῖς ὅλοις . . δσ . . . .
5 τὴν ἀναισ(θησ)ίαν . . . . . (τὴν ἐν
τῶ(ι) τεθνάναι μη(δὲν . . . . εἶ-
ναι πρὸς ἡμᾶς· εὐο(μολόγητον . . . .
τὸ τὴν στέρησιν τ(ῶν . . . . . . ἀγα-
θῶν μετ' ἀναισθησ(ίας . . . . ὑ-
10 πάρχουσ(α)ν ανυπονε . . . .
καὶ οὐ τοιαύτην οἵαν ε . . . .
ζῆν η . . κανομεν . . . .
καθίστησιν. ὅτι δ(ὲ . . . .
κειμένωι τῶι λεγε . . . .
15 τειον βοηθεῖ παλο . . . .
τρίτου περὶ βίων δου . . . .
χεται δ' οὐδεσ . . . .
ατης ἀναισ(θ)ησία(ς . . . .
Μητρόδ(ω)ρον διαφ . . . .
20 καταφέρ(ε)σθαί τε . . . .
ἐν τῶι σ(τ)έρησιν ομε . . . .
. . . . χειμεν . . . .
. . . . χασ . . . .
. . . . νκ . . . .

I. 10 ἀνυπονόητον εἶναι?
14 λεχθέντι?
15 ΒΟΝΘΕΙ *o*.

(1. A. b.) O.

. . . . γηνεν
. . . . . λ. . . . . ^(ον)σητισεσ
. . . ε . κ . . . περὶ αὐτοὺς φυ-
. . . λεγον . . ν ὅπως μὴ κα
5 . . . . εθ' ἁπλῶς ἐπι
. . μη . . . . . τἀγαθὰ διὰ τὸ
. ἀναισ(θήτως) αὐτοῖς ἔχειν κα
κατελα . . . ει γὰρ ὡς ἐπὶ τὸ
πλε(ῖστον ἐ)ν τῶι ζῆν κατὰ
10 τ(ὴν τ(ῶν ἀγα)θῶν στέρησιν
τή)ν τ(ε πρόσληψιν κακῶν
. η . . . . . ρυμεν ὑγείας σχε
. σκοι . . . νόσω κατεχο-
μ)ενου . . . αἰσθήσεων
15 τ)ὰς ἐκ τ(ῆς ἀ)ποβολῆς αὐτῶν
ετ . . . . . ἀνοντος ὀδύνας
υδε . . . . . ὅσηπερ τοῦ σπ(ά-
νεως ἐσχά)της καὶ πτωχεί(ας
. . . . υς ἀναδεχομένου υ
20 . . . δη . . ος δὲ καὶ . . . . ν
. . . των φυσικο . . . . . . ν
. . . ων . . . . ω
. . . μεν . . . .

(2. B. a.) O.

. . . . τηκότα . . . . . .
. . . . σιν ἐν μηδ . . . .
. . . . ηνκ . . . . . .
. . . . αι π(ε)ρὶ θεοὺς εἶν(αι . . .

II. 5 ΑΠΩC *o.*
12 f. σχέ(σεις γινώσκοντ' ἄν) ?
15 ΠΟΡΟΛΗCΑΥΤΩΙ *o.*

5 . . . . . ὅ)τι τὸ σῶμα καθ' ἐκ . . . . .
. . . . ἰσομέγεθες γίνετα(ι . . .
. . . . ἄπειρον, κατὰ δὲ τη . . . α
. . . . πεπερασμένω τόπ(ῳ . .
. . . . νται καὶ τὸ γεγον(ός
10 τε καὶ ἐνεστὸ)ς καὶ τὸ γε(νη-
σόμενον . . . . . ἀν)αλογίζον(ται
. . . . τελέσου(σι . .

. . . . η . . . . . . V. Fr. 1. N.
. . . . νκ . . . . .
15 . . . . ετιζο . . . . .
. . . . ε τα(λαί)πωρος ἐποι(μώζει?
οἴω)ν ἐστέρηται διαλελυ(μένος τὸ
σῶμ)α ὑπάρχων. ἐπιχεώμ(εθα . . .
. . . ρημένοις Διὸς σωτῆρ(ος . . . .
20 . . ἡ)δονὴν ὁπόσος χρόνος τῶι ἀ-
γαθὰ) παρασκευάζειν πέφυκεν ὅτ(αν
. . . . της καταλάβῃ τοὺς ὅρους το
. . ἅ)μα τὸ σάρκινον εὐθὺς ἀπομό(ρ-
ξῃ? τ)ὸ μέγεθος τῆς ἡδονῆς ὅπε(ρ
25 . . . . ἄπειρος χρόνος περιεποιη . .

IV. (3. C. a.) O. . . . . τειτε . . . . V. Fr. 2. N.
. . . . . . δυνατὸν αν . . . .

III. 8 ΠΕΙ//ΕΡΑCΜΕΝΩ *o*.
18, 19 ἐπιχεώμεθα und σωτῆρος von Buech. p. 292 ergänzt.
Zeilen 1—12 fehlen in *n*, dagegen sind dort 13—15 mehr Reste vorhanden als in *o*:

. . . . . ΓΙΝΕΤ. . . . .
. . . . . ΛΕΠΕΙΔ . . . .
. . . . . ΑCΕCΥΕΙ . . . .
15 . . . . . ΖΗΝΗ‾Ε‾ΕΤΙΖ . . . . . .

23 ΑΠΟΜC *n*, ΑΠΟΛΛ *o*.
IV. 1 ‾ΕΙΤΕ *n*, ‾ΕΙ//Ε *o*.

. . . . τι γίνεσθαι λέγετα(ι) καθά(περ
. . . . δυνατὸν ὑπάρχε(ι)ν εἰδωλ . . . . .
5 . . . . νασθαι καθ' οὓς ἀπο(δί)δωσι .
. . . ἡμεῖς μὲν οὖν τοῖς εἰρημένο(ις
χρώ(με)θα περὶ τῶν προκειμένων . .
. . πλουσίως κατενχειροῦσι τομ . .
. . παρατιθέντες ὅταν ἐ(κ)πνέον(τες φα-
10 νῶ)σιν ὡς μεθ' ἡδον(ῆς) τελευτῶν(τας
. . τοὺς ἐν τῶι (σ)υνου(σιά)ζειν καὶ το
. . κομ . . . . ἐ(ν) ἀ(ρρ)ωστίαις γον
. . ισμε . . . . ν . . . .
. . . . . . ειδεν αὐτοῖς . . . . . ειωεων . .
15 . . . . . νως διατιθεν . . . .
. . κα . χεστιν λα . . . .
. . ου . . . .

(4. C. b.) O. . . . ριο . ων καὶ δι' ἀκῶν κα(ὶ φαρμά-
κων ἀπόνως ἀμαυρουμέν(ους . .) ζῆν
μετὰ τὰς ε(ὐ)ωχίας ἐν τοῖς ὑπ(νί)οις καὶ
π)ροϊεμ(έ)νους καὶ τοὺς ἐντ . . . ουκε
5 . νσεγ . . . εστιν ἀναισθήτου ν(ύκ)τα καὶ
ἡμέρ)αν (δια)φέροντας. ἀλλὰ . . οριας
. . τοια(ῦ)τ' ἐχέτωσαν ο . . . . . πων

---

7 ΠΡΟΚΕΙΜΕΝΩΝ *o*. ΠΑ . . . . . ΝΩΝ *n*.

10 ΕΙΝΩC *n*. φανῶσιν erg. Gomp.

11 . ΥΝΟΥ . . . \ΖΕΙΝ *o*, ... ΠΕΙΝ *n*.

12 Ergänzung von Gomp. ΝΑ . ΩCΤΙΑΙC *o*, wovon ausser ΠΑ für ΤΙΑ *n* nichts hat.

V. 1 Der gegebene Raum spricht eher für καὶ φ. als für καὶ διὰ φ., vorausgesetzt, dass das abgerissene Stück rechts, dessen oberste Zeile . ΖΗΝ enthält, in der richtigen Entfernung geklebt ist.

3 ΥΤ . \ . . ΟΙC *o*, Herstellung von Gomp. Der Gedanke scheint sich mit dem Lucrezischen qui somno partem maiorem conteris aevi III, 1060 eng zu berühren.

. . ταισ . (ἐ)πιχειρήσεσιν . . . . πιμεν
. . . ως . . ἐν γὰρ κοινώσει . . . . ου . .
10 . . . . . . των εγρημενων κ . . . . . νε . αι
. . . . . ς ἀλγηδ(ό)νος πολλ . . (π)ερί τινας
. . . . ἀκολουθοῦσιν . . ενορα
. . . . ν τὸ προφανὲς . . . αι προσ
14 . . . . ντων . . . .
16 . . . . λιαν . . . .
. . . . λεισ . . . .

VI. (6. C. c.) O. . . . . νου κἂ(ν ἐπα)ισθό(με-
νοι διατελ)έσωσ(ιν,) πῶς οὐκ εἰκός ἐσ-
τι) . . . . καταστρέφοντας ἀλγηδό-
σι) . . . . . περιπίπτειν; ουδεκα .
5 . . . . κουσουσ τὴν ὑγρασία
. . . . . . σ)περματικὴν εὔπορον
. . . . τε καὶ σκληροῖς συνε
. . . . σα καὶ περὶ τῶν απαγ-
. . . . τηνων αυτῶν ἁρμοτ-
10 . . . . . τό γ)ε μὴν ἀποκαρτεροῦν-
τα . . . ?ἀκ)ρίτως ἀποθνήσ(κ)ειν
καὶ πόνοις ἐ)νέχεσθαι βαρέσιν
περὶ βρώματ' ἢ) περὶ (πό)τους ἔργον
λέγουσιν ἀποπλ)ήκτου φα(ντασίας
15 . . . . ν . . . ντεοσ

VII. (39. D. a.) O. . . ον μα . . . .
. . βαρὺν . . . .
. . μεντ . . . .
ὕπνω . . . . . δια . . . .
5 δὲ αἰσθητ(ι)κὴν υο . . . .
σ)τερίσκεσθαι χωρ . . . . (?τοι-

VI. 8 ἀπαγχομένων?

ταῦτα μὲν δὴ τὰ τ . . . .

τὸν Ἀπολλοφάνην . . . .

ἡμῖν δ' ὅ(λως?) διαπίπτουσι . . . .

10 Ἐπικούρω(ι διαλεγο(μένο- . . . .

. . νται δ . . . . την . . α . . . .

. . ατα . . . . τος ἄτοπο . . . .

τ . . . . . (ἀ)ποδείξ(ει) ἢ δι(ὰ . . . .

. . . . ει τι . . το καὶ με . . . .

15 . . . . . η σ(υ)περίσκ(επ)το(ν) καί τι(νος? . . . .

. . . . ουτνο . . . .

. . . . . . ἄλλη ἡδόνος ὑπ . . . .

. . . . ιον . . . το και . . . .

. . . . αη . . . .

20 . . . . καν . . . .

22 . . . . ον . . . .

24 . . . . αι . . . .

25 . . . . ουη . . . .

27 . . . . τα . . . .

. . . . ἱστορημέν- . . . .

. . . . ἄγει τὰ μὲν . . . .

30 . . . ? ἐλ)αττόνω(ν ο)ὐδέν(αι? . . . .

. . . . . παιην ἐπι(αη)οι . . . .

. . . . . ψυχης γινομενο . . . .

. . . . ι . . τῶν δὲ μετα . . . .

. . . . . . νοις τελευτώ(ντων . . . .

35 . . . . τονε . . . .

. . . . ? συ)νίσχειν τ . . . .

. . . . . . ἐκπνοή . . . .

. . . . ησιν . . . .

VII. 8 Ein Apollophanes wird Vol. Herc. C. A. IV, 208 als Rhetor oder Philosoph genannt (s. Gomp. in d. Zeitschr. f. österr. Gymn. 1864, S. 705); derselbe Name erscheint bei Scott Fragm. Hercul. Pap. 19 (698) in einer titellosen Rolle, für welche der Hsg. den Titel Φιλοσόφου περὶ αἰσθήσεως muthmasst, Catalogue S. 19, Introd. S. 17.

VIII. Fr. 1 (14. D. b.) O. — I. Fr. 1. N.

-σεταί τε κατὰ τὸν λό(γον . . . .
α . ρων ἀλγηδόνων ς . . . .
τελευτὰς ἀξιούντω(ν) δυν(ατὸν . . . . . .
την ἀνυπέρβλητον λ(ύ)εσθαι συ . . .
5 αν μὴ μετ' ὀχλήσεω(ς) ἀνυπερβ(λήτου
φήσομέν τε τὴν συμπάθιαν πρὸ(ς τὸ
σῶμα τῆς ψυχῆς εἰ καὶ τὰ πολλὰ κ . .
μετ' ὀχλήσεως αἴτια σ . . . ς ἢ π(υ)κ(νού-
σ)ης ἀσυμμέτρως τὰ μ(έρη τ)ῶν ζώ(ων?
10 ἢ δυστανούσης. ἀλλ' οὐ σ . . . ν γε ἀδύ(να-
τον λυθῆναί ποτ' αὐτὴν (τῆς δ)υστυχοῦ(ς
. . . ἑτεροιώσεως ἥτις καὶ (ἐσ)τί τινος
ἀλ)γ(ηδό)νος αἰτία · λ(επ)τομερὲς γὰρ
σῶμ)α καὶ τελέως εὐκίν(ητον ψ)υ(χῆ)ς ἢ κα
15 α τοῦτ' ἐκ μικροτάτ(ω)ν σ(υν)εστηκ(υῖα
. . . . στάτων καὶ περιφε(ρεσ)τά(τ)ω(ν
μ)ε(μιγ)μένη καὶ παρὰ τοῦ(τ)ο πολλὴν
ἀ)πορία(ν πα)ρέ(χ)ουσα ιπονσου ἐξίπτα-
ται λ(ελειμμέν)ων πόρων ἐν τῆι σα(ρ-
20 κὶ π(ολλῶν) ἢ μ(υρίων . ἐ)κ τινος . . καν
ειπ . . . ε . ἀλγηδόν)ο(ς) αἰτί(α . . . . .
τη . . . . χρισιν . . . . (δε-
δοίκα(μεν . . . . ἀ)ποτετελεσ-
μέ)ν- . . . . αμ . . . . .
25 συν . . . . ωντ . . . ν
λ . . . . (τέ)ρψεως α
. . . . κκα . . .
τοὺς ἀπ(οσπασμοὺς?) . . . . συμβα(ίν)ει
κατα . . . . αιπερ . . . ρους δ . α

VIII. 2 ἄκρων? vgl. Plato Phileb. 45 a ἡδονὰς — τὰς ἀκροτάτας καὶ σφοδροτάτας 8 **CΗΠ . N** *n.*

12 συνετεροιώσεως, hier sehr wohl passend, obschon sonst nicht nachgewiesen, vermuthet Gomp. 13 **Λ . .ΤΟΝ€ΡΙCΤΑΡ** *o.*

14 f. καὶ παρὰ τοῦτ'? vgl. 17 16 λεπτοτάτων oder λειοτάτων Gomp.

νρον . . . . . ανει τις, ἐπειδήπερ (ἐκ
30 τοιούτω(ν σ)υνέστηκεν, (ἀ)ξιώσηι (ἂν)
αττοντων κατὰ τὴν σύνκ(ρ)ισ(ιν ὄν-
τως μεθ' ἡδονῆς γίν(εσθαι τὰς τε-
λευτὰς οὐκ ἂν ἀπέθαν(ον . . . .
. . . το μὲν συμβαινε . . . .
35 ἀνυπέρβλητον κοινο . . . .
κα(ὶ τ)έρψεως καὶ γα . . . .
. . . ντων μεγα . . . .
Fr. 2 (15. D. e.) O. . . . . τα τινας μέθας καὶ χοι . . . . . . II. Fr. 2. N
. . . . πονου (κα)θάπερ ἐπὶ τῆς α . . . .
. . . ἀπὸ τῶν παιδίων ἐπὶ τῆς . . . μη
. . . τῆς ἀπ(ά)σης ἀπὸ τῶν ἀκ(ρ)ων φ(θί-
5 σεως) ἐπὶ τὸ γῆρας · γίνονται δὲ νεανί-
αις) μεταβολαὶ καὶ δι' ἀσυμμέτρων
κινη)μάτων ὥσπερ εἰς ὕπνον ὑπὸ τοῦ
μηκωνίου · πλὴν καὶ τὸ βιαίου(ς γ)ίνεσ-
θαι) τοὺς ἀποσπασμοὺς τῆς ψυχῆ(ς) ἀπὸ
10 τοῦ σώ)ματος καὶ διὰ τοῦτο τὴν μεγίσ-
την ἐτ)ερσίωσιν (ἐπ)ακολουθεῖν α(ὐ)τῷ
. . . . φυσ)ικ(ό)ν ε . . νουτ . . ρετ ἀνάγκης
. . . . . . δεκ . . . νω . . . . ετου . ς καρ-
ποὺς τῶ)ν δένδρω(ν . . . ἀλλ' ἀ(να)γκα
15 . . . . . ἀ)παλλοτριοῦσθαι(?) . . . . λε
. . . . . . λ . . τελεο . . . . τον
. . . . . καθάπερ ὑπεμιμνήσκο-
μεν) . . τε . . . . κ . . . . . σκοινον

33 ΑΠΙЄΑΝ "
37 γανώσεως?
IX. 1 ΤΑΤΙΝΑϹ ". ΤΑϹΥΝ "
3 μάμμης Gomp.
4 τῆς bis φθίσεως erg. Gomp.
5 νεανίαις erg. Gomp.
8 μηκωνίου und γίνεσθαι erg. Gomp.
9 f. ΑΠЄ . . . . . ΜΑΤΑΚΑΙ " 12 ΝΟΥ‾ ", ΝΟ "

. . . . ανο . . . . εχει . ην
20 . . . . φει . . . . (ἀπ)οσπασμοῖς
. . . . ονων . . . . οι . . . . . .

X. (9. D. d.) O.

. . . . . . μένειν υστειον ⟨ ημ . ν
. . . . . τὸ)ν λόγον . . . . . . ερμεν
μήτε διὰ πείρας μήτε διὰ σημε(ίων
καταλα)βεῖν τὴν εντ . . σεγ . σ . . ε
5 . . . . υτης π(ά)ντως ὀ(χ)λήσεως
. . . . ρσιας ὁποτέρως (ἔ)χει. φη(μὶ
δ' οὐδέτερ)ον ὑπάρχειν. εἴπερ ἄρα ι
. . . . . . ὑπ' Ἐπικού(ρου) διὰ (τ)ῶν . .
. . . . ων τὰ μὲν ἐκ τῆς ἐπι(μ)αρ-
10 τ(υρίας νοεῖσ)θαι, τὰ δ' ἐκ τῆ(ς) τοῖ(ς) φαι-
νο(μένοις συμφ)ωνίας. ὧν οὐδέτε-
ρον (ἀποδεδ)ώκασι(ν) . τὸ γὰρ αὐ μι επαλ-
λάσ(σεσθαι?) . . περὶ το . . α . . . τι . . .
θα . . . . θείσης ὁμολογε . . . .
15 ν . . . .
α . . . . αρισεις δια . . . ων
ε . . . . κη . . . ασα . . . . .
. . . . λι . . . .
. . . . α . . . .
20 . . . . οθι . . . .
. . . νο . . . . ουτιν . . . .
. . . ε . . . . σο . . . .
. . . . ωνο . . . . . .
. . . . χ . . . .
25 . . . . . α . . . . . . δ . . . νε . . . .
. . . . . δα . . . .

X. 1 ὕστερον? Das folgende Zeichen ist wohl Interpunctionszeichen. 2 οἷοί τ' ἐ)σμεν? 3 ff. vgl. Gomp. περὶ σημ. καὶ σημειώσ. fragm. 1, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1866, S. 706, und Philippson de Philodemi libro π. σ. p. 8. 10 νοεῖσθαι Gomp. 12 ἀποδεδώκασιν erg. Gomp.

27 τα . . . .

29 . . ệ . . . . . ạπο . τασ . σι . . . .

30 σμη . . . . ρων τι νηκοτ . . . .

ως (κα θάπερ απ . . . σπ . σσης . . θαι

. . . ενοι ḍαστιν ω . . ρ̣α . . . .

οντος . . π̣ροσεξ̣ . . . ισ . . . .

κιεν τὰς αἰτίας . . . σεη . . . .

35 τῆ(ς) τελευτῆς α . τ̣ωσα . . . .

καὶ γὰρ ἐν τῶι π(ά)σχον(τι . . . .

χα . . . . (ὑ)π̣άρχειν ο . . . . .

. . . . ν . . . ηι θήσομεν

την . . . . ἐπὶ τη . . ε . . . . ν . .

. (5. E. a.) O. δὲ μὴ . . . .

ὑπο τῆς . . ωδ . . . .

σαν δὴ φ(ιλ)οσοφ̣ίαν . . . .

ρ . κοτες . . . . . εἰς φ(λυαρίαν? μεμυ-

5 θησθαι τ̣ο . . . ναν . . . .

σπαντε . . . σταντ̣α . . . . (ἀλ-

γηδόνω(ν) σ̣υμβαινετ . . . .

τον εἰκαεναι χωρισ . . . .

τέλεως ἐχ(ειν ὃ μὴ δει . . . . (δε

10 δεναι παντ(ελ)ως δὲ τουτ̣ο . . . .

τερινε . . . . μὲν δηλοι κ . . . .

νω . . . . ς̣ ἐκ του πρ . . . .

. ψ̣ε . . . .

κατ . . . . . α̣αλβωσ . . . .

15 αν . . . . . αι και πολ . . . .

. ν . . . . . μ̣ως ἔχει . . . .

. ε . . . . . κ̣οσδοπαυ . . . .

. . . . καταστ . . . .

. . . . . . ζ̣ουσιν ἐκ ὑτ . . . .

XI. 14 f. [illegible] und [illegible] zu vermuthen läge nahe, wenn sicher stünde, dass die bis Zeile 28 reichende, isolirt stehende Partie so weit nach links gehört.

20 . . . . ας δ' ἀλύῃ δ . . . .

. . . . φο . . . .

. . . . σως καὶ τῶι πρ . . . .

. . . . ρ . (γ)ραψαμε(ν . . . .

. . . . εσ . . . .

25 . . . . ρινσ . . . .

. . . . μνημα . . . .

. . . . ενα . . . .

. . . . π . . . .

XII. Fr. 3 (16. E. b.) O. . . ιτερον σ . . . . II. Fr. 1. N.

διότι τὴν ἄωρον τελε(υτὴν . . . .

τινες ἐκκα . . . . σιν ελι . . . .

λων ἀγαθῶ(ν ἐ)ν τῶι πλεί(ονι χρόνῳ

5 . τησιν ἕξειν (χω)ρὶς τῆς γνησ(ίας σο-

φίας οὐδ' ἐν ὕπ(νω)ι δύναται . . . .

θαι δι' ἣν αἰτία(ν) αυτην νεοτ . . . . . .

τῶ)ν πλείστων (ἀ)νθρώπων ε . . . . . .

το πλεῖστον χ(ρό)νον ἐπίθεσιν . . . . . .

10 ποιουμένων ἀ(π)ὸ λόγου πως ο . . . . .

ον· χρόνωι μὲν (γὰ)ρ μετροῦντ(ες τἀγα-

θ(ὰ) οὐδὲν μέ(γα π)εριποιησόμε(θα . . .

. . . . αι τῆς δ . . . οιας ὑπὲρ τῶν . . .

. . . . . . τον . . . ον κενῶς πε . . . . .

15 . . . . ουτετ . . ε . νται . . εταιωσλα . .

. . . . . . τερων . . . . αρσ . . . εσ . . .

XII. 2 ΤΕΛC *o*, ΤΕΝ *n*.

4 f. πλείστῳ γρ. αὔξησιν Ottav.

6 οὐδ' ἐν ὕπνῳ] vgl. Philod. περὶ μουσικῆς p. 45, n. 54, 11 K.

9 ΠΛΕΙCΤΩΝ (O über Ω) Ap(ographa).

10 ἀπὸ λόγου] vgl. ἀπὸ λόγων Gomp., die Ueberreste eines Buches von Epikur περὶ φύσεως, Wien. Stud. I, 30, Zeile 91.

11 f. habe ich zuerst τἀγαθὸν ergänzt, aber mit Gomp. τἀγαθὰ vorgezogen.

13 διανοίας?

14 ΟΝΚΕΝΩC *o*, ΝΓΕΝΩC *n*.

. . . τρεφων . . . . ος δε . τινα . . .
. . . . τως προς . . υ . . .
19 . . . . κιον . . . υσ
26 . . . . ωνεπα
. . . . ηκω . . ατασ . . . . πρὸς ἀλ-
λ . . . ερων οὐθὲν εὐ(ρῃ κὼς ἀγα-
θο(ν) . . ε . σ . . . ς ἀπολλ . . . . ετα του
30 μ . . . . ντος ἅπασ . . . . . ας . που γὰρ
ἐλεῆσαι νέον ἐστιν . . . . τὸ
ἀναλογιζόμενον . . ων Πυθοκλ(έ-
α κελεύει Μητρόδω(ρος) . περιπο(ιήσ-
ηται γε . . νωσους . . . νο . . τωκα . . .

XIII. Fr. 4 (17. E. c.) O. κα . . . . . ἀλλ' οὐχὶ το . . . .
βίο(ν) ζήσας ἀνυπονόητος . . . .
το(ι) γένηται παντὸς εἴδους θ . . . . . .
ἐν ποσωι χρόνωι τὸ μέγιστον αυ . . . . .
5 καὶ περιποιήσασθαι κα(ὶ) ἀπολαυσαι η (κα-
θάπερ ὑπεδειξ . . . . ε . . ιλεοστις ο
μακαρμενος ἐπ(ὶ) το(ῦ)το καὶ τῆς ἀπει(ι-
ρίας. οὐχ ὅ(τι) τῆς τοῦ (γ)έροντος προθ-
ησεται ζω(ῆ)ς, ἔτι δὲ μειράκιον ἀφθ(ο-
10 να περι(ποιήσ)εται τού(τ)ων ὥστε γε-
γανωμένος ἀπέρχεσθαι κἂν ῥηθῆν(αι
πλέ(ο)ν (β)εβιωκέναι τῶν ἀναπολαύσ-
τ)ων (ὅσα διέ(ζων ἔτη. σιωπῶ γὰρ ὅ-
τι) πολλάκι πολλοῖς τ(ῶ)ν ἀφρόνω(ν) τὸ
15 νέ)ου(ς τελ(ε(υ)τῆσαι λυσ(ιτελέσ)τερον
φα)ίν(εται καὶ μὴ) κατ(ὰ) τὴν ἡλικίαν
ε)ὐθ(ηνοῦσι) τραφῆν(αι οἴ)κοις. ἐν
ἀ)δε(ίᾳ δὲ τρο)φῆς ἀ(φθονί)αν μ . α
?παι)σὶ δ' (ἡδονὰς ἀ)πάσα(ς ἐπαυρ ἐσθ(αι?

XIII. 8 γέροντος Gomp. ΠΕΡΟΝΤΟϹ o.
11 γ γανωμένος!

20 . . . . οισ . . . .
. . . . π . . . .
. . . τοντες . . . .
. . . ονεδι . . . .
. . . . . δε . . . .
25 . . . . . ν̣ . . . . ου
λ . . . . ρος . . . . ο
μ . . . οτι καὶ . . . . ομη
ν̣ο̣ς̣ τ(ε)λευτα . . νω . . . . τλα-
ί)η̣ (χ)ρόνον (ἐπι)ζῆν ει . . . .
30 π . ο . . . . ισεταγ . . . . α
κε . πα . . . . . οντιvατ . . . . λ̣ει
δο̣ . ἀν(όνητον? γ)ὰρ τὸ τοι(οῦτο φ̣αί)νε-
τα(ι) κέρ(δο)ς̣ ουδε . νπ . . . . ρι
ε . βίωι διατ . ουαι . . . . εν
35 λ . . ς ὥστε . . φ̣ . οστημο̣ . . . . . ομασ
. . . ν̣αι τε δε ζητεῖν π . . . . την
. . . . τιαν ὡς (π)λεῖστον (χ)ρό(ν)ον ζῆν
αἱρε)τ̣ὸν καί τι(να)ς νέο̣υς τελ̣ευ-

XIV. Fr. 5 (18. F. a.) O. τῶντας διὰ τοῦτο δυστυ(χ)εῖς νομ(ί- I. Fr. 2. N
ζειν. τὸ μὲν γάρ, ἵνα συντε(λ)έσηταί τ(ις
τὰς συγγ(ε)νικὰς καὶ φυσικὰ(ς) ἐπιθυμία(ς
κ̣αὶ πᾶσαν ἀπολάβη τὴν ο(ἰ)κειοτάτην
5 ἧ) ἐνδέ(χ)εται διαγωγήν, ὀρέγεσθαι προσ-
βιῶ)ναί τινα χ̣ρόνον, ὥστε (π)ληρ(ω)θῆ-
ναι) τῶν ἀγαθῶν καὶ πᾶσα(ν) ἐκβαλεῖν
τὴν) κατὰ τὰς ἐπιθυμίας ὄ(χ)λησιν ἠ-
ρεμ)ίας μεταλαμβάνοντα, νοῦν ἔχον-

---

38 NЄCYCTЄΔЄY *o*.

XIV. 5 ἧ habe ich mit Gomp. ergänzt; auch ἦν oder, wie Ottav. will, εἰ wäre möglich.

8 f. ὄχλησιν, das Buech. S. 293 fand, bestätigt *o* mit O . ΛHCIN. Gleich nachher habe ich für Buech.'s ἡσυχίας vorgezogen ἠρεμίας zu schreiben. ΝΙAC hat *o*, was ebensowohl zu MIAC als zu XIAC ergänzt werden kann.

10 τός ἐ)στιν ἀνθρώπου · τὸ δ' ἵνα τῆς
? ἀπειρ(ίας, πόσα δή ποτέ τις (π(ροσ(βιώσε-
τ' ἔτη) κα(θ)άπερ ἕξοντα τ(αμι)εῖον τοῦ
ζῆν? παρ)α(π)λησίως τὸν ἀπέ(ραντον
χρόν)ον σ . . . . ονκ . μα . . . . .
15 . . . . . ελλ . . . .
. . . . υχου

του κέρ(δους? . . . .
νας δει . . . .
30 τινα σε . . . .
φωσασθα . . . .
τωι νο . . . .
εἰς τὴν τ . . . .
τωσειπ . . . .
35 φαι . . λ . . . . μει . . . . . .
. . . . κε . . . φοβού(μεν)οι . . . .
. . . . εθανο . . . .
. . . . . . κ)αταστρέ(φε)ιν ἀλλὰ . την

(7. F. b.) O. . . ντει . . . πᾶν τὸ δὴ λεγόμενον — IV. Fr. 1. N.
οἵ? ἐ)ν (τ)οιού(τ)ωι καταστήματι τυγ-
χάνου)σιν ὄντες καὶ τοῖς μήπω|ι| ζῆν
οὖσι)ν ἱκανοῖς εἰς τοῦτο βλέποντες
5 οὔ φαμεν συ)μφέρειν μὴ πρότε(ρ)ον κα-
ταστρέφει)ν ἢ τὴν ἀρίστην (κάρπω)σιν
ἀπολαβ)εῖν? οὐχ ἵνα πως ἔχον(τες
κατ' ἐ)κείνην τὴν μετακόσ(μιον
χώραν) εὖ διάγωσιν κἂν συνα . . . . . .
10 . . . . ν τισιν κακως κα . . . .
. . . . ψυχ . α . . τε κατὰ σω-
μα-) . . . . λ . . . . ν λυτωι δια
. . . . γτ . . . . . στην μετα

XV. 2 a. E. TYN *a.* 3 ЄΙΝΟΝΤЄϹ *a.*

. . . . ?Πλά)τωνο(ς) Φαί-
15 δων-) . . . . τὴν πρ . . .
. . . . ομεν . . . .
17 . . . . ο γενομεν . .
26 τοι . . . .
δεγ . . . .
νημ . . . .
εἴ τις εἰσά(γοι μειράκιον? . . . .
30 θη . . . ολλ . . . .
προευλαβο(ύμενον μὴ σὺν πολλαῖς
ἀλ(γ)ηδόσι κα(ταστρέφῃ? . . . .
. . . τον ἐλα . . . .
ἔτι δ' οὐδὲ (φυσι)κὸν ε(ἶναι νομιστέον
35 ἡδο(νὴ)ν τὴν (ἀκ)έραιο(ν νέον ὄντα?
. . . . ἐγ)νωκέ(ναι . . . .
θ . . . . ακαταν . . . .
. . . . αι τελευτ . . . .

XVI. Fr. 6 (19. F. c.) O. — III. Fr. 1. N.

σ . ἄλλον ορ . . ο . . . . μηθὲν
δ . . νου πρὸς αὐτὸν . . . . . του (κ)ατὰ
π . . . τρόπον ὡς ἐνδέχεται διάγειν
ἡ δει. τίς δ' ἂν διαφόρως πρὸς τοῦτο
5 κακ(ῶς ἔ)χοι κατά γε τὴν φυσικὴν ὁρμὴν
καὶ μ(ὴ) ἐγ δοξῶν, τισὶν δὲ φωνῶν μα-
ταίω(ν) ακο . . ας; διὸ δὴ γελοῖον τὸ
προ(σέ)νστημα περὶ τῶν οὕτως
ιδ . . . ενων ἐν τῶι καταστρέ(φ)ειν
10 πρ . . . οιτο . ς αὐτὸ τὸ τοῦ χρόνου
κέ(ρδος βλέ)ποντα . . . . αδαθ . .
ν . . . . χας πειν . . . . . και .

XVI. Die linksseitige isolirt stehende Partie Zeile 2—14 ist in *n* durch ein Versehen um eine Zeile zu hoch gerathen: ΗΔΕΙ ΤΡΟΠΟΝ u. s. w.
2 ΤΟΥ . ΑΤΑ *o*, ΡΟΥ . . ΜΑ *n*.
3 ΩC deutlich *o*, statt dessen ΓΗ nicht minder deutlich *n*.
7 ΑΚC . . ΙЄ *n*. 8 von Gomp. ergänzt. 12 ΠЄΙ *n*, ΤΤЄΙ *o*.

ευιβ . . ιακειω . . . . . στα . .
. . ιρ . . . σωματο . . . . μαλο . ω
15 αν . . . . αρ τὸ προ . . . λει . .
. . . . τελευτ(ή)ν ποτε . . . .
. . . . συσλατ . . . ηι διὰ τ(ὴν
. . . . . ἀ)γωγὴν . . . . . ρυπε . .
. . . . μα ἢ λογ . . . . . ητα . .
20 . . . . . ινος του θ . . . . ου δ . .
. . . . . ραινον . . . . τὴν μ . . .
. . . . . ἀδιαφ(όρω)ς ἔχου(σιν
. . . μ)εμφ(ο)μένω(ν) γα . . . .
. . . . λης . η . μετακοσμ . . . . .
25 . . . . . ων λόγων ἅπασιν . . . .
. . . . . . θυδνοις αυτοῖς δ . . . .
. . . . αι κατ' αὐτοὺς ἀνα . . . . .
. . . . τε τοι . . . ωγατα . . .
. . . . . . χ)ωρισμου . . τατετ . .
30 . . . . ε . . . .
. . . . ανηκε . . . . . .
. . . . ενιο . . . . . ον . .
. . . . την . . . .
34 . . . . αλλα . . . . . .
36 . . . . θε . . της . . . του
? θαυμάζω δ)ὲ τοῦ σο(φοῦ) λόγου
. . . . τον βέλτιον λέ-
γοντος τῇ ψυχῇ) τοὺς ἀ(πὸ) τοῦ
I. Fr. 7 (20. F. d.) O. σώματ)ος χωρισμ(οὺ)ς, ὥσ(τ)ε τὸ τὴ(ν) τα- III. Fr. 2. N.
χί(στην τοῦ)το συμ(β)αίνειν αἱρετὸν ὑ-
πά(ρχει)ν. οὐ μὴν οὐδ' ἐκε(ῖνό) γε χ(α)ρί-
εν ὁμ(ολ)ογεῖν ὅτι διὰ ταυτ' οὐχ αἱρε(τὸ)ν

XVII. 3 ΧΛΒΙ *n*, Χ . ΡΙ *o*.

4 ΥΜ . . . ΕΓΙΝ (ε above) *o*. Ergänzung von Gomp.

5 νέους τ(ελ)ευτᾶν, ἐπειδὴ πολλὰ συν(α-
ποίσον(ται τ)ῶν ἐν τῶι ζῆν κακῶν · καὶ
γὰρ ἀπ(αλλ)αγήσονθ' ὡς ἔοικε θᾶττ(ο)ν
ἐλθόντε(ς πρ)ὸς τοὺς κολαστὰς καὶ τῶν
κακῶν ἀ(ντα)λλάκτας, εἴ τ' ἔνιοι τοῦτο
10 μὴ πείσο(ντα)ι, τί διοίσει νέους ἢ π(ρ)εσ-
βύτας α(ὐτοὺς τε)λευτᾶν; ὅσοι δὲ πείσον-
ται, τί ἂ(ν ἐρωτ)ῷμεν ὁπ(ηλί)κοι πο-
τ' (ὄντες ἐκπν)έοιεν ῥᾶ(ιον;)? . . τερα γὰρ
ω . . . . κακῶν (ἀφαίρ)εσις ἐκ
15 . αι τῆ(ς) ψυχ(ῆς) ἀνορθω(θείσ)ης ἐν θα-
νάτῳ) . ὡς δ . . οι ἔφησ(αν) . . . . τὸ τοῦ
π . ες Ἀναξαγ(όρ)αν απα . . . . . τει β
δη . . . εχνα . σα . . σαθεινητ . . . ντει
. . . . τ . . ροστ . . . .
20 . . . . σ . μο . . γὰρ δ . . . .
. . . κω . . . γ . . οντος . . . . . . ση . .
. . . . ρω . . . πεν . . . . αγ .
. . . . . οττ . . . . ενομ . . . . . . θα
. . . . . ανη . . . . ε
25 . . . . προσ . . . . (? αἰ)τίαν
. . . . ανα . . . . ον
. . δυσφοροῦμε(ν) . . . γῆν (καὶ σελή)ν(ην?
. . . . . . Ἀν)αξα(γ)όρ(α)ς τι το(ῦ νοῦ?) κιν-
. . . . δ . φε . εν . τατη . . . . . . οσ
30 . . ἀλλ' οὐ . . περὶ τ(ῆ)ς αἰτία(ς) . . . του
ω ἔφη (φιλοσ)οφοῦ(σι) νεμα . ε . ὥσπερ
. . . εις. λέγω . . . . ι γὰρ ο . . ἡμεῖς
. . . ὥσπε . . τ . . . . αμενον ι . . . . ψ
κ)ατὰ φιλοσοφία(ν) γ' ἁρπάζεσθαι δ

10 ΔΙΟΙϹЄΙΝΘЄΟΥϹ *p*, was vielleicht in διοίσει ἠθέους aufzulösen ist.
11 ΠЄΙѠΝ *n*. 28 ΚΙΝ *o*.
29 ΤΛΤΗ (Α above) *o*.

35 . . φυσικ(ὸν) μὲν τ(ὸν) ὑπτεσ(θ)α(ι τ)ὸν το(ι-
οῦ)τον θυ(μὸν? ἄ)λλο(ι)ς εὐλογίαν παρα-
διδοὺς του (φυσικῶ)ς κατὰ φιλοσοφίαν
π(ρ)οκόψει(ν) . . . . θαυμα . . . . . . ἀ-
γαθο . . . . (θ)αυμ(α)ζο . . . .

I. Fr. 8 (21. G. a.) O. — IV Fr. 2. N.

κα . . . . . . θ . μυ . ων. ἀ(πίθ)ανον
δὲ ἐ(πιδεκ)τικὴν μακαρ(ίας δ)ιαθέσ(ε-
ως ψυ(χὴν) μὴ τοιαύτην ε . . . ως ὑπάρ-
χειν ὥ(σ)τε . . ς ἀξιολόγοις ἀ(γαθο)ῖς ἡ(ρ)μα-
5 τίσθαι, γεν(ομέ)νην δὲ δη . . . ἐκ φι-
λοσοφίας . . . ων . . . . καὶ π(α)ντελῶς
οὐχ οἷόν τε . . περιδεδράχθαι θαυμά-
σιον ἀγαθό(ν, ὥ)στε γαυριάματος ἀπιέναι
μεστόν. πο(λὺ? μ)ὲν οὖν κρεῖττο(ν τ)ὴν προ-
10 φαντασοφ . . . ον ἀξ(ί)ως τῆς φύ(σ)εως συν-
αυξηθῆν(αι καὶ ἀπ)ολαῦσαι τῆς δυνα-
τωτάτω(ς) . . . . (ε)ὐετηρ(ία)ς. ἀλλὰ
καὶ τὸ γει . . . . (ἄ)ξιον πολ-
λῆς καὶ τατ . . . . διαχ(εῖ)σθαι ο
15 . . τωιυ χρόνω(ι . . . . π)ολα
. . . . π . .
. . . . λε
. . . . σ
19 . . . . ει
22 . . . . των α
. . . . : . . . . ε . .
. . . . ε . πισ
25 . . . . τάχα . .
. . . . ρ . . . .

XVIII. 6 ΚΑΙ *o*, ΝΑΙ *n*.

8 Durch ЄΑΜΑΤΟC in *n* wurde Buech. S. 291 f. irregeführt, als er θεάματος ergänzte.

9 f. Gomp. vermuthet Reminiscenz an Pind. Ol. 1, 187 πρόφαντον σοφίᾳ.

. . . . τομε . . . . . .

. . . . . ειον . . . νοχε . . . . .

. . . . . ληπα . . . αι . . . .

30 . . . . εα . . . τα . . . ορο

. . . . ο . . . . πν . .

. . . . . ροπο . . . .

. . ωρον . . το . . . . αρε . .

. . ημη . ονγ . . . . ιελ

35 . . . νονος οὐδ(ὲ μετα)κοσ(μί)αν?

. εγε . τιντ . . . . προ

. τρε . . . . . . ευδεμ . . . .

. αρ . . . . ε γε συνδ . . αι

XIX. Fr. 9 (22. G. b.) O. νυν . . . . φωι γενομένωι καὶ ποσ(ὸ)ν Col. I. N.

χρόνο(ν ἐ)πιζήσαντ(ι) τὸ μέγιστον ἀγα-

θὸν ἀπε(ί)ληπται. τῆς δὲ κατὰ τὴν ἰσό-

τητα αὐτ(ο)ῦ καὶ τὴν ὁμοείδειαν π(ο)ρεί-

5 ας γινομέ(νης) ἕως (ε)ἰς ἄπειρον εἰ δυνα-

τὸν εἴη β(αδί)ζειν οἰκεῖόν ἐστιν· ἂν

δὲ παραγ(έν)ητα(ι), τῆς μὲν εὐδαιμ(ο-

νίας ἀφαίρ(εσι)ς οὐ γίνεται τῆς γεγονυίας,

κώλυσι(ς) δὲ τῆς ἔτι μετουσίας αὐτῆς.

10 ἀλλ' οὐδ . . . . . (μ)ετεῖναι ταύτην ἐ-

παισθι . . . . . . αι . καὶ Μητ(ρο)δωρ . .

Ἐπικου(ρ . . τ)ε τοσαῦθ' ὅ(σα π)ροεῖχε(ν

ἔτη . . . . (π)λείονα . . . (ἐ)πιβιωσα

χαρ . . . . τοσ . . . . β . . . .

15 πλε . . . . οσεν . . . . ντατ . .

. . . . δ . . . . ε

. . . . αι . . . .

. . . . τωιμ . . . . . . ομ

XIX. 1 κυφῶι? vgl. Ar. Plut. 265 f. πρεσβύτην . . κυφόν.
6 Ρ . . .) ΖΕΙΝ *n*, Ι ⁄ . . . ΖΕΙΝ *o*. 6 ff. s. Buech. S. 293.
11 Μ. ΛΙ *o*, Ν *n*.

. . . . τοδι . . . .
20 . . . . νο . . χ . . . . . .
22 . . . . ημω . . . .
. . . . πονη . .
. . . . . . αν . . . . ενσ . .
25 . . . . . . δ . . . . ιωσ . . . .
. . . . . . α . . . . . ενα . . . επ . . . .
μ . . . . ἐπὶ δὲ μ . αιγασ . . . .
τοῖς αὐτ(οῖς) χρησ(τέο)ν παραμυθίοις ο .
δ' ἐπιδεχόμενος . κἂν υ . . . .
30 . ήσεται, λυπήσετ(αι) δ' οὐδαμ(ῶς ἐξαι-
ρ)ούμενος ἐκ τῶν ὄ(ν)των ὡς εἰ μηδε-
μίαν ἴσχεν τῆ(ς) ἐλλείψεω(ς ἐπαί)σθη-
σιν. ὁ δ' ἄ(φρ)ων οὔτ' ἀξιόλ(ογον) ἐπιλή-
ψετ' ἀγαθόν, ἂν καὶ (τ)ὸν Τ(ι)θωνοῦ δ(ια-
35 γένητ(αι) χρόνον ο . αλλο . ωτ . . . . . .
ροναυ . . νο . . . (ὅ)ταν γ(ένη)ται? . . .
ταχίστην, ἀ(λλὰ βρα)δύτερον α . . . . . .

XX. Fr. 10 (23. G. e.) O. — Col. II. N.

κα . . . . . μ(ρ)ουδεμωμενημεγ . . ἀλ-
λὰ τοῦτο μὲν το μέρος ὀδυνῶν τά-
χα καὶ σύνγνωστόν ἐστιν · τὸ δ' ἐπὶ τῶι
τοὺς δυσ(μ)ενεῖς ἐπιχαρήσεσθαι μά-
5 ταιον ἀσ(υγγ)νώστως ἐστίν · πάντες μὲν
γὰρ οὐκ ἐ(παι)σθήσονται τῶν ἐπιχαι-
ρόντων η . . ενο . τελέως. ἐνοχλεῖ
δὲ φυσικῶ(ς) ἐπε(γ)γελῶν ἐχθρός,
ὅταν ἐπα(ισθ)ανομένοις τοῦτο ποιῆι καὶ
10 κακὰ παρὰ (τοῦ)το συμβαίνηι τοῖς ἐπι(χ)αι-
ρομένοις · (τῶι) δὲ ἀ(γ)αθῶι κατὰ διάθ(ε-

30 ἐξαιρούμενος erg. Gomp.
36 ΡΟΝΑΥ o, ΡΕΙΝΑ n.
XX. 2 ΟΔΥΝΑΝ o, ΟΔΙΝΑΝ n; berichtigt von Buech. S. 293.
5 πάντως? 8 ΕΠΕ(Γ)ΓΕΛΛΩΝ Ap.
10 von Gomp. ergänzt.

σιν οὐδεὶς ἅπ(αξ) ἐπεγνωκὼς αὐτ(ὸ)ν
γίνεται δυσ(μεν)ής, ὑφ' ὧ(ν ἐχθ)ραίν(εσ-
θαι λυπηρόν . . . υ . οδεκθ . . . εσει ο̣
15 . . . . συτ' ἐπιχ(αίρ)ων . . . . . . εωρο
. πολλῶν ἐχόμ(εν)ος (δι)αθέσε(ι) μετ
. . . . οσξεινε . . ειν . . . . . . ατε
. . . . κα . . . .
. . . . ον . . . .
20 . . . . δεμ . . . .
. . . . . . ιουσ . . . .
. . . . διὰ τὴν . ακ . . . .
. . . . ο̣υν . . . .
. . . . . συ̣ . . . .
25 . . . . συ . . . .
σόμεθα δικα(ί)ως . . . . . . λ . . β . . .
ἡμῖν δ' ἀτα(ρ)άχω(ς) ειθ . . . . σεπα . .
ριοις ὀδυνώμεθα . . . . οὐ(κ ἂν
φθάνοιμεν ἀδιαλειπτ . μ . δ . . . .
30 τες αὐτοὺς ἐπ' οὐκ ὀλί(γ- . . . .
τον τρόπ(ο)ν ἄνθρ(ωπ)οι χα . . . . . . ω
γινομένων περ . . . . ε καὶ . .
τῶι φιλοσοφεῖν κ(αὶ) . . . . ιον . .
. . . μεγίστωι τω . . . . ιτει (πε-
35 ριποιήσαν(τες βά)θος? ἀτα(ραξίας ἀπο-
θνήσκομε(ν . . . .

XXI. Fr. 11 (24. G. d.) O. — Col. III. N.

δ . . . . ο̣ιιαι . ι μέλον ἡμῖν ἐστ(ιν
τῶν (κ)αρ(δ)όπων ὅ,τι ποτὲ πάσχουσιν
ἐφ' ἡμ(ῖν) ἐ(κ)λεί(πο)υσιν, ἐπὶ δὲ τοῖς μη-

12 ΑΓ. . ΕΤΕΓΝΩΚΩΣ *o*, ΑΓ. . . . ΟΙΝΩΚΩΣ *n*. ἐγνωκώς eruirte aus *n* schon Buech. S. 293.
15 ΟΥΤΕΠΙΧ *o*, ΣΤΕΠΑΣ *n*. 16 ΠΟΛΛΩ fehlt in *o*.
17 ΟΣΞΕΙΝΕ . . ΕΙΝ *o*, ΕΣΤΕΙΝΣ . . ΕΝ *n*.
28 ΡΙΟΙΣ *o*, ΤΟΙΣ *n*. 36 ΘΝΗΣΚΕΜΕ *o*, . . ΗΣΚΑΤΑ *n*.
XXI. 2 ΑΡΝΟΠΩΙ *o*, verbessert von Gomp.

δὲν ἀ(γα)θὸν ἐσχηκόσιν ἐὰν χ(αί)ρῃ (ὁ)

5 τις. ἡδ(ὺς) ἔστα(ι) χαίρων ἐπὶ το(ῖ)ς κα-

κῶν ἀ(πολ)ελυμένοις. ἡμῖν τε κατὰ

τί τεθν(εῶσ)ιν ἐπιχαρήσεταί τις, ἆρα

γε διότι (λογ)ισμῶν(?) ἐστερήμεθα (ἢ) διό-

τι κακωσ . παλ . γομεν; ἀλλ' οὐδέτε-

10 ρον ἔστα(ι πε)ρὶ ἡμᾶς, ὥστ' ἔξεστι μ(α)νί-

αν κατα(γιν)ώσκ(ει)ν τῶν ἐπιγε(λ)ών-

των · λυ(πησομ)έ(ν)ους τε πολλοὺ(ς) καὶ

ἀγαθοὺς (ἕξομεν) τελευτήσαν(τ)ες,

ὃ προλαμβα(νόμ)ενον τ . . . . (φ)υ-

15 σικῶς ε . . . γε . . . ακ . . . .

. . . . φια . . . .

. . . . ἐ)νοχ(λεῖ? . . . .

18 . . . . ρα . . . .

22 . . . . ς ὀνομ . . . .

. . . . . . δο . . . . αυτα κ . . . . . .

. . . . . . σαν . χ . ιν . . . .

25 ? ἐτ)αιρικῶν . . . .

π(άρ)εστι τῶι τα . . . . (ἐπι-

χαίροντας ἕξειν(?) ο . . . .

φει. διὸ τουτουτεχ . . . . . (μ)άτ(αιοι?

λῆροι α . . . τονα . . . . νηματ.

30 χι . . υσιν ον . . . . ντ .

χημεν πρότερον επο . . . . . ει καὶ

ἐκύρησε τουτο . ολλονα . . . ε . . π

---

5 ἡδὺς stellt Gomp. her unter Vergleichung von Plato Gorg. 491 E ὡς ἡδὺς εἶ und ähnlichen Wendungen. 7 ΤΕΘΝ *o*, ΓΕΟΝ *n*.

8 λογισμῶν Gomp. ΡΙϹΜѠΝ *o*, mit etwa zwei Buchstaben fassendem Riss hinter διότι. Nachher ist ἢ von Buech. S. 290 hinzugefügt, der in *n* ΝΟ ΤΙ fand und hienach ΗΟΤΙ las, während *o* deutlich ΔΙΟ ΤΙ zeigt.

9 ΚΑΚѠϹ . ΠΑΛ ΓΟΜΕΝ *o*, ΚΑΚѠ . . ΤΑΝΤΟΜΕΝ *n*. Eine wahrscheinliche Ergänzung steht mir nicht zu Gebote.

24 ΙΝ fehlt in *o*. 27 ΧΑΙΡΟΝ . ΑϹΕΖΕΙΝ *o*, ΧΑΙΡΟΝΤΑΤΕΖΕΝ *n*.

30 ΧΙ . . ΥϹΙΝ *o*, ΜΑ . . ϹΙΝ *n*. 31 ΕΠΙΟ *n*.

. . . θάνατοι δήπ(ο)υθέν εἰσιν ω . . .
α . . ντος ἐπιχαί(ρ)ειν ὀνομ . . . . .
35 . . . . αλι . . . . α σώ(ματος ἑτε-
ροίω)σίν(τε καὶ κ)άκωσ(ιν ὑπο-
σ)τῆναι κε(νόν?) . . . . . πως ἔ(πι)πλα?

XXII. Fr. 12 (25. H. a.) O. — Col IV. N.

. . . . το γεν(ή)σονται μετὰ δύο χρό-
ν . . . . γμας, ὃ καὶ δὴ προλαμβάνον-
τες ἐν τῶι ζῆν τὸν πρὸς αὐτ(ο)ὺς ἔχου-
σι θ(άν)ατον, ἡμῶν ἐπ' οὐδενὶ τοιο(ύτ)ωι
5 τα(ρατ)τομ(έ)νων. καὶ πόσο⟨υ⟩ς αὐτοῖς
νο(μίζο)μεν ἐπιχαρήσεσθαι σπουδαί-
ους φ(υσικ)ῶς, ὑφ' ὧν καὶ ζῶντες ἐβλά-
πτοντ(ο) καὶ δ(ι)ετέλουν ταραττόμε-
νοι μὴ (κ)ολασ(θ)ῶσιν; μάταιον δ' ἐσ-
10 τὶ καὶ τ(ὸ) λυπεῖσθαι τελευτῶντας
ἐπὶ τῶ(ι τ)έκνα μὴ καταλείπειν δι
αλεγου . . ' χά(ρ)ιν γὰρ τοῦ διατηρεῖσ-
θαι τω . . . α καθεύδειν ἔξεστιν ἐ-
π' ἀμφ(ότερα), μυρίων, μᾶλλον (δ') ἀπεί-
15 ρων τ . . . . τοις (ὀνό)μασιν πρ(ο)σαγο-
ρευο)μ(έν)ων . . . καὶ τουτ . . ιων
. μασ . . . . τοντ . ο . . . . .
. . . . μω . . . . ενκα . .
. . . . ριο . . . . ρο . .
20 . . . . οιβε . . . .
. . . . ον . . . . ν . .
. . . . π . .
. . . . αιτ . . . . τ . . .

---

34 ЄΠΙΚΑΙ . ЄΙΝ *o*.
XXII. 1 f. χρόνου στιγμὰς Ottav. 9 ΛΑϹ . . ЄΙΝ *n*.
12 ΑΛЄΓΟΥ *o*, ΑΛЄΓΟ *n*. δι' ἃ λέγομεν ,ob ea quae dicimus' Ottav.
13 Ω in ΤΩ ist nur durch *o* bezeugt; τὰ τέκνα Ottav., vielleicht richtig.
14 ἀμφότερα nach Meineke Men. fragm. p. 143, während Ottav. aus unvollständiger Vorlage fehlerhaft ἐπ' ἀμφοτέρων ὤτων ergänzte.

. . . . του . . . . ου . .

25 . . . . χρου . . . . λου

. . . . ον . .

. φυ)σικ . . . .

. ων ἐκ φυσικῆς κοινωνίας?) λυρ-

μένων (ψυχ)ῶν ἐπι . . . . α ποι-

30 εῖν, οὐχ ὅτι γίνεται (ἀνθρώποις (μη-

κέτ' οὖσιν (ἐ)παι(ί)σθησ(ις . . . τέ)κνα

φί)λα μὲν γεν(ό μενα ταυ(τ) . . . α . .

. ει καὶ περὶ τ(ὸ) ἕτερον οὐδ' ἐ(ὰν τἄλ)λ' ἀπ-

ο(βῆ(ι) μὴ φίλ(α) . . καὶ κω . . . . . . ν

35 λεων . . . . . . καν . . . . πε . .

. . . . των . . . . και

ηδ . . . . . . πα . . . . ει

I. Fr. 13 (38. H. b.) O. — Col. V. N.

δ(α)ιμόν(ω)ν ἢ τῶν συν(ηγ)ορούν(των

ἀνθρώπων. εἰ δὲ τοῖς (ἀ)ποτελέσμ(α-

σι)ν χρὴ τεκμα(ίρ)εσθαι, τίς ἔτυχεν

κη)δεμόνων οἵων Πολύ(α)ινος καὶ Μη-

5 τρό)δωρος κα(ὶ) Λεοντε(ὺ)ς καὶ Ἐπίκου-

ρ(ος αὐ)τὸς ἀπὸ τῆς τελευτῆς ἄχρι καὶ

νῦ(ν, κ)αὶ κατὰ λόγον ἅπαντ(ε)ς οἱ κατὰ τὴν

ατ . . ν ἡμῶν προκόψαντ(ες); ὁρῶμεν

δὲ κ(α)ὶ τῶν ἰδιωτῶν πολλοὺς τυ(γ-

10 χάν(ο)ντας ἀπαξαπάσης τ(ι)μῆς ἐννό-

μο(υ κα)ὶ φυσικῆς ὑπὸ τι . ων ἀξιολό-

XXIII. 3 ΝΧΡΗ *o*, ΑΙΧΡΗ *n*.

4 *κηδεμόνων* ergänze ich nach *o*, worin vor Ε noch Λ, der schwache Rest eines Δ, wahrzunehmen ist; *ἡγεμόνων* Ottav.

5 ΔЄΟΝΤЄϹ *n*, von Ottav. berichtigt, ЄΟΝΤΟ . Ϲ *o*.

8 ΑΤϹ . Ν *o*, ΑΤ . . Ν *n*: Ottav. S. 10 vermuthet *ἀγωγήν* ‚disciplinam', ich würde *ἀγέλην* den Vorzug geben, vgl. Epiktet bei Stob. Fl. V, 113. *προκόψαντες* habe ich aus der Verballhornung in *o* ΠΡΟϹΟΥΑΝΠ hergestellt: minder deutlich ΠΡΟ . Ϲ ΥΑΝΤ in *n*.

11 ΥΠΟΤΙ . . ΩΝ *o*

γως . κοησάντων πολὺ (μ)ᾶλλον
τούς τ(ε?) Δαναοῦ καὶ τἀδελφοῦ καὶ
τοῦ Κά(δμου) . . . . σσ . . . κ .
15 ου ἐκατ(ὸ)ν? πολ . . . . . γρ . περιεστ . .
τε κερ(δ)αίν(ε)ιν . . . . ιν . ν . .
κακας . μ . . . . να . . .
οἱ παῖδ(ες) . . . . μησον
ανειςθρ . . . . ωντη
20 ν . . ωνο . . . . ρο . . .
λ . . περι . . . . α . . τοπολι
. . . των . . . . μ . . ων κε . .
. . . θαι . . . . ε . . . . αυτ . .
. . . . νω . . . .
25 . . . . ἐ)ν πολέμ(ωι) τα . . . .
. . . . . . κανα . . να . . . . τοι . . . . .
. . . . διοισυ . . . .
. . τει . . . σμ . . . .
. ς ὄφελό(ς ἐ)στιν μ . . . . γρ . ειν . . .
30 . ο βαθὺν ε . . φλύαρον καλε(ῖ)ν ρη . . .
καὶ μερητ̂ . . . οιτι αυτοὺς . . . .
δ' (ἐ)νυπνιο . . . . τοιούτων . . . .
μηδὲ τοῖς π(ρογ)όνοις ἡμῶν ἐν(στή-
μ(α)τος γε(γ)ονότος περιουσ(ίας) ἥδ(ε-
35 σθαί τε ὀν(είρα)σιν παρ' ὅσον . . . εις ἀπ(ε-
κοπ(τ)όμην τὴν διαδοχὴν . συνε-
λ)ὼν . . . . . λέγω διό(τι) . . πα λει-
φ(θέντων ἢ μ)ὴ καταλειφθέ(ντ)ων

---

12 ΝΟΗϹΑΝΤϢΝ *n*, wonach ἐννοησάντων Ottav. *o* zeigt einen Buchstabenrest vor Ο, in der Gestalt <, der auch von einem χ herrühren kann. Eine definitive Herstellung müssen wir uns wohl versagen.

15 ΟΥϹΚΑ *n*, ΙΥϹΚΑΤ . Ν *o*. 18 ΟΙ *n*, ΘΙ *o*.

19 ΑΝЄΚΘΡ *n*. 30 ΒΑΟΥΝЄ . . ΦΑΥΑΡΟΝ *o*.

36 ‚insofern ich die Gedankenfolge durch eine Abschweifung unterbrochen habe'? ΚΟΙ Ι . ΟΜΙΝΤΗΝΔΙΑΔΟϹΗΝ *o*. 37 ΛΟ *n*, ΛЄΓϢ *o*.

XXIV. Fr. 14 (37. H. c.) O. — Col. VI. N.

ἐγγόνων καὶ συν(τ)ελούντω(ν) ἃ προ-
είπαμεν τούτων ἢ (τ)ινων ἐθνε(ί)ων
ἢ μηδένων ἀπ(λ)ῶ(ς) οὐδὲν ἔσται
πρὸς ἡμᾶς μᾶλλον ἢ κατὰ τοὺς ἐπὶ
5 Φορωνέως γεγον(ότ)α(ς)· εἰ μὴ νὴ (Δί-
α) κατὰ τοῦτο λυπηρόν ἐστιν ἄπα(ιδο)ς
κ)ατα(σ)τροφή. (δ)ιότι τοῖς κληρονόμο(ις
ἔ)σται τὰ πονηθέντα, καθάπερ οὐχὶ
π)ολλάκις ἅπασιν καταλείπειν ἢ δει
10 . . ος . ντος ἢ τισιν τέκνοις, χωρὶς
τοῦ) μηδὲ φαύλους εἶναι μηδ' ἀνα-
ξ(ί)ους ἐνίοτε τοὺς κληρονομήσαν-
τ(ας)· ἐὰν δ' ὦσιν πον(η)ροί, προφυλάξασ-
θ(αι) δυνατὸν . . . . . ι σπουδαίοις καὶ
15 φί(λ)οις ἀπολελ(οιπ-) . . στις οὐκ ἔχει, δι-
ὰ τ(ο)ῦτ' ἐστιν ο(ἰ)κτρ(ός, ο)ὐχ ὅτι χ . . . σ
ται . τοι κακ . . ιαυ . . . . νε . . . (?ὅ-
τι δ' (ἀ)πολε(λοιπ)ότ(ι σ)υμ(βαίνει ἐκ πε-
ριου(σία)ς εἰς ἀκρότητ(α σ)πά(νεως ἀφι-
20 κέσ(θα)ι. ἔστα(ι π)ρὸς (ἡμ)ᾶς ὁποιο . . .
λ . . ε . ζουσινα . . . . γ . . νη . . .
τιν ἐπὶ το ζῶντα . . . . λλ . . .
χειη . . ἡμων στο . . . .
κα . . . τουκα . . . . λ . . . .
25 . α . . . . λ . . . . εκ . . . . . .
. ρη . . . τοισ . . . . η . . . .
φρόν(η)σιν οὐπ . . . . . . ασχειν
οὐ με(ῖο)ν δὲ καὶ . . . πονηροῖς οὐ-
χὶ τοῖς (κλ)ηρονόμ(οι)ς π(ρ)ὸς κακου γε-
30 νήσε(ται) πλοῦτος εἰ δὲ μή γε τοῖς ὅ-
λοις ο(ὐδ)ὲν ὄ(φε)λος (ἀ)π(ο)ίσει . τοῖς δ' αὐ-

XXIV. 8 οὐ γρ. Oттav. 9 ἅπασιν. 10 ΟΓ . ΝΤΟϹ o. ΟΜ . ΤΟϹ n. 21 Λ . Є . ΖΟΥϹΙΝ o. Κ . Ο . ΤΟΥϹΙΝ n.

τὸ τρ(ὗτο κα)το(δυρομέ)ν(οις), ὅτι κυ-
ριεύσ(ουσ)ι τῶν φαν(ίδων) οὓς οὐ θέλου-
σιν, ἐ(ξέσ)ται καὶ τέκ(ν)ων ὑπαρχόν-
35 των (κατ)αθρηνε(ῖν, ἐπει)δὴ καὶ τύχη
ἡ πάντ)ων δυνά(στις ἀνθρώ)πων ο(ἵ-

XXV. Col. I (26. H. d.) O. — Col. VII. N.

α τ' ἐστὶν ἐκε(ί)νων ἀφελομένη π(ροσ-
ρῖψαι τοῖς τ(υ)χοῦσιν. τὸ τοίνυν κα-
ταλείπειν γονεῖς ἢ παῖδα(ς) ἢ γα(μ)ε-
τὴν ἤ τινας ἄλλους τῶν ἐ(πι)τηδε(ί-
5 ων, ἐν συμφο(ρ)αῖς ἐσομένο(υς) διὰ (τ)ὴν
καταστροφὴν ἡμῶν ἢ καὶ τ(ῶ)ν ἀν(αγ-
καίων ἐλλείψοντας, ἔχει μ(ὲ)ν ἀμέ-
λει φυσικώτατον δηγμὸν κ(αὶ δ)α(κ)ρύ-
ων προέσεις ἐγείρει τῶι νοῦν ἔχοντ(ι
10 μόνον ἢ μάλιστα· τὸν δὲ τοσοῦτον
χρόνον ὅσον ἐγλείψειν πεί(θ(ετ)αι
τελω . . βαιοντα . καὶ μεγά(λην?) οὐ
πα(ρασκ)ευάζε(ι λύ)πην, ἐπειδὴ . . ν . .
σοφε . . . ιοντες οἱ κ(α)ταλειπόμεν(οι
15 με . . . . . ὀδυν(ηθέν)τες ἐπ' αὐτ . ι . .
πλει . . . (ἀ)γαθο . . . . . . ονταπ . . . .
τατ . . . α . ρήσων αυ . οις γὰρ ἐ(πηρε-
άσει? . . . . . ων . . . (χ)αρήσεται δ . . .
μενοσ α . π . σ ἐφ' . . . (περ)ιεποίη(σεν
20 καὶ ἐφ' ὁ . . . σ . . (ἀπέ)λα(υσε)ν τ(ῶν
ἀγαθ)ῶν? . . ο . . . ον . . . ιομ . νων . .

33 ЄΑΝ *o*, ЄΑ *n*. 35 ΚΑΙ *o*, ΛΑΙ *n*.
36 bis ἀνθρώπων Ergänzung von Gomp., nicht meine eigene.
XXV. 2 ff. vgl. Lucr. III, 907 ff. 3 f. ΠΑ . Є ΤΗΝ *o*.
7 ЄΛΛЄΙΤΟΝΤΑϹ *o*, wodurch Buech.'s Lesung 290 f. bestätigt wird.
11 ЄΚΛЄΙΨЄΙΝ *n*, während *o* Є¯, d. i. ЄΓ, ausweist.
12 ¯ЄΛΩ . . ΒΑΙΟΝΤΑ *n*, ΤЄΛϹ . . . ›ΑΙΟΝΤΑ *o*.
14 ΤΑΛЄΙΠΟΛЄΝΑ *n*. 17 ΑΥ ΟΙϹ *o*, ΑΤΙΑ . Ϲ *n*.
19 ΜΟΝΟϹ *n*.

γ . . υπ . . θα . . . μη(κ)έ(τ') ὄ(ν)τος?
δι . . . . . . δ . . . . ει τ(ὴ)ν αὐ(τ)ὴν ἐ(ν-
θ)υμούμενο(ς) . . . . γ . . αυ . . . .
25 . . . . μή τι πάθ(ωσι
. . εω . . . . στ . . . .
. γ . . . α . . . ι ο . . . . ν προνο(ίας ἕνε-
κεν (ἢ) κηδεμο(νία)ς αὐτοῖς τε κέ(ρδος
ἐ)σ(ομέν)ους οὐδ(ὲ)ν ἐπιμελησομέ-
30 νους) ἧττον ἑαυ(τ)οῦ . καὶ δ(ι)ότι συν-
γεν(εῖς) ὄντες ἢ (σ)τε(ργόμ)ενοι διαφε-
ρόντως ὑπ . υ . . . . . . υ ι . . . ς εἰ σὶν ἀσ-
τεῖοι . . . γενι δ(ι)ότι (τῶ)ν ἄλλων οἴ-
σουσ(ιν) αὐτο(ῖ τη)ν (καταστ)ροφήν. ε(ἰ
35 δὲ μή, διότι μ(άτ)αιόν ἐστι τὰς ἰδί-
ας φύ(ρ)οντα κ(ακοπαθείας ἔτ)ι τὰ(ς
ἑτέρ(ω)ν συμφορ(ὰ)ζ(ει)ν . η . . . .
ἐ)ὰν δ' ἐπὶ ξένης φυσ(ικοῖς) αη . . . .
XXVI. Fr. 15 (10. I. a.) O. — Col. VIII. N
καὶ φιλολόγοις κα(ὶ) μάλιστ' ἐὰ(ν) γονεῖς
ἢ συγ(γ)ενεῖς ἄλλους ἐπὶ τῆς πατρίδος
ἀπολε(ί)πωσιν, ἀλλ' ὥστε νύττειν μο-
εον, ο(ὐ)χ ὥστε λύπην καὶ μεγάλην
5 ταύτην ἐπιφέρειν (κ)αταφερομένους
ἐπὶ τὰς ἐν τῶι ζῆν (πα)ρακολουθούσας
ἐ)πὶ ξένης (γῆ)ς δ(υ)σχρ(ησ)τίας. κατὰ μὲν
τὸ συνέχον ὅτι πρὸς (ἡ)μᾶς οὐδ' οὗτός
ἐστιν ὁ θάνατος καθό(σον) θάνατος ἅτε μηδενὸς ἐπαισ-
10 θησομένους, οὐχ ὅτι τ(ο)ὺ κεῖσθαι τὰ
λείψα(ν') ἡμῶν ἐπὶ ξέ(νης). εἶτ' οὐδὲ (δι')
αὑτὸ φε(υ)κτὸν οὐκ ἔστι(ν οὐ)δὲ τὸ κατα-
στρέφειν ἐπ' ἀλλοδημ(ίας) οὐδὲ δι' αὐ-
τὸ τίμιον τὸ ἐπὶ τῆς οἰκ(είας), ὥστ' εἰ

36 φύροντα κακοπαθείας erg. Gomp.

XXVI. 3 f. μόνον Gomp. 9 Die Worte καθό(σον) θάνατος sind über der Zeile nachträglich hinzugefügt. 11 ЄΙΘ *o*.

15 μὲν φυ(γ)άδες γενόμενο(ι τελ)ευτῶ(ι)η-
μεν ἢ δι' ἄλλην τινὰ αἰτ(ίαν ἢ) περίσ-
τασιν σ(υν)ήθ(η), τύχη δ' α . . γα . . . . η
. εον . . ως οὐ καθόσον . . . . . . (τελ-
ε)υτῶμεν. ὁπότε γὰ(ρ . . . .
20 . πατι . . . . . ωνε . . . .
. . ανα . . . . . μαχ . . . .
τί δεῖ λο(γοποιεῖ)ν η . . τ . . . .
ὕστερον . . . . (κ)ατάστασι(ν . . . .
. υδεπα . . . . ι . . . .
25 . . . . ης ζ . . . . χ . . . .
. . . . πα . . . αλλατ . . . .
. . . τερον . . . ιπατει . . . . η . .
τον φίλων (π)άντα τὰ μυθουμ(έ)νων
καὶ περι(στ)ελλόντ(ω)ν . δισ . . . .
30 . . . οτε τοὐ(να)ντίον (τῷ) μύ(θωι) τε
. . ναι. . . . α . . . τει . . . πο . . . Μη-
τροδωρο . . . . δεσ . . . . τεν
η παρὰ ταδ . . . παρμενε . . . .
λ . . απο . . . . . . μοντ . . α . . σκωι
35 . . . . των . . . . νεχω . . . . ιω . .
τεωσυ . . . . ω . .
. . . . ω . . . . ντιμ . .

XXVII. Fr. 16 (36. I. b.) O. — Col. IX. N.

. . φουσ . . . τοις ἐφ(θ)όνει? διότι δὲ λαμ-
πρότερο(ν) εἰς δόξαν εἶχεν ὡς κα(ὶ) τούτοις
καὶ Λεοντεῖ καὶ Μητροδώρωι θε(ρ)απευ-
ομένοις ὑπ' ἀλλήλων καὶ θεραπεύουσι πᾶ-
5 σιν Ἐπίκου(ρο)ν, Ἑρμάρχωι δὲ κα(ὶ) περι-
στείλαντι καὶ τοῖς λειψάνοις ἐφεδρεύ-
οντι πᾶς ἂν τ(ις) εὖ φρονῶν ὁμολογήσει-

15 f. CYTWH MEN *o*, EK.NH MEN *n*. 17 C . . HΘ *o*, O . KE *n*. 24 ΛEΠA *n*. 33 τα δ(ιεσ)παρμ(έν(α? XXVII. 1 TOICEΦ *o*, POCΦ *n*. 7 τις von Gomp. ergänzt.

εν. ἀλλ' ἔστ(ι κ)αὶ τοῦτο καταφερομένων
ἐπὶ τὰ κατὰ τοὺς μύθους. εἰ μὴ νὴ Δία
10 τούτων καὶ (τὸ) πορρώτερον ἀφῖξεσ-
θαι πρὸς τὸν (ἀπο)δεδειγμένον αὐ-
τοῖς καθ' Ἅιδ(ου χ)ῶρον τῶν πρὸ(ς) τὴν
ἀδιαληψία(ν) . . . ται (τ)ὸ παντα(χό)θεν
ἴσην εἶναι τὴν (ὁδὸ)ν τὴν εἰς Ἅιδο(υ) κατ(ὰ Διογ-
15 ένην. τὸ μέν(τοι) γε δ(υ)σθύμως ἔ(χ)ειν
ἐπὶ τῶν . . του . . . . . . χρονίω(ν π)οτὲ
καταστά(σεων) . . . . ρων
τι συντεν . . . . νεο . . . ν
ολον . . τα . . . . ου . . . . .
20 . . . . σπ . . . ωντ . . . . .
. . . . σ . κ . . . . τηι . . . .
. . . . εἰσόδους α . . γασ . . . .
. . . . ασανητηι . . . .
. . . . νουθ . . . α . . . .
25 . . . . ης
. . . . δ . . . .
. . . τοντα . . . . γαι . . . .
. ων τυγχ . . . . ε κάκ(ιον
χρ)ονίζουσι(ν)? . . . . ἐστ(ερ)ημένο(υς τε
30 κ)αὶ ὑπὸ τέ(φρας ὀρ)ῶν ἐπηρεάσοι (κειμ-
ένους καὶ . . . . ς καὶ κ(υ)νοβρ(ώτ)ους (ἐ-
σ)ομένους . ο . . . . τομετα . . . νων
. ωι . . . αι . . . . . . κατα . . . .
. . . . μα . . . . . νεχιν . . . . . (κἀκεῖ-
35 νο ἐνοχλεῖν λέγ)ουσιν ἔ(νιοι, τελευ-
τῆς ἀναξ(ίου πολλοὺς τ)ετε(υ)χέναι (των

10 ΠΩΡΡΩΤЄΡΟΝ *o.* 11 ἀπο. von Gomp. ergänzt.
12 χῶρον von Gomp., Ἅιδου von mir selbst ergänzt.
13 f. Der Ausspruch, bald Diogenes, bald Anaxagoras und anderen zugeschrieben, bei Wachsmuth, Die Wiener Apophthegmensammlung, Nr. 33.
36 f. in der Hauptsache von Gomp. ergänzt.

XXVIII. Col. 2 (27. I. c.) O. πρό(τερ)ον · εἰ δὲ τὸ νενεωλκημένον Col. X. N.

ἐν τ(ῆι κ)λίνηι καὶ γ(ρ)α(ι)δίου τρόπον, ἀλ-
λ' οὐχὶ 'μέγα ῥέζοντα καὶ ἐσσομένοι-
σι πυθέσθαι', καθάπερ ἔθος ἐνίοις τραγω(ι)-
5 δεῖν, ἀποπληξία πολλή τις ἐστίν · ὡς
γὰρ ἐν Ἅιδου προτιμηθησόμενοι καθά-
π(ε)ρ ὁ Ἀχιλλεὺς τῶν 'τηκεδόνι στ(υ)γε-
ρῆ(ι)' τελευτώντων (ο)ὕτως ἔχουσι(ν
ὑπ(ὸ) τῆς ἀδιαληψίας ἐπιλανθανόμε-
10 νο(ι) οὔποτε καταχρείνειν τῶν ἐκλ(ι-
πό(ν)των ἀναισθησίαν παντελῆ[ι] κ(αὶ
διὰ τοῦτο τοὺς αἰκιζομένους τὰ λείψα-
να κ(ω)φὴν γαῖαν ἀεικ(ί)ζειν μενεαίνε(ι)ν
λέγ(οντ)ες. ὅθεν οὐ δ(ι)ακρίνει φρένας
15 ἔχω(ν) τὰ ποιητικὰ τ(ῆς) τελευτῆς εἰς ἀ-
ναισ(θησία)ν καὶ ἀνυπαρξίαν πάντα
παρα(πλη)σίως ἄγ(ο)ντα, πλὴν τῶν μέ-
χρι πι . . υτ . . . η . ι . ι . τ . μείζ(ον)α πόνον
ἢ λεπ . μενον καὶ τε(λ)έαν (ἀν)αλ(γ)ησί-
20 αν πα(ρα)σκευαζ(ό)ντων · ὥστε σ(υ)ν-
γ)νώμ(η) δοτέ(α β)ουλομέν(ωι πο)τ(ὲ ?) κα-
τὰ πόλ(ε)μον ἀποθνήσκειν, εἰ προσβάλ-
λει τῶ(ι ξ)ίφει ταχέως (ἤ τι)νι τῶν ὁ-
μοίων (ἀ)πα(λλ)αγήσεσθ(αι) τοῦ ζῆν, ἀ(λ-
25 λ' οὐ νό(σωι) καὶ τῆι τα(ραχῆ?) . . . οις
ἐχομεν . μηνε . . . . (? ἔνοχος γε-

XXVIII. 2 κλίνηι ergänzt Gomp. und vermuthet, dass hier irgend eine Reminiscenz aus der Komödie vorschwebt. — Γ. ΑΔΙϹΥ *o*, Γ. ΑΔΙϵΥ *n*, wonach Buech. S. 295 εὔτροπον, ohne sich über den Sinn dieser Lesung auszusprechen.

3 Nach Hom. X, 305. 7 Hom. λ, 201. 13 Nach Hom. Ω, 54.

16 ἀνυπαρξίαν, das Buech. S. 296 durch Conjectur fand, wird durch *o* bestätigt, wo ΑΝΥΠΝΙΞΙΑΝ steht. 19 ΗΛϵΠ *o*, ΗΛϵΙΓ *n*. Etwa λειπόμενον? Nachher ἀναλγησίαν von Gomp. ergänzt.

24 ΤΟΥ *o*, ΡΟΥ *n*. 25 ΛΟΥ . Ο *o*, ΛΩΝ *n*.

νήσεσθα(ι). γίνεται δ' ο . . ετ . . των
πόνων ο χ . α μείζοι . . . . (δι') ἡσυχίας
καὶ παρ(ὰ) φίλοις τελευτῶσ(ι κ)αὶ πολλά-
30 κις οὐδὲ μεγάλας οὐδὲ μείζους ἐνί-
ων τῶν (ἐν) μάχαις ἀλ(γ)ηδόνας ἐπι-
φέρουσιν αἱ νόσοι. τὸ γ(ὰρ) αὖ διαπράτ-
τεσθαι μ(έγ)α τι καὶ τοῖς (ἐ)πιγινομένοις
φανησόμενον οὔτε (κ)ιν(εῖ πω)ς τὸν
35 οὐκ ἐπαι(σ)θησόμενον . . . ον . τε . . . .
νον (ὀλίγ)οις? τε παρακο(λ)ουθεῖ πα(ντά-
πασ(ιν, ἐπεὶ) πολλοὶ π(ροβ)άτων τ(ρό-

X. Fr. 17 (35. I. d.) O. — Col. XI. N.

πον ἐν ταῖς παρατά(ξ)εσιν ἀπόλλυν-
ται. θαυμαστὸν δ' εἰ κ(αὶ τ)οὺς ἐν παρα-
τάξει μόνον ἀποθνήσκοντας ὑπο-
λαμβάνουσιν οἱ μεταγενέστεροι λαμ-
5 πρόν τι π(ε)πραχέναι, Θεμιστοκλέα δέ,
ὅν φησι Θουκυδίδης νόσωι τελευτῆσαι
καὶ Περικλέα καὶ μυρίου(ς) ἄλλους τῶν
ἀοιδίμων οὐ νομίζουσιν καὶ φυσικω-
τέρως ἐζηκότας Ἐπίκου(ρ)ον καὶ Μητρό-
10 δωρον, ἀλλὰ δὴ καὶ τοὺς πλεί(σ)τους τῶν
φιλοσόφων οὐ πείθονται (π)άντες οἱ νοῦν
καὶ φρένα(ς) ἔχοντες. ἀμυθήτων ὅσων
ἀγνοουμένων ὡς ἀπέθανον καί-
τοι λαμπ(ρ)ῶς ἐν μάχαις ἀποθανό(ν-
15 των. ἐγὼ μὲν γὰρ οἶμαι (τ)αυτ' οὐ πά(ν-
τως (εἶ)ναι? . . (κ)αλῶς ἐννο(οῦντι?) τελευ-
τ ῆσ αι μα χό μενον τοῖς (πολε)μίοις

30 MONAΔAC *n*. 34 a. E. TON *n*, CYON *o*. Ergänzung von Gomp. 37 προβάτων erg. Gomp. mit Hinweis auf Dion. Hal. Ant. R. VII, 11 προβάτων δίκην κατασφάξαι u. ä.

XXIX. 1 ΠΟΝЄΝ *o*, MONON *n*. 2 ff. s. Buech. S. 293. 6 f. Thuk. I, 138. II, 65. 10 πλεῖστους erg. Gomp.

11 NOYN *o*, NYN *n*. Vgl. zu νοῦν καὶ φρένας ἔχειν XXVIII, 14, XXXII, 19 und XXXVIII, 14. 15 ταῦτ'?

καὶ (οὐκ ἀ)κο(ύ)σιον τρόπον κ . . . .
δι . . . . . . ε ποιητικοῦ με . . . .
20 . . . . (? ἀπο)πληξίας εὐχαρ . . . .
ε . . . . . . ην . . . . σμεν . . . .
ρ . . . . (ο)ὐδὲ π(ε)ρὶ τῆς α . . . .
. ιεω . . . . οα . . . ταυ . . . .
. αυ . . . . . αυ . . . .
25 τα . . . . . . σ . . . τα . . . .
. νοισ . . . . μέγιστον ἡγου . . . .
τῆς δ' αὖ (σηπε)δόνος ἔχει . . . . (? κατὰ
Δημόκριτο(ν) . . . . τὸ δυσωπε(ῖσθαι
διὰ τὴν οσο . αντ . . . . . ιτου . . . .
30 . τασ . . καὶ (δ)υσμο(ρφί)ας· κατα(φέρον-
ται γὰρ ἐπὶ (το)ιοῦτ(ο) πάθος ὡς (κ)αὶ τῶ(ν
μετὰ τ(ῆς εὐσ)αρκίας (κ)αὶ τοῦ κάλλου(ς
ἀποθνη(σκόν)των καὶ τῶν εκ . . . .
των το . . . . . νο . . συτ . . νδ . . . . .
35 . ων καὶ . . . . . ερει χριω . . . .
δὲ τὰ π(ερὶ? τελ)ευτὴν . ο . . . .
. οισηδυ . . . . τηθησομεν . . . (κ)ατατεν-

XXX. Fr. 18 (34. K. a.) O. — Col. XII. N.

γόμενα. (κ)αὶ παραπέμπουσιν ὅτι (πάν-
τες ἅμα τοῖς ὡς Μίλων εὐσά(ρ)κοις ὀλίγου
μὲν χρόνου σκελετοὶ γίνονται, τὸ δὲ
πέρας εἰς τὰς πρώτας ἀναλ(ύ)ονται φύ-
5 σεις· ὑπακουστέον δὲ δηλονότι τὰ τοῖς
εἰρημένοις ἀνάλογα καὶ περ(ὶ) τῆς κα(κο-
χ)ροίας καὶ συνόλως τῆς δυσμορφίας. (κε-
νότατον τοίνυν ἐστὶν τὸ λυπεῖσθαι προ-
ορωμένους (τ)ὴν οὐ πολυτελῆ ταφὴν
10 καὶ (π)ε(ρ)ίβλεπ(τ)ον, ἀλλὰ λιτὴν καὶ προσ-
τυχ(οῦσ)αν· κ(α)ταφερομένων γάρ ἐστιν
ὡσ(εὶ) καθ' Ἅ(ιδου) διαμενούντων (τοῖς

18 οὐκ ἀκούσιον erg. Gomp. 29 ὀσφραιτ-? 32 ΑΡΗΙΑC *o.*
XXX. 1 ΟΤϵ *n.* 2 ϵΥCΑ.ΚΟΙ *o*, ϵΥCΑ.ΚΟΧ *n.* 8 Τϵ Ap.

μὲν τῶν πολυτε(λ)ῶν, τοῖς δὲ τῶν (τυ-
χόντων, καὶ τοῖς μὲν ἐπιφανείας ἐσο-
15 μένης, το(ῖς) δ' ἀδ(ο)ξίας, λήθη(ι) τοῦ πάν-
τας ἁπλῶς ἂν ἀ(ν)αισθητεῖν, μ(ᾶ)λ(λ)ον δὲ
μηδ' εἶναι, κα(ὶ) τούτων εἰς τὰς ταφὰς
τ(ὰ) μὲν αὐτο⟨ῖ⟩ς (συγκατα)κάεσθαι, τὰ δὲ
σ(υν(ταφ)έντα . . . . κονιορ(τ-
20 . . . . ωι ζῆν
24 . . . . ?(μακ)άριος
25 . . . . λεγ
. . . . θαιονα .
τεταρα(γμένο)ς εὐδαί(μων?) . . τεντ .
δ' ἀπο . . . . . ντη . . . . . . ἀλλα
. γο . . . . . . σιν . . . πα . . ε . .
30 . ον θετων . . αμητ . . . πρωη . . . .
. ωι λα(μ)πρῶς ἢ λιτῶς ἐξενεχθέντας
ἢ) ταφ(έντ)ας ἐπ(ίσ)τανται) καὶ δ(ι)αμνη-
μονεύουσιν οὔτ' (ἂ)ν ἅπαντες (ὀ)μνῶσιν
ἢ λ(έ)γωσιν ὁ μηκέτ' ὢν ἐπαισθ . . . . . .
35 . . ωμη . . . . ἐπι(γ)ένημα λ . . . . . . α .
. . τοδ' αε . . . . . γειν ἐστὶν εἰ μὴ βέλτ(ι-
ον) ἔζησεν Ἡ(φ)αισ(τ)ίων Ἐπικο(ύ)ρου

I. Fr. 19 (8. K. b.) O. — Col. XIII. N.

ἢ (Π)λάτωνος, ἀλλὰ τοὐναντίον ἔ-
μο(ι)γε δοκεῖ κακοδαίμονος εἶναι
ἔπα(ρ)μα μᾶλλον, ἐὰν αὐτός τις ἐπισκή-
ψας κ)αὶ φαίνηται κατεσπουδα(κ)ώς.
5 φ(αί)νονται δὲ καὶ τῶν νομοθετῶν

15 ΜΕΝΗΣ *o*. . Ρ. ΝΗΣ *n*. ΛΔΩΖΙΑΣ *o*. . . ΑΞΙΑΣ *n*.
16 a. Anf. ΤΑΣ *n*, Τ ΝΕ *o*. 18 ΑΥΤΟΣ *o*. ΑΥΤΟΘ *n*.
25 nach *o*. ΝΛΕΣ *n*. 26 nach *n*. ΟΝΟΝ *o*.
27 Μ. ΣΕΥΕΝΑ *n*. 28 ΔΑΠΕ *n*. 36 ἄρα οἷ(ς) υ?

XXXI. 3 ἐπισκήψας habe ich nach Ottav. geschrieben, der (in den Adnotationes S. 26) ἐπισκήπτων vermuthet, S. 25 aber sinnlos ergänzt. ΑΙ vor ΦΑΙΝΗΤΑΙ steht nur in *o*, nicht in *n*. Die Richtigkeit der Lesung wird durch Zeile 13 bestätigt, wo wieder *o* aushilft, während in *n* nur ΤΕΙΝ übrig ist.

ο(ί) φυσικῶς καὶ καλῶς διαταξ(ά)με-
νοι καὶ κεκωλυκότες εκ . . ω . . θαι
κ(α)τὰ τὰς ταφὰς διὰ τὸ τῶν ζώντων
τ)ὰς χρείας ἀφ(α)ιρεῖσθαι, πολλῶν καὶ
10 διὰ φθόνον τούτου τὰς οὐσ(ί)ας ἀφα-
νίζειν κελευόντων. ἐοίκασι δὲ
καὶ τῶν ἰδιωτῶν οἱ χαρίε(ν)τες (ἐ-
πισ(κ)ήπτειν ὅπως ἂν εὐσταλῶς (ἐξ-
ε)νεχθῶ(σι κ)αὶ ταφῶσιν . . . .
15 τι)νὲς κα(ὶ γι)νώσκουσιν ὅτ(ι μὴ συρφε-
τώ)δους? ἐπινο(ί)ας ἕνεκεν τ(οῦτο βούλον-
τα)ι? συντελεῖ(σ)θαι καὶ τουτ . . . .
. . με . . . δια(τά)ξει κατὰ κόμ(πον . . .
. . . . εσθαι τοῖς . . . .
20 . . . . τ . . ων α . . . .
24 . . . . υσι των . . . .
25 . . . . τωι με . . . .
. . . . τρισινε . . . .
. . . . τοτουδ . . . .
. . . . . λι(τῶς) περιστ(ελλ-? . . . . . .
. . . . χουσιν ὁμοίως . . . .
30 . . . . . τὸ δὲ μ(η)δ' ὅλως . . . . . .
. . . . . . ειν ὧν ἕνεκα στα . . . .
. . . . ομενων ου παντ . . . .
ἐπίλ)υπον? ἐπ(ι)γίνεται γὰρ ες . . . . . .
. . . . χως ἑαυτῶν προνενο(ημέ)νους
35 . . . . . ατα . . . . ησαναιασ . . . κο
. . . . τε . . . με . . . ισηιγ . . . . . νου
κ)αὶ τούτοις λυπήσετ' αν . . . ην . . ν
XXXII. Col. 3 (28. K. c.) O. — τως, οὐκ ἐπὶ τοῖς μετὰ τὴν τελευτήν. — Col. XIV. N.
ὅταν δέ τις εὖ τε βεβιω|ι|κὼς ἦι καὶ

---

7 Gomp. vermuthet ἐκκεκυλίσθαι, wozu aber der Raum nicht reicht.
10 ΤΟΥΤΟΥ beide Ap., τοῦτον Ottav.
XXXII. 1 ΟΥΧ *o.* 2 ΤЄ *n*, ΓЄ *o.*

φίλοις ἀξίοις ἑαυτοῦ κεχρημένος, ὑ-
πὸ δὲ τύχης ἢ πονηρίας ἀνθρώπων
5 κεκωλυμένον τυχεῖν, οὐδ' ἐλαχίσ-
τηι συνέξεται λύπη(ι) τὸ μηδ' ἔσεσθαι
πρὸς ἑαυτὸν λογιζόμενος · ὧι γὰρ ἐ-
πιγίνεται τὸ λυπηρόν, οὐκ ἔσχεν, ἀλ-
λὰ τοὐναντίον πᾶν. οὐδὲ γὰρ τὸ φέ-
10 γειν τινὰς ἢ ταλαιπωρίζειν ὑποπε-
σ(ε)ῖτ' αὐτῶι· τῶν γὰρ εὐλογίστων οὐδὲ
ε(ἴ)ς συνάπτει τι τοιοῦτο, τῶν δὲ συν-
απτόντων οὐδ' ἐν τῶι ζῆν ἐπιστρε-
πτέον, οὐχ ὅτι καθ' ὃν χρόνον οὐδ' ἐ-
15 παισθανόμεθ' αὐτῶν οὐδ' ὅλως ἐσμέν.
ἀλλὰ δὴ καὶ μυρίοι τῶν καὶ μεγαλο-
π(ε)ρ)επῶν καὶ πλ(ο)υσίων καὶ δ(υ)ναστῶν
τ(α)φῆς (οὐ)κ ἔτυ(χ)ον, (ο)ὓς (ο)ὐδεὶς κατα-
μ(έ)μφε(ται) καὶ ταλα(ι)πωρίζ(ει) (φ)ρέ-
20 ν(α)ς ἔχω(ν) . . τα . ας . (τί)ς γὰρ δὴ (κ)αὶ δι-
ειλ)ημμ(ένο)ς επιστ . . ας ὑπολήψε-
ται) παρ(αλλα)γὴν ἐλα(χ)ίστην (ἔ)χειν,
οὐχ) ὅτι (με)γά(λ)ην, (ὑπὲρ γῆ(ν ἢ) ὑπὸ
γ(ῆ)ν ἀναισθ(η)τε ῖ)ναι ἢ τίς, ἂν δ(ὴ μ)ετὰ
25 ταῦτα διά τιν(ο)ς αἰτίας γυμ(ν)ωθῆ⟨ι⟩
τὰ λείψα(ν)ά τ(ιν)ος, ὃ πολλάκ(ι)ς (οὔ)δα-
μ(ε)ν γεγ(ονός), ο(ἰκ)τρὸν ἡγήσεται τὸν
οὐκ ὄντ(α): τ(ίς δ' ο)ὐκ ἂν πεισθε(ί)η (κ)α(ὶ
τοὺς πε(ρι)εσταλμένους καὶ (το)ὺς (ε)ἰς?
30 τάφους (εἰ)ς ἃ πο(τ)ε νομίζει σ(τοιχ)εῖ-
α πάντας ἀναλυθήσεσθαι; κενὸν τοί-
νυ)ν καὶ τὸ τὴν ἐν θαλάττη(ι) περρι-
κέν)αι καταστρ(ο)φὴν μᾶλλον ἢ τὴν

11 KAKON (Θ über dem zweiten K) *o*. 26 f. ΕΔΑ Μ . ΝΓΕΓΑ *o*, hergestellt von Gomp. οἴδαμεν auch περὶ τῶν διαγωγῆς col. 14, Zeile 12 (Scott).

ἐν λ)ιμ(νί)ῳ καὶ π(ο)ταμῶι τό (τ)ε (ἐν)ταῦ-
35 θ' ἀπ)οβι(οῦ)σθαι? μᾶλλον ἢ τὴν (ἐν μά)κρα(ι)
. . . καὶ) τ(ο)ῦτο (γ)ὰρ ὑγρόν, τό (θ') ὑπ' ἰχθ-
ύων κ)α(ταβ)ρ(ωθ)ῆναι χεῖρο(ν) . . ι ϵ . λ . .

XXXIII. Col. 4 (29. K. d.) O. — Col. XV. N.

θεν ἔχει τοῦ γῆ(ι) κεκρυμμένον ὑπ' εὐ-
λῶν καὶ σκωλήκων ἢ κείμενον ἐ-
πὶ γῆς ὑπὸ πυρός, ὅταν γε μήτ' ἐκεί-
νων μήτε τούτων αἴσθησις ἧι τῶι
5 λειψάνωι, τί δεῖ διαφέρεσθαι; μά-
ταιον δὲ καὶ τὸ πυργοῦν 'ἐν πελάγει'
λέγοντα 'καὶ τῶι Λιβυκῶι δέ(δια)', ὑπὸ (τ)ρ(ιῶν δ'
ἢ τεττάρων ἀποπνιγῆναι β(ρ)όχθων, ὅ-
ταν ἐν πυέλ(ῳ) γένηται. πῶς δ' οὐκ ἀσ-
10 τόχως ὁ λέγων Ὀδυσσεύς· 'τρὶς μάκαρες
Δαναοὶ καὶ τετράκις, οἳ τότ' ὄλοντο Τροί-
η(ι ἐ)ν εὐρείη(ι) χάριν Ἀτρείδη(ι)σι φέροντες –
ὡς καὶ ἐγὼν ὄφελον θανέ(ε)ιν – νῦν δέ
με λευγαλέωι θανάτωι εἵμαρτο ἁλῶναι,'
15 δυσπότμους ἐνόμιζεν τοὺς ἐν ταῖς να(υ-
μαχίαις περὶ τῆς πατρίδος ἀποθανόν-
τας ὡς τοὺς ἐπ' Ἀρτεμισίωι κ(αὶ) Σαλαμῖ-
νι καὶ τοὺς ὕστε(ρ)ον καὶ μεθ' ἡμᾶς ταὐ(τὰ
πεισομένους; (οὐ) γὰρ ἧττόν τ(ι) ῥέξουσι
20 καὶ) ἐσ(σ)ομένο(ισι) πυθέσθαι τῶν ἐν Πλα-
ται)αῖς, ἐπειδὴ κ(ἀ)κείνων π(λεῖο)υς οἰω-
νόβρωτοι καὶ κυνόβ(ρ)ωτοι γ(εγό)να(σιν

34 λιμνίῳ erg. Gomp. nach *o*, worin **ω** sich findet; **IM** und nichts weiter *n*, wonach λίμνῃ Ottav.

35 ἐν μάκρᾳ erg. Gomp. unter Verweisung auf das von Sauppe zu Philod. de vitiis l. dec. p. 25 über diese Wortform Gesagte.

36 ff. vgl. Lucr. III, 883 ff. — ὑπ' ἰχθύων hat Buech. S. 294, καταβρωθῆναι habe ich ergänzt. Am unteren Rand der Columne ist ἀ(γ)αθόν bemerkt.

XXXIII. 1 οὐθὲν (oder μηθὲν) ἔχει scheint nöthig.

8 f. **OTAN** *n*, **OKAN** *o*. 9 **ΠΥΑΛ** (with **Є** above) Ap.
10 Hom. ε, 306—308. 11 **TOT** *o*, **ΠΟ** *n*.
13 Hom. ε, 312. 19 f. vgl. XXVIII, 3 und Buech. S. 295.

κ(αὶ) γενήσονται. τί γὰρ δ(ε)ῖ λέ(γειν) τοὺς
ἀ(πὸ) φιλομ(αθία)ς ἐπαναγομένους ἢ το(ὺ)ς
25 ἕ(νε)κα συνήθων πλέοντας (τά)φου; (ἐ-
/ κε(ί)νους μέντοι (ν)ὴ τὸν Δία κα(ὶ) φέγειν (ἢ)
κ(α)κοδαιμον(ίζ)ειν φυσικὸν ἢ τοὺς
δ(ι)ὰ φιλοκερδί(α)ν (τὸν (ἅ)παντα (β)ίον ἐπ(ι-
κυματιζομέν(ου)ς καὶ διὰ τοῦτό πο(τε
30 βυ(θι)ζομένους; (ἀ)λλὰ τὸ ζῆν οὐ(κ)τρὸ(ν οὔ-
τ(ω)ς? αὐτῶν, οὐχ ὁ θάνατος ὅτ' οὐκ ἐκ πα(τρί-
δ(ος) δ(ι' ἀν)αγκα(ία)ς μὲν χρείας πλεόν-
των, τύχη(ι) δὲ ἀβουλήτωι συνκυ(ρησάν-
των οὐδετέρ(ων), ἄλλως γε μηδ' ἐξ ἀ-
35 νάγκης τοῦ κα(τα)στρέφειν ἔνθ' ἂν
ζῆι πόνους ἰσχ(υρ)ο(τ)έρους ἐπ(ιφ)έροντ(ος.
π)άλιν δὴ σύν(γ)νωστον ἄ(ν) δόξειε(ν

IV. Col. 5 (30. L. a.) O. — Col. XVI. N.

εἶναι τὸ λυπεῖσθαι μέλλοντα καταστ(ρ)έ-
φειν βιαίως ὑπὸ δικαστηρίου κατακεκρι-
μένον ἢ δυνάστου, καθάπερ ὁ Παλαμή-
δης καὶ Σωκράτης καὶ Καλλισθένης· ἔσ-
5 τι μὲν γὰρ ἀμέλει τῶν ἄγαν παραλό-
γων καὶ σπανιωτάτων περὶ σοφοὺς ἄν-
δρας, οὐχ ὅτι γοῦν ἐνεργοῦσί τι τῶν εἰς
τοῦτ' ἀγωγῶν, ἀλλ' οὐδὲ κοινότητας πα-
ρέχουσιν. ἀλλ' ἐπειδήπερ οὐκ ἀδύνατον,
10 ἔτι δὲ μᾶλλον ἐπὶ τῶν μὴ τελείων τοῦ-
το συνκυρῆσαι, τὸ μὲν ἀδήκτως ἔχειν κα-
τὰ παν οὐ ῥάιδιον, τὸ δ' ἐνοχληθέντα
πάνυ μετρίως τοῖς ὅλο(ι)ς γενναίως ὑ(π)ο-
φέρειν ἔξεστιν τοῖς τ(οι)ούτοις διαλο-

---

24 Zu φιλομαθίας vgl. XXXVIII, Z. 8. 26 ΝΟΥΜЄΝΤΟ *n*. ΥЄΓΙΝ (Є über Υ) *o*. 31 ἄτ'? a. E. ЄΙϹΓΑ *o*. Dies und das Folgende bis Z. 36 im Wesentlichen von Gomp. hergestellt.

34 ΟΥΔЄΓЄΡ *o*, ΟΥΔЄΤЄΥ *n*. 37 ϹΥ. . . . ЄΤϹΙϹ *n*.

XXXIV, 1 ff. vgl. Buech. S. 294.

15 γισμοῖς. ὅταν μὲν γ(άρ τ)ις ἔνοχος ὢν
τοῖς ὑπὸ πλήθους ἢ δ(υνάσ)του κατακρ(ι-
θεῖσιν αἰσχ(ρ)οῖς τυγ⟨χ⟩ά(νηι) τῆς καταστ(ρο-
φῆς, ἄθλιο(ι μ)ὲν ἔσ(οντ', ἀ)λλ' ὅτι ζῶν(τες
τοια(ύ)την δεδία(σι τύχην), οὐχ ὅτι τ(ε-
20 λευτήσασ(ι) κακὸν (ἔστα)ι διὰ τὴν ἀ-
δοξίαν. ὅ(τ)αν δειπ . . . . καλῶς κα(ὶ
παντὸς σπ . ου καθ . . . τ ἐκ φθόνου
καὶ διαβολ(ῆ)ς καὶ ὀ(ρκωμ)οσίας ἀνθρώ-
πων π(αμπον)ήρω(ν διὰ τύ)χην τοιαύ-
25 την δ(η)χθεὶς ουσμο . . . . . ουσαν προσ . .
ωσ . . . . (μ)ᾶλλον ἢ διὰ νόσ(ω)ν εἴδη
χει)μάζο(ν)τας? ὁ δ' εἰ(κότ)ως κεὶ πᾶ(ς γ-
νάπ(τ)οι οἰσ(τ)ρώμενος ὑπεράνω γε-
νήσ(ετ') αὐτῶν, τὸν δ(ὲ) τρόπον τῆς
30 τελευτῆς ο(ὔ)τε καθ' (αὑτ)ὸν ἡγήσεται
ψεκτὸν ἢ ταλ(αί)πωρον (οὔ)τε διὰ τὸ τοὺς
ἔξωθεν ἀνθ(ρ)ώπ(ους) ὑπ(ο)λαμβάνειν
διὰ τὸ μήτε πάντας οἴεσθαι μήτε
πολλούς· εἴ τε καὶ πάντ(ε)ς ἐνόμιζον,
35 ὁ δ)ὲ τὴν σύνγνωσιν εἶχεν καὶ τὴν
ζωὴν ἀ(ν)έγ(κ)λητον καὶ μακαρίαν
αν . . πισας . . ως ἕξειν σέρφων α
τ . . ρων κα(ὶ ο)ὐ μόνον αὐ(τὸ)ν ἐνκε-
κ)υ(ρ)ηκέναι, (το)ὖ(ρ)γον οὐκ ἐνοχλεῖ· καὶ

XXXV. Col. 6 (31. L. b.) O. — Col. XVII. N.

γὰρ μυρίους οἶδε καὶ τῶν ἐπιφανεστά-
των φθόνωι καὶ διαβολῆι περιπεσόν-
τας (ἔ)ν τε δήμοις καὶ παρὰ δυνάσταις,
ὑπὸ δὲ τυράννων καὶ τοὺς ἀρίστους

23 ὁρκωμοσίας von Gomp. ergänzt, der an das homerische κλεπτοσύνῃ θ' ὅρκῳ τε (Meineid) erinnert; Ο . . . . ΟϹΙΑϹ *o*, Ϲ . . . . ΟΓΙΑϹ *n*.
24 ΓΥΑΝϹ . ΗΡω *o*. 25 Λ . ϹЄЄΙϹ *o*. 38 ΟΜЄΝΟΝ *n*.
39 τοὖργον erg. Gomp. — ЄΝΟΧΝЄΙ *o*.
XXXV. 1 ЄΙΔЄ *n*.

5 μάλιστα καὶ βα[σ]ιλεῖς ὑπὸ βασιλέων.
πείθεται δὲ καὶ τοὺς καταγνόντας ἔν
τε τῶι παντὶ βίωι τετιμωρῆσθαι πρὸς
τῆς ἐν αὐτοῖς κακίας καὶ δι' αὐτὸν με-
ταμελείαις πολλαῖς ὀδυνήσεσθαι, τά-
10 χα δὲ καὶ κολασθήσεσθαι δυσχερέστε-
ρον ὑπ' ἄλλων. ἐγὼ δὲ θαυμάζω τῶν
ἀβίωτον ἡγουμένων τὸ καταγνωσ-
θῆναι καὶ ταῦτ' οὐχ ὑπὸ σπουδαίων, ἀλ-
λ' ὑπὸ χειρίστων ἀνθρώπων, μᾶλλον
15 δὲ θη(ρ)ίων, εἰ μακαρίως ἡγοῦ(ν)ται βε-
βιωκέναι καὶ βιώσεσθαι τού(ς) παμπο-
νήρο(υ)ς μέν, ἀπολ(υ)ομένους δὲ διαβο-
λῶν ἢ μηδόλως διαβαλλομ(έ)νους
παρὰ τοῖς τοιούτοις. ἔτι δ' εἰ μ(ὴ) νομί-
20 ζουσιν (κ)α(ὶ) τῶν φρονιμω(τ)ά(των) τὸν
βίον εἶν(αι) ταλαίπωρον, εἴπερ ἔσ(τι) συμ-
φορὰ[ι] τ(ὸ γί)νεσθαι περιπετῆ τοῖ(ς) τοιού-
τοις, προλαμβ(ά)νοντας ἴσως ἔσε(σ)θαι καὶ
περὶ ἑα(υ)τ(ούς), ἐ(π)ειδὴ τύχης εἰ(σὶ)ν ἔρ-
25 γον. οὕ(τω) δ' ἐστὶ πιστὸν τὸ γεν(ν)αίως
δύνασθαι (φέρει)ν τὰ τοιαῦτα το(ὺ)ς ἀρε-
τ(η)φόρους τῶν (ἀν)δρῶν, ὥστε κα(ὶ) τῶν
ἰδιωτῶ(ν) πάρ(εσ)τιν θεωρ(εῖν τ)ιν(α)ς οὐ-
χ εὐλόφως μόνον ὑποφέροντα(ς), ἀλ-
30 λὰ καὶ κ(ατ)ανωτιζομένους τῶν δι-
ατιθέντω(ν) . αγαρε Σωκράτ(ης) καὶ Ζή-
νων ὁ Ἐ(λ)εάτη(ς) καὶ Ἀν(ά)ξαρχος, ὥς τινες
ἱστ(ο)ροῦ(σι), κα(ὶ τ)ινες ἄλλοι τῶν φιλοσο-
φησάντων. τό γε μὴν ἐπὶ τῶι πρὸς

20—24 im Wesentlichen von Gomp. ergänzt.

PI
21 ΒΙΟΝΕΙΓ *o*, ΒΙΟΝΕΤ *n*. 22 ΠΕΠΕΤΗ Ap. 25 ΕCΤΙΠΕ . . Ν *n*.
33 ἱστοροῦσι erkannte schon Buech. S. 292 in *n*.

35 μηδεν(ὸ)ς (ὅ)λως μνημονευθή(σεσ)θαι
δηγμ(όν τ)ιν' ἀναδέχε(σ)θαι φυσικ(ὸν) ἔοι-
κεν εἶν(αι)· ζωιῆς γὰρ ἐνίοτ' ἀφίλο(υ) καὶ
μηδὲν (ἀγα)θὸν εσχηκυίας ἐπιγέ(νη-
μ' ἐστί(ν· ἐὰ)ν (δ)έ τις ε(ὖ β)ιώσας καὶ (χρη-
40 σά(μ)ενο(ς) εὐνοίαις (τ)ύ(χ)η⟨ι⟩ τινὶ συν(κυ-

XXXVI. Col. 7 (32. L. c.) O. — Col. XVIII. N.

ρήση⟨ι⟩, τοὺς ἐγνωκότας ανειρηι . παι τοῖς
ὅλοις οὐδὲν ἐλλείψει· χρείαν γ(ὰρ) ἔσχο-
μεν τῶν συνεκπτωμάτων (ο)ὐχ ἕνε-
κεν αὐτῶν, ἀλλὰ τῆς εὐδοκουμένης
5 ζωῆς ἧι πέφυκεν ἐπιγίνεσθα(ι)· διόπερ
ἂν ἐκείνη συντελεσθῆ⟨ι⟩, τοῦ μηδὲν πρὸς
ἡμᾶς οὐδ' ἐννοουμένου γενήσεται
φροντίς. οἱ δ' ἐοίκασιν ὀδυνηρὸν ἡγεῖσ-
θαι τὸ μετὰ τὴν ζωὴν ἀ[ν]μνημόνευ-
10 τον, ἡνίκ' οὐκ εἰσίν, ἐπὶ τὴν ἐν τῶι ζῆν
ἀφροντιστίαν ὑπ' ἀνθρώπων καταφε-
ρόμενοι. ληροῦσι δ' ἄλλως καὶ τὴν ἐφ' οἷς
δήποτε θαυμαζομένοις ὑπ' ἀνθρώπων
μνήμην εὐδαιμονίζοντες ἥτις ἐπα-
15 κολουθεῖ ζωαῖς ταλαιπώροις, ἀλλ' ο(ὐ) μό-
νην τὴν ἐφ' οἷς ἀπέλαυ(έ)ν τις ἀγαθοῖς·
ἀλλὰ μὴν εἰ συμφορὰ (τὸ) μὴ μνημονε(ύ-
εσθαι, τοὺς (π)λείστους ἡ(γ)ητέον οἰκτρο(ὺς
γεγονένα⟨ι⟩ τῶν ὑπαρξά(ν)των ἀφ' ο(ὗ δή-
20 πο)τε χρόνο(υ) μ(ν)ήμης ἠξιώθη (τι ὑ-
π)άρχον, ἅπ(α)ντας δὲ τ(οὺς) πρότερο(ν), ἐ-
πει)δήπερ (οὐδ)εὶς οὐδὲ(ν ἱσ)τόρ(η)σεν (ἀνθ)ρ-
ώ)πων, οὐ(κ) ἂν φθάνο(ι)μεν δὲ κ(αὶ π)ά(ν-
τ)ας ἁπ(λῶς) τοὺς γεγον(ότα)ς (τε καὶ) γε-

35 ΛΑΩC *o*, ΙΔΩC *n*.
XXXVI. 1 Vermuthlich ist τοὺς ἐγνωκότας ἂν εὑρήκοι καὶ zu lesen.
2 γαρ mit Ottav., Ⱶ. P steht in *o*. 6 AN *o*, AI *n*.
8 ff. s. Buech. S. 292. 12 ΑΜΩC *n*, was Ottav. mit ‚quodammodo' wiedergiebt. 19 δήποτε erg. Gomp.

25 ν ἡσσομ(ένους) ἐν τῶι κό(σ)μωι· ρ . . . . εν-
σε γὰρ (ο)ὐδ(εὶ)ς μνημο(ν)εύ . . . .
λησ . . ἀλλὰ τῶι κακω . πο . . . . (κ)ἂν
πάντες αὐτὸν ὑπονοῶσ(ι)ν ο(ἱ μετα)γε-
νέστεροι μακαρίως ἐξηχέν(αι. οὐ κε)κου-
30 ρ(ι)κώς ἔστα(ι) τῆς ἀθλίας ζωῆ(ς) . . . εσ
τ(ὴ)ν ἐπινόησ(ι)ν. τὰ δ' ἀνάλογα χρὴ διειλη-
φέναι καὶ π(ε)ρὶ τοῦ διότι δυσφημε(ῖ)σ-
θαι μέλλει λυπουμένου τούτ(οις τ)ε
καὶ τοῖς ὑπὲ(ρ) τῶν βιαίω(ς) ἀπ(οθνησ)κόν-
35 των εἰρημένοις καὶ περ(ὶ τ)οῦ θ(ρηνοῦ)ν-
τος ὅτι τοὺς κλαυσομ(έ)νους ο(ὐκ ἔσχ)εν
καὶ τοὺς ἐπιζητήσον(τ)ας. εἰσὶν (δὲ καὶ
τι(ν)ες καὶ παραπ(λ)ήσι(οι τ)ού(τοις) . . . α
π(όνο)ι ἀν(όητοι?) . . . . κα . . . .
40 τ . . α . . . . ε . . . . καὶ

XXXVII. Col. 8 (33. M. a.) O — Col. XIX. N.

. . πάλιν καὶ ἀσχημόνως τε λυπούμενος
πρὶν ἢ δυνατὸν εἴη ταὔτ' ἀναμαχέσα-
σθαι. καὶ καθ' ἕκαστον χρόνον εἰ τοῦτ' ἐ-
πιδὼν γενόμενον ἀπέθνησκεν 'οὐκ ἂν
5 ἀπεστρεφόμην τῆς τελευτῆς' λέγων,
κἄν, εἰ θέλει τις, ὁ μετ' ὀλοφυρμοῦ βοῶν
'ἐγὼ μὲν ἐκ τῶν ζώντων αἴρομαι καὶ
πολλάκις, ἀγαθὰ τοσαῦτ' ἔχων καὶ δυ-
νάμενος ἀπολαύειν, ὁ δεῖνα δὲ καὶ ὁ δεῖ-
10 να περιέσται'. καὶ γὰρ βλέπεται δι' ὧν
ὁ μὲν τεύξεται παραμυθίας, ὁ δ' οὐδὲ
προσφωνήσεως ἀξιωθήσεται. συνελὸν

31 ΤΑΝΑΛΟΓΑ (ΔΑ über ΓΑ) Ap.
36 Erg. von Gomp. οὐκ ἄπεν Ottav.; auch οὐχ ἧττον wäre denkbar.
XXXVII. 1 ἀσχημόνως Gomp. Herm.
2 ΠΡΙΝΕΙ Ap., verb. von Gomp. Herm.
7 f. Gomp. vergleicht Plato Apol. 30 c οὐδ' εἰ μέλλω πολλάκις τεθνάναι.
9 ΔΗΝΑ an beiden Stellen Ap.

τ(ι) δ' εἰπεῖν, ἀ(π)ειρημένων τῶν μάλιστα
εἰ)πεῖν ε(ἰ)θισ(μ)ένων, οὐδὲν κατ[ατ]επεί-
15 γ)ει τὰς τῶν παντοδαπῶς ἀδημονούν-
τ)ων καὶ ῥιπταζομένων προφάσεις
ἐκπεριοδε(ύ)ειν, εἰ καὶ (κ)ατὰ τὸ π(α)ραπῖ-
π(τ)ον ἀξ(ι)οῦνται λόγο(υ). τὸ τοίνυν συν-
α(ρ)πάζεσθα(ι) θανάτου προσπίπτον-
20 τ(ο)ς, ὡς ἀπροσ(δ)οκήτου τινὸς καὶ π(α)ρα-
δ(ό)ξου συνα(ν)τῶντο(ς), ἡ(μεῖ)ν (μὲ)ν
οὐ(χί, γί)νετα(ι δ)ὲ περὶ τοὺς πλείστ(ου)ς.
ἀγνοοῦν(τ)ας ὅτι πᾶς ἄνθρωπος, κ(ἂ)ν
ἰσ(χ)υρότερος ἦ(ι) τῶν Γιγάντων, ἐφ(ήμ)ε-
25 ρός (ἐσ)τι πρὸς ζωὴν καὶ (τε)λευτήν, καὶ
ἄδ(ηλ)όν ἐ(στι)ν οὐ τὸ αὔ(ρι)ον μόν(ο)ν,
ἀλλὰ καὶ (τὸ αὐ)τίκα δή· (πά)ντες γὰ(ρ) ἀ-
τί(χισ)τον (πόλιν) πρὸς θά(ν)ατον οἰκοῦ-
μεν (κ)αὶ πάν(τα) γέμει πο(ι)ητικῶν α(ὐ)-
30 τοῦ παρά τε τ(ὴ)ν φυσικὴν συστασι(ν, ἡ)-
μῶν οὕτως ἀ(σ)θενῶν ὄντων κα(ὶ τ)ῆς
ψυχῆς ἑτοι(μο)τάτους π(ό)ρους εἰς (ἐ)κ-
πνοὴν ἐχούσ(ης), καὶ τοῦ (π)εριέχοντος
ἅμα τῆι τύχηι διακρίσεως ἡμῶν ἀ-
35 μύθητα γενν(ῶ)ντος καὶ πολλάκις ἅμα
νοή(μ)ατι καὶ πονηρίας ἀνθρώπων, καὶ
ταῦ(τ)α καὶ πα(ρ' αὐ)τοὺς δυ(σ)τόπαστα καὶ
πάμπολλ' ὅσ(α) προσεπεισφερούση(ς·
ὥστ' εἰ μή τίς ἐ(σ)τιν (ε)ὐτελέστατος (ε)ἰ(ς τὸ
40 λ)όγον ἡγεῖσθα(ι), κα(ὶ π)α(ρ)άδοξ(ο)ν οὐ-

22 a. A. ЄΥ *o*, von Gomp. Herm. zweifelnd ergänzt.
27 ff. Metrodor zugeschrieben bei Stob. Flor. 117, 33.
29 ΓЄΝЄΙ (M über N) Ap. 32 ΨΟ . ΗC *n*.
35 Hinter ἀμύθητα vermisst man αἴτια oder παρασκευαστικά, wie Gomp. vermuthet. — ἅμα νοήματι] vgl. Epikur Journ. of phil. XIII, 298, Scott pap. 993, col. XVI, fin. τὴν γένεσιν αὐτῶν ἅμα νοήματι συμβέβηκεν ἀποτελεῖσθαι und im Brief an Herodot D. L. X. 48.

III. Col. 9 (12. M. b.) O. — Col. XX. N.

κ. εἰ τε(λ)ευτᾷ(ι) τις, ἀλλ' εἰ διαμένει πρὸς
ποσὸν χρόνον, τὸ δὲ καὶ μέχρι γήρως
καὶ τερατωδέστατον. ἔνιοι δ' οὕτως
εἰσὶν τὸν ἀνθρώπινον βίον παρω(ν)ηκό-
5 τες, οὐ χυδαῖοι μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν φι-
λοσοφεῖν δὴ λεγομένων, ὥστε καὶ δι-
α(τά)ττονται τοσαῦτα μὲν ἔτη διατρί-
ψειν Ἀθήνησιν φιλομαθοῦντες, τοσαῦ-
τα δὲ τὴν Ἑλλάδα καὶ τῆς βαρβάρου
10 τὰ δυνατὰ θεωροῦντες, τοσαῦτα δὲ
οἴκοι διαλεγόμενοι, τὰ δὲ λοιπὰ με-
τὰ τῶν γνωρίμων· ἄφνω δ' ἄφαντον
προσέβα μακρὰς ἀφαιρούμενον ἐλπί-
δας τὸ χρεών. ὁ δὲ νοῦν ἔχων, ἀπει-
15 ληφὼς ὅ(τι) δύναται πᾶν περιποιῆσαι
τὸ πρὸς εὐδαίμονα βίον αὔταρκες, εὐ-
θὺς ἤδη τὸ λοιπὸ(ν) ἐντεταφιασμέ-
νος περιπατεῖ κα(ὶ) τὴν μίαν ἡμέραν
ὡς αἰῶνα κερδα(ί)νει, παραιρουμένης
20 δὲ οὔτε (σ)τεν(ά)ζ(ω)ν ε(ἰ) οὕτως ἐλλείπ(ο)ν-
τι του κ(ρ)ατίστου β(ί)ου συνακολουθεῖ (τὸ
πέ)ρας ἤδη. καὶ τὴν ἐκ του χρ(ό)νου προσθή-
κην ἀξιο(λ)όγω(ς) ἀ(π)ολαβὼν ὡς παράδο-
ξο(ν) συνκε(κ)υρηκὼς εὐτυχία(ι κ)αὶ κα(τ)ὰ
25 τ(ο)ῦτο τὸ πρᾶγμα . ῆν εὐχα(ρ)ιστεῖ. πᾶς
δ' ὁ κηρη(νι)ώδης κα(ὶ γ)έρων (γ)ενόμενος

XXXVIII. 1 Anders Gomp. Herm., welcher die dort gegebene Ordnung der Stelle nicht mehr aufrechthält.

7 ΔΙΑΤΤΟΝΤΑΙ Ap., berichtigt von Buech. S. 290.

12 ff. Fragm. trag. adesp. 100 Nauck, vgl. Buech. S. 289.

16 f. ΟΥΘΥC *o.* 20 ΤΕΝΙΖΟΝ *o.* dann ЄΛΛЄΙΠΩΝ ΤΙ Ap., beides corrigirt von Gomp. Herm.

21 f. ΠΡΟ ΡΑC_ωΔΗ *o.* ΠΡΟ ΑΑ . . ΔΙ *n* ‚Ich vermag keine gelindere Herstellung zu finden' Gomp. Herm.

25 ΗΝ *o.* Gomp. Herm. vermuthet zweifelnd συνευχαριστεῖ, ich habe an (πραγμ) ἀκμῇ (= ἔτι) gedacht.

ἀνενθύ(μ)ητός ἐστ(ι) τοῦ θν(η)τοῦ καὶ (ἐ-
π(ι)κήρου (τῆ)ς συστάσ(ε)ως, καὶ (π)ιθανὸν (ἡγ-
ε(ῖ)ται λέγ(ει)ν τὸν φά(σ)κοντα παράδοξον
30 ε(ῖ)ναι γέρ(ο)ντα κυβε(ρ)νήτην (ἰ)δεῖν καὶ τ(ύ-
ρ(αν)ν(ον), συγχή(γ)εῖται δὲ κ(α)ὶ τὸ κοινῶς ἄνθρω-
πον· ἀλλὰ καὶ λοιμι(κ)ῶν κατεχόντων (θ-
ά(να)τον οὐ προσδοκᾶ(ι). μᾶλλον δὲ καὶ κα-
τὰ τὴν ἀδιάληπτον φορὰν οὐδὲ τὴν ἀ-
35 θανασίαν ἀπελπίζει, καθάπερ ἐστὶ δῆ-
λος ἄρτι κ(υ)παρίττους φυτεύων καὶ πε-
ρὶ δύο χαλκῶν ἀπαγχόμενος καὶ θε-
μέλια καταβαλλόμενος ο(ἰ)κήσεων
οὐ(κ) εἰς χιλιοστὸν ἔτος ἐπιτ(ε)λεσθῆναι

XXXIX. Col. 10 (13. M. c.) O. — Col. XXI. N.

δυνησομένων. καίτοι τὰ πάθ(η) τ(αῦ-
τα διαφέρειν οὐκ ἄν τις εἴπειε το(ῦ) ν(ο-
μίζειν ὑαλινὰ καὶ κεραμεᾶ σκεύη
συνκρούοντα παμπόλλους χρόνους
5 ἀδαμαντίνοις ἀκάτακτα διαμέ-
νει(ν). ἀλλ' ἐοίκασι διὰ τὸ φιλόζωιον
ἐκ τοῦ πεφρικέναι τὸν θάνατον, οὐ
διὰ τὸ βιοῦν ἡδέως, καὶ τὰς ἐπιβολὰς
τὰς ἐπ' αὐτὸν ἐξωθεῖν, εἶθ' ὅταν ἐναρ-
10 γὴς αὐτοῦ γένηται θεω(ρ)ία[ι], παράδο-
ξος αὐτοῖς ὑποπίπτει. παρ' ἣν αἰτίαν
ο)ὐδὲ διαθήκας ὑπομένοντες γράφεσ-

---

28 f. ἡγεῖται λέγειν und 30 f. ἰδεῖν καὶ τύραννον erg. Robert, Hermes XII, 508, nach Plut. sept. sap. conv. 147 BC und de gen. Socr. 578 D. (T. P. $\overset{\Theta}{\text{NOYX}}$ *n*, gleich schmales Spatium nach P zeigt *o*, wo übrigens jenes Θ fehlt.)

35 ΑΠΕΛΗΙΖΕΙ *o*, ΑΠΕΛΥΤ . Ν *n*, welch' letzteres schon Buech. S. 290 berichtigt hat.

XXXIX. 2 τοῦ Buech. S. 290. TO Ottav. mit *n*, während *o* zwar nur einen Rest des zweiten, aber genügenden Raum auch für den dritten Buchstaben zeigt.

3 $\overset{\text{ΑΙ}}{\text{YANNA}}$ Ap.

10 θεωρία Gomp. Herm. ΘΕΩΝΙΑΙ *o*, ΘΕΩΝΑΙ *n*.

θ)αι περικατάληπτοι γίν(ονται κα)ὶ (συ-
ς) ἐμφορεῖν ἀναγκάζονται κατ(ὰ) Δη-
15 μόκριτον. οἱ δὲ φρενήσεις κα(θ)ὰν δ(ιά) τι-
νος αἰτίας ἀναγκαίας ἀν(υπο)νόητοι
γένονται τοῦ τάχ(α) ἤδη συν)κυρῆ(σ)αι
τὴν τοῦ β(ί)ου παραγραφήν. (ὅ)ταν ἐν ὄμ-
ματι γένηται, περι(ε)δεδοικότες ἀφρά(κ)-
20 τως τοῖς ἀγνοοῦσιν ὀξύτα(τ)α καὶ τὸ
πά)ντων ἀπολε(λ)αυκέν(αι) καὶ τὸ
τε)λέαν αὐτοὺς ἐ(πι)λαμβάνειν ἀν)αισ-
θ(ησ)ίαν οὕτως ἀκαταπλήκτως ἐκτ(ε)-
θ(εῖσι)ν. ὡς ε(ἶ)ν(αι) μηδὲ τὸν ἐλάχ(ι)στον χ(ρ)ό-
25 νο)ν ἐγλείπουσαν ἔχον τὴν ἐπιβολήν.

XL. (40. M. d. O.)

ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ

ΠΕΡΙ ΘΑΝΑΤΟΥ

Δ̄

Α

5 ΗΔΗ\

σε(λίδ)ες ἑκα-

τὸν δέκ(α) ὀκτώ

δισ . . .

13 ἐσ ἐμφορεῖν n, ΕΜΦΕΡΕΙΝ o Gomp. Herm.

23 f. ἐκτεθεῖσιν Gomp. Herm. ΕΚΤΕΝΕ Θ . . Ν o, ΕΚ . . Ε Ε in fiss. . . Ν n.

XL. 4 und 8 fehlen in o, ferner steht Δ in Zeile 5 nicht völlig sicher: ∠ o, Δ n; doch liegt kaum Α vor.

Nachtrag.

Nochmaliger Durchsicht des vorstehenden Textes von Seiten Herrn Professors Gomperz verdanke ich die folgenden Bemerkungen, welche nicht mehr an Ort und Stelle Platz finden konnten.

21, 9 κακῶς μάλ' (oder πάνυ) ὄζομεν? Gomp. Hiezu mag 29, 27 ff. verglichen werden. — 22, 12 ff. χάριν γὰρ τοῦ διατηρεῖσθαι τοὔνομα καθεύδειν ἔξεστιν . . . μυρίων, μᾶλλον δ' ἀπείρων τοῖς αὐτοῖς ὀνόμασιν προσαγορευομένων war mit Gomp. zu schreiben, der auf Iph. T. 695 ff. und das in seinen Beitr. zur Krit. II, 10 f. (Sitzgsb. d. k. Ak., ph.-hist. Cl., LXXX. Bd., 754 f.) dazu Bemerkte verweist; vorher wird wohl nichts übrig bleiben als μὴ καταλείπειν διαδεξόμενα zu setzen, oder, da der Raum zu beschränkt scheint, διαδόχους. — 25, 12 deuten die Zeichen auf βαιόν, ein Wort, das Philodem auch sonst gelegentlich sich gestattet; doch weiss ich auch damit der Stelle keine befriedigende Gestalt zu geben. — 25, 38 vermuthet Gomp. φυσικοῖς δηγμοῖς, womit z. B. Z. 8 derselben Columne verglichen werden kann. — Zu 27, 8 f. καταφερομένων ἐπὶ τὰ κατὰ τοὺς μύθους weist Gomp. auf Epikur bei D. L. X, 87 ἐπὶ δὲ τὸν μῦθον καταρρεῖ. — Ebenda 12 f. ‚Hiess es nicht τῶν πρὸς τὴν ἀδιαληψίαν γίνεται τοῦ π., die mangelnde Einsicht in den Umstand, dass etc.' Gomp. — 32, 20 f. Etwa φρένας ἔχων μετρίας, sodann διειλημμένως ἐπιστάμενος? Gomp. — 33, 23 f. schlägt Gomp. vor: τοὺς ἀπὸ φιλ. ἐπαναγομένους ἢ ἐν. συνήθων πλέοντας σοφούς. — 34, 37 f. σέρφων ἀπτέρων? Gomp. — 36, 23 f. ergänze ich zu οὐκ ἂν φθάνοιμεν πάντας τοὺς etc. wie zu 21 (ἅπαντας τ. πρ.) aus 18 οἰκτροὺς ἡγούμενοι: Gomp. denkt an οὐκ ἂν φθ. δὲ κατελεήσαντες, doch ist zwischen K und Λ höchstens Raum für drei oder vier Buchstaben.

— —

Namen- und Stellenregister.

Mittheilungen aus romanischen Handschriften.

von

Adolf Mussafia,

wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

II.

Zur Katharinenlegende.

Die Handschrift 13. D. 59 der Nationalbibliothek zu Neapel, dem Anfange des 15. Jahrhunderts gehörig, enthält ausser anderen Schriften religiösen Inhaltes in süditalienischer Mundart eine Katharinenlegende, welche in den folgenden Blättern zum Abdrucke gelangt.[1] Der Verfasser nennt sich am Schlusse: Buccio de Ranallo. Auch giebt er das Jahr an, in welchem er die Legende dichtete: 1330. Im sechsten Bande von Muratori's Antiquitates italicae ist nun eine Reimchronik von Aquila abgedruckt, deren Verfasser sich ebenso nennt. Buccio, sagt in der Vorrede der Herausgeber Antonio Antinori, muss im zweiten Decennium des 14. Jahrhunderts im Jünglingsalter gestanden sein; er starb hochbetagt im Jahre 1363. Ungefähr um 1343 mag er begonnen haben, die Chronik abzufassen; er setzte sie dann bis zum Jahre 1362 fort. Die Identität des Namens und das Zusammenstimmen der Jahreszahlen lassen kaum einen Zweifel zu, dass wir es mit einem und demselben Verfasser zu thun haben. Dazu kommen einzelne freilich nicht sehr bedeutsame Wendungen, die in beiden Schriften mehrfach wiederkehren und die Beschaffenheit der

[1] Ich verdanke eine Abschrift der Güte Monaci's, welcher sie für mich bereits im Jahre 1874 verfertigt hatte. Zu einer überaus sorgfältigen Collation mit der Handschrift fand sich bereit Herr Dr. Erasmo Percopo, der auch in Beantwortung meiner wiederholten Fragen sich unermüdlich erwies. Beiden verehrten Freunden statte ich hier den aufrichtigsten Dank ab.

Mundart. Die Legende hat sich wohl eines geringeren Beifalles als die den Localpatriotismus interessirende Chronik erfreut, denn während Antinori von letzterer nicht weniger als fünfzehn Handschriften, alle in Aquila, verzeichnet, ist von der ersteren bisher nur eine nachgewiesen worden. Diese verdanken wir einem Dom Petru de Nicola, welcher in einigen am Schlusse hinzugefügten Versen sich als den Schreiber nennt. Ob wiederum der Neapolitaner Codex uns die Abschrift des Dom Petru selbst bietet oder, da Fol. 1—77 von éiner Hand herrühren und Dom Petru sich sonst nirgends nennt, nicht eher ein Schreiber dessen Abschrift benützt und dabei auch die Schlussverse aufgenommen habe, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Jedenfalls leidet die Neapolitaner Handschrift an manchen offenbaren Gebrechen. An mehreren Stellen sind Verse ausgelassen: hie und da fehlen einzelne Worte. Leicht denkbar ist es auch, dass die sprachlichen Formen manche Modificationen werden erlitten haben. Wenn daher in der nicht sehr umfangreichen Schrift eine ziemlich grosse Anzahl von dunklen oder wenigstens nicht sehr deutlichen Stellen vorkommt, so ist es schwer zu entscheiden, wie viel davon auf Rechnung des — wie auch die im gereifteren Mannesalter abgefasste Chronik erweist — nicht gerade sehr gewandten Erzählers Buccio, und wie viel auf jene des Schreibers oder der Schreiber zu setzen ist. Immerhin aber verdient unser Text alle Aufmerksamkeit: vor allem als ein wichtiges Denkmal der älteren abruzzensischen Mundart, dann als eine im Ganzen recht ansprechende Darstellung der überaus beliebten und in zahlreichen Versionen auf uns gekommenen Legende.

Ich hoffe den seit lange gehegten Plan, über die verschiedenen Redactionen der Katharinenlegende zu berichten bald ausführen zu können: vor der Hand will ich nur bemerken, dass die einzelnen Begebenheiten, welche die mit Maxentius Aufforderung zum Götzendienste beginnende Legende (abgesehen also von der später hinzugekommenen Geschichte der Jugendjahre Katharina's) erzählt, fast überall bis auf unwesentliche Einzelheiten dieselben sind; auch reihen sie sich aneinander in gleicher Folge; der Unterschied zwischen den einzelnen Versionen beschränkt sich beinahe ausschliesslich auf die Ausführung. Eine unmittelbare Quelle für Buccio's Gedicht auf-

zufinden ist mir bisher nicht gelungen: dass er eine **lateinische** Schrift benützt habe, scheint mir bei weitem wahrscheinlicher als dass er einer vulgärsprachlichen Vorlage gefolgt sei. Seine Erzählung berührt sich bald mit der grossen von Einenkel neulich herausgegebenen Legende bald mit der damit verwandten aber manch' Eigenes bietenden Version bei Jacobus a Varagine; vielfach findet wörtliche Uebereinstimmung mit Bonitus Mombritius statt, der sein Material zunächst aus Handschriften italienischer Bibliotheken geschöpft haben wird.

Nicht ohne Interesse ist es, auf die Reminiscenzen aus der Divina Commedia hinzuweisen: am deutlichsten 406-7 che spandi sì gran fiume de nobile parlare (Inferno I 79-80). Dante'sche Ausdrücke sind auch 743 con vergogniosa fronte (Inferno I 81), 744 paraule conte (Inferno X 39). Schliesslich sei bemerkt, dass zwar alle Versionen heidnische Weisen aufzählen, deren Schriften Katharina studirte, und dabei bezüglich der citirten Namen zahlreiche Varianten vorkommen, dass aber in keiner Redaction die Liste so grosse Aehnlichkeit mit jener des vierten Gesanges des Inferno zeigt, wie die unseres Textes.[1]

Im Folgenden soll über Sprache und Metrum des Denkmales das Nöthige bemerkt werden. Ich kann mich hier um so kürzer fassen, als ich auf das im vorigen Jahre über das altneapolitanische Regimen sanitatis Gesagte (Sitzungsberichte, Band CVI, 507 ff.) bezug nehmen kann.[2]

Vocale.

1. Neben *chiaro* im Verse und im Reime, am Ende von V. 1690 *cleru*, nicht beweisend, da das Reimwort fehlt. *-ari-* stets als *-er-*; nur 754 *primaro* innerhalb des Verses.

Umlaut von *ẹ* und *ọ* vor *-i* (das unmittelbar oder mittelbar auf lat. *-i* zurückgeht) und *-u* ist bis auf geringe Ausnahmen streng durchgeführt:

[1] In der Chronik kann ich mich nicht entsinnen, derartiges getroffen zu haben; höchstens könnte man an *papale manto* (Str. 192) erinnern.

[2] Zur besseren Orientirung füge ich zu den hier verzeichneten Erscheinungen die betreffende Ziffer der Paragraphen in RS. hinzu.

2 4. 11-13. Von ẹ: *benedicto* und *-decta, replino* (doch 159 *plenu* unter lauter classischen Namen, also Latinismus) und *plena piena, impriso* und *presa prese, quiti* und *queta* Vb. *quete, signo insigno* und Vb. *insegno, virgini* und *vergene;* Demonstrativa, sieh später; *accrisci* und *crescere, cridi* und *credo creda, prindi* und *prendere, prisci* und *prese, rindi (rēn-ui)* und *renne;* 2. Impf. Ind. der E-Verba *-iri* und 3. *-era;* 2. Impf. Conjun. der E-Verba *-isci* und 3. *-esse.* Ferner *capilli, incriduli, ligno, pisci, serinu, sino, sinnu* (,Sinn, Verstand'): *affisu, missi, despisu; mitti, tínnero*[1] *(tēn-* statt *tĕn-* an *rēn-* angebildet). Suff. *-entum* weist bald *é* (77-8) bald *í* (704-5) auf; 1252-3 *-into: -ento;* 1210 im Verse *-inti.*[2] Südliche Mundarten haben meist *é* oder *ié,* beide auf ę *(-ĕntum)* hinweisend; doch tosc. *-ẹnto.* Man kann das Schwanken dulden oder angleichen. 1041 *recepi* statt *-ipi;* etwa gelehrt? *Meco* als Indeclinabile ist keine entschiedene Ausnahme.

16-18. 23-26. Von ọ: Sing. *-one,* Plur. *-uni;* Sing. *-ore,* Plur. *-uri;* Suff. Masc. *-uso, -usi* und Fem. *-osa; adurno* und *adorna, dulci* und *dolce, fuscu* und *fosca fosche, prunto prunti* und *pronta, spuso* (1413 *sposo*) und *sposa; aduri* und *adora.* Ferner *cunto, jurno jurni, mundo, mucti, pulli, rotundo secundo, suzo, vultu; dui; nui, vui; dudici* (aber *docento*). *Fontem* hat hier wohl ọ; daher 327 *fonti* unorganisch und zu *funti* zu bessern. *Nosco vosco* sind wie *meco* zu beurtheilen. *Vergogni* ist keine Ausnahme, da dieses Wort vielfach ọ statt *o* aufweist.[3] Hiatus-*i* bewirkt keinen Umlaut; vgl. z. B. §. 81 *eze* gg. *izi,* §. 97 *vegio* gg. *rigiu.*

Zu ọ ist noch zu bemerken, dass einzelne Wörter an dessen Stelle, unabhängig vom Umlaute, *ú* aufweisen.[4] Vor Nasalen: *duna, puno, inpune* (doch *ponate* 2, *apponere* 364); *mustra* (auch vortonig *mustrò*);[5] *nume* (*nome* 414). Wie *puno,* so *puse* (trotz *pós-*); *respuse* entweder schon wegen *n (*respọnsit)* oder zugleich

[1] Falls das im RS. §. 2 bezüglich *fecero* Gesagte seine Giltigkeit hat, so ist *tinnero* durch *tinni* herbeigeführt worden.

[2] HAqu.[1] hat hie und da *-into,* meist aber *-ento.*

[3] Sic. *virgogna,* vrig. *vriogna,* teram. *sbrivuegno* (postverbal aus *sbruvignare* = *sbrivugn.*).

[4] Vgl. die Bemerkungen über den Reim, §. 112.

[5] Daneben *monstrarà,* latinisirend, vgl. §. 56.

an *puse* angelehnt. Dazu *multa multi*, *conuscere* (aber vortonig *conoscate*), ein paar mal *majure* 444. 586.

Schliesslich sind *mintri, undi, dundi* zu erwähnen. Vorangegangen sind wohl Formen mit *ẹ*. Handelt es sich um beibehaltenes klass. *i*, *ú* oder hat hier späteres *i* Umlaut hervorgebracht: *mentre*, *mentri*, *mintri*? Noch eigenthümlicher ist *ancuri* (: *-uri*). Es ist von *ancore* (ZRP. VII 255) auszugehen und (dem Ital., Franz. u. s. w entgegen) *ọ* anzunehmen: es bleibt die Frage, woher *ú*? Da die bei *mintri* angenommene erste Möglichkeit wegfällt, so bleibt nur die Vermuthung, *i* habe analogisch gewirkt: wie z. B. *aduri*, so *ancọri* zu *ancuri*.

5-8. 19-21. 28 Diphthongirung von *ẹ* und *ọ* kommt nirgends vor; vgl. im Glossar *jécola*.

27. Zu *au*. Volksthümlich *ó* (neben *parole, paraule*); *gagiu gajora* weist *á* auf. Ein anderer Fall wäre *ade*; vgl. Anm. zu 458. *repuso* 1641 = it. *ripọso*; *ú* wegen Einmischung von *ponere*; auch vortonig *repusato* 1428.

29-43. Zu den tonlosen Vocalen seien erwähnt *e* zu *o* in *sobultura* (Einfluss der Labialis und Einmischung von *sub-*), *soductu* (Einmischung von *sub-*): *u* zu *e* in *remore* (Einmischung von *re-* trotz folgender Labialis); *o* zu *a* in *affiso* = it. *offeso*, vielleicht auch in *apponere*; s. Glossar.

44. Zum Hiatus-*i*. Für *l̃* die Schreibungen *gli, lli, gl*. Für *gn*: *gn*, *gni*; einmal *abesongiusi* 1586: wohl nicht *nǵ*, sondern *ñ* auszusprechen; vgl. *abisognasse* 1603. Dent. + *I*: *giurno* und *jurni*; Suff. *-agio* und *-ajo*. Lab. + *I*: nur einmal *ajo* gg. stetem *-gi-*; dann *sajo* 1153 neben sonstigem *sario*. *cz* stellt dar *zz* in *palaczo*, *speczare* und im Suff. *-ecz-*, wohl *čč* in *saczu* und *moczecare* (s. Gloss.). *Cons. TI* = *Cons. S*: *adalsa, forsa* 1716 neben *forza*.[1] it. *ǵ* (= *tj, sj*) entspricht *sci*: *rascione*, *frisciata* (*fregiata*), *malrascio*, *prescione* (doch *pregiata* 980). 177 scheint *sci* für *ci* (= *ecce hic*) und 578 *sciò* für *ciò* (= *ecce hoc*) zu stehen.

47. *-o* und *-u* schwanken in den Flexionen vielfach: kaum *-e* und *-i*. Ein paar mal *-e* statt *-o (u)* in der Nominal- und Verbalflexion; etwa die damals schon vorhandene oder in Ent-

[1] Andere Belege in RS. Die Erscheinung ist eigenthümlich, da gerade im Süden *s* nach *l*, *r*, *n* zu *z* wird

stehung begriffene Verdumpfung andeutend. Dazu das adverbial gebrauchte *certe* 26. *-e* statt *-a* nur zweimal §. 81; Suff. *-eze* = *ĭtia* ist ein eigener Fall; ibid.

48. Aphaeresis: *spectate* neben *asp.; pístola, rede; nante nanti, namorata, maginò; celli* (it. *uccelli*). Prothesis: *acchoro* 1615 neben *choru* 344.

49. Apocope ist schon in der Handschrift nicht selten; andere Male käme sie dem Metrum zu statten. Für lat. *homo* hat die Handschrift fast immer die Abkürzung *hõ*, das ich mit *hom* auflöste. Ich hätte aber besser gethan *homo* anzusetzen und dem Lesenden zu überlassen, dort wo Apocope nöthig ist (meistens fordert das Metrum die volle Form), sie vorzunehmen. Habe ich doch, und ich glaube mit Recht, *hõi* als *homini* (nicht *homi*) aufgefasst.

52. Zusatz von *-i* nach Vocalen: in *mei, sei* §. 87, in Verbalformen §. 99. *oy* = *aut* wie im RS. In *ey, crai* ersetzt es *s*.

Consonanten.

54. *Cons.* + *L* bald erhalten, bald zu *Cons.* + *I: chiamava; piana; infiammata, fiumi; plangeano, placiviliczi* und die gelehrten Wörter *gloria, flagello;* dann *plena* und *piena, complendo* und *compienno, templu -piu, exemplu -piu, chiaro* und *cleru*. *autra* ist der einzige Fall von *AL* vor Dentalis zu *au*, einer Erscheinung, die in den jetzigen Mundarten beständig ist.

55. *r* vor *s* abgefallen in *moczecare*. *Porphyrius* wird *Proffilio* genannt; also *-'rio* zu *-'lio* und Metathesis des *r* (Einfluss von *pro-*?)

55.* *Domna (dompna)* und *donna, condempnare, omne* und *onne; ome* 1728 ist wohl nur verschrieben; nicht *mn* = *m*. *mb* zu *mm: ammasciata, palomma, tromma;* im Zusatze *bammacina;* doch *combacte, amburo ambendora*, auch *anbendue* (mit *n*). Ebenso *nv* = *mv* = *mm: commenente* neben *conv*.

56. *Anima* und *alma*. *inlese; in-* vor Labialen bald erhalten bald als *im-*. *nd* = *nn:* Gerund. *-anno, -enno; dunni, granne, manna, vennenno* neben häufigem *-nd-*. Dazu die umgekehrte Erscheinung (Lautentwicklung oder Schreibung?): *Avicenda, oguando, vando, vindi*. *Sponsa* und *monstrarà* neben *-s-* sind Latinismen. *cosiglio, quantuca* (727, sonst stets *-unca*,

-unqua): wahrscheinlich fehlt das *n* Zeichen (wie in dem zweimal vorkommenden *sebr-*); doch da *n* vor *s* ausgefallen sein kann und Formen wie *unca nnca* im Altnorditalienischen und im Provenz. vorkommen, beliess ich die Schreibung der Handschrift.

57. Intervocalisches *p* gern erhalten; doch *soboltura*.

58. Anlaut. *b* zu *v: vocca, vove* neben *bovi*.[1]

59. *v* zu *b* nach Präf. *ad-: abiaro;* nach *ex-: sbergogniati;* nach *quod-: cobelli.* *v* ausgefallen und durch *d* ersetzt: *vidanda;* neben *empaurire, inpagorenno*.[2]

60. Intervoc. *t* meist erhalten; doch auch *-d-: imperadore,* gewöhnlich *-at-:* neben häufigem *-ate* (*-atem*) hie und da *-ade: strade, contrade.* *tr* erhalten: *patre, matre;* neben *fratri (: -ati)* auch *frati;* im Süden geht *frate* nicht nothwendig auf den lat. Nomin. zurück, da hier *tr* = *t* üblich ist[3]; daher *imperadice* 1376 gg. sonstiges *-tr-* nicht gebessert zu werden braucht. Anders im Condit. von *potere: porria; tr* zu *rr* oder blos zu *r* und dann die übliche Gemination des *r*.

60.* Im Suff. *-ĭd-* einmal *d* zu *t: cándite* 1076 neben *lúcide*.[4] Intervoc. *d* abgefallen und durch *v* ersetzt: *paravisu*.

62. *qu* erhalten, meist im Interrogativpronomen *que;* hie und da auch in der Conjunction. Auszusprechen ist jedenfalls *k*. *-unqua* und *-unca;* hier könnte *qu* lautliche Geltung haben. *ct* ist eine oft wiederkehrende Schreibung für den Laut *tt* (auch aus anderen Quellen, wie gemin. *t*, *pt* u. s. w.). *Pradica* ist eigenthümlich; man würde gerne *d* als für *ct* verschrieben ansehen, wenn in einem anderen abruzzischen Texte (Antiqu. ital. VI, 908) nicht *pradicare* vorkäme.

65. *ce* zu *sce* in *damiscella* (it. *-ige-*). Die einmalige Schreibung *chiascuno* st. *ciasc.* möge erwähnt werden.

67-68. 1452 *renegi* ist wohl *-eghi* zu lesen. Intervoc. *g* vor *e* zu *j: pajese;* ausgefallen: *maica.* Neben *ingenocchia* auch *injen.*

[1] Man könnte sich geneigt fühlen, *mise vocca, chi vove* als Worteinheiten zu erblicken, in welchem Falle dann *b* intervocalisch wäre: damit würde *bovi* am Beginne des Verses stimmen. Dem steht entgegen, dass in den jetzigen Mundarten anlautendes *b* stets zu *v* wird. Oder handelt es sich da um Verallgemeinerung eines früher bedingten Lautwandels?

[2] Vgl. HAqu.² *ingarisce* 85 *pecoraggi*.

[3] Ich hätte daher RS. 195 *quatto* = it. *quattro* unberührt lassen sollen: unser Text hat freilich *quatro*.

[4] HAqu.² 30 *splendito;* ebenso neap. camph. u. s. w.

1266 und *ignen*. 1445. *gn* zu *in*: *aini* neben *agnelli*; zu *n*: *senarano* 396. 473. 1382[1] neben *signo*, *insegno*.

69. Tonloses *s* vor *i* häufig zu *š*: *scia* (*sit*), *scì* *coscì*, *ascise*; *dissci* (*dixi*), 2. Impf. Conjunc. *-assci* *-isci*; *forscia* ist daher nicht = *forsan* sondern *forsi* mit der bei Indeclinabilien beliebten Endung *-a*. Wenn, wie kaum zu zweifeln, in *moczecare* *cz* = *č* ist, so haben wir hier *č* aus *s* (oder *z*). *sm* = *mm* in *medemme*. *s* nach *l*, *n* zu *z*: *volze* 939, *penza* 323 (neben *-ls-*, *-ns-*). *x* ist latinisirende Graphie für den daraus entstandenen Laut *ss* (*excellentia* ist wohl als *eccell.*, *exciuti* als *ešuti* auszusprechen); durch umgekehrte Schreibung *x* auch für lat. *ss*: *foxa*, *foxe*, *paxione*.

70. *j* ist erhalten: *jà*, *jovene*, *judicio* *jura* *justo*. *ajuto*.

71. Abfall von *-r* im vereinzelten *pe* = *per* 1098 von *-n* in *co*, *no*. Wie ist *fi* (in *per fi* ‚bis') zu deuten? Aus *fin*, oder aus *fine* (ZRP. VII, 130), durch Einfluss des paragogischen *-ne*? In letzterem Falle stünde dem Paare *dì* *dine* das Paar *fine* *fi* zur Seite. Ueber *bello*, §. 74; über *ve* = lat. *vĕnit*, §. 99. Abfall von *-te*: *cità* ein paarmal; sonst *-ate* *-ade* von *-de*: *gran*. 1720 hat die Handschrift *q̃n*; man wird trotz des Metrums eher *quando* als *quan* lesen.

72. Paragogisches *-ne* in Verbalformen, dann in *dine*, *mone*. *-ce* in *foce* (*fuit*) durch Einfluss von *fece* *fe*; über *convece* s. Glossar.

74-75. Gemination des Anlautes eines Begriffswortes nach Procliticon *a-rrascionare* 229, vielleicht *a-llosengare* 1479, *a-llaude* 1512; sehr oft bei Formwörtern, und zwar wird anlautendes *l* von Artikel und Pronomen und der Anlaut von *te*, *se*, *ciò* nach *me*, *tu*, *te*, *se*, *ne*; *che* Pron.; *a*; *e*, *sci*, *se* Conj., *che* Conj. geminirt. Bei *noll-*, *coll-*, *pell-* kann man zweifeln ob *no-ll*, *co-ll*, *pe-ll* oder *nl*, *rl* = *ll* vorliegt. Eher ersteres; vgl. auch *bello* (*bene illud*) 279, das ich zu *be-llo* trennte, da *nl* = *ll* auf unserem Gebiete mir nicht sicher schien.[2] Nach mehrsilbigem Oxytonon: *responderò-cte*, *così-lli*. Dagegen nach der 3. Sing. des Perf. Indic. nie Gemination: *parole*, *speczole*. Ebensowenig

---

[1] HAqu.[1] *senò*; vgl. ausser der überall vorkommenden Producte von *cognoscere*, cmpb. *priene* (*praegnus*).

[2] *be* ist dann wie *fi* (§. 71) zu deuten.

wenn Reflexivpronomen an Oxytona inclinirt: *pose, sase.* Einmal ausnahmsweise Gemination nach einem Paroxytonon: *era lly* 748.

Nominal- und Pronominalformen.

78. Artikel: *lo (lu), la, li, le.* Zweimal *el*, eine südlichen Denkmälern sonst unbekannte Form 325. 740. Die Präpositionen verwachsen damit: ausser den eben erwähnten *allo,* noch *dello, collo (colo* 338), *pellu pella, nello,* einmal *nullo,* eine sonderbare Form, die ich nicht anzutasten wagte, da Finamore im jetzigen Aquilanischen *gnìul gnjìul* nachweist, endlich *no* 234, *na* 350 (vgl. auch Anm. zu V. 275).

79-80. Masculina der I.: *poeta* als Plur. 409. Masc. der II.: Sing. *-o (-u);* Katharinens Vater heisst *Coste* (lat. *Costus*); Plur. *-i (-e* 1587): *-io* gewöhnlich *-ii* (die Handschrift schreibt meistens *ij*); doch neben *savii* auch *savi.* Masc. der III.: Sing. *-e,* Plur. *-i.*

81-83. Femin. der I.: Sing. *-a*[1], Plur. *-e;* doch im Reime *carti* 169. 541, *stradi* 798, *tucti* 540 im Verse.[2] *Parol* 911 gegen sonstiges *-ole* zeigt einen ungewöhnlichen Abfall von *-e.*[3] Femin. der III.: Sing. *-e,* Plur. *-i;* nur einmal *tale* 804. In eigenthümlicher Weise verhält sich das Suff. *-itia*, das stets *-eze* ergibt 125. 150. 430. 906-7. 1149. 1152. 1187. Man möchte darin eine Abschwächung des *-a* zu *-e* und Verbleiben der betreffenden Nomina bei der I. Declination erblicken; der Plural lautet aber ebenso consequent auf *-izi,* also mit *-i* der III.[4] Annahme einer Endung *-ities* scheint gewagt; Einfluss des Hiatus *i* auf *a* (in welchem Falle Plur. *-i* durch Analogie aus dem secundären Sing. *-e* zu erklären wäre) zeigt sich auf unserem Gebiete nirgends. *Manus* bietet im Plur. *mani;* 195 mit *ani,* 304 mit *-anu* reimend: soll da die Nebenform *manu* (RS. §. 83) zugelassen werden?

83. Pluralia von Masc. auf *-a* mit verändertem Genus: *le coltella, le malefitia, le peccata* auf *-ora:* ausser lat. *corpora*

[1] *date* 807, *donne* 824.

[2] HAqu.[1] *carti* 20, *casi* 185, *fari* 501.

[3] Vgl. Ant. ital. VI, 1008 *Udendo le parol del capitanio:* ein Endecasillabo.

[4] HAqu.[1] *fortellizzi* 1855; HAqu.[2] Sing. *parenteze* 78, *jentileze* 111, Plur. *prodiczi* 120.

noch *le paramenta, gajora (gaudia), lenguajora, lumora.* Aus dem Plur. Neutrum das Femin. Sing. *la prima sécola* 484.

85. Veränderung der Declination: *airo, novembro, decembro; communamente.*

86. Zum Genus: *una dia* 309 ub. *lu altro dì* 76 und *quilli (-o?) dine* 1721.

86.* Aus den flectirbaren Numeralibus sei *dui* erwähnt, auch auf Femin. bezogen. *ambora* Fem. Plur. *(-óra)* ist die bekannte auch anderswo vorkommende Form[1]; daneben innerhalb des Verses *ambendora*[2]; wie zu betonen und wie zu beurtheilen?

87-88. Personalia I. und II. Person. Nomin. *io, tu, nui, vui* (nur einmal gegen das Umlautgesetz *voi*). Obliqua betont: *me* (*mi* 55, *mei* im Reime 589), *te, nui, vui*; tonlos *me, te, ce* (selten *ci* 828, *-nci* 829) und *ne* z. B. 793, *vi* (nur einmal *ve*).[3] III. Person: *illo (-u) illi ella elle.* Obliqua betont: *lui lei loro;* daneben für Fem. Sing. oft *ella;* tonlos: *lo (lu)*[4] *li la le.* Dativ für beide Genera Sing. *li;* Plur. theils *loro* theils *li.*[5] Reflexiv betont: *se, sey* 1422, tonlos: *se. inde = ne,* als Encliticon *-nne*[6] *-nde. ecce hic = ce. ibi = vi.*

89. Possessiva:

Masc. Sing.	Fem. Sing.	Masc. Plur.	Fem. Plur.
meo mio me'	*mea*	*mei mie*	*mei*
teo tou	*tea toa tua*	*soi soe*	*tei toi*
seo sio sou	*soa sua*		*soe soi*

nostro, vostro, loro.

90. Demonstrativa: *isso issi essa esse; quesso (vostro dire)* statt *quisso* 927 *quessa. quisto (questo* 662 reimend auf *-isto) quisti questa queste (quista* 572. 1723 *-e* 930), Neutr. *questo (quisto* 429). *quillo*[7] *quilli quella quelle*; Neutr. *quello (quillo*

[1] Aus *ambutrum* (Romania XI, 109); altit. *amburo,* afz. *ambure; ọ* entspricht, da *u* in *utrum* kurz ist, den Lautgesetzen besser. Die Endung *-a* in unserem Texte durch Einfluss der Plur. auf *-ŏra.*

[2] Das *n* vor *d* auch im veralteten ital. *ambendue;* steckt *in* darin oder ist es Wiederhall der Nasalis, welche die vorangehende Silbe schliesst?

[3] Warum diese besondere Behandlung von *vi*?

[4] 1341 *rechandoselle = -llo.* [5] So z. B. 567. 853.

[6] Es sei hier daran erinnert, dass *andosenne, rechandosello* u. s. w. Paroxytona, nicht Proparoxytona sind.

[7] *quele* 1003; vgl. Anm.

403). *costei*. *quelloro* 207, *colloru* 1442; Gemination des *l* zu bemerken. *medemme* als Masc. Sing. 288, als Masc. Plur. 302, als Fem. Sing. 644. Wohl nicht zufällig *-e* für *-o*, *i*, *a*; eher Gebrauch des Wortes als Indeclinabile und *e* statt des zu erwartenden *-o*.[1]

91. Relativum: *che* (*que*), Obl. *cui*; auch *ca*; *la* (*el*) *quale* u. s. w. (*ille qui* = *chi* (*che*; s. Anm. zu V. 670 ff.) *illi qui* = *ad cui* 4. 1274.

91*. Interrogativum, adjectivisch und neutral: *che* (*que*) *quale* in persönlicher Bedeutung ‚wen' 1190, in neutraler ‚was' 1205.

91**. Verallgemeinernde: Persönlich *qualunqua* (*-e*), *chiunqua chunq.*[2], *quantunqua* ‚so Viele immer'; adjectiv. *quantuncha* 1213.

Verbalformen.

92. Infin. *-are* (zu *governáli* 336 s. Anm.) *-ēre*, *ĕre* (einmal *-ĕri* 1178), *ire*. *fare*; *convertire*, *recepire*, *sapire*; selbst *perdire* im Reime, und etwa *mordire* aus *mordisse* 1437 zu erschliessen.

92*. *-nt* fällt ab, wenn der Flexionsvocal in den zwei Numeri verschieden ist; bleibt als *-no*, wenn er identisch ist, wodurch bei Abfall von *-nt* Singular und Plural zusammenfielen.

93. Präsens Indicativ:

A-Conjug.	*-o*	*-i*	*-a*	*-amo*	*-ate*	*ăno*[3]
E-Conjug.	*-o*[4]	*-i*	*e*	*-emo*	*-ete*	*-u*
I-Conjug.	*-o*	*i*	*e*	*-imo*	*-ite*	*-u*

786 *sapēmo* gg. mehrf. *-imo*, *-ite*.

94. Präsens Conjunctiv:

A-Conjug.	*e*	*-i*	*e*	*-emo*	*-ete*	*eno*
E-Conjug. / I-Conjug.	*a*	*i*	*a*	*amo*	*ate*	*ano*

Das Verharren von *-e* in der 1. 2. Plur. der A-Conjug. ist bemerkenswerth. Zu *ajuta* st. *-e* siehe Anm. zu 1606.

[1] HAqu.[1] *li laici medemmo* 796.
[2] So, ohne *i*, HAqu.[2] 213.
[3] *-e* 1707; vgl. Anm. zu 1581.
[4] 676 [illegible].

95. Imperativ. 2. Sing. in der A-Conjug. *-a;* in den zwei anderen *-i;* doch *ade* 458 (?) und *exaude* 1579. In der 2. Plur. wird auch bei anderen als den üblichen Verben Conjunctiv statt Imperativ gebraucht, sowohl im prohibitiven (99. 841. 1154) als im adfirmativen Heischesatz (2. 470. 776. 1189. 1352. 1353. 1567).

96. Aus den inchoativ flectirenden Verben der I-Conjugation wären zu erwähnen: *offerisca* und *convertiscano* nb. *convertano.*

97. Der Einfluss des Hiatus-*i* stellt sich folgendermassen dar:

	Indicativ		Conjunctiv					
	1	6	1	2	3	4	5	6
lj:	*voglio*	*[volu]*		*vogli*				
	doglio							
nj:	*tengo*				*tenga*		*sostengate*	
		vengu			*venga*			*vengano*
bj:	*agio*[1]	*-agio*	*agia*	*agi*		*agiamo*	*agiate*	
	degio	*digiu*			*degia*			*degiano*
pj:	*saccio*				*sacza*		*sacciate*	
dj:	*vegio*	*vigiu*						
**dj:*	*[credo]*	*crigiu*						*cregiano*
	vagio							*[vadano*
**tj:*		*pozu*			*poza*			
cj:	*faccio*			*facci*	*faccia*		*facciate*	

99. Besondere Formen. *a)* im Indicativ:

Esse : so, ey si' (sci') se' 453, *è ene, semo, sete (site* 702*), so sone sonno.*
Habere : ò one, ay, a ane ay ao (au) anno (ando)
Dare : dai
Stare : sta stane stai stao (stau)
Facere : fai fa fane fau fanno
Sapere : sai sa sao
Vadere : va vao vanno (vando)

Also, wie überall im Italienischen, sowie auf anderen romanischen Gebieten, die stammbetonten Formen dieser oft gebrauchten Verba möglichst kurz und an einander angeglichen.

[1] *agie* 1120.

Das Vorbild gaben *dare, stare*. Das *-i* der 3. Sing. ist in unserem Texte paragogisch. Noch immer nicht recht klar ist mir, auf welchem Wege die 3. Plur. auf *-ao (-au)* entstanden ist.[1] Zu erwähnen sind noch 2. Sing. *voi, poi* und 3. *po* (mit enclit. Reflexive) neben *pote*. Auch *tenere* und *venire* folgen der Neigung zur Abkürzung der Formen; denn 2. Sing. *sostei* kann nicht auf lautlichem Wege aus **te[n]i-s* sich entwickelt haben. Die 3. Sing. *ve* könnte allerdings aus *vene* durch Einfluss des paragogischen *-ne* erklärt werden (wie *fa fane* so umgekehrt *vene ve*) oder die apocopierte Form *ven* könnte ihr *-n* wie *co, no* verloren haben; indessen scheint mir natürlicher, auch hier Bethätigung jenes Zuges zu erblicken, kraft welches derartige Verba nach kurzen Formen streben.

b) im Conjunctiv:

Esse : *sia (scia), si', sia (scia), ..., siate (sciate), siano.*

Dare: 3. Sing. *dea (de-vi)*

Stare: 2. Sing. *sti'*, 3. Plur. *steano*

Posse: 3. Sing. *possa* (nb. dem bereits angeführten *poza* = **pot-i-am*)

c) im Imperativ. 2. Sing. *va, fa (fe* 1278[2]*), di; toi;* neben *veni* auch *vei*. 2. Plur. *faite* 1674; ist die Form richtig, so ist sie aus einem Sing. *fa + i*, dem die Endung der 2. Plur. angehängt wurde, zu erklären.

100. Imperfect Indicativ:

A-Conjug.		3. *-ava*	6. *-avano*
E-Conjug.	2. *-ivi*	3. *-ea*	6. *-eano*
I-Conjug.	2. *-ivi*	3. *-ia*	6. *-iano*

Nur einmal *-v-* erhalten: *odivano* 123. *Paria* 389 setzt *parire* voraus. Neben *fac-* auch *fec-* 112. 122. 124. 187; Einfluss der starken Perfectflexion. Von *esse* kommen vor *eri, era, erano.*

[1] Am meisten sagt mir zu die Annahme, dass man der 3. Sing. die Endung des 3. Plur. der E-Verba angehängt hat: *a-u, fa-u* u. s. w. Auch ital. *hanno, fanno, vanno* lassen sich nicht lautgesetzlich aus *habent, faciunt, vadunt* erklären; sie als Anbildungen an *danno, stanno,* anzusehen, geht nicht an, da streng genommen auch diese Formen nicht unmittelbar aus *dant, stant* entstanden sein können. — Mir will vorkommen, als ob auch die in letzterer Zeit so oft besprochenen (am ausführlichsten von P. Meyer, Romania IX, 192) provenzalischen Formen *au fau vau* nicht anders zu erklären sind.

[2] Vielleicht Schreiberfehler; kaum aus *fai.*

101. Perfectum schwach:

	1.	2.	3.	6.
A-Conjug.	*-ai*		*-ò -one; ao*	*-aro (-aru)*
E-Conjug.		*-isti*	*-ecte*	*-ero*
I-Conjug.		*-isti*	*-ío*	*-ero*

Das Schwanken der 3. Sing. in der A-Conjug. bildet in unserem Texte, der sonst eine grosse Uniformität in den Flexionen aufweist, eine Seltenheit; *ao* kommt éin Mal innerhalb des Verses, dann 1258-9, wo also der Reim nichts beweist. Aber 1062 wird durch *-ao* statt *-one* der Reim genau. Ueber *-one* : *-ane* sich unter ‚Reim'. Wenn, wie es allen Anschein hat, *contese* 46 it. *contò* entspricht, dann hätten wir einen Beleg für die Endung *-ese*, welche in jetzigen Mundarten des Abruzzo häufig ist.[1] Dass auch die I-Verba in der 3. Plur. *-ero* haben, verdient Beachtung.

Perfectum stark. I. Classe: 1. *fui,* 3. *fo fone foce,* 6. *foro (-u); fece fe'; vide (vidi* 190; s. Anm.), *videro; stecte; de' deo dene.* II. Classe: 1. *disci* 3. *disse* 6. *dissero; fisse, remase, mise, rise, trasse; puse pusero; apparse, volse (volui); lesse recolse,* 1. *prisci* 3. *prese, ascise,*[1] *respuse, intese, stese, volse (volvi).* III. Classe: *abe, abbe* (letzteres richtiger; *-bu Voc = bb*), *sappe; piacque;* 6. *tínnero,* 1. *vindi,* 3. *venne;* starke und schwache Flexion nebeneinander: *vide* und *vedecte, vídero* und *vedéro vidéro* (874. 1290), *respúsero* und *respondéro;* neben *abe ábera* (§. 103), *aver* 555, das wegen *v* nur schwach sein kann und *avér* zu betonen ist. Tonloser Stamm ist in der Regel schwach; doch neben *facisti* auch *fec., dixisti, nacquisti.*

102. Imperfectum Conjunctiv schwach:

	2.	3.	6.
A-Conjug.	*-asci*	*-asse*	*-assero*
E-Conjug.	*-isci*	*-esse*	
I-Conjug.	*-isci*	*-isse*	*-issero*

Sapesse 596. Der tonlose Stamm ist meist schwach; doch *redicesse, jacquesse.* Dass in *vennesse* starke Flexionsart, nicht etwa schwacher Stamm mit willkürlich geminirtem *n* vorliegt, zeigt die Endung, welche im zweiten Fall *-isse* lauten würde.

[1] War einst auch in Campobasso gebräuchlich; davon ein Ueberrest bei esse: 1. 3. *fose,* 6. *fosene* (Arch. glott. IV, 155. 183

Man wird dasselbe von *tenesse* sagen, wo freilich auch die schwache Form *-esse* lauten würde. Bei *cappissero* dagegen scheint die Endung darauf hinzuweisen, dass wir es nicht mit *capp-* = **capu-* sondern mit dem schwachen Stamme *cap-* und Gemination des *p* zu thun haben. Von *esse: fosse* (*fore*); von *stare: staesse.*

103. Plusquamperfectum Indicativ mit conditionaler Bedeutung: 1. *fora*, 3. *ábera.*

104. Participium schwach: *-ato, -uto (flect. convert.), -ito; -uto* auch von schwachen I-Verba: *exciuti, partuti, sentuti, restuta.* Stark: *dicto, facto; concolti recolte; rechiesa, affisu, lesu, despisu, presa impriso; conquisto.* Besonders zu bemerken *lesto dellesto, mosta.*[1] 1653 hat die Handschrift *rieta*, man könnte um so eher annehmen, es fehle das *n*-Zeichen als das Fem. *renta* lautete; indessen da HAqu. ebenfalls diese Form aufweist (dazu Perf. *riquette*, Imperf. Conjunc. *riquesse*; also nach der III. Classe, aber ohne *n*), so beliess ich die Lesung der Handschrift.

106-7. Futurum. Die Endungen sind: *agio* (*ajo*) *ò one, ai, à, -emo, -ete, ao* u. *agio* 1093. Vom Condition. kommen vor: 1. *-ia*, 2. *-i'*, 3. *-ia*, 6. *-iano.* Zur Gestaltung des Stammes sei bemerkt: der Infinitiv der A-Verba bleibt unverändert: *mostrerà* 471 ist die einzige Ausnahme. Ebenso meist jener der E-Verba; doch *tener-* und *terr-*; nur *porr-, vorr-*. Der Infinitiv der I-Verba verändert *i* zu *e*: *jerr-* (von *gire*), *oder-, vener-, converter-.* Beliebt ist Gemination von *r*: *darr-, farr-*; *dirr-* (neben *dicer-*). Von *esse: serr-* und *sarr-.*

Hier noch ein paar Bemerkungen über Syntax. Bestimmter Artikel wird gebraucht vor *Micchaele* 625. 650, vor *qualunca* 550; wird unterdrückt: *fecese croce* 700, *ad celo* 615. 637. 1554, einmal *ad celi* 1035. — Tonloses obliques Personale erscheint getrennt von Verbum finitum: durch *non* oder *no* (104. 246. 263), *mo* (820), *per* (365: durch diese Partikel auch im Alttoscanischen); wird einer infiniten Form des Verbums vorangestellt: *della testa li tagliare* 1516; *Massentio li guardando* 399, *la vergene lo odendo* 839. — Gerundium statt Infin. nach *udire* und *vedere:*

[1] HAqu. *-sta* Fem. Plur. 612. „In dialetti meridionali *mosto* è normale", sagt D'Ovidio, Arch. IV, 110. Die Literatur über *-st* Participien ist bekannt.

gran gente odio gridando 185, *la imperadore odenno costei così dicendo* 509; auch wenn der Infinitiv in passiver Geltung gebraucht ist: *vedendo la primaro vencendo* 754, *odenno grandi laude dicendo de questa vergine* 955. In der HAqu. gebraucht Buccio das Gerundium nicht selten in sehr freier Weise, so dass es fast als Vertreter einer finiten Form erscheint; in den Anmerkungen verweise ich auf einige Stellen, in welchen auch unser Text Aehnliches aufzuweisen scheint.

Metrum und Reim.

112. Die Legende ist in Versen zu sechs (nach italienischer Zählung sieben) Silben abgefasst, die paarweise mit einander reimen. Wir haben hier also die nämliche Form wie in Latini's Tesoretto und Favolello. Manche Verse sind zu kurz; bei einzelnen dieser ist offenbar dem Schreiber ein bedeutsames Wort in der Feder geblieben; auch bei den anderen lässt sich vermuthen, dass sie im Originale richtig gemessen waren und es wäre ein Leichtes, sie durch Anwendung vollerer Formen oder Zusatz von Füllwörtern auf die Beine zu bringen. Bei weitem zahlreicher sind die zu langen Verse. Auch hier geht es oft leicht an, durch Gebrauch von contrahirten oder apocopirten Formen und Tilgung leicht entbehrlicher Wörtchen die Verse auf ihr richtiges Maass zurückzuführen; nicht selten aber versagen solche Mittel und da wird es gestattet sein, die Abschreiber vom Verdachte nachlässiger Wiedergabe der Vorlage zu entlasten und die metrischen Sünden auf Buccio's Rechnung zu setzen. Nicht als ob ihm (wie die beliebte Wendung lautet) nicht zuzutrauen wäre, dass er bis sechs zählen konnte; sondern er mag hie und da, vom Ausdrucke gedrängt, lieber diesen als das Versmaass geschont haben. Dass ich dem Metrum zuliebe den Text nicht antastete, wird man bei dem conservativen Verfahren, das ich betreffs noch wichtigerer Punkte beobachtete, verständlich finden; ich konnte mich aber auch nicht entschliessen, die Anmerkungen mit Vorschlägen zu metrischen Emendationen zu belasten. Es kann doch Niemand hoffen, dass es ihm gelinge, überall das Ursprüngliche zu treffen; da scheint es mir gerathener, dem Leser eine so grosse Menge von subjectiven Ansichten zu ersparen.

Der Reim ist oft unrein:

a) Betonte Vocale. Von geringem Belange sind die Fälle, in denen Beobachtung des Umlautgesetzes reine Reime ergibt; so *questo : conquisto* 662, *fiori : coluri* 1162, *fonti : munti* 327; ebenso Bindung derselben Endung in verschiedener Lautgestalt, wie *-ento : -into*, §. 24. Die Bindungen *cridi : superbi* 292, *regio : crigio* 929, *strominti : genti* 1118, *multo : dessolto* 1572, *multi : concolti* 190 ergäben reine Reime nur bei Verletzung des Umlautgesetzes: man wird da eher *í : é*, *ú : ó* annehmen, trotzdem es sich meist um *ę*, *ǫ* handelt. 1591 schreibt die Handschrift *dono : sonno* (d. h. *sono* = *sunt*); *duno* ist vorzuziehen (vgl. §. 16). 1432 *vui : toi*; man wird die organische Form *vui* nicht antasten und entweder *tui* (*tǫi*) statt *toi* (*tǫi*) einsetzen, oder — da erstere Form in unserem Texte nicht belegbar ist — auch hier *ú : ó* dulden. 1612 *soe : voy*; da diess die einzige Stelle ist, in welcher unorganisches *voi* vorkommt, so darf man sich erlauben, *vui* zu bessern (über *-e : -i* siehe unten). Bei der Beständigkeit der Schreibung der Handschrift und der Bestätigung von Seite anderer Denkmäler wird man *ó : ú* auch bei jenen Fällen zulassen, in denen *ǫ*, wenngleich nicht durch Umlaut, als *u* erscheint: *multa : ascolta* 690, *multe : recolte* 96, *corona : duna* 1032 (wenn nicht *coruna*), *respuse : pose* (*potest se*) 984. 1174 und: *-ose* (*-avit se*) 1364. 1430. Weitere Belege für *í : é* sind *Sevilla : appella* 162, *meco : dico* 598, *Catarina : piena* 1481. Und ist eine solche Bindung als möglich anerkannt, so wird man sich in den zahlreichen Fällen, in welchen Verbalformen mit *é* und solche mit *í* mit einander reimen, davon enthalten, die grosse Regelmässigkeit in der Flexion, welche unser Text aufweist, zu Gunsten des Reimes zu verletzen: *vedere : apparire* 1525, *convertimo : crederemo* 793, *averete : gite* 847, *languia : tenea* 387, *feceano : odirano* 122, *giano : aveano* 1533, *porria : avea* 246, *porriano : occideano* 104. Vgl. noch *lucea : dia* 1008; in *farria : tea* 889 wäre es nicht schwer, ein *tia* (an *mia* angebildet wie *tea* an *mea*) anzunehmen: man darf aber das Ueberlieferte bewahren.[1] Zu erwähnen ist schliess

[1] 132 *mea : porria* könnte man allenfalls, da *mia* vorkommt, angleichen. Als ein weiterer Fall von geringer Bedeutung sei erwähnt die Wiedergabe von *Deus* reimend mit *io* (der Text kennt nur diese Form) entweder als *dio* 187. 909. 1362 oder als *deu* 1493. Auch hier lässt sich

lich *desiderio : martirio* 1507. 1574; in beiden Fällen käme allerdings dem Metrum zu statten, *desiro* zu lesen: ob aber das so schwanke Metrum genügt, um eine solche vom Standpunkte des Reimes nicht nöthige Aenderung vorzunehmen, möchte ich bezweifeln. Wohl aber ist Aenderung geboten, wenn andere Vocale als die zwei bisher besprochenen Paare mit einander gebunden erscheinen: 1062 *pregone : ao;* l. *pregao.* An anderen drei Stellen finden wir dieselbe Endung *-one* mit *ane* (377), *fane* (485), *sane* (1396) reimend. Auch hier muss die Endung mit *-á-* in Anspruch genommen werden; nur fragt sich, ob *ao : ane* mit unreinem Reime in dem posttonischen Theile der Wörter, oder ob, um reinen Reim zu erhalten, die sonst im Texte nicht vorkommende Form *-ane* (d. h. *-à* statt *-ao* und paragog. *ne*) anzunehmen ist. 1638 *pigliate : menete* in coordinirten Sätzen; beide Male *-ate* oder *-ete.* 1664 *petuta : exaudita;* darf man nach dem Muster anderer Participia schwacher I-Verba (§. 104) *exauduta* ansetzen?

b) Auslautender tonloser Vocal; *-o : -u,* wenn beide auf lat. *-u* zurückgehen (*-ato : -atu* 1519, *-aro : -aru (-ârunt)* 1354 u. s. w.; auch *-ao : fau* 1256 gehört hieher) hat keine Bedeutung; nur *adoro : choru* 343, *provo : novu* 495 sind zu bemerken, da unser Text für *-ō* kein *-u* kennt. Selten *-e : -i : fratri : sostengate* 1537, *denanti : levante* 1102, *giogie : ogi* 300, Adv. *forte : accorti* 751. Fem. Plur. *soe : voy* ist etwas mehr störend, da *-i* sich an den betonten Vocal diphthongisch anlehnt, *-e* aber nicht: da nun *soi* für Fem. Plur. belegt ist, so darf man diese Form ansetzen. Auch wird man sich erlauben, dort anzugleichen, wo die Grammatik dafür spricht: *parenti : molte gente* 146, *abesongiusi : tu li fa copiuse* 1586. Andererseits wird man, da Femin. der II. auf *-i* doch zulässig erscheinen (§. 81), sich enthalten, aus grammatischen Gründen bei *carti : arti* 168. 540 den Reim zu trüben, oder bei *stradi : citade* 797 reinen Reim herzustellen. Grösser ist die Unreinheit des Reimes, wenn es sich um andere auslautende Vocale handelt als um die erwähnten zwei Paare.[1] 425 *arti :*

angleichen. Und wenn wieder neben *deu : seo* 1412 auch *dio : teo* 1368 vorkommt, so mag man in letzterem Falle *deo* ansetzen; durchaus nothwendig ist diess nicht.

[1] Die Bindung *combacte : abacto* 676, beide 1. Pers. Sing., kommt selbstverständlich nicht in Betracht.

carta ist leicht zu *carti* zu ändern. 1605 *ajuta* 3. Praes. Conjunc.: *virtuti;* die regelrechte Form *ajute* ergibt *-e : -i;* über *mani : ramu* §. 11; *signore : allora* 1444: l. *allore* (ZRP. VII 255). 139 *citade : chiamata* bliebe demnach der einzige Fall.

c) Verschiedenheit betreffs der posttonischen Vocale begegnet in *bestie : tempeste* 186; andere Fälle unter d).

d) Consonant. *-ade : -ate*, *-ajo : agio*, *Voc. XX : Voc. XD* (hieher gehört auch *dompna [donna] : monda*) bilden keine Assonanz; es sind verschiedene Behandlungsweisen derselben Laute, die Angleichung zulassen, ja fordern. Auch *sario : coragio* 544 liesse sich zu *sagio* ändern.

Der Assonanzen sind indessen ziemlich viele. Vor Allem ist tönendes mit tonlosem *s* zu bemerken: *remase* 148, *cose* 878, *respuse* 1174. 1364. 1430, reimend mit oxytonen Verbalformen nebst inclinirtem *se;* es handelt sich aber überall um ein *s*, dem einst *n* vorangieng und das im Toscanischen den bekannten eigenthümlichen, dem des tonlosen *s* ähnlichen Laut hat. Die anderen Fälle sind: *stane : entrare* 226, *passione : core* 353, *citade : adorare* 890, *fede : deve* 642, *ardita : mica* 248, *iniquo : inimicu* 1280, *fece : contese* 45, *palazo : ractu* 564; *losinghi : prindi* 910, *regna : sempiterna* 740. 1196, *defenda : regna* 1745, *vergogni : ogi* 898; *poza* (oder *possa*) *: mosta* 580, *comandamento : dentro* 1114; dazu *-ate : fratri* (wenn nicht *frati* wie 28) schon unter *b)* und *cridi : superbi* schon unter *a)* angeführt.[1] Bei Proparoxytonis um so leichter; *menano : degiano* 1378, *convertano : flectano* 1276, *rideci : carnifici* (zugleich verschiedener vorletzter Vocal) 1535, *legere : comprehendere* 152, *respondere : -ponere* 363, 1178, *maica : pradica* 1485. Paroxytona mit Proparoxytona ist eine seltene und vielleicht abzulehnende Erscheinung: *carne : campárone* 870, *farene* 1218; *-ar* im Perf. ist leicht annehmbar: im Infin. pflegen zwar südliche Mundarten *-e* auch bei Inclination zu bewahren (RS. §. 50); indessen kennt gerade unser Text manche Fälle der Apocope, so 974 *redirelo : sapirlo*, wo ohne weiteres anzugleichen ist und 1326 *ajutarla : toccarula*: entweder *-arla : -arla* oder *-arela : arula* mit verschiedenem vorletzten Vocal. 188 *vederelo : ello,* ist zu *-erlo : -ello* zu ändern;

---

[1] Der Schreiber Dom Petru wendete unter sieben Verspaaren dreimal Assonanz: *Nicola : mora*, *bammacina : Maria*, *lege : gorerne*.

einen reinen Reim erhielte man durch die Form *vedello;* aber ich bezweifle dass diese Assimilation in unserer Mundart statthaft sei. Am Sonderbarsten ist *magnanula : faula* 1172; der Accent im ersten Worte kann doch nur auf dem ersten *a* ruhen; wenn man auch annimmt, *fáula* sei als Proparoxytonon gefühlt worden oder dafür *faunula* ansetzt, so ergibt sich eine Ungleichheit in der Anzahl der posttonischen Silben.

Andere ungenaue Reime kommen zur Sprache in den Anmerkungen zu den Versen 112. 170. 335. 849. 993. 1000. 1104. 1106. 1453.

Signuri, bona gente, 57
Ponate core et mente
Alle sante parole,
Ad cui odire le vole;
5 Cha le cose mundane
Sapite cha so vane,
Cha multi l'au uno anno,
Che-llu altro se-nne vando;
Ma le cose eternali
10 Loco no pozu mali.
Quilli che ben conuscu
Lo chiaro dallo fuscu
No-lli ene bisogniu reprendere,
Cha ben la sao comprendere;
15 Ma vui che qui sedete,
Se ascoltare volete,
Io vi contaragio,
Breve quanto porragio,
De una nobile ystoria
20 De quella plena de gloria,
De santa Catarina,
Quella vergene fina,
In cui ogi la gente
Tucta communamente
25 La porta con devotione,
Certe con gran rascione.
In quilli tempi andati, 57b
Ascoltate, boni frati,
In terra alexandrina
30 Era questa farina.
Allora signioriava
Uno che se chiamava
Massenzio imperadore,
Pessimo et mal factore;
35 Sedea pro tribunale
Con sua verga regale.
Trenta sei anni regnatu
Avea lu imperiatu
Quando ipso divisone
40 Et questo commandone
Per tucto sou pajese:
Terrazano et forese
Vadano ad sacrificare
L'idoli che fece fare.
45 Una pistola fece
La quale così contese:
‚Massentio imperadore,
Lu nobile signore,
Ad omne soa citade,
50 Ville et soe contrade;
Salute da soa parte
Vi manda in omne parte.
Tucti quanti sciate
Cha in cort'è indevisate,
55 Che ciaschuno ad mi venga, 57
Como se-lli adconvenga,
Ad odire lu bando
Che-sse-lli inpune oguando.
Qualunqua no vennesse
60 Ad tale pena jacquesse
Como è custoditu;
Dello seo scia scaltrito;
De foco et de coltellu
Li darremo flagello.'
65 Fece quisto bando mectere
Et poy mandò le lectere.
Poy che fo saputo,
Cotantu fo temuto
Che venne cotanta gente
70 A-llui subitamente
Che locu no trovavano
Nella città dove stavano.
Poy che-lla gente vede,
Massentio reprovede,
75 Pro tribunale sedendo;
Et lu altro dì venendo,

Fece commandamento
Senza demoramento
Che omne hom che ricco era
80 Tenga cotal manera,
Che degia allu templu gire
Ciaschuno ad offerire. 57[d]
Chi vove et chi vetello,
Chi castrato et chi agnello
85 Oy altra bestia grossa,
Secundo como se possa;
Et altri poverelli
Recheno pulli et celli;
Alli ydoli offeriscano,
90 Tucti quanti obediscano.
Odendo lu commando,
(Che-sse-lli inpune oguando)
Ciaschuno no tardando
De gradu in grado andaro
95 Et loro offerta donaro.
Poy che foro recolte,
Erano bestie multe,
Bovi ben cento trenta,
No credate ch' io menta,
100 Senza bestie menute
Che foro recepute
Et de aini et de castrati
Che no foru nominati;
Contare se non porriano
105 Quanti se-nne occideano,
Et altri pulli et celli;
Sacciate ca foru uelli,
Non tanto che cappissero
Allo tempio dove gissero, 58[a]
110 Ma tucta la citade
Plena era in veritate;
Tanto remore feceano
Che omne hom sci assorda-
Tucte genti cantavano [vano.
115 Ad altu et poy sonavano
Tromme et corni et bucine
Ch' erano senza fine,
Et altri loro strominti
Che usavano allora le genti.
120 Una per lo sonare,
L' altra per lo cantare
Tanto remore feceano
L' uno l' altro no odivano.
Lumora tante feceano
125 Che gran chiareze faceano
Senza lumora d' entorno
Per le lumora d' entorno.
Lo sangue delli animali
Correa como canali,
130 Che allora se occideano,
Che sacrificare voleano.
Ma per la lengua mea
Contare no se porria
La gente che vi andava 58[b]
135 Ad quella opera prava.

Or quella gloriosa
De Jhesu Christo sposa
Era in quella citade
Che Alexandria è chiamata;
140 Or voglio che sacciate
Per ferma veritate
Cha figlia fo de rege,
Secundo como se lege.
Mortu era allora lu patre
145 Certe et anche la matre;
Remase ad soe parenti
Ella con multe gente;
Et ella rede remase
Comu per scriptu sase.
150 La riccheze che avea
Tucta la despendea
In libri et in lege[re]
Per omne scientia comprehen-
Ora vi voglio dire [dere.
155 Quanto fo sou sapire:
Rectorica parone
Quanta se-nne trovone,
Virgiliu et Galieno
Et Aristotile plenu,

160 Homeriu et bonu Piatone, 58
Avicenda e Zenone,
Oratiu e Sevilla,
Ovidio sẹ appella,
Et altri savii multi
165 Che qui no so concolti;
Tucti sapire volse.
A mente li recolse.
Infine de tucte arti
Sapire volse per carti;
170 L'arte de gramatica
Troppo bene sapia;
Sexanta dui lenguajora
Questa plena de gajora
Tucte quante parole.
175 Et bene ministrole;
Nulla scientia era
Che no sei fosse vera.

Quando foro queste cose
Cotanto abominose,
180 Santa Catarina,
Vergene pura e fina,
Avea dece et octo anni,
Vestuta fascie et panni.
Uno jorno stando,
185 Gran gente odio gridando,
Et altri animali et bestie
Che feceano gran tempeste; 58[b]
Volse gire a vederelo
Que fosse per ello.
190 Vidi gridare multi,
Ch' erano loco concolti,
Fortemente plangeano
De quello che vedeano:
Vedeano li pagani
195 Colli strominti in mani
Ad fare lu sacrificiu,
Aspectando beneficiu,
Alli mali loro yduli:
De Jhesu Christo incriduli,
200 Quilli ydoli adoravano
Et Jhesu Christo lassavano.
Scì che-lli christiani
Stavano quiti e piani,
Parlare no scuctiavano,
205 Nanti se-llo duravano.
La vergene, sguardando
Quel che quelloro fanno,
Andosenne con genti
Ch' erano soy serventi;
210 Andò forte et veloce
Collu signu della croce;
Allo tempio ne andone
Et daventro entrone. 59[a]
Ad uno sou servente disse
215 Che ad Massentio ne gisse;
,Diccrai cha: „Questa
Nostra dompna no entra,
Dice che vole entrare
Con vui ad rascionare";
220 Mo vidi que te dice
Quella cruda cervice.'
Entrò lu sou servente,
Passò fra quella gente,
Disse allo signore
225 Prunto con gran vigore:
,La domna nostra stane
Alla porta per entrare;
Dice cha vole entrare
Con vui a-rrascionare.'
230 Quillo respuse: ,Venga,
Cha par che-sse-lli aconvenga'.
Lu missu no se fisse,
L'ammasciata redisse;
Et ella no tempio entrone
235 E Massentio vi trovone
Con gran turba pienera
E con grande lumenera,
Tucti sacrificando
E loro idoli adorando. 59[b]
240 Quando nel tempio entrone,
Omne hom li mirone
Che era tantu bella;

Lucea più che de stella.
Sei bella creatura
245 No fece la natura;
Contare se no porria
Le belliçi ch' avea.
Andò pronta et ardita,
No inpagorenno mica;
250 Da Dio era infiammata
Et bene confortata.
Vide quisto exercitiu
De quisto sacrificiu;
Ad Massentio ne andone
255 Et sci-llo salutone.
Udite en qual manera,
Quella vergene vera:

,Dyo vi salve, signore,
Et devi forza et vigore
260 Che Christo conoscate
Con granne sanctitate,
Et l' idoli lassete,
Che più ce no credete.'
Et fece sou sermone,
265 Lu quale mai no fone 59[c]
Nè più bello nè più adurno
Como fece in quillo giurno.
Nello sou dire tenea
La manera ch' avea
270 Virgilio nel parlare,
Cha ben lo sapia fare,
Cha Deo era con ella
In lengua et in favella.
Lo sou parlare recha
275 Allor na lengua greca;
Ben ábera potuto,
Se avesse voluto,
D' onne lengua parlare;
Cha be-llo sapia fare.
280 In quisto sou sermone
Multi savi toccone,
Disse allo signore:
,Par che sti' 'n errore,
Par che agi congregata
285 Questa gente qui adunata,
Et faila tucta errare
Coll' idoli adorare.
E tu medemme ey erratu
Se l' idolu ài adoratu;
290 Or leva su lu core
Et esci de quisto errore,
Ad Jhesu Christo cridi, 59[d]
Nè fare como superbi,
Che volu contenere
295 Che Christo no à potere.
Or vidi quisto exempiu;
Reguarda ad quisto tempiu
Como so lavorati
E tucti per me nati,
300 Con tucte queste giogie
Como nui vedemo ogi;
Et l' idoli medemme
D'oro et de argento con gemme
Tucti so facti ad mani;
305 Chi altro crede è vanu.
Or no sai che un gran ventu
Tucti da fondamento
Quisto tempiu farria
Scervicare una dia?
310 Or no voglio che tardy;
Vollio che ad celo guardi
Colle soe paramenta,
Lu sole colla luna,
Che tantu lume duna,
315 Et anche delle stelle
Che [so] lucide e belle,
Che mai ficta no fanno:
Pellu airo vao volando
Et vengu da oriente
320 Et vaosenne in occidente, 60[a]
Nulla no è che-sse figa
Senza de lor fatiga.
Or penza chi le fece:
De quisto dire convece
325 El quale fece lu mundo,

Ch' è bellu et è rotundo,
Che mari et fiumi et fonti,
Che vanno fra li munti,
Et celli et pisci con fere,
330 Che regere li mere;
E-lla terra chi fructa
La vita monstrarà tucta.
Or te micti ad pensare
Chi lo fa questo fare,
335 Et li homini et li animali
Chi governali fane:
No altri che solu Dio,
Isso colo figliolo sio,
Che nellu mundu mandòlo,
340 Che-llu recomparolu
Dallu peccatu
Dello primo hom natu;
Or quillu Deu adoro
Che sta sopre onne choru,
345 Che è signore potente 60[b]
Sopre omne anima vivente;
Fo sempre et serrà
Che mai no mancarà,
Et sempre soa gloria
350 Portarò na memoria;
E lu santo sou figlio
Io voglio per cosiglio;
Et la santa soa paxione
Io portaragio en core;
355 E quella santa croce,
Dove illu posto foce,
Ad quella me acomando,
Sempre Christo laudando.
Tu, se questo farray,
360 Lo meglio prenderay.'
Quistu sermone fornito,
Massentio fo jorditu
Et non potea respondere,
No tantu che apponere.
365 Poy se pur confortone
Massentio et favellone
Et disse: ,Damiscella,
Taci mo toa favella;
Non c' impedementire
370 Questo nostro offerire;
Lu sacrificiu factu,
Responderocte ractu 60[c]
A-cciò que proponisti,
Poy che qui venisti.'
375 Factu lu loro ordítiu
De quillo sacrificio,
Massentio commandone
Alli famigli che ane
Che tostu fosse presa,
380 Senza nulla defesa,
Ad palazu menata
La vergene biata.
Como illu commandone
Coscì factu sci fone.
385 Quando in palaczo introne,
Massentio li mirone;
Quasi tucto languia
Se mente li tenea;
Pariali tanto bella
390 La gentile damiscella!
Per la gratia de Deu
Lucea lu viso seo;
Como sole in jurno
Lucea el sou viso adurno.
395 Quanti ne-lli guardavano
Tucti se-nne senavano
Delle soy grandi bellizi
Colle placiviliczi.
Massentio li guardando,
400 Ad ella favellando, 60[d]
Disse: ,Tu sci' figura
De sole per natura.
Que fo quillo che dixisti
Quando ogi ad me venisti?
405 Et come ene lu tou nume,
Che spandi sì gran fiume
De nobile parlare,
De cotantu alegrare
De savii et de poeta,

410 Et de omne scientia spleta?'
Respuse Catarina,
La piena de doctrina:
,No conusci chi sone
Et lu nome che io one?
415 De Re Coste fui nata,
Catarina so chiamata;
Et lu tempu mio ò despisu
In legere che ò impriso;
Che Virgiliu paray
420 Et multi libri assai,
Et pochi auturi so stati
Ch' io no agia parati,
Et de omne gran scientia
Io credo aver prudentia;
425 Infine le septe arti
Tucte parai per carta;
Et de omne lengua saccio; 61[a]
Bene ad sapire te faccio:
Tucto quisto sapendo
430 Et mea richeze vennenno,
Tucta l'agio lassata,
Ad Christo me so data,
Ad quillo Christu amoruso;
Quillo voglio per spuso.
435 Convenente m' è statu
Com' è prophetatu,
Como disse lu propheta
Con soa loquela spleta:
Perderò lo sapire,
440 Lo quale me piacque dire,
De omne granni scientiati
Li quali agio parati;
Or tengo altra scientia
De majure excellentia,
445 La quale rechò Christu;
De quella farragio aquisto.'

Lu imperatore respuse,
A-llcy mente puse:
,Io credo fermamente
450 Che nata non si' niente
Allu mundo de hom natu,
Che sì bene ày favellato;
Ma se' qualche visione, 61[b]
Che qui apparisti mone.'
455 Respuse la polzella
Con soa franca favella:
,Massentio, anche indurisci,
Ade quel ch' io te dissci:
Dici cha so visione
460 Et femena no sone;
Li dei dove spene puni
No contrastau ad visiuni?
Or dime: in que figure
So facte queste scolture?'
465 Maxentio disse ad ella:
,Que parli, semplecella?
Nostri dei so gloriusi
Et multo virtuusi.'
Et Catarina a-llui:
470 ,Or desputete vui,
Et io te mostreragio
(Nanti no me-nne vagio)
La croce ch' è senata,
De stelle incoronata;
475 In septeandrionali
Vederai quisti segniali.
Anche te voglio pregare
Tu-cte micti ad pensare
Lo nenguere et lo piovere
480 Et la terra commovere,
Bonnire et tonetare, 61[c]
Fulgori et allustrare;
Questo no è facto jecola,
Fo dalla prima secola.
485 Quillo che ordenone
Questo che-sse fane,
Quisto è quillo alto Dio
Del quale te dico io.
Lu errore dove state
490 Delli dei che adorate
È una cosa soctile,
Obscura, fosca et vile,

Et ene gran fantasia
Tenere per questa via;
495 Ma io te insegno et provo
Per lu testamento novu
E-lla gloria de Deu,
Lu quale è spuso meo.'

Lu imperadore, odenno
500 Costei così dicendo,
Multo meravegliose
Et entra se turbose
Et disse: ,Io no saccio
Respondere vivaccio,
505 Ca no so lecteratu,
Che tantu agia paratu;
Ma io venire farragio
Li savii che averagio;
Quilli te saperao respondere,
510 No-lli porrai confondere; 61[b]
Da loro venta sarray,
Da poy che oderay
Tucta particulare
La lege che-sse deve fare;
515 Et tu conven che aduri
Li nostri dei migliuri.'
Complendo quisto parlare,
La pistola fece fare;
In questa forma tone
520 Como vi contarone:
,Maxentiu imperadore,
Lu nobile signore,
Ad omne soa citade
Et ville et soe contrade;
525 Salute e benivolentia
Vi manna la sua clementia,
Significando ad vui
Una femena enanti
Con soi dulci predicanti,
530 Con soa lege nova,
Che-lla nostra reprova,
Et dice che è falsa
Et la soa pure adalsa,
Et à tanto sapire
535 Con sou soctile dire
Che non sapimo respondere;
Tucti ci vole confondere,
Et plena è de omne gloria,
Tanto à sinno et victoria; 62[a]
540 Et tucti secte l'arti
Ella prova per carti;
Undi vi commandamo,
A-cciò che-lla vencamo,
Davuncha è hom savio
545 Che sia de gran coragio,
In qualunqua scientia
Illu averà prudentia,
Venga senza tardanza
Ad nui con securanza;
550 Et lu qualunca abacte
Costei che me combacte,
Darrajoli gran duno,
In gran gloria lo puno.'

Queste lictere gite,
555 Poy che-lle aver udite,
Qualunca à gran core,
Che se sacza vigore
Che gran scientia avesse
Che honore avere credesse,
560 Subito se abiaro,
Davanti allo Re andaro;
E for ben cinquanta,
Secundo che-lla storia canta.
Poi che foro in palazo, 62[b]
565 Lu emperadore ractu
Ad tucti fece honore,
Et contoli lu tenore
E disse: ,Qui se mustra
Chi à scientia lustra,
570 Che penza a lei contendere
E nostra lege defendere,
Ad quista savia femena
Che tanto sapire semena;
Dice che nostri dei

575 Sonno demonii rei;
Così lo afferma et dice
Et lo sou deu ben lo dice.
Sciò che dico [è] questo:
Qualunque à tanto lesto
580 Che contrariare poza
Ad questa question mosta,
Che questa persona ammacte,
Che tanto me combacte,
Se tanto è che-lla quete,
585 Io li do ciò que pete.‘
Lu majure licterato
Allora abe parlatu:
‚Or venga mo costei,
Che sia denanti a mei;
590 Alla scriptura prima
De Omero che fo cima
Io te-lla venceragio
Con quello che dirragio. 62[c]
Como se trovaria
595 Domna nata che sia,
Che cotanto sapesse
Che contra me staesse?
Falla parlare con meco;
Odendo quel ch' io dico,
600 S' io no-lla ammacto questa,
Famme tagliar la testa.‘
Lu emperadore, odendo
Queste parole dicendo,
Multu se fo alegrato
605 E tosto à commandato
Che Catarina venga
E soa lege contenga
Davanti alla soa bancha,
Dove soa gente sta franca.
610 Ad questo questionare
Fa gran gente adunare;
Mandaro alla prescione
A dir che venga mone.

Quando quella lo intese,
615 Le mani ad celo stese,
Dicendo: ‚O alto Dio,
Tu che ey spuso mio,
Tu me sta appresso onn' hora,
Cha io per me niente fora.‘
620 Complendo questa oratione 62[d]
Con grande devotione,
Jhesu Christo benedicto,
Che ajuta lo dericto,
Alla santa fidele
625 Mandò lu Micchaele
E dice: ‚Catarina,
Vergene pura et fina,
Sta ben francamente,
Cha l' alto Dio omnipotente
630 Te darrà sapientia
Sopre la tua scientia,
Che tucti vencerai
Quilli che trovarai,
Et convertire se digiu
635 Da poi che mo se avigio,
Et martiri sarrao,
Ad celo venerao;
Et multi altri, allo ver dire,
Se digiu convertire
640 Per lu exemplu de quisti
Che foru così antisti,
Scì che-lla sancta fede
Per vui crescere deve;
Tu medeme pe questo,
645 Como ce è dellesto,
La corona averai, 63[a]
Ad celo venerai
Ad recepire la gloria
Con signo de victoria;
650 Io so lu Micchaele,
Che colle mie loquele
Víndite ad confortare
Et ad evangelizare
De quello che averai,
655 Scì che te alegrarai.‘
Quisto sermone complito,
Lu angelo fo partito.

Li serventi pigliarola,
Ad palazu menarola
660 Nanti lu emperadore.
Ella disse: ‚Signore,
Che judiċio è questo
Che ài così conquisto?
Che adunare fecisti
665 Quantunca savii avisti
Per farcli disputare
Et tucti contrastare
Con una femenella
Che de Christo favella;
670 Et dice che me abacte
Che contra Dio combacte
Gratia guidardone daili 63[b]
Et multu exaltaraili;
Et a me no fai spene
675 De fareme nullo bene,
Se io per Dio combacte
Et tucti quanti abacto.
Ma io ò spene in Deo,
In Christo spuso mio,
680 Che nullo mio sermone
Multi ne converterone,
Et sarrao chiamati,
Da Christo coronati,
Et io averò victoria
685 Da Christo Deo de gloria.‘

Lu primo licterato
Allora abe parlato
E disse: ‚Èi tu questa
Che ài scì savia testa?
690 Or sta queta et ascolta
La mea scientia multa,
Et io te ascoltaragio
Et ben te responderagio.‘
Ad quisto parlaminto
695 Fo grande adunaminto
De genti che guardavano
Quando questionavano.
La vergene gloriosa, 63[c]
De Jhesu Christo sposa,
700 Fecese croce et rise
Et ad parlare se mise;
‚Site vui lu migliore?‘
Volsese allu doctore,
Feceli uno argominto
705 Soctile ad compleminto,
Lu quale de Omero fone,
Lu primo che allegone;
E dapoi mise vocca
E multi savii tocca
710 E tucto lu sou sermone
Provoli ben per rascione.
Poi che-llu abe complito,
Lu savio fo storditu,
Lu capo abe flectuto
715 E stava como muto.
E-lli altri savi entorno
Vedeano quisto scorno;
E sancta Catarina,
Quella vergene fina,
720 Sorrise et disse a-llui:
‚Como no parlate vui?‘
Da poi se volse a tucti
Dicendo cotal mucti: 63[d]
‚O cechi della mente,
725 Vedete veramente
Ch' io vi agio provatu
Quantuca agio allegatu.
Or responda chi vole
Sopre le mei parole;
730 Vui sete cacciunelli,
No sapite cobelli,
Ma nello parlar mio
È scientia de Dio,
La quale à reprovati
735 Tucti nostri peccati.
Adunqua vi voltate
E Christo conoscate,
Cha ad quillo se convene
La gloria et omne bene,
740 El quale vive et regna

In gloria sempiterna.'
E lu doctore se asise
Con vergogniosa fronte
Delle paraule conte.
745 Tucti li altri docturi
E Maxentiu ancuri
E tucta l'autra gente
Che era-lly presente
Sedeano sbergogniati 64a
750 Colle corpora inclinati
E dubitaro scì forte,
Poy che-sse foru accorti;
Li altri docturi vedendo
Lu primaro vencendo,
755 Nullo fo scuttiante
Che fosse a-llei parlante.

Lu primo se levone,
Ad Maxentio favellone:
,Nullo hom mai trovay
760 Ch'a me staesse may;
Sol a questa puella
Con soa soctile favella,
Ch'è in omne sou latino
Lu spiritu divino,
765 Con sou grande sapire,
No sapimo que dire.
Però no ne responda,
Ca par che ce confonda;
Con sou sancto signaculo
770 Par che mustre miraculo,
Che a Deo ce convertisca;
Chi altro dice se invisca.'
Lu imperatore iratu 64b
Alli altri à commandatu:
775 ,Docturi tucti quanti,
Facciatevi denanti
Collo sapir c'avete,
Che-lla vectoperete.'
Li docturi respusero,
780 Ad Maxentio propusero:
,Se-llu primo doctore,
Che de vui è lu miglore,
Da-llei è reprovatu,
Che-llu à vectoperatu,
785 Como nui scuctiaremo
Dire, che no sapemo?
Scì che nui te dicemo,
Ad quello che vedemo,
Che ydoli se no cregiano,
790 Ma rompere se degiano.
Se questo tu no fai,
Lo peju prenderay;
Ma nui ne convertimo,
In Christo crederemo.'

795 Lu imperatore iratu
Allora à commandato
Che in mezo della citade
Nelle majuri stradi 64c
Che siano nello focu arsi
800 E nella cene[r] sparsi,
,Che ad una femenella
Con soa soctil favella
Vencere vi lassate
E tale parole usate;
805 Adunqua per rascione
Morite a derisione.'
Date questa sententia,
Nanti la sua presentia
Li cavaleri pigliaroli,
810 Allo focu menaroli.
Uno ne favellone,
Alli altri se voltone
E disse: ,Que facemo,
Che appresso a morte semo?'
815 Un altro disse: ,Io dico
Ad ciaschuno mio amico
Che ad ella ne acostemo
Che-llo insigno paremo
Della sua sancta fede;
820 Forscia ci mo concede
All'alma pietate
Per la sua santitate

Che requie trovando.'
Colla donne vando. 64[d]
825 Guardaro alla benedecta
Con devotione necta
Dicendo: ,Sancta dompna,
D'ogni peccato ci monda:
Danci lu sancto signo
830 De quillo dolce ligno,
De quella santa croce
Dove Christo posto foce,
Che pella nostra morte
Ce ópera le porte
835 Dellu santo paraviso,
Dov' è gagiu e riso;
Per la tua sanctitate
Questa gratia impetrate.'

La vergene lo odendo
840 Fo lieta et respondendo:
,No vi dubitete, frati,
Cha bene sete biati;
Per lu meo salvatore
Sete usciti de errore;
845 Como sete conjunti,
Or state arditi et prunti;
Lu baptisimo averete
Dellu focu dove gite
Et pocu fatigarete
850 Ad quello che acquistate. 65[a]
Lassate la casa inferna
E gite a vita eterna.'
Così-lli favellone,
Così-lli confortone;
855 La croce li fece fare,
Ad tucti Deo laudare;
E nellu focu intraro
Et issi se consumaro.
Da poi che loro paxione
860 Così complita fone
A giurni dicisepte,
E depo' questo facto
Christiani giero racto
Quasi furunimente
865 Tenendo pella gente
Loro corpora [cercaro,]
Inlese le trovaro
Che ja no erano arse
Nè pellu focu sparse.
870 Non tanto la loro carne,
Ma li capilli camparone,
Che no-lli tocchò focu;
Chiascuno era in sou locu.
Quando questo vedero,
875 Multi se convertero; 65[b]
Poy foru quisti pilliati
E bene socterati.

Complite queste cose,
Maxentio voltose
880 E disse: ,Catarina,
Nobile fantulina,
Piena sci' de scientia
E d' ogni gran prudentia;
Solu che me cridisci
885 E-lli mei dei obedisci,
Io te farria exaltare
Che no trovassci pare.
Figura una farria
Alla semeglia tea
890 In mezo d' una citade;
Farriala adorare;
Digna sarri' ad regnare,
Lu imperio ad signoriare.
Luce lu tou viso fino
895 Como lu sole in serino.'
Catarina respuse,
Ad Massentio respuse: 65[c]
,Or como no vergogni,
Suzo cane? ca ogi
900 No te agio dicto io
Voglio per spuso Dio?
E quillo è mio dilectu
E omne bene perfectu,
E quella è la mia spene,

905 Soa gloria è ogni bene,
E quella è mia dolceze
E omne placeveleze;
Da quisto amore may
No me revocarai,
910 Nè tanto me losinghi
Che con toi parol me prindi;
Nè tanto me menacci
Che martoriu me facci.'
Maxentio fo adirato
915 Ad ella à favellatu:
,No par che vogli fare
Cosa da te honorare,
Ma vetoperarai voy
Tu con parenti toy.
920 De rege tu nacquisti
E purpura vestisti;
No me-cte fare fare
Così vetoperare.' 65[d]

La vergene à parlatu:
925 ,Maxentio, como èi errato!
Cridime empaurire
Con quesso vostro dire;
Ja no me par forte;
Cha multa gente vegio
930 Che in Deo mo crigio,
Quilli spetialmente
Che so della tua gente.'
Lu emperadore iratu
Allora à commandatu
935 Che-lli foxe spogliata
La purpura frisciata,
E fecela legare
E poy la fe' frustare;
No volze altri luscuni
940 Se no nervi vaccuni.
Per spatiu de dui hore
Patio quisto dolore.
E poy fo imprescionata
La vergene biata
945 In carcere obscurata;
Dudici dì vi stecte
Che civo no vedecte.
Poi abe commandato
Che un cane foxe trovatu
950 E sia factu affamare
Per ella moczecare.
Mostroli allo presente, 66[a]
Ma no-lla toccò niente.

Essendo imprescionata
955 La vergene biata,
La imperatrice, odenno
Grandi laude dicendo
De questa vergene sancta,
Undi la storia canta,
960 Desiderava multu
Vedere lu sou vultu,
Ma no-llo scutiava,
Per lo signore doctava.
Uno jurno se stava,
965 Vestiase et adornava;
Nello palazo entrone
Uno che-sse chiamone
Proffiliu dalla gente;
Mastro era d'onne servente.
970 La dompna se accostone,
Privatu lu chiamone,
Disse: ,Profilio mio,
De ciò que te dico io
Jura de no redirelo
975 Ne de fare sapirlo:
A direte veritate,
Gran vollia agio, sacciate,
De parlare ad Catarina 66[b]
Questa sera o de matina,
980 Perchè m'è scì pregiata
Ch'è scì scientiata;
Et dice ch'è scì bella
Che no trova pare ella.'
Profiliu respuse:
985 ,Ciò que vôi fare pose,
No se saperane,

Sei cautu se farrane.
All’ ora vespertina
Ad terra vei et declina.‘
990 Ad vespero sonatu
Profiliu fo tornatu
Et disse alla madonna:
‚Alla vergene mo va.‘
La imperatrice ractu
995 Respuseli: ‚Ecco factu.‘
Et tostu se-nne giero
Con grande lume pienero
Et con soy cavaleri
Ch’ erano fideli et veri.
1000 Nella prescione introne;
Videro gran lume chiaro,
Che pariano loro lumere
Fra quele fosche et nere;
Et li angeli vi stavano,
1005 Ad ella menestravano, 66[c]
Le piaghe giano curando
Et tucta la sanando,
Sei che tucta lucea
Como lu sole in dia.
1010 Quando questo vedero
Tucti inpaurero.
La imperatrice guardanno
Tucta quanta tremando
Ad pedi ad Catarina
1015 Se ingenocchia et inclina
Et disse a-llei: ‚Beata,
Tu si’ glorificata;
Tou viso et tua natura
No se[m]bra ad creatura,
1020 La quale sia humana;
Ma tucta è celestiana.
Della gloria divina
Piena si’, Catarina;
Et io so namorata
1025 De vui, sancta beata,
Et so contenta multu
Che vegio lu tou vultu
Et so acconci’a fare
Ciò que say commandare.‘

1030 Respuse Catarina:
‚Tu si’ beata et fina,
Cha io vegio la corona 66[d]
Che ad vui se recha e duna;
Ad tre jurni averaila,
1035 Ad celi porteraila,
Ad quillo signor jerrai
Che regna sempre mai.
Or fa che si’ costante
Como le bone sante,
1040 Et no te para forte
Se recepi la morte.‘
La vergene gloriosa,
De Jhesu Christo sposa,
De fi a matotinu
1045 Li lesse quisto latino;
Tanto la predecone
Per fi ch’ ella ammollone,
La soa fede lassone
Et convertuta fone.
1050 Profiliu questo odendo
Et li segnali vedendo,
Isso con soi cavaleri
Et colli soy scuderi
— Et foro ben docento
1055 Per cunto, no vi mento —
Tucti se ingenocchiaro
E-lla sancta fede piglaro
Davanti alla polzella,
Che stava così bella. 67[a]
1060 La vergene verace
Li deo la santa pace,
Et poy si-lli pregone
Che ciò que vedutu ao
Nullo lo redixesse,
1065 Celatu lo tennesse.
Et poy se-nne foro exciuti
Che no foru sentuti;
Tornano alle loro case.
La vergene remase,

1070 Dudici dì vi steete
Che civu no vedeete,
Ciò è civo mundano;
Ma lu habe celestiano.
Como Deo commandone,
1075 Lu angelo li recone;
Como palomma venne
Colle candite penne.
Et depo' questo Dio
Alla prescione gio
1080 Con grande lumenera
Et con turba pienera
De angeli et de sancti
Et de virgini constanti
E disse: ‚Catarina,
1085 Vergene pura et fina, 67[b]
Leva l'occhi et lu core,
Conusci lu tou creatore,
Per cui amore sostey
Cotanti martorii rey.
1090 Infra le femmene sancte
Beata si' che tante
Persone per tou amore
Converteragio lu core.'
Jhesu Christo benedicto,
1095 Compienno quisto dictu,
Ad celo retornone
Con quilli che menone.

Lu imperadore pe questo
Recordose et fo presto
1100 De sancta Catarina;
Fecela gire 'n agina.
Quando li gio denanti,
Lucea como sole levante.
Lu emperadore guardone
1105 Et ella sì bella stando
Infra se maginone
Quale persona li deo
Ad questa a magniare,
Che no potea affare:
1110 Se no avesse magniato
No averia lu fiatu. 67[c]
Allora con grande ira
Alli guardiani mira,
Et fece commandamento
1115 Che siano missi dentro
Per fareli manifestare
Chi li de' a magniare.
Catarina respuse,
Ad Maxentio propuse:
1120 ‚Io no agie avuto civo
Da homo in terra vivo;
Christu me notricone
Collu angelo che mandone;
Omne dì me à rechiesa,
1125 Recandome la spesa'.
Quando Maxentio l' odio
Tucto quanto stordio,
Illo con tucti quanti
Li stavano denanti.
1130 Poy se pur confortone
Massentio et favellone
Et disse: ‚Catarina,
Nobile fantolina,
Lu tou nobile aspectu
1135 Pieno è d'ogni dilectu;
Lu tou viso è chiaritu
Più che sole è politu. 67[d]
Dico per fede mea
Che se[m]bri ad quella dea
1140 Che Venus è chiamata,
Che tanto è dellicata.
Digna sarri' ad regnare,
Lu 'mperiu ad signuriare;
Or cridi a nostri dei
1145 E connosco te-nde vey,
Et nui promectemo ad vui
Che regnarai con nui;
Or no volere perdire
Toa belleze et sapire.'

1150 Or Catarina a-llui:
‚De que pensate vui?

Se-lla belleze ch'io agio
Et de mio intellecto sajo,
De questo no pensete
1155 — Cha no è como credete —
Che sì cara la tenga
Che convosco me-nde venga.
Le bellizi mundane
No sapite ca so vane?
1160 Io no-lle prezo niente,
Ca saccio fermamente
Che so como li fiori
De nobili coluri, 68ᵃ
Che l' uno dì stao politi
1165 E l' altro stao affoschiti.
Così è la carne mea:
Che mo te paro dea,
Et poy che sarrò morta
Et alla foxa adorta,
1170 La carne mea marcisce
Et tucta invermenisce;
Li vermi magnanula
E loro vidanda faula.'
Maxentio respuse:
1175 ,Puella, se fare pose,
No pensare lo veneturo
Della carne che-sse fa scuro,
In dubio no responderi,
En mi spene poy ponere,
1180 Cha io no te teneragio
Como fameglia che agio;
Ma como regina
Te tenerò, Catarina,
Bella, adorna, parata,
1185 Multu glorificata;
Et tu triumpharai,
Omne alegreze averai.'

Et Catarina a-llui: 68ᵇ
,Or judicete vuj
1190 Quale degio goliare
E meglio procacciare
D' avere pro meo spuso:
Jhesu Christo amoruso,
Che è grande et potente
1195 Sopre omne hom vivente,
Lu quale vive et regna
In gloria sempiterna,
Oy uno homo mortale
Che è factu ad temporale;
1200 Ogi ene jovene et sano
Et crai è vecchio et vetrano.'
Massentio fo adirato;
Allora abbe parlato
E dixe a Catarina:
1205 ,Ad quale tou core declina?
Oy ora nostri dey
E conosco te-nne vei
Oy tu te puni en core
Morire ad gran remore,
1210 E torminti averai,
Li quali no foro mai.'
Et Catarina a-llui:
,Quantuncha pare a vui
Martorii trovare 68ᶜ
1215 Per fareme consumare
Acconcia tu de farelo,
Cha io so acconcia a durarelo;
Dello sangue de mia carne
Io voglio offerta farene
1220 Allu me' salvatore,
Dov' è tucto lo meo core.
Quillo per noi se dene
Ad morte et alle pene;
Per nui recomparare
1225 Laxose passionare;
Or quillo è lu meo deu
E dolce spuso meo;
Jhesu è lu meo amatu,
Et issu è meo advocatu,
1230 E isso è meo signore
E-llo mio predicatore,
E isso ene la mia spene
E tucto lo mio bene.'
Quisto sermone complitu,

1235 Massentio fo storditu,
No sapia que-sse fare,
Presese ad conselliare.

Et uno favellone,
Lu quale se chiamone 68[d]
1240 Cesar dalla gente.
Dixe: ,Signor potente,
Quatro rote fa fare
Con ferri da tagliare,
Che vi siano levate
1245 Le coltella affilate,
E messa scia infra esse,
Che ciaschuna li desse,
Quandunca se voltassero,
Le carni li taglassero,
1250 Et tre jurni se tenga
Che questo ella sostenga.
E quisto gran torminto
Sarrà sbavoctementu
De tucti li cristiani
1255 Che so contra pagani,
E mai no scuctiarao
De fare quello che fau.'
Como illu divisao,
Maxentio commandao
1260 Che siano facte le rote
Tostu quanto se pote;
En tre dì facta fone
La mala operatione.

Allora Catarina,
1265 Vedendo questa ruina; 69[a]
In terra injenocchione
A Dio se accommandone,
Et fece questa preghera,
Odite en qual manera
1270 Dixe: ,Signore Dio,
Se è justo lo preghu mio,
Acciò che sia tua gloria,
Allu tou nume victoria,
Exemplu ad cui la vede,
1275 Che nella toa fede no crede,
Che illi se convertano,
Ad tua laude se flectano,
Deu! tu la fe speczare
L'opera che fece fare
1280 Quisto malvascio iniquo,
Che vi è così inimicu.'
Quando questo abe dictu,
Lu Angelu benedictu
Apparse et speczole
1285 Et tucte dessepole.
Ad quello despeczare
Sci fece tribulare
Quactro milia persone;
Tucti pagani sone.
1290 L'altri che-llo videro 69[b]
Tucti inpaurero,
L'uno all' altro parlava
Privatu et rascionava;
Per lu grande terrore
1295 De quillo emperadore
Diceano ad piana voce:
,Quisto deu postu in croce
Che questa adora et crede,
Da-llui sci procede
1300 Queste grandi virtuti,
Dundi semo aveduti
Cha quisto è dio potente
De sopre ad tucta gente.'

Massentio, vedendo
1305 Quisto remore facendo,
Fo troppu conturbatu,
Scì che abe commandatu
Che foxe tormentata
La vergene beata.
1310 La emperatrice odio
Cotesto che-sse ordio
E sappe delle rote;
Vasenne quanto pote
Davanti allo marito
1315 Et steseli lu ditu

Et disse: ‚Imperatore, 69
Abassa lu tou furore
Contra de questa puella,
Sposa de Christu bella.
1320 Poy che-ll'ày sententiata
Che sia ad morte data,
Le rote fecisti fare
Per farela scarsciare;
Se Deu per lu sou amore
1325 Mustrò lu sou vigore
E piacqueli de ajutarla,
— Le rote no toccarula —
No volere loctare
Con Deu che no à pare.‘
1330 Lu emperadore, odenno
Questa così dicendo,
Tanto per questo dire
Quanto per ammonire
E che-llu repillione
1335 Quando sacrificone,
Dundi fo menacciata,
(Più dì stecte celata
Che nanti no-lli gio
Per fi che questo odio)
1340 Undi lu imperadore,
Rechandoselle a core
Quello che dicto avea,
Et questo che dicea, 69[d]
Tanto fo adiratu
1345 Che abbe commandatu
Che sia la moglie presa
Senza nulla defesa;
In primo li siano prese
Ambendora le sese,
1350 Per grande crudelitate
Da pectu li siano cavate;
‚Et poy la decollete
Et loco la lassete.‘
La fameglia pilliarola
1355 Et de fore menarula,
Cioè fore della terra,
Dove li rey se afferra.
La imperatrice allora
Ingenocchia in terra et plora
1360 Et disse ad Catarina:
‚O vergene pura et fina,
Ora pro me a Dio
Nante che trapasse io‘.
Catarina respuse
1365 Et ad essa reinclinose:
‚Beata te‘ dicendo
‚Sta franca, no temendo;
Cha amata sci' da Dio,
Che sarrà spuso teo;
1370 Perdi spuso mortale, 70[a]
Acquisti lu celestiale;
E no te para forte,
Se recepi la morte
Pro avere tantu bene
1375 Mintri lu seculo ene.‘
Allora la imperadice
Costante parla et dice
Ad quilli che-lla menano
Che tostu fare degiano
1380 Ciò que-lli è commandato,
Che no sia più tardatu.
De croce se senone,
A Deo se acommandone.
Li carnifici allora
1385 Pilliaro le sese ambora,
Da pectu li cavaro
Et poy la decollaro.
Poy che fo decollata
Profilio l'ay pilliata
1390 Quasi furunimente;
Issu colla sua gente
Allora la socterraro
Con pianto forte amaro.
Lu altro jurno venenno,
1395 Massentio se sedendo, 70[b]
E uno a-llui parlone,
Che-llu factu no sane,
Disse vorria fare
De questa socterrare

1400 Cha sarria vetoperiu
De tucto lu altu imperiu.
Multi ne respondero
Ben sarria vetopero.
Massentio, questo odenno,
1405 Allora commandò dicendo
Che fosse socterrata.
Con gente adunata
Proffilio se fa nanti
Arditu como sancti
1410 E disse: ‚Io socterraila,
Mea gente a-lley menaila,
E lu sancto corpu seo
Factu è sposu de Deu;
E io colla mia gente
1415 — Sacciate fermamente —
Prisci co-llei la fede
De Christu, soa mercede,
Et tengola et terrajo
Mintrunqua viveragio.‘

1420 Allora lu imperatore
Replino de dolore 70c
Strillando disse oysey:
‚Proffilio, soductu ey;
Tu eri la mia spene,
1425 Omne meo ajutu et bene;
Lu meo imperiu regivi
Con quilli che tenivi;
Erane repusatu;
Or chi me-tte à gabbatu?‘
1430 Cesar respuse
Et ad Profiliu voltose
Et dixe: ‚Perchè vui
Con tucti li toy
Sete da nui partuti,
1435 Che sì ben sete stati tenuti?‘
Con tanta ira lo disse
Paria che-sse mordisse.
Quando quilli l'odero,
Niente respondero;
1440 Stavano admarmoriti
Et multu impauriti.
Proffilio, vedendo
Colloru no respondendo,
Denanti allu signore
1445 Ignenocchiaro allora
Et disse: ‚Eccho la testa.
Voi sete signor grande, 70d
Ciò que piace fanne.‘
Massentio fo adiratu,
1450 Respuse adoloratu:
‚Tu si' digno de morte,
Se renegi mia corte.‘
Allora commandandone
Alla fameglia che ane
1455 Che no sia più tardatu
Che-llo capu li sia talliatu
Ad Profilio et alli soy
Che-llu sequero poy;
Et le corpora loro
1460 Senza fare demoro
No siano socterrate,
Ma siano alli cani date.
Poy che-llo commandone
La gente lo pillione,
1465 Et foro decollati
Quilli sancti biati;
Loro morte fornero,
L' anime a Deo rendero

Poy che fo questo factu,
1470 Lu emperatore ractu
Mandò alla prescione
Dove Catarina fone 71a
Et feccla venire
La piena de sapire;
1475 Sedea pro tribunale
Collu officiu emperiale.
Quando nanti li vene,
Massentio mente li tene,
Comenzò a-llosengarela
1480 Mostrando troppu amarela
Et disse: ‚Catarina,

De omne scientia ey piena:
Avenga che facisti
Con arte che avisti.
1485 Ciò è quess' arte maica,
Che fai seì mala pradica:
Fecisti alla mia emperatrice
Talliare la cervice
Et altri multi assai
1490 Che predicati li ài,
Dunni io assai me doglio
Et conuscere no-llo voglio.
Se fai ciò que te dico io
Et lassi quisso deu
1495 E-lli mei dei aduri,
Che so multu megliuri,
Nel locu dove io avea 71[b]
La imperatrice mea
Io te farragio sedere
1500 Et donna de meo avere;
Se questo no voy fare,
Facciote decollare.'

Respuse la benedecta:
,Fa ciò que te delecta;
1505 Ciò que me fai patire
So acconcia ad sofferire;
E quillo è meo desideriu
De avere gran martirio;
E se me dai la morte,
1510 Ja no me pare forte,
Ma lo agio per grande aquisto
A-llaude de Jhesu Christo.'
Quando così parlone,
Massentio se adirone;
1515 Fecela condempnare
Della testa li tagliare.
La fameglia pilliarula,
Della terra cacciarola;
Allu locu deputatu,
1520 Lu quale era ordenato
De fare le malefitia,
Menarola con letitia.
Co-lloro gío gran gente, 71[c]
Femene spetialmente,
1525 Che giano per vedere
Se-nci devea apparire
Qualche nova cosa
Per lei miraculosa.
Quando foru allu locu,
1530 Disse: ,Spectate un pocu.'
Volsese entorno ad essa;
— Venia la gente spessa
Et multi ci ne giano
Che pietate li aveano —
1535 Et poy guardao et videci
Appresso li carnifici;
Dixe: ,Pregovi, fratri,
Uno pocu sostengate,
Ch' io voglio un pocu orare,
1540 A Dio me adcommandare,
Ad Jhesu Christo meo,
Ch' è figliolo de Deo
Questa mea oratione
Poy me lassarone.'
1545 Li carnifici guardan[n]o
La gente che illi stando,
Multe genti vedeano
Che per toa amor plangeano;
Dixero alla benedecta:
1550 ,Vostra oratione facciate, 71[d]
Per mi no-llo lassate.'

La vergene ingenocchiava,
In ve lu celo adocchia;
Le mani ad celu stese
1555 Et a dicere prese;
,O spene, o salute,
O suma gran vert[ut]e
De cunqu'a vui à spene,
Che en tua fede crede bene;
1560 Tu gloria delli sancti
Et delli angeli ch' ày davanti;
Tu piena de justitia,
Non te piace malitia,

Christo meo gloriuso,
1565 Che èi tanto pietuso,
Per la toa pietate
La prece mea exaudate,
Cha è qui multa gente
Che spera fermamente
1570 D' avere guidardone
In questa mea paxione;
Undi io te prego multo
Nanti che sia dessolto
Meo corpu allu martirio:
1575 Quisti c' ando desiderio
Vedere alcuna cosa 72[a]
Per nui miraculosa,
Acciò che sia tua laude,
Per lu meo amore exaude;
1580 Ad chiunqua me à cordolliu
Et de me penso et dollio
Et ànno qualche male,
Patre mio celestiale,
Tu li dà sanitate
1585 Et infine sanctitate;
E se so abesongiusy,
Tu li fa copiuse
Delle cose mundane
Multu più che no ane;
1590 Et quilli che ricchi sonno,
Che appetano per mi dono,
Tu li guarda da male
. E da pena eternale
E da rea operatione
1595 E da mala congregatione
E de omne gratia preterito
Et infine li dà merito.
Anche, dolce signore,
Te prego per mio amore
1600 Che ciaschuna persona
Con devotione bona
Che ad mi se acommandasse 72[b]
De ciò que abisognasse,
Avendo specialmente
1605 La mia paxione ad mente,
Che per mio amore lu aiuta
Colle toi granni virtuti;
Et anche chi ve' a morte,
Ad quillo puncto forte,
1610 Et illo me chiamasse,
De me se recordasse,
Che-lle peccata soe
Li perdunete voy,
Per fi che-ll' anime loro
1615 Vengano all' alto acchoro.
Anche te prego, Christo,
Grande dolce mio acquisto,
Che ciaschuna citade
O castella o villate,
1620 Che faccia de mi storia
Che me agia in memoria,
Tu li accrisci omne bene
De ciò que mistero li ene,
De fructu et de guadagnia
1625 Et de ciò que gente magna.

Ancora te prego, Jhesu,
De chiunqua ad mi à lesu 72[c]
Tanto lu emperadore
Collu sou malu core
1630 Quanto qualunqua altro homo
Affiso me à quanto et como,
Perdunali, Signore;
Cha-llo fa per errore,
Che no sa que-sse fare
1635 Nè da que-sse guardare.
Et poi te prego, patre,
Per la mia dolce matre
Che l' alma mea pigliate,
Ad celo la menete;
1640 Tu che èi gloriuso
Et de omne bene repuso,
Ad vui lo recommando,
Lu spiritu meo te mando.'

Complita la oratione
1645 Con grande devotione,

Una voce sonone
Nell' airo et ley chiamone
E disse: ‚Catarina,
Sponsa mea pura et fina.
1650 Veni, dilecta mea,
Toy la corona tea
Et recepi la gloria
Cha ài victu con victoria. 72[d]
In sinu de Habraè
1655 Che recoglierà te.
Non te curare de morte,
Cha à aperte le porte
Dellu meu paraviso,
Dov' è gaju et riso
1660 Et colli angeli stando
Colla pane rechando,
Et tucti te stao aspectano
Che corona te mectano;
La gratia ch' ài petuta
1665 Io te l' agio exaudita.
Io so lu spuso teu,
Christo figliolo de Deo.'
Odendo quisto dictu
De Christo benedictu,
1670 La vergene biata
Allora s' è voltata
Et disse alli sergenti:
‚Or no siate più lenti.
Faitelo sbrigato
1675 Ciò que vi è commandato.'

Quilli la pilliaro
E si-lla decollaro,
Et sangue no ne uscio,
Anche lacte appario. 73[a]
1680 Dapoi subitamente
Davanti ad tucta gente
Multi angeli pilliarola,
L' alma ad celo portarola,
Lu santo corpu seu
1685 Per commandamento de Deu
In monte Sinay,
Como scriptu stay,
Loco la spogliaro
Et si-lla socteraro
1690 Con gran triumpho cleru;
Ma poy che-lla pilliaro
Nanti no-lla adterraro,
Nellu airo vinti dine
Lu tinnero coscine.
1695 Quando vede la gente
Cotale commenente,
Multi laudaro Deo
Collu figlolu seu.
Così fo paxionata
1700 La vergene biata
Dello mese de novembro
Sei dì nanti decembro.

Or vollio che sacciate
Per ferma veritate 73[b]
1705 Ca de soa soboltura,
Secundo la scriptura
Et per quilli che ci anda,
Che ne escio multa manna;
Et dico che à sanati
1710 Senza fine ammalati,
Sei che omne homo natu
Cristianu baptizatu
Deve avere in memoria
Questa sancta sua storia.
1715 Or Deu per lu sou amore
Ci dea forsa et vigore
Che sempre conoscamo
Illu, da cui agiamo
Allo mundu bono statu,
1720 Senza grave peccatu.
Et quando ve' quilli dine
Che veneremo ad fine,
Chiamemo quista sposa
De Christo gloriosa,
1725 Che sia nostra advocata
Denanti l' Anunctiata
Et davanti sou figlio

Che de ome bene è cosiglio.

Ora vi voglio dire 73[c]
1730 Ca lo male se deve punire.
Massentio, che fe questo
Male che vi è lesto,
Illu punito fone
Quando se retrovone
1735 La nostra sancta croce,
Dove Deo postu foce.
Sacciate senza fallo
Ca Buccio de Ranallo
Compuse quisto dictatu
1740 Lu quale ve è contatu;
Sacciate senza fallura
Ca-llu trasse della soa scriptura
Illo che-llo dictone
Et chiunqua che-llo ascoltone
1745 Christo si-llo defenda
Lo quale vive et regna.
Agiate per memoria
Cha facta fo questa storia
Alli anni mille trecentu
1750 Trenta, et no vi mento.

Dom Petru de Nicola
La retrasse in carta nova,
Ciò in carta bammacina; 73[d]
Isso ajute santa Maria
1755 Isso et chi la lege;
Deu si-llo governe
In quisto mundu bene,
Nell' altro senza pene.
Christo, la soa memoria,
1760 Conducin' a toa gloria
Et omne homo batipzato
Fine li dà senza peccatu,
Che steano allocati
Colli santi biati. Amen.
Deo gratias. Amen.

Anmerkungen.

4. *ad cui* kann sich auf *sante* beziehen: ‚Worte, welche Dem heilig sind, der sie hören will'. Es kann aber auch eine freiere Construction vorliegen: *ad cui* = *chi* ‚wenn Jemand': der Sinn bliebe der nämliche. — Endlich liesse sich vermuthen, dass dem Reimer der Gedanke ‚die ich an Den richte, welcher . . . .' vorschwebte.

10. wohl anacoluthisch: ‚die ewigen Dinge, dort (= auf sie) vermögen die Unglücksfälle nichts'. Wollte man *loro* statt *loco* ändern, so würde der Sinn derselbe bleiben und die Construction gewänne nicht wesentlich an Deutlichkeit.

14. *la* (wenn nicht aus metrischen Gründen zu streichen) bezieht sich auf ein vorschwebendes Femininum, wie im ital. *la sa lunga, me la pagherai* u. s. w. Aenderung zu *lo* ist überflüssig.

19. *vi contaragio de una nobile istoria;* so construirt wie *parlare, trattare di una cosa.* Es ist nicht nöthig anzunehmen, das *de* sei aus den zwei folgenden Versen anticipirt worden.

23—25 *in cui la gente . . . la porta con devotione* ergibt eine ungelenke Construction. Am liebsten läse man *a cui la gente . . . le porta dev.* oder (ohne das expletive *le*) *porta gran dev.* Nur wenn *portare con dev. alcuno* ‚Jemanden andächtig verehren' bedeuten kann und man ein Einlenken von der Construction, mit der begonnen wurde *(in cui . . .),* in eine andere annimmt, kann das Ueberlieferte haltbar erscheinen.

30. *farina* ‚Mehl' für ‚Wesen' (etwa wie in den von der Crusca ed. Manuzzi, §. VI, angeführten Beispielen, in welchen jedoch stets ein Adjectivum hinzukommt) ist wohl eine zu kühne Metapher. Wohl *fa[n]tina*; vgl. *fantolina* 88.

37—38. *imperiatu* = *impero* und *regnare* transitiv ‚verwalten, lenken'. Aenderung von *lu* zu *et* ist daher nicht nöthig.

44. Statt *l'idoli* würde man *all'id.* erwarten.

47 ff. Der Brief bietet manche Schwierigkeiten. Vor allem sei bemerkt (wenn auch diess für die Interpretation von keinem

Belange ist), dass V. 54 die Handschrift *in der.* trennt und dass es nicht klar ist, ob *-ate* oder *-ati* zu lesen sei. Ich hatte im Anfange daran gedacht, *corte* zu lesen und dem Verbum *inderisare* = *der.* die Bedeutung ‚verkehren, Zutritt haben' zuzuweisen, wodurch man eine nicht gerade glatte, aber immerhin verständliche Construction erhalten hätte. Dagegen spricht aber erstens die Nothwendigkeit, *cha* zu *che* zu ändern (unser Text kennt nämlich kein Relativum *cha*); zweitens die Schwierigkeit, dem Verbum eine von der gewöhnlichen so verschiedene Bedeutung beizulegen; drittens der Umstand, dass nicht bloss die Höflinge, sondern Alle, Stadt- und Dorfbewohner (V. 42), Arme und Reiche (79—87), aufgefordert werden den Götzen zu opfern. Ich musste mich daher nach anderen Deutungen umsehen. Ich trennte *cort'è* und fasste die Endung *-ate* als *-ato* auf (vgl. §. 47 und bezüglich *-e : -o* ‚Reim', Abschnitt *b*); Aenderung von *cort'è* zu *cort'ò* würde einen noch prägnanteren Sinn geben, ist aber nicht nöthig. V. 54 bedeutet demnach ‚denn bei Hofe ist es (oder ‚in meinem Hofe habe ich') bestimmt'. Wie ist nun 53 zu erklären? Wollte man die Ueberlieferung schonen, so könnte man den Vers als weitere Ausführung des *Vi* von 52 auffassen: ‚entbietet Euch allen, so viel ihr seid (sein möget), seinen Gruss'. Da mir aber diess überaus gezwungen erschien, so fragte ich weiter, ob es nicht angienge, *sciate* durch ‚wisset' zu übersetzen. Von einem Fortleben des lat. *scio* auf unserem Gebiete ist mir allerdings nichts bekannt, und einen Latinismus anzunehmen schien mir gewagt. Sollte man aber nicht *s[ac]ciate* conjecturiren dürfen? ‚Ihr alle möget wissen, dass es . . . beschlossen wurde (ich beschlossen habe)'. Da mir nun diese letzte Interpretation am meisten zusagte, so erlaubte ich mir darnach zu interpungiren und nur um meinem Vorhaben, im Texte möglichst wenig zu ändern, treu zu bleiben, beliess ich *sciate*, um selbst dem wenig wahrscheinlichen Falle Rechnung zu tragen, dass Buccio doch diesen Latinismus gebraucht habe.

60. Die directe Rede scheint in diesem Verse in die indirecte überzugehen, um dann wieder mit V. 63 zur früheren Construction zurückzukehren. Es wird indessen besser sein, dem Imperf. Conjun. conditionale Bedeutung beizumessen, wie noch heutzutage im Munde der Süditaliener: *chiunque non venisse soggiacerebbe a tale pena.*

74. ‚Als Maxentius die (versammelten) Leute erblickt, sieht er sich wiederum vor' d. h. ‚überlegt was er nun weiter zu thun habe'.

75—76. Sind vielleicht umzustellen: vgl. Mombritius: *altera die sedens pro tribunali praecepit.*

91—93. Sind drei Verse auf *-ando.* Es kann eine Zeile ausgefallen sein, da auch an anderen Stellen vier mit einander reimende Verse vorkommen; indessen ist es viel wahrscheinlicher, dass 92 eine irrige Wiederholung von 58 ist. Ich habe daher diesen Vers eingeklammert.

102. Die Präpos. *de* gehört zu *senza;* vgl. V. 322.

103. ‚Die gar nicht erwähnt wurden', ‚von denen man, als von zu geringen Gaben, gar nicht redete'; *numerati* oder *noverati* ‚gezählt' würde zu 104—105 besser stimmen.

108. *non tanto che* mit Conjunctiv = it. *non che* ‚geschweige denn', ‚weit entfernt davon, dass . . .' Ebenso 364. HAqu.[1] 409 scheint dagegen *non tanto fosse* ‚nicht blos wurde' zu bedeuten. Auch it. *non che* kann ‚nicht nur' und ‚nicht nur nicht' bedeuten: vgl. meine *Osservazioni sul Decamerone* (aus der Mailänder Rivista ginnasiale vom Jahre 1857), S. 60 ff.

109. Das Imperf. Conjunc. statt des Imperf. Indic. ist durch *cappissero* herbeigeführt.

112—113. *-éano* : *-ávano* ist kaum richtig; statt *feceano* wird im Original ein anderes Verbum gestanden sein.

Zwischen 115 und 116 steht in der Handschrift *Tromme et poi sonavano,* aber durch Punkte getilgt.

124—125. Die Wiederholung von *faceano* ist verdächtig. Etwa 124 *ardeano.*

126—127. Einer der zwei Verse ist offenbar verderbt.

129. Hs. *Coirrea.* Ist *canali* Singular oder Plural? Wenn Sing., so wird man eher *canale* lesen; *-i* : *-e.* Wenn Plur., so vgl. Anm. zu V. 293.

131. Als Subject zu *voleano* ist ‚die Leute' anzusehen, wie in *dicono* = *si dice.*

151. Möglich dass nach diesem Verse etwas fehlt, da alle anderen Versionen berichten, Katharina habe ihre Reichthümer unter die Armen vertheilt.

162. *Sevilla* = *Sibilla,* welche in den meisten Versionen, freilich in anderem Zusammenhange, erwähnt wird.

163. Die Namen von *Virgilio* bis *Sevilla* möchte man am liebsten als Accusative zu *parone* auffassen. Der Reimer mag dann die begonnene Construction vergessen und zum letzten Namen das Verbum *se appella* ‚heisst er‘ oder auf alle Namen bezogen ‚heissen sie‘ hinzugefügt haben. Man wird kaum vermuthen, in *se app.* stecke ein weiterer Name.

168—175. Der Ausdruck ist nicht sehr klar, und ich bin nicht sicher, ob die von mir angesetzte Interpunction die richtige ist. Man könnte vermuthen *de tutte arti sapire volse l'arte de gramatica; . . . sapia sexanta dui lenguajora questa plena de gajora; tutte quante* u. s. w. Viel passender aber erscheint, dass gesagt werde, Katharina habe in allen sieben Künsten unterrichtet sein wollen (vgl. 425—426, 541—542) und dass die Grammatik nur desshalb hervorgehoben werde, um ihre Sprachkenntnisse, von denen auch später die Rede ist, zu rühmen. *Grammatica* und *sapía* geben keinen Reim; ist *grammatíca* oder *-tía* zu betonen, oder Ausfall von zwei Versen zwischen 170 und 171 anzunehmen?

173. Hs. *gaioia*, also *gaioria* = *gajora*, Plural von *gajo* = *gaudium;* dass Katharina schon jetzt im Hinblicke auf ihr späteres Martyrium als *gaudiis plena* bezeichnet wird, ist nicht auffallend.

177. Ich fasse *sci* als *ci* auf: ‚in ihr‘. Auch *vera* ist nicht durchaus klar. Etwa ‚die nicht echt in ihr wäre‘ = ‚die sie nicht in vollem Umfange besässe‘? Oder ist es attributiv mit *scientia* zu verbinden? ‚es gab keine wahre Wissenschaft (im Gegensatze zu den falschen), die nicht in ihr innewohnte‘.

178. Hs. *queste parole* und über letzterem Worte *cose.*

183. Liegt ein sogenannter griechischer Accusativ vor? Ist *vestit' a* zu lesen oder *vestiva* zu emendiren? *Fascie e panni* bezeichnen wohl die Kleidung einer Jungfrau.

189. Wörtlich ‚was darum wäre‘ d. h. ‚was diess zu bedeuten habe‘. Ein etwas seltsamer Ausdruck.

190. *vidi* = *vide.* Aenderung zu *udì* ist nicht unumgänglich nöthig.

198. *alli* gehört zu *fare lu sacrificiu.* Es ist überflüssig *alli* zu *dalli* zu emendiren.

213. Mit *daventro* ist nicht gemeint, Katharina sei schon in das Innere des Tempels getreten; sie hat (vgl. 227) die Schwelle überschritten und steht am Thore.

227. Hs. *Allo.*

216. In der Rede Katharina's ist die, welche der Diener halten soll, eingeschaltet. Letztere wird, wie nicht selten in mittelalterlichen Texten, durch *che* eingeleitet.

216—217. Sind nicht sehr klar. Die Handschrift hat *qsta,* also *questa; no entra* stimmt aber nicht gut zu 226—227. Man könnte eben nach diesen letzteren Versen 216 *qui sta* lesen, das mit *entra* (oder, wenn diess irrthümlich ist, mit einem anderen Worte) ebenso reimen würde wie bei Dante *non ci ha* mit *oncia,* bei Ariost *aver de'* mit *perde;* wo also ein betontes Wort seines Accentes verlustig wird und als posttonische Silbe einer Worteinheit fungirt. Vgl. die Anmerk. zu V. 992. — Eine weitere Aenderung von 216—217 nach dem Muster von 226—227 *qui stane n. d. per entrare* würde sich von dem Ueberlieferten zu stark entfernen.

218 und 228. Kann im eigentlichen, materiellen Sinne aufgefasst werden; man darf indessen auch *entrare a rascionare* durch ‚sich in eine Discussion einlassen', it. *entrare in ragionamenti,* wiedergeben.

231. Legte ich dem König in den Mund: ‚Sie möge kommen; denn diess geziemt sich ihr' (= ‚sie ist dessen würdig' oder ‚es kann ihr frommen'). Es könnte aber auch eine Bemerkung des Dichters sein: ‚denn es scheint ihm diess zu passen' (= ‚angenehm zu sein').

243. Ich folgte der Handschrift, welche *che de* trennt: ‚sie verbreitete einen solchen Glanz, wie [jener der] von einem Sterne [strahlt]'. Ich bin indessen nicht sicher, ob nicht *ched* (Arch. glott. IV, 176) *è* zu lesen sei: ‚sie war glänzender als ein Stern es ist'. Es liesse sich selbst *ched* + parag. *e* oder *che* + parag. *de* vermuthen: dienen doch allerlei Mittel (vgl. *treti* = *tre* im Tarent.) dazu, um oxytone Formen so zu erweitern, dass sie paroxyton werden.

252. Handschrift *exercito,* das ich nach dem Reimworte emendirte.

259. *devi* = *det vobis.*

263. Man würde *credate* erwarten; es kann aber trotz des *che* Uebergang zum Imperativ angenommen werden.

275. Hs. *Allor* (das *r* ist nicht so deutlich, dass es nicht auch ein *n* sein könnte; indessen ist bezüglich dieses Wortes

kein Zweifel möglich) *menalengua.* Bei der Unmöglichkeit, aus *mena* einen Sinn zu gewinnen, tilgte ich *me.* Es liesse sich höchstens, um die Züge der Handschrift möglichst zu schonen, *inna* (vgl. in anderen Texten *innella*) lesen. Dabei aber ist nichts gewonnen und der Vers wird zu lang.

284. Bedarf vielleicht einer kleinen Hilfe. Dass Katharina dem Maxentius in schonender Weise sagt: ,Du scheinst im Irrthum zu sein', begreift man leicht; schwerlich aber wird sie die Thatsache, dass er die Leute versammelt hat, in Zweifel ziehen; dazu kommt, dass 286 der Indicativ gebraucht wird. Man fühlt sich versucht, *Par* auf Rechnung von 283 zu setzen und *Per* zu emendiren; das durch *Par* herbeigeführte *agi* hiesse dann *ài* (oder ist *agi* Nebenform von *ài?;* vgl. Reg. San., S. 528 = 24 des Separ. Abdr., Anm. 6), also *Perchè ài.* Diess liesse wieder eine doppelte Deutung zu: ,Weil (da) du . . . . hast' oder Semicolon nach 283 und Fragezeichen nach 287: ,Warum hast du . . .?' Vgl. Jac. a Varag.: *quare incassum congregasti hanc multitudinem ad colendam stultitiam idolorum?* und Mombritius, bei welchem Katharina's Rede, die im Uebrigen sonst von der unseres Textes gänzlich abweicht, beginnt: *Quare frustra hanc tantam multitudinem cogens animas eorum in stultitia et idolorum errorum perdis?*

293. Unterdrückung des Artikels vor dem Plural *superbi* (vor dem Singular wäre sie bei der Anrede an eine einzelne Person unbedenklich) ist zu bemerken. Aehnlich 1409; 1039 dagegen wird der Artikel gebraucht.

298. Hs. *lavarati.* — Auf was bezieht sich der Plural? Man möchte sagen: Auf die Götzen, die im Tempel sind; diese werden aber 302 ff. besonders erwähnt.

299. *per me nati* gibt keinen Sinn; ob *per man* ,durch Händearbeit' (vgl. 304) und *nati* ,entstanden'? Vielleicht birgt sich in den drei Wörtern nur éines.

307. *tucti;* wohl zu bessern *tucto.*

309. *una* als Numerale: ,in einem einzigen Tage'.

Nach 312 fehlt ein Vers, der ein Verbum im Conjunctiv enthalten haben wird.

315. Die Construction verändert sich; es schwebt dem Reimer *dicoti* oder dergleichen vor.

322. ,ohne irgendwie zu ermüden'.

327. Vor *mari* ist im Sinne *fece* zu ergänzen. *Che* zu *e* oder *con* zu ändern ist nicht nothwendig.

330. ‚die zu leiten (über die zu herrschen) ihm (d. h. Gott) zukommt‘.

331. Wie *mundo, mari, celli* . . . ., so möchte man auch *terra* als Accusativ zu *fece* auffassen; V. 332 bliebe dann unklar. Deutet man aber *la terra* als Subject zu *monstrarà* (etwa des Metrums halber *monstra*), so lässt sich zur Noth interpretiren: ‚und die befruchtende Erde wird dir [vollends] das ganze Leben vorweisen‘.

334. *lo* anticipirt *questo*. Man könnte auch *la* oder *li* lesen, auf *terra* bezogen.

335—336. *-ali* : *-ane* ist ein in zweifacher Hinsicht unreiner Reim. Es schiene leicht durch Umstellung zu *fane governali* einen durchwegs reinen Reim zu erlangen. Indessen ist die Infinitivendung *-à*, da sie sonst nicht zu belegen ist, verdächtig. Also jedenfalls *governarli*; der Reim ist unrein nur in éiner Richtung. Bezüglich des Sinnes dürfte *fa governare* statt *governa* stehen, was ein Beispiel mehr wäre für die von Tobler angenommene (freilich von Anderen bestrittene) Periphrase der Verba durch *facere* + Infin. — *governa* (postverbales Subst.) *li* (= *illis*) *fane* möge als eine wenig befriedigende Vermuthung noch vorgebracht werden.

341. Vor *peccatu* ist ein Adjectiv zu ergänzen. Etwa *primo*, das, weil auch im folgenden Verse enthalten, ausgefallen wäre? (so D'Ovidio).

368. *Taci* = *taccia*? Oder transitiv ‚lasse ruhen‘? oder *in* vor *toa* zu ergänzen?

396. ‚bekreuzigten sich‘ als Geste der Bewunderung. Dass diess von Heiden gesagt wird, ist mittelalterlich naiv.

408. *alegare* ‚anführen, citiren‘ liegt so nahe, dass ich hätte wagen können, es in den Text einzusetzen.

424. Hs. [illegible].

456—457. ‚Du verharrst in deiner Hartnäckigkeit; höre nun was ich dir sagte‘. Das Perfectum ist seltsam, und nur dadurch zu erklären, dass *audire* in der Bedeutung ‚hören und befolgen‘ sowohl auf das früher Gesagte als auf das Folgende sich bezieht. — Ich bin indessen über die Richtigkeit von *ade* nicht ausser allem Zweifel.

461—462. Der Sinn der zwei Verse ist mir nur dadurch einigermassen klar geworden, dass ich den Satz als interrogativ auffasste: ‚sind also deine Götter so schwach, dass sie nicht einmal einem Phantom widerstehen können?‘ Dazu stimmt gut Maxentius’ Antwort, welche der Götzen Macht preist.

472. ‚das mit Zeichen versehene Kreuz‘; die Zeichen sind wohl die Sterne, die der folgende Vers erwähnt.

481. Die Züge der Handschrift lassen am besten *bonnire* lesen. Es ist selbstverständlich von einem mit Lärm verbundenen Naturereignisse die Rede; ob das Getöse bei einem Erdbeben oder das Donnern gemeint sei, wüsste ich nicht zu sagen. *Bonnire* würde franz. *bondir* entsprechen. Ich habe das Wort auf italienischem Gebiete sonst nicht nachgewiesen gefunden. *Bommire* würde von *bomba* stammen.

513. *particulare* als prädicativischer Accusativ; Ergänzung von *in* ist nicht gerade nöthig.

Zwischen 527 und 528 fehlt offenbar ein Vers; etwa: *Or è venuta a nui.*

572. *ad quista s. f.* erklärt näher *a lei* von 570; es wäre denn, dass *defendere la lege a . . .* statt *contra* zulässig wäre. In solchem Falle wäre das Komma nach 71 zu streichen.

577. Etwa das zweite *lo* zu streichen; *et lo sou deu bendice.*

591. *cima* ohne weitere Ergänzung; ‚welcher der Erste war‘.

593. Hs. *como*, das sich wohl aus folgendem Verse hieher einschlich.

635. ‚sobald sie gewahr werden‘ nämlich ‚der Wahrheit deiner Worte‘.

670. Der Sinn ist klar: ‚du sagst, dass du Dem, welcher gegen Gott kämpfend, mich überwindet, grossen Lohn geben wirst‘; der Ausdruck ist aber recht ungelenk. Vor Allem ist 670 *dici* statt *dice* zu lesen und *che* im Sinne von *chi* aufzufassen; 671 wieder *che* = *chi* (dann Komma nach *abacte*) oder *Che* in *Et* zu ändern. Den zwei *chi* ist dann die Bedeutung ‚wenn Einer‘ beizulegen oder es ist die übliche anacoluthische Construction anzunehmen, nach welcher einem absolut gebrauchten Nomen erst durch das folgende Pronomen die ihm gebührende Stellung im Satze zugewiesen wird (*Questa donna io le mostrerò*). Man bemerke auch den Uebergang vom Singular *chi* zum Plurale, und zwar entweder erst in 673 (*exaltaraili*) oder, wenn *li* in

daili = *illis* ist schon in 672. — Endlich ist *guidardone* als zweiter prädicirender Accusativ (‚Gnade als Lohn') oder *Gr.*, *guid.* als asyndetisch verbundene Accusative aufzufassen. (Andere Möglichkeiten wären: *[e] guid.*, *[in] guid.*)

694. Hs. *parlamto*, das ich hier, da *-mento* und *-minto* vorkommen, dem Reime entsprechend auflöste.

735. *rostri* schiene angemessener. Das Ueberlieferte lässt sich indessen halten. Zwischen 742 und 743 fehlt eine Zeile.

744. *Delle* mag von dem Verbum abhängen, das in der ausgefallenen Zeile enthalten war. Es kann indessen auch mit 744 in Verbindung gesetzt werden; ‚beschämt über . . .'

750. Ist *inclinati* Masc. oder Femin. (zu *-i* statt *-e* §. 81)? Letzteres wäre schlichter, aber auch Ersteres lässt sich leicht annehmen.

752. D. h. ‚der Macht der Worte Katharina's'; vgl. 635. Allerdings scheint diess auf Maxentius nicht gut zu passen; indessen vgl. bei Mombritius: *Imperator . . . et omnis multitudo admodum dubitaverant.* Die Partikel *sè* im V. 751 ist daher in absoluter, emphatischer Bedeutung aufzufassen. Ohne die Bestätigung von Seite Mombritius hätte man sich versucht gefühlt, 751—752 nach 754 zu stellen und *E* in 751 zu streichen.

760. *stare* ist hier im prägnanten Sinne gebraucht: ‚Widerstand leisten'.

767. Kaum *responda* als postverbales Substantiv: *no n' è r.* ‚es ist keine Antwort darüber'. Noch weniger befriedigt *respondo* mit unreinem Reime und *ne* ‚darüber' statt *ci* ‚darauf'.

782. Es ist wohl *nui* zu lesen. Vgl. Mombritius: *Primus omnium nostrorum cecidit.*

788. ‚nach Dem, was wir sehen'.

799. Die übliche Wiederholung des *che*.

800. Die Emendation von *cene* zu *cener* bot sich von selbst, denn man wird wohl keine Nominativbildung aus *cini(s)* annehmen. — Man würde eher *e la cenere ne sia sparsa* erwarten. 868 wird von den Leibern gesagt: *no erano . . . pello focu sparse.*

807. *date* = *data.*

823. Bei der grossen Freiheit im Gebrauche des Gerundiums, die Buccio sich gestattet, mag *trorando* richtig sein. Sonst liesse sich etwa *andiam* ergänzen.

824. Handschrift *colla dōnè vando;* ‚sie gehen mit dem Mädchen' = ‚zu dem Mädchen'. Vgl. Mombritius an einer anderen Stelle: *Porphyrius intrarit im palatium* ***cum*** *imperatrice* ‚zur Kaiserin'. Hier bietet Mombritius nur: ‚. . . *ut inveniamus requiem'. Et euntes ceciderunt ad pedes beatae K.* — Es scheint mir daher unnöthig, einen Emendationsversuch zu machen und etwa *collà donn' è*[*ne*] *vando* (*donne, adonne* ist nämlich im Süden für *dove* zu belegen).

840. *fo respondendo* = *respuse*, oder freie Anwendung des Gerundiums statt einer finiten Form.

845. Handschrift *cōūnti*: von dem zweiten Zeichen oberhalb der Zeile muss man in jedem Falle absehen: das Uebrige kann *conjunti* oder *convinti* gedeutet werden. Das Letztere würde einen trefflichen Sinn geben: ‚wie (= da) ihr [nunmehr] überzeugt seid, so möget ihr auch standhaft sein'. Der Reim dagegen (wenn nicht Verse fehlen, was aber wenig wahrscheinlich ist) fordert *conjunti*, das nicht leicht zu erklären ist; etwa ‚da ihr éines Sinnes seid'.

848—849 reimen nicht mit einander; entweder *fatigate* oder *acquistarete*. Ersteres kommt dem Metrum zu statten.

Vor oder nach 861 fehlt ein Vers; *a giorni dicisepte* gibt wohl das Datum des Martyriums an; in der grossen lateinischen Legende wird als solches der 13. November bezeichnet.

865. ‚ihren Weg durch die Leute hindurch nehmend', ‚sich durch die Leute heimlich schleichend' (vgl. bei Dante: *tenne a sinistra,* Sacchetti: *tenne verso Bologna*). — Aenderung zu *temendo* ‚aus Furcht vor . . .' ist demnach nicht nöthig.

896—897. Die Wiederholung von *respuse* ist verdächtig: vielleicht *propuse.*

905. Hs. *& ogni bene;* wohl Verwechslung zwischen *e* Conjunction und *è* Verbum. Ich hielt mich daher für berechtigt, letzteres einzusetzen.

918—919. Entweder *retoperarai* als erste Person und *voi* = *vos*, worauf mit plötzlichem Uebergange zur zweiten des Sing. *te* (so ist jedenfalls statt *tu* zu lesen) folgt; oder *retoperare vôi* (= lat. *vis*). Letzteres ist weit ansprechender; doch da ich zweifelte, beliess ich die Lesung der Handschrift.

Nach 928 fehlt eine Zeile; etwa *se tu me dai la morte.*

943—945 sind drei Verse mit gleichem Reime. Es kann immerhin eine Zeile fehlen: aber wahrscheinlicher ist es, dass 944 sich aus anderen ähnlichen Stellen eingeschlichen hat.

945—946 berichten bereits über die Thatsache, welche 1070—1071 wieder mit denselben Worten erzählt wird. In den anderen Versionen findet sich hier bloss der Befehl. Diess genügt aber nicht, um eine Emendation zu *stesse* (*staesse*, die übliche Form, geht nicht in den Vers) und *redesse* nöthig zu machen.

952 ist wenig deutlich.

982. *dice* = *dicitur;* Diez, Gramm. III, 208.

982. *ad terra* ‚herunter'; vgl. *a valle* ‚steige [von deinem hohen Palaste] herab'.

992. Ich folgte der Handschrift, welche *mo ua* trennt; ‚nun gehe' statt des zu erwartenden ‚nun komme'. Vgl. 1101 wo man ebenfalls, statt *gire*, *venire* vorziehen würde. Ueber den Reim *madonna* : *mó va* vgl. Anm. zu 226. Man könnte indessen auch *mova* ‚sich in Bewegung setzen, sich begeben' vermuthen; es läge dann indirecte Rede vor.

999. Besser *intraro.*

1003. *quele* = *quello* (st. *quillo*, wenn nicht neutral) auf *lume chiaro* bezogen.

1028. Ich druckte *aconci' a fare* wegen 1217. 1506.

1039. Hs. *saie.* Man könnte auch *bon' e* trennen.

1047. Oder *che-lla*; *ammollare* wäre dann transitiv.

1062 ff. Es scheint sonderbar, dass Katharina dem Porphyrius und seinem Gefolge einschärft, Niemanden das, was im Kerker vorgefallen war, mitzutheilen. Man würde eher erwarten, dass sie sie auffordert, den neu angenommenen Glauben offen zu bekennen. Ob nicht da etwas fehlt? Bei Mombritius heisst es, Porphyrius und die Seinen hätten den Kerker verlassen *praecipientes custodibus ut nulli haec indicarent.* Möglich daher dass nach 1061 ein paar Zeilen ausgefallen sind.

1098. Es ist nicht klar, ob die Handschrift *pe* (= *per*) oder *po* (= *post*) liest. Da ich in südlichen Texten präpositionales *poi* nicht fand und *pe* = *per* noch jetzt häufig ist, so beliess ich letzteres; etwa ‚unterdessen'. Auch 644 kommt *pe questo* vor, und obgleich es hier leicht ist ‚desshalb' zu übersetzen, so kann es auch wie 1098 eine temporale Locution sein.

1099. *et fo presto* kann ein Zwischensatz sein; ‚und zwar geschah diess schnell'. Oder es ist dem *recordose* coordinirt: ‚und war gleich bereit [sich zu erkundigen]'.

1104—1105 reimen nicht mit einander; etwa *guardando* mit freier Anwendung des Gerundiums; oder *stane*, da 3. Sing. Perf. Ind. auch sonst mit *-ane* gebunden vorkommt.

1106—1107 reimen ebenfalls nicht mit einander; ein schwaches Perfect von *dare* ist wohl nicht anzunehmen.

1109. *no potea affare* muss bedeuten ‚es konnte nicht anders sein'. Vielleicht ist auch hier, wie in manch anderer Stelle, ein Abfallen von einer Construction in die andere zu erkennen. Gemeint ist *non potea fare* (*aff.* mit üblicher Prothesis des *a-*) *che, se non avesse magnato, avesse lu fiato* oder *che, se . . . ., non avesse perduto.*

1152 ff. sind mir nicht gut verständlich, und ich vermuthe irgend eine tiefer gehende Corruptel, vielleicht Verlust einiger Zeilen. Es sei indessen eine Erklärung versucht. Maxentius sprach von Katharina's *belleze* und *sapire*. Wenn sie nun in der Antwort sagt: *de que pensate voi?* und es folgt *de mio int.*, so muss auch vor *bell.* dieselbe Präposition stehen; also *Della* statt *Se-lla*. (Oder soll man *de* vor *intell.* streichen und lesen *s'è-lla bell. et mio intell.?*) Dem *de que pensate* entspricht dann 1154 *de questo non pensete:* ‚was macht ihr euch um meine Schönheit und meinen Verstand Sorge? (oder: ‚wenn es meine Schönheit und mein Verstand sind [um die ihr euch Sorgen macht]), so möget ihr da nicht denken, dass ich sie (die Schönheit) so theuer halte u. s. w.' Sie nimmt also hier blos auf die Schönheit Bezug; indessen ist es begreiflich, dass sie ihre Missachtung vergänglicher Vorzüge besonders betone. Dass diess Alles nicht sehr befriedigend ist und dass andere Deutungsversuche leicht gemacht werden könnten, ist selbstverständlich. Im Zweifel habe ich keine Emendation vorgenommen und nach 1153 nur ein Komma angewandt. — Es sei schliesslich noch bemerkt, dass Mombritius nur von Schönheit spricht: ‚*Noli perdere* (= 1148) *pulchritudinem tuam*'. *Cath. respondit: Quid miraris in pulchritudine mea . . .?*

1177. *che se fa scuro* mag auf *veneturo* ‚die Zukunft' sich beziehen und bedeuten ‚welche im Dunkel gehüllt ist'.

1178. Wie ist *in dubio* zu deuten? etwa: ‚bei deiner Antwort auf meine Anerbietungen beziehe dich nicht auf so ungewisse Dinge wie die Zukunft‘; oder bildet *in d.* den Gegensatz zu folgendem Verse ‚bei deiner Antwort hege keinen Zweifel über die Aufrichtigkeit meiner Absichten‘? — Es ist indessen möglich, dass hier nur die bei Jac. a Varag. (in ähnlichem, aber allerdings nicht identischem Zusammenhange) vorkommenden Worte: *noli dubiis respondere sermonibus* wiedergegeben werden.

1200. Hs. *sano et jovene;* der Reim forderte die Umstellung.

1330. Die Darstellung ist etwas verworren, doch der Sinn klar. Maxentius war schon von früher her gegen seine Gemalin erbost, weil sie ihm Vorwürfe gemacht hatte; er hatte sie daher bedroht und sie musste einige Zeit hindurch es vermeiden vor ihn zu treten; erst als sie von Katharina's Marter und dem geschehenen Wunder Kunde erhielt, kam sie zu ihm und ermahnte ihn, gegen Gott nicht ankämpfen zu wollen. Mit 1340 beginnt in der Handschrift ein neuer Abschnitt. Ich bin ihr darin nicht gefolgt, da *undi* . . . mit dem Vorangehenden innig zusammenhängt. — Bemerkenswerth ist, dass weder in unserer Legende von einer früheren Unterredung zwischen der Kaiserin und Maxentius die Rede gewesen ist, noch die anderen Versionen etwas davon wissen.

1333. Klarer wäre *e per l'ammonire.*

1334. Eine kleine Aenderung der Construction, statt *e per che* oder *e per ciò che la repillione.*

1375. Sollte bedeuten ‚so lange die Welt da ist‘ d. h. ‚dauert‘. Wie passt diess aber zum Vorhergehenden? Das *bene* von 74 bezeichnet die himmlische Glückseligkeit; und diese ist doch ewig.

1391 kann auch zum Vorhergehenden gezogen werden. Dann Komma nach 90, Semicolon nach 91.

1398. *fare de socterrare* ‚sich mit der Beerdigung beschäftigen‘.

1401. Ergänze: ‚sie unbeerdigt zu lassen‘.

1403. Nebensatz ohne *che* wie 1398 oder directe Rede. Dann Colon nach *respondero.*

1409. *sancti* kann nicht Singular sein. Die Emendation *sancto* : *nanti* wäre bedenklich. Man erkläre ‚wie es Heilige sind‘ und vergleiche 293.

1422. *oisei* in indirecter Rede entspricht einem *oimei* in directer; so bei Boccaccio: *Oisè, dolente se.*

1427. ‚mit denen, die du unter deiner Botmässigkeit hieltest‘, d. h. ‚du und die deinen leitetet das Reich‘.

1428. *era* kann erste oder dritte Person sein: ‚ich baute auf euch und nährte keine Sorgen‘ oder ‚das Reich war durch euch in Ruhe und Sicherheit‘.

1429. ‚Wer hat dich mir mit List entrissen?‘ oder *gabbato* in der gewöhnlichen Bedeutung ‚hinters Licht geführt‘ und *me* ist ethischer Dativ.

1430. *Cesar* kann nur Maxentius sein (der freilich in unserem Texte nie so bezeichnet ist); an *Cesar* (= *Cursates* der anderen Versionen) von 1240 ist nicht zu denken. Die Rede von 1423—1429 ist daher als ein Monolog aufzufassen. Maxentius beklagt zuerst in seinem Inneren den Abfall Porphyrius', dann wendet er sich zu diesem. 1430 ist *respuse* kaum richtig; besser etwa *prop.*

1445. Doch *ingnenocchiao,* da nur von Porphyrius die Rede ist; doch vgl. bei Mombritius: *quos ubi vidisset Porphyrius perterritos dixit eis: Dimittitis caput et ad pedes itis.* Es ist daher immerhin möglich, dass nach 43 zwei Zeilen ausgelassen wurden.

Nach 1446 (oder vor?) fehlt eine Zeile.

1448. *te* vor *piace* ist kaum entbehrlich.

1453. Es ist *commandone* gemeint; über *-one : -ane* siehe die Einleitung unter ‚Reim‘.

1479. Oder *allos.* mit dem beliebten Präfix. Ich zog *a-ll.* vor um die übliche Präposition nach *cominciare* zu erhalten und weil 910 einfaches *los.* vorkommt.

1483. ‚obwohl du mit deiner Zauberkunst die Ursache des Todes meiner Frau warst‘; 1487 ist *fecisti* (das übrigens dem Metrum zuliebe besser zu streichen wäre) der Deutlichkeit halber wiederholt.

1494. Nicht ganz klar ob *lassi* oder *-e.* Ich wählte die übliche Form.

1500. Vor *donna* ist *farragio* aus 1499 und zwar als selbständiges, nicht als modales, Verbum zu ergänzen.

1543—1544. Wenn 44 ‚dann werde ich mich [tödten] lassen‘ bedeuten sollte, dann würde 43 in der Luft schweben und man müsste entweder *facta qu. or.* oder in Verbindung mit dem Vorhergehenden *Fare qu. or.* conjecturiren. Oder soll *poi me* (als ethischer Dativ) *lassarone qu. mea or.* construirt werden: ‚nachher werde ich sie endigen‘? Diese Erklärung scheint mir überaus matt. Um nicht zu präjudiciren unterliess ich hier jede Interpunction.

1548. Ohne Zweifel *soa* oder vielmehr *so,* da *amor* Masculinum ist (1599. 1606); *-a* ist Dittographie.

Nach 1549 fehlt eine Zeile.

1551. *mi* ist kaum haltbar; wohl *nu* oder, um die sonst stets vorkommende Form zu gebrauchen, *nui.*

1552—1553. In beiden Versen entweder *-occhia* oder *-occhiava.*

1553. Hs. *in ue lu; innelu* befriedigt nicht, da man doch nicht *adocchia nel cielo* sagt. Es bleibt nur *inversus,* bei toscanischen (ob aber auch mundartlichen?) Schriften *in ver.* Das *r* zu ergänzen oder ausgefallen wie in *pe.*

1557. Hs. *grānerte;* ich nahm *n* als verschriebenes *u* an und ergänzte *ut.*

1558. Einfacher wäre *cunqua ['n] vui;* doch zog ich es vor, mit dem Ueberlieferten auszukommen.

1581. Ist *penso* postverbales Substantiv? *dollio* könnte auch 3. Pers. Plur. sein (**doleunt*), dann müsste man *pensa* lesen und *-a* = *-ăno* annehmen, eine Endung, die in unserem Texte nur 1707 im Reime vorkommt.

1596. *preterito* ist wenig verständlich, daher nicht klar ob dieser Vers zu *li guarda* oder zu *à* in 97 gehört.

1606 *ajuta* könnte Imperativ nach *che* sein (vgl. die folgende Anm.), doch der Reim macht räthlich *ajute* zu lesen.

1638—1639. In beiden Versen *-ate* (Imperativ nach *che* wie im Altfranz.) oder, was einfacher ist, *-ete.*

1660. Statt *Et colli* möchte man *Ecco* (‚dort‘ wie in der HAqu., und im jetzigen Abruzz. *'li; stando* = *stanno.*

1661 verstehe ich nicht recht; möglich dass in *colla pane* éin Substantiv steckt.

1662. *aspectano* könnte Gerundium sein wie 1545, wo die Handschrift ebenfalls *guardano* statt *-anno* bietet; der Reim aber fordert *-éctano* und somit ist *stao* zu tilgen.

1678. *anche* ist zur Noth haltbar; *anti (nanti)* ‚vielmehr' wäre befriedigender.

Vor oder nach 1690 fehlt eine Zeile.

1692. *adterraro* kann ‚begraben' (so Arch. stor. nap. IV, 441) oder ‚zur Erde hinuntertragen' bedeuten; der Sinn bleibt derselbe. Es wird nämlich 1691-94 genauer ausgeführt, was 82-90 erzählt wurde: Die Engel fassten den Leib K.'s, trugen ihn auf den Berg Sinai und begruben ihn dort. Die erste und die letzte Handlung folgten aber nicht unmittelbar auf einander, sondern das Tragen durch die Lüfte dauerte zwanzig Tage. Die Construction ist volksthümlich ungelenk; *nanti* lässt eine andere Wendung des Ausdrucks erwarten.

1707. ‚nach dem Zeugnisse der Reisenden, welche sich dorthin (zum Berge Sinai) begeben'.

1741. Man möchte *quillo* vorziehen.

1759. *la soa memoria* ist absoluter Accusativ wie *la sua mercè* u. s. w.

1760. Hs. *conduci na; na* wäre = *nella;* dann aber würde der Accusativ zu *conduci* fehlen.

Glossar.

a: *nullo homo trovai ch' a me stasse* 760 — *contra me*, wie im V. 597, *capire allo tempio* ,Platz finden in dem Tempel' 109; *ad quello che acquistate* ,im Vergleich zu' 850; *ad quello che vedemo* ,nach dem' 788; *alla scriptura de Omero la veneragio* ,bei [Anführung] der Schrift' oder instrumentales *a* ,durch, mittels' 590; *ad tre jurni* ,nach Verlauf von' 1034. — *a cui à spene* 1557 ist nicht sicher.

abesongiuso ,bedürftig' 1586.

abisognare ,bedürfen' 1603. Vgl. Subst. *abesogno* in HAqu. 906.

accommandare, *adcomm.*, *acomm.* = it. *raccomm.* 357. 1267. 1383. 1540. 1602; daneben *recomm.* 1642.

acconciare intrans.: *acconcia de farelo* ,mache deine Anstalten um es auszuführen' 1216.

acchoro ,Chor' 1615; 344 steht *choru.*

aconvenirse, *adc.* ,passen' 56. 231 statt des einfachen *conv.* So HAqu.[1] Auch in der Crusca *acconvenirsi* ,voce poco usata'.

adalsare ,hochhalten, preisen' 533.

admarmorito ,vor Schrecken versteinert' 1440.

adocchiare ,den Blick erheben' 1553.

adorta; *poi che sarrò alla fossa adorta* ,zu Grabe getragen' 1169; die eigentliche Bedeutung scheint zu sein ,in die Höhe heben', dann ,etwas Gehobenes tragen'; so HAqu.[1] 281 *la loro banera haveano adorta per salirela ad alto* ,sie ergriffen und trugen hoch die Fahne'; vgl. ibid. 179 *le genti haviano adorte*; der Herausgeber erklärt ,*erano venute*'; mir scheint besser ,*avevano eccitato a sollevazione*'. Ist bloss das Participium zu belegen oder waren auch andere Verbalformen vorhanden? Und woher das Wort? Die Bedeutungen des lat. *adoriri* stimmen nicht gut dazu.

adterrare; s. Anm. zu 1692.

affare: *no potea af.*; s. Anm. zu 1109.

afferrare; *dove li rey se afferra* ,wo die Schuldigen ergriffen [und bestraft] werden' 1357.

affoschito ,dunkel geworden' 1165 von Blumen, die ihre Farbe verloren.

agina: *'n ag.* ,in Eile' 1101; das Verbum und wohl auch das Nomen lebt noch in südlichen Mundarten; so verzeichnet Finamore: aquilan. *ajinarse* ,affrettarsi'; teram. *jinà.* Die Crusca hat das Wort mit einem Belege aus der Tav. ritonda und übersetzt es ,fretta, prontezza'; dazu bei Manuzzi: ,*diciamo propriamente* ***avere agina*** *cioè* ***forza, possa, lena***'. Unter *gina* werden nur die letzteren Bedeutungen angegeben, und zwei Belege, worunter einer aus Davanzati, beigebracht. Die neueste Auflage der Crusca hat das Wort in das Glossar verwiesen, wo sich auch ein Beleg für *aina* findet. Alle drei Formen bei Diez, der zugleich jene Stelle aus Dante's de vulg. eloqu. anführt, in welcher das Wort (in der Form *aina*) den Marchigiani zugeschrieben wird. Diez vergleicht ferner Mittellateinisches, Altspan.

und Altport. und gibt als Etymon den Stamm von *agere* + Suff. *ina* an.

allocare = it. *collocare* 1763.

allosengare? s. Anm. zu 1479; mit dem Präfixe HAqu.[1] 544.

allustrare ‚blitzen' 482; HAqu.[1] 1233 *adlust[r]are*; vgl. mit anderem Präfixe abruzz. *selustrà selustrijà* ‚lampeggiare', *selustre* ‚lampo'.

ammactare ‚matt machen, überwinden' 582. 600, auch im älteren Toscan.; vgl. neap. *smattare* ‚abbattere'. Diez s. v. *matto*.

ammollare intrans. ‚weich werden' (im figürlichen Sinne) 1047; vielleicht ist es als Transitivum aufzufassen; vgl. Anm.

antisti (Sing. *-o* oder *-e*?); von den heidnischen Gelehrten, deren baldige Bekehrung verkündet wird, heisst es *che foru così antisti* 641. Am leichtesten böte sich Annahme eines Latinismus: *antistes* ‚Meister in einer Wissenschaft, in einer Kunst'. Indessen ist aus jetzigen Mundarten zu verzeichnen: aquil. *andiste* ‚vivace, irrequieto'; anderswo im Abruzzo: *'ndiste 'nziste* ‚svelto, intelligente', zunächst von Kindern; neap. *'ntisto 'nzisto* ‚insistente, molesto'. Je nachdem man von den angegebenen Bedeutungen die eine oder die andere urgirt, gelangt man zu ‚gründlich unterrichtet' oder zu ‚ungestüm, hartnäckig', und Beides würde auf die heidnischen Philosophen passen. Ueber das Etymon wage ich keine Vermuthung; das Concurriren der Dentalis mit der Sibilans macht die Sache noch schwerer. Gegen Zusammenhang mit *testa* (lat. *tē-*, roman. aber *tę-*) scheint *i* zu sprechen.

apponere = it. *opporre* ‚widersprechen, widerlegen, eine Meinung der anderen entgegensetzen' 364; eher *o-* zu *a-* (§. 29) als Präfixtausch.

bancha ‚Richterstuhl' von Maxentius 608; *davanti alla soa b.* entspricht der sonst (35. 75. 1475) gebrauchten lateinischen Formel *pro tribunale*.

bonnire; s. Anm. zu 481, zu welcher noch hinzugefügt werden möge, dass *bommire* Ant. ital. VI, 908 vorkommt; um so eher wird man auch in unserem Texte so lesen.

cautu adverbiell: *scì c. se farrane* 987.

cacciunello ‚kleiner Hund' 730; abruzz. *cacciune, cacciunelle, cacciuttelle* ‚cucciolo, cagnolino'.

campare ‚unversehrt bleiben' 871 von den Haaren der zum Feuertode verurtheilten Gelehrten.

cavalero: Plur. *-i* in der Bedeutung ‚Vollstrecker der Todesstrafe' 809; vgl. die Crusca. An anderen Stellen bedeutet es ‚Ritter'.

celestiano 1021. 1073.

cello ‚Vogel' 88. 106; abruzz. *cellę*, cmpb. *ciellę* (neben *aucielłę*).

cobelli: *no . . . . . c.* ‚nichts' 731; vgl. RS. Anm. zu V. 100.

commenente in der Bedeutung des altit. *convenente*, afz. *covenent* ‚Ereigniss, Thatsache' 1696; so HAqu.[1] 112 *se male m'è comm.* ‚wenn es mir schlecht geht, wenn meine Angelegenheiten schlecht stehen'; 273 *hor ve voglio contare che ce fo comm.* ‚was uns geschah'; noch cmpb. *chę m' è štatę cummęnędę!* ‚che mi è *successo*!' (Arch. IV, 106). 435 *convenente m' è statu* kann ebenso übersetzt werden: ‚es geschah mit mir wie es beim Propheten heisst'. Indessen lässt sich hier auch die Bedeutung von *convenire adconv.* erkennen: ‚Es passte mir, es schien mir geziemend'.

commóvere ‚beben, von der Erde' 480.

compleminto: *argominto soctile ad comp.* ‚vollständig‘ 705.

concolto ‚gesammelt‘ 165. 191.

conquisto: *ài c.* ‚hast ersonnen‘ 663.

contenere ‚behaupten‘ 294. 607; also mit anderem Suffixe als it. *sostenere*.

contrariare ad [una] questione ‚widerlegen‘ 580.

conuscere: *c. lo chiaro dallo fuscu* ‚unterscheiden‘ 11; in V. 1492 scheint es ‚vergelten‘ zu bedeuten.

conrece 324 sehe ich als it. *conviene*, mundartlich *conve* entsprechend an: *-ce* wäre paragogisch wie in *foce*. Freilich führte zu *fo foce* ein anderes Perfect *fece fe* (dass alle mit ‚Paragoge‘ bezeichneten Erscheinungen schliesslich auf analogische Vorgänge zurückzuführen sind, braucht kaum gesagt zu werden; so, um ein anderes Beispiel anzuführen, veranlasste *face fa* neap. *va vace*), während in unserem Worte ein Präsens vorliegt.

crai ‚morgen‘ 1201; in der Schriftsprache veraltet; noch lebend in vielen Mundarten, zumal des Centrums und Südens.

croce: *farse cr.* ohne Artikel ‚sich bekreuzigen‘ 700.

cunto: *foro ben docunto per c.* wörtlich ‚der Rechnung nach‘, also ‚wohlgezählt‘ 1055; vgl. RS. *per compito*.

custoditu 61 scheint zu bedeuten ‚durch das Gesetz bestimmt‘.

daventro ‚hinein‘ 213; HAqu.[1] 790. Noch lebend; so z. B. in Agnone (Molise) *loche daventr'* ‚dort drinnen‘; Canti II. 268.

davuncha ‚wo immer‘ 544; *a* statt des erwarteten *o* (it. *dovunque*); HAqu.[1] 99 *dauunque*; HAqu.[2] öfters *dav.* neben seltenerem *dov.* Ist *o* zu *a* in anlautender tonloser Silbe (trotz folgender Labialis) anzunehmen, oder liegt eine andere Bildung vor: *de ab unquam?* Letzteres wäre gar seltsam, da *unquam* sich nur an schon vorhandene Wörter fügt.

de: *contaragio de una ystoria* 19 (s. Anm.); *de ciò che te dico jura de no redirelo* ‚betreffs dessen‘ 973; *chera potuto d'ogni lengua parlere* 278; *loco . . . ordenato de fare le malefitia* 1521; *vorria fare de questa socterrare* 1399.

declinare: *ad quale tou core -a?* ‚wozu neigt sich dein Herz?‘ 1205.

dellesto 645. Der Sinn des Wortes ist mir nicht sehr klar. Der Erzengel Michael kündigt Katharina die himmlische Glückseligkeit an, *como ce è del.* Ist es ein verstärktes *lesto* ‚wie wir [im Buche der Zukunft] lesen, wie uns vorhergekündigt ist‘? Oder entspricht es einem it. adj. *diletto* = *dilectus* ‚angenehm, lieb‘? Da kein volksthümliches Verbum *dellegere* annehmbar ist, so müsste das isolirte Adjectivum unter Einwirkung des Participiums von *legere* sein *-st-* statt *-tt-* erhalten haben.

denanti; s. *enanti*.

despendere = it. *spendere* 151, 5 *despisu* 417. Uebrigens auch im Italienischen, wenn auch bei weitem weniger gebräuchlich.

despeczare 1286 neben einfachem *speczare* 1284.

dessepare von den Rädern ‚zerbrechen und die Stücke umher zerstreuen‘ 1285. Auch die altgen. Legende gebraucht hier dasselbe Verbum: 531 *e quele ne dissipasse*. Nicht anders bei Jac. a Varag.: *virgo dominum exoravit ut machinam dissiparet.* Es liegt indessen keine knechtische Uebersetzung des lateinischen Ausdrucks vor, denn HAqu.[2] 644 heisst es von einem Schlosse *agia malanno lo comune*

Aquilano che . . . nol fece desipare. Noch im abruzz. *dissepà* ‚rompere, affrangere'; dazu neap., lecc., campob. u. s. w. *šippà šeppà* ‚strappare, svellere' (Arch. IV, 151—152 Anm.) Vgl. endlich die letzte Ausgabe der Crusca *dissipare,* §. VI: ‚frangere, fare in pezzi'.

ditu : *stendere lu ditu* als Geste der Bitte um Gehör, 1315.

doctare ‚fürchten' 963; so auch im älteren Italienischen.

durare: se lo duravano ‚ertrugen es' 205; so HAqu.[1] 281 *como se llo durao?* 517 *Quante onte li feceano tutte se le duravano.* Ant. ital. VI, 1019 *quel ch'io parlo in pace te lo dura.* Ohne den Dativus ethicus 1217.

evangelizare ‚gute Nachricht bringen' 653; gibt das entsprechende Wort des Lateinischen wieder; so in der ältesten Version: *ego sum Michael . . . missus . . . haec sibi evangelizare.*

fallura ‚Fehl' 1741; auch im älteren Italienischen.

fameglia ‚Dienerschaft' 1181, mit der speciellen Bedeutung ‚Schergen' 1354; §. VI der Crusca.

fantasia : *ene gran f. tenere per questa via* ‚diesen Weg einzuschlagen ist eine Phantasterei, eine Thorheit' 193.

figerse ‚in einer Bewegung innehalten, ausruhen' 232. 321 und in gleicher Bedeutung *fare ficta* 317. Vgl. *fitto* ‚ruhig' in HAqu.[1] 50. 208. 576; noch jetzt im Abruzz. *fitte* ‚quieto'; *statte fitte* ‚non ti muovere'; tarent. *affiscersi* ‚arrestarsi'.

flectere lo capo 714; *ad tua laude se fleciano* 1277.

fornire la morte ‚sterben' 1467. Der Gebrauch von *fornire* entspricht hier der Bedeutung ‚ausführen', ähnlich wie in der HAqu.[2] *fornero la pace.* Von der anderen Bedeutung ‚endigen' ausgehend, sagt man im Italienischen für ‚sterben' *fornire la vita.*

frisciato = it. *fregiato* 936.

furunimente ‚insgeheim' 864. 1390; wohl mit *fur* zusammenhängend.

gagiu 836, Plur. *gájora* 173 ‚Freude'.

goliare ‚verlangen', eigentlich ‚gierig verlangen' 1190; war auch im Alttosc. vorhanden; vgl. noch tarent. *gulìo* ‚desiderio di alcuna cosa da mangiare', Vb. *'ngolare*, campb. *(g)ulgjusę* ‚ghiotto' = ‚golioso' (Arch. IV, 153); neap. *golìo* ‚desiderio, voglia' (auch in der Bedeutung ‚Muttermal'), *goliuso.*

guadagnia ‚Gewinn' 1624.

guardare mit Dativ der Person 395. 399.

illi ‚dort' 1546. Man wäre versucht *iui (ivi)* zu bessern; indessen lebt noch im Abruzzo *ellę* ‚dort'; vgl. *essę* und *jestę* um den Ort in der Nähe der angeredeten Person zu bezeichnen. In den HAqu. kommt mehrfach *d'elloti* ‚von dort' (z. B. 1, 338. 2, 352) vor; bezüglich des *-ti* zu vergleichen mit *jecute* ‚per costà' (über *ecche* ‚hier' vgl. *jécola*); auch *-ce* wird suffigirt: *jellece* ‚di là, per colà', *jecuce* ‚per qui, per qua'.

imperiatu ‚Reich' 38; vgl. Anm.

imprendere ‚lernen' 418. So auch im älteren Italienischen; jetzt gebräuchlicher *apprendere.*

inferno : *casa -a* ‚Hölle' 851; vgl. Dante *la valle -a.*

inpagorire intrans. ‚erschrecken' 249. Eine andere Form ist

inpaurire, emp. trans. 926, intrans. 1011.

inpedementire ‚verhindern, stören' 369; auch in älteren tosc. Schriften zu treffen.

insignu = it. *segno* 818; abruzz. *[illegible]*.

inverminire intrans. ‚zu Würmern werden' von einer Leiche 1171.

inviscarse: *se a* 772 ‚geht auf die Leimruthe' in bildlichem Sinn ‚versetzt sich in eine schwierige Lage, aus der er sich nicht losmachen kann'.

jacere ad una pena ‚einer Strafe unterworfen sein' 60.

jecola ‚nun, soeben' 183; kommt auch HAqu.² 611 vor, vom Herausgeber ‚adesso' erklärt. Ob das Wort im Aquil. noch lebt, ist mir nicht bekannt. Finamore führt aus der Mundart von Palombaro an *jiecche* ‚adesso, appunto ora'; unser Wort ist wohl nur eine mit der Endung *-ŏla* erweiterte Form davon (oder ist ein Encliticon *-la*, ähnlich wie bei den unter *illi* angeführten Ortsadverbia, anzunehmen?). Es dürfte mit dem *ecche* jetziger abruzzesischer Mundarten (*ecco* sehr oft in den Hist. Aqu.) welches ‚hier' bedeutet, identisch sein; Adverbia der Zeit und des Ortes berühren sich vielfältig. In *ie* könnte man Diphthongirung von *e* oder *a* erblicken; da diess aber der einzige Fall in unserem Texte wäre (dazu in einem Indeclinabile) zog ich *j* als prothetischen Laut (vgl. Arch. gloss. IV, 150, §. 23) vor.

jorditu ‚bestürzt' 362. In ähnlichem Zusammenhange steht mehrfach in unserem Texte *storditu;* trotzdem enthielt ich mich einer Emendation, da neap. *jorda*, abruzz. *jorde* ‚malattia articolare delle bestie equine' vorhanden sind. Es ist nicht undenkbar, dass hier ein bildlicher Ausdruck vorliege; vgl. neap. *agghiordare* ‚intorpidire, indolenjire'; *[illegible]*.

ledere mit Dativ der Person 1627.

lesto Part. von *leggere* 579; §. 101; so HAqu.² 926; Ant. ital. VI, 989.

loco ‚dort' 10. 1688.

loquela: Plur. *-e* ‚Reden' 651.

lumenera ‚Beleuchtung' 237. 1080; it. *luminaria, -ara.*

[illegible]: Plur. *-ani* 939; das Wort ist mir gänzlich unbekannt; dem Zusammenhang nach muss es ‚Werkzeug zum Schlagen, Peitschen' bedeuten.

lustro : *-a,* Adj. zu *scienza* ‚glänzend' 569.

malefitio: Plur. *-a* ‚Hinrichtungen' 1521. Das Wort dürfte nicht schlechtweg diese Bedeutung haben, sondern hier desshalb angewandt sein, weil die von einem Tyrannen, wie Maxentius, angeordneten Hinrichtungen als ‚Uebelthaten, Verbrechen' angesehen wird.

mattina: *de m.* ‚am morgigen Tage' 979. Ich hätte auch in éinem Worte drucken können; it. *domattina.*

menestrare, *minist.* als trans. mit dem Accus. *[illegible]* ‚eine Sprache handhaben, geläufig gebrauchen' 175; intrans. mit Dativ der Person ‚bedienen, pflegen' 1005.

mente: *tenere m.* mit dem Object im Dativ ‚aufmerksam ansehen' 388. 1478. Dadurch dass die zwei Wörter als ein Ganzes aufgefasst werden, auch mit Accusativ; so Boccaccio in Ameto: *e tutte insieme [illegible] mente*. So beständig im Neapolitanischen, wo man auch zusammenzuschreiben pflegt: *teneremente* ‚affisare, mirare, squadrare'; *manco se [illegible] tenemente* ‚man konnte sie nicht einmal erblicken'. Flectirt wird aber noch immer nur *tenere;* also z. B. *tu tienemente.* Anderswo geht es weiter und *tenermente* wird als der Stamm eines

neuen Verbums behandelt; so in Campobasso: *ji tamęndę, tu tamiendę* (oder *tanemięndę*), *vu tamęndętę* ,io guardo fiso u. s. w.' (vgl. Arch. glott. IV, 150 Anm.); teram. Infin. *tremendę* ,guardar fiso'; in einer anderen Gegend des Abruzzo (Finamore, tradizioni I, 221) *tammendà*, Imperf. *tammendeve;* tarent. Infin. *triméntere* ,guardare' schlechtweg, 2. Sing. Präs. Ind. *trimiinti* (nebst *tiinimente*). Auch 448 *puse mente* könnte in gleicher Bedeutung aufgefasst werden; umsomehr als auch diese Verbindung in älteren toscanischen Schriften mit dem Accusativ construirt wird; Boccaccio *se voi il porrete ben mente nel viso*, Passav. *stesi inverso di voi la mano mia e non fu chi la ponesse mente* Doch an unserer Stelle ist *p. m.* eher im ursprünglichen, immateriellen Sinne aufzufassen ,beachten, besondere Aufmerksamkeit schenken'; vgl. *ponate core e mente* 2.

mere ,es ziemt sich, ist nöthig' 330. Das Wort kommt auch im Ritmo Cassin. vor 63: *dunqua te mere scoltare* ,du musst hören'; dazu Navone: ,voce di oscurissima origine; anche il significato sarebbe ugualmente oscuro, se non vivesse tuttora nei dialetti campani sotto la forma *mare* in senso di ,bisogna', usato sempre impersonalmente. Forse dal latino *manet* u. s. w.' Auch erinnert Navone daran, dass in einem noch unedirten vermuthlich aquilanischen Texte *conmere* vorkommt, welches wieder von *convenit* stammen soll. Man wird schwerlich *mere* von *commere* trennen wollen. Der Stammvocal erweist sich als *é*, das später zu *a* (dank der proleptischen Stellung des Wortes, das meist vor einem Infinitiv steht und mit ihm eine Worteinheit bildet) geworden ist. *Convene* zu *commere* geht gut an; *nv* zu *mm* ist Regel; *n* zu *r* nicht gerade üblich aber doch denkbar; aus *comm.* wäre dann *mere* durch Abfall des Präfixes geworden. Von befreundeter Seite wird mir *meret-ur* vorgeschlagen; (*merita andare* = *conviene and.;* noch deutlicher mit Negation: *non merita dire* = *non è d'uopo che si dica)*; recht ansprechend; zumal wenn man bedenkt, wie vielerlei Ausdrücke für *opus est* die italienischen Mundarten bieten. *Commere* wäre dann ein Compositum von *mere.*

metter dentro ,einkerkern' 1115; so in vielen Mundarten.

mintrunqua ,so lange als' 1419; HAqu.[2] *mintrunca* 303.

mirare mit Dativ der Person 241. 386. 1113; vgl. *guardare.*

moczecare ,beissen' 951; so in allen südlichen Mundarten, und zum Theile auch im Centrum; bald mit *č* bald mit *z* (= *ts); unser cz* kann beides bezeichnen; ich wäre eher geneigt, *č* anzunehmen. Von *morsicare;* Arch. IV, 165. Bemerkenswerth ist, dass auch das Rumänische *mušká* bietet; also mit Abfall des *r* und Modification des *s.*

mosto Part. von *muovere* 581; §. 104.

nanti (nur einmal, 1363, -*e*) als Präpos. 660. 808 neben *denanti* 1726, *den. a* 1444 und *davanti* 1727, *dav. a* 1058. 1314; als Adv.: *nanti li gio* 1338, *n. li vene* 1477, *se fa n.* 1408; auch *en.* 528 und *dav.* 1561. In allen diesen Stellen mit localer Bedeutung; mit temporeller ,vorher' 472, als Conjunction *n. che* ,bevor' 1363. Mit adversativer Bedeutung: ,vielmehr' 205.

nenguere ,schneien' 479; HAqu.[1] *nenguera;* lebt noch im Abruzzo: *nen-*

que nenghe; dazu *nenguenata* ,nevicata', *nenguiere* ,bioccoli di neve'. Vgl. Arch. glott. VIII, 117.

oguanno 58 ,jetzt', welche Bedeutung sich aus der ursprünglichen ,in diesem Jahre' entwickelte; vgl. Roland 250. Das Wort, im Italienischen veraltet, lebt noch in den meisten Mundarten von Mittel- und Süditalien; ob auch im Sinne von ,jetzt' weiss ich nicht anzugeben.

operire: ,öffnen' 834. Mit *o* noch im Aquilan., Senens., Umbr. u. s. w.; vgl. Flechia und Ascoli im Arch. glott. II, 307. *o* ist in *opera* erhalten wie in *òperi* RS.

ordiziu ,scheussliche Handlung' 375.

paramento: Fem. Plur. *-a* ,Schmuck' 312 von Sonne und Mond im Hinblick auf den Himmel gebraucht.

parare ,lernen' 156. 174. 119. 122. 142. Italienisch neben *imparare,* auch *app.:* Simplex statt Compositums oder Aphäresis von *a-*.

petere ,verlangen' 585. 1664.

pierero: Adj zu *luna* 997, zu *turba* 1081. Dieselbe Bildung kehrt öfters in der HAqu. wieder.

placerelezza 907, Plur. *placirilizi* 398 ,Lieblichkeit, liebliche Manieren'.

predicante: Plur. *-i* ,Predigten' 529.

predicare trans. mit Accus. der Person 1490; auch im Italienischen.

primo: *in pr.* ,vorerst' 1348.

privatu adverbiell gebraucht ,insgeheim' 971; vgl. RS. s. v.

pro Präp. nicht bloss in *ora pro me* 1362, das als lateinisch angesehen werden könnte, sondern auch *avere pro meo spuso* 1192, *pro avere bene* 1374. Vgl. Ant. it. VI, 904 *pro abisarri* = *per arrisarri.* Vielleicht ausgehend von *per* vor Vocal, das zu *pr'* wurde.

quanto et como ,wie immer' 1631.

quetare ,zum Schweigen bringen' 584.

recharse a core mit Accus. der Sache ,übel nehmen, über etwas Groll empfinden' 1311; it. *recarsi ad animo.*

rechiedere: von dem Engel, der ihr die Speise brachte, sagt Katharina *omne dì me à rechiesa* 1124; am besten mit ,aufgesucht' zu übersetzen. Wohl eher freiere Verwendung des Wortes, von der Bedeutung ,aufrufen, auffordern' ausgehend, als Erinnerung an lat. *quaerere* ,suchen'.

regnare trans. 37; vgl. Anm.

reinclinarse ,sich wieder verbeugen', 1365.

ruina etwa ,drohendes Unglück, Schicksalssturz' 1265.

sacrificare l'idoli statt *all' id.* 434.

saperse vigore ,die Kraft in sich fühlen, sich zutrauen', 557.

sbavoctementu ,Schreck' 1253; it. *sbigottim.*; *-a-* statt *-i-* im römischen, neap., sicil.; Formen ohne *-g-*: *sbauttimiento, abbauttirisi*; mit *-r-*: *sbavoctiti* in HAqu.[3] 73. Das *-v-* ist ursprünglich, wenn Caix' Ansicht (Studii, S. 38), nach welcher *pav-* zu Grunde liegt, richtig ist.

sbergogniato ,beschämt' 749.

sbrigato adverbiell ,schnell' 1674; HAqu.[1] 353 *se ne gea sbrigato*

scaltrito: dello seo sia se 62 wörtlich ,er sei über seine Angelegenheiten (it. *del fatto suo*) klug, gewitzigt'; freier ,er möge auf sich bedacht sein'.

scarsciare ,zerreissen' durch die Räder 1323; HAqu.[1] *escarziato* von einem auf die Folter Gespannten; HAqu.[1] 282 *scerciaro* von einer Fahne. Wohl mit it. *squarciare* zusammenhängend.

scervicare (oder *-arse*, da dem Infinitiv das Verbum *facere* voransteht)

,zusammenstürzen' von einem Tempel 309.

scuctiare ,wagen' 201. 785. 1256, mit einfachem *t* 962; dazu *fo scuttiante* 755. HAqu.[2] 48 *scotiarano*, mit anderem Präfixe und reflex. HAqu.[1] 347 *non se adcottiarano.* Es ist also ein Stamm *cot- (cott-)* mit Suff. *-ia-* (= it. *-eggia-*) zu erkennen. Man denkt zunächst an *cogit-*; das Präfix *ex-* würde das Hinübergreifen, Hinausschreiten über die richtigen Grenzen des Gedankens, des Willens bezeichnen; der *oltracotante* ist zugleich waghalsig. Zu dieser Auffassung würde freilich *ad-* wenig passen. — Eigenthümlich, dass ,wagen' im rumän. *cutéz* lautet; auch alban. geg. *kudsoj*, tosk. *gutsoj*; als alban. Urform ist *kutęz* anzusehen (vgl. Miklosich, Beitr. zur Lautlehre der rumun. Dialekte, Conson. II, 11). Ein Zusammenhang mit unserem Worte ist freilich schwer zu vermuthen.

sembrare ital. = *somigliare* ,ähnlich sein', daher mit Dativ der Person 1019. 1139.

semeglia ,Aehnlichkeit'; *alla s. tea* 889 ,nach deinem Ebenbilde'; postverbales Substantivum von *semegliare*; auch im Churwälschen *semeglia sam. sum.* (Arch. glott. VII, 548).

sesa: Plur. *-e* ,Brüste' 1349. 1385; so mit *s* (oder mit *z*) an beiden Stellen überall im Süden; der betonte Vocal ist vielfach *i*; vgl. Diez s. v. *tetta.*

septeandrionali Corruption oder volksthümliche Ummodelung (durch was veranlasst?) von *settentrionale* 475.

soctile ist 491 in der Bedeutung ,geringfügig, nichtig' aufzufassen.

sopre: *responda sopre le mei parole* 729.

spene: fare sp. ad alc. ,hoffen lassen, versprechen' 674.

spesa ,Speise' 1125. So bei Bonvesin und noch, wenn ich nicht irre, in manchen Mundarten. Auch die Crusca verzeichnet das Wort, aber nur im Plural, in der Bedeutung ,alimenti'.

spleto: Fem. Sing. *-a* Adj. zu *scientia* 410, zu *loquela* 438; lat. *expleta* entsprechend; also ,vollgiltig, trefflich'.

stare: la polzella che stava così bella ,da stand' 1059; die Bedeutung ist aber so abgeschwächt, dass *stare* als gleichwerthig mit *esse* angesehen werden darf. Ebenso 1105.

tantu: no t. ,nicht bloss' 870; *no t. che* mit Conjunctiv ,geschweige denn dass' s. Anm. zu 108.

tempesta: Pl. *-e* ,Lärm' 187; vgl. Crusca ed. Manuzzi §. V.

temporale: homo che è factu ad t. ,für eine beschränkte Zeit' 1199.

tenere pella gente; s. Anm. zu V. 865.

toccare: multi savii toccone ,sie führte viele Weise an' 281. 709. Sonst bedeutet *toccare a qc.* oder *di qc.* ,flüchtig behandeln, kurz hinweisen'; so auch deutsches berühren.

tonetare ,donnern' 481; vgl. aquil. *tónito* ,Donner'.

uelli ,viele' 107; vgl. RS. zu V. 100.

vaccone; Pl. *-uni*, Adj. zu *nervi* ,von Kühen' 940.

veneturo ,Zukunft' 1176; aus **venitorium*, vgl. span. *venidero* (= *-duero*).

vergognare intrans. 898; so auch bei Petrarca.

vero: Plur. *-i* Adj. zu *cavaleri* nebst *fedeli*; ,aufrichtig' 999.

villata oder *-ate* ,Dorf' 1619.

vivaccio ,schnell' 504; Ritmo cassin. 8 *mendc abbibatio* ,me ne affretto', wozu Navone aus Rusio's Mascalcia

se abirazza anführt. Es ist auch in älteren Denkmälern von Mittel- und Nord-Italien zu treffen. Vgl. meine Monum. ant. s. v. *riaçamente*, wo auf prov. *eiratz riatz*, afz. *rias* hingewiesen wird. Caix, Studii, S. 4 bringt damit auch it. *caccio araccio* in Zusammenhang, von Diez aus *abactiare* gedeutet. — Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, das im Glossare zu den catalon. sieben w. Meistern s. v. *ivas* Gesagte zurückzuziehen. Die Form war bereits bei Diez verzeichnet und ist auf einfache Art durch Abwerfung von anlautendem *r* aus Dissimilationsstrieb zu erklären.

rocca: mise r. ‚fing zu reden an' 708.

voltarse ‚Umkehr halten', anderen (und zwar besseren) Sinnes werden. 736.

XV. SITZUNG VOM 17. JUNI 1885.

Das k. k. militär-geographische Institut in Wien übermittelt die 29. Lieferung der neuen Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Herr Dr. Max Grünert, Privatdocent der orientalischen Sprachen an der deutschen Universität in Prag, legt eine Abhandlung vor, welche den Titel führt: ‚Die Begriffspräponderanz und die Duale a potiori im Altarabischen' und ersucht um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Académie des sciences, belles-lettres et arts de Lyon: Mémoires. Vol. XXVI. Paris, Lyon, 1883—1884; 4⁰.

Accademia, R. delle scienze di Torino: Atti. Vol. XX, Disp. I^a et 5^a. Torino, 1884—1885; 8⁰.

— — Memorie. Ser. II^a, Tomo XXXVI. Torino, 1885; 4⁰.

Delisle, Léopold: Inventaire des Manuscrits de la Bibliothèque nationale. Fonds de Cluni. Paris, 1884; 8⁰.

Gesellschaft, Schleswig-Holstein-Lauenburgische für Geschichte: Zeitschrift. XIV. Band. Kiel, 1884; 8⁰.

— Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. I. Band, 1.—3. Lieferung. Hamburg und Leipzig, 1885; 4⁰.

Halle, Universität: Akademische Druckschriften pro 1884. — 91 Stücke 4⁰ und 8⁰.

Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift. XVII. Jahrgang 1884, I.—III. Heft. Wernigerode, 1885; 8⁰.

Peabody Academy of Science: Annual Report of the Trustees 1874 to 1884. Salem, 1885; 8⁰.

Société d'Émulation d'Abbeville: Mémoires. 3e série, 3e volume, tome XV. Abbeville, 1884; 8⁰.

— nationale des Antiquaires de France: Mémoires. Tomes 43 et 44. Paris, 1882—1883; 8⁰.

— Dictionnaire topographique du Département des Hautes-Alpes, comprenant les noms de lieu anciens et modernes, rédigé par M. J. Roman. Paris, 1884; 4⁰.

— des sciences de Nancy: Bulletin. 2e série, tome VI, fascicule 16. XVIe année 1883. Paris, 1884; 8⁰.

Untersuchungen über die Sprache des Claudianus Mamertus.

Von

Dr. August Engelbrecht.

Die folgende Abhandlung ist keineswegs eine Gesammtdarstellung der formellen wie syntaktischen Eigenthümlichkeiten der Sprache Claudians, etwa wie zuletzt (Paris 1884) der französische Gelehrte Henri Goelzer die Latinität des heiligen Hieronymus behandelt hat, sondern verfolgt nur den Zweck, die Stellung, die Claudian in der Geschichte der lateinischen Sprache einnimmt, halbwegs ausreichend zu charakterisiren. Demgemäss war in erster Linie für Claudian wie für jeden spätlateinischen Schriftsteller besonders nichtitalienischer Abkunft die Frage zu behandeln, von wem unser Autor seine Bildung empfing und welches insbesondere die Vorbilder waren, denen durch Nachbildung ihrer Sprache nachzueifern man ihn in seiner Jugend lehrte. Neben diesen eigentlichen Vorbildern für die Form war ferner zu sehen, ob nicht auch die literarischen Producte, die Claudian für den stofflichen Inhalt seines philosophischen Tractats als Vorlage dienten, irgendwie dessen Sprache beeinflussten.

Nach Sonderung alles dessen, was Claudian nicht als sein Eigenthum beanspruchen darf, sondern nur aus bewusster Nachahmung Anderer schuf, war zu erörtern, welche Stellung demselben in sprachlicher Hinsicht in der Literatur seiner Zeit und Heimat gebührt. Da jedoch die Latinität der gallischen Schriftsteller noch nicht hinlänglich erforscht ist und auch unsere Lexika nur spärliche Beiträge zur Erkenntniss ihrer Sprache liefern, so glaubte ich mich nicht damit begnügen zu sollen, nur blos die Neuerungen Claudians (in der Wortbildung, der

Semasiologie, der Construction u. s. w.), die ihn von allen übrigen Schriftstellern unterscheiden, zu behandeln, sondern meinte in Auswahl auch gewisse Eigenthümlichkeiten, die er mit anderen gallischen Schriftstellern gemein hat, in den Kreis der Untersuchung mit Nutzen einbeziehen zu können. Dabei wurde besonders auf die Werke des formgewandtesten der gleichzeitigen gallischen Schriftsteller, des Apollinaris Sidonius, der zudem zu Claudian in einem engen Freundschaftsverhältnisse stand, als des geeignetsten Massstabes zur Bemessung des sprachlichen Charakters der Schrift Claudians, Rücksicht genommen. Durch die besondere Güte des Herrn Professor Friedrich Leo in Rostock konnte ich hiezu die Aushängebogen der von dem während der Drucklegung verstorbenen Gelehrten Christian Lütjohann für die Monumenta Germaniae besorgten trefflichen Ausgabe des Sidonius, deren Erscheinen sich nur noch der Anfertigung der Indices wegen verzögert, benutzen, wofür ich hiermit den besten Dank ausspreche. Natürlich wurden auch die übrigen gallischen Schriftsteller gebührend berücksichtigt, von denen ja bereits eine schätzbare Anzahl in neuen kritischen Ausgaben, mit reichlichen Indices versehen, wie Sulpicius Severus von Halm, Ausonius von Schenkl, Salvianus von Halm und Pauly, Alcimus Avitus von Peiper, Ennodius von Hartel und Venantius Fortunatus[1] von Leo, denen sich in Kürze Petschenig's Cassianausgabe anreihen wird, vorliegt: auch für Faustus Reiensis und Ruricius, deren Ausgabe ich eben vorbereite, konnte bereits fast das ganze kritische Material in Betracht gezogen werden. Schwer wurde es dagegen empfunden, dass die gallischen Inschriften noch nicht im Berliner Corpus inscriptionum erschienen sind.

Die folgenden Blätter sind grossentheils aus den Collectaneen entstanden, die ich mir zur Zeit, als ich die Herausgabe Claudians für das Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum besorgte, gelegentlich machte. Ich betone nochmals, dass ich bei Sichtung und Verwerthung jener Notizen nur den Zweck im Auge hatte, das Wichtigste und das für Claudian

[1] Ihn rechne ich hieher, weil er, obzwar Italiener von Geburt, in Gallien den grössten Theil seines Lebens verbrachte und seine Sprache den gallischen Einfluss nicht zu leugnen vermag.

am meisten Charakteristische vorzuführen, wodurch freilich vielleicht Manchem mein Aufsatz nicht ganz das zu erfüllen scheinen wird, was er sich vom Titel versprochen hatte. Immerhin jedoch hoffe ich sowohl die Sprache des Schriftstellers im Allgemeinen genügend charakterisirt, als auch im Besonderen für das lateinische Lexikon manchen brauchbaren Beitrag — so unbedeutend das Einzelne auch sein mag — geliefert zu haben.

Die Citate aus Claudianus Mamertus beziehen sich auf die Seitenzahl der von mir besorgten Ausgabe (Wien 1885), aus deren Index sich der, welcher hier zu wenig über die Sprache des Schriftstellers erörtert findet, ohne Mühe über das hier Uebergangene orientiren mag.

I. Allgemeine Charakteristik der Sprache Claudians.

Von Claudianus Mamertus, Presbyter der Kirche zu Vienne in Gallien, der in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts (gestorben um 473/74, vgl. Sidon. epist. IV, 11, worin es von ihm *nuper ereptus* heisst) lebte, besitzen wir ein philosophisches, aus drei Büchern bestehendes Werk *de statu animae* und zwei Briefe, von denen der eine an Apollinaris Sidonius, der zweite an den Rhetor in Vienne Sapaudus gerichtet ist. Das Hauptwerk *de statu animae* findet von literarhistorischem Standpunkte aus jetzt ziemlich wenig Anerkennung, und dies mit Recht; vgl. Teuffel, Geschichte der römischen Literatur, S. 1109: ‚Ihrem Inhalte nach ist diese Schrift scholastisch, in der Form bald trocken, bald schwülstig.' Jedoch gänzlich im Unrechte befindet sich Lucian Müller, wenn er folgendes vernichtendes Urtheil fällt (Jahrb. für Phil., Bd. 93, S. 391): ‚Das Werk des Claudianus ist eines der trockensten, abstractesten und für den nichtphilosophischen Leser ungeniessbarsten, die es in der lateinischen Patristik gibt.' Wer diese Worte liest und Claudians Werk kennt, wird mir gewiss beistimmen, dass Müller nur einen recht oberflächlichen Einblick in die Schrift des Scholastikers gethan haben kann, um solch ein völlig ungerechtfertigtes Urtheil abzugeben. Sind doch, um Anderes hier zu übergehen, bei Claudian allein zweifellos echte Fragmente mehrerer griechischer Philosophen des Alterthums — wenn auch nur in lateinischer Uebersetzung —, bei ihm allein mehrere Namen von Mitgliedern bestimmter griechischer Philosophenschulen erhalten! Ist ferner bei ihm auch die Sprache bald trocken, bald schwülstig, so bietet sie doch, wenn auch nicht für den Literarhistoriker, so doch für den Sprachforscher des Interessanten in Hülle und Fülle: die folgenden Blätter werden gerade davon, wie ich hoffe, genügende Beweise geben. Besonnen urtheilt Ebert, Geschichte der christlich-lateinischen Literatur (Leipzig 1874), S. 450: ‚Die christliche Speculation ist im fünften Jahrhundert wenigstens durch ein für jene Zeit nicht unbedeutendes Werk repräsentirt, welches zugleich auch in

stilistischer Beziehung bemerkenswerth ist: es ist dies die damals hochgerühmte Schrift des Claudianus Mamertus ‚de statu animae‘.[1]

Um einen richtigen Massstab zur gerechten Beurtheilung der Werke eines spätlateinischen Schriftstellers zu haben, der doch als Kind seiner Zeit und seiner Heimat gewürdigt werden muss und nicht mit dem Massstabe, der an die Classiker des alten Rom gelegt wird, gemessen werden darf, müssen die Zeugnisse seiner Zeitgenossen über ihn und seine literarische Thätigkeit wohl in Betracht gezogen werden. Derartige zeitgenössische Urtheile über Claudian sind uns nun erhalten durch Gennadius und besonders Apollinaris Sidonius. Gennadius de uir. illustr., cap. 83 nennt Claudian ‚*uir ad loquendum artifex et ad disputandum subtilis*‘, und in noch weit höherem Grade preist ihn Sidonius, der an Nymphidius schreibt (epist. V, 2): *librum de statu animae tribus uoluminibus inlustrem Mamertus Claudianus peritissimus Christianorum philosophus et quorumlibet primus eruditorum totis sectatae philosophiae membris artibus partibusque comere et excolere curauit nouem quas uocant Musas disciplinas aperiens esse, non feminas. namque in paginis eius uigilax lector inueniet ueriora nomina Camenarum, quae propriam de se sibi pariunt nuncupationem. illic enim et grammatica diuidit et oratoria declamat et arithmetica numerat et geometrica metitur et musica ponderat et dialectica disputat et astrologia praenoscit et architectonica struit et metrica modulatur.* In einem Briefe schreibt Sidonius an Petreius, dessen Oheim Claudian eben gestorben war (epist. IV, 11, S. 62, 9 L.): *uir (Claudianus) si quidem fuit prouidus prudens, doctus eloquens, acer et hominum aeui loci populi sui ingeniosissimus quique indesinenter salua religione philosopharetur, et licet crinem barbamque non pasceret . . .. a collegio tamen conplatonicorum solo habitu ac fide dissociabatur.* In demselben Briefe schickt Sidonius dem Petreius ein auf dessen

[1] Vgl. auch S. 152: ‚Das Werk ist für seine Zeit keineswegs zu unterschätzen; es zeugt nicht blos von einer damals seltenen Gelehrsamkeit und dialektischen Schulung des Geistes, sondern auch von einer Freiheit und Selbständigkeit des Denkens, die für jene Tage alle Anerkennung verdient. Dieselbe offenbart sich auch in der Kühnheit, womit Claudian aus dem Sprachschatz der fernen Vorzeit wie der Gegenwart schöpft, allerdings mit Verzicht auf Eleganz des Ausdrucks.‘

Oheim verfasstes Epitaph, in welchem es unter Anderem auch heisst (S. 63, v. 3):

hoc dat cespite membra Claudianus,
triplex bybliotheca quo magistro,
Romana, Attica, Christiana fulsit.

Ich führe diese Verse an, weil aus ihnen hervorgeht, dass Claudianus auch der griechischen Sprache mächtig gewesen sein muss, welche zu jener Zeit in Gallien (ausser Massilia) bereits verschollen war (vgl. Teuffel, a. a. O. §. 466, 2). Auf diese Kenntniss des Griechischen spielen auch die Worte des Sidonius in dem Briefe an Claudianus an (epist. IV, 3, S. 55, 19): *ad extremum nemo saeculo meo quae uoluit adfirmare sic ualuit, si quidem, dum sese aduersus eum, quem contra loquitur, exsertat, morum ac studiorum linguae utriusque symbolam iure sibi uindicat.* Wieweit Claudian die griechische Sprache beherrschte, können wir insoferne noch beurtheilen, als er seinem Werke ein verhältnissmässig grosses Stück aus Platon's Phaedon (pag. 66 b—67 a) in lateinischer Uebersetzung eingefügt hat, das wir der Uebersichtlichkeit halber unter Beifügung des griechischen Textes wiedergeben:

Plat. Phaed. 66 b — 67 a.

Ὅτι, ἕως ἂν τὸ σῶμα ἔχωμεν καὶ συμπεφυρμένη ᾖ ἡμῶν ἡ ψυχὴ μετὰ τοιούτου κακοῦ, οὐ μή ποτε κτησώμεθα ἱκανῶς οὗ ἐπιθυμοῦμεν· φαμὲν δὲ τοῦτο εἶναι τὸ ἀληθές. μυρίας μὲν γὰρ ἡμῖν ἀσχολίας παρέχει τὸ σῶμα διὰ τὴν ἀναγκαίαν τροφήν· ἔτι δέ, ἄν τινες νόσοι προσπέσωσιν, ἐμποδίζουσιν ἡμῶν τὴν τοῦ ὄντος θήραν· ἐρώτων δὲ καὶ ἐπιθυμιῶν καὶ φόβων καὶ εἰδώλων παντοδαπῶν καὶ φλυαρίας ἐμπίπλησιν ἡμᾶς πολλῆς, ὥστε τὸ λεγόμενον ὡς ἀληθῶς τῷ ὄντι ὑπ' αὐτοῦ οὐδὲ φρονῆσαι ἡμῖν ἐγγίγνεται οὐδέποτε οὐδέν . . . . . τὸ δ'

Claud. Mam. II, 7

Donec corpus habeamus permixtusque sit tali malo noster animus, numquam nos id quod iam olim concupiscimus satis plene consecuturos. concupiscimus autem ueri scientiam. corpus enim nobis primum innumerabiles et infinitas occupationes infert, quibus conterimur ob necessarium uictum et alimenta cotidiana. deinde si qui morbi ingruerint, impedimento sunt quominus inquirere et inuenire ueritatem possimus. nam cupiditatibus et cupidinibus et timoribus innumerabilibus, uariarum rerum adpetitionumque uisionibus et in-

ἔσχατον πάντων, ὅτι, ἐάν τις ἡμῖν καὶ σχολὴ γένηται ἀπ' αὐτοῦ καὶ τραπώμεθα πρὸς τὸ σκοπεῖν τι, ἐν ταῖς ζητήσεσιν αὖ πανταχοῦ παραπῖπτον θόρυβον παρέχει καὶ ταραχὴν καὶ ἐκπλήττει, ὥστε μὴ δύνασθαι ὑπ' αὐτοῦ καθορᾶν τἀληθές, ἀλλὰ τῷ ὄντι ἡμῖν δέδεικται, ὅτι, εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἴσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα· καὶ τότε, ὡς ἔοικεν, ἡμῖν ἔσται, οὗ ἐπιθυμοῦμέν τε καί φαμεν ἐρασταὶ εἶναι φρονήσεως, ἐπειδὰν τελευτήσωμεν, ὡς ὁ λόγος σημαίνει, ζῶσιν δὲ οὔ. εἰ γὰρ μὴ οἷόν τε μετὰ τοῦ σώματος μηδὲν καθαρῶς γνῶναι, δυοῖν θάτερον, ἢ οὐδαμοῦ ἔστιν κτήσασθαι τὸ εἰδέναι ἢ τελευτήσασιν· τότε γὰρ αὐτὴ καθ' αὑτὴν ἡ ψυχὴ ἔσται χωρὶς τοῦ σώματος, πρότερον δ' οὔ. καὶ ἐν ᾧ ἂν ζῶμεν, οὕτως, ὡς ἔοικεν, ἐγγυτάτω ἐσόμεθα τοῦ εἰδέναι, ἐὰν ὅτι μάλιστα μηδὲν ὁμιλῶμεν τῷ σώματι μηδὲ κοινωνῶμεν, ὅ τι μὴ πᾶσα ἀνάγκη, μηδὲ ἀναπιμπλώμεθα τῆς τούτου φύσεως, ἀλλὰ καθαρεύωμεν ἀπ' αὐτοῦ, ἕως ἂν ὁ θεὸς ἀπολύσῃ ἡμᾶς. καὶ οὕτω μὲν καθαροὶ ἀπαλλαττόμενοι τῆς τοῦ σώματος ἀφροσύνης, ὡς τὸ εἰκός, μετὰ τοιούτων τε ἐσόμεθα καὶ γνωσόμεθα δι' ἡμῶν αὐτῶν πᾶν τὸ εἰλικρινές.

finita quadam dementia corpus oneratur, ut prae illo ne sapere quidem ulla in re possimus. et si quando tempus aliquod ad philosophandum uacuum uel habuerimus uel fecerimus, tunc quoque in ipsis cogitationibus nostris corpus intercurrit turbam errorum inferens menti, ut obcaecante illo ueritatem peruidere non possimus. itaque unum hoc in omni quaestione et id quidem euidentissime probatur, si quid umquam bona fide scire uolumus, recedendum esse a corpore et in ipso animo res considerandas. tunc enim uidemur consecuturi quod concupiscimus et cuius rei amatores nos profitemur, cum defuncti erimus, nam dum uiuimus desperandum est. etenim si constat nihil sinceri mixtum corpori animum peruidere posse, sequitur alterutrum, aut nullo tempore nec usquam contingere homini ueram scientiam posse aut tunc demum, cum excesserimus e uita. defunctorum enim animus liber est et solutus a corpore. eo autem tempore quo uiuimus ita demum adpropinquabimus adplicabimurque scientiae, si nihil aut quam minimum corpore utamur neque in societate eius, nisi quatenus necesse est, animum dimittamus. ita enim minime replebimur uitiosa turbulentaque natura corporis, sed puri a contagione eius, in quantum facere

possumus, erimus et, si ita fecerimus, incorrupti sincerique digredientes ad omnia incorrupta sinceraque ueniemus.

Mit dem Originale verglichen ist diese Uebertragung fast vollständig wortgetreu und gibt auch den Sinn vollkommen richtig wieder. Dass sie von Claudian selbst herrührt und nicht etwa einer damals circulirenden lateinischen Uebersetzung des Phaedon entnommen ist, scheinen die unmittelbar folgenden Worte (S. 127, 3): *haec ad uerbum ex dialogo philosophi admodum principis excerpenda atque huic nostro inserenda uolumini ratus sum* hinlänglich zu bestätigen. Bei dem übergrossen Ansehen, in dem des Apuleius Schriften in den damaligen gallischen Rhetorenschulen standen, worüber wir bald ausführlicher zu sprechen haben werden, möchte man freilich vielleicht an eine Benützung der apuleianischen Bearbeitung des platonischen Phaedon denken, von der Sidonius berichtet (epist. II, 9, S. 31, 24): *quamquam sic esset (Origenes) ad uerbum sententiamque translatus, ut nec Apuleius Phaedonem sic Platonis neque Tullius Ctesiphontem sic Demosthenis in usum regulamque Romani sermonis exscripserint* (cf. Prisc. X, 19, p. 511 H.). Indess hat es für mich wenig Wahrscheinlichkeit, dass Apuleius' Uebertragung sich dem Original so eng anpasste, wie dies bei Claudian der Fall ist. Auch für die anderen, leider wenig umfangreichen Fragmente griechischer Philosophen dürfen wir eine gleiche Zuverlässigkeit betreffs der Uebersetzung voraussetzen, und auch der Verdacht, als seien die Citate erdichtet (nach der bekannten Methode des Mythographen Fulgentius oder des Grammatikers Vergilius), wäre durch nichts gerechtfertigt.

In der Collectio Pisaurensis (tom. V) findet man sogar zwei griechische Gedichtchen unter dem Namen des Claudianus Mamertus: εἰς τὸν σωτῆρα und εἰς τὸν δεσπότην Χριστόν, indess ist ihre Unechtheit schon längst erkannt worden, und ich hätte sie mit keinem Worte berührt, wenn nicht Teuffel für ihre Echtheit eingetreten wäre (Röm. Lit.-Gesch., §. 468, 5): ‚Da Sidonius (epist. IV, 11) Gedichte in griechischer Sprache ihm beilegt, so mag er wirklich der Verfasser sein.' An der angeführten Stelle spricht jedoch Sidonius nirgends von Gedichten

in griechischer Sprache, und offenbar hat Teuffel die Worte *triplex bybliotheca quo magistro Romana, Attica, Christiana fulsit* missverstanden. *bybliotheca Attica fulsit (in eo)* kann nicht in Bezug auf von ihm verfasste griechische Gedichte gesagt sein, denn wie wäre dann neben *bybliotheca Romana* (lateinische Schriften) das *bybliotheca Christiana* zu verstehen? Ich denke aber, dass der Sinn jener Worte des Sidonius ganz naheliegend ist, nur freilich grundverschieden von der Auslegung Teuffel's. Claudian führt nämlich im zweiten Buche de statu animae eine Reihe von Zeugnissen alter Schriftsteller über die incorporalitas der Seele vor, und zwar im 7. Capitel Stellen aus griechischen Philosophen, im folgenden solche aus römischen Schriftstellern und endlich im 9. Capitel Zeugnisse von christlichen Kirchenschriftstellern über denselben Gegenstand. Darauf spielt ohne Zweifel Sidonius mit obigen Worten an, und somit fällt Teuffel's Begründung der Echtheit jener griechischen Poeme.

Es ist zur Genüge bekannt, dass Sidonius in seinem Lobe von Freunden und deren literarischen Producten überhaupt nicht gerade karg ist — man vergleiche beispielsweise die Tirade auf den Rhetor in Bordeaux, Lampridius (epist. VIII, 11) —, doch des Lobes reichste Fülle strömte er über Claudian aus in dem an diesen gerichteten dritten Briefe des vierten Buchs. Wir sind gewiss weit davon entfernt, die masslosen und überschwänglichen Lobeserhebungen des Sidonius für bare Münze zu nehmen, jedoch ihrer bombastischen Einkleidung entledigt und auf ein vernünftiges Mass zurückgeführt, können sie Manches zur richtigen Charakteristik Claudians beitragen. Wenn Sidonius in Claudian alle Vorzüge eines Pythagoras, Socrates, Plato, Aristoteles, Aeschines, Demosthenes, eines Hortensius, Cethegus, Curio, Fabius, Crassus, Cäsar, Cato, Appius, Tullius, eines Hieronymus, Lactantius, Augustinus, Hilarius, Johannes, Basilius, Gregorius, Orosius, Rufinus, Eusebius, Eucherius, Paulinus und Ambrosius vereinigt findet, so ist dies einfach ein heiter stimmendes Beispiel, was ein angesehener Schriftsteller des 5. Jahrhunderts an Uebertreibung leisten kann.

Mehr Glauben jedoch verdienen und nicht gänzlich aus der Luft gegriffen sind des Sidonius Bemerkungen über die Sprache Claudians; er schreibt darüber (epist. IV, 3, S. 54, 20):

praeter aequum ista coniectas, si reare mortalium quempiam, cui tamen sermocinari Latialiter cordi est, non pauere, cum in examen aurium tuarum quippe scriptus adducitur; tuarum, inquam, aurium, quarum peritiae, si me decursorum ad hoc aeui temporum praerogatiua non obruat, nec Frontonianae grauitatis aut ponderis Apuleiani fulmen aequiperem, cui Varrones uel Atacinus uel Terentius, Plinii uel auunculus uel Secundus compositi in praesentiarum rusticabuntur. adstipulatur iudicio meo uolumen illud, quod tute super statu animae rerum uerborumque scientia diuitissimus propalauisti . . . at quod, deus magne, quantumque opus illud est, materia clausum declamatione conspicuum, propositione obstructum disputatione reseratum, et quamquam propter hamata syllogismorum puncta tribulosum, uernantis tamen eloquii flore mollitum. noua ibi uerba, quia uetusta, quibusque conlatus merito etiam antiquarum litterarum stilus antiquaretur, quodque pretiosius, tota illa dictio sic caesuratim succincta quod profluens, quam rebus amplam strictamque sententiis sentias plus docere quam dicere. Diese Stelle ist werth, zum Ausgangspunkte einer kurzen Besprechung über die Pflege der lateinischen Literatur in Gallien im Zeitalter des Sidonius gemacht zu werden.

Die Diction Claudians muss seinen Zeitgenossen als eine mustergiltige und geradezu tonangebende erschienen sein; sie wird von Sidonius um so höher gepriesen, als sie auch mit dessen eigenem genus dicendi die allergrösste Aehnlichkeit hat. Diese Aehnlichkeit ist um so auffallender, als die Stilgattung beider Autoren doch so grundverschieden ist. Wer möchte glauben, dass der philosophische Tractat Claudians für den Briefstil des Sidonius so reiche Ausbeute lieferte, wie wir dies bald ausführlich darlegen werden? Dafür kann ich nur die eine Erklärung finden, dass der Unterricht, den beide Männer genossen, sehr gleichartig gewesen sein muss und deshalb auch ihrer Diction einen so homogenen Charakter aufdrückte.

Worin bestand nun dieser Unterricht? Allenthalben liest man bei den Schriftstellern der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Klage, dass die lateinische Rede immer mehr und mehr aus Gallien verschwinde. Das deutsche und celtische Idiom griff immer weiter um sich. An der Mosel sprach schon Alles fast deutsch, und Sidonius spendet dem Arvogast, dem potor Mosellae, das wehmüthige Lob (epist. IV, 17, S. 68, 9):

quocirca sermonis pompa Romani, si qua adhuc uspiam est, Belgicis olim siue Rhenanis abolita terris in te resedit, und aus einer anderen Stelle geht hervor, dass im Arvernerlande das Celtische stets Volkssprache geblieben war und nur dem Adel durch Ecdicius, dem Zeitgenossen des Sidonius, einiges Interesse an lateinischer Bildung eingeflösst wurde (epist. III, 3, S. 41, 13): *mitto istic . . tuae personae quondam debitum, quod sermonis Celtici squamam depositura nobilitas nunc oratorio stilo, nunc etiam Camenalibus modis imbuebatur.* In dem Briefe an den Rhetor von Vienne Sapaudus klagt Claudian (S. 204, 22 ff.): *uideo os Romanum non modo neglegentiae, sed pudori esse Romanis, grammaticam uti quandam barbaram barbarismi et soloecismi pugno et calce propelli*, und ähnlich schreibt Sidonius (epist. II, 10, S. 33, 8): *illud appone, quod tantum increbuit multitudo desidiosorum, ut, nisi uel paucissimi quique meram linguae Latiaris proprietatem de triuialium barbarismorum robigine uindicaueritis, eam breui abolitam defleamus interemptamque: sic omnes nobilium sermonum purpurae per incuriam uulgi decolorabuntur.* Solche Aeusserungen zeigen zur Genüge, dass die römische Sprache damals nur mehr Eigenthum der Gebildeten war. An den Fürstensitzen der Westgothen in Toulouse und der Burgunden in Vienne mochte die römische Literatur wohl noch für längere Zeit ihr bescheidenes Dasein fristen, hauptsächlich aber war es der Clerus, bei dessen begabteren Mitgliedern römische Sprache und Literatur noch eifrige Pflege fand.

Woher schöpfte aber der Clerus diese seine Bildung? An Klosterschulen darf man bei den Männern, welche den Kreis um Sidonius bilden, nicht denken. Ihre Bildungsstätten waren vielmehr die Rhetorenschulen, und wenn auch die Kirche die Studien der Rhetoren verdammte, so geben doch gerade die hervorragendsten kirchlichen Würdenträger der damaligen Zeit die klarsten Beweise ihrer relativ eingehenden rhetorischen Bildung. Dass besonders Gallien fruchtbar an Rhetorenschulen gewesen sein muss, das zeigen die üppigen Früchte, die jene hier trugen, die Werke der gallischen Panegyriker, die Schriften des Ausonius, die Briefe und Gedichte des Sidonius, sowie im 6. Jahrhundert die Declamationen des Ennodius. Im Uebrigen verweise ich auf die nützliche Abhandlung von Georg Kaufmann, Rhetorenschulen und Klosterschulen oder heidnische und

christliche Cultur in Gallien während des 5. und 6. Jahrhunderts, in Raumer's Historischem Taschenbuch (4. Folge, 10. Jahrgang) 1869, S. 1—94. Ich muss übrigens hier in einem Punkte Kaufmann entgegentreten, wenn er schreibt (S. 69): ‚Claudianus Mamertus, der von seinen Zeitgenossen und auch von Sidonius bewundert wurde, weil er in geistlicher wie in weltlicher Wissenschaft Alle übertreffe, der den Rhetor Sapaudus bei seinen Bemühungen, das Studium der Alten in der Stadt Vienne neu zu beleben, unterstützte, Mamertus war von Jugend auf in einem Kloster erzogen, wahrscheinlich in dem Kloster Grigny.‘ Kaufmann kann diese Notiz nur aus secundärer Quelle geschöpft haben, denn überliefert ist Derartiges über die Erziehung Claudians in einem Kloster nicht. Und ist es überhaupt auch wahrscheinlich? Konnten die damals in ihren ersten Anfängen sich befindenden Klosterschulen einen solchen Unterricht, wie er bei Claudian vorauszusetzen ist, gewähren? Gewiss nicht; dies sieht auch Kaufmann ein und nimmt an, dass Claudian seine profane und theologische Bildung ‚zum besten Theil der privaten Anleitung eines gelehrten Mönchs und eigenen Studien‘ verdankte (S. 70). Ich für meinen Theil glaube, dass man nicht umhin wird können, anzunehmen, dass er in seiner Jugend eine Rhetorenschule besuchte. Man lese nur die Schriften von zeitgenössischen Schriftstellern, die von Jugend auf in Klöstern erzogen wurden, wie Salonius, Vincentius Lerinensis, Hilarius Arelatensis (vgl. des Eucherius instruct. I, praef., bei Migne L. 773), und man wird den Abstand zwischen Kloster- und Rhetorenunterricht unmöglich verkennen können. Dass übrigens damals die Rhetorenschulen in Gallien untergegangen waren, ist eine durch nichts gerechtfertigte Annahme Kaufmann's (S. 70), der er selbst mehrmals widerspricht, und es genügt, an den Rhetor Sapaudus zu erinnern, von dem nach den Worten Claudians (S. 205, 19 ff.): *fac memineris docendi munus tibi a proauis et citra hereditarium fore . . admonitus quoque sis oportet Viennensis urbis nobilitatis antiquae, cuius tu ciuis et doctor (es)* angenommen werden muss, dass er Leiter einer von seinen Vorfahren ererbten Schule war. Zahlreiche andere Rhetoren, unter ihnen besonders Lampridius von Bordeaux (epist. VIII, 11), werden von Sidonius erwähnt.

Claudian verdankte also den Rhetorenschulen wohl einen Grosstheil seiner literarischen Bildung, und zumal die formelle Seite seiner Schriften verräth die Schule, die ihn gänzlich beeinflusste, auf den ersten Blick. Wir kommen hier auf die oben angeführte Stelle des Sidonius über die Sprache Claudians zurück. Daselbst wird diese mit dem *fulmen Frontonianae grauitatis aut ponderis Apuleiani* einerseits und dem *sermo urbanus* (als Gegensatz zu *rusticabuntur*) der beiden Varro und Plinius anderseits verglichen; natürlich muss Claudian sie Alle weitaus übertreffen. Männer also wie Fronto und Apuleius galten als besonders nachahmenswerth: das lernte man in den Rhetorenschulen, in denen man die Rede nach der Manier jener zu bilden als höchstes Ziel betrachtete. Wer die Briefe des Sidonius aufmerksam durchliest, wird bald gewahr werden, dass ihnen Apuleius' Schriften weit mehr zum stilistischen Vorbilde dienten als Plinius und Symmachus, deren Nachbildung der Autor selbst betont. Dass es sich bei Claudian ganz ebenso verhalte, wird bald durch zahlreiche Beispiele gezeigt werden. Deshalb kann der Einfluss der schwülstigen Schreibart des Apuleius auf die gallischen Rhetorenschulen des 5. Jahrhunderts und durch diese auf die aus ihnen hervorgegangenen Schriftsteller nicht genug hervorgehoben werden. So befindet sich W. Teuffel sehr im Unrechte, wenn er in seiner Literaturgeschichte gelegentlich der Besprechung des Stiles des Fulgentius (§. 480, 8) schreibt: ‚Des Fulgentius stilistische Vorbilder sind Apuleius und Martianus Capella. Aber auch mit Sidonius hat er Aehnlichkeit genug, um den Gedanken an eine specifisch ‚afrikanische Latinität‘ nicht aufkommen zu lassen.‘ Sidonius hat eben von Apuleius so viel entlehnt, dass das afrikanische Latein deshalb noch nicht geleugnet zu werden braucht, wenn ein Nachbeter des Apuleius, wie Fulgentius, sich öfters mit der Diction des Sidonius berührt.

Ferner lobt Sidonius an der Sprache Claudians: *noua ibi uerba, quia uetusta*, also den Gebrauch obsoleter Wörter. Dies ist ein weiterer Einfluss der Rhetorenbildung: die Nachahmer des Apuleius mussten nothgedrungen auch für Archaismen schwärmen. Die verhältnissmässig so wenig umfangreichen Schriften Claudians bieten eine stattliche Reihe von antiquirten d. h. zu des Autors Zeiten nicht mehr gebräuchlichen Wörtern:

Ihrem afrikanischen Vorbilde getreu, wussten unsere gallischen Lehrer der Rhetorik auch jene Regeln über den kunstvollen Satzbau, die effectvolle Gruppirung der einzelnen Theile desselben, den harmonischen Wortfall, das reimartige oder wenigstens rhythmische Ausklingen der Schlusssilben und andere derartige Mittelchen der Effecthascherei ihren gelehrigen Schülern beizubringen. Beispiele dafür aus Sidonius oder Claudian beizubringen, hiesse wohl Eulen nach Athen tragen.

Wir sehen also, dass Claudians Sprache zielbewusste Nachahmung des apuleianischen Stiles ist. Uebrigens spricht sich Claudian selbst in dem Briefe an den Rhetor Sapaudus über zu seiner Zeit als empfehlenswerth geltende stilistische Vorbilder folgendermassen aus (S. 205, 30 ff.): *Naeuius et Plautus tibi ad elegantiam, Cato ad grauitatem, Varro ad peritiam, Gracchus ad acrimoniam, Chrysippus (?) ad disciplinam, Fronto ad pompam, Cicero ad eloquentiam capessendam usui sint . . . illi ergo reuentilandi memoriaeque mandandi sunt, de quibus isti potuere proficere, quos miramur. Chrysippus* passt in diese lateinische Autorengesellschaft nicht und wird deshalb wohl *Crispus* zu schreiben sein, unter welchem Namen Sallustius auch S. 130, 12 (ebenso bei Sidonius epist. V, 3, S. 79, 26 und carm. II, 190) angeführt wird, wo aber ebenfalls fast sämmtliche Handschriften — darunter auch E, in der allein der Brief an Sapaudus erhalten ist — *Chrysippi* (*Chrisippi, Crisippi*) statt *Crispi* bieten.

Sehen wir uns nun die einzelnen Namen etwas näher an: Naevius und Plautus gelten Claudian als elegante Stilmuster, weiters werden Cato, Varro, Gracchus und Sallust empfohlen und vor Allen Fronto wegen der *pompa*. Teuffel (a. a. O. §. 466, 16) nennt dies eine ‚Anhäufung von Autorennamen der alten Zeit mit einem charakteristisch sein sollenden, aber meist phraseologischen Epitheton'; ich glaube, dass er hierin unserem Claudian Unrecht thut. Neben einer Reihe von alterthümlichen oder mindestens archaisirenden Schriftstellern der Republik, an die Cicero sich wohl nur honoris causa reiht, erscheint Fronto, und dass man gerade dieser Männer Schriften studiren müsse, wird damit begründet, dass von ihnen *isti potuere proficere, quos miramur.* Wer dächte dabei nicht sofort an Apuleius, den allerdings geistvolleren Vertreter der frontonia-

nischen Manier? Wir haben hier gewissermassen einen Kanon jener Prosaiker vor uns, die in den Rhetorenschulen des 5. Jahrhunderts in Gallien in grösserem oder geringerem Umfange gelesen worden sein mögen. Von den alten Komikern zum Mindesten, sowie Varro und Sallust darf dies als feststehend angenommen werden. Cicero wird nicht allzu eingehend behandelt worden sein. Cato und Gracchus kannte man möglicherweise mehr dem Namen und dem Lobe nach, das ihnen Fronto (vgl. epist. p. 114 N.: *contionatur Cato infeste, Gracchus turbulente, Tullius copiose*) und Apuleius (vgl. Apol. 95) spendeten, als aus eigener Lectüre. Hauptaufgabe war natürlich genaues Studium des Schwulstes des Fronto und Apuleius.

Wie gross die Neigung zu den rhetorischen Studien und den aus der Schule her geläufigen Disputirübungen bei Claudian gewesen sein muss, geht daraus hervor, dass Sidonius von ihm erzählt (epist. IV, 11, S. 62, 13 ff.), er habe noch in seinen späteren Jahren um sich gelehrte Cirkel gebildet *uoluptuosissimum reputans, si forte oborta quarumpiam quaestionum insolubilitate labyrinthica scientiae suae thesauri eventilarentur. iam si frequentes consederamus, officium audiendi omnibus iniungebat, uni solum quem forte elegissemus deputans ius loquendi, uiritim uicissimque, non tumultuatim nec sine schematis cuiuspiam gestu artificioso doctrinae suae opes erogaturus. dein quaecumque dixisset protinus reluctantium syllogismorum contrarietatibus excipiebamus: sed repellebat omnium nostrum temerarias oppositiones* etc. Wer dies liest, glaubt sich sicher eher mit einer derartigen Unterhaltung in den Hörsaal eines Rhetors, als in die Stube eines Presbyters der Kirche versetzt. Und ein solcher Mann sollte keinen anderen Unterricht als den der Klosterschule oder höchstens noch den Privatunterricht eines gelehrten Mönches genossen haben?

Fassen wir nunmehr die Resultate zusammen, die wir aus unserer bisherigen Darstellung für die Erkenntniss der Diction Claudians gewinnen, so sind es kurz folgende: Als aus einer Rhetorenschule hervorgegangener Schriftsteller verwendet Claudian auf die Diction weit mehr Sorgfalt als die meisten seiner in Klosterschulen erzogenen Zeitgenossen. Höhere Bildung verräth er auch durch vollkommene Beherrschung der griechischen Sprache. Sein genus dicendi ist von der Manier

des Apuleius stark beeinflusst. Er ahmt deshalb denselben sowohl in einzelnen Phrasen und Redewendungen, als auch in speciell jenem eigenthümlichen Wörtern nach und bekundet dieselbe Vorliebe für archaische, der Sprache der Komiker angehörende Worte, wie jener.

Wir gehen nun daran, die Beispiele zusammenzustellen, durch die wir uns oben für gerechtfertigt hielten, auf

Bewusste Nachahmung des Apuleius bei Claudian

einen Schluss zu ziehen.

A.

Wir führen zuerst eine Reihe von Phrasen und Redewendungen des Apuleius vor, die sich entweder wörtlich auch bei Claudian finden, oder die doch wenigstens dem Claudian zum deutlichen Vorbilde gedient haben. Ich citire hiebei Apuleius' Metamorphosen nach der Ausgabe von Fr. Eyssenhardt (Berlin 1869), die philosophischen Schriften nach der Recension Al. Goldbacher's (Wien 1876), endlich De magia (Apologia) und Florida nach Gust. Krueger (Berlin 1864 und 1865):

Met. II, 7, S. 21, 22 *accedo et, quod aiunt, pedibus in sententiam meam uado*, vgl. Met. VI, 32, S. 117, 7 *non pedibus sed totis animis latrones in eius uadunt sententiam* (als terminus technicus von den Senatoren gebraucht bei Sallust und Liv. V, 9, 2; IX, 8, 13 u. ö. — Cl. 48, 7 *(ut) in magistri sententiam pedibus, ut aiunt, transeam.*

De deo Socr. prol. S. 1, 2 *prout mea opinio est;* ebenso Claud. 128, 8.

De mag. 3, S. 6, 8 *ut mea opinio fert,* vgl. ib. 95. — Cl. 141, 13 *prout mea opinio fert.*

De Deo Socr. prol., S. 2, 21 *uel inaequalitate aspera uel lenitate lubrica uel angulis eminula uel rotunditate uolubilia.* — Cl. 25, 1 *quae subterluuione cedentia uel leui prono lubrica uel cauo pendula uel sudibus aspera sunt*, dazu vergleiche man Sid. epist. III, 2 (40, 13) *aggeres saxis asperos aut fluuios gelu lubricos aut colles ascensu salebrosos aut ualles lapsuum assiduitate derasas.*

Ibid. 8, S. 12, 24 *cum sit aeris agmen immensum usque ad citimam lunae helicem, quae porro aetheris sursum uersus exordium est.* — Cl. 144, 18 *exin profundum aeris us-*

que ad lunaris sideris citimum lumen, abhinc ignium aetheriorum spatia.

Ibid. 10, S. 14, 9 *aguntur uolatu perniciore.* — Cl. 150, 14 *uolatu perniciore transcendit omnia corporea.*

De dogm. Plat. I, 8, S. 70, 8 *hinc illud etiam cum septem locorum motus habeantur, progressus et retrocessus, dexteriores ac sinistri, sursum etiam deorsumque nitentium et quae in gyrum circuitumque torquentur.* — Cl. 67, 8 *subiacet autem (corpus) pro numero partium sex utique motibus. mouetur autem omne corpus sursum deorsum, in dextrum ac sinistrum, priorsus et retrorsus. mouetur autem etiam motu septimo, sicut est rotae et sphaeroidis.* Hier haben mit Ausnahme von *M* alle Handschriften mindestens von erster Hand die Lesart *retrocessus* für *retrorsus* — eine merkwürdige Variante.

Ibid. I, 9, S. 70, 21 *animam uero animantium omnium non esse corpoream nec sane perituram, cum corpore fuerit absoluta . . . ipsamque semper et per se moueri agitatricem aliorum, quae natura sui immota sunt atque pigra.* — Cl. 124, 17 *anima, inquit (Platon in libro, quem περὶ φυσικῆς scripsit), animantium omnium corporalis non est ipsaque se mouet aliorum quoque agitatrix, quae naturaliter immota sunt.* Bezeichnend dafür, dass hier Claudian direct aus Apuleius schöpfte und nicht aus Plato, ist der Ausdruck *agitatrix* in übertragener Bedeutung, den die Lexika nur mit der angeführten Stelle des Apuleius zu belegen wissen.

Ascl. 3, S. 30, 2 *nunc mihi adesto totus, quantum mente uales.* — Cl. 174, 13 *nunc igitur adesto totus et quam potis es praesens fito.*

De mag. 8, S. 11, 15 *quin ei nocens lingua . . semper in fetutinis et olenticetis suis iaceat.* — Cl. 137, 1 *alium situ fetidinarum turpium ex olenticetis suis ac tenebris cloacam uentris et oris inhalare sentinam.* Dass auch hier die Nachahmung evident ist, muss schon aus dem sonst nirgends vorkommenden Substantiv *olenticetum* noch dazu in Verbindung mit dem ebenfalls sehr seltenen *fetutinae (fetidinae,* über die Schreibweise wird weiter unten gesprochen werden) geschlossen werden.

Ibid., S. 11, 17 *nam quae, malum, ratio est linguam mundam .. possidere?* — Cl. 172, 18 *quae, malum, ratio est illis eandem credi similem?* Ebenso Livius V, 54, 6 (Rede des Dictators Furius Camillus): *quae, malum, ratio est expertis alia experiri.* Cic. Phil. X, 18 *quae, malum, est ista ratio semper . . opponere* (vgl. Acta sem. phil. Erlang. I, 173) und nach Claudian Ennodius 35, 11 *quae, malum, ratio est, ut ita sis parcus in gratia* (vgl. 325, S. 443, 9 Hartel). Vergleiche überhaupt Martha, Sur le sens de l'exclamation *malum* in der Revue de philologie, Bd. III, 19—25 und Bd. VII, 1—5.

Ibid. 11, S. 18, 4 *aude sis, Aemiliane, dicere.* — Cl. 33, 11 *aude sis non fateri* (nach meiner Conjectur, die Handschriften haben *audes his [audes is M]*).

Ibid. 15, S. 23, 3 *radii nostri seu mediis oculis proliquati et lumini extrario mixti . . cum alicui corpori inciderunt spisso et splendido et leui, paribus angulis quibus inciderant resultent ad faciem suam reduces.* — Cl. 45, 8 *ex quibus radii per oculorum media profusi ac lumini extero commixti corporum quae inciderint repercussu retrouersim cedentes eorundem colores ac formas hauriunt.*

Ibid. 19, S. 28, 6 *oneri potius quam usui exuberat.* — Cl. 75, 20 *animo dominandi accidit difficultas et incipit esse oneri quod erat usui.* Ebenso schon Sallust Iug. 14, 4 *cogor prius oneri quam usui esse.*

Ibid. 36, S. 46, 4 *Aristotelis . . περὶ ζῴων ἱστορίας multiiuga uolumina.* — Cl. 135, 18 *editis in rem fidei multiiugis uariorum operum uoluminibus.*

Ibid. 41, S. 51, 18 *hoc quis ferat philosopho crimen esse quod lanio uel coquo non fuisset?* — Cl. 23, 22 *haec quis ferat . . hominum quempiam et infitiari scientiam etc.*

Ibid. 74, S. 84, 10 *cui errorem suum deprecanti simpliciter ignoui.* — Cl. 48, 8 *ueniam deprecaturus erroris mei.* Da hier alle Handschriften ausser *M nec deprecatus errorem* haben, so mag mit Rücksicht auf die Parallelstelle aus Apuleius die Vermuthung gestattet sein, dass vielleicht *meum deprecaturus errorem* zu schreiben sei.

Ibid. 75, S. 86, 11 *quae omnia . . hic degulator studiose in uentrem condidit et omnimodis conlurcinationibus dilapidauit.* — Cl. 137, 4 *ab alio, qui stipem suam uariis conlurcinationibus dilapidauit.* Bei Claudian ist *conlurcinationibus* eine Conjectur Schott's, die ich mit um so geringerer Scheu in den Text aufnahm, als apuleianische Ausdrücke wie *fetidinae* und *olenticeta* auch unmittelbar vorausgehen (in demselben Satze). Später (vgl. meine Ausgabe praef. p. XLVI) entstanden in mir doch Bedenken, ob nicht die Lesart der sämmtlichen Handschriften *conlucernationibus* — ein Wort, welches ganz regulär gebildet ist und passend durch ‚nächtliche Zechgelage, Gelage bei Laternenschein' übersetzt werden kann, man denke an das Horazische (Od. I, 27, 5) *uino et lucernis Medus acinaces immane quantum discrepat* — vorzuziehen sei. Ich bin auch jetzt noch der letzteren Ansicht und möchte vielmehr glauben, dass Claudian an der Stelle des Apuleius ebenfalls *conlucernationibus* las. Man darf dabei nicht ausser Acht lassen, dass *conlurcinatio* ein *ἅπαξ εἰρημένον* und möglicherweise eine uralte, sehr naheliegende Conjectur für das schwerer verständliche *conlucernatio* ist, also gar nicht von Apuleius selbst herrührt. Uebrigens soll nicht verschwiegen werden, dass an und für sich betrachtet die Bildung *conlurcinatio* nicht auffällig ist, da neben *lurcare (lurcari)* auch ein *lurcinari* bestanden haben muss, indem Cato (nach Quintil. I, 6, 42) *lurcinabundus* gebrauchte.

Ascl. 26, S. 49, 17 *ipsum uelle e uoluntate est.* — Cl. 86, 11 *ipsum uelle substantia est.* Auch der von Claudian so häufig (76, 10. 83, 8. 92, 18. 156, 2. 185, 7) gebrauchte Tropus *oculus mentis* (gewöhnlich *oculi m.*) findet sich bei Apuleius de dogm. Plat. I, 6, S. 67, 27 *essentia quae mentis oculis comprehenditur*, übrigens hat ihn auch Augustin z. B. de quantit. animae IV, 6 gebraucht. Die Wendungen bei Claudian 125, 8 *nubilum ignorantiae* und 145, 3 *opacum nubilum rerum caligantium* mögen dem *nubilum mentis* bei Apul. de mag. 50, S. 60, 19 nachgebildet sein; übrigens muss die Wendung sehr beliebt gewesen sein, da Cyprian 426, 6 H. *nubilum timoris*, Salvian ad eccl. I, 43 *nubilum*

erroris, Alcimus Avitus 79, 30 (Peiper) *nubilum ambiguitatis* und Ennodius (409, 26), sowie Sedulius (Pasch. carm. II, 81) das apuleianische *nubilum mentis* haben. Natürlich fehlt die Wendung auch bei Sidonius nicht, epist. IV, 12 (64, 19) *nubilum superducti maeroris.* Endlich kann ich die Vermuthung nicht unterdrücken, dass die Stelle de mag. 43, S. 53, 21 *haec et alia apud plerosque de magicis pueris lego* Vorbild für Claudian 97, 4 und 143, 10 war, wo an ersterer Stelle sämmtliche Handschriften ausser *M haec et alia loquitur ueritas,* sowie an zweiter Stelle *haec et alia . . innumera proferre possemus* bieten. Obwohl ich die Lesart von *M haec et talia* in den Text setzte, so gebe ich jetzt doch mit Rücksicht auf die Stelle aus Apuleius der Lesart der übrigen Handschriften den Vorzug. Ascl. 26, S. 48, 22 hat zwar Apuleius *haec et talis senectus,* sonst verbindet er aber diese beiden Pronomina stets asyndetisch, also *hic talis,* vgl. Koziol, Stil des Apuleius, S. 77.

B.

Weiters findet sich bei Claudian eine nicht unbedeutende Anzahl von selteneren Ausdrücken oder von Wörtern mit aussergewöhnlicher Bedeutung, die unsere Lexika entweder nur durch Stellen aus Apuleius belegen oder bei denen durch andere Umstände ersichtlich ist, dass Claudian sie speciell aus Apuleius entnahm. Zu letzteren rechne ich Ausdrücke des vorclassischen Lateins, die erst wieder durch Apuleius (möglicherweise auch schon durch Fronto) zu neuem Leben erweckt wurden. Wir führen die hieher gehörigen in alphabetischer Reihenfolge vor.

abhinc in räumlichem Sinne[1] Lucrez III, 958 und Apul. flor. 16, S. 25, 15 *totoque abhinc orbe totoque abhinc tempore laudes benefacti tui ubique gentium semper annorum repraesentet* (wo *ubique gentium* dem *toto abhinc orbe* und *semper annorum* dem *toto abhinc tempore* entspricht). —

[1] Unrichtig führt Kretschmann, De latinitate L. Apulei Madaurensis, Inaug.-Dissert. Königsberg, 1865, auch Plaut. Pers. V, 2, 19 an, wo aber aus allen Handschriften *hinc* gelesen wird.

Cl. 131, 2 *abhinc (= inde ab hoc loco) ecclesiasticis doctoribus utitur testibus;* 150, 15 *a. in tertium caelum (transcende);* 141, 10 *estne aliquid, quo abhinc locorum uspiam progrediaris;* 29, 21 *a. superius;* 144, 17 *ecce a terrae contiguis aere tenus aquarum elementum est, exin profundum aeris usque ad lunaris sideris citimum lumen, abhinc ignium aetheriorum spatia;* 19, 11 *primus liber in sui primordio breuiter adstruit . . ., post de animae statu . . luctamen alternat, abhinc itidem . . praelibauit.* Vgl. *abinde* beim auct. incertus de S. Helena (ed. Heydenreich) 18 *a. nauigare coeperunt* (Paucker, Supplementum lexicorum latinorum, S. 2). Die Vorliebe Claudians, *hinc* mit Präpositionen zu componiren, zeigt sich auch durch die häufige Anwendung von *posthinc* (vgl. Index und weiter unten). Jedenfalls ist nicht richtig, was Hand (Tursellinus I, 66) bemerkt: *‚quamquam igitur ipsa uocabuli formatio non poterat aliena uideri a notione loci, tamen non permisit communis usus‘.* An der localen Bedeutung des Wortes bei Lucrez kann nicht gezweifelt werden und war dieselbe jedenfalls in der Volkssprache nichts Ungewöhnliches. Auch Jordanes gebraucht an einer Stelle *abhinc* in localer Bedeutung 82, 8 Mommsen: *abhinc Geta recessit in propria.*

altrinsecus = ‚auf der anderen Seite‘ Plautus und Apul. met. I, 16, S. 10, 24 *a. prominere*; I, 21, S. 13, 29 *uidesne . . a. fores;* II, 18, S. 29, 18 *gladiolo solito cinctus a.;* III, 17, S. 49, 7; V, 2, S. 79, 27 *a. aedium.* — Cl. 190, 1 *quoniam a. continuati uiarum periculum fecimus.*

autumare, bekanntlich als aus dem Sprachschatze der alten scenischen Dichter (Quintil. 8, 3, 26 *‚autumo‘ tragicum*) entnommen ein Lieblingswort des Apuleius (zahlreiche Belege bei Georges), gebraucht Claudian einmal in Verbindung mit einem Accus. c. inf. (30, 7) und fünfmal in der Formel *ut autumo (-as, -at).* Auch Sidonius gebraucht es mehrmals (vgl. epist. V, 4, S. 80, 13; VII, 9, S. 114, 30), ebenso Ausonius XX, 208 Schenkl und Victor von Vita I, 5 Petschenig.

Brachmani: so ausser Amm. 23, 6, 33 bei Apul. flor. 15, S. 18, 12 und Cl. 204, 13; den Genetiv *Brachmanum* hat Apul. flor. 15, S. 18, 13 und Cl. 130, 10.

cedo adverbiell gleich einem *age* Apul. de mag. 37, S. 47, 3 *cedo enim experiamur*, de deo Socr. 9, S. 13, 16 *cedo igitur mente formemus* nach dem Vorgange des Plautus. — Cl. 178, 17 *cedo etiam de illo quaeramus.*

consequenter in der Bedeutung ‚folgerecht' nach Georges zuerst von Apuleius met. X, 2, S. 182, 15 *habebat iuuenem filium probe litteratum atque ob id consequenter pietate modestia praecipuum* angewendet, hat Claudian an fünf Stellen (36, 3. 38, 1. 62, 14. 102, 11. 113, 16). Ausserdem gebrauchen es Chalcidius, Sedulius, Alcimus Avitus.

continuari Sisenna, Apul. met. I, 24, S. 16, 1; V, 31, S. 97, 10; VI, 18, S. 108, 5; der gallische Panegyriker Eumenius, Symmachus. — Cl. 190, 1 *quoniam altrinsecus continuati uiarum periculum fecimus.*

creper in der übertragenen Bedeutung ‚zweifelhaft, misslich' ausser den Tragikern und Lucrez auch Apul. de deo Socr. 18, S. 20, 25 *res creperae et adflictae.* — Cl. 143, 6 *estne aliquid istic creperum aut fortassis obscurum?* Ennodius 64, 13 H. *si pagina nostra res crepera et anceps est.*

detrimentum: Apul. Ascl. 3, S. 30, 9 *corporum augmenta detrimentaque.* — Cl. 28, 4 *(deus) detrimenta non sentit augmentaue non recipit.* Damit vergleiche man auch Hieronymus, Orig. in Luc. hom. 8 *si . . nec augmentum nec decrementum recipere potest.* Bei Cl. 149, 5 *lunaris globi per incrementa ac detrimenta uariatio* bin ich sehr im Zweifel, ob nicht mit Bezug auf Apul. met. XI, 1, S. 205, 19 *ipsa corpora terra caelo marique nunc incrementis consequenter augeri nunc decrementis obsequenter imminui* auch bei Claudian *decrementa* für *detrimenta* zu schreiben ist, zumal da auch Augustin (Enarrat. in psalm. 71, 8) *decrementa incrementaque lunaria* schreibt. Auch August. de ciuit. dei V, 6 (S. 198, 30 Domb.²) hat man *lunaribus incrementis atque decrementis augeri et minui quaedam genera rerum* zu lesen, und ich kann nicht begreifen, warum Dombart in der 2. Auflage der Lesart der interpolirten Handschriften *AKF detrimentis* den Vorzug gegeben hat. Von den von ihm angezogenen Parallelstellen ist nur Apul. met. XI, 1, S. 205, 19 beweiskräftig, und gerade hier liest man auch *decrementis*, freilich nicht bei Eyssenhardt; aber

wer die Stelle genauer betrachtet *nunc incrementis consequenter augeri nunc decrementis obsequenter imminui*, wird durch das Wortspiel *consequenter — obsequenter* hinlänglich belehrt, dass der Schriftsteller wohl auch *decrementis* wegen des Gleichklanges mit dem vorausgehenden *incrementis* absichtlich schrieb. Zudem ist gerade *decrementum* ein Wort afrikanischen Ursprungs (vgl. Sittl, Die localen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung des afrikanischen Lateins, S. 145), das sicher auch Cyprian de spectac. 9 (Append. 11, 13 Hartel) gebrauchte: *globum lunae temporum cursus incrementis suis decrementisque signantem* (so der Codex Z saec. XIV und *v* saec. XV), wo ich nicht mit Hartel zwei Handschriften des 15. Jahrhunderts *(μ, r)*, die *detrimentisque* bieten, folgen möchte.

directim: Apul. de deo Socr. prol. (S. 2, 18) *lapidem directim caesum.* — Cl. 90, 15 *latitudo directim recipit sectionem.* Aehnlich gebraucht das Wort auch Macrobius.

dispudet aus dem Sprachgebrauche der Komiker aufgenommen von Apul. de mag. 63, S. 73, 14 *non uos tot calumniarum tandem dispudet?* — Cl. 172, 5 *non dispudet auctor huius sententiae exemptae animae corporalitatis capessere indicium?* Auffällig ist hier die (durch alle Handschriften bezeugte) sonst nicht belegbare persönliche Construction mit folgendem Infinitiv; unrichtig ist bei Georges unsere Stelle als Beispiel eines folgenden Accus. cum Infin. angeführt, denn selbst wenn man mit den früheren Herausgebern *auctorem* läse, so wäre der Accusativ doch zu *dispudet* gehörig und nicht Subject zu *capessere.*

equidem in Verbindung mit der zweiten und dritten Person gebraucht, findet sich bei Plautus, nicht mehr bei Terenz. Von Plautus hat es Apuleius übernommen (Fronto gebraucht *equidem* nach ciceronianischem Sprachgebrauche nur in Verbindung mit der ersten Person), der es aber so nur in den Metamorphosen gebraucht: I, 1, S. 1, 13 *haec equidem ipsa uocis immutatio . . respondit;* II, 13, S. 26, 9 *quam olim e. exoptatus nobis aduenis;* III, 27, S. 54, 17 *quod corollis roseis e. recentibus fuerat ornatum;* IV, 2, S. 57, 16 *quos e. fragrantes . . rosas laureas appel-*

lant; V, 1, S. 79, 22 *ut e. illud recte uideatur . . Ioui fabricatum caeleste palatium;* VII, 9, S. 122, 30 *quorum poterit unus magnis e. talentis, ut arbitror, puellam istam praestinare;* VIII, 10, S. 141, 3 *istud e. certe . . concedas necesse est* (vgl. Jordan, Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache, S. 325, der überhaupt den Gebrauch dieser Partikel in der archaischen und classischen Zeit erschöpfend behandelt, dagegen die späteren Schriftsteller mit Ausnahme des Apuleius leider nicht in den Kreis seiner Untersuchung gezogen hat). Die zahlreichen Belege aus Claudian für die Verbindung von *equidem* mit der 2. oder 3. Person sehe man in meinem Index zu Claudian nach. Das so häufige Vorkommen dieses Sprachgebrauchs bei Claudian erklärt sich aus der Nachahmung des Apuleius, während vereinzelte Beispiele sich bei vielen späteren Schriftstellern finden.

ergo igitur war eine im Volksmunde wahrscheinlich stets beliebte Verbindung, wie dies der Gebrauch bei Plautus zeigt, von dem sie Apuleius hat, aber nur in den Metamorphosen (I, 5, S. 3, 29. II, 18, S. 29, 5. 28, S. 35, 18. III, 19, S. 50, 3. IV, 2, S. 56, 26. V, 11, S. 85, 20. VII, 9, S. 122, 25. 15, S. 125, 30. 19, S. 128, 13. IX, 17, S. 165, 12. 22, S. 168, 15. 39, S. 179, 8. X, 3, S. 183, 7. 35, S. 204, 26. XI, 5, S. 208, 9. 21, S. 218, 17. 28, S. 223, 26).[1] Aus Letzterem möchte man wohl schliessen, dass die Verbindung in der niedrigen Vulgärsprache Afrikas zu Apuleius' Zeit noch lebend war, denn hätte sie dieser blos aus der Lectüre des archaischen Latein geschöpft, so wäre nicht einleuchtend, warum er sie nicht auch, oder vielmehr gerade in seinen sorgfältiger stilisirten anderen Schriften (vgl. Jordan, Kritische Beiträge, S. 325; Sittl, Die localen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache, S. 82) angewendet haben sollte. — Claudian hat *ergo igitur* 111, 9 und 173, 8 (G auch 148, 4). Bei Salvian de

[1] Sämmtliche von Kretschmann a. a. O. S. 102 beigebrachten neun Stellen aus den anderen Schriften haben in Wegfall zu kommen, da sie nur irrthümlich angeführt sein können und wahrscheinlich als Belege für *atenim* dienen sollten (vgl. Koziol, Stil des Apuleius, S. 145).

gubern. dei IV, 22 liest man: *ergo ut ad superiora redeamus: quid est igitur* etc.

exhine bei Georges als *ἅπαξ εἰρημένον* aus Apul. met. XI, 21, S. 220, 29 *exhine* (= hierauf) *festissimum celebraui natalem sacrorum* angeführt, hat Cl. 19, 1 (s. die praefatio meiner Ausgabe pag. XXV) *multa exhine deriuare poterit,* wie man sieht, mit veränderter Bedeutung; ebenso Ennodius 292, 10 *exhine digressi bonarum rerum in rege laudatis affectum* (vorausgeht *illud iure praeloquerentur exordium*). Dagegen wie Apuleius gebraucht es Sidonius epist. IX, 16, S. 172, 59 L. *nullum cito cogar exhinc promere carmen* und Jordanes 114, 19 M.

flaccere in übertragener Bedeutung Afran., Ennius, Apul. de mag. 25, S. 33, 22 *cur uestra oratio rebus flaccet, strepitu uiget?* — Cl. 31, 21 *sententia flaccente.* Uebrigens schreibt auch Cicero in einem Briefe (ad Quint. fratr. 2, 14, 4) *Messala flaccet.*

fringultire wird transitiv und in übertragener Bedeutung gebraucht von Apul. de mag. 98, S. 109, 9 *audisti priuignum meum uix singulas syllabas fringultientem* und ebenso von Cl. 137, 3 *cernas hic alium inter ructandum quasdam suggillatiunculas fringultientem ab alio laudari.* Intransitiv in übertragener Bedeutung haben es Laevius, Plautus, Fronto, Apuleius und Sidonius (die Stellen bei Georges).

geometrica, ae Apul. flor. 18, S. 31, 2 nach den besten Handschriften (Krüger, *geometriae* Hildebrand). — Cl. 105, 10; 204, 27 (in Verbindung mit *arithmetica* und *musica*); 174, 4 *geometricam sine radio docuit;* nirgends findet sich bei Claudian *geometria.* Derselbe gebraucht auch *astrologica,* nicht *astrologia* 81, 7; und so (aber als neutr. plur.) scheint auch Sidonius epist. V, 2 (79, 8) zu schreiben sein, obwohl die Handschriften *astrologia* bieten, wenn man bedenkt, dass die Worte *arithmetica* — *geometrica* — *musica* — *dialectica* vorausgehen und noch *architectonica* — *metrica* folgen. Ausserdem hat *geometrica* der Uebersetzer des platonischen Timäus Chalcidius als genaue Wiedergabe des griechischen *γεωμετρική.*

illectamentum bei Georges *ἅπαξ εἰρημένον* aus Apul. de mag. 98, S. 108, 8 *meretricis blandimentis et lenonis patris*

illectamentis captus findet sich auch de mag. 102, S. 113, 5 *qui Apuleium dicitis animum Pudentillae magicis illectamentis adortum.* — Cl. 127, 5 *non arbitrans fore quempiam inlectamentis fallaciarum corporalibus obsistere solitum.* Auch Cl. 23, 8 *blandimenta lenocinantia* erinnert an obige Stelle des Apuleius.

impendio mit einem Verb verbunden gebraucht Apuleius, obwohl er unter den späteren Autoren es nicht allein hat, doch mit Vorliebe, so met. II, 18, S. 29, 4. X, 4, S. 184, 3; flor. 18, S. 31, 10; de deo Socr. 20, S. 23, 7; de mag. 3, S. 6, 9. 15, S. 22, 3. 32, S. 42, 21. 61, S. 71, 15. Cl. 24, 15 *animaduerti id impendio molientem opelli ipsius auctorem;* 37, 9 *non i. emoliendo sunt, quae per se labascunt.*

interminus übtr. auch Ausonius und Symmachus; jedoch Apul. de mundo 1, S. 107, 10 *(caelum) dierum noctiumque curriculis agens stellarum choros intermino lapsu finem nulla aeui defectione factura* ist das deutlich erkennbare Vorbild für Cl. 149, 10 *(sidera) intermino linearum tramite in id ipsum sine fine redeuntia* gewesen.

interspergere belegt Georges nur mit zwei Stellen aus Apul. met. V, 15, S. 87, 30 *interspersus rara canitie* und de mag. 40, S. 50, 11 *sunt plurima (remedia) in aliis omnibus rebus eodem naturae munere interspersa atque interseminata.* — Cl. 35, 2 *non interspergat sinceritati ueritatis ignorantia praesumptiosa mendacium.*

medullitus: Plaut., Enn., Varro, Amm., Apul. met. VII, 2 S. 118, 17 *m. ingemere,* X, 25, S. 197, 23 *m. dolore commotus,* flor. 18 extr. *summis m. uiribus contendunt ambo: uincitur neuter,* Cyprian 305, 15 *m. conceptus ignis.* — Cl. 176, 17 *eo mihimet hisce inanibus respondere admodum labori est, quia nihil istic quicum congrediar, nihil (est) quod medullitus eruam.* Einen Begriff der dieser bildlichen Ausdrucksweise hier zu Grunde liegenden Vorstellung mag geben Cl. 205, 5 *erui atque euelli infixa animo meo nequit declamationum tuarum suauitas.* Es ist also *medullitus* gleich einem *ex intimo animo.* Ausserdem haben das Wort von den Galliern Sid. VIII, 7, S. 134, 5 *medullitus aestuare* und Ennod. 380, 19 *se medullitus inserens (catharrus)* gebraucht.

momentarius von Apuleius mit Vorliebe verwendet, wie *m. maritus* (met. V, 12, S. 86, 4), *m. uita* (met. II, 29, S. 36, 14), *m. salus* (met. IX, 1, S. 155, 23), hat gewöhnlich die Bedeutung ,nur augenblicklich = zeitweilig, vorübergehend' (Georges), jedoch einmal auch ,augenblicklich, schnell' Apul. X, 25, S. 197, 29 *momentarium uenenum* (schnellwirkend). Dieselbe Bedeutung lässt sich bei Cl. 148, 18 *uices et spatia temporum et moras dierum momentaria mundi creatio non admittit* statuiren, vgl. auch Papinian. dig. 34, 1, 8 *ea res praesentem ac momentariam curam iniungit.*

moribundus in der Bedeutung ,sterblich' hat ausser Vergil Aen. VI, 732 *moribunda membra* noch Apul. de deo Socr. 4, S. 8, 17 *immortalibus animis, moribundis membris.*[1] Nicht hieher möchte ich (gegen Hildebrand [vgl. dessen Note zu de deo Socr. 4] und Georges) Apul. de mag. 50, S. 60, 19 *moribundo corpore cessante animo cadunt* rechnen, da hier die gewöhnliche Bedeutung deutlich vorliegt. — Cl. 56, 3 *humanum corpus terrenum scilicet atque moribundum.*

multimodus: Apuleius, der für mit *multus* zusammengesetzte Adjective grosse Vorliebe zeigt (vgl. *multicolorus, multiforabilis, multiiugus, multimodus, multinominis, multiscius, multiuagus, multiuius*), hat auch *multimodus* met. X, 29, S. 200, 26 und de dogm. Plat. I, 7, S. 68, 20. Auch der Afrikaner Augustin hat es nicht selten; Sid. II, 13, S. 38, 5 *multimoda suspiria.* — Cl. 64, 6 *multimoda sectio,* 101, 9 *m. doctrinae,* 105, 4 *m. ueritas rationum,* 142, 4 *m. ueritatis gladius* (hier neben *gladius* auffällig, jedoch ist die naheliegende Aenderung *multimodae ueritatis gl.* trotz der Analogie 105, 4 nicht nothwendig). Zu streichen jedoch ist das Citat Claud. Mam. epist. 1, p. 781, 2 Migne (S. 198, 7) bei Georges, da hier, abgesehen von der handschriftlichen Gewähr, die durch *et* verbundenen folgenden Worte *miseris perinde causis* der Concinnität halber für *multis modis* sprechen. Lütjohann in der Ausgabe des

---

[1] Augustin de civ. dei XXI, 13 init. ist aus Vergil geschöpft: *hinc est Maronis illa sententia, ubi cum dixisset de terrenis corporibus moribundisque membris etc.*

Sidonius — denn jener Brief Claudians ist nur in der Briefsammlung des Sidonius erhalten — edirt freilich auch *multimodis* [S. 53, 19], indess bieten die besten Handschriften *LMTCF multis modis* [nur *P*[1] hat *multimodis*]). Zudem könnte *multimodis* nicht, wie Georges angibt, Adverbium sein, sondern wäre höchstens als zu *causis* gehöriges Adjectiv zu fassen.

obirasci findet sich nach Livius und Seneca bei Apul. de mag. 3, S. 6, 10 *impendio commoueri et obirasci* und flor. 17, S. 26, 9 *cessantibus obirasci.* — Cl. 189, 6 *oro quaesoque non obirascaris mihi,* nach ihm Alcim. Avitus 121, 16 *non nobis obirascantur.*

opulens wird von Apuleius bevorzugt und gewöhnlich noch mit einem Synonym verbunden, so met. X, 19, S. 194, 4 *matrona quaedam pollens et opulens,* de deo Socr. 22, S. 25, 1 *omnia affluentia, omnia opulentia, omnia ornata,* met. VIII, 15, S. 143, 30 *castellum frequens et opulens.* — Cl. 184, 11 *opulens negotium et dites causae ad dicendum proliciunt.*

periclitari mit dem Genetiv verbunden hat nur Apul. VIII, 31, S. 154, 15 *hic ego me potissimum capitis periclitatum memini.* — Cl. 20, 16 *quoniam, si in his secus aliquid, ego conscriptionis periclitabor, sed tu editionis.* Auch *periclitabundus,* eine uox Apuleiana, ist met. III, 21, S. 51, 22 mit dem Genetiv *sui* verbunden.

praecisio in der eigentlichen Bedeutung = ‚das Beschneiden, das Abschneiden', war bisher nur bekannt aus Apul. met. I, 9, S. 6, 7 *ea bestia ab insequentibus se praecisione genitalium liberat.* — Cl. 72, 9 *haec talibus non inesse uel de ossium sectione et capillorum atque unguium praecisione cognoscimus.*

praesentare se scheint zuerst von Apuleius met. VI, 1, S. 100, 10 *Iuno sese praesentat* gebraucht. — Cl. 143, 10 *per quem (spiritum) Paulus apostolus absens toto corporeo sui Corinthiis potuit praesentari.* Der Ausdruck mag übrigens im gallischen Latein damals schon grössere Verbreitung gehabt haben (vgl. das französische *présenter* und Auct. pan. Maxim. et Const. 3, 4, Peiper's Index zu Alcimus Avitus, Hartel's Index zu Ennodius).

proquiritare zuerst Apul. de mag. 82, S. 91, 19 *epistulam saepe aperiens proquiritabat.* — Auf offenbarer Nachahmung dieser Stelle beruhen Cl. 19, 7 *opusculum illud sine auctore proditum et usquequaque proquiritatum* und Sidon. epist. VIII, 6, S. 131, 14 *per ipsum fere tempus, ut decemuiraliter loquar, lex de praescriptione tricennii fuerat proquiritata.* Letztere Stelle scheint den Schluss zu gestatten, dass *proquiritare* ein dem Zwölftafelgesetze entnommener Ausdruck war, denn nur auf dieses Wort kann sich das *ut decemuiraliter loquar* beziehen. Georges erklärt im Lexikon *decemuiraliter* zwar durch ‚nach Art der *decemuiri* (*stlitibus iudicandis*)', jedoch vermag ich nicht einzusehen, warum Sidonius gerade an diese Behörde gedacht haben soll; mir scheint es viel natürlicher zu sein, an die *decemuiri legibus scribundis* zu denken. Ausserdem ist es für den alterthümelnden Apuleius sehr bezeichnend, dass er ein Wort wieder in die Literatur einführte, was aus jener archaischen Rechtsquelle stammte. Merkwürdig ist nur, dass dieses Wort sich in den bisher bekannten Glossarien nicht findet, während doch das Verbum simplex, dessen Gebrauch in der Schriftsprache sich durch alle Jahrhunderte verfolgen lässt, oftmals als Glosse begegnet (vgl. Loewe's Prodromus, S. 316).

scaeuus in übertragener Bedeutung wird von Apuleius mit auffallender Vorliebe angewendet: met. II, 13, S. 25, 25 *sc. fortuna;* IV, 19, S. 68, 5 *sc. euentus*; X, 17, S. 192, 31 *sc. praesagium*; X, 24, S. 196, 30 *sc. riualitas* (?). — Claudian hat es stets (34, 16 *s. sententia,* 55, 21 *s. iudicium,* 132, 1 *s. praedicatio*) in der Bedeutung ‚ungeschickt, verkehrt, unrichtig', und zwar von Sachen angewendet.

spectamen in der Bedeutung ‚Anblick' Apul. met. IV, 20, S. 68, 28 *miserum funestumque spectamen aspexi,* met. VII, 13, S. 124, 30 *cerneres nouum et memorandum spectamen.* — Cl. 149, 14 *suntne haec omnia genti mortalium uel coniuentia usui uel iucunda spectamini?* Nach Claudian hat es der Gallier Alcimus Avitus 129, 15 *uideris illic spectamen egregium* und carm. IV, 408 Peiper.

sudis gebraucht Claudian 25, 2 in der Bedeutung ‚Steinspitze (hervorstehende Steine)': *(loca) quae uel humoris assidui*

subterluuione cedentia uel leui prono lubrica uel cauo pendula uel sudibus aspera sunt — eine andere Auslegung dieser Stelle halte ich nicht für zulässig. Höchst wahrscheinlich hat Apul. met. VII, 17, S. 127, 16 *nec saxeas tantum sudes incursando contribam ungulas* obige Bedeutung verschuldet.

suggestus im bildlichen Sinne gebraucht Apul. met. V, 6, S. 82, 5 *neue se de tanto fortunarum suggestu pessum deiciat.* — Cl. 204, 29 *haec in laudem tuam suggestui sunt*, was einem *haec tibi laudis suggestui sunt* oder mit Beibehaltung der Construction *haec in laudis tuae suggestum sunt* gleichkommt.

terriculamentum ist eine Neubildung des Apuleius (de deo Socr. 15, S. 18, 18 *inane terriculamentum bonis hominibus* und de mag. 64, S. 74, 8 *omnia sepulcrorum terriculamenta*), die dessen gallische Verehrer Claudianus (104, 21 *nisi terriculamenta quaedam scientiae profundioris ostentavisset*) und Sidonius (epist. VII, 1, S. 103, 14 *prodigiorum terriculamenta*) getreulich aufgenommen haben.

trifarius zuerst bei Apul. de mag. 49, S. 59, 20 *causam morborum omnium trifariam percenset.* — Cl. 119, 9 *quod non et trifarium subsistat et unum sit.* Nach Claudian gebrauchen es Cassiodorius und Fulgentius.

Ueberblicken wir diese Reihe einzelner Worte, deren Beweiskraft in ihrer Totalität wohl von Niemandem wird bestritten werden können, wenn auch ein oder der andere Ausdruck möglicherweise in weiteren Kreisen, als in den die Sprache des Apuleius cultivirenden Rhetorenschulen, gang und gäbe war, so ist die bewusste Nachahmung des Apuleius bei Claudian hiemit genugsam bewiesen.

Die Schule, die die Nachahmung des Stiles des Apuleius lehrte, musste natürlich auch aus dem Sprachschatze der alten scenischen Dichter der Römer zu schöpfen angelegentlich empfehlen. Claudian hat diese Lehre getreu befolgt, und deshalb sagt auch Sidonius, dem als Zeitgenossen gerade darüber das competenteste Urtheil zustand, von den Schriften Claudians (epist. IV, 3): *noua ibi uerba, quia uetusta.* Wir stellen nunmehr

Archaische Worte bei Claudian

zusammen, wobei wir den Begriff archaisch möglichst weit auffassen, indem wir darunter solche Worte verstehen, die in der vorclassischen Zeit gang und gäbe waren, dann aus der Literatur verschwanden und erst in nachclassischer Zeit daselbst zu einem künstlichen Leben wieder erweckt wurden. Freilich werden manche derartige Ausdrücke im Volksmunde stets fortgelebt haben.

aliquantulum als Adverb Plaut., Ter., Gellius. — Cl. 20, 8 *tertius (liber) a. in sui primordio argumentatur*, 198, 4 *et te uel aliquotiens aliquantulum conuenirem.*

altrinsecus s. oben.

blanditer Plaut., Titinius com. — Cl. 184, 12 *(causae) ptem blanditer obuiae suapte specie describi sese quaesunt*; nach ihm Alcimus Avitus 133, 30 P.

concipilare wird durch ,mit aller Begierde ergreifen, an sich reissen' von Georges, Klotz u. A. erklärt und dafür Plaut. Truc. 2, 7, 61 und Naeu. com. bei Paul. ex Fest. 62, 6 citirt. Die Plautusstelle lautet bei Schöll: *etiam, scelus uiri, minitare, quem ego iam iam iam concipulabo*, die Vulgata hat: *quem ego offatim iam iam iam concipilabo.* Auf diesen Vers bezieht sich die Glosse (des Cod. Vatican. 3321) bei Mai auct. class. tom. VI, pag. 517 a: *concipulabo · concidam minutatim.* Man sieht, dass für Plautus mit der Bedeutung ,ergreifen, an sich reissen' nichts anzufangen ist (vgl. Löwe im Prodromus, S. 278), denn der Sinn und Zusammenhang verlangt an obiger Stelle für *concipulare* die Bedeutung von *concīdere*, vgl. in derselben Scene Vers 52 und besonders 65 *offatim te machaera conficiam*, wo *machaera conficiam* dem Sinne nach sich mit *concipilabo*[1] vollständig deckt. Auch die Etymologie empfiehlt diese Bedeutung, indem das Wort von *capulare* (*capulus*) abzuleiten ist. Es ist

[1] De Vit erklärt *concipilabo* durch *corripiam, lacerabo, discerpam*, wovon die erste Erklärung falsch ist, dagegen die beiden anderen den richtigen Sinn wiedergeben (freilich unter Aufgebung einer das Etymon des Wortes streifenden Paraphrase).

nicht allzukühn, anzunehmen, dass *capulus* — Griff des Schwertes, auch das Schwert, den Säbel selbst bezeichnet haben kann; deshalb hat *capulare* bei Anthim. 75 die Bedeutung ‚abschneiden': *bucellas capulatas et minutas* (ähnlich *capellare* bei Anthim. 43 *assae ita ut capellentur partes*, wo einige Handschriften auch *capulentur* haben, sowie umgekehrt an der vorigen Stelle *capellatas*), ebenso bei Hieronymus in psalm. 118 *tolle, capula, seca* (vgl. Paucker, Supplem. lex. lat., S. 62). Ausserdem erklären zahlreiche Glossen *capulare* durch *scindere, desecare, abscidere* u. s. w. (vgl. Löwe a. a. O.). *Concipilare* bei Plautus ist ein volksthümlicher Ausdruck, den wir im Deutschen genau wiedergeben durch unser triviales ‚zusammensäbeln, niedersäbeln'. Höchst interessant ist nun, wie dieses seltene Wort bei Claudian auftaucht, wo auch über die Bedeutung kein Zweifel entstehen kann (142, 6): *fas est multimodo ueritatis gladio falsiloqui ceruiculam salubri concisione concipilari.* Woher hat nun Claudian dieses seltene Wort? Möglicherweise direct aus Plautus, aber wahrscheinlicher ist für mich, dass Apul. met. IX, 2, S. 156, 11 das Vorbild abgab: *nec dubio me lanceis illis uel uenabulis, immo uero et bipennibus, quae facile famuli subministrauerant, membratim compilassent,* wo schon Lipsius *concipilassent* conjicirte, obwohl die neueren Editoren sich gegen diese Emendation ablehnend verhalten. Indess schon *membratim* spricht zu deutlich für *concipilassent*, und ich verstehe nicht, wie man mit *compilassent* (= ‚durchprügeln, durchbläuen' Georges) auszukommen vermag: wie vertragen sich die *lanceae, venabula* und die *bipennes* mit dieser Bedeutung? Und sollte der wuthverdächtige Esel blos durchgeprügelt werden? Gewiss nicht, sondern man hätte ihn in Stücke zerhauen, wenn er nicht geflüchtet wäre. Zweifellos ist also *concipilassent* herzustellen und ebenso zweifellos bezieht sich die Glosse bei Mai a. a. O. *concipulassent · minutatim concidissent* auf unsere Apuleiusstelle. Das Letztere hat schon Götz (in Löwe's Prodromus, pag. XIII) richtig gesehen. Götz mag auch Recht haben, wenn er met. VII, 18, S. 128, 7 *occipiens a capite immo uero et ipsis auribus totum me concipi-*

labat (so Lipsius, *compilabat* Handschriften und Editoren), *caedit fusti grandissimo* zu schreiben räth, obwohl man hier auch mit *compilare* (= durchprügeln) vollständig ausreicht und *concipilare* eigentlich nur in der Bedeutung von *concidere, desecare*, nicht aber im Sinne von *caedere (fusti)*, wie es hier zu fassen wäre, bis jetzt belegt ist. — Wie *capulare* verschiedene Bedeutungen hatte, so ist es begreiflich, dass auch *concipilare* noch Anderes bezeichnet hat. Bei Paulus ex Fest. 62, 6 heisst es: *concipilauisti dictum a Naeuio pro corripuisti et inuolasti*, ebenso in der Glosse bei Löwe, Prodromus, pag. XIII *concipilet : corripiat*, vgl. das Simplex *capulare iuuencos* Col. 6, 2, 4 und *c. pisces* Mela 2, 5, 7. So mag also auch bei Apul. de mag. 96, S. 106, 18 *concipilare* richtig sein: *an inuasisse me domum Pudentillae et concipilare bona eius tu magis dolere debes* (mehrere Handschriften *compilare*), nur darf man nicht mit Götz a. a. O. diesem *concipilare* dieselbe Bedeutung wie in den obigen Beispielen vindiciren, sondern wird hier die von Festus aus Naeuius überlieferte Bedeutung anerkennen müssen.

creper in übertragener Bedeutung Pacuv., Accius, Varro, Lucrez, Avienus, Apuleius, s. oben.

deliramentum Komiker, Fronto, Apul. de mag. 29, S. 38, 12; flor. 3, S. 4, 5, Cyprian. — Cl. 137, 11 *de summis rebus deliramenta quaedam mussitant*. Das Wort ist übrigens bei den Kirchenschriftstellern nicht selten (vgl. Paucker, Supplem. lex. lat., S. 179).

dispudet s. oben S. 445.

equidem s. oben S. 445.

ergo igitur s. oben S. 446.

flaccere s. oben S. 447.

intro inspicere Plautus. — Cl. 29, 24. 95, 16. 171, 1.

itidem spielte in der Sprache der Komiker eine grosse Rolle, eine nicht geringere bei Claudian, der es an 21 Stellen (vgl. den Index meiner Ausgabe) gebraucht.

labascere Plaut., Ter., Acc., Varro, Lucr. (die Stellen bei Sittl in Wölfflin's Archiv I, 492, denen z. B. August. de quantitate anim. XXIV, 46 hinzuzufügen ist). — Cl. 37, 9 *non impendio emolienda sunt, quae per se labascunt*, 109,

21 *uideris ne sententia tibi placita labascat.* Nach Claudian gebrauchte das Wort Sidonius V, 10 (85, 11) und Ennodius 167, 16. 269, 17 Hart. Für unrichtig halte ich Sittl's Ansicht, dass *labesco* stets nur eine Nebenform von *labasco* ohne Bedeutungsdifferenz sei. Denn wenn Rufin. Orig. in epist. ad Rom. 9, 32 *quod tempus labescentibus quotidie diebus appropiat* sagt, so ist klar, dass hier eine Inchoativform zu *labi* und nicht zu *labare* vorliegt; ebenso liegt es mit *labescor (labiscor)*, wo Diomed. S. 344, 21 ausdrücklich sagt: *item lapsor iteratiuum, inchoatiuum labiscor, principale eorum est labor.* Auch Aldhelmus laud. virg. 50 *in luxum labescit* kann nur so gedeutet werden. Dass von einem Deponens eine active Imperativform gebildet wurde, ist nicht auffällig, man vergleiche *augeri* = *augescere*, *generari* = *generascere*; ebensowenig ist *labescere* neben *labesci* befremdend, man vergleiche nur *fatiscere* neben *fatisci* (vgl. auch Paucker, Supplem. lex. lat., S. 441). Wir kommen übrigens auf das Wort noch später bei Besprechung der dem Claudian und Sidonius gemeinsamen selteneren Worte zurück.

malum s. oben S. 440. Eine reiche Stellensammlung aus den Komikern bietet Lorenz zu Pseud. 236.

medioximus = *medius* Plautus. — Cl. 183, 4 *medioximum quiddam naturae incorporeae, sed creatae,* ebenso Sidonius IX, 3, (152, 11) und Alcimus Avitus 97, 3 *medioxima uirosis amoenitas.*

medullitus s. oben S. 448.

in mentem est mihi ist eine den Komikern eigene Phrase (vgl. Wagner zu Ter. Heaut. 986). Dieselbe glaube ich auch bei Cl. 96, 7 *cum autem tibi in mentem est cogitationis et amoris tui* herstellen zu sollen, wo ich früher mit den Handschriften *mente* edirte. Der Genetiv bei dieser Phrase lässt sich wohl durch kein zweites Beispiel belegen, ist aber durch das analoge *uenit mihi in mentem alicuius rei* gerechtfertigt.

mussitare ‚leise sprechen, in den Bart brummen' Plaut. (s. Lorenz zu Plaut. mil. 310), Liv., u. a. — Cl. 23, 7 *clam m.*, 137, 12 *deliramenta quaedam mussitant* (ist in dieser Bedeutung als transitives Verbum bisher noch nicht nachgewiesen).

numquidnam Terenz (vgl. Spengel zu Andr. 235). — Cl. 31, 23 *numquidnam terra uulneris plagam sentit* und so 46, 9. 157, 11. 204, 4. Uebrigens bemerke ich, dass das Wort auch bei Augustin sich nicht selten findet, z. B. de quantitate animae V, 7. XII, 21. XXIX, 57. XXXI, 64. Auch Cicero hat es (vgl. Hellmuth in den Act. sem. phil. Erlang. I, 111): bei ihm aber ist *quidnam* vollgültiges Pronomen, während es bei den späteren Schriftstellern ohne Einfluss auf die Satzconstruction bleibt und *numquidnam* zur blossen Fragepartikel herabgesunken ist, vgl. *numquidnam terra uulneris plagam sentit.*

opus est mit dem Accusativ Plaut., Cato. — Cl. 65, 15 *adtentiorem mihi lectorem opus est* (wo der beste Codex M am Rande mit rothen Lettern die Bemerkung *sic Plautus* hat).

parciter Pompon. com. 179. — Cl. 19, 17 *modeste ac moderate et quam potuit parciter praelibauit.*

pessumdare Plaut., Terent., Sallust., Ovid u. A. — Cl. 36, 6 *pessumdetur e medio, qui te incautum respergit infamia,* 203, 18 *pessum porro dedit cum doctrina uirtutem.* Ueberhaupt liebte Claudian das Adverb *pessum,* indem er auch ein *pessum facere* bildete 136, 11 *pessum facientes salubria sua.*

plusculum als Adverb Plautus. — Cl. 206, 7 *aliquo forsitan plusculum familiariter,* vgl. 184, 18; ebenso Sidonius epist. III, 3, S. 42, 28 *quid ego istaec iusto plusculum garrio?* IV, 16, S. 67, 26 *plusculum recto secus,* VII, 17, S. 124, 6 *plusculum iusto corpore infirmus,* in dem Briefe vor carm. XXII *disparatis aequo plusculum locis* und Alcim. Avit. 142, 16 *plusculum iusto.*

praepedimentum Plaut. Poen. 475. — Cl. 199, 14 *nulla cuius quam praepedimenti occasio praetendi potest,* ebenso Sidonius epist. VII, 8 S. 112, 6.

publicitus in übertragener Bedeutung Plaut., Caecil. com., Apul. met. I, 10, S. 6, 19. III, 16, S. 48, 17. (X, 29, S. 200, 4.) flor. 9, S. 12, 13. de mag. 14, S. 20, 21. — Cl. 189, 17 *edito pro sententia tua aliquid publicitus lectitandum.*

quaesere archaische Form, von der sich im classischen Latein nur *quaeso* und *quaesumus* erhalten hat; jedoch Cl. 184, 12 *describi sese quaesunt.*

quidum Komiker (Brix zu Plaut. mil. 277, Lorenz zur most. 115). — Cl. 137, 7 *e socordi turba periculum periclitabere: quidum? inperito quippe nihil quidquam iniustius*, wo die letzten aus Ter. Adelph. 98 entnommenen Worte zeigen, dass der Schriftsteller mit Absicht gerade ein aus der Komikersprache entlehntes Wort anwendet.

quopiam = ‚irgendwohin' haben Plaut. most. 966 *uide ne forte q. deuorteris* und Ter. eun. 462 *ituran, Thais, quopiam es?* Claudian dagegen verwendet *quopiam* sogar als Relativum 109, 19 *quopiam igitur uideamus euadas.*

uspiam übertragen = ‚in irgend einer Sache' Plautus. — Cl. 92, 5 *quid mihi proderit uspiam,* 128, 14 *a magistro u. in hac eadem causa dissensit,* 141, 11 *estne aliquid, quo abhinc locorum u. progrediaris* (hier keineswegs local!); dagegen in der gewöhnlichen localen Bedeutung 168, 2. 199, 5. — Sid. V, 7, S. 83, 3 *quorum si nares afflauerit uspiam robiginosi aura marsupii,* vgl. IX, 11, S. 161, 17.

Ausserdem finden sich noch folgende Worte des archaischen Lateins, aus deren Gebrauche allein man zwar nicht auf directe Nachahmung der archaischen Schriftsteller schliessen dürfte, weil ihr Vorkommen sich fast in jedem Jahrhunderte und bei den besten Stilisten statuiren lässt, die jedoch im Verein mit den eben angeführten Ausdrücken allerdings einiges Gewicht haben. Es sind dies: *inpraesentiarum* 37, 10. 88, 3. 104, 16. 139, 12. 177, 17. 184, 16. 203, 14 (vgl. über den anderwärtigen Gebrauch dieses Wortes Wölfflin im Philol. XXXIV [1876], S. 147 f.), *oppido* sowohl bei Adjectiven und Adverbien (24, 4. 105, 8. 124, 23) als bei Verben (24, 18. 169, 9, vgl. betreffs des sonstigen Gebrauchs Wölfflin, a. O. S. 151), *sodes* 146, 4; über *cedo* adverbiell gleich einem *age* s. oben S. 444, in der gewöhnlichen bei Cicero so häufigen Bedeutung hat es Cl. 136, 10 *cedo mihi nunc illos.*

Nachdem nach dem eben Besprochenen, wie ich glaube, über die stilistischen Vorbilder Claudians kein Zweifel mehr obwalten kann, gehen wir daran, das Verhältniss des genus dicendi Claudians zu dem des begabtesten Vertreters der Formgewandtheit in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, wie Teuffel mit Recht den Freund und Zeitgenossen Claudians

Sidonius nennt, zu schildern. Schon an einer früheren Stelle wurde bemerkt, dass bei Sidonius sich ebenso sehr wie bei Claudian die Schreibweise des Apuleius geltend mache (dieser Gegenstand verdiente eine genauere Untersuchung) und wurde daraus von uns der Schluss gezogen, dass beide Männer einen ziemlich ähnlichen rhetorischen Unterricht genossen haben müssten. Jedoch nicht nur in der Nachahmung des apuleianischen Stiles begegnen sich beide, sondern sie haben auch so vieles Andere im Ausdruck gemeinsam, dass auf eine Einwirkung der Individualität des einen auf den anderen nothwendig geschlossen werden muss. Wer war aber da der Lehrer, wer der Schüler? Da Claudian um das Jahr 474 starb, da er bei Sidonius epist. IV, 11 *nuper ereptus* genannt wird (vgl. über die Chronologie der Briefe Baret's Ausgabe S. 123—145), sein Werk aber ungefähr ums Jahr 468 dem Sidonius widmete (Baret S. 132), vor welche Zeit nur ein ganz kleiner Bruchtheil der Briefe des Sidonius fällt, so war Claudian jedenfalls der ältere von beiden; wenn man noch bedenkt, dass Sidonius in jenem Briefe (IV, 11) eines literarischen Cirkels Erwähnung thut, in dem Claudian als Präses und Leiter der wissenschaftlichen Disputationen fungierte, die anderen Theilnehmer aber als lernbegierige Jünger geschildert werden, so hat jedenfalls Michael Fertig Recht, wenn er — freilich ohne irgendwelche Angabe von Gründen — behauptet (C. Sollius Apollinaris Sidonius und seine Zeit, Programm von Passau 1848, S. 9), ‚Beide standen im wissenschaftlichen Verbande, doch so, dass Sidonius mehr der Jünger von Mamertus war.

Wir handeln nunmehr von der

Stilähnlichkeit des Claudian und Sidonius.

Wir widmen gerade diesem Punkte einen eigenen Abschnitt, weil wir die Hoffnung hegen, dass aus der vergleichenden Gegenüberstellung des Lateins zweier gleichzeitiger und landsmännischer Schriftsteller auch manches Streiflicht auf die Sprache der betreffenden Zeit im Allgemeinen fallen wird.

A.

An auffallenderen Wendungen, Phrasen oder anderem Derartigen findet sich Folgendes bei beiden Autoren:

Sid. ep. I, 9, S. 15, 14 *sane moneo praeque denuntio* mit folgendem Conjunctiv, auffallend wegen des adverbiellen Gebrauchs von *prae*, findet sich ebenso bei Cl. 137, 9 *moneo praeque denuntio aut palam loquantur aut taceant.*

Sid. II, 10, S. 34, 3 *tu modo fac memineris multiplicato me faenore remunerandum.* — Cl. 205, 19 *modo tu fac memineris docendi munus tibi hereditarium fore.*

Sid. II, 13, S. 38, 6 *refugit celeritate diuitias deliciasque regales.* — Cl. 203, 17 *deliciis et diuitiis seruiens;* über die Häufigkeit dieser Verbindung vgl. Wölfflin im Archiv I, 383, wo aber die Claudianstelle fehlt. Es ist übrigens bemerkenswerth, dass, nach den dort beigebrachten Stellen zu schliessen, dieser Reim sich hauptsächlich (ausser bei Cyprian) bei gallischen Schriftstellern findet. Den Schluss daraus für die Aussprache hat bereits Wölfflin gezogen (a. O. S. 363).

Sid. III, 2, S. 40, 30 *ad hoc aut aggeres saxis asperos aut fluuios gelu lubricos aut colles ascensu salebrosos aut uallis lapsuum assiduitate derasas.* — Cl. 25, 1 *quae (loca) uel humoris adsidui subterluuione cedentia aut leui prono lubrica uel cauo pendula uel sudibus aspera sunt.* Das gemeinsame Vorbild für beide Stellen war wohl Apul. de deo Socr. prol. S. 2, 21 (s. oben S. 438).

Sid. I, 2, S. 4, 19 *sic tamen quod illic nec organa hydraulica sonant;* III, 3, S. 42, 24 *sic tamen quod nec ossa tumultuarii caespitis mole tumulabant;* II, 9, S. 31, 16 *sic tamen quod . . stilus his religiosus inueniebatur;* vgl. I, 8, S. 13, 11 *ita tamen quod te loquax turba circumsilit;* III, 13, S. 50, 3. 51, 1; III, 14, S. 51, 22; IV, 21, S. 72, 11 und 14; VII, 9, S. 113, 3; VII, 14, S. 121, 26; IX, 2, S. 150, 9; IX, 12, S. 162, 5. — Cl. 49, 8 *sic tamen quod nonnullae inrationales animantes prae hominibus uigent acumine uidendi;* 135, 6 *sed sic sustinet reprehensionis stilum, quod non patitur detrimenta meritorum;* 95, 2 *sic ad illum accedit, quod a te utique non recedit. Quod* mit dem Indicativ nach *sic, tam, ita* statt ut consecutiuum ist überhaupt eine auffallende Erscheinung des gallischen Lateins im 5. Jahrhundert, da wir es auch bei Saluian (s. Pauly's Index) und Alcimus Avitus (s. Peiper's Indices

zur Prosa und zu den Gedichten) finden; vgl. darüber auch Paucker, Subrelictorum lexicographiae latinae scrutarium, S. 25 Note und Goelzer, Étude lexicographique et grammaticale de la latinité de Saint Jérome, Paris 1884, S. 381.

Sid. III, 11, S. 47, 8 *carebit nostrum naeuo loquacitatis officium;* V, 3, S. 79, 25 *caritas naeuum tam miserae suspicionis eliminet,* vgl. VIII, 11, S. 141, 1. — Cl. 35, 19 *non caret naeuo suspicionis biceps ista prolocutio.* Vgl. *naeuus reprehensionis* bei Alcim. Avit. 124, 17.

Sid. III, 4, S. 43, 9. II, 10, S. 33, 12 *sed istinc alias.* — Cl. 31, 6 *sed istinc alias* (vgl. 123, 18 *sed hinc alias*). Auch der Gallier Ennodius im 6. Jahrhundert hat einmal *sed istinc alias* und fünfmal *sed hinc alias* (s. Hartel's Index).

Sid. III, 13, S. 50, 21 *haec ossium ramosa compago.* — Cl. 174, 23 *quae neruorum origines quaeue compago, quae ossuum coitio quaeue compactio.* An der Stelle des Sidonius hätte übrigens Lütjohann aus M T *ossuum* aufnehmen sollen; Claudian hat nur *ossuum* (72, 9. 174, 24).

Sid. IV, 7, S. 58, 26 *baiulus apicum sedulo precatur,* vgl. VII, 8, S. 112, 6. — Cl. 23, 8 *ut ignaros rerum sedulo precentur.*

Sid. IV, 12, S. 64, 10 *quantum naufragioso pelago conformis est motus animorum.* — Cl. 23, 15 *naufragiosum pelagus disputationis,* vgl. bei Ennodius 234, 18 *cogitationum pelagus,* 444, 15 *narrationum pelagus.*

Sid. IV, 14, S. 66, 16 *unde liquido patet* und II, 10, S. 35, 8 *liquido claret.* — Cl. 59, 25 *patet enim liquido,* 172, 13 *liquido patuit,* vgl. *liquido claret* 76, 2. 79, 2. 89, 15. 150, 7. Auch Ennodius schreibt *liquido patuit* 391, 12.

Sid. IV, 23, S. 74, 3 *nil deprecatus errorem.* — Cl. 48, 8 *ueniam deprecaturus erroris* (oder wie oben S. 440 vermuthet wurde, *meum deprecaturus errorem*).

Sid. V, 2, S. 79, 5 *uigilax lector inueniet ueriora nomina Camenarum,* vgl. VIII, 11 S. 141, 15. — Cl. 173, 11 *uigilacem uigilantemque simul quaero lectorem.*

Sid. V, 10, S. 85, 10 *corporis decoramenta currentis aeui profectu defectuque labascunt.* — Cl. 28, 5 (*deus detrimenta non sentit augmentaue non recipit*)*: adficiuntur autem media uel profectu uel defectu.*

Sid. ibid., S. 85, 18 *solam tibi acrimoniam Quintiliani pompamque Palladii comparari non ambio.* — Cl. 206, 1 *Gracchus ad acrimoniam . . Fronto ad pompam tibi usui sint.*

Sid. VI, 11, S. 101, 2 *ipse rectius praesentanea coram narratione patefaciet.* — Cl. 135, 13 *(Eucherium) praesentaneis coram disputationibus cognitum.*

Sid. VII, 4, S. 107, 14 *uiderit, qua conscientiae dote turgescat, qui se ambientibus rigidum reddit: ego tamen morum illius aemulator esse praeelegerim.* — Cl. 137, 16 *faxint tamen isti quod foret libitum: ego uero praeelegerim ab istis cum Eucherio reici.*

Sid. VII, 13, S. 119, 19 *eum magis occupat medulla sensuum quam spuma uerborum.* — Cl. 123, 5 *in inperitas aures uerborum puerilium spumas exspuunt.*

Sid. VII, 14, S. 120, 20 *si humana substantia rectius mole quam mente censenda est.* — Cl. 107, 17 *formicae et cameli animas utrumnam prouidentia an mole censeres?*

Sid. II, 8, S. 30, V. 12. VIII, 1, S. 126, 4. 14, S. 145, 25. IX, 13, S. 162, 26 *hinc est quod,* ebenso Cl. 25, 23. 45, 4, 18. 70, 17. 82, 24. 112, 2. Auch Venant. Fort. hat es fünfmal (s. Leo's Index), Alcim. Avit. carm. II, 303 und Ennodius 487, 3. Zahlreiche Stellen für *inde est quod* bietet Paucker (suppl. lex. lat. 374) aus Seneca, Plinius Secundus u. A. Auch Augustin hat *hinc est quod* z. B. de quant. animae XVI, 27, ebenso Salvian z. B. gub. dei VI, 54 (von Pauly leider nicht beobachtet).

Sid. VIII, 7, S. 133, 23 *trutina iudicii,* ebenso Cl. 146, 5 (vergleiche bei Ennodius das so häufige *lanx iudicii* 28, 8. 34, 1. 75, 16 und *libra iudicii* 359, 9).

Sid. VIII, 13, S. 145, 13 *nisi faceret ad Christum de circumcisione transfugium.* — Cl. 189, 14 *non pigeat a transfugio refugium facere.*

Sid. IX, 9, S. 159, 5 *cuius ita dictis uita factisque dupliciter inclaruit;* vgl. VII, 2, S. 105, 16 *sancti Eustachii actutum dicto factoque gemina benedictio.* — Cl. 122, 8 *quo (saeculo) dictis factisque caelitus editis cotenus religio conclamata est.*

Zu den Worten Claudians 22, 2 *inludent inperitos, quae maxima turba est* merkte ich an: *uerba quae maxima turba est hexametri clausula esse uidentur.* Diese Vermuthung bestätigt sich, indem die Worte aus Sidon. carm. V, 515

coeperat ad rupis medium, quae maxima turba est

entlehnt sind, wenn nicht vielleicht für beide eine andere gemeinsame Quelle anzunehmen ist. Claudian konnte sie aus dem Panegyricus des Sidonius entlehnen, da dieser bereits 458 verfasst war (vgl. Sirmond's Note zu carm. IV).

Ein interessantes Beispiel, wie durch eine Vergleichung der Sprache des Sidonius mit der Claudians manche bisher nicht genügend erkannte oder beachtete Eigenthümlichkeit ins rechte Licht gesetzt werden kann, liefert Claud. 146, 20 *si distant magis quam differant inter primum secundumque caelum, quaero quid rei sit* verglichen mit Sid. ep. III, 7, S. 45, 15 *quia, etsi barbarus in hiberna concedat, mage differunt quam relinquunt semel radicatam corda formidinem;* so edirte Lütjohann, dessen adnotatio critica also lautet: *relinquunt scripsi, relinquant LMC, reliquant P, relinquent F* (in *T* fehlt der ganze Brief). Wer wird aber zweifeln, dass das handschriftlich best beglaubigte *relinquant* zu ediren ist, da doch auch Claudian in ganz derselben Weise nach *magis quam* das verglichene Verbum in den Conjunctiv setzte?

Ein weiteres Beispiel ähnlicher Art mag hier seinen Platz finden. Bei Claud. 20, 16 liest man: *quoniam, si in his secus aliquid, ego conscriptionis periclitabor, sed tu editionis.* Alle Handschriften haben hier *sed*, was jedoch die früheren Herausgeber wegliessen. Bei Sidon. ep. I, 11, S. 20, 12 heisst es: *etenim sufficere debere, quod satirae obiectio famam mihi parasset, [sed] sibi infamiam.* So liest man in Lütjohanns Ausgabe mit der Anmerkung: ‚*sed uulgo secl.*' Also auch hier haben alle Handschriften das *sed* bewahrt; wird man nunmehr, wo die analoge Claudianstelle bekannt ist, wagen, dem *sed* hier seine Berechtigung abzusprechen? Auch bei Ennodius finden sich Beispiele eines merkwürdigen Gebrauches von *sed* (s. Hartel's Index).

Als Gegensatz zu *homo* gebraucht Claudian stets *belua*, so 49, 8 *qui sensus homini beluaeque communis est* (auch 68, 19. 71, 15. 173, 12); desgleichen Sid. IV, 17, S. 68, 14 *quanto antecellunt beluis homines.*

Bemerkenswerth ist ferner, dass Claudian und Sidonius Sallust stets nur unter dem Namen Crispus citiren, so Cl. 130, 12 und 206, 2 (nach unserer nothwendigen Verbesserung für das handschriftliche *Chrisippus*) und Sid. ep. V, 3, S. 79, 26 (*ut Crispus uester affirmat*), carm. II, 190 (*qua Crispus brevitate placet*), carm. XXIII, 157 (*et te qui breuitate, Crispe, polles*). Aehnlich nennen beide *Vergil* gewöhnlich *Maro*, vgl. Sid. ep. IV, 11 *ut est illud Maronianum* (ebenso V, 5. u. ö.) und Cl. 108, 4 *hinc etiam tibi Maronianum illud obicerem*. Ferner erwähnen beide die Aristotelicae categoriae (Cl. 69, 4 und Sid. ep. IV, 1, S. 53, 3). Schon Teuffel hat bemerkt (§. 466, 16), dass Sidonius in den Briefen die Anhäufung von Autorennamen der alten Zeit liebt (vgl. ep. IV, 3, S. 54, 23. VIII, 11, S. 141, 18; übrigens auch z. B. in dem Panegyricus carm. II, 182 ff.): auch hierin gleicht er Claudian (vgl. dessen Brief an Sapaudus, S. 205, 30 ff.).

B.

Von einzelnen charakteristischen Worten, die sich bei Claudian und Sidonius gemeinschaftlich vorfinden, sind folgende zu nennen (wenn nichts anderes angegeben ist, findet sich das betreffende Wort, beziehungsweise die betreffende Bedeutung, nur bei diesen beiden Autoren):

acescere in übertragener Bedeutung gebraucht Cl. 22, 6 *acescentis semper liuoris intentio* und ähnlich das Stammverbum Sid. VII, 6 (109, 25) *pectori suo catholici mentio nominis acet.* Das Inchoativum in eigentlicher Bedeutung gebraucht Sid. carm. V, 341 (*ganeaque perenni*) *pressus acescentem stomachus non explicat auram*, ep. III, 13, S. 50, 15 *alarum specubus hircosis atque acescentibus.*

aequiternus nur Cl. 112, 12 *quae tria simul aequiterna semper indiuidua ubique et ubicumque tota unus deus sunt;* 122, 19 *unam summam aequiternam indiuisam diuinitatem* und Sid. VIII, 13, S. 145, 14 *praeuidens sese per aeterna saecula aequiterna supplicia passurum.* Ich kann übrigens hier die Vermuthung nicht unterdrücken, dass schon Apul. de deo Socr. 3, S. 7, 14 dieses Wort gebrauchte: *quos deos Plato existimat naturas [incorporales] animales neque fine ullo neque exordio, sed prorsus ac retro aeuiternas.* Es

kann nicht geleugnet werden, dass *aequiternas* der bezeichnendere Ausdruck wäre (= vor- und rückwärts gleich ewig). Uebrigens habe ich das Citat nicht nach Goldbacher's Recension angeführt, sondern nach der hier entschieden richtigeren Text bietenden Lütjohann's (Apulei de deo Socratis liber ed. Chr. Lütjohann, Programm des Gymnasiums in Greifswald 1878).

ampliuscule nur Cl. 188, 9 *illud ampliuscule sermocinati sumus* und Sid. VIII, 16, S. 148, 6 *si aliquid insuper a. scribi depoposcisset.* Dagegen ist das dazugehörige Adjectiv ἅπαξ εἰρημένον bei Apuleius de mag. 75, S. 86, 1 *homo miser ampliuscula fortuna deuolutus.*

authentici subst. = *auctores scripturae sacrae* im Allgemeinen oder die Aposteln (Evangelisten) im Besonderen fehlt bei Georges; es steht Cl. 138, 4 *sicut a philosophis ad tractatores, sic a tractatoribus ad authenticos gradum consequa ratione faciamus* (Cl. bediente sich zur Beweisführung nacheinander Stellen aus heidnischen Philosophen, aus christlichen Kirchenlehrern [*tractatores*] und endlich aus der heiligen Schrift, besonders aus dem heiligen Paulus [*authentici*]; ebenso Sid. VII, 9, S. 112, 23 *tam per authenticos quam per disputatores.* Es geht der Gegensätze wegen nicht an, an beiden Stellen zum Adjectiv *authenticus* etwa *liber* zu ergänzen, wozu man sonst leicht geneigt wäre (*authentici libri* hat Hieronymus, vgl. *auth. uolumina* Claud. 143, 11. 145, 24).

congruere mit dem Infinitiv Cl. 182, 22 *quid itidem congruit uel in disputationem uocare reticenda uel reticere proposita* und Sid. VIII, 11, S. 139, 11 *quod eo congruit ante narrari.*

conscius mit einem Adverb (*male*) verbunden belegt Georges nur aus Justin. 2, 5, 7 *mulieres male sibi consciae;* Cl. 25, 13 *si bene conscius disputas* (= *bonam habens conscientiam*). Sid. I, 7, S. 10, 19 *tamquam sibi bene conscio ipsa quodammodo elementa famularentur*; VI, 9, S. 100, 3 *neque quisquam etiam sibi bene conscius plus facere praesumpsit*; IX, 3, S. 151, 23 *anima male sibi conscia* und Ennodius carm. II, 147, 5 *concludor sicci bene conscia tegmine busti.*

conscriptio = ‚das Abfassen, die Abfassung' Augustinus, Arnobius. — Cl. 20, 15 *ego conscriptionis periclitabor, sed tu*

editionis, Sid. VIII, 1, S. 126, 16 *sicut adhibendam in conscriptione diligentiam, ita tenendam in editione constantiam.* Sid. VII, 18, S. 124, 15 *nil de libelli huiusce conscriptione meditari,* vgl. IX, 12, S. 162, 20.

consequus nur Cl. 138, 5 *gradum consequa ratione facere* und Sid. VII, 14, S. 121, 33 *consequa paginae parte reserabitur.*

coram positus im Sinne von *praesens* Cl. 83, 2 *ut coram posita non uideat, ut iuxta sonantia non audiat* und Sid. III, 9, S. 46, 9 *inter coram positos aequanimiter obiecta discingitis*; V, 7, S. 82, 4 *ut idem coram positus audisti,* VI, 4, S. 97, 16 *auctoritas personae, opportunitas praesentiae tuae inter coram positos facile ualebit,* ebenso VII, 4, S. 107, 10. 14, S. 122, 13. *Positus* entspricht hier dem griechischen *ὤν* oder dem sonst sich nicht selten findenden lateinischen *constitutus* (vgl. Petschenig's Index zum Victor von Vita, S. 151) und mag dafür besonders in Gallien gebräuchlich gewesen sein,[1] denn auch Alcimus Avitus (s. Peiper's Index) und Ennodius haben *coram positus* und andere ähnliche Verbindungen an zahlreichen Stellen (vgl. Hartel's Index, S. 693 s. u. *ponere*).

cordax, cordacitus. Eine Neubildung Claudians scheint *cordax* = *cordatus* zu sein 171, 22 *cordax quippe iudex rite uictum censet qui pro sui inbecillitate par uictis est,* die durch das bei Sid. IV, 6, S. 57, 27 sich findende Adverbium *cordacitus* bestätigt wird: *siquidem prudentibus cordacitus insitum est uitare fortuita,* so $LM^1 T^1$ bei Lütjohann, *cordicitus* die übrigen Handschriften, wie auch bisher gelesen wurde. Dass *cordicitus* nicht direct von *cor, cordis,* sondern von *cordax* abgeleitet ist, leuchtet ein, da von *cor* nur *corditus* gebildet werden konnte. Es mag übrigens auch *cordicitus* existirt haben und wurde dies vielleicht nach falscher Analogie mit Rücksicht auf *radicitus mordicitus* (doch siehe über diese Form Bücheler in Wölfflin's Archiv I, 105) gebildet. Jedenfalls ist aber für Sidonius *cordacitus* die richtige Form.

[1] Vgl. bei Sidonius I, 5, S. 6, 5 *Romae positus;* II, 4, S. 28, 3 *procul p.;* IV, 17, S. 68, 21 *in longinquo p.;* VI, 12, S. 101, 16 *longe p.;* VII, 4, S. 107, 16; VII, 7, S. 111, 2; VII, 15, S. 122, 22; VIII, 4, S. 129, 24; VIII, 9, S. 136, 17.

diastema Cl. 92, 7 *planorum siderum diastemata uel circulorum uias uel singulorum interualla rimari* und Sid. VIII, 11, S. 142, 5 *clementem planeticorum siderum globum in diastemata zodiaca prosper ortus crexerat,* vgl. praefatio zu carm. XIV und carm. XV, 64; sonst nur von dem Musikintervalle gebraucht.

finalis gleich *finitus* ‚begrenzt' war bisher nur aus der Sprache der Juristen bekannt (bei Paucker suppl. lex. lat. S. 286 werden die verschiedenen Bedeutungen confundirt). — Cl. 112, 22 *habet certum magnitudinis modum quidquid finale est,* 113, 1 (*mundi moles, quia ex finitis est conpacta corporibus*) *procul dubio ipsa finalis est,* ebenso 115, 8 und Sid. VII, 14, S. 120, 21 *secundum corpulentiam per spatia quamuis porrecta finalem,* VIII, 14, S. 145, 25 *sanctorum laus diffusa meritorum stringi spatiis non est contenta finalibus.*

foetere in übertragener Bedeutung Plaut. Cas. 599 *foetet tuus mihi sermo.* — Cl. 76, 21 *inlocaliter illi fraglat aequitas, foetet iniquitas* und Sid. IV, 14, S. 66, 13 *aliquid de neglegentia fetet.*

hydrops in übertragener Bedeutung Cl. 167, 8 *qui postquam hydrope superbiae tumuit (sc. diabolus)* und Sid. IX, 9, S. 156, 25 *ecquaenam est cuiquam peritiae ceruix tanta quiue hydrops?* Leo vermuthet auch Venant. Fortun. VIII, 3, 330 *atque uoluptatis morbida crescit hydrops* (statt *hydrus,* da auch Append. 9, 16 die Handschrift *ydros* für *hydrops* bietet).

insolubilitas: die Bildung des bei Georges als ἅπαξ εἰρημένον aus Sid. IV, 11, S. 62, 16 *quaestionum insolubilitas* aufgeführten Substantivs mag durch das in gleicher übertragener Bedeutung öfter bei Claudian vorkommende Adjectiv *insolubilis* (133, 19 *i. argumentatio,* 155, 5 *i. syllogismus,* 121, 15 *insolubilia argumenta;* in eigentlicher Bedeutung gebraucht 91, 14 *i. leges*) vorbereitet worden sein.

iudicialiter Julian bei Augustin, Cassiodor. — Cl. 31, 1 *adficiens salubriter aliqua, iudicialiter aliqua adfici sinens* und Sid. V, 15, S. 88, 7 *bybliopolam uestrum non gratiose sed iudicialiter expertus insinuo,* VII, 14, S. 121, 2 *qui amicos ludificabundi non tam iudicialiter quam oculariter intuentur.*

labascere s. auch oben S. 455. — Cl. 37, 10. 109, 21. Sid. V, 10, S. 85, 11; gleichwohl scheint bei Sidonius *labescunt* zu schreiben sein: *praeteruolantia corporis decoramenta currentis aeui profectu defectuque labescunt,* wo *labescere* (Inchoativform von *labi*) ein Synonym mit *praeteruolare* und *currere* wäre und bekanntlich liebt Sidonius eine solche Häufung von Synonymen.

longiuscule Augustin. — Cl. 24, 2 *longiuscule quam uolui praefatus sum,* Sid. VIII, 11, S. 143, 3 *longiuscule me progredi amor impulit.*

mediare intransitiv als Particip = ‚dazwischentretend' ist bei Georges nur durch je eine Stelle aus Claudian und Sidonius belegt; es steht übrigens Cl. 22, 15 *qui utrumque a se odio mediante longinquant,* 150, 19 *cui congruum est inter ima uel summa tui tamquam mediante substantia uel infra despicere corpus imum uel supra conspicere deum summum,* 172, 13 *patuit eundem nulla mediante substantia aeterna contueri,* Sid. IX, 3, S. 151, 7 *quod inter obstrictas affectu mediante personas asperrimum est,* weiters bei Alcimus Avitus 101, 2 *mediante religione* (vgl. 126, 30 P.) und Ven. Fort. XI, 1, 26 *ut tolleret reconciliator se mediante scandalum,* ib. append. 13, 12 *Christus pectora uestra sacer se mediante liget.* Dass fast stets die Form *mediante* sich findet,[1] ist mehr als blosser Zufall und lässt auf einen fast nur mehr sozusagen präpositionellen Gebrauch des Wortes schliessen, wie *absente* und *praesente,* weshalb Ter. eun. 649 *absente nobis* sagen konnte. Aus *mediante,* das sich im italienischen ganz intact erhielt, wurde das französische *moyennant.* Auffallend ist es mir, dass der nach Claudian lebende Gallier Ennodius das Wort gar nie gebraucht haben soll, weshalb es naheliegend ist, die bei Hartel aufgeführten Stellen für *medicante* (von *medico[r]*) auf ihre Stichhältigkeit zu prüfen. 141, 14 *dum remedia sua quaerit affectio et aestum sollicitudinis conloquio cupit medicante releuari* ist die einstimmige handschriftliche Ueberlieferung nicht anzutasten und hat Sirmond mit Unrecht *mediante*

---

[1] Indess liest man bei Alcimus Avitus 126, 30 *huius mediantis vertice rationis.*

edirt, da *medicante* zu *remedia* vortrefflich passt. Ebenso klar ist auch 324, 19 *nec in profundum ductis ulceribus ferro medicante succurreret;* vielleicht ist auch 97, 16 *ut quicquid aegrum est medicante oratione curetis* (für *medica*) zu schreiben. Dagegen glaube ich 499, 24 *mediante* herstellen zu sollen; die Stelle lautet im Zusammenhange: *illa sexum mentis firmitate durauerat, dum in ea muliebris inbecilla consilii de uirili ceperant auctoritate substantiam. iam lapsibus ordinis sui doctrina mediante* (Handschriften *medicante*) *repugnabat et translata in usus alteros feminarum ridebat excessus.* Jedenfalls muss man zugeben, dass die Stelle mit *mediante* einen besseren Sinn giebt und Ennodius an den übrigen Stellen *medicante* nur in der eigentlichen Bedeutung, die doch für die fragliche Stelle nicht passt, gebraucht. Auch Venantius Fortunatus kennt *mediante*, wie wir oben gesehen haben, und gebraucht auch *medicante* VII, 1, 16 *antea quo doluit te medicante caret* und X, 10, 12 *non ferro artifices sed medicante fide,*[1] was ich ausdrücklich deshalb bemerke, weil sich sonst leicht jemand versucht fühlen könnte, *medicante* in übertragener Bedeutung als fast gleichbedeutend mit *mediante* anzunehmen — eine Auffassung, die durch die strenge Auseinanderhaltung beider Worte bei Venantius Fortunatus hinlänglich widerlegt wird. Als einziges Beispiel für die Verwendung von *mediante* bei einem nicht gallischen Schriftsteller vermag ich August. epist. 98, 5 anzuführen.

medioximus = *medius* Plautus. — Cl. 183, 3 *medioximum quiddam naturae incorporeae, sed cretae sortita (anima)*, Sid. IX, 3, S. 152, 11 *inter spiritales regulas uel forenses medioximum quiddam concionari* und Alcim. Avit. 97, 3 P.

nubigenus in den Lexicis als ἅπαξ εἰρημένον aus Claud. 45, 17 *hunc procellosum aerem et naturaliter nubigenum* angeführt, gebraucht auch Sid. carm. V, 237 *nec plus nubigenum celebrentur iurgia fratrum.*

nuncupatim kann ich nur nachweisen bei Cl. 137, 14 *extrahentur etiam nuncupatim ex abditis tenebellarum* und Sid.

---

[1] Sedul. carm. IV, 142 *nec tibi parua salus domino medicante, Maria, multiplici laesum curauit uulnere sensum.*

VII, 9, S. 115, 7 *cum nullum proferam nuncupatim,* Sid. IX, 16, S. 172, V. 81 *quos nunc pia nuncupatim non ualent uersu cohibere uerba.*

obloquium Cassian. — Cl. 137, 11 *qui uel in magnos uiros obloquia uel de rebus summis deliramenta quaedam mussitant* und Sid. VII, 9, S. 114, 5 *in quas me obloquiorum Scyllas . . quorundam uos infamare conantum turbo coniecerit.* Bei Alcimus Avitus findet sich ebenfalls der Plural 80, 13 (Citat aus Sidonius) und carm. IV, 500.

peremptorius im juridischen Sinne. — Cl. 154, 10 *tamquam peremptorie argumentatur* (das Adverb auch Alcim. Avit. 14, 30) und Sid. VIII, 6 *cuius (legis) peremptoriis abolita rubricis lis omnis.*

plectibilis Cod. Theodos. — Cl. 22, 16 *plectibile uitium,* 32, 20. 140, 17 *pl. sententia,* Sid. IV, 6, S. 58, 19 *pl. inuidia,* IV, 13, S. 65, 19 *plectibilia occulta,* VI, 1, S. 94, 7 *pl. uita,* und das Adverb *plectibiliter* Alcim. Avit. 30, 25.

pontifex Bischof, belegt Georges nur durch Sid. carm. XVI, 6, wo es von Faustus, dem Bischof von Riez, gesagt ist. Doch ebenso gebraucht es Claudian von Eucherius, Bischof von Lugdunum 135, 17 *magnorum saeculi sui pontificum longe maximus;* ausserdem noch Sid. VI, 1, S. 94, 14 von Lupus, IV, 11, S. 63, V. 20 und V, 14, S. 87, 24 von Mamertus, dem Bruder Claudians u. ö., ebenso Victor von Vita, Ennodius u. A.

potentialiter Augustin. — Cl. 91, 7 *adtende (radium) illic, ubi localiter non est, potentialiter circulum figurare* und Sid. VII, 14, S. 121, 30 *Philagrium cordis oculo semper inspicio, cui me animus potentialiter notum morum similitudine facit;* aus diesen beiden Stellen, an denen *potentialiter* im Gegensatze zu *localiter* gebraucht ist, geht hervor, dass die deutsche Bedeutung bei Georges ‚kräftig, nach Vermögen' unpassend ist.

praeeligere oder *praeligere* (vgl. *praeeminere* und *praeminere*) bei Georges als ἅπ. εἰρ. aus Sid. VII, 4, S. 107, 16 *ego morum illius aemulator esse praeelegerim* angeführt, steht auch Sid. VIII, 13, S. 145, 10 *fide praeelegit censeri Israelita quam sanguine* und Cl. 138, 1 *ego praeelegerim cum Eucherio reici,* 136, 13 *ut extraneos mallent cum falsitate*

praeligere. Uebrigens findet sich das Wort schon in der Itala Psalm. 131, 14 *quoniam praelegi (ᾑρετισάμην) eam* (Vulgata *eam;* vgl. Rönsch, Itala und Vulgata, S. 210), dann bei Cyprian 577, 1 *carcerem fide et uirtute praeligitis,* von Späteren gebraucht es Hilarius in ep. ad Galat. 70, Cassiodorus, Boetius und Hieron.(?) in psalm. 92: *praelegisti eas (animas) ante constitutionem mundi* (s. Gölzer, Étude de la latinité de S. Gérome, S. 184).

praepedimentum Plautus. — Cl. 199, 14 und Sid. VII, 8, S. 112, 6, s. oben S. 457.

praesumptiosus von Georges als ἅπ. εἰρ. aus Sid. I, 11, S. 16, 15 citirt, steht auch Sid. IV, 22, S. 73, 21. VII, 4, S. 107, 11. VII, 6, S. 108, 24 und bei Cl. 35, 3. Dagegen wird *praesumptuosus* aus Salv. de. gub. dei VII, 33 (ohne Variante), den Scholien zu Horaz und aus Fulgentius citirt, und auch Sid. I, 1, S. 1, 6 ist diese Form besser beglaubigt.

priuilegium caritatis Sid. IV, 18, S. 69, 17, *gratiarum* VII, 9, S. 115, 1, *numeri supradicti* IX, 1, S. 149, 3, *pr. innocentiae et laudis* Cl. 32, 20, *pr. scientiae* 123, 4. 139, 8, *pr. inlocalitatis* 161, 22. Aehnliche Verbindungen finden sich bei Salvian und besonders Alcimus Avitus, dem Nachahmer des Sidonius.

propalare Commodian, Augustin, Orosius. — Cl. 26, 1 *quod ista pagina propalatur eiusdemque auctor occultatur,* Sid. IV, 3, S. 54, 26 *uolumen, quod tute super statu animae propalauisti,* Sid. VIII, 1, S. 126, 9 *propter iam propalati augmenta uoluminis,* Sid. IX, 11, S. 161, 8 *animus quae propalare dissimulat excolere detrectat;* Salvian de gub. dei VII, 78 hat *propalata scelera.*

prosecutio in der Bedeutung ‚Schilderung, Ausführung, Auseinandersetzung' (vgl. das Verbum *prosequi*) fehlt bei Georges. Dieselbe ist zu statuiren bei Cl. 167, 16 *necessarium erit, ut tute cedas tibi et partem prosecutionum tuarum parte subplodas,* Sid. VIII, 6, S. 131, 17 *hanc (legem) primus quem loquimur orator indidit prosecutionibus edidit tribunalibus, prodidit partibus addidit titulis* und Ennod. 554, 1 *prosecutionem meam, quam uere rusticam in Aratoris conmendatione contexui, felici tantum dicunt aliqui persona*

blanditam. Die Claudianstelle citirt wohl Georges, jedoch für die Bedeutung ‚Fortsetzung', die es unmöglich hier haben kann.

puerascere steht in der Bedeutung ‚sich verjüngen' Auson. idyll. 4, 55 (XIII, 2, 55, S. 38 Schenkl): *obductosque seni facies puerascere* (= *repuerascere*) *sensus.* Dieselbe Bedeutung will Georges für Claud. Mam. 21, 11 *tenellis adhuc infantiae quondam suae persuasionibus in senectute puerascunt* (*purescunt ABDFHMRS*) in Anspruch nehmen. Hier ist aber *puerascere* im verächtlichen Sinne gebraucht: sie werden im Alter zum Kinde, oder wohl noch richtiger mit Aufgebung der Inchoativbedeutung: sie bleiben im Alter noch Kinder. Ebenso sagt Sid. VI, 1, S. 94, 15 *cum in grauitatis uestrae comparationem ipsa etiam grandaeuorum corda puerascant* (*puerescant* $M^2 P$), auch die Herzen bejahrter Männer sind jung (kindisch) im Vergleich mit deiner Würde und Erhabenheit (diese Stelle vermisst man bei Sittl, de linguae latinae uerbis incohativis in Wölfflin's Archiv I, 495). Dagegen steht *repuerascere* in gewöhnlicher Bedeutung bei Sid. IV, 13, S. 65, 7 *non iuuenescit solum, sed quodammodo repuerascit.*

reponderare nur bei Cl. 189, 8 *tibi pro falsitate ueritatem haud pari uicissitudine reponderaui* und Sid. I, 4, S. 6, 2 *reminiscaris uelle me tibi studii huiusce uicissitudinem reponderare* (Salvian ad eccl. III, 26 sagt *uicissitudinem repensare*), V, 1, S. 78, 4 *tibi gloria reponderatur,* IX, 11, S. 161, 16 *professio non praeter aequum reponderatur.*

uenula in der Bedeutung ‚Quellader' nur bei Cl. 19, 2 *quae etsi angustis emanantia uenulis in magnos tamen amnes exuberabunt* und Sid. IV, 3, S. 56, 16 *delicti huius mihi gratiam facias, quod aliquantisper mei meminens arentem uenulam flumini tuo misceo.*

Schliesslich erwähnen wir, dass folgende für Claudian bereits oben als der Komikersprache oder Apuleius entnommen nachgewiesenen Worte sich auch bei Sidonius finden: *autumare* Sid. carm. XV, 88. — *deliramentum* Sid. I, 1, S. 2, 6. — *exhinc* Sid. IX, 16, S. 172, 59. — *fringultire* Sid. VII, 9, S. 113, 8 *presbyterorum sane paucis angulatim fringultientibus.*

— *inpraesentiarum* Sid. II, 3, S. 27, 6. III, 6, S. 44, 5. V, 9, S. 84, 11. VII, 9, S. 115, 14. VIII, 9, S. 135, 16. IX, 9, S. 157, 8. — *medullitus* VIII, 7, S. 134, 5 *medullitus aestuare*. — *mussitare* I, 3, S. 5, 3. VII, 9, S. 113, 8. VIII, 12, S. 144, 14. IX, 16, S. 171, 9. — *pluscul͏um* Adverb. Sid. III, 3, S. 42, 28. VII, 17, S. 124, 6. — *proquiritare* Sid. VIII, 6, S. 131, 15. — *terriculamentum* Sid. VII, 1, S. 103, 14. Ebenso erwähnt Sidonius die Brahmanen VIII, 3, S. 128, 13 *si ad Aethiopum gymnosophistas Indorumque bracmanas peregrinere*. Da hier *L P bracmanas* (so Lütjohann), die übrigen Handschriften *bragmanas* haben, so scheint mir die Schreibung mit *g* die von Sidonius herrührende zu sein, da auch in allen Handschriften Claudians 130, 10 *bragmanum* und 204, 13 *bragmanos* überliefert ist, welche Formen ich hätte in den Text aufnehmen sollen. Ebenso schrieb ja auch Claudian 191, 5 *dragmam* für *drachmam*.

Wir haben bisher Claudians Werke nur von der formellen Seite betrachtet: anhangsweise soll nunmehr auch über die Quellen, aus denen Claudian seinen Stoff schöpfte, kurz gehandelt werden.

Von den Kirchenschriftstellern, die über das Wesen der Seele specielle Schriften hinterlassen haben, ist vorerst Tertullian (liber de anima bei Migne II, 641) zu nennen, weiters Lactantius (de immortalitate animae, Migne VI, 761), Ambrosius (liber de Isaac et anima, Migne XIV, 501), besonders aber Augustinus, der sogar in mehreren Schriften dasselbe Thema erörterte: de immortalitate animae (Migne XXXII, 1021), de quantitate animae (ib. 1035), liber de spiritu et anima (ib. XL, 779), de anima et eius origine libri IV (ib. XLIV, 475). Schon Ebert (Geschichte der christlich-lateinischen Literatur, S. 452) urtheilt richtig, wenn er, freilich ohne weitere Beweise vorzubringen, schreibt: ‚Die lebhaft vordringende Darstellung (bei Claudian) erinnert an die der Dialoge seines Meisters Augustin. Denn dass dieser zunächst sein Lehrer und Vorbild war, lässt sich nimmer verkennen.‘

Besonders die Schrift Augustins de quantitate animae ist es nun, deren Benützung durch Claudian sich leicht erkennen lässt. Wir wollen im Folgenden einige der bezeichnendsten

Stellen aus Augustins Buche ausheben und durch Gegenüberstellung des darauf bezüglichen Claudiantextes das gegenseitige Verhältniss klarlegen. Bei Auswahl derselben haben wir besonders die wörtliche Nachahmung im Auge gehabt, die sich natürlich nicht so weit geltend macht als die stoffliche.

Augustinus de quantitate animae, Migne XXXII, S. 1035—1080.	Claudianus de statu animae.
1038, §. 6. *prius abs te quaero, utrum corpus ullum putes esse quod non pro modo suo habeat aliquam longitudinem et latitudinem et altitudinem?*	88, 11. *quod omne corpus longitudine longum sit . . neque possit sic esse longum, ut non latum simul altumque sit.*
1041, §. 10. *nihil possum tale (sc. longitudinem quae adhuc nullam latitudinem assumpserit) cogitare: si enim filum araneae in animo constituero, quo nihil exilius solemus uidere, occurrit mihi etiam in eo tamen et longitudo per se et latitudo et altitudo.*	88, 13. *quocirca sicut aiunt etiamsi araneae filum cogitaueris, quia utique corpus est, non solum longitudinem cogitasti, habet enim pro modo suo indissociabilem longitudinis suae latitudinem atque altitudinem.*
hanc igitur longitudinem meram et simplicem lineam uocemus.	89, 4. *haec ergo de qua loqui institueram longitudo cum fuerit puncto inchoata punctoque finita . . linea dicitur.*
ib., §. 12. *aliud est enim cum auctoritati credimus, aliud cum rationi.*	89, 2. *sed non idcirco tardioribus desperandum est, modo ut auctoritati cedamus, qui rationem forte non capimus.*
1045, §. 17. *(longitudo) per longum diuisionem non admittit: est ergo latitudine praestantior.* 1046, §. 19. *ab ipso (puncto) incipit linea, ipso terminatur . . . deinde undecumque secari linea potest, per ipsum seca-*	90, 7. *punctum principaliter est origo lineae, ab ipso incipitur ipsoque finitur, cum punctum nec oriri a quoquam pateat nec finiri . . . ista ergo linea quae transuersim secari potest, scindi per longum non potest, quia utique, si scinditur, habet*

tur. cum ipsum omnino nullam in se admittat sectionem.	*latitudinem, cum secanda est, puncto caeditur, cum punctum scilicet non caedatur. perfectior ergo longitudo latitudine.*
1065, §. 52. *sed nunc fito quam praesentissimus ad ista, quae uolo.*	174, 13. *nunc igitur adesto totus et quam potis es praesens fito.*
1074, §. 71. *intendit se anima in tactum et eo calida frigida, aspera lenia, dura mollia, leuia grauia sentit atque discernit. deinde innumerabiles differentias saporum odorum sonorum formarum gustando olfaciendo audiendo uidendoque diiudicat.*	43, 11. *tactu calentia frigentiaque discernimus* u. s. w. bis 44, 3. 68, 8. *per minimam partem corporis, quod est uisus, tota (anima) simul accipit formas . . . . et per gustandi sensum tota diiudicat saporum differentias et calida uel frigida summo tantum digiti tota discernit.*

Aus der zuletzt angeführten Augustinstelle geht auch hervor, dass Claudian 46, 14 *aut ad sentienda aspera uel lenia gustatui permittit aliquid tactus,* und nicht wie *G* hat *leuia* geschrieben haben wird (vgl. auch 68, 4 *tota tangit lenia quaeque et aspera*).

Endlich kann Augustins Tractat auf einen bei Claudian vorkommenden, sonst fast unverständlichen Ausdruck einiges Licht werfen. Man liest nämlich Cl. 91, 15: *tu mihi nunc dicas uelim, si ista localiter conspicit anima, quid causae est, ut mihi aliquid rotundum, trigonum uel tetragonum in occidente de corporibus formare molienti eadem sine tumore uel mota ratio rotundi uel quadri non desit, cum eodem temporis puncto secundum eandem rotundi et quadrati legem in oriente alius paria de corporibus ualeat fabricare?* Wie ist hier *sine tumore* zu erklären? Man wäre fast versucht, eher an *sine rumore* zu denken, wenn nicht eine Stelle bei Augustin de quantitate animae (S. 1049) die überlieferte Lesart zugleich schützte und erklärte: *(naturae) quae ut ita dicam sine tumoribus esse intelleguntur. tumor enim non absurde appellatur corporis magnitudo, quae si magnipendenda esset, plus nobis profecto elephanti saperent.*

Diese hier aufgestellte Bedeutung für Claudian an obiger Stelle verwerthet, stellt Alles vollkommen klar: *sine tumore* gleich *sine corporis magnitudine* oder kurzweg *sine corpore* steht für das sonst gebräuchlichere Adverb *incorporaliter*, sowie *sine motu* (*sc. locali*, vgl. 64, 14: *tres esse motus stabilem inlocalem localemque iam notum est . . inlocalis [motus] animae [est]*) dasselbe bezeichnen soll, was sonst durch *inlocaliter* ausgedrückt wird. Dass diese unsere Auseinandersetzung richtig ist, geht bis zur Evidenz aus einer anderen, der obigen ganz analogen Stelle Claudians hervor, wo es heisst (92, 20): *cum trigonam uel tribus punctis ac tribus lineis uel rotundam puncto uel linea conformari incorporaliter atque inlocaliter* (das obige *sine tumore uel motu*) *uideris.* Aehnlich gebraucht Claudian das Adjectiv *tumidus* 89, 20: *cuius (sc. mundi) utique tumidae localesque formae istarum inlocalium incorporaliumque sunt imago formarum*, wo *tumidae* das *incorporalium* zum deutlichen Gegensatze hat.

Aus diesen Beispielen dürfte zur Genüge erkenntlich sein, dass Augustin nicht nur allein auf den Inhalt des Werkes Claudians, sondern auch auf die Form desselben von merkbarem Einflusse war. Es wäre übrigens lohnend, die sprachliche Einwirkung Augustins auf Claudian des Näheren zu untersuchen.[1]

Claudian seinerseits wurde wieder von Cassiodorius (de anima, Migne LXX, 1279) benutzt, vgl. Ebert a. a. O., S. 487—490.

Auffallend ist, dass Claudian die Werke des doch nur um wenige Decennien älteren berühmten Kirchenschriftstellers Cassianus in Massilia so wenig kennt, dass er von einem langen, im Briefe des Faustus citirten Stücke aus Cassians Collationes (VII, 13), das Faustus mit den Worten: *legimus in quodam receptissimo patrum tractatu* einleitet, die Worte gebraucht (47, 21): *testimonium nescio cuius auctoris.* Vielleicht ist übrigens diese Ignoranz nur eine fingirte, indem Claudian vielleicht absichtlich von dem ‚Anfänger der semipelagianischen Richtung' Faustus gegenüber nichts wissen wollte.

---

[1] So findet sich beispielsweise *plumbei pugiones*, welches Claudian 187, 18 gebraucht, bei Augustin. c. Julian. Pelag. 1, §. 12, der es seinerseits wieder wohl aus der Lecture des Cicero (de fin. 4, 48) haben wird.

II. Specielle Eigenthümlichkeiten der Sprache Claudians.

A. Claudians ἅπαξ εἰρημένα.

Dass Claudianus Mamertus eine hervorragende Stellung in der Geschichte der späteren Entwicklung der lateinischen Sprache einnimmt, zeigen am besten die zahlreichen Ausdrücke, die theils als ἅπαξ εἰρημένα, theils öfters von ihm gebraucht nur bei ihm allein sich finden. Die Zahl dieser Ausdrücke ist überraschend gross, wenn man den geringen Umfang der Schrift Claudians einerseits und das trockene philosophische Thema andererseits in Erwägung zieht. Wir lassen nunmehr diese Worte in alphabetischer Reihenfolge folgen (das vorgesetzte † bedeutet, dass der Ausdruck bei Georges fehlt):

accessibiliter Cl. 27, 13 *quod in deo uirtus est et in homine uirtus est hoc tantum differens, quod illic substantialiter hic accessibiliter*, 28, 12 *eiusmodi bona adfectiones passibilis dicit esse creaturae easdemque in deo essentialiter, non accessibiliter*, 35, 2 *quod quibus adficitur creata substantia substantialiter in deo sint, non accessibiliter*. Dass hier *accessibiliter* der Bedeutung nach Adverb zu *accidens* ist, also einem *per accidentiam, per accidens* gleichkommt (vgl. 28, 13 *accessio* = *accidentia*), geht aus den Gegensätzen *substantialiter* und *essentialiter* hinlänglich hervor; deshalb ist die Bedeutung bei Georges ‚hinzukommend' wohl nicht geradezu unpassend, aber nicht ausreichend (vgl. auch unten S. 508 und 509).

† *adeotenus* Cl. 141, 9 *adeotenus non est corpus anima, ut sit imago diuina*: eine Parallelbildung zu dem von Claudian oft gebrauchten *itatenus*, vgl. unten S. 521.

aliquispiam Cl. 176, 6 *sed en aliquorumpiam qui interimunt animas garrientibus nugis lentamur*, vgl. unten S. 517.

alternamentum (= *alternatio*, ein bei Apuleius nicht selten vorkommender Ausdruck) Cl. 169, 25 *sine alternamento reciproci aeris et organo pectoris et tibia gutturis . . uerba uocibus effice.*

† *antetemporaneus* Cl. 145, 21 *uerum illud unum antetemporaneum caelum.*

† *auersim* Cl. 89, 12 *duabus paribus lineis siue auersim positis siue capite contingentibus figura non clauditur* (*auersim M*, *aduersim* die übrigen Handschriften).

† *circumgarrire* Cl. 132, 10 *hisce falsiloquiis circumgarrientibus istiusmodi fert ille responsum.*

collectim Cl. 185, 6 *collectim strictimque et ueluti punctatim sub mentis oculum redegi.*

† *conflictor* Cl. 189, 2 *in fine huius libri ueniam petit a suo conflictore;* oder ist *conflictatore* zu schreiben, ein Wort, welches zwar auch noch nicht nachgewiesen, aber durch das bei Tertullian (adv. Marc. 2, 14) sich findende *conflictatrix* hinlänglich bezeugt ist?

disparascere Cl. 171, 12 *testimonium, quod a nobis disparascere arbitrabaris, animaduertis nobiscum profectu disputationis unescere.*

† *hipiam* Cl. 142, 3 *quamquam nonnullis locorum sicubi conduxit harumpiam scripturarum testimoniis usus sim*, vgl. unten S. 518.

indiscriminabilis Cl. 140, 14 *uti sint et negotio et sensu et uerbo indiscriminabilia* (*indiscriminalia M*).

indiscussibilis Cl. 148, 6 *indiscussibilis auctoritas docet.*

† *indisiunctim* Cl. 55, 4 *indisiunctim namque mox adicit.*

ininitiatus Cl. 82, 6 *operante atque administrante deo principali potestate et stabili motione atque ininitiato substantiarum cardine.*

† *inlabŏriosus* Cl. 187, 21 *in auras tela iacere et sine hoste pugnare cassa contentio est et uirium frustratio, quod ita erit inglorium ut inlaboriosum* (*inlaboriosum C G*, *laboriosum* die übrigen Handschriften und alle Herausgeber, welche Lesart wohl auch einen Sinn gäbe, aber meiner Ansicht nach einen verkehrten): übrigens ist *inlaboriosus* noch durch die griechisch-lateinische freilich ungeschickte Glosse *ἀκάματος· inlaboriosus* zu belegen.

inlocalitas animae Cl. 64, 8. 68, 23.

† *inluminabilis* Cl. 103, 19 *quia sit ille (deus) lumen inluminans et haec (anima humana) lumen inluminabile.*

† *intercaelestis* Cl. 147, 7 *cuius elementum replet intercaelestis uacui concauum.*

interpolamentum Cl. 19, 19 *sicque adiectis nostris aliquot sine alienorum interpolamento finem liber accepit.*

† *itatenus* Cl. 140, 13 *duoque ista itatenus uniantur, uti sint indiscriminabilia,* ebenso 143, 15. 171, 3. Dagegen 149, 14 *per hoc itatenus corporeum caelum, quia uidelicet hominibus datum est, terra dicitur,* 151, 21 *excutiamus utrum ex incorporeo corporeoue an ex utroque sit itatenus nesciat, sicubi cum corpore an sine corpore sit raptus ignorat* (über die Bildung vgl. unten S. 521).

localitas Cl. 68, 6 *mirum uidetur iuxta necessitatem localitatis temporum quod anima totum corpus tota uegetat,* 159, 13 *non nobis animam Lazari pro quadam abscedendi redeundique localitate ueluti quoddam corpus obpones.* Es ist übrigens sehr zu bezweifeln, ob erst Claudian und nur er dieses Wort sowie das obige *inlocalitas* in die Literatur eingeführt hat.

† *mansum* Cl. 205, 10 *quod . . apicula caelitus deciduum haustu capiens fabrefactis manso florigeris infundit filiorumque fabricatrix uirginitatis suae feturam alit atque imbuit ubere fauorum;* die Worte *fabrefactis manso florigeris* sind etwas schwer verständlich, da sowohl, was unter *florigeris*, als was unter *manso* zu verstehen sei, nicht augenblicklich einleuchtet. Das Wahrscheinlichste scheint mir zu sein, dass *mansum* dasselbe wie *mansio* (= Aufenthaltsort, Wohnung, hier also Bienenstock; so auch De Vit im Lexikon) bedeutet, *florigeris* für *floribus* steht und *manso* Dativ zu *infundit* ist; *quod* ist natürlich nicht Pronomen, sondern Conjunction (mit dem folgenden *ita* correspondirend; *sic — quod* gebraucht Sidonius in dieser Weise häufig, vgl. Paucker, Scrutarium, S. 25 Note).

meditatiuncula Cl. 30, 7 *iuxta propheticae locutionis exemplum meditatiunculas suas autumat debere pensari.* Wie sich aus dem Wortlaut der Stelle ergibt, ist die bei Georges angeführte Bedeutung ‚eine kleine Vorbereitung‘ nicht passend; aus dem Gegensatze *iuxta propheticae locutionis exemplum* muss für *meditatiuncula* eine Bedeutung wie *oratiuncula (meditata)* erschlossen werden.

nescientia Cl. 157, 6 *da nobis ueniam nolentibus discere nescientiam,* 180, 18 *nec te academicorum seniorum more*

nescientiam tuam scisse und im Plural 52, 5 *pro una quam polliceris scientia multorum nescientias adtulisse.*

† *opellum* Cl. 24, 15 *animaduerto quibusdam circumlocutionibus id inpendio molientem opelli ipsius auctorem (opelli HLRS, oppelli ABDEFM, opelle CG).* Wie von *opera, ae* das Deminutiv *opella* (vgl. *operula*), so konnte von *opus, eris* ganz gut *opellum* (vgl. **operulum,* wie *rex, regis — regulus, caput, capitis — capitulum*) gebildet werden. Das Wort wurde von Claudian jedenfalls der Abwechslung halber neben *opus* (24, 5. 26, 10), *opusculum* (19, 6. 24, 10. 154, 6), *pagina* (24, 18. 26, 1. 188, 5), *chartula* (24, 3) gewählt, welche Ausdrücke sämmtlich zur Bezeichnung jenes anonym erschienenen Briefes des Faustus, gegen den die Schrift des Claudianus gerichtet ist, dienen.

† *obprobare* Cl. 32, 15 *uide ne forsitan iste sit quem nobis obprobandum rere alti prolapsus erroris (opprob|andum L²,* *adprobandum G).* Dass hier nicht *adprobandum* gelesen werden könne, habe ich bereits in der Einleitung meiner Ausgabe S. XLV auseinandergesetzt. Dass *obprobandum* von Claudian herrühre und nicht mit den Herausgebern *opprobrandum* zu schreiben sei, habe ich dort gleichfalls angedeutet. Ueber ‚*r r* im Anlaut benachbarter Silben im Latein' verdanken wir Bücheler einen sehr lesenswerthen Aufsatz (Jahrbuch für Philol., Bd. 105 [1872], S. 109 ff.), der gezeigt hat, dass der *R*-Laut im Anlaut benachbarter Silben stets möglichst gemieden wurde; dass aus demselben Grunde aus *fragrare* schon früh *fraglare* entstanden sei, werden wir bald auseinandersetzen. Uebrigens ist für unsere Stelle gar nicht nothwendig, *obprobare* für identisch mit *opprobrare* zu halten, und scheint vielmehr ein Compositum von *probare,* also *obprobare* gleich *improbare* zu statuiren zu sein.

† *perceptus* Cl. 37, 18 *non tam aliquid sibi perceptu mentis cognitum definisse.*

perdagare Cl. 104, 15 *philosophorum quoad potui uoluminibus perdagatis* und vielleicht ist auch 191, 11 so zu schreiben: *non tantum ea quae nunc ex philosophorum* (vgl. die Praefatio meiner Ausgabe S. XLVI) *lectione percepi, uerum*

etiam quae inde iam pridem per [illegible]dagata memoriae reser uanda mandaui.

† *perincatholicus* Cl. 24, 11 *non perincatholicam praeferebat etsi longe inpari disputatione sententiam* (*parem catholicam M, per incatholicam* rell.). Das Wort, über dessen Richtigkeit meines Erachtens kein Zweifel aufkommen kann, ist um so kühner gebildet, als selbst *incatholicus* nur sehr selten vorkommt (nach Georges nur substantivirt im Plural *incatholici* bei Cassiod. anim. 12).

† *pessumfacere* Cl. 136, 11 *qui ab hisce doctrinis degenerauerunt pessumfacientes salubria sua et alienis semet noxiis obnoxiantes.*

philosophomena, on Cl. 19, 16 *ex dialecticis et nonnullis, prout interfuit usui, philosophomenon regulis,* 130, 4 *quid in philosophomenon libris contendit (sc. Varro)?* Das Wort lateinisch zu schreiben berechtigt der *O*-Laut vor dem Suffixe, der an beiden Stellen ohne Variante überliefert ist.

pondiculum Cl. 112, 17 *pondiculi trutinae certum est pondus,* deshalb eine interessante Form, weil sie die Form *pondus, i,* die sonst nur durch den defectiven Ablativ *pondo* bezeugt war, zur Voraussetzung hat. Zu *pondus, eris* ist *ponduseulum* Deminutivform (bei Columella, Plin., Solin.).

† *posticipare* Cl. 74, 20 *anima uitam corporis nec anticipat nec posticipat;* es wäre interessant zu wissen, ob wir diese Form blos dem Genius Claudians als Analogiebildung zu *anticipat* verdanken, oder ob das Wort bereits längst sich in dem lateinischen Sprachschatze vorfand. Fast möchte ich das letztere vermuthen, da der erste Bestandtheil des Wortes *posti-* deutlich auf das archaische *poste* zurückweist (vergleiche *antilena* in der Glossensammlung des Labbaeus und *postilena* Plaut. Cas. I, 1, 37).

praeeminentior der Comparativ nur Cl. 42, 12 *praeeminentior ceteris sensibus uisus.*

prolocutio fünfmal! Cl. 31, 18 *in isto comparationum ac prolocutionum genere,* 35, 20 *non caret naeuo suspicionis biceps ista prolocutio,* 108, 19 *non te in hac prolocutione sollicitet ambulandi cura,* 139, 21 *sitne aliquod prolocutionum harumce discrimen,* 162, 15 *tantam aduersantium*

repugnantiam prolocutionum stupere me fateor. Daneben gebraucht Claudian noch dreimal *proloquium* (33, 16. 167, 21. 170, 25).

promanare Cl. 173, 15 *(uisus animi) in radios porro usque promanans.*

† *prosternitare* Cl. 134, 5 *auctoritatis pondere et rationis uiribus prosternitare (aliquem),* vgl. die Praefatio meiner Ausgabe S. XLII f. Zur Bildung des Wortes vergleiche die Reihen *defendere — defensare — defensitare, scribere — scriptare — scriptitare, ducere — ductare — ductitare, currere — cursare — cursitare,* ebenso *prosternere — *prosternare* (vgl. *consternare*) neben *prostrare — prosternitare.*

punctatim Cl. 185, 6 *collectim strictimque et ueluti punctatim sub mentis oculum redegi.*

† *quadrigonus* Cl. 195, 11 *numquam erit, ut figura circuli ex duabus aut tribus lineis fiat aut quadrigona ex tribus aut trigona ex quattuor.* Nicht richtig führt Georges, dem ich im Index meiner Ausgabe gefolgt bin, diese Stelle unter *quadrigona, ae* an, denn offenbar ist *figura* mit *quadrigona* als Adjectiv zu verbinden; für das Adjectiv *trigonus, a, um* bringt Georges selbst mehrere Belegstellen bei. Dagegen ist *trigona* Substantiv bei Cl. 92, 20.

respiraculum Cl. 144, 3 *redactis paululum respiraculo pausae uiribus,* wo Georges nicht richtig *respiraculum* als ‚Luftröhre' deutet; auch das einfache Wort *spiraculum* findet sich bei Georges nur in dieser Bedeutung: doch vergleiche man Goelzer, Étude lexicographique . . de la latinité de St.-Jérome, S. 253: ‚*spiraculum peut être considéré comme un mot absolument nouveau. Il ne doit pas être confondu avec spiraculum signifiant ouverture, soupirail. Saint-Jérome l'emploie comme synonyme de spiratio, spiritus*: c. Joann. 21, col. 426 *insufflatum est spiraculum uitae in faciem eius*; Euseb. chron. col. 42 *cuncta in quibus erat spiraculum uitae*'. Auch *respiraculum* an unserer Stelle ist synonym mit *respiratio.* Aehnlich ist *respiramentum* = ‚Erholung' bei Augustin. conf. 7, 7 extr., obwohl *respiramen* bei Ovid die Luftröhre bedeutet.

retrouersim Cl. 45, 10 *radii corporum quae inciderint repercussu retrouersim cedentes.*

† *reuentilare* Cl. 82, 2 *istius modi inlusiones in memoria patitur anima, ex qua nihil phantasiarum reuentilare ac proferre posset.* 206, 5 *illi ergo reuentilandi memoriaeque mandandi sunt.* Das Wort schliesst eigentlich einen Pleonasmus in sich, da schon das Simplex *uentilare* ‚etwas hin und her besprechen, erörtern' (vgl. Fronto 157, 7 N. *unam eandemque sententiam multimodis faciunt, uentilant*) bedeutet. Freilich steht beim Simplex bei Claudian stets ein adverbieller Ausdruck, was deutlich beweist, dass für Claudian *uentilare* der Bedeutung nach nur mehr einem einfachen *disserere de aliqua re* gleichkam: 71, 3 *hoc ipsum diligentius uentilemus.* 144, 13 *quaestionem paulo scrupulosius uentilemus.* 173, 8 *trigeminum quaestionis huius, quoad strictim possimus, uentilemus obscurum.*

reuergere nach Georges nur bildlich = ‚gereichen' bei Cl. 199, 6 *ecquo tumet occupatu umquam uspiamue implicabere, quin illud in aliorum commoda reuergat?* Uebrigens steht das Wort in seiner gewöhnlichen (eigentlichen) Bedeutung bei Jordanes Get. 11 *stellae uergentes aut reuergentes.*

reuisio Cl. 198, 6 *reuisionis potestas multis modis ac miseris perinde causis intercluditur.*

† *scientialiter* Cl. 117, 11 *illud in anima numerosum potius arbitror, quo eadem scientialiter compos est numeri.* Das dazu gehörige Adjectiv *scientialis* ist bis jetzt ebenfalls noch nicht nachgewiesen.

secabilitas Cl. 60, 4 *in dei uero ipsa trinitate huius secabilitatis et localitatis partes et spatia esse non dicimus.*

† *seminaliter* Cl. 77, 23 *illa quae ex his confiunt seminaliter coeuntibus corporis nomine includi non ambigitur.*

sensualiter Cl. 149, 18 *omnium sensualiter uiuentium principaliter tactus ex terra est.* Sehr gesunkenes Sprachgefühl beweist Isidor. de nat. rer. 33, wenn er schreibt: *pluuiae nubium eloquia sunt apostolorum, qui quasi guttatim, id est sensualiter ueniunt,* wo *sensualiter* für *sensim* steht.

subterluuio Cl. 25, 1 *ut in eis solemus locis, quae uel humoris adsidui subterluuione cedentia sunt.*

succinctim Cl. 19, 5 *satis habui, quam succinctim atque uti digito denotare uitanda.*

suggillatiuncula Cl. 137, 3 *cernas hic alium . . inter ructandum quasdam suggillatiunculas fringultientem ab alio . . laudari.*

tenebellae Cl. 137, 14 *extrahentur etiam nuncupatim ex abditis tenebellarum qui hactenus delituere.* Betreffs der Bildung *tenebellae* aus *tenebrae* vergleiche die Glossen *furfuraculum· terebellum* und *furfuraculum· terebra* bei Löwe in Wölfflin's Archiv I, 27. Das *r* musste natürlich, als in der Deminutivendung enthalten, schwinden, vgl. *libra — libella, flagrum — flagellum, castrum — castellum* u. s. w.

transmundanus Cl. 144, 20 *abhinc ignium aetheriorum spatia usque in extima transmundana.* Apuleius hat die Composition *ultramundanus* de dogm. Plat. I, 11.

triformitas Cl. 174, 20 *nobis dicito quibus modis quoue situ triformitas cerebri coeat.*

uigidus Cl. 171, 21 *minus in confutationem sui penes consilii uigidos habere laboris debent,* 181, 5 *fallacia penes intellectu uigidos illud negotii facessiuit.* Aus Claud. Mar. Victor's Comment. in Gen. I, 375 führt De Vit s. u *uigidus* an: *porro dum mundi uitiis et labe carebant (sc. Adam et Eua) diuinis uigeti animis, nullius egeni,* jedoch ist hier jedenfalls *uegeti* näherliegend als *uigidi.*

unescere Cl. 171, 13 *testimonium, quod a nobis disparascere arbitrabaris, animaduertis nobiscum profectu disputationis unescere (unascere A),* vgl. Sittl, de linguae latinae uerbis incohatiuis in Wölfflin's Archiv I, 485, wo ich aber eine Bemerkung über das bei Plin. 17, 161 D. sich findende Inchoativ *uniscere* vermisse: *est et luxoriosa ratio uites serendi, ut quattuor malleoli uehementi uinculo colligentur . . . uniscunt hoc modo recisique palmitem emittunt (unescunt D*[1]*).*

Aus dieser Zusammenstellung der Worte, die wir bis jetzt nur bei Claudian nachweisen können, lässt sich zugleich auch ein Urtheil über die stilistische Geschmacksrichtung Claudians fällen. Als Nachahmer des Apuleius theilt nämlich Claudian dessen Vorliebe für Substantiv-Neubildungen auf *-men* und *-mentum* (*acumen = acies, alternamentum, interpolamentum* von Claudian gebildet, daneben noch *adiumentum, argumentum, augmentum, blandimentum, deliramentum, detrimentum, elementum,*

figmentum, firmamentum, fomentum, incrementum, indumentum, inlectamentum, intertrimentum, libramen, luctamen, machinamentum, praedicamentum, praepedimentum spectamen, stabilimentum, supplementum, temperamentum, terriculamentum, tormentum, uelamen), für Substantiva deminutiua (in besonders auffallender Weise: *meditatiuncula, opellum, pondiculum, suggillatiuncula, tenebellae* sind von Claudian neugebildet, ausserdem finden sich noch *apicula, auicula, capitulum, ceruicula, chartula, corpusculum, flosculus, formicula, granulum, guttula, homunculus, igniculus, lectulus, modulus, opusculum, panniculus, particula, puluisculus, ratiuncula, sermunculus, uentriculus, uenula, uermiculus),* endlich für Adverbia auf *-im (auersim, collectim, indisiunctim, punctatim, retrouersim, succinctim* nur bei Claudian sich findend, ausserdem *directim, gradatim, indefessim, iuxtim, nuncupatim, ordinatim, particulatim, sparsim, speciatim, strictim, transuersim).* Mit Vorliebe gebraucht ferner Claudian Inchoativverba (so *disparascere, unescere* neu, und ausserdem *acescere, aegrescere, brutescere, clarescere, concupiscere, enitescere, feruescere, innotescere, labascere, obdurescere, patescere, pauescere, pinguescere, puerascere, tabescere, tenebrescere, tumescere, ueterascere),* sowie Frequentativ- und Intensivverba *(prosternitare* hat Claudian selbst gebildet, ausserdem finden sich bei ihm *actitare, agitare, coniectare, defensitare, dictitare, dissertare, edissertare, haesitare, lectitare, obiectare, ostentare, proquiritare, scriptitare, uocitare).* Am auffallendsten aber ist der ausgedehnte, ja masslose Gebrauch von Adjectiven auf *-bilis* und der dazu gehörigen Adverbien *(illuminabilis, indiscriminabilis, indiscussibilis* sind Neubildungen Claudians, denen sich anreihen: *cogitabilis, comprehensibilis, conspicabilis, contemplabilis, corruptibilis, credibilis, damnabilis, formabilis, formidabilis, inaccessibilis, incogitabilis, incommutabilis, incomprehensibilis, incontaminabilis, indemutabilis, indissociabilis, indissolubilis, ineffabilis, infatigabilis, inimitabilis, inmensurabilis, inmutabilis, innumerabilis, inpassibilis, inprobabilis, insecabilis, insensibilis, inseparabilis, insolubilis, intellegibilis, intemerabilis, intransmeabilis, inuiolabilis, inuisibilis, laudabilis, mensurabilis, mirabilis, numerabilis, passibilis, penetrabilis, plectibilis, ponderabilis, possibilis, probabilis, recordabilis, remissibilis, sensibilis, stabilis, uenerabilis, ueniabilis, uisibilis, uulnerabilis;* — Adverbia neu:

accessibiliter, ausserdem *delectabiliter, inconfusibiliter, indissociabiliter, indissolubiliter, ineffabiliter, inmobiliter, inreprehensibiliter, intellegibiliter, passibiliter, stabiliter, uisibiliter),* sowie der Adverbien auf *-aliter (scientialiter, seminaliter, sensualiter* neu, ausserdem *animaliter, carnaliter, corporaliter, essentialiter, figuraliter, incorporaliter, inlocaliter, inmortaliter, intellectualiter, iudicialiter, naturaliter, poenaliter, potentialiter, primordialiter, principaliter, substantialiter, temporaliter).* Neubildungen zusammengesetzter Worte, wie *antetemporaneus circumgarrire, intercaelestis, perincatholicus, transmundanus,* können Zeugniss von einer gewissen Virtuosität in der Handhabung der Sprache bei Claudian ablegen.

B. Singuläre Bedeutungen oder Constructionen einzelner Worte bei Claudian.

Nicht nur der Neubildungen wegen ist die Sprache Claudians interessant und lehrreich, sondern vielleicht noch mehr wegen der zahlreichen neuen Constructionen und Bedeutungsverschiebungen, die längst bekannte und gebrauchte Worte durch Claudian erfuhren. Da in dem Index meiner Ausgabe der Raumverhältnisse halber nur in wenigen Fällen auf singuläre Bedeutung des jeweiligen Wortes Bezug habende Notizen aufgenommen werden konnten, so habe ich den Vorwurf nicht zu fürchten, dass ich hier schon anderswo Gesagtes neuerdings auftische. Wie bisher nehme ich hiebei die neueste Auflage des Handwörterbuches von Georges zum Ausgangspunkte, indem ich hier nur solche Notizen gebe, die sich in dem trefflichen Werke des hochverdienten Lexikographen nicht finden, aber doch einigen Anspruch auf Beachtung erheben zu dürfen scheinen.

abhorrere: abhorret absolut gebraucht mit folgendem Infinitiv entsprechend einem *absurdum est* Cl. 149, 21 *non abhorret aliquid illic esse terrenum,* dagegen Augustin de quantitate animae XIV, 24 *non abhorret a uero animum carere omni corporea magnitudine.*

acescere in übertragener Bedeutung = *liuidum esse* Cl. 22, 6 *accedit ad hoc etiam acescentis semper liuoris intentio (aciscentis ABCRS*[1], *macescentis* A. Schott).

acumen für *acies* Cl. 49, 10 *sic tamen quod nonnullae inrationales animantes prae hominibus uigent acumine uidendi,* wohl aus der Vorliebe Claudians für Substantive auf *-men* und *-mentum* zu erklären.

accessio = *accidentia* Cl. 28, 13 *quia adfectio accessio est,* vgl. unten S. 508.

adniti in übertragener Bedeutung mit dem Dativ verbunden Cl. 205, 20 *eo copiosius te adniti oportere scientiae.*

adstipulari mit passiver Bedeutung Cl. 135, 9 *eatenus diuinarum tractatoribus scripturarum fidem adhiberi par est, quoad usque eidem tenore ueritatis adstipulantur. Eidem* kann hier nur Nominativ sein *(sc. tractatores)*, da als Dativ aufgefasst *(sc. fidei)* es den Sinn des Satzes schädigen würde. Dies erkannten bereits Barth und Schott sehr wohl und edirten *tenori*, meines Erachtens mit Unrecht, da sich durch Annahme einer passiven Construction die Ueberlieferung ganz gut halten lässt.

agnitio = *intellectus* Cl. 161, 6 *quod eo usque est simplicis consequentiae, ut agnitio* (vorausgeht *intellegas necne dubitauerim) eius non dicam in promptu sit, sed ne uitari quidem facile ualeat.*

alternare Cl. 19, 13 *post de animae statu uarium cum aduersario luctamen alternat.*

ambigere aliquid, hervorgegangen aus der persönlichen Construction des Verbums im Passivum Cl. 191, 14 *minime nos habere quorum conlatione de eis, quae ambigimus, firmi stabilesque reddamur.*

anticipare mit Acc. = *ante aliquid esse* Cl. 74, 20 *est in pecude . . mortalis anima, quae uitam corporis nec anticipat nec posticipat.*

apud inuicem Cl. 98, 25 *semper apud inuicem eritis, quia in uno consistitis.* Bisher kannte man nur *ad inuicem, ab inuicem* (Georges), *aduersus inuicem, post inuicem* (Koffmane, Geschichte des Kirchenlateins, Breslau 1879 ff. S. 138), *pro inuicem, sub inuicem* und *in inuicem* (Hand, Tursellinus III, 449—57).

arbitrari = *iudicare* hervorgegangen aus der als Terminus technicus der Gerichtssprache bekannten Bedeutung ‚als Schiedsrichter einen Ausspruch thun‘ Cl. 139, 5 *ex quis*

arbitrabere, utrumnam istud in inpios prophetici sermonis oraculum an in te sit porrectum (dagegen 52, 1 *qui si arbitrantium hoc est dubitantium sequitur forte sententiam*).

arbitrium = ,Ansicht, Meinung' Cl. 52, 1 *beatum uero Hieronymum de spiritibus corporatis quorundam referre dicis arbitrium: qui si arbitrantium, hoc est dubitantium sequitur forte sententiam.*

in articulo wahrscheinlich juristischer Terminus, bei Georges erst aus dem Codex Justinianeus belegt: Cl. 23, 13 *si eandem in articulo reposcas.*

astrologica = ἀστρολογική Cl. 81, 7. Als Adjectiv ist *astrologicus* nach Georges ἅπαξ εἰρημένον bei Boet. cons. 2, pros. 7 in.

autem uero (vgl. *sed autem* bei den Komikern und Vergil) gleichkommend einem *enim uero* Cl. 198, 10 *porro autem uero quod saepenumero scriptis uestris alii inpertiuntur* etc. Vgl. *uero autem* unten S. 504.

authentici substantivisch = ,die Apostel', s. oben S. 465.

camera übertragen Cl. 45, 7 *igniculi quidam indefessim scintillantes in cameram capitis quasi in caelum nostri corporis subuolant.*

catholica ohne *ecclesia* findet sich bis zum 5. Jahrhundert nur bei afrikanischen Schriftstellern (vgl. Wölfflin's Archiv 1, 153): Cl. 25, 25 *sanitas catholicae nostrae non recipit,* 23, 2 *catholicae* (Genetiv) *sanitati opiniones inimicas stulte concipiunt.* Auffallend und bezeichnend ist es, dass andere Gallier, wie Salvian, Alcimus Avitus und Ennodius diese afrikanische Ellipse nicht zu kennen scheinen. Das Fehlen derselben bei Sidonius ist nicht massgebend, da er zu wenig Gelegenheit hatte, den Ausdruck zu verwenden.

circulus als Adjectiv = ,kreisend, im Kreislaufe befindlich' Cl. 92, 7 *quid mihi proderit uspiam altitudinem corporei caeli quaerere, planorum siderum diastemata uel circulorum uias uel singulorum interualla rimari.* Hier ist deutlich *planorum siderum* dem *circulorum (sc. siderum)* entgegengesetzt, denn wäre *circulorum* als Substantiv aufzufassen, so wäre das folgende *singulorum*, zu dem offenbar nur *siderum* ergänzt werden kann, nicht erklärlich. Unter *circula sidera* können nur die Planeten (also eigent-

lich ‚kreisende Sterne') verstanden werden, unter *plana sidera* nur die Fixsterne, worüber s. u. *planus* die Rede sein wird.

compos gebraucht Claudian auch in Verbindung mit einem Dativ: 45, 13 *auditus insequitur illi elemento compos, quod Graeci uocant aethera*, 100, 11 *oportuit igitur hasce distantias pro suis qualitatibus sibi compotes sortiri patronos*, 181, 1 *ut auctori probo causae probitas compos sit*. Es leuchtet ein, dass *compos* hier für *compar* gebraucht ist. Weit weniger auffallend würde es sein, wenn nur die Form *compos* so angewendet wäre, die sich doch viel weniger von *compar* lautlich unterscheidet, als jenes *compotes* von *compares*. Wir haben demnach anzunehmen, dass zu Claudian's Zeit in Gallien das Adjectiv *compos* in allen Endungen in der Bedeutung und Construction von *compar* in Verwendung war. Demgemäss findet sich *compar* bei Claudian nirgends, während *compos* in seiner gewöhnlichen Bedeutung (mit dem Genetiv verbunden) fünfmal vorkommt (94, 11. 117, 11. 129, 9. 130, 8. 190, 1). Bei Erklärung dieser eigenthümlichen Bedeutungverschiebung hat man von den Nominativen *compos* und *compar*, deren Aehnlichkeit ohne Zweifel die Verschmelzung beider Worte verursachte, auszugehen.

concrepare übertragen in der Bedeutung von *consentire (consonare)* Cl. 130, 15 *quid orbis uniuersi de animae statu nobis concrepare iudicium in his dumtaxat qui merito enituere conuincam?* Auffallend ist, dass *concrepare* in dieser Bedeutung sich nur hier findet, während *discrepare* = *dissentire* doch bekanntlich in ausgedehntestem Gebrauche stand.

coniuere = *consentire, conuenire*. Ein merkwürdiges Beispiel, wie zwei durch ähnlichen Klang an einander erinnernde Wortformen auch der Bedeutung nach mit einander verschmolzen, bietet Claudian in dem Particip. Praes. Act. von *conuenire* und *coniuere, conuenientia* und *coniuentia*. Wir lesen also 75, 18 *illo enim ut puta sanguinis inpetu coniuentium (E²MR* und wahrscheinlich *T, conuentium CG, conniuentium HLS, conuenientium ABDE¹F) elementorum harmonia turbata*, 124, 23 *cum uideamus illic ualde*

consentanea nostrisque oppido coniuentia (*GHLMRST*, *conuentia BF*[1], *conuiuentia AC*, *conuenientia DE*) *pronuntiari*, 149, 13 *suntne haec omnia genti mortalium uel coniuentia* (*ABCG*[2]*HLMR*, *conuencia G*[1], *conuientia FS*[1], *conuenientia DFS*[2]) *usui uel iucunda spectamini?* Dagegen 164, 1 *pars unaquaeque membrorum qualitati suae conueniens gessit officium*, 104, 9 *duo similia eademque conuenientia* (Gegensatz Z. 8 *dissimilia eademque contraria*). An sämmtlichen Stellen erfordert der Sinn Formen von demselben Verbum, von *conuenire;* und doch geht es nicht an, jene drei von *coniuere* gebildeten Participien zu corrigiren, da sie diplomatisch zu gut beglaubigt sind: nur die allerschlechtesten Handschriften haben *conuenientia*, während die fehlerhaften Lesarten anderer, wie *conuentia*, *conuiuentia* nur als Corruptelen aus *coniuentia* aufgefasst werden können. Es ist also an der Thatsache, dass Claudian *coniuentia* = *conuenientia* gebrauchte, unbedingt festzuhalten und nur nach einer Erklärung dieser auffallenden Erscheinung zu suchen. Der ähnliche Klang beider participialen Formen kann unmöglich allein genügt haben, um ihre Verwechslung zu motiviren: es müssen jedenfalls auch die Bedeutungen beider Wörter sich berührt haben. Diess ist auch unschwer zu constatiren. Wenn nämlich *conueniens* ‚übereinkommend, zusammen-, übereintreffend, übereinstimmend, harmonierend' bedeutet, *coniuere* aber ‚sich zusammen neigen, sich schliessen, ein Auge zudrücken, Nachsicht haben, — üben, durch die Finger sehen, nachsehen' heisst, so mag sich aus der Bedeutung ‚mit etwas Nachsicht haben, etwas nachsehen' (*coniuentia, ae* ‚die Nachsicht' ist bei Georges nur durch spätlateinische Autoren, aber durch sie mit zahlreichen Citaten belegt) die naheliegende ‚zu etwas zustimmen' entwickelt haben, also *coniuere* = *consentire* = *conuenire;* man vergleiche das obige *ualde consentanea nostrisque oppido coniuentia.*

Einen passenden Beleg, wie nahe sich die Bedeutung von *coniuere* mit der von *consentire* berührt, bietet Sidonius ep. IX, 7. S. 155, 19 *ultro scrinia tua coniuentibus nobis ac subornantibus effractorum manus arguta populabitur*, wo *coniuentibus* wohl synonym für *consentientibus* gebraucht ist.

Interessant ist nun, dass diese von uns für *coniuere* statuirte Bedeutung durch verschiedene Glossen ihre vollste Bestätigung findet: vergleiche die Mittheilung Loewe's aus dem im Cod. Ambros. B 31 sup. saec. IX enthaltenen Glossare in der Revue de philologie, Bd. VII (1883) S. 201 *conibentibus · fabentibus, consentientibus* und (als Substantiv) *conibentia · conspiratio uel consensio*. Bei Du Cange wird für *coniuere = consentire* citirt: *Vetus inscriptio Massiliae: Augustini Augustalis tutor coniuente Dunrio fratre eius et haerede ponendum curauit* und *concrepare conibere i. e. consentire* aus Gloss. Ms. Sangerm. n. 501.

Ich glaube demnach, dass in Zukunft das lateinische Lexikon den Artikel *coniuens* Participial-Adjectiv = ‚übereinstimmend, harmonierend' (Georges hat ja auch den eigenen Artikel *conueniens* neben *conuenio*) aufzunehmen haben wird. Bei Begründung der auch durch die Glossen bezeugten Bedeutung von *coniuere* gleich *conuenire* darf man den Einfluss, den der Gleichklang der Participialformen *conuenientia* und *coniuentia* gehabt haben muss, um so weniger vergessen, als bisher sich nur in diesen Participialformen jene Bedeutungsberührung nachweisen lässt.

conscius in Verbindung mit *bene, male* (= *bonam, malam habens conscientiam*) siehe oben S. 465.

continere Cl. 90, 10 *hoc namque continet in figuris punctum, quod unus in numeris* (= *eundem locum tenet . . punctum, quem unus in numeris*).

cordax = *cordatus* s. oben S. 466.

cubicularius übertragen Cl. 129, 17 *qui cubiculariis disputationibus de sublimium indage causarum aliquid soporiferum in lectulis oscitantes anilium opinionum suspiciones edormiunt.* Bei Fulgent. myth. I, praef. S. 25 M. steht *cubiculariae fores*, sonst heisst das Adjectiv *cubicularis*.

dediscere gleich dem Simplex *discere* Cl. 204, 2 *quod non modo ad innouandum quippiam, sed ne ad dediscendum quidem absque te uno disciplinae nobilis ullus adspirat, neglegentiae id humanae adscribemus an naturae!*

dispariliter von Georges nur aus Varro belegt: Cl. 75, 4 *quo modo fit ut anima eodem nutu sanum infirmumque membrum dispariliter moueat?*

dispudere persönlich construirt Cl. 172, 5 *non dispudet auctor huius sententiae exemptae animae corporalitatis capessere indicium?* Die persönliche Construction des Simplex ist bekanntlich nicht gerade selten.

ea = *eo (ea ratione, hanc ob rem)* s. unten S. 520.

edormire prägnant gleich *dormiendo proferre* Cl. 129, 20 *ueternosas anilium opinionum suspiciones edormiunt.*

emoliri = *demoliri* Cl. 37, 9 *quoniam non impendio emolienda sunt, quae per se labascunt.*

enisus (enixus) bei Georges nur in der Bedeutung ,das Gebären, die Geburt' sich findend, bedeutet ,das Bemühen, die Anstrengung' bei Cl. 180, 22 *quis positis temere duobus non utrumque primum, si queat, alterutrumque scilicet, si utrumque nequeat, enisu cuipiam si non probabile, certe credibile faciat?* In derselben Bedeutung steht als ἅπαξ εἰρημένον *annisus* bei Symmachus ep. V, 74.

euirare gebraucht in übertragener Bedeutung Cl. 205, 30 *oratoriam fortitudinem plaudentibus concinentiis euirant* und nach ihm die Persiusscholien I, 95 *sicut robur carminis leuitate euirauimus linguae.*

facilis in Verbindung mit dem ersten Supinum (auf *-um*) Cl. 70, 10 *populus qui hoc ipsum facillimum factum fore deo promittente non credidit (factu* ABCDEF[2]*)*, 131, 4 *facile profecto hoc idem factum mihi esset* (*factu* H[2]LS).

falsiloquium nach Georges ἅπ. εἰρ. bei August. retract. prooem. extr. findet sich bei Cl. 132, 10 *hisce falsiloquiis circumgarrientibus.* Ueberhaupt liebt Claudian die Verbindungen mit *-loquium*, besonders im Plural, vgl. *eloquium, obloquium* (der Plural nur bei ihm und Sidonius, vgl. oben S. 470).

fauus in bildlichem Sinne Cl. 205, 15 *quos ingenii melle repleas eloquentiae conficis fauos* (vgl. 205, 18).

febris bildlich Cl. 167, 9 *postquam hydrope superbiae tumuit et inuidiae febre tabuit.*

finalis = *finitus* s. oben S. 467.

forma = *exemplum* Cl. 199, 17 *iuxta formam euangelici largitoris quod non das amico esurienti dabis inprobo pulsatori.* Man bemerke die pleonastische Ausdrucksweise *iuxta formam*, während doch *iuxta euangelicum largitorem* dasselbe besagt hätte.

fraudare: fraudatus mit dem Genetiv Cl. 19, 3 *ego uero et fraudatus temporis et occupatus animi satis habui.*

Gabriel wird von Claudian stets als der zweiten Declination angehörig behandelt: 162, 6 *Gabrielum*, 163, 6. 166, 21 *in Gabrielo*, 164, 18 Dat. *Gabrielo*, so überall nach der überwiegenden und besten Ueberlieferung (vgl. die Praefatio meiner Ausgabe S. XLIIII).

hinc = *de hac re* s. unten S. 521.

inaestimatus hat bei Georges nur die aus Juristen belegte Bedeutung ,untaxiert, ungeschätzt'; bei Cl. 34, 21 *intemerabilis atque inaestimata diuinitas* steht es jedoch für das sonst gewöhnliche *inaestimabilis.*

incolumis = *sanus* Cl. 74, 17 *quod quia nemo hominum incolumi potest ferre iudicio.*

inconfusibiliter zuerst von Claudian gebraucht 59, 24 *inconfusibiliter misceri*, nach ihm Cassiod. in psalm. 9, 1.

indefensus ,unangefochten', also mit *inoffensus* gleichbedeutend Cl. 127, 18 *hinc egomet testium meorum indefensis hactenus mihi testimoniis utendum ratus sum* (*indefessis* AE[2] M, was aber einen verkehrten Sinn gibt).

inexhaustus übertragen Cl. 22, 9 *inexhausto firmatoque odio.*

insinuare sowohl in der Bedeutung als auch in der Construction einem *appellare* gleichkommend Cl. 118, 22 *pondus ergo . . caritas est patris et filii, quoniam spiritum sanctum apostolus proprie insinuans inquit* (*quoniam* M, *quem* die übrigen Handschriften; ist *quam* [*sc. caritatem patris et filii*] zu schreiben oder lässt sich vielleicht sogar *quem* als Attraction des Genus an den folgenden Prädicatsaccusativ *spiritum sanctum* auffassen?).

intellegentia ,Begutachtung' Cl. 191, 8 *libellorum a me transmissorum editio me fecit cautum atque sollicitum, ut eorundem intellegentiam iudicio non committerem meo, sed ad potioris peritiam destinarem.*

intemerandus bei Georges ἅπ. εἰρ. aus Val. Flacc. V, 642 hat auch Cl. 37, 20 *non tam probatae rationi aut intemerandae auctoritati concessit* (sonst sagt Claudian *intemerabilis* 30, 19. 33, 4. 34, 21).

interserere Cl. 150, 24 *nisi inter corpus et deum natura se substantiae incorporalis interserat.* Zu diesem Verbum scheint Claudian das Participium *intersitus* gezogen zu haben, vgl. 140, 24 *postque paululum sententiam quoque intersita disputatione* (= *disputationem interserens*) *subiungit,* 169, 1 *chaos quod inter sontes innoxiasque animas intersitum locis merita secernit,* 143, 15 *sana catholicae fidei doctrina itatenus intersito gradu* (= *gradum interserens*) *ab imis ad media, a mediis ad summa conscendit,* 147, 8 *intercaelestis uacui concauum, quod a tertio caelo alia intersiti aeris profunda discriminant.*

inuisibilitas Cl. 44, 14 *inuisibilitas incorporei;* Georges citirt nur Tertull. adu. Prax. 14.

istinc = *de ista re* s. unten S. 521.

iuge bei Georges ἅπαξ εἰρημένον aus Prud. περὶ στεφ. 10, 472 findet sich bei Cl. 43, 21 *iuge namque uideremus, si luceret uisus.*

lanx bildlich Cl. 48, 5 *omissis omnibus hac tantum lance pendebit* (= wird sich in der Alternative befinden), *ut . . . nunc in aduersarii, tunc in magistri sententiam pedibus transeam* etc.

libra bildlich Cl. 189, 13 *adhibeto iustitiae libram;* neu scheint auch Cl. 174, 22 *nobis dicito quo situ . . regula lienis haereat, stomachi libra pendeat* zu sein.

ligatura übertragen Cl. 175, 1 *quae tortuosae botulorum enodibusque ligaturis explicitae inflexiones ac reflexiones;* ähnlich schon Ambros. enarr. in psalm. 36, §. 55 von Ringenden *ligaturis tantum corporis certare.*

lippum substantivisch in übertragener Bedeutung Cl. 171, 1 *quia cum lippo imaginationum corporalium intro inspicere nequimus.*

medullitus ‚aus dem Innern heraus', wie *caelitus* ‚vom Himmel herab' s. oben S. 448.

metricus Cl. 42, 20 *ex quorum (elementorum) metrico pro portione conuentu conpactis rate dimensionibus uegetante anima uiuens corpus efficitur.*

momentarius ‚augenblicklich, plötzlich' Cl. 148, 18 *quoniam uices et spatia temporum et moras dierum momentaria mundi creatio non admittit,* vgl. Apul. met. X, 25 *momentarium uenenum.*

musice Cl. 73, 10 *ex his elementis quattuor, quae moderate musiceque in arboris uitam sibi concinunt;* ebenso *musicus* Cl. 149, 12 *quod (sidera) distinctis numerose choris et musicis internallis aetherem pingunt.* Bei Georges ist nur Plaut. most. 729 (wohl wörtliche Uebertragung von μουσικῶς des griechischen Originals) citirt.

mussitare in der Bedeutung ‚leise vor sich hinmurmeln, murmeln' mit dem Accusativ Cl. 137, 12 *qui uel in magnos uiros obloquia uel de rebus summis deliramenta quaedam mussitant.*

nexuosus bildlich Cl. 120, 21 *non ego nunc rationum tramitem et nexuosissimas quaestionum minutias reuoluo.* In der eigentlichen Bedeutung findet es sich erst bei Cassiod. var. XI, 40.

nouitii (diese Orthographie hat der Codex sowohl 205, 27 als 206, 5) = *neoterici* Cl. 206, 5 *quisquis recentiorum aliquid dignum memoria scriptitauit, non et ipse nouitios legit.*

numerosus = *numerabilis* Cl. 115, 4 *mensurabilem uero aerem et pro numero partium numerosum* (*numerabilis* findet sich bei Claudian sehr häufig); dagegen 116, 18 *animaduertisti haec esse in corporibus signa numerorum, quod scilicet numerosa sint corpora, quae sibi secundum praestantissimam numeri aequalitatem partium parilitate respondeant,* vgl. 116, 22 *sic itidem illud numerosum corpus esse dicamus, quod rata dimensione formatum, ut uerbo tenus humanum, quae sunt bina sic habeat ex aduerso posita, ut sibi nec magnitudine nec specie nec loco dissentiant, ut sunt aures et oculi, quae item singula, ut nasus et os, medium locum teneant atque ut esse pulchra possint concinentiam summae aequalitatis imitentur,* bedeutet *numerosus*, wie namentlich aus der letzteren Stelle hervorgeht, ‚harmonisch, symmetrisch' (vgl. 117, 9 *numerosa parilitas,* 117, 11. 12), ebenso

numerose Cl. 149, 12 *quod distinctis numerose choris et musicis interuallis aetherem pingunt* wohl obigem *musice* der Bedeutung nach gleichkommend und bei Georges in die Rubrik ‚abgemessen' als Terminus technicus der Philosophensprache einzuordnen.

omnigenus kennt Georges nur 1. als Indeclinabel = *omne genus,* 2. als Adjectiv ἅπ. εἰρ. bei Prud. adv. Symm. I, 13 in der Bedeutung ‚alles hervorbringend', ausserdem als Substantiv *omnigena, ae,* von dem man wohl Cl. 184, 7 *omnigenum natura uitarum,* aber nicht 47, 4 *omnigenum corpus* herleiten kann. Es wird also für Claudian ein Adjectiv *omnigenus a, um* in der Bedeutung des Substantivs *omnigena* zu statuiren sein. Ist übrigens hieher nicht auch *omnigenis formis* bei Claud. Gigant. 51 zu rechnen?

ordinatim = *ordinate* ‚in gehöriger Ordnung' Cl. 71, 5 *ab extremo uiuentium genere ad rationalem quoque uitam ordinatim gradatimque ueniamus.*

passibiliter bei Georges ἅπ. εἰρ. bei Tertull. de anim. 45: Cl. 26, 21; Fausti epist. 6, 17.

penes = *secundum* Cl. 138, 8 *teste utitur ipsa diuina sapientia testimonia penes scripturarum.* Durch Statuirung derselben Bedeutung wird auch folgende Stelle klar 127, 19 *quia penes illos tantum, qui toto sui admodum corpus sunt, de hisce ueritatis uadibus dubitabimus* und hiermit erledigt sich auch die schwer verständliche Stelle 177, 12 *ut tamen istos professionis suae nexibus teneam, penes* (= *secundum*) *hominem* (der Gegensatz ist *secundum deum*, vgl. Z. 6 *uerum est, quod anima corporea sit, quoniam animae creator id nouit*) *ipsis etiam fatentibus incorporeus est humanus animus.*

persuasus, us in der Bedeutung ‚Ueberzeugung' Cl. 189, 15 *sin, quod ego nolim nec faxis persuasu istuc, utique obstinatio est.* Die Stelle ist übrigens handschriftlich sehr verderbt überliefert; früher vermuthete ich (praef. S. XLIII) *persuasus* (Particip), indess scheint mir jetzt *persuasu* den Vorzug zu verdienen, da das Substantiv zu dem offenbar gegensätzlichen *obstinatio* besser passt.

pinguescere bildlich Cl. 76, 22 *inlocaliter illi fraglat aequitas, foetet iniquitas, uanitate tabescit, uirtute pinguescit,* 105, 4

nec tumescat sola uanitate nominum, sed pinguescat multimoda ueritate rationum.

planus Cl. 92, 6 *quid mihi proderit . . planorum siderum diastemata uel circulorum uias uel singulorum interualla rimari.* Hier sind die *plana sidera* den (*sidera*) *circula* (vgl. oben unter *circulus*) entgegengesetzt und können darunter nur die Fixsterne zu verstehen sein. Es gibt übrigens noch eine zweite Möglichkeit die Stelle zu erklären. Wenn man die Sidoniusstelle ep. VIII, 11, S. 142, 5 *quemcumque clementem planeticorum siderum globum in diastemata zodiaca prosper ortus erexerat* vergleicht, so möchte man vermuthen, dass auch bei Claudian *planeticorum siderum* zu schreiben sei, wenn man nicht noch lieber an das griechische Adjectiv πλάνος denken und demnach in *planus a, um* ein latinisirtes griechisches Wort erblicken will (bei Manetho 4, 3 heissen die Planeten πλάνα φέγγη). Uebrigens möchte ich mich für die zuerst vorgebrachte Deutung aus dem Grunde entscheiden, weil durch ihre Annahme das *circulorum* seine passendste Erklärung findet.

plectrum wie das griechische πλῆκτρον als Werkzeug zum Schlagen bei Cl. 170, 1 *et organo pectoris et tibia gutturis et oris cauo et linguae plectro . . uerba uocibus effice,* da allerdings die Zunge beim Sprechen die Dienste eines πλῆκτρον zu versehen hat: ähnlich Cl. 174, 22 *dicito, quibus modis . . cordis plectrum feriat* (*cordis* ist natürlich epexegetischer Genetiv).

porrigere = *dirigere* Cl. 139, 7 *utrumnam istud in inpios prophetici sermonis oraculum an in te sit porrectum.*

postponere bekanntlich gewöhnlich nur in der übertragenen Bedeutung ‚hintansetzen' gebraucht, steht in seiner eigentlichen Bedeutung Cl. 140, 13 *cumque ex his duobus quod ante dictum est inpiorum blasphemia sit, quod postpositum (sc. est) tua sententia* (also *postpositum* = *posteriore loco positum [dictum]*).

prae als modales Adverbium s. unten S. 519.

praecerpere = *carpere* Cl. 205, 14 *doctiora quaeque uelut thyma fraglantia et fecundiora uelut quaedam florida praecerpens,* wenn man nicht auch hier in dem *prae* des Verbums dieselbe Bedeutung, wie in dem modalen Adverbium

prae bei Claudian, statuiren will, wonach also *fecundiora florida praecerpens* einem *fecundiora florida inprimis carpens (prae ceteris carpens)* gleichkäme.

praefixus in der bisher nicht nachgewiesenen Bedeutung ,vorher festgestellt' (vgl. das Simplex bei Cicero: *fixum et statutum est* und Sid. ep. VIII, 6, S. 131, 25 *de cetero fixum apud me stat constitutumque*): Cl. 203, 11 *repositas originalium primordiorum causas et temporaliter fluentium substantiarum praefixos aeuo terminos indage et arte conplexi non modo intra mundanum, sed supercaeleste etiam introiere secretum;* ebenso gebraucht es der späte Auctor inc. de Const. Magno ed. Heydenreich (s. unten S. 537).

praelibare ,credenzen' in übertragener Bedeutung Cl. 19, 17 (*liber*) *quippiam ex geometricis . . et philosophomenon regulis modeste ac moderate et quam potuit parciter praelibauit* (= *protulit*), dagegen ist 146, 17 *iuxta praelibatam tacita discussione rationem ternarium caelorum numerum differentiamque uideamus* das Verb *praelibare* mit *praecipere* synonym.

praesentaneus in der Bedeutung ,gegenwärtig' bei Georges ἅπ. εἰρ. aus Commodian. instr. I 8, 1 findet sich auch Cl. 135, 13 *haudquaquam tamen Eucherium praeterierim mihimet uiuente doctrina et praesentaneis coram disputationibus cognitum,* vgl. auch Sidon. VI, 11, S. 101, 2 *praesentanea coram narratione patefaciet;* ep. VII, 14, S. 120, 18 *per quem absentum dumtaxat institutorum tantus colligitur affectus, quantus nec praesentanea sedulitate conficitur;* VIII, 13, S. 145, 18 *de cetero, quae ipsi fuerit isto causa ueniendi, praesentaneo conducibilius idem poterit explicare memoratu;* VII, 10, S. 117, 25 *praesentaneo potest intimare memoratu.*

profectus ,der Fortgang, das Vorschreiten der Rede', wie *progressio* Cl. 171, 12 *animaduertis (testimonium) nobiscum profectu disputationis unescere.* Ein auffälliger Plural des Wortes (in seiner gewöhnlichen Bedeutung) findet sich Cl. 146, 14 *alioquin cedent auiculis homines, atque ad aeternitatem non profectibus ibit quisque, sed passibus.*

profluus in übertragener Bedeutung mit dem Genitiv verbunden Cl. 135, 17 *scientiae plenus, eloquii profluus*, vgl. 204, 20 *profluente eloquio*.

progressio ‚das Fortschreiten, der Lauf der Gestirne' (nicht ‚Wachsthum'!) Cl. 149, 7 *uel lunaris globi per incrementa ac detrimenta uariatio uel astrorum uagus ratusque circuitus uel per magnos orbes congressus siderum et statuta progressio.* Dunkel bleibt mir der Satz Cl. 72, 13 *(adspice nunc ad conficiendam hanc ipsam arboris uitam omnium elementorum particulatim semina conuenisse) est illi uidelicet terra in crassitudine, aqua in humore, aer in progressione, ignis in germine*, doch scheint unter *progressio* die Entwicklung des Baumes in die Höhe (also ein modificirtes *altitudo*), sowie unter *crassitudo* die Entwicklung des Baumes in die Breite zu verstehen zu sein.

proludium bei Georges nur durch Stellen aus Ammian belegt Cl. 162, 6 *Gabrielum tibi quasi quoddam linguae proludium deligis.* An das von den Afrikanern Apuleius und Gellius der Komikersprache entlehnte *prolubium*, was einem unwillkürlich in den Sinn kommt, ist indess wohl doch nicht zu denken.

propter = *propterea* siehe unten S. 519.

pruina in übertragener Bedeutung Cl. 51, 18 *uide quam paruo negotio ueritatis calor frigentium uerborum pruinas liquefaciat.*

pugnus bildlich Cl. 204, 24 *grammaticam uti quandam barbaram barbarismi et soloecismi pugno et calce propelli.*

quadrare ‚ein Quadrat machen, viereckig machen' Cl. 112, 7 *secundum eandem quadrandi legem fabricamus et quadratam tabulam et forum quadratum.* Aehnlich nur Colum. XI, 2, 13 *abies atque populus ad unguem quadrantur* (viereckig zugehauen).

qualibet Nom. Sing. Fem. siehe unten S. 517.

quamlibet = *quamuis* bei Georges nur aus Minuc. Fel. 37, 9 citirt, ist geradezu eine sprachliche Eigenthümlichkeit Claudian's, die sich bei ihm vierzehnmal (u. zw. neunmal mit dem Conjunctiv, fünfmal in verkürzten Sätzen, die Stellen siehe im Index meiner Ausgabe) findet.

quopiam als Fragepronomen gleich *quo* Cl. 109, 19 *quopiam nunc uideamus euadas,* vgl. oben S. 458.

rate bei Georges ἅπ. εἰρ. aus Cassiod. hist. eccl. 5, 34 findet sich schon bei Cl. 42, 21 *ex quorum metrico pro portione conuentu, conpactis rate dimensionibus,* wo es jedoch nicht ‚giltig', wie bei Cassiodor, sondern wohl so viel als *pro rata parte* bedeutet (vgl. das vorausgehende *pro portione*).

recolere in der Bedeutung ‚sich erinnern' hat Paucker, Beiträge zur lateinischen Lexikographie und Wortbildungslehre (Mélanges Gréco-Romains tom. III) S. 667 f. durch zahlreiche Beispiele belegt, darunter findet sich aber keines, wo *recolere* mit dem Genetiv verbunden wäre, wie bei Cl. 68, 1 *anima tota uisorum recolit,* 180, 15 *si bene scriptorum tuorum recolis;* natürlich war die Analogie von *meminisse* und den anderen Verben der Erinnerung hiebei beeinflussend.

redhibere sonst gewöhnlich nur als technischer Ausdruck der Kaufmanns- und Juristensprache gebraucht, ist bei den Galliern geradewegs synonym für *reddere:* Salv. ad eccles. IV, 18 *quod ei etiamsi quae debemus redhibere cupiamus, tamen de suo reddimus,* Cl. 175, 3 *quid negas arbitro super his responsa redhibere,* vgl. 179, 8. 189, 11 (stets mit dem Plural *responsa*), 168, 25 *si super his redhibuimus rationem,* 134, 16 *ne quid segnem me redhibendae uicissitudinis arbitreris;* ebenso bei Sid. ep. III, 1, S. 39, 15 *tibi caelitus iure redhibetur tui facti meritum, alieni incitamentum,* III, 2, S. 41, 3 *gratiae tibi redhibeantur quam fundamenta tam culmina,* vgl. V, 16, S. 89, 3.

reflexio Cl. 175, 2 *quae tortuosae botulorum enodibusque ligaturis explicitae inflexiones ac reflexiones,* wo *inflexiones ac reflexiones* zusammen dem deutschen Ausdruck ‚das Gewinde, die Windungen' entspricht.

regula Cl. 174, 21 *dicito quibus modis quoue situ triformitas cerebri coeat, iecoris massa iaceat, regula lienis haereat, stomachi libra pendeat, cordis plectrum feriat.* Hier scheint *regula* mit ‚Scheibe' übersetzt werden zu müssen; bei Ulpian dig. 19, 2, 19, §. 2 sind *regulae* die Scheiben zum Oelpressen.

remissibilis in der Bedeutung ‚erlässlich' bei Georges aus Tert. de pudic. 2 citirt, hat auch Cl. 198, 9 *ista haec eadem remissibilia sint necne, tute iudicaris.*

renoscere ‚wiedererkennen' Paul. Nol. carm. XV, 342 (Georges); in etwas verschiedenem Sinne gebraucht es Cl. 185, 7 (*quae sparsim edissertata quaeque euicta sunt*) *reuisenda simul renoscendaque congessi* (sonst wird gewöhnlich *recognoscere* so gebraucht, was auch der Codex G hat).

rescriptum nicht bloss ein ‚Rescript, Erlass', sondern auch ‚Antwortschreiben' Cl. 199, 3 *quod libellos illos nullo umquam inpertiuisti rescripto;* so gebraucht es übrigens auch Alcimus Avitus häufig (s. Peiper's Index).

reuisere entsprechend dem französischen *reuiser*, revidieren Cl. 185, 7 (*quae sparsim edissertata quaeque euicta sunt*) *sub mentis oculum redegi et reuisenda simul renoscendaque congessi.*

rotunda, ae bei Scrib. 201 extr. ‚eine Kugel aus Pflastermasse' (Georges), dagegen bei Claudian für *circulus* gebraucht 92, 20 *cum trigonam uel tribus punctis ac tribus lineis uel rotundam puncto uel linea conformari uideris.*

scienter ‚mit Gewissheit wissend' Cl. 53, 3 *cum uero illi non dubitanter, sed scienter, non corporeos, sed corporatos spiritus dixerint.*

sors Cl. 107, 26 *ista haec ipsa duplici sorte proponerem, utrius malles tibi copiam facerem.* Hier scheint *sors* mit ‚Wahl, Auswahl' zu übersetzen sein, auf welche Uebersetzung wenigstens der zweite epexegetisch zu dem ersten hinzutretende Satz führt; richtiger wäre in dieser Bedeutung *sortitio* oder *sortitus.*

specialis substantivisch ‚der specielle Freund' (Georges) Cl. 199, 15 *cur egomet specialis atque intimus nihil a speciali meo fructi feram.*

sphaeroides bei Georges nur als Adjectiv aus Vitruv VIII, 5, 3 (*s. schema*) aufgeführt, findet sich als Substantiv = ‚Sphäroid, die Kugel' (*sphaera*) bei Cl. 67, 11 *mouetur etiam motu septimo, sicut est rotae et sphaeroidis,* 144, 20 *usque ad extima transmundana, qua sphaeroidis globo mundus includitur.*

spuma bildlich Cl. 123, 6 *dum in aures inperitas uerborum puerilium spumas exspuunt*, vgl. Sid. ep. VII, 13, S. 119, 19 *magis eum occupat medulla sensuum, quam spuma uerborum.*

stipulari = *adstipulari* Cl. 34, 17 *tu uelut stipulante tibi per apostolum ueritate adfici diuinitatem dicis.*

subsistere = *esse, consistere* Cl. 119, 9 *nihil omnino esse potest, quod non et trifarium subsistat et unum sit* (deshalb ist die Lesart von E[2] *trifariam* nicht richtig), 119, 12 *omnis anima rationalis tribus indiuiduis, memoria consilio uoluntate subsistit*, 194, 15 *spiritus pecoris, qui non subsistit post corpus.*

superiectus als philosophischer Terminus dem *subiectus* entgegengesetzt Cl. 65, 18 *quibus (formis) indissociabiliter iuncta (anima) siue superiecta subiectis siue subiecta superiectis et membrum tota mouet*, 157, 20 *qui animam corpus esse et eandem superiectam in subiecto corpore contineri credis*, 157, 23 *ipsa in suo superiecta subiecto est.* Man vergleiche indess auch Sid. ep. IV, 15, S. 67, 10 *nec subiectas cautes nec superiectas niues expauescemus.*

suspirare mit dem Dativ construirt Cl. 77, 13 *nec suspirare potest illi patriae* nach der Analogie von *aspirare* 204, 3 *quod non modo ad innouandum quippiam, sed ne ad dediscendum quidem absque te uno disciplinae nobilis ullus adspirat.*

talentum in übertragener Bedeutung Cl. 191, 5 *ex paupertatis inopia dare dragmam ei, qui multa scientiarum abundat talenta.*

taurea, ae Cl. 205, 29 *nullum lectitandis his tempus insumas, quae quasdam resonantium sermunculorum taureas rotant.* Das Pronomen *quae* fehlt in der Handschrift und wurde von mir ergänzt; es frägt sich aber, ob nicht besser *qui* statt *quae* stünde, indem man *his* auf die *scriptores nouitii* bezöge, denen im folgenden die alten Autoren in namentlicher Aufzählung entgegengesetzt werden. Der Ausdruck *taureas rotare* ist hier etwas unklar: bis Jemand etwas besseres vorschlägt, scheint man sich mit der Erklärung zufrieden zu geben müssen, dass *taurea* hier wie öfters ‚der Ochsenziemer' heisst und natürlich metaphorisch gebraucht ist. Der Sinn dieser geschraubten Ausdrucks-

weise muss wohl der sein, dass die *resonantes sermunculi* bildlich mit dem Peitschengeknall in Verbindung gebracht werden sollen. Oder ist vielleicht zu übersetzen: ‚sie schwingen die Geissel ihrer hohltönenden Phrasen' nach Salvian. de gub. dei VIII, 22 *improbissimis flagitiosorum hominum cachinnis et detestantibus ridentium sibilis quasi taureis caedebatur?*

tenellus in übertragener Bedeutung Cl. 21, 10 *tenellis adhuc infantiae quondam suae persuasionibus in senectute puerascunt.*

tenor entsprechend der Bedeutung des ital. *tenore* Cl. 135, 9 *quoad usque eidem tenore ueritatis adstipulantur.*

tepor bildlich Cl. 122, 10 *ut (religio) paene iam credendi labore submoto tepore fidei scientiae fructum capessat.* Bekanntlich bezeichnet bei Tac. dial. 21, 6 *tepor* die Lauigkeit, den Mangel an Feuer in Schriften.

testificari mit dem Dativ Cl. 104, 16 *qui ueritati in praesentiarum testificarentur,* 152, 22 *iam nunc testibus meis ad indubitatam fidem ueritas ipsa testificabitur.*

tibia ‚die Röhre' Cl. 170, 1 *sine alternamento reciproci aeris et organo pectoris et tibia gutturis et oris cauo et linguae plectro uerba uocibus effice.*

transuersim nach Georges *Lex. s.v.* bei Tertull. de bapt. 8 hat Cl. 90, 11 *linea quae transuersim secari potest,* 90, 14 *quia latitudo et transuersim et directim recipit sectionem.*

trigona, ae Cl. 89, 17 *numquid . . fieri umquam nisi trigona poterit,* 92, 20 *cum trigonam uel tribus punctis ac tribus lineis conformari uideris,* dagegen unmittelbar vorher 92, 17 *cum in trigonum uel hexagonum mentis oculum figis.* Unerkennbar ist der Nominativ 91, 1 *sicut in trigonis et tetragonis per angulos puncta sunt.*

tropice hat nicht bloss Augustin de gen. ad litt. 4, 9, sondern auch Cl. 29, 19 *quid prophetico spiritu ueterum quique sanctorum tropice prophetauerint.*

trutina bildlich Cl. 146, 5 *trutinae iudicii corporum ponderibus inpositis adpende mundum;* überhaupt findet sich *trutinator, trutinare* im bildlichen Sinne (beurtheilen, erwägen) bei den Kirchenschriftstellern nicht selten; *trutina iudicii* hat auch Sid. ep. VIII, 7, S. 133, 23.

tumor s. oben S. 475.

tumulare Cl. 204, 18 *quorum egomet studiorum quasi quandam mortem flebili uelut epitaphio tumularem:* eine schwulstige Ausdrucksweise!

uentriculus wie *uenter* bloss für ‚Höhlung' gebraucht Cic. de nat. deor. II, 138 *ventriculus cordis;* ebenso Cl. 173, 14 *uisus animi intendit sese atque exserit per ista haec puncta pupillarum uaporato cerebri anteriore uentriculo inuisibilibus uiscerum flammis.* Vergleiche 85, 6 *certum est imaginari illum intra quendam uentrem memoriae nequaquam posse nisi ea, quae per corpus accepit.*

uero autem Cl. 145, 25 *uero autem subicitur, quod terrae corpus unum in scripturis dicitur orbis esse terrarum;* vgl. *autem uero* oben S. 488.

uicarius = *mutuus,* also als Adjectiv zu *in uicem* gebildet Cl. 97, 22 *si tibi in illa sui parte carus est, qua uterque homines estis et qua uosmet uicario amore diligitis* (vgl. 122, 18 *utriusque horum amorem mutuum*).

uigilax ‚aufmerksam, scharf beobachtend', wie *uigilans* Cl. 173, 11 *uigilacem uigilantemque simul quaero lectorem;* auch Sid. ep. V, 2, S. 79, 5 hat *uigilax lector* und VIII, 11, S. 141, 15 *in bucolica (materia) uigilax parcus carminabundus (est).*

uulnerabilis ‚verwundend, verletzend Cael. Aur. acut. 3, 17, 171' (Georges). Dagegen heisst es ‚verwundbar' bei Cl. 32, 14 *quia lux et insensibilis est pariter et uulnerabilis* (vgl. 32, 4 *uulnerari igitur lux potest, etsi sentire non potest).*

Hieran mögen sich einige Notizen über Worte reihen, die aus dem Wörterbuche von Georges als handschriftlich nicht genügend beglaubigt zu eliminiren sind:

ambifarie entfällt, weil Cl. 28, 16 *contrariis congruentibusque pariter obnoxium ambifariae subditur passioni* zu lesen ist, durch welche Stelle nunmehr *ambifarius* nicht bloss eine uox Arnobiana ist.

perpere ist Cl. 21, 7 wohl Lesart des guten Codex M für *perperam,* der aber hier wie an vielen anderen Stellen vom Schreiber selbst ‚corrigirt' worden zu sein scheint, da auch an der zweiten Stelle (181, 17) das dem Schreiber

wahrscheinlich unbekannte Wort *perperam* falsch überliefert ist *(perferam)*.

perquiritatus ist Cl. 19, 7 nur Lesart der ersten Pariser Ausgabe für das sowohl handschriftlich, als durch sein Vorkommen bei Apuleius und Sidonius beglaubigte *proquiritatus*.

In anderer Weise zu berichtigen sind folgende Angaben bei Georges:

causari will Georges bei Cl. 181, 3 *horum minus uno uirius actionis infringitur, si desit utrumque, causatur* erklären ‚durch Vorschützung von Gründen versagen, ablehnen (absolut)‘, was mir unverständlich bleibt; doch ist sicherlich mit GLS *cassatur* zu schreiben, wie ich auch bereits edirt habe.

ceruicula bedeutet bei Cl. 112, 5 *fas est multimodo ueritatis gladio falsiloqui ceruiculam salubri concisione concipilari* nicht, wie Georges will, ‚Selbstüberhebung‘, sondern hat seine natürliche Bedeutung, wie das Wort *concipilari* am besten beweist (eine ähnliche Ausdrucksweise findet sich bei Sidon. ep. IV, 22, S. 73, 22 *cui datum est saltibus gloriae proterere posse ceruices uituperonum seu supercurrere*). Auch bei Augustin. serm. 298, 4 *quid est, apostole Paule? quasi extulisti te, quasi de aliqua ceruicula uidetur dictum: ‚plus omnibus illis laboraui‘* möchte ich das Wort nicht mit ‚Selbstüberhebung‘, sondern mit ‚Stolz‘ übersetzen (der den Nacken, Kopf hoch trägt), womit man die Worte in Cap. 5 desselben Sermo vergleiche: *sed etiam hic non extollatur ceruix tua, quia dona ipsius sunt merita tua.*

inexterminabilis gebraucht nicht Claudian selbst (138, 17), sondern ist Citat aus Sap. 2, 23 (vgl. Rönsch, Itala und Vulgata S. 111).

intransmeabilis ist nicht ἅπαξ εἰρημένον bei Cl. 170, 16 *in menso quodam intransmeabili ab inuicem disparati sint,* sondern steht auch 171, 10 *intransmeabile dicitur chaos* und findet sich ausserdem bei Jordanes 54, 16. 66, 11 Mommsen. Vergleiche ausserdem Paucker, de latinitate B. Hieronymi S. 160.

libramen soll nach Georges Cl. 183, 10 *nisi duplicis creaturam substantiae, quoad homini posse fas sinit, adhibito iudicii libramine secernas* (in übertragener Bedeutung) ‚der Schwung, die Schwungkraft‘ heissen. Man vergleiche indess folgende Stellen: Cl. 189, 13 *adhibeto iustitiae libram,* 146, 5 und Sid. VIII, 7, S. 133, 23 *trutina iudicii,* Ennod. 359, 9 *iudicii libra,* 28, 8. 34, 1. 75, 16 *lanx iudicii* und man wird nicht zweifeln können, dass auch obiges *libramen* gleich *libra* gebraucht sei. Die Vorliebe Claudians für die Ausgänge auf *-men* und *-mentum* erklärt die sonst auffällige Erscheinung hinlänglich. Eben deshalb gebrauchte ja auch Claudian *acumen* für *acies,* wie wir oben sahen.

ponderabilis liest man nicht nur bei Cl. 112, 15 *numerabilia sunt et mensurabilia,* sondern auch 114, 1. 119, 10. 194, 6 (stets in Verbindung mit jenen zwei anderen Adjectiven), ebenso bei Prudent. u. A. (vgl. Paucker, Spicilegium addendorum lexicis latinis S. 122).

Endlich fehlen bei Georges noch folgende Worte, die sich indess nicht bloss aus Claudian belegen lassen, sondern sich auch sonst noch finden.

adplene Adverb (vgl. das franz. *à plein*) Cl. 80, 12 *quod tunc adplene non erit,* 120, 6 *tantum in his moratus sum, quantum prudentibus satis arbitror, quo adplene cognoscant,* wo man keineswegs *quoad plene* zu ediren braucht. Du Cange citirt aus der Vita S. Leodegarii: *adplene in omnibus disciplinis politus.* Die Bildung *adplene* ist übrigens ganz naturgemäss, da ein verstärktes (componirtes) *plenus* wegen *semiplenus* (*semiplene* Sid. ep. IV, 22, S. 73, 15) angezeigt geschienen haben mag. Dass zu dieser Verstärkung gerade die Präposition *ad* gewählt wurde, mag das analoge *adprime* verschuldet haben. Uebrigens mag auch die Wendung *ad plenum* = ‚vollständig‘ (Auson. perioch. Odyss. 22. Eutrop. 8, 19. Donat. Terent. Andr. II 6, 16. Salvian de gub. dei VII, 17 *cogitat forte aliquis non ita ad plenum esse ut loquor*) den Anlass gegeben haben, ein vermeintlich dazugehöriges *adplene* nach der Analogie von *adprime* zu bilden. Wenigstens lässt sich bis jetzt das

Adjectiv *adplenus* nicht nachweisen (dagegen *adprimus* bei Gell. 6 [7], 7, 11).

dispuere ist in sämmtlichen Handschriften überliefert Cl. 135, 15 *terrae dispuens* (dagegen 203, 16 *animi cultum despuens* in dem Briefe, der freilich nur in einer Handschrift überliefert ist) und dürfte vielleicht noch hie und da für *despuere* zu restituiren sein. Ueber das Schwanken der Handschriften zwischen *dispuere* und *despuere* vgl. Hildebrand zu Apul. apol. 44.

eotenus siehe unten S. 520.

hidem siehe unten S. 518.

posthinc siehe unten S. 522.

prolapsus, us Cl. 32, 16 *alti prolapsus erroris* (vgl. die Praefatio meiner Ausgabe S. XLV). Verschiedene Belegstellen aus anderen Kirchenschriftstellern giebt Paucker, spicilegium addendorum lexicis latinis S. 133 und De latinitate Hieronymi S. 25.

III. Kritische und exegetische Bemerkungen.

In diesem Abschnitte sollen in zwangloser Reihenfolge grammatisch-lexikalische Fragen behandelt werden, die entweder nur für Claudian in Betracht kommen oder doch von dessen Sprachgebrauch direct oder indirect ihren Ausgangspunkt nehmen.

1. *Accidere* und *accedere*, Perfect *accessi*.

Eine lehrreiche Stelle für die (an gewisse Bedingungen gebundene) Verwechslung von *accidere* und *accedere* ist Claud. Mam. 28, 9—22: *quod autem philosophorum testimonio misericordiam atque iustitiam et istius modi bona adfectiones passibilis dicit esse creaturae easdemque in deo essentialiter, non accessibiliter, haud intendit animo sibi semet aduersa proferre, quia adfectio accessio est, non autem aliquid deo accidit: igitur adfectioni non subiacet. nam quidquid adficitur contrariis congruentibusque pariter obnoxium ambifariae subditur passioni. quocirca si summa diuinitas sensit conpatientis adfectu, etiam malae passionis subiacet stimulo. sensit dicis: utique sentire accidens*

eius est, qui ante non sensit. aeternitati autem, quia passionem Christi sempiterne sciuit, utpote quam ipsa disposuit, passionis tempore noui nihil, quod nosset, ne dicam quod sentiret, accessit. Hier ist *accessibiliter* Adverb zu *accidens* (ebenso 27, 13 und 35, 2, wo es als Gegensatz zu *substantialiter* steht), sowie *accessio* für *accidentia* steht (vom Schriftsteller diesem vermuthlich wegen des gleichen Ausganges mit *adfectio* vorgezogen). Z. 14 haben *accidit* nur die besten Handschriften *CGM* (*accedit* die übrigen), es ist jedoch ebenso richtig, als Z. 18 *accidens (accedens* codd. dett.*)*. Endlich *accessit* ist offenbar Perfect zu *accidit.* Wenn man die weiteren Stellen bei Claudian durchmustert, so kann man bemerken, dass die Handschriften eine besondere Vorliebe für den *E*-Laut im Präsens des Wortes bezeugen: nur gerade die besten bieten die richtige Form mit *i*, vgl. ausser der obigen Stelle 49, 5 *aer quibuslibet uasculis includi . . potest, cum hoc prorsus igni non accidat* (E^2 *GM*, *accedat* rell.), 54, 17 *cui quamlibet illud accidat* (*CGM*, *accedat* rell.), *quod scriptura testatur,* 52, 20 *quod eo tibi accidit, quia . . posuisti* (nicht Perfect, *accedit ABDEFPR*), 63, 21 *quod idcirco illi accidit, quia partibus constat* (*accedit ABCH*). Ferner kommt *accidere* noch an mehreren Stellen im Epilogus ohne Variante vor, da jener nur durch die einzige Leipziger Handschrift *M* überliefert ist: 191, 6 *hinc accidit quod,* 193, 18 *corpus substantia est, non accidens. accidentia autem in substantia sunt, non substantiae, accidit ergo corpori quantitas et qualitas,* 194, 20 *accidunt animo disciplinae, accidit iustitia.* Endlich steht *accidens* 86, 7 und zwar in allen Handschriften, sowie 26, 19 *res accidentes* in dem Citate aus Faustus, der aber selbst *accedentes* schrieb, wenn anders man der einzigen Handschrift saec. IX Glauben schenken darf. Das Substantiv *accidentia, ae* findet sich 27, 6. 86, 11; 27, 3. 4. 5. 29, 22, an den letzten vier Stellen im Plural.

Betrachten wir nun die Stellen, an welchen bei Claudianus Mamertus *accedere* vorkommt, so ist zu erwähnen, dass der Schriftsteller das Verb gewöhnlich mit *ad cum acc.:* 22, 6 *accedit ad hoc liuoris intentio* (*accidit M*), 95, 2 *(uerbum) sic ad illum, cui loqueris, accedit, quod a te utique non recedit,* 155, 23 *ad hunc locum non rudis accedet,* vgl. 113, 7. 154, 13. 204, 14, oder mit dem blossen Accusativ verbindet: 24, 14 *accessi reli-*

quam lectionis, 180, 5 *animus non accedit inferna*, vgl. 119, 5. 170, 11: nur einmal findet es sich mit dem Dativ 96, 25 *accede formatrici formae*, denn 73, 17 ist *nec localiter abscedere a corpore . . nec localiter corpus accedere* zu lesen. Eine Stelle bleibt noch zu besprechen übrig 75, 20: *corpori adimitur seruiendi possibilitas et animo dominandi accidit difficultas;* hier würde *accedit* als Gegensatz zu *adimitur* dem Sinne nach wohl passen, da jedoch auch der dabei stehende Dativ uns dagegen einnehmen muss, so werden die besten Handschriften (CGM) wohl richtig *accidit* bieten.

Um nun aus diesen Stellen, die nach der besten Ueberlieferung angeführt sind, das Facit zu ziehen, so darf man nicht kurzweg sagen, dass Claudianus *accidere* und *accedere* promiscue gebrauchte, sowie Hartel dies für Ennodius nachwies (vgl. Wiener Studien II, 228 f.), sondern es ist nur zuzugeben, dass das Perfect zu *accidere* mit dem von *accedere* zusammenfiel. Es ist auch nicht abzusehen, warum die schon durch ihre Betonung hinlänglich scharf getrennten Verba in ihren präsentischen Formen hätten ohneweiteres verwechselt werden sollen: sehr leicht aber erklärt es sich, dass das Perfect *accidit* wegen seines Gleichklanges mit dem Präsens frühzeitig unterging oder doch nur spärlich verwendet wurde und durch *accessit* (davon abgeleitet *accessio* und *accessibiliter*) umso eher ersetzt werden konnte, als sich ja thatsächlich beide Worte in ihrer Bedeutung nicht selten berühren.

Wie hält es nun in dieser Sache Claudians Zeitgenosse und Landsmann Sidonius? Hier zeigen die von Lütjohann benützten Handschriften eine ganz merkwürdige Uebereinstimmung in Ueberlieferung dieser oder jener Form, so dass wir bei Sidonius noch viel weniger als bei Claudian über die Schreibweise des Autors selbst in Zweifel kommen können. Wie schon an und für sich zu vermuthen ist, dass beide Schriftsteller in Anwendung der beiden in Frage stehenden Worte sich gleichen, so wird die Vorführung sämmtlicher hiehergehöriger Stellen des Sidonius diese Vermuthung vollkommen bestätigen.

Dass das Perfect *accessit* mit *accidit* ganz gleichbedeutend war, zeigt zur Evidenz folgendes interessante Beispiel aus Sidonius epist. VII, 1, S. 104, 17 *quae omnia sciens populus iste Viennensibus tuis et accidisse prius et non accessisse*

posterius, wo beide Perfecte nebeneinander in gleichem Sinne verwendet werden. Weiters zeigt epist. VIII, 3, S. 128, 23 *fors fuat an philosophi uitae scriptor aequalis maiorum temporibus accesserit, certe par saeculo meo per te lector obuenit,* dass auch hier *accesserit* wegen des Gegensatzes *obuenit* einem *acciderit* gleichsteht. Nicht anders kann auch VIII, 6, S. 130, 15 *quod mihi quoque similiter accessit* gedeutet werden.

Wie wir schon aus dem ersten Beispiele ersahen, dass das Perfect *accidit* sich neben *accessit* noch behauptete, so beweisen dies noch folgende Fälle: epist. I, 11, S. 16, 25 *accidit casu, ut Catullinus illo ueniret,* IV, 6, S. 58, 8 *si quid secus uiantibus accidisset,* VII, 2, S. 105, 25 *forte accidit, ut deuersorio quaedam femina uicinaretur.* Das Präsens von *accidere* steht epist. IX, 14, S. 166, 9 *si accidat* (*accedat M*[1]), *ut nec intra unum conclaue decumbant.*

Dagegen wo vom Präsensstamm gebildete Formen von *accedere* sich bei Sidonius finden, haben sie regelmässig die Bedeutung des Compositums von *cedere*, nie die von *accidere.* Hieher gehören folgende Stellen: epist. I, 7, S. 10, 3 *cumulus accedit laudibus imperatoris,* III, 12, S. 48, 8 *quasi nil tibi quoque laudis aut gloriae accedat,* V, 16, S. 88, 23 *Ecdicio honor patricius accedit,* VII, 5, S. 108, 9 *his accedit quod . . fecerunt,* VII, 10, S. 117, 27 *cui, precor, quod in nobis opis est intuitu paginae praesentis accedat,* VII, 14, S. 122, 14 *ut aliqua de te recens mihi laetitia potius quam sententia accedat,* III, 5, S. 43, 17 *satis abundeque sufficeret fides uestra commodis suis, etsi nullus intercessor accederet.* Ausserdem finden sich folgende Perfectformen zu *accedere:* VIII, 14, S. 145, 27 *quae loquor falsa censete, nisi professioni meae competens adstipulator accesserit,* IV, 1, S. 52, 7 *secundus nobis animorum nexus accessit de studiorum parilitate,* IV, 16, S. 67, 22 *quod tuo accessit usui, decessit hoc nostrae proprietati.* An sämmtlichen dieser Stellen lässt sich *accedere* zwanglos als Compositum von *cedere* auffassen, ohne dass man eine Verwechslung mit *accidere* annehmen müsste; besonders lehrreich ist hiefür das letzterwähnte Beispiel wegen des Gegensatzes *decessit.* Der Vollständigkeit halber führe ich noch die übrigen Stellen, an denen sich *accedere* bei Sidonius findet, vor, obwohl an diesen über die Bedeutung des Wortes kein Zweifel aufkommen kann: VI, 7, S. 99, 1 *ego ad apostolatus tui noti-*

tiam pleniorem accedo, VII, 17, S. 124, 8 *exigit te rogari, ut tuo ipse sub magisterio monasterii magister accedat*, II, 10, S. 33, 16 *quae (ecclesia) studio papae Patientis summum coepti operis accessit*, III, 3, S. 42, 12 *eo condicionis accesseras*, V, 3, S. 80, 1, VI, 1, S. 95, 15, VI, 4, S. 97, 18.

Wir sehen somit, dass die von uns bei Claudian gemachte Beobachtung auch für Sidonius ihre Giltigkeit behält: die präsentischen Formen von *accedere* und *accidere* werden nicht verwechselt, wohl aber werden die Perfecta *accessit* und *accidit* promiscue gebraucht; dass in dem gegenseitigen Kampfe dieser beiden Formen bereits *accessit* die Oberhand erlangt hatte, beweist der Umstand, dass sich *accidit* nur mehr in den typischen Wendungen *forte accidit, casu accidit, secus accidit* bei Sidonius und bei Claudian — möglicherweise nur aus Zufall — gar nicht findet.

Für mich ist es höchst wahrscheinlich, dass auch für Ennodius dasselbe Gesetz zu gelten habe. Während nämlich *accessit* für *accidit*, welche Form nach Vogel (s. den Index seiner Ausgabe) Ennodius nirgends hat, in Hartel's Index durch eine ganze Reihe von Stellen belegt ist, werden nur zwei Stellen beigebracht, wo jene Verwechslung in präsentischen Formen stattfand: 137, 22 *quia diuina gradibus (= gradatim) semper accedunt et quibus bona conferunt meliora pollicentur*, carm. I, 7, 32 *accedunt culpis munera uestra meis;* dazu kommt noch das in obiger Abhandlung von Hartel citirte Beispiel 144, 22 *hinc caelestis cura nepti meae procum iussit accedere.* Wenn man sich vergegenwärtigt, wie sich *accidere* und *accedere* in ihrer Bedeutung oft enge berühren, so sind diese Beispiele nicht mehr auffällig, als die ciceronianische Phrase *alicui animus accedit:* im ersten Falle zeigt schon *gradibus = gradatim* an, dass *accedere* mit Bedacht gesetzt ist, und an den beiden übrigen Stellen lässt sich *accedere* ohne Zwang als Gegentheil von *discedere* auffassen. Allerdings wird man zugeben dürfen, dass die Bedeutungsdifferenz von *accidere* und *accedere* bei Claudian noch eine grössere ist, als bei Ennodius.

Das reelle Ergebniss dieser Auseinandersetzung kann demnach nur folgendes sein: Wenn die Handschriften zu späteren Schriftstellern zwischen *accidere* und *accedere* in den vom Präsens abgeleiteten Formen schwanken,

so wird man das letztere nur dann aufnehmen, wenn es besser beglaubigt ist und sich halbwegs zwanglos als Compositum des Verbums *cedere* auffassen lässt; unmittelbar statt *accidere* darf es ausser als Perfectform nicht zugelassen werden.

2. *Flagrare, fraglare, fragrare.*

Ueber *fraglare* für *flagrare* und *fragrare* ist schon öfters gehandelt worden, ohne dass man dabei zu einem endgiltigen Resultate gelangt wäre. Wir wollen vorerst von allen diesen Untersuchungen absehen und die Frage nur für Claudian erörtern. Das fragliche Wort findet sich bei ihm an folgenden Stellen: 43, 23 *perpetuo odoraremur, si fraglaret* (*EFH²L MS²*, *flagraret* rell.) *olfactus;* 76, 21 *inlocaliter illi fraglat* (*DEFM*, *flagrat* rell.) *aequitas, foetet iniquitas;* 205, 13 *thyma fraglantia* (*E*, in welcher Handschrift allein der diese Worte enthaltende Brief Claudians erhalten ist). Hiezu kommen 46, 17 *gustu fraglantia* (*DEFH²MS*, *flagrantia* rell.) *non accipitur;* 68, 11 *per exiguum narium membrum sentit tota fraglantias* (*DEF²MS²*, *flagrantias* rell.); 76, 17 (*num illic*) *euanescentis fraglantiae* (*DEFMS²*, *flagrantiae* rell.) *suauitas halat.* An allen diesen Stellen steht *fraglare* (*fraglantia*) für das sonst gebräuchliche *fragrare* (*fragrantia*), stets bewahrt von *E* und *M* und meistens von *DFS²* (*H²L*). Auch der anderen Handschriften Vorlagen haben sicher dieselbe Lesart gehabt, da ihr *flagrare* (*flagrantia*) sich aus der irrthümlichen Metathese der Liquiden — zumal da *flagrare* den Schreibern geläufiger gewesen zu sein scheint als *fraglare*, denn sonst hätten sie auch *fraglare* hie und da für *flagrare* geschrieben, was aber nirgends bei Claudian der Fall ist — von selbst erklärt. Demnach kann man behaupten, dass die handschriftliche Ueberlieferung einstimmig für *fraglare* (nicht *fragrare*) spricht, weshalb ich dies auch stets in den Text aufnahm gegenüber den früheren Herausgebern, die *fragrare* edirten. Dagegen lässt sich *fraglare* für *flagrare* aus den Handschriften Claudians nicht belegen, sondern ist in der Bedeutung ‚brennen' stets *flagrare* überliefert, vgl. 56, 18. 87, 6. 101, 6. 120, 23.

Hieraus ergibt sich für Claudianus die Schlussfolgerung, dass *fraglare* bei ihm stets nur für *fragrare* gebraucht ist,

und da letztere Form bei ihm nie vorkommt, so dürfte die Behauptung nicht zu gewagt sein, dass man zu seiner Zeit (zum mindesten in Gallien) für *fragrare fraglare* sprach und schrieb. Offenbar ist auch bei Sid. VIII, 14, S. 146, 10 *caritatis castitatisque flagrantissimum incensum turibulis cordis adoletis* (so die Handschriften) nicht mit den Herausgebern, denen sich Lütjohann angeschlossen hat, *fragrantissimum* zu schreiben, sondern *fraglantissimum*, obwohl sich auch das handschriftliche *flagrantissimum* sehr gut in der Bedeutung ‚hellllodernd' halten lässt, da ja *incensum* hier nur ‚Opfer', nicht ‚Weihrauch' bedeuten kann (vgl. den Gegensatz *nihil, ut audio, offertis ignis alieni*): man vergleiche zu dem Gedanken Claudian 56, 18 *flagrantia castae caritatis* und 87, 6 *caelesti caritate flagrare*.

Im Anschlusse an diese Auseinandersetzung sei es gestattet, die bekannte Noniusstelle (138, 17 *M*), über die zuletzt J. M. Stowasser in dem Freistädter Gymnasialprogramm von 1883/84, S. 14 gehandelt hat, zu besprechen. Stowasser schreibt: ‚Cod. Harl.: *flagrare [fraglare* man. 2*] et ignescere ita discernitur, quod ignescere incendi et ardere, flagrare [fraglare* man. 2*] uero olere*. Auch diese Stelle ist noch nicht recht plausibel emendirt. Dass Nonius zwischen *fragrare* und *flagrare* unterscheiden will, sahen alle Herausgeber ein, ebenso auch, dass das erste *ignescere* ein ungeschicktes Glossem ist. Hat man dies aber erkannt, dann wird keine andere Lesart möglich sein als: *flagrare et fragrare ita discernitur, quod ignescere, incendi et ardere flagrare ⟨est, fragrare⟩ uero olere*. Dies scheint mir die leichteste Lösung der Schwierigkeit.' Obige Stelle ist ein evidenter Beweis, dass für Nonius dasselbe Gesetz galt, welches wir oben für Claudian bindend erkannten. Jedenfalls hat man für *fragrare* zu schreiben *fraglare*, denn nur in dieser Form war eine Verwechslung mit *flagrare* — eine solche hat ja die Stelle des Nonius zur Voraussetzung — möglich. Der Sinn der Glosse selbst ist klar: ‚*flagrare* heisst brennen, *fraglare* riechen'. Nimmt man die Lesart der zweiten Hand des Harleianus in den Text auf, so gibt die Glosse einen vollständigen Sinn: *fraglare et ignescere ita discernitur, quod ignescere incendi et ardere ⟨ē⟩, fraglare uero olere*. Jedoch ist es nicht wahrscheinlich, dass das Wort *flagrare* als causa

mouens für die Verwechslung der Bedeutung von *fraglare* mit der von Verben, die ‚brennen' bedeuten, gefehlt habe. Um es kurz zu sagen: *ignescere* ist an beiden Stellen Glossem (dies erkannte schon Mercier richtig) und dafür *flagrare* zu schreiben, so dass also nach meiner Ansicht die Stelle lauten muss: *fraglare et flagrare ita discernitur, quod flagrare incendi et ardere* ⟨*est*⟩, *fraglare uero olere.* Dass die Schreiber an der Stelle durch Vertauschung der Liquiden eine arge Verwirrung angerichtet haben werden, lässt sich aus dem ähnlichen Verhalten der Claudianhandschriften leicht erschliessen. Der Ignorant, dem wir die beiden *ignescere* verdanken, las wahrscheinlich an unserer Stelle nur (viermal) *flagrare* und setzte zweimal dafür das Synonymum *ignescere.*

Ganz dasselbe lehrt die Appendix Probi IV, S. 201, 19 K: *inter fragrat et flagrat hoc interest, quod fragrat odorem significat, flagrat uero splendorem demonstrat.* So edirt Keil nach dem Cod. Montepessulanus 306, saec. IX; jedoch scheint mit Zuhilfenahme der Lesarten des älteren Cod. Bobiensis (jetzt Vindobonensis 17) saec. VIII IX vielmehr zu schreiben sein: *inter flagrat et fraglat* (so Bob.) *hoc interest, quod fraglat* (so Bob.) *odorem significat, flagrat uero splendorem demonstrat.* Es ist einleuchtend, dass der Cod. Montepess. hier der Corruptel *fragrat* für *flagrat* zu Liebe ganz durchcorrigirt ist, während der Bobiensis nur jene einzige, wohl aus dem Archetyp stammende Corruptel aufweist.

Ueber *fraglare, flagrare* und *fragrare* haben O. Ribbeck in Fleckeisen's Jahrb. Bd. 77, S. 191, Lucian Müller, ebendaselbst Bd. 93, S. 386 f., Schuchardt, Vocalismus des Vulgärlateins I, 139 und III, 71, Ellis in den Excursen zu seiner Catullausgabe², S. 346—350 und Bücheler in Fleckeisen's Jahrb. Bd. 105, S. 111 gehandelt. Schuchardt spricht sich eher gegen *fraglare* aus: ‚Unter allen diesen Schreibungen die umgekehrten abzusondern, ist unmöglich. Das meiste war gewiss blos dialectisch.' L. Müller a. a. O. S. 387 kommt zu dem Resultate: ‚Es mag also wirklich die römische Plebs wie *lapidicina* oder wie *displicina* auch *fraglo* für *flagro* gesagt haben, resp. *fraglo* für *fragro* wie *penes* für *pedes.*' Ellis dagegen, der über unseren Gegenstand am ausführlichsten gehandelt hat, will *fragrare* gar nicht gelten lassen (derselben

Ansicht neigte sich schon O. Ribbeck a. a. O. zu) und meint, dass *flagrare* ursprünglich sowohl für *ardere* als auch für *olere* gebraucht worden und vielleicht erst nach Catull für *olere* die Form *fraglare* aufgekommen sei. Den richtigsten Standpunkt scheint mir Bücheler einzunehmen, der als ursprüngliches Wort der classischen Zeit für ‚duften' nur *fragrare* anerkennt. Hieraus wurde *fraglare*, das seit dem 4. Jahrhundert allgemeinen Eingang gefunden hatte, wie die Glossarien zeigen; andererseits wurde ‚durch Wandlung des ersten *r* *flagrare*, zwar selten und nie eingebürgert, aber offenbar vorhanden, als Nonius, Servius, der sog. Probus Trennung von ‚brennen' und ‚duften' einzuschärfen für nöthig hielten. Dass diese Formen auch in älterer Literatur sich fanden, ist nach des Nonius' Worten *in plurimis inuenitur ista discretio* allerdings möglich, aber nicht gewiss, von *fraglare* ungleich wahrscheinlicher, als von *flagrare*. Als aber in der Form *flagrare* die Begriffe ‚brennen' und ‚duften' zusammengefallen waren, durch die stäte Neigung der Liquidae zur Umstellung, ward auch *flagrare* ‚brennen' häufig in *fraglare*, vereinzelt in *fragrare* entstellt'.

Diese Aufstellungen Bücheler's sind gewiss vollgiltig richtig: offen bleibt nur theilweise noch die Frage, inwieweit man diese Theorie practisch verwerthen könne. Thatsache ist, dass jedenfalls *flagrare* in der classischen Zeit nur ‚brennen' bedeutet. *Fraglare* für *fragrare* hält Bücheler in der classischen Literatur nur für ‚möglich', meines Erachtens aber ist die Ueberlieferung der beiden Vergilstellen Georg. IV, 169 und Aen. I, 436 *fraglantia mella* beweisend; warum sollen die beiden *r* in den benachbarten Silben nicht schon zu Vergil's Zeit für das Ohr der Römer einen unangenehmen Klang gehabt haben? Wo von Vergil an *flagrare* für ‚duften' überliefert ist, wird man nur berechtigt sein *fraglare*, nicht *fragrare* herzustellen: damit soll natürlich nicht geleugnet werden, dass *fragrare* nicht auch sich nach Vergil noch kürzer oder länger behauptete. Es ist also unrichtig, wenn z. B. Bährens, panegyrici latini im Panegyricus des Claudius Mamertinus (saec. IV!), S. 94, 23 *fragrantibus et sacrificis odoribus accensis* für das überlieferte *flagrantibus* schreibt: natürlich ist *fraglantibus* zu ediren. *Flagrare* in der Bedeutung ‚duften' mag irrthümlich im

Vulgärlatein gebraucht worden sein statt *fraglare,* wird aber in den Schriftwerken wohl nirgends zu dulden sein, am wenigsten bei einem Dichter aus der Zeit der Republik, wie Catull, dem Ellis S. 346 diese Form aufmutzen will. Ich zweifle auch sehr, ob Sedulius carm. IV, 71 *unguento flagrante* und op. Pasch. 177, 19 Huemer *diuinae legis spiramenta flagrantis odorem gratiae suauitatis hauriatis* geschrieben hat. Bei Venantius Fortunatus ist I, 18, 4. VII, 12, 38. XI, 11, 6 *fragrat* von Leo in den Text gesetzt, während die Handschriften *flagrat* haben; es ist jedoch *fraglat* zu schreiben, wie II, 4, 28 *fraglant,* was hier auch die Handschriften bewahrt haben. Für Sidonius scheint es durch das einstimmige Zeugniss der Handschriften festzustehen, dass er wie Claudian für ‚brennen' stets *flagrare* gebrauchte (vgl. carm. V, 76. 139. VII, 200. 406), und wenn unsere Codices carm. IX, 324 *flagrant* in der Bedeutung von ‚duften' bieten, so ist es klar, dass *fraglant* und nicht mit Lütjohann *fragrant* zu schreiben ist. Nur carm. II, 413 hat der minderwertige Cod. Paris. 9551 saec. XIII *(F) fragrat,* die anderen *flagrat* (*M* fehlt) natürlich für *fraglat,* woraus sich ergibt, dass für Sidonius die gleiche Observation gilt, die wir oben bei Claudian machten.

Schwieriger ist die Frage zu beantworten, wieweit *fraglare* = ‚brennen' literaturfähig war. Gesichert scheint dies für die afrikanischen Schriftsteller zu sein, so für Fronto, der p. 5 *N fraglantes litteras mittis,* p. 27 *desiderio fraglantissimo,* p. 34 *merito fraglo,* p. 56 *epistulas tam fraglanter compositas,* freilich auch p. 79 *ignem flagrantissimum,* p. 97 *tanto flagrantius amauit* schreibt (s. Ellis, S. 347). Auch Apuleius hat nach dem Laurentianus 69, 2 *fraglare* Met. III, 19, S. 50, 16 *fraglantibus papillis,* IV, 17, S. 66, 25 *fraglantia solis,* IV, 31 S. 75, 22 *amore fraglantissimo,* V, 9, S. 83, 21 *inuidiae felle fraglantes,* V, 23, S. 92, 2 *cupidine fraglans Cupidinis,* VI, 12, S. 104, 20 *de solis fraglantia,* dagegen IV, 14, S. 65, 3 *aestiua flagrantia,* VI, 32, S. 116, 31 *ignis flagrantiam,* VIII, 22, S. 148, 4 *mulieris flagrabat cupidine,* X, 2, S. 183, 6 *sine corporis calore flagrantem.* Weiter steht *fraglare* in der Bedeutung ‚riechen' Met. II, 8, S. 23, 5 *cinnama fraglans,* IV, 2 *quos (caliculos) equidem fraglantes . . rosas laureas appellant,* dagegen *flagrare* VI, 11, S. 103, 26 *flagrans balsama Venus.* Dass man

hier nicht consequent der Handschrift folgen kann, ist einleuchtend: da indess an der Mehrzahl der Stellen *fraglare* überliefert ist (sowohl für ‚brennen' als ‚riechen') und die Sache sich auch bei Fronto ähnlich verhält, so glaube ich mich zu dem Schlusse berechtigt, dass die Afrikaner Fronto und Apuleius die Form *fraglare* allein sowohl für classisches *fragrare* als *flagrare* gebrauchten. Zu untersuchen, inwieweit dies auch für die übrigen Afrikaner gilt und ob auch für Schriftsteller anderer Nationalität, ist von mir nicht beabsichtigt.

Doch darüber wird erst dann endgiltig entschieden werden können, wenn einmal eine vollständige auf die Ueberlieferung hin geprüfte Beispielsammlung vorliegen wird. Uebrigens dürfen wir darüber, wie ich erfahre, bald von berufenster Seite eingehendere Belehrung erwarten. Jedenfalls wird man bei dieser Untersuchung trachten müssen, nicht in Ellis' Fehler zu verfallen, auf den schon Bücheler a. a. O. S. 111 nachdrücklich hingewiesen hat: man dürfe die handschriftliche Ueberlieferung hier nicht als die einzige oder doch massgebende Norm betrachten und den Unterschied zwischen Literatur- und Schriftsprache und dem sermo plebeius nicht zu leicht nehmen.

3. Verschiedene Pronominalformen der späteren Latinität.

Dass die spätere Latinität zahlreiche neue Pronominalformen, die sich auf den ersten Blick als Analogiebildungen zu Worten des classischen Sprachschatzes erkennen lassen, schuf, ist eine Thatsache, die sich durch einige neue Beispiele aus Claudian belegen lässt. Bekannt, obwohl bei Georges fehlend, ist die Form *eiusemodi*, die Neue (Formenlehre II² 198) durch eine ganze Reihe von Stellen belegt, denen man z. B. Hieronym. epist. 82, 6 *cum et ipse nonnullos eiusemodi clericos habeat* (vgl. Paucker, de latinitate Hieronymi, S. 80) hinzufügen kann. Ferner findet sich die Form *qualibet* bei Claudian 110, 13 *quarum item pars qualibet partium corporis*, doch daneben 114, 9 *quaelibet terrae pars*. Zu *aliquispiam* (und *aliquisquam*) merkt Georges an: ‚überall falsche Lesart, s. Madvig opusc. ac. vol. I, pag. 465. Kreyssig, annotationes ad Titi Liuii libros 41—45, pag. 21 flg.' Jedoch ist *aliquorumpiam* gesichert bei

Claud. Mam. 176, 6 *sed en aliquorumpiam qui interimunt animas garrientibus nugis etsi non sistimur ab itinere, lentamur tamen,* wo die einstimmige Ueberlieferung jeder Correctur Trotz bietet (Barth schrieb *aliorumpiam*). Auch *hic* findet sich bei Claudian mit *-piam* componirt vor in der Form *harumpiam* 142, 3 *quamquam nonnullis locorum sicubi conduxit harumpiam scripturarum testimoniis usus sim,* wo das gewöhnlich dafür gelesene *quarumpiam* nur Correctur der zweiten Pariser Ausgabe ist. Dasselbe Pronomen *hic* verband Claudian auch mit *-dem* 137, 5: *inter has huiusdemque modi quisquilias aliquid tu sobrium tuto dixerisne?* (*eiusdemque* 2. Pariser Ausgabe); 47, 17 *(anima) ex hisdem (ACGM, isdem BEFHR, eisdem DLS) contracta principiis quibus corpus extrarium;* 65. 22 *aeternis illis hisdemque (M, isdemque ABCGHLRS, eisdemque DEF) semper formis intenta;* 83, 1 *corporeos deserit sensus ab hisdemque (ACGHMRS, isdemque BL, eisdemque DEF) inlocaliter abscedit;* 159, 11 *loca quaelibet adeuntem in hisdemque* (alle Handschriften, *his denique R*) *locis inlocaliter agentem.* Gerade die Form *hisdem* bieten die Handschriften zu den besten Autoren nicht selten, vgl. Neue II, 200, wo aus Cicero- und Sallust-Handschriften zahlreiche Belege angeführt werden. Hier ist indess der *H*-Laut so wenig auffällig, wie in den zahllosen anderen Fällen, wo vocalisch anlautenden Worten die Aspirata vorgesetzt wurde: *h* ist also hier nicht integrirender Bestandtheil (des Pronomens *hic*), sondern wurde nur in der Aussprache des Volkes bei *isdem (eisdem, iisdem)* gehört. Während wir demnach in den Texten der classischen Zeit ein von *hidem* gebildetes *hisdem* nicht dulden können, so muss doch zu Claudians Zeiten das vollständige Pronomen *hidem* in der Schriftsprache existirt haben, da das obige *huiusdemque* allein dies ausser allen Zweifel setzt, um von den vier Beispielen für *hisdem* zu schweigen, deren letztes die Autorität sämmtlicher Handschriften für sich hat. Mit Recht hat Petschenig Vict. Vit. 3, 41 *ipsiusdem urbis* edirt, während Sittl (Lokale Verschiedenheiten der lateinischen Sprache, S. 115) meines Erachtens mit Unrecht schreibt: ‚Die von Petschenig aufgenommene Variante verdient vorläufig, bis *ipsedem* nachgewiesen ist, die Bezeichnung eines Monstrums‘. Allerdings ist die Form ein Monstrum, aber vom Schriftsteller selbst, nicht von den Abschreibern verschuldet

und hat nunmehr als Gegenstück das *huiusdem* des Claudian. Bei Venantius Fortunatus ist *hisdem* durch das Metrum geschützt VII, 19, 3 *uisceribus hisdem (CMDGBRF, isdem AL) genitos Flauum Euodiumque*, und hätte demnach von Leo auch in der vita Mart. I, 416 *sed pater instabat conpellans uocibus isdem* aufgenommen werden sollen, da alle Handschriften ausser *NS*[1] diese Form bieten. Auch Huemer hat Sedulius pasch. op. V, 38, S. 302, 15 *hisdem praesentibus* edirt, doch hätte er, um sich consequent zu bleiben, z. B. auch S. 302, 9 das handschriftlich ganz gleichbeglaubigte *hisdem* in den Text aufnehmen sollen. Bei Sidonius bieten carm. V, 467 die beste Handschrift *M* mit *F hisdem*, die übrigen *isdem*, letzteres allein sämmtliche Manuscripte V, 156 sowie XXII epist. (S. 250, 10). Ich vermuthe, dass auch Sidonius gleich Claudian nur *hisdem* (neben *eisdem*), nicht aber *isdem* gebrauchte. Eine weitere neue Form ist *istiusce*, die sich bei Claud. 173, 10 *summum istiusce negotii istoc in loco uertitur* findet.

4. Adverbien der späteren Latinität.

Prae und *propter* kennen die Lexika nur als locale Adverbien und doch hat sie die spätere Latinität, wenn ich nicht irre, auch als modale respective causale Adverbien verwendet. Wir lesen bei Claudianus in allen Handschriften 139, 9 *si qui nunc monendi locus est, moneo praeque denuntio*, wo freilich die Conjectur Hartel's *peraeque atque* sehr ansprechend wäre, wenn ihr nicht Sidonius Apoll. epist. I, 9, S. 15, 14 *sane moneo praeque denuntio quisquilias ipsas Clius tuae hexametris minime exaeques* entgegenstünde. Ferner steht 113, 1 *(mundi moles uniuersa) . . procul dubio ipsa finalis est propterque et mensurabilis.* Hier hat *R* (ebenso, unabhängig von diesem, die editio princeps) die billige Conjectur *propter quae*, Andreas Schott schrieb *proptereaque* und ich glaubte einst *eapropterque* empfehlen zu sollen. Jedoch in Hinblick auf das obige *praeque* kann kein Zweifel sein, dass auch hier die handschriftliche Lesart echt sei. Die Deutung beider Formen ist leicht: es wurde nämlich die Bedeutung, die *prae* und *propter* als Präpositionen nur in Verbindung mit dem entsprechenden Casus hatten, ihnen auch als Adverbien vindicirt, es ist also *prae* =

prae omnibus, prae ceteris = *inprimis, ualde* und *propter* = *propter ea.* Ich glaube aber nicht, dass aus blossem Zufall die beiden besprochenen Adverbien mit *que* verbunden sind: mir wenigstens sucht mein Sprachgefühl einzureden, dass durch das nachfolgende (angehängte) *que* der Mangel des sonst nöthigen Casus viel weniger fühlbar wird und sich auf diese Weise viel leichter eine adverbielle Bedeutung bilden konnte, als wenn z. B. *et propter, et prae* stünde. Es mag deshalb die Vermuthung gestattet sein, dass nur in Verbindung mit *que* die Präpositionen jene aussergewöhnliche adverbielle Kraft hatten.

Claudian liefert auch noch andere adverbiale Ausdrücke, die unsere Lexika nicht zu kennen scheinen. So liest man 167, 8 *qui (diabolus) postquam hydrope superbiae tumuit et inuidiae febre tabuit, sponte inlocaliter sanctitate prolapsus eaque localiter caelo non sponte deiectus,* wo *ea(que)* doch nichts anderes als *propterea* bedeuten kann. Das Adverbium *ea* ist bei Georges nur in localer Bedeutung belegt, doch findet sich *eadem* nicht nur local (mit Ergänzung von *via*), sondern auch modal (wobei *opera* zu ergänzen ist). Hieraus lässt sich in gleicher Weise für *ea* ausser *uia* ein anderes elliptisches Wort erschliessen, vielleicht *causa,* und es wäre dann *ea* einem *(ea de causa) ea causa* gleichzusetzen. Auffällig ist, dass Claudian hier nicht wie sonst *eo* gebrauchte (vgl. den Index meiner Ausgabe unter *eo*), obwohl der vereinzelte Gebrauch von *eotenus* neben dem häufig angewendeten *eatenus* (s. Index u. d. W.) als Analogie dienen kann.

Das ebenerwähnte *eotenus* findet sich 84, 14 *eotenus inplicatur errore, ut tamquam absens sibi se quaerat* und 122, 8 *eotenus religio conclamata est, ut . . scientiae fructum capessat,* auch Jordanes Get. 5 hat *eotenus.* Die Form hat nichts befremdliches bei einem Schriftsteller, der *tenus* wie *usque (ad)* gebrauchte und mit dem Accusativ verband, vgl. 73, 6 *(unda grauior) . . in angustos tubulorum meatus ui conpulsa labrum tenus supra summum putei expressa prolabitur (labrorum C, labro DEFP)* und 95, 1 *obsequium uocis aurem tenus meat (aure A²DEFM).* Aehnlich wie *eotenus* ist *huccine tenus* gebildet 173, 20 *huccine tenus est humani uisus animi?* wo ich vielleicht im engeren Anschlusse an die Handschriften *hoccine tenus* (so *DR, hocine ABCHS, hoc in eo M, huccine tenus*

EFG) hätte schreiben sollen (natürlich *hoc* = *huc*). Wie sehr E. Wölfflin im Rechte ist, wenn er in seinem Aufsatze über *tenus* (Archiv I, 422) bezüglich des Accusativ bei *tenus* schreibt: *hanc structuram ii demum scriptores adsciscere potuerunt, quibus tenus abiisset in vim particulae usque (ad)*, erhellt aus jenem *eotenus* und *huccine tenus*, die geradezu für *eo usque* und *huc usque* stehen. Hieran reihen sich noch mehrere bei Georges fehlende Ausdrücke, wie *adeo tenus* 141, 9 *adeo tenus non est corpus anima, ut sit imago diuina*, wo die ursprüngliche Bedeutung von *adeo* noch recht klar zu Tage tritt (vgl. *adeo usque*), aber zu Claudians Zeiten wohl nicht mehr gefühlt wurde, wie das nach falscher Analogie gebildete, bei Claudian fünfmal sich findende (s. oben S. 479) *itatenus* beweist.[1] Ausserdem hat Claudian *aliquatenus* 68, 23, *ullatenus* 78, 6. 92, 16 und *nullatenus* 58, 2. 195, 2 (nebst *eatenus, hactenus*).

Eine eigenthümliche Auffassung liegt unvollständigen Sätzen wie 33, 2 *sed hinc postmodum, de adfectu interim disseramus*, 123, 18 *sed hinc alias*, 31, 6 *sed istinc alias* zu Grunde, da man nicht sofort begreift, wie sich *hinc* (*istinc*) zu dem offenbar zu ergänzenden Verbum *dicamus* o. ä. (vgl. beim ersten Beispiele den Gegensatz *interim disseramus*) reimt. Die nächste Erklärung sollte nur die sein, dass man sich hier der eigentlichen Bedeutung von *hinc* nicht recht bewusst war und so *hinc* auch für *de hac re* gebrauchte. Dabei darf auch nicht verschwiegen werden, dass nur in jenen formelhaften Wendungen *hinc* (*istinc*) *alias* (*postmodum*), wobei das Prädicatsverbum stets ausgelassen ist, sich jene abnorme Bedeutung statuiren lässt, wenigstens bei Claudian und in noch ausgedehnterem Masse bei Ennodius, der fünfmal (95, 10. 160, 12. 235, 13. 250, 4. 294, 22 *H.*) *sed hinc alias* und einmal *sed istinc alias* (521, 22) hat. Sidonius gebraucht das Wort etwas freier; denn er sagt nicht nur II, 10, S. 33, 12 und III, 4, S. 43, 9 *sed istinc alias* und I, 4, S. 6, 1 *sed hinc quia istaec satis*, IV, 18, S. 69, 21 *sed quid hinc am-*

[1] De Vit s. v. schreibt: *saepius alibi hoc usus Claudianus Mamertus, cuius loco rectius quispiam usurpauerit illatenus vel illactenus*, und scheint andeuten zu wollen, dass möglicherweise Claudian selbst so geschrieben habe. Dem steht natürlich die fünfmalige einstimmige Ueberlieferung schroff gegenüber. Eine weitere Stelle für *itatenus* citirt Du Cange aus den Acta Sanctorum.

plius, sondern auch mit Hinzufügung des Verbums II, 2, S. 25, 12 *quid enim hinc congruentius dixerim*, III, 11, S. 47, 5 *sed tamen hinc uel maxime este securi*, im Briefe vor carm. XIV *Latiari lingua hinc posse disserere*. Indess ist auch bei Sidonius, wie man sieht, der Gebrauch von *hinc* = *de hac re* beschränkt. Der ältere Salvian sagt gub. dei VI, 54 *nihil enim hinc erat lege praeceptum*, VII, 49 *sed hinc iam et superius satis dictum est et adhuc forte dicetur, nec opus est ut de hoc amplius disseramus* und dieselbe Auffassung, wie bei *hinc*, liegt dem *unde* zu Grunde ad eccl. III, 17 *sed de his, unde nunc loquimur . . . etiam post haec aliqua subdemus*. Hingegen ganz masslos im Gebrauche ist Augustin in der kleinen Schrift de quantitate animae 5, 8 *hinc dubitare ridiculum est*, 12, 21 *hinc dubitare dementia est*, 23, 44 *nihil est quod hinc dubitare me faciat*, 20, 55 *uellem hinc plura dicere*, 30, 59 *hinc uero dubitare nefarium puto* (vgl. de immortalitate animae, cap. 13 [Migne Bd. XXXII, Sp. 1031] *neque ullum rei huius certius argumentum est, quam cum se ipsum hinc interrogat animus*).

So viel sich jetzt bei unserem bescheidenen Material ersehen lässt, so sind nach Augustin die Gallier vorzugsweise bei der Verwendung von *hinc* = *de hac re* betheiligt. Merkwürdig ist nur, dass sich gerade *hinc* so oft findet und *inde* (vgl. das französische *en*) so selten. Mir wenigstens ist für dieses nur die Stelle aus Anthimus praef. (bei Rose, anecdota graeca et graecolatina II, S. 67, 10) *tamen et inde reddo rationem* bekannt, der auch *unde* wie Salvian gleich *de* cum relativo gebraucht cap. 14 (S. 11, 1 der Ausgabe bei Teubner) *de larido uero, unde (= de quo) non est qualiter exire delicias Francorum, tamen qualiter melius comedatur ad horam expono*.

Eine bei Claudian sich nicht selten (im Ganzen sechsmal, s. Index) findende, mit dem Pronomen *hinc* gebildete adverbiale Form ist bei Georges nicht angeführt: *posthinc*. Dieselbe hat nichts Auffälliges, wenn man sich an das terenzianische *post deinde* (Andr. 483), das auch im Zwölftafelgesetz vorkam (Gell. XX, 11), und insbesondere an *postinde*, das die Wörterbücher mit Stellen aus Lucrez (III, 530), dem Rhetor Seneca und Vopiscus belegen, erinnert. Das Lexikon von Forcellini bringt auch noch in seiner neuen Ausgabe zwar zwei Stellen für *posthinc* bei, die jedoch beide unbrauchbar sind: Verg.

Aen. VIII, 546 *post hinc ad naues graditur sociosque reuisit* und Verg. Georg. III, 300 (nicht 30) *post hinc digressus iubeo frondentia capris arbusta sufficere* (vgl. V. 295 *incipiens stabulis edico in mollibus herbam carpere oues*): augenscheinlich ist an beiden Stellen *hinc* nicht mit *post*, sondern mit *graditur* (*digressus*) zu verbinden, ebenso ist Sid. carm. VII, 435 *post hinc germano regis, hinc rege retento Palladiam implicitis manibus subiere Tolosam* selbstverständlich nicht an *posthinc* zu denken. Uebrigens kann die Bemerkung des Servius zur letzteren Stelle aus Vergil: *sunt qui posthinc unica uoce scribunt, sed perperam* als Beweis dienen, dass zu des Grammatikers Zeiten *posthinc* = *postea* in Gebrauch gewesen sein muss. Aus Sidonius ist anzuführen carm. XXII, 200 *parietibus posthinc rutilat quae machina iunctis fert recutitorum primordia Iudaeorum*. Auch Alcimus Avitus hat *posthinc* S. 37, 17 *P*.

5. *Disicere, dissicere.*

Ueber *dissicere* und *disicere* hat zuletzt eingehend O. Ribbeck im Corollarium zu den Fragmenta comicorum Romanorum[2] S. XIII ff. gehandelt, der zu dem Resultate kommt, dass *dissicere* und *disicere* streng auseinander zu haltende Worte seien, von denen das erstere ein Compositum von *secare* (*secere*, wie *tonere sonere lauere*), das zweite ein solches von *iacere* sei. Ganz anders urtheilte Fleckeisen in den Jahrbüchern für Philologie, Bd. 87 (1863), S. 199 Note, der *dissicere* und *disicere* für identisch erklärt, jenes sogar die ‚gleichberechtigte, wenn nicht gar besser beglaubigte Nebenform von *disicio*' nennt und in Wörterbüchern die Grundformen des Verbums so aufzuführen empfiehlt: *dissicio disieci disiectum dissicere*.

Dass also *dissicere* nicht bloss ein Schreibfehler sei, wie beispielsweise noch Georges (in seinem Handwörterbuche am Schlusse des Artikels *disicio*) meint, der übrigens Ribbeck's Ausführungen missverstanden haben muss, da er anführt, Ribbeck lasse nur Plaut. Curc. 424 die Form mit doppeltem *s* (als Nebenform von *dissecare*) gelten, geben beide Gelehrte zu: Ribbeck erblickt in dem zweiten *s* das sichere Kennzeichen eines mit diesem Consonanten anlautenden Verbums, Fleckeisen ‚eine orthographische Eigenthümlichkeit', darin Lachmann beipflichtend (s. Lucrez, S. 128), dass das zweite *s* zur Be-

zeichnung der Länge der Silbe *dis-* gedient habe. Dies letztere bestreitet Ribbeck, indem er anführt, eine derartige Gemination bei Verbis compositis sei ohne Analogie; jene scheinbare Gemination *reccido redduco relliquiae* sei vielmehr Assimilation (der Praeposition *red*), dagegen ein *abbicio addicio innicio,* wie man analog dem *dissicio* erwarten sollte, unerhört. Nicht überzeugend scheinen mir Ribbeck's Ausführungen über *dissicere = dissecare.* Wenn nämlich Priscian II, 56, 18 H. lehrt: *sciendum quod tunc dis praeponitur, quando sequitur c uel f uel p uel s uel t uel i loco consonantis, ut discumbo, discutio differo . . displiceo disputo disperdo* d i s s i c i o *dissero distraho disturbo 'distorqueo* d i s i e c t u s *disiungo,* so vermag ich darin nur den Beweis zu erblicken, dass auch Priscian in dem fraglichen Worte das doppelte *s* schrieb, da es in Verbindung mit *dissero* aufgeführt ist, nicht aber auch, dass das Verbum Simplex des Compositums *dissicio* mit dem Consonanten *s* beginnen müsse. Gegen die Argumentation *cum composuerit cum ‚dissero' uerbo ‚dissicio', separauerit a ‚disiectus' participio, omnibus autem exemplis ipsius uerbi simplicis consonantem initialem seruauerit, incipere compositi ‚dissicio' uerbum simplex consonante s haud ambigue declarauit* lässt sich mehreres einwenden: dass erstlich bei Priscian in jener Beispielsammlung *disiectus* neben *dissicio* angeführt wird, hat wohl darin seinen Grund, weil ja *disiectus* mit *disiungo* abgesehen von dem seltenen *disiecto* thatsächlich die einzigen Verbalformen sind, die aus *dis* und einem mit *i* consonans beginnenden Verbum zusammengesetzt sind, die Form also faute de mieux herbeigezogen werden m u s s t e; dass weiters die Form *dissicio* erwähnt wird, ist wohl nicht ohne Absicht geschehen: *disicio* verstösse gegen Priscian's Regel, der lehrt, dass *dis* nur vor folgendem *i*, wenn es loco consonantis stehe, sich finde; indem er also die Form *dissicio* anführt, beseitigt er mit diesem Beispiel und durch diese Schreibung zugleich einen Einwurf, der gegen die Giltigkeit seiner Aufstellung gemacht werden könnte. Dass das Verbum simplex mit *s* anfangen müsse, braucht aus der ganzen Stelle nicht gefolgert zu werden — es heisst ja bloss *dis praeponitur, quando sequitur* — wenn auch bei den anderen Beispielen allerdings naturgemäss auf *dis* sofort der Anfangsbuchstabe des Verbum simplex folgt. Endlich abgesehen von allem dem, so kann doch die Neben-

form von *disseco* (*dissico*, vgl. Apul. met. VIII, 27, S. 152, 4 *sua quisque brachia dissicant*) -*are* nur *dissico* (*disseco*) -*ere*, nicht aber *dissicio* gelautet haben: man müsste also dann schon zum mindesten bei Priscian *dissico* für *dissicio* — allerdings eine leichte Aenderung — schreiben, aber dann ist man nicht mehr berechtigt, dazu als Infinitiv *dissicere* anzunehmen, da *dissicare* (*dissecare*) viel näher liegt. Freilich scheint Ribbeck als 1. Pers. Praes. *dissicio* anzunehmen, da er für die Bedeutung *dissecare* auch Livius XXII, 50, 9 *cuneo quidem hoc laxum atque solutum agmen, ut si nihil obstet, dissicias* und Lucr. III, 639 *et discissa simul cum corpore dissicietur* citirt, aber, wie gesagt, kann ich mir nicht erklären, wieso durch den Uebergang von der ersten in die dritte Conjugation, die doch gerade durch die gleiche Form der 1. Pers. Praes. Sing. beeinflusst war, aus *dissico, ere, dissicio, ere* werden konnte. Wenn in dem Glossare bei Mai (auctor. class. VIII, 178) sich die Glosse *dissicere* · *dissecare* findet, so beweist dies doch nur, dass man auch schon im Mittelalter die formelle Aehnlichkeit beider Worte erkannte und man durch die *dis-icere* oft zukommende Bedeutung von *dissecare* auf die Identificirung des *dissicere* mit *dissecare* fast ohne eigenes Zuthun geführt werden musste.

Im Folgenden geht Ribbeck die einzelnen Stellen, wo sich das fragliche Wort findet, durch und scheidet *dissicere* und *disicere* nach der Regel: ‚*dissiciuntur quae in binas tantum partes diuiduntur uel discinduntur, disiciuntur quae in omnes regiones dissipantur disque turbantur*' (pag. XV). Freilich wird dabei der Ueberlieferung arg Gewalt angethan, so bei Verg. Aen. XII, 308 *ille securi Aduersi frontem mediam mentumque reducta Dissicit*, wo gerade die ältesten Exemplare *DISIICIT* (*P*) und *DISICIT* (*M*) haben; dagegen schreibt er Verg. Aen. I, 70 *age diuersos et disice corpora ponto*, wo die ältesten und besten Handschriften *DISSICE* bieten. Man ist also hier nach Ribbeck gezwungen anzunehmen, dass die Handschriften gerade immer die verkehrte Form überliefern. Diesem Verfahren vermag ich mich nicht anzuschliessen und glaube vielmehr, dass an beiden Stellen die Formen mit *ss* herzustellen sind, also nur an einer Stelle die handschriftlich bestbeglaubigte Lesart zu ändern ist; übrigens scheint schon das *DISIICIT* in *P*

für *DISSICIT* in der Vorlage zu sprechen. Aen. VII, 339 schreibt auch Ribbeck *dissice compositam pacem* (*DISICE M*[1], *DISIICE V*[1], während die Stelle in *P* fehlt). Wir haben übrigens jene obigen Vergilstellen nur vorgeführt, um zu zeigen, dass die so alten Vergilcodices gerade das Gegentheil von der Theorie Ribbeck's beweisen.

Ist es denn aber so feststehend, dass *disicere* mit einem *diuidere* oder sagen wir geradezu mit *dissecare* nicht gleichbedeutend sein kann? Ich für meinen Theil kann keinen Grund finden, warum *disicere* nur *in omnes regiones dissipare,* und nicht auch (*in binas partes*) *disiungere* heissen kann. Aus der Grundbedeutung des Wortes ‚auseinanderwerfen' lassen sich doch beide Bedeutungen gleich ungezwungen ableiten. Gewiss ist hier Georges im Rechte, wenn er die von Ribbeck für *dissicere* = *dissecare* reclamirten Stellen unter *disicere* einreiht. Sehr zu beachten ist auch, dass an den Stellen, wo *disicere* der Bedeutung nach einem *dissecare* gleichkommt, gewöhnlich ein diese Bedeutung noch leichter vermittelnder Ablativ *machaera, securi, ense, nouacula, ferri acie* beigefügt ist.

Noch eins. Kämen bei dieser Sache nur etliche Stellen aus der archaischen Literatur, also aus den scenischen Dichtern und vereinzelt aus andern archaisirenden Schriftstellern in Betracht, so hätte ich gegen Formen wie *dissicit, dissice* u. a. abgeleitet von *dissico* (nicht *dissicio*) *dissicere* = *dissecare* keinen Einwand zu erheben. Wie erklärt man es aber, dass durch die ganze Latinität hindurch, bei Prosaikern wie Dichtern, jenes *dissicere* Ribbeck's sich findet, wo doch das normale *dissecare* vorhanden war und selbst im Verse wie jenes zu verwenden war? *Sonere tonere lauere* stehen fast stets nicht ohne besonderen Grund, sind also mit *dissicere* nicht auf gleiche Stufe zu stellen.

Wir glauben somit nachgewiesen zu haben, dass *dissicere* = *dissecere* = *dissecare* weder durch das Grammatikerzeugnis Priscian's bestätigt, noch der Bedeutung halber irgendwo gefordert wird (da auch *disicere* einem *diuidere in binas partes* gleichkommen kann). Aber, wird man fragen, wie erklärt man dann das zweite *s*, wenn *dissicere* stets gleich *disicere* ist? Dass der Zischlaut *s* öfters geschärft wurde zwischen zwei Vocalen, deren erster lang war, beweisen die bekannten Schrei-

bungen aus der ersten Kaiserzeit *caussa*, *incusso*, *diuissio* (letztere freilich auch durch die Mittelform *diuid-sio* erklärlich). Die erste Silbe nun von *disicio disicere* scheint lang gesprochen worden sein, wenigstens ist sie im Verse stets als Länge gebraucht; um nun die von Natur aus nicht lange Silbe als solche besser sprechen zu können, wurde eben der Zischlaut geschärft. Wenn Ribbeck dagegen anführt, dass man dann auch *abbicio addicio innicio* erwarten müsste, so ist zu bemerken, dass in diesen Compositis die erste Silbe nie lang gebraucht wird und dass die Buchstaben *b d n* nicht in demselben Grade zu einer Verdopplung geneigt sind, wie der Zischlaut *s* zu einer Schärfung.

Nach dieser Auseinandersetzung können wir nicht umhin Fleckeisen's Standpunkt aufrecht zu halten und halten auch unsererseits *dissicio* als die besser beglaubigte Nebenform von *disicio*.

Den Stellensammlungen bei Fleckeisen und Ribbeck füge man hinzu: Cl. 66, 19 *inquiramus dissicine in partes animus queat* (vgl. 67, 2 *ut, si habet partes animus, secari possit in partes*), wo *A disi cine*, *M discsicine*, *G dissici an secari ne*, alle übrigen Codices *dissicine* haben, 98, 9 *non arbitror animos sequestratione dissici, quos uidemus iunctis corporibus posse separari* (*disici AG*², *dissici G*¹ und die übrigen Handschriften), 132, 5 *idcirco eandem (sc. naturam hominis interioris) dissici conuenit atque separari (disici A, dissici* rell.*)*, Sidon. carm. V, 418 *dissicit ancipiti miserabile sinciput ense*, Ennod. 382, 21 *quod remediatoris nostri singultus uerba dissiciunt* (*dissitiunt BTV*, vgl. 196, 9 *disiecit lacrimas medela cordis*).

Wir haben uns eines Wortes mit Absicht nicht als Beweismaterials bei unserer Auseinandersetzung bedient, *pedisequus*, das bekanntlich in den Handschriften sehr häufig in der Form *pedissequus* überliefert ist, denn hier liegt die Sache anders, als bei *dissicere*. Die zweite Silbe des Wortes ist nämlich kurz, vergleiche beispielshalber Ter. Andr. 123

honésta ac liberáli, accedo ad pèdisequas

(auch hier haben *BCE pedissequas*), es lag daher kein Grund zur Schärfung des *s* vor. Zudem ist die Schreibung *pedisequus* auch inschriftlich hinlänglich bezeugt (vgl. Klotz zur Andr. 123). Für die spätere Latinität wird man aber, glaube ich, die Schreibung *pedissequus* dennoch zulassen müssen, so z. B. bei Claud.

143, 19, wo alle Handschriften ausser *R pedissequos* bieten. Interessant ist die Form *pedinseca*, die der einzige Codex der Episteln des Salvian (epist. II, S. 204, 8 P.) überliefert; Pauly schreibt *pedissequa*. Bei Sid. epist. IX, 9, S. 158, 14 haben allerdings die besten Handschriften *L* und *T pedisequa*, die übrigen *pedissequa*, ebenso I, 9, S. 14, 17, und nur *L* die richtige Form *pedisequis* IV, 20, S. 70, 14.

6. *Foetutinae, fetidinae.*

Das fragliche Wort ist uns an vier Stellen erhalten und zwar findet sich bei Apuleius de mag. 8, S. 11, 16 *fetutinis* ohne Variante überliefert, während bei Gellius XIII, 21 (20), 1, wie Herr Professor Martin Hertz mir gütigst mittheilte, folgende varia lectio zu verzeichnen ist: *fetutinas* bieten *QZXN*, *fetudinas OΠ* nebst ein paar schlechteren Handschriften, *fecutinas Y*, *secuti nas T*. Bei Nonius pag. 63, 20 M. ist *fetutina* gesichert, während dagegen sämmtliche Handschriften Claudians S. 137, 1 *fetidinarum (fetidiuinarum R)* bieten, was ich auch in Hinblick auf die einstimmige Ueberlieferung zu ediren mich für berechtigt hielt. Ueberhaupt scheint es mir noch gar nicht ausgemacht zu sein, dass nicht auch sonst die Form *fetudinae* vor der anderen den Vorzug verdiene. Um vorerst von der Ueberlieferung zu sprechen, so ist ausser der Claudianstelle auch noch für Gellius *fetudinas* zum mindesten ebenso gut bezeugt — natürlich auf die Qualität, nicht Quantität der Zeugnisse Rücksicht genommen — als *fetutinas*. Die Ueberlieferung *fetutinis* bei Apuleius kann nicht schwer ins Gewicht fallen (über die Noniusstelle wird später gehandelt werden), da ja bekanntlich unsere einzige beachtenswerthe Quelle, der Laurent. plut. 68, 2, erst dem elften Jahrhundert angehört. Wie steht es aber mit der lautlichen Erklärung? Auch hier muss ich der Form *fetudinae* den Vorzug zuerkennen. Denn *fetidina* ist aus *fetidus* und der Endung *-ina* entstanden und ist von anderen Substantivis denominativis wie *piscina, officina (opificina), popina, rupina, laterina, caepina* u. m. nur dadurch verschieden, dass das Grundwort kein Substantiv, sondern Adjectiv ist, was ebensowenig auffällig ist, als dass z. B. *fodina* direct vom Stamme des Verbums gebildet ist. Hingegen weiss

ich nicht, wie man *fetitinae* zu erklären hat. Nonius allerdings scheint nur *fetutina* gekannt zu haben, denn er schreibt a. O.: *moletrina a molendo, quod pistrinum dicimus, ut feratrina, ut fetutina,* wo die Stupidität des Nonius doch nicht gar *fetudina* mit *moletrina* zusammengestellt haben wird. Uebrigens ist *moletrina* nicht direct vom Verbum herzuleiten, sondern ist entstanden aus *molitor-ina* und war deshalb mit *latrina (lavatorina), sutrina, pistrina, tonstrina, uoratrina* u. a. zu vergleichen. Wenn wir also einerseits auch nicht leugnen wollen, dass bei Nonius *fetutina* für die wahrscheinlichere Form zu halten ist (und es mag ja diese Form im Volksmunde existirt haben), so ist andererseits anzuerkennen, dass *fetudina (fetidina)* die sprachlich allein richtige Schreibweise ist, die ich auch bei Apuleius hergestellt wissen möchte und die bei Gellius durch einige der besten und ältesten, bei Claudian, wo doch Handschriften aus dem 9. und 10. Jahrhundert vorhanden sind und wo der consensus omnium codicum nur die Schreibweise eines weit älteren gemeinsamen Archetypus repräsentiren kann, durch sämmtliche Handschriften gesichert ist.

Im Anschlusse lasse ich einige Beiträge zur Kritik und Erklärung einzelner Stellen Claudians folgen.

1. Dass meine Recension des Briefes Claudians an Sidonius, der sich nur in der Briefsammlung des Sidonius findet, keineswegs eine abschliessende genannt und nur faute de mieux hingenommen werden könne, war Niemandem klarer als mir, der ich nur die Collationen einiger Pariser Handschriften zweifelhafter Güte zur Verfügung hatte. Nunmehr ist aber durch die vortreffliche Sidoniusausgabe Lütjohann's ein gesicherter Text auch für unseren Brief geschaffen. Die wichtigsten Aenderungen gegenüber dem bisher geläufigen Text sind folgende: S. 198, 5 (meiner Ausgabe) *anquirerem* für *inquirerem*, ebenda *sed* getilgt; 198, 7 *multimodis et* für *multis modis ac;* 198, 9 *istaec* für *ista haec;* 198, 10 *indicaueris* für *indicaris;* 199, 5 *tum et* für *tam ex;* 199, 13 *uberem* für *uberiorem;* 199, 14 *igitur* für *ergo.* Die meisten dieser Lesarten sind unbedingt zu billigen und nur betreffs weniger hege ich einigen

Zweifel. So will mir vorerst die Tilgung des *sed* nicht recht behagen. Die betreffende Stelle lautet im Zusammenhange folgendermassen: *non undeunde quarumpiam personarum aut uoluntates aut necessitates anquirerem, sed quae in rem debiti mei usui mihi esse possent.* Freilich ist *sed* für den ersten Moment höchst anstössig und scheint der Sinn der Stelle die Beseitigung desselben energisch zu fordern; wenn wir uns aber ins Gedächtniss zurückrufen, was wir bereits früher über einen seltenen Gebrauch der Partikel *sed* bei Claudian und Sidonius erörtert haben, so sind Sätze wie Cl. 20, 15 *ego conscriptionis periclitabor, sed tu editionis* oder Sid. epist. I, 11, S. 20, 12 *quod satirae obiectio famam mihi parasset, sed sibi infamiam* auch zur Erklärung des *sed* an unserer Stelle ausreichend. Hier wie dort hat *sed* nicht die Kraft der stärksten Adversativpartikel, sondern ist einem *uero* gleichkommend, steht daher auch nicht im Gegensatze zur Negation *non* oder besser gesagt zum negirten Verbum des vorhergehenden Satzes, sondern ist mit *quarumpiam* enge zusammenzuhalten. Die triviale deutsche Uebersetzung ,xbeliebige, aber mir nützliche Personen' erspart uns jeden weiteren Commentar.

S. 198, 9 *ista haec eadem remissibilia sint necne* änderte Lütjohann in *istaec eadem* sicher mit Unrecht: denn ausserdem dass Claudian die Pronomina *hic* und *idem* sehr gerne zusammenstellt (vgl. S. 69, 3. 83, 17. 19. 22. 88, 19. 100, 7. 103, 21. 108, 2. 110, 17. 118, 20. 125, 11. 128, 14. 129, 7. 131, 4. 143, 18. 187, 75), vergleiche man nur Cl. 107, 25 *ista haec ipsa duplici sorte proponerem* und 173, 13 *intendit sese atque exserit per ista haec puncta pupillarum,* die ohne jegliche Variante überliefert sind. Allerdings findet sich *istoc* zweimal bei Claudian als Accusativ und dreimal als Ablativ (die Stellen siehe im Index meiner Ausgabe unter *declinatio*), aber nirgends *istaec.* Lütjohann schreibt zwar bei Sidonius S. 6, 1. 8, 8. 13, 9. 33, 27. 42, 28. 45, 22. 58, 3. 61, 3. 101, 10 *istaec,* aber gegen die überwiegende handschriftliche Ueberlieferung, und es scheint sich zu empfehlen, überall *ista haec* herzustellen, denn leichter konnte *istaec* aus *ista haec* (*ista hec* = *ista ec*), als dieses aus jenem werden.

Ueber *multimodis* für *multis modis* (S. 198, 7) wurde bereits an früherer Stelle gehandelt.

S. 199, 19 *porro si etiamnum solito obdurueris, faxim egomet quod tete paenitebit* vermuthet Fr. Leo in der adnotatio critica bei Lütjohann *silentio* für *solito*: es ist aber die Ueberlieferung ganz heil, und das Adverb *solito* für das sonst sich findende *ex solito* oder auch *solite* bei gallischen Schriftstellern nicht gerade selten. Es findet sich beispielsweise auch bei Alcimus Avitus S. 88, 3 *dum curam nostri solito geritis.*

2. In der Note zu S. 53, 13 *sequitur et adiungit: si angeli, inquit, caelestia etiam corpora etc.* vermuthete ich *persequitur* für *sequitur*, da die Verbindung zweier Verba durch *et* bei verschiedenem Subject mir als höchst auffällig erschien. Jetzt vermag ich eine Parallelstelle beizubringen, die die handschriftliche Lesart vollkommen schützt. Man liest nämlich in dem commonitorium primum des Vincentius Lirinensis cap. 8 (Migne 50, 649): *sed haec forsitan perfunctorie praelocutus est et humano potius effudit impetu, quam diuina ratione decreuit. Absit. Sequitur enim et hoc ipsum ingenti molimine iteratae insinuationis inculcat* (folgt Citat).

3. S. 127, 18 *hinc egomet testium meorum indefensis hactenus mihi testimoniis utendum ratus sum, quia penes illos tantum, qui toto sui admodum corpus sunt, de hisce ueritatis uadibus dubitabimus*: Was heisst hier *penes illos?* Um die Worte, wie sie hier stehen, halten zu können, müsste man *penes* in der Bedeutung von *secundum* fassen, wie wir dies bereits oben S. 496 auseinander gesetzt haben. Indess ist es sofort einleuchtend, dass trotz Zuhilfenahme dieser Bedeutung der Sinn des Satzes nicht sehr ansprechend ist. Jede Schwierigkeit wird aber beseitigt, wenn man *dubitabitur* für *dubitabimus* schreibt; dann hat *penes* seine gewöhnliche Bedeutung und kommt hier einem *a* cum abl. gleich.

4. S. 141, 14 *hoc saltim probum quod eatenus dissertauimus aduersum corporales pro spiritalibus sat foret*: anscheinend ist das Wort *probum* Anstoss erregend und würde ohneweiters fehlen können. Obwohl jedoch die vorliegende Ausdrucksweise auffällig ist, so möchte ich doch nichts in dem Satze ändern, da ganz ähnlich *hoc falsum* gebraucht wird S. 164, 9: *restat ut aut Mariam Gabriel numquam uiderit aut deum uidere cessauerit. sed huic falso sententia ueritatis obsistit.*

5. S. 149, 23 *quapropter quoniam omne corporeum terrae nomen includit ratoque iudicio in corporeis conpositum, terra dicitur omne corporeum:* Für *in corporeis* dürfte wohl jedenfalls *corporeis* zu schreiben sein und das *in* seinen Ursprung der irrthümlichen Meinung danken, es müsse *incorporeis* heissen, welche Lesart aber keiner Widerlegung bedarf.

6. S. 165, 4 *age nunc pro acumine excellentis ingenii . . indaga distingue pronuntia, quo d i f f e r t materia informis a nihilo, quid s i t inanimum idemque formatum . . . quid s i t locus et tempus, qualiter localis motus s u b d a t u r etiam temporali:* So haben sämmtliche Handschriften, *differat*, was ich ehedem edirte, ist eine Correctur verschiedener Herausgeber. Ich glaube aber nunmehr, dass sich die Ueberlieferung rechtfertigen lässt, da ja spätere Schriftsteller Indicativ und Conjunctiv öfters promiscue neben einander gebrauchen. Ueber einen ähnlichen Gebrauch in Vergleichungssätzen haben wir bereits gesprochen; ein dem vorliegenden Falle ähnliches Beispiel liefert Cl. 96, 7: *cum autem tibi in mente est cogitationis et amoris tui, si tanta illa m e m i n i s t i quanta sunt, tanta est mens tua quanta sunt illa . . et si mentem uel cogitationem tuam pro sui modo d i l i g i s, haec et amor tuus aequalia certe sunt, et si se singula tota simul uel a m e n t uel c o g i t e n t uel m e m i n e r i n t, non maiora erunt tota simul tria* etc.

7. S. 194, 6 *minuitur igitur, quoniam in tota parte habet sursum et deorsum, habet dexteram et sinistram, habet ante et retro:* Hier war das *dexteram* der Handschrift in *dextram* zu corrigiren, denn die Form *dextera* scheint Claudian nur zu gebrauchen, wenn sie substantivisch für *d. manus* steht, vgl. 75, 5 *ecce ille laeuae manus uigore ualet, usum dexterae ictu ut adsolet humoris amisit;* dagegen 67, 9 *mouetur autem omne corpus sursum deorsum, in dextrum ac sinistrum, priorsus et retrorsus;* 67, 21 *aut quotalibet pars grani ipsius quod illic non habet inferiora sua ubi superiora, nec illic dextra ubi sinistra, nec anteriora illic ubi posteriora;* 59, 25 *patet enim liquido quodlibet unum corpus paris corporis adiunctione duplicari, esse illic sursum deorsum, dextrum sinistrum, anterius atque posterius.*

8. S. 204, 28 *uideo enim os Romanum non modo neglegentiae, sed pudori esse Romanis, grammaticam uti quandam barbaram barbarismi et soloecismi pugno et calce propelli, dialecticen tamquam Amazonem stricto decertaturam gladio formidari,*

rhetoricam acsi grandem dominam in angusto non recipi, musicen uero et geometricam atque arithmeticam tres quasi furias despui, posthinc philosophiam [atque] uti quoddam ominosum bestiale numerari: So edirte ich, indem ich das überlieferte *atque* einfach beseitigt wissen wollte. Jetzt jedoch erscheint es mir für viel wahrscheinlicher, dass nach *atque* ein Substantiv ausgefallen sei. Offenbar wollte Claudian sämmtliche sogenannten *artes liberales* aufzählen, von denen er sieben (*grammatica, dialectice, rhetorica, musice, geometrica, arithmetica, philosophia*) erwähnt. An anderer Stelle finden sich ebenfalls sieben *artes liberales* genannt 81, 5: *in hac mihi reposita quodammodo sunt et grammatica, cum de dialecticis dissero, et rhetorica, cum de geometricis, et astrologica, cum de musicis, et hae simul omnes, cum de arithmeticis*, also dieselben wie an obiger Stelle, nur dass *astrologica* für *philosophia* aufgeführt erscheint. Sid. epist. V, 2, S. 79, 7 zählt neun *artes* auf: *illic enim et grammatica diuidit et oratoria declamat et arithmetica numerat et geometria metitur et musica ponderat et dialectica disputat et astrologia praenoscit et architectonica struit et metrica modulatur.* Nach diesem erscheint es mir als sehr wahrscheinlich, dass nach *atque* das Substantiv *astrologiam*, welche Disciplin sowohl von Claudian S. 81, 7 als von Sidonius an den obigen Stellen erwähnt wird, ausgefallen und demnach zu lesen sei: *posthinc philosophiam atque* ⟨*astrologiam*⟩ *uti quoddam ominosum bestiale numerari.*

9. S. 204, 29 *sed haec in laudem tuam suggestui sunt, quia si multi quorum tu es studiorum forent futurus eras scilicet, etsi non omnium potior, unus ex multis. hinc uero . . professionis tuae par unus et solus es:* Der Sinn des Satzes scheint der zu sein: ‚Wenn viele dieselben Studien wie Du betrieben, wärest Du, wenn auch die anderen alle überragend, einer aus vielen'. Deshalb kann das *non* unmöglich richtig sein und muss es heissen: *etsi omnium potior.* Eine weitere Möglichkeit wäre indess, für *etsi si* zu schreiben, also *futurus eras scilicet [et]si non omnium potior,* wobei man allerdings nur eine einfache Dittographie anzunehmen braucht und dennoch einen passenden Sinn erlangt.

Anhang.

I.

Es scheint nicht überflüssig zu sein, hier anhangsweise mit einigen Worten die Frage zu beantworten, welches der eigentliche Name unseres Schriftstellers war. Denn die editio princeps sowie überhaupt alle älteren Ausgaben und auch Ebert nennen ihn Claudianus Mamertus, andere Editoren theils wie Barth Claudianus Ecdicius Mamertus, theils wie Gallandius Mamertus Claudianus, Teuffel dagegen Mamertus (Ecdicius) Claudianus.

Um vorerst festzustellen, ob der Schriftsteller der Ueberlieferung zufolge wirklich sämmtliche drei Namen führte, so ist zu bemerken, dass der Name Ecdicius weder durch einen anderen lateinischen Schriftsteller noch durch irgend eine der bekannten Claudianhandschriften für Claudian bezeugt ist, er hat also nicht die geringste urkundliche Beglaubigung.

Der Name Mamertus dagegen findet sich bei Sidonius ep. V, 2 in.: *librum de statu animae tribus uoluminibus illustrem Mamertus Claudianus . . . excolere curauit* und ist auch in der Pariser Claudianhandschrift Nr. 2165 saec. XIII *(E)* am Schlusse des dritten Buches de statu animae überliefert: *EXPLICIT MAM̄ERTI CLAUDIANI DE STATU ANIMAE LIBER TERTIUS.* Sonst nennt Sidonius (ep. IV, 3 und 11) seinen Freund nur Claudianus, ebenso Gennadius de script. eccles. 83, und auch die Claudianhandschriften überliefern mit jener obigen einzigen Ausnahme nur den einen Namen. Daraus geht hervor, dass der eigentliche Rufname des Schriftstellers Claudianus war und er ausserdem noch — soweit wir aus gesicherter Ueberlieferung entnehmen können — den Namen Mamertus führte.

Bekanntlich findet sich in Sirmond's Ausgaben des Ennodius und Sidonius eine ‚*elucidatio de propriis nominibus mediae aetatis unde sumi solita et quid a prisco Romanorum usu discreparint*', deren wichtigste Resultate der Satz enthält: ‚*mediae aetatis nominum duplex quodammodo lex fuit: una, ut proprium cuiusque nomen ultimum in locum conicerent, altera, ut tum proprium hoc nomen tum cetera interdum quidem aliunde*

pro arbitrio, ut plurimum vero a propinquis affectibus deducta imponerent. Wie also beispielshalber in dem vollen Namen des Sidonius C. Sollius Apollinaris Sidonius der eigentliche Rufname an letzter Stelle sich befindet, so wird dementsprechend bei Claudianus die richtige Reihenfolge der Namen Mamertus Claudianus sein, wie auch die Ueberlieferung an jenen zwei Stellen, an denen sich der Name Mamertus findet, bezeugt. Wir haben an einer früheren Stelle (S. 464) berührt, dass Claudian und ebenso Sidonius den Verfasser der Aeneis stets Maro, den Historiker Sallust stets Crispus nennen. Der Grund hiefür ist leicht erfindlich, wenn wir uns die vollen Namen P. Vergilius Maro und C. Sallustius Crispus vergegenwärtigen und weiters bedenken, dass für die spätere Latinität der zu letzt stehende Name als Rufname galt.

Wir haben in unserer Ausgabe blos zur Vermeidung von Missverständnissen die bisher meistgebräuchliche Namenabfolge Claudianus Mamertus — man sagt ja für gewöhnlich mit Hinweglassung der beiden anderen Namen wohl auch Sidonius Apollinaris (so lautet auch die stehende französische Namensform Sidoine-Apollinaire) — beibehalten, da der Bruder unseres Schriftstellers Mamertus hiess, von dem ein weiterer Name nicht überliefert ist (vgl. Sidon. ep. IV, 11. V, 14. VII, 1 mit Sirmond's Noten).

Es ist übrigens bemerkenswerth, dass von zwei Brüdern der eine Mamertus als Rufnamen, der andere als Vornamen, oder wie man es sonst nennen will, hatte. Man würde vielmehr erwarten, dass wohl beide den Namen Mamertus führten, zu diesem aber noch einen natürlich für beide verschiedenen Rufnamen (vgl. bei Sueton die Brüdernamen Salvius Otho und Salvius Titianus, Flavius Vespasianus und Flavius Sabinus). Man wende nicht vielleicht ein, dass auch des Apollinaris Sidonius Sohn vom Vater selbst nur Apollinaris genannt wird (vgl. z. B. ep. III, 13 und dazu Sirmond's Note); denn hier ist die Sachlage eine ganz verschiedene, da natürlich der Vater den Sohn ganz beliebig nennen konnte. Anders ist es aber bei Brüdern, wo man meinen sollte, dass eine solche Namensähnlichkeit wegen der möglichen Verwechslung ausgeschlossen war.

II.

Aus den Resultaten, die wir durch die vorstehende Abhandlung gewonnen haben, ergibt sich auch ein gewisser Nutzen zur Bestimmung der Heimat des Verfassers jenes nicht uninteressanten Romanes, den Heydenreich unter dem Titel ‚Incerti auctoris de Constantino Magno eiusque matre Helena libellus' in der Teubner'schen Sammlung 1879 edirt hat und den wir in den folgenden Citaten kurz durch Anonymus (An.) bezeichnen wollen. Schon C. Paucker hat im Scrutarium subrelictorum lexicographiae latinae die sprachlichen Eigenthümlichkeiten jenes Büchleins erörtert, sich dabei aber in seiner Weise jeder Schlussfolgerung enthalten; es war übrigens auch für ihn nicht schwer, selbst durch eine blosse Zusammenstellung der *ἅπαξ λεγόμενα* zu einem positiven sprachgeschichtlichen Resultate zu gelangen.

Um es gleich im Voraus zu sagen, scheint das Schriftchen in Gallien verfasst zu sein, da sich in demselben unverkennbare Spuren specifisch gallischer Latinität nachweisen lassen, die wir hiemit in zwangloser Reihenfolge vorführen:

1. Oben wurde erwähnt, dass die Wendung *ita (sic)* mit folgendem *quod cum indicativo* sich nur bei gallischen Schriftstellern und zwar vom 5. Jahrhundert an (Salvian, Claudian, Sidonius, Alcimus Avitus) finde: man vergleiche nun An. 23, 17 *H. quas res . . ita occultauerat, quod nulli uiuenti de hoc quidquam constitit*, 28, 3 *in tantam proruperunt doloris et gemitus uehementiam, quod uidebantur extra mentem positi et se ipsos uelle iugulare* u. ö. Besonders merkwürdig ist 21, 3 *ita ut multos . . . prosterneret et quod iam quare non inueniebatur aliquis qui secum ludere ausus esset* (vgl. die weiteren Stellen bei Paucker l. c.).

2. Die präpositional gebrauchte Participialform *mediante* wurde von uns bereits weitläufig bezüglich ihres Gebrauches in Gallien besprochen und sie steht auch An. 18, 31 *non omnino uacua ueni, sed aliquid de meo, quo mediante uictum nostrum quaerere poterimus, addere uolo:* so nämlich steht in den Handschriften und ganz mit Unrecht hat Heydenreich seine Conjectur *medicante* in den Text gesetzt.

3. Ausserdem sind noch folgende Worte, die die Gallier, wenn nicht allein, so doch mit besonderer Vorliebe verwendeten, mehrfach bei unserem Anonymus nachzuweisen, so *praefixus* (vgl. oben S. 498) 11, 18 *die ad recedendum praefixa* und 11, 23 *tempus recedendi praefixum;* weiters *praeeligere* (vgl. S. 470) 13, 2 *quam intermediam scientes ad perficiendam suae traditionis perfidiam praeelegerant* und 21, 7 *praeelegi hic manere;* endlich *abinde*, das mit dem von Claudian so oft gebrauchten localen *abhinc* zusammenzustellen ist, 12, 27 und 13, 22 *abinde nauigare coeperunt.*

4. Schliesslich sei noch auf die Wörter *ambasiator (ambassadeur)*, *barones*, *decapillare (décheveler)*, *exterminatio (extermination)*, *regratiari (regracier*, die Belegstellen siehe bei Paucker a. a. O.) hingewiesen, die den gallischen Ursprung unserer Schrift wohl hinlänglich beweisen.

Berichtigung.

S. 488 ist der Artikel *catholica* dahin richtig zu stellen, dass sich auch bei Alcimus Avitus jene Ellipse findet (s. Peiper's Index).

I. Verzeichniss der verbesserten oder erklärten Stellen.

II. Verzeichniss der besprochenen Worte.

XVI. SITZUNG VOM 1. JULI 1885.

Von Druckschriften wurden vorgelegt:

‚Codice diplomatico della città di Orvieto del secolo XI al XV' di Luigi Fumi, ein Geschenk der Reale deputazione sugli studi di storia patria in Florenz.

‚Die politische Oekonomie' von E. A. Schröder, eingesendet von dem Herrn Verfasser.

Das k. und k. Ministerium des Aeussern theilt mit, dass bei den weiteren Ausgrabungen in Luxor (vgl. Anzeiger vom 22. April, Nr. X) nebst anderen wichtigen Gegenständen fünf grossartige Statuen des Pharao Ramses II aus Granit vorgefunden wurden, von welchen vier zerbrochen sind, eine aber unbeschädigt ist.

Von dem Curatorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung wird die diesjährige Kundmachung betreffend die Verleihung von Stipendien und Pensionen zur Kenntniss gebracht.

Von Herrn Professor von Hofmann-Wellenhof werden die Pflichtexemplare seiner mit Unterstützung der kais. Akademie erschienenen Schrift über ‚Alois Blumauer' vorgelegt.

Das c. M. Herr Professor Dr. G. Bühler überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung ‚Ueber das Zeitalter des kaśmîrischen Dichters Somadeva'.

Von Herrn Stadtarchivar Heinrich Gradl in Eger wird eine Abhandlung: ‚Zur Geschichte der Schlick' mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den akademischen Schriften übersendet.

Die Abhandlung geht an die historische Commission.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique: Bulletin. 51e année, 3e série, tome 9, No. 4. Bruxelles, 1885; 8⁰.

Akademie der Wissenschaften, königl. preussische zu Berlin: Politische Correspondenz Friedrichs des Grossen. XII. Band.

— — Die Münzen der Dynastie von Pergamon von Fr. Imhoof-Blumer. Berlin, 1884; 4⁰. — Der Tempel des Dionysos zu Pergamon von Richard Bohn. Berlin, 1885; 4⁰. — Ueber die Regierung, insbesondere die Kirchenordnung des Königs Zara-Jacob von Aug. Dillmann. Berlin, 1884; 4⁰. — Die durch Averroes erhaltenen Fragmente Alexanders zur Metaphysik des Aristoteles von J. Freudenthal. Mit Beiträgen zur Erläuterung des arabischen Textes von S. Fränkel. Berlin, 1885; 4⁰. — Zur Frage nach dem Ursprunge der altbabylonischen Cultur von Eb. Schrader. Berlin, 1884; 4⁰. — Das Buch des Uguçon da Laodho von Adolf Tobler. Berlin, 1884; 4⁰.

Akademija Jugoslavenska znanosti i umjetnosti: Rječnik. Zvezak 6, 2⁰ Dijela 2. U Zagrebu, 1884; 8⁰.

— — Rad. Knjiga LXXI. VIII. U Zagrebu, 1884; 8⁰.

Comptes rendus de séances de l'Académie des sciences. 1885. 1er semestre. Tome C, Nos 23 et 24. Paris, 1885; 4⁰.

Genootschap, het Bataviaasch van Kunsten en Wetenschappen: Tijdschrift voor indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel XXIX, Aflev. 5 en 6. Batavia s'Hage, 1884; 8⁰.

— — Notulen. Deel XXII, 1884, Aflevering 2 en 3. Batavia, 1884; 8⁰.

— — Nederlandsch Nieuw Guinea en de Papoesche Eilanden. Historische Bijdrage. 1e en 2e Deel. 1500—1883. Batavia s'Hage, 1884; 8⁰. — Realia. Register op de generale Resolutiën van het Kastell Batavia. 1632—1805. 2e Deel. Batavia s'Hage, 1885; 4⁰.

— het provinciaal Utrechtsch van Kunsten en Wetenschappen: Aanteekeningen. Utrecht, 1882 en 1883; 8⁰.

— — Verslag. Utrecht, 1882, 1883 en 1884; 8°. — Het vijfentwintigjarig Bestaan van het Nederlandsch Gasthuis voor Ooglijders. Utrecht, 1885; 8⁰.

Gesellschaft, Serbische gelehrte: Glasnik. 60. und 61. Band. Belgrad, 1885; 8⁰.

Johns Hopkins University: The American Journal of Philology. Vol. VI. Nr. 1. Baltimore, 1885; 8⁰.

Johns Hopkins University: Studies in historical and political science. 3d Series: I. Maryland's Influence upon Land Cessions to the United States. Baltimore, 1885; 8⁰.

Maatschappij der Nederlandsch Letterkunde te Leiden: Handelingen en Mededeelingen over het Jaar 1884. Leiden, 1884; 8⁰. — Levensberichten der afgestorvene Medeleeden. Leiden, 1884; 8⁰.

Marburg, Universität: Akademische Schriften pro 1883—1884. 66 Stücke 4⁰ und 8⁰.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXXI. Band, 1885. VI. Gotha, 1885; 4⁰.

Museum Kralovstvi českeho: Časopis. Ročnik LVIII, svazek třeti a čtvrty. V Praze, 1884; 8⁰. — Ročnik LIX. V Praze, 1885; 8⁰.

— — Novočeská Bibliotheka. Číslo XVIII, Díl VI. V Praze, 1885; 8⁰. — Vortrag des Geschäftsleiters in der Central-Versammlung am 1. Juli 1884. Prag, 1884; 8⁰. — Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft, der Beamtenstatus und die wissenschaftlichen Sectionen. Prag, 1885; 8⁰.

Ueber das Zeitalter des kaśmîrischen Dichters Somadeva.

Von

Prof. Dr. G. Bühler,

wirkl. Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Es sind bisher, so viel mir bekannt ist, zwei verschiedene Ansichten über die Zeit aufgestellt, in welcher Somadeva, der Sohn des Râma, sein berühmtes Märchenbuch, den Kathâsaritsâgara, verfasst haben soll. Die ältere wenig beachtete Bestimmung seines Datums gehört Professor H. H. Wilson[1] welcher Somadeva und den Kathâsaritsâgara zuerst dem Europäischen Publicum im Oriental Quarterly Magazine, Calcutta, March 1824 bekannt machte. Nach der Ansicht dieses Gelehrten ist ‚der Ocean der Märchenflüsse' zwischen den Jahren 1059—1071 p. Chr. oder vielleicht etwas früher geschrieben. Professor Wilsons Gründe für seine Behauptung sind folgende. ‚Somadeva sagt am Ende seines Werkes, dass er es verfasst habe zur Belustigung der Grossmutter des Königs Harshadeva von Kaśmîr, einer frommen alten Dame, welche die Brahmanen sehr in ihren Schutz nahm und eine eifrige Verehrerin des Gottes Śiva und seiner Gattin war. Er nennt ausser Harsha dessen drei Ascendenten Kalaśa, Ananta und Saṁgrâmarâja. Diese letzteren regierten alle nach einander und herrschten, wie Abu'l Fazl im Ayîn Akbarî berichtet, zusammen etwa dreissig Jahre lang über Kaśmîr. Wir wissen aus andern zuverlässigen Quellen, dass Saṁgrâmarâja um 1027 p. Chr. zu Regierung kam. Folglich muss Harshadeva den Thron um 1059 bestiegen und, da seine

[1] H. H. Wilson, Works ed. R. Rost. Literar. Essays vol. I, p. 156—268.

Regierungszeit nach Abu'l Fazl zwölf Jahre dauerte, bis 1071 p. Chr. geherrscht haben.[1] Somadevas Werk kann also nicht später verfasst sein. Wahrscheinlich datirt es aber noch einige Jahre früher, da es, wie gesagt, der Grossmutter jenes Königes gewidmet ist, und diese der Dedication zufolge einen bedeutenden Einfluss besessen haben muss, ja vielleicht, so lange Harshadeva unmündig war, die Regentschaft führte.'

Eine andere Ansicht wurde von dem Herausgeber des Kathâsaritsâgara, Herrn Professor H. Brockhaus aufgestellt. Derselbe sagt, Kathâsaritsâgara, Vorrede p. VIII: ,Ueber den Verfasser unseres Werkes, Somadeva kann ich wenig berichten. Am Schlusse des Gedichtes nennt er sich den Sohn des Râma und einen Eingeborenen des Landes Kaśmîr, und erwähnt zugleich, dass er diese Sammlung begonnen habe, um die Königin Sûryavatî über den Verlust ihres Enkels, des Königes von Kaśmîr, Harsha Deva, zu trösten. Dieser König, dessen Regierung zu den glänzendsten, wenngleich nicht zu den glücklichsten Epochen der Geschichte von Kaśmîr gehört, kam in einem Aufruhr um, im Jahre 1125 nach Chr. Geburt.'

Diese Behauptungen, für welche Professor Brockhaus keine Beweise aus den Quellen giebt, sind weiterhin von allen Sanskritisten unbedenklich angenommen und auch von mir selbst in meinem Report of a Journey to Kaśmîr, p. 50 wiederholt worden. Ich habe dort nur die Angabe, dass Harshadeva um 1125 p. Chr. getödtet sein soll, berichtigt, und das wahre Datum 1101 p. Chr. gegeben. Vor Kurzem ging mir durch die Güte meines verehrten Freundes, Herrn Professor A. Weber, ein Aushängebogen des zweiten Bandes seines Catalogs der Berliner Sanskrit-Handschriften zu, auf welchem die Schlussverse des Kathâsaritsâgara nach den von Professor Brockhaus für seine Ausgabe benutzten Manuscripten abgedruckt sind. Der erste Blick belehrte mich, dass die Angaben Brockhaus' — wie auch Herr Professor Weber gesehen hatte — zum guten Theile irrthümlich sind und dass Wilsons Zeitbestimmung der Wahrheit viel näher kommt, obschon auch sie nicht ganz richtig ist. Ich halte es unter diesen Umständen für meine Pflicht meinen

[1] Sämmtliche hier angegebene historische Daten sind ungenau. Doch fallen diese Irrthümer nicht Professor H. Wilson, sondern den ihm zugänglichen Quellen zur Last.

früheren Fehler, der durch ein ungerechtfertigtes Vertrauen auf Herrn Professor Brockhaus' Genauigkeit veranlasst wurde, wieder gut zu machen und unter Veröffentlichung der authentischen Angaben des Autors eine neue Untersuchung über die Frage anzustellen. Da die Berliner Manuscripte des Kathâsaritsâgara moderne Devanâgarî Copien sind, denen man nicht immer ganz trauen kann, so bat ich Herrn Professor R. G. Bhâṇḍârkar in Puṇa mir eine Copie der in Betracht kommenden Schlussverse des Kathâsaritsâgara nach den im Deccan College aufbewahrten Śâradâ-Handschriften herstellen zu lassen. Derselbe hat meinem Wunsche freundlichst willfahrt und durch seinen Sohn Mr. Śrîdhar R. Bhâṇḍârkar, eine Abschrift der Praśasti nach Nr. 112, sowie der Varianten der Nr. 111, 113, 115 der Govt.-Collection of 1876/1877 machen lassen. Diese vier Handschriften enthalten, ähnlich wie die Berliner Manuscripte, zwei verschiedene Redactionen der Schlussverse. Ich folge der in Nr. 111 und 115 gegebenen, welche mir die beste und ursprüngliche zu sein scheint und führe die Lesarten der zweiten in den Noten an.

श्रीशातवाहनकुलाम्बुधिपारिजातः
संग्रामराज इति भूमिपतिर्बभूव ।
येनावतीर्य विविधैर्विबुधैः श्रितेन
कश्मीरमण्डलमनीयत नन्दनत्वम् ॥ १ ॥
तस्यात्मजो नमदशेषनरेन्द्रमौलि-
माणिक्यकान्तिनिकरीकृतपादपीठः ।
श्रीमाननन्त इति तङ्ककल्पवृक्षः
शौर्यैकराशिरुदपद्यत चक्रवर्ती ॥ २ ॥
द्वाराग्रसीमनि च यस्य निकृत्तकण्ठ-
छिप्लोद्दं नरपतेर्लुठति स्म मूर्धा ।
सेवागतो जितमहाहरिचक्रचारु
कीर्तिश्रवेण परितोषमिवेत्य राज्ञः ॥ 3 ॥

1 संग्रामनन्दशशिशुभ्रयशोवितानः. Nr. 112. 113. 115: °ति भू° — विविधै° verloren in Nr. 111. Nr. 115 allein hat deutlich भूमिपति°. 2. °ल्पवृक्षः – चक्रवर्ती verloren in Nr. 113. 3 द्वाराग्रसीमनि verloren in Nr. 111; छिप्रोद्दं. Nr. 112. 113. 115; °र्लुठितः समूर्धा. Nr. 112. 113. 115; °गतोर्जित°. Nr. 112. 115; °कीर्तिस्रवेण. Nr. 112. 115.

सोथ त्रिगताधिपतेस्तनूजां
राजेन्दुरिन्दोर्वहति स्म देवीम् ।
तमोपहां सूर्यवतीं प्रजानां
विभातसंध्यामिव विश्ववन्द्याम् ॥ ४ ॥
आम्नायैरिव नानादेशसमुद्भूतविप्रशतसेव्यैः ।
अब्धिभिरिव रत्नभृतैर्भीतिभृतां भूभृतामपि शरण्यैः ॥ ५ ॥
कल्पद्रुमैरिवान्वहमाशोपगतार्तिहारिभिरुदारैः ।
देव्या यया विरचितैः कश्मीरा मण्डिता मठप्रवरैः ॥ ६ ॥
यन्निर्मितान्यमलतोयवहद्वितस्ता-
विस्तीर्णतीरभुवि सौधसुधासितानि ।
व्योमापगापरिगतान्तहिमाद्रिशृङ्ग-
भङ्गिं भजन्ति सुतरां सुरमन्दिराणि ॥ ७ ॥
दत्तैरसंख्यमणिहेममहाग्रहार-
कृष्णाजिनद्रविणपर्वतगोसहस्रैः ।
विश्वंभरा - - - - - - - - - -
विश्वं सदा भगवती किल या बिभर्ति ॥ ८ ॥
क्ष्मामण्डलैकतिलकोप्यनलीकलग्नो
यस्या घनामृतमयो गुणिबान्धवोपि ।
विद्वेषिपर्षदशिवोपि शिवावतारः
श्रीमान्सुतः कलशदेव इति क्षितीशः ॥ ९ ॥
उर्वीभृतो नमयितुं निखिलानुदग्रा-
न्पातुं क्षमश्च जलधीनपि सप्त धीरः ।
सृष्टः सुरैरभिनवः कलशोद्भवो यः
श्रीहर्षदेव इति नप्तृवरः स यस्याः ॥ १० ॥

4. तमोपहा, Nr. 112, 113, 115. — 5. रत्नभृतैः, Nr. 113. — 6. °माशोपहता°, Nr. 112, 113, 115; विचित्रैः, Nr. 112, 113, 115. — 7. यन्निर्मितानि विततानि सदा वितस्ता°, Nr. 112, 113, 115; °परिवृतान्त°, Nr. 112, 113, 115; शृङ्गा भजन्ति, Nr. 113; शृङ्गतुङ्गानि भान्ति, Nr. 112, 115. — 8. Dieser Vers fehlt in Nr. 112, 113, 115. Nr. 111 hat in der dritten Zeile noch einige unzusammenhängende Buchstaben न चनापि भृ°. — 9. °नलीक°, Nr. 112; मग्नो, Nr. 113; यस्याननामृ°, Nr. 111, 115; विद्वेषिपर्षतशि°, Nr. 115. — 10. °भि° in अभिनवः verloren in Nr. 111; °रपि नवः, Nr. 115; कलशोदयो, Nr. 112, 113.

तस्याः सदैव गिरिशार्चनहोमकर्म-
नानाप्रधानविधिवद्वसमुद्यमायाः ।
शास्त्रेषु नित्यविहितश्रवणश्रमाया
देव्याः क्षणं किमपि चित्तविनोदहेतोः ॥ ११ ॥
नानाकथामृतमयस्य बृहत्कथायाः
सारस्य सज्जनमनोम्बुधिपूर्णचन्द्रः ।
सोमेन विप्रवरभूरिगुणाभिराम-
रामात्मजेन विहितः खलु संग्रहोयम् ॥ १२ ॥
प्रविततरंगभङ्गिः कथासरित्सागरो विरचितोयम् ।
सोमेनामलरुचिना हृदयानन्दाय भवतु सताम् ॥ १३ ॥

Uebersetzung.

1. Es war ein König, Saṁgrâmarâja, ein Pârijâtabaum, dem Meer-gleichen Geschlechte des erlauchten S'âtavâhana entsprossen; durch ihn zu dem nach seiner Menschwerdung Weise (vibudha) vieler Art sich drängten, ward das Land der Kaśmîrer zum (Garten) Nandana gemacht.[1]

2. Als sein Sohn ward der erlauchte Kaiser Ananta geboren; den Bittenden (wie) ein Paradiesbaum (Gewährer ihrer Wünsche), des Heldenmuthes vorzüglichster Hort, machte

11. नानाप्रदानविधि°. Nr. 111: नानाप्रधानवसुदानकृतोद्यमायाः । सर्वागमार्थविगतश्रवण°. Nr. 112, 113: कर्मपि. Nr. 111. — 12. सारस्य शंकरमुखाब्धिसमुद्गतस्य. Nr. 112, 113. — 13. सोमेन मान्यरुचिरो हृदयाह्लादाय. Nr. 115; Nr. 113 ebenso, aber सोम्येन für °मेन.

[1] Metrum: Vasantatilaka. Dieselbe Abstammung wird dem Könige Saṁgrâmarâja in der Râjataraṅgini VI. 367—368 zugeschrieben. Der König wird, seiner Freigebigkeit halber, als eine Incarnation des Pârijâta, eines der fünf Paradiesbäume, gefeiert, die Kostbarkeiten statt Früchte tragen und alle Wünsche befriedigen. Für das volle Verständniss des Verses ist es wichtig zu beachten, dass der Pârijâta-Baum beim Quirlen des Nectar aus dem Milch-Oceane hervorkam, bei seiner Entstehung von den vibudha, den Göttern, umringt ward und in Indras Garten Nandana seinen Platz hat. — Nach der zweiten Recension lautet der erste Halbvers: ‚Es war ein König, Saṁgrâmarâja, der in den Schlachten (saṁgrâma) sich ein Ruhmes-Baldachin, hellglänzend wie der Mond, erwarb‘.

er den Schemel seiner Füsse zum Prüfstein der Rubinenmenge auf den Häuptern aller huldigenden Herrscher.[1]

3. Auf dem Plane vor seiner Pforte wälzte sich Râhu, dessen Kehle durchschnitten, ohne Leib mit seinem Haupte, bereit ihm zu dienen, sich gleichsam begnügend mit der Kunde von (des Herrschers) herrlichem Ruhme der (an Glanz) die grosse Scheibe des Mondes und des grossen Hari Discus übertrifft.[2]

4. Darauf führte dieser Mond unter den Fürsten die Tochter Indu's, des Herrn von Trigarta, heim als seine Königin, — Sûryavatî, Abwehrerin der Nacht (des Unglücks) von ihren Unterthanen, von allen zu verehren wie die Dämmerung am Morgen.[3]

5—6. Diese Königin schmückte Kaśmîr durch die Erbauung von schönen Bursen. Die gleichen den heiligen Lehren,

[1] Metrum wie oben. Die huldigenden Fürsten beugten ihre Stirnen auf Anantas Fussschemel und dieser ward zum Prüfstein für die Juwelen ihrer Diademe.

[2] Metrum wie oben. Der Dämon Râhu trank bei dem Quirlen des Oceans von dem Unsterblichkeitstranke. Vishṇu durchschnitt ihm mit seinem Discus die Kehle, noch ehe der Nectar in seinen Leib gelangte. Der unsterbliche Kopf irrt seitdem am Himmel umher und verursacht, indem er den Mond zu verschlingen trachtet, die Mondfinsternisse. Anantas Ruhm übertraf den Mond an Glanz und erregte desshalb die Begierde Râhus. Doch als Râhu fand dass der Ruhm des Königs auch den Discus des Hari übertraf, der König also mächtiger als Vishṇu war, ergab er sich ihm zum Diener, eingedenk der früheren Bestrafung durch den Gott. Bei dieser Erklärung besagt der Vers nichts weiter als dass Anantas Ruhm glänzender als der Mond war und dass Ananta Vishṇu an Macht noch übertraf. Es ist aber immerhin möglich, dass in dem Verse noch eine Anspielung auf ein Abenteuer mit einem menschlichen Feinde, der aus irgend welchem Grunde den Beinamen Râhu hatte, stehen mag. Doch ist nichts von einer solchen Erzählung aus den Geschichtsquellen bekannt. — Die oben angegebene Variante °kîrtisraveṇa giebt auch einen guten Sinn. Nimmt man dieselbe an, so muss man folgendermassen übersetzen: ‚sich gleichsam begnügend mit dem Strome des herrlichen (Nectar-gleichen) Ruhmes‘ u. s. w.

[3] Metrum: Upajâti. Trigarta ist der ältere Name der Provinz Jâlandhara (Jullundur) im Panjâb. Sûryavatî bedeutet ‚mit Sonnen(-glanz) versehen‘. Während der Morgendämmerung ist eines der wichtigsten Gebete von jedem Arier zu verrichten. Saṁdhyâ ist auch eine Göttin, eine Personification der Morgendämmerung.

da Hunderte von Brahmanen, verschiedenen Ländern entstammt, sie verehren; die gleichen Oceanen da, voll von Perlen, sie selbst den furchtsamen Trägern der Erde Zuflucht gewähren; die gleichen den Bäumen des Paradieses, da sie, herrlich (zu schauen), täglich die von Hoffnungen gelockten Besucher ihrer Qual entreissen.[1]

7. Die Häuser der Götter, von ihr erbaut am breiten Gestade des reinen Stromes der Vitastâ, gleichen, weissglänzend von der Tünche der Söller, vollständig den Gipfeln des Himâlaya, deren äusserste Spitzen die himmlische Gaṅgâ umfliesst.[2]

8. Durch Gaben von unzählbaren Juwelen, Gold, grossen Agrahâras, Fellen schwarzer Antilopen, Bergen von (allerhand) Gut und Tausenden von Kühen erhält diese ehrwürdige (Königin) alle (Menschen), der allerhaltenden (Erde vergleichbar) . . . .[3]

[1] Das Metrum der beiden Verse, welche ein sogenanntes Yugalaka bilden, ist Gîti. — Maṭha steht, wie die Parallelstellen, Vikramâṅkadevacharita XVIII, 40—46 und Râjataraṅgiṇî VII, 180—184 zeigen, für vidyâmaṭha und entspricht genau der Burse der alten deutschen Universitäten und dem englischen College. Âmnâya, ‚heilige Lehren‘, bezieht sich wohl zunächst auf die Veden, von denen jeder von Brahmanen aller Länder studirt wird. Das Wortspiel in sevyaiḥ, wörtlich ‚zu verehren‘ und ‚zu bewohnen‘, lässt sich im deutschen nicht gut wiedergeben. Die Perlen in den Bursen sind ausgezeichnete Gelehrte und schöne Manuscripte. Urvîbhṛitâm ‚Trägern der Erde‘ bedeutet in Bezug auf den Ocean ‚den Bergen‘, da dieselben sich der indischen Sage zufolge vor Indra in das Meer flüchteten. Mit Beziehung auf die Bursen bedeutet es ‚den Fürsten‘. Wie wir aus der Râjataraṅgiṇî lernen, dienten die Maṭhas den unterliegenden Häuptlingen bei politischen Unruhen oft als Asyle.

[2] Metrum: Vasantatilaka. Bezüglich der von Sûryavatî gebauten Tempel vergleiche auch Râjataraṅgiṇî VII, 180.

[3] Metrum wie oben. Agrahâras sind den Brahmanen geschenkte, mit gewissen Immunitäten und einer besonderen Verfassung ausgestattete Dörfer. Nach Râj. VII, 184—185, war die Zahl der durch die Königin geschenkten Agrahâras sehr gross. Bezüglich der Schenkungen von schwarzen Antilopenfellen siehe Vishṇusmṛiti, Cap. 87, Sacred Books of the East VII, p. 263—264. Die Schenkung eines draviṇaparvata ‚eines Berges von (allerhand) Gut‘ ist bei Hemâdri im Dânakhaṇḍa nicht beschrieben, dort kommt nur ‚ein Berg von Getreide‘ vor. Kühe werden jetzt und sind wahrscheinlich schon seit langer Zeit nicht in natura gegeben. Dafür treten verschiedene conventionell angesetzte Werthe, von 50 Kreuzern aufwärts, ein.

9. Ihr erlauchter Sohn (ist) der König Kalaśadeva. Obschon der vornehmste Stirnschmuck des Erdenrundes, hängt er doch nicht am alîka (der Unwahrheit, oder einer Stirne); obschon ein Genosse der mit guṇas (Tugenden, oder Banden des Saṁsâra) behafteten, besteht er doch aus reiner Unsterblichkeit; obschon ungnädig (aśiva) gegen die Schaaren seiner Feinde, ist er doch eine Incarnation des gnädigen (Gottes Śiva).[1]

10. Ihr ausgezeichneter Enkel ist der erlauchte Harshadeva, welcher von den Göttern als ein neuer Kalaśa-Sohn (Agastya) geschaffen ward; wie Agastya alle emporstrebenden Berge (urvîbhṛitaḥ) zu beugen und selbst die sieben Oceane zu leeren (pâtum) vermochte, so ist dieser Tapfere fähig, alle hochfahrenden Fürsten (urvîbhṛitaḥ) zu beugen und sogar die sieben Oceane zu beschützen (pâtum).[2]

11. Um das Herz dieser Königin, die sich stets abmüht die verschiedenen Hauptgebote (zu erfüllen), Giriśa zu ehren und Brandopfer zu bringen, und die ihre Ohren täglich mit

[1] Metrum wie oben. Eine getreue und allgemein verständliche Wiedergabe der ersten beiden Virodhâlaṁkâras im Deutschen geht über meine Kräfte. Jeder derselben enthält zwei Complimente für den König Kalaśa, die aber so ausgedrückt sind, dass der Wortlaut sich scheinbar widerspricht. Bei dem ersten will der Dichter sagen, dass Kalaśa der ausgezeichnetste Fürst der ganzen Erde ist und nie die Unwahrheit spricht. Zur Bezeichnung des Begriffes ‚ausgezeichnet' wählt er das Wort tilaka ‚Stirnschmuck' und zur Bezeichnung der zweiten Eigenschaft das Compositum analîkalagnaḥ, welches sowohl ‚nicht an der Unwahrheit hängend' als auch ‚nicht an einer Stirne hängend' bedeutet und in letzterer Bedeutung dem Begriffe ‚Stirnschmuck' widerspricht. Im zweiten Falle will er sagen, dass Kalaśa rein und leidenschaftlos wie ein Jîvanmukta, d. h. ein in diesem Leben erlöster Heiliger, ist und zugleich nur ausgezeichnete Männer zu Freunden hat. Hier steht die zweite Bedeutung von guṇibândhavaḥ, ‚Genosse der mit den Fesseln (des Saṁsâra) behafteten d. h. der nicht erlösten', im Widerspruche mit der Behauptung, dass er ein Erlöster ist.

[2] Metrum wie oben. Der Seher Agastya wurde aus einem Topfe, gewöhnlich kumbha, hier kalaśa genannt, geboren. Der Dichter benutzt diese Sage um einen Vergleich zwischen diesem Kalaśa-Sohne und dem Sohne Kalaśadevas anzustellen. Für die Erklärung der folgenden Worte, die oben mehr paraphrasirt als übersetzt sind, ist zu beachten, dass Agastya andern Sagen zufolge den Vindhya verhinderte in den Himmel zu wachsen und, wie der nordische Thor, den Ocean zum Theil austrank.

(dem Anhören der) heiligen Lehrbücher ermüdet, für einen Augenblick etwas zu ergetzen,[1]

12. Hat Soma der Sohn des ausgezeichneten, mit vielen Tugenden geschmückten Brahmanen Râma, diese Sammlung der aus dem Nectar vieler Märchen bestehenden Quintessenz der Bṛihatkathâ veranstaltet: wie der Vollmond das Meer (bewegt sie mächtig) die Herzen edler Menschen.[2]

13. Möge dieser ‚Ocean der Märchen-Flüsse' der von dem mit reinem Glanze begabten Soma in grossen Tarañga (genannten) Abtheilungen geordnet ist (ganz wie durch den mit reinem Glanze begabten Mond [Soma] der Ocean in grosse Wellen [tarañga] gebrochen wird), die Herzen der Edlen erfreuen.[3]

Diese Verse, welche, so geschmacklos sie uns scheinen mögen, gewiss ihrem Verfasser wegen der im Alaṁkâra gezeigten Fertigkeit bei seinen Zeitgenossen den Titel eines mahâkavi eingetragen haben werden, lehren uns folgende Thatsachen. Der König Saṅgrâmadeva aus dem Geschlechte Śâtavâhana's, war der Vater des Königs Ananta von Kaśmîr. Ananta heirathete Sûryavatî, die Tochter des Herrschers von Trigarta oder Jâlandhara. Ihr Sohn war der König Kalaśadeva und ihr Enkel Harshadeva. Der Kathâsaritsâgara wurde von Soma, d. h. Somadeva, dem Sohne des Brahmanen Râma, zur Unterhaltung der Königin Sûryavatî verfasst. Beachtet man nun, dass Harshadeva zwar wegen seiner Tapferkeit gerühmt wird, aber nicht den Titel König, sondern śrî, der Erlauchte, erhält, so lässt sich daraus mit Sicherheit schliessen, dass er zur Zeit, als Somadeva schrieb, erwachsen, aber nicht Inhaber des Thrones war. Der regierende König muss sein Vater Kalaśadeva gewesen sein, da er der Letzte in der Reihe der männlichen Familienmitglieder ist, welcher den Titel eines Regenten (kshitiśa) bekommt. Soviel muss Jedem der einigermassen mit der Ausdrucksweise der Inder vertraut ist, klar sein

[1] Metrum wie oben.

[2] Metrum wie oben. Wegen der Bṛihatkathâ ist der Anfang von Somadevas Werk I, 3, 10—13 zu vergleichen.

[3] Metrum: Âryâ. Die genaue Erklärung des Titels Kathâsaritsâgara: ‚Ocean der Märchenflüsse' würde sein ‚ein Werk welches alle Märchen ebenso in sich vereinigt wie der Ocean alle Flüsse'.

Da wir für die Geschichte von Kaśmîr in Kalhaṇas Râjataraṅgiṇî[1] eine Chronik besitzen, auf welche man sich in der Periode, um die es sich hier handelt, vollständig verlassen kann, so ist es möglich, nicht blos die Richtigkeit der obigen Schlussfolgerung darzuthun, sondern auch noch genauere Bestimmungen über den Zeitpunkt der Abfassung des Kathâsaritsâgara zu geben. Die hier in Betracht kommenden Nachrichten, welche die Râjataraṅgiṇî über die in unserer Praśasti genannten fürstlichen Personen giebt, sind folgende.

Saṁgrâmadeva wurde von der Königin Diddâ zum Thronfolger ernannt und bestieg den Thron[2] im Jahre 79 des Lokakâla, der in Kaśmîr gebräuchlichen, volksthümlichen Aera,[3] bei der man gewöhnlich blos die Jahre von 1—100 angiebt, die verflossenen Hunderte und Tausende aber auslässt. Er starb im Jahre 4 des nächsten Saeculum des Lokakâla nach einer Regierung von nicht ganz 25 Jahren.[4] Ihm folgte sein Sohn Harirâja, der aber schon nach einer Regierung von 22 Tagen den Nachstellungen seiner eigenen Mutter erlag.[5] Nach seinem Tode wurde sein unmündiger Bruder Ananta oder Anantadeva zum Könige ausgerufen.[6] Dieser heirathete später auf Antrieb seines Günstlings Rudrapâla, Sûryamatî, die jüngere Tochter Induchandras, des Königs von Jâlandhara.[7] Sûryamatî, welche auch den Namen Subhaṭâ führte,[8] wird von

---

[1] Dies Werk wurde, wie der Autor selbst I, 52 sagt, im Jahre 1070 der Śaka-Aera oder 1148—1149 p. Chr. begonnen.

[2] Râjataraṅgiṇî VI, 355—365.

[3] Dieselbe heisst ebenso gewöhnlich Saptarshisaṁvat, die Aera der sieben Seher.

[4] Râjat. VII, 127.

[5] Râjat. VII, 131. 133.

[6] Râjat. VII, 135.

[7] Râjat. VII, 150—151. Wenn Kalhaṇa die Königin Sûryamatî, nicht Sûryavatî nennt, so erklärt sich das durch die Bedeutungsgleichheit der Suffixe mat und vat. Die Inder haben die üble Angewohnheit in geschichtlichen Werken und Documenten ein und dieselbe Person durch gleichbedeutende Namen zu bezeichnen, z. B. Vikramârka für Vikramâditya zu setzen. Die Namensform Induchandra, welche hier statt Indu (oben Vs. 4) erscheint, ist die vollständigere. Ueber die Abkürzung, welche wie Inder sagen, bhîmavat gemacht ist, siehe Zachariae, Lexicographische Beiträge, p. 35—36.

[8] Râjat. VII, 180 und Vikramâṅkadevacharita XVIII, 40—46.

Kalhaṇa, sowie von Bilhaṇa, einem anderen Dichter ihrer Zeit, wegen ihrer Frömmigkeit und Wohlthätigkeit ebenso hoch gepriesen wie von Somadeva. Ananta dagegen wird in der Râjataraṅgiṇî wiederholt als schwach von Verstand, heftig und unbesonnen, aber bis zur Tollkühnheit tapfer geschildert.[1] In Folge dieser Schwäche bekam Sûryamati ihren Gemahl schliesslich ganz in ihre Gewalt und bewog ihn, trotz der Warnungen seines Ministers Haladhara, im Jahre 39 des Lokakâla dem Throne zu entsagen und seinen Sohn Kalaśadeva zum Könige zu salben.[2] Kurze Zeit darauf bereute Ananta seinen übereilten Schritt und bemächtigte sich, von Haladhara angestiftet, wiederum der Regierung.[3] Kalaśadeva aber ergab sich bald, von schlechten Rathgebern und Günstlingen verleitet, einem lasterhaften Lebenswandel, dessen Einzelnheiten vom Chronisten sehr eingehend beschrieben werden.[4] Schliesslich kam ein besonders schmachvolles Abenteuer zu den Ohren seiner Eltern, welches dieselben in solchen Zorn versetzte, dass sie beschlossen ihn ins Gefängniss zu werfen und seinem ältesten Sohn Harsha, ‚einem Schatze alles Wissens', das Reich zu übergeben.[5] Aus dieser Gefahr befreite ihn die Geistesgegenwart eines seiner Anhänger, der ihn zu seinem Vater begleitete und letzteren durch eine muthige Vertheidigung mit ‚bittersüssen' Worten bethörte.[6]

Kalaśa wurde unbestraft entlassen und verbarg sich in seinem Palaste. Ananta aber beschloss kurz darauf sich ganz von der Regierung zurückzuziehen und führte diesen Vorsatz im Jahre 55[7] des Lokakâla aus, indem er mit seinem Hofstaate, Anhängern und Schätzen nach Vijayakshetra, dem heutigen Bîjbrör, übersiedelte. Dort lebte er noch etwas länger als zwei Jahre, bald in heimlichem, bald in offenem Kriege mit seinem Sohne, den Sûryamatî noch wiederholt begünstigte und einmal vor der Vernichtung in offener Feldschlacht bewahrte.

[1] Râjat. VII, 143. 189. 219. 229.

[2] Râjat. VII, 230—233.

[3] Râjat. VII, 240—245.

[4] Râjat. VII, 273—318.

[5] Râjat. VII, 318—320.

[6] Râjat. VII, 321—329.

[7] Râjat. VII, 363.

Am Vollmondstage des Monates Kârttika, im Jahre 57 [1] des Lokakâla fiel Ananta im zweiundsechzigsten Lebensjahre [2] durch seine eigene Hand. Kurz vorher war es Kalaśa gelungen, die Stadt Vijayakshetra in Brand zu stecken und seinen Vater des grössten Theiles seiner Habe zu berauben. Diese Unbilde war der letztere nicht im Stande zu ertragen und wählte, da er keinen andern Ausweg sah, den Tod. Sûryamatî aber wollte ihren Gatten nicht überleben. Sie verbrannte sich mit seinem Leichnam zwei Tage später. Bei dieser Gelegenheit war auch Harshadeva zugegen, der, vor seinem Vater geflüchtet, einen grossen Theil der letzten zwei Jahre bei den Grosseltern verbracht hatte und dieselben schliesslich bestattete und beerbte.[3]

Mit Hilfe dieser Data ist es leicht die Fehler, welche Wilson und Brockhaus gemacht haben, zu corrigiren und die Grenzen der Periode, innerhalb welcher der Kathâsaritsâgara geschrieben sein kann, genau zu bestimmen. Es kann gar keine Rede davon sein, dass das Buch aus der Regierungszeit Harshadevas, wie Wilson meint, oder aus der Zeit nach Harshadevas Tode, wie Brockhaus behauptet, stammen könnte. Da Somadeva sagt, dass Kalaśadeva zur Zeit der Vollendung seines Werkes König war und dass Sûryavatî noch lebte, so muss er nach dem Jahre 39 und vor dem Jahre 57 des Lokakâla geschrieben haben. Vielleicht darf man diese Grenzen aber noch etwas enger ziehen, indem die Schilderung Somadevas darauf hinzudeuten scheint, dass zu seiner Zeit der Zwist zwischen Kalaśadeva und Ananta noch nicht ausgebrochen war. Bei dieser Annahme müsste man das Jahr 55 als den terminus ad quem ansetzen. Sicher ist dies jedoch nicht, da bei der Schönfärberei der indischen Hofpoeten oft sehr unliebsame Vorgänge in den Familien ihrer Beschützer verschwiegen oder anders dargestellt werden als sie wirklich sind.

Versuchen wir die Jahre unserer Aera zu finden, welche den im Obigen genannten Jahren des Lokakâla entsprechen, so hat das jetzt, da der Anfangspunkt des Lokakâla oder der

[1] Râjat. VII, 453.

[2] Râjat. VII, 485.

[3] Râjat. VII, 394, 460—461, 487.

Saptarshi Aera bekannt ist, keine grosse Schwierigkeit und es ist gar nicht nöthig, auf die älteren chronologischen Bestimmungen Wilsons, Lassens und Cunninghams zurückzugreifen. Dem von mir in Kaśmir gefundenen Verse zufolge[1] begann diese Aera, nachdem 25 Jahre des Kaliyuga verflossen waren, oder 3101—25 ante Chr. Man kann zunächst mit Hilfe der von Kalhaṇa, Râj. I. 52, gegebenen Gleichung Lokakâla 24 = Śakasaṁvat 1070, sowie der im siebenten und achten Capitel der Râjataraṅgiṇî gegebenen historischen Daten die ausgelassenen Tausende und Hunderte des Lokakâla ergänzen. Kalhaṇas Lokakâla-Datum ist vervollständigt das Jahr 3154 + 1070 oder 4224. Kalhaṇa verfasste sein Werk unter der Regierung des Königs Jayasiṁha oder Siṁhadeva. Dieser kam nach seinen Angaben im Jahre 3 desjenigen Saeculum zur Regierung, welches auf das des Ananta und Kalaśadeva folgte. Letzteres erhellt aus folgenden Angaben:

Râjat. VII,	725	Kalaśadeva stirbt	65 Lokakâla.
— —	730	Utkarsha, sein Sohn wird König	
— —	862	Utkarsha tödtet sich nach 22 Tagen	
— —	871	Harshadeva, K.'s Sohn wird König	
— —	1726	Harshadeva ermordet	77 –
— —	1734	Uchchhala, schon früher gekrönt (Vs. 1386) folgt	
— VIII,	344	Uchchhala wird ermordet . .	87 –
— —	345	Raḍḍa, Usurpator, am selbigen Tage getödtet	
— —	380-1	Salhaṇa gekrönt	
— —	485	Sussala, Uchchhalas Bruder nimmt Salhaṇa gefangen und wird König	88
— —	1357	Sussala ermordet . . . . Siṁhadeva alias Jayasiṁha, S.'s Sohn wird König	3 –

[1] Kaśmir Report p. 16 (Jour. Bo. Br. Roy. As. Soc. vol. XII

Das letzte Datum aus der Regierung Jayasiṁhas, welches Kalhaṇa gibt, ist das Jahr 33, Râj. VIII, 3193 (Troyer). Da es neun Jahre später fällt als das, welches er im Anfange seines Werkes anführt, zeigt es, wie lange er ungefähr an seiner Chronik schrieb.

Nach dem eben Gesagten sind die oben angegebenen Zahlen aus Anantas und Kalaśadevas Regierungszeit die Jahre 4104, 4139, 4155 und 4157 des Lokakâla. Die Entfernung des Anfangspunktes des Lokakâla von dem der christlichen Aera beträgt etwa 3076 Jahre. Man erhält also für die beiden in Betracht kommenden Daten, den Regierungsantritt Kalaśadevas und den Tod Anantas und Sûryamatîs, die Jahre 1063—1064 und 1081—1082 p. Chr., innerhalb welcher der Kathâsaritsâgara verfasst sein muss. Dieses Resultat zeigt, dass Somadeva entweder genau zu derselben Zeit schrieb, als Kshemendra-Vyâsadâsa seine Bṛithatkathâmañjarî verfasste, oder nur wenig später. Kshemendra sagt in mehreren seiner Werke, dass er unter dem Könige Ananta schrieb.[1] Eines derselben ist aber im Jahre 41, d. h. 4141 unter der Regierung des Kalaśadeva datirt. Es ist jedenfalls ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass zwei kaśmîrische Dichter um dieselbe Zeit das alte Buch Guṇâḍhyas aus dem Paiśâchî-Dialecte ins Sanskrit übersetzten. Es sieht beinahe so aus als ob sie Rivalen gewesen wären.

[1] Samayamâtṛikâ: saṁvat 25 (4125) unter Ananta; Auchityavichâracharchâ unter Ananta.

Die Begriffs-Präponderanz und die Duale a potiori im Altarabischen.

Von

Dr. Max Grünert.

A. F. von Mehren hat in seinem vortrefflichen Werke ‚Die Rhetorik der Araber'[1] von den drei Theilen dieser Wissenschaft: علم المَعانى ‚Begriffslehre', علم البَيان ‚Darstellungslehre' und علم البَديع ‚Tropenlehre', die beiden letzteren einer ziemlich ausführlichen Bearbeitung unterzogen.

Dasselbe Interesse dürfte auch der erste Theil علم المعانى beanspruchen, der nach unserer Auffassung der grammatischen Syntax und der formalen Logik entspricht und der in den einschlägigen arabischen Bearbeitungen eine reiche Fülle des werthvollsten Materials zu Beiträgen für eine Syntax der arabischen Sprache, die immer noch der Bearbeitung harrt, liefert.

Es genügte schon, vorerst eine übersichtliche und dem heutigen Standpunkte der Sprachwissenschaft entsprechende Darstellung dieses Theiles der arabischen Rhetorik nach dem kurzen Auszuge zu geben, den Nâṣîf 'al Jâzîǵî in einer kleinen Schrift[2] uns zugänglich gemacht hat.

Von den grammatisch-syntaktischen Themen, die in dem erwähnten Buche in einer تَتِمّة (SS. 80—86) in wenigen Zeilen eine Erwähnung finden, wollen die folgenden Blätter eine möglichst erschöpfende Behandlung eines derselben geben, nämlich

[1] Wien (Kopenhagen) 1853.

[2] Nâṣîf 'al-Jâzîǵî, Kitâb maǵmû' 'al 'adab fî funûn 'al-'arab. Bairut 1885 (فنّ المعانى SS. 80—86).

die Bearbeitung des Themas: اَلتَّغْلِيبُ ‚die Begriffs-Präponderanz‘, d. i. die in der Wahl der Wortform bestehende Präponderanz eines Begriffes vor einem anderen mit ihm in einem Copulativ-Verhältnisse stehenden Begriffe.

Da dieses Thema sowohl als Thema des علم المَعانى der arabischen Rhetorik in seiner Bearbeitung neu ist, wie auch nicht unwichtige Beiträge zur Syntax der arabischen Grammatik und namentlich für das arabische Wörterbuch liefert, dürften diese Blätter den Fachgenossen nicht unwillkommen sein.

Der Uebersichtlichkeit halber will ich das تغليب als Thema der arabischen Rhetorik im Allgemeinen und für sich behandeln, die damit eng zusammenhängende Bedeutung der ‚Duale a potiori‘ aber in lexikalischer Darstellung anfügen. In einem ‚Anhange‘ habe ich die ‚Plurale a potiori‘ einer Erwähnung nicht unwerth gehalten.

I. Das تغليب oder ‚die Begriffs-Präponderanz‘.

Die Definition dieses rhetorischen Kunstausdruckes (der grösste Theil der arabischen Termini Technici ist in seiner sprachlichen Gewandung so concis, dass einer deutschen Uebersetzung immer Schwierigkeiten entgegenstehen) ist in den verschiedenen einschlägigen arabischen Tractaten keine einheitliche; die Berichte selbst sind alle mehr oder weniger von einander abhängig, doch ergänzen sie sich zum grössten Theile.

Ich gebe dieselben in möglichster Vollständigkeit und getreuer Uebersetzung:

I. Kitâb kaššâf ʾiṣṭilâḥât ʾal-funûn (K.I.) (ed. Sprenger). Calcutta 1862. S. 1089 f.

التغليب باللام عند اهل المعانى إعطاء الشىء حكم غيره‘
وقيل ترجيح احد المغلوبين على الآخر اجراء للمختلفين
مجرى المتفقين‘ نحو قوله تعالى وَكَانَتْ مِنَ ٱلْقَانِتِينَ والاصل
قانتات فَعُدَّت الانثى من المذكر تغليبا‧ وقوله تعالى بَلْ أَنْتُمْ

قَوْمٌ تَجْهَلُونَ والقياس أن يوتى بياء الغيبة لا بتاء الخطاب'
وقوله تعالى وللّه يَسْجُدُ ما فى السَّموات وما فِى الأَرْض غلب
فيه غير العاقل على العاقل فأتى بما لكثرته' وفى آية اخرى
عبر بِمَنْ فغلب العاقل لشرفه' وقوله تعالى فَسَجَدَ المَلَائِكَةُ
كُلُّهُمْ أَجْمَعُونَ إِلَّا إِبْلِيسَ عدّ ابليس منهم بالاستثناء تغليبا
لكونه بينهم' وقوله تعالى يا لَيْتَ بَيْنِى وَبَيْنَكَ بُعْدَ المَشْرِقَيْنِ
اى المشرق والمغرب غلب المشرق لانه أشهر الجهتين'' قال فى
البرهان وانّما كان التغليب مجازا لان اللفظ لم يستعمل فيما
وضع له فان القَانِتِينَ مثلا موضوع للذكور فاطلاقه على الذكور
والاناث اطلاق على غير الموضوع له كذا فى الاتقان فى نوع
الحقيقة والمجاز''

d. i.:

اَلتَّغْلِيبُ. als term. techn. der grammatisch-syntaktischen Begriffslehre bedeutet überhaupt: einem Begriffe den Mitwerth eines anderen zuerkennen; eine andere Definition wäre diese: التغليب oder ‚die Präponderanz' ist das Ueberwiegenlassen eines der beiden Begriffe, worauf die Präponderanz sich bezieht, über den anderen, so dass die zwei ursprünglich verschiedenen Begriffe zu zwei übereinstimmenden werden, wie z. B. Ḳur'ân 66, 12: ‚und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden': das Ursprünglichere wäre قانتات. allein es zählt das Femininum hier zu dem Masculinum wegen der Präponderanz des letzteren; — ferner Ḳur'ân 27, 56: ‚nein! ihr seid Leute, die unwissend sind': das Richtigere wäre die 3., nicht die 2. Pers.; — ferner Ḳur'ân 16, 51: ‚und vor Gott beugt sich was im Himmel und was auf der Erde ist'; hier präponderirt das Vernunftlose über das mit Vernunft Begabte, daher steht مَا wegen der Mehrheit (der vernunftlosen Wesen);

an einer anderen Stelle, Ḳur'ân 22, 18[1] (vgl. 13, 16[2]) steht wiederum مَن, so dass das mit Vernunft Begabte überwiegt wegen seines Vorzuges (vor dem Vernunftlosen); — ferner Ḳur'ân 15, 30 (und 38, 73): ‚da beugten sich die Engel, alle zusammen, nur nicht 'Iblîs'; hier zählt إبليس als Ausnahme-Ausdruck mit zu dem Begriffe ‚Engel' vermöge der Präponderanz, denn er ('Iblîs) gehört mit zu ihnen; — Ḳur'ân 43, 37: ‚o wäre doch ein Zwischenraum zwischen mir und dir, so weit wie die beiden Osten (Sonnenstandpunkte)', d. h. Osten und Westen — präponderirt der Begriff المَشْرِقُ, weil er von diesen beiden Himmelsgegenden der häufiger angewendete ist. — Im ‚Burhân' steht: ‚das تغليب hat nur den Werth einer Metapher; denn der Wortbegriff wird nicht in der ihm ursprünglich innewohnenden Bedeutung angewendet; القانِتونَ z. B. bedeutet ursprünglich nur ein Masculinum; die Ausdehnung auf ein Masculinum und ein Femininum aber ist eine Ausdehnung des Wortbegriffes auf eine in ihm ursprünglich nicht liegende Bedeutung; vgl. hierüber den 'Itḳân in dem (52.) Abschnitte ‚الحقيقة والمجاز'.'[3]

II. Sujûṭî, 'Itḳân (SJ.) 559, 17—560, 19.

ومنها[1] التغليب، وهو اعطاء الشىء حكم غيره، وقيل ترجيح احد المغلوبين على الآخر واطلاق لفظه عليهما اجراء للمختلفين مجرى المتفقين، نحو وَكَانَتْ مِنَ ٱلْقَانِتِينَ، إِلَّا ٱمْرَأَتَهُ كَانَتْ مِنَ ٱلْغَابِرِينَ، والاصل مِنَ ٱلْقَانِتَاتِ وَٱلْغَابِرَاتِ فعدت الانثى من المذكر بحكم التغليب، بَلْ أَنْتُمْ قَوْمٌ تَجْهَلُونَ أتى بتاء الخطاب تغليبًا لجانب أَنْتُمْ على جانب قَوْمٌ والقياس

[1] 22, 18: أَلَمْ تَرَ أَنَّ ٱللّٰهَ يَسْجُدُ لَهُ مَنْ فِى ٱلسَّمٰوَاتِ وَمَنْ فِى ٱلْأَرْضِ وَٱلشَّمْسُ وَٱلْقَمَرُ وَٱلنُّجُومُ وَٱلْجِبَالُ وَٱلشَّجَرُ وَٱلدَّوَابُّ،

[2] 13, 16: . . . . . وَلِلّٰهِ يَسْجُدُ مَنْ فِى ٱلسَّمٰوَاتِ وَٱلْأَرْضِ طَوْعًا وَكَرْهًا

[3] 550 ff.

[4] 556, 1 ff.

أن يوتى بياء الغيبة لانه صفة لقومٍ وحسن العدول عنه وقوع
الموصوف خبرا عن ضمير المخاطبين· قال ٱذْهَبْ فَمَنْ تَبِعَكَ
مِنْهُمْ فَإِنَّ جَهَنَّمَ جَزَآؤُكُمْ غلب فى الضمير المخاطب وان كان
مَنْ تَبِعَكَ يقتضى الغيبة وحسنه انه لمـا كان الغائب تبعا
للمخاطب فى المعصية والعقوبة جعل تبعا له فى اللفظ ايضا
وهو من محاسن ارتباط اللفظ بالمعنى· وَلِلّٰهِ يَسْجُدُ مَا فِي
ٱلسَّمٰوَاتِ وَمَا فِي ٱلْأَرْضِ غلب غير العاقل حيث أتى بِمَا لكثرته
وفى آية اخرى عبر بِمَنْ فغلب العاقل لشرفه· لَنُخْرِجَنَّكَ يَا
شُعَيْبُ وَٱلَّذِينَ آمَنُوا مَعَكَ مِنْ قَرْيَتِنَا أَوْ لَتَعُودُنَّ فِي مِلَّتِنَا
ادخل شُعَيْبُ فى لَتَعُودُنَّ بحكم التغليب اذ لم يكن فى ملتهم
اصلا حتى يعود فيها· وكذا قوله إِنْ عُدْنَا فِي مِلَّتِكُمْ· فَسَجَدَ
ٱلْمَلَآئِكَةُ كُلُّهُمْ أَجْمَعُونَ إِلَّا إِبْلِيسَ عدّ منهم بالاستثناء تغليبا
لكونه بينهم· يَا لَيْتَ بَيْنِي وَبَيْنَكَ بُعْدَ ٱلْمَشْرِقَيْنِ اى المشرق
والمغرب؛ قال ابن الشجرى وغلب المشرق لانه اشهر الجهتين·
مَرَجَ ٱلْبَحْرَيْنِ يَلْتَقِيَانِ اى الملح والعذب والبحر خاص بالملح
فغلب لكونه اعظم؛ وَلِكُلٍّ دَرَجَاتٌ اى من المؤمنين والكفار
والدَرجــاتُ للعلوّ والدَرَكاتُ للسفل فاستعمل الدرجــات فى
القسمين تغليبا للاشرف؛ قال فى البرهان وانما كان التغليب
باب المجاز لان اللفظ لم يستعمل فيما وضع له أَلَا ترى انّ
القانتين موضوع للمذكور الموصوفين بهذا الوصف فاطلاقه

على الذكور والاناث اطلاق غير ما وضع له وكذا باقي الامثلة''

d. i.:

‚Das تَغْليب; dasselbe bedeutet überhaupt, einem Begriffe den Mitwerth eines anderen geben; eine andere Definition wäre diese: التغليب oder ‚die Präponderanz' ist das Ueberwiegenlassen eines der beiden Begriffe, worauf die Präponderanz sich bezieht, über den anderen und die freie Ausdehnung seines Wortausdruckes auf beide zugleich, so dass die zwei ursprünglich verschiedenen Begriffe zu zwei übereinstimmenden werden, wie z. B. Ḳur'ân 66, 12: ‚und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden' und Ḳur'ân 7, 81 (vgl. 15, 60; 27, 58; 29, 31): ‚(und wir erretteten ihn [den Loth] und seine Familie) mit Ausnahme seines Weibes, welches zu den (im Lande) Zurückbleibenden gehörte (= welches zurückblieb)'; das Ursprünglichere wäre مِنْ قَانِتَاتٍ und مِنْ غَابِرَاتٍ, allein es zählt das Femininum hier zu dem Masculinum gemäss der Präponderanz (des letzteren über das erstere); — ebenso Ḳur'ân 27, 56: ‚nein! ihr seid Leute, die unwissend sind'; hier steht die 2. Pers., indem أَنْتُمْ über قَوْمٌ (3. Pers.) präponderirt; das Richtigere wäre die 3. Pers., nicht die 2. Pers., denn تَجْهَلُونَ ist صِفَة (qualificativer Satz) zu قَوْمٌ; dass von dieser Analogie Umgang genommen wurde, ist zugleich eine Formschönheit, die darin besteht, dass der qualificative Satz zu einem directen Prädicate von dem Pronomen der 2. Pers. gemacht wird; — ferner Ḳur'ân 17, 65: ‚da sagte er (Gott zu 'Iblîs): Gehe hin, doch wenn einer von ihnen (den Menschen) dir folgt, so soll die Hölle euer Lohn sein'; hier präponderirt die 2. Pers. über die 3., obgleich der Ausdruck مَنْ تَبِعَكَ die 3. Pers. جَزَآؤُهُمْ erforderte; und die Formschönheit dieser Ausdrucksweise besteht darin, dass, nachdem der Vorwurf des Ungehorsams sowie die Androhung der Strafe sich in gleicher Weise (ideell) auf eine 2. und 3. Person bezieht, auch dem formellen Ausdrucke Rechnung getragen wird, ein Redeverschönerungsmittel, durch welches der innere Begriff auch mit der äusseren Form fest-

gehalten wird: — ferner Ḳur'ân 16, 51: ‚und vor Gott beugt sich was im Himmel und was auf der Erde ist': hier präponderirt das Vernunftlose über das mit Vernunft Begabte, daher steht مَا wegen der Mehrheit (der vernunftlosen Wesen); — an einer anderen Stelle, Ḳur'ân 22, 18 (vgl. 13, 16) steht wiederum مَنْ, so dass das mit Vernunft Begabte überwiegt wegen seines Vorzuges (vor dem Vernunftlosen); — ferner Ḳur'ân 7, 86 (vgl. 14, 16): ‚fürwahr, wir treiben dich, o Šu'aib und alle diejenigen, so mit dir eines Glaubens sind, aus unserer Stadt hinaus, oder ihr sollt zu unserer Religion zurückkehren': hier wird شُعَيْبُ gemäss der Präponderanz mit لَتَعُودُنَّ in Verbindung gebracht, wo doch Šu'aib niemals zu ihrer Religion gehört hat, dass er hätte in dieselbe eintreten können; — ebenso Ḳur'ân 7, 87: ‚(wahrlich, wir [Šu'aib und die Seinen] würden Lügen von Gott erdichten,) wenn wir zu eurer Religion zurückkehren wollten, (nachdem uns Gott von ihr befreit hat)'; — vgl. ferner Ḳur'ân 15, 30 (und 38, 73): ‚da beugten sich die Engel, alle zusammen, nur nicht 'Iblîs'; hier zählt إِبْلِيس als Ausnahme-Ausdruck mit zu dem Begriffe ‚Engel' vermöge der Präponderanz, denn er ('Iblîs) gehört mit zu ihnen; — im Ḳur'ân 43, 37: ‚o wäre doch ein Zwischenraum zwischen mir und dir, so weit wie die beiden Osten (Sonnenstandpunkte)' ist unter الْمَشْرِقَانِ ‚Osten und Westen' zu verstehen; 'Ibn 'aš Šaǵarî sagt: der Begriff الْمَشْرِق präponderirt, weil er von diesen beiden Himmelsgegenden der häufiger angewendete ist; — ferner Ḳur'ân 55, 19 (vgl. 25, 55): ‚die beiden Meere hat er frei gelassen, damit sie sich begegnen', d. h.[1] das Salz- und das Süsswasser; بَحْر aber, dem das مِلْح zukömmt, präponderirt wegen seiner Masse; Ḳur'ân 6, 132[2] (vgl. 46, 18): ‚und verschiedene Grade gibt es für Alle (je nach ihrem Thun; denn deinem Herrn ist nicht unbekannt, was sie thun)', d. h. für die Gläubigen sowohl wie für die Ungläubigen; دَرَجَات sagt man von den Paradiesesstufen, دَرَكَات von den Höllenstufen;

[1] Vgl. Baiḍâwî zu d. St. und Ullmann, Der Koran, S. 307 und 465.

[2] 6, 132: وَلِكُلٍّ دَرَجَاتٌ مِمَّا عَمِلُوا وَمَا رَبُّكَ بِغَافِلٍ عَمَّا يَعْمَلُونَ

es ist aber درجات an dieser Stelle gewählt für diese beiden Abtheilungen und somit eine Präponderanz angedeutet rücksichtlich des Erhabeneren (der Paradiesesstufen).[1] – Im ‚Burhân' steht: das تغليب gehört in das Capitel der ‚Metapher'; denn der Wortbegriff wird nicht in der ihm ursprünglich innewohnenden Bedeutung angewendet; oder ist etwa القانِتانِ nicht das Masculinum des adjectivischen Begriffes القانِتُ? Daher ist die Ausdehnung dieses Wortausdruckes auf ein Masculinum und ein Femininum eine Ausdehnung des Wortbegriffes auf eine in ihm ursprünglich nicht liegende Bedeutung; — ebenso sind die übrigen Belegstellen zu erklären.'

III. 'Al-Ǵurǵânî, kitâb 'at-ta'rîfât (ǴT.) ed. Flügel, 65, 12 f.

التغليب هو ترجيح احد المعلومين على الآخر واطلاقه عليهما وقيد واطلاقه عليهما للاحتراز عن المشاكلة'

d. i.:

‚das تغليب: dies besteht in dem Ueberwiegenlassen eines von zwei bestimmten Begriffen über den anderen und die freie Ausdehnung desselben auf beide zugleich; und diese Begriffseinschränkung und seine Ausdehnung auf zwei Begriffe geschieht zur Verhütung der Begriffs-Gleichartigkeit.'

IV. Nâṣîf 'al-Jâziǵî, kitâb maǵmû' 'al-'adab (JM.) 83, 7–10.

ومنه[2] التغليب وهو اطلاق لفظ احد الصاحبَين على الآخر ترجيحًا له عليه نحو وكَانَتْ مِنَ ٱلْقَانِتِينَ فان قياسه القانتات لكنّه غلّب جانب الذكور على جانب الاناث فاجرى صفتهم عليهنّ"

d. i.:

‚das تغليب: dasselbe besteht in der freien Ausdehnung des Wortausdruckes eines der beiden zusammengehörigen Begriffe auf den anderen und zwar so, dass jenem das Uebergewicht

[1] Nach dem Commentar des Baiḍâwî z. d. St. ist hier ein doppeltes تغليب anzunehmen; oder es liegt blos in تيعملون (resp. يعلمون)!

[2] Nämlich: من خلاف مقتضى الظاهر, p. 82

über diesen eingeräumt wird, wie z. B. Kur'ân 66, 12: ‚und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden'; denn man sollte hier القانتات erwarten: allein es tritt hier die Präponderanz der Masculinform vor der Femininform ein, so dass man die Qualification des Masculinum auf das Femininum übergehen lässt.'[1]

V. Bistânî, Muḥîṭ 'al-Muḥîṭ (M.) s. v. غَلَبَ:

„والتغليب مصدر غلّب وعند اهل المعانى اعطآء الشيء حكم غيره وقيل ترجيح احد المغلوبين على الآخر واطلاقه عليهما مجازا اجرآء للمختلفين مجرى المتفقين كالأَبَوَيْنِ فى الاب والام والقَمَرَيْنِ فى الشمس والقمر والعُمَرَيْنِ فى ابى بكر وعمر والمَرْوَتَيْن فى الصَّفا والمَرْوة وكما فى سورة التحريم وكانت مِنَ ٱلْقَانِتِينَ فعُدَّت الانثى من المذكَّر تغليبا وفى سورة الزُّخْرُف يَا لَيْتَ بَيْنِي وبَيْنَكَ بُعْدَ ٱلْمَشْرِقَيْنِ اى المشرق والمغرب غلّب المشرق لانه اشهر الجهتين"

d. i.:

‚التغليب ist das Maṣdar (Nomen verbi) zu غَلَّبَ; als term. techn. der grammatisch-syntaktischen Begriffslehre bedeutet es überhaupt: einem Begriffe den Mitwerth eines anderen zuerkennen; eine andere Definition wäre diese: التغليب oder ‚die Präponderanz' ist das Ueberwiegenlassen eines der beiden

---

[1] Comm. 85, 10–17. وقوله مِنَ ٱلْقَانِتِينَ اى من المطيعين لربهم او القائمين فى الصلوة والمراد بها مريم وهو كثير فى كلامهم كالأَبَوَيْنِ للاب والام والقَمَرَيْنِ للشمس والقمر والعُمَرَيْنِ لابى بكر وعُمَر بن الخطّاب ومن ذلك نحو قال انكم قَوْمٌ تَجْهَلُونَ تغليبا لجانب الخطاب على جانب الغيبة لان القوم عبارة عن المخاطبين ونحو قوله انا الذي نظر الاعمى الى ادبى تغليبا للمتكلم على الغيبة لان الموصول عبارة عن المتكلم وكان القياس فيهما الغيبة لان الظاهر كله من قبيل الغائب

Begriffe, worauf die Präponderanz sich bezieht, über den anderen und die freie Ausdehnung dieses einen Begriffes auf beide Begriffe in metaphorischer Weise, so dass die zwei ursprünglich verschiedenen Begriffe zu zwei übereinstimmenden werden, wie z. B. الأَبَوَانِ ,die Eltern', für الأَبُ ,Vater' und الأُمّ ,Mutter'; القَمَرَانِ ,die beiden Monde' für الشَّمْس ,Sonne' und القَمَرُ ,Mond'; العُمَرَانِ ,die beiden 'Umar' für أَبُو بَكْرٍ und عُمَرُ; und المَرْوَتَانِ ,die beiden Marwa' für الصَّفَا ,'as-Ṣafâ' und المَرْوَة ,'al-Marwa';[1] ebenso in der Sûra ,das Verbot' (66, 12) ,und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden', wo das Femininum mit zu dem Masculinum gerechnet wird der Präponderanz (des Masculinums) wegen; und in der Sûra ,der Goldprunk' (43, 37): ,o wäre doch ein Zwischenraum zwischen mir und dir, so weit wie die beiden Osten (Sonnenstandpunkte)', d. h. wie der Osten von dem Westen (entfernt ist); der Begriff المشرق präponderirt, weil er von diesen beiden Himmelsgegenden der häufiger angewendete ist.'

VI. Ta'âlibî, kitâb fiḳh 'al-luġa (TF.). (Cairo, Lithogr. 1284.) 161, 5—9:

فصل ٣٤ فى الخطاب الشامل للذكور والاناث وما يفرق بينهم

قال اللّه عزّ وجلّ يَا أَيُّهَا ٱلَّذِينَ آمَنُوا ٱتَّقُوا ٱللّٰهَ' وقال عزّ وجلّ وَأَقِيمُوا ٱلصَّلٰوةَ وَآتُوا ٱلزَّكٰوةَ' فعمّ بهذا الخطاب الرجال والنساء وغلّب الرجال' وتغليبهم من سُنَن العرب''

d. i.:

,34. Cap. Ueber die Anrede, die sowohl das Masculinum wie das Femininum umfasst und über die diesbezüglichen unterscheidenden Merkmale. — Im Ḳur'ân 2, 278 (vgl. 3, 97 u. a.) heisst es: ,o ihr, die ihr da glaubet, fürchtet doch Gott' und ebenda 2, 40 (vgl. 2, 77. 104; 4, 79; 24, 55; 73, 20): ,und verrichtet das Gebet und spendet Almosen': diese Anreden umfassen sowohl Männer wie Weiber; es präponderirt

[1] Ḳur'ân 2, 153.

aber der Begriff ‚Männer‘ und ‚die Präponderanz‘ oder das تغليب gehört zu den regelrechten Ausdrucksweisen der Araber.‘[1]

VII. Ibn Hiśam, Mugni ’l-labib (JHM.) II. 402 ff.:

(8. Abschnitt: .... في ذكر أمور كلية : 4. Capitel:)

أنّهم يغلّبون على الشيء ما لغيره لتناسب بينهما أو اختلاط·
فلهذا قالوا الأبويّنِ في الأب والأُمّ· ومنه وَلِأَبَوَيْهِ لِكُلِّ واحِد
مِنْهُمَا ٱلسُّدُسُ·· وفي الأب والخالةِ‘ ومنه ورفع أَبويْه عَلى ٱلْعَرْشِ·
والمشْرِقيْنِ والمَغْرِبَيْنِ· ومثله الخافقــانِ في المَشْرِق والمغْرِب
وانما الخافق المغرب ثم انما سمى خافقا مجازا وانما هو مخفوق
فيه‘ والقَمَرَيْنِ في الشمْس والقمر قال المُتنبّى

* واسْتقْبلَتْ قمرَ السماء بوَجْهِها * فأرَتْنى القمرَيْنِ في وقْت معا *

أى الشمس وهو وجهها وقمر السماء· وقال التبْريزى يجوز انه
أراد قمرا وقمرا لانه لا يجتمع قمران في ليلة كما انه لا تجتمع
الشمس والقمر انتهى· ومما ذكرناه أَمدح والقمران في العُرْف
الشمس والقمر· وقيل ان منه قول الفرزْدق

* أخذْنا بِـآفاقِ السّمآء عليكم * لنا قَمَراها والنُّجومُ الطّوالِعُ *

وقيل انما أراد محمّدا أو الخليل عليهما الصلاة والسلام لان
نسبه راجع اليهما بوجه وانّ المراد بالنجوم الصحابة‘ وقالوا
العُمريْنِ في أَبى بَكْر وعُمرَ‘ وقيل المراد عمرين الخطّاب وعمر

[1] Folgt eine Auseinandersetzung über den Begriff قَوْم und dessen Bedeutung und den darin nicht mit eingeschlossenen Begriff النسا, belegt durch Ḳur’ân- und Dichterstellen.

بن عبد العزيز فلا تغليب٠ ويردّ بانه قيل لعثمان رضى اللّه
عنه نسألك سيرة العمرين قال نعم٠ قال قتادة اعتق العمران
فمن بينهما من الخلفاء أمّهات الاولاد وهذا المراد به عمر
وعمر، وقالوا المجاجين فى رؤبة والعجاج والمروتين فى الصفا
والمروة،، ولاجل الاختلاط أطلقت مَنْ على ما لا يعقل فى نحو
فَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِى عَلَى بَطْنِهِ وَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِى عَلَى رِجْلَيْنِ
وَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِى عَلَى أَرْبَعٍ فانّ الاختلاط حاصل فى العموم
السابق فى قوله تعالى كُلَّ دَابَّةٍ مِنْ مَآءٍ وفى مَنْ يَمْشِى عَلَى
رِجْلَيْنِ اختلاط آخر فى عبارة التفصيل فانه يعمّ الانسان
والطائر، واسم المخاطبين على الغائبين فى قوله تعالى اعبدوا
ربكم الذى خلقكم والذين من قبلكم لعلكم تتقون لانّ لَعَلَّ
متعلّقة بخَلَقَكُمْ لا بِاُعْبُدُوا، والمذكرين على المؤنث حتى عدّت
منهم فى وَكَانَتْ مِنَ ٱلْقَانِتِينَ٠ والملائكة على إبليس حتى
استثنى منهم فى فسجدوا إلاّ إبليسَ٠ قال الزمخشرى والاستثناء
مُتَّصِل لانه واحد من بين أظهر الالف من الملائكة فغلبوا
عليه فى فسجدوا ثم استثنى منهم استثناء أحدهم، ثم قال
ويجوز أن يكون مُنْقَطِعًا٠ ومن التغليب أَوْ لَتَعُودُنَّ فِى مِلَّتِنَا
بعد لَنُخْرِجَنَّكَ يَا شُعَيْبُ وَٱلَّذِينَ آمَنُوا مَعَكَ مِنْ قَرْيَتِنَا فانه
عليه الصلاة والسلام لم يكن فى ملتهم قط بخلاف الذين
آمنوا معه٠ ومثله جعَلَ لَكُمْ مِنَ أَنْفُسِكُمْ أَزْوَاجًا وَمِنَ ٱلْأَنْعَامِ

أَزْواجا يذْرَؤُكم فيه فانّ الخطاب فيه شامل العقلاء والانعام فغلب المخاطبون والعاقلون على الغائبين والانعام ومعنى يذْرَؤُكُم فيه يبثكم ويكثركم في هذا التدبير وهو ان جعل الناس والانعام ازواجا حتى حصل بينهم التوالد فجعل هذا التدبير كالمنبع والمعدن للبث والتكثير فلهذا جيء بفي دون البآء؛ ونظيره ولكُم في القِصاصِ حيوة؛ وزعم جماعة ان منه يا أيُّها الَّذين آمَنوا؛ ونحو بَلْ أنْتم قَوْمٌ تَجْهَلُونَ وانما هذا من مراعاة المعنى والاوّل من مراعاة اللفظ"

d. i.:

„Die Araber lassen öfter einen bestimmten Wortbegriff über einen anderen, der mit zu jenem gehört, im Sprachgebrauche überwiegen,[1] entweder weil zwischen diesen beiden eine Art logisch grammatischen Verwandtschaftsverhältnisses[2] besteht oder eine gewisse Zusammengehörigkeit (in Person und Geschlecht) zum Ausdruck gelangen soll. So sagt man الأَبوانِ ‚die Eltern' für الأَبُ ‚Vater' und الأُمّ ‚Mutter', z. B. Ḳur'ân 4, 12: ‚und die Eltern (des Verstorbenen) erhalten jeder den sechsten Theil (des Nachlasses) ....';[3] — aber auch für الأَبُ und الخالَةُ ‚mütterliche Tante', so Ḳur'ân 12, 101: ‚und er (der egyptische Josef) hub seine Eltern auf den Thron';[4] — ferner

[1] Comm.: وذلك بان يطلق اسمه على الآخر ويثنى بهذا الاعتبار قصدا اليه والى الآخر جميعا حتى يكون معنى الابوين المسميين بالاب.

[2] Comm.: قوله لتناسب بينهما اى بان كانا متصاحبين او متشابهين او متقابلين; Nach at-Taftâzânî ist التغليب للتناسب استعارة — التغليب للاختلاط und للمشابهة مجاز مرسل للضدية او المجاورة.

[3] s. Baiḍâwî z. d. St.

[4] Baiḍâwî zu 12, 100: اوى اليه ابويه ضمّ اليه اباه وخالته واعتنقهما نزّلها منزلة الامّ تنزيل العمّ منزلة الاب في قوله [2, 127] واله آبائك ابرهيم واسمعيل واسحق؛ او لانّ يعقوب تزوّجها بعد امّه والرابّة تدعى امّا; vgl. auch Ullmann, Der Koran, S. 199, Anm. 3.

الْمَشْرِقَانِ ‚die beiden Osten‘ (= Ost und West) und الْمَغْرِبَانِ ‚die beiden Westen‘ (West und Ost):[1] letzteren Ausdrücken ähnlich ist الْخَافِقَانِ ‚die beiden Sonnenstandpunkte‘ für الْمَشْرِقُ ‚Osten‘ und الْمَغْرِبُ ‚Westen‘; eigentlich nun bedeutet الْخَافِقُ nur soviel wie الْمَغْرِبُ ‚Sonnen-Untergangsort‘ — und das eben nur metaphorisch —, denn es ist nur die Bezeichnung für den ‚Untergangsort‘:[2] — ferner sagt man الْقَمَرَانِ[3] ‚die beiden Monde‘ für الشَّمْسُ ‚Sonne‘ und الْقَمَرُ ‚Mond‘; so heisst es bei 'al-Mutanabbî (182, 24):[4]

> ‚und sie wandte dem Monde am Himmel ihr Antlitz zu —
> da liess sie mich schauen zwei Monde zu gleicher Zeit‘

nämlich die ‚Sonne, (الشمس) — ihr Gesicht, und den ‚Mond‘ (القمر) am Himmel; 'at-Tabrîzî sagt zu dieser Stelle: „Es ist nicht unmöglich, dass er ('al-Mutanabbî) damit (mit الْقَمَرَانِ) gemeint habe[5] ‚zwei Monde‘ (was aber sehr sonderbar wäre), da doch in einer Nacht nicht zwei Monde erscheinen können, gerade wie Sonne und Mond nicht (zu gleicher Zeit) zusammenkommen können“; daher ist obige Erklärung wohl stichhaltiger,[6]

[1] قوله والمشرقين . . . . قيل انه لا تغليب فى هذا والمراد مشرق الصيف ومشرق الشتاء ومغربهما وقيل مشرق الشمس ومشرق الفجر ومغرب الشمس ومغرب الشفق·

[2] قوله مخفوق فيه من خفق النجم غرب وقيل انه لا تغليب وانه من خفق اضطرب لاضطراب الارياح أو الكواكب أو الليل والنهار فيهما·

[3] قوله والقمرين . . . فغلب هنا المذكر على المؤنث اذ لا بدّ للمغلب من مزية فيغلب المذكر على المونث والاشرف على غيره·

[4] Zuvor steht der Vers:

* نشرت ثلاث ذوائب من شعرها * فى ليلة فأرت ليالى أربعـــا *

[5] قوله انه أراد قمرا وقمرا أى القمر انطبع فى صفاء وجهها فرايتهما كما قال

* واذا نظرت الى محاسن وجهه * الفيت وجهك فى سناه غريقا *

هذا هو الابلغ ويشير له قوله معا لا ما يتبادر من انه نظر لها وللقمر فى محله والحاصل انّ كلام التبريزى محتمل لامرين وحمله على ما قلناه أبلغ وعلى كل منهما لا تغليب فى البيت وما قاله المصنف من التغليب أمدح·

[6] قوله أمدح أى لانّ جعل وجهها شمسا أبلغ وأعظم ولانّ القمرين فى العُرْف للشمس والقمر فالمصنف ذكر وجها واحدا للامدحية·

zumal القمران. wie allgemein angenommen,[1] soviel ist wie الشمس und القمر: — ein تغليب soll sich auch finden in dem Verse des 'al-Farazdaḳ:

> ‚entrissen haben wir euch die Höhen des Himmels,
> unser sind die beiden Monde[2] und die aufziehenden Sterne‘;

es heisst, dass der Dichter damit nur Muḥammad und 'al-Ḫalîl (über beiden sei der Segen und das Heil) gemeint habe, weil die Beziehung auf beide dem Anscheine nach zurückgeht und mit النُّجُوم die صَحابَة (‚die Genossen‘) gemeint sind: — ebenso sagt man العُمَرانِ[3] ‚die beiden 'Umar‘ für أَبو بَكْرٍ und عُمَرُ: andere sagen, mit عمران sei ('Umar) al-Ḫaṭṭâb und 'Umar ibn 'abd-al-'azîz gemeint: dann findet aber hierin kein تغليب statt: aber dem steht entgegen, dass man (einst) zu 'Utmân (Gott habe Gefallen an ihm) gesagt hat:[4] ‚wir bitten dich um den Kanon der beiden 'Umar‘:[5] worauf er antwortete: ‚ja wohl‘: — Ḳâtâda sagt: ‚die beiden 'Umar erklärten auch unter sich als Chalifen die (Sclavinnen) Mütter der Kinder für frei, und damit[6] sind doch nur die beiden 'Umar zu verstehen‘: — ferner sagt man العَجّاجَان ‚die beiden 'Aggâg‘ für رُؤْبَة ‚Ru'ba‘ und العَجّاج ‚al-'Aggâg‘ und المَرْوَتان ‚die beiden Marwa‘ für الصَّفا ‚aṣ-Ṣafâ‘ und المَرْوَة ‚al-Marwa‘.

Wegen der ‚Zusammengehörigkeit‘ (اختلاط) wird مَن in freier Weise ausgedehnt[7] auf das مَا, das nur für vernunftlose

---

1 قوله والقمرين فى العرف أى كما يشهد له التعريف بال المفيدة للعهد ومقتضى كلام التبريزى التنكير.

2 قوله لنا قمراها أى الشمس والقمر والمراد بالنجوم الكواكب. Vgl. auch Kâmil 83, 9.

3 قوله وقالوا العمرين غلبوا الاخف وقيل لطول مدة عمره فكثر استعماله وقوله فلا تغليب اى فى كل ما ورد فيه العمرين.

4 قوله قيل لعثمان اى وقد كان قبل عمر بن عبد العزيز.

5 قوله سيرة العمرين اى ابى بكر وعمر.

6 قوله وهذا اى قوله أعتق العمران.

7 قوله أطلقت الخ أى على وجه التغليب وهذا مثال التغليب بالاختلاط.

Wesen gebraucht wird; so Ḳur'ân 24, 44:[1] ‚einige (Thiere) nun gibt es, die da kriechen auf ihrem Bauche, andere, die da gehen auf zwei Füssen und wiederum andere, die da gehen auf vier Füssen', denn die ‚Zusammengehörigkeit' ergibt sich aus der Verallgemeinerung des Hauptbegriffes, der vorausgeht in dem besagten Gottesworte: ‚(Gott schuf) alle Thiere aus Wasser':[2] in den Worten ‚einige gibt es, die da gehen auf zwei Füssen' ist wiederum eine zweite Art der ‚Zusammengehörigkeit' zu finden, die ihre Erklärung in einer ‚Begriffs-Scheidung' (تفصيل) hat, da diese Worte sowohl auf den Menschen wie auf den Vogel sich erstrecken; — ebenso wird die 2. Pers. des Verbum in freier Weise ausgedehnt auf die 3. Pers., wie Ḳur'ân 2, 19: ‚(o ihr Menschen) dienet eurem Herrn, der euch erschaffen hat und diejenigen, die vor euch waren, auf dass ihr gottesfürchtig seid'; denn لَعَلَّ steht im Abhängigkeitsverhältnisse zu خَلَقَكُمْ, nicht zu اُعْبُدُوا; — ebenso das Masculinum auf das Femininum, so dass dieses mit in jenes eingerechnet wird, z. B. Ḳur'ân 66, 12: ‚und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden'; — ferner der Gattungsbegriff ‚Engel'[3] auf den Einzelbegriff ‚'Iblîs', so dass dieser in der Ausnahmeform erscheint und zwar Ḳur'ân 2, 32[4] (vgl. 7, 10; 17, 63; 18, 48; 20, 115): 'az-Zamaḫšarî hat gesagt: ‚die Ausnahme (الاستثناء) ist hier eine ‚Art-verbindende Ausnahme', weil er ('Iblîs) ein Individuum unter den bekannten tausenden von Engeln ist; daher lässt man in den Worten فَسَجَدُوا u. s. w. sie (die Engel) über ihn (den 'Iblîs) überwiegen, um dann ihn,

[1] S. Baiḍâwî z. d. St.

[2] قوله كل دابة من ماء اى انّ قوله من ماء فيه اختلاط وفصله بقوله فمنهم من يمشى على بطنه الخ وفيه ايضا اختلاط آخر لانّ الذى يمشى على رجلين يعم الانسان وغيره.

[3] قوله والملائكة أى وأطلق اسم الملائكة وهذا من تغليب الجنس الكثير الافراد على فرد من جنس آخر مغمور فيما ما بين تلك الافراد بان يطلق اسم ذلك الجنس متناولا لذلك الفرد كقوله تعالى وَإِذْ قُلْنَا لِلْمَلَائِكَةِ ٱسْجُدُوا الآيَةَ [17, 63; 18, 48; 20, 115] فان ابليس داخل فيما أريد بلفظ الملائكة ولذلك تناوله الامر بالسجود وكان استثناؤه من قوله تعالى فسجدوا متصلا على ما هو الاصل فى استثنا.

[4] ‚Da fielen sie (die Engel vor Adam) nieder, nur 'Iblîs weigerte sich und war hochmüthig'.

als ein Einzelnes, davon anzunehmen': weiters hat er gesagt: ,es ist aber auch möglich, diese Ausnahme als eine „Art trennende Ausnahme" aufzufassen.'[1] Ein تغليب findet auch statt Kur'ân 7, 86 (vgl. 14, 16): ,oder ihr sollt zu unserer Religion zurückkehren' nach den Worten: ,fürwahr, wir treiben dich, o Su'aib und (alle) diejenigen, welche mit dir eines Glaubens sind, aus unserer Stadt hinaus', denn er (Śu'aib) — der Segen und das Heil sei über ihm — hat niemals zu ihrer Religion gehört, im Gegensatze zu الذين آمنوا معه; ähnlich ist auch aufzufassen Kur'ân 42, 9: ,der da (Gott) euch gegeben Frauen von euch selbst und den Thieren Weibchen, wodurch er euch vermehret', denn die 2. Pers. (,euch') umfasst hier sowohl die vernünftigen Wesen, wie auch die Thiere; daher überwiegen (hier) die Anwendung der 2. Pers. und die ,vernünftigen Wesen'[2] über die 3. Pers. und die vernunftlosen Wesen; der Sinn von يذرؤكم فيه ist: er lässt euch ausbreiten und sich vermehren durch diese Anordnung und zwar dadurch, dass er den Menschen wie den Thieren das weibliche Geschlecht zugesellt hat, auf dass unter ihnen die Zeugung stattfinde; so besteht durch diese Anordnung etwas ähnliches, wie bei der Quelle und der Mine hinsichtlich der Ausbreitung und Vermehrung; darum steht auch in obiger Stelle فى und nicht ب, gerade wie Kur'ân 2, 175: ,durch dieses Wiedervergeltungsrecht erhält sich euer Leben'[3]; — vielfach heisst es auch, dass ein

---

[1] قوله ويجوز ان يكون منقطعا اى بنظر للمعنى الحقيقى اى نظرا لكونه ليس من الملائكة

[2] قوله فغلب المخاطبون والعاقلون الخ اى ففى الآية تغليبان لان المعنى جعل لكم اى خلق لكم ايها الناس من انفسكم اى من جنسكم ازواجا اى حلائل او ذكورا واناثا وخلق للانعام من جنسها ازواجا يذرؤكم اى يبثكم ويكثركم ايها الناس والانعام فيه اى فى هذا الجعل الذى هو منبع التكثير بالتناسل والتوالد ففى لفظ كم غلب المخاطبون اعنى الناس على الغيب اعنى الانعام والا لقال يذرؤكم واياهن وغلب فيه ايضا العقلاء على غيرهم والا لقال يذرؤكم واياكن قال بعض ونعم ما قال لتغليب المخاطبين على الغيب جى بالكاف دون الهاء ولتغليب العقلاء جى بالميم لا بالنون اه دمامينى

[3] قوله ولكم فى القصاص حياة لما كان مشروعية القصاص يترتب عليه الحياة بولغ فيه حتى جعل كالمحل لها فلهذا عبر بفى دون الباء

تغليب vorhanden sei in der häufigen Ḳur'ân-Stelle (z. B. 2, 98. 148. 167 u. s. w.): „ihr, die ihr da glaubet"[1] und ebenso Ḳur'ân 27, 56: ‚nein! ihr seid Leute, die unwissend sind': letztere Worte[2] aber sind ein Beispiel für die rhetorische Figur der „Uebereinstimmung des Sinnes", erstere[3] ein Beispiel für die rhetorische Figur der „Uebereinstimmung in der Wortfügung".[4]

Bemerkungen.

1. Von der aus den vorstehenden Berichten sich ergebenden Begriffsunterscheidung bezieht sich das تغليب, das للاختلاط Anwendung findet, speciell auf die ‚syntaktische Begriffs-Präponderanz', das تغليب, das لتناسُب steht, auf die ‚Duale a potiori', so dass wir folgendes **Schema** erhalten:

---

[1] قوله يا أيها الذين آمنوا أى فالنداء مفيد للخطاب والذين من قبيل الغيبة فغلب الغيبة وقال آمنوا ولو غلب الخطاب لقال آمنتم.

[2] قوله وانما هذا من مراعاة المعنى .... يعنى انّ الآية الثانية من قبيل ما روعى فيه المعنى دون اللفظ وذلك لانّ تجهلون صفة لقوم فمقتضى الظاهر ان يكون الضمير العائد عليه ضمير غيبة اذ هو اسم ظاهر فطريقه الغيبة لكان لما كان القوم المعنى به هنا المخاطبون بقوله انتم روعى معناه فجعل ضميره ضمير خطاب وترك رعاية لفظه فلم يجعل ضميره ضمير غيبة وأما الآية الاولى فروعى فيها اللفظ لان الذين اسم ظاهر وهو هنا المقصود بالنداء والمنادى مخاطب فروعى لفظه دون معناه فقيل آمنوا بطريق الغيبة ولم يقل آمنتم بطريق الخطاب اهـ دماميني

[3] قوله والاوّل من مراعاة اللفظ المراد بلاوّل يا ايها الذين آمنوا اى انّ الذين فى اللفظ من قبيل الغيبة وان كان فى المعنى هو المنادى فهو مخاطب وروعى اللفظ فقيل آمنوا ولم يراع المعنى بحيث يقال آمنتم لان من حق العائد على الموصول ان يكون بلفظ الغيبة والتغليب وان كان للمعنى على اللفظ لا يكون للفظ على المعنى.

[4] Vgl. auch die Definition nach dem تلخيص المفتاح in Mehren's Epistola critica, p. 140.

التغليب

الاختلاط

es. präponderirt:

1. das mit Vernunft Begabte (مَن) über das Vernunftlose (مَا); so Kur'ân 22, 18; 24, 44; 42, 9.
   b) das Vernunftlose über das mit Vernunft Begabte; so Kur'ân 16, 51.
2. die 2. Pers. über die 3. Pers.; so Kur'ân 2, 19; 7, 86; 17, 65; 42, 9; 2, 98; 27, 56.
3. das Masculinum über das Femininum; so Kur'ân 66, 12; 7, 81; 2, 278; 2, 40.
4. der Gattungsbegriff über den Einzelbegriff; so Kur'ân 2, 32; 15, 30.

التناسب

Dazu gehören alle ,Duale a potiori'.

2. Ueber die Bedeutung des semitischen Duals, vgl. Ewald, Hebr. Spr. §. 180; Fr. Müller, ,Der Dual in den semitischen Sprachen'; Nöldeke in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, VII, S. 403—411; vgl. auch Göttinger Gel. Anzeigen, 1875, S. 1407; Dittrich, Abh. z. hebr. Gramm., 6; Philippi in Z. D. M. G. 32, 63 ff. — In den Dualen a potiori des Altarabischen drückt sich durch die Wortbildung deutlich der Begriff des ,Paares' aus; so الحَسَنان ,das Hasan-Paar', d. i. ,das Brüderpaar Ḥasan und Ḥusain'; das Neuarabische[1] hat den Gebrauch des altarabischen Duals schon sehr eingeschränkt.

3. Für die sprachliche Bildung dieser Duale war theils die leichtere Wortform, theils der häufigere Gebrauch, theils die Bedeutung des prius in der Zeit von einem der beiden zusammengehörigen Begriffe massgebend: SM. II, 99, 7: خِفّته أو لشهرته; 15 s. v. العمران: غلب لانه أخف الاسمين; s. Nr. 20.

[1] Spitta, Grammatik des arabischen Vulgar-Dialektes von Egypten. 131: ,el-ḥasanên' wird mit Weglassung des Artikels als ḥasanên Eigenname, wie ital. Francesc-Antonio . . .

Anm. 3: (البَصْرَتان): لان البصرة أقدم من الكوفة. Vgl. ferner Kâmil 83, 11—17 und 623, 6.

4. Ueber ein specielles تغليب bei Eigennamen s. Zamaḫšarî, Mufaṣṣal 7, 5—9 und 'Ibn Ja'îš, Comm. I, 46 f.

5. Dem arab. تغليب der Duale a potiori verwandt sind die sanskritischen Ausdrücke: Mitrâ für Mitra und Varuṇâ; Varuṇa für Mitra Varuṇa; Varuṇa für Mitra, Varuṇa, Aryaman; pitarau ‚Vater und Mutter'; bhrâtarau ‚Bruder und Schwester'; dampatî ‚die zwei Hausherren (Hausherr und Hausfrau)'; vgl. in der deutschen Umgangssprache ‚die Herren Eltern' u. s. w.

6. Ueber غَلَبَ und غَلَّبَ in ihren Bedeutungen vgl. Muḥîṭ-'al-M. s. v.; s. v. تثنية; سيرة u. s. w.: Baiḍâwî zu Sûr. 2, 6 (S. 21, 22).

7. Zur Literatur: Zamaḫšarî, Mufaṣṣal 7, 5—9 und 8, 10—18; 'Ibn Ja'îš, Comm. I, 46; 53—56; 'Ibn Mâlik, 'Alfîjja 15, 7 ff. — 'al-Ǵazarî's . . . . . المثل السائر, Ms. der Wiener Hofbibliothek, Flügel, Katalog I, 233 (11. v.); Mehren, Epistola critica 140 f.; — Caspari-Müller, Arab. Grammatik, S. 134, Anm. f.; — Wright, A grammar of the arab. langu.², I, 299, rem. f. — De Sacy, Gram. arab.², II, 476, §. 860; dazu: Fleischer, Kleinere Schriften, I, 761.

8. Als Thema der Ḳur'ân-Interpretation beruht das تغليب mehr auf Abstraction und Interpretations-Künstelei, da zuweilen die aufgestellten Regeln sich widersprechen, vgl. z. B. Ḳur'ân 22, 18 und 16, 51.

II. Die Duale a potiori.

Hauptquelle hierfür ist der Abschnitt in Sujûṭî's 'al-Muzhir fî 'ulûm 'al-luga':[1] ذكر المثنى على التغليب II, 99, 6—18; 19—25. 100—102, 1—4. Sujûṭî gibt Excerpte aus einem Werke des 'Ibn 'as-Sikkît ('Iṣlâḥ-'al-manṭiḳ?) und fusst in der von ihm so erfolgreich durchgeführten Vergleichung der Sprachwissenschaft mit den Disciplinen der Traditions- und Rechtswissenschaft auch hier auf trefflichen Vorarbeiten, so der فقه اللغة

[1] Ed. Bûlâḳ, 2 Bände, 1282.

und المجمل des 'Ibn Fâris, auf 'Abu 'Ubaida, der جَمْهرة des 'Ibn Duraid u. a.

Die lexikalische Scheidung von Nomina propria und Nomina appellativa ist nicht streng eingehalten.

Im Folgenden konnte auf eine Vollständigkeit in Bezug auf die Belegstellen theils wegen des Umfanges der Artikel, theils weil mir manches Werk nicht zu Gebote stand, nicht Rücksicht genommen werden.

1. العُمَرانِ — SM. II, 99, 8. — ‚die beiden 'Amr', d. i. عَمْرو بن جَوْية und[1] بدر بن عمرو بن جابر بن هلال: nach Mubarrad, Kâmil 351, 8: عَمْرو بن جُنْدُبٍ und عَمْرو بن كَعْبٍ: Caspari, Enchirid. 21, 16; Schol. u. Lex.

2. الزَّهْدَمانِ — SM. II, 99, 10. — ‚die beiden Zahdam', d. i. زَهْدَمٌ und قَيْسٌ: nach 'Abû 'Ubaida sind es زَهْدَمٌ und كَرْدَمٌ: vgl. auch das Muḥîṭ-'al-Muḥîṭ s. v.: الزَهْدَمان أخوان من بنى عبس احدهما زَهدم والآخر كردَم أو قَيْس' فغُلِّب زهدم على أخيه كما غُلِّب الأب على الأمّ في الأبَوين': vgl. Kâmil 273, 12. 15; 420, 10.

3. الأحْوصان — SM. II, 99, 10 f. — ‚die beiden 'Aḥwaṣ', d. i. عمرو بن الأحْوص und الأحْوص بن جعفر: vgl. Jâkût, Mu'ǵam 'al-buldân II, 434, 767; 'Ibn Ḳutaiba 43; Reiske, Histor. Arab., p. 211.

4. الأبَوانِ — SM. II, 99, 11. — ‚die Eltern (Vater und Mutter)', d. i.

a) = الأبُ und الأمّ: s. JM. 85, 11 f. (Comm.); M. s. v. تغليب und s. v. الأبُ; JHM. II, 402 und Comm.; Zamahšarî, Mukaddima: الأبوان پدر ومادر. — Ḳur'ân

[1] Zl. 8 f.: وهما روقا فزارة قال الشاعر: إذا اجتمع العمران عمرو بن جابر * وبدر بن عمرو خلت ذبيان تبعا * Dichter ist قراد بن حنش الصاردي s. Muḥîṭ-al-M. s. v. عمران, wo auch der andere Vers citirt ist.

4, 12; Zamaḫšarî, Mufaṣṣal 74, 21; 168, 5; 'Alfîjja 14, 8 ff.; Ḥamâsa 727, 6 (Rückert, Nr. 722).

b) = الأَبُ und الخَالَةُ Ḳur'ân 12, 100. (s. Baiḍâwî zu d. St.) 101.

c) = ,Voreltern' Ḳur'ân 12, 6 (كَمَا أَتَمَّهَا عَلَى أَبَوَيْكَ مِنْ قَبْلُ إِبرٰهِيمَ وإِسْحٰقَ, wo die Nomina propria als عطف بيان zu أَبَوَيْكَ stehen); 7, 26.

5. الخنتفانِ — SM. II, 99, 11. — ,die beiden Ḫ . . . .', d. i. الخنتف und dessen Bruder سيف, die beiden Söhne des أَوس بن حميرى; Kâmil 763, 12: الحَنْتَفانِ (ح)?

6. المُصْعَبانِ — SM. II, 99, 12 f. — ,die beiden Muṣ'ab', d. i.

a) entw. مُصْعَب بن الزُّبَيْر und sein Sohn عيسى oder

b) مُصْعَبٌ und sein Bruder عبد اللّه بن الزبير.

7. الخُبَيْبانِ — SM. II, 99, 13 f. — ,die beiden Ḫubaib', d. i. عبد اللّه بن الزبير und sein Bruder مُصْعَبٌ (s. d. Vorhergeh.); vgl. Kâmil 83, 18: وقال آخر [وهو حُمَيْدٌ ..... الأَرْقَطُ] * قَدْنِيَ من نَصْر الخُبَيْبَيْن قَدِى * يريد عبدَ اللّه ومُصْعَبًا ابْنَيِ الزُّبَيْر وانما ابو خُبَيْبٍ عبد اللّه· und 623, 6.

8. البحيرانِ — SM. II, 99, 14. — ,die beiden B . . . .', d. i. عبد اللّه und فراس, die beiden Söhne des بن بحير سَلَمَة الخَيْر.

9. الحُرّانِ — SM. II, 99, 14 f. — ,die beiden Ḥurr', d. i. الحُرّ und sein Bruder أُبَىٌّ: Muḥîṭ-'al-M. s. v.: والحُرّانِ بلفظ التثنية رجلانِ من العرب أَخَوانِ يقال لاحدهما الحُرّ وللآخر أُبَىٌّ أُطلِق عليه اسم اخيه تغليبًا كالأَبوين للأَب والأُمّ . وانشد الاصمعىّ

* ألا من مُبلِغ الحُرّين عنى * مُغلغلة وخصّ بها أُبيّا *

10. العُمران — SM. II, 99, 15 f. — ,die beiden 'Umar', d. i. أبو بكر und عُمر:[1] s. JM. 85, 12 f. (Comm.); JHM. II, 403 und Comm.; Muḥiṭ-'al-M. s. v. تغليب und s. v. عمر: والعُمرانِ ابو بكر وعُمَر أَو عمر وعُمر بن عبد العزيز; Kâmil 83, 11. 16; 623, 6.

11. الأَقْرعان — SM. II, 99, 16 f. — ,die beiden 'Aḳra'', d. i. الاقرع بن حابس und sein Bruder مرثد: Kâmil 128, 11; 129, 15 (und Comm.); 272, 20; nach 129, 15 ist es sein Sohn (s. auch unter اقارع u. d. Eigennamen).

12. الطُّلَيْحتانِ — SM. II, 99, 17 f. — ,die beiden Ṭulaiḥa', d. i. طُلَيْحة بن خويلد الاسدىّ und sein Bruder جبال: s. auch Muḥiṭ-'al-M. s. v.

13. الحزيمتان und 14. الزبينتان — SM. II, 99, 18. — ,die beiden H . . . . .' oder ,Z . . . . .', d. i. حزيمة und زبينة.[2]

15. المَبْرَكان — SM. II, 99, 20.[3] — ,die beiden Mabrak' (die Knochenstellen [SM. نقيان] auf die das Kameel zum Liegen oder Knieen kommt), d. i. مَبْرَك und مُناخ; Muḥiṭ-'al M.: والمبرك موضع البُروك ويقال فلانٌ ليس له المُناخ مبرك الابل أي; ebenda: مَبْرَكُ جمَلٍ أى شيءٍ؛ موضع إناختها; Kâmil 223, 12; Hommel, Die Namen der Säugethiere, 197, 201, 209; Dozy, Supplément, s. v.; Zamaḫšari, Muḳaddima 204, 14: أَناخ البعيرَ بخوابانيد اشترا وهو المُناخ جاىْ خوابانيدن (جايكاه اشتر).

[1] SM. Zl. 15: غلب عمر لانه أخف الاسمين und Zl. 15 f.: قال الفراء أخبرني معاذ الهرّا قال لقد قيل سيرة العمرين قبل عمر بن عبد العزيز.

[2] من باهلة.

[3] Hier beginnt Sujûṭi einen neuen Abschnitt mit der Ueberschrift: ومن اسماء غير الناس.

16. الدُّحْرُضانِ — SM. II, 99, 20. — ‚die beiden Duḥruḍ‘, d. i. الدُّحْرُض und الوَسيعُ: ماءان; Jâḳût II, 556.[1] 712; IV, 929. 931; ‘Antara, Mu‘allaḳa 28.[2]

17. النِّباجانِ — SM. II, 99, 20 f. — ‚die beiden Nibâǵ‘, d. i. النِّباجُ und نَبْتَلُ: واديان; Jâḳût IV. 735. 738. 888 (Berg oder Ort!).

18. البَدِيّانِ — SM. II, 99, 21. — ‚die beiden Badîjj‘, d. i. البَدِىُّ (Jâḳût I, 258; Labîd, Mu‘allaḳa 71 [اسم واد]) und الكُلاب (Jâḳût IV, 293; Kâmil 669, note s): واديان.

19. القَمَرانِ — SM. II, 99, 21. — ‚die beiden Monde‘, d. i. الشَمْسُ und القَمَرُ; JM. 85, 12 (Comm.); M. s. v. تغليب; JHM. II, 403; Kâmil 83, 9, 10; Caspari, Enchirid. 21, 16; ’al-’Anṣârî, Dîwân 307, 7; Mutanabbî 672, 7; 773, 3.

20. البَصْرَتانِ — SM. II, 99, 21 f. — ‚die beiden Baṣra‘, d. i. البَصْرَةُ[3] und الكوفَةُ; Jâḳût I, 636: وأمّا البصرتان فالكوفة والبصرة; Muḥîṭ-’al-M. s. v.; Zamaḫšarî, Lex. geogr. 20.

21. الرَّقّتانِ — SM. II, 99, 22. — ‚die beiden Raḳḳa‘, d. i. الرَّقَّةُ und الرَّافِقَةُ; Jâḳût II, 802. Vgl. 804: والرَّقتان الرَّقّة والرافقة وفى الرقتين شاهد فى الشاذياخ; II. 734: قلت هكذا كانت اوّلا فأما الآن فان الرقة خربت وغلب اسمها على الرافقة ....; Muḥîṭ ’al-M. s. v. والرَّقَتانِ بلدتان وهما الرَّقَة والرافقة قيل لهما ذلك من باب التغليب كالأبوين للاب والأمّ.

22. الأَذانانِ — SM. II, 99, 23. — ‚die beiden ’Adân‘, d. i. الأذان und الإِقامَةُ; Muḥîṭ-’al-M. s. v. وفى .... الأذانُ

[1] الدُّحْرُضُ .... ماء بالقرب منه ماءٌ يقال له وَسيع فيُجْمَع بينهما فيقال الدُّحْرُضانِ كما يقال القَمَرانِ للشمس والقمر والعُمَرانِ لابى بكر وعمر.

[2] الدحرضان ماءان وهما دحرض ووسيع فغلب دحرضا لانه اشهرهما وهم يفعلون ذلك كثيرا فى كلامهم.

[3] Zl. 21: لانّ البصرة أقدم من الكوفة.

:العُرْف النِداَء الى الصلوة التأذين كالسلام من التسليم
vgl. auch s. v. إقامة :إقامَ الصلاةَ; Reland, De relig. Mohamm., p. 94; Lane, Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter I, 66. 71. 78. 79. 85.

23. العِشاءان — SM. II, 99, 23. — ‚die beiden ersten Nachtwachen (Nachtgebete)‘, d. i. المَغْرِبُ und العِشاءُ; dagegen Muḥiṭ-ʾal-M.: والعِشاء اوّل الظلام او من المغرب الى العتَمَة . وزعم قوم ان العشآء من زوال الشمس الى طلوع الفجر وانشدوا

* غدونـا غدوة سحرًا بليل * عشآء بعد ما انتصف النهارُ *

والعشاءانِ المغرب والعَتَمَة; vgl. noch Caspari, Enchirid. 21, 5; Schol. u. Lex.

24. المَشْرِقان — SM. II, 99, 23. — ‚die beiden Osten‘, d. i. المشْرِقُ und المغْرِبُ; besser wohl: ‚die beiden Sonnen-Standpunkte‘; KJ. 1089; SJ. 560, 12 f; Muḥîṭ-ʾal-M. s. v. تغليب und s. v. مشرق: والمشرقان والمغربان بالتثنية مشرقا الصيف والشتآء . ومنه فى سورة الرحمن [55, 16] رَبُّ المَشْرِقَيْنِ وربُّ ٱلْمَغْرِبَيْنِ . احد المشرقين اقصى ما تشرق منه الشمس فى الصيف والاخر اقصى ما تشرق منه فى الشتآء . واحد المغربين اقصى ما تنتهى اليه الشمس فى الصيف والاخر اقصى ما تنتهى اليه فى الشتآء . وفي سورة الزخرف [43, 37] يا ليْتَ بيْنِي وبيْنك بُعْدَ ٱلْمَشْرِقَيْنِ أى بعد المشرق والمغـرب .

فغلّب المشرق وثُنّيَ وأُضيف البعد اليهما‘; JHM. 403 und Comm.: — Kur'ân 43, 37; 55, 16.

25. النَصْلانِ und 26. الزُّجانِ — SM. II, 99, 24.[1] — ‚die beiden Speereisen‘, d. i. النَصْلُ und الزُّجُّ; نَصْل ist die Speer- oder Pfeilspitze; زُجّ das ‚Schafteisen‘; Muḥîṭ-'al-M.: والنَصْلانِ النَصْل والزُّج[2] und s. v. الزُّج: الحديدة التى فى اسفل الرُمْح...; der Gegensatz ist عالِيَة; vgl. Zuhair, Mu'allaka 56.

27. ثَبيرانِ — SM. II, 99, 24. — ‚die beiden Ṯabîr‘, d. i. ثَبيرٌ und حِرآء: (جَبَلانِ); Jâkût I, 917, 7 ff.; 10: وحكى ابو القاسم محمود بن عمير الثبيران بالتثنية جبلان مفترقان .....; Zamaḫśarî, Lexic. geogr. 28; Muḥîṭ-'al-M. ثبير ...... وجبل بمكة ...; Imru'ul-kais, Muallaka 77; zu حِرآء: Jâkût II, 228; Zamaḫśarî, Lexic. geogr. 28.

28. الضُّمْرانِ — SM. II, 99, 24 f. — ‚die beiden Ḍumr‘, d. i. الضُّمْرُ und الضّائِنُ[3]: (جَبَلانِ); Jâkût III, 461. 481; Zamaḫśarî, Lexic. geogr. 101 f.

29. الجَمومانِ — SM. II, 99, 25. — ‚die beiden Ǵamûm‘, d. i. الجَمومُ und الحالُ: (جَبَلانِ); Jâkût erwähnt II, 119 الجَموم und II, 187 الحال, doch nicht als ‚Berge‘.

30. كيرانِ — SM. II, 99, 25. — ‚die beiden Kîr‘, d. i. كيرٌ und خَزان: (جَبَلانِ); Jâkût erwähnt bloss كيرٌ IV, 332 nach السيرافى als جبلان; vgl. 'Urwa 'ibn 'al-ward 18 und 65; allein nach Jâkût II, 432, 18 ist statt خزان zu lesen:

[1] ويقال لنصل الرمح وزجه نصلان وزجان.

[2] Darnach ist das Freytag'sche نَصَلانٌ zu berichtigen.

[3] Im Texte steht الضائر.

خزار (II, 432 und 435 [خزازى vgl. Muḥîṭ ʾal M. s. v.]; vgl. ferner ʿAmrû ibn Kultûm, Muʿallaḳa 68 und Ḥârit, Muʿallaḳa 7; Zamaḫśarî, Lexic. geogr. 54 (55).

31. الأخْرجان[1] — SM. II, 99, 25 und 100, 1. — ‚die beiden ʾAḫrağ', d. i. الأخْرج und سَواجٌ: (جَبَلان); Jâḳût I, 160 f.; III, 172 f.; vgl. auch s. v. الضُّمران; Zamaḫśarî, Lexic. geogr. 83. 102.

32. البِرْكان — SM. II, 100, 1. — ‚die beiden Birk', d. i. بِرْك und نَعَامٌ: (واديان); Jâḳût I, 591: قال نصر بِرْك وَنَعَامٌ واديان وهما البركان اهلهما عِزّان وجَرْمٌ; IV, 794; Zamaḫśarî, Lexic. geogr. 20. 152.

33. الشَّطْبَتان — SM. II, 100, 1 f. — ‚die beiden Śaṭba', d. i. شَطْبَة und سائلة: (واديان); Jâḳût III, 288; doch statt سائلة ist entweder سائِبَة (Jâḳût III, 25) oder سائِرة (Zamaḫśarî, Lexic. geogr. 166) oder سابة? zu lesen; vgl. noch Jâḳût III, 538 und Zamaḫśarî, Lexic. geogr. 120.

34. القمريان — SM. II, 100, 2. — ‚die beiden Ḳ......' d. i. القمير (وادى) und حَرْس (وادى); statt القمريان ist wohl القميران zu lesen; doch finde ich hierüber bei Jâḳût nichts; zu حَرْس sagt Jâḳût II, 240, 23 in Bezug auf die citirte Dichterstelle des ʿUrwa ʾibn ʾal-ward (33: وحَرْسٌ واد بنجد فقال حَرْسَيْن لشىء آخر); وحَرْسٌ واد بنجد فأضاف اليه شيئًا آخر فقال حرسين.[2]

35. الفُراتان[3] — SM. II, 100, 3. — ‚die beiden Furât', d. i. الفُراتُ (Jâḳût III, 860) und دُجَيْل (Jâḳût II, 555); vgl. Muḥîṭ-ʾal-M.: والفُرتانِ الفُراتُ ودِجْلَةُ.

[1] Nicht, wie im Texte: الاحرجان.

[2] Hier schliesst Sujûṭî's Excerpt aus ʾIbn ʾas-Sikkît.

[3] Aus dem صَحاح.

36. الأَقْعَسانِ[1] SM. II, 100, 3. — ‚die beiden ʾAḳʿas‘, d. i. الأَقْعَسُ und هُبَيْـرَةُ, die beiden Söhne von ضَمْضَم; Muḥîṭ-ʾal-M.: والأَقْعَسانِ الأَقْعَس وهبيرة ابنا ضَمْضَم وهو من باب التغليب كالعُمَرَيْنِ لابى بكر وعُمَر.

37. البَرِيكانِ[2] — SM. II, 100, 4 f. — ‚die beiden Barîk‘: أَخوان من فرسان العرب قال أَبو عبيدة وهما بارك وبريك.

38. الثَّعْلَبانِ[3] — SM. II, 100, 6. — ‚die beiden Ṯaʿlab‘, d. i. ثَعْلَبَةُ بن رومان und ثَعْلَبَةُ بن جَدْعاء.

39. القَيْسانِ — SM. II, 100, 6 f. — ‚die beiden Ḳais‘: من طَيِّى قَيْس بن عَتّاب وابن أُخيه قيس بن هَزَمَة; vgl. Zamaḫśarî, Mufaṣṣal 8, 13 ff. und Comm.

40. الكَعْبانِ — SM. II, 100, 7. — ‚die beiden Kaʿb‘, d. i. كَعْب بن كِلاب und كَعْب بن رَبيعَة; Ibn Ḳutaiba, Kitab ʾal-maʿârif 42; Zamaḫśarî, Mufaṣṣal 8, 13 ff. und Comm.

41. الخالِدانِ — SM. II, 100, 7 ff. — ‚die beiden Ḫâlid‘, d. i. خالِد بن نَضْلَة und خالِد بن قَيْس; Zamaḫśarî, Mufaṣṣal 8, 12 f. und Comm.; Howell, Arab. gramm. I, 17.

42. الذُهْلانِ — SM. II, 100, 8. — ‚die beiden Ḏuhl‘, d. i. ذُهْل بن ثَعْلَبَة und ذُهْل بن شيبان; ʾIbn Ḳutaiba, Kitâb ʾal-maʿârif 48, 49.

43. الحارِثانِ — SM. II, 100, 8 f. — ‚die beiden Ḥâriṯ‘, d. i. الحٰرِث بن ظالِم und الحٰرِث بن عَوْفٍ; ʾIbn Ḳutaiba, Kitab ʾal-maʿârif 41. 43. 69. 161.

44. العامِرانِ — SM. II, 100, 9 f. — ‚die beiden ʿÂmir‘, d. i. عامر بن الطُّفَيْل بن مالِك بن جَعْفَر und عامِر بن مالِك بن جَعْفَر

[1] Aus dem مجمل.

[2] Aus der جمهرة.

[3] Hier führt Sujûṭî das Excerpt aus ʾIbn as-Sikkît fort mit den Worten: ثم قال ابن السكّيت· باب ما أتى مثنى من الاسماء لاتفاق الاسمين·.

مالك بن جعفر: Muḥiṭ 'al M. s. v.; 'Ibn Kutaiba, Kitâb 'al-ma'ârif 43; Kâmil 89, 17 u. a.; Zamaḫšari, Mufaṣṣal 8, 13 ff. und Comm.

45. الحارِثانِ[1] — SM. II, 100, 10. — ‚die beiden Ḥârit', d. i. الحارث بن سهم und الحارث بن قتيبة.

46. سَلَمتانِ[2] — SM. II, 100, 11. — ‚die beiden Salama', d. i. سلمةُ بن قُشير und سَلَمَةُ بن قُشَيْر وهو سَلَمَةُ الشَّرِ وهو سَلَمَةُ الخَيْرِ; Kâmil 96, 2 f.

47. العَبْدان — SM. II, 100, 11 f. — ‚die beiden 'Abd', d. i. عبد اللّه بن und عَبْد اللّه بن قُشَيْر وهو الأَعْـــوَر سلمة بن قشير وهو سَلَمَة الخَيْر.

48. رَبيعتانِ[3] — SM. II, 100, 13. — ‚die beiden Rabi'a', d. i. ربيعة بن عامر بن عقيل und رَبيعَةُ بن عقيل; Ibn Kutaiba, Kitâb 'al-ma'ârif 42, 46.

49. العَوْفانِ[4] — SM. II, 100, 13 f. — ‚die beiden 'Auf' d. i. عَوْف بن كَعْب بن سَعْد und عَوْف بن سَعْد.

50. المالِكانِ — SM. II, 100, 14. — ‚die beiden Mâlik', d. i. مالك بن حَنْظَلَة und مالك بن زَيْد; Muḥiṭ-'al-M. s. v.; Ibn Kutaiba, Kitâb 'al-ma'ârif 51.

51. العُبَيْدَتـانِ — SM. II, 100, 15. — ‚die beiden 'Ubaida', d. i. عُبَيْدَةُ بن عمرو und عُبَيْدَةُ بن معاوية بن قشير بن معاوية.

52. الحُرَقَتانِ[5] — SM. II, 100, 16. — ‚die beiden Ḥuraka', d. i. تيم und سعد, die beiden Söhne des قيس بن ثعلبة:

[1] في باهلة; vgl. Nr. 13.
[2] Und das folgende في بنى قُشَيْر.
[3] في عُقَيْل.
[4] في سَعْد.
[5] Fortsetzung des Excerptes aus 'Ibn 'as-Sikkît: ثم قال ابن السكّيت ومما جا مثنى مما هو لقب ليس باسم

`Ibn Kutaiba, Kitâb `al-ma`ârif 48: وأمّا تيم بن قيس وسعد بن قيس فهما الحُرَقَتان; Muḥît-`al-M.: والحُرَقَتان تيمٌ وسعدٌ ابنا قيس بن ثعلبة بن المنذر بن عكابة والدتهما بنت النعمان'

53. الكُرْدوسانِ — SM. II, 100, 17 f. — ‚die beiden Kurdûs', d. i. قيس und معاوية, die beiden Söhne des مالك بن . . . . . من بني مالك بن زيد مناة بن تميم: حنظلة قيس ومعاوية بن مالك بن حنظلة بن مالك بن زيد مناة'; Muḥît-`al-M. s. v.: الكُرْدوسانِ قيسٌ ومعاوية ابنا مالك بن حنظلة.

54. المزروعان — SM. II, 100, 18 f. — ‚die beiden M. . . . .', d. i. كعب بن سعد und مالك بن كعب بن سعد: . . . . . من بني كعب بن سعد بن زيد مناة كعب بن سعد ومالك بن كعب بن سعد'[1].

55. الأَجْرَبانِ und 56. الأَنْكَدانِ — SM. 100, 19 f. — ‚die beiden 'Aǵrab' und ‚die beiden `Ankad', d. i. مازن بن مالك بن عمرو بن تميم und يربوع بن حنظلة[2]; Muḥît-`al-Muḥît s. v.: والأَجْرَبانِ بلفظ التثنية بنو عبس وبنو ذبيان.[3]

57. الكرشان — SM. II, 100, 20 f. — الازد und عبد القيس.

58. الجُقّانِ — SM. II, 100, 21. — ‚die beiden Ǵuff', d. i. بكر und تميم; Muḥît-`al-M. s. v.: الجُقّانِ مثنّى الجُف ويُراد به بنو بكر وبنو تميم und vgl. den dort angeführten Vers von الهلالى.

[1] و يقال لبنى عبس وذبيان.

[2] قال والانكدان مازن و يربوع.

[3] Was Sujûṭi oben (Nr. 54) von المزروعان bemerkte.

59. القلعانِ — SM. II, 100, 21 f. —: من بنى نمير صلاة وشريح ابنا عمرو بن خويلقة بن عبد اللّه بن الحرث بن نمير.

60. الكاهنانِ — SM. II, 100, 22. —: بَطْنان من قريظة.

61. الخنثيانِ — SM. II, 100, 22 f. —: ثعلبة بن سعد بن ذبيان ومحارب بن خصفة.

62. الحَليفانِ — SM. II, 100, 23. —: اسد وطيّئ; Muḥîṭ-'al-M. s. v.: والحَليفانِ بنو اسد وطيّئ وفزارة واسد ايضا.

63. الصمتان — SM. II, 100, 23 f. —: زيد ومعاوية ابنا كلب.

64. الاغلظانِ — SM. II, 100, 24. —: عوف بن عبد وقريظ بن عبيد بن ابى بكر.

65. الضريرتانِ — SM. II, 100, 25. —: كعب بن عبد اللّه وربيعة بن عبد اللّه.[1]

66. المِسْمَعانِ — SM. II, 100, 26. ff. —: عامر und عبد الملك. die beiden Söhne des مالك بن مِسْمَع;[2] Kâmil 131, 8: ومِسْمَع أبو قبيلةٍ وهم المَسامِعَة. Muḥîṭ-'al-M. s. v.

67. الشَّعْثَمانِ — SM. II, 101, 1 ff. —: وهما من بنى عامر بن ذُهْل[3] (vgl. Kâmil 351, 16).

68. المِلْحَبانِ — SM. II, 101, 3. —: وقالوا هما الملحبان لرجلين من بكر.

69. المسلبان — SM. II, 101, 3 f. —: رجلان من بنى تيم اللّه يقال لهما عمرو وعامر.[4]

[1] واذا كان بطنان من الحىّ اشهر واعرف فهما الروقان و الفرعان.

[2] ولم يكن يقال لواحد منهما مسمع ولكن نسبا الى جدّهما بغير لفظ النسبة المعروفة التى تشدّد ياؤها. nämlich: المسامعَة: vgl. Kâmil 11, 3; 83, 20; 96, 3; 131, 8; 622, 12. 17.

[3] ولم يكن يقال لواحد منهما شعثم ولكن نسبا الى شعثم ابيهما وهما شعثم الاكبر حارثة بن معاوية وشعثم الصغير شعيب بن معاوية.

[4] خرجا فى التماس القرظ فلم يرجعا.

[70.] القارِظانِ — SM. II, 101, 4 f. —: رجلان من عَنَزَة:[1] der eine ist يَذْكُر بن عنزة, der andere عامر بن رُهْم; der Name ist sprichwörtlich, s. Muḥîṭ-'al-M. s. v.; Kâmil 37, 2: Ibn Ḳutaiba, Kitâb 'al-ma'ârif 302, 18 ff.

[71.] الارقان — SM. II, 101, 5. —: مرّان وحزين ابنا جعفر. (الارقمان? s. Muḥîṭ-'al-M. s. v. ارقم)

[72.] الاحمقانِ[1] — SM. 2, 101, 5 f. —: والاحمقان حنظلة ابن عامر وربيعة؛[2] s. Muḥîṭ-'al-M. s. v. أحمق.

73. المُضَرانِ[3] — SM. II, 101, 8 f. —: قيس وخندف.[4]

Nachtrag.

Zu diesen von Sujûṭî im Muzhir angeführten Dualformen habe ich noch gesammelt:

74. حَرْسانِ — ‚die beiden Ḥars'; Jâḳût II, 240 s. v. zur Dichterstelle: هما ماءان اثنان يسمّيان حَرْسَيْن; und zur 2. Dichterstelle: انما هو حَرْسٌ ماءٌ بين بنى عامر وغطغان بين بلديهما وانما قال بحرسين لان الاسمين اذا اجتمعا وكان احدهما مشهورا غلب المشهور منهما كما قالوا الْعَمرانِ والزَّهْدَمانِ،

Vgl. auch oben unter Nr. 34; vgl. auch Muḥîṭ-'al-M. s. v. الحَرَسان.

[1] Schluss des Excerptes aus 'Ibn 'as-Sikkît: انتهى ما ذكره ابن السكّيت،

[2] وهو اسمهما قديما فى الجاهليّة كان يقال لهما أحقا مضر،

[3] Excerpt aus أبو الطيب اللغوى: وقال أبو الطيب اللغوى باب الاثنين ثنيا باسم أب أو جدّ أو احدهما ابن الآخر فغلب اسم الاب، من ذلك المضران . . . . ،

[4] .فانّ قيسا ابن الناس بن مضر بالنون وخندف امرأة الياس بن مضر، Zu المضـــران hat Naṣr, der Redacteur des Bûlâḳer Textes folgende Randbemerkung: مضر خلف اثنين أخدهما الياس الذى فى العمود النبوى والثانى اخوه الناس بالنون وكان يقال له عيلان ثم ولد له قيس فقالوا قيس عيلان بن مضر اه قاله نصر،

75. عَمايتانِ — nach نصر bei Jâkût III, 721, 12, zwei 'Berge'; vgl. Muḥîṭ-'al-M. s. v. und Jâkût II, 736; vgl. auch رامة Muḥîṭ-'al-M. s. v.

76. مَرْوانِ — 'die beiden Marw': بلدان, d. i. مَرْو الشاهجان und مَرْوَرُوذ: Jâkût IV, 504; vgl. II, 411; Muḥîṭ-'al-M. s. v. مَرْو.

77. المُنْذِرانِ — Kâmil 128, 10; 129, 8; (Vater und Sohn).

78. الرَّقْمَتانِ — Kâmil 50, 10; 465, note q; Zuhair, Mu'allaka 2; Muḥîṭ-'al-M. s. v.; Jâkût II, 801.

79. أَصْمَعانِ — 'Ibn Kutaiba, Kitâb-'al-ma'ârif 49, 3 f.

80. أُسامَتانِ — Zamahšari, Mufassal 8, 17 f. — s. weiter unten.

81. المغربان — s. oben Nr. 24.

82. المِرْبَدانِ — Kâmil, 82, 14; 83, 7.

83. Vgl. noch أَباناِن, Kâmil 483, 17. 18; und أَيْكَتانِ ebenda, 465, 16.

84. الحَسَنانِ — 'die beiden Hasan', d. i. الحَسَن und الحُسَيْن: Muḥîṭ-'al-M. s. v.: والحسنانِ الحَسَنُ والحُسَيْن ابنا علىّ بن ابى طالبٍ . قيل لهما ذلك من باب التغليب كالعُمَرَيْن لابى بكر وعُمَرَ.

85. البَحْرانِ — s. oben تغليب sub II.

Sujûṭi lässt zum Schluss des Capitels über das تغليب noch eine hübsche Erzählung aus den Dictaten des زجاجى folgen, in welcher verschiedene Ansichten über القمرانِ ,العُمَرانِ und المشرقان mitgetheilt werden und die hier mit Platz finden möge.

Sujûṭi, Muzhir II, 101, 9—102, 4:

قال الزجاجى فى أماليه أخبرنا أحمد بن سعيد الدمشقى قال حدثنا الزبير بن بكار قال حدثنى عمر مصعب بن عبد

اللّه عن أبيه عبد اللّه بن مصعب قال قال المفضل الضبى
وجه الىّ الرشيد فما علمت الا وقد جاءنى الرسل يوما فقال
أجب امير المؤمنين فخرجت حتى صرت اليه وهو متكئ ومحمد
بن زبيدة عن يساره والمأمون عن يمينه فسلّمت فأومأ الىّ
بالجلوس فجلست فقال لى يا مفضل فقلت لبيك يا امير
المؤمنين قال كم فى «فسيكفيكهم اللّه» من اسم فقلت أسماء
يا أمير المؤمنين قال وما هى قلت الياء للّه عز وجل والكاف
الثانية لرسول اللّه صلى اللّه عليه وسلّم والهاء والميم والواو
فى الكفار قال صدقت كذا أفادنا هذا الشيخ يعنى الكسائى
وهو اذن جالس ثم قال فهمت يا محمد قال نعم قال أعد
المسئلة فأعادها كما قال المفضل» ثم التفت فقال يا مفضل
عندك مسئلة تسئل عنها قلت نعم يا أمير المؤمنين قول
الفرزدق

* أَخَذْنا بِآفاقِ السَّماءِ عليكم * لنا قمراها والنُّجوم الطَّوالِع *

قال هيهات قد أَفادنا هذا متقدّما قبلك هذا الشيخ «لنا
قمراها» يعنى الشَّمْس والقَمَر كما قالوا سُنَّة العُمَرَيْن يريدون
«أبا بَكْر وعُمَر» قلت ثم زيادة يا أمير المؤمنين فى السؤال قال
زِدْه قلت فلم استحسنوا هذا قال لانه اذا اجتمع اسمان من
جنس واحد وكان أحدهما أخفّ على أفواه القائلين غلبوه
فسموا الاخير باسمه فلما كانت أيام عمر أكثر من أيام ابى
بكر رضى الله عنهما وفتوحه أكثر غلبوه وسموا أبا بكر باسمه»

وقال الله عز وجل بُعْدَ الْمَشْرِقَيْنِ فبئس القرين وهو المشرق والمغرب· قال قلت قد بقيت مسئلة أخرى فالتفت الى الكسائى وقال أفى هذا غير ما قلت قلت بقيت الفائدة التى أجراها الشاعر المفتخر فى شعره قال وما هى قلت أراد بالشمس ابراهيم صلى الله عليه وسلم خليل الرحمن وبالقمر محمدا صلى الله عليه وسلم وبالنجوم الخلفاء الراشدين من آبائك الصالحين· قال فاشرأبّ امير المؤمنين ثم قال يا فضل ابن ربيع احمل اليه مائة ألف درهم ومائة ألف لقضاء دينه··

Anhang.

Ueber die Plurale a potiori.

SM. II, 108, 14—25.

1. إلْياسونَ[1] — SM. II, 108, 15. — Kâmil 83, 19: وقرأ بعض القرّاء سَلَامٌ عَلَى الْيَاسِينَ فجمعهم على لفظ إلْيَاسَ· ebenda 623, 3: ومن قرأ سَلَمٌ عَلَى إلْيَاسِينَ فإنما يُريد إلْيَاسَ عَمّ ومَنْ كان على دينه كما قال . . . . : Baiḍâwî zu Sûr. 37, 130: لغة فى إلياس كسِيناءَ وسِينِينَ· وقيل جمع له مراد به هو وأتباعه كالمُهَلّبِينَ لكن فيه أن العَلَم اذا جُمع يَجبُ تعريفه باللام· أو للمنسوب اليه بحذف يا النَسَب كالأعْجَمِينَ وهو قليل مُلْبِس· über die anderen Lesearten siehe weiter.

[1] قال المبرّد في الكامل [83, 19] من ذلك قوله تعالى [37, 130] سَلَامٌ عَلَى إلْيَاسِينَ فجمعه على لفظ إلياس·

2. المَسامِعَةُ[1] — SM. II, 108, 16. 18. — ‚die Misma'‘: Muḥîṭ-'al-M.: ومِسْمَع أبو قبيلةٍ وهم المَسامِعَةُ; Kâmil, 41, 2 (über das fem. ةٌ -): وفى العَجَمىّ أكثر استعمالاً نحو . . . . . المَوازِجَة فإن كان منسوبًا كان الباب فيه إثباتَ الهاء وتَرْكُها جائزٌ نحو المَهالِبَة والمَسامِعَة والمَناذِرَة والأَحامِرَة وقالوا السَّيابِجَة[2] لانه قد اجتمع فيه النَسَب والعُجْمَة ; vgl. 96, 3 f.; 131, 8; 622, 17; Sîbawaihi, Kitâb II, 101. 209.

3. المَهالِبَةُ — SM. II, 108, 16. 17. — ‚die Muhallab‘; Kâmil 41, 3; 83, 20; 96, 3; 622, 17; Muḥîṭ-'al-M. s. v. المُهَلَّب.

4. المَناذِرَةُ — SM. II, 108, 16. — ‚die Mundir‘; Kâmil 41, 3; 83, 20; 96, 4; 622, 17; Muḥîṭ-'al-M.: والمَناذِرَة آل المُنْذِر ملوك الحيرة

5. الأَصامِعَةُ[3] — SM. II, 108, 18. — 'Ibn Ḳutaiba 39 (بنو أَصمع).

6. الأَشْعَرُونَ — SM. II, 108, 18. — ‚die 'Aś'ar‘: Kâmil 622, 17: ويقولون جآءنى النُمَيْرُونَ والأَشْعَرُونَ جعل كلَّ واحدٍ منهم نُمَيْرًا وأَشْعَرَ . . . .: 'Ibn Ḳutaiba, Kitâb 'al-ma'ârif 50; Muḥîṭ-'al-M.: والأَشْعَر ايضا ابو قبيلة باليمن منها أبو موسى الأشعرىّ . يقال جاءك الاشعريّون وجاء الاشعرون بحذف يآء النسبة

7. المَعاوِل[4] SM. II, 108, 18. — (Muḥîṭ-'al-M. s. v. مِعْوَل: واما قول الشاعر فى صفة الحمّام

[1] ومن ذلك قول العرب المسامعة والمهالبة والمناذرة فجمعهم على اسم الأب = ومن ذا قول العرب . . . . . Kâmil 83, 19.

[2] S. Note a.

[3] وقد عقد ابن السكيت فى كتاب المثنى والمكنى بابا لذلك قال فيه يقال هم المهالبة . . . .

[4] نسبوا الى أبيهم معولة بن شمس

* فادا دخلت سمعت فيها رّنة * لغط المعاول فى صفت هداد *

(فان معاول وهداد حيّان من الازد). Sibawaihi II, 209.

8. القُتَيْبات — SM. II, 108, 19. — : نسبوا الى ابيهم قُتَيْبَة.

9. الرقيدات — SM. 108, 19. — : نسبوا الى رقيد بن ثــور بن كلب.

10. الجَبَلات — SM. II, 108, 20. — : وهم بنو جبلة: Kâmil 159, 9; vgl. ebenda 266, 20.

11. العَبَلات — SM. II, 108, 20. — : بنو عبلة: Muḥîṭ ʾal-M.: وعَبْلَةُ جاريةٌ من تميم امُّ قبيلةٍ يقال لهم العَبَلات والنسبة عَبَلِىٌّ وعَبَلِىٌّ: vgl. العبْلات unten: Fleischer, Kl. Schr. 275.

12. سَلَمات — SM. 108, 20 f. — : بطن من قُشَيْر كان يقال فأين فوارسُ السَّلَمات لأبيهم سلمة: Kâmil 95, 2; 96, 2: يريد بنى سَلَمَة الخَيْر وبنى سَلَمَة الشَّرّ ابْنَى قُشَيْر بن كعبٍ وجَمَعَ لانه يريد الحَىَّ أَجْمَع كما تقول المَهالِبَة......

13. الحِسَلَة — SM. II, 108, 21. — : من بنى مازن كان فيهم حِسْل وحُسَيْل: Muḥîṭ ʾal-M. s. v. حِسْل: ʾIbn Ḳutaiba 43 (s. ضِباب).

14. الضِباب — SM. II, 108, 21 f. — : معوية بن كلاب كان فيهم ضب وضبيب: vgl. Kâmil 38, 15; (137, 13); ʾIbn Ḳutaiba 43: واما معاوية بن كلاب فمنهم الضِباب وهم حِسْل وحُسَيْل وضبّ بنو معاوية!

15. الحُمَيْدات und 16. التَوْبَتات — SM. II, 108, 22 f. — : من بنى أسد بن عبد العزى رهط الزبير بن العوام.

17. العَبْلات — SM. II, 108, 23. — : أمية الصغرى امّهم عبلة فبالعبلات يعرفون: s. oben Nr. 11; ʾIbn Ḳutaiba 35; Kâmil 373, 12 (vgl. 750, 12).

18. الاخايـل[1] — SM. II, 108, 24 f. — : قولهم نحن الاخايل جمعت القبيل باسم الاخيل بن معاوية العقيلى; Muḥîṭ-'al-M. s. v. (الاخائِل).

Dazu führe ich noch an:

19. الأَحامِرَةُ — Kâmil 41, 3.

20. السَّيابِجَةُ — Kâmil 41, 3 und Note *a)*; s. oben Nr. 2; Balâdurî 194.

21. النُّمَيْرُونَ — Kâmil 622, 17; Sîbawaihi II, 209.

22. السَّعْدُونَ — Zamaḫśarî, Mufaṣṣal 8, 16 und Com. I, 55, 15 f.

23. المُحَمَّدُونَ — Zamaḫśarî, Mufaṣṣal 8, 16 und Com. I, 55, 18 f.

24. الطَّلَحات — Zamaḫśarî, Mufaṣṣal 8, 17.

25. الرُّقَيّات — Zamaḫśarî, Mufaṣṣal 8, 17.

26. اسامات — Zamaḫśarî, Mufaṣṣal 8, 17 f.; vgl. oben Nr. 80.

27. دَرَجَاتٌ — (s. oben تغليب sub II).

Anmerkung. Vgl. noch: أَشاعِث, أَزارِقَة, بَرابِرَة عَبادِلَة; und zu den Dualen: موصِلانِ Jâkût IV, 683; شمسان ebenda III, 319; يَسومان ebenda IV, 1020; Sab. Denkm. 40.

[1] Aus dem مجمل des 'Ibn Fâris.

XVII. SITZUNG VOM 8. JULI 1885.

Für die akademische Bibliothek wurde

von dem w. M. Herrn Professor Dr. Gomperz der II. Band seiner Uebersetzung von J. Stuart Mill's ‚System der deductiven und inductiven Logik':

von der königlichen Bibliothek in Berlin das Verzeichniss der von ihr erworbenen Landberg'schen Sammlung arabischer Handschriften und der Sachau'schen Sammlung syrischer Handschriften:

von Herrn Kammerrath Salomon Buber in Lemberg sein Werk ‚Midrasch Tachuma', ein agadischer Commentar zum Pentateuch, übersendet.

Von Herrn Dr. Emanuel Löwy werden die Pflichtexemplare seines mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie erschienenen Werkes: ‚Inschriften griechischer Bildhauer' überreicht.

Herr Dr. Johann Leciejewski, Privatdocent an der Wiener Universität, legt mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung vor, welche betitelt ist: Der phonetische Lautwerth der Nasalvocale im Altpolnischen. Eine grammatische Studie'.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia real de la historia: Boletin. Tomo VI. Cuaderno VI. Madrid, 1885; 8°.

Académie royale de Copenhague: Bulletin pour 1884. No. 3 et dernier. Kjøbenhavn; 8°. — Bulletin pour 1885. No. 1. Kjøbenhavn; 8°.

Accademia reale di scienze morali e politiche di Napoli: Atti. Vol. XIX. Napoli, 1885; 8⁰. — Il Resorgimento filosofico ne Quattrocento. Opera postuma di Francesco Fiorentino. Napoli, 1885; 8⁰.

Ackerbau-Ministerium, k. k.: Statistisches Jahrbuch für 1882. II. Heft. Wien, 1885; 8⁰.

Biblioteca nazionale di Napoli: Notizia. Napoli, 1874; 8⁰. — Codices graeci MSS. regiae bibliotecae Borbonicae descripti atque illustrati a Salvatore Cyrillo. Tomus I et II. Neapoli, 1826 et 1832; 4⁰. — Anecdota graeca et latina ex MSS. codicibus bibliothecae regiae neapolitanae deprompta. Vol. I. Prodromus auctore Joanne Andresio S. J. Neapoli, 1816; 4⁰. — Catalogus bibliothecae latinae veteris et classicae manuscriptae, quae in regio neapolitano Museo Borbonico adservatur descriptus a Cataldo Jannellio. Neapoli, 1827; 4⁰.

Central-Commission, k. k. zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Mittheilungen. XI. Band, 2. Heft. Wien, 1885; 4⁰.

Greifswald, Universität: Akademische Schriften pro 1884. 58 Stücke 4⁰ u. 8⁰.

Johns Hopkins University: Studies in historical and political science. 3ᵈ series. IV: Recent american Socialism. V., VI., VII: Local Institutions of Maryland. Baltimore, 1885; 8⁰.

Kiew, Universität: Universitätsnachrichten. XXV. Band, Nr. 3 und 4. Kiew, 1885; 8⁰.

Societas regia scientiarum danica: Regesta diplomatica historiae danicae. Series secunda, Tomus prior. IV. ab anno 1448 ad annum 1491. Kjøbenhavn, 1885; 4⁰. — Aarbøger, 1885, 1. Heefte. 1885. Kjøbenhavn; 8⁰. — Tillaeg till Aarbøger for nordisk oldkyndighed og Historie. Aargang 1884. Kjøbenhavn, 1885; 8⁰. — Libri memoriales Capituli Lundenensis. 1. Heefte. Kjøbenhavn, 1884; 8⁰.

Society, the Asiatic of Bengal: Bibliotheca indica. New Series, Nrs. 531, 533—537. Calcutta, 1885; 4⁰ and 8⁰. Old Series, Nr. 251. Calcutta. 1885; 8⁰.

— the royal geographical: Proceedings and Monthly Record of Geography. Vol. VII, Nr. 6. London, 1885; 8⁰.

Wissenschaftlicher Club in Wien: Monatsblätter. VI. Jahrgang, Nr. 9 und Ausserordentliche Beilage Nr. VI. Wien, 1885; 4⁰.

XVIII. SITZUNG VOM 15. JULI 1885.

Die Universität in Strassburg macht Mittheilung von der für die Lamey-Preisstiftung am 1. Mai d. J. gestellten Preisaufgabe, welche lautet:

‚Verlangt wird eine Charakteristik und Geschichte des grotesken Stils, der in Rabelais und Fischart seine Hauptvertreter hat. Zu berücksichtigen sind sowohl die Anfänge, welche in der macaronischen Poesie, insbesondere der Italiener vorliegen, als auch die Ausläufer bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Für Fischart wird ausdrücklich bemerkt, dass nicht blos die dem Stoffe nach aus Rabelais geschöpften Werke in Betracht kommen. Gewünscht wird auch der Nachweis, inwieweit die Eigenheiten dieses Stils mit den allgemeinen Culturverhältnissen des 16. Jahrhunderts in Beziehung stehen.'

Der Preis beträgt 2400 Mark. — Die Arbeiten müssen vor dem 1. Jänner 1889 eingeliefert sein.

Herr Regierungsrath Dr. Constant Ritter von Wurzbach spricht den Dank aus für die dem 51. Theil seines ‚Biographischen Lexikons' zu Theil gewordene Subvention.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier übersendet für die Sitzungsberichte eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Der Prophet Jesaias grönländisch'.

Von Herrn Professor Emil Kałužniacki in Czernowitz wird eine Abhandlung: Die polnische Recension der Magde-

burger Urtheile und die einschlägigen deutschen und czechischen Sammlungen' eingesendet mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den akademischen Schriften.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia romana: Analele. Ser. II, Tomulu VI. 1883—1884. Bucuresci, 1884; 4⁰.

Académie des inscriptions et belles-lettres: Comptes rendus. 4e série, tome XIII. Bulletin de janvier—février—mars. Paris, 1885; 8⁰.

— impériale des sciences de St.-Pétersbourg: Bulletin. Tome XXX, Nr. 1. St.-Pétersburg, 1884; 4⁰.

— — Zapiski. Tome L. St.-Pétersbourg, 1885; 8⁰.

Akademie, kongl. Vitterhets historie och Antiquitets: Handlingar. XXVIII. Nr. 1. Stockholm, 1885; 8⁰.

— ungarische der Wissenschaften: Ungarische Revue. 1885. 1.—6. Heft. Leipzig, Berlin, Wien, 1885; 8⁰.

Commission, archäologische in Wilna: Sammlung der paläographischen Abzüge der alten Schriften und Acten des Central-Archivs zu Wilna (1432—1548). Wilna, 1884; Folio. — Urkundenbuch der Fürstenthümer von Pinsk und Kleck gesammelt von Stan. Chwalczewski (1552—1555). Wilna, 1884; 4⁰.

Gesellschaft, archäologische: Essai sur le costume et les armes de Gladiateurs. St.-Pétersbourg, 1882; 8⁰.

— gelehrte Estnische zu Dorpat: Verhandlungen. Band XII. Dorpat, 1884; 8⁰.

— — Sitzungsberichte. 1884. Dorpat, 1885; 8⁰.

— kaiserl. russische geographische: Berichte. Tome XXI, Nr. 2. Petersburg, 1885; 8⁰.

Institute, the Canadian, Toronto: Proceedings. Vol. II, Fasciculus Nr. 1. Toronto, 1884; 8⁰.

Instituut, het koninklijk voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indie: Bijdragen. 4 Volgreeks, Deel X, 3d Stuk. s'Gravenhage, 1885; 8⁰.

Lukasevič Platon: La découverte d'origine de la langue hébraique. Kiew, 1882; 8⁰. — La découverte d'origine de la langue grécque. Kiew, 1869; 8⁰. — La découverte d'origine de la langue latine. Kiew, 1871; 8⁰. — Erklärung der assyrischen Namen. Kiew, 1868; 8⁰.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXXI. Band, VII. und Ergänzungsheft Nr. 78. Gotha, 1885; 4⁰.

Müller, F. Max: The sacred books of the East. Vols. XX, XXII and XXIV. Oxford, 1884—1885; 8⁰.

Peabody Institute of the city of Baltimore. 18th annual Report. June 1, 1885. Baltimore; 8⁰.

Ueber den Inhalt des Codex Hankensteinianus.

Von

Dr. St. Smal Stockij.

Einleitung.

Der Name des Codex stammt von seinem ehemaligen Besitzer Joh. Alois Hanke von Hankenstein, Bibliothekar zu Olmütz. Dieser erhielt ihn im Jahre 1787 am 27. October von Anton Vetter Reichsgraf von Lilien, Domherrn und Archidiakon der mährischen Metropolitankirche, zum Geschenk. ‚So sehr mir auch,' schreibt Hanke in seiner Recension, ‚dieses kostbare Geschenk angenehm war und ich mir damit viel wusste, so habe ich doch nicht dazu kommen können, um diesen seltenen Codex zu recensiren, weil ich zu viel mit anderen Geschäften überhäuft war; doch habe ich ihn einigen slavischen Philologen zur Privateinsicht und Befriedigung ihrer litterärischen Neugierde geliehen.' Unter diesen einigen slavischen Philologen war auch Dobrovský und, wie es scheint, Stratimirovics. Wir erfahren das von Dobrovský selbst, welcher in Griesbach's Nov. Test., Londini 1796, vol. I, CXXVII, sagt: ‚a d. A. Hanke Olomucii mihi quondam concessum' (sc. codicem), und andererseits aus dem Briefwechsel zwischen Kopitar und Dobrovský. So schreibt Kopitar 20.—24. Nov. 1809: ‚E. Hochw. müssen einst noch, wenigstens den Hankensteinischen, so lächerlich-unwissend benoteten Codex mit Ehren in die Welt einführen'; und 1.—5. Febr. 1810: ‚Wenn der Hankensteinische Codex bei Stratimirovics ist, so ist er wenigstens in guten Händen und wird nöthigenfalls selbst E. Hochw. subministrirt werden'; worauf Dobrovský 6. März 1810 antwortet: ‚Aus dem Hankensteinischen Codex habe ich genug

Excerpte'. (Vgl. Arch. V, 287. 295. 306. Vgl. ausserdem Arch. IV, 519. 520.) Aus der Feder des Dobrovsky rührt auch die erste Nachricht von diesem Codex in Griesbach's Nov. Test. l. c. her.

Nachdem nun Hanke ‚in sichere Erfahrung gebracht' hatte, dass sich eine Recension seines Codex in Griesbach's Nov. Test. befindet, sah er sich bewogen, doch ohne zu wissen, wie diese ‚Recension aussieht und bestellt sein mag', eine Recension von seinem ‚Eigenthume' von seiner ‚eigenen Hand der litterärischen Welt' zu liefern, die, wie er glaubte, ‚gewiss nicht überflüssig ist und der gelehrten Welt nicht weniger willkommen sein wird, als die ungebetene in Griesbach's Testamente'. Hierin gibt er auch seinen Unwillen darüber kund, dass Dobrovsky ihm in dieser Arbeit, ohne dazu die Erlaubniss gehabt zu haben, vorgegriffen hat. Nebenbei sei bemerkt, dass diese Recension eine grosse Unkenntniss der paläographischen und sprachlichen Grundsätze verräth.

Nach dem Tode Hanke's von Hankenstein kam dieser Codex in den Besitz der k. k. Hofbibliothek in Wien, wo er sich derzeit befindet und die Signatur Cod. slav. 37 trägt. Als er nun auf diese Weise der gelehrten Welt zugänglicher ward, lenkte er die Aufmerksamkeit Mehrerer auf sich. Vor Allem war es wiederum Dobrovsky, der in seinen Institutiones 1822, p. XXVII—XXIX und 679—685 ihn eingehender würdigte. Ausserdem geschieht desselben Erwähnung bei Strojev in Описаніе памят. славянорусс. лит. Москва 1841 (Nr. 22, p. 52 bis 55.); Preuss in ‚Донесеніе . . . Жур. Мин. Нар. Просв. 1842, p. 47; Sreznevskij in ‚Древ. пам. русс. пис. 1866, p. 77; Miklosich im Lexikon p. XI; Voskresenskij in Слав. рук. 1882, p. 36—39; Sobolevskij in Очерки къ истор. русс. языка. 1884 und schliesslich von Łučakovskij in der Programmabhandlung: Nestoris rem litterariam adumbravit, Lemberg 1884, p. XVIII bis XX. In allen diesen kurzen Notizen wird das von Dobrovsky Vorgebrachte wiederholt. So hat Voskresenskij die auf den Inhalt des Codex sich beziehende Stelle förmlich von Strojev abgeschrieben, welcher seinerseits es nicht einmal der Mühe werth gefunden hatte, das von Dobrovsky Vorgebrachte ganz wiederzugeben. Was nun die Behandlung der paläographischen und sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Codex anbelangt,

so verdienen die Notizen des Sobolevskij hervorgehoben zu werden. Jedenfalls wären dieselben viel besser ausgefallen, wenn er die Abhandlung Miklosich': Die Sprache der ältesten russischen Chronisten, vorzüglich Nestor's (Sitzungsber. Akad. XIV), berücksichtigt hätte, in welcher der Haupttext unseres Codex in grammatischer Beziehung behufs Herstellung des genuinen Textes der Chronik Nestor's sehr gründlich charakterisirt ist. Dagegen sind die diesbezüglichen kurzen Bemerkungen Voskresenskij's in Folge des Zusammenwerfens des Haupt- und Randtextes, von dem er sagt: ‚приписки на поляхъ писаны послѣ можетъ быть, тѣмъже самымъ писцомъ, такъ какъ почерки обѣихъ частей очень похожи другъ на друга' nicht zu gebrauchen.

Damit ist die ganze scheinbar so grosse Literatur über unseren Codex erschöpft. Es wäre höchstens noch die Bemerkung Jagić' Arch. VII, 507 aus Anlass der Anzeige der Abhandlung des Voskresenskij hinzuzufügen.

Mein verehrter Lehrer, Herr Professor Miklosich, machte mich auf dieses Denkmal aufmerksam, und ich entschloss mich, da es mir aus mehr als einer Rücksicht interessant schien, dasselbe gründlich zu untersuchen. Gegenwärtig bin ich in der Lage:

I. Beschreibung der äusseren Gestalt des Denkmals,

II. Inhaltsangabe,

III. Textproben

zu liefern und behalte mir für die nächste Zukunft vor, die paläographischen und sprachlichen Eigenthümlichkeiten unseres Denkmals zu behandeln.

I.

Beschreibung der äusseren Gestalt des Denkmals.

Der Codex Hankensteinianus hat Grossquartformat und ist 28cm hoch und 20½cm breit. Der Einband besteht aus Holztafeln von 1cm Durchmesser, die mit einem alten, dicken, halbrohen Schaffelle überzogen sind. Nach der Angabe Hanke's von Hankenstein befand sich an einer Ecke des Einbandes noch eine Messingbuckel, während die anderen schon damals fehlten; jetzt ist auch diese letzte verschwunden. Der Rücken

des Einbandes trägt die Aufschrift: ‚Officium temporaneum ecclesiae ruthenicae saeculi IX.‘, welche von späterer Hand herrührt.

Das Denkmal zählt 289[1] Blätter aus Pergament, welche im Allgemeinen gut erhalten sind. Nur stellenweise finden sich kleine Durchlöcherungen, welche aber, wie aus der Schreibweise hervorgeht, schon vor der Niederschreibung des Textes vorhanden waren; hie und da ist das Zerrissene zusammengenäht. Die Blätter sind vom vielen Umwenden an der unteren Ecke stark zerknittert und vom Fingerschweisse befleckt.

Die Handschrift besteht aus 36 Quaternionen und zwei Halbquaternionen, die aber nicht immer vollständig sind und nicht, wie in griechischen und manchen slavischen Handschriften, mit laufenden Zahlen bezeichnet werden. Ihr Zustand und Beschaffenheit erhellt aus der nachfolgenden speciellen Beschreibung:

Quater. I: 7 Blätter; das erste Blatt fehlt; an die Stelle dessen sind zwei Blätter eingeklebt, die eine spätere Handschrift, etwa aus dem 15. Jahrhundert, tragen.

Quater. II—XVI[2] sind vollkommen erhalten. Im

Quater. XVII sind die zwei letzten Blätter, deren Spuren noch bemerkbar sind, herausgeschnitten; auch der Inhalt bietet eine Lücke.

Quater. XVIII ist vollkommen erhalten; ebenso

---

[1] In der Handschrift sind dieselben von späterer Hand mit fortlaufenden Nummern versehen, welche aber irrthümlicher Weise bis 290 gehen. Der Fehler besteht darin, dass auf 75 gleich die Nummer 78, und auf 232 die Nummer 234 folgt, die zwei ersten Blätter dagegen nicht nummerirt sind. Beim Citiren behalte ich die falsche Pagination bei.

[2] II (8—15); III (16—23); IV (24—31); V (32—39); VI (40—47); VII (48—55); VIII (56—63); IX (64—71); X (72—81 falsch nummerirt); XI (82—89); XII (90—97); XIII (98—105); XIV (106—113); XV (114—121); XVI (122—129); XVII (130—135); XVIII (136—143); XIX (144—151); XX (152—154); XXI (155—162); XXII (163—170); XXIII (171—178); XXIV (179—186); XXV (187—194); XXVI (195—202); XXVII (203—210); XXVIII (211—218); XXIX (219—226); XXX (227—235, falsch nummerirt); XXXI (236—240); XXXII (241—248); XXXIII (249—256); XXXIV (257—264); XXXV (265—272); XXXVI (273—279); XXXVII (280—287); XXXVIII (288—290).

Quater. XIX, nur sind zwei fehlende Blätter durch andere ersetzt, was aber, wie aus dem Texte hervorgeht, noch vor der Niederschreibung des Denkmals geschehen sein muss.

Hierauf folgt XX ein Halbquaternion, dessen letztes Blatt fehlt, ohne dass der Text gestört wäre.

Quater. XXI—XXVII sind vollständig erhalten.

Quater. XXVIII enthält nur 7 Blätter, der Text erleidet aber hiedurch keine Unterbrechung.

Quater. XXIX—XXX sind vollkommen erhalten. Im

Quater. XXXI fehlen die drei letzten Blätter, ohne dass der Text gestört wäre.

Quater. XXXII—XXXV sind vollständig erhalten. Im

Quater. XXXVI fehlt das letzte Blatt, ohne dass dadurch der Zusammenhang gestört ist.

Quater. XXXVII ist vollständig. Den Schluss bildet ein Halbquater. XXXVIII, dessen letztes Blatt fehlt.

Auf der inneren Seite der zu einem Quaternion gehörenden Blätter sind von oben nach unten über die ganze Länge des Blattes mit scharfem Griffel zwei parallele Linien gezogen, deren Abstand 10·8^{cm} beträgt. Von der inneren Längenlinie sind bis zum äusseren Rande oben und unten je zwei Querlinien und in dem hiedurch entstandenen Rechteck 12 parallele Querlinien gezogen, so dass 16 Querlinien beschrieben werden konnten.

Der ganze Raum, der den Grundtext enthält, ist 18$^{1}/_{2}$ bis 19^{cm} hoch und 10·8^{cm} breit. Alle diese Linien sind noch auf den Tergoseiten sichtbar, so dass letztere nicht mehr linirt sind. Auf denselben ruhen die schwarzen Buchstaben des Haupttextes. Ausserdem befindet sich auf den Margines der Blätter ein den Haupttext dem Inhalte nach meist begleitender, mit Zinnoberroth geschriebener Randtext, der den freigelassenen Raum fast gänzlich ausfüllt. Nur an zwei Stellen, p. 8^{b}—9^{a} und p. 80^{b}—84^{b}, ist der Randtext mit schwarzer Tinte geschrieben. Andererseits sind die Titel der einzelnen Abschnitte des Haupttextes und ebenso die Anfangsbuchstaben einzelner Troparien, Sticheren, Episteln, Evangelien mit Zinnoberroth wiedergegeben.

Die Schrift des Haupttextes ist an manchen Stellen, wie p. 1[b], 2[a], 3[ab], 4[a], 51[b], 52[a], ganz verblasst und musste später aufgefrischt werden. Dasselbe ist auch an manchen Stellen im Randtexte der Fall. Die Auffrischung stammt wahrscheinlich von derselben Hand, von welcher die zwei ersten nicht nummerirten Blätter herrühren.

Der vom Randtexte nicht ganz ausgefüllte Raum wurde dazu benützt, um manche Notizen niederzuschreiben. Einige davon rühren von der Hand, welche den Randtext geschrieben hat, so p. 19[a] unten **апомни**; 95[a] unten **тотье лиҳ҆о а҆йцѧ сего нѣтуть:·** p. 271[a]: **здоровъ. полко:·** Wie man daraus ersieht, sind sie alle ohne Bedeutung. Eine viel grössere und, wie es scheint, bedeutungsvollere Notiz auf 1[a], 3[a] (zwei Zeilen), welche den ganzen Rand und den Raum unter dem Texte ausfüllte, ist ganz ausradirt. Ebenso findet man Radirungen p. 19[a] unten, 46[b] unten, 88[b] unten. Was sich sonst hie und da findet, stammt aus einer viel späteren Zeit und besteht theils in Aufzeichnung einzelner Buchstaben, wie 15[b] Rand, 132[b] oben u. s. w., theils in kurzen Notizen ohne besonderen Werth. Ich bringe sie alle vor: p. 15[b] Rand **ивана юривича**; p. 19[a] **ѡт ивана** (nur mittelst einer Lupe leserlich); p. 58[b]: **ги помози рабу твоюему петрови**; p. 66[b] Rand **ѡт наволока, ѡт пани**; p. 69[a] **просвети . . .**; p. 71[b] **учи сѧ**; p. 91[a] **г҃и помози рабу своюем**; cf. p. 112[b]; p. 149[b] **оучи сѧ сну**; **хочю потати** (!) **пера**; p. 150[a] **оучи сѧ сцслопикати** (?) **добро ти будеть**; p. 151[a] **г҃ину моему пану дашаку** (ob unter titla **д** steht, lässt sich nicht entscheiden, vielleicht ist es **ь**); p. 279[b] oben **помози ги рабу своюемоу петрови**. Manches davon ist ganz abgewischt und kaum erkennbar; so p. 15[b] (zwei Zeilen), p. 20[a] unten (zwei Zeilen). Im Denkmal selbst findet sich also nicht die geringste Andeutung, wann und wo es entstanden ist.

In unserem Codex findet sich nur ein einziges Ornament, und zwar p. 1[a], also am Anfange des Codex. Dasselbe ist einfach mit zinnoberrother Farbe ausgeführt und besteht aus zwei verflochtenen Schlingen, deren jede in einen Thierkopf ausläuft. Auch die Initialen der Episteln und Evangelien weisen eine einfache, aber genug geschmackvolle Ornamentik auf.

Die erste Seite des ersten nicht nummerirten Blattes ist leer, auf der letzten bricht der Text plötzlich ab.

II.

Inhaltsangabe.

Der grösseren Ersichtlichkeit wegen und um das Verhältniss des Haupt- und Randtextes zu einander näher zu beleuchten, werde ich den Inhalt eines jeden in besonderen neben einander laufenden Columnen angeben. Die im Texte vorkommenden Abkürzungen habe ich aufgelöst und die Interpunction den bestehenden Regeln entsprechend geändert.

Haupttext.

1. восмогласникъ з богомь починаемъ
2. канонъ въскрѣсьнъ гласъ а҃ . . . . 1^a—14^b
3. въ недѣлю въскрѣсьнъ канонъ кѹзмы мниха гласъ в҃ . . . . . 14^b—26^a
4. въ недѣлю канонъ въскрѣсьнъ гласъ г҃ 26^a—39^b

Randtext.

1. степѣньна гласъ а҃ 1^b—2^a
2. сѣдѣльна гласъ а҃ . . 4^a
3. молитва къ господу богу нашему . . . . 5^a—8^b
4. степѣньна гласъ в҃ 8^b—9^a
5. стихира заут. (гласъ а҃) 12^b—13^a
6. Блаж. гласъ а҃ . . . 13^{ab}
7. гласъ в҃ (стихира) 14^b—15^a
8. стиховьна . . . . . . 15^a
9. сѣдѣльна гласъ в҃ 16^{ab}
10. Степѣньна гласъ в҃ 16^b—17^a
11. стихира заут. . 23^b—24^a
12. блаж. гласъ в҃ . . . . 24^b
13. гласъ г҃ (стихира) 25^b—26^a
14. стиховьна . . . . 26^a
15. степѣньна гласъ г҃ 26^b—27^a

1. befindet sich auf den zwei ersten nicht nummerirten Blättern. Es sind dies Stichiren εἰς τὸ Κύριε ἐκέκραξα und εἰς τὸν στίχον ton. I. am Samstag Abends.

3. Ueber dieses Gebet vgl. Textproben. **4.** und **10** bieten denselben Text.

5. канонъ въ недѣлю въскрѣсьнъ гласъ д҃ 39^b—50^b

6. въ недѣлю канонъ въскрѣсьнъ гласъ е҃ 50^b—60^a

7. въ недѣлю правило въскрѣсьно гласъ ѕ҃ 60^a—73^b

8. канонъ въ недѣлю въскрѣсьнъ гласъ з҃ 74^a—93^b

9. въ недѣлю въскрѣсьнъ канонъ гласъ и҃ . 93^b—107^a

16. сѣдѣльна . . . 28^b—29^a
17. стихира заут. . . . 37^{ab}
18. блаж. гласъ г҃ 37^b—38^b
19. гласъ д҃ (стихира) 39^b—40^a
20. стіховьна . . . . 40^a
21. сѣдѣльна гласъ д҃ 41^{ab}
22. Степѣньна гласъ д҃ 41^b—42^a
23. стихира заут. . . . 48^{ab}
24. блаж. гласъ д҃ 48^b—49^b
25. гласъ е҃ (стихира) 50^a—51^a
26. стиховьна . . . . . . 51^b
27. сѣдѣльна . . . . . . 52^{ab}
28. степѣньна гласъ е҃ 53^{ab}
29. стихира на заут. 57^b—58^a
30. блаж. гласъ е҃ . 58^b—59^a
31. стихира гласъ ѕ҃ 59^b—60^a
32. стіховьна . . . . 60^a
33. степѣньна гласъ ѕ҃ 60^b—61^a
34. сѣдѣльна гласъ ѕ҃ 61^b—62^a
35. стихира заут. . . . . 70^b
36. блаж. гласъ ѕ҃ . . . . 72^b
37. стихира гласъ з҃ 73^b—74^a
38. стиховьна . . . . . . 74^a
39. степѣньна гласъ з҃ 74^b—75^a
40. сѣдѣльна заут. . . 80^{ab}
41. канонъ ѡтьца нашего николы гласъ в҃ 80^b—84^b
42. стихира заут. (гласъ з҃) 90^b—91^a
43. блаж. гласъ з҃ . . . 92^{ab}
44. стихира гласъ и҃ . . 93^a
45. стіховьна . . . . 93^b—94^a

41. Dieser Canon ist mit schwarzer Tinte geschrieben.

10. въ понедѣльникъ ангеломъ а̃ гласъ (канонъ) 107^{a} – 114^{a}
11. въ вѣторникъ прѣдътечи гласъ в̃ (канонъ) 114^{a}—124^{a}
12. въ срѣдоу богородици гласъ г̃ (канонъ) 124^{a}—133^{b}
13. въ четвертъкъ апостоломъ гласъ д̃ (канонъ) 133^{b}—141^{a}
14. въ пѧтокъ правило крс. гласъ є̃ . . . . 141^{a}—147^{a}

46. степѣнна гласъ и̃ 94^{b}—95^{a}
47. сѣдѣльна гласъ и̃ 95^{b}—96^{a}
48. стихира заут. . . . 104^{ab}
49. блаж. гласъ и̃ . . . 105^{ab}
50. в недѣлю вечера стихира гласъ а̃ . . . . 106^{b}
51. (стиховьна) пок. . . 107^{a}
52. трѡичьнъ гласъ а̃ und свѣтильна . . . . . 107^{ab}
53. сѣдѣльна пок. . . 108^{ab}
54. пок. заут. . . . . . 112^{a}
55. блаж. гласъ а̃ . . . 113^{ab}
56. стихира гласъ в̃ . 114^{ab}
57. пок. (стиховьна) 114^{b}—115^{a}
58. трѡичьнъ гласъ в̃ und свѣтильна . . . . . . 115^{a}
59. сѣдѣльна . . 115^{b}—116^{a}
60. пок. заут. . . . . 122^{a}
61. блаж. гласъ в̃ . . . 122^{b}
62. стихира гласъ г̃ 124^{ab}
63. крестьна (стиховьна) 124^{b}
64. трѡичьнъ гласъ г̃ und свѣтильна . . . . . . 125^{a}
65. сѣдѣльна . . 125^{b}—126^{a}
66. кресть. заут. . . . . 131^{b}
67. блаж. г̃ . . . . 132^{b}
68. стихира гласъ д̃ 133^{b}—134^{a}
69. апостоломъ (стиховьна) 134^{b}
70. трѡичьнъ д̃ und свѣтильна . . . . 134^{b}—135^{a}
71. сѣдѣльна . . . . . . 135^{b}
72. заут. . . . . 139^{a}
73. блаж. д̃ . . . 139^{b}—140^{a}
74. стихира гласъ є̃ . . 141^{ab}

15. въ соуботоу правило за мьртвъıи гласъ ѕ 147^{a}—154^{b}

16. апостолъ аньгеломъ въ понедѣльникъ 155^{a}—156^{b}

17. еуангелие ѡт матфѣа 156^{b}—158^{b}

18. въ въторникъ апостолъ ѡт дѣıании 158^{b}—159^{b}

19. въ вторникъ еуангелие ѡт матфѣа 159^{b}—161^{a}

20. въ средоу апостолъ къ филипис. . . . 161^{a}—162^{b}

75. Крестьна (стиховьна) 141^{b}—142^{a}

76. трωичьнъ гласъ є und свѣтильна . . . . . . 142^{a}

77. сѣдѣльна кресть. 142^{b}—143^{a}

78. кресть заут. . . . . 145^{b}

79. блаж. є . . . . 146^{ab}

80. в пят. вечера ѕ (стихира) 147^{ab}

81. на стих. . . . 147^{b}—148^{a}

82. трωичьнъ гласъ ѕ und свѣтильна . . . . . 148^{ab}

83. сѣдѣльна . . . 148^{b}—149^{a}

84. муч. заут. . 151^{b}—152^{a}

85. блаж. гласъ ѕ . . . 152^{a}

86. трωичьнъ гласъ з und свѣтильна . . . . . . 152^{b}

87. трωичьнъ гласъ и und свѣтильна . . . . . . 153^{a}

88. Синаксарь. Мѣсяць сентябрь, рекомъıи рюенъ 154^{a}—158^{b}

89. Мѣсяць ѡктябрь, рекомъıї листопад 158^{b}—160^{b}

90. Мѣсяць ноябрь, рекомъıї груден 160^{b}—163^{a}

---

16. Epist. ad Hebr. II. 2—10; **17.** Evang. Matth. XIII. 24—30, 36—43; **18.** Epist. Act. Apost. XIX. 1—8; **19.** Evang. Matth. XI. 2—15; **20.** Epist. ad Philipp. II. 5—11.

21. въ срѣдоу еуангелие ѡт лоукꙑ богородици 162^a—163^a
22. въ четверек апостолъ к римлѧно . . . 163^a—164^a
23. въ четверкъ еуангелие ѡт марка . . 164^a—165^a
24. въ пѧток апостолъ къ кореньѻѣ . . . 165^a—166^a
25. въ пѧток еуангелие ѡт марка . . . . 166^a—167^a
26. въ соуботоу апостолъ къ селоунѧном . 167^a—168^a
27. въ соуботоу еуангелие ѡт іѡ҃ана . . 168^a—169^b
28. въ недѣлю апостолъ къ коренѻѣ . . . 169^b—171^a
29. въ недѣлю еуангелие ѡт матѳѣ . . . . 171^a—174^a
30. еуангелие в҃ ѡт марка 174^a—175^b
31. еуангелие г҃ ѡт марка 175^b—177^b
32. еуангелие д҃ ѡт лоукꙑ 177^b—179^a
33. еуангелие є҃ ѡт лоукꙑ 179^a—182^b

21. Evang. Luc. X. 38—42, XI. 27—28; **22.** Epist. I. ad Corinth. (nicht Romanos) IV. 9—16; **23.** Evang. Marc. III. 13—19, Matth. X. 5—8; **24.** Epist. I. ad Corinth. I. 18—24; **25.** Evang. Marc. VIII. 34—38, IX. 1; **26.** Epist. I. ad Thessal. IV. 13—17; **27.** Evang. Joan. V. 24—30; **28.** Epist. I. ad Corinth. XV. 1—11; **29.** Evang. Matth. XXVIII. 1—20; **30.** Evang. Marc. XVI. 1—8; **31.** Evang. Marc. XVI. 9—20; **32.** Evang. Luc. XXIV. 1—12; **33.** Evang. Luc. XXIV. 12—35.

91. Мѣсѧць декаврь, рекомꙑй стоуденꙑй 163^b—167^b
92. Мѣсѧць генварь, рекомꙑї проcинець 167^b—171^b
93. Мѣсѧць февраpь, рекомꙑї сѣчен . . 171^b—173^a
94. Мѣсѧць марот, рекомꙑї сухиї . . . . . 173^a—175^a
95. Мѣсѧць април, рекомꙑї березозѡлъ . 175^a—176^b
96. Мѣсѧць маї, рекомꙑї травенъ . . . 176^b—178^b
97. Мѣсѧць їюнь, рекомꙑї їзѡкъ . . . . 178^b—180^b

34. єѵангєлиє ѕ҃ ѡт лоукы 182^{b}—185^{a}

35. єѵангєлиє з҃ ѡт иана 185^{a}—186^{b}

36. єѵангєлиє и҃ ѡт іана 186^{b}—188^{a}

37. єѵангєлиє ѳ҃ ѡт іана 188^{a}—190^{a}

38. єѵангєлиє і҃ ѡт иѡ҆ана 190^{a}—192^{b}

39. єѵангєлиє аі҃ ѡт іѡана 192^{b}—195^{a}

40. апостолъ къ кєрєнѳѣє 195^{ab}

41. єѵангєлиє ѡт матѳѣꙗ 195^{b}—196^{b}

42. апостолъ къ тимоѳѣ 196^{b}—197^{b}

43. єѵангєлиє ѡт іѡана 197^{b}—200^{a}

44. апостолъ къ єврѣємъ 200^{a}—201^{a}

45. єѵангєлиє ѡт іѡ҆ана 201^{a}—202^{b}

46. апостолъ къ галатомъ 202^{b}—203^{b}

98. Мѣсяць июл, рєкомъїї чєрвєн . . . . 180^{b}—183^{b}

99. Мѣсяць август, рєкомъїї зарієв 183^{b}—187^{a}

100. стихира на рожьство богородици гласъ ѕ҃ 187^{a}—188^{a}

101. на стихов. гласъ в҃ 188^{ab}

102. канонъ гласъ и҃ 188^{b}—194^{b}

103. стихира на хвал. гласъ а҃ 194^{b}—195^{b}

104. Стихира на прѣображєньє господьнє гласъ д҃ 195^{b}—197^{a}

105. канонъ гласъ и҃ 197^{b}—202^{a}

106. на хвал. гласъ и҃ 202^{b}—203^{b}

---

34. Evang. Luc. XXIV. 36—53; **35.** Evang. Joan. XX. 1—10; **36.** Evang. Joan. XX. 11—18; **37.** Evang. Joan. XX. 19—31; **38.** Evang. Joan. XXI. 1—14; **39.** Evang. Joan. XXI. 15—25; **40.** Epist. II. ad Corinth. VI. 16—18, VII. 1; **41.** Evang. Matth. XI. 27—30; **42.** Epist. II. ad Thim. II. 1—10; **43.** Evang. Joan. XV. 17—27, XVI. 1—2; **44.** Epist. ad Hebr. VII. 26—28, VIII. 1—2; **45.** Evang. Joan. X. 9—16; **46.** Epist. ad Galat. III. 23—29, IV. 1—5.

102. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei καθίσματα: сѣдѣльна гласъ д҃ und сѣдѣльна гласъ и҃, nach dem sechsten Liede: кѡндакъ гласъ д҃ und ікѡсъ vor; **105.** nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei καθίσματα, nach dem sechsten Liede кѡндакъ und икѡсъ, nach dem neunten Liede ein свѣтильна vor.

47. еуангелие ѡт марка 204^{a}—205^{a}
48. апостолъ ѡт иіакова епи сто. . . . . . . 205^{a}—207^{a}
49. ѡт лоук. . . . 207^{a}—208^{a}
50. апостолъ пророкомъ ѡ҃беџи к коренью. 208^{a}—209^{a}
51. еуангелие ѡт матѳѣіа 209^{a}—210^{b}
52. апостолъ безмездникомъ ѡ҃беџњ къ коренью. 211^{a}—212^{b}
53. еуангелие ѡт матѳѣіа 212^{b}—213^{a}
54. апостолъ моученикомъ ѡ҃беџњ къ ієдинсимъ 213^{a}—214^{a}
55. еуангелие ѡт матѳѣіа 214^{a}—216^{b}
56. Anzeige, wie und wann das letzte Evang. gelesen wird 216^{b}—217^{a}
57. апостолъ на рожьство христово къ галатомъ 217^{ab}

107. Стихира на оуспѣние свѧтыѧ богородица гласъ ѕ҃ . . . 203^{a}—204^{a}
108. на стиховн. гласъ ѕ҃ 204^{ab}
109. канонъ гласъ а҃ 205^{a}—212^{b}
110. стихира на хвал. гласъ а҃ 213^{ab}
111. Стихира на рожьство христово гласъ в҃ 214^{a}—215^{a}
112. на стиховн. гласъ в҃ 215^{b}
113. канонъ гласъ а҃ 215^{b}—220^{b}

47. Evang. Luc. (nicht Marc.) VIII. 43—48; **48.** Epist. Jacob. V. 10—20; **49.** Evang. Luc. IV. 22—30; **50.** Epist. I. ad Corinth. XIV. 20—25; **51.** Evang. Matth. XXIII. 29—39; **52.** Epist. I. ad Corinth. XII. 27—31, XIII. 1—8; **53.** Evang. Matth. X. 1. 5—8; **54.** Epist. ad Ephes. VI. 10—17; **55.** Evang. Luc. (nicht Matth.) IX, 1, X. 1—12, 16—21; **57.** Epist. ad Galat. IV. 4—7.

109. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei καθίσματα, nach dem sechsten кѡндакъ und ікѡсъ vor. **113.** Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei καθίσματα, nach dem sechsten ein кѡндакъ und nach dem neunten ein свѣтилна vor.

58. еѵ'ангелиѥ ѡт маѳ'ѳѣа 217^{b}—219^{b}

59. апостолъ на хръщ'ѣнье господьне къ титоу 219^{b}—220^{b}

60. еѵ'ангелиѥ ѡт иѡана 220^{b}—221^{a}

61. апостолъ на ср'ѣт'ѣнье господьне къ ѥвр'ѣѥмъ 221^{a}—222^{b}

62. еѵ'ангелиѥ ѡт лоѵки 222^{b}—225^{a}

63. апостолъ на пасхоѵ ѡт д'ѣꙗнии . . . 225^{a}—226^{b}

64. еѵ'ангелиѥ ѡт иѡана 226^{b}—228^{b}

65. апостолъ ѡт д'ѣꙗнии 228^{a}—230^{a}

66. еѵ'ангелиѥ ѡт маѳ'ѳѣа 230^{a}—231^{b}

67. на вънес'ѣниѥ господьне апостолъ ѡт д'ѣꙗнии 231^{b}—233^{b}

68. апостолъ на сьшествьѥ свѧтаго доѵха ѡт д'ѣꙗнии . . . . 233^{b}—235^{a}

114. стихира на хвал. гласъ а҃ 220^{b}—221^{b}

115. стихира на хръщ'ѣньё господа нашего ісѵ'схриста гласъ е҃ . . . 222^{ab}

116. на стихов. гласъ а҃ 223^{a}

117. канонъ гласъ е҃ 223^{a}—237^{a}

---

58. Evang. Matth. II. 1—12; **59.** Epist. ad Tit. II. 11—14, III. 4—7; **60.** Evang. Matth. (nicht Joan.) III. 13—17; **61.** Epist. ad Hebr. VII. 7—17; **62.** Evang. Luc. II. 23—40; **63.** Epist. Act. Apost. I. 1—8; **64.** Evang. Joan. I. 1—17; **65.** Epist. Act. Apost. XIV. 6—17; **66.** Evang. Joan. (nicht Matth.) VII. 14—30; **67.** Epist. Act. Apost. I. 1—12; auf die Ueberschrift folgt: первоѥ слово писана на пасхоѵ . и се конець . приложи — es folgt der Schluss (Act. Apost. I. 9—12). Hierauf steht: еѵ'ангаїе въскр'ѣсноѥ ѕ҃. **68.** Epist. Act. Apost. II. 1—11.

117. Nach dem dritten Liede des Canon kommt ein καθίσμα, nach dem sechsten кѡндакъ und їкѡсъ, nach dem neunten ein свѣтильна vor.

69. єѵангєлиє ѡт иѡана 235a—236b

70. єѵангєлиє ѡт маѳ҃ѣꙗ 236b—238a

71. кондаци въскрѣсьнии 238b—240a

72. канонъ пророкомъ обьщь. 241a—250a

73. канонъ апостоломъ обьщь. . . . . . 250a—259a

74. канонъ отьцємъ обьщь 259a—268b

75. канонъ прѣподобьнымъ обьщь . . . . 268b—277b

118. на хвал. гласъ и҃ 237b—238a

119. стихира на срѣтєньє гласъ з҃ . . . 239a—240a

120. на стихов. гласъ а҃ 240b

121. канонъ гласъ г҃ 240b—246b

122. стихира на хвал. гласъ а҃ 247a—248a

123. стихира благовѣщєнию свѧтыѧ богородица гласъ д҃ 248a 1

124. канонъ гласъ д҃ 248b—254b

125. канонъ на пасхоу гласъ а҃ 254b—258a

126. стихира на хвал. гласъ є҃ 258a—259a

127. канонъ молєбєн свѧтѣї богородици гласъ и҃ 259b—262a

128. канонъ причащєнью гласъ в҃ . . . 262—265b

129. канонъ за внокѡї гласъ и҃ . . . . 266a—269a

---

69. Evang. Joan. VII. 37—53, VIII. 12; **70.** Evang. Matth. II. 13—23. Vor dem Evang. liest man: сєбє єѵангєлиє чтєть сѧ на троє: пєрвоє свѧтѣи богородици на соборъ, дроугоє младѣньцємъ, трѣтьєє нєд. по рождьствѣ. **71.** pag. 240b ist ganz vom Randtexte ausgefüllt. **72.** Den nun folgenden Canonen gehen immer drei Stichiren voran.

121. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei καθίσματα, nach dem sechsten кондакъ und їкосъ, nach dem neunten zwei свѣтильна vor. **124.** Nach dem sechsten Liede des Canon kommt кондакъ und їкосъ vor. **125.** Nach dem sechsten Liede des Canon kommt кондакъ und їкосъ, nach dem neunten ein свѣтильна vor. **127, 129.** Nach dem sechsten Liede des Canon kommt nur кондакъ vor.

76. канонъ моученикомъ обцѣ. . . . . . 277 b—286 a
77. канонъ моученицамъ обцѣ. . . . . . 286 a—290 b

77. Im dritten Trop. des achten Liedes bricht der Text plötzlich ab.

130. Стихира на въздвижѣнье гласъ ѕ 269 b—270 b
131. на стіхов. гласъ и 270 b—271 a
132. канонъ гласъ и 271 a—277 b
133. стихира на хвал. . 277 b

132. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei καθίσματα, nach dem sechsten кwндакъ und ікwсъ vor.

Aus der nun angeführten genauen Inhaltsangabe ersieht man, dass der Codex Hankensteinianus die für den Gottesdienst nach griechischem Ritus nothwendigsten Partien aus verschiedenen Kirchenbüchern enthält und uns dieselben gleichsam in einem Auszug bietet. Derart zusammengesetzte Bücher sind sehr früh in der griechischen Kirche entstanden und hatten die Bestimmung, die voluminösen und sehr zahlreichen Kirchenbücher möglichst zu ersetzen. Sie wurden mit dem Namen Anthologion bezeichnet. Eine Handschrift der Wiener k. k. Hofbibliothek enthält ein solches griechisches Anthologion aus dem 13.–14. Jahrhundert (Cod. theol. gr. 146). Ueber die Zusammensetzung und den Inhalt des Anthologions vgl. Cave: Hist. Liter. Scriptor. eccles. tom. II. dissert. 2. Mit Rücksicht darauf ergiebt sich, dass auch unser Denkmal nichts anderes als ein Anthologion ist (vgl. seinen Inhalt mit dem des Ἀνθολόγιον ἐν Βενετίᾳ 1861), und dass die verschiedenen Namen, unter denen es bis jetzt bekannt war als: Hiermologion (im Handschriftencatalog), wбщник (Dobrov. Instit. 679), Octoechus (Strojev, Preuss. Srezn. Voskr. Sobol.) keineswegs seinem Inhalte entsprechen; am wenigsten aber der neulichst von Lučakovskij vorgebrachte Name Часословъ. Indem ich nun unserem Denkmal einen einheitlichen Namen gebe, sehe ich davon ab, dass der Randtext vielleicht um ein ganzes Jahrhundert später

niedergeschrieben worden ist: ich setze nämlich voraus, dass der Codex Hankensteinianus nicht aus einem Octoechus oder sonst welchem Kirchenbuche durch spätere zufällige Zusätze und Ergänzungen zu einem Anthologion geworden ist, sondern dass die Vorlage, aus der er geflossen ist, nichts anderes als ein Anthologion war. Dies bezeugt trotz der verschiedenen Entstehungszeit des Haupt- und Randtextes die im Ganzen einheitliche Anordnung des Denkmals.

Es ist nun genug merkwürdig, dass bei der, wie ich glaube, richtigen Voraussetzung, dass bei den Slaven ein Anthologion vor allen anderen Kirchenbüchern in Gebrauch gewesen sei, wir ein solches unter unseren ältesten Denkmälern nicht finden, welchen Umstand ich mir auf diese Weise erkläre, dass, nachdem bereits alle Kirchenbücher übersetzt worden waren, dasselbe in den Klöstern, woher man bis jetzt unsere ältesten Denkmäler hervorgeholt hat, ausser Gebrauch gekommen war; doch in den gewöhnlichen Kirchengemeinden dürfte es auch fernerhin wegen der grossen Schwierigkeit der Anschaffung aller Kirchenbücher seinen Zweck, wie es auch jetzt geschieht, erfüllt haben, aus diesen ist uns aber so viel wie nichts aus der ältesten Zeit zugekommen. Unser Anthologion steht bis jetzt einzig und allein da, und da es nach Dobrovsky und Miklosich ins 12.—13. Jahrhundert zu verlegen ist, gewinnt es an besonderem Interesse. Aus der späteren Zeit, etwa aus dem 15.—16. Jahrhundert finden sich drei serbisch-slovenische handschriftliche Anthologien in der Wiener Hofbibliothek (Cod. slav. 30. 83. 95). Ein dem Inhalte nach mit dem Anthologion sehr verwandtes Buch ist das Trephologion. Der Unterschied besteht nur darin, dass im Trephologion die Partien aus dem Octoechus und die Εὐαγγέλια ἑωθινά fehlen. Vgl. übrigens die gedruckten griechischen Anthologien mit den gedruckten kirchenslavischen Trephologien, und die Definition des Sreznevskij in слав. русс. палеогр. 189: „трефологiемъ или анфологiемъ, цвѣтословомъ . . . называется сборникъ послѣдованiй на особенно важные праздники, выбранныхъ изъ мѣсячныхъ миней". Aber auch diese sind weder zahlreich, noch reichen sie in die ältere Zeit als unser Anthologion. Ich kenne im ganzen nur drei Trephologien, welche aber kaum älter sind als der Codex Hankensteinianus, vielmehr in die-

selbe Zeit fallen und zwar: *a)* Zograph. Trephologion aus dem 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Srez. ‚Древ. слав. пам. юсов. пис. 120; *b)* ein Trephologion bis 1175 in Mosk. typogr. Bibl. Vgl. Srez. слав. русс. палеогр. 155, wo er 156 hinzufügt: ‚судя по почерку, эту рукопись скорѣе можно отнести къ XI. вѣку'; *c)* ein Trephologion der Synodal-Bibliothek aus dem Jahre 1260. Vgl. Srez. ib. 189. Mit Bezug auf den gemeinschaftlichen Inhalt könnten sie mit unserem Denkmal mit Vortheil verglichen werden.

Nicht ohne Interesse ist es zu erfahren, in welchem Verhältnisse bezüglich des Inhaltes im engeren Sinne unser Denkmal zu anderen slavischen Handschriften und zu den gedruckten griechischen Kirchenbüchern steht, um so mehr, da dies auch bei der Bestimmung der Abfassungszeit desselben ins Gewicht fällt. Die gedruckten slavischen Kirchenbücher stimmen meist mit den gedruckten griechischen überein, und werden deshalb nicht berücksichtigt. Da nun mit Rücksicht auf den Inhalt des Grundtextes unser Codex in drei besondere Theile zerfällt, deren A. den Octoechus, B. Episteln und Evangelien und C. Ἀκολουθίας ἀνωνύμους enthält, so wird auch die Untersuchung dementsprechend angestellt werden.

A.

Dem Octoechus gehört der Inhalt des Haupt- und Randtextes der ersten 154 Blätter, dann die **кондаци въскрѣснии** p. 238[b]—240[a] und der Inhalt der zwei ersten nicht nummerirten Blätter. Zur Vergleichung habe ich folgende slavische Handschriften herangezogen: *a)* Cod. slav. 46 der Wiener Hofbibliothek. Derselbe wird gewöhnlich ins 14. Jahrhundert versetzt und enthält einen Octoechus serb.-slov. Fam. Abkürz. Serb. *b)* Октоихъ струмницкій herausgegeben von Amphilochius. Abkürz. Strum. *c)* Bugarskoslovenski oktoich aus der Sammlung des Mihanović nach Jagić. Starine X. 127 sqq. Abkürz. Mih. Wiewohl im griechischen Anthologion der Octoechus in demselben Umfang vertreten ist wie in unserem Codex, so habe ich vorgezogen diesen seinen Theil mit Παρακλητική ἤτοι Ὀκτώηχος ἡ μεγάλη Ενετίησιν 1857 zu vergleichen, weil die Auswahl des Gottesdienstes an Wochentagen im griech. Anthologion etwas verschieden getroffen ist.

Grundtext.

1. **Канонъ въскрѣсьнъ гласъ а҃. пѣснь а҃. ермосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. **инъ ермосъ: христосъ раждаеть** = Gr. Serb. dagegen: **лоутие ракоти** cf. Mih. Die Trop. = Gr. Serb. (Mih. stimmt im zweiten Canon überhaupt nicht überein.) **пѣснь г҃. ирмосъ** und **инъ ирмосъ** und **пѣснь д҃. ирмосъ** mit den Trop. = Gr. Serb. (Mih. **инъ ирмосъ** des vierten Liedes hat vier Trop. **Кто сь красьнъ изъ ѥдема** — **Крьстъ коу доуцинимъ благомъ** — **Ꙗкоже рече трьтии день** — **Єжинъ дългъ древьнии.** Gr. und Serb. nur drei Trop.: im Gr. fehlt das dritte, im Serb. das zweite Trop. **пѣснь е҃. ирмосъ** und **инъ ѥрмосъ** und **пѣснь ѕ҃. ирмосъ** mit den Trop. = Gr. Serb. (Mih.) Es fehlt dann die Angabe des **инъ ирмосъ** des sechsten Liedes entsprechend Gr. Σπλάγχνων Ἰωνᾶν — Serb. **Оутрокаипны.** Die Trop. = Gr. Serb. **пѣснь з҃. ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. (Serb. bietet um ein Trop. mehr.) **инъ ирмосъ** bietet vier Trop.: **Дрѣвле оубо проклѧтъ бысть** — **Да плачють сѧ людие жидовьстии** — **Троици ѥдинозачальнѣ** — **Дѣваꙗ же и мати.** Im Gr. finden sich nur die zwei ersten, im Serb. diese und das vierte Trop. **пѣснь и҃. ирмосъ** und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **Радоуи сѧ прѣстоле божии** kommt Gr. als das zweite Trop. des Can. τῆς θεοτόκου vor. Serb. hat vier Trop., darunter auch diese. **ѥрмосъ инъ** bietet vier Trop. Das vierte: **Ꙗньгельскыими хвалословлѣнии** findet sich weder Gr. noch Serb. **пѣснь ѳ҃. ермосъ** und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte **Ис корене давидова** ist das erste vom Can. θεοτ. Serb. bietet nur zwei Trop. (= 1. und 3. des Hank.) **инъ ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb.

2. **Въ недѣлю въскрѣсьнъ канонъ козмы миниха. гласъ в҃. пѣснь а҃. ѥрмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb.[1] **инъ ирмосъ**[2] und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **Проиде сквозѣ врата** findet sich Gr. im Can. τῆς θεοτ. **пѣснь г҃. ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. **инъ ѥрмосъ** mit den zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **И невѣстоу изкраноу богови**

[1] Im Serb. steht dieser Canon an zweiter Stelle; der erste Canon des Serb. stimmt aber nicht mit unserem zweiten überein. Der zweite Canon hat im Gr. mit Ausnahme des siebenten Liedes nur je zwei Trop. Mih. und Strum. lückenhaft.

[2] **инъ ирмосъ** ist mit Ausnahme des siebenten Liedes ganz ausgeschrieben.

findet sich nirgends. пѣснь д҃. ирмосъ mit seinen drei Trop. = Gr. Serb. (Serb. ein Trop. mehr.) инъ ирмосъ und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: Законьнаго ѥстьства findet sich Gr. im Can. τῆς θεοτ. пѣснь е҃. ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. инъ ирмосъ und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: Житию и плъти моѥи свѣт findet sich Gr. im Can. τῆς θεοτ. пѣснь ѕ҃. ірмосъ mit drei Trop. = Serb. Im Gr. findet sich an Stelle des dritten Trop.: Вѣрнаго кнѧзѧ нашего оутвьрди ein anderes Trop. инъ ірмосъ und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: Призъıваѥмъ тѧ вси findet sich im Gr. im Can. τῆς θεοτ. пѣснь з҃. ірмосъ mit drei Trop. = Serb. Im Gr. steht an Stelle des dritten Trop.: Єдиньство трисобьствьна ein anderes Trop. инъ ірмосъ mit drei Trop. = Gr. Das vierte Trop. Сквьрньнъ иже не проповѣдаѩ findet sich im Can. τῆς θεοτ. пѣснь и҃. ірмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. інъ ірмосъ und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte Trop.: Пристанище тѧ честаѩ findet sich Gr. nirgends. пѣснь ѳ҃. ірмосъ mit drei Trop. = Serb. Im Gr. steht an Stelle des dritten Trop. Рожшиѩ приснодѣво ein anderes. инъ ірмосъ: вьсе ѥси желаниѥ und das dritte Trop. Єже изъволилъ ѥси владъıко finden sich Gr. im Can. τῆς θεοτ. die zwei ersten Trop. Горѣ на небесьнъıхъ — Ѩко ѡт длании исхъıтилъ ѥси finden sich Gr. nirgends.

3. Въ недѣлю канонъ въскрѣсьнъ гласъ г҃. пѣснь (а҃.) ірмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb.[1] Mih. інъ ірмосъ[2]: Соушоу глоубородителеноу mit drei Trop. Ѧдама пьрвозьданаго христе — Сътьлъ ѥси въ адъ христе — Дѣво богородице чиста моли сѧ findet sich nirgends. пѣснь г҃. ірмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. інъ ірмосъ: Оутвьрженниѥ на тѧ надѣющимъ сѧ und die drei Trop. Тъı ѡтпадениѥ дрѣва ради — Тъı страстью своѥю — Въсиꙗвъшаго ѡт отьца finden sich nirgends. пѣснь д҃. ірмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. інъ ірмосъ: покръıла ѥсть небеса und die drei Trop. Села ѥдиоиьскаѩ оубоѩть сѧ — Источилъ ѥси своѥю страстию — Въмѣстила ѥси паче слова finden sich nirgends. пѣснь е҃. ірмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. інъ ірмосъ:

[1] Serb. steht dieser Canon an zweiter Stelle.

[2] инъ ірмосъ ist überall ganz ausgeschrieben. Im zweiten Canon gehen alle Texte: Gr. Hank. Serb. (Mih.?) auseinander.

ꙗко видѣ исаиа und die drei Trop. Ꙗкоже приведенъ бѣстъ распѧти — Въскрьсе ѿт гроба — Браконевскоуснаꙗ дѣво finden sich nirgends. пѣснь ѕ. ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. инъ ирмосъ: възпи к тебе und die drei Trop. Помѧнувъ предре крьста — Боже предрьни и създавъни — Чистаꙗ дѣво иже владыкоу finden sich nirgends. пѣснь з. ирмосъ mit drei Trop. = Serb.[1] Mih. Im Gr. findet sich an Stelle des dritten Trop. Въ оутробѣ дѣвичьстѣи ein anderes Trop. инъ ирмосъ: тебе въ пещи ороишнаго und die drei Trop. Тебе насъ ради ѡбнищавъшаго — Тебе въ мьртвыихъ свободьна — Тебе въ свѧтыихъ свѧтаго finden sich nirgends. пѣснь и. ирмосъ: не постоꙗне mit drei Trop. Распьнъши небеса ꙗко и кожю — Что видѣвъ оубо развоиниче — Оу гроба стоꙗщи мати господьнѧ findet sich nur Mih. инъ ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb.[2] пѣснь ѳ. ирмосъ mit drei Trop. = Serb. (I Can.) Mih. An Stelle des dritten Trop. Свѣтови приимьца ꙗви сѧ steht Gr. ein anderes Trop. инъ ирмосъ: въ законьнѣмь стѣни (Mih.) und die drei Trop. Троужаеми сѧ христе — Приникноувъши въ гробоу — Бещисльно божиею любовию finden sich nirgends.

4. Канонъ въ недѣлю въскрѣсьнъ гласъ д. пѣснь а. ирмосъ und инъ ирмосъ. пѣснь г. ирмосъ und инъ ирмосъ mit je drei Trop. = Gr. Serb. Mih.[3] пѣснь д. ирмосъ mit drei Trop. = Serb. Mih. Im Gr. steht an Stelle des zweiten Trop. Оумьрщвеноу смерть ѡставль ein anderes Trop. инъ ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb пѣснь е. ирмосъ und инъ ирмосъ ebenso пѣснь ѕ., пѣснь з. und пѣснь и. mit je drei Trop. = Gr. Serb. Mih. (пѣснь и.) инъ ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Das dritte Trop. Оума пьрваго виноу findet sich Serb. nicht. пѣснь ѳ. ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Das dritte Trop. Единьство божьствьнаго соущества findet sich Serb. nicht. инъ ирмосъ: ꙗко доушевьнѣ mit drei Trop. Възнесъ сѧ христе на

[1] Im Serb. steht dieser εἱρμός ausnahmsweise an erster Stelle und hat vier Trop.

[2] Serb. auch an zweiter Stelle. In Hank. hat also ὁ εἱρμός mit ἄλλος hier den Platz gewechselt.

[3] Mih. stimmt nur im ersten Canon mit Gr. Hank. und Serb. überein; im zweiten Canon weicht er von ihnen ab. Vom achten Liede angefangen ist er lückenhaft.

дрѣво — Муроносица заоутра на гробѣ — Тобою дѣво богородице чистаꙗ finden sich nirgends (Serb. = Gr.).

5. Въ недѣлю канонъ въскрѣсьнъ гласъ ѕ҃. cf. Textproben.

6. Въ недѣлю правило въскрѣсьно гласъ ѕ҃. пѣснь а҃. ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ирмосъ:[1] Помощьникъ и покровитель und die drei Trop. Въшьдъ на крьстъ — Въскрьсъ изъ мьртвъıхъ — Въздѣлавъши пищю бесмертиꙗ finden sich nirgends. пѣснь г҃. ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ирмосъ: Оутвьрди господи на камени mit drei Trop. Источилъ иеси владъıко изд ребръ — Оумьртвилъ иеси владъıко — Прозѧбла иеси владъıчице findet sich nirgends. пѣснь д҃. ирмосъ und die zwei ersten Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. (Str. hat nur zwei Trop.) das dritte: Из гроба дьньсь намъ въсталъ иесть findet sich nur Mih. (Serb. = Gr.) инъ ирмосъ: Оуслъıшавъ же пророкъ mit drei Trop. Извлѣклъ иеси падъшаꙗ — Въздвиглъ иеси падъшеѥ иестьство — Ѩко оутрьнѧꙗ въ житиистѣи нощи findet sich nirgends. пѣснь е҃. ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ирмосъ: Отъ нощи оутрьнюѭще mit drei Trop. На крьстѣ роуцѣ свои распростьрлъ иеси — До адьскъıихъ постиглъ иеси хранилъ — Жьзлъ цвѣтъ носѧщи господа findet sich nirgends. пѣснь ѕ҃. ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ирмосъ: Възвахъ всѣмь сьрдьцьмь mit drei Trop. Покрълъ иеси кровъмь крилоу — Истъщилъ иеси адово имѣниѥ — Бъıхомъ мьртви findet sich nirgends. пѣснь з҃. ирмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ирмосъ: Съгрѣшихъмъ и беззаконьновахомъ mit drei Trop. Простьре сѧ оубо ѩко виноградъ — Положи сѧ оубо въ гробѣ — Исцѣлила иеси недоуговавъшеѥ findet sich nirgends. пѣснь и҃. ирмосъ und die zwei ersten Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. (Strum. hat im Ganzen nur zwei Trop.) das dritte Trop. Ѥдино иестьство троици findet sich nirgends. Das vierte Trop. Отъ свѣта свѣтъдавьца словесе = Gr. Serb. инъ ирмосъ: Ѥгоже вои небесьнии славѧть mit drei Trop. На крьстѣ гвоздъı при-

---

[1] Im zweiten Canon gehen alle Texte: Hank. Strum. Serb. Gr. (1857) (Mih.?) auseinander. инъ ирмосъ ist überall vollständig ausgeschrieben.

гваждаемъ — **Въскрьсъ из гроба тридьневьнъ** — **Иже тобою пришьдъши господь** findet sich nirgends. **пѣснь д҃. ирмосъ** und die zwei ersten Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. Das dritte: **Бога штьца безначална** kommt nur Gr. vor. **инъ ирмосъ**: **Бесѣменьно зачатиѥ** mit drei Trop. **Вида тѧ распинаѥма** — **Въскрьсе тридьнѣвьнъ** — **Пѣти таиньство достоино** findet sich nirgends.

7. **Канонъ въ недѣлю въскрѣсьнъ гласъ з҃.**[1] **пѣснь а҃. ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. **инъ ирмосъ**[2] und die zwei ersten Trop. = Gr. Serb. Das dritte **Радоуи сѧ дѣво мати божии** findet sich nirgends. **пѣснь г҃. ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. **инъ ирмосъ**: **Съ вышие силоу оученикомъ христе** (= Serb.) mit vier Trop. **Пламеноѥ оугасилъ ѥси ороужиѥ господи** — **Крѣпость свою показалъ ѥси** (= Serb.) — **Иже двою ѥстьствоу** — **Тѧ облакъ чистаꙗ** (= Serb.) findet sich Gr. nicht. (Serb. und Gr. haben nur je drei Trop.) **пѣснь д҃. ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. **инъ ирмосъ** und das erste Trop. = Gr. Serb. Die zwei anderen: **Авраамьскаго поработенаго** — **Отъ прѣсѣньнъıꙗ** kommen Serb. vor. **пѣснь е҃. ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. **инъ ирмосъ**:[3] **Страха ради твоѥго** mit drei Trop. **Небесьнааго живота бѣси штпадъше** — **Отъпадъшаго ради адама** — **Тебе сѧ молимъ чистаꙗ владъıчице** findet sich nirgends. **пѣснь ѕ҃. ирмосъ**[4] und die zwei letzten Trop. = Gr. Serb. Das erste **Продаиоѥ . . . дрѣвле** kommt Serb. vor. **инъ ирмосъ**: **Възвахъ господи въ скрьбь мою** mit drei Trop. **Пострѧсе всею распенъıи сѧ** — **Съмерть разори сѧ** — **Прѣчистаꙗ владъıчице оупованиѥ** = Serb. **пѣснь з҃. ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. (Serb. ist ὁ εἱρμός und das zweite Trop. verschieden.) **инъ ирмосъ** und das erste Trop. = Gr. Die drei anderen Trop.: **Въскрьсъ изъ мьртвъıихъ** — **Неразлѣчьно ѥстьство** — **Прѣже сольнца свѣтильника** finden sich nirgends (Serb. und Gr. haben nur je drei Trop.) **пѣснь и҃. ирмосъ** = Gr. Serb. das erste Trop.: **Соудъмь земьнъıихъ** = Serb., das zweite: **Пакъı нъı шт тлѧ на истьлѣниѥ** —

[1] Mih. Strum. lückenhaft.

[2] Ueberall vollständig ausgeschrieben.

[3] Im Serb. ist der ἄλλος ὁ εἱρμός des fünften, siebenten, achten und neunten Liedes und seine Trop. verschieden vom Hank. und Gr.

[4] Im sechsten Liede hat im Serb. ирмосъ mit инъ die Plätze gewechselt.

Serb. Mih. das dritte: **Твоѥ чьстьноѥ** = Gr. Serb. Mih. **инъ ірмосъ: Въ истиноу соущаго бога** mit vier Trop. **Пострада ꙗко мьртвьць — Положилъ ѥси доушю — Несъмоущеньно въ трьхъ съставѣхъ — Дѣво радоуи сѧ чистаꙗ** — findet sich nirgends. (Gr. und Serb. nur drei Trop.). **пѣснь д҃. ірмосъ: Радоуи сѧ невѣсто** mit drei Trop. **Крьстъмь спасе излиꙗ — Съмерть пострада волею — Тѧ пристанище тихоѥ знаѥмъ** findet sich nirgends. **инъ ірмосъ** und das erste, dritte und vierte Trop. = Gr. Das zweite Trop. **Мѵра мьртвъıимъ и живоумоу пѣниѥ** findet sich nirgends

8. **Въ недѣлю въскрѣсьнъ канонъ гласъ и҃. пѣснь а҃. ірмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. **инъ ірмосъ**[1] mit drei Trop. = Gr. Serb. **пѣснь г҃. ірмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. (**инъ**) **ірмосъ**[2] mit drei Trop. = Gr. **пѣснь д҃. ірмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. **инъ ірмосъ: Ис плъти тво.** mit drei Trop. **Погребениѥмь своимь — Плъти твоѥꙗ страстию — Отъ чистъıꙗ кръве твоѥꙗ** findet sich nirgends. (Serb. = Gr.) **пѣснь є҃. ірмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum.[3] **инъ ірмосъ:**[4] **Твоимь свѣтомь** mit drei Trop. **Твоимь крьстъмь възнесъ мои рогъ — Въ гробѣ новѣ тъı положенъ христе — Мати божиꙗ вѣрою тѧ блажащаꙗ** findet sich Strum. (Serb. = Gr.) **пѣснь ѕ҃. ірмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. **инъ ірмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Strum. **пѣснь з҃. ірмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. **инъ ірмосъ: дѣти ѥврѣ.** mit drei Trop. **Гвоздии оумьртвивъ си тѣло — Въ гробѣ затворивъ своѥ тѣлъ — Три оубо видѧще съставъı** findet sich nirgends. (Strum. = Gr.; Serb. ὁ εἱρμ. und das zweite Trop. = Gr. im übrigen weicht Serb. von Gr. und Hank. ab.) **пѣснь и҃. ірмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. **инъ ірмосъ: Мѹсикъıискъıмъ органомъ** mit drei Trop. **Съ разбоиникома неправьдьнъıима — Ꙗко чловѣкъ въ гробѣ положиша** —

[1] Mih. weicht im zweiten Canon vom Gr. ab.

[2] Serb. Тъı ѥси оутврьжденниѥ mit drei Trop. weicht vom Gr. und Hank. ab und stimmt mit dem griech. handschriftlichen Anth. überein.

[3] Mit dem fünften Liede beginnt Strum., in welchem die beiden Canone umgestellt sind.

[4] инъ ірмосъ des fünften, achten und neunten Liedes ist vollständig ausgeschrieben.

Богородицю тѧ вси поюємъ findet sich nirgends. (Serb. = Strum. = Gr.) **пѣснь ꙃ҃. ирмосъ** mit drei Trop. = Gr. (Serb. = Strum. bis auf das dritte Trop.) **нињ ирмосъ: Тебе бракоу неискоусьноую** mit drei Trop. **Тѧ въскрѣсивъшаго адама Тебе распѧтаго господа — Тебе невидимаго бога** findet sich Serb. Strum.

9. **Въ понедѣльникъ ангеломъ а҃. гласъ** entspricht dem Κανὼν τῶν Ἀσωμάτων τῇ δευτέρᾳ πρωΐ. ἦχος α΄. Das erste und dritte Lied mit je drei Trop. = Gr. Serb.[1] Das vierte Lied mit drei Trop. = Gr. Serb. (Gr. hat vier Trop., das dritte des Gr. fehlt Hank.) Das fünfte und sechste Lied mit je drei Trop. = Gr. Serb. Das siebente Lied mit drei Trop. = Gr. den drei ersten Trop. (Serb. enthält die zwei ersten Trop., das dritte Trop. des Serb. = dem vierten Trop. Gr.); das achte und neunte Lied mit je vier Trop. = Gr. (Im Serb. fehlt im achten Liede das zweite und im neunten das dritte Trop.).

10. **Въ вътορникъ прѣдътечи гласъ в҃**[2] entspricht dem Κανὼν τοῦ Προδρόμου τῇ τρίτῃ πρωΐ. ἦχος β΄. **пѣснь а҃. ирмосъ: градѣте.** — Gr. Ἐν βυθῷ κατέστρωσε ποτέ. Die vier Trop. = Gr. Das dritte bis neunte Lied mit je vier Trop. = Gr. mit dem Unterschiede, dass im Gr. das vierte, fünfte, achte, neunte Lied je fünf Trop. hat. Es fehlen im Hank. die dem Gr. vierten Trop. des vierten, achten, neunten und das dem dritten Trop. des fünften Liedes entsprechende Trop.

11. **Въ срѣдоу богородици гласъ г҃.** Der hier vorkommende Canon findet sich in Παρακλ. von 1857 nicht, er steht aber an rechter Stelle in Παρακλ. von 1837 und ist ganz dem dortigen Canon τῆς Θεοτόκου τῇ τετάρτῃ πρωΐ. ἦχος γ΄. gleich. Eine Abweichung besteht nur darin, dass der εἱρμὸς des ersten Liedes: **Иже воды древле** im Gr. der εἱρμὸς vom Canon σταυρώσιμος und das erste Trop. **Прѣсвѧтоую горοу** im Gr. εἱρμὸς des Canon τῆς Θεοτόκου ist. Im gedruckten kirchenslavischen Octoechus findet sich dieser Canon Donnerstag **на павечерници.** Serb. bietet einen anderen Canon τῆς Θεοτόκου.

[1] Serb. bietet ausserdem in jedem Liede je ein Trop. пок. und je ein муч. Mih. hat nur покааннъ канонъ.

[2] Mih. bietet nur den κανὼν κατανυκτικός. Serb. weicht vom Hank. und Gr. ganz ab, wiewohl er auch einen Canon прѣдьтечи bietet.

12. Въ четверъкъ апостоломъ гласъ д̃.[1] **пѣснь а̃. ірмосъ: отъвързъ** mit vier Trop. **Отъвьрзи оустьнѣ ми — На ѡ̑дрѣ сълежаща грѣховьнѣмь — Просвѣти молю ти сѧ ѡ̑мрачьноѥ ми сердьце — Краснъіми примѣкꙑ небесьнъімъ силамъ. пѣснь г̃. ірмосъ: твоꙗ пѣвца;** vier Trop. **Твоими щедротами петре свѧте — Припади оканьнаꙗ доуше — Крѣпость и похвала ми ѥси — Не прѣдажь мене бѣсомъ богородице.** Hier fehlen zwei Blätter. Es findet sich nur der Schluss des letzten Trop. des vierten Liedes . . . **рою въ кровъ твои, тѣмьже и мѧ прѣчистаꙗ исцѣли твоими молитвами защищающи. пѣснь е̃. ірмосъ: Оудивиша сѧ;** vier Trop. **Ꙗвилъ ѥси мирови христе — Оустрашьшааго сѧ ѿ тебе съвьтъмь льстиваго врага — Богатьство расточихъ — Оускори избавити мѧ. пѣснь ѕ̃. ірмосъ: възъпилъ;** vier Trop. **Подъ твоѥ милосердиѥ прибѣгноувъ — Помилоуи страстьми многами — Избави мѧ твоими молитвами богогласе — Рожьшиꙗ ѿтечьскоую зарю. пѣснь з̃. ірмосъ: Спасъіи ѿгни;** vier Trop. **Спаси мѧ владъіко** (= Strum.) **Подъ кровъ ти щедре прибѣгноувъ — Призьри милостию на погъібающа мене — Избави мѧ госпоже ѿ всѣхъ зълъ. пѣснь и̃. ірмосъ: избавитель;** vier Trop. **Избавителю богоу помоли сѧ свѧте** (= Strum.) **Избави мѧ христе вѣчьнъіиꙗ моукъі — Въздвигни мѧ молю оканьнаго — Не помѧни свѧте моихъ грѣхъ. пѣснь ѳ̃. ірмосъ: єуга оубо не.;** vier Trop. **Простьри милосерде — Просвѣти недоугоующаꙗ — Подаже ми молю тѧ преславне** (= Strum.) — **Свѣтъмь мѧ ѡ̑зари своимь прѣпѣтаꙗ.**

13. Въ пѧтокъ правило кркс. гласъ е̃. stimmt überein mit dem *κανὼν σταυρώσιμος τῇ παρασκευῇ πρωι. ἦχος πλ. α'.* mit dem Unterschiede, dass die Trop. *μαρτυρικά* im Hank. sich nicht

---

[1] Dieser Canon ist eigentlich dem heiligen Petrus, während im Gr. ein Canon dem heiligen Nicolaus sich findet. Auch Serb. stimmt mit Hank. nicht überein, indem er einen Canon **апостоломъ николаю** bietet. (Zusammensetzung: zwei Trop. **апостоломъ**, ein Trop. dem Nicolaus, ein **муч.**, ein *θεοτόκιον*.) Mih. weicht vom Gr. ab. In dem nur fragmentarisch erhaltenen entsprechenden Canon des Strum. habe ich nur je ein Trop. im siebenten, achten und neunten Liede = Hank. gefunden. Im Strum. hat dieser Canon auch vier Trop. und zwar das erste den Aposteln, das zweite dem Peter, das dritte *μαρτυρικόν* und das vierte *θεοτόκιον*.

finden. Serb. und Mih. stimmen in dieser Beziehung mit Gr. überein. Strum. hingegen, in dem der Schluss des achten Liedes und das ganze neunte Lied fehlen, bietet ausser unseren Trop. in jedem Liede noch je ein Trop. τῆς θεοτόκου und je ein μαρτυρικόν. Derselbe weicht vom Hank. ausserdem in der Angabe des εἱρμός des sechsten (Hank. **окиде ма бездьна** — Strum. **вльнюжщеи сѧ.**) und des achten (Hank. **Отъ отьцѧ прѣже вѣкъ** — Strum. **тебе вседѣт.**) Liedes, und im θεοτόκιον des vierten (Hank. **Єгда видѣ на крьстѣ христа** — Strum. **Тѧ жезлъ исаиѧ именовакъ**), sechsten (Hank. **Копие твоѥ срьдьце пронде** — Strum. **Ѥинѫ спасениꙗ**) und des siebenten (Hank. **По рожьствѣ прѣчиста ꙗкоже прѣже ростка** — Strum. **Мати всецѣсарю**) Liedes ab. Im Hank. ist der εἱρμός überall vollständig ausgeschrieben.

14. **Въ соуботоу правило за мьртвъꙑ, гласъ ѕ.** stimmt ganz mit dem κανὼν εἰς κοιμηθέντας τῷ σαββάτῳ πρωϊ. ἦχος πλ. β΄. überein. Ein κανὼν εἰς πάντας τοὺς ἁγίους kommt im Hank. gar nicht vor. Serb. bietet einen Canon **пророкомъ и за покои**; Mih. einen Canon **пророкомь и моучникомь.** Strum. lückenhaft.

15. **Кондаци въскрѣсьнии.** Es sind acht κοντάκια entsprechend den acht ἦχοι; dieselben stimmen mit Gr. Mih. Strum. überein. Eine Ausnahme macht **кондакъ гласъ з. под. на горѣ: Отъ адовиѣꙑхъ вратъ**, den ich nirgends finden konnte. Serb. weicht vom Gr. und Hank. ganz ab.

Aus dieser Vergleichung ergibt sich folgendes Resultat:

1. Während die gedruckten griechischen und slavischen Parakletici oder Octoechi, so die Ausgaben 1523, 1764, 1837, 1857 (Venedig); 1700, 1836 (Lemberg) an Sonntagen je drei Canone und zwar: κανὼν ἀναστάσιμος, σταυροαναστάσιμος und einen κανὼν τῆς θεοτόκου enthalten[1], bieten die slavischen Handschriften nur die zwei ersten. Dabei sei erwähnt, dass nicht selten alle Texte in einem Canon, und zwar gewöhnlich im zweiten, auseinander gehen. Aus den einzelnen Fällen ersieht man aber doch eine nähere Verwandtschaft der slavischen Texte zu einander. Von Bedeutung ist auch die Zusammensetzung des zweiten Canon toni II im Hank.

[1] Ebenso das griech. handschriftliche Anthologium.

2. Im Hank. finden sich weder die καθίσματα nach dem dritten Liede, wie dies im Strum. und Mih., noch das κοντάκιον und οἶκος nach dem sechsten Liede, wie dies im Strum. Mih. Serb. und Gr. der Fall ist. Die κοντάκια finden sich im Hank. ganz abgesondert, die καθίσματα im Randtext, die οἶκοι aber nirgends.

3.' Während in gedruckten griechischen und slavischen Octoechi an Wochentagen zwei Canone vorkommen, finden wir in slavischen Handschriften nur je einen. Von besonderem Interesse ist die Zusammensetzung dieser Canone in verschiedenen slavischen Handschriften. Der Hank. hat unbestritten die kürzeste Fassung, abgesehen davon, dass mit Ausnahme des Serb., der in dieser Beziehung mit Hank. übereinstimmt, in Strum. und Mih. sowie in gedruckten Parakletici in jedem der acht ἦχοι für alle Wochentage der Gottesdienst sich findet. Hank. entspricht in dieser Beziehung den Anforderungen eines Anthologiums.

Randtext.

Der Randtext dieses Theiles unserer Handschrift ergänzt den im Grundtexte enthaltenen Gottesdienst an Sonn- und Wochentagen. Er enthält στιχηρὰ εἰς τὸ κύριε ἐκέκραξα und ἀπόστιχα (εἰς τὸν ἑσπερινόν); ἀναβαθμοὶ, ὕμνοι τριαδικοί und φωταγωγικά, καθίσματα, στιχηρὰ εἰς τοὺς αἴνους, und an Wochentagen ἀπόστιχα τῶν αἴνων (εἰς τὸν ὄρθρον) und μακαρισμοὶ (εἰς τὴν λειτουργίαν). Im Allgemeinen sei bemerkt, dass unter den Stichiren εἰς τὸ κύριε ἐκέκραξα und εἰς τοὺς αἴνους im Hank. keine στιχ. ἀνατολικά und unter den ἀπόστιχα keine στιχ. κατὰ ἀλφάβητον sich finden, wodurch Hank. alle anderen slavischen Handschriften, wie: Mih., die dieselben vollzählig enthält, Strum. und Serb., in denen bald alle, bald einige davon vorkommen, an kurzer Fassung übertrifft. Dies gilt auch in Bezug auf die καθίσματα und μακαρισμοί, wie im besonderen gezeigt werden wird.

1. Εἰς τὸ κύριε ἐκέκραξα τῷ σαββάτῳ ἑσπέρας kommen im Hank. regelmässig je drei Stichiren vor, welche den στιχηρὰ ἀναστάσιμα des Gr. genau entsprechen; den Schluss bildet ein θεοτόκιον δογματικόν, welches im ersten und siebenten tonus im Gr. ἐν τῷ μεγάλῳ ἑσπερινῷ, dagegen im zweiten dritten, fünften, sechsten tonus ἐν τῷ μικρῷ ἑσπ. als θεοτόκιον sich findet. Das θεοτόκιον des vierten tonus findet sich Gr. als θεοτ. von ἀποστ.

ἐν τῷ μικρῷ ἑσπ. und das des achten tonus: **Матерь божьꙗ слова** konnte ich Gr. nirgends finden, es steht aber im Serb. an rechter Stelle.

Dieselbe Anzahl der Stichiren mit je einem θεοτόκιον bietet Hank. auch an Wochentagen[1] und zwar entsprechen den Stichiren τῶν ἀσωμάτων τῇ κυριακῇ ἑσπ. ἦχος α΄. —

a) **в недѣлю веч. стихира гласъ а̃.** Davon sind die zwei ersten = Gr. Serb.; die dritte: **Неизреченьнѣи славѣ придъстоꙗще** (Serb.[2] = Gr.) und das θεοτ. **радуи сꙗ богородице дѣво** finden sich nirgends. (Mih. Strum. lückenhaft.)

b) Den Stichiren τοῦ προδρόμου — **стихира гласъ в̃.** — welche alle: **Зарꙗ придтекущиꙗ ꙗки сꙗ свꙗте крестителю — Скоръ в помощехъ ты еси — Бурꙗ грѣховь . . . бог.: Отъ боку дѣвичю свѣт мирови воськ҇** im Gr. sich nicht finden. (Serb. Mih. Strum. lückenhaft.)

c) Den Stichiren τῆς θεοτόκου, τῇ τρίτῃ ἑσπ. — **стихира гласъ г̃.**, welche: **Велью милость госпоже свѣдуще — Прострн милосрдьꙗ десницю госпоже — Нощь бурꙗ** im Gr. sich nicht finden. **бог.: Бе сѣмене зачала еси** = θεοτ. ἀποστ. αἶν. τῇ τρίτῃ. p. 109. (Strum. Serb. lückenhaft. Mih. hat στιχ. σταυρώσιμα.)

d) Den Stichiren dem heiligen Peter, an dessen Stelle jetzt am Donnerstag der Gottesdienst für den heiligen Nicolaus vorgeschrieben ist, **стихира гласъ д̃. Нареченъи царьствию державенъ — Источника тꙗ врачьству — Издрадна тꙗ свѣтиника — бог.[3] имуще тꙗ богородице,** die sich Gr. nirgends finden. (Serb. Mih. Gr. enthalten den Gottesdienst für den heiligen Nicolaus. Strum. lückenhaft.)

e) Den Stichiren τῆς θεοτόκου τῇ πέμπτῃ ἑσπ. ἦχος πλ. α΄ — **стихира гласъ е̃.** von denen die zwei ersten **Нанъи обрѣмѣньноую доушю мою — Калъ прилютъихъ грѣхъ** — Gr. der ersten und dritten entsprechen, die dritte: **Пристолъ хѣровимескъ** Gr. τῇ τρίτῃ ἑσπ. p. 197 sich findet, und das

---

[1] Στιχηρὰ κατανυκτικὰ oder προσόμοια finden sich Hank. und ebenso Strum. Serb., welche auch nur drei Stichiren bieten, nicht. Nur selten weicht Mih. davon ab.

[2] Auf einem von einer anderen Hand stammenden Blatte des Serb. findet sich diese Stichire.

[3] Findet sich Serb. 10^{b}.

θεοτόκιον: **Подъ твою милость** — Gr. Samst. ἀποστ. αἶν. p. 218 vorkommt. Im Strum. finden sich alle. (Serb. Mih. anders.)

f) Den Stichiren μαρτυρικὰ τῇ παρασκ. ἑσπ. — **в пѧт. веч. ѕ.**, von denen die zwei ersten: **Всего отвергъше сѧ** (= Serb.) **Мъісльно вперивше доуховнѣ крилѣ** (= Serb.) Gr. sich nicht finden; die dritte: **Мученици твоï господи не отвергъше сѧ** — Gr. in ἀπόστ. τῇ πεμπτῇ ἑσπ. p. 251 (cf. p. 230) vorkommt; das θεοτόκιον: **Достоїно єсть** = Gr. θεοτ. δογμ. p. 220. (Mih. = Gr., Strum. lückenhaft.)

2. *a)* Als ἀπόστιχα (am Samstage) erscheint im Hank. regelmässig nur je eine Stichire, die genau dem ἀναστάσιμον στιχηρὸν eines jeden Tonus entspricht, und ein θεοτόκιον, das im Gr. an rechter Stelle sich nicht findet. Diese Theotokien gehören nämlich in die Kategorie der gemeinschaftlichen Theotokien. Sie lauten im II. ton. **Все впованьє м.** (cf. Gr. ἀπόστ. τῇ δευτ. ἑσπ.): III. ton. **Свѧта первочиста похвала** (cf. Gr. ἀποστ. τῇ κυρ. ἑσπ. p. 100, 120); IV. ton. **їмуще та богородице** (cf. Gr. ἀπόστ. τῇ παρασκ. ἑσπ. p. 171); V. ton. **Обрадованаѧ х.** (?); VI. ton. fehlt; VII. ton. **Оумири молитв.** (cf. Gr. ἀπόστ. τῇ δευτ. ἑσπ. p. 276); VIII. ton. **Владъчице приим.** (cf. Gr. ἀποστ. αἶν. τῇ πεμπ. p. 334). Im Serb. kommen alle diese θεοτόκια in eigenen Abschnitten vor. Eine Ausnahme bilden die ἀπόστιχα des I. ton. wo drei Stichiren: **Страстию твоєю христе** = Gr. **Отцю събезначална** = Gr. στιχ. ἀναστ. εἰς τὸ κυρ. ἐκεκρ. — **Да возрадоуєть сѧ тварь** = Gr. στιχ. κατ. ἀλφαβ. und ein **бог. Дѣвичьскоє торжьство** = θεοτ. δογμ. ἐν τῷ μικρ. ἑσπ. vorkommt. Sie stammen von einer viel späteren Hand.

b) Ἀπόστιχα an Wochentagen stimmen in der Anzahl mit Gr. ganz überein und zwar bietet Hank. α) Sonntag drei Stichiren = Gr. und **бог.**: **Радуї сѧ богородице дѣво**, das Gr. sich nicht findet, β) Montag drei Stichiren = Gr. und **бог.**: **Ѩко плодо** . . . (cf. ἀπόστ. αἶν. τῇ δευτ. πρ. p. 62, γ) Dienstag drei Stichiren, von denen die zwei ersten = Gr., die dritte **муч.**: **Стльѧ мученикъ твоїхъ чюдеса** Gr. sich nicht findet, und **бог.**: **Въ женахъ свѧтаѧ богородице мати** = Gr. ἀπόστ. τῇ παρασκ. ἑσπ. p. 126, δ) Mittwoch[1] drei Stichiren und **бог.**

[1] Serb. kann erst vom vierten ton. verglichen werden; er enthält alles was Hank. bietet.

= Gr., ε) Donnerstag[1] drei Stichiren = Gr. und **вог.: Оврадованаꙗ** (cf. ἀπόστ. αἶν. τῇ περπ. πρ. p. 207?). ζ) Freitag drei Stichiren, welche den μαρτυρικὰ εἰς τὸ κύρ. ἐκέκ. entsprechen: eine: **Начаток ми съставн**, die sich Gr. unter ἀπόστ. und **вог.: Бога їс теве въпиющына сѧ**, das sich Gr. nirgends findet.

3. Die ἀναβαθμοί des I., II.,[2] IV., V., VI., VII.[2] tonus = Gr. Serb. Mih. Im III. ton. entspricht im **антиф. а̃** dem Gr. Ἁγίῳ πνεύματι πᾶσα ἀγαθοδωρία — Hank. **Свѧтомꙋ дꙋхꙋ: Истѡчникъ вожественнꙑхъ скровищь, ѡт негоже прѣмꙋдрость разꙋмъ и страхъ, томꙋ хвала ї слава, честь ї держава.** (Serb. Mih. = Gr.). Im VIII. ton. bietet Gr. Serb. Mih. vier Antiphone, wogegen Hank. Strum. nur drei haben: dieselben sind = Gr., nur umgestellt, so wie im Strum., cf. Mih.

4. Ὕμνοι τριαδικοί und φωταγωγικὰ κατ' ἦχον. — **трѡичьнъ гласъ а̃. Отъ сна оуставше — Со всѣми невеснꙑми силами** = Gr. p. 352. **Теве цѣсарю сил҃ъ** findet sich nirgends. **свѣтилна: Вьсьꙗ свѣт господи** = Gr. p. 353. **трѡичьнъ гласъ в̃.** alle drei und **свѣтилна** = Gr. **трѡичьнъ гласъ г̃.** die zwei ersten = Gr. nur umgestellt, das dritte **Троице естьствомь единице** findet sich nirgends. (**свѣтилна:**) **Пѡсли свѣт** = Gr. **трѡичьнъ д̃. Ꙗко чини ангелстиї на невесѣхъ** = Gr. **Веспльтнъıмъ ѕмѡмъ подоьлюще сѧ** findet sich nirgends. **Везначалнаго ти ѡтца** = Gr. **свѣтилна** = Gr. **трѡичьнъ гласъ е̃. Нѣнью врѣмѧ** = Gr. **Напрасно помꙑшлѧющи** findet sich nirgends. **Овра довалт дерзающе** = Gr. **свѣтилна** = Gr. **трѡичьнъ гласъ ѕ̃.** und **свѣтилна, трѡичьнъ гласъ з̃.** und **свѣтилна, трѡичьнъ гласъ и̃.** und **свѣтилна** = Gr.

5. Καθίσματα. Unter dem Titel **сѣд.** stehen im Hank. an Sonntagen regelmässig vier (im IV. ton. dagegen nur drei) Stichiren, wovon eine gewöhnlich der griechischen ὑπακοή entspricht, und ein θεοτόκιον. Hierin übertrifft Hank. alle slavischen Handschriften an kurzer Fassung, denn alle diese bieten = Gr. je sechs Stichiren.

сѣд. гласъ а̃. Женꙑ къ гровꙋ твоемꙋ приїдоша = καθ. 2. a. **гровъ твой христе** = καθ. 1. a. **Ісакъ на холмъ**

[1] Strum. weicht hier vom Hank. ab. Mih. ist ε) ζ) lückenhaft, bietet γ) ε) στιχ. τῆς θεοτ., ist ε) bis auf θεοτ. = Hank., weicht ζ) vom Hank. ganz ab.

[2] Im II. Mih. im VII. Serb. lückenhaft.

въздвигнъ бъıстъ findet sich nirgends. Разбойниче покаянье = ὑπακ. бог.: Обнови затворъ естьству findet sich nirgends. Alle kommen im Mih. vor (Serb. Strum. lückenhaft).

сѣд. гласъ в. благообразъı йосифъ = καθ. 1. a. Мѵроносицамъ женамъ = καθ. 1. b. По страсти шедши на гробъ = ὑπακ. Камене гробнаго знаменати = καθ. 2. a. Припрославлена еси богородице дѣво = καθ. 2. c. (Serb. Mih. Strum. lückenhaft.)

сѣд. (гласъ г.) христосъ от мертвъıхъ въскресе = καθ. 1. a. Mih. Днесь спасенье всего мира = Mih. Въ гробѣ грѣхообнѣмь затворенъ findet sich nirgends. Въскресъ изъ мертвъıхъ = Mih. бог.: Красотѣ дѣвьства твоего = καθ. I. c. Mih. (Serb. Strum. lückenhaft).

сѣд. гласъ д. Въскресе яко бесмертенъ = καθ. 2. a. От ангела слъıшавше мѵроносица findet sich nirgends. Твоему преславному въстанью = ὑπακ. бог.: Страшна таина, чюдо преславно findet sich nirgends. Alle kommen Serb. Mih. vor. (Strum. lückenhaft).

сѣд. гласъ е. Крестъ господьнь похвалимъ = καθ. 1. a. Господи мертвъ нарече ся = καθ. 1. b. Господи по третьѣмь дни = καθ. 2. a. Ангелскъıи зракъ = ὑπακ. бог.: Дивна дѣво таина findet sich nirgends. Alle kommen Serb. Mih. vor. Die drei ersten finden sich auch Strum.

сѣд. гласъ ѕ. Гробу отверзту сущю = καθ. 1. a. Господи престояше гробу твоему = καθ. 1. b. Твоею волною смертью = ὑπακ. Жизнь оу гробѣ слежаше = καθ. 2. a. бог.: Нарекъıи благословленую матерь findet sich nirgends. Alle kommen Serb. Mih. vor. In Strum. findet sich das dritte nicht.

сѣд. заут. гласъ з. На гробъ текоша женъı = καθ. 2. b. Жизнь оу гробѣ слежаше = καθ. 1. a. Знаменану гробу = καθ. 2. a. Испровергъıи тридневнъıмь und бог.: Плодъ чрѣва твоего finden sich nirgends. Alle kommen Serb. vor. In Mih. findet sich das dritte und vierte nicht. Strum. lückenhaft.

сѣд. гласъ и. Ангелскъıи зракъ видѣвше findet sich nirgends. Человѣци спасе гробъ твои = καθ. 2. a. Въскресе от мертвъıхъ = καθ. 1. a. Мѵроносица к живодавцю =

ἀπολ. Агньца пастꙑра ї спаса мирꙋ findet sich Gr. nicht. In Serb. findet sich das vierte, in Mih. das erste, vierte, fünfte nicht.

An Wochentagen bietet Hank. fünf Stichiren und ein θεοτόκιον.

Montag: с҄тд. пок. (гласъ а҃): Аще праведникъ егда спасе сѧ = καθ. 1. b. Mih. Богатьство видѣвъ добрꙑхъ дѣланиї und Блꙋдномꙋ п. р.. вахъ finden sich Gr. nicht. Обѧтьѧ штча штвеֲрьсти ми потъщи сѧ = καθ. 2. a. мꙋч.: Страданьѧ поꙋхвалою — Mih. бог.: Прѣчистаа богородице на небесѣхъ благословенаа findet sich Par. nicht, aber Anthol. p. 77.

Dienstag: с҄тд. (гласъ в҃): Азъ есмь дрѣво неплщдное господи = καθ. 1. a. am Montag p. 58. Помилꙋї мѧ, рече давидъ = καθ. 2. a. Mih. Яко волнꙑ морьскꙑѧ ꙋстаща на мѧ = καθ. 1. a. am Montag p. 58. Die vierte Stichire ist sehr abgewischt. бог.: Богородице не призри мене = καθ. 2. c.

Mittwoch: с҄тд. (гласъ г҃): Крестъ въдрꙋжи сѧ на земли = καθ. 1. a. На кꙋпарисѣ певги кедрѣ = καθ. 1. b. Беще сленѣї власти твоеи = καθ. 2. b. Крестъ и смерть по страдати извол. = καθ. 2. b. Freitag. мꙋч.: Страстотерпци свѧтиї молите findet sich Gr. nicht. бог.: Жезлъ силꙑ стѧжавше = καθ. 1. c. (Mih. Serb. Strum. lückenhaft.)

Donnerstag: с҄тд. (гласъ д҃): Иже апостоломъ перво пристолни = καθ. 1. a. Яко мωѷси їзраилѧ из работ. findet sich nirgends. Вѣрѣ проповѣдникꙑ = καθ. 2. b. Апостолскꙑї ликъ findet sich Gr. nicht. Weiter ausgerissen. Alle kommen Serb. vor. In Strum. nur das erste und zweite, in Mih. das zweite und dritte.

Freitag: с҄тд. крестъ. (гласъ е҃): Мѣсто лобное раї = καθ. 2. b. Пропеншаго сѧ спаса = καθ. 2. b. Mittwoch. По страдавꙑї распѧтье = καθ. 2. a. Дрѣво креста твоего = καθ. 1. a. мꙋч.: Господи чаю мꙋкꙑ твоеѧ = καθ. 1. a. Samstag. бог.: Ѿ дѣвꙑ въсиꙗвꙑи христе боже = θεοτ. ἀπολυτ. p. 359. Alle kommen Serb. vor. Im Mih. findet sich das erste und dritte Mittwoch; in Strum. nur das zweite.

Samstag: с҄тд. мꙋч. (гласъ ѕ҃): Свѣтъ праведнꙑмъ = καθ. 3. b. (Freitag). Страстотерпческое противлꙗнье = καθ. 1. b. Свѧтꙑхъ твоихъ господи свѧють вѣрою findet sich Gr. nicht. Свѧтꙑхъ твоїхъ господи памѧть = καθ. 2. a. заꙋп.: Сдѣтел творч und бог.: По словеси твоемꙋ finden

sich Gr. nicht. Alle kommen Serb. vor; im Mih. nur das zweite, dritte, vierte, dagegen findet sich das erste und sechste am Freitag. cf. Strum. 21.

6. Στιχηρὰ εἰς τοὺς αἴνους. Als **стихира заут.** kommen im Hank. regelmässig nur die vier στιχηρὰ ἀναστάσιμα vor, während im Mih. auch die vier στιχηρὰ ἀνατολικά, im Serb. und Strum. wenigstens einige von diesen sich finden. Dieselben sind überall = Gr. Eine Ausnahme macht der I. ton., wo als dritte Stichire: **Ц҃сарю небеснъıї за чловѣколюбьё** (= der zweiten Stichire κατ᾽ ἀλφ.) und der VIII. ton., wo an dritter Stelle die Stichire **Господи егда на крестѣ пригвозди сѧ**, für die an zweiter Stelle κύριε, εἰ καὶ ὡς θνητὸν im Gr. vorkommende sich findet. Serb. stimmt mit Hank. diesbezüglich überein. Beachtenswerth ist auch, dass während im Gr. das θεοτόκιον immer eins und dasselbe ὑπερευλογημένη ὑπάρχεις ist, der Hank. verschiedene θεοτόκια bietet. Dieselben sind: I. ton. **Небеснъıімъ чінωм** (findet sich ἀπόστ. τῇ δευτ. ἑσπ. p. 12); II. ton. **Все впованьё** (findet sich ἀπόστ. τῇ δευτ. ἑσπ. p. 63); III. ton. **Бе сѣмене зачала еси** (findet sich ἀπόστ. αἴν. τῇ τρίτῃ πρ. p. 109); IV. ton. **Єдина чистаꙗ непорωчнаꙗ дѣво** (findet sich ἀπόστ. αἴν. τῇ πεμπ. und τῷ σαβ. p. 164, 175); V. ton. **Тебе сѧ молимъ**; VI. ton. **бога не тебе въплωща**; VII. ton. **Прωстраньноё оумѣстилище** (finden sich Gr. nicht); VIII. ton. **Ꙗзъ дѣво свѧта** (findet sich ἀπόστ. αἴν. τῇ τρίτῃ p. 322). Alle diese θεοτ. (vom IV. ton. angefangen) finden sich Serb., wo ebenfalls das θεοτόκιον in diesem Falle immer verschieden ist.

7. Ἀπόστιχα τῶν αἴνων. In der Anzahl der Stichiren stimmt Hank. mit Gr. überein.

Montag: **пок. заут.** (**гласъ а҃**). **Не їскуси мене спасе мωї** — **Инъ вѣкъ тебе душе ждеть** — **муч.**: **Страстотерпца христовъı** = Gr. Mih. **бог.**: **грѣшнъıх мол.** findet sich nirgends.

Dienstag: **пок. заут.** (**гласъ в҃**). **Безакωньѧ моѧ призри** = Gr. der zweiten Stichire. **Съдѣѧнъıх ми золъ помъıшлѧю** = Gr. ἀπόστ. αἴν. Montag p. 62. Mih. **муч.**: **Крестъ христовъ въсприёмше** = Gr. Mih. **бог.**: **все впованьь.** = Gr. ἀπόστ. τῇ δευτ. ἑσπ. p. 63.

Mittwoch: **кресть. заут.** (**гласъ г҃**). **Креста образно мωїси на горѣ** = Gr. **Дрѣвомь разумѣхωмъ смерть** findet sich nirgends. **муч.**: **Силъı свѧтъıхъ ангел здивиша сѧ**

und бог.: Свѧта церкочиста похвало finden sich ἀπόστ. κἄν. Samstag p. 131, cf. p. 100, 120.

Donnerstag: заут. (гласъ д҃) ganz = Gr. ἀπόστ. τῇ τετάρ. ἑσπ. p. 159, nur sind die zwei ersten Stichiren umgestellt (cf. Mih. Serb.).

Freitag: крестъ. заут. (гласъ е҃). Господи при моисѣї дрѣвле = ἀπόστ. τῇ παρασ. ἑσπ. p. 208, cf. p. 202. Mih. — Бедиенъ бъıстъ насъ ради findet sich Gr. nicht. муч.: Благословено воїньство небесного цѣсарѧ = Gr. Mih. бог.: Тебе сѧ молимъ findet sich Gr. nicht. Alles = Serb.

Samstag: муч. заут. (гласъ ѕ҃). Die ersten vier Stichiren = Gr. στιχ. μαρτ. εἰς τοὺς αἴνους = Mih., die fünfte Исчистилъ єси образомь своїмь und бог.: Свѧтаа дѣво словꙋ finden sich nirgends.

8. Οἱ μακαρισμοί. Hank. enthält an Sonntagen regelmässig sechs (VII. ton. fünf) und an Wochentagen vier oder fünf Trop., während Gr. im ersten Falle acht (Serb. sieben oder acht), und im zweiten Falle sechs (ebenso Serb.) bietet. (Mih. Strum. haben keine μακαρισμοί.)

a) Блаж. гласъ а҃. Снидꙋ ради їзведе їз раѧ — Поклан҄аю сѧ страстемъ твоїмъ — Распѧт сѧ безъгрѣшне — Мѵроносица принедъше на гробъ — троич. Отцю поклоним сѧ — бог.: Матерь твою приносѧть ти. (Gr. acht, Serb. sieben, worunter auch diese.)

блаж. гласъ в҃. Помани милостивꙑї нас — Дрѣвомъ їзъгна ӑдама — Ꙗда пагꙋбилъ єси крестомь — Мира проншедше мꙋченици — троич. Троицю свѧтꙋю прославимъ — бог.: Єси блажим тѧ чистаꙗ. (Serb. acht, worunter auch diese. Gr. ganz anders.)

блаж. гласъ г҃. Отвергъшию сѧ христе заповѣди — На дрѣвѣ моисиї рꙋцѣ распростеръ — Съгрѣшившаа нꙑ смертною клѧтвою — Въскресъ изъ мертвъıхъ — Мѵроносицамъ женамъ первѣє ӑви сѧ — бог.: Рожшаго сѧ плотию ѿт дѣвꙑ. (Serb. sieben, worunter auch diese. Gr. ist das θεοτ. anders.)

блаж. гласъ д҃. Дрѣва ради ӑдамъ — В породѣ живъ адамъ — Въшедъ на крестъ — Мѵроносицамъ женамъ первѣє ӑви сѧ — троичъ. Отца же ї сꙑна ї свѧтаго дꙋха — бог.: Матерь твою христе. (Serb. sieben, Gr.

acht = Hank. bis auf **Мюроносицамъ**, welches dem entsprechenden im III. ton. gleich ist.)

блаж. гласъ є҃. Разбωйникъ позна на крестѣ — Распенiю ти сѧ христе — Ѡт дрѣва крестьнаго — Въскресъ їз мертвъıхъ — Покланѧѥм ти сѧ троице — бог.: Радуї сѧ душевнаѧ церкъı божьѧ. (= Gr. bis auf das fünfte.)

блаж. гласъ ѕ҃. Помѧни мѧ боже спасе — Дрѣва ради ӑдамъ прильщенъ — На дрѣвѣ крестьнѣмь пригвождѥнъ — Ӕдова врата й вѣрѣıѧ скруши — трωич. Ѡтца и съıна славимъ — бог.: Матерь божью согласно. (Serb. sieben, worunter auch diese. Gr. findet sich das θεοτ. nicht.)

блаж. гласъ з҃. Красенъ бѣ ї дωбръ въ снѣдь — На крестѣ възнесе сѧ щедре — Пригвозди сѧ на крестѣ — Въ гробѣ ӕко мертвець положѥнъ бъıстъ — бог.: Родила ѥси слово ωтче. (Serb. Gr. acht, worunter auch diese.)

блаж. гласъ и҃. Помѧни насъ христе спасе мира — Ӕко на небеси множьство ӑнгелъ — Днье христосъ державу смертную — На дрѣвѣ пригвождѥнъ — трωич. Безначалнаѧ троице — бог.: Тебе дѣво богородитѣльнице. (Serb. acht, worunter auch diese. In Gr. findet sich das zweite und das θεοτ. nicht.)

b) Montag. **блаж. гласъ а҃.** = Gr. p. 17. Serb.

Dienstag. **блаж. гласъ в҃. Глас ти приносимъ — Покинувъıй бѣздьну** und **Прилестнъıѧ потокъı** = Gr. p. 68. **Плωдъ твоѥго чрѣва** = Gr. μακαρ. τῇ θεοτ. p. 62.

Mittwoch. **блаж. г҃.** = Gr. p. 115 (es fehlt nur das dem δόξα entsprechende Trop.) = Serb.

Donnerstag. **блаж. д҃. Пастуха й ӑгньца — Прошедше зѣмльнъıӑ конца — Съкрушаѥми казньми — бог.: Ӕпостоломъ радωсть ї страстотерпцемъ вѣнець.** (Gr. p. 164 und Serb. haben sechs, darunter auch diese.)

Freitag. **блаж. є҃. Оумерщвенъ съıй на крестѣ — Пригвозди сѧ на крестѣ — Побиваѥми мудриї мученици — бог.: Плачемь скрушаше себе.** (Gr. p. 213 und Serb. haben sechs, darunter auch diese.)

Samstag. **блаж. гласъ ѕ҃. Огнѧ ї меча** = Gr. p. 261. Die anderen: **Иже миръ прѣподобниї оставльше — Вѣрою приставльшаӑ сѧ — Ӕко въ пристанищю спасеньӑ** finden sich weder Gr. noch Serb., welche sechs haben.

9. Ausserdem findet sich in diesem Theile des Randtextes ein Canon dem heiligen Nicolaus: **Канонъ штьца нашего николаѣı гласъ в.**, welcher Gr. τῇ πέμπτῃ πρωΐ. ἦχος β′ p. 75 theilweise sich findet. Es kann auch Mih. verglichen werden. Im Serb. kommt ein solcher Canon nicht vor.

(**пѣснь а.**) **ермосъ** mit drei Trop. = Gr. **сѣд. гласъ е. Прѣмоудраго свѧтителѧ да поувалимъ** findet sich Gr. nicht. **пѣснь г. ёрмwсъ** mit zwei Trop. = Gr.[1] den zwei ersten Trop. **пѣснь д. ермwсъ** mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, vierten Trop. **пѣснь е** und die zwei ersten und das vierte Trop. = Gr., das dritte: **Троици покланѧю сѧ** findet sich Gr. nicht. **пѣснь ѕ. ёрмwсъ** und die zwei ersten und das vierte Trop. = Gr., das dritte: **Достодолжно чтемъ памѧть** findet sich Gr. nicht. **кwндакъ гласъ г. Въ мюрѣхъ свѧтъıї свѧтитель ѩвı сѧ** und **їкwсъ: Въспоїмо нъınѣ свѧтителѧ пѣсньмı** findet sich Gr. nicht. **пѣснь з** und die zwei ersten und das vierte Trop. = Gr., das dritte: **Присножıвъıѧ троица** findet sich Gr. nicht. **пѣснь и** und die zwei ersten Trop. und das vierte = Gr., das dritte: **Трьсвѧтомꙋ покланѧю сѧ владꙋıцѣ** findet sich Gr. nicht. **пѣснь ѳ** und die zwei Trop. = Gr. den zwei ersten Trop.

10. Das Gebet von p. 5ᵃ—8ᵇ cf. Textproben.

B.

Der zweite Theil unserer Handschrift enthält 22 Episteln und 32 Evangelien für Wochen-, Sonn- und bedeutendere Feiertage, wie sich dies auch im griechischen Anthologion findet. Es sind hier folgende Stellen vertreten:

a) Aus dem Apostolus:

Act. Apost. I, 1—12; II, 1—11; XIV, 6—17; XIX, 1—8.

I. Ad Corinth. I, 18—24; IV, 9—16; XII, 27—31; XIII, 1—8; XIV, 20—25; XV, 1—11.

II. Ad Corinth. VI, 16—18; VII, 1.

Ad Galatas III, 23—29; IV, 1—7.

Ad Ephes. VI, 10—17.

---

[1] Im Gr. hat das vierte Lied vier Trop., alle anderen Lieder zu je drei Trop.

Ad Philippens. II, 5—11.
I. Ad Thessalonic. IV, 13—17.
II. Ad Timotheum II, 1—10.
Ad Titum II, 11—14; III, 4—7.
Ad Hebraeos II, 2—10; VII, 7—17, 26—28; VIII, 1—2.
Epist. Jacobi V, 10—20.

b) Aus den Evangelisten:

Matth. II, 1—23; III, 13—17; X, 1, 5—8; XI, 2—15, 27—30; XIII, 24—30, 36—43; XXIII, 29—39; XXVIII, 1—20.

Marc. III, 13—19; VIII, 34—38; IX, 1; X, 24—34; XVI, 1—20 (ganz).

Luc. II, 23—40; IV, 22—30; VIII, 43—48; IX, 1; X, 1—12, 16—21, 38—42; XI, 27, 28; XXIV, 1—53 (ganz).

Johan. I, 1—17; V, 24—30; VII, 14—53; VIII, 12; X, 9—16; XV, 17—27; XVI, 1, 2; XX, 1—32 (ganz); XXI, 1—25 (ganz).

Ueber das Resultat der Vergleichung mit dem griechischen Texte, vgl. Dobrov. in Griesbachs. Nov. Test. vol. I, CXXVII.

C.

Der dritte Theil unserer Handschrift entspricht demjenigen Theil des Anthologiums, in welchem die ἀκολουθίαι ἀνώνυμοι εἰς ἁγίους μὴ ἑορταζομένους enthalten sind. Ein griechisches Original zu dem in unserer Handschrift enthaltenen Texte konnte ich nirgends finden. Im Hank. findet sich eigentlich nur der Canon, vor welchem regelmässig drei Stichiren stehen. Beachtenswerth ist es, dass nach dem sechsten Liede gewöhnlich ein **сѣд.** (καθίσμα) vorkommt.

1. Канонъ пророкомъ общь. стихира гласъ а҃. под. небеснꙑ. Въ вꙑшнихъ пригвожденъ — Въ лици бесплотьнꙑихъ — Страна заклонѧ.

канонъ гласъ ѕ҃. пѣснь а҃. ирмосъ: ѧко по сꙋ. Доуховьноую благодать приѥмъ — Съсоудъ пречьстенꙑи богогласе — Прѣсвѣтлами зарѧми — Своѥго приѥмши съдѣтьлѧ.

пѣснь г҃. ирмосъ: нѣсть свѧта ꙗко. Тебе свѧте, имѧ рекъ, избра моудрость — Свѣтило незаходѧще — Идолъ неистовьствова — Божию рожьствоу ти чистаꙗ.

пѣснь д҃. ирмосъ: христосъ мнѣ сила. — Красьнѣ нозѣ твои богогласе — Мысльныима очима прозра — Мысльно престоꙗ свѧте — Неизглаголаныи, непостижьныи.

пѣснь е҃. ирмосъ: Божиемь свѣт. Благодать доухобнаꙗ въ тѧ въсели сѧ — Бес порока житие ти свѧто — Жилище себе ꙗкѣ сътворь — Богородицю тѧ ѿ доуша.

пѣснь ѕ҃. ирмосъ: жи. — Житииськыꙗ вещи ѿвергъ — Неиздреченьноую славоу — На земли ꙗко инъ ангелъ — Оумертви сѧ смерть.

сѣд. гласъ д҃. под. скоро бари. Ликъ ангелскыи веселить сѧ дньсь.

пѣснь з҃. ирмосъ: хладодавь. Пребожественнами лѣпотами озарꙗемъ — Трепѣтеныи достоиныи въсприꙗлъ єси — Блажать тѧ коньци землѧ — Тобою намъ дѣвице свѣтъ въсиꙗ.

пѣснь и҃. ирмосъ: Ис пламене. Источникъ ты ꙗви сѧ — Просвѣтѣ сѧ паче солньца — Ис пламене свѧте избави — Отъ свѣта свѣтодавьцѧ.

пѣснь ѳ҃. ирмосъ: бога чловѣкомъ. Богоу мысльно прѣдъстоꙗ — Божиє селение ты бывъ — Къ богоу прилѣжно свѧте моли сѧ — Лици пророчьстии о тебе чистаꙗ.

2. Канонъ апостоломъ общь. стихира гласъ д҃. под. званыи. Званыи на апостольство — Мрѣжею словѣсною си — Въ мрацѣ одьржими єсмъ.

канонъ гласъ д҃. пѣснь а҃. ирмосъ: отъве. Пресвѣтлами зарѧми свѣтодавьче — Изъ млада оуготованъ — Пресвѣтлами зарѧми просвѣщенъ — Копиє ꙗкоже рече симионъ.

пѣснь г҃. ирмосъ: твоꙗ цркв. Трьсолнечнами зарѧми пребожествьно — Въ всю землю изиде — Мрежею словесьною оуловилъ єси — Не даже мене вѣсомъ въ радость.

пѣснь д҃. ирмосъ: сѣдѧи въ. Пресвѣтлами лоучами — Самовидець бывъ таинамъ — Доуховьноую благодать — На тѧ ꙗко тоуча лыѣва.

пѣснь е҃. ирмосъ: иынѣ въста. Ликъ вѣрьно съставьше — Нынѣ престоꙗ съ ангелы — Мысльноє тѧ свѧте съвѣмъ солнце — Твоꙗ чюдеса прѣчистии гласи рѣша.

пѣснь ѕ҃. ирмосъ: придохъ. Неиздреченьна свѣта сныи — Свѣтъ мироу вьсиа — Достоино тѧ нарече — Омраченоіе сердьце моіе.

сѣд. гласъ и҃. под. прѣмоудрости. На престолѣ съ христъмь.

пѣснь з҃. ирмосъ: не послоужи. Неистовьства мьглоу — Вьороужь сѧ вѣрою — Борьца диꙗвола попралъ іеси — Небесъ тѧ ширшю сѫдѣꙗ богъ.

пѣснь и҃. ирмосъ: отрокы благо. Оуподобльше сѧ христовѣ вольнѣи моуцѣ — На страсти вьсѧ ꙗко левъ въскочилъ іеси — Трьплетенъ вѣньць от бога приꙗтъ — Книгами оучими дѣво.

пѣснь ѳ҃. ирмосъ: еуга оубо. Приими богогласе мольбьноую ти пѣснь — Страстьми одьржима мѧ — Престолоу престоꙗ съ ангелы — Лоучами твоіего свѣта.

3. Канонъ отьцемъ обѣма. гласъ. е҃. стихира под. чьстно имь. тв. Прѣподобьне отче — Свѣтлости доуховьнѣи — Грѣховнꙑи моракъ.

канонъ гласъ и҃. пѣснь а҃. ирмосъ: водоу про. Мракъ грѣховнꙑи отжени — Въ иерѣихъ іего ꙗви сѧ — Житиіе бес порока стѧжавъ — Иже проповѣдаша древле пророци.

пѣснь г҃. ирмосъ: небесномоу. Неиздреченены таинꙑ страшнꙑ — Престолоу владꙑчьнѫ — Подвизаниꙗ ти троудꙑ — Неиздреченьно рожьши.

пѣснь д҃. (ирмосъ:) тꙑ ми христе господь. Тꙑ на земли дроугꙑи ангелъ — Доуховьнꙑи органъ — Истачаꙗ ꙗкоже рѣка оучениꙗ — Тꙑ вѣрьнꙑмъ похвала.

пѣснь е҃. ирмосъ: просвѣти. Просвѣти твоіе житиіе — Троици бꙑстъ истъ проповѣдникъ — Дьрзновениіе имѣꙗ къ богоу — Помоли сѧ вꙑиноу сꙑноу.

пѣснь ѕ҃. ирмосъ: молитвоу си. Любовию и вѣрою прилѣпль сѧ — Молитвами варѧꙗ къ богоу — Чьстьноую ти памѧть блаже творѧще.

сѣд. гласъ а҃. под. гробъ тво. Златозарьноіе въ доуши стѧжавъ.

пѣснь з҃. ирмосъ: иже от иоудѣ. Постомь и молитвою — Зависть покоривъ — Прилѣжнꙑи ти подвигꙑ — Бе сѣмене зачентꙑи.

пѣснь и҃. ірмосъ: седмь се. Къ богоу прилѣжно за ны — Любовью и вѣрою твою памѧть — Издраждьшии съсоудъ — Мати божиꙗ прѣчистаꙗ.

пѣснь ѳ҃. ірмосъ: Оудиви сѧ. Естьство прѣбывши въ тѣльно — На земли ꙗко сѧ ангельскы — Троици пресвѣтлѣи слоужитель.

4. Канонъ прѣподобьнымъ отьць. стихира гласъ в҃. егда. Все прилежа тебѣ — Благодать доуховьноу въ тебе — Радоуи сѧ боудоущихъ благъ отьче.

канонъ гласъ в҃. пѣснь а҃. ірмосъ: грѧдѣте людие. Трьсвѣтлоѥ богоначальноѥ свѣтлости — Наставленъ бывъ — Отъ бога блажене ꙗко сѧ — Тѧ оутвьржениѥ и застоупницю.

пѣснь г҃. ірмосъ: Оутвьрди. Ты стъзѧ животьныꙗ — Житиѥ твоѥ свѣтло — Сынъ ты ꙗко сѧ божии — Оутвьрждениѥ боуди и прибѣжище.

пѣснь д҃. ірмосъ: Оуслышахъ. Преоукрашенъ добротами — Текоущихъ отьче прѣподобне — Безаконьнии потоци — Пѣснословѧще чистаꙗ.

пѣснь е҃. ірмосъ: Свѣта пода. Божьства божьствьнаго живота — Оукрѣпилъ сѧ смѣрениѥмь христовомь — Тѣла смѣрениѥмь христовомь — Тебе рожьшю христа.

пѣснь ѕ҃. ірмосъ: въ бездьнѣ. Лоукавьныхъ доухъ прогонитель — Бестрастиꙗ подобенъ — Пламѧньноѥ ороужиѥ прииде — На тебе оупованиѥ положихъ.

сѣд. гласъ и҃. под. прѣмоудрости. Крьстъ господьнь въсприемъ.

пѣснь з҃. ірмосъ: о тѣлѣ злат. Оукрѣпилъ си доушю — Благословенъ ѥси. добро ти ѥсть — Бысть свѣтло жилище христово — Поѥмъ твоꙗ величиꙗ.

пѣснь и҃. ірмосъ: въ пещь о. На неразоримоую жизнь — Ꙗко слоуга христовъ — Исполнь пощениѥ — Отъверзи толкоущимъ намъ.

пѣснь ѳ҃. ірмосъ: иже ѿ бога богосло. Иже божьствьныꙗ наслаждаꙗ сѧ доброты — За ны вѣрою твою памѧть творѧщихъ — Единомоу ѥстьствоу кланꙗю сѧ — Въплощенаго слова прѣже бесплотьнѧ соуща.

5. Канонъ моученикомъ отьць. стихиры гласъ ѕ҃. под. все оупо. Все горѣ възложивъ моучениче христовъ —

Чини аньгелстии оудивиша сѧ — Не токмо аньгели, нъ и родъ чловѣчьскъіи.

канонъ пѣснь. а҃. гласъ и҃. вѡдоу про. Златозарьное солньце яви сѧ — Доушю въоробужнвъ вѣрою — Звѣрина знамены низложивъ — Спаса рожешю тѧ и бога. Das Ende dieses Trop., das ganze dritte Lied und vom vierten Liede ірмосъ und das erste Trop. fehlen.

(пѣснь д҃.) На страсти вьсѧ крѣпко оутвьржь сѧ — Прѣдъстоя въ славѣ божии — Ты вѣрнъімъ похвала єси боже.

пѣснь е҃. ірмосъ: въскоу. Звѣрина зьяния якоже дрѣвле — Страстьми страсти ицѣлиши — Божию бога слова ясно исповѣдая — Матерьнь дьрзновениє.

пѣснь ѕ҃. ірмосъ: ѿцѣсти мѧ. Оудивиша сѧ блажене твоя страдьбъі — Сольньцѧ свѣтлѣиє твоиє житиє — Молитвами си защити — Да избоудьмъ ѡт лютъ прѣгрѣшении.

пѣснь з҃. ірмосъ: божия схо. Блажено житиє твоє — Крилома доуховно въперивъ сѧ — Храборьскъі ополче сѧ — Из ложеснъ дѣвичьскъ.

пѣснь и҃. ірмосъ: седмь седми. Страстьми своими свѧте — Радостьно ти памѧть — Веселѧт сѧ свѣтло чинове — Нъінѣ приими госпоже.

пѣснь ѳ҃. ірмосъ: оудиви сѧ. Оудиви сѧ въ мирѣ твоя памѧть — Веселита сѧ небо и землѧ — Не прѣзри блажене пѣвець си — Єдина къ съіноу си яко мати.

6. Канонъ моученицамъ обць. стихира гласъ д҃. под. яко доблѧ. Дѣвство нерастлѣньно — Огнемь свершаєма — Жити желающи въ небесѣхъ.

Канонъ гласъ и҃. пѣснь а҃. ірмосъ: ѡтверз. Страстию вѣньца си спльтъши — Млъвъі житииськъія покърши — Страсти вълнъія въсприяте.

пѣснь г҃. ірмосъ: небесном. Немощне женьскоую ѡтложеши. Die anderen Trop. des dritten Liedes und das ganze vierte Lied fehlt.

пѣснь е҃. ірмосъ: въскоую мѧ. Звѣрини зоуби — Плъть оумертвивъши — Не възмогоша тебе ни ранъі.

пѣснь ѕ҃. ірмосъ: оцѣсти мѧ. Въ дѣвствѣ прѣчистѣ страстию вьсия — Житьє врѣмьньно и славоу оставльши Събъістъ сѧ преславно христовъ гласъ на тебе.

пѣснь ӡ. ирмосъ: божьѧ схожє. Ꙗко агнѧ водимъ на заколѣниѥ — Твоѥго житьꙗ непорочноѥ житиѥ — Ꙗви сѧ источникъ исцѣлѣниꙗ.

пѣснь и. ирмосъ: седмь седми. Прєповѣсавъшн сѧ вѣрою — Въ лицѣ прѣдъстоими небесныихъ силъ — Кто ищететь въ мирѣ. Dieses Trop. ist nicht abgeschlossen und das neunte Lied fehlt ganz.

Randtext.

In dem die Theile *B.* und *C.* des Grundtextes begleitenden Randtext ist *a)* **Сиаксарь**, *b)* der Gottesdienst für bedeutendere Feiertage und andere Fälle enthalten, so wie sich dies im Anthologium findet.

a) Der **Сиаксарь** entspricht dem Kalender des Anthologiums, bietet aber manche Eigenthümlichkeiten. Ich habe ihn mit anderen griechischen und slavischen Kalendarien, so: mit dem bei Scholz Nov. Test. abgedruckten Συναξάριον aus dem 10. Jahrhundert, mit dem Kalender des griechischen Anthologiums 1861, mit dem Synaxar des Evangelium Ostromir., des Apostolus Šišatovac. und schliesslich auch mit dem von Sreznevskij in ‚Древ. слав. пам. юсов. пис. aus mehreren slavischen Handschriften zusammengestellten Kalender verglichen und gefunden, dass er bezüglich der Angabe der Heiligen in vielen Fällen mit den erwähnten Kalendarien nicht übereinstimmt. So ergaben sich beim Vergleiche unseres **Сиаксарь** mit dem bei Scholz Nov. Test. abgedruckten in jedem Monat der ersten Jahreshälfte (September — Februar) zwei bis fünf, der zweiten Jahreshälfte (März — August) vier bis dreizehn solcher Abweichungen; noch grösser ist der Unterschied desselben von den anderen oben erwähnten Kalendarien.

Die charakteristischen Eigenschaften unseres **Сиаксарь** scheinen bei Beurtheilung der Provenienz, der Abfassungszeit des Denkmals u. s. w. von Wichtigkeit zu sein, und andererseits ist auch die Sprache desselben von grosser Bedeutung. Aus diesen Gründen habe ich mich veranlasst gesehen, ihn unter die Textproben aufzunehmen. Es wäre aber überflüssig, denselben vollständig abzudrucken, da er ausser den Heiligen, deren Namen uns besonders interessiren, noch enthält: *α)* bei

jedem Monate die Angabe, wie viel Tage er hat, und wie viel Stunden auf Tag und Nacht entfallen; *b)* bei einigen Heiligen das προκείμενον, ἀλληλούϊα mit dem στίχος, die Angabe der Epistel und des Evangeliums, das κοινωνικόν, und manchmal *c)* ausser dem eben Erwähnten noch das τροπάριον. Ich beschränke mich deshalb darauf, die fortlaufenden Tage mit ihren Heiligen anzuführen und mit * das Vorhandensein der sub *b)* genannten Kirchengesänge, mit † der sub *c)* genannten zu bezeichnen.

Im Allgemeinen sei bemerkt, dass 1. der Monat Februar nur 28 Tage hat, 2. am 2. Mai und 24. Juni die russischen Heiligen Borisъ und Glěbъ und am 1. October **покров прѣсвѧтыѧ богородица** vorkommen; 3. die Heiligen Cyrill und Method nirgends erwähnt sind.

b) Hier wird näher auf den Inhalt des für verschiedene Feiertage im Hank. sich vorfindenden Gottesdienstes eingegangen.

1. Τὸ γενέθλιον τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου (8. September, p. 20). **стихира на рожьство богородици гласъ ѕ҃. самогласні.** Drei Stichiren = Anth. den drei ersten. Die Stichiren Στεφάνου Ἁγιοπολίτου finden sich Hank. nicht. **на стиховъ. гласъ в҃. под. доме ефра.** die drei Stichiren: **Мирови вдованье** — **Днесь радость ражает сѧ** — **Ты єдина земльныхъ** finden sich Anth. nicht. **слава і нынѣ гласъ ѕ҃. Днесь неплодная врата** = Anth. der ersten Stichire Στεφάνου Ἁγιοπ. εἰς τὸ κύριε ἐκέκρ.

канонъ гласъ и҃ findet sich Anth. als der zweite τοῦ κυρίου Ἀνδρέου. Ein καν. τοῦ κυρίου Ἰωάννου fehlt im Hank.

пѣснь а҃. ермосъ: Скрушьшаго mit vier Trop. **Свѧтаѧ свѧтыхъ** — **Да ликует всѧ тварь** — **Трибезначалну славлю** — **Кто видѣлъ есть** = Anth.[1]

пѣснь г҃. ермосъ: Оутвердисѧ mit vier Trop. **Въспитанаѧ** — **Тѧ блажить мати** — **Тебе покланѧем сѧ** — **Свѣтодателѧ** = Anth.

сѣд. гласъ д҃. под. оудиви сѧ. Възпи давиде = Anth. μετὰ τὴν α' στιχολ. p. 23.

сѣд. гласъ и҃. под. повеленоє. Да радует сѧ небо = Anth. μετὰ τὸν πολυέλ.

[1] Im Antholog. hat jedes Lied je sechs Trop. darunter auch diese.

пѣснь д҃. ёрмосъ:[1] пророкъ аввакум mit vier Trop. Патрьархъ їаковъ — Нынѣ жезлъ ӑрунь — Троице не раздѣлно единьство — Въ чрьвѣ твоѣмь finden sich nicht.

пѣснь є҃. ёрмосъ: господи боже наш mit vier Trop. Чистое твоё рожьство — Дньсь да веселѧт сѧ — Безна чалнѣї покланѣём сѧ — Выстъ оубо чрѣво = Anth.

пѣснь ѕ҃. ермωсъ:[2] Яко воды mit vier Trop. Хвалимъ свѧтоё рожьство — Свѧтую свѧтыхъ сущую — Ёдино въ троици божьство — Христова кадилница. Mit Ausnahme des dritten Trop. finden sich alle Anthol.

кондакъ гласъ д҃. Иоакимъ ӥ анна und ӥкωсъ: Молитва въвуль ӥ въздыханьё = Anth.

пѣснь з҃. ермосъ: Халдѣїскаѧ пещь mit vier Trop. Празднуёмъ честаѧ — Нынѣ анна веселит сѧ — Отца прославимъ — Ядамова оуничка. Das letzte Trop. findet sich Anth. nicht.

пѣснь ӥ҃. ермωсъ: Ӥнгели небеса mit vier Trop. Възве личилъ еси спасе — Нынѣ възвесели сѧ давиде — Да ωт верзет сѧ церкы — Нынѣ непорωчнаѧ агница findet sich nirgends.

пѣснь ѳ҃. ёрмωсъ: Чюжь ёсть матерьмъ mit vier Trop. Достиїно божьѧ мати — Събысть сѧ божьюмаго про рочьство — Чюжь ёсть безакωньнымъ — Въмѣстила ёси = Anth.

стихира на хвал. гласъ ӥ. под. о дивноё. Drei Stichiren = Anth. p. 28. Es fehlt die dem δόξα καὶ νῦν entsprechende.

2. Ἀνάμνησις τῆς ἁγίας μεταμορφώσεως τοῦ κυρίου etc. (6. August, p. 498). Стихира на прѣображениё господние гласъ д҃. Drei Stichiren = den drei ersten Anth. (εἰς τὸ κυρ. ἐκεκ.); die vierte: Приїдѣте въздидѣмъ на гороу findet sich Anth. als δόξα εἰς τὴν λιτήν. на слава ї нынѣ = Anth.

канонъ гласъ ӥ[3] ist fast ganz gleich dem zweiten Canon des Anth., dem des Ἰωάννου τοῦ Δαμασκηνοῦ. Eine Abweichung besteht darin, dass das Anth. im siebenten und achten Liede je

[1] Derselbe ёрмосъ und die zwei ersten Trop. kommen Cod. slav. 83 vor.

[2] Der ёрмωсъ des sechsten, siebenten, achten und neunten Liedes ist vollständig ausgeschrieben.

[3] Der ирмосъ des vierten Liedes ist vollständig ausgeschrieben.

vier Trop. hat, Hank. dagegen nur je drei, und zwar fehlt im Hank. das zweite Trop. des siebenten und das dritte des achten Liedes. Nach dem dritten Liede findet sich **с҃ѣд. гласъ ѕ. под. красотѣ дѣвстѣ. Божьствьнъıꙗ славы сиꙗньѥ** und **сѣд. гласъ д. под. оудиви сꙗ: На горѣ фаώрьстѣї.** Das erste κα0. findet sich Anth. nicht. Der **кωндакъ** und **икωсъ** nach dem sechsten Liede = Anth. Nach dem neunten Liede steht **свѣт.** = ἐξαποστειλάριον des Anth. **на хвал. гласъ и.** Die drei Stichiren **Мрака закωньнаго — Свѣтомь божьствьнъıмь — Веръста пророку вω врѣмꙗ** finden sich nirgends.

3. Μνήμη τῆς κοιμήσεως τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου (15. August, p. 511). **Стихира на оуспѣньѥ свꙗтъıꙗ богородица гласъ ѕ. самоглас. На бесмертьноѥ твоѥ оуспѣньѥ** = Anth. εἰς τοὺς αἴνους. **Небесъ вышьши сущи** und **Всенепорωчнаꙗ невѣсто** = Anth. εἰς τὴν λιτήν. **на стихов. гласъ ѕ. Приїдѣте вси кωнци землꙗ** = Anth. εἰς τὴν λιτήν. **на слава и нъıнѣ гласъ д. Єгда їзъıїде богородице дѣво** = Anth.

канонъ гласъ а. ермωсъ und **їнъ гласъ д.** mit je zwei Trop. stimmt im ersten, dritten, fünften, sechsten Liede der beiden Canone und im achten und neunten Liede des ersten Canon genau mit Anth. überein. Nach dem dritten Liede: **сѣд. гласъ д. под. грωбъ твωї. Всечьстнъıи ликъ** = κα0. μετὰ τὴν β′ στιχολ. **сѣд. гласъ и. Повелѣньѥмь твωрца** findet sich nirgends.

пѣснь д. ермосъ:[1] **Рѣчи пророк. Видите людьє — Възꙗша сꙗ врата. їнъ гласъ д. пѣснь д. ѥрмосъ: Не їслѣдномь. Чюдо бѣ зрѣти — Въ приставлѣньѥ твоє.** Nach dem sechsten Liede: **кωндакъ** und **їкωсъ** = Anth. **пѣснь з. Бестуднѣї ꙗрост: Богооучиненъıꙗ скрижали — Въ тумпанѣхъ. їнъ гласъ д. пѣснь з. непослужиша: Оунοша дѣвица божьꙗ матере — Всечьстноѥ прѣставлѣньѥ. їнъ гласъ д. пѣснь и. Отрокъı бл.: Памꙗть ти прѣчистаꙗ — Оле паче смъıсла. їнъ гласъ д. пѣснь ѳ. Всꙗкъ зѣмле. Приїдѣте въ сиωнъ — Приїми ωт насъ пѣснь. стихира на хвал. гласъ а.** Alle drei Stichiren finden sich Anth. εἰς τὸ κύριε ἐκεκρ. p. 511.

---

[1] Im Antholog. hat das vierte und siebente Lied der beiden Canone und das achte und neunte Lied im zweiten Canon je drei Trop., worunter auch die des Hank. vorkommen, welcher überall nur je zwei Trop. hat.

4. Ἡ κατὰ σάρκα γέννησις τοῦ κυρίου καὶ θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ (25. December, p. 228). **Стихира на рожьство христово гласъ в̃** = Anth. den drei ersten Stichiren εἰς τὸ κύριε ἐκέκραξα. **на стихов. гласъ в̃. Доме ефрантовъ — Придѣте вси къ богородици дѣвѣ** finden sich nirgends.

канонъ гласъ а̃ entspricht ganz genau dem ersten Canon τοῦ κυρίου Κοσμᾶ, nur hie und da sind die Trop. umgestellt. Der zweite κανὼν ἰαμβικὸς Ἰωάννου Μοναχοῦ findet sich Hank. nicht. Nach dem dritten Liede: **сѣд. гласъ а̃: Ісусу рождьшю сѧ въ виѳлеомѣ** findet sich nirgends. **сѣд. гласъ д̃: Придѣте видимъ вѣрнії** = καθ. μετὰ τὴν α' στιχολ. Nach dem sechsten Liede ist **кондакъ гласъ ѕ̃. дѣва дньсь** nur angezeigt = Anth., ὁ οἶκος findet sich Hank. nicht. Nach dem neunten Liede: **свѣтилна: Посѣтилъ есть насъ с выше** = Anth. **стихира на хвал. гласъ а̃. Веселите сѧ праведнії — Богородице дѣво рождьшиа спаса — Придѣте въсхвалимъ матерь — слава гласъ д̃. Отьць изволилъ есть** finden sich alle Anth.

5. Τὰ ἅγια θεοφάνεια τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ (6. Jänner, p. 286). **стихира на крьщение господа нашего ісуса христа гласъ в̃** = den drei ersten Stichiren εἰς τὸ κύριε ἐκέκραξα, nur ist die zweite mit der dritten umgestellt. **на стихов. гласъ а̃.** Drei Stichiren = den drei ersten εἰς τοὺς αἴνους. **слава і нынѣ гласъ в̃. Дньсь води** (nur angezeigt) findet sich Anth. ὥρα πρώτη p. 281.

канонъ гласъ в̃ [1] resp. die beiden Canone entsprechen genau den beiden griechischen; nur hat das vierte Lied des Hank. im zweiten, und das siebente Lied im ersten Canon je zwei Trop., während Anth. je drei Trop. bietet: es fehlt im Hank. in beiden Fällen das dritte Trop. Nach dem dritten Liede: **сѣд. гласъ а̃. Ісусу рождьшю сѧ от дѣвы марьѧ** = καθ. μετὰ τὴν α' στιχολ. am 7. Jänner, p. 305. Nach dem sechsten Liede: **кондакъ** und **ікосъ** = Anth. Nach dem neunten Liede: **свѣтил.: Посѣтилъ есть насъ с выше** = dem ἐξαποστειλάριον am 25. December, während aber der Schluss dort **іако от дѣвы роди сѧ господь** ist, lautet er hier: **іако въ ердане крести сѧ господь. на хвал. гласъ в̃. Господи**

---

[1] **ирмосъ** und **инъ ирмосъ** überall vollständig ausgeschrieben.

ïсполнити хотѧ, ёже нарекалъ еси = Anth. εἰς τὴν λιτήν. — Господи ïсполнити хотѧ все оправьданье und Господи хотѧ ïзискати finden sich nirgends. слава гласъ ѕ. Въсшюïмо вѣрниï = Anth. p. 296. ï нъıнѣ гласъ й. Ангелскаѧ вшïньства findet sich nirgends.

6. Ἡ ὑπαπαντὴ τοῦ κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ (2. Februar, p. 361). стихира на срѣтѣньё гласъ ѕ. Die drei Stichiren = den εἰς τὸν στίχον p. 363. на стихов. гласъ а. Что видѧ старче — Христа господьнѧ видѣхъ — Радуï сѧ богородице finden sich nirgends.

канонъ гласъ г[1] entspricht genau dem Griechischen, nur hat das sechste Lied des Hank. zwei Trop., während Anth. drei Trop. bietet; das zweite Trop. fehlt im Hank. Nach dem dritten Liede: сѣд. гласъ а. Въ церковь принесе сѧ und Скровище вѣчноё finden sich Anth. nicht. Nach dem sechsten Liede: кωндакъ und ïкωсъ = Anth. Nach dem neunten Liede: свѣтильна: Приïмаи христа старче праведнъıи findet sich Anth. nicht, aber das zweite свѣтил. Духомь освѧщенъ прѣдъстоѧ старець = dem ἐξαποστ. des Anth. стихира на хвал. гласъ а. Die drei Stichiren und слава гласъ ѕ = den Stichiren und δόξα καὶ νῦν εἰς τὸ κύριε ἐκέκραξα p. 361.

7. Ὁ Εὐαγγελισμὸς τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου (25. März, p. 400). стихира благовѣщѣнью свѧтъıѧ богородица гласъ д. Die drei Stichiren = den Stichiren εἰς τὸν στίχον p. 401.

канонъ гласъ д. пѣснь а mit drei Trop. Да ти поёть владъıчице — Копью ти веселѧ сѧ — Лестно мѧ вѣщати = Anth. Das vierte Trop.: Несказанъıи ёстьствомь weicht vom Anth. ab. пѣснь г mit drei Trop. = den drei ersten Trop. des Anth. пѣснь д und die drei Trop.: Свѧту ï ётеру дѣвицю — Свѣтелъ съıи свѣтомь — Страхомь ꙗко рабъ = Anth. Das vierte Trop.: Свѧтаѧ богородице, в нѣïже ïзволи жити findet sich Anth. nicht. пѣснь е und die drei ersten Trop. = den drei ersten des Anth. Das vierte Trop.: Се нъıнѣ кωнчаша сѧ пророчьствиѧ weicht vom Anth. ab. пѣснь ѕ und die drei Trop. Глаголалъ ти гавриилъ — Тебе дасть сѧ радωсть — Обѣща сѧ богъ адаму = Anth. Das

[1] ирмосъ ist überall vollständig ausgeschrieben.

vierte Trop.: **Помоли сѧ о молитвьницѣхъ** weicht vom Anth. ab. **кѡндакъ** und **ікѡсъ** = Anth. **пѣснь з** mit vier Trop. = Anth. **пѣснь и**[1] mit vier Trop. = dem ersten, dritten, vierten, fünften Trop. des Anth. **пѣснь ѳ** mit vier Trop. = dem ersten, zweiten, dritten, fünften Trop. des Anth.

8. Τῇ ἁγίᾳ καὶ μεγάλῃ κυριακῇ τοῦ πάσχα (p. 546). **канонъ на пасхѹ гласъ а** ist ganz gleich dem Griechischen. Im fünften Liede ist ὁ εἱρμός im Hank. nicht angegeben. Nach dem dritten Liede findet sich Hank. keine ὑπακοή. Nach dem sechsten Liede: **кѡндакъ** und **ікѡсъ** = Anth. Nach dem neunten Liede: **свѣтил.**: **Плотью оуснѹвъ** = Anth. **стихира на хвал. гласъ е.** Die drei Stichiren — den drei ersten des Anth. **слава і нынѣ. Воскресеньѧ день** = Anth.

9. канонъ мѡлебен свѧтѣі богородицѧ гласъ и entspricht dem κανὼν παρακλητικὸς[2] ὁ μικρὸς εἰς τὴν ὑπεραγίαν θεοτόκον (Anth. ἑτερ. πίναξ. p. 95). Geringe Abweichungen vom griechischen Texte kommen vor und zwar: (**пѣснь а**) und die zwei ersten Trop. = Gr., das dritte Trop.: **Оу скерби мѧ сѹща** weicht vom Gr. ab. **пѣснь г** mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, vierten Trop. **пѣснь д** und die zwei ersten Trop. = Gr., das dritte Trop.: **На ложи болѣзньми грѣхѡвнѣі слежаща мѧ** findet sich nirgends. **пѣснь е** mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, dritten Trop. **пѣснь ѕ** mit drei Trop. = Gr. den drei ersten Trop. **кѡндакъ гласъ в. молитва тепл.** (nur angezeigt) = Gr. **пѣснь з** mit drei Trop. = Gr. den drei ersten Trop. **пѣснь и** mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, vierten Trop. **пѣснь ѳ** mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, vierten Trop.

10. канонъ причащѣнью гласъ в habe ich in griechischen Kirchenbüchern nicht gefunden. (**пѣснь а**)[3]: **градѣте людьѥ: Кровь твоѭ владыко христе — слава: Осквернихъ сѧ дѣлы злыми — і нынѣ: Земле благаѧ. пѣснь г. ѥрмосъ: на камени м: Сльзы ми подажь христе — слава:**

[1] **ирмосъ** des achten und neunten Liedes ist vollständig ausgeschrieben.

[2] Der griechische Canon hat in jedem Liede je vier Trop., während im Hank. nur je drei Trop. sich finden.

[3] Jedes Lied hat je drei Trop. mit Ausnahme des neunten Liedes, welches vier Trop. hat.

Бъ ѡставлѣньє буди ми — ї нънѧ: Живоnнаго хлѣба трапезо. пѣснь д҃. ермосъ: пришествое: Бъсхотѣвъ насъ ради воплътити сѧ — слава: Йцѣли душа моєѧ струпы господи — ї нънѧ: Помилуї мѧ милосердьємь своїмь. пѣснь є҃. ёрмосъ: свѣта подател. Якоже прѣже рече христе — слава: Слово божьє оутль буді — ї нънѧ: Марьє мати божьѧ. пѣснь ѕ҃. ёрмосъ: въ безднѣ гр: Оумъ мои і душю — слава: Да страненъ буду страстиї — ї нънѧ: Ѿт бога богъ слово. пѣснь з҃. О тѣлѣ злат: Йсточниче благыхъ — слава: Йзбавлю сѧ страстиї — ї нънѧ: Спаса бога рождьши. пѣснь и҃. въ пѣщь ѡгнью: Небесныхъ й страшныхъ — слава: Къ твоёму прибѣгаю милосердью — ї нънѧ: Трепещю пріймаѧ ѡгнь. пѣснь ѳ҃: безначална: Христосъ єсть, вкусіте — Душю с тѣломь оздрави владыко — слава: Яко ѡгнь буди ми — ї нънѧ: Бога воплътівши.

11. канонъ за вокоѡї гласъ й habe ich in griechischen Kirchenbüchern nicht gefunden. (пѣснь а҃): воду прошед. Оуности сгрѣшеньѧ призрѧ безаконьѧ — Юже оулучиша славу — Зачала єси слово божьє. пѣснь г҃: небесному кругу. Иже мертвъ волею положієнъ — Милосердьємь божьємь владыко — Бопложщь сѧ въ чрѣвѣ ти. пѣснь д҃. ермосъ: Ты мі христе господь: Многыѧ обители в тебе спасе суть — Равенъ намъ чловѣкъ ꙗви сѧ — Ты вѣрнымъ похвала єси мати. пѣснь є҃. Бѣскую мѧ: Йдеже чини ангелстиї — Оцѣщеньє намъ ꙗви сѧ — Милостивно милостиве мѣру чловѣчю въспрнѧлъ єси. пѣснь ѕ҃. ёрмосъ: Оцѣсти мѧ: Чрѣво вражье смерть спасе просади — Слъзы и въздыханьѧ — Єстьствомь сдѣтѣль сдѣлаєт сѧ. кѡндакъ: свѧтыми покоѡї: пѣснь з҃. ёрмосъ: дѣти єврѣїскі: Даєши вѣрно прѣставленымъ — Исполні радости ї веселья — Раздрушаѧ євжину клятву. пѣснь и҃. ермосъ: Мусикиїск: Съшедъ в ровъ прѣїсподниї — Яко їсточникъ жизні — Марьє дѣвице божьѧ мати. пѣснь ѳ҃. ёрмосъ: Оустраши с: Раздруши сѧ адъ горкый — Весь єси христе сладость — Спаси мѧ мати божьѧ.

12. Ἡ παγκόσμιος ὕψωσις τοῦ τιμίου καὶ ζωοποιοῦ σταυροῦ (14. September, p. 40). стихира на въздвижѣньє гласъ ѕ҃. Die drei Stichiren — den drei ersten εἰς τὸ κύριε ἐκέκραξα.

на стіхов. гласъ й. Die drei Stichiren = den drei ersten εἰς τοὺς αἴνους p. 46.

канонъ гласъ й entspricht genau dem Griechischen: das vierte Lied des Hank. hat aber nur drei Trop., während Anth. vier Trop. hat, es fehlt das dritte Trop. des Anth. Auch im neunten Liede weicht Hank. vom griechischen Texte ab. Im Anth. findet sich nämlich ein ὁ εἱρμός mit zwei Trop. und ein εἱρμὸς ἄλλος mit drei Trop. Im Hank. dagegen nur: **Таинъ еси богородице** als **ирмосъ** und die drei Trop. **Да въздрадуют са дубрѡвнаꙗ древеса — Не горесть древнюю — Да ѡбразъ покажеши**, von denen das erste vom εἱρμός, die beiden anderen vom ἄλλος sind. Nach dem dritten Liede **сѣд. Днесь пророческое събысть са слово** und **Крестъ твоі господи свати са** finden sich Anth. nicht. (Im Cod. slav. 83 kommt das erste als κάθισμα μετὰ τὴν β' στιχολ. vor.) Nach dem sechsten Liede: **кѡндакъ** und **ікѡсъ** = Anth. **стихира на хвал.**[1] **г҃. въ ѡхтаиц: гласъ й: Възнесе са на крестъ христе боже — Иже въ едемѣ раї древле. — Мѡїсѣева палиц.**

Aus dieser Vergleichung ergibt sich folgendes Resultat: der Codex Hank. bietet im Allgemeinen eine viel kürzere Fassung des Gottesdienstes, als das griechische Anthologion. Es fehlen nämlich überall 1. στιχηρὰ εἰς τὴν λιτήν; 2. während das Anthologion regelmässig zwei Canone enthält, bietet unser Codex mit Ausnahme von zwei Fällen nur einen. Zu beachten ist ausserdem, dass im Gegensatze zum Octoechus (Grundtext) nach dem dritten Liede gewöhnlich zwei καθίσματα, nach dem sechsten Liede ein κοντάκιον und οἶκος oder nur κοντάκιον allein, nach dem neunten Liede ein ἐξαποστειλάριον (**свѣтилвна**) vorkommen, und dass die verschiedenen Stichiren nicht selten umgestellt sind.

Auf Grund dieser Vergleichung sowie der nun folgenden Textproben wird es möglich sein, dem Codex Hank., trotz des Mangels an allen Angaben oder Andeutungen den rechten Platz unter unseren Denkmälern zuzuweisen.

[1] Diese Sticheren sind nur angezeigt und auf den Octoechus verwiesen. Die ирмоси des Canon sind meist vollständig ausgeschrieben.

Seine Sprache ist insbesondere für die Erforschung des russischen Idioms von der grössten Bedeutung, andererseits aber verdient eine besondere Beachtung sein Inhalt, seine Fassung als solche, die z. B. bei der Lösung der Frage nach der wirklichen Gestalt der liturgischen Bücher zur Zeit der Begründer der slavischen Liturgie u. s. w. entschieden eingreifen werden. Im Interesse dieser letzteren Frage wurde auch diese Vergleichung angestellt, doch ich muss mir versagen schon jetzt, bevor auch andere Denkmäler diesbezüglich gründlich untersucht worden sind, eine positive Ansicht darüber zu äussern. Ich beschränke mich nur darauf hinzuweisen, dass die Vermuthungen des Amphilochius bezüglich der ursprünglichen Gestalt des slavischen Octoechus mir schon jetzt sehr problematisch erscheinen. Abgesehen davon, dass, mag die Strumnizer Handschrift alt, sehr alt sein, sie doch eine spätere Fassung des Octoechus enthalten kann, als eine jüngere Handschrift — wenn überhaupt unser Codex in diesem seinem Theile jünger ist -- wurde meiner Ansicht nach die wahre Bedeutung des aus Nestor citirten Wortes **оухтаникъ** verkannt. Seit jeher bis jetzt besteht nämlich bei den Griechen ein Unterschied zwichen Ὀκτώηχος und Παρακλητικὴ ἤτοι ἡ μεγάλη Ὀκτώηχος (Vgl. Cave, Hist. liter. script. eccl. II, 2), und wenn Nestor vom **оухтаникъ** spricht, so muss dies in diesem Sinne des Wortes, welchen die Griechen und ursprünglich auch die Slaven damit verbunden haben, genommen werden. Demnach enthält die Strumnizerhandschrift Παρακλητικὴ und der Codex Hank. den Octoechus. Daraus erlaube ich mir dennoch nicht den Schluss zu ziehen, dass das Handexemplar Methods ein Octoechus in der Fassung des Codex Hank. war, füge aber hinzu, dass auch der von mir zur Vergleichung herangezogene serbisch-slov. Octoechus nur ganz unbedeutend von unserem abweicht, wodurch die Sache an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

III.

Textproben.

Einige Textproben aus unserem Denkmal wurden bereits von Hanke, Dobrovsky, Strojev und Łučakovskij gegeben, und zwar hat Hanke folgende Stellen abgedruckt: *a)* die

Epistel am Samstag p. 167ᵃ—168ᵃ; *b)* апостолъ безмездникомъ обещь p. 211ᵃ—212ᵇ; *c)* Evangelium am Ostersonntag p. 226ᵇ—228ᵃ; *d)* въ недѣлю еѵангелие ѿ матфѣ (nicht vollständig) p. 171ᵃ—173ᵃ; *e)* das zweite und einen Theil des dritten Sonntagsevangeliums p. 174ᵃ—176ᵇ; *f)* das vierte Sonntagsevangelium p. 177ᵃ—179ᵃ. Dabei findet sich eine Transscription mit lateinischen Buchstaben, eine deutsche und čechische Uebersetzung. In Instit. des Dobrovsky findet sich das erste Troparion vom Canon anastas. toni I. p. XXVIII—XXIX und p. 689 sq. das fünfte Sonntagsevangelium (p. 179ᵃ bis 182ᵇ). Bei Strojev finden sich die zwei ersten Trop. vom εἱρμός des ersten Liedes und der иръ ирмосъ sammt seinen drei Trop. des Canon anast. toni II, und die drei ersten καθίσματα vom сѣд. гласъ в. (p. 14ᵇ—16ᵃ). Lučakovskij hat *a)* die erste Stichire εἰς τὸ κύριε ἐκέκραξα ἦχος. α', die ersten und die letzten Worte des θεοτόκιον εἰς τὸν στίχον (nicht nummerirte Blätter); *b)* vom Canon anastas. toni I das ganze erste Lied (p. 1ᵃ—2ᵃ); *c)* die Epistel und den Anfang des Evangeliums am Mittwoch (p. 161ᵃ—162ᵃ); *d)* das Evangelium am Freitag (p. 166ᵇ—167ᵃ) abgedruckt.

Von allen diesen Textproben, ist nur das von Dobrovsky Vorgebrachte brauchbar, wenn man nämlich die wenigen Fehler als: оу für ȣ in гробоу, идоу und ницъже für ниціже (17.) verbessert. Bedeutend mehr Fehler kommen bei Strojev vor, und ich finde es nicht der Mühe werth dieselben zu verbessern. Dagegen sind die bei Hanke und Lučakovskij vorkommenden Textproben ganz und gar unbrauchbar: sie wimmeln von Fehlern, die theils davon herrühren, dass der Text des Codex falsch gelesen wurde, wie z. B. bei Hanke космогласнии з кого почина = Wo imia gospoda isussa y z bogem počinamet (!), oder ка въскрѣ = kniga wskresenie (!) u. s. w. und bei Lučakovskij ѡставлѣние = ѡставлѣнь ѡтъ, єдинъ = одинъ: theils in der nachlässigen Wiedergabe des richtig Gelesenen u. s. w. beruhen. Wollte man dieselben berichtigen, so müsste der Text von neuem abgedruckt werden.

Meiner Ansicht nach verdiente unser Codex, als ein in vielen Beziehungen sehr wichtiges Denkmal, vollständig herausgegeben zu werden. Gegenwärtig sollen aber die wenigen

Textproben, die ich unten ganz genau nur mit aufgelösten Titlas und geänderter Interpunction wiedergebe, genügen, um eine gewisse Einsicht in dieses Denkmal zu ermöglichen. Dazu wurde gewählt:

1. Der Canon anastasimus toni V (p. 50^b—60^a Grundtext).
2. Die Epistel für Montag (p. 155^a—156^b Grundtext).
3. Das κοντάκιον toni V, VI, VIII (p. 239^{ab}, 240^a Grundtext).
4. Das Gebet **на штогнанье всѧкого зла** . . . (p. 5^a—8^b Randtext).
5. Ἀναβαθμοί toni II (p. 8^b—9^a; 16^b—17^a Randtext).
6. **Снаксарь.**

Bei der Wahl dieser Abschnitte verfolgte ich den Zweck, dass die von verschiedenen Händen herrührenden Texte vertreten werden, und andererseits war es mir möglich dieselben mit anderen slavischen Handschriften zu vergleichen, um die Vorzüge unseres Denkmals besser hervortreten zu lassen. Dabei sei bemerkt, dass nach meinem Dafürhalten im Grundtexte zwei verschiedene Handschriften zu unterscheiden sind, und dass der Canon anastasimus von einer anderen Hand stamme, als die unter 2., 3. angeführten Abschnitte.

1.

Zur Vergleichung wurden herangezogen: *a)* Παρακλητική. Ενετίησιν 1857; *b)* Струмницкій октопхъ und der dort collationirte Octoechus aus dem Jahre 1343; *c)* der serb.-slov. handschriftliche Octoechus der Wiener k. k. Hofbibliothek und *d)* theilweise auch der bugarskoslovenski oktoich nach Jagić.

ВЪ НЕДѢЛЮ КѦНОНЪ ВЪСКРѢСЬНЪ

гласъ є̃. пѣснь а̃. ірмосъ: конѧ и въсад.

Тебе търноносьць еврѣ-
искъıи сънъмъ не лю-
бове, благодѣтелю, ко тебе 5
съхрань матерьню, христе, вѣнь-

In Strum. steht dieser Canon an zweiter Stelle. 3. **тѧ** Mih. **трьноносца** Strum. Serb. Mih. **еврѣиска сънъмища** Strum. (σὲ ἡ ἀκανθηφόρος ἑβραίων συναγωγή). 5. **зиждителѣ** Mih. (εὐεργέτα). 6. **съхранивши** Strum. (φυλάξασα): **матерьне** Serb. **вѣнчѣ** Strum. **вѣньчавь** Serb. (ἐστεφάνωσε).

чадъ тѧ родителю нача-
лника, раздрѣшаюшта
тьрнаноѥ запрѣштениѥ.
Въздвиже мѧ падъша-
аго въ ровѣ прѣклонь 5
51 сѧ живодавьче неѡпиы-
тьно и моѥи смьрдѧшти-
и вони, христе, прѣтьрпѣвъ
неискоусьно божиѥ соу-
штьства мѵрѣмь благо- 10
оухавъ мѧ.
Раздрѣши сѧ клатва, пре-
ста же печаль, благословле-
ныи бо и прѣрадованыи
вѣрнымъ радость въ- 15
сиꙗ, благословениѥ вьсѣмъ цвѣ-
та носѧшти христа вьси все-
ленѣи.
пѣ ірмосъ: Спаситѣлю богоу.
Волею си на крьстѣ пригво- 20

1. родителѣ Strum. (τὸν γεννήσαντα); родителѣкаго Mih. 2. раздрѣшаѥ Serb. (λύουσα). 3. тьрноносное Strum. трьноѥ Serb. (τῆς ἀκάνθης). 4. въпадшаго в ровъ Strum. ровъ Serb. (падшаго во рвѣ 1343) падша Mih. 6. поискавъ мене смръдѧшта вони Strum. поискавы моюю смрьдештоую воноу Serb. покоискавъ моѧ смрьдѧштѧ вонѧ Mih. (ἄπτωτος καὶ τῆς ἐμῆς δυσώδους φθορᾶς). 8. прѣтрьпѣвы претерпѣ искѫсно Strum. (ἀναστρεψάμενος ἀπαράτρεπτος). 10. ѥстьства Strum. (οὐσίας, соуштьства 1343): благоѫхаѫшта Strum. благооухаѥмь Serb. благоѫхаѫ Mih. (μα εὐωδίασας. благооухавъ 1343). 13. благословлена Strum. Serb. 14. бо, 15. вѣрнымъ fehlt Strum. 16. и бл. Strum. цвѣть Strum. Serb. (цвѣта 1343). 19. пѣ ірмосъ ist Strum. ірмосъ. 20. си — Gr. nur ... ; Въсеснльноу христовоу божьствоу вол. Serb. пригвожденъ Strum. (προση-λωθέντα. приг . . . помоу 1343).

жданомоу пл҄ътию, и
51ᵇ древьнаго ѿсоужени-
ıа падъшаго дрѣвъ-
мь свобожьшюоумоу,
того ѥдиного въспои- 5
мъ, ıако прослави сѧ.
Волею пл҄ъть свою пригво-
ждь на крьстѣ, и раздроу-
ши же дьржавоу съмь-
рти, и въ адъ съшьдъ 10
и въскрьсъ из мьртвъı-
ихъ, христе боже нашь, оумири
вfocus мир҄ъ свои.
Пречистаıа мати божиıа, въ
пл҄ъщенаго ис тебе и 15
ѿт ıадръ родителѧ не ѿт-
лоучьша сѧ бога присно
52ᵃ помоли сѧ, ѿт вьсеıа
напасти избавити
сѧ доушамъ нашимъ. 20
пѣснь г҃. ıрмосъ: оутвьржии.
Жълчь оубо ис камене ме-

1. и fehlt Strum. Serb. 2. изреченииа Strum. Serb. (ἀποφάσεως, осоужениıа 1343). 4. свобождьшомоу Strum. (-жьшемоу 1343) свобождьшаго Serb. 5. αὐτῷ μόνῳ. Das zweite Trop. findet sich Gr. nicht. In Strum. lautet es: На крьстѣ пригвождень волеѫ и раздрѹши дрьжавѫ съмрьтнѫѫ. въ адь съшедь — миръ. Serb.: На крьстѣ пльтию пригвожденаго и разоръша др. сьм. въскрьсе ѿт гроба — твои. 15. и fehlt Strum. 16. ıадра Strum. (родитель не ѿтлꙋчьшаго сѧ 1343) его не разлѹч. Serb. 18. моли се ѥмоу Serb. вьсѣкоѫ Strum. въсакое Serb. (всеıа 1343). 19. да спасет ны Strum. спасти доуше наше Serb. (σῶσαι, οὓς ἔπλασε, избавити сѧ доушамъ нашимъ 1343). 22. жлъчи ти Strum. злъчь же и медь ис к. Serb. (χολὴν μὲν οἱ ἐκ πέτρας τὸ μέλι

дъ съсавшьи въ поу-
стыни чюдеса сътво-
ршьмоу тебе принесли
соуть христе, ѿцьтъ за ма-
ноу, въз благодѣяни- 5
ꙗ ти въздаша дѣти
изранлеви неразоумивии.
Древле свѣтлъмь ѿбла-
кьмь покрываѥми
живота въ гробѣ христа по- 10
ложиша, нъ самовла-
52[b] стьнъ въставъ всѣ-
мъ дасть вѣрнъıимъ
таино ѿсѣнѧющиѥ съ
выше доуховноѥ снıанıѥ. 15
Ты мати божиꙗ несъчь-
таньно быстъ из нетьлѣ-
ньнаго ѿтьца въсиꙗвъшь-
мꙋ без матерень болѣ-
зни, тѣм тѧ богородицю, въ- 20
плъщенаго бо родила

θηλάσαντες, волчи оубо 1343. 1. съсав'ше Strum. савъше Serb. 2. створьшоумꙋ Serb. 3. тебе христе Strum. 5. за благодѣꙗние Strum. Serb. 6. дѣти же Serb. 7. неразоумивъıѧ Strum. неразоумливи Serb. (οἱ ἄφρονες). 8. древнии Strum. (οἱ πάλαι, древле 1343); свѣтлыимь Strum. Serb. (φωτοειδεῖ). 9. покриваѥмь Serb. 10. животь Strum. 11. нѧ своѥѧ волеж Strum. (αὐτεξουσίως). 12. и подасть вс. Strum. 14. съдѣвважщоу Strum. (ἐπισκιάζουσαν). 16. неисчетаньна бъıстъ 1343 (ἀσυνδυάστως): несьчетано Serb. 17. сътворена ѥси Strum. Serb. (γεγένησαι); нетлѣнна Strum. нетлѣна Serb. (τοῦ ἐξακη-ράτου). 18. въсиꙗвшомоу нематер'нѣми болѣз'ньми Strum. въсиꙗвъшоумоу безъ матере и безъ болѣзни породы Serb. (ἄνευθεν ὠδίνων μητρικῶν, без матернѧ болѣзни 1343). 20. тѣм же Strum. богородице Serb. 21. бога Strum. (γάρ).

юси слово, правовѣрно
проповѣдаюмъ.
інъ ірмосъ: оутвьрди ны.
Силою крьста твоюго христе оу-
твьрди ми помъишлѣ- 5
ниюе, и благодарити же
53v и славити тридьневь-
ноюе твоюе въстаниюе.
Въскрьсе ѡт гроба христе, ѡт ть-
лѧ съмьртьнъиꙗ изба- 10
ви въсхвалѧщаꙗ жи-
водавьче тридьневь-
ноюе ти въстаниюе.
Моли непрѣстаюши чиста-
ꙗ прошьдъшаго щре- 15
слѣ твоихъ, избавити
отъ льсти дыꙗволѧ по-
ющаꙗ тѧ божию матерь.
пѣснь д҃. ірмосъ: Божьствьноюе.
Мирьскъиꙗ горьскъиꙗ 20
воды ꙗко въ образѣ

3. Der griechische ἄλλος ὁ εἱρμός ist gleich dem ersten Trop des Hank. **5. мое** Strum. Serb. (μου. **ми** 1343). **6. похвалити и сл.** Strum. **похвалити же и сл.** Serb. (εἰς τὸ ὑμνεῖν καὶ δοξάζειν, **благодарити** 1343, **ꙗко пѣти** Hierm. XII—XIII). **8. ти** Serb. (**въскрьсениюе** 1343, ἀνάληψιν). **9. и ѡт тлѧ вьсѧ избавлѣѭ** Strum. (φθορᾶς θανάτου λυτρωσάμενος, **изъ тлѧ** 1343). **10. спасе** vor **изб.** Serb. **11. въсхвалѣѭще** Strum. (τοὺς ἀνυμνοῦντας). **13. въскрсениюе** Strum. **вьсхвалаюшеюе те тридьневьнимь ти въскрьсениемъ** Serb. (ζωοδότα, τὴν ἑκούσιόν σου σταύρωσιν). **14. Молитвами си непрѣстано** Serb. **непрѣстанно** Strum. (ἀπαύστως). **16. избави ни** Serb. **18. хвалеще те приснодѣво** Serb. **хвалѧщаꙗ** 1343 (τοὺς ὑμν. σε παρθένε ἁγνή). **19. Божиюе** Strum. Serb. **20. Мерьскъиюе** Serb. Strum. (τῆς Μερρᾶς); **горькыѧ** Strum. (τὰ πικρότατα); **горьскы** Serb. **21. начрътаниюе**

Ѥ кразоуы пречьстьнаго
53ᵇ ти крьста, блаже, грѣховь-
ноѥ оумьрщвяющи вь-
коушениѥ дрѣвьмь оу-
сладн. 5
Крьстъ за дрѣво разоумь-
ноѥ, за сладъкоую пи-
щю зъльчи, христе мон, при-
ыатъ, за тьлѣниѥ
же смерти кръвь сво- 10
ю божьствьноую пролиы.
Безъ чтаниы зачала ѥси
нетьлѣньно въ чревѣ, и
прѣже болѣзни родила
ѥси. и по рожьствѣ дѣво- 15
ю бога плътию рожьши
съхрани сѧ.
54ᵃ инъ ірмосъ: Оуслышахъ.
Єгда въдроужи сѧ на зе-
мли въ крании хрьстъ, 20
съкроушиша сѧ врата
и вратници вѣчнии въ-

Strum. (ἐν εἰκόνι). 1. проѿкразоуѫ Strum. 2. господи Strum. христе Serb. (ἀγαθέ); грѣховно Strum. (τῆς ἁμαρτίας). 3. ѕмьрщвѣѫще Strum. оумьрщвлениѥ Serb. 4. ѕсладивъ Strum. высладн Serb. (ἐγλύκανας). 8. жлъчь Strum. злъчь Serb. — σωτήρ — приетъ, за сладькоѥ пико сьмрьтъ и кръвь Serb. 9. на раздроушениѥ съм. кр. свѧтѫѫ божиѫ пр. Strum. (κατὰ φθορᾶς δὲ θανάτου τὸ αἷμά σου τὸ θεῖον ἐξέχεας). 12. родила еси нетлѣньна Strum. (συνέλαβες ἀδιαφθόρως). 13. нетлѣно Serb.: и fehlt Strum. 14. породи Strum. (τέτοκας). 15. дѣво Serb. 16. с плътию порождши Strum. (σαρκὶ τεκοῦσα). 20. на краниевѣ Strum. Serb. (ἐν τῷ κρανίῳ — въ крании 1543). 22. адьстии Strum. (αἰώνιοι).

зпиша: слава силѣ тво-
юи господи.
Єгда сниде спасъ къ съвѧ-
знѧмъ ꙗко мьртвъ,
въскрьсъша с нимь вѣ- 5
чьнии мьртвьци и въ-
зпиша: слава силѣ тво.
Дѣвою родила юси и матерь-
ства не разоумѣ, нъ ма-
ти оубо юси; дѣвою же 10
прѣбъıстъ, юже хвалѧще:
54ᵇ радоу сѧ богородице въпиюмъ ти.
пѣснь ē. ірмосъ: Одѣıаи сѧ свѣт.
Славнъıи господь въ неславь-
нѣ образѣ, на дрѣвѣ оу- 15
бо бещьстьнъ волею ви-
сить божию мнѣ славоу
неиздреченьно приѡбрѣ-
таıа.
Тъı мѧ прѣѡблѣче въ не- 20
тьлѣнию христе, тьлѧ и сме-

---

1. силıа твоеи слава милосрдию Serb. 3. христе Strum. Serb. (ὁ σωτήρ); к свѧзанѣıмъ Strum. свежнемь си Serb. (πρὸς τοὺς δεσμίους — къ свѧзнѧмъ 1343). 5. съвъскресошѧ Strum. сьвъскрьсноуше Serb. (συνανέστησαν); вѣчни Strum. Serb. (οἱ ἀπ' αἰῶνος θανέντες). 6. и fehlt Strum. 7. силѣ твоеи слава милосрде Serb. 8. ἡ παρθένος ἔτεκε καί — и fehlt Strum. Serb. 9. же vor не Serb. нъ ıако м. Serb. 10. и дѣв. Strum. Serb. 11. юже Serb. Strum. 13. Одѣию се Serb. (ὁ ἀναβαλλόμενος). 14. Славъни Serb. (τῆς δόξης); в безъславнѣ 1343. 15. оубо fehlt Gr. 16. Ueber dem бещьстьнъ steht als Verbesserung -вованъ; бечествованьно Strum. бечьно Serb. (ἠτιμωμένος). 17. божию неиздреченьнѫ славѫ мнѣ промъıшлѣѫ Strum. (τὴν θείαν μοι δόξαν ἀφράστως προμηθούμενος). 21. и fehlt Strum. Gr.

рти нетлѣнно пл҄ъ
тию въкоусив. и въсиꙗ
из гроба тридневно.
Ты избавлѣние и правь-
доу намъ рождши христа бе 5
сѣмене. свободьна сѫ-
55a дꙑи ѿт благъꙑ богородице ѥ
стьство прадѣдьнеѥ.
инъ ірмосъ: Оутрьнююще.
Своимь крьстъмь и моу- 10
кою смерть оупразни,
христе боже нашь, и грѣхꙑ на-
ша оумьртвилъ ѥси.
Погребѣниѥмь си, тридьне-
вьнъимь въстаниѥмь 15
ада испровьрже и вса
въскрѣси господи, ꙗко ми-
лостивъ.
Не престани молѧщи, ѥго-

1. нетлѣнень Strum. (ἀδιαφθόρως). 2. пл. си Strum. и fehlt Strum. въсиꙗвъ Strum. (καὶ ἐξανατείλας). 3. ѿт Strum. Serb. трети дьнь Strum. (τριήμερος). 4. спасениѥ же и правда намь порождши Strum. (σὺ δικαιοσύνην τε καὶ ἀπολύτρωσιν ἡμῖν τεκοῦσα). 5. рождьшиꙗ Serb. 6. свободѫ нꙑ Strum. свободꙋ ни Serb. (ἐλευθέραν ἔδραξας — свободно 1343). 7. госпожде Strum. (θεοτόκε). 8. прꙑдѣдне Serb. прадѣдне 1343 (τοῦ προπάτορος). 10. Im Gr. finden sich die drei Trop. des ἄλλος ὁ εἱρμ. nicht. In Strum. und Serb. steht das erste Trop. an zweiter Stelle und umgekehrt. Твоимъ кр. христе Strum. Твоимъ въскрсениѥмь Serb. 11. оумрътви се Serb. оупразьнилъ еси и весь мирь просвѣти Strum. 13. оумрътвивь Serb. (Par. 1343 = Hank.). 15. въст. fehlt Strum. Serb. 16. испровргль еси Strum. испровръгꙑ Serb. 17. въскрѣсивъ ꙗко милосрьдь Serb. въскрѣси ꙗко единь милосрьдь и чловѣколюбець Strum. (Par. 1343 = Hank.).

же роди богородице, спасти доуша
наша, хвалащихъ та
вѣрно.

55[b] пѣснь ѕ. ірмосъ: Вълнащею са.

Въ тлѣние съпаде пра- 5
дѣдъ, владыко христе, ѡслоу-
шанаго крашьна въкоу-
шь и къ жизни възве-
денъ бъістъ страстию ти.

Животѣ приближи са ты 10
къ адоу, владыко христе, и тьла
тьлю моукы нетлѣ-
ниюмь источилъ юси
въстание.

Дѣваıа родила юсть и ро- 15
жьши прѣбъıстъ чистаıа,
на роукоу носащаго вса-
чьскаıа ıако истиньна-
ıа дѣва и мати понесъши.

56[a] инъ ірмосъ: обиде ма вѣ. 20

Простьрлъ юси длани си
събираıа расточенаıа ıа-

---

1. породи Strum. In Serb. lautet dieses Trop. so: Молещи за ны не прѣстаи богородице, югоже роди спасти доуше хвалещихь те. 4. Вльноужщеи са Strum. Вльноующе се Serb. 5. вьпаде Serb. (κατώλισθεν — сниде 1343); родоу начальникъ Strum. (ὁ γεννάρχης). 6. ѿслоушнаго Strum. ѡслоушаньнаго Serb. (παρηκόου). 10. Животь Strum. 11. и къ Serb. тлѣномоу бивь не- Serb. тлѣнномь тлѣниюмъ бъıвъ нетлѣние источникъ єси въсѣмъ въскрьсениемʼ си Strum. (φθορὰ τῷ φθείραντι γενόμενος, διὰ φθορᾶς ἐπήγασας τὴν ἀνάστασιν). 15. дѣвож р. єси Strum. (ἔτεκε); по рождьствѣ Strum. (τεκοῦσα). 18. невиннаа дѣво м. понесла єси Strum. истинаıа мати понесла єси Serb. (ἀληθῶς παρθ. μήτηρ βαστάσασα). 20. нась Serb. 21. свои Serb. (σου). 22. расточена Strum.

зыкы ти съставлѣни
ю. христе боже нашь, живонось
нъимь ти крьстъмь.
ıако милостивъ.
Испровьргль юси смерть 5
и врата адова съкроуши-
лъ юси. адама же свѧ
занъ раздрѣшивъ въ
зии: и спаси мѧ десница
твоıа господи. 10
Коупиноу тѧ неѡпалимоу,
и гороу и лѣствицю доуше-
вьноую. и двьрь небесноую
56ᵛ достоино славимъ, мари-
ıе славнаıа, правовѣ 15
рнъıмъ похвала.
пѣснь з҃. ırмосъ: Прѣвъзносимы.
Плъть ѡбложь, ıако на воу-
дици мирению, божию-
ю ти силою змиıа извле- 20
клъ юси. изводѧ вьши-
юща: боже благословенъ юси.

(φαιδρὸν διέσπασα — расточивъıи 1343); ıезикь Serb. Strum. (ἐθνῶν — ıазыкы 1343). 1. съставлениıа Strum. Serb. (τὰ συστήματα). 3. въстанıемь Serb. (σταυρῷ). 4. милосрьде Strum. Serb. (ὡς φιλάνθρωπος — ıако милостивъ 1343). 6. ськроу-шивь Serb. (συνέτριψας). 7. же fehlt Strum. свѧзанъıи и 1343. 9. възоуни к тебѣ милосрьде Serb. 11. неѡпальноу Serb. 12. и vor гороу fehlt Serb. Strum. горѫ же Strum. доухов нѫѫ Strum. доуховноу Serb. (ἔμψυχον). 13. небеснѫ Strum. 16. похвало Serb. 18. In Strum. ist die die Trop. des siebenten Liedes vom ὁ εἱρμός, das ganze achte Lied und den εἱρμός mit den Trop. des neunten Liedes enthaltende Stelle ausgerissen. плътию ѡбложи Serb. (σάρκα παρθένου): оудицоу Serb. (ὡς ἀγκίστρῳ). 20. ἀνθείλκυσας. 22. вѣрьно vor боже Serb.

Земл҄а прибл҄иженние соу-
щьствовавъ съставъ
въ гробѣ покрываѥть
с҄а плътию невъмѣ-
стимыи, ѥмоуже вси 5
поѥмъ: боже благословенъ.
Тринеизмѣньна съста-
57a вленииа чтемъ ѥдинь-
ство соущьства обра-
зъмь вѣдоущи поѥмъ: боже. 10
инъ ірмосъ: иже въ пещи о.
Дрѣвъмь крьстьнънимь
идольскꙋю разори льсть:
благословенъ богъ отьць наши.
Въскрьсноувъ из гроба 15
и адьскыиа въскрѣси-
въ; благословенъ богъ отьць.
Ѩко спасениѥ наше т҄а богородице
молимъ, моли въплъ-
щенаго ис тебе, спасти насъ. 20

---

1. **землене** Serb. 2. **съставлъ** Serb. (ὁ τῆς γῆς τὴν ἄπλετον οὐσιώσας σύστασιν). 4. **невъмѣстимы** Serb. (ὁ ἀχώρητος). 7. Dieses Trop. findet sich Gr. nicht; im Serb. lautet es = Gr.: **Ѥдинъ оубо съставъ въ двѣ же ѥстьствѣ прѣнепорочьнаıа роды въплъщенаго бога, ѥгоже вьси поѥмъ: боже бл͞а.** 11. **еже** Serb. 13. **разорилъ еси** Strum. (λύσας — **разоре** 1343). 14. **бл. ѥси господи боже** Strum. **боже благословень ѥси** Serb. (εὐλογητὸς ὁ θεὸς, ὁ τῶν πατέρων ἡμῶν). 15. **въскрснѫвыи** Strum. **въскрьсе** Serb. (ὁ ἀναστάς — **въскрьсъ** 1343); **ѡт** Strum. (ἐκ νεκρῶν). 16. **въсе въскрѣси** Serb. 17. **еси господи боже** Strum. 18. Dieses Trop. findet sich Gr. nicht. 19. **имамы** Strum. **поѥмъ** 1343. **моли спасти насъ пришьдша к христоу господоу** Strum. **моли спаса си въп . . . тебе благословень** Serb. **спасти с҄а намъ** 1343.

пѣснь й. ірмосъ: тебе вседѣте.
Ты волею спасеноую моукоу
помоли сѧ ѿ чаши, ıако не-
[57 b] вольнѣи дѣвѣ воли, дѣ-
вѣма бо по рѧдоу носиши 5
естьствѣ христе въ вѣкы.
Тебе вседѣтельномоу въ-
схожению адъ христе пороу-
ганъ бысть, избльва же
всѧ льстию оумьрщвь- 10
нѣıа дрѣвль: тѧ прѣ-
възносимъ.
Тѧ невещьствьна оума
и сърасльное слово и
доуха събезначальна, 15
троицю несъзданоу, всѧ
дѣла.
інъ ірмосъ: от штьца прѣже в.
На крьстѣ волею си дла-
ни распростьрша и 20
съмьрти дьржавоу
раздроушьшааго христа
бога свѧщении поитѣ.
Ѩко жениха из гроба въ-

2. σὺ τὸ θελητὸν. τοῦ σωτηρίου πάθους ἀπῄδξω. ποτήριον. ὥσπερ ἀβούλητον. 3. ıако ѡ нев. Serb. 5. δύο γὰρ καταλλήλως φέρεις ταῖς οὐσίαις. 9. изьблоука Serb. (γεγονὼς ἤρεσε). 12. σὲ ὑπερυψοῦντας. 13. Im Gr. findet sich dieses Trop. nicht. Serb. = Gr. 19. длани свои простръшаго волею Serb. (τὸν . . . τὰς παλάμας ἐκπετάσαντα). 21. съмрьтьноую Serb. (τοῦ θανάτου). 22. раз-дроуши Serb. (διαῤῥήξαντα). 23. свещени хвалите и прѣвьз-носите его въ вѣки Serb. (ἱερεῖς ὑμνεῖτε, λαὸς ὑπερυψοῦτε εἰς πάντας τοὺς αἰῶνας). 24. Im Serb. fehlt dieses Trop. — τὸν — ἀνατείλαντα.

сиıакъша христа бога, и му-
роносицамъ ıавльша
сѧ и радость имъ про-
повѣдавъша свѧщении
поте людиѥ. 5

Херовимьскъı въсхва-
лѧѥмъ тричисльна-
го божьства и благочьсть-
но покланѧѥмъ сѧ ѥ-
диньствоу трисъста- 10
вьноу съıноу и доухоу съ
58b ѡтьцьмь; людиѥ прѣвъ-
зносить ѥго.

пѣснь ҂д. ірмосъ: исаиıа ликоуи.

Падъшааго чловѣка въспри- 15
ıатъ, владъıко христе, ицрева
дѣвича всемоу съвъкоу-
пль сѧ, грѣсѣ ѥдиномь
же не причащь сѧ, всего
ѡт страсти тъı свободи- 20
лъ ѥси пречистъıими
ти страстьми.

Богочьстьною ти кръвию,
изліıаною, владъıко христе, ѡ-
тъ твоихъ пречистъ ребръ 25
и животворѧщь, жь-
ртва бо погъıбе идоль-
59a скаıа, всѧ же землѧ тво-

6. Im Gr. steht an dieser Stelle ein θεοτόκιον. **въсхвалимь** Serb. 8. **и** fehlt Serb. 9. **ıако ѥдиноу** Serb. 12. **поите прѣвъзносите** Serb. 18. **ѥдинѣмь** Serb. 19. **причесть се, вьсе** Serb. 20. ἐκ φθορᾶς σὺ ἐλευθέρωσας. **тъı** fehlt Serb. 23. **боготочьною** Serb. (θεοῤῥύτῳ). 25. **прѣчистихь** Serb. (ἀχράντου). 26. **животворещихь** Serb.

єго хвалениꙗ жьртвоу
ти приноситъ.
На вьсѣхъ заколѣниѥ
тъı єдиною, владъıко христе, при-
нєслъ сѧ єси хотѧи въ 5
ѡтьцеви, въ немоужє въ-
нидє пѫтьскъıи прѣ-
дътєча намъ, вьсѧ вѣ-
рою приходѧщаꙗ ти
приимоваꙗ. 10
инъ ірмосъ: тѧ пачє оума.
Тѧ нєстрастьно моукоу при-
имъшаго и миръ вьсь
избавльшаго ѡт льсти,
милостиве, нє молчь- 15
59b нъıими тѧ пѣсньми вели
чаємъ.
Тѧ въскрьсъшаго из гро
ба триденевьнаго и а
да испровьргъша и ми 20
ръ просвѣщьша вѣрни
и єдиномоудрьно тѧ ве
личаємъ.
Поганьскъıꙗ работъı
избавлениє людьмъ 25

---

3. Im Gr. findet sich an dieser Stelle ein anderes θεοτόκιον. Serb. = Gr. **11.** **Тебє** Serb. **12.** Im Gr. steht an dieser Stelle ein anderes Trop. **Тебє нєстрастнѫѫ** Strum. **Тебє нє-страшьноую** Serb. **13.** **вьсь мирь избавльша милосрьдє ѡт льсти** Serb. **15.** **милосрьдє** Strum. **18.** **Тебє вьс. трєти дьнь** Strum. (ἐκ τάφου). **Тебє** - - **тридневъно** Serb. (τριήμερον — **тридьньно** 1343). **21.** **свобождьша** Serb. (φωτίσαντα): **вѣрьни** Serb. Strum. (οἱ πιστοί). **22.** **тѧ** fehlt Serb. Strum. Gr. **24.** Dieses Trop. fehlt Gr. Strum. Serb.

своимъ посли, помѧноу-
въ своѥѩ кръве, богородица ра-
ди многомилостиве.
Радоуи сѧ богородице, мати христа бога,
ѥгоже роди, моли сѧ ѥмоу, 5
грѣховъ ѿставлениѥ
60[a] даровати вѣрою хва-
лѧщимъ тѧ.

2.

Zur Vergleichung wurden herangezogen: *a)* Apostolus von Šišatovac, *b)* Hvalov rukopis nach Daničić, *c)* Novum Test. Graece von Scholz.

155[a] апостолъ аньгеломъ въ понедѣльникъ.
Братиѥ, 2. аще аньгелъı глаголa- 10
но слово бъıстъ извѣ-
стьно, и все прѣ-
стоуплениѥ и ѿслоу-
шаниѥ правьдьно
приѩти възмьзди 15
ѥ; 3. како мъı оубѣ-
жимъ о селицѣ не
рожьше спасении; и-
же начало примъ
глаголати сѧ ѿт господа, за слъı- 20
шавъшихъ въ насъ

4. дѣво Strum. (θεοτόκε). 5. помоли се Serb. 6. грѣхомъ — подати Strum. ми простиноу податы Serb. (δωρηθῆναι — даровати 1343). 7. тѧ богородицѫ достоино величаемь Strum. (τοῖς πίστει ἀνυμνοῦσί σε). 10. аще бо глаголаноѥ аньгелы šiš. hval. (γὰρ — ὁ λαληθεὶς). 12. вьсако šiš. hval. 15. приѥть šiš. hval. (ἔλαβεν). 18. ѥже šiš. еже зачело hval. 20. господи šiš. о господы hval.

изв҄ѣстити сѧ. 1. съ-
приисловꙋшающꙋ
богꙋ знамени же и
155[b] чюдесы и различ-
нꙑми силами и доуха 5
свѧта дѣлиии по сво-
ѥи ѥмоу воли. 5. не анге-
ломь бо покори вьселе-
ноую граждоущюю, о не-
иже глаголемъ. 6. засъвѣде 10
тельствова же где ѥ-
теръ глаголѧ: что ѥсть
чловѣко, ꙗко помнини
и. ли сънъ чловѣчьскъ. ꙗко
посѣщаѥго: 7. оумини- 15
лъ ѥси малъмь чинъ
мь шт ангелъ, славою
и чьстию вѣнчалъ
и ѥси и поставилъ и
156[a] ѥси надъ дѣлы роукоу 20
твоѥю. 8. вьсѧ покорилъ
ѥси подъ ногама ѥго.
ѥгда бо покори ѥмоу вь-
сѧ. ничтоже не оста
ви ѥмоу непокорена. 25

1. извѣсти се šiš. hval. сьприисловꙋшьствоуюшоу šiš. hval. **4.** различнами šiš. hval. (ποικίλαις). **5.** доухоу светоу дѣлѥнии šiš. **9.** о немьже hval. **11.** къдеи hval. **14.** чловѣчь šiš. чловѣчьскы hval. **15.** посѣщаѥши šiš. hval. (ἐπισκέπτῃ). **16.** оуминилъ и ѥси чимь šiš. оумалилъ есы малымь hval. (ἠλάττωσας αὐτὸν βραχύ τι). **19.** и nach пост. fehlt šiš. hval. **21.** и вьса hval. **22.** позы hval. **23.** же покореть се — вьсачьскаꙗ šiš. покорити hval. **24.** ничесоже šiš. hval. **25.** непокорень šiš. Hierauf: нынꙗ же не ю видимь ѥмоу

9. оумненаго малъмь
чиномь ѿт анкгелъ види-
ма ісоуса за прииатиие смь-
рти славою и чьстию
вѣнчана, иако да благо- 5
дѣтию божьиею за вса
оукоуситъ смьрти.
10. подобаше бо, иего ради,
156[b] имьже вса, многы
сыны съ славою приве- 10
дъшоу поконьникоу
спасениа имъ и моу-
ками свьршити са.

3.

Zur Vergleichung wurden herangezogen: *a)* Παρακλητική, 1857, *b)* Струмницкій октоихъ und das darin collationirte Kondakarion aus dem 11. Jahrhunderte, *c)* Bugarskoslovenski oktoich (Mih.).

239[a] кондакъ гласъ ё. под. подобникъ сы.
къ адоу спасе мои съниде и вра- 15
та скроуши иако силенъ, оу-

вьсачьскыхъ покориень fehlt im Hank., wozu aber der leere Platz von zwei Zeilen gelassen wurde. **1. же** nach **умн.** šiš. hval. **малымь** hval. **2. чимь** šiš. **6. по вьсакомь** šiš. hval. **8. иемоу, иегоже ради вьсачьскаіа и имьже вьсачьскаіа** šiš. hval. (ἔπρεπε γὰρ αὐτῷ, δι' ὃν τὰ πάντα καὶ δι' οὗ τὰ πάντα). **9. многыи** šiš. hval. **10. вь славоу приведьшаа начельника спасению** šiš. **начельникь спасениѣ ихь** hval. (πολλοὺς υἱοὺς εἰς δόξαν ἀγάγοντα τὸν ἀρχηγὸν τῆς σωτηρίας αὐτῶν διὰ παθημάτων τελειῶσαι). **12. и** fehlt šiš. hval. **13. се** fehlt hval. **15. адамови** Kond. XI. **съшьлъ иеси** Kond. XI. (συγκαταβέβηκας). **16. вр. адова** Strum. Mih. **адова** fehlt Gr. und Kond. XI. **съкроушилъ еси** Strum. **сътьрлъ иеси** Kond. XI. (συντρίψας). **всесиленъ** Strum. **вьсемогъш** Kond. XI. (παντοδύναμος). **и** vor **оум.** Strum. Mih.

мєршаꙗ ꙗко зижитєль
въскрѣсилъ єси, и смєрть-
наꙗ єдина жала христє съкроу-
шилъ єси, и насъ ѡт клꙗтвы
239[b] избави: чловѣколюбьчє, вси 5
зовємъ ти, спаси ны господи.
кондакъ гласъ ѕ. под. єжє ѡ насъ.
Живоначалною дланию оу-
мєрьшаꙗ ѡт тємныхъ
мѣстъ ꙗко живодавца 10
въскрѣсивъшаго вьсѣхъ
христа бога, и тридьнєвно изъ
гроба въскрѣсивъшаго въ-
споимо: ты єси вьсѣхъ
насъ воскрѣсєниє и животъ, 15
божє вьсꙗчьскихъ.
240[a] кондакъ гласъ й. под. ꙗко начатъкъ.
Въскрьсъ изъ гроба оумєръ-

1. и нась въскрѣсилъ єси Mih. творєцъ Strum. (τοὺς θανέντας ὡς κτίστης). **2.** съмрьтноє жꙗло сътрьлъ єси Strum. съмрьтноє жꙗло съкр. Mih. съмьртънаꙗ жала сътьрлъ єси Kond. XI. **4.** и адама нє тлꙗ Strum. адамъ жє ѡт клꙗтвы избави сꙗ Kond. XI. Mih. (es fehlt aber жє). **5.** да вси Strum. и вьси Kond. XI. **6.** тꙗ Strum. ти fehlt Kond. XI. Mih. насъ Strum. Kond. XI. Mih. **10.** мрачьнъихъ прѣисподьнихъ Kond. XI. живодавєцъ Strum. жизнодавєцъ Mih. живодавьцꙗ въскрѣшьшаго вьсꙗ христа бога Kond. XI. **12.** и fehlt überall. **13.** въставившаго Strum. ѡт Mih. Kond. XI. въскрѣсьшаго Kond. XI. ꙗко бога vor въси. nur Strum. **14.** въспоємъ Strum. Mih. въсхвалимъ Kond. XI Der Schluss lautet in Strum. ты єси спасъ и въскрєсєниє. Kond. XI: ты єси вьсѣхъ спасєниє и въскрѣшєниє и животъ вьсѣхъ богъ. Mih.: ты єси спасє всѣхъ въскрьсєниє и животь божє всѣчьскыхъ. **18.** въскрєє ѡт Strum. Mih. спась и оум. Strum. Dieses и kommt auch Mih. Kond. XI. vor.

ніаꙗ въставилъ юси, и съ-
мертьноую державоу скроу-
шилъ юси, и адама въскрѣси-
лъ юси, и ювга ликоуюєть
въ твоюе воскрьсениие, и всего 5
мира коньци торжьствоу-
ють, юже из мертвꙑхъ во-
скрьсеньюемь твоимь много-
милостиве.

---

1. оумерша Mih. падъшаꙗ Kond. XI. въздвигнжлъ Strum. сьвъставилъ Mih. 2. сътьрлъ Kond. XI. (и съмр. держ. скр. юси fehlt Mih.). 3. (и ад. въскр. юси fehlt Strum.) 4. еува Strum. ева Mih. ликьствуюеть Kond. XI. 5. и вси конци земнии Strum. и fehlt Mih. и мироу коньци ликъствоують Kond. XI. ликоужть и празноужть Mih. 8. въскрьсениие чловѣколюбче и многомилостиве Strum. въ твоюе въскрьсениюе Kond. XI.

5.

Es folgt hier ein sehr merkwürdiges Gebet, zu dem ich nirgends das Original finden konnte. Ich glaube sogar, dass es nicht streng der christlichen Lehre entspricht, überlasse aber das entscheidende Urtheil darüber den Theologen.

p. 5[a]. молитва къ господу богу нашему на ѿтогнаньѥ всѧкого зла і всѣхъ духъ неприѧзнинꙑхъ, пакостѧщихъ оу день или в нѡщь, или в луну нову, іли въ ветху. аще кто хощеть прізꙑвати си імена божьѧ с вѣрою, і да будеть чистъ по три дні ѿтъ всѧкоѧ скверны; і ꙗко помолів сѧ молитвою сею къ богу, и по тѡмь прѣбудеть чистъ г҃. дни; і богъ дасть ему, єгоже просіть, і схранить и невідимо ѿт всѧкого зла і напасти амінь. господи благослови ѿтче. Възискаю хоті моеѧ, поміпаю прѡсьбꙑ моеѧ, і познаю грѣхъ мѡй прѣдъ спасителемь моімь богомь, и скрушю мꙑслі моѧ прѣдъ богомь, іщю

молитвы, (p. 5^b) примилаѹю сѧ въ молитвахъ моихъ къ богу милостивому и щедрому. кто можеть изъглаголати храбърьство божье, кто можеть исправити страхи твоѧ господи. и десницѧ твоѧ распростерла з. окиані и з. небесъ с выше, и въздвигалъ еси въ высотѣ. ѧже нѣсть кѡнца; и с высоты ѡт всѣхъ възнесенъ прістолъ славы твоеѧ. и кто можеть створити слышаны хвалы твоѧ, ıаже создалъ еси з. зѣмль и з. окиані сподоби. оуставілъ еси землю ни на чѣмже, іже страшенъ еси і сіленъ. ты вѣси . . . .[1] ѧ і смотриши всего, ты відиши на зе . . . . . . мори вся чюдеса. и кто можеть испы- (p. 6^a) тати таины твоѧ. і ѡт-крываеши глубину ѡтъ тмы, и вся таінаѧ в тобѣ ѡт-крыта суть оу глаголѣ твоѣмь і въ дыханью ноздрь-ю твоею. і створилъ еси небеса і всѣ полкы небесныѧ; і всѣ мысли чловѣчьскыѧ написаны суть прѣдъ тобою, і ни единъ глаголъ оутаенъ ѡт тебе. нѣсть забытьѧ прѣдъ прістоломь чьсті твоеѧ. слава тебе, слава имені твоему, іже імѧ твое оу тебе іслюбило сѧ есть во мнѣ имѧ твое. імѧ твое лѣпо есть при тобѣ, ıакоже імѧ твое, тако і слава твоѧ. нѣсть на небеси і на земли развѣ т . . . во імѧ твое страшное, чьстное, благословено імѧ цр . . твоего на вѣки вѣкѡмъ. заклинаю . . . (p. 6^b) именемь твоімь свѧтымь страшнымь, іже сѧ протолкуеть на о. іменъ, і на двѣ імени. во імѧ а. адонаі цьваѡс авеоумазъ базарнѧ дѣвареноса вадыва днѧ акрона авогрона ваброрьѧ а ахъ-триел адонаі цьваѡс; имѧ свѧтое страшное шадодаі селигвръ е. е. и. ѡиелъ еѡфіел афъфаелъ маркъвнелъ ги-весаелъ тандиелъ татриелъ тавьтавьелъ. помѧни господи милості твоѧ і щедроты твоѧ, ıаже ѡт вѣка суть. гос-подь богъ милостивъ помилуеть. сѣдіть въ сковищихъ вышних въ крѡвѣ спасітелѧ моего пѡдъступаю. спасѣнье

[1] Die punktirten Stellen bedeuten, dass der Text so abgewischt ist, dass man nicht lesen kann.

моѥ ѡт бога, иже створи небо і землю; възнеси на мѧ свѣтлωсть лица твоего господі. (р. 7ᵃ) свѧтъ, свѧтъ, свѧтъ, господь саваѡфъ, исполнь небо і землю славы ѥго. долготерпѣливъ и мнωгомилостивъ, правдівъ, хранітъ милостиню к тисѧщи вѣкъ. благословѣте бога ангелі ѥго, храбрыѧ сілы, творѧще глаголъ ѥго. силномь сілное намъ богъ господь нашь. благъ господь ко всѣмъ, милость ѥго на всѣі твари. благъ къ сілѣ оу день печали богъ извѣстъ, праведивъ, безо лсти. кто, ѧкоже ѥси ты оу ангелѣхъ господи. кто, ѧкоже еси ты, силенъ оу свѧтыні господи, іже благыи богъ, на вѣкы доброта ѥго. праведенъ еси, і прави суди твоі вѣдаюємъ господі. правъ ѥси оу судѣ своѣмь. благословена чьсть божьѧ ѡт мѣста сего. богъ сіла мнѣ, крѣпωсть моѧ. реку богу, надежа моѧ і за- (р. 7ᵇ) ступъ мωі богъ. сила христова вω мнѣ к помочи, і къ твоѥму спасѣнью надѣю сѧ господи. богъ правыи, богъ живыи. прѣдъ ѧростью ѥго погибнуть вси врази мωі; и вси ненавидѧщеі мене въстрепещють, падуть, изне- могуть противу мнѣ. поспѣши скоро милостью своѥю, нужєнъ ѥсмь вѣлми. пріими ѡт мене молитву мою. За- клинаю тѧ вω имѧ божьѧ тъ: адонаі цьваѡс адиріфωнъ митатрωнъ минигонъ сигронъ сенагронъ цѧфуфиелъ (са?)фриелъ пацьпециелъ етатьѧ тыплана асасьѧ пацьпь- цаѧ мацьмацаѧ цафыцьфаѧ зрахызрахыѧ авыльвьѧ (р. 8ᵃ) хасана равыравьѧ тавтофана тавтомана цафыць- фана. Силенъ богъ на небеси. како мнωго благодѣѧньѧ твоего господи. свѣща божьѧ ѥсть душа чловѣчьскаѧ, а богъ се праведенъ, пω всѣмъ путемь божьѧ милость и правда. праведенъ богъ вω всѣхъ путехъ своіхъ. небеса исправлѧють чьсть божью, тварь руку ѥго възвѣщаѥть твердь. хвалѣте імѧ божье, иже силно имѧ ѥго самого; ѩко то рече, і будеть; вωнъ заповѣда, і станет сѧ. бла- гословенъ богъ на вѣк(и?) господь богъ нашь. Богъ ѥдинъ.

подъдерж(?)ть богъ вьсѧ низъпадающаѧ, оузводить господь вьсѧ нізъверженъıѧ: близь господь вьсѣмъ прізъıвающимъ єго правдою, близь господь скрушенъıхъ сердьцемь. і снижающихъ дѹхомь спасеть: із(ба?)вить господь дѹшю рабъ своіхъ: не постыдѧт сѧ вьсі вповающиеі нань. Се єсть имѧ єго адонаі на вѣки.

6.

Die Ἀναβαθμοί ton. II. finden sich in unserem Codex an zwei Stellen, von denen die Stelle 8b—9a mit schwarzer Tinte geschrieben ist. Ich führe beide Texte neben einander an, und setze unten die Abweichungen des serbisch-slovenischen Octoechus vom rechts stehenden Texte.

p. 8b—9a.

степеньн. гласъ в̃: На небо очі
пѹщаю сердечнѣї к тебе спасе,
спасі мѧ твоїмь осіаньемь.
Помилѹи насъ, согрѣшьшихъ
ти мншго на всѧкъ часъ, хри-
сте мшї, даж ми образъ прѣ-
же кшнца покаѧті сѧ к тебе. —
Іже царьствоваті подобаєть,
освѧщати, подвізаті тварь:
богъ бо єсть єдіносѹщенъ
штцю і словѹ. — антіо. в̃. Аще
не господь бъі бъıлъ в насъ,
кто доволенъ цѣлъ схраненъ
бъıти шт врага вкѹпно чловѣ-

p. 16b—17a.

Степѣн. гласъ в̃. антіо. а̃: На
небо очи пѹщаю сердечнѣи к
тебе спасе, спаси мѧ твоїмь
сиѧньемь. Помилѹї насъ съ-
грѣшившихъ ти мншго. О хри- 5
сте мшї, на всѧкъ часъ, даи же
ми образъ прѣже кшнца пока-
ѧти ми сѧ к тебе. — свѧтомѹ
дѹхѹ: Єже царьствовати по-
добаєть, ѡсвѧщати, подвиза- 10
ти тварь: богъ бо єсть єди-
носѹщенъ ѿтцю ї словѹ. —
антио. в̃. Аще не господь бъıл
бъı в насъ, то кто доволенъ
цѣлъ съхраненъ бъıти шт 15
врага вкѹпно чловѣкоубиїца.

Aus der Vergleichung des Textes in der rechten Columne mit Serb. ergeben sich folgende Abweichungen: 2. мои vor пѹщаю. 4. ни съгрѣшихомь. 5. на въсакь часъ, ѡ христе мои. 6. и дажь. 10. и подв. 11. єдиносѫщь. 14. то fehlt. 16. чловѣкооубиниць.

коѹвнїца. – Зѹвѡмъ ӥхъ не прѣдажь спасе своёго раба, лвовомь образомь на мѧ подвізающим сѧ нбо вразі мѡї. — Живоначалиё ї честь, всѧ бо созданаıа, ѧко богъ сыӥ, можеть, сблюдаёть, о ѡтци съ сыном же. — антиѳ. г҃. Надѣющеı сѧ на господа вподобіша сѧ горѣ свѧтѣї, иже нікакоже подвіжат сѧ напастьмı вражьѧми. — Въ безаконьё рѹкъ своїхъ да не прѡстрѹть божествьнѣ жівѹще, не дасть бо христосъ жезла на жрѣбиı свѡї. — Точит сѧ всѧка прѣмѹдрѡсть, ѡт сюдѹ благодать, апостоли страстьмı вѣнчают сѧ, мѹченицı, пророцı висѧть.

— Зѹбъмъ їхъ не прѣдаї же спасе своёго раба, лвовъıмь образомь на мѧ подвизающа сѧ нбо врази мѡи. — свѧтомѹ дѹхѹ: Живоначална честь, всѧ бо созданаѧ, ӕко богъ можеть, сблюдаёть, о ѿтци съ сыномь же. — антиѳ. г҃: Надѣюще сѧ на господа вподобиша сѧ горѣ свѧтѣї, иже никакоже подвіжат сѧ напастьми вражьѧми. — Въ безаконьӥ рѹкъ своїхъ да не прѿстреть божествьнѣ живѹще, не дасть бо христосъ жезла на жрѣбиї свѡӥ. — Свѧтомѹ дѹхѹ: Точит сѧ всѧка свѧтъıни, ѡт сюдѹ благодать, апостоли съ страстотерпьцьми вѣнчают сѧ, мѹченици, пророци висѧть.

1. зобомъ ихь спасе. 2. св. си раба. 3. подвизати. 5. живоначелнѣ. 6. созданиѣ. 7. богъ си. 11. подвизати се. 13. безакони. 14. простроѹть божьствьни живоуцреи. 16. жрѣби. 18. прѣмоудрость. 19. благодѣтию и страстьми. 21. и прр.

6.

Снаксарь.

Мѣсаць сентѧбрь, рекомꙑи рюенъ.

1. †Памѧть свѧтого ѡтца семена.
2. *свѧтого муч. мамѡнта.
3. свѧщеномуч. анфима.
4. свѧщеномуч. вавулы.
5. †памѧть свѧтого пророка захарьѣ, ѡтца іѡанова.
6. †памѧть чюдесе бывшаго в хонѣхъ архистратига михаіла.
7. свѧтого муч. созѡнта.
8. †рожьство присвѧтыѧ богородица.
9. *памѧть праведник акима і аньны.
10. поклонѣнье чьстному дрѣву; свѧтоѣ муч. минодоры.
11. поклонѣнье чьстьному дрѣву; свѧтоѣ муч. федоры.
12. поклонѣнье чьстному дрѣву: свѧщеномуч. авътонома.
13. поклонѣнье чьстному дрѣву: свѧтого муч. лукьѧна прѡзвутера.
14. *въздвижѣнье чьстнаго креста.
15. свѧтого муч. никыты.
16. свѧтоѣ муч. еуфимьѣ.
17. свѧтыхъ г҃. дѣвъ вѣры, любве, надежѣ.
18. свѧщеномуч. семеѡна епископа.
19. свѧтого муч. трофіма.
20. *свѧтого муч. еустафьѧ стратілата.
21. свѧтого муч. феѡдора.
22. свѧтого муч. фокы.
23. †зачатье свѧтыѧ ельсавы. егда зачатъ свѧтого іѡана крестителѧ.
24. †свѧтоѣ первомученицѣ феклы.

---

1. Ausserdem findet sich an diesem Tage **трепарь индикту** und **служьба новому лѣту**. Die Zeichen über den einzelnen Buchstaben und die eigenthümliche Interpunktion der Handschrift werden hier nicht berücksichtigt. Mit Rücksicht auf **стого**, welches einige Male, und **стоѣ**, **стою**, welches regelmässig vorkommt, löse ich **сто҇** in **свѧтого** auf.

25. свѧтоѣ мѹченицѣ ефросінѣ.
26. †прѣставлѣнье иѡана богослова.
27. свѧтоѣ мѹченицѣ епихарѣ.
28. свѧтого ѡтца харитона.
29. свѧтого ѡтца кѹрьѧка ѡтхѡдника.
30. памѧть свѧтого григѡрьѧ великъıѧ арменьѧ.

Мѣсаць ѡктѧбрь, рекомъıи листопад.

1. †свѧтого апостола онанѣ.
2. свѧтого кѹпрьѧна і оѹстінъı.
3. *свѧщеномѹч. дѣнисьѧ.
4. памѧть свѧтого ерофѣѧ.
5. свѧтоѣ мѹченицѣ мамелхъı.
6. свѧтого апостола фомъı.
7. †свѧтою мѹч. сергьѧ і вакха.
8. памѧть прѣподобноѣ полагѣ блѹдницѣ.
9. *свѧтого апостола ѧкова алфѣева.
10. свѧтою мѹч. еѹлампьѧ і евлампьѣ.
11. свѧтого апостола філипа.
12. свѧтъıхъ мѹч. прова, тарха, андроника.
13. свѧтъıхъ мѹч. карпа і папѹлъı.
14. свѧтъıхъ мѹч. н . . . рьѧ, протасьѧ, гервасьѧ і келеснѧ.
15. свѧтого мѹч. лѹкьѧна.
16. свѧтого мѹч. логъıна.
17. памѧть пророка юсиѧ.
18. †свѧтого апостола еѹангеліста лѹкъı.
19. свѧтого пророка иѡілѧ.
20. свѧтого мѹч. артемьѧ чюдотворца.
21. †свѧтого ѡтца ларіѡна.
22. свѧтого ѡтца аверкьѧ епископа.
23. †свѧщеномѹч. і апостола ѩкова, брата господьнѧ.
24. свѧтого мѹч. арефъı.
25. свѧтою мѹч. і нотарю маркьѧна і мартѹрьѧ.
26. †свѧтого і великаго мѹч. дмитрьѧ.
27. свѧтого мѹч. нестера.
28. свѧщеномѹч. кѹрьѧка.

1. Nach dem Trop. u. s. w. des Propheten liest man: въ тъжь день покров прісвѧтъıѧ богородица.

29. свѧтоѣ муч. настасьѣ рималѧнынѣ.
30. свѧтого муч. епимаха.
31. свѧтого муч. зинѡвьѧ і зинѡвьѣ.

Мѣсѧць ноѧбрь, рекомꙑи груден.

1. † оуспѣнье свѧтою безмездніку кузмꙑ і демьѧна.
2. свѧтꙑх мꙋч. анкꙋдина і пигасьѧ.
3. свѧтꙑх муч. акепсомꙑ. . . фа презвꙋтора.
4. памѧть ѡтца иѡанкиѧ чюдотвѡрца.
5. свѧтою муч. галактиѡна і епистимьѣ.
6. † свѧтого павла іспов'ѣдника.
7. свѧтого ієрона.
8. * свѡр архангелѡм.
9. памѧть прѣподовноѣ мотрунꙑ.
10. свѧтꙑх апостол ѡт о҃. родиѡна і соспатра, терентьѧ і ареста.
11. † свѧтꙑх муч. минꙑ, виктора і вікѣнтьѧ.
12. † свѧтого ѡтца нашего івана милостиваго.
13. † памѧть ѡтца нашего іѡана златоѹстаго.
14. † свѧтого апостола филипа.
15. † свѧтꙑх іспов'ѣдник: гурьѧ, самона, авива.
16. † свѧтого апостола еуангеліста матѳеіа.
17. свѧтого ѡтца нашего григѡрьѧ чюдотворца.
18. свѧтого муч. платона.
19. свѧтого пророка авдьѧ.
20. памѧть ѡтца нашего григѡрьѧ декаполит.
21. † вхѡд въ церков свѧтоѣ богородицѣ.
22. свѧтꙑх муч. марка і стефана.
23. памѧть ѡтца анфілѡхьѧ епископа.
24. памѧть ѡтца григѡрьѧ.
25. † свѧщеномуч. климанта.
26. свѧтого ѡтца алумпьѧ.
27. свѧтого муч. ѧкова персьѧ.
28. свѧтого муч. иринарха.
29. памѧть ѡтца іѡана дама . нска.
30. † свѧтого апостола анд . . ѧ.

Мѣсаць декабрь, рекомꙑи студенꙑи.

1. свѧтого пророка наоума.
2. свѧтого пророка амбакума.
3. памѧть свѧтого софоньѧ.
4. †свѧтоѣ мученицѣ варварꙑ.
5. †памѧть ѡтца нашего савꙑ.
6. †памѧть ѡтца нашего ніколꙑ.
7. памѧть ѡтца нашего амъбрѡсьѧ.
8. памѧть ѡтца нашего потапьѧ.
9. †зачатьє свѧтоѣ аньнꙑ, єгда зачатъ свѧтую богородицю.
10. свѧтꙑіхъ муч. минꙑ, єрмогена і євъграфа.
11. памѧть ѡтца нашего данила столпьника.
12. свѧтого ѡтца нашего спірідена.
13. †свѧтꙑіхъ муч. єустратьѧ, єуѯєнтьѧ, єугеньѧ, мардарьѧ, ареста.
14. свѧтого муч. фурса і левкиѧ.
15. свѧщеномуч. елеуфѣрьѧ.
16. памѧть пророка аггѣѧ.
17. †свѧтꙑіхъ муч. онаньѣ, озарьѣ, мисаіла.
18. свѧтого муч. севастьѧна.
19. свѧтꙑіхъ муч. прома, ѡрѣѧ, ільѣ.
20. †свѧщеномуч. игнатьѧ патрьѧрха.
21. свѧтоѣ муч. оульѧнꙑ.
22. свѧтоѣ муч. настасьѣ.
23. свѧтꙑіхъ муч. іже въ критѣ.
24. свѧтоѣ мученицѣ євгиньѣ.
25. †рожьство господа нашего ісуса христа.
26. †събѡръ свѧтꙑѧ богородица.
27. †свѧтого муч. стефана.
28. свѧтою муч. индꙑ і домнꙑ.
29. *свѧтꙑіхъ младенець ізбьєнꙑіх христа ради.
30. свѧтоѣ муч. анусьѣ.
31. памѧть прѣподобнꙑѧ меланьѣ римлѧнꙑнѣ.

Мѣсѧць генварь, рекомꙑї просинець.

1. †Обрѣзаньє господа нашего ісуса христа і свѧтого ѡтца васильѧ.
2. памѧть ѡтца нашего селевестра.

3. памѧть пророка малахиѧ.
4. свѧтого изѡсима миниха.
5. * свѧтого пророка минхѣѧ. На вечерни богоѧвлѣньѧ.
6. † Богоѧвлѣнье господа нашего ісѹса христа.
7. † свѡрь иѡана крестителѧ.
8. свѧтого муч. феофила.
9. свѧтого муч. полуекта.
10. памѧть ѡтца григѡрьѧ.
11. памѧть ѡтца нашего феѡдѡсьѧ.
12. свѧтоѣ мученицѣ татьѧны.
13. свѧтою муч. ермѹла и стратоника.
14. † свѧтыхь отець, иже на синаистѣи горѣ.
15. свѧтого ѡтца нашего павла.
16. † поклонѣнье чьстиыхь вериг свѧтого апостола петра.
17. † памѧть ѡтца нашего антѡньѧ.
18. свѧтого ѡтца нашего афанасьѧ.
19. памѧть ѡтца нашего макарьѧ.
20. памѧть ѡтца нашего еѵфимьѧ.
21. свѧтого ѡтца нашего максима.
22. † свѧтого апостола тимофѣѧ.
23. страсть свѧтого климѧнта епископа.
24. памѧть прѣподобноѣ ѯени римлѧнынѣ.
25. † памѧть ѡтца нашего григѡрьѧ богословца.
26. памѧть . . . . ѯенофѡнта.
27. перенесѣнье мощии иѡана златоуст . . .
28. памѧть ѡтца нашего ефрѣма сѵр . . . .
29. свѧщеномуч. игнатьѧ.
30. свѧщеномуч. иполѵта, папы римьскаго.
31. свѧтою чюдотворьцю кѵра и івана.

Мѣсѧць февраль, реколѣи сѣчен.

1. свѧтого муч. трѵфона.
2. † срѣтѣнье господа нашего ісѹса христа.
3. † памѧть свѧтого семеѡна і аньны пророчицѣ.
4. памѧть ѡтца нашего феѡдора.
5. свѧтоѣ мученицѣ огафьѣ.

6. свѧтого муч. оульѧна.
7. свѧтого муч. парфѣньѧ епископа.
8. свѧтого пророка захарьѣ.
9. свѧтого муч. никифора.
10. свѧтыхъ муч. харлампьѧ і порфурьѧ.
11. свѧщеномуч. власьѧ.
12. памѧть ѡтца нашего антѡньѧ.
13. памѧть ѡтца нашего мартимьѧна.
14. памѧть ѡтца нашего ауѯѣнтьѧ.
15. свѧщеномуч. онісима.
16. свѧтого муч. памфила.
17. свѧтого муч. феѡдора тірона.
18. памѧть ѡтца нашего льва.
19. свѧтыхъ муч. максіма і федота.
20. памѧть ѡтца льва епископа.
21. памѧть ѡтца нашего тімофѣѧ.
22. свѧтого муч. фомы.
23. свѧщеномученика полукарпа.
24. †Обрѣтѣнье главы иѡана прѣдътечѣ.
25. свѧтого ѡтца тарасьѧ.
26. памѧть ѡтца нашего перфюрьѧ.
27. памѧть свѧтого прокопьѣ декаполіт.
28. свѧтого муч. нестера.

Мѣсѧць марот, рекомыи сухиі.

1. страсть прѣподобьныѧ евдѡкьѣ.
2. свѧщеномученика феѡдота.
3. свѧтыхъ муч. еутрупьѧ і каленіка.
4. памѧть ѡтца нашего герасима.
5. памѧть ѡтца нашего сухиѧ постника.
6. страсть свѧтого конона градарѧ.
7. свѧтого епископа васільѧ . . . .
8. свѧтого ісповѣдніка феофилакта.
9. †свѧтыхъ муч. м҃. в севасти скѡнчавшихъ сѧ.
10. свѧтого муч. кѡнъдрата і купрьѧна.
11. свѧщеномученика есфрѡньѧ.
12. памѧть ѡтца нашего феофана.

13. перенесѣнье мощемъ свѧтого никифора.
14. памѧть штца нашего бенедикта.
15. свѧтъıхъ муч. агапьѧ и тимолаѧ.
16. свѧтого муч. оульѧна.
17. †памѧть свѧтого олеѯъı чловѣка.
18. памѧть свѧтого курила епископа.
19. памѧть штца нашего фомъı.
20. памѧть штца нашего никъıтъı.
21. памѧть штца ıакова епископа.
22. свѧтого штца артемона епископа.
23. страсть свѧтого никона.
24. свѧщеномуч. васильѧ прозвут . . . .
25. †Благовѣщѣнье прѣсвѧтоѣ богородицѣ.
26. Сборъ архангела гаврила.
27. свѧтъıхъ муч. филипа и сунькліта.
28. свѧтого муч. іѡнъı і варасихіѧ.
29. памѧть окакьѧ епископа.
30. памѧть штца нашего іѡана, напсавшаго лѣствицю на синаістѣи горѣ.
31. памѧть штца нашего стефана чюдотворца.

Мѣсѧць април, рекомъıи березозѡлъ.

1. памѧть прѣподобнъıѧ марьѣ егуптѧнъıнѣ.
2. свѧтого муч. полукарпа.
3. свѧтоѣ мученицѣ феѡдѡсьѣ дѣвицѣ.
4. памѧть штца нашего есифа, твѡрца канунѡм.
5. памѧть штца нашего геѡргьѧ.
6. свѧтого мученика еремѣѧ.
7. памѧть штца нашего геѡргьѧ епископа.
8. свѧтъıхъ апостолъ родиѡна, агава і руфа.
9. страсть свѧтого еупсухьѧ.
10. свѧтого муч. терентьѧ.
11. свѧщеномуч. антипъı епископа.
12. памѧть штца нашего васильѧ епископа.
13. памѧть штца нашего мартина.
14. свѧщеномуч. семеѡна архіепископа.

15. страсть свѧтого савꙑ готина.
16. страсть свѧтого леѡніда.
17. памѧть ѡтца нашего окакьѧ чюдотворца.
18. памѧть ѡтца кузмꙑ.
19. памѧть ѡтца нашего іѡана прозвутера.
20. памѧть ѡтца нашего феодора.
21. свѧтꙑхъ муч. исакьѧ і кѡндрата.
22. памѧть ѡтца федора сикіѡта.
23. † свѧтого муч. геѡргьѧ.
24. страсть свѧтого савꙑ стратілата.
25. † свѧтого апостола еуангеліста марка.
26. свѧщеномуч. васільѧ епископа.
27. свѧщеномуч. семена архіепископа.
28. свѧтою апостолу ıасона і сосипатра.
29. памѧть ѡтца нашего мемнона чюдотвѡрца.
30. † свѧтого апостола ѩкова, сꙑна зеведѣева.

Мѣсѧць маі, рекомꙑи травенъ.

1. свѧтого пророка еремѣѧ.
2. Оуспѣнье ѡтца нашего афанасьѧ. въ тъжь день перенесѣнье свѧтою муч. бориса и глѣба.
3. свѧтого муч. тимофѣѧ четца.
4. памѧть свѧтого никифора.
5. свѧтоѣ мученицѣ оринꙑ.
6. памѧть іева многострастьнаго.
7. † памѧть на небеси ѩвльшаго сѧ креста.
8. † памѧть свѧтого іѡана богословьца.
9. свѧтого пророка исаіѧ. въ тъжь день перенесѣнье свѧтого ѡтца николꙑ.
10. свѧтого апостола симона зилота.
11. свѧщеномуч. мѡкьѧ.
12. памѧть ѡтца нашего епифаньѧ.
13. свѧтоѣ мученицѣ лукꙑрьѣ.
14. свѧтого муч. сідора.
15. памѧть ѡтца нашего пахѡмьѧ.
16. памѧть ѡтца нашего геѡргьѧ.

17. свѧтого апостола андроніка.
18. свѧтого муч. федота.
19. свѧщеномученика патрикьѧ.
20. свѧтого муч. фалелѣѧ. иже с нимь.
21. † памѧть благочьстиваго цѣсарѧ костѧнина і матере его оленꙑ.
22. свѧтого муч. васіаніска.
23. памѧть ѡтца міхаіла епископа.
24. памѧть прѣподобнаго семеѡна.
25. трѣтьее обрѣтѣнье главꙑ ішана прѣдътечѣ.
26. свѧтого апостола карпа, единого ѡт о҃.
27. памѧть ѡтца калмѧнта.
28. свѧтꙑхъ муч. крıскента і павла.
29. свѧтого ѡтца олеѯандра.
30. свѧтого ѡтца ісакьѧ.
31. свѧтого муч. еремѣѧ.

Мѣсѧць іюнь, рекомꙑи ızѡкъ.

1. страсть свѧтого оустина философа.
2. памѧть ѡтца никıфора.
3. свѧтого муч. лукьѧна.
4. памѧть ѡтца митрофана.
5. свѧтого муч. маркьѧна.
6. свѧтого муч. дорофѣѧ епископа.
7. свѧтого мученика феѡдота.
8. † перенесѣнье мощемъ федора стратілата.
9. свѧтою мученику олеѯандра і антонинꙑ.
10. свѧщеномуч. тимофѣѧ епископа.
11. † свѧтою апостолу валъфромѣѧ і варнавꙑ.
12. памѧть ѡтца оншфрьѧ егуптѧнина.
13. свѧтоѣ мученицѣ акулинꙑ.
14. свѧтого пророка елисѣѧ.
15. памѧть пророка амоса.
16. памѧть ѡтца нашего тухона.
17. свѧтого муч. маншıла.
18. свѧтого муч. леѡнтьѧ.
19. † свѧтого апостола июдꙑ, брата господьнѧ.
20. свѧщеномуч. мефедьѧ.
21. свѧтого муч. оульѧна.
22. свѧщеномуч. евсѣвьѧ епископа.

23. свѧтоѣ мученицѣ агрипинъі.
24. †рожьство свѧтого іѡана прѣдътечѣ.
25. свѧтоѣ мученицѣ февроньѣ.
26. памѧть ѡтца давъіда.
27. памѧть ѡтца сампсона.
28. обрѣтѣнье моцем свѧтою муч. кура и іѡана.
29. †свѧтою апостолу петра і павла.
30. †сбѡръ свѧтъіхъ апостолъ в҃і.

Мѣсѧць іюл, рекомъіі червен.

1. †свѧтою безмезднику кузмъі і демьѧна.
2. †памѧть положѣньѧ чьстнъіѧ різъі свѧтоѣ богородицѣ.
3. свѧтого муч. оуанькунфа.
4. памѧть ѡтца нашего аньдрѣѧ.
5. памѧть ѡтца лампада.
6. памѧть ѡтца сисоѧ великаго.
7. памѧть ѡтца фомъі.
8. свѧтого муч. прокопьѧ.
9. свѧщеномуч. панъкратьѧ.
10. свѧтою муч. віанора і сілуана.
11. свѧтоѣ мученицѣ еуфимьѣ, и сбѡръ свѧтъіх отець х҃. і л҃.
12. свѧтоѣ мученицѣ голѣндухъі.
13. свѧщеномуч. акулъі і прѣскулъі.
14. памѧть ѡтца есифа архіепископа.
15. свѧтою муч. курікa і влітъі.
16. †памѧть творимъ свѧтъіхъ отець блаженъіхъ х҃. л҃.
17. свѧщеномуч. анфіногена.
18. свѧтого муч. емильѧна.
19. памѧть ѡтца нашего діѧ.
20. †свѧтого пророка ильѣ.
21. свѧтого пророка езекиѧ.
22. памѧть прѣподобноѣ марьѣ магдолинъі.
23. свѧтою муч. трофіма і феофіла.
24. †свѧтоѣ мученицѣ хрьстинъі. въ тъжь день свѧтою муч. бориса і глѣба.
25. †оуспѣнье аньнъі, матере свѧтоѣ богородицѣ.
26. свѧтъіхъ муч. ермолъі і ерміппа.

27. † свѧтого муч. пантелѣимона.
28. свѧтого мученика еустафьѧ.
29. свѧтого мученика каленика.
30. свѧтою апостолу силы і симуана.
31. свѧтоѣ мученицѣ оулиты.

Мѣсаць август, рекомъи зарюв.

1. † свѧтыхъ макавѣі елезара и соломоніды і з҃. отрωкъ ею.
2. перенесѣнье моціем перкомуч. стефана.
3. памѧть свѧтыхъ далматьѧ і фауста.
4. свѧтого муч. елеоуфѣрьѧ.
5. свѧтого мученика евсѣгньѧ.
6. † памѧть божествьнаго прѣображѣньѧ господа нашего ісуса христа.
7. свѧтого муч. дементьѧ.
8. памѧть ωтца емильѧна.
9. † свѧтого апостола матфѣѧ.
10. свѧтого мученика лаврѣнтьѧ.
11. свѧтого муч. еупла дьѧкона.
12. свѧтого муч. фотиѧ.
13. памѧть мнωгострадальца маѯима.
14. свѧтого пророка михѣѧ.
15. † оуспѣнье свѧтыѧ богородица.
16. † памѧть творім нерукотворенаго образа.
17. свѧтою муч. павла і оульѧны, сестры его.
18. свѧтою муч. фрола і лавра.
19. свѧтого муч. аньдрѣѧ стратилата.
20. свѧтого пророка самωіла.
21. свѧтоѣ мученицѣ вассы.
22. свѧтого муч. агафоника.
23. памѧть ωтца нашего каленика.
24. свѧтого муч. еутуха.
25. *свѧтого апостола тита.
26. свѧтою муч. аньдрьѧна і натальѣ.
27. памѧть ωтца нашего пумена.
28. памѧть ωтца нашего мωісѣѧ муріна.

29. ✝памать оусѣкновѣньа главы иωана прѣдътечѣ.
30. свѧтого муч. филика.
31. памать положѣньа в рацѣ чьстнаго поѧса присвѧтоѣ богородицѣ.

Literatur.

Amphilochius: О самодревнѣйшемъ октоихѣ XI. в. югославянскаго юсоваго письма. Москва 1874.

Ἀνθολόγιον . . . ἐν Βενετίᾳ 1861.

Daničić Gj.: Hvalov rukopis in Starine. III, 1871.

Dobrovsky Jos.: Institutiones linguae slavicae dialecti veteris. Vindobonae 1822.

— Eine Notiz in Griesbach's Novum Testamentum graece. Londini 1796, vol. I, CXXVII.

Hanke von Hankenstein, Joh. Alois: Recension der ältesten Urkunde der slavischen Kirchengeschichte, Litteratur und Sprache eines pergamentenen Codex aus dem VIII. Jahrhundert. Ofen 1804.

Jagić V.: Bugarskoslovenski oktoich in Starine. X. 1878.

— Archiv für slavische Philologie.

Łučakovskij: Nestoris rem litterariam adumbravit . . . in Справоздане ц. к. гимназiѣ акад. у Львовѣ. 1884.

Miklosich: Die Sprache der ältesten russischen Chronisten, vorzüglich Nestors. Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften. XIV. Wien.

— Lexicon palaeoslov.-graec.-latinum. Vindobonae 1862—65, p. XI.

— Apostolus e codice monasterii Šišatovac palaeoslovenice. Vindobonae 1853.

Παρακλητικὴ ἤτοι ἡ μεγάλη Οκτώηχος. Ἐνετίῃσιν 1837, 1857.

Preuss: Донесеніе г. министру Народн. Просв. in Журн. Мин. Нар. Просв. С.-Петербургъ 1842, p. 47.

Sobolevskij A.: Очерки изъ исторіи русскаго языка. Универс. Извѣст. Кіевъ 1883—1884.

Srezńevskij J.: „Древніе памятники русскаго письма и языка. С.-Петербургъ 1866.

— „Древніе славянскіе памятники юсоваго письма. С.-Петербургъ 1868.

— Славянорусская палеографія. Журналъ Мин. Нар. Просв. С.-Петербургъ 1884.

Strojev: Описаніе памятниковъ славянорусской литературы. Москва 1841 (Nr. 22, p. 52—55).

Scholz: Novum Testamentum Graece. Lipsiae 1836.

Voskresenskij: Славянскія рукописи хранящіяся въ заграничныхъ библ. С.-Петербургъ 1882.

Ausserdem wurden einige Handschriften benützt, die ich am entsprechenden Orte nenne.

